Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 1. Januar 1930 No. 1.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Das neue Jahr

Aus dem dunklen Schoß der Zeiten
Steigt ein neues Jahr empor,
Und zugleich tönt auch ein Name
Wundersam an unser Ohr.
Jesu Name ist's, der heute
Lieblich uns entgegen klingt;
Sag', was wird ein Jahr uns bringen,
Das uns Jesu Namen bringt?

Bringen wird's, was Jesu Name
Freundlich dir und mir verheißt.
Nicht den Schmerz, der scharf und schneidend
Uns die wunde Brust zerreißt,
Sondern, was als süßes Hoffen
Leise unsern Herzen winkt:
Freude wird ein Jahr uns bringen,
Das uns Jesu Namen bringt.

Sind wir gleich auf unsern Wegen
Stets von Kampf und Streit umdrängt,
Jesus ist der Fürst des Friedens,
Der den Seelen Ruhe schenkt;
Jesus ist's der Sturm und Wellen
Durch ein einzig Wort bezwingt:
Frieden wird ein Jahr uns bringen,
Das uns Jesu Namen bringt.

Mühe' und Arbeit ist das Leben,
Aber wir verzagen nicht,
Perlt im Auge auch die Träne,
Und der Schweiß im Angesicht;
Was mit Jesus wir beginnen,
Uns durch Jesus auch gelingt:
Segen wird das Jahr uns bringen,
Das uns Jesu Namen bringt.

Editorielles.

Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Gott hat Ihm einen Namen gegeben der über alle Namen ist, daß im Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Die tiefste Wurzel im menschlichen Herzen, das, was eigentlich das göttliche Leben verzehrt und vertrocknet, den geistlichen Tod in den Menschen wirkt und nährt, ist der Stolz und die Selbstgerechtigkeit. Wer das noch nicht erkannt und gesehen hat, der ist noch mit geistlicher Blindheit geschlagen, und hat noch nicht, wie Prediger Hofacker sagt, den hundertsten Theil des A im christlichen A—B—C gelernt. Darum fängt das Werk Gottes in den Herzen der Menschen mit Demüthigung an; darum ist es ein so großes Werk, wenn in einem Menschen geringe Gedanken von ihm selbst gepflanzt werden, wenn ein Mensch, ein stolzer hochmüthiger Sünder — ein armer Sünder wird. Der, welcher alle Welt erschaffen hat, Dem ist es möglich auch eine neue Schöpfung im Menschen zu Stande zu bringen, das der neue und wiedergeborene Mensch sich nicht mehr währen wird mit Gewalt, Schwert und Spies, vielmehr mit Christus nach Egypten zu flüchten, dann wachsen und zunehmen im Glauben und Weisheit, dem Feind zu widerstehen mit

dem Schild des Glaubens mit welchem wir auslöschen können alle feurige Pfeile des Bösewichts, und in unserm Kampf dann überwinder sein durch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Wo ein wahrhaftiger Armensünderſinn, eine wahrhafte Niedrigkeit und Armuth des Geistes in einem Menschen Platz genommen hat, wo man aufgehört hat, selber etwas Gutes können zu wollen, wo man seine eigene Schwäche und Erbärmlichkeit in dem rechten Gotteslichte zu erblicken angefangen hat, und von dem elenden Selbstbetrug zurückgekommen ist, wonach man sich selber vielmehr zutraut als dem Heiland da ist auch eine Grundlage gelegt, aus welcher alle Tugenden, alle Kraft zu Ueberwindung der Welt, alles rechtschaffene Wesen in Christo Jesu, jeder sichere Hoffnungsblick in die Zukunft und in die Ewigkeit hervorkeimt, kurz, auf welcher Alles, was göttlich und wahrhaftig ist, wächst und gedeiht durch die **Gnade Gottes.** Wir finden die Ursache unserer Seligkeit nicht in uns, auch nicht halb in uns und halb in Christo, sondern ganz und allein in Christo, und nur, wenn uns Christus die alleinige Ursache unserer Seligkeit geworden ist, kommt wahre Freude an Ihm in unser Herz.

Diese unsere Arbeit als Schriftleiter für die erste Nummer im neuen Jahr muß gethan sein im alten Jahr um dieses Blatt lassen zu erscheinen zur rechten Zeit, so ist es auch mit unserm geistlichen Leben, wir müssen im Glauben das rechte Oel sammlen zur rechten Zeit mit den klugen Jungfrauen, dieweil wir noch auf dem Wege sind zu dem Bräutigam, unsere Taufe, unser Glaubensbekenntniß, unsere Tracht alles scheint als unser Licht in der Gemeinde und in der Welt auf unserer Pilgerreise nach dem himmlischen Kanaan zu, aber unsere Lampen werden doch noch verlöschen mit den thörichten Jungfrauen ehe der Bräutigam kommt, so wir nicht rechtes Oel gesammelt haben. Es sind noch Arme zu speisen und zu Tränken, die nackenden zu Kleiden, die kranken zu besuchen, die Wittwen und Waisen in ihrer trübsal zu Tröſten und zu helfen. Der Solomon sagt in seinen Sprüchen: Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Die sich auf das Licht allein verlassen wird es gehen wie der Solomon vorher sagt: Wer sich auf Worte verläßt, dem wird nichts. (Spr. 19, 7.)

Gottvertrauen.

Gottvertrauen ist die Waffe gegen den Sorgengeist. Die Sorge wohnt mit den meisten unter einem Dach; sie folgt uns wie ein Schatten. Was sagt die Weltklugheit dazu? Sie hat auch ihre Rezepte bereit: „Kopf oben! Meistere dein Schicksal, sei ein Mann, hilf dir selbst!" Aber was sind solche Sprüche wert? Bei Kleinigkeiten mögen sie helfen. Aber wenn die Schwierigkeiten wie Mauern uns umringen, wenn die Krankheit nicht weicht, wenn keine Arbeit zu bekommen ist, was dann? Dann weiß die Welt keinen Rat. Ganz anders die Weisheit von oben. Sie spricht: „Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn er sorget für euch!" „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten." Der Glaube an den himmlischen Vater ist der wahre Sorgenbrecher. Wer diesen Glauben übt, der erlebt immer aufs neue, daß der Herr hilft. Darum, liebes Kind Gottes, wirf im Glauben deine Sorgen auf den Herrn, aber wirf sie auch wirklich. Behalte die Sorge nicht, sondern schlendere sie fort. Wievielmehr würden wir die Hilfe des Herrn erfahren, wenn wir mehr Gottvertrauen übten. „Klage nicht, zage nicht, wird's bisweilen trübe, auf dem Weg der Liebe."

Tote Fische.

Es sind tote Fische, die den Strom heruntergetrieben werden. — Lebendige Fische mögen zuweilen mit dem Strom schwimmen, aber tote Fische müssen dies immer tun. In allen Wassern gibt es deren eine Menge; so gibt es auch viele tote Seelen, soweit das wahre Leben in Betracht kommt, und diese treiben stets, wie der Strom sie führt. Ihre erste Frage ist: „Was ist Sitte?" Gottes Gesetz gilt ihnen wenig, aber die gesellschaftlichen Regeln haben eine Macht über sie, der gegen-

über sie nie an Widerstand denken. Sie können sich immer rundum drehen, wenn der Strom im Wirbel läuft; oder wie der Faule, können sie gemächlich bleiben, wenn das Wasser ein stehendes ist. Ist es recht, in einem solchen Zustand zu sein? Jeder von uns muß für sich selbst vor Gott Rechenschaft ablegen; sollte dann nicht auch ein jeder für sich selber handeln? Wenn wir der Menge folgen, Uebel zu tun, so wird die Menge nicht das Uebel entschuldigen, noch die Strafe verringern. Gute Menschen sind gewöhnlich berufen worden, allein zu wandeln. Wir können reichlich sündigen, wenn wir dem Lauf dieser Welt nachgeben und uns mitfortreißen lassen. Heilig und fromm sein, kostet jedoch manchen Kampf und manche Träne. „Wer das Kleinod will ererben, Der muß kämpfen als ein Mann." Gott gebe uns allen viel Mut und Kraft.

An die Jugend.

Von D. E. Mast.

„Mein Kind, so du willst meine Rede annehmen, und meine Gebote bei dir behalten, daß dein Ohr auf Weisheit acht hat, so du mit Fleiß darnach rufest und darum betest; so du sie suchest wie Silber und forschest sie wie Schätze, als dann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntniß finden." Spr. 2, 1—5.

Hier redet der liebe Gott zu euch Jungen durch einen Weisen Mann; oder ich will sagen zu uns allen die nach der himmlischen Weisheit und Erkenntniß Gottes trachten; was ich hoffe uns alle einnimmt. Dann noch keiner von uns glaube ich, hat den obersten Sprossen der Erkenntniß erreicht. „Er sagt, **„Laß dein Ohr auf Weisheit Acht haben."** Jesus hat seine Zuhörer öfters aufmerksam gemacht mit diesen Worten. **„Wer Ohren hat zu hören der höre."**

Das ist auch gute Anweißung wenn wir es nur lesen und achten. Nicht wie ein Bischof, der in einer Predigt hören mußte was ihn mit noch andere eingenommen hat: O das habe ich zu einem Ohr ein und zum andern ausgehen lassen. Unser Text noch weiter, **„Und neige dein Herz mit Fleiß dazu."** Ja wenn unser Herz nicht geneigt ist dazu um die Göttliche Weisheit zu erlangen, so fehlt uns noch die Neugeburt; und wenn wir sie auch hören vortragen oder selbst lesen, so lassen wir sie zu einem Ohr ein, und zum andern aus, und bleiben ohne Segen. Der 3 V. **„Denn so du mit Fleiß darnach rufest und darum betest."** Jesus sagt, „Wer da bittet der empfängt, und wer da suchet der findet." Jer. spricht am 29, 14. **„Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr."** Der 4. V. **So du sie** (die Weisheit) **suchest wie Silber, und forschest sie wie die Schätze."** Ja wenn wir mol in Ernst kommen die Weisheit zu suchen, wie die Menschen nach Silber und Gold ihr Leben Riskiren es zu überkommen; so werden wir sie richtig finden, als eine Gabe Gottes.

Jac. schreibt, 1, 5. **„So aber jemand Weisheit mangelt, der bitte zu Gott, der da giebt einfältiglich jedermann."** Hier ist keiner ausgeschlossen, das **„Jedermann"** das nimmt die Betenden alle ein. Lassen wir Salomon noch weiter sprechen: V. 5. **Alsdann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntniß finden."** Ja die Furcht des Herrn ist suchenswerth, dann sie ist der Weisheit anfang. **„Ja die Furcht des Herrn das ist Weisheit."** Hi. 28, 28. Hier ist die Handlung von einer Ehrfurcht, die aus der Liebe entspringt: **Abba lieber Vater.** Es giebt aber auch eine knechtische Furcht, die aus einem Herzen entspringt, das sich noch nicht aufgegeben hat zu Gott, und weiß daß Gottes Gericht gerechterweise über ihn zu kommen hat. **„Die Furcht des Herrn ist eine Quelle des Lebens."** Spr. 14. 27. **„Die Furcht des Herrn ist ein gesegneter Garten."** Hi. 40. 28.

Die Zeichen der Zeit.

Von P. Hostetler

Wo Christus da war und hat anfangen predigen, sagte er: Thut Buße, die Zeit ist erfüllet, und das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Es war schon nahe 4 tausend Jahre vergangen seit es verheißen war daß dieser Erlöser kommen wird, und viele haben gewartet auf seine Erscheinung.

doch viele auch erkannten ihn nicht, und es hat als noch solche die noch warten auf solche Erscheinung. Dann hat Jesus auch gesagt: Ihr könnet die Zeichen des Himmels beurteilen, (wegen dem Wetter) aber nicht die Zeichen der Zeit, und es wundert mich ob wir auch noch diese Beschuldigung brauchen.

Der Johannes war gesandt in einem wunderbaren Weg, (und wir können denken mit wunderbare Kraft des Geistes dieweil er erfüllt war mit dem heiligen Geist von Mutter leib an, wie kein anderer,) um den Menschen zu sagen daß dieser verheißene Jesus jetzt gekommen ist, und unter ihnen ist, und sie sollten sich rüsten um ihn zu hören, und seine Worte glauben. Zu dieser Zeit war auch ein frommer Mann mit Namen Simeon, der wartete auf des Heilands Erscheinung,und Gott hat es so gut gemeint mit ihm, daß der Geist ihm geoffenbart hat, daß er nicht sterben wird bis er diesen Jesus sehen wird, und dann wo Jesus geboren ward, hat dieser Geist ihn auch wider erregt oder getrieben, daß er in den Tempel kam und hat nicht allein den Heiland gesehen sondern durfte noch dieses herrliche Kindlein auf seine Arme nehmen, und das Gott zu loben und preisen ist auch nicht ausgeblieben denn das Herz war zu voll zum schweigen. Wie dieser so froh war für Jesus sehen, also dürfen wir auch froh sein und werden für ihn sehen wen er wieder kommt. Dieses kommen war eine sehr Herrliche Sach für alle Menschen, aber etwa 33 Jahre später muß dieser große Heiland und Helfer wieder weg gehen, und sie verlassen, doch dabei war seine Verheißung daß er den Tröster senden wird, der alle Tage soll bei uns sein, und daß Er auch selber wieder kommen wird mit Leib und Geist, wie sie ihn sahen gehen. Dann ward aber gefragt wann wird die Zeit sein das du wieder kommst, und er sagte, das nur der Vater, und er es nicht weiß wenn solcher Tag oder Stund sein wird, aber Er sagt auch von den Zeichen das beweisen sollen wenn diese Zeit nahe und vor der Thüre ist. Zeit und Raum will ich nicht nehmen für viel von diesen Zeichen sagen, wir können es lesen an viel Plätz und sonderlich im Matth. 24. Nur dies: die Menschen werden Essen, Trinken, und Arbeiten, und angehn wie gewöhnlich, bis an den Tag da Er kommt, den sie wissen nicht wenn es sein wird. Paulus schreibt auch an die Thes. 5 daß sie wüßten gewiß daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht.

Aber der 4te Vers wird nicht genug gesagt und verstanden. Leset es über und über, und die Worten **Ich** und **nicht** und **Euch** wenig lauter, dann werdet ihr sehen das Er sagt wenn wir Kinder des Lichts sein, dann wird dieser Tag **nicht** sein zu uns wie ein Dieb in der Nacht. Wir werden dann sein wie ein Mann der weiß daß der Dieb kommen wird, und der sein Licht anzündet, und Wacht. Wir sollen **warten** auf diese Zukunft wie wir lesen an Titum 2, 13. Die Apostel haben wohl schon in ihre Zeit gesagt von den letzten Tagen, und das Ende aller Dinge nahe sein, welches aber meinte das damals schon nahe 4 tausend Jahre Weltzeit dahin war, und die letzte 2 tausend Jahr hatten angefangen.

Dann bei den Thess. Gemeinde waren solche die meinten das die Zeit seiner Erscheinung wäre schon hier, aber Paulus, der die Zeichen der Zeit recht beurtheilen konnte, hat gesagt Er kommt noch nicht. Es muß zuerst der Abfall kommen, und der Mensch der Sünde geoffenbaret werden. Aber jetzt ist dieses erfüllt, nach der Meinung von viele erfahrene Lehrer, und diese sind einstimmig mit dem Dichter wo er sagt: „Es ist gewißlich an der Zeit daß Gottes Sohn wird kommen." Dann auch gleichwie der Geist hat dem Simeon geoffenbaret das er bleiben wird bis er Jesus sehen wird, also hat auch der Geist der von Gott ist, (Den ein jeglicher Geist das bekennt das Jesus ist ins Fleisch gekommen ist von Gott. 1 John 4, 2) den Menschen gesagt das **bald, bald** kommt Jesus, und das meint es wird nicht lang gehen, es scheint das alles wäre jetzt erfüllt mit Ausnahm von eins, und solches kount erfüllet werden in einem Augenblick, und dann auch noch in seiner Liebe und Erbarmung, (wie zu Simeons Zeit) hat er etliche geoffenbaret das da Jemand lebte die bleiben werden bis Jesus kommt, und das war schon beinahe 40 Jahre zurück, und gleich wie derselben Geist etliche Mal

gesagt hat von Todesfällen, **Jahre** zuvor, und es ist so gekommen, also können wir uns darauf verlassen das dieses wird wahr kommen und die Zeit seiner Zukunft ist nahe hier. Mögen wir alle bereit sein so daß wir uns freuen können dran zu denken das es heute oder Morgen oder ganz nahe sein mag. Welch ein selig und fröhlich wiedersehen und beisammen sein!

Eine traurige Botschaft.

Hutchinson, Kansas, den 16, Dec. 1929. Elisabeth (Hochstetler) Miller Weib unseres Bischofs Jacob, H. Miller ward Geboren den 25, Juni 1873, in Lagrange Co. Ind. Ist Gestorben den 1, Dec. 1929. Ist alt geworden 56 J., 5 M., 6 Tag. Im Ehestand gelebt 34 J., 10 M., 4 T. Zeugten 7 Kinder. 2 Gingen ihr voran in die Ewigkeit. Jeremia 13 Jahre alt. Und Sylvia Weib von Eli N. Yutzy, nahe 27 Jahre alt. Hinterläßt 5 Kinder, 4 Brüder, und 3 Schwestern. 1 Schwester in der Ewigkeit. Sie hatte etwas Magentrubel Samstag Abends, hat aber das Abendessen zubereitet, und war beinahe Normal, doch dieweil sie fühlte daß ihre Kranke Spell am kommen ist, so hat sie nichts gegessen; ist aber wieder besser geworden. aber nur von kurzen dauer, und dann schlimmer, und zwischen 12 und1 Uhr zog sich die Krankheit auf das Herz, und der Tod folgte fast plötzlich. So ein **Herold leser weniger,** eine treue **Schwester** in der Gemeinde weniger; mehrst von allem eine treue **Hausmutter** fehlt. Ja das Sprichwort, **„was ist ein Haus mit einer Familie ohne Mutter?"** Ja wohl traurig sieht es aus; doch wollen wir nicht Trauern, als die keine Hoffnung haben: Dann es ist eins mehr auf der andere Seite um das Lied Moses und des Lammes anzustimmen, und die Wunderwerke der Herrlichkeit Gottes zu preisen, von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

Wir lesen am 24, Hes. daß der Herr ihm sein liebes Weib, durch ein schneller Tot von seiner Seite weg nahm, ja das aller Liebste unter den sichtbaren Dingen, ja wohl der Herr ist ihm doch viel lieber gewesen, aber er ist unsichbar. Ja das aller Liebste daß er hatte hier auf Erden wurde von ihm weg genommen, und er sollte nicht **klagen noch weinen, noch Thränen lassen. Heimlich durfte er seufzen, aber keine Totenklage führen,** sondern sich verhalten als wenn nichts besonders vorgefallen wäre. **Kein Haupt verhüllen, barfuß gehen, und trauer Kleid anziehen,** nach der damaligen weise. 2 Sam. 15, 30. Man könnte denken der Herr hat doch ein schweres Joch auf den treuen Propheten gelegt. Aber willig hat er es getragen ohne Murren und Klagen. Gott legt seinen treuen Knechten nicht mehr auf als was er auch Gnade gibt es geduldig zu tragen. Dreimal hat mich der liebe Gott durch diese Gnadenschule geführt, um mich näher zu ihm zu ziehen. Die erste zwei Weiber sind eben so schnell und Unverhofft weg gerissen worden, als wie des Prorheten Weib. So wer die Erfahrung noch nicht durch gemacht hat, der kann kaum ein anfang des Mit und Beileids begreifen; und wenn es ihn dünket er könne es beinahe Begreifen, so bleibt immer noch übrig, durch die Erfahrung noch weiteres zu lernen.

Die schöne Lektion was wir hier lernen sollen, ist gutwillig uns selbst und alles was wir haben, ja das Liebste und Edelste dem Herrn Aufopfern um Sein Willen, aus Liebe zu ihm, dieweil er uns am ersten geliebet hat. Und dieser Grund lehret er uns deutlich im Evangelium: Luk. 14, 26. **„So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein."** Und weiter: **„Wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolget, der kann nicht mein Jünger sein."**

Wiederum zurück zu kommen in das Trauerhaus. Salomon schreibt: **„Ein gutes Gerücht ist besser denn gute Salbe, und der Tag des Todes besser als der Tag der Geburt. Es ist besser in das Klaghaus gehen denn in das Trinkhaus; in jenem ist das ende aller Menschen, und der Lebendige nimmts zu Herzen. Es ist Trauern besser denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert."** Pred. 7, 1—4. Ich will den ersten Vers nach Leander Van Eß. nieder schreiben.

„Ein guter Name ist besser als köstlich

Salböl; und der Tag des Todes besser als der Tag der Geburt." Wann der Mensch ein guter Name haben will, so muß er auch gute Werke tun, und ein Gottseliges Leben führen; und sich Demüthiglich herunter halten zu den Niedrigen, so wird Gott ihn Erhöhen. Ein solcher braucht dann nicht sich selbst Loben, und verzählen was er gethan hat, dann die Leute finden es schon aus. „Der Tag des Todes besser als der Tag der Geburt." Hier ist die Rede vom Tod des Gerechten; dann der Tod des Gottlosen bringt niemand kein Segen. Am Tage der Geburt wird der Mensch in eine Sündige Welt hinein geboren, wo die Luft voll böse Geister, und allerlei Versuchungen, und Jammer Elend und Krankheit auf ihn wartet; und im Tot wird er von dem allem Erlöst. Und daß es besser ist in das **Trauerhaus** gehen, denn in das **Trinkhaus**, ist große wahrheit. Im Trinkhaus da wird Getrunken, Gesoffen, Geflucht, Geschworen und der Name Gottes mißbraucht; und alles so eingericht um die Gottlosen Menschen als noch Gottloser zu machen, und endlich ein Trunkenboldes Grab zu füllen.

Im Trauerhaus ist gerade das Gegenteil; da wird man tief Erinnert im Herzen; der Tot vor Augen. Da heißt es; **„Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.**

Klug gemacht werden hier in der Gnadenzeit, ist ein großer Segen von Gott, den nicht alle Menschen wissen zu Schätzen. Auf den 3ten Dec. versammelten dann sich viele Menschen um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu bezeugen. Trauerreden wurden gehalten im großen Trauerhaus, durch schreiber dieses einen schwacher anfang, über 2 Kor. 5, 1—10 und Bischof Eli Nüßle über 1. Kor. 15, 35 bis Ende. Und im Kleinen Hause D. A. Nüßle, über Heb. 4, und N. D. Mast, über Joh. 5, 30—40. Dann wurde der Sarg geöffnet, und ein jeder hatte die gelegenheit der Reihe nach den letzten Blick an den verstorbenen Leichnam der lieben Schwester ansichtig zu werden; und hat sich erfüllt mit hören und sehen; Herr, **„Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."** Das wir klug werden, und den festen Entschluß machen, „Herr mache mich bereit, und halte mich bereit für die Sterbensstunde."

Wir wollen der tief betrübten heimgesuchten Familie im Gebet gedenken vor dem Throne Gottes, denn des Gerechten Gebet vermagt viel, wenn es ernstlich ist, und der Herr kann sie, und wird sie Trösten durch seine Gnaden Verheißungen in seinem Wort. Unser mit und herzens Beileid. D. E. Mast.

Zur ernsten Betrachtung.

„Es geschah aber, da Petrus durchzog allenthalben, daß er auch zu den Heiligen kam, die zu Lydda wohnten. Daselbst fand er einen Mann mit Namen Aeneas, acht Jahre lang auf dem Bette gelegen, der war gichtbrüchig. Und Petrus sprach zu ihm: Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund; stehe auf und bette dir selber!" Apg. 9, 32—34.

Hier haben wir das Zusammentreffen mit einem Manne Gottes, der wirklich voll Glauben an Jesum Christum war. Sein Glaube sollte wieder auf die Probe gestellt werden, aber vermittelst diesem, wenn er rechter Art sei, auch dem so armen, hilflosen Krüppel geholfen werden. Petrus hatte vor dieser Zeit manch herrliche Erfahrung gemacht, wo Gott augensichtlich Wunder getan hatte durch das Anrufen des mächtigen Namens Jesu. Es ist wohl anzunehmen, daß Petrus, als er diesen gichtbrüchigen Menschen sah, er sich an die Begebenheit erinnerte, als er mit Johannes zum Tempel eingehen wollte, dort aber den hilflosen Menschen von Mutterleibe an, vor der Tür, die da heißt die schöne, um ein Almosen sitzen und betteln sahen. Dieser arme Krüppel ging auch Petrus und Johannes um ein Almosen an, doch Petrus sagte ihm: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle! Und er griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Alsobald standen seine Schenkel und Knöchel fest." Kap. 3, 6. 7. Es wird allen von Nutzen sein, die ganze Begebenheit zu lesen.

Zu Lydda waren Heilige, Menschen, an Gott wahrhaft Gläubige. Diese glaubten gewiß auch, daß Jesus Christus, wiewohl

er in Person von der Erde geschieden, Er doch mächtig in und bei denen war, die an Ihn glaubten. Es mag sein, daß diese für den armen Krüppel beteten, denn Gottes Volk hat Mitleid mit denen, die in Not und Elend sind. Wie viel Aeneas mit Jesus Christus und Seinem Evangelium bekannt war, wissen wir nicht, welches ja auch wenig zur Sache hat, doch er und Petrus treffen zusammen. Petri Mitleid wurde durch die Ansicht dieses armen Menschen angeregt; ihm zu helfen, war er willig, aber er wußte, daß er es nicht konnte, doch Jesus, dem Er diente und für Den er wirkte, glaubte er mit sich zu haben. Gewiß hat Petrus ihm von Jesus und Seiner Macht verkündigt oder erzählt und womöglich auch von dem Fall vor des Tempels Tür, die da heißt die schöne, erwähnt, empfindend, wenn der Kranke oder Hilflose von so etwas hört, es gewiß Glauben einflößend für ihn sein würde. Als Petrus merkt, daß der Kranke dahin gelangt ist, an Jesus den mächtigen, ja allmächtigen Helfer glauben zu können, ruft Petrus aus: „Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund; stehe auf und bette dir selber! Und alsobald stand er auf." — Von diesem Jesus spricht sich der Apostel Paulus so aus: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Hebr. 13, 8.

Von einem Fräulein aus Hernsdorf wird berichtet, daß sie plötzlich, vom Schlag gerührt, auf einer Seite ganz gelähmt wurde. In ihrer Not las sie das 11. Kapitel Hebräer, als ein Prediger zu ihr kam und sagte: „Wenn Sie und ich solchen Glauben hätten, so wollt ich Ihnen jetzt sagen: Stehe auf in Jesu Namen und wandle:" Die Kranke dachte darüber nach, und immer wieder kam ihr der Gedanke: „Der Herr könnte auch dir helfen!" Mit einem Mal bekam sie Freudigkeit, den Herrn zu bitten: „Der du noch derselbe Gott bist, wie von Ewigkeit, gib mir den Glauben und die Kraft, daß ich in Jesu Namen aufstehen und wandeln kann!" Da entstand auf einmal ein lebendiges Treiben und Bewegen in ihr, daß sie sich im Bett aufrichten, aufstehen und die Stube durchschreiten konnte.

Von einer Frau berichteten vor einigen Jahren die öffentlichen Zeitungen, daß sie 25 Jahre blind gewesen war. Sie war nicht gläubig an Gott, hatte vieles angewandt, um sehend zu werden, aber alles half nicht. Eines Tages, als sie so dalag, begann sie an Gott und Seine Allmacht zu denken; sie wandte sich allen Ernstes an Ihn und wurde sehend. Von vielen in unsern Tagen könnten wir berichten, wie Gott half, als Menschen ihre Zuflucht zu Ihm nahmen.

Wir, die wir Wunder und Zeichen Gottes sahen, sollen denen davon verkünden, die hilflos daliegen. So etwas zu berichten, bringt jedem Trost und Zuversicht. Laßt uns den Herrn preisen für das, was Er getan hat und gewiß ist, Er wird mehr tun, auch an andern. Bei Ihm gibt es kein Ansehen der Person.—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 591. — Was macht die Sehenden blind und verkehret die Sachen der Gerechten?

Fr. No. 592. — Was schenkten die Weisen aus Morgenland dem Kindlein Jesus da sie es fanden mit Maria seiner Mutter?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 583. — Was für ein Herz ist dem Herrn ein Greuel, und wird nicht ungestraft bleiben, wenn sie sich gleich alle an einander hängen?

Antw. — Ein stolz Herz. Spr. 16, 5.

Nützliche Lehre. — Ein stolzes Herz macht ein stolzer Mensch, und jeder stolze Mensch hat ein stolzes Herz. Solcher Mensch hat, oder bildet sich wenigstens ein er habe, Vorzüge vor anderen Menschen. Er ist, wenigstens in seinen eigenen Augen, weiser, klüger, reicher, schöner oder besser als andere. Er bildet sich ein weil er reich ist, und andere arm, er muß doch besser wissen wie dies und das zu thun, und wie sich zu schicken als jene. Daher erhebt er sich; er wird stolz. Also bildet er sich ein habe er auch alle seine andere vorzügliche Eigenschaften selbst erworben.

Ein mancher der ein stolzes Herz hat,

strebt mit allen Kräften und Vermögen dahin sich Vorzüge zu machen oder gewinnen, die ihn vor anderen auszeichen. Dadurch hofft er das Ansehen anderer zu gewinnen. Das füttert sein stolzes Herz. Bessere oder schönere Pferde und Fahrzeug, oder größere Automobile, schönes, großes oder kostspieliges Vieh aller Art, schöne große Häuser, schöne, teure Kleider nach Weltmode gemacht, sind alle Gegenstände die dem Besitzer derselben, der ein stolzes Herz hat noch immer stolzer macht. Sein Herz hängt daran. Es ist sein Abgott weil es ihn von Gott ab bringt.

Alle solche Hochheit und solcher Hochmut und Stolz können aber nicht lange währen. Salomon sagt auch: „Wer zu Grund gehen soll, der wird zuvor stolz, und stolzer Muth kommt vor dem Fall." Spr. 16, 18. Auch: „Wenn einer zu Grund gehen soll, wird sein Herz zuvor stolz." Spr. 18, 12.

So ist es leicht begreiflich daß ein stolz Herz dem Herrn ein Greuel ist. Und wenn viele oder alle solche sich an einander hängen, so machts nicht besser. Ein stolz Herz wird gestraft, und wenn sie alle sich an einander hängen, so werden sie auch alle miteinander gestraft werden.

Hochmuth, Stolz und Hoffart sind fast gleich und sind gerade das Gegentheil von Sanftmuth und Demuth.

Demuth hat Gott stets gefallen. Sie gefällt auch denen allen Die auf Gottes Wegen gehn. Und in Jesu Liebe stehn.

Fr. No. 584. — Wem widerstehet Gott, und wem gibt er Gnade?

Antw. — Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Jakobi 4, 6.

Nützliche Lehre.—Der hoffärtige Mensch widerstehet Gott, er ist groß in seinen eigenen Augen, er baut auf sich selbst, er meint er könne sich selbst helfen und bedarf keiner Hülfe, er denkt nicht an Gott, daher widerstehet ihm Gott. Solcher Mensch der bei sich selbst so groß und wichtig und unentbehrlich fühlt ist dennoch einer der ärmsten Creaturen Gottes. Gott steht gegen ihn. Er kann wohl seine Pläne oder Anschläge machen, aber was hilft ihm das so er den der alles vermag. Alles regiert und alles nach seinem Willen ausführt, gegen ihn steht.

Der demütige Mensch jedoch empfängt Gnade von Gott. Er findet sich in geistlicher Armuth, ist sanftmüthig, still und zurückhaltend. Er weiß daß er von sich selbst nichts gilt, nichts vermag, und nichts ist, wenn er die große Allmacht, Kraft und Allwissenheit Gottes betrachtet. Auch findet er sich weit zurück und hinter seinen Mitchristen. Fast Jedermann, sieht er, ist besser denn er selbst. Er seufzet um Hülfe. Er sehnt sich nach Kraft um näher nach Gottes Willen zu leben. Er wünscht seinen Mitmenschen besser zu dienen. Er weiß bei ihm selbst fehlt die Kraft dazu. Er glaubt an Gott, an sein Wort, seine Verheißungen, und bittet Gott kindlich aber ernstlich um Hilfe daß das Alte in ihm doch absterben möge, und er ein neues Leben führen möge das Gott wohlgefällig wäre. Solchen Menschen ist Gott gnädig. Er gibt solchem Menschen ein neues Herz und führt ihn mit seinem Geist in alle Wahrheit, erinnert ihn an seinen Willen und gibt ihm Kraft seinen Willen zu beleben. Er gibt ihm Gnade.—B.

Kinderbriefe.

Goshen Ind., Dec. 10, 1929.

Lieber Onkel John:—Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Die Gesundheit ist nicht so gut. Ich will die Bibel Fragen No. 581 bis 588 (ausgenommen No. 580) beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Solomon Miller.

Lieber Solomon:— deine Antworten sind alle richtig. Fr. No. 584 war genommen Jacobi 4:6 und ihr habt es gefunden 1 Pet. 5:5 doch ist es richtig. Onkel John.

Bellville, Pa., Dec. 12, 1929.

Lieber Freund:—Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 587 und 588 beantworten. Es ist am Schneen draus. Der John Yoder und Anna Speicher haben heute den Ehestand miteinander genommen. Ich will beschließen mit besten Wünschen, Anna Yoder.

Dundee, Ohio, Dec. 1, 1929.
Lieber Onkel John:—Gruß an alle. Das Wetter ist kalt. Die Gemeinde ist an des Eli Hershbergers bis den 8ten. Ich hab 12 Vers gelernt in deutsch und 24 in Englisch. Ich hab die Bibel Fragen 579 bis 582 und No. 585 und 586 beantwortet so gut wie ich kann. Mit dem besten Wünschen an alle. Anna Shettler.

Liebe Anna und Sara, euere Antworten sind richtig ausgenommen No. 581 ist gefunden 1 Mose 37:9 und ihr habt es 1 Mose 24.

Glenn Dale, Sohn von Lloyd und Clarissa Yoder war geboren den 17 August, 1929 ist gestorben den 13 Dec., ist alt geworden 3 Monat und 26 Tag. Er hinterläßt Vater, Mutter, ein Bruder, Ernest Monroe, zwei Großväter und eine Großmutter. Trauerrede war gehalten den 15 Dec. von Edwin Hershberger und William Yoder. Wir haben viel trüb Wetter gehabt die letzte zwei Wochen aber jetzt ist der Boden gefroren und der Weg ist rauh. Onkel John.

Der Weg zu Gott.

Das sechste Capitel.

Buße und Ersatz.

Von D. L. Moody.

Mein lieber Freund, laß dich nicht betrügen von dem Gott dieser Welt. Wenn du wahre Buße thust und dich von deinen Sünden zu Gott wendest, so wird er dir entgegen kommen und dich selig machen; aber ohne wahre Buße kann er dich nie selig machen.

Mit Bezug auf diese Sache machte David einen großen Fehler gegenüber seinem rebellischen Sohne Absalom. Er konnte seinem Sohn kein größeres Unrecht zugefügt haben, als ihm zu verzeihen, ehe sein Herz verändert war. Es konnte keine wirkliche Versöhnung stattfinden, so lange er für seine Sünde nicht Buße that. Gott kann keinen solchen Fehler machen. David gerieth auch dadurch in großes Unglück. Der Sohn hatte seinen Vater schier vom Throne getrieben.

Dr. Brooks aus St. Louis sagt in seiner Rede betreffs der Buße: „Buße thun heißt, genau genommen, eine Veränderung des Sinnes oder des Vorhabens." Und darum ist es das Urtheil, das der Sünder über sich selbst ausspricht, der Liebe Gottes gegenüber, welche im Tode Christi geoffenbaret ist; und ist verbunden mit der Hingabe alles Selbstvertrauens und mit Zuversicht auf den einzigen Heiland der Sünder. Erlösende Buße und erlösender Glaube kommen immer zusammen; und wenn du nur glauben willst, so brauchst du dich wegen der Buße gar nicht zu ängstigen.

„Es gibt Leute, die nicht gewiß sind, ob sie, Buße genug thun." Wenn du damit meinst, daß du Buße thun mußt, um Gott zur Gnade gegen dich zu bewegen, dann je eher du solche Buße aufgibst, je besser.

Gott ist schon immer gnädig, wie er am Kreuz auf Golgatha wohl bewiesen hat, und du thust seinem liebenden Herzen schreckliche Unehre an, wenn du meinst, mit deinen Thränen und deinem Schmerz ihn rühren zu wollen. „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?" So ist es nicht deine Schlechtigkeit, sondern Gottes Güte, die zur Buße leitet, und darum, wenn du wirklich Buße thun willst, mußt du an den Herrn Jesum Christum glauben, „welcher ist um unserer Sünde willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt!" (Römer 5, 25.)

Noch eins: Wenn die Buße von Herzen kommt, dann bringt sie gute Früchte. Wenn wir jemand Unrecht gethan haben, so sollten wir nicht Gott um Verzeihung bitten, bis wir bereit sind, dem Beleidigten Genugthuung zu geben. Wenn ich einem Manne ein großes Unrecht zugefügt habe und kann es wieder gut machen, so brauche ich gar nicht um Verzeihung zu Gott zu beten, bis ich es gut machen will. Habe ich etwas genommen, das mir nicht gehört, so habe ich kein Recht auf Verzeihung zu hoffen, bis ich es ersetzt habe.

Ich erinnere mich noch einer Zeit, als ich in einer unserer größten Städte predigte, daß am Schluß meiner Rede ein gebildeter Herr zu mir kam. Er war in schrecklicher Gewissensangst. „Ich bin wirklich ein echter Betrüger," sagte er. „Ich habe Geld genommen, das meinen Principalen ge-

hörte. Wie kann ich ein Diener Christi werden, ohne es zurückzugeben?" „Haben Sie das Geld?" frug ich. Er sagte, daß er nicht mehr alles habe. Er hatte etwa $1500 genommen, und hatte noch etwa $900 davon. Er sagte: „Könnte ich nicht das Geld behalten und mich damit in irgend einem Geschäft etabliren und dadurch genug gewinnen, um es ganz zurückzugeben?" Ich sagte ihm, das sei eine Verführung des Teufels; daß er nie hoffen könnte, mit gestohlenem Gelde vom Glück begünstigt zu werden; daß er alles zurückgeben solle, was er noch habe, und seine Principalen bitten, ihm Gnade zu beweisen und zu verzeihen. „Sie werden mich aber doch ins Gefängniß bringen," sagte er; „können Sie mir nicht helfen?" „Nein, Sie müssen das Geld zurückgeben, ehe Sie auf Hülfe von Gott hoffen dürfen." „Das ist doch ziemlich hart," sagt er. „Ja, es ist hart, aber Sie begingen den größten Fehler, als Sie zuerst Unrecht thaten."

Seine Last wurde ihm so schwer, daß er sie zuletzt ganz unerträglich fand. Er gab mir das Geld, $950 und etliche Pfennige, und bat mich, es seinen Principalen zu überliefern. Am nächsten Abend traf ich die beiden Principalen in einer Seitenstube der Kirche an. Ich legte das Geld hin und sagte ihnen, daß es von einem ihrer Angestellten käme. Dann erzählte ich ihnen die ganze Geschichte, und sagte, daß er sie jetzt um Gnade, nicht um Recht, bitte. Die Thränen flossen über die Wangen der beiden Männer und sie sagten: „Ja, von Herzen gern wollen wir ihm verzeihen." Dann ging ich hinunter und brachte ihn herauf. Nachdem er seine Schuld eingestanden und Verzeihung erlangt hatte, knieten wir alle nieder und baten Gott um seinen Segen, und er neigte sich zu uns und segnete uns an demselben Ort.

Ich hatte einen Freund, der vor einiger Zeit zu Christo gekommen war, und er wollte sich und sein Vermögen Gott widmen. Vor Zeiten hatte er Geschäfte mit der Regierung gehabt, und hatte sie zu seinem Vortheil ausgebeutet. Bei seiner Bekehrung erinnerte er sich dieser Sache, und sein Gewissen beunruhigte ihn. Er sagte: „Ich möchte mein Vermögen Gott weihen und es scheint, als wolle er es gar nicht annehmen." Er hatte einen fürchterlichen Kampf, sein Gewissen machte ihm beständig Unruhe. Zuletzt hat er einen Wechsel auf $1500 ausgestellt und ihn zur Schatzkammer des Landes geschickt. Er sagte mir, wie großen Segen er empfing, nachdem er das gethan hatte. Das ist, was es meint, „rechtschaffene Früchte der Buße zu thun." Ich glaube, daß sehr viele Menschen, die Gott um Licht bitten, es nicht bekommen, weil sie nicht ehrlich sind.

(Fortsetzung folgt.)

Die Offenbarung der Liebe Gottes

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

So lasset uns zum ersten bedenken, in welchem Stand die Menschheit sich befand, nehmlich in der Unwissenheit wie Jesaias sagt 60, 1—3: Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Der liebe Gott sahe alles voraus, was es kosten würde um die Menschen aus dieser sündigen Welt zu Erlösen, und die schmach und Pein unser lieber Heiland mußte durch gehen, aber es war die liebe Gottes, durch welche dieses alles vollbracht wurde. Er war das Licht der Welt, und das Licht, schien in die Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht erkannt, die Liebe schien in die Haß erfüllte Welt, und sie Stießen sie von sich. Der edle Frieden wurde Ihnen dargereicht, aber sie nahmen Ihn nicht an. Paulus sagt, Titus 2—11: Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. So hat der Herr die Hand dargereicht daß wir sie sollen ergreifen wie ein Kind seinen Eltern vertraut und sich von Ihnen führen läßt. Und können wir seine Hand ergreifen und uns von Ihm führen lassen, so werden wir nie Irre gehen. Es war nicht unsere Gerechtigkeit auch nicht unsere guten Werke, die Gott veranlaßt hat, seinen lieben Sohn zu senden. Sondern durch seine große Barmherzigkeit, und Liebe machte Er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Und sind seiner Art und Natur theilhaftig geworden, so wir fliehen, die vergängliche

Lust der Welt. 2 Pet. 1—4. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. 4, 9. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt der bleibt in Gott, und Gott in Ihm. Was ist Liebe? Der Liebe Gott hat es gezeigt, in dem Er seinen lieben Sohn gesandt hat, Er hat nicht mit Worten geliebt sondern in Tat und Wahrheit, und Jesus sagt zu seinen Jüngern, Joh. 13, 34. Ein neu Gebet geb Ich euch, das ihr euch unter einander Liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch Ihr einander lieb habt; dabei wird Jederman erkennen daß Ihr meine Jünger seid, so Ihr Liebe untereinander habt. Dann sagt Er uns Joh. 14, 21: Wer meine Gebote hat und hält sie der ists der mich liebt. Hier befiehlt Er uns eine Mission an, daß wir sollen mit unseren Werken beweisen daß wir seiner Natur sind theilhaftig worden.

Es sind zwei extremes, unter unserem Volk, die eine Seite, will mit alten Gewohnheiten und einfacher Kleider beweisen, das sie Kinder Gottes Sind, die andere Seite, verwirft dieses, und die Welt ist ihr Ziel. Die Jesu Natur theilhaftig sein, die suchen Jesu ähnlich zu werden, wie Jesu suchte seines Vaters Willen zu thun, so thun auch seine Jünger. Jesus war Friedfertig, so sind seine Jünger. Er hat sich unter den Willen seiner Vater's gebeugt, so auch seine Jünger, Er war Demüthig, Er war Sanftmüthig, so auch seine Jünger Er betete für seine Jünger, und für alle die durch der Jünger Predigt zum Glauben kommen, und für die, die Ihn verfolgt, und dasselbe thun seine Jünger, Er liebt alle Menschen, und sein Wille ist daß sie alle sollen Selig werden, und ist der Wille seiner Jünger. Und das ist auch der Wunsch und Gebet des Schreibers. Jesus ist Vollkommen seine Jünger sind mit Schwachheit umgeben.

C. M. Nafziger.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Im Glauben Christi Kreuz umfassen,
Von Hoffnung sich stets trösten lassen,
Der Liebe weiten Spielraum geben,
Das hilft hindurch zum ew'gen Leben.

Helene Harder.

Gottes Denkzettel.

Die Gottesfürchtigen tröstеn sich untereinander also: Der Herr merkts und hörets; und ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken. Maleachi 3, 16.

Der Prophet Malechi schrieb diese Worte nach der babylonischen Gefangenschaft. Damals war die Klage in Israel laut geworden: „Es ist umsonst, daß man Gott dient; und was nützt es uns, daß wir sein Gebot halten und hart Leben vor dem Herrn Zebaoth führen? Darum preisen wir die Verächter; denn die Gottlosen nehmen zu; sie versuchen Gott und gehet ihnen alles wohl hinaus." Ist dieselbe Klage nicht auch heute häufig genug zu hören? Die Schwachen im Glauben stoßen sich etwa daran, daß die Nachfolger Jesu oft eine Schwierigkeit nach der anderen haben. Und den Weltmenschen gelingt es so viel besser. Sie setzen sich im Leben durch, sie kommen zu Besitztum und Ehre; während Gottes Kinder es zu Zeiten schmerzlich empfinden, daß der Weg, den der Herr sie führt, mit den Jahren schmäler und steiler wird. Aber sollen wir das beklagen? Ist das nicht der normale Weg, wie er uns vorgezeichnet ist in Gottes Wort? Und ist es nicht der Weg, der zum ewigen Leben führt? Wenn wir in Demut und Geduld diesen Weg gehen, dann dürfen wir uns im Glauben dessen getrösten, daß der Herr um alle unsere Leiden und Anfechtungen weiß, und wir vor ihm unvergessen sind.

Es ist ein schönes Bild, das der Prophet gebraucht: „Es ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben." Gott braucht ja keine Denkzettel, er hat ein gutes Gedächtnis, er vergißt keine Not irgend eines seiner Kinder, und kein Gebet überhört er. Aber die Bibel gebraucht solche Bildersprache aus unserm natürlichen Menschenleben, um uns die Sache etwas anschaulicher zu machen. Was bei uns Menschen ein Denkzettel ist, durch den wir uns erinnern an wichtige Dinge, das ist bei Gott seine Vaterliebe. Er hat alle die Seinen in sein Herz geschrieben und vergißt sie keinen Augenblick. „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht

erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie dieselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen," spricht der Herr. Es ist ein unendlicher Trost, es wissen zu dürfen, daß wir im Gedächtnis unseres Gottes sind und es keine Stunde unseres Lebens gibt, in der er nicht liebend unserer gedenkt, und es kein Leid gibt, das ihm verborgen bleibt und aus dem er uns nicht heraushelfen will. Dieses Vertrauen dürfen wir unbedingt zu ihm fassen. Der Herr erwartet solchen Glauben von seinen Kindern. Es betrübt ihn immer, wenn sie ihm Mißtrauen entgegen bringen. Ja, er straft den Unglauben bei den Seinen unter Umständen schwer.

Darum ist denn die Verheißung auch nur denen gegeben, die „den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken." Heilig und hehr ist sein Name, aber auch voll Barmherzigkeit und Güte. Es geziemt uns nicht, irgendwann daran zu zweifeln und gegen ihn und sein Tun zu murren. Auf die Lippen der Kinder und Knechte Gottes gehört kein Klagen, sondern eitel Loben und Danken. Und wo wir mit unserm kurzsichtigen Verstande seine Führungen nicht verstehen können und sie uns vielleicht sogar wie große Rätsel erscheinen, da sollen wir stille sein und harren. Es ist für die Gegenwart gar nicht nötig, alles an Gottes Tun zu ergründen. Könnten wir das, dann wäre ja der ewige Gott nicht mehr wie wir. Da er aber viel größer ist als wir und seine Gedanken und Wege so viel höher sind als die unsrigen, so wollen wir ihm auch im Dunkeln vertrauen. Einst, — manchmal schon hienieden, vor allem aber in der seligen Ewigkeit — werden wir alles in seinem Lichte sehen. Und dann werden wir staunen, daß wir so wunderbar gut geführt wurden.

Einstweilen aber dürfen wir uns getrösten, daß der Herr es alles merkt und hört, was wir beten und was wir leiden, und daß vor ihm ein Denkzettel geschrieben ist für die, so ihn fürchten und an seinen Namen gedenken. Das gilt nicht zuletzt für die Erfahrungen, die wir in dem Dienst an seinem Reiche machen. Seien wir nur unentwegt treu in solchem Dienst! Die Stunde kommt, da der Herr unsere Treue an den Tag bringen und die Furcht reifen lassen wird.

P. A. Dömel.

Wie der gute Hirte die verlorenen Schafe aus dem Hause Israels sucht

Die Bekehrung eines Juden, von ihm selber erzählt.

Als ich nach London kam, richtete ich meine Schritte nach Whitechapel, dem Zentrum der eingewanderten Juden. Was meine Aufmerksamkeit zuerst auf sich zog, war die Tatsache, daß Missionare dort öffentlich von Jesu predigten. Mein Weg führte mich oft vor der St. Marien-Kirche in Whitechapel vorbei, die an der aussen wand eine Kanzel hat, von der den Juden unter freiem Himmel gepredigt wurde.

Trotz meiner häufigen Anwesenheit bei den Versammlungen und meinem aufmerksamen Zuhören, wurde die Feindschaft gegen die Person Jesu immer größer und bitterer. Ich benutzte die Erlaubniß, Fragen zu stellen, und verspottete und lästerte „den Herrn und seinen Gesalbten," und forderte die Juden auf, die Versammlung zu verlassen. Eines Tages versuchte ich sogar, in einer Missionshalle nach dem Redner einen Stuhl zu werfen, worauf der demütige Diener Gottes nicht etwa böse wurde, sondern mit freundlichen Worten zu beruhigen suchte, und ein anderer Missionar redete, mit mir in Russisch zu (weil er glaubte, in dieser Sprache mir näher zum Herrn zu sein), und bat mich, ich möchte doch die Versammlung nicht stören. Der Prediger rief aber dazwischen: „Wenn dieser unser Freund schon so weit gegangen ist, so ist das ein Zeichen, das er bald durch den Sohn Gottes gerettet werden wird." O, wie lachte ich darüber. Aber der Herr gedachte mich wirklich zu erretten. Gelobet sei sein Name! Das nächste Mal als ich wieder kam, war Karfreitag. Der Prediger redete von der Kanzel auf der Straße über das Thema: „Wie wir durch den Sohn gerettet werden können." Nach dieser Ansprache gingen alle Anwesenden in die Kirche hinein. Es wurde so ernst und von Herzen gepredigt, mir schien es, als hätte der Prediger während der ganzen Zeit die Augen

auf mich gerichtet, und es war mir furchtbar unangenehm. Am liebsten wäre ich vor dem Blick geflohen, aber ich war wie angeschmiedet an dem Platz, wo ich stand. Zum Schlusse rief der Prediger: „Glaubet nicht, weil ich das sage, sondern gehet hin und prüfet selber; forschet in der Schrift, betet, und der gesagt hat: Es werde Licht, und es ward Licht, der wird auch eure Augen Oeffnen und euch durch seinen Geist erleuchten."

Ich verließ die Kirche in großer Aufregung. Angst kam über mich und der Gedanke: „Vielleicht hat er recht," lies mein Herz nicht zur Ruhe kommen. Ich fragte mich selber, was mich hindere zu glauben, und kam zu dem Bewußtsein, daß es nur ein alt-eingeimpfter Haß gegen Jesus sei, aber ich fand keine Antwort auf die Frage, warum ich Jesus hasse. Ich erinnerte mich, daß einer unser Gelehrter die Frage „Warum Esau den Jacob haßte" mit der Gegenfrage beantwortete: „Kann der Bösewicht denn den Gerechten lieben?" Und mein Gewissen sagte mir, daß bei meiner Feindschaft gegen Jesum ich der Bösewicht sein muß, denn weder ich noch irgend ein anderer Jude kann sich „gerecht" nennen. Aber Jesus war ein Gerechter, denn Jehova selber nennt ihn: „Mein Knecht, der Gerechte." Mein Herz fing an zu zittern vor Angst, und ich betete: „O, Gott nimm ein zerschlagenes Herz, eine blutende Seele in Erbarmen an!" Und auf einmal klang es in meinen Ohren: Jesus Christus hat sich selber für dich dahin gegeben, der Gerechte für die Ungerechten. Und in dieser Stunde kam ich zu der Ueberzeugung, daß Jesus Christus mein Heiland und Gott ist; und ich glaubte es von ganzem Herzen.

Am Sonntag darauf war Ostern, und zugleich der erste Ostertag in meinem Leben. Ich ging wieder zu St. Marien-Kirche, und während die Juden erwarteten, ich würde wieder ihr Wortführer im wiedersprechen und Schimpfen sein, trat ich an das Rednerpult und legte ein öffentliches Bekenntniß meines Glaubens an das Passahlamm, daß sein Blut für mich gegeben hat, ab.

Ach, wie waren die jüdischen und christlichen Gläubigen so froh und glücklich in dieser Stunde. Aus aller Mund tönte es wie ein Jubel: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte und Gnade währet ewiglich!"

Von jener Stunde an gab ich mich Jesu völlig hin und nahm den Kampf für ihn auf aus Liebe zu ihm und zu Israel.

—Erwählt.

Die andere Seite.

Würden Sie ein paar Zeilen, von einem Katholiken geschrieben, in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen? Bei einem meiner Nachbaren, der die Rundschau ließt, habe ich zuweilen Gelegenheit, dieses so eigenartige deutsche Blatt zu lesen und mich auch über das Gelesene zu unterhalten. Ich will weder die mennonitische Lehre angreifen noch meine Anschauungen verteidigen. Tatsache ist, daß es in den Ver. Staaten und in der übrigen Welt unendlich mehr Katholiken gibt als Mennoniten und ich als geborener Katholik, bin zu meinen Ueberzeugungen berechtigt. Da sprach sich ein Mann vor geraumer Zeit in der Rundschau dahin aus, daß es sehr wünschenswert wäre, wenn man in unseren Volksschulen Religion lehren möchte. Zufällig bin ich ein Glied der Schulbehörde in einem Schuldistrikt. Wenn ich nun versuchte einen katholischen Lehrer in unsere Schule zu bringen? Soweit ich meine mennonitischen Freude kenne, würde es ihnen nicht gefallen, wenn sie ihre Kinder zu einem katholischen Lehrer schicken sollten. In einem andern Schuldistrikt besteht die Board aus einem Adventisten, einem Baptisten und einem Holy Roller. Würde da nicht einer oder der andere versuchen, seine Lieblingsreligion in die Schule zu schmuggeln? Das würde doch einen heillosen Wirrwarr geben. Außerdem sind Juden, Buddhisten, Mohammedaner, usw. auch berechtigte Bürger unseres Landes. Ein anderer Schreiber meinte in der Rundschau, die Bibel sollte in den Distriktschulen wenigstens gelesen werden, wenn auch ohne Erklärungen oder Bemerkungen von seiten des Lehrers. Manche Schüler würden doch Fragen stellen und nicht alle Lehrer würden sich enthalten können zu antworten. Der Schüler ist berechtigt zu fragen und unsere heu-

tigen heranwachsenden Kinder sind in der Beziehung viel freier, mitunter auch frecher, als die Jugend vor fünfundzwanzig es war. — Dann kommt die Frage: Was lesen? Alles, oder nur ausgewählte Abschnitte? Unsere Kirche hat es längst eingesehen, daß der Kinderverstand nicht reif genug ist, gewisse, besonders im Alten Testament aufgezeichnete Begebenheiten aufzunehmen. Auch liegt die Gefahr nahe, daß auch manche Erwachsene diese Abschnitte nur lesen, um einen sinnlichen „Kick" daraus zu bekommen. Wozu sollten meine Kinder die Geschichten von Mord, Trunkenheit und geschlechtlichen Ausschweifungen lesen? Das Alte Testament hat für solche Vergehen die Todesstrafe, wie z. B. Steinigen, das Neue Testament aber hat dafür Duldung und Vergebung. Ich persönlich möchte meinen Kindern lieber den liebenden Sünderheiland als den rächenden Jehova groß und wichtig machen. Wenn aber Abschnitte auswählen, wer würde wählen, Mennoniten oder Katholiken? Nein, laßt den Religionsunterricht in der Kirche, in der Sonntagsschule und in der Privatschule. In Liebe grüßend, Ein Katholik, in Rundschau.

Das Ende der Welt.

Ohne Zweifel befinden wir uns nahe am Ende der Welt. Selbst Sünder, die von Gott und göttlichen Dingen keine Einsicht oder Verständnis haben, haben die Empfindung, daß der Welt Ende nahe ist. Wenn wir all die großen Erfindungen und riesigen Fortschritte in der Baukunst von allerlei Gerätschaften betrachten, wie sie in den letzten 50 Jahren hervorgebracht worden sind, so beweist uns auch dieses, daß wir dem Ende der Welt nahe stehen. Auch ist das Sinken des kirchlichen Wesens ein Zeichen vom baldigen Ende der Welt. Das oberflächliche Bekehrungswerk in den modernen Kirchen, wo es nur erforderlich ist, dem Prediger die Hand zu reichen und den Namen in das Kirchenbuch einzutragen und dadurch zu verstehen zu geben, daß alles wohl mit ihrer Seele ist, ist gewißlich ein anderes Zeichen von dem nahen Ende der Welt. —

Wenn wir die großen Kirchen in unserer Zeit betrachten, die gebaut wurden und sich im Bau befinden, die ausgestattet sind mit Rauchzimmern, mit Zimmern, wo Karten gespielt, Kegel geschoben, Theaterbühnen errichtet und in einzelnen sogar schon Tanzsäle vorhanden sein sollen, um der Kirchenmitgliedschaft mit allem zu dienen, was das Fleisch und die Sünde will, so muß man unwillkürlich annehmen, daß es nicht mehr lange so gehen kann. —

Die Gottlosigkeit unter denen, die zu keiner Kirche gehören, nimmt auch immer mehr zu. Es sind ja staatliche und städtische Gesetze und Gerichte da, um diese im Schach zu halten, aber es ist schon vorgekommen, daß Schuldige frei gemacht und Unschuldige bestraft wurden.

Wann und wie bald wird das Ende der Welt da sein?

Viele haben vorgegeben, ganz genau die Zeit, den Tag und die Stunde des Endes der Welt zu wissen, haben geprophezeit und Menschen gewarnt und sie in Angst, Schrecken und Aufruhr versetzt, aber sie sind alle so weit als falsche Propheten erfunden worden. Hierin brauchen wir uns nur an die Worte unsers Herrn Jesu zu wenden, und wir können verstehen, wie wir demselben gegenüberstehen.

Im 24. Kapitel Matthäus belehrte Jesus die Jünger über die letzte Zeit und in den Versen 32 und 33 sagte Er: „An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis; wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnt, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch wenn ihr das alles seht, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist."

Können wir den Tag oder die Stunde wissen?

„Von dem Tage und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater." Matth. 24, 36. „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht in Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater." Mark 13, 32. „Von den Zeiten aber und Stunden, lieben Brüder, ist nicht not, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset, daß der

Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede es hat keine Gefahr, — wird sie das Verderben schnell überfallen." 1. Thess. 5, 1—3.

Wie wird das Ende der Welt vor sich gehen?

„Also auch der Himmel, der jetzund ist, und die Erde werden durch Sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und Verdammnis der gottlosen Menschen. . . . Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor der Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen, ... in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze schmelzen werden." 2. Pet. 3, 7. 10. 12.

Hier haben wir eine klare Beschreibung, wann das Ende kommt und was mit der Erde und den Werken, die darauf sind, geschehen wird, aber trotzdem gibt es Leute, die da lehren, daß die Erde nicht verbrennen wird, sondern nur die Werke, die darauf sind. Das Wort Gottes aber sagt, daß die Elemente vor Hitze schmelzen werden, alles verbrennen wird, folglich wird weder von der Erde noch von den Werken, die darauf sind, etwas übrig bleiben. Selbst Eisen, Stahl und alle Erze und Metalle werden schmelzen und verbrennen. Ich war einmal Augenzeuge, als ein großer eiserner Balken in weniger als zehn Minuten mit einer Acetelinflamme in zwei Stücke gebrannt wurde. Als ich dieses sah, dachte ich an den Untergang der Welt dem Worte Gottes gemäß. Im Propheten Jesaja wird uns schon vom neuen Himmel und einer neuen Erde geweissagt: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch sie zu Herzen nehmen." Kap. 65, 17. Wenn diese Schriftstelle eine geistliche Bedeutung und bezug haben sollte auf das Evangeliumszeitalter, dann würde der Apostel Petrus ohne Zweifel nicht die Aussage gemacht haben: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt." 2. Pet. 3, 13. Wenn dieser neue Himmel und die neue Erde schon zur Apostelzeit da gewesen wäre, so würde der Apostel Johannes diese nicht im Geiste in der Zukunft gesehen haben. Als ihm die Offenbarung von den zukünftigen Dingen auf der Insel Patmos wurde, hören wir von ihm: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr." Offenbarung Johannes 21, 1.

Dann gibt es viele, die da lehren, daß nachdem diese Erde verbrannt ist, das tausendjährige Reich beginnen wird. Vor etwa zwei Jahren verübte ein ruchloser Mensch eine sehr böse Tat, ermordete seine Frau, setzte alle prachtvollen Gebäude seiner Besitzung in Brand, ging eine Meile zur Stadt, hatte in ein Schulhaus Dynamit gelegt, welches sich zur festgesetzten Zeit entzündete und er wahrnehmen konnte oder selbst mit seinen Augen sah, daß etwa 49 Kinder und Lehrerinnen ums Leben kamen. Als dann zwei Männer auf ihn in seinem Automobil zukamen, ließ er auch dieses durch Dynamit in die Luft sprengen, wodurch er und auch die zwei Männer ums Leben kamen. — Als dann am folgenden Sonntag 23 Kinder auf dem Friedhof beerdigt wurden, sagte der Prediger: „Nun hat Herr . . ," der all diese Akte vollführte, „Zeit, Buße zu tun und Vergebung zu erlangen." Eine solche Lehre ist bibelwidrig; es ist eine Lehre von der Unterwelt, wodurch Tausende und Millionen scheinbar auf bessere Zeiten, vertröstet und irre geleitet werden. — Der Apostel Paulus schreibt: „Und wie dem Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht," folglich wird keine Zeit und Gelegenheit sein, sich nach dem Tode zu Gott bekehren zu können. „Sehet, **jetzt** ist die angenehme Zeit," (die Gnadenzeit") Elberfelder Bibel, (die Zeit der Annahme) engl. Bibel, „jetzt ist der Tag des Heils." 2. Kor. 6, 2. „Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Geduld mit uns,

und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre." 2. Pet. 3, 9. Wann? jetzt, gerade jetzt, während du dieses liest, jetzt, weil du noch lebst und du dich in der Gnadenzeit befindest.

Es ist von keiner großen Wichtigkeit, daß wir darüber grübeln, wann das Ende der Welt hereinbricht, sondern dies ist von Wichtigkeit: „So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr dann geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Herrn. . . . Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so tut Fleiß, daß ihr vor ihm umbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet." Zum Schluß warnt der Apostel noch: „Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, so verwahret euch, daß ihr nicht durch den Irrtum der ruchlosen Leute samt ihnen verführet werdet und entfallet aus eurer eignen Festung." Lies 2. Pet. und 3 und Judas.

F. W. Krenz.

Der Jugend

Jugend, wandle heil'ge Bahnen,
Schare dich um heil'ge Fahnen,
Laß dein Wollen heilig sein.
Raff' dich auf zu heil'gen Taten,
Laß vom Heiligsten dir raten,
Heiligkeit zier' deine Reih'n!

Das Gemeine zu bekriegen,
Das Gemeine zu besiegen,
Tritt Gemeines in den Staub.
Alles, was gemein ist, hasse,
Meide des Gemeinen Gasse,
Gönn' Gemeinem keinen Raub!

Auch das Zweifelhafte fliehe,
Zweifelhaftes bringt dir Mühe,
Zweifelhaftes meide sehr.
Zweifelhaftes dich erröte,
Zweifelhafte Dinge töte,
Zweifel bringt nicht Ehr'.

Nur dem Wahren weih' die Kräfte,
Wahr sei alles dein Geschäfte,
Sinn und Denken göttlich wahr.
Wahre Worte, wahre Taten,
Wahr dein Wollen, Wagen, Raten,
Wahr dein Wesen ganz und gar!

Oeffne weit dein Herz der Liebe,
Liebe heil'ge deine Triebe,
Gottes Lieb' laß dich durchweh'n!
Gottes Lieb' laß dich entflammen,
Steh' in Liebe fest zusammen,
Liebe macht dich wahrhaft schön!

Heiliges wird dich entflammen,
Das Gemeine bricht zusammen,
Zweifelhaftes fern dir ist.
Reine Wahrheit wirst du leben,
Armer Welt viel Liebe geben,
Wenn du Jesus ähnlich bist!

Joh. Reploeg.

Korrespondenz

Plain City, Ohio, den 9 Dez., 1929. Eli D. Mast und Weib von Clarence, N. Y., Demas D. Mast und Prediger Menno J. Mast von Orrville, Ohio, sind hier angekommen am Samstag den 7, und haben sich diesen Montag Morgen auf eine Reise begeben, nach Hutchinson, Kansas auf der Machine, für den alten D. E. Mast zu besuchen. (Den Eli und Demas ihren Vater.) Prediger Menno J. Mast hat am Samstag eine sehr schöne und angenehme Lehr gethan, welches wir auch froh und dankbar sind dafür. A. J. Krämer.

Todesanzeigen

Gnege. — Magdalena (Hertzler) Gnege starb an ihrem Heim nahe Allensville, Pa., im Alter von 72 J. 10 M. 21 T. Leichenreden wurden gehalten an dem Heim von Jonas Yoder, Dec. 17, 1929, durch Abraham Pitsche und Noah Yoder. Sie ward verehelicht mit Joseph Gnege, der schon vor Jahren gestorben ist. Zu der Ehe waren zwei Kinder geboren, eine Tochter Elisabeth ward verehelicht mit Jonas Yoder, sie starb im Jahr 1920 an der Flu. Ein Sohn Jacob überlebt sie und 16 Großkinder. Ihre letzte Krankheit war Krebs. Sie war zwei Mal in Savannah, Mo., Krebs-Spital. Das erste Mal kam sie heim in der Meinung sie wär kuriert, aber es brach wieder aus. Die Aerzte an verschiedenen Plätzen konnten sie nicht heilen. Sie hat viel gelitten in diesem Herbst bis der Tod sie befreiet hat.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

"Boast not thyself of tomorrow; for thou knowest not what a day may bring forth." Prov. 27:1.

"Go to now, ye that say, To-day or tomorrow we will go into such and such a city, and continue there a year, and buy and sell, and get gain: Whereas ye know not what shall be on the morrow. For what is your life? It is even a vapor, that appeareth for a little time, and then vanisheth away. For that ye ought to say, If the Lord will, we shall live, and do this, or that. But now ye rejoice in your boastings: all such rejoicing is evil." James 4: 13-16.

How swiftly the past year has moved into the ages of the past! And as Time brings on its developments and effects, what surprises, what saddening disappointments, what new emergencies, what un-looked-for new dangers are revealed! Some development, some revealing circumstance which shows us anew the faithlessness, the fickleness of humanity, the proneness to err, and to take the course of folly, sadly impresses anew the oft-repeated lesson that humanity is but little to be trusted. True, in un-looked-for examples of worth and virtue and merit have been, here and there, manifestations of steadfastness and character, perhaps even far beyond what one would have dared hope for at the very best. But the surprises are, it seems, far more numerous the other way; and sometimes it seems preaching, teaching and home instruction is heedlessly cast to the winds. True, ah true is the analysis of the human heart! "The heart is deceitful above all things, and desperately wicked: who can know it?" Do you say that this is taken from Lamentations and therefore not so receivable upon ordinary occasions nor so applicable? Then let me add that Jeremiah did not cover all the time or the cases which deserve lamentations. But that those who are cause for anxiety and occasion lamentations on the part of devoted loved ones, will find that lamentations and regret may, and likely will continue and be a part of the experiences of the next generation as well, and that yielding and relaxing unto life standards, which at best are doubtful, will hamper and handicap in future conflicts with the forces of wrong and of sin. And when the lesson comes home in anxiety and shame in the shameless obstinacy of some one who is of close connection, **then,** so late, so late, may the pangs and agonies of penance, perhaps even of remorse afflict one's sensibilities and drive the consciousness of fickle folly to the quick.

The year has brought on many

changes. Could we have thought them within the range of possibilities a year ago? Perhaps there have been blessings, under the grace of God, far beyond our fondest hopes. If we have become less watchful of our moral and spiritual welfare in the year that is past, had we exclaimed, "Is thy servant a dog, that he should do this thing?" had some one suggested that at this time, the closing days of 1929, ye would be thus and so.

But with trust in God's promises and in his sustaining grace, with alertness and watchfulness lest we be caught off guard, and with faith in God's promises, let us, each one, follow the admonition, "Follow thou me."

* * * * *

Bro. Amos C. Swartzendruber, Parnell, Iowa, came into the Castleman River district, Dec. 10, and remained here until one week later. While here the brother labored diligently in Bible conference and preaching efforts, and it is beyond all question true that his efforts were appreciated and that much good was accomplished. From here he went to Mifflin county, Pa., where similar efforts were put forth, and where your unworthy editor assisted Bro. Swartzendruber in the efforts there. Unfortunately the brother was incapacitated for further immediate efforts through a bad throat cold which interfered with the brother's service in the Sunday services. He had been appointed or rather called, to labor in Mercer county, Pa., and in Stark and Holmes counties, Ohio, also. But on account of his indisposition he left for home on Monday, Dec. 23.

In the Correspondence columns of the Herold it will be noted that Bro. M. S. Zehr labored in a like capacity in the Iowa congregation. No reports from other congregations have yet come to hand so far.

* * * * *

A Report from the Flint, Mich., Mission has been handed me but as it requires further verification and approval before being released it is not available for immediate use, which I regret. The Report had not been mailed out originally until after 16th inst., and requiring approval it could not be gotten into readiness to be used, even though our latest Mss. is going in to the publishing house late because of absence from home. Having gone over the Report hurriedly, it is noted that the items as listed, do not show **dates,** which should be supplied in itemized reports.

HAPPY NEW YEAR

Happy New Year! Somethin' magic
In the words that stir the heart!
Old year's gone with annals tragic,
And we'll take a fresh, new start!
Put old riles and trials behind us,
Lay aside the strife and stress,
Hoping that this year will find us
On the trail to happiness.

Happy New Year! Don't the greetin'
Fairly make your pulses ring?
Life is short, an' time is fleetin'
And the world's years simply wing!
But this little life don't end it—
What's in store for you and me;
If we strive to wisely spend it
Then we'll glimpse eternity!

Happy New Year! It's God's blessin'
To us here on earth, my friend;
Old things pass, and troubles lessen
As the years come to an end.
If we learn what life has taught us,
And will heed the lessons learned,
We will find New Year has brought us
Peace and love and joys well earned.

—Selected.

"The Lord has made bare His holy arm in the eyes of all the nations; and all the ends of the earth shall see the salvation of our God." Isa. 52:10.

"Blessed is he whose transgression is forgiven" (Psa. 32:1).

WELCOME NEW YEAR

"Let us go on." Heb. 6:1.

We must go on. There is no going back. Whatever the path before us we must tread it. We must keep moving on unto the end of the journey of life.

As we go let us look out for the sign-posts. Study the guide book. The by-paths are plainly marked that lead to Misery, Ruin, Death. The right path though narrow, is clearly shown running in the direction of Peace, Happiness, Heaven. Let us keep going in the right hand or left, but proceeding straight forward,

"On, right onward for the right."

Let us proceed slowly. Make haste slowly. It is better not to slip than to get up after a fall. And yet not to rise after a fall is worse than the fall. However, let us regard the green light of caution, the red light of danger, the White Light of safety—the Word of God. Through the year we are just entering, if spared, let us hold high the lamp of the Word as a light to our own feet and a true guide to the steps of others.

Let us not go alone. Let us look out for friends on the road. Some will be needing help and encouragement on the way. We can often lend a helping hand. We can also have Christ with us every day; for He has said, "I will be with you alway."

Let us take the staff of God's precious promise in hand and lean heavily upon it. There is safety in it. He promises help and comfort in every need and trouble.

Let us look forward with hope to the end of the way. It is a holy way, a happy way. It may be an untried way now. Keep going in the right path. Fall not out to the right hand or the left. Go straight on. The end of such going is Heaven itself. In the new year let us make a year's journey toward heaven.—Selected.

"Watch ye, stand fast in the faith" (I Cor. 16:13).

TIME

Time is measured, and is alike at both ends. It began with a day and it will end with a day. The evening and morning are said to be the first day. The general judgment day—when God will judge the nations is called the last day. Eternity is the fountain from which it sprang, and the flood into which it shall fall. The most lasting time is but short duration. Its greatest prolongation will soon come to an end.

A given moment is scarcely known until it is known no more—a number of which make a minute, which we began with joy and is also gone. Thus an hour flies away, a day hastes to its end, and a year is soon gone. As business men at the end of the year balance accounts and regulate their books, so should we at the close of each day (not wait a year) square our accounts with God and ourselves.

Let me ask: what have my talents gained during the past year? What ever I may think time itself is none of the least talents, and another year is added to my account. Many who came into this world after me are called into eternity.

Should not this serve as a loud call to me to improve every moment of time?

Time is little thought of by those who think still less of eternity; but if we look into a future world we will see of how great value every moment of time is that we may prepare for eternity.

Oh, precious misspent time which I can never recall! Another month is gone which will never return. What have I, during this time, done for the glory of God and the benefit of myself? Ah, time sparkles thick with the mercies of God, yet it hastes away. This day may be my last time. O, how I should value it! We should count every day our last day, for we know not which one it is. It is wisdom to be prepared for Death beforehand

so that when our last day shall come it may not find us unprepared.

—Selected from October No. 1872 Vindicator.—Re-selected.

SLIPPING AWAY

They are slipping away—these sweet, swift years,
Like a leaf on the current cast;
With never a break in their rapid flow,
We watch them as one by one they go
Into the beautiful past.

As silent and swift as the weaver's thread,
Or an arrow's flying gleam;
As soft as the languorous breezes hid,
That lift the willow's golden lid
And ripple the glassy stream.

As light as the breath of the thistle-down;
As fond as lover's dream;
As pure as the flush of the sea-shell's throat,
As sweet as the wood-bird's cooing note,
So tender and sweet they seem.

One after another we see them pass
Down the dim-lighted stair;
We hear the sound of their steady tread,
In the steps of the centuries long since dead,
As beautiful and as fair.

There are only a few years left to live;
Shall we waste them in idle strife?
Shall we trample under our ruthless feet
Those beautiful blossoms fair and sweet,
By the dusty ways of life?

There are only a few swift years—ah let
No envious taunts be heard;
Make life's fair pattern of rare design,
And fill up the measure with love's sweet wine,
But never an angry word!

Selected by Daniel M. Glick.

ADMONITIONS RELATING TO THE ADVENT OF CHRIST

We are again drawing nigh unto the anniversary of the great event that took place on those Judean plains nearly two thousand years ago where those shepherds were keeping watch over their flocks by night. We read (Luke 2:10) "And the angel said unto them: Fear not for behold I bring you good tidings of great joy which shall be to all people, for unto you is born this day, in the city of David, a Savior which is Christ the Lord. And this shall be a sign unto you, ye shall find the babe wrapped in swaddling clothes lying in a manger. And suddenly there was with the angel a multitude of the heavenly host praising God and saying: Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men." In the German it reads, "Die Menge der himmlischen Heerscharen." As I understand the heavenly host means all the holy angels were present when the angel proclaimed the birth of Christ to the shepherds on those Judean plains.

And as I understand God's words in Matthew 25:31 when the Son of man shall come in His glory and all the holy angels with Him, then shall He sit upon the throne of His glory. The heavenly host will appear again when all nations will appear before the Son in His glory and He will separate the good from the bad, the chaff from the wheat, and every one will get his just reward.

I love to read of Christ, when and how He was born of the virgin Mary, through the Holy Spirit the seed of the woman, not of the man, but by many of today denied. But that does not change the Word of God. Christ is called the Son of Man and the Son of God. And He has many names. We will note what Isaiah prophesied of Him (Christ) seven hundred years before He was born. Isaiah 9:6. "For unto us a child is born, unto us a Son is given and the government shall be

upon his shoulders and his name shall be called Wonderful, Counsellor, the mighty God, the Everlasting Father, the Prince of Peace. We will quote from Isaiah 11:1-2. And there shall come forth a rod out of the stem of Jesse and a branch shall grow out of his roots, and the Spirit of the Lord shall rest upon him. The Spirit of wisdom and understanding, the Spirit of counsel and might, the Spirit of knowledge and of the fear of the Lord. Seven spirits were laid upon Him. I believe these prophecies were all fulfilled in Christ who came into the world to redeem fallen mankind. I will quote one more passage of Scripture which we read in Numbers 24:17. I shall see him but not now, I shall behold him but not nigh. There shall come a star out of Jacob and a scepter shall rise out of Israel and shall smite the corners of Moab and destroy all the children of Seth. This was a prophecy or saying of Balaam when he meant to curse the children of Israel. I believe the Star out of Jacob was Christ and may be more or less figurative of the star that those Wise Men of the east saw, the star of Bethlehem which led them to find the Savior. And when they found the Child with His mother Mary, they fell down and worshipped Him, and gave Him the best they had. What do we give Him in these fast times in which we live? There will be hundreds and thousands of dollars spent and many are preparing now for that great day—Christmas: or for Santa Claus, that make believe heathen god. What a great pity that people will try to make their children believe there is such a thing as a Santa Claus, and we as a separated people, who should be a light to the world—what do we teach our children? Do we tell them who Christ is and why we keep that day, and that Christ came and died for us that we may live? And that He was born as a little child and we should love Him above all things in this world. I believe there will be Christmas in many homes without Christ. And there will be many gifts given but what is the gift without the giver? One more great thing among many people is a Christmas tree in the house. I do not believe that we should follow after such customs. It will lead us away from the right spirit of Christmas. I love to see children happy and I know what Christmas means, as I too was once a child. But there have been great changes the last fifty and sixty years. We are drifting too fast with the world. Let us not just keep Christmas to gratify our carnal body. Eat and drink, and, as Paul says tomorrow we are dead. Let us keep the Day in a right way by reading a portion of God's holy Word and singing some of the Christmas hymns, and thank God for sending His dear Son into the world as a Child, that He learned human nature and was tempted like as we are and yet without sin.

Let us therefore come boldly unto the throne of grace that we may obtain mercy and find grace to help in time of need. Will close by wishing all readers a Merry Christmas and a Happy New Year. But in Christ. Let it be Jesus Christ yesterday, today and forever, Amen. Prove all things: hold fast that which is good.

S. W. Peachy.

DEATH, JUDGMENT AND HELL

T. M. Lehman

God will bring to light the secret things of your life. Although you may have succeeded in keeping them from your fellow-mortals for a season, be assured at a time when all seems secure—like a bolt of lightning from a clear sky—the dreadful thing is discovered, retribution swiftly follows, and stern-faced Justice demands the price of your folly. Though you succeed in guarding the haunting secret through the painful lapse of years—even to the grave, where you hope it may be covered with clods, waving grass and nodding daisies—when you

step over the threshold of eternity, it will be there to meet you. The charitable cloak of Time, under which you are now hiding that awful secret, will be torn away when Eternity's gates are lifted. The torments you now undergo are terrible under the accumulating fears of exposure and an accusing conscience; but can you measure the fearful torments awaiting you in the spirit-world, where Hope lies dead at your feet and Memory stalks by your side, ever holding before your face the picture of your crime? God, in the plentitude of His mercy swings wide the door of escape. Do you spurn His love? Life's sands are fast slipping through the hour-glass of Time. Soon, too soon for you, the pale-horsed rider will reign in at your gate and demand entrance. Bolts and closely-drawn blinds can not exclude him. He will enter. The clock on the mantel will never have ticked so loudly before. Eternal things will assume terrible realities when Death is closeted with you. His demands must be met under all your labored protests. The red stream of life flows yet more sluggishly in your pulses as the clock on the mantel ticks off your few remaining seconds. The hands of dissolution are busily engaged untangling the webs of immortality from your mortal mold. Your eternal destiny is fearful to contemplate. Forked lightnings play athwart your vision, while countless demons crowd your room waiting the Axman's final stroke, when they will drag you before the great judgment-bar of God, where your guarded secret will be exposed under the penetrating X-rays of eternity. Degraded, disgraced, and condemned before an assembled universe, the black dragons of despair will convey you to your future and eternal abiding place, where devils and lost spirits will be your companions in suffering, rayless, cheerless night and scorpion-stings of conscience, a fearful, fixed reality, and the blue flames of hell the winding sheets of your soul. No church-bells or Sabbaths of rest. No thrumming of sweet-toned instruments or songs of hope will ever beat on your ear. No cheery home where faithful wife with careworn brow and aching heart waits your return from dens of infamy and shame to sleep off last night's debauchery. No laughter or smiles, unless it be the horrid leer of torturing fiends as they see you writhe in your pain. No perfume of flowers will ever steal through the corridors of the prison-home of your soul. The sin you so carefully guarded in your life has found you out. God has spoken it; therefore it has come to pass. "Be sure your sin will find you out."

"Give glory to the Lord your God before He causes darkness, and before your feet stumble upon the dark mountains, and while ye look for light, He turn it into the shadow of death and make it gross darkness." (Jer. 13: 16).—Gospel Banner.

THE MESSAGE OF NOW

"Why doesn't the clock stand still mamma?" The question was asked by a little boy of three years; after several minutes of watching the slow, but surely moving, minute hand of a large clock.

"Because it was made to go, my darling," was the ready reply of the tired mother, who, lifting her eyes to the time piece, seemed surprised that the end of the day was near.

It was a simple question, yet what a world of meaning those childish words contained! It was a simple answer yet it grasped the solution of one of the mightiest mysteries of the universe.

The baby mind was impressed with the great fact which many, even at the end of life's journey, have failed to discover—that time's clock stands not still.

Since the great Creator's finger first swung the pendulum, it has never slackened or stopped. Life's vast procession—some rich, some poor, some

old, some young; some gay, giddy and thoughtless; some good, holy, and pure—all march on to the grave and the hereafter with the rhythmic throb of that heavy timekeeper.

But how many of the throng seem utterly oblivious of the speed with which they advance! Many alarms have rung out in the ears of men to convince them of the onward flight, and God's love has provided that none shall be without these impressive calls.

Some have sounded from a dying bed to the sad watcher of a closing life; others, in the merry laughter of little children, as it has fallen upon the ear of the aged, so clearly marking the rolling years; some in the approaching signs of each season—in winter's moaning winds and stormy blasts and in spring's budding hedgerows and feathered songsters' notes; while perhaps the loudest of all is the last chime of a past year's night, which would call every soul's attention to study the great question lisped through our little stranger's lips.

Despite such reminders few appear to realize that on the wing of time we are all passing on and out. They do not stop to look at the clock, or they would see time's hands going round, would discern the ever-moving changing features of the world around them.

The birthday of fifty-five comes. Did they but glance thoughtfully at time's clock, they would read there that the biggest and best half of life's day had forever gone, but the claims of earth's ten thousand cares, its crowd of passing amusements, preoccupy the mind and they never notice how the minutes are flying, and how each morning melts into evening like snow before the thaw.

How many would like to echo with slight alteration, the query of that little child, and ask, "Why won't the clock stand still while we just run back and recall some of the scenes from which time has borne us?"

How quick our feet would be to retrace the steps; to lift, perhaps, the cross of suffering and ignominy in that shady corner that we thought at the time could be left until a later day! But the chance has never crossed our path again.

What a long way we would stretch our hands to grasp again the opportunities of all the "yesterdays" left to be used on the "tomorrows!" With what willing, eager hours that have stained the fingers or the breaking hearts we would retrieve the tongues or the spirits with the dye of wrong that has been done, or good that has been left undone!

Yet how often do men fail to consider the bitterness of their past, and to take those God-provided steps for preventing the future from following in its train. Instead they make excuses and find reasons for their own shortcomings.

All the hours, all the days, all the months — the whole life on time's clock! What do we read there as we read over the years already passed? Does it record failure where men applaud success? Does it brand defeat where the world cried victory? Is it filled with shadow because the soul has fled on that which has no substance and chosen the things which perish instead of eternal life? But even while we reflect we are being hurried along! It is not enough to think and regret. We must be quick to act. The space between life's evening is short. If the past has failed to be what it should have been, let its sorrowful memory be the force which shall draw you to the one great Source of pardon for past transgression, of grace for the present battle, and faith for future need. Now! Now! Now!!!

God has stamped that word as a life warning upon the horizon of every man's soul. Use that "Now" well, and the future will not only prove spiritual progress for yourself, but blessing and profit for others.

Are you wasting your time and talents, misusing your opportunities

and powers in erecting that which will so soon crumble and in storing up that which will be stolen or are you building "Temples divine of living stones, inscribed with Jesus' name?"

This is not your abiding city, and God made your journey through it short, for the far-off land is better, fairer, and is for you! Have ready the ticket of life, and your arms well laden with the sheaves you have gathered during the fleeting opportunities of time, so that somebody may say:

"When I was hungered, ye gave me meat; when I was thirsty, ye gave me drink; when I was naked, ye clothed me; when I was sick, in prison, and distressed, ye visited me; when I was wicked, ye told me of my sin; when I was lost ye found me; when I was fallen, ye picked me up; when I was friendless, ye stood by me; when I was hopeless, ye lighted the candle that dispersed the gloom; when I was a rebel against God's love and grace, ye brought me the dying message of the cross, and gave my poor heart to know the power that could bring me—even me—into this Shining place."

—Selected.

LIFE'S CALENDAR

All things of Earth must die;
And hoary Time decay;
But Love, immortal Love,
Can never pass away.

When Time shall be no more,
No more will days and years
Be written on a blotted page
As cause for smiles or tears.

Pure thoughts and noble deeds,
Of Faith and Hope and Love,
May then appear instead of dates,
In life's great book above.

—S. P. Yoder.

"The Bible is a unique book in this that it is the only book which speaks peace to the heart of man in every language under the sun."

MODERN DRESS VS. DECENCY

While we do not approve of the old-fashioned, street-sweeping, germ-gathering dress skirt, and sincerely hope, from a sanitary standpoint, that it will never be in vogue again; yet we are confident that the modern short skirt, low neck styles of dress, is by far the less conducive to good health and social purity as well as good taste.

It is doubtful if in all the record of decent women's attire in the midst of civilization in the past, if there has ever been a time when their dress has bordered so near to utter nudeness as at this age. It is sad to know that what men paid seventy-five cents or a dollar for the privilege of seeing at a theater years ago, they are getting free on the streets today, where women are affording free grazing pasture to the eyes of lewd men in the immodest exposure of their persons which common decency should fence off from public gaze by a sufficient amount of clothing. Such attire is attracting just about as much attention on the street as the semi-nude dance does at the county fair. It is all very true that by far the most of these are respectable women, who are just as much a slave to fashion and public opinion as the drunkard is in bondage to strong drink. The immodest attire of even decent women is going a long way today in helping to meet the demands of the redlight districts of our cities and if these women could hear the remarks of degraded men after they have passed them on the street they would blush with shame and burn with righteous indignation at the effects of their own appearance. Yea, more, if they could but know the unwelcome thoughts that their presence suggests to even decent men, they would feel like fleeing to some place of hiding. The consideration of ordinary human nature will refute all arguments to the contrary. A man upon returning from a banquet was asked by his wife as to how Mrs. ——— was dressed, and he

replied, "I declare, wife, I did not look under the table to see," but looking under the table would not have helped his understanding very much, for women are more or less undressed than dressed in these days at either extremity, and if the women's dresses of to-day are very much more abridged it looks as if they will be reduced to a six-inch sash around the waist and the women of the jungles of Africa will be in line with the styles of modern civilization. One can hardly attend the house of God but they are reminded of a hose bazaar and even much of the hosiery is so fleshy in color and the dress so willowy and thin and so suggestively arranged that but little is left for imagination. It is meaning more and more for our young people to take the humble way of the cross in this respect and it is to be feared that some of them have not been able to resist the fearful tide of unholy fashion that is surging around them. There is great need of fearless denunciation of this evil in our pulpits along this line and faithful personal work in our midst even if we have to prescribe a limit of dress that entirely covers the shoulders and goes down to the shoe tops. Since the leading newspapers and magazines of the land are passing ridiculous comments on the immodest styles of women and even some of the leading Catholic priests are refusing to give the sacrament to ladies thus attired, it is time for the church of Christ to take radical action as to the matter. But some may say that the matter is too delicate to be mentioned in public in such drastic language. All right, if they will refrain from putting such delicate things on public exhibition, we will promise that we will never mention them again in public.—S. K. Wheatlake in the Repairer.

Most of us are fortunate in that God's view of our worth is not as narrow as our view of the worth of others often is.

SKEPTICISM

Skepticism is simply not believing. It is denial, negation, darkness. There is only one cure for darkness, and that is coming to the light. If you wil persist in putting your eyes out, or in barring God's daylight out, there is no help for you; you must die in the dark. Sin has made your soul sick, and if you will not even try Christ's medicine, then the blood poisoning of infidelity will run its fatal course.

If you will produce a better rule of life than my Bible—if you will find a holier pattern of living than Jesus Christ, and a surer Saviour than He is, I will agree to forswear my religion for yours. But what is your "I do not believe," in comparison with my positive "I know whom I have believed?" What is your denial in comparison with my personal experience of Christ?

Skepticism never won a victory, never slew a sin, never healed a heartache, never produced a ray of sunshine, never saved a soul. It is foredoomed defeat. Do not risk your eternity on that spider's web.—Selected.

TEACHING CHILDREN TO PLAY CARDS

We quote the following from "The Wesleyan Methodist:"

In a recent issue of "The Post-Standard" of this city (Syracuse, New York), the following news is to be found on the editorial page:

"The board of public education in Cleveland is inaugurating community classes in the game of bridge.

"We hasten to add that we don't see why any board of public education should add bridge to the curriculum of subjects properly to be taught. Bridge is a game of skill. It is a game in which skill may be acquired through teaching and experience. But we should hesitate to say that through expertness in bridge one is any better qualified for work in science or language. Bridge does not add to the

faculty of any student in geometry, in calculus, in French, or in the history of nations.

"Cleveland has gone to it. Twelve instructors have been hired, tables and cards will be provided, and 10,000 prospective bridge bounds are expected to attend the classes."

"The Wesleyan Methodist" adds: "What Christian parents could read this item without great concern and an increasing fear for the future. Think of it! In public school buildings, school-teachers, and school-children all engaged in getting the rudiments of gambling. As we understand it, bridge is a game of cards, including elements both of chance and skill, and offering all that belongs to the lure of gambling. We have long protested against the teaching of dancing in public schools, but who really cares? The tide is rising, and the youth of the land are being submerged. And now we hear that cards have arrived in the public schools of a great and progressive city. Every year the way grows more difficult for God-fearing parents to rear their children in Christian living and the Christian faith."—The Alliance Weekly.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hydro, Okla., Dec. 9, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —I will try to write a few lines for the Herold. We are having nice weather the last few days. Our Sunday school closed last Sunday. Church was at Mrs. A. B. Miller's last Sunday. Excuse me for not signing my name to my last letter. I will try to answer Bible Questions Nos. 587 and 588. I will close, Alva Yoder.

Dear Alva. Your answers are correct. We have your name and will give you credit.

Myersdale, Pa., Dec. 8, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—We were in Sunday school this forenoon and had for our lesson "Noah." I am 12 years old. I have two brothers and one sister. We came to the A. M. Children's Home in August 1928. My sister Carrie is now in Ohio. My two brothers are still at the home. I am at Alvin L. Mausts. They have a little boy. His name is Willard. I go to the D. Hay school. My day school teacher's name is Sadie Maust, and my Sunday school teacher's name is Simon Beachey. I like them both for teachers. We had cold weather the last few weeks but now it is warmer again. We expect to have Bible conference this week and have Amos Swartzendruber for instructor. I also have some texts to report. They are the Lord's prayer, 23rd Psalm, John 3:16, and one verse of an English song, "Jesus Loves Me," and the song, "When I Am Happy Hear Me Sing, Give Me Jesus." I will close now. Your friend, Amy Dolan.

Greenwood, Del., Nov. 29. 1929.

Dear Uncle John:—I have learned 26 Bible verses in a little alphabet gospel book. Also the first and 23rd Psalms, and eight other Bible verses. I want to learn some more. I like to go to church and Sunday school in the country better than the city. I am 10 years old. I like to read the letters from the other boys and girls. May God bless and take care of you all. He has been so good to me. Your little reader, William Falstead.

Dear William. We are glad for your letter. You are doing fine. Uncle John.

Goshen, Ind., Dec. 3, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a Greeting in Jesus' holy name. Health is pretty good except I have a bad cold. It snowed nearly all day and the roads are drifted pretty badly. I am going to school. There are around 200 pupils in school. I have memorized the 23 and 103 Psalm in German, the books of the Old and new Testament, and also 25

Bible verses in German. I will answer Bible questions Nos. 585 and 586. When I have memorized enough verses I would like to have a Birthday Book. I will close with best wishes to all. Orpha Yoder.

Goshen, Ind., Dec. 3, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —I will try to write a few lines. I did not go to church last Sunday night. I have learned 20 verses in German and 5 English verses. I learned the 23rd Psalm in German and English. I will answer Bible questions 585 and 586. I will close for this time. Henry Yoder.

Dear Orpha and Henry, Your answers are correct. Uncle John.

Oakland, Md., Dec. 10, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—The weather is nice. We had a regular blizzard the day after Thanksgiving. My cousin Willard Swartzentruber is sick at present. I have learned nine German verses and eleven English Bible verses. With love, Fred Swartzentruber.

You have done well. I hope your cousin is better. Write again. Uncle John.

Goshen, Ind., Dec. 10, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:— I will try to answer Bible Questions Nos. 581, 582, 584-588. We are having nice winter weather. Sunday church was at Milo Yoders and will be here the next time. I will close with best wishes to all, Willis Miller.

Dundee, Ohio, Dec. 1, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will write for the Herold again. I did not write for a long time. I am going to school. I am in the seventh grade. My brother Atlee goes too this year. We both went every day. We have a program night before Christmas. Everybody welcome to come. I have learned 22 verses in English, 4 in German. I will answer Bible questions Nos 579 to 582 and also 585 and 586. I will close with best wishes. Sara J. Shetler.

Thomas, Okla., Dec. 2, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —We are having cool weather. Health is fair as far as I know. Sunday church was at Dan Yoders and will be at George Yoder's. I will try to answer Bible questions Nos. 579, 584, 585, and 586. I have learned ten English Bible verses. I will close with best wishes to all. Edwin J. Miller.

Your answers are correct. Uncle John.

Thomas, Okla., Dec. 2, 1929.
Dear Uncle John, a greeting to you and all Herold Readers:—This is my first letter. I am 7 years old. Health is fair as far as I know. I go to school. I am in the third grade. All the scholars have to memorize a Bible verse for every morning. I like to go to school. I have learned about 25 little English Bible verses. I will close. Amos J. Miller.

Dear Amos, You wrote me a nice letter. I am gald to hear that you learn Bible verses at school. Uncle John.

WE ARE HEIRS ONLY BY BIRTH

Unsaved friend: Consider this question for a moment: How many good deeds, how many kind words, how many years of service, must a servant give you, ere you could make him your son — not a friend, not a comrade — but a **son?**

You are right when you say "never." There is no power on earth to change a servant into a son. He may, through adoption, be called a son, but only by birth is true sonship established.

Dear reader, do you recognize the same truth about God's children?

Christ tells us; "Except a man be born again, he cannot see the kingdom of God," John 3:3. Any person who attempts to establish himself in the love of God by "good deeds," "kind words," and "years of service," is dashing against the immovable Word of God which says, "Except ye be born." Do not tarry in the role of an aspiring servant, and be eternally mocked—become a child of God by faith in Christ Jesus; "And if children, then heirs; heirs of God, and joint-heirs with Christ." Rom. 8:17.

The Lord is looking for children to do his work—not servants. "For, by grace are ye saved, through faith, and that not of yourselves, it is the gift of God, not of works lest any man should boast." Eph. 2:8, 9.

Editorial in Gospel Message.

The foregoing again reminds us of the injunction which Christ gave Nicodemus when he came to Jesus one night. "Ye must be born again." We fear it is too often the case that people are climbing up some other way. Perhaps too many are taken into the church in an unconverted state, and we are preaching, grow in grace, when we really should be preaching repentance and the new birth.

Might we not profit by being more careful along these lines, as the unconverted in the church are making progress in the wrong direction, and thereby working a hardship on those that are really trying to do the will of God from the heart.

"Ye must be born again." John 3:7.

Manasseh Bontreger.

What shall I ask:—

"Come my soul, thy suit prepare,
Jesus loves to answer prayer;
He Himself has bid thee pray,
Therefore will not say thee nay.
Thou art coming to a King,
Large petitions with thee bring;
For His grace and power are such
None can ever ask too much."

—John Newton.

"HAVE FAITH IN GOD"

"Have faith in God," O for a faith to stand
Unmoved, when tempests sweep across the land!
A faith securely fixed on solid ground;
A faith that knows no limit and no bound.

How oft, alas! when trouble barred the way,
And darksome night expelled the light of day,
How oft have we refused to trust our God,
To lead us safely over life's dark road.

How oft have doubtings overcome our faith?
And we have wandered from the narrow path,
Until we cried in agony and grief,
"Lord I believe, help Thou mine unbelief."

Yea, help our unbelief, dear Lord, we pray;
"Increase our faith" in Thee, from day to day,
There is no other rock or refuge nigh,
If not to Thee, then whither shall we fly?

We fly to Thee, assured of Thy love,
Of grace and mercy given from above,
Beneath Thy wing is joy and peace and rest,
In Thee alone our souls are fully blest.

Through trials of our youth direct our way;
As life advances be our guide and stay;
When age approaches, may we look to Thee;
Till faith is lost in sweet reality.

Nov. 1929. Ivan J. Miller.

God's love is always greater than the measure of man's mind; His love would be handicapped if it could go no further than narrow-minded men think it should.

A BOY'S CONFESSION

"He that covereth his sins shall not prosper."

"Please, sir, can I speak to you?"

"What do you want?"

The question was asked by a farm lad, roughly but neatly dressed, who had knocked at the door of his employer's little office and had been gruffly bidden to come in.

The second question was put by the farmer who sat at his writing table casting up accounts. It was so unusual for him to be visited by any of his employees that he looked up and down with more surprise than pleasure.

"Well, sir, I have come to tell you that it was I who broke the Salter's balance in the barn a few weeks ago, that you have been enquiring about, and could not find out who had done it."

"You broke it! What were you doing and what business had you with it?"

"I was playing with it, sir, and I had no business with it."

"Then, pray why didn't you confess it before? Here have I been wondering who did it and suspecting other people: you young rascal, why didn't you confess before?"

"Well, sir, I was afraid I might get a thrashing or that you might turn me off."

"Ah, then, you knew what you deserved?"

"Yes, sir."

"Then why have you come now?"

That was the testing question and the boy cleared his throat and hesitated. Then, screwing up his courage he announced:

"Well, sir, you see, I've been converted. I have decided to be a Christian and to follow Jesus Christ, and my conscience told me that the very first thing I had to do was to confess the wrong thing I had done, and tell you how very sorry I was and ask your forgiveness or take whatever punishment you saw fit to give me, because, you see sir, I could never be a proper Christian while I kept a wrong thing unconfessed in my life."

The farmer listened, astonished.

"Very well, you have been a long time coming, you can go now and don't get into mischief again."

This story I heard from the lips of the lad himself many years ago; he is an old man now, and he told me how happy he felt because he had not only confessed his fault, but had confessed Christ.—Publisher Unknown.

A WARNING TO PARENTS

The following is a copy of a letter sent to a college mate by Rev. M. A. Parker, of Ariel, Pennsylvania, warning him of the danger of attending institutions of modernistic character:

My Dear G.: Perhaps I ought to have written you before, and made my position clear regarding ———. I can not conscientiously support any educational institution, even though she is my alma mater, that insists upon teaching a so-called science that undermines the faith of its students in the fundamentals of the Christian religion. That —— is doing this I know from the ordeal I passed through myself while a student there, and also from the effects I have seen upon other graduates of the college. I am the only student I know who passed thru without losing his grip on the realities of our common religion; and I consider it both a tragedy and a travesty on justice, for ——— has the name of being a Christian school, and was founded and supported by the Christian Church. I have three boys that I hope to send to college. but I would not subject them to the ruthless agnosticism of ———for all the education in the world. And what I would not want my boys to go through I can not encourage for other boys. There are colleges where my boys can be educated without being made into infidels.

I have stated my views plainly to you so you will understand why I do not respond to the repeated appeals for money. I am sending a copy of this letter to the president of the college.—Selected.

CALLS WAR IRREDEEMABLY EVIL

"It is high time the Christian Churches washed their hands clean of this war business," says Rev. T. Rhondda Williams, President of the Congregational Union of England and Wales, as quoted in the Llano Colonist of November 2, 1929.

"I am against the next war now, before I know what it is going to be about—I do know that it will not be about what they will say it is about. There will be, as before, a falsification of war aims.

"There can not be a just war. The war that is fought for the finest cause is in itself atrociously unjust. You may go to war for a high ideal, but the ideal goes to pieces long before the war is over.

"We can not have war without moral degradation. And one book like 'All Quiet on the Western Front' blows all academic and armchair discussions to the winds, and leaves me resolute in non-compromising opposition.

"Duty to my country? Any country that would ask its citizens to support it by such deviltry ought to be destroyed. This is not rhetoric or fireworks.

"War is always a form of insanity, but the next war, which is the war we are concerned with, would be the bankruptcy of all rational mentality."

—Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Dec. 15, 1929.

Dear Editor and Herold Readers:—Again comes the remembrance of the voice of the Heavenly host praising God; saying: "Glory to God in the highest and on earth peace, good will to man." When this reaches the eye of the reader Christmas will again be past and possibly we will have passed the threshold of the New Year. Then comes the question to us, Have we spent the holidays with Col. 3:17 foremost in our minds? Praise God if we have. Have we been busy in the Lord's vineyard three hundred sixty-five days of the old year?

Have we been laying off the old man and repenting of pet sins? Or have we been busy with the cares of this world that we have found little or no time to study God's Word. And then come the holidays and in many homes I fear the spirit of feasting and entertainment has taken the place of prayer and true worship, and above all, if any one who reads this has again told and taught his innocent children that miserable untruth that Santa comes down through the chimney on Christmas Eve and delivers the many presents which you have gotten for them; will you please get down your Bible and read Rev. 22:15 and 21:8. These verses alone should convince you that it is necessary to repent from such a course that you may escape that "lake which burneth with fire and brimstone."

Bro. Michael S. Zehr, of Mich. was in our midst from Dec. 5 to 12 holding a series of meetings. Bro. Zehr shunned not to declare the full Gospel without fear of man. Very faithfully has the good seed been sown. Now if it has fallen on good ground we know it will bring forth fruit unto eternal life. If it be not an hundred fold may it be thirty or sixty, is our wish and prayer.

We also had a few sessions of Bible Conference discussing briefly the following subjects: Reconciliation, Watchfulness, Church, Home, Nonconformity to the World, and the Spirit filled life. Many precious and vital truths were brought before us in

all of these meetings. May the grace of God be upon Bro. Zehr and the work.

Road conditions are quite unfavorable. Mercury has been standing little above freezing for about a week, with mist or fog every day. The sun has not been seen from our place of abode for over a week if I mistake not.

Bro. A. C. Swartzendruber of this place has been called to labor in the churches in Ohio and Pennsylvania.

Christ commanded us to watch and pray for ye know not when the Son of Man cometh. May we continue to do so. Mrs. Jno. N. Yutzy.

Middlebury, Ind., Dec. 12, 1929.

Greetings to all: We are having much flu and colds in the neighborhood. Lydia, wife of Will T. Eash, who had been in the Elkhart hospital nearly three weeks following two operations, has returned home and is gaining.

After our fine fall weather we are having much cloudiness with lots of snow and rain. I often think of this life as being like weather; often dark with little sunshine and again bright with no storms. And again as we look around us it seems some can go through this world as though in sunny climes with few dark days, while others see few sunny days. Why is it so?

"O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! How unsearchable are his judgmeits, and his ways past finding out!"

A Sister.

MARRIED

Kauffman—Peachey. — On Dec. 5, 1929, Bro. Fred L. Kauffman and Sister Lomie S. Peachey, both of Belleville, Pa., were united in the holy bonds of matrimony at the home of Joseph Y. Peachey, Bishop J. B. Peachey officiating. May the rich blessings of God attend them through life.

OBITUARY

Lapp.—Emanuel, son of Samuel and Susan Lapp died at the home of his parents near Buena Vista, Lancaster Co., Pa., Dec. 2, 1929, of complications, at the age of 10 months and 7 days. Funeral was held at the home, Dec. 5. Services by Pre. Stephen F. Stoltzfus of Upper Millcreek district and Bishop Andrew Mast of Illinois. Text, Mark 10:13-16. Burial in Lapp's graveyard near Buena Vista. Besides the parents the following brothers and sisters survive: John, Lydia, Jonathan, Elizabeth, Samuel, Leroy, Miriam, Susan, Amos, Isaac, all at home. Another son, Jonas, preceded him in death March, 1912. Also the following grandparents survive: John Lapp and wife of Buena Vista, and Lydia Lantz, widow of the late Jonathan Lantz of Scalp Level, Pa.

Wenn junge Himmelserben
In ihrer Unschuld sterben.
Verlieret man sie nicht.
Sie werden nur dort oben
Vom Vater aufgehoben,
Und schauen Jesus, Angesicht.
Befreit von Schmerz und Mühe,
Gehst Du von uns so frühe,
Zieh' hin, geliebtes Kind!
Dein Schöpfer heiszt dich schlafen,
Und wohnen bei den Schafen,
Die ewig wohl versorget sind.

Aaron E. Beiler.

Raber.—Samuel Raber was born Nov. 18, 1849. Died near Middlebury, Ind. Dec. 8, 1929, aged 80 years, 20 days. He was married to Susanna Graber with whom he lived over 56 years. He leaves his wife, one brother and one sister. He was a member of the Amish church; his seat seldom being vacant as long as health permitted. He was a man of few words but having many friends. Funeral services were conducted at the home by John Gingerich of Howard Co., (a nephew of the

deceased), Rudy Kauffman and Samuel Hochstetler, using St. John 14 and I Cor. 12:30-58.

Miller.—Perry, son of Simon and Lydia Miller was born near Middlebury, Ind., died Nov. 29, aged 3 months —days. He leaves to mourn his departure his parents and one brother.

He was a lovely robust child, being sick less than a week with flu and pneumonia. Funeral services were held at the home of his grandparents, Bishop Moses M. Miller's, conducted by Samuel Kemp of Kalona, Iowa, and Eli J. Bontrager.

"Tho cast down, we're not forsaken;
Tho afflicted, not alone:
Thou didst give, and Thou hast taken:
Blessed Lord, Thy will be done.

Gascho.—Malinda Gascho, nee Brenneman was born in Waterloo County, Ontario, January 21, 1901. Died, December 1, 1929 at the Bad Axe Hospital, Bad Axe, Michigan. Aged 28 years, 10 months, and 10 days.

She was married to Nick Gascho, of Pigeon, Mich., June 27, 1923.

She leaves to mourn her early departure, a bereaved husband, 3 sons and one daughter, Gerald, Stanley, Celestia and an infant son, father, mother, 2 brothers, 3 sisters and many relatives and friends.

She accepted Christ as her personal Savior in her youth, and has been a faithful member of the Amish Mennonite Church. Her faithful life and service is a living testimony of the saving and keeping power of Christ.

Funeral Services were held at the Pigeon River Cong. Dec. 4th 1929. Conducted by Bros. Ed Albrecht and M. S. Zehr. The former's text Isa. 49:15 and the latter James, 4:14.

Departed Mother; why have you gone?
We miss you every day;
The vacant chair, and couch, and room,
All teach you're gone to stay.

Your're gone to live beyond this vale
'Of sorrow, pain and death,
A life that ne'er grows old nor frail,
Nor gasps for fleeting breath.

No darkness falls upon that land,
Nor light from sun or moon,
But clearer light, from God, the Lamb,
Shines one eternal noon.

No evil thing shall enter in
To mar that sacred place;
But children of the heavenly King,
Sing God's redeeming grace.

Stolzfus.—John D. Stolzfus, son of late Pre. David F. and Sarah (Mast) Stolzfus died at his home in Gap, Lancaster county, Pa., Dec. 14, 1929, of cancer of the stomach; at the age of 65 years and 8 days. The survivors are: his bereaved widow, whose maiden name was Annie Stolzfus; the following children: Jospeh, Gap; David, Groffdale; Elam, Talmadge; Omar, Lancaster; Mrs. Jacob Lapp, Beuna Vista; Mrs. Daniel Stolzfus, Morgantown: Also these brothers and sisters: Pre. Daniel, near Hatville; David, near Beuna Vista; and Mrs. John H. Lapp near Beuna Vista. The funeral was held Dec. 17, having been conducted by Benuel M. and Stephen F. Stolzfus, text Romans 5:1-5. Very impressive sermons were delivered which included loud calls of warning from the spiritual walls of Zion, pointing out to the congregation that the present times are nigh to the twilight of all ages.

A large congregation of friends assembled in tribute of respect to the departed.

The deceased was a member of the Old Order Amish Mennonite church, accepting Christ in his youth, being steadfast in his purpose, yet had his human weakness. Peace to his soul.

Auch unsere Tagen fliehen,
Wer weisz wie bald wir ziehen
In unser Vaterland!
Tun wir, was Gott befohlen,
Wird Er uns zu Ihm holen
Und enden unseren Prüfungstand.

Aaron E. Beiler, Gap, Pa.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 15. Januar 1930 No. 2

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herr, steh mir bei!

Herr steh mir bei!
Ich kann allein nicht gehen
Durch diese so versuchungsvolle Welt. —
Um das zu sein, wozu Du mich ersehen,
So hilf mir denn zu sein stets Dir ergeben:
Mußt wirken Du in mir, was Dir gefällt.
So wie der Ton in eines Töpfers Hand,
Daß durch mein Tun, mein Sein, mein ganzes Leben
Noch andre werden hier mit Dir bekannt.
O höre meines Herzens tiefen Schrei:
Herr steh mir bei!

Herr steh mir bei!
Allein für Dich zu leben —
Ist mein Verlangen, mein Entschluß allhier.
Du wollest,Herr mir reichlich Gnade geben,
In aller Demut treu zu dienen Dir!
In Zeiten, wenn ich mißverstanden werde;
In Zeiten, wenn mir droht des Feindes Macht,
In Zeiten, wenn es trüb auf dieser Erde;
Und auch zur Zeit, wenn mir die Sonne lacht:
In allen Lagen, und wo ich auch sei.
Herr steh mir bei!

Herr steh mir bei!
Aus tiefem Drang der Seele
Ruf ich, o Gott, um Deine Gnad' Dich an;
Hilf, daß das wahre Ziel ich nie verfehle,
Und allezeit in allem überwinden kann!
Daß durch den Geist, den Heilgen Geist von oben,
Ich so mit Kraft und Liebe angefüllt,
Daß ich, in Liebe wandelnd, Dich kann loben
Auch wenn der Löwe wütend um mich brüllt,
Und ich geführt durch Prüfung mancherlei.
Herr steh mir bei!

Herr steh mir bei!
Ich will auf Dich nur schauen,
Nur Du, o Jesus, sollst mein Vorbild sein.
In allem will ich kindlich Dir vertrauen,—
Denn Du, mein Heiland, läßt mich nie allein.
Hilf, daß ich täglich in der Wahrheit wandle.
In Selbstverleugnung und Ergebenheit,
Ja, immerdar in allem selbstlos handle,
Nur Deine Ehre suchend allezeit.
Von allen Sünden halte Du mich frei!
Herr steh mir bei!

Herr steh mir bei!
Mit Loben und mit Danken,
Für alles, was Du schon an mir getan,
Bring meine Bitte ich zu Dir und will nicht wanken
Im Glauben, daß mein Flehen Du nimmst an.
Gepriesen seist Du, Gott, für Deine Liebe,
Daß Du so huldreich Deinen Sohn gesandt,
Der für mich starb am Kreuz aus freiem Triebe,
Und als ein Opfer sich für mich verwandt!
Darum mich selbst und alles ich Dir weih.
Herr steh mir bei!

H. J. K. Görz.

Editorielles.

Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist es, daß ihr mich gesucht

habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist.

Vor etliche Jahr hundert haben die Geschichtschreiber sich unternommen das Leben Jesu von seiner Jungen auf zu schreiben und in Bücher zu stellen, welches sie hauptsächlich aus den Apokryphischen Bücher genommen haben müssen, welche nicht würdig erfunden waren zu halten mit den übrigen bücher des neue Testaments, so wollen wir solches an seinem Ort lassen, denn es ist wenig aufgeschrieben in heiliger Schrift von der Jugend Jesu Christi ausgenommen der obige Text. Die Mutter hat ein lieblichen und eindringenden spruch an den Sohn da sie zu ihm kamen—— **dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!** Wenn kinder sich verlieren, oder irre gehen in den wegen Gottes so schaft es Schmerzen bei christliche Eltern, es macht Schmerzen das verlorene wieder zu finden, und wann das verlorene wieder gefunden ist——dann bringt es Freude—gleich wie der elteste Sohn ein umkehr machte nach seines Vaters Haus, war der Vater so fröhlich das er ihm ein Mahl machte.

Joseph und Maria sind ein Ehrenspiegel für gottesfürchtige Eltern, die Mutter hat den Vater vorbehalten in ihrer rede und dem Sohn gezeigt das sie ihn lieben, und auch wieder dem Sohn seine antwort behalten in ihrem Herzen, so wenig wie sie es scheint zu verstanden zu haben. Gehorsame Kinder Tugendspiegel ist der zwölfjährige Knabe Jesus Christus da er unter den Lehrer war, zuhörete und fragte, dann mit ihnen hinab ging und war ihnen unterthan, und nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Diese Geschichte lehrt uns wie wir die Kinderzucht an eine sichtbare Gemeinde Gottes und Gottes Wort halten sollen, gleich wie Joseph und Maria das Kindlein Jesum mit sich zum Gottesdienst nach Jerusalem genommen haben, denn wo nicht Gottesfurcht ist, da wird man wenig gutes an den Kindern hoffen. Wiederum, wo man die Kinder zur Gemeinde und dem Wort von Jugend auf gewöhnt, da ist Gottes segen zu hoffen, wie der Psalmist sagt: **Kommt her, Kinder, höret mir zu; ich will** euch die Furcht des Herrn lehren. 34, 12.

Die Herrlichkeit des Evangeliums.

Von D. E. Mast.

„Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge auch die Tiefen der Gottheit.“ 1. Kor. 2, 10.

Wer sind die, **„Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist.“**

Es werden die sein die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet; und denen hat es Gott geoffenbaret; „was geoffenbaret?“ Nämlich die Herrlichkeit des Evangeliums, des neuen Gnadenbundes; was denen des alten Bundes noch nicht geoffenbaret ward, sondern wie geschrieben stehet: (Jes. 64, 3.) **„Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“** V. 9.

„Uns aber (des Neuenbundes) **hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“** Nun was wollen wir mehr? „Der Geist erforschet alle Dinge.“ **„Das alle Dinge,“** nimmt aber vieles ein. Johannes der Täufer stand auf der Schwelle zwischen des alten und neuen Bundes, hatte die Ehre den Herrn der Herrlichkeit getauft zu haben und hat die Stimme des himmlischen Vaters gehört; **„dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich wohlgefallen habe.“** Johannes war der Größte unter den Propheten des Altenbundes; aber der Kleinste des Neuenbundes ist größer denn er. Matth. 11, 11. Er sagt nicht Besser, **sonder Größer.“** Dieselbigen sind mit eingeschlossen in das: **„Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist.“**

Stephanus der erste Blutzeuge des Neuenbundes, voll heiligen Geistes, sah auf gen Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: **„Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.“** Apst. 7, 55.

Jesus in seinem hohenpriesterlichem Gebet; Joh. 17, 22—24. **„Ich habe ihnen**

gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seien, gleichwie wir eines sind, Ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest, Vater, ich will, daß wo Ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward."

Jesus hat ja verheißen bei uns zu sein alle Tage; und er will haben daß wir ihn bei seinem Wort nehmen, als Schafe die seine Stimme hören und ihm Nachfolgen. Auch hat er verheißen wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen, so will er mitten unter ihnen sein. O herrliche Verheißung; den Herrn der Herrlichkeit mitten unter uns haben.

Paulus hat in unserm Text Kap. die Göttliche und die Weltliche Weisheit recht deutlich verhandelt. Er sagt seine Predigt war nicht in **vernünftigen Reden menschlicher Weisheit,** sondern auf **Gottes Kraft.** Ja wenn unser Glaube auf Gottes Kraft bestehet, so stehen wir auf dem Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist. Und alles was nicht auf diesen Grund gebauet ist, hat er abgebilt mit **Holz, Heu, und Stoppeln.**

Das meint die Gemeindeglieder die nicht neu und Wiedergeboren sind, so wenn die Prüfung kommt dann werden sie nicht Bestehen können, sie werden zu Leicht gefunden, und mit den Thörichten Jungfrauen, eine verschlossene Thür finden. Dann geht der Apostel weiter und sagt; **„Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommnen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen, sonder wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; den wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget."** Ja richtig hätten sie ihn nicht gekreuziget. Aber es war vor ihren Augen verborgen, die weil sie nicht sehen wollten. Denn er hatte gesucht sie zu sich zu ziehen, wie eine Henne ihr Küchlein unter ihre Flügel, und sie haben nicht gewolt. Es war gestanden wie Jesus zu seinem Vater gebetet hatte; **„Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun."** Ja ich muß oft an diese Worte denken, wann ich sehe und höre von den unsern Glieder die so ein ungeistlich unchristlich finsteres Leben führen; sie wissen ja nicht was sie tun. Das ist sie wissen nichts von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat zu unserer Herrlichkeit. Wenn wir betrachten was Jesus der Herr der Herrlichkeit für uns gethan hat, um uns glücklich und selig zu machen, es würde uns eine große Freudigkeit machen, ihm zu dienen und nachzufolgen, und in seiner nähe zu sein; und würden mit Petrus ausrufen, **„Herr hier ist gut zu sein."** Wo so viele Jesum verlassen haben und sind gegangen, so hat Jesus gefragt ob sie auch weg gehen wollen, Petrus antwortete; **„wo sollen wir dann hingehen, du hast ja Worte des ewigen Lebens."**

Hier folgen seine eigene Worte. **„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen."** Er sagt **„der hat das ewige Leben;"** er sagt nicht er soll es haben wenn er Stirbt, er langt ihm es gerade hin. Nun wie hat er das ewige Leben? er hat es im glauben, an die Verheißung, und der es verheißen hat der kann nicht Lügen.

Aber hier ist die Handlung von einem lebendigen **Glauben,** der durch die Liebe tätig ist: Ein **Glauben** der den Menschen von dieser Welt absondert, und in ein neues **Leben** hinein führt in Christi Jesu unserm Herrn: Ein **Glauben** der Buße wirket, so daß der **Dieb** aufhöret stehlen, der **Trunkenbold** aufhöret zu saufen, der **Hurer** aufhört zu huren, der **Geizige** wird freigebig, der Betrüger hört auf betrügen, und macht sein **Betrug** wieder recht: in kurz der Gottlose führt jetzt ein Gottseliges leben: und ist durch den Glauben Gerechtfertiget, und hat die Verheißung des Ewigen lebens. Es giebt kein seligmachender **Glaube** der nicht **Buße** wirket, und es giebt keine wahre **Buße** die nicht durch den **Glauben** gewirket ist; diese zwei **Bundesgaben** gehen hand

in hand, bis ins ewige Vaterland.

Johannes in seinem Evangelium hat diese Herrlichkeit gesehen. 1, 14. **„Und das Wort (Jesus) ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."** Zweimal die Herrlichkeit in einem Vers. Ja es ist eine große Freude und Herrlichkeit, zu wissen daß Jesus bei den seinigen sein will alle Tage, und sie leiten und führen durch seinen Geist. Auch hat Joh. noch weiter gesehen, eine Herrlichkeit vom Vater der sein einiger Sohn gegeben hat, um zu sterben für unsere Sünden zu Versöhnen, vor seinem Vater, und die Gnade und Wohrheit durch ihn geworden ist. Ja wer sollte sich dann nicht Freuen, die groß Liebe Gottes anzusehen, gegen uns sündige Menschen zur seligkeit? Ja von seiner Fülle (der Erlösung) haben wir alle genommen **Gnade um Gnade.** Als der Täufer Johannes Jesum sahe zu ihm kommen, **„sprach er; Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde, trägt."** Als der Kriegsknecht Jesus in die Seite Stach, da floß Blut und Wasser heraus; Das Blut bildet ab die Versöhnung unserer Sünden, und das Wasser die Gnadenbrünnlein, die jetzt noch fließen, und freie Gnade und freies Heil für alle Menschen: Aber niemand weiß wie lang. Das erste wunder Zeichen das Jesus tat war Wasser in Wein verwandelt: Sechs steinerne Wasserkruege waren gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, aber Jesus hat das Wasser in Wein verwandelt, zum beweiß daß die jüdische Reinigung (welche nur ein Schattenbild war auf das Blut Christi) jetzt zu ihrem Ende gekommen ist, und das Blut Christi die Versöhnung ist für unsere Sünden, welches durch den Wein abgebildet ist. **„„Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn."** Joh. 2, 11. Jesus hat zu Martha gesprochen am Grabe ihres Bruders: **„Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, sollest du die Herrlichkeit Gottes sehen."**

Und so müssen auch wir Glauben an Jesum Christum, der der Herr der **Herrlichkeit** ist, welchen die Obersten der Welt nicht erkannt hatten, sonst hätten sie ihn nicht gekreuziget.

„Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit." Ist das nicht eine große Gnade Gottes, daß er uns schwachen Menschen seine **Herrlichkeit** offenbaren will durch seinen Geist; nicht durch uns selber. Ja das Selbstiche Ich muß gekreuzigt werden, und Christus dieses irdische Haus bewohnen.

„Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes." O! möchten doch alle sich vom Geist Gottes leiten und führen lassen; so würde er ihnen durch die verborgene Weisheit Gottes, die große **Herrlichkeit** des Heiles in Christo offenbaren. **„Denn wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist; welches wir auch reden, nicht mit W o r t e n, w e l c h e menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich."** V. 12—14. Hier muß menschliche Weisheit, unter die Füße getreten werden, und die Vernunft gefangen genommen, und unter den Gehorsam Christi gebracht werden; so kann er der Herr der Herrlichkeit uns allen offenbaren was wir nöthig haben zu wissen, um selig zu werden.

Ermahnung in Christo.

Der Prophet Hesekiel redet oder Gott durch Ihn in dem 34 Capitel: „Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach: Du Menschenkind, weissage wider die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen. So spricht der Herr Herr: Wehe den Hirten Israels die sich selbst weiden: Sollen nicht die Hirten die Heerde weiden? Aber ihr fresset das Fette und kleidet euch mit der Wolle, und schlachtet das Gemästete; aber die Schafe wollet ihr nicht weiden."

Leset das ganze Capitel. Der Prophet weissagte von den ungetreuen Hirten und auch von den getreuen Hirten, David und Christum.

Will noch wenig schreiben was der Herr durch den Prophet Jeremia spricht in seinem 23 Capitel: „Wehe euch Hirten, die ihr die Heerde meiner Weide umbringet und zerstreuet! spricht der Herr. Darum spricht der Herr, der Gott Israels von den Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Heerde zerstreut, und verstoßen und nicht besucht. Siehe, ich will euch heim suchen um eures bösen Wesens willen, spricht der Herr." Der liebe Gott mußte viel Klagen über seine Hirten zu Israels Zeiten, und hat sie oft gestrafet, und ich glaube die Zeit wo wir jetzt leben hat es viel Hirten, wo nach der Wolle und dem Fleisch trachten. Sie sind nicht bekümmert wegen den Schafen, wenn sie die Wolle und Fleisch haben, und die Ehre bei den Menschen, sind sie zufrieden, und wie der Prophet Hesekiel noch weiter sagt, Cap. 12, 18 und spricht: „So spricht der Herr Herr: Wehe euch, die ihr Kissen machet den Leuten unter die Arme und Pfühle zu den Häupten, beide Jungen und Alten, die Seelen zu fangen. Wenn ihr nun die Seelen gefangen habt unter meinem Volk, verheißt ihr denselbigen das Leben, und entheiliget mich in meinem Volk um einer Hand voll Gersten und Bissen Brods willen, damit, daß ihr die Seelen zum Tode verurtheilt, die doch nicht sollten sterben, und urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben sollten, durch eure Lügen unter meinem Volk, welches gerne Lügen höret." Wir leben in der Zeit wo es viele Lehren und Hürten hat wo nicht glauben an eine ewige Verdammniß und wollen die Menschen trösten in ihren Sünden, und ziehen an sich die leichtfertigen Seelen und verheißen ihnen das Leben, wo kein Leben ist, denn sie sind fleischlich gesonnen, und das ist der Tod. Solche Menschen wie Paulus lehrt an Timotheus 3 Cap. 7 Vers: Lernen immerdar und können nimmermehr zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, „Sie haben zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben, und wollen noch der Schrift Meister sein und verstehen nicht was sie sagen oder setzen, oder wie der Prophet Micha, 2 Cap. 11 Vers „Wenn ich ein Irrgeist wäre, und ein Lügenprediger, und predigte, wie sie saufen und Schwelgen sollten; das wäre ein Prediger für das Volk."

Aber Gott sei Dank es hat noch immer solche Prediger und Hirten wo getreu sind und schämen sich deß Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes wo selig macht, alle die daran glauben, die Juden vornehmlich, und auch die Griechen. Der David war ein guter Hirte, der das Schaf errettete aus dem Bär seinem Mund und der den großen Riesen Goliath schlug mit einem Stein. Der David war ein Vorbild auf Christus der gute Hirte, der sein Leben gab für die Schafe er hat dem großen Riesen dem Satan seine Macht genommen und hat das Leben und in unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, durch das Evangelium und wann mir ihm nachfolgen in seinen Fußstapfen der führet uns auf den rechten Weg auf gute Weide und zum frischen Wasser, und je näher wir bei der Quelle bleiben wo die Quelle heraus fließet, da ist das Wasser am frischten, und wie näher wir bei Christo und Seinem unbetrüglichen Wort bleiben werden wir nicht so bald verführet mit den falschen Lehren und Hirten, wo hin und her gehen die Menschen zu verführen wie Paulus schreibt an die 2 Thessalonicher 2, 9. „Deß, welches Zukunft geschehe nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lüge." Lasset uns fest halten an der angebotenen Hoffnung und nicht wanken, denn Gott ist getreu der es verheißen hat. Und mit Paulus sagen ich schäme mich nicht, denn ich weis an welchen ich glaube und bin gewiß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeilen des Bösewichtes und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes welches ist das Wort

Gottes, und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist und Wachet dazu mit allem anhalten und flehen für alle Heiligen, und für mich auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem aufthun meines Mundes daß ich möge Kund machen das Geheimniß des Evangeliums. Epheser 6 Cap. 16—19 V.

Und dieweil wir nahe in der Zeit sind wo es Christag heißt, wo der Engel sagte: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen." Dann will ich schliesen mit alle Herold Leser ein fröhlicher Christag und ein glückselig Neu Jahr Wünschen in Christo Jesu, möchte es bei uns sein: Jesus Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit. Amen. Von einem Mitpilger nach Zion. S. W. Peachey.

Belleville, Pa.

Wirket Speise. Ev. Joh. 6.

Nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn, den hat Gott der Vater versiegelt. Indem daß wir diese Capitlen, 6. 7. und 8 sorgfältig, und gelassen überlesen so finden wir, daß Jesus mit starkem Ernst und schwerer Mühe, dem Volk und sonderlich den Juden, sein ewiges Leben, seine rechte Wahrheit, und seine seligen Wege zu lehren suchte, so daß sie ihre alte und sündliche Wege könnten erkennen, und Buße thun, und seiner sanften und lebendigen Lehre konnten glauben. Sie sahen das wunderwerk da er so viel Volks speiste mit so wenig Brod und Fische, so daß sie ausriefen: Das ist wahrlich der Prophet der in die Welt kommen soll, und als sie ihn hernach suchten, in einem solchen Sinn, daß er sie wieder speisen werde, gab er ihnen die unerwarteten Worte: Wahrlich, Wahrlich ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum daß ihr Zeichen und Wunder sehet, sondern daß ihr von dem Brod gegessen habt und seid satt worden. Jetzt gibt er ihnen seinen sonderlichen Befehl: Wirket Speise. Sie fragten ihn, was sollen wir thun daß wir Gottes Werke wirken? Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet den er gesandt hat. Geliebte, an diesem merken wir den Zustand des menschlichen oder natürlichen Herzens, wie wir geniegt sind um große Thaten zu tun„ um Ehre von einander zu nehmen, an welchem der Liebe himmlische Vater kein Wohlgefallen hat.

Er redete weiter zu ihnen, von wegen seinem Fleisch essen, und Blut trinken, welches sie natürlich verstanden, wir missen es aber geistlich erkennen, den mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Dies Fleisch und Blut meint, Seine Rede und Lehre, sein Leben und Leiden, Geduld und Langmut, und so wir sie gerne hören, beleben und befolgen, so wird dies eine Geistliche, und Lebenbringende Speise für unsere unsterblichen Seelen.

Die Juden antworteten Ihm: Dies ist eine harte Rede, wer kann sie hören. Jesus aber wurde nicht mutlos in seinem Wirken, sondern in rechter Demuth und Sanftmuth zeigte er ihnen, daß er nicht allein Wirkte sondern durch die Kraft und Macht seines Lieben Himmlischen Vaters.

Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß Vaters der mich gesandt hat, und so jemand will deß Willen thun, der wird inne werden ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selbst rede, und so jemand von sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre, wer aber die Ehre sucht dessen der mich gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit in ihm. Er erinnerte sie kräftig, an den sündlichen Zustand ihres Herzens, und sprach: Wer kann mich einer Sünde zeihen? So sage ich euch daß ihr sterben werdet in euren Sünden so ihr nicht glaubet daß ich es sei, und zuletzt drang diese rufende und rührende Stimme Jesu in vielen Herzen ein so das sie ihm glaubten, zur seligen Freude ihres Heilandes, und so sie getreu bleiben werden so wie er sie lehrte, seine rechte Jünger sein werden, und von ihrer Sündenschuld erlöst seien. Sie wollten dies (**frei werden**) nicht erkennen, aber er zeigte ihnen wiederum ihre Sünden indem daß er sprach: Wer Sünde thut der ist der Sünde Knecht.

Brüder und Schwestern, wir wollen uns aufrichtig beugen vor unserem lieben himmlischen Vater in Reu und Buße für unsere Schuld, so daß wir seine rechten Jünger sind, denn etliche blieben harther-

zig, und wiederstrebten ihm, und hoben Steine auf daß sie Ihn töteten. Er aber strafte sie mit scharfen Worten: Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun, derselbe ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, den die Wahrheit ist nicht in Ihm.

Wir wollen uns untereinander ernstlich eingedenkt sein im Gebet, in einem solchen Sinn, daß wir eins dem anderen eine helfende und warme Brüder Hand darbieten, so wie wir in den vorerwähnten Kapiteln von Jesu lernen, seine Helfende Mühe gegen alle Menschen, und am meisten gegen die Seinen, nähmlich die Juden, so sollen auch wir unser bestes thun gegen unsere Brüder und Schwestern, und so viel mehr für die wo weit dahinten bleiben, daß sie wieder können Muth erlangen, und gewonnen werden.

Darum heute so wir seine Stimme hören, lasset uns unsere Herzen's Thür auftun, so daß er mit seinem Heiligen und Lebendigen Geist kann einkehren. A. G.

Dec. 31ten 1929.

Wenig Verbesserung.

Von P. Hostetler.

In unserem Lauf ist noch immer genug Raum zur Besserung und vielleicht meinen wir daß wir haben einen vollkommen Willen um das Beste zu thun, und doch mag noch Raum sein für mehr Willigkeit, nach allen guten Sachen. Sind wir so ein Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Freund, Nachbar, Glied der Gemeinde, Kind Gottes, Licht der Welt, u.s.w. wie wir sein sollten?

Auch in unserm Schreiben, (wie im Reden) ist immer Raum zur Besserung, und öfters ist es Noth, auf daß wir recht verstanden werden, In meinem Artikel, „Welt-Gleichstellung." sagten wir: Die Weiber sollen sich nicht schmücken (schön machen) mit zierlichem Kleide, aber ich meine es meint, **mit** zierlichem Kleide, wie es sagt im Englischen (With modest Apparel) und im **Leander von Eß „Mit anständiger Kleidung,"** aber dies **zierliche** Kleid meint nicht, ein theuer, fein, oder verfixtes Kleid, sondern nur ein schön anständig, schicklich, und wohlbedeckend Kleid, wie es kommt aus rechter Scham und Zucht. Die Welt Mode ist nicht nur mit Gold und Perlen, und Haar Flechten und fixen, sich Schmücken, sondern noch mit Kleider **ablassen,** ganz schändlich, und in Schamlosigkeit sich häßlich machen, anstatt schön wie es sein soll. Darum sag ich auch **wieder,** daß unsere Capes und Schürtz thun ganz gut passen zu dieser Schrift, und unsere Väter haben dies nicht so gehabt nur als ein Gebrauch oder als ein **„Mark,"** daß man sehen kann daß sie Amische Leute sein, wie viel meinen, sondern als eine Schriftliche Sache in der Kleidertracht. Dann wegen den Männern den Bart abmachen, mein ich nicht zu sagen, daß **alle** die dies thun, es thun dieweil es Welt Mode oder Gebrauch ist, und ich mein auch nicht daß wir sollten den Bart haben dieweil es ein Gebrauch ist, oder war, oder daß man uns kennen kann als amische Leute (Den wir wollen nicht allein, recht sein oder besser den andere gute Leute) sondern ich mein es ist eine Schriftliche und Gott gefällige Ordnung, nach Inhalt der Alten **und neuen** Schrift, und auch daß wenn der Mann einen Bart und keinen Schnurbart hat, macht es ihn schön und anständig, nicht nur bei den Amischen, sondern auch bei noch viel anderen Leute. Noch ein Fehler in dem genannten Artikel war dies: Es sagt dort: Wenn Jemand ein theuer Kleid oder Auto kauft, kann man **wissen** daß Welt-Liebe der treiber war. Aber ich meinte zu sagen wir können **nicht** immer es wissen denn die Menschen haben nicht gleiche Sinnen, und theil meinen es ist besser von den besten Sachen kaufen. Aber ich mein wir sollten uns noch mehr herunter halten zu den Niedrigen, und dem Englischen nach, meint dies **die Armen** und sie haben nicht Geld für theuere Sachen kaufen, auch meint dies das gemeine Volk, und kann wohl auch meinen daß wir uns nicht besser dünken sollen den andere gute Leute.

So viel als Liebe zu allen.

Ringet darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet und arbeitet mit euren eignen Händen. 1. Thessalonicher 4, 11.

Lasset uns dem nachstreben, das zum Frieden dient und was zur Besserung untereinander dient. Römer 14, 19.

„Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen."

Lukas 3, 30.

Bei allen lebenden Wesen finden wir Wachstum: Pflanzen, Tiere, Menschen wachsen. Was aber das natürliche Wachstum betrifft, so kommt eine Zeit, wo es ein Ende nimmt, aufhört. —

Anders ist es in Bezug auf unsern inneren Menschen. Es gibt für denselben hienieden nie ein Gewordensein, es ist im besten Falle nur etwas Werdendes. Goethe sagt: „Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen; ein Werdender wird dankbar sein." —

Wo man glaubt, ausgewachsen zu sein, da täuscht man sich über sich selbst, wie uns das am betenden Pharisäer, Luk. 18, von Jesu veranschaulicht wird. Ein König Frankreichs sagte zu seinem neuen Hofprediger: „Ich fühle mich nach Ihrer Predigt ganz anders, wie bei dem vorigen Prediger: früher war ich mit mir zufrieden, jetzt bin ich aber mit mir unzufrieden." — —

Im Geistlichen darf es kein Stillestehen geben. „Fortschritt ist die edelste Geistesregung, Rückschritt ist immer noch Bewegung, aber bei dem traurigen Stillestehen muß da die arme Seele zugrunde gehen." Für den großen Apostel Paulus gab es kein Stillestehen. „Nicht daß ich's schon ergriffen . . . . ." Seine Losung war: „Fortgerungen durchgedrungen, bis zum Kleinod hin." — Auch bei Johannes dem Größten, der vom Weibe geboren, gab es nur eine Vorwärtsbewegung nach Jesu hin. „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen." Nicht nur, daß er räumlich mehr in den Hintergrund zu treten hatte, um Jesu Platz zu machen, nein auch dem innern Menschen nach galt es, den alten Adam in den Tod zu geben, um dem neuen Raum zu geben. —

„Als man den Knaben James Garfield, den nachmaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten fragte, was er werden wolle, gab er zur Antwort: ‚Ich will ein Mann werden.' Wir wissen, daß er einer geworden, ein Charakter, ein Mensch voll Kraft und Mut, voll Energie und Ueberzeugung, ein edler Streiter für Recht ein Kämpfer und Sieger."

Wer ein Mann werden will, muß auf Jesum schauen. Unverwandt auf ihn zu blicken, ist der einzige Weg, um etwas zum Lobe Gottes zu werden. In Jesu liegt die Kraft dazu. Es gilt aus seiner Fülle zu nehmen, wie es die Apostel und alle großen Männer, die zum Segen für ihre Mitmenschen und die Nachwelt geworden, getan haben. Jesus ist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens; er gibt das Wollen und das Vollbringen.

„Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen," das möge auch unser Bestreben, Gebet und Flehen sein. Dann werden auch wir zunehmen an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

J. P. Klassen.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel-Fragen

Fr. No. 593. — Wie vielfältig kriegte Isaak dasselbe Jahr da er säete in dem Land, zur Zeit da Abimelech allem Volk gebot und sprach: War diesen Mann oder sein Weib antastet, der soll des Todes sterben?

Fr. No. 594. — Wer wird ernten im Segen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 585. — Was soll der Jüngling wissen, der sich freuet in seiner Jugend, und läßt sein Herz guter Dinge sein?

Antw. — Daß ihn Gott um dies alles wird vors Gericht führen. Prediger 11, 9.

Nützliche Lehre. — Der Prediger Salomon sagt hier: „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Thue was dein Herz gelüstet, und deinen Augen gefällt, und wisse, daß dich Gott um dies alles wird vors Gericht führen."

Dies ist der Stand den die ganze heilige Schrift nimmt um die Menschen zu belehren. Gott hat durch Lehrer und Propheten, wie auch durch seinen lieben Sohn und die Aposteln der Menschheit kund gethan was gut und recht ist, auch was böse ist.

Auch läßt er uns sagen was auf das Gute und was auf das Böse folgen wird. Dann läßt er jedem die Freiheit zu wählen und zu thun was und wie er will.

Jeder der die heilige Schrift kennet, hat daraus gelernt welches der Weg zur Seligkeit ist, und wenn er dann der andere, oder entgegengesetzte Weg nimmt und darauf zur Hölle fährt, so ist niemand zu beschuldigen als er selbst. Gott hat keine Schuld daran.

So ist es hier in dem Vers woraus diese Frage genommen ist. Der Prediger stellt es frei für den Jüngling sich zu freuen, und sein Herz guter Dinge sein lassen. Er kann seines Herzens Lüste ausüben, und thun was seinen Augen gefällt. Er soll aber wissen daß Gott ihn für das alles wird vor das Gericht führen. Wenn sein Herz sich freuet in guten, göttlichen Dingen, und sein Herz von dem heiligen Geist erfüllt ist, so hat es seine Lust an dem das Gott gefällt. Er hat nichts zu fürchten in dem Gericht.

Viel öfter aber ist es daß seines Herzens- und Augen-Lust seinem Herzen Freuden macht und sogenannte gute Zeiten bringt die fleischlich, irdisch, und gar teuflisch sind. Nach dieser Freude kommt der Tod, dann das Gericht, und darauf folgt ewige Strafe—ewige Pein und Qual.

So ist es sehr nothwendig für uns alle, allezeit zu bedenken daß wir vor dem Gericht erscheinen müssen und dann ein jeglicher empfangen wird nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.

Fr. No. 586. — Wer ist lebendig todt?

Antw. — Welche (Wittwe) aber in Wollüsten lebt, die ist lebendig todt. 1. Tim. 5, 6.

Nützliche Lehre. — Das ist gesagt von einer Wittwe, aber es ist auch wahr von einem jedem Menschen. Wer in Wollüsten lebt, das ist in Ueppigkeit und Torheit, in Fleischeslust, Augenlust und hoffärtigem Leben seine Zeit vergeudet lebt wohl ein natürliches Leben, aber er hat kein geistliches Leben. Er ist todt in Sünden.

Paulus hat aber hier von Wittwen geschrieben. Er hat Timotheus gelehrt wie er sie halten und ehren soll, und was und wie er sie unterrichten soll daß sie thun sollen.

Die Wittwen die rechte Wittwen sind sollen geehrt werden. Dann sagt er wie eine rechte Wittwe thun soll, oder wie sie lebt und thut. Wenn sie Kinder hat so zieht sie sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, regieret ihr Haus göttlich, und ist einsam. Sie setzt ihre Hoffnung auf Gott und betet Tag und Nacht zu ihm mit flehen.

So will Paulus sie gelehrt haben auf daß sie untadelig leben mögen. Wenn sie aber ihre Kinder vernachlässigen, ihre Häuser nicht versorgen, geil und frech werden, und in Wollust leben so sind sie, wie Paulus sagt, lebendig todt.

Er sagt von solchen die faul sind, lernen umlaufen durch die Häuser, sind schwätzig und vorwitzig und reden das nicht sein soll, und etliche sind gar umgewandt dem Satan nach.

Eine Wittwe hat ein harter Stand und Paulus möchte sie bewahrt sehen vor dem Widersacher auf daß er keine Ursach möchte haben zu schelten.

Ueberhaupt ist das gesagte von einer Wittwe, auch auf andere Menschen anzuwenden. Es gibt Viele die lebendig todt sind.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kans., Dec. 15, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist neblich aber es war schon heut. Das letzte mal war die Gemeinde an das Abe Nißleys. Ich will die Bibel-Fragen No. 585 bis 588 beantworten. Ich will nun beschließen.

Moses Yoder.

Deine Antworten sind richtig. Ich will dein Geschenk schicken so geschwind wie ich kann. Onkel John.

Millersburg, Ohio, Dec. 18, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit ich bekannt bin. Das Wetter ist regnisch. Ich will die Bibel Fragen No. 587 und 588 beantworten. Ich will beschließen. Alvin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Dec. 15, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gemeinde wird bei dem Jacob Miller sein wen es Gottes Willen ist. Die Bauer sind am Säu schlachten. Der Eli Yoder hat sein Finger ab gesägt am Holz sägen. Ich will Bibel Fragen No. 587 und 588 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Erwin Gingerich.

Lieber Erwin und Alvin: Eure Antworten sind richtig. Das alte Jahr ist vergangen und das Neue Jahr ist ein getreten und ihr habt mir viel schöne Briefe geschrieben das letzte Jahr. Ich will alle Juniors ein glückliches Neujahr wünschen und was ihr gelernt habt nicht vergessen. Die Zeit geht so schnell und ehe ihr es gewahr sind seid ihr erwachsen. Onkel John.

Kalona, Iowa, Dec. 25, 1929.
Lieber Onkel John: Ein Gruß an dich und alle Herold leser. Heut war ein schöner Christtag. Ich will die Bibel Fragen Antworten. No. 589 und 590. Ich hab 11 Verse auswendig gelernt. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Levina Hostetler.

Liebe Levina: No. 590 ist aus Röm. 3k 24 anstat Eph. 2, 8. Die andre Antwort ist richtig. Uncle John.

Norfolk, Va., Dec. 23, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Nun will ich wieder schreiben für den Herold. Wir haben regen Wetter. Ich will die Bibel Fragen No. 589 und 590 beantworten. Ich will es zu ein Ende bringen. Eli Bontrager.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Der Prediger Salomo Kap. 1, 9—11.

Was ists, das geschehen ist? Eben das hernach geschehen wird. Was oft, das man gethan hat? Eben das man hernach wieder thun wird; und geschieht nichts Neues unter der Sonne. Geschieht auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu? Denn es ist zuvor auch geschehen in vorigen Zeiten, die vor uns gewesen sind. Man gedenkt nicht, wie es zuvor gerathen ist; also auch deß, das hernach kommt, wird man nicht gedenken bei denen, die hernach sein werden.

Der Weg zu Gott.

Das sechste Capitel.

Buße und Ersatz.

Von D. L. Moody.

Ein andermal, nach einer Predigt, kam ein Mann zu mir. Er war blos zweiunddreißig Jahre alt und hatte doch ganz weißes Haar. Er sagte: „Sehen Sie, wie weiß meine Haare sind? und ich bin blos zweiunddreißig Jahre alt. Während zwölf Jahren habe ich eine schwere Last getragen." „Nun," sagte ich, „was konnte das sein?" Er sah sich um, als fürchte er, daß ihn jemand hören könnte. „Nun," antwortete er, „als mein Vater starb, hinterließ er meiner Mutter nichts mehr als die Provincial-Zeitung; das war ihr ganzes Vermögen. Nach seinem Tode ging es schlecht mit der Zeitung, und ich sah, wie meine Mutter bald in Noth gerathen müsse. Das Gebäude und die Zeitung waren für $1000 versichert, und als ich zwanzig Jahre alt war, steckte ich das Haus in Brand, erhielt die tausend Dollars und überlieferte sie meiner Mutter. Seit jener Stunde hat mich die Sünde verfolgt. Ich habe gesucht, sie mit Vergnügungen und Sünden zu überwältigen; ich habe Gott gelästert; ich habe im Unglauben gewandelt und wollte darthun, daß die Bibel nicht wahr sei; ich habe Alles gethan, das mir möglich war, und doch hat mich durch all diese zwölf Jahre meine Sünde gequält." Ich sagte ihm: „Und doch gibt es einen Ausweg." Er fragte: „Wie?" Ich erwiederte: „Machen Sie Ersatz. Wir wollen zusammen ausrechnen, was die Zinsen sind, und dann bezahlen sie der Versicherungs-Gesellschaft das Geld."

Es würde dich gefreut haben, wenn du gesehen hättest, wie sich das Gesicht jenes Mannes erheiterte, als er fand, daß noch Gnade für ihn sei. Er sagte, er wolle gern das Geld mit allen Zinsen zurückgeben, wenn er nur Verzeihung finden könne.

Es gibt viele Menschen, die heute noch in Finsterniß und Gefangenschaft leben, weil sie sich von ihren Sünden nicht wenden, noch dieselben bekennen wollen; und ich weiß gar nicht, wie jemand auf Verzeihung hoffen kann, wenn er seine Sünden nicht gestehen will.

Bedenke, daß jetzt der einzige Tag der Gnade ist, den du je haben wirst. Du kannst heute Buße thun, und sofort ist das Zeugniß gegen dich ausgelöscht. Gott wartet, dir zu verzeihen, er sucht dich zu sich zu bringen. Ich meine aber, die Bibel lehrt ganz deutlich, daß es keine Buße gibt nach diesem Leben. Manche sagen dir vielleicht, daß es möglich sei, noch im Grabe Buße zu thun; aber ich kann das nicht in der heiligen Schrift finden. Ich habe meine Bibel sorgfältig durchgelesen und habe nicht gefunden, daß der Mensch noch ferner Hoffnung für die Seligkeit haben kann.

Warum sollte er um längere Zeit bitten? Du hast Zeit genug hier, um Buße zu thun. Du kannst dich gleich, in diesem Augenblick, von deinen Sünden kehren, wenn du nur willst. Gott sagt: „Denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, darum bekehret euch, so werdet ihr leben." (Hesekiel 18, 32.)

Christus sagte: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen." Bist du ein Sünder? So ist der Ruf zur Buße an dich gerichtet. Nimm deinen Platz im Staube zu den Füßen unseres Heilands und gestehe deine Schuld. Sage, wie einst der Zöllner: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" und siehe wie bald er dir verzeihen und dich segnen wird. Er wird dich sogar rechtfertigen und gerecht schätzen, durch die Gerechtigkeit dessen, der deine Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe, auf dem Kreuze.

Manche denken vielleicht, daß sie schon gerecht sind und brauchen darum nicht Buße zu thun, noch das Evangelium zu glauben. Die sind wie der Pharisäer in dem Gleichniß, der Gott dankte, daß er nicht sei wie andere Leute, als „Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner," und noch weiter sagte: „ich faste zweimal in der Woche; ich gebe den Zehnten von Allem, was ich habe." Was ist das Urtheil über solch einen selbstgerechten Menschen? „Ich sage euch, dieser (der arme, reuevolle Zöllner) ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem." (Ev. Lukas 18, 11—14.) „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer." „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten." (Römer 3, 10. 23.) Sage nur niemand, er braucht nicht Buße zu thun. Laß jeden seinen rechten Platz einnehmen — den des Sünders; dann wird ihn Gott aufheben zum Ort der Verzeihung und Rechtfertigung. „Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden." (Ev. Lukas 14, 11.)

Wo Gott echte Buße im Herzen sieht, da kommt er der Seele entgegen.

Ich war einst in Colorado, um das Evangelium zu predigen. Da hörte ich etwas, das mein Herz tief rührte. Der Gouverneur des Staates war durch die Gefängnisse gegangen. Da kam er an einer Zelle zu einem Jungen, der sein Fenster mit Blumentöpfen gefüllt hatte, die augenscheinlich sorgfältig gepflegt wurden. Der Gouverneur sah den Gefangenen an und dann die Blumen und frug, wem die Blumen gehörten. „Das sind meine Blumen," sagte der arme Bursche. „Hast du denn die Blumen so gern?" „Ja, mein Herr." „Wie lange bist du schon hier?" Er sagte ihm, mehrere Jahre. Er war auf lange Zeit verurtheilt. Der Gouverneur staunte, daß er die Blumen so liebte, und sagte: „Kannst du mir sagen, warum du diese Blumen so lieb hast?" Mit tiefem Gefühl antwortete er: „So lange meine Mutter lebte, liebte sie Blumen, und als ich hierher kam, dachte ich, wenn ich diese hätte, würden sie mich an meine Mutter erinnern."

Der Gouverneur war so erfreut darüber, daß er sagte: „Nun, mein Junge, wenn du deine Mutter so im Gedächtniß trägst, so glaube ich, daß du deine Freiheit schätzen wirst." Und er begnadigte ihn noch zur selbigen Stunde.

Und sobald auch Gott die schöne Blume der wahren Buße im Herzen des Menschen wahrnimmt, sobald kommt die Seligkeit zu ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Mehr solche Eltern.

Es war für mich, so erzählt ein Polizeibeamter, eine der allerschwierigsten Aufgaben, die ich je in meinem Leben zu erfüllen gehabt habe, als ich einen jungen Postbeamten zu einer Scheune führen mußte, in welcher er eine Anzahl von Briefen versteckt hatte, die von ihm unterschlagen waren. Wir mußten dabei an dem Zimmer der Eltern vorbei, die von dem Vergehen noch nichts wußten. Als wir die Briefe unter dem Heu hervorgehoben hatten, war es meine Aufgabe, mit dem Sohne vor die Eltern hinzutreten, um ihnen die Nachricht von seiner Verschuldung und seiner Verhaftung zu bringen.

Als ich eben anklopfen wollte, hörte ich, wie der Vater drinnen gerade betete. Ich blieb unbeweglich stehen, denn ich wollte das Gebet nicht stören. Der Jüngling stand neben mir, ich merkte, wie er zusammenzuckte und einen Seufzer unterdrückte. Wir entblößten das Haupt und hätten die Hände gefaltet, wenn es nicht geboten gewesen wäre, daß ich das Handgelenk des Verbrechers festhielt.

Da hörten wir nun, wie der Vater auch inbrünstig für den Sohn, das einzige Kind, betete; wie er flehte, der Herr möge ihn doch nur nicht verloren gehen lassen, sondern ihn in den Versuchungen der bösen Welt gnädig bewahren. — Der Sohn zitterte und bebte, und ein Strom von Tränen ergoß sich aus seinen Augen. Auch ich war tief ergriffen. Ich wollte es schon aufgeben und wagte es nicht, gerade jetzt dem alten Vater die entsetzliche Nachricht zu bringen, aber ich mußte noch aus einem anderen als dem erwähnten Grunde ins Zimmer eintreten, ich bedurfte gewisser Papiere, die sich dort befanden. Ich kann und mag es nicht beschreiben, was für eine Szene nun folgte. Der Gram der Eltern war herzzerreißend. Ich redete nicht im Zusammenhang, die Worte wollten nicht über meine Lippen. Nun wußte ich, was es für fromme Eltern für ein schweres Kreuz ist, einen ungeratenen Sohn zu haben.

Es war mir nicht möglich, in Eile meinen Auftrag zu erledigen. Ich blieb wohl eine halbe Stunde; ich mußte den zu Tode betrübten alten, lieben Leuten menschliche Teilnahme zeigen. Dabei durfte ich Zeuge sein, wie ein Lichtstrahl göttlicher Gnade in das Dunkel fiel; aus dem Schluchzen und Jammern rang sich ein Laut des Glaubens und der Hoffnung empor. Zuerst ließ sich nichts als Klage, vernehmen; dann aber sagte der greise Vater: „Sei nur stille, liebe Frau! Wir haben einen Gott, der da hilft und Gebete erhört!"

Jene Stunde hat auf mich einen unauslöschlichen Eindrück gemacht. Und auf den Jüngling, den Sohn braver Eltern? Er stand zerknirscht und zerbrochen vor seinen Eltern, ja wohl noch mehr vor seinem Gott; diese Stunde war, soweit Menschen sehen können, die Geburtsstunde eines neuen Lebens; der Herr hatte sein gutes Werk im Herzen des Jünglings angefangen und hat es später nach seiner Gnade vollführt. Er verfiel zunächst der irdischen Gerechtigkeit, aber das Gebet seiner Eltern hatte er nicht zu löcken vermochte. Jesus ist gekommen und will Seelen retten. O, Eltern, betet für die Bekehrung eurer Kinder.

Korrespondenz und Reisebericht.

Hutchinson, Kansas den 26ten Dez. 1929. Das herrliche Christfest ist hinter uns, mit seinem Segen oder Fluch was es uns gebracht hat. Jemand möchte denken, „was" sollte dann das herrliche Fest mir ein Fluch gebracht haben? Ja das ist möglich, nach 1 Kor. 16, 22. So jemand den Herrn Jesum Christ nicht lieb hat, der sei Anathema; Maranatha; das heißt, der sei verflucht.

Auf den 12ten Dez. 1929, ein Uhr des Nachts haben sich schleichend vier Gäste auf unserm zweiten Stockwerk zu Bette gelegt, und wir wurden es nicht gewahr, bis des Morgens da sie in die Küche kamen, da ich und Weib schon am morgen Essen gearbeitet haben; so waren es dann mein Sohn Eli und Weib, von Clarence, N. Y. und mein Sohn Demas und Prediger Menno Mast, (mein Bruders Sohn) von Orville, Ohio. Das war dann ein freudiges Begrüßen, und willkommene Gäste. Vieles wurde dann gefragt und geantwortet, und Neuigkeiten verzählt.

So waren sie dann alle mit uns ver-

sammelt auf den 15ten, im allgemeinen Gottesdienst, und Menno war unser Prediger, und führte die Haupt-Lehr, mit einem schweren kalt, und heißern Hals; aber doch Gott gab Segen, und reichlich wurden wir gelehrt. Und dann auf den 22ten war er in der Moses J. Troyer Gemein bei Yoder, Kansas, und 23ten in der Jonas D. Vornträger nördlichen Gemeinde. Und dann gestern den 25ten, nachmittags in der Eli Nüßle Gemeinde.

Das war dann eine Christags Versammlung, um die Geburt Jesu Christi zu verehren, und die **große Liebe Gottes in Betrachtung zu nehmen, daß er seinen einigen Sohn, den er lieb hatte, auf diese Fluchbeladene Erde gesandt hat, um in das Angesicht gespaut zu haben, und geschlagen und verfolgt, und zum Tot verdammt, und ans Kreuz genagelt als der größte und Gottloseste Sunder der je gewesen ist, und der ganzen Welt Sünden an den vier Nägel gehangen, und mit seinen fünf Wunden mit seinem Vater Versöhnt.**" Wer sollte dann nicht mit tiefem Nachdenken, und freudigem Dankgefühl den Geburtstag Jesu Christi Gefeiert haben; welche so wunderbar, und unbegreiflich für uns schwache Menschen, aber doch Glaublich ist. Gott sei gedanket und hoch gepriesen der in Christo war, und „**Versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu; sondern hat unter uns aufgerichtet das theure Wort von der Versöhnung.**"

Wer sollte denn das nicht hoch Schätzen? und diese theure Gnadenzeit nicht versäumen, um zu Jesu zu kommen, mit all seinen Sünden, und dieser hohen und theuren, ja blutigen Versöhnung theilhaftig zu werden.

Und auf den 29ten Dez. will Menno in der Sumner Gemeinde sein, und von dort nach Choteau, Okla. und dort sich brauchen zu lassen als Prediger. Dann dort ist nur ein Anfänger am Dienst, der sehr froh ist, wenn andere Prediger kommen, ihm zur Hilfe, was auch ganz recht und gut ist. Und von dort nach Heim, was auch gewöhnlich mit freuden gethan wird. So dann solche Prediger besuch sind erbaulich, ja Segenbringend und bringen uns in nähere Vereinigung mit einander welches auch mehr Liebe in den weit voneinander liegenden Gemeinden verursacht, was doch im ganzen großen so sehr nothwendig ist; mehr Liebe und Vereinigung; dann Vereinigung macht stark, und Liebe schaft Gegenliebe, und Gebets-wünsche, anstatt das Gegenteil, mit Spaltungen Hinter und Afterreden, welches so gern der Fall ist auf Spaltungen, und vielleicht sich noch sogar Freuen wenn es der andern Partei nicht nach Wunsch geht, in ihrem Haushalten. Möge doch der liebe Gott uns alle ziehen, und erleuchten durch die Kraft des heiligen Geistes, das Heil zu suchen in seinem Sohne, und nicht nur in der Gemeinde Gottes, dann die Gemeinde ist nicht für uns Gestorben; aber der Sohn Gottes ist. D. E. Mast.

Die Kraft des Gebets.

Heine, der bekannte Arzt in Berlin, verlor einst einen bedeutenden Teil seines Vermögens beim Bankerott eines Handelshauses. Hufeland (ebenfalls ein bekannter Arzt) traf ihn einige Tage nachher an und drückte ihm seine Teilnahme aus. „Es wäre mir lieber," antwortete er, „Sie hätten mich nicht daran erinnert; gottlob, jetzt bin ich darüber weg." „Wie haben Sie dies angestellt?" „Am Anfang konnte ich es nicht vergessen, Tag und Nacht konnte ich an nichts anderes denken. Mein mit so vieler Mühe erworbenes Geld sollte auf einen Schlag verloren sein! Meine armen, unschuldigen Patienten litten sogar darunter, denn meine Gedanken schweiften immer umher. Meine muntere Frau ließ den Kopf hängen; bei Tisch saßen wir einander stumm und traurig gegenüber, und die einst so fröhlichen Kinder sahen schüchtern und ängstlich zu. Ich fühlte, daß es so nicht länger gehen konnte, noch durfte. Das Geld war weg, und mit demselben hatten wir den Frieden verloren. Unfähig, durch mich selbst aus dieser Not herauszukommen, nahm ich armer Erdenwurm meine Zuflucht zum Allmächtigen. Ich eilte in mein Schlafzimmer, schloß die Tür hinter mir zu, warf mich auf die Knie und betete aus Grund meines Herzens, Gott möge mir Kraft, Mut, Freudigkeit und Ruhe wiedergeben. Dann war

es mir, als ob Gott mir erschiene und spräche: „Du bist der Sohn eines armen Predigers, ich habe dich in deinem Beruf gesegnet, so daß du jetzt ein berühmter Mann bist. Jahrelang habe ich dich lassen nach deinem Belieben mit dem Gelde umgehen, das du jetzt verloren hast. Habe ich nicht die Schlüssel zu allen Schatzkammern, und kann ich deinen Verlust nicht weit mehr als ersetzen? Sei wieder guten Muts und gelobe, daß du mit Frömmigkeit zu deinem Berufe zurückkehren willst." Ich gelobte es; Frau und Kinder wurden wieder heiter, und ich selbst vergaß den Kummer. Jetzt bin ich darüber weg und fühle mich wieder glücklich mit meinem Gott. Dies alles hat das Gebet getan."

Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Aus den Mitteilungen eines alten Schulinspektors.

Ich erzählte in einer Mittelklasse die Speisung der 5000 Mann und Christi Gang auf dem Meere. Als ich an die Stelle kam: „Und das Schiff war schon mitten auf dem Meer und litt Not von den Wellen," da fing ein neunjähriges Mädchen an, mit der Nachbarin zu sprechen. In der Meinung, das Kind habe mich nicht verstanden, sagte ich: „Was wolltest du wissen, liebes Kind?" Das Kind sah beschämt vor sich hin und schwieg. Die Nachbarin aber antwortete: Sie sagte mir, es wäre auch recht dumm gewesen, daß sie Ihn nicht mitgenommen hätten. Daran hatte ich nicht gedacht. Ich mußte unwillkürlich meine Hände falten: „Ich preise dich, Vater, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbart." Des Kindes Wort hielt ich fest und sprach mit der ganzen Klasse über die Dummheit, ohne Jesum durchs Leben zu gehen. Dabei wurde gesungen: „Jesu, geh voran auf der Lebensbahn" — und zum Schluß: „Wenn der Wellen Macht in der trüben Nacht will des Herzens Schifflein decken, wollst du deine Hand ausstrecken; habe auf mich acht, Hüter in der Nacht!" Während der ganzen Unterredung über jene Dummheit fehlte mir kein Kindesauge. Und der Segen? Meine ganze Seele war Dank.

Korrespondenzen.

Goshen, Indiana, den 30 Dez., 1929.

Gruß zuvor an den Editor und alle Herold Leser, mit Abforderung des Gebets. Wünsche alle ein gesegnetes neues Jahr.

Will einen Bericht geben mit meinem geringen Schreiben, von dieser Gegend. Es hat ziemlich Krankheiten hin und her. Der Bischof Nathanael P. Miller und Weib sein nicht gesund, so daß er die zwei letzten mal der Versammlung nicht bei gewohnt hat. Der Manasses Treyer ist auch krank, dem Eli Bontreger sein Weib liegt auch mit Flu und andere Krankheiten, der Samuel Bontreger ist leidend mit mehreren Krankheiten, so wie Wassersucht, Diabites und Herz schwachheit. Dem Bisch. Joni J. Treyer sein Weib (war früher die Lizzie Kauffman. Schriftleiter) ist schwer krank mit Lungen-Fieber. Der Eli Bontreger hat Rheumatismus, dem Christ Reinheimer sein Weib ist gestorben gestern morgen. Am Mittwoch ist dem Benedict Miller seine Wittwe beerdigt worden, nahe LaGrange, Trauerreden wurden gehalten in zwei Häuser. Prediger Joseph D. Schrock, von nahe Arthur, Illinois ist in dieser Gegend um seinen Sohn zu besuchen, und hoffen auch Haus und Gemeinden besuchen, wo erfreulich wäre. So viel aus Liebe von einem geringen Mitpilger, Wünsche noch allen ein glückseliges Neue Jahr, betet für mich. S. D. Hochstetler.

Belleville, Pa., Jan. 3, 1930.

„Abermal ein Jahr verflossen
Näher zu der Ewigkeit
Wie ein Pfeil wird abgeschossen
So vergehet meine Zeit
O getreuer Zebaoth
Unveränderlicher Gott
Ach was soll, was soll ich bringen
Deiner Langmuth Dank zu singen."

Erstlich sei gegrüßt der Editor und die Leser den Herold. Wir haben jetzt schön gelindes Wetter, und ich denk die meisten

Leute sind ziemlich gesund. Wir hatten Gemeinde auf den Christag. Der Bischof Andreas Mast war in unsere Mitte und wir hatten eine schöne Christtag-Lehr. Er war zwei mal in der Gemein. Wir hatten auch ziemlich Predigerbesuch im vorigen Jahr sowie Nathanael Miller und Abraham Yoder von Ind. und Johann Stutzman von Ill. Leander Keim von Kan. Johann D. Hochstetler von Del., Johann Beiler von Lancaster Co., Johann Beiler von Lawrence Co., Jacob Stoltzfus von Lancaster Co., Ben. Beiler und Jacob Lapp von Lancaster Co. Das sollte uns recht freuen. Kommt als mehr. Ob es uns schon freuet wenn solche Reiseprediger zu uns kommen, spricht doch der Apostel 1. Thess. 5, 12. Wir bitten euch aber, lieben Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihren." Kommt es nicht zu Zeiten wenn sie uns erbauen wollen, wo wir baufällig werden, daß wir ein Gegensinn bekommen und suchen Fehler ihnen vorhalten, anstatt Hand anlegen und uns suchen zu bessern: Im 11ten Vers im obigen Kapitel. „Dann ermahnet euch unter einander und bauet Einer den andern wie ihr denn thut," und das ist wohl uns gemeint als Gliedern. Kore E. Pitsche.

Belleville, Pa., Dec. 20, 1929.

Ich will einige Zeilen schreiben und eine Todesanzeige geben von einer Schwester wo gestorben ist den 14, und ist begraben worden den 17ten Dez., 1929. Ist alt geworden 72 J., 10 M., 25 T. Sie war eine Tochter von Jacob und Elizabeth Hertzler, die sind schon lang in der Ewigkeit, ihr Name war Magdalena Knäge. Sie war dem Joseph Knäge seine Wittwe, sie lebte eine wittwe etwa 4 Jahr, diese Ehe war gesegnet mit zwei Kinder, eine Tochter und ein Sohn. Die Tochter ist schon ziemlich lang gestorben, der Sohn lebte noch ihren Tod zu trauren, und sind ziemlich Kindes-Kinder, wo ich glaube werden die Großmutter nicht so bald vergessen. Es waren viele Menschen beisammen um die letzte Ehre zu beweisen, die Trauerreden wurden gehalten an ihre Heimath durch Abraham Peachey und Noah Yoder, der text war, Kor. Capitel 15 von dem 35Vers bis ans End, von der Auferstehung der Todten, Paulus lehrt uns deutlich wie es sein werde. Die Schwester lebte in Frieden in der Gemein so viel mir bekannt ist. Sie hatte ziemlich viel zu leiden mit Krebs aber endlich nahm der Herr sie weg. Wir wollen hoffen in das Land der Ruhe. Selig sind die Todten wo im Herrn sterben, von nun an spricht der Geist: Sie werden ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. S. W. Peachey.

Middlebury, Indiana den 2 Januar.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Durch die Gnade Gottes sind wir noch unter den lebendigen auf Erden. Aber es hat ziemlich Kranke, und auch Sterbefälle. Dem Bischof Joni J. Troyer (von der Conservative Gemeinde) sein Weib ist letzte Nacht gestorben. Gestern waren eine Zahl von Kinder und Kindes-Kinder auf Besuch bei dem alten Dadi Hansi Bontreger der jetzt 92 Jahre alt ist, er war ganz munter, aber am Abend sind wir Heim, und wir waren noch kein halb Meil gegangen, dann ist etwas über ihn gekommen, daß es eine Zeitlang schien daß das Ende wäre da, aber er ist wieder darüber gekommen und scheint heute wieder recht gut zu sein. Im September sind das Joni Miller's nach Norfolk, Va. gegangen, dieweil sein Weib schon 3 Jahr krank an T. B. war, haben gedacht ein wärmeres Klima wäre besser für sie, aber das hat nicht so ausgedreht, sie ist bald schlimmer geworden, so daß die Todesnachricht nicht unverhofft eingetreten ist bei uns am 15 Dezember und daß der Leichnam hier ankommen soll den 18 und die Trauerreden bestellt bis den 19, aber den 18 hat der große Sturm angefangen, und bis den 19 war so viel Schnee daß der Weg ungangbar war, so daß die Leicht abgethan war bis den 20, aber es war als noch am Stürmen, so waren dann die Trauerreden und Beerdigung nicht gethan bis den 21, dann ist es so zu noth ausgeführt worden. Ich glaube nicht daß mehr denn ein drittel Leute beigewohnt haben gegen was es wären wann es schön geblieben wäre. Aber so sind des Herrn Wege, höher denn unsere———.

Es ist alles mögliche angewendt worden für ihr eine Hilfe, einmal des, dann wieder jel, ein Doctor, dann wieder ein anderer Doctor, so ist alles gethan worden was den Menschen möglich war zu thun für sie, die Krankheit ist immer angegangen bis der Todt sie erlöst hat von ihrem Elend. Eine Zeitlang letzten Sommer war sie so kräftig daß sie Besuch fahren hat können, aber es war nur von kurtzer dauer. Seid dem Sturm hat sich Thau Wetter eingesetzt, daß die Wege hauptsächlich nackt sind von Schnee, so daß der Wagen am besten gehet. Der Eli J. Bontreger und Weib, sind ein paar Tag, eb die Nachricht gekommen ist, daß seine Schwester, die Anna gestorben ist, nach Mississippi gegangen um etliche Monat in einem warmen Klima zu sein, aber ihr Bruder Joseph von Oelwein, Iowa, und der Johann K. von Lancaster, N. Y. waren hier an der Beerdigung. Der alte Samuel Räber ist auch Beerdigt worden den 11 Dezember, seine Krankheit war Schlag, so gehet eins nach dem andern. In zwischen der Leichten gibt es auch noch Hochzeiten, heute ist eine Hochzeit, heute in einer Woche will der Daniel Miller (von Clear Spring) und die Salome Kauffman einander die Hand reichen zum Leben. Ich bin spät mit der Nachricht, aber ich dachte jemand anders wird den Bericht einsenden. Habe in der kürze gehört daß meinem Vetter (Cousin), dem Jacob H. Miller von Hutchinson, Kansas sein Weib sehr schnell gestorben ist, so sehen wir daß es Wahrheit ist, daß des Herren Wege nicht unsere sind. Gott befohlen, betet für uns.

F. N. Miller.

Todesanzeigen.

Räber. — Samuel Räber war geboren in Holmes County, Ohio, den 18 Nov. 1849, ist gestorben nahe Goshen, Indiana, den 8 Dezember, 1929, alt geworden 80 Jahr und 20 Tag, hat im Ehestand gelebt mit Susanna Graber 56 Jahr, 9 Monat und 12 Tag. Er war leidend mit Schlag und war geduldig in seiner Krankheit bis an sein Ende und war ein fleißiger Gemeinde Beiwohner wann die Gesundheit es erlaubt hat. Sie hatten keine eigene Kinder, aber doch andere Kinder auferzogen. Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, ein Bruder und eine Schwester und viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten an der Wohnung von Johann J Gingerich von Kokomo, Rudy D. Kauffman und S. D. Hochstetler. Viele haben beigewohnt um die letzte Ehre zu erzeigen. S. D. H.

Gingerich. — Bruder Daniel Gingerich von der Wilmot Gemeinde, starb in Baden, Ont., den 21ten Nov. im Alter von 64 Jahren. Seine Krankheit war Wassersucht, und war ungefähr ein Jahr schwer leidend, und konnte viele Zeite nicht liegen wegen seinem Odem. Er starb schnell und unerwartet, und wir trösten uns, daß er ist von allem Elend erlöst.

Das Leichen Begängnis ward gehalten am Sonntag den 24ten an dem Steinman Begräbniß und viele Freunde und Bekannte nahmen Anteil.

Trauerreden wurden gehalten von D. Jutzi, P. Nafziger und D. Steinman.

Er hinterläßt sein betrübtes Weib, seine Familie von Söhnen und Töchter, ein Bruder und eine Anzahl Kindes Kinder.

Der liebe Bruder hatte ein sehnliches Verlangen für Sein, und den Seinen, ihr Seelen Heil, und wir trösten uns, daß er ist in dem Herrn verschieden.

Miller. — Anna (Bontreger) Miller war geboren den 13 Juli, 1878, nahe Middlebury, Indiana. Sie war eine Tochter von dem Prediger Hansi Bontreger, sie ist gestorben nahe Norfolk, Va., den 15 Dezember, 1929, alt geworden 51 Jahr, 5 Monat und 2 Tag. Sie war verheiratet mit Joni Miller den 13 Januar, 1901, hatten im Ehestand gelebt 27 Jahr 11 Monat und 2 Tag. Hatten keine Kinder, hatten aber zwei angenommene Kinder, ein Sohn und eine Tochter. Trauerreden wurden gehalten durch Moses M. Miller und Albert Graber an der Heimat. Bei Norfolk, Va., wo sie gestorben ist wurden Trauerreden gehalten durch William Yoder und Chris. Swartzendruber.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

In this issue we have the first Report from the Mission efforts at Flint, Mich. The Report does not attempt to report anything further than the financial data to the time made. As time progresses and developments take place likely there must be shiftings of position and adaptings of effort to meet the circumstances and the needs. There is always possibility and considerable probability or likelihood of misunderstanding between the ground of support and the place of effort or labors. Neither end of the situation can reasonably expect trust and confidence, which is so essential to successful co-operation. without a frank, sound, well-based attitude. In this, as in many other undertakings, we learn to do by doing. Inexperienced theory has much to learn before the goal of successful practice is reached. Some of the initial theories and plans regarding the operation of the Children's Home are now amusing in the light of more mature and seasoned experience. Reference was made above to the fact that nothing further than what refers to financial data is given in the Report: nor can we reasonably expect much more for some time to come. And attempts to bolster up premature reports and returns are hindering and harmful rather than otherwise. Let us guard against a zeal which runs ahead of or away from fact —"a zeal which is not according to knowledge." "Behold, the husbandman waiteth for the precious fruit of the earth, and hath long patience for it, until he receive the early rain and the latter rain." James 5:7.

* * * * *

There is an unusually pathetic feature about the obituary of the youthful sister, Leona Shetler: this, that she closed her pilgrimage of time **while on a journey**—away from home, even away from the home of any relatives and connections. But it has a special lesson for us all, in the mind of your unworthy editor, in this, that **this event**, which comes but once to every human wayfarer, **comes to all as to journeymen, as pilgrims.**

I recall a circumstance, some years ago, in which certain parents, accompanied by their afflicted daughter were traveling. The writer was also with the family that day, and it was planned to drive to another home, not over a mile distant, to visit there, when, due to an attack of hemorrhage the intended drive had to be postponed, until the afflicted one should have time to recover sufficiently and until there should not be immediate danger to her. And in the period of waiting, the father told me of the daughter having been in Colorado for her health some time before, of having had an acute attack in which she feared death would overtake her then and there, and that

after being home again she related how she had prayed that God would grant her the boon of a return to her home and loved ones before she need yield to the stern summons of death. I recall, too, the memory of a very aged grandfather, who was much concerned about getting back to his middle-western home when attacked by disease, as he greatly desired to return there before death should make its grim demands. Yet, must we not confess unto our fellow-mortals, with Abraham, "I am a stranger and sojourner with you......"? (Gen. 23:4).

For the aged grandfather, the father and daughter referred to above, their pilgrimages have had their close. But for us all, it does not matter much **when** or **where** this earthly journey ends for us, but it is of supreme importance of what kind of pilgrim we are at the journey's end, and **where** and **what our destiny is when we depart from here.**

MY GRACE IS SUFFICIENT

He giveth more Grace when the burdens grow greater,
He sendeth more strength when the labors increase;
To added affliction He addeth His mercy,
To multiplied trials, His multiplied peace.
When we have exhausted our store of endurance,
When our strength has failed ere the day is half done,
When we reach the end of our hoarded resources,
Our Father's full giving is only begun.
His love has no limit, His grace has no measure,
His power no boundary known unto men;
For out of His infinite riches in Jesus
He giveth and giveth and giveth again.

—Annie Johnson Flint.

PRAYER

By Levi Blauch

Prayer is a great and valuable gift of God, in which we have a glorious privilege to approach our kind heavenly Father. In what position should we approach our kind heavenly Father in prayer? There is more than one position in which we may appear before our God. First, I want to speak of kneeling. "O, come let us worship and bow down: let us kneel before the Lord our maker" Psalm 95:6. In II Chron. 6:12-14 we find this concerning Solomon. And he (Solomon) stood before the altar of the Lord in the presence of all the congregation of Israel, and spread forth his hands and kneeled down upon his knees before all the congregation of Israel, and spread forth his hands toward heaven. And said, O Lord God of Israel, there is no God like thee in the heaven, nor in the earth. And it was so, that when Solomon had made an end of praying all his prayer and supplication unto the Lord he arose from before the altar of the Lord, from kneeling on his knees with his hands spread up to heaven. I Kings 8:54. Daniel kneeled upon his knees three times a day and prayed and gave thanks before his God. Now we have David, Solomon, and Daniel on their knees and they all succeeded well, except Solomon after he stayed off his knees and quit praying he fell and great was his fall.

If people are tired of their Christian life all they need to do is to quit kneeling and praying and the devil will see to the rest. In Luke 22:41, 42 we find that Jesus withdrew from His disciples a stones cast, and kneeled down and prayed, saying, Father, if thou be willing, remove this cup from me: so much from Christ having been on His knees. In Acts 7:60. And he (Stephen) kneeled down and cried with a loud voice, Lord, lay not this sin to their charge. And when he had said this, he fell aslep. This time the deacon was on his knees. Acts 9:40.

But Peter put them all forth and kneeled down, and prayed and turning him to the body said, Tabitha, arise. And she opened her eyes; and when she saw Peter, she sat up. There the apostle Peter saw the answer to his prayer, gloriously. And when he (Paul) had thus spoken, he kneeled down and prayed with them all. And they all wept, and fell on Paul's neck, and kissed him, Acts 20:36, 37. Here we have an example set forth by both official and laity and I wish the same was in evidence today as it was then. In Acts 21:5, Paul kneeled down on the shore and prayed with them all. So much concerning Paul on his knees. In Eph. 3:14, 15 he (Paul) writes of himself. For this cause I bow my knees unto the Father of our Lord Jesus Christ of whom the whole family in heaven and earth is named, and when they were come to the multitude, there came to him a certain man, kneeling down to him and saying, "Lord have mercy on my son. Matt. 17:14, 15. There we have an interesting Father on his knees being concerned about his son. And there came a leper to Him, beseeching Him and kneeling down to Him, and saying unto Him, "If thou wilt, thou canst make me clean." "I will, be thou clean," the Savior said to the kneeling man who entreated him. Matt. 8:2, 3. For it is written, As I live, saith the Lord, every knee shall bow to me and every tongue shall confess to God. Rom. 14:11. In Eph. 6:18-20. we have in my estimation, the most wonderful message on prayer that I ever read: "Praying always with all prayer and supplication in the spirit and watching thereunto with all perseverance and supplication for all saints." Please consider this 18th verse. In the 19th verse he (Paul) makes a plea to be prayed for, and tells them why. Let us read, "And for me, that utterance may be given unto me, that I may open my mouth boldly to make known the mystery of the Gospel. In the 20th verse he gives the nature of his work while in bonds. "For which I am an ambassador in bonds: that therein I may speak boldly as I ought to speak." Dear brethren and sisters, do we realize like Paul did that we need to be prayed for, if so do we feel humble enough to ask for prayers in our behalf. Pray for me so that I, in my declining years may become more prayerful.

Johnstown, Pa. 410 Ferndale Ave.

BIBLE PRECEPTS RHYMED

Guard well thy lips, then none can know .... Prov. 12:3.
What evils from the tongue may flow; ....James 3:5, 6.
What guilt, what grief may be incurred, ... Judg. 11, 35.
By one incautious, hasty word. .... Mark 6:22-27.
Be slow to speak, look well within.. .... Proverbs.
To check what there may lead to sin;............. James 1:28.
And pray unceasingly for aid, ..Col.4
Lest unawares, thou be betrayed, ...Luke 21:14.
"Condemn not, judge not" —not to man ....James 4:2.
Is given his brother's faults to scan .. .. I Cor. 4:5.
The task is thine, and thine alone .. ..Matt. 7:3.
To search out and subdue thine own .... John 8:7.
Indulge no murmurings, Oh, restrain .... I Cor. 7:10.
Those lips, so ready to complain; .... Lam. 3:22.
And, if they can be numbered, count.. .... Psalm 103:2
Of one days mercies the amount .... Lam. 2:23.
Shun vain discussions, trifling themes; .... Titus 3:9.
Dwell not on earthly hopes and schemes; ....Deut. 6:47.
Let words of wisdom, meekness, love, ... James 3:9.
Thy heart's true renovation prove. .. .. Luke 6:45.

Set God before thee, every word .... Gen. 17:1.
Thy lips pronounce, by Him is heard; ....Psalm 139:4.
Oh, couldst thou realize this thought! .... Matt. 12:35.
What care, what caution, would be taught! .... Luke 11:35.
"The time is short," this day may be .... I Cor. 7:29.
The very last assigned to thee; .... Eph. 5:16.
So speak, that shouldst thou ne'er speak more, ... Col. 4:6.
Thou may'st not this day's words deplore .... Rom. 14:12.

DOUBT NOT THE FATHER'S CARE

"Your heavenly Father knoweth that ye have need of all these things." Matt. 6:32. An English preacher says: Some time ago I was reading a book on Geology by Professor Geikie. I came across a statement that filled me with wonder: "It is calculated that the river Rhine brings down annually lime enough to supply 333,000,000 oysters with shells."

It was during my holidays, and I was fishing off the coast of Guernsey. I read it to the boatman with me, and it was the topic of a day's conversation. I saw in my mind the Alps rise mighty and majestic, holding communion with the stars. And yet from these far-away Swiss mountains must come the lime for oyster shells.

I saw the sun in the heavens lighting up the worlds so far away, with its exhaustless energies of light and heat. And yet the sun was lifting up the vapors into the heights where they became snow; and the snow in turn became the glacier that ground and ground the mountains into lime for oyster shells.

I saw ten thousand leaping, laughing waterfalls flinging themselves from the heights, bringing down the supply for the tiny creatures that waited in the North Sea, and then I saw the stately river Rhine flowing past cities and underneath the shadow of ancient castles, and it hastened on its way bearing the material in which the oysters were to find their shells.

My heart laughed within me with the glad faith—what a thing it is to be an oyster! And yet, are we not much better than they? "Your heavenly Father knoweth that ye have need of all these things."

Look back and see the marvelous provision that the heavenly Father has made for every one of us. The angels surely shuddered the first time they saw a baby, and wondered that God dared make anything so awful in its helplessness. No terror that ever came into a man's mind of going out of this world would have compared with that terror of coming into it.

And lo! we came—and a mother's love bent over us. Oh, the marvelous and perfect ministry! Little — and yet, because little so utterably dear. Weak—yes, omnipotently weak. Waited upon day and night with a service unwearied, a service that found its Heaven in its ministry. The power that made a mother is the power that I can trust for ever and ever. A mother is the "Fear not" of nature to our hearts.—Mark Guy Pearse.

—Selected.

FINANCIAL REPORT OF THE MISSION AT FLINT, MICHIGAN

Receipts

General Miss. Fund turned over by J. D. Yoder, Treas.	$353.09
Town-Line—Griner Cong. Ind	20.00
A Brother, Indiana	15.00
A Brother, Indiana	20.00
A Brother, Indiana	20.00
Brick sold (Presumably from old church bldg. Ed.)	67.84
Pigeon Riv. S. S., Pigeon Mich.	37.00
" " "	32.25
" " "	17.68
" " "	19.19
" " "	22.50

" " "	70.45
" " "	29.39
" " "	35.58
" " "	30.00
" " "	68.89
A Brother, Pigeon, Mich.	100.00
Castleman Riv. Dist., Md.—Pa.	36.38
Locust Grove Cong. Mifflin Co., Pa.	70.00
Upper Deer Creek Cong., Iowa	47.00
Lewis Co., N. Y. Dist.	208.25
Conf. Offering, Town-Line, Ind.	92.10
Offering at Opening Services, Flint, Mich.	39.30
Castleman River Dist., Md.-Pa.	35.38
Greenwood, Delaware, Cong.	33.63
Thanksgiving Offering, Arenac County, Mich., Cong.	9.83
Thanksgiving Offering, Pigeon River, Mich.	21.72
G. S. Glick's S. S. Class	18.50
Locust Grove S. S., Belleville, Pa.	45.00
Borrowed Funds	400.00
Total Funds received and Funds Available	$2015.95

Expenditures

Lot in Flint .... and	$450.00
Old church bldg., taken down and prin. part of material used in rebldg. in Flint	200.00
Rent, use Noah Swartzendrubed	40.00
Expenses Noah Swartzentruber	5.00
Freight on lumber	102.41
Folding chairs	38.24
Gravel	16.20
Cement	24.70
Cement blocks	31.96
Lime	3.20
Nails	16.26
Lumber	11.20
Shingles	79.63
Flooring	3.70
Siding and finishing lumber	121.84
Paint and varnish	78.76
Rock and lath	34.24
Wiring switches	4.43
Plaster	12.86
Labor	302.00
Benches	75.00
Stove	49.85
Expenses, use Noah Swartzentruber	62.32
Total Expenditures	$1763.85

Summary:

Total Expenditures	$1763.85
Total Donations received	1615.95
Deficit	$ 152.90
Available Resources through Loan	400.00
Amount of Deficit	152.90
Balance left, less Deficit	$ 247.10
Obligation or Indebt. through money borrowed	400.00
Money in Treas., balance after deducting am't. Deficit indicated above	247.10
Leaving a Total Indebtedness, at time of Report of	$ 152.90

(Note:— The above Report, with some re-arrangement and some necessary revision, due to further addition to donations, is submitted in this form with the hope that it may be understandable to our readers. Like the first and early Reports from the Children's Home, after once a more systematic form and working movement is acquired the Report should be more easily given and more readily understood. Editor)

"Any further donations would be gladly accepted. Thank you for your past favors and donations."

Yours truly,

Thomas Yoder, Sec'y.

Bay Port, Mich.

COMING HOME

Oh, brothers and sisters growing old,
Do you all remember yet,
That home in the shade of the rustling trees
Where once the household met?

Do you know how we used to come from school
Thru summer's pleasant heat,

With the yellow fennel's golden dust
 On our tired little feet?

And sometimes in an idle mood
 We loitered by the way;
And stopped in the woods to gather flowers
 And in the fields to play,

Till warned by the deep'ning shadows fall,
 That told of the coming night,
We climbed on the top of the last long hill,
And saw our homes in sight.

And brothers and sisters, older now,
 Than she whose life is o'er,
Do you think of the mother's loving face,
 That looked from the open door?

Alas, for the changing things of time!
 That form in the dust is low;
And that loving home was hid from us
 In the darkness long ago.

And we have come to life's last hill
 From which our weary eyes,
Can almost look on that home that shines
 Eternal in the skies.

So brothers and sisters, as we go,
 Still let us move as one,
Always together keeping step,
 Till the march of life is done.

For that mother, who waited for us here,
 Wearing a smile so sweet,
Now waits on the hills of Paradise,
 For her children's coming feet.

—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Norfolk, Va., Dec. 23, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Yesterday it snowed some, and then turned to rain last night. I am 8 years old and am in the third grade. We are not going to school again till Jan. 2. I would like to have a New Testament when I have learned enough. I will close for this time. Polly Bontrager.

Dear Polly: Your answers are correct. You did not say if you wanted a German or an English Testament, but I suppose German.—Barbara.

Oakland, Md., R. 2, Dec. 29, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold, I am 8 years old. I learned 13 Bible verses, 7 of songs, and the Lord's Prayer in English and German. We are having real winter weather, with a snow storm from the west. We were to Sunday school this morning. Will close with best wishes. Rosie E. Beachy.

Kalona, Iowa, Dec. 24, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—The weather is real nice again, and not so cold. We will have a week vacation for Christmas, so I am not at school. We had our Program Friday afternoon. Surely had a nice time. I like to go to school. I am in the fourth grade. My sister Lovina is in the Primer. My Grandmother, Mrs. Sam Bender, and son, Uncle Chriss, are here from Oklahoma on a visit. German school will start Dec. 30, with Joni E. Miller as teacher. I have learned the first 7 verses of the song, "Wenn Ich es recht betracht." I will also try to answer some of the Bible Questions. I will close with best wishes. Barbara E. Swartzendruber.

Dear Barbara: Your answers are correct, except No. 588 is found in II Cor. 6:17, 18. You have it in Isaiah 52:11.—Barbara.

Oakland, Md., Dec. 30, 1929.

Dear Uncle John and all readers:—I have only a few verses to report. I have learned 3 German and 4 English verses. It snowed this morning, but

the snow melted and the sky is clear now. I would rather have you give me credit when I have learned enough for an English Bible. How much must I learn. Lovingly, Fred Swartzendruber.

Dear Ferd: If you want a $2.00 Bible, you must have 200 German verses. That would be one cent for a German verse one half cent for an English verse, three cents for Bible Question answers. You have 49 cents credit. —Barbara.

Bremen, Ind., Dec. 22, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is quite fair, excepting Eli Yoder and Mrs. John J. Yoder. We are having very cold weather at present. There were three days of strong wind, drifting the roads badly the first day but they opened them again. The second day they drifted again, then they waited till the fourth day to open them. To-day church was at Daniel A. Miller's and, if the Lord's will, it will be at Noah J. Burkholder's.

I will try to answer Bible Questions Nos. 587, 588 the best I can. How much credit do I have? If I have enough I would like to have a German-English Testament; if I haven't enough, I would like to have a Gingerich Song book. I have memorized 12 Bible verses in German.

Clara Bontrager from Clinton, and Eliza Miller from Iowa were here and gave us a visit. I will close, wishing you all a merry Christmas and a happy New Year. Levi H. Yoder.

Dear Levi: Your answers are correct. We will now work on the Juniors' accounts, which will take some time. We thank your father for the donation of three dollars to help with the Juniors' presents.—Barbara.

Norfolk, Va., Dec. 23, 1929.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greeting in Christ's holy name. I will again write for the Herold. Yesterday it snowed, then last night it turned into rain. Our Sunday school has stopped for the winter already. On Dec. 15, Aunt Anna Miller died. Her age was 51 years 5 months, 2 days. She was taken to Indiana for burial, as that was her home. She was anointed about two weeks before she died. She made all her arrangements for burial. We feel she is safe in heaven now. She suffered very much pain, but she bore it patiently until the end. I will answer Bible Questions Nos. 589, 590. When I have learned enough, won't you please send me a Birthday Book. I will close, wishing you all a merry Christmas and a happy New Year. A friend. Sarah Bontrager.

Bremen, Ind., Dec. 30, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is nice, although rather cold. The roads were so drifted that our teacher couldn't come since Dec. 18, till this morning, so we had only one day examination yet this year. Church will be at Noah Burkholder's, if it's the Lord's will. Laura E. Miller is very sick with pneumonia. I will try to answer Bible Questions Nos. 589 and 590 the best I can. I will close with best wishes to all. Levi Yoder.

Dear Levi: Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 2, 1929.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name:— The weather was very nice the last two weeks. There is no snow on the ground and the ground is sometimes not frozen in the morning. I have one more brother since I wrote you last. His name is Daniel. He is eight weeks old today. I hope you enjoyed your trip to Arkansas. I am in school now. I think this will be my last letter to the Junior Department. I will answer Bible questions Nos. 585 to 590. Yours truly, Wm. C. Helmuth.

Dear William: Your answers are correct, but you are behind the times as you have your letter dated 1929 instead of 1930. We have so far only given Religious books for presents.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 2, 1930.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name:—I have not written to the Herold for some time. We have had good weather for quite a while, but some snow tonight. My little brother's name is Daniel. I will answer Bible Questions No. 585-59. I must close. Your Junior, Andrew Helmuth.

Your answers are correct. See William's letter about the present.—Barbara.

GRANDMA'S HOME

I am thinking of a cottage
 In a quiet rural dell,
And a brook that ran beside it
 That I used to love so well.
I have sat for hours and listened
 As it rippled at my feet,
And I thought no other music
 In the world was half so sweet.

There are forms that flit before me,
 There are tones I yet recall,
But the gentle words of Grandma,
 Still I prize the most of all.
In her loving arms she held me,
 And beneath her patient care,
I was borne away to dreamland
 In her dear old rocking chair.

I am thinking of a promise
 That I made when last we met;
'Twas a rosy summer twilight
 That I never shall forget.
"Grandma's going home," she whispered,
 "And the hour is drawing nigh,
Only say that you will meet me
 In our Father's house on high."

She was looking down upon me;
 For a moment all was still,
Then I answered with emotion,
 "By the grace of God I will."
How she clasped me to her bosom
 And we bowed our heads in prayer,
Where we oft had knelt together,
 By her dear old rocking chair.

She has passed the vale of shadows,
 She has crossed the narrow sea,
And beyond the crystal river
 She is waiting now for me.
But in fancy I behold her
 Once again we kneel in prayer
While my heart repeats its promise
 By her dear old rocking chair.

—Selected.

THE EVIL OF THE DANCE

A recent issue of **The Methodist** contains the following terrible arraignment of the dance by Dr. E. S. Sonners, of Chicago and Los Angeles, eminent specialist in nervous disorders. It is important that our testimony as a church should remain firm against this form of amusement here described so vigorously and truthfully.

"I attack the modern dance as a reversion toward savagery. As a medical man, I flatly charge that modern dancing is fundamentally sinful and evil. I charge that dancing's charm is based entirely upon sex appeal. I charge that dancing is the most advanced and most insidious of the maneuvers preliminary to sex betrayal. It is nothing more or less than damnable, diabolical, animal, physical dissipation.

"A young girl enjoys the dance because she is drugged by suggestive music and emotional over-stimulation into a drunkenness, a fanaticism, a frenzy that takes her back nearer to the beast we are supposed to be evolving from (as some believe).

"Do brother and sister dance like that? Father and mother? Mother and son? Why is the long married husband wearied soon of dancing with his wife? I tell you, the basic spell of the dance is the spell of illicit physical contact.

"A man who has learned what true love really is—something more than physical, does not willingly dance the modern dance with a woman he truly loves, nor watch her dance with others.

"Under what other shield can a man or woman, a youth or maiden, so promiscuously fondle so many of the opposite sex in a single evening? Or a life time?

"We doctors know there are mysterious currents, affinities that seem almost chemical. I am no prig or prude, and so I tell you frankly it is not safe to subject even the strongest men and women to the subtle temptations of the dance. A trail of broken homes proves this.

"The physical stimulation of the dance with its fingerings of the lowest and most primitive emotions, drugs the intellect and the spirit."

—East Texas Baptist.

THE OLD FASHIONED MINISTER

The old-fashioned type of minister is fast passing. The olden type was that of a man with a message. He was a preacher, a spokesman, an ambassador. He urged men to repentance for sin, to belief in the mediatorial work of Christ, to holiness of life. He was a witness. His message was the word of God, his plea the mercy of God in Christ, his warning the wrath of God against sin. A statement from the Word was the end of all controversy. Under such a ministry men both trembled and believed.

Now, however, the minister is not so much a witness as a worker, not so much a preacher as a plodder, not so much a minister as a manager. His great function has come to be administration rather than ambassadorship. He is an agent more than an authority. His aim is as of yore, but his art along another line. Methods are his study in the place of the Word, machinery instead of the means which God has ordained, the world, the sacraments and prayer. He has gone into chivalry with other men rather than into a contest with sin.

—Southern Presbyterian.

THE PROFANE DOCTOR

Some years ago, soon after beginning my pastorate in a certain church —I need not say where—I preached a sermon on profane swearing. It was a very plain discourse aiming to show that the habit of profanity is useless, vulgar, shocking to the minds of decent people, and an insult to God. At the head of his pew in the middle aisle, and near the pulpit, where all the audience could see him, sat an old physician. I noticed that he was very uneasy, turning now to this side, then on that, like a caged lion; but I did not know at the time what was the cause.

"You gave the doctor some blows today," said one of the deacons, after the service was over.

"How so?" I inquired.

"Why, don't you know he is the most profane man in town?" he replied.

One of the elders shook his head and gravely remarked: "I think that pew will be vacated. I have no idea the doctor will stand such a shot as you gave him this morning."

This was a new experience for me, and not very pleasant. The aged physician was wealthy, and a very popular man in the community. He had but recently retired from his practice in the large city, and had come to spend the evening of life with us. He was social and generous, and we felt we were favored in securing him as a church attendant and supporter. How unfortunate that anything should be said to displease him, and perhaps drive him away from the services of the sanctuary! What could I do but leave it with God! I was his servant, and had spoken his message, and felt convinced that he would take care of

me and the church and the truth.

But what was the result?

The next morning the old doctor was seen driving up to the parsonage. The minister was not at home, but his wife was, and she warmly welcomed the visitor in the parlor. Great was her surprise when he exclaimed, somewhat abruptly: "I like your husband. He is a courageous young man, who is not afraid to speak the truth, even if it does convict some old sinner like me. I have brought ten dollars as a contribution to the Bible Society, the claims of which were presented in our church a week ago yesterday; and in addition to this I beg you to accept this five dollars for yourself as a token of my esteem for your husband as my pastor."

I do not know that the old doctor at once ceased his profanity; but he continued to wait on my ministry. Although living four miles from the sanctuary he was every Sabbath morning in his place as long as I continued in that pastorate, and a very attentive hearer he was. Some years after, when settled in another parish I came back to visit my old charge. The physician, then very aged, was sick, I called on him and found him physically feeble, but his mind clear and composed, and his heart seemed changed. Gladly he listened as I talked to him concerning the heavenly kingdom. He said he was a sinner, but he believed he was saved by grace. Evidently he was standing on the border-land, that a few weeks after he stepped quietly over. The profane swearer had become a humble Christian. The aged pilgrim had gone home. He was one of the many wonderful trophies of grace called at the eleventh hour to work in the vineyard, and paid just as if he had toiled all day.

That was a wholesome lesson to me. I have always tried to be prudent in the enunciation of truth, so as not needlessly to offend people. But never since then have I been afraid to speak of sin and warn men to flee from the wrath to come.

In the pulpit the preacher stands between God and men. Even sinners will respect him while he speaks the word of condemnation in their ears, and as he humbly wields the sword of the Spirit God will bless him.

—Christian Intelligencer.

MADE ALL THE DIFFERENCE

Some years ago, one of the leading English actors was asked, at some drawing room function, to recite for the pleasure of his fellow-guests. He consented, and asked if there was anything special his audience would like him to recite.

After a moment's pause an old clergyman present said: "Could you, sir, recite to us the twenty-third psalm." A strange look passed over the actor's face; he paused for a moment and, then said: "I can, and I will, upon one condition; and that is that after I have recited it, you, my friend, will do the same."

"I," said the clergyman, in surprise. "But I am not an elocutionist. However if you wish it, I will do so." Impressively the great actor began the psalm. His voice, his intonation were perfect. He held his audience spell bound, and as he finished a great burst of applause broke from the guests.

Then, as it died away, the old clergyman rose and began the same psalm. His voice was not remarkable, his intonation was not faultless. When he had finished no sound of applause broke the silence—but there was not a dry eye in the room, and many heads were bowed.

Then the Actor rose to his feet again. His voice shook as he laid his hand upon the shoulder of the old clergyman, and said: "I reached your eyes and ears, my friends, he reached your hearts. The difference is just this—I know the twenty-third Psalm, but he knows the Shepherd."—Selected from "War Cry."

SPECIMENS OF MODERNIST IGNORANCE OF THE BIBLE

A very prominent and picturesque Methodist preacher at Chautauqua, who seemed to take pleasure in catering to Modernist notions, gravely described thus the raising of Lazarus from the dead: "Jesus entered the tomb, stretched himself, as Orientals love to do, upon the dead body, eyes to the dead man's eyes; forehead to forehead, cheek to cheek; then hands to hands, body to body, and soon the dead man moved and then came back to life." He told us in another sermon that Moses saw the burning bush as men of faith see God in every blossoming bush today, "not, of course, as a literal bush on fire, but in a vision of faith in God everywhere present." And other amazing interpretations of the plainest Scriptures in this man's curious series of sermons.

Another Modernist lectured on "Revelations as an Apocalyptic Specimen of Jewish Literature," and again and again gave evidence that he had read about every author who has written on the book on the literal side, but had probably not read the book Revelations itself for years. He told us that the Christ in Revelations is uniquely revealed as King, and that the book is social news in individuals. When reminded in a question that Matthew's Gospel, and Mark also, presents Jesus as King of the kingdom parables he gives us, this professor answered in a bluff of ignorant confusion.

One president of a liberal Baptist theological seminary told us he had no use for detailed knowledge of Bible books—it was a waste of time to study them exhaustively, to learn verses of them, and so on. No one probably would now accuse him of doing it.

With utmost confidence, again, these Modernists tell us Jesus **never** said so-and-so, never made such claims, and so on. Yet dozens of well-known passages in all the gospels affirm these very utterances and make these claims.

We are not forgetting that Modernists penknife the entire Gospel of John and such other books as their conceited criticism dislikes. But taking even the books they concede as historical they are giving less and less reading, not to say study, to these.

Philip Mauro, famous Bible student, who is a lawyer calls attention to the amazing habit of altering ancient documents which the Bible Mms, are, and then arguing their case upon the mutilated documents! He tells us as a lawyer how such a proceeding would be received in a court of justice in any case involving historical documents there!

But there is hope! The five famous points of destructive criticism—the barbarous times in early Genesis, late writing of Deuteronomy, Maccabean origin of Daniel, non-predictive prophecy and Jesus different from Paul—are not prominent any more, seldom dwelt upon or even mentioned and, one by one, being given up! There is hope, indeed! The exhaustive study of all these by very able orthodox scholars showed up the superficial work of the critics and their ignorance of details. And archaeology in latest discoveries has knocked the critics deadly blows! But the ignorance of full details of the Bible itself by the critics appears in it all.

—G. C. in The Methodist.

MASONIC BURIALS

No less an authority than Grand Secretary C. C. Hunt, of the Iowa Lodge, says in the **Grand Lodge Bulletin** of September, 1926: "Masonic burial is Masonic labor, and should be performed while the lodge is open in the third degree. It also follows that the lodge must have exclusive charge of the body of the deceased brother while performing the ceremony."

Why is Masonic burial an official

act of the Lodge itself? Why cannot the Masons meet individually, as a body of sympathetic friends, and bear their deceased brother to the grave? Simply because the act must be ritualistic. As well the sacrifice at the temple in Jerusalem be performed by other than the priest on duty, as the burial service by other than the Lodge likewise on duty. In other words, the fact here stands revealed that Masonry does claim to be a religion—that its ritualism is held to avail after death—and that when the brother is consigned to "The Grand Lodge Above," the service to be effective must be the official act of the Lodge.

Let it also be noticed that, when performing this service, the body must be in the exclusive charge of the Lodge. If other services are held, they must precede those of the Lodge.

"An official act presumes that the body acting is 'in session,' and a Masonic Lodge can perform no official act if it is not 'at labor,'" says Mr. Hunt.

Its burial is an official act, and is supposed to elevate the person buried "to the grand lodge above."

Its burial is accorded to suicides and immorals, the only consideration being that they are Master Masons in good standing, from which requirement there can be "no exception," although there may be in the matter of morality.

Does not, then, the burial service of the Lodge place its own membership above every other consideration of religion and morals? Masonry stands revealed. It is above and out of the reach of the needy, the child and the widow. Its spiritual benefits are not for them. It offers a salvation and a heaven, but only to Master Masons. And this Lodge religion is above all other codes of morality and religion. The Lodge, then becomes a god—it usurps the place of God—and in so doing it manifests the characteristics of Lucifer himself, who said: "I will be like the Most High."

Much more might be written, to corroborate the above. In fact, at every turn Masonry impresses us with its truly Devilish nature. The truly thoughtful and earnest seeker after truth will not be deceived by this anti-Christ, of which, John tells us, many are already in the world.—S. Hugh Paine in Christian Cynosure.

KINDNESS

Kind words are the music of the world. They have a power which seems to be beyond natural causes, as if they were some angel's song, which had lost its way, and come on earth, and sang on undyingly, smiting the hearts of men with sweetest wounds, and putting for the while an angel's nature into us.

Kind words will set right things which have got most intricately wrong. In reality an unforgiving heart is a rare monster. Most men get tired of the justest quarrels. Even those quarrels, where the quarrel has been all on one side, and which are always the hardest to set right, give way in time to kind words. At first they will be unfairly taken as admissions that we have been in the wrong; then they will be put down to deceit and flattery; then they will irritate by the discomfort of conscience which they will produce in the other; but finally they will succeed in healing the wound that has been so often and so obstinately torn open.

All quarrels probably rest on misunderstanding, and only live by silence, which as it were stereotypes the misunderstanding. A misunderstanding which is more than a month old may generally be regarded as incapable of explanation. Renewed explanations become renewed misunderstandings. Kind words, patiently uttered for long together, and without visible fruit, are our only hope. They will succeed. They will not explain what has been misunderstood, but they will do what is much better—

make explanations unnecessary, and so avoid the risk, which always accompanies explanations, of reopening old sores.—F. W. Faber.

—Selected.

A YOUNG MARTYR

One afternoon a little boy named Kund Iverson, who lived in the city of Chicago, Ill., in the year of 1853, was going to the pastures for his cow as light-hearted, I suppose, as boys usually are when going to the pasture on a summer afternoon. He came at length to a stream of water, where there was a gang of idle, ill-looking, big boys, who, when they saw Kund, came up to him, and said they wanted him to go into Mr. Elston's garden and steal some apples.

"No," said Kund promptly; "I cannot steal, I am sure."

"Well, but you've got to," they cried.

They threatened to duck him, for these wicked big boys had often frightened little boys into robbing gardens for them. Little boys, they thought, were less likely to get found out.

The threat did not frighten Kund, so, to make their words good, they seized him and dragged him into the river, and, in spite of his cries and struggles, plunged him in. But the heroic boy, even with the water gurgling and chocking in his throat, never flinched, for he knew that God had said: "Thou shalt not steal," and God's law he had made his law; and no cursing or threats, or cruelty of the big boys would make him give up. Provoked by his firmness, I suppose, they determined to see if they could not conquer. So they ducked him again, but still it was, "No, no;" and they kept him under water. Was there no one near to hear his distressing cries, and rescue the poor child from their cruel grip? No; there was none to rescue him; and gradually the cries of the drowning child grew fainter and fainter, and his struggles less and less, and the boy was drowned. He could die, but would not steal.

A German boy who had stood near, much frightened by what he saw, ran home to tell the news. The agonized parents hastened to the spot, and all night they searched for the lifeless body of their lost darling. It was found the next morning; and who shall describe their feelings as they clasped the little form to their bosoms? Early piety had blossomed in his little life. He loved his Bible and his Savior. His seat was never vacant at Sunday school, and so intelligent, conscientious, and steadfast had he been, that it was expected that he would soon be received into the Church of his parents.

Perhaps the little boy used often to think how, when he grew up, he would like to be a preacher or a missionary, and do something for his Lord and Master. He did not know what post he might be called to occupy, even as a little child and, as he left home that afternoon and looked his last look in his mother's face, he thought he was only going after his cow; and other boys, and the neighbors, if they saw him, thought so too. They did not then know that instead of going to the pasture, he was going to preach one of the most powerful sermons of Bible law and Bible principles the country ever heard. They did not know that he was going to give an example of steadfastness, of purpose, and of unflinching integrity, such as should thrill the heart of this nation with wonder and admiration. He was then only a Norwegian boy, Kund Iverson, only thirteen years old; but his name was soon to be reckoned with martyrs and heroes. And as the story of his moral heroism winged its way from state to state, and city to city, and village to village, how many mothers cried, with full hearts: "May his spirit rest upon my boy." Strong men have wept over it and exclaimed: "God be

praised for the lad." Rich men put their hands in their pockets, and said: "Let us build him a monument; let his name be perpetuated, for his memory is blessed." May there be a generation of Knud Iverson's, strong in their integrity, true to their Bibles, ready to die rather than do wrong.—Selected by Mrs. J. N. Yutzy.

THE TIDE WILL TURN

You are hindered, slandered, troubled, misrepresented and lied about. Bad men make false statements, and good men believe them; and you find yourself unheard, cast out and scorned. And if you defend yourself you will be counted quarrelsome, and if you expose the hypocrisy of your assailants they will put on the garb of injured innocence and claim to be persecuted for righteousness' sake, and you will find your last state worse than the first.

What can you do? Rest in the Lord. Do not struggle like a horse in a snowdrift till you break everything to pieces. Do not try to compete with satan or his children in abuse or in railing accusations. Michael the archangel knew better than to do that.

Wait on the Lord. Let liars lie. Let slanderers slander. Let men have plenty of rope and they are quite likely to hang themselves. The men who wrong you today will wrong some one else tomorrow, and some time their evil deeds will come to light.

The men who wrongly accuse you now, will be accused themselves by and by, and will have plenty to do defending themselves without troubling or hounding you. The men who believed lies, and acted upon them will by and by find that their turn has come. And the venomous tongue which has stung others will turn and sting them, and compel them to speak in their defense. Do not fret. The tide will turn. Men will find out who lies and tell the truth. Men will learn who is selfish and who is disinterested.

And men who have climbed up by pulling others down, and who have sought to build their own houses by tearing down the houses of others, will see their hopes and plans end in ruin and in chaos, while dwellings of the faithful will stand secure upon a rock.

The tide will turn; if not now, by and by; if not here, hereafter; if not in time, then in eternity; and we shall see that all things have their working for good for those who love the Lord and who are called according to His purpose.

Men who are right can afford to wait. Men who are to live forever need be in no hurry. Men who have God for their friend need not fear what men can do unto them. Wait on the Lord. Keep His way. Trust in Him at all times. He will never leave nor forsake you and by and by the tide will turn, the right will flourish; wrong will fail and die.—Selected.

THEY DON'T WANT THE SALOON—BUT WHERE WILL THEY SELL THE STUFF?

All the wets who clamor for a return of legalized booze preface their remarks with the statement . . .

"Of course, I don't advocate a return of the old time saloon . . ."

Well, where will they arrange to sell the stuff?

The sale of booze anywhere brings back the very spirit of the saloon. Every experiment in limiting the sale of liquor to case lots or in the "original package" has resulted inevitably in the reappearance of the saloon in drinking clubs or speakeasies.

In Canada, where the people for a time tried a half-way prohibition experiment by stopping the sale of liquor but permitting the manufacture for export, the brewers and distillers went into politics and brought about the sale of booze under Government Control of the Liquor traffic. It is really goverment control by the liquor traffic.

The liquor men have completely in-

undated Canada with booze. But they first explained: "Of course we don't favor the return of the old time saloon . . ."

Today, in the City of Quebec alone, there are more than twelve hundred bars, taverns, drinking rooms and clubs for the sale of booze. That means a legitimate drinking place to every twenty-five Quebec families and, in addition, Quebec has thousands of bootleggers according to the official report of the Government Liquor Control Board.

At first the Canadians thought there would be only the sale of liquor in the government stores to people with permits. Today the bar rooms and booze parlors, wine rooms and so-called "clubs" are becoming more and more numerous and with them is returning the old vice and crime, immorality, poverty and public drunkenness. Alberta, for instance, boasts it has no bar rooms. It sells beer by the glass in what they call "Beer Rooms" which are, of course, nothing but old time saloons; and the official complaint is that these beer rooms are filled with whisky bootleggers.

With the saloons opening under any name at all, "boisterous drinking and licentiousness are common in Canada," to quote the eminent Montreal Star. "Drunkenness among women has increased fifty-three per cent."

There is no doubt about it. W. E. Raney, Attorney-General of the Dominion of Canada, minces no words when he explains what has happened:

"Vice shows itself in our city with hideousness and insolence. Prostitution in its most shameful form operates and flourishes in Montreal."

Our neighbor of the north warns us there can be no legalized sale of booze without re-opening the way for the saloon system. It is bound to appear in one form or another and with it the serious consequences that were disposed of by prohibition and which can be kept away by strict enforcement.—W. C. T. U. Tract.

AN EVOLUTIONIST'S IMMORTALITY

Evolution necessarily limits itself to the material and the mechanical; it either denies the spiritual or confesses itself helplessly ignorant of it. Sir Arthur Keith, before the world as a commanding figure in the realms of science and evolution, has declared himself on the subject of immortality. In the Daily News of London he said that God is a name for the mechanical process of reproduction and development, and that man is immortal only as matter is immortal; that is, man transmits his attributes endlessly down the ages to his descendants. Writing on the question. "Where Are the Dead?" Sir Arthur said: "For me life is a web and is immortal....We survive, if we survive at all, in the lives of our descendants." "That is, there is no such thing as individual conscious immortality." "Every man and woman is born with the seeds of immortality in her or his body,"—but in the body only. "If death is due to the escape of a non-material spirit (which Sir Arthur denies) we should expect its exodus to be instantaneous. Whereas it is a process of piece-meal departure. If our minds are to survive, our bodies must accompany them. If the human body is merely the husk of an immaterial spirit, then no explanation is possible." But because "no explanation is possible" for men to work out, God has revealed the facts in his Word. "I have spoken of life as a web on the loom of time? Who, then, is in charge of the loom? Who is the weaver? As far as biologists perceive, the loom works automatically and the threads spin themselves." Here is a pathetic confession for a great man to make, yet it is the confession that the logical evolutionist must make. He excludes God from the universe, and then, with a credulity that seems unthinkable for a rational mind, he assumes that "the loom works automatically and the

threads spin themselves." And with God gone, immortality of the spirit and mind of men necessarily goes. Has the evolutionist really improved on the Word of God, and do his theories commend themselves to rational minds?—S. S. Times.

MARRIED

Glick—Smoker.—Brother Jacob A. Glick, son of Isaac N. Glick; and Sister Katie Smoker, daughter of Bro. and sister Daniel Smoker (both of Lancaster Co., Pa.), were united in holy matrimony Nov. 28, 1929, at the home of the bride's parents, by brother John A. Stoltzfus. May they ever prove faithful in their united efforts in the Master's service.

Kauffman—Smoker. — Brother Chr. Kauffman, son of Bro. and sister Amos L. Kauffman; and Sister Suvilla Smoker, daughter of Bro. and sister Isaac Smoker, were united in the bonds of matrimony at the home of the bride's parents near Intercourse, Lancaster Co., Pa., on Tuesday Nov. 26th, 1929, by Bishop John A. Stoltzfus. May the Holy Spirit guide and direct them through a happy, Christian life.

OBITUARY

Shetler. — Leona Shetler was born Jan. 19, 1908, near Centralia, Mo. She died at a tourist camp near Seymour, Texas, Dec. 20, 1929, at the age of 21 years, 11 months and 1 day.

On Dec. 3 she left home with her sister and family, brother and sister Emanuel Albrecht to go to California to spend the winter there with her brother Clarence, with the purpose of benefitting her health. The traveling party had stopped and while walking about she had the misfortune of having a slight fall, in which she hurt her spine, though unaware of the injury. The following night she complained of a slight headache and in five days she passed away. All that loving hands could do was of no avail: she had departed four hours before her parents reached her bedside. During the greater part of the time after the results of her injury set in she was unconscious. The few words she uttered that her friends could understand were: "The angles are watching over me" and "Some sweet day." Among other scattered utterances were the words "Who believes on Jesus shall be saved."

She united with the Amish Mennonite church at the age of 13 years and remained a faithful member till death. Two years ago she told her mother that she was ready to die any time the Lord would call her home and that she had peace with God, and with every one. Her health was failing for more than four years. More than once she said "May be my suffering is to bring the others on the narrow way. I am willing to suffer if that will draw them to God." She was mostly at home with her parents and will be greatly missed there. She leaves to mourn her early departure; parents, four brothers and four sisters; Lydia, Mrs. David Albrecht, Pigeon, Mich., Katie, Mrs. Emanuel Albrecht, now at Seymour, Tex., Clarence and Ezra, in California, Marion, Josephine, Jacob W. and Anna Marie at home; also 7 nieces, 3 nephews and many close friends and relatives. Two infant sisters preceded her in death.

Funeral was held at the Pigeon River meeting house near Pigeon, Mich., Dec. 26, services beginning at the house at 1 P. M. Funeral sermons were preached by M. S. Zehr and Edwin Albrecht, the former using Rev. 22:1-7 and the latter I Samuel 20:3 the last clause.

How peacefully lies our sister sleeping
Calmly upon the Saviour's breast;
And we must strive to quench our
    weeping
For we rest assured Leona's at rest.

Rest on dear sister your labor's o'er,
Your willing hands will toil no more,
A faithful friend, so true and kind,
But few on earth like you we'll find.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 1. Februar 1930 No. 3

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Gottvertrauen.

Ich sah ein Sternlein blinken,
Das meinen Weg erhellt;
Ich sah es freundlich winken
Vom hohen Himmelszelt.
So hell und doch so mild sein Schein,
Was mag das für ein Sternlein sein?
Es heißet Gottvertrau'n.

Ich trag' in meinen Händen
Den besten Wanderstab;
Ihn soll mir nichts entwenden,
Den mir ein Engel gab.
So steil der Berg und rauh der Pfad,
Getrost! wer diesen Stecken hat;
Er heißet Gottvertrau'n.

Ein Freund geht mir zur Seite
Und hilft mir in der Not;
Gibt er mir das Geleite,
Fürcht' ich auch nicht den Tod.
Er lehrt bei Sturm und Wetterschein
Mich stille und zufrieden sein;
Er heißet Gottvertrau'n.

Editorielles.

Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen und zu sagen; Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

Die Buße muß dem Glauben nothwendigerweise vorausgehen. Des Vorläufer oder Täufer Johannes seine erste rede war: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Die evangelische Buße, woraus der lebendige Glaube an Jesum entspringen kann, faßt erstlich die Erkenntniß unserer Sünden; und dann die aufrichtige Reue über dieselbige, und die Willigkeit, den Sündendienst für immer zu laßen und weiter ein ernstliches Verlangen nach Erlösung von der Macht, Schuld und Strafe der Sünde. Gottes Gesetz, so wie Christus es gepredigt und gesprochen hat, ist ein ewiges Wort und Gericht wider die Sünde. Himmel und Erde kann zergehen, aber Gottes Urtheil wider die Sünde ist ewig.

Das Himmelreich ist zu gesagt den unschuldigen Kindern und denen die aus der Buße durch Wiedergeburt geistlich arm werden, Christus sagt das Himmelreich ist ihr; die da Leid tragen sollen ihren Theil des Trost's haben; und ist genug Brot des Lebens für Alle, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; die Barmherzigen gedenken auch unter der Gnade Gottes Barmherzigkeit zu empfangen. Es ist ein Gerechter Gott zu Schauen von denen die reines Herzens sind, denen ihr Namen Gottes Kinder genannt wird, sind die Friedfertigen, der Himmel schließt sich auch nicht gegen die, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Durch Demuth, stille sein, Geduldig und Ehrerbietig hat David sein Königreich mit Geduld ererbet, aber der rachgierige Saul ward ausgestoßen. Darum durch Buße und Wiedergeburt kann der Mensch Trost von Gott erwarten, und also den Glauben anzünden, stärken und üben, und ihn anrufen in allerlei und geistlicher Noth, gleich wie der Johannes sagt in seiner Epistel: Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Den Aposteln ihre Werken gaben Zeugniß zu diesem: Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas, und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefange-

nen. Schnell aber ward ein großes Erdbeben, also, daß sich bewegten die Grundfesten des Gefängnisses. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgethan, und Aller Bande los.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Pre. Nathaniel J. Miller von Hartville, Ohio war in Holmes County der Jacob E. Maste ihre Beerdigung bei zu wohnen.

Pre. N. J. Miller und Bisch. Benj. Yoder haben das Wort verkündiget in der G. E. Treyer Gemeinde den 6 Januar.

N. M. Treyer und Albert Beachy haben das Brot des Lebens ausgebreitet in der Süd Beachy Gemeinde den 5 Januar.

Bisch. Isaac Gingerich und Pre.. Harvey J. Stutzman von nahe Hazleton, Iowa haben gepredigt in der J. J. Stutzman Gemeinde den 5 Januar und wollten auch die Samuel Yoder Gemeinden besuchen.

Enos D. Yoder und John J. C. Miller haben das Wort verkündiget in der Bisch. J. J. Mast Gemeinde den 6 Januar.

Pre. Jacob E. Miller von nahe Arthur, Illinois war bei Goshen und Allen County, Indiana Freunde zu besuchen und das Wort zu predigen.

H. J. Mast war nach Shipshewana, Indiana seine Söhne besuchen und das Wort verkündigen.

Der alte Bruder J. F. Funk bei Elkhart, Indiana war Tod gefunden im Bett von seiner Tochter, er war leidend bald ein Jahr aber Bettfest nur etliche Tag, er war geboren in Bucks County, Penna., ist nach Elkhart gekommen in 1867, war weit bekannt als Mennonitischer Prediger und Verwalter der Mennonitische Druckerei Gesellschaft, und hätte er gelebt bis den 6 April so wäre er 95 Jahre alt gewesen.

In Nummer 4 wird erscheinen ein Artikel „Meinet er dich? Eph. 5. 14" und auch „Ergreife das Ewige Leben."

Gebrauche deine Bibel.

1. Als das Licht auf deinem Wege, das dich vor dem Irregehen bewahrt. Ps. 119, 105. Spr. 6, 23.

2. Als deinen Spiegel, in welchem du dein Leben und Wesen beschauest, aber nicht, um wieder zu vergessen, wie du gestaltet bist. Jak. 1, 23. 24.

3. Als den edlen Samen, den du auf den Acker deines Herzens aussäest und mit Fleiß pflegest, damit er „viele Frucht" bringe. Luk. 8, 11. 1. Petr. 1, 23.

4. Als deine Speise, an der du dich labest und nährest, damit du stark und gesund an deiner Seele werdest! Jer. 15, 16. (Wörtlich: Dein Wort war meine Speise, da ich es kriegte, und dasselbe dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost.)

5. Als deinen Schild, mit welchem du abwehren kannst die Geschosse des Feindes, die sündlichen Gedanken und Lüste. Spr. 30, 5.

6. Als dein scharfes Schwert, mit welchem du ritterlich kämpfest gegen Satan, Sünde und Welt, wie dir's dein Heiland selbst vorgemacht hat, da ihn der Teufel versuchte. Eph. 6, 17. Offb. 2, 16. Ebr. 4, 12.

Das letzte Wort.

Ein Professor in Bonn hatte einen Bauernsohn zu operieren, der an Zungenkrebs litt. Zahlreich standen die Studenten um den Meister her. Der große Gelehrte teilte dem Kranken mit, daß er sich, auch im besten Falle, auf den Verlust der Sprache gefaßt machen müsse. „Wenn Sie noch einen Wunsch haben, so tun Sie es jetzt!" sagte er. „Bedenken Sie, daß es das letzte Wort sein wird, welches Sie in Ihrem Leben aussprechen. Nach der Operation werden Sie stumm bleiben." — Alle standen voll Spannung. Der Bursche senkte einen Augenblick den Kopf, plötzlich tönten nur die Worte von seinen Lippen: „Gelobt sei Jesus Christus!" Da wir wissen, daß unsere „Todesoperation" gerade so gut in der nächsten Stunde als nach vielen Jahren kann vorgenommen werden, so sollte unsre Lebenssprache stets so sein, daß sie gut genug ist, als Abschiedsworte zu gelten.

„Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre.“ (1. Kor. 10, 31.)

Zanket nicht auf dem Wege.

Wer hat von allem Zanken, das leider auch unter Kindern Gottes noch zu häufig vorkommt, den größten Profit? Niemand sonst als der Teufel, der es darauf abgesehen hat, Haß, Neid und Streit zu stiften. Wo die Liebe Christi regiert, wo einer um der Liebe willen des anderen Diener ist, wo der Geist der Versöhnung und Vergebung in den Herzen wohnt, da hat der Teufel sein Spiel verloren. „Zanket nicht auf dem Wege!“ Siehst du nicht, wie es der Teufel ist, der dich zum Zank anleitet, wie er es ist, der dich aufhetzt und verbittert? Nein, nicht zanken sollen wir, sondern dem Frieden nachjagen gegen jedermann. Friedenskinder sollen wir sein.

Kleine Sünden großer Schaden.

Von D. E. Mast.

„Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an.“ Jac. 3, 5.

Unser Text handelt besonders von der Zunge, aber es giebt noch viele Sünden die für klein angesehen werden, und für gering geachtet von Menschen die Christen sein wollen.

Aber vor Gott sind keine Sünden klein. Die Sünde ist eine Uebertretung Gottes heiliges Gesetz, welches uns aus lauter Liebe gegeben ist zur Seligkeit, und das übertreten im geringsten ist eine Sünde wider Gott. Denn es stehet geschrieben: **„Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß er es thue.“** Gal. 3, 10.

Aus einem kleinen Feuer, hat es schon manchmal ein großer Waldbrand gegeben. Ein unbesonnener Knabe warf eines Tages einen Feuer Cracker in einen haufen Spänen, und langsam fing es an zu brennen, und in 24 Stunden lag die Stadt in Asche. Da wir noch im Staate Ohio wohnten, hatten wir ein Tramp übernacht, und des Morgens zündete er seine Pfeife an und Adje, und gieng durch den Scheuer Hof, der mit Stroh belegen war bis an die Scheuer, und als er recht im Strohigsten theil war, so fiel ihm die Pfeife aus dem Stiel, und er achtete es nicht, und das Fünklein fing an zu brennen, ich nicht weit davon ab, sahe es und in einem Sprung war ich dort und noch in Zeit es auszuschlagen, was in 10 minuten unmöglich gewesen wäre ohne Wasser.

Ja eine Zunge die nicht in Zaum gehalten wird, durch die Gnade und Kraft Christi; ist gerade dem Fünklein gleich, woraus ein großes Feuer entstanden ist.

Der Text giebt mir ursach die kleinen Sünden zu verhandeln, die doch großer Schaden anrichten in den Gemeinden. Paulus schreibt, Röm. 12, 2. **„Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.“** Dieses Gebot zu übertreten, wird von vielen für nur eine kleine Sünde angesehen, und von vielen für gar keine; und richtet großer Schaden an in den Gemeinden; und das bleibt nicht nur in dem Unmäßigen Kleider anlegen, sondern es giebt so viele wegen sich der blinden Welt gleich zu stellen daß kein End dazu ist, immer wieder Neumodisch; und es wird doch von vielen behauptet, „wie weniger Weltliches an einem Christen, wie heller sein Licht leuchtet.“ So dann um der volle geistes Segen zu genießen, muß das Herz gereiniget werden von den Weltmodischem Geist.

Es ist keine kleine Sünde sich von den Weltmodischem Geist beherrschen zu lassen; **„Denn von welchem jemand überwunden ist, des Knecht ist er geworden.“** 2 Pet. 2, 19.

Sein Bruder oder Schwester zu hassen, wird für eine kleine Sünde gehalten von vielen, und es ist doch eine so schleichende Sünde, und will sich manchmal unter dem Mantel der Liebe verstecken, aber es bleibt doch wahr was Joh. schreibt, 1, 2—11. **„Wer aber seinen Bruder hasset der ist in der Finsterniß, und wandelt in der Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet.“** Das ist dann ein bedauerlicher

Stand und der arme Mensch weiß es so selber nicht, denn die geistliche Finsterniß haben seine geistliche Augen verblendet, und er weiß nicht wo sie ihn hinführet, nämlich in die ewige Verdammniß, wenn er nicht durch die ziehende Gnade Gottes noch ein Umkehr macht in der Gnadenzeit.

Ein Todtschläger will doch keiner sein, das wird schlimm angesehen; aber der Haß der den Todtschlag gewöhnlich verursacht, wird für nur eine geringe Sache, kleine **Sünde** angesehen. **„Wer den Haß heimlich hält, Schaden zu tun, daß Bosheit wird vor der Gemeine offenbar werden."** Spr. 26, 26. Joh. machet es kurz, **Wer seinen Bruder hasset der ist ein Totschläger."**

Schrecklich ist es daran zu denken, wo der Bruderhaß den Menschen hin führen kann. Es war der Bruderhaß wo Abel zu Todt geschlagen hat. Und warum hat er ihn Todtgeschlagen. **„Daß seine Werke böse waren, und seines Bruders gerecht."** Abel war der erste der den Martyrer Tod sterben mußte; aber tausende wurden getötet durch den nämlichen Geist, der den Abel getötet hat. Durch den Haß hat der Täufer sein Haupt verloren; dieweil er aus liebe, seinen Beruf wahrgenommen hat, und Herodes seiner Sünden gestraft. Hier können wir Prediger etwas lernen. Wir müssen die Sünde bei ihrem Namen nennen, es treffe dann wer es wolle Es erinnert mich jetzt an Bruder Bornträger sein schreiben, im Herold No. 16. **„Fearless Preachers."** Lesen sie es noch einmal, besonders ihr Prediger, denn uns gehet es besonders an. **„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus;"** 1 Joh. 4, 2—18. **„So wir uns unter einander lieben. so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns." 12.** So dann diese Völlige Liebe, macht Furchtlose Prediger.

„Kleine Sünden großer Schaden." Ja alle Trunkenbold die jemals waren und noch werden. haben einmal den ersten Trunk genommen. und das nicht um einmal ein Trunkenbold zu werden. Und so auch die Diebe haben klein angefangen. aber durch die listigkeit des Satans wurden sie weiter geführt und helfen die Zuchthäuser füllen. Knaben die in die Taback Pest verfallen sind. war ihre erste Stehlen ein wenig Taback, und wurden dann weiter geführt durch des Satans List, bis sie endlich im Zuchthaus ihre zeit zubringen mußten. Ich bin der meinung wir nehmen es nicht genau genug um kleinigkeiten zu nehmen, und es nicht für Gestohlen zu halten. Es wird öfters gesagt; „o well wenn die Buben just keine Wassermelonen verderben, so ist es nicht so schlimm."

Das Wort **„Schlimm"** sagt mir doch daß er auch weiß daß es nicht Recht ist. Ein kurzer Spruch im kleinen Schulbuch. **„Kind laß sein, was nicht ist dein;"** ist hochachtens werth.

Auch wird die Sabathentheiligung für nur eine kleine Sünde geachtet bei vielen; aber richtet himmelschreienden Schaden an. Ja der Sabbathschänder unter Israel mußte zu Tot gesteiniget werden. **„Denn so das Wort fest worden ist, das durch die Engel geredet ist, und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn, wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehört haben."** Ebr. 2, 2—3.

Wie wollen wir entfliehen? Das ist doch eine bedenkliche Frage; und steht bald zweitausend Jahr dort, und noch keine Antwort. Er sagt nicht, „eine solche Seligkeit Verachten;" nur „nicht Achten." Die Seligkeit nicht achten wird bei vielen nur für eine kleine Sünde geachtet. aber es führt in die Verdammniß. **„Sehet zu, daß ihr euch des nicht weigert, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete, viel weniger wir so wir uns des weigern, der vom Himmel redet." Ebr. 12. 25.** Viel weniger können wir der Strafe entfliehen, so wir uns des weigern der vom Himmel redet.

„Ich will es nicht tun," sagt ein Kind in seinem Zorn. Sollen die Eltern dazu lachen? und es noch in seinem Ungehorsam verhärten? Der Geist des Ungehorsams muß gebrochen werden.

Der Funken muß ausgelöscht werden, und wie jünger je besser. Eine kleine Sünde geliebt und darin fort gemacht. macht nur Bahn für tausend größere.

Paulus lehrt; Lasset kein faul Geschwätz

aus eurem Munde gehen. Faule Worte sind ein kennzeichen von einem Faulen unreinen Herz. Und wenn nicht Buße getan, und davon abgelassen, so führt es der arme Mensch hin, und erfüllt sich was Jesus lehrt; **„Aus deinen Worten wirst du Gerechtfertiget werden; und aus deinen Worten wirst du Verdammet werden."** Schrecklich ist es daran zu denken, wo die kleinen Sünden der Mensch hin führen, wenn er darin fort fähret. Ein giftiger Schlangenbiß ist nur ein kleiner Flecken, aber wenn nicht plötzliche Arzenei angewendet wird, das Gift zu töten, so ist es sicher Todt. Und gerade so nach dem Geist. Eine kleine Sünde, wenn darin fortgefahren wird, und nicht Buße getan, und durch das versöhnung Blut Christi, die Seele gereiniget wird, so ist es sichern Todt. Viele alte Leute sind am Ernten was sie in ihrer jungend gesäet haben. Denn was der Mensch säet das wird er Ernten, und das in alle Ewigkeit.

Hütet euch vor kleinen Sünden; dann sie haben schreckliche Folgen.

Falsche Lehrer und Lehren.

Von P. Hostetler.

Eine zeitlang zurück haben wir etwas geschrieben über **falsche Lehrer** und von den falschen Christen, falschen Propheten, und falschen Geistern, und nun wollen wir noch, mit Gottes Hilfe und zu seiner Ehre, etwas bringen von den Lehrern die nur **Lehrer** und nichts Anders bekennen zu sein. Wir brauchen uns hüten vor diesen, so wohl als vor den andern, daß nicht jemand uns Verführe. Johannes sagt, daß viele falschen Propheten sind in der Welt, und gleich also sind viele von den falschen Lehrern. Gleichwie es war zu Elias Zeit, wo 450 Baals Pfaffen waren und er allein ein rechter Prophet. So mag es noch sein, daß sehr wenig rechte und so viele falsche Lehrer sind. Ich bin aber froh daß es noch rechte und treue Lehrer hat, und daß wir eine Schrift haben worin wir gewarnt sind und gelehrt wie die Falschen zu Erkennen. Die drei ersten erwähnten falsche Lehrer soll man Erkennen an was sie Lehren oder Bekennen, aber diese falsche Lehrer soll man am meisten Erkennen an ihren Früchten, welches meint an ihren Werken,so wohl als ihre Worte. Zum beispiel es war ein Prediger, der in seiner Lehr davon sagte, wie so viele Christen Bekenner in der Blindheit sein und er aber hatte das rechte Licht, dann hat er sehr gelacht. War solches eine Frucht des Geistes? Ganz und gar nicht! Wiederum so ein Mensch behauptet daß er ist Christus, so ist das genug und fertig daß er ein falscher Christus, und nicht der Sohn Gottes ist, und wir brauchen nichts darauf sehen wie gut er redet, oder wie heilig er lebt. Und so ein Geist redet oder prediget und er bekennt nicht daß Jesus ist ins Fleisch gekommen, so ist der nicht ein Geist von Gott. Nun aber dieweil kein Mensch Vollkommen ist an Worten, noch am Verstehen und Wissenschaft, darum thut öfters ein guter treuer Lehrer etwas sagen das nicht ganz schriftgemäß ist. Wenn aber ein Lehrer kommt und lehrt wie Russel, daß es noch eine Zeit sei Buße zu thun, nach dieser Zeit oder daß es keine ewige Verdamniß gibt, oder ein ander Evangelium oder Weg zur Seligkeit bringt, und solche Sachen, dann können wir auch wissen daß diese falsche Lehrer sein, und wir sollen sie nicht hören, noch ihre Sache Prüfen. Falsche Lehrer **geben** und **nehmen** den Menschen die Freiheit. Sie verbieten Ehelich zu werden und etliche Speise zu Meiden, das Gott nicht Verboten hat. Sie erlauben aber Freiheit dies und jenes und öfters vieles zu thun, das Gottes Wort verbietet. Sie machen den Weg zu breit und doch auch noch wie die Schiftgelehrten, zu schmal. Wenn ich an diese Sache denke, weis ich kaum wo anfangen, und was zu sagen und was lassen, denn es ist so viel, der kleine Herold könnt nicht die Hälfte erhalten. Man thät müde werden es lesen, und vielleicht noch viele so wenig darauf achten. Doch weis ich auch daß es als noch solche hat, die gerne lesen und lernen und das Beste thun wollen. Erstlich will ich noch sagen, daß ich niemand richten will, auch nichts böses denken von Leuten, und daß ich nicht jemand im Zweck habe, daß dieser oder jener ist ein falscher Lehrer, aber viel mehr will ich hoffen daß wenn jemand von den Unseren etwas lehrt, das nicht richtig ist, dann mag es fehlen am

Verständniß und nicht sein ein falscher, oder einer der die Wahrheit nicht will wissen.. Unter den Weltgemeinden und Lehrern (wenn wir sie so heißen dürfen) wird erlaubt Krieg führen und Tödten, das Eidschwören, Ehescheidung, um viele Ursachen, die weil Moses erlaubt hat, Welt Gleichstellung und noch viele Gebote nicht halten. Es mag uns aber viel nützlicher sein wenn wir näher heim kommen, und sehen was und wie wir thun. Wir Tadeln die Welt Gemeinden wegen ihrer „Lebensversicherung," (und sie meinen noch es wäre eine christliche Pflicht) aber wir kommen nur einen Schritt hinten nach, mit unserm Welt Sach Versicherung. Unser alter Hirte hat als (mit recht) gesagt, der erste Schritt ist dies: „Property Insurance," der zweite die Lebens Insurance und der dritte ist zur **Lodge** gehören. Auch unsere Conference von 50 Jahre zurück haben es gesagt daß diese Welt Sach Versicherung nicht recht sei.

(Schluß folgt)

Der Schild des Glaubens

Eph. 6, 16 lesen wir von dem Schild des Glaubens. Es sagt: **„Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts."**

Nun was ist der **Schild des Glaubens?** Wir lesen in alten Zeiten daß die Kriegsleuten ein Schild gehabt haben, um ihren Leib zu beschützen, vor den Pfeilen, und Spießen, des Feindes. Der **Schild** war von Eisen oder sonst etwas hartes wo die Pfeilen nicht durch gehen könnten. Aber David hatte einen bessern **Schild,** denn er sprach: Psm. 7, 11: **„Mein Schild ist bei Gott, der den frommen Herzen hilft."** Auch Psm. 84, 12, „Denn Gott, der Herr, ist **Sonne und Schild."**

Auch lesen wir in Spr. 30, 5: „Alle Worte Gottes sind ein Schild denen, die auf ihn trauen."

So nehmen wir es daß der **Schild des Glaubens,** muß etwas sein, wo der Mensch sich beschützen kann, und der Feind seine Pfeile nicht durch schießen kann. So wenn wir Gott und das Wort haben, und auch die mitwirkende Kraft, des heiligen Geistes nach Joh. 14, dann haben wir auch den Trost nach 1. Joh. 3, 2: „Das wir nun Gottes Kinder sind, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden." Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich: Gottes Erben und Mit-Erben Jesu Christi so wir anders mit ihm leiden, auf daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Nun wenn wir mit solcher herrlichen Beschützung umgeben sind wie wird der Feind uns bewegen können. Aber er ist listig und sucht seine feurige Pfeilen in unsere Herzen zu schießen, auf vielerlei Art. Einem gibt er böse Gedanken (welche zu Zeiten kommen und wir können es nicht helfen) aber das sind dem Feind seine Gedanken und wann wir unseren Schild gebrauchen dann sind sie gleich wieder fort. Einem andern schießt er Zorn ins Herz, einem andern Welt Moden, einem andern Stolz, Hochmuth, Hoffart, Geitz, Weltliebe, Ausübung, und noch vieles könnte gemeldt werden.

Aber mit dem wahren **Schild des Glaubens** und durch die Gnädige Beschützung des heiligen Geistes können sie alle ausgelöscht werden.

Zum Beispiel: öfters wann wir uns zum Herrn wenden im Gebet dann sucht der Feind unsere Gedanken von dem Herrn zu wenden auf Natürliche Sachen und wann wir nicht sorgfältig sind dann schweben sie hin und her auf der Erde. Aber so bald daß wir die Hilfe von oben herab bitten, so mußte der Feind weichen.

1. Petri 5, 7—9 lesen wir: „Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Seid nüchtern, und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben."

Auch gibt Jacobi, 4, 7—9 uns einen guten Rath, denn er sagt: **„So seid nun Gott unterthänig, Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.** Reiniget die Hände ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch ihr Wankelmüthigen." Und 10 Vers: „Demüthiget euch vor Gott so wird er euch erhöhen."

Merket, welche herrliche Verheißungen

der Herr uns gibt, aber auch gedenket daran daß er zuvor sagt daß wir Gott unterthan sein müssen eb wir das Recht haben auf diese Verheisungen zu hoffen, denn Gott will haben daß wir unseren Selbst willen, verleugnen, und unsere Herzen aufgeschlossen sind, zum guten, so will Er selbst sie reinigen, von allem Uebel, und sie erfüllen mit dem heiligen Geist, und wann derselbige unser Herz erfüllet, dann kann der Feind, seine Pfeile nicht hinein schießen, denn wir haben den rechten **Schild des Glaubens** gefunden. Möchten wir alle den Lieben Gott bitten, daß er unsere Herzen reiniget von aller Selbstgerechtigkeit, und sie erfüllet mit Liebe, Friede, Freude, Glauben und Sanfmuth, etc. D. J. Troyer.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 595.—Wo sollte Abrahams ältester Knecht hingehen und Isaak, Abraham's Sohn, ein Weib nehmen?

Fr. No. 596.—Was macht der sich von seinem Weib scheidet, es sei den um Ehebruch?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 587.—Was ist dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet da die Spötter sitzen?

Antw.—Es ist ihm wohl. Ps. 1, 1.

Nützliche Lehre.—Mit diesen Worten fängt David seine Psalmen an. Er sagt: „Wohl dem der nicht wandelt im Rath der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt da die Spötter sitzen."

Wenn einem Wohl ist, so hat er es gut, ist, und fühlt glücklich. Er ist vergnügt mit Gottes Fügung, wissend daß sein Vater im Himmel alles zu seinem Besten führet.

Dies schöne Wort steht aber nicht für jeden Menschen. Erstens sagt David, ist es für den der des Gottlosen Rath nicht annimmt; nicht darnach thut—nicht darnach wandelt. Die Gottlosen sind immer bereit mit einem Rath für jeden. Besonders gerne möchten sie den Kindern Gottes Rathen. Ihre Rathschläge sind aber nicht ihre eigene, es sind des Satans Anschläge die er durch seine Kinder den Kindern Gottes geben will um sie von Gott ab zu bringen, aber „Wohl dem" der nicht wandelt im Rath der Gottlosen.

Ferner sagt er: „Wohl dem der nicht tritt auf den Weg der Sünder. Dies meint nicht daß er den Weg oder Fußpfad nicht gehen soll oder darf den ein Sünder gehet, aber es meint daß es einem nicht wohl ist, wenn er den Lebensweg oder die Lebens weise annimmt und folgt den der Sünder geht. Es ist ein himmelsweiter Unterschied zwischen dem Weg des Gottlosen und dem Weg der Frommen.

Auch sagt David: Noch sitzt, da die Spötter sitzen. David meint hier nicht solche die zuweilen über andere Menschen oder deren Thun und Arbeit spotten, obwohl dies auch ein großes Unrecht ist. Er meint Spötter die über Gott und göttliche Dinge spotten; die Gottes Wort verachten, über Gottes Kinder, die ihre Kindschaft mit ihren Worten, Werken, Wandel und Betragen bezeugen. Wer darüber spottet ist ein Spötter, und wir sollen nicht Umgang mit solchen haben.

Fr. No. 588.— Wer spricht: Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab . . . . . und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein?

Antw.—Der allmächtige Herr. 2. Cor. 6, 17. 18.

Nützliche Lehre.—Durch die alten Propheten hatte der Allmächtige Herr schon zu dem alten Volk geredet, und ihnen befohlen auszugehen von dem sündlichen Wesen der Heiden, und ihnen tröstliche Verheißungen gegeben wie er sie wolle dann segnen und ewiglich mit ihnen sein.

Alle solche Verheißungen aber nehmen wir an haben Bezug auf das auserwählte Volk Gottes, die durch den Glauben an den von Gott verheißenen und endlich erschienenen Heiland Jesus Christus zu Gottes Volk geworden sind. So hat es auch Paulus genommen. Nicht daß Gott das

alte Volk Israel als ein Volk wollte segnen wenn sie nur von den Heiden ziehen würden.

Paulus will den großen Unterschied klar machen zwischen den Gläubigen und Ungläubigen. Er sagt er redet mit ihnen (den Corinthern, aber auch mit uns) als mit seinen Kindern. Was er, oder eigentlich der Herr, meint mit dem: Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, sehen wir in seinen vorhergehenden Worten da er sagt: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Nicht mit Ungläubigen eng verbunden sein im Geschäft oder dergleichen,,ganz besonders nicht in der Ehe.

Er sagt dann ferner von dem großen Unterschied der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Licht und Finsterniß, Christus und den Satan, Gläubige und Ungläubige. Er fordert also ein gänzlicher Ausgang von allem Bösen. Er fordert von uns daß wir kein Unreines so viel als anrühren.

Einem solchen ausgegangenen Menschen oder Volk verheißt er dann daß er sie wolle annehmen und ihr Vater sein. Wenn wir solche sind so sollen wir dann seine Söhne und Töchter sein. Das meint wir sollen seine Erben sein. Das verheißt der allmächtige Herr.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Jan. 12, 1930.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben kaltes Wetter mit Schnee. Die Gesundheit ist gut aus genommen die Wittwe Frone Miller ist wieder krank im Bett. Ich will die Bibel Fragen No. 589 bis 592 beantworten so gut wie ich kann. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Johannes Nißly.

Lieber Johannes, deine Antworten sind alle richtig und du schreibst eine sehr gute deutsche Hand. Onkel John.

Norfolk, Va., Jan. 5, 1930.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Die Gesundheit ist nicht so gut wie sie sein könnt. Jonas Miller's Kinder haben die Masern. Ich will die Bibel Fragen No. 591—592 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Sarah Bontrager.

Hutchinson, Kansas, Jan. 12, 1930.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gemeinde war an das Jacob Millers und wird das nächste Mal an das Daniel Nißly's sein. Heute ist mein Geburtstag. Ich hab der 121 Psalm in englisch und in deutsch aus wendig gelernt. Ich will die Bibel Fragen 589 bis 592 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Emma Nißly.

Liebe Emma, Deine Antworten sind richtig. Ich habe ein Großkind mit Namen Mabel Miller in Stuttgart, Ark., wohnen das der selbig Geburtstag hat. Onkel John.

Norfolk, Va., Jan. 4, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen beantworten, No. 591 und 592. Ich will ein neu Testament wan ich genug Briefe geschrieben habe. Ich will es zu ein Ende bringen. Eli Bontrager.

Lieber Eli und Sarah, Eure antworten sind richtig. Onkel John.

Hat der Mensch ein bewußtes Leben nach dem Tode?

Daß die gottlosen Toten nach dem Hinsterben ihres Körpers ein bewußtes Dasein haben, lehrt die Bibel ganz klar. Daß die Gottlosen vernichtet werden, ist nur erdachte Faselei, denn zu wiederholten Malen erwähnt die Schrift das Bestehen seiner Feinde nach dem Tode. Der reiche Mann war an einem Ort der Qual nachdem er gestorben und begraben war. Judas „ging an seinen Ort" Apg. 1, 25. Wenn nichts vorhanden ist nach dem Tode, was ging dann an seinen Ort? „Sodom und Gomorra und die umliegenden Städe leiden des ewigen Feuers Pein" Juda 7. Es sollen alle die in den Gräbern sind, beide, die da Gutes getan haben, auch die da Uebels getan haben, hervorgehen, Joh. 5, 29. Wenn der Gottlose vernichtet wird, was geht da dann nach vielen Jahren aus dem Grab hervor? Johannes sah die Toten (die Ungeretteten) stehen vor Gott und sie wurden gerichtet und die nicht erfunden waren im Buch des Lebens wurden gewor-

fen in den feurigen Pfuhl. Wenn die Vernichtung eine wirkliche Tatsache ist, warum steht das Vernichtete wieder auf? Und was wird da in den Pfuhl geworfen wenn nichts da ist?

In bezug des unbewußten Zustandes der Toten werden Anspielungen gemacht auf Ausdrücke der Bibel wie: „Die Toten wissen nichts," Pred. 9, 5. Oft bezieht sich die Bibel, wenn sie von Toten spricht, und besonders im Alten Testament, auf den Körper des Verstorbenen. So auch der erwähnte Ausdruck. Stirbt jemand so sind seine Lippen verstummt, sein Denkvermögen für die Umgebung dahin, denn der Tote kann ihnen keinen Rat mehr erteilen, er ist für die Nachstehenden ein lebloser Gegenstand, der nichts mehr weiß. Ebenso bezog sich der Psalmist nur auf den Körper mit dem Ausdruck: „Die Toten werden Dich, Herr nicht loben, noch die Hinunterfahren in die Stille (Grabesstille). Wenn die Bibel von der „Auferstehung der Toten" spricht so bezieht sie sich immer auf die verstorbene leblose Hülle des Menschen. Der Geist oder die Seele kann nicht auffstehen, es sei denn, sie hat einen Körper.

Manche halten sich bezüglich der Totenauferstehung nur an Aussagen des Alten Testamentes und wenden sich nicht nach den mehr vollständigen und weiter geoffenbarten des Neuen Testaments. Der Unterschied zwischen der Lehre des Alten Testamentes bezüglich des Lebens nach dem Tode und der Lehre des Neuen Testamentes ist nicht das des Kontrastes, sondern der Entwicklung und Entfaltung. Es ist dies Gottes heiliger Rat, solche himmlische Dinge den Menschen stufenweise zu übermitteln. Zuerst der Halm, dann die Aehre und zuletzt das Korn. Im Neuen Testament haben wir jetzt das Korn. Der Horizont der alttestamentlichen Leute war das Grab. Jacob sah nur die Grube in welche er mit Leid hinunterfahren würde zu seinem Sohne. Ihr Leben war nicht von einer himmlischen Belohnung bedingt, sondern stets von einer irdischen. Mit dem Tode, der Auferstehung und Himmelfahrt unseres Heilandes fand eine große Aenderung statt. Vor diesem gingen die Gerechten und Ungerechten in den Schoel oder Hades. Die Gerechten befanden sich in ihrer eigenen Abteilung der Seligkeit, welche „Paradies" genannt wird. Jesus hat jetzt das Paradies in die himmlische Regionen versetzt (Eph. 4, 8—10). Solche nun die in dem Herrn sterben, kommen sofort in dieses Paradies.—

Wollen wir ein mehr geklärtes Bild vom Jenseits und von dem Zustand der Toten haben, so wollen wir nach der mehr lichteren, strahlenden Offenbarung des Neuen Testamentes greifen und wir werden überzeugt werden, daß es keinen Seelenschlaf gibt, sondern daß unsere Seele und auch der Geist ein klares, bewußtes Fortbestehen hat nach dem Tode.

Zeichen der Zeit—Matth. 16, 1—4.

Die Pharisäer begehren Zeichen vom Himmel. Die Gestalt des Himmels können sie beurteilen, aber nicht die Zeit, in der sie leben, daß der Messias bereits unter ihnen ist.

Wir leben in einer Zeit großer Ereignisse — großer Zeichen der Zeit, die wir beachten sollen; aber viele lesen ihre Zeitung und sehen sie nicht in den Berichten. Da ist zuerst die Rückkehr der Juden in ihr Land. Gleich nach dem Weltkriege wurde Palästina frei von der Herrschaft der Türken und eine offene Tür für die Juden. (Dieses schon vorher in einer Predigt erwähnt). Weiter ist da die Wiedererrichtung der Herrschaft des Papsttums. Im Jahre 1874 verlor der Papst seine geistliche Macht über die Völker, aber nur für einige Jahre. Im Jahre 1924 wurde sie ihm wieder zugesprochen.

Achten wir ferner noch auf die große Friedensbewegung „The Peace Movement." Schon im Jahre 1913 wurde seitens der Regierung ein allgemeiner Weltfrieden in Aussicht gestellt, während alle rüsteten; und im Jahre 1914, nach Verlauf eines Jahres brach der Weltkrieg aus.

Nach Abschluß desselben bis heute große Friedensbestrebungen: Ein Völkerbund und ein Weltgericht. Die sollen einen neuen Krieg unmöglich machen! — Nebenbei aber Kriegsrüstungen überall. Auch bei uns sind 100 Millionen für eine Flotten-Verbesserung bewilligt worden.

In Europa sind 6 Millionen Aeroplane fertig und gut eingedrillt für einen neuen Krieg.

Der letzte Krieg nahm 4 Jahre — der nächste Krieg ist nur eine Zeit von etlichen Tagen, wo eine Verwüstung von Kultur und Zivilisation geschehen wird und Millionen von Menschen vernichtet werden.

Man will jetzt drüben eine Vereinigung von ganz Europa unter einer Oberherrschaft. Das hat man seit langem gewollt. Napoleon und andere wollten das auch, aber es ging nicht. Roosevelt wollte nachher Weltpräsident werden, etc. Heute sieht man die Neigung der Regierungen zu einer allgemeinen Welt-Vereinigung auf politischem Wege. Und wie siehts mit dem Papsttum? In Deutschland ist unter den Protestanten eine große Neigung für eine Wiedervereinigung mit den Katholiken. In England sind 65 Prozent der Protestanten ebenso für eine allgemeine Union mit den Katholiken. „Back to Rome!" ist ihr Wunsch und Wort in den Blättern. Ueberall der Ruf nach Frieden und Brüderlichkeit! Aber den Weg des wahren Friedens in Christo will man nicht. Horchen wir am Radio und hören Macdonald und Hoover über die großen Friedensbestrebungen verhandeln, da sind die besten Aussichten für den Weltfrieden so schön. Aber gleichzeitig Anzeichen für schlechtes Wetter in den Kriegsrüstungen.

You watch Mussolini!

Er liest aus Off. 17, 1—4 von dem Tier und der Hure, sitzend auf dem Tier, und glaubt, daß Mussolini das politische Rom mit dem Papst vereinigen wird. Ich bin kein Prophet und will nichts behaupten. Man könnte eines Tages Mussolini töten und mich als falschen Propheten ausrufen. — But you watch him!

Er liest Offb. 6, 1—4. Der Reiter auf weißem Pferde ein Symbol des Friedens, aber ein Symbol des Friedens, aber ein falscher Friedensstifter. Dann fiddelt die Welt die eine Saite: Peace Peace! nach 1. Thess. 5. 3. Aber dem folgt plötzlich und schnell der Reiter auf rotem Pferde mit dem großen Schwert und ein furchtbares Blutvergießen vernichtet die Völker. Aber vor diesem allen kommen der Herr als Bräutigam für d. Seinen, u. die Entrückung der Brautgemeinde findet statt. Wehe denen, die zu Laodizea gehören und zurückbleiben werden!

Die köstliche Frucht der Trübsale.

Von J. H. Kurz, Prediger, Bern.

Röm. 5, 1—5.

Paulus bricht hier in den Triumph der Gerechtfertigten aus. Was heißt denn das: Wir sind gerecht geworden vor Gott? Nicht nur: wir sind versöhnt mit Gott — von der Sünde freigesprochen — gerecht erklärt, sondern: wir entsprechen nun der Rechtsordnung Gottes. Wir sind in der rechten Stellung vor Gott und im rechten Zustand in Gott. Wir sind auch in der richtigen Beschaffenheit nach dem Willen Gottes. Die erste Frucht der Rechtfertigung ist: Wir haben Frieden mit Gott. Das hat nichts mit Gefühlen zu tun. Der Kriegszustand zwischen Gott und mir hat nun aufgehört. — In dieser herrlichen neuen Stellung dürfen wir uns rühmen der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Ich werde an ihr teilhaben — noch mehr: Wir rühmen uns auch der Trübsal.

Warum denn? Was ist die Ursache des Rühmens? Wir wissen von köstlichen Früchten der Trübsal.

Geduld! Die Trübsal schafft, wirkt Geduld. Köstliche Frucht! Sie beugt die Selbstgerechtigkeit, zerbricht den Eigenwillen, zermalmt die Selbstherrlichkeit. Wie klein wird doch der Mensch in Stunden der Trübsal, des Leides und der Not. Wie kommt es aber, daß, wenn der Druck vorüber ist, alles wieder so schnell beim alten ist? Wo der Eigenwille am Kreuz Christi hängt, da wird Gottes Wille zu einer Macht. Daran fehlt es. Ich starb in ihm, ich lebe in ihm nun auch ein neues Leben in der Geduld. Geduld ist ausharrende Macht, bleibt drunter, läuft nicht davon. Geduldig sein heißt, sich nicht beirren lassen, wenn es durch Qualen des Leibes und der Seele geht. Wir wissen ja, daß es uns zum Besten dient.

Vor etlichen Jahren wurden die beiden verschütteten Städte Pompeji und Herkulanum ausgegraben. Am 24. August

des Jahres 79 hatte sie der Vesuv bei einem gewaltigen Ausbruch verschüttet. Pompeji war eine reiche Hafenstadt in schöner Lage am Meerbusen von Neapel, am Fuße des stets rauchenden Berges Vesuv. Am genannten Tage erfolgte ein furchtbarer Ausbruch des Vulkans, ein Regen von Asche und Bimsteinbrocken überschüttete die Stadt, ein glühender Strom Lava ergoß sich in die Straßen. Viele Bewohner flohen und reteten ihr Leben; andere suchten in Kellern Schutz und wurden verschüttet. Da stand auch ein römischer Soldat auf Wachtposten. Er hätte sein Leben durch Flucht retten können, aber er harrte aus. Lava und Aschenregen umhüllten seine Gestalt und Waffen. Er verbrannte in diesem glühenden Strom. Aber es blieb an dieser Stelle der leere Raum, den seine Gestalt ausgefüllt hatte. Bei den Ausgrabungen goß man diesen leeren Raum mit Gips aus, und siehe da, man hatte die Gestalt des in seinen Waffen verbrannten Postens. Dieser Soldat, den seine Pflicht band, der nicht davonlief, ist ein schönes Abbild eines gläubigen Christen, welcher nicht davon läuft, sondern auf der Stelle, wo Gott ihn hingestellt hat, seinem Herrn Treue hält.

Schon manches Gotteskind hat vereinsamt in der Welt dagestanden: Die Frau, an der Seite eines rohen und gottlosen Mannes, die Mutter in ihrer Familie, von keinem verstanden, der Jüngling in der Fabrik, oft von glühender Lava des Spottes und Hohnes überschüttet, die Tochter in versuchungsvoller oder schwieriger Stellung. Aber sie harrten aus und hielten ihrem Gott die Treue. Wer Treue hält, ausharrt in einem glühenden Regen von Spott, ja unter Steinwürfen und heißer Glut von Bitterkeit und Feindschaft, in schwierigen, schier unerträglichen Familienverhältnissen, in Not und Armut, bei Furcht und Schrecken, der geht der Herrlichkeit entgegen. Es wird der Tag kommen, wo der Herr die Treue seiner Kinder belohnen wird. Da wird er sie anerkennen, daß sie treu gewesen sind auf ihrem Posten als Zeugen und Wächter der Wahrheit und Liebe Gottes.

Ein junger Christ war in eine große Fabrik gekommen. Anfangs ging er still seinen Weg und tat mit Freuden seine schwere Arbeit. In Ruhestunden zog er sein Testament aus der Tasche, um Gottes Wort zu lesen. Nicht lange danach fielen andere Arbeiter mit zorn und Feindschaft über ihn her und verspotteten ihn und machten ihm das Leben sauer. Das war zu viel für den jungen Christen, der doch in seinem Leben schon so große Wunder der Gnade und Barmherzigkeit Gottes erfahren hatte. Der glühende Regen so viel feindlicher Worte erschreckte ihn; der heiße Strom der Feindschaft brannte ihn auf seinem einsamen Platze, und die vielen Lockungen der Welt, ins Wirtshaus, zum Vergnügen, umstrickten sein Herz — da verließ er seinen Posten, ließ das teure Gotteswort; da ging er mit denen, welche die Welt genießen, und wurde tief unglücklich.

Erfahrung! Die Geduld schafft Erfahrung. Wo der Mensch mit seiner Ungeduld beseitigt ist, da ist Raum für Gott und für sein Wirken. Nun macht man Erfahrung mit seinem Gott, wird bewährt und erprobt. Es geht freilich noch durch manche Enttäuschung hindurch, in Tiefen hinab. Aber die in der Trübsal ausharrenden und bewährten Christen sprechen und lernen es immer mehr sprechen: „Wenn ich nur dich habe, wenn ich nur aus Ziel komme.” Nicht in ruhigen und stillen Tagen macht der Gläubige die köstlichen Erfahrungen, sondern in Sturm und Wetter. Da erprobt man auch die Schiffe, nicht bei schönem Wetter und Sonnenschein. Geduld bringt Erfahrung, Bewährung, welch eine herrliche Frucht!

Wenn Gott wirken kann, da kommt wie bei einem Moses die Erfahrung. Erst wollte er in eigner Kraft Israel erlösen und fing an, dreinzuschlagen. Damit hat er mehr geschadet als genützt. Nun muß er 40 Jahre in die Wüste, in den Hintergrund. Bei seinem Schwiegervater Jethro hütet er die Schafe. Hier lernt er Geduld. Denn wer keine Schafe hüten und führen kann, der kann auch kein Volk regieren. Im kleinen müssen wir Geduld lernen. Und welche Erfahrung darf er dann später machen? Nun hat Gott die Sache in der Hand und führt sie hinaus. Eine etwas andere Erfahrung macht ein Elias in der

Trübsal. Zuerst läuft er, dieser mutige Mann, dieser Feuergeist, davon, als die Isebel ihm nach dem herrlichen Sieg auf Karmel mit dem Tode droht. Da besaß er nicht die ausharrende Geduld. Aber auf dem Horeb darf er die Erfahrung machen, daß der Herr nicht im Feuer, nicht im Sturmwind, nicht im Erdbeben ist, sondern im stillen, sanften Säuseln. In der Stille, in stiller Wirksamkeit offenbart sich Gottes Macht. Wohl dem, der dies erlebt und sich durch Geduld bewährt. — Noch an Paulus laßt mich erinnern. Er läßt uns in 2. Kor. 12 einen Blick tun in selige Erfahrungen, die er gemacht hat. Aber die Fortsetzung dieser Erfahrungen ist ein schmerzhafter Pfahl im Fleisch. Wir müssen eine Erfahrung nach der andern machen. Denken wir nie, jetzt habe ich alles erfahren. Jammern wir nur nicht, wenn unsre seligen Erfahrungen dahin sind, solch schmerzliche Fortsetzung haben. Aus der Erfahrung geht es in die Bewährung. Aus der Höhe wieder in Tiefen, alles muß uns zum Vorteil ausschlagen.

Hoffnung! Die Erfahrung schafft Hoffnung. Wer einmal Gott erfahren hat, weiß: dahinter kommt noch Größeres! Der Blick hebt sich vom Staub und öffnet sich für die Weite, für die Herrlichkeit Gottes. Da erwartet man immer Größeres von ihm und weiß, man wird nicht zuschanden. Die Hoffnung ist ein ununterbrochener Strom der Freude, der durch unser Leben fließt. Nur wer wiedergeboren ist zu einer lebendigen Hoffnung, der hat diese Hoffnung und diese Freude. Da bleibt man nicht an der Vergänglichkeit kleben oder geht in den Trübsalen unter. Die Hoffnung läßt uns über den Höhen schweben wie den Zeppelin, den wir im Herbst so prächtig über unserer Stadt schweben sahen.

Was für eine Hoffnung ist denn gemeint? Immer Gutes, Großes von Gott erwarten. Wir sind oft so mißtrauisch. Aber der Herr hat seine Freude daran, wenn wir groß von ihm denken; wir denken so klein von unserm Gott. Wir haben einen herrlichen Gott und Heiland.

Und welchen Inhalt hat diese Hoffnung? Die gewaltige Vollendung des Reiches Gottes auf Erden. Die Sehnsucht aller Menschen geht dahin, nach einem Reich, in welchem Liebe und Gerechtigkeit, Friede und Freude regieren. Idealisten und Schwärmer meinen, ein solches Reich durch Kongresse und Gesetze, durch Bündnisse und Verträge herbeiführen zu können. Das ist aber eine große Täuschung. Christi Reich kommt erst mit seiner Wiederkunft. Er wird sein Königreich aufrichten auf Erden, und mit seinen Auserwählten herrschen und regieren. Können wir das ausdenken? Gottes Königreich auf Erden! Die Gemeinde Jesu verklärt im Throne Gottes! Beherrscht diese Hoffnung unser Leben und trägt uns über alles Leid hinweg?

Wie können wir uns angesichts unserer Schwachheit und Trübsal der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes rühmen? Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist! Ohne den Heiligen Geist ist alles tot, aber er erschließt uns diese Tiefe der Liebe Gottes. Daß Gott uns lieb hat, das wissen wir am besten aus der Tatsache, daß Christus für uns Gottlose gestorben ist. Bete um den Geist von oben, damit er dein kaltes Herz erwärme und Christus verkläre. Die Gnade sei mit uns allen!

„Lobgesänge in der Nacht."

Gott sei Dank für die Nachtigallen. Sie können singen ohne Sonnenschein. Es gibt auch menschliche Nachtigallen. „Um die Mitternacht beteten Paulus und Silas und lobten Gott." Und das war nicht am Danksagungstag beim großen Braten, sondern im Innersten eines dumpfen Gefängnisses. Dort lagen sie auf ihren wundgeschlagenen Rücken, ihre Füße in den Stock gespannt, „und lobten Gott." Das war ein Lobopfer, „eine Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen!" „Solches ist lieblich und schön." Die Gefangenen haben das mitternächtliche Loblied gehört. Was sie gedacht haben, wissen wir nicht, aber gewißlich haben die Engel im Himmel sich über diese Nacht-Sänger gefreut.

Paulus hatte sein Loblied von dem gelernt, den er nach dem Fleische nicht gekannt, von dem er aber jene merkwürdige Handlung berichtet: „In der Nacht, da der Herr verraten ward, nahm er das Brot und dankte." Ein Dankgebet in der

schwärzesten Nacht! Wollen wir es auch lernen, Lobgesänge in der Nacht zu singen!

Aber sie verachteten das.

Die Gäste verachteten das Hochzeitsmahl des Königs, denn ihre eignen Angelegenheiten schienen ihnen viel wichtiger zu sein. Der Vater im Himmel ist der König, der zum Hochzeitsmahl Seines Sohnes, das heißt, zur Teilnahme an Seinem Reich, das Er bei Seiner Wieder kunft auf Erden aufrichten wird, die Menschen einladet. Wie viele Geladene machen es ebenso wie hier im Gleichnis! Sie gehen ganz im Irdischen auf und haben daher weder Sinn noch Zeit für Gott und für ihre Seele. Das Irdische allein scheint ihnen das eigentlich Wirkliche zu sein, denn alles, was über die sichtbare Welt hinausgeht, ist ihnen blos Ansichtssache, die ihnen für das praktische Leben bedeutungslos erscheint. Darum verachten sie auch die Einladung des himmlischen Königs. Sowie unsere Glaubensverbindung mit dem Herrn gelockert ist, verschwinden alle Tatsachen des religiösen Lebens vor unserm geistigen Auge im Nebel der Ungewißheit, so daß wir uns dann leicht damit abfinden. Bist du lieber Leser, jetzt vielleicht gerade in solcher Lage? Suche den Herrn, so lange Er zu finden ist! Sonst wirst du vergeblich anklopfen, wenn es zu spät ist.

Vollständige Werke Menno Simon Buch und den Herold ein Jahr an neue Leser für $3.50. L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Korrespondenz

Middlebury, Indiana, den 17 Januar.

Ein Gruß an alle Herold leser. Wir haben wechselhaftes Wetter, Regen dann Schnee, es hat kranke hin und wieder, auch Sterbefällen, gestern ist die alte Wittwe Wenger beerdigt worden, eine große Zahl Menschen waren bei einander, in zwei Häuser predigt gehalten. Der Prediger Levi Treyer von Mio, Michigan ist angekommen hier, sein kranken Bruder zu besuchen, er ist bedenklich krank, ist aber ein wenig besser. Der Pre. Levi Treyer war in unser Gemeinde, hat das Brod des Lebens reichlich ausgetheilt zu einem voll Haus, er gedenkt in der Nord Clinton Gemeinde sein bis Sonntag. Der alte Dadi Hansi Bontreger war nicht ganz gut, so daß er nicht an der Leicht war. Gott befohlen.—J. N. Miller.

Fairbank, Iowa, den 6 Jannuar, 1930.

Werther Editor und Herold Familie! Gruß zuvor, mit wünschen das beste an Seel und Leib, so weit das dienlich ist zur Seligkeit.

Der gesundheits Zustand in dieser Gegend ist nicht ganz gut, doch niemand gefährlich krank mit meinem Wissen.

Das Wetter war schön, eine zeitlang sehr schön, bis heute, wird es kälter, und sieht stürmich aus.

Bischof Isaac Gingerich und Weib und Pre. Harvey Stutzman verließen hier den ersten Jannuar auf eine Reise nach Wayne Co., Ohio und vielleicht auch noch nach Crawford Co., Pa. Sie verweilten auch etliche Tage bei Nappanee, Indiana, oder wenigstens das war ihre Absicht. Hoffen es wird alles sein zu Gottes Ehre, und auch wie der Ebräer Brief schreiber sagt, Ebr. 12, 14 „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen."

Und wie Paulus sagt: „Darum lasset uns dem nachstreben, das zum Frieden dienet und was zur Besserung unter einander dienet." Und das ohne ansehen der Person.

Den 16ten Dec. bekam ich eine telegraphische Nachricht, daß meine Schwester Anna, Weib von Jonas J. Miller bei Shipshewana, Indiana gestorben ist. Da ging ich die folgende Nacht, um der Beerdigung beizuwohnen; welches bestellt war auf Donnerstag 10 Uhr; dann aber von wegen dem großen Schnee-Sturm, wurde Sie nicht Beerdigt bis Samstag, den 21ten. Leichenreden wurden gehalten in der Heimath durch Pre. Albert Graber, und Bischof Mose M. Miller.

Sie starb an der Schwindsucht, und ist alt geworden 51 Jahr, 5 Monat, und 2 Tag. Sie hinterläßt ihren Ehegatten und der Alte Vater der schon über 92 Jahre alt ist. Auch sechs Brüder und zwei Schwestern.

Oft hat es mich gewundert, welches von uns neun Geschwistern das erste sein wird um den Ueberschritt zu machen, nun ist das beantwortet. Aber — welches das nächste?

Nach der Beerdigung machte ich Hausbesuch. Den 27ten ging ich wieder nach Heim, und fand die Meinigen alle gesund.

O Gott Vater wir loben Dich
Und Deine Güte preisen
Die du O Herr so gnädiglich,
An uns neu hast beweisen.

Euer Mitpilger.
Jos. Borntreger.

Rolette, N. D., den 8 Januar, 1930.

Erstlich kommt mir so durch die Gnade in den Sinn was die erhabenen Aposteln alle so hoch geschildert haben, nämlich: Der Friede Gottes, und die Gnade sei mit euch, und bei uns Alle. Nämlich, der Herold Editor und Familie wie auch alle Herold leser und Freunde, auch ein Gruß in Jesu Namen, an alle bekannte und die Jesu suchen. Ja er hat seine Gnade so reichlich über uns walten lassen, über das vergangene Jahr welches doch viele nicht ganz bis ans Ende erhalten, ja fast ein jeder hat Freund und Bekannte die im letzten Jahr hinfuhren in die Ewigkeit. Wir mögen wohl mit Thränen daran denken, doch haben wir hingegen auch viel Trost und gute Hoffnung für alle die Jesu suchten. So um das neue Jahr recht zu halten so wie der Herr es will, so lasset uns schon frühe im Jahr anfangen Jesus zu suchen denn wir werden dies Jahr wohl nicht alle ganz ausleben. Man kann wohl an solche denken wo schon jetzt krank liegen und auf ihres Ende warten, doch gehen gesunde oft solchen unverhofft voraus. O laßt uns doch halten und dem recht nach sinnieren, und uns bedenken ob wir Jesus aufrichtig suchen, dieweil der Herr uns noch so gütig ist, und sein lebendiges Wort können wir lesen, und die Lehrer lehren uns Gottes Wort so regelmäßig von Zeit zu Zeit, und ist ihrer höchster Beruf uns zu lehren und fleißig ihre stell zu versehen, und Versammlung zu halten. Ebr. 10, 24: Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken. Und der 25 Vers gebietet uns so klar und sagt: Und nicht verlassen unsere Versammlung, wie Etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen; und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet.

Und der hoch erleuchtete Apostel getrieben vom heiligen Geist Gottes, gebietet uns dem Herrn zu folgen und sagt im Ebr. 13, 17: Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen uber eure Seelen, als die Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut. Aber wie gehet das zu wo die Liebe kalt ist? und nicht geachtet wird auf Gottes geboten, und nicht regelmäßig in die Gemeinde gegangen wird, und ohne gute Ursach daheim sitzen? Wie können Gemeinde Glieder so vorwärts kommen und zunehmen an gute Erkenntniß? oder wie können wir aus den Gottesdienstlichen Versammlungen in unserer Gemeinden bleiben; und das Haus wo nicht mit Händen gemacht ist bauen, und Frieden suchen? welchen wir doch nachjagen sollen und ihn suchen. 1 Petr. 3, 11. Oder stehen wir in einer freien und bösen Zeit? oder stehen wir in einer verwirrender Zeit und achten es nicht, das der Feind so fleißig ist uns zu verführen und uns in der Laodiceaische zustand zu bringen daß wir weder kalt noch warm sind, oder gar Satt. Es gehet alles so schnell, und eilet gegen das Ende dieser Welt. Ich möcht gern etliche Fragen stellen: Erstlich hat es mich schon oft gewundert ob es nicht gefährlicher ist jetzt von der Seligkeit und dem rechten Weg ab zu kommen als in der Verfolgungs Zeit? Wie ist es, sind nicht heute viel mehr Irrsinnen und falsche Lehrer als damals? Wie stehet es, wenn sie kommen mit spitzfindige Fragen oder von geistlichen sachen, welche sie halb natürlich uns vorlegen, wie zum beispiel: Die vernichtung der ewigen Qual, wie glatt und schön kommen sie zu uns, und sind wir bereit zur Beantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist? 1. Petr. 3, 15.

Wären wir nicht in großer gefahr verführt zu werden wenn wir schon in Lauheit stehen, wenn der Feind kommt mit seinem tötlichen Schwert, ich glaube ohne Gottes

Wort. Das scharfe Schwert welches das Wort Gottes sagt, ist schärfer denn kein zweischneidendes Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, u. s. w. Ebr. 4, 12. Können wir dem Schwert des neidischen Feindes nicht aus weichen, welcher ein Mörder ist, und will unsere Seelen töten. Ja, er will das Reich wo Jesus hier aufgerichtet hat verstören, und will uns halten von Buße thun, wie der Johannes der Täufer und nachher Jesus selber sagte: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Matt. 3, 2 und 4, 17. Ja denken wir daran das gerade dies dem Feind sein Ziel, Zweck und gröszter Gewinn wäre wenn er uns könnte weis machen das Christi Reich noch nicht da ist, oder das der gottlose kein ewige Qual hätte anzutreffen, aber nur vernichtet wird, und kommt mit schrift Stellen es zu beweisen, denn das Wort von Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gottes Kraft. 1. Kor. 1, 18. Nun will ich aber ablassen, und nicht andern den Raum versperren, denn ich bin gering und ungeschickt zum schreiben, doch so froh zu hören von Bekannte und denen die schon so viel Erbauliches schreiben gethan haben für' unser kleines aber willkommenes Blatt, fühl ich doch ein wenig von einem Bericht von unseren gegend mitzutheilen, und vielleicht ist mein schreiben nur wie etwas anfangen und nicht fertig machen, aber es sind andere gute schreiber die doch möchten es betrachten und recht klar und deutlich auslegen, was ich in geringheit nicht im stande bin zu thun, hoffen aber es wird so genommen werden wie ich es meine, es ist gut gemeint. Auch ist es unser Wunsch das wir im Gebet unserer Brüder und Schwestern nicht vergessen bleiben, welches wir sehr vonnöthen haben. Unsere Gemeinde ist bestellt an das Mahlon Yoders, die Leute in der Gemeinde sind so weit mir bekannt ziemlich gesund, ausgenommen Daniel Miller's Weib ist schon bald zwei Jahr im Bett, und ist menschlicher weise keine Hoffnung daß sie gesund wird, ist aber geduldig und vergnügt, welches eine schöne gabe Gottes ist. Und Pre. Abraham Güngerich hat ein gewächs im Gesicht, die Aerzte haben aber noch nicht vollständig gesagt was sie meinen das es ist, wir sind aber sehr bekümmert es möchte schlimm ausfallen, es ist schon welche Monat das es ihm Schmerzen macht, wir hoffen die Aerzte werden aber noch mit des Herren Hilfe ein mittel finden um es kurieren, ist unser Wunsch. Wir haben ziemlich Schnee und anhaltent kalt, das Glas war den morgen 48 unter Null, so daß ich glaube die großen Government Gläßer möchten so von 40 bis 45 zeigen, ist aber dabei Windstill und Sonnenschein; die Gnade des Herrn sei mit uns allen. J. C. G.

Nisli.—Johannes Nisli ward geboren den 19ten Februar, 1848, und ist gestorben den 10ten November, 1929, ist alt geworden 81 Jahr, 8 Monat und 21 Tag.

Hat sich verehelicht mit Elisabeth Mast den 17ten März, 1870, hat mit ihr im Ehestand gelebt 10 Jahr und 6 Tag und zeugten 7 Kinder wovon noch 3 am Leben sind. Elisabeth ist gestorben den 23ten März, 1880, dann hat er im Wittwenstand gelebt 10 Monat und 7 Tag, und hat sich dann Verehelicht mit Anna Räber den 10ten Februar, 1881, und lebte mit ihr im Ehestand 41 Jahr und 10 Tag, und zeugten 6 Kinder, wovon noch 4 am Leben sind, Anna ist gestorben den 22ten Februar, 1922, darnach hat er noch 7 Jahr, 8 Monat und 18 Tag im Wittwenstand gelebt, und hinterläßt 7 Kinder 51 Großkinder und 13 Groß-Großkinder.

Leichenrede wurden gehalten den 10ten November, von Bisch. G. E. Troyer und Pre. Noah Troyer von Indiana.

Endlich hast du überwunden
Manche schwere, harte Stunde,
Hast du in Schmerzen zugebracht
Standhaft hast du sie ertragen,
Deine Schmerzen, deine Plagen
Bis der Tod dein Auge brach
Doch du bist im Himmel wach.

Miller.—Katharina, Tochter von Samuel und Maria Miller (geb. Räber) ward gestorben den 28ten März, 1888, und ist gestorben den 26ten, Dezember, 1929, ist alt geworden 41 Jahr, 8 Monat und 29 Tag. Sie ist beerdigt worden den 29ten,

Dezember, Leichenreden wurden gehalten von Jonas Coblentz und Bisch. Benj. Yoder.

Mast. — Susanna Schlabach ward geboren den 5ten März 1856, und ist gestorben den 2ten Jannuar 1930, ist alt geworden 73 Jahr, 7 Monat, und 27 Tag. Sie hat sich Verehelicht mit Jacob E. Mast den 20ten März 1879, und lebte mit ihr im Ehestand 50 Jahr, 9 Monat und 13 Tag und zeugten 9 Kinder wovon noch 8 am Leben sind. So hinterläßt sie ihrem betrübten Ehemann und 8 Kinder, 50 Großkinder und 2 Großgroßkinder. 1 Kind und 13 Großkinder sind vor ihr hingeschieden in die Ewigkeit.

Trauerreden wurden gehalten den 5ten Januar im großen Haus von Enos D. Yoder, Nathaniel Miller und Bisch. Samuel J. Miller, und im kleinen Haus von David P. Troyer und Bisch. Gideon E. Troyer.

Die sterbende Mutter!

Mel.: Seh'n wir uns an jenem Strande.

Werde ich dich wiedersehen
Einst im Himmel, liebes Kind?
Ich darf nun zu Jesus gehen,
Wirst du folgen, sag geschwind?

Sieh, mir wird in letzten Nöten,
Bange um dich, liebes Kind,
Wirst du dich, auch lassen retten,
Für den Himmel, sag geschwind?

Wirst im Worte Gottes lesen,
Jeden Tag, mein liebes Kind,
Und das Beten nicht vergessen,
Wirst du das? O sag' geschwind.

Sag, willst du die Sünde fliehen,
Rein und keusch sein, liebes Kind?
Fromm zu leben dich bemühen,
Wirst du das? O sag geschwind.

Ja, ich weiß, dein junges Leben,
Ist in dieser Welt, mein Kind,
Von Versuchungen umgeben.
Wirst du wachen sag geschwind?

Einer nur kann dich bewahren,
Das ist Jesus, liebes Kind,
Schützen dich in den Gefahren,
Wirst ihm folgen, sag geschwind?

Nun ich dein Versprechen habe,
Sterb ich ruhig, liebes Kind;
Fürchte mich nicht vor dem Grabe,
Eile heimwärts, schnell geschwind.

Will mit Sehnsucht deiner harren,
Unter'm Perlentor, mein Kind,
Bis auch du nach kurzen Jahren
Mir wirst folgen, schnell geschwind.

Chor: Seh ich dich, seh ich dich,
Einst inmitten sel'ger Freuden,
Im Himmel wieder, liebes Kind,

Herschberger. — Magdelena (Chupp) Herschberger war geboren den 10 Januar, 1907, ist gestorben den 13 Januar, 1930, alt geworden 22 Jahr, 6 Monat und 3 Tag. Verheirathed sich mit Eli Herschberger den 6 Januar, 1927, hat im Ehestand gelebt 3 Jahr und 7 Tag. Diese Ehe war gesegnet mit zwei Töchter, sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, zwei Töchter, Vater, Stief Mutter, 3 Brüder und 2 Schwestern, 2 halb Brüder und 3 halb Schwestern ihr frühes hinscheiden zu beweinen, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten den 16 Januar nahe Nappance, Indiana, an der wohnung von Cornelius Hostetler, durch Noah Treyer und Wm. Yoder, ist beerdigt worden in dem Welte Begräbniß.

Wenger. — Elizabeth (Yoder) Wenger war geboren den 13 August, 1858, gestorben den 14 Januar, 1930, alt geworden 71 Jahr, 5 Monat und 1 Tag. Sie war Verheiratet mit Jacob Wenger den 5 September, 1878, er ist gestorben den 5 September, 1913, haben im Ehestand gelebt 35 Jahre, zu dieser Ehe waren 11 Kinder geboren, 6 sind ihr voran gegangen, so hinterläßt sie 5 Kinder, 44 groß Kinder, 8 groß groß Kinder, 2 Schwestern und 2 Brüdern. Sie war ein Glied der alt Amischen Gemeinde. Trauerreden wurden gehalten in einem Haus durch Joseph Yoder und Eli Weirich, im anderen Haus durch Levi Treyer von Mio, Mich., und F. R. Miller.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

And this is already the third issue of the Herold for the year! And I have not yet safely acquired the habit of writing 1930, but must constantly watch lest I date manuscripts back into the former year. The past year seems yet so near as though it were almost possible to step back over its threshold and engage again in its activities and again resume its relationships. But it is just as much beyond recall as any year of any of the preceding centuries. As I pause, sometimes between sentences, sometimes even between words, in the stillness, for everything was quiet, I hear the clock ticking away constantly, regularly, as I have often heard its ever-going tick, and it is an impressive reminder of the ever-onward-going movement of time. A kind of awe comes upon me as I ponder over things past, things present and things future. But especially is this true of the passing of the immediate present, for I realize that in the **passing moment** Time is ever slipping past us into the past. Or rather we are moving onward with time. It is like unto a swift journey or a rapid voyage: we quickly pass landmark after landmark. We do not note the swiftness of the present moment, especially, when in youth we assure ourselves that there is "plenty of time," that when there is more need, **then** we will give our attention to the serious and the important things of life. Yet sober sense should enable every normal person to perceive that with time's swift passage we are ever hurrying on to our destiny; that the youthful and best situated, with the most promising prospects are an exception, have no exemption, but, with the aged, with the infirm, with the crushed and the helpless, **all** are alike hastening on into the future—**eternity**—a state and condition of **fixedness** and **continuity**; while time, with its present possibilities will **then be no more.** I trust the readers will bear with this reminiscent or back-looking mood of the editor, with these rather frequent references to the sombre and the sad, these ramblings among life's shadows. For life has its shadows and its clouds. The earth is mantled this morning with ermine whiteness—its robe of virgin snow—and just a few minutes ago a brief period of sunshine enhanced its brilliancy, but there had been **clouds,** without which there would have been no snow, and these chastening, sobering, corrective experiences are essential to our well-being, to our purity and to our prosperity of soul.

"Sorrow is better than laughter: for by the sadness of the countenance the heart is made better. The heart of the wise is in the house of mourning; but the heart of fools is in the house of mirth. It is better to hear the rebuke of the wise, than for a man to hear the song of fools." Eccle. 7:3-5.

On the other hand there are reasons and occasions to be of **good cheer**; thus it was with the man sick with the palsy whom Christ healed (Matt. 9: 2): Christ commends the same in the words, "In the world ye shall have tribulation: but be of good cheer; I have overcome the world." (Jno. 16: 33). And in the midst of great temporal loss and danger of life on the stormy sea Paul admonished his fellow-voyagers, "Be of good cheer" (Acts 27:25): It was well said, too, in the case of the returned profligate son, "It was meet that we should make merry and be glad" (Luke 15:32). In the glorious days of King Solomon, when fire came down from heaven and consumed the burnt offering and the sacrifices: when Solomon offered a sacrifice of twenty and two thousand oxen and an hundred and twenty thousand sheep: when the temple was dedicated; after all Israel kept a feast for seven days, he (Solomon) sent the people away into their tents, **glad and merry in heart** for the goodness that the Lord had showed unto David, and to Solomon, and to Israel his people. (2 Chron. 7). Again, it is not forbidden to be merry, but rather what course to pursue in such case in James 5:13, "... .Is any merry? let him sing psalms."

However, "As the crackling of thorns under a pot, so is the laughter of the fool: this is also vanity." (Eccl. 7:6). And following Luke's presentation of the beatitudes it is written, "Woe unto you that laugh now! for ye shall mourn and weep." But preceding this it is recorded, "Blessed are ye that weep now: for ye shall laugh" (Luke 6:25 and 21).

* * * * *

"Ye have the poor with you always, and whensoever ye will ye may do them good....." (Mark 14:7). These pronouncements of Christ are exemplified and demonstrated by experience as true, over and over again. And scarcely is one or another great need past until there is another to engage the attention and helpful energies of Christ's disciples in one or another quarter of this sorrow-and-want-infested world. Just now our minds may well be exercised over the plight of the Christian believers in Russia. And Russia, with its vast resources and great areas of land, undeveloped as it was when the various classes of Mennonites sought a refuge place there that they might live unhindered in the fulfilment of the duties dictated by conscience, this land of promised large opportunity, has proven a deception and a snare. Many Mennonites escaped, **wisely,** as experience is amply proving, within the past fifty years. To the writer it seems that the present lot of those persecuted peoples is an exceptionally miserable and sad one indeed. It is possible to only **estimate** their degree of want and unhappiness, for, like the practices of all tyrannical and oppressive powers facts are suppressed. The hope on the part of some, that conditions would soon improve in Russia, both economically and religiously, has been unwisely founded, as present evidences demonstrate. Let us not forget the persecuted and needy in mis-guided, deluded Russia.

* * * * *

Then let us not forget our own beloved country, lest by degrees some or all of the conditions now existent in Russia become prevalent here also. There are a number of indications and some conditions which are not very reassuring or confidence-inspiring in regard to liberty of conscience already existent at this time. Some of these would have been considered impossible twenty five or more years ago. Yet we cannot forecast the future and the exhortation: that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks be made for all men; for kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty" (1 Tim. 2:1-12) still stands.

* * * * *

In the recently published book, **The Coming Of The Russian Mennonites,** reference is made (page 289) in regard to the attitudes and experiences of

Conscientious Objectors of various Mennonite faiths, and among them is a descriptive quotation of a class of certain individuals described as follows: "who shuffles into the room, only half awake, with features that are heavy, dull and almost bovine." And the author (Smith) assigns the designation to "The Old Order Amishman," adding the statement that "no intelligent man, of course, will deny the fact that both the Old Order Amishman and the Hutterite need a much higher educational standard than he now possesses to make him the most useful kind of citizen."

First of all, let us keep in mind the admonition recorded in Hebrews 10:36, "Ye have need of patience;" also that of Luke 21:19, "In patience possess your souls." Then, let us reflect whether we have given critics occasion or cause to criticize. We must admit that many imperfections are ours and too many defects also. I believe it would be well for us to fully consider and reconsider and to give good heed to the two word commandment, the last clause of I Peter 3:8, **"Be courteous."** And we need ever remember, to, "As pilgrims and strangers, abstain from fleshly lusts which war against the soul;......For so is the will of God, that with well doing ye may put to silence the ignorance of foolish men." I Peter 2:11, 15. **But**——some years ago an attorney general of a certain state, an eminent lawyer, Isaac Lobe Strauss, met some Amish Mennonites in a rural town (yes, they were the hook and eye wearing kind, at that), and he afterwards made commendatory comments, referring to the aquiline type of face, the purity of English spoken, the distinct enunciation used, and the total absence of that sing-song monotonous inflection at the conclusions of sentences, so characteristic of many people of northern European descent. Evidently this man of station and affairs failed to detect the **"bovine"** characteristics in those whom he met. When some of the persecuted brethren from Russia came into this country many years ago our Amish folks evidently did not think that a comparison resulted in disadvantage to themselves with reference to personal orderliness or refinement. This I learned in years gone by from persons having had personal experience in the matter. The editor is willing to venture a guess that since the recent great war our Amish Mennonite brethren responded as liberally and benevolently in assistance in behalf of the persecuted Russians, in fact perhaps more so than did many other groups of the Mennonite faith. Furthermore, during the recent war times, was it not the inflexible, unyielding, stedfast firmness of position taken and maintained which angered those who had to do with Amish conscientious objectors, and which, because they could not break it down, caused them to revile them as stolid, obstinate and blockheaded? And applying the test hinted at in General Shiverick's letter to Governor Capper (page 289) of book elsewhere referred to in this article—"If these Conscientious Objectors under the care and treatment they receive at this Camp can be talked into rendering any kind of work that is connected with military service by their fellow-soldiers it does not appear that their belief can be very solidly grounded." Did the Amish Mennonite young men compare favorably, as a whole or as an average with any other class of Mennonites? Did the more **progressive**, the more **liberal**, the more **cultured** (?) manifest more discriminating intelligence, greater firmness of character and more heroic fortitude?

NOTES AFIELD

Bishop and sister C. W. Bender, Salisbury, Pa., accompanied by C. J. Yoder and wife and Lewis C. Bender, Grantsville, Md., left for Greenwood, Dela., Friday morning, Jan. 17. Bible Conference was to begin the evening of 17th inst., and to continue the following two days with Bro. Bender and Pre. M. S. Zehr of Pigeon, Mich., as instructors. We are not fully in-

formed but presume evening meetings were to be continued further.

It was arranged that, the Lord willing, Pre. Peter Swartz, Twining, Mich., is to hold meetings in the Town-Line-Griner congregation east of Goshen, Ind., January 20 to 26th. He was appointed to be wth the small congregation in Howard county, Ind., the week previous to the appointment named above.

May the Word be held forth definitely and with power and may souls hearken thereunto unto their ever-abiding good, is the editor's wish.

From various sources we learn that the brotherhood in Stark county, Ohio is suffering from an invasion of small-pox. Among the families thus afflicted is that of Pre. Joseph Miller not far from Hartville, some of whom are said to have been quite ill. May lasting blessings follow and replace the afflictions.

Bishop and sister Moses M. Beachy and sister Lydia Tice of the Castleman River region, left by auto for Norfolk, Va., Wednesday morning, Jan. 15, to attend the funeral of Simon D. Hershberger, to be held the following day. Jan. 16. We trust full obituary will be available for publication in the near future.

"NONE OF OUR BUSINESS"

How often have we heard the awful words fall from even the lips of professing Christians: "Let the county take care of the poor, it is none of our business."

God have mercy on all who cast aside the duty and what ought to be considered the blessed privilege of ministering to His homeless, and His afflicted.

"None of our buisness!" wandering and sinful,
All through the streets of the city they go
Hungry and homeless in the wild winter weather;
"None of our business!" Dare we say so?

"None of our business!" Children's wan faces,
Haggard and old with their suffering and sin,
Hold fast your darling on tender, warm bosom,
Sorrow without, but the homelight within.

What does it matter that some other woman—
Some common mother—in bitter despair,
Waits in a garret, or sits in a cellar,
Too broken-hearted for weeping or prayer?

"None of our business!" sinful and fallen,
How they may jostle us close on the street!
Hold back your garments! Scorn? They are used to it;
Pass on the other side lest you should meet.

"None of our business!" On with the music;
On with the feasting, though hearts break forlorn,
Somebody's hungry, somebody's freezing,
Somebody's soul will be lost ere the morn.

Somebody's dying (on with the dancing!)
One for earth's pottage is selling his soul;
One for a bauble has bartered his birthright,
Selling his all for a pitiful dole.

Ah, but One goeth abroad on the mountains,
Over lone deserts, with burning, deep sands!
Seeking the lost ones (it is His business!)
Bruised though His feet are and torn though His hands.

Thorn-crowned His head and His soul
sorrow-stricken,
(Saving men's souls at such infinite
cost),
Broken His heart for the grief of the
nations;
It is His business—saving the lost.
Selected by A Young Sister.

WITHOUT MONEY AND WITHOUT PRICE

Campbell Morgan says: A collier came to me at the close of one of my services and said, "I would give anything to believe God would forgive my sins, but I can not believe that He will forgive them if I just turn to Him. It is too cheap." I said to him, "My friend, have you been working today?" "Yes. I was down in the pit as usual." "How did you get up out of the pit?" I inquired. "The way I usually do. I got into the cage, and was pulled to the top." "How much did you pay to get out of the pit?" "Pay? Of course I didn't pay anything." "Were you not afraid to trust yourself in that cage? Was it not too cheap?" "Oh, no," he said, "it was cheap for me, but it cost the company a lot of money to sink that shaft." Without my saying a word, the truth of the admission broke upon him, and he saw that if he could have salvation without money and without price, it had cost the infinite God a great price to sink that shaft and rescue lost men.
—Selected.

GIVING IS HAVING

By May Lewis Smith

"All I have is what I give," said an old German mother, as she carried out eatables to fill the preacher's buggy. She told how at one time money was plentiful in their home, but through some reverse of Providence, it had been swept away and all that remained was her home and her children, her husband having gone to heaven years before. But she thanked God that fourteen children had blest their home and no sickness had entered, and no doctor or drugs had been needed, except twenty-five cents worth of peppermint, in all those years. Now though she possessed but little, it was a pleasure, yes, a treat, for her to give a portion of it to God and His children. She felt she truly had what she gave, for what was given to God no one could lay a claim upon—treasures laid up in heaven.

Most people render it, "All I have is what I keep;" but the old mother's quotation is more the language of a devoted child of God—"All I have is what I give." Treasures laid up in heaven are lasting, and can not be taken from us.

A missionary from Assyria, speaking in a meeting, remarked about the devil putting a padlock on some people's pocket-books, but he spoke broken English, and said, "bad lock." A padlock on a pocket-book is a bad lock indeed.

Christ deserves "the finest of the flock," and "the child that sweetest sings;" yet, the best we have is not too good for Him; but it even becomes a pleasure to sacrifice worldly advantages, at the call of God, to duty. Nothing that we can bestow upon the Lord can ever be called a waste; but time spent in His cause is certain gain.
—Selected.

A SENSIBLE EXAMINATION

The young man was a candidate for appointment as a foreign missionary. It was winter; the examiner sent the candidate word to be at his home at three o'clock in the morning. When the young man arrived at the appointed time he was shown into the study where he waited for five hours. At length the old clergyman appeared and asked the other how early he had come.

"Three o'clock sharp."

"All right; it's breakfast time now; come in and have some breakfast."

After breakfast they went back to the room.

"Well, sir," said the old man, "I

was appointed to examine your fitness for the mission field; that is very important; can you spell, sir?"

The young man said he thought he could.

"Spell baker, then."

"B-a, ba; ker, baker."

"All right; that will do. Now, do you know anything about figures?"

"Yes, sir; something."

"How much is twice two?"

"Four."

"All right; that's splendid; you'll do first rate. I'll see the Board."

When the Board met, the old man reported:

"Well, brethren, I have examined the candidate, and I recommend him for appointment. He'll make a tiptop candidate—first-class!"

"First," said the old examiner, "I examined the candidate on his own self-denial. I told him to be at my house at three in the morning. He was there. That meant getting up at two in the morning, or sooner, in the dark and cold. He got up; never asked me why.

"Second, I examined him on promptness. I told him to be at my home at three sharp. He was there, not one minute behind time.

"Third, I examined him on patience. I let him wait five hours for me, when he might just as well have been in bed; and he waited, and showed no signs of impatience when I went in.

"Fourth, I examined him on his temper. He didn't get mad, met me perfectly pleasant; didn't ask me why I had kept him waiting from three o'clock on a cold winter morning till eight.

"Fifth, I examined him on humility. I asked him to spell words a five-year-old child could spell, and to do sums in arithmetic a five-year-old child could do, and he didn't show any indignation; didn't ask me why I wanted to treat him like a child or a fool.

"Brethren, the candidate is self-denying, prompt, patient, obedient, good-tempered, humble; he's just the man for a missionary, and I recommend him for your acceptance."

—Epworth Herald.

UNCLE EPH GOES TO CHURCH

A. V. Sager

Some years ago a noble and faithful soul passed to the great beyond. To many perhaps he was known only as an industrious, honest colored man. It is a demonstrated fact that for many centuries men have walked over earth under which there were at a depth of a few feet diamonds and gold of immense value. The same is true of character. You never know what a man really is until you dig down into thoughts and feelings. "As a man thinketh so is he." There was a loftiness of character in this poor, ignorant man, who was born a slave, that could not be mistaken by any casual observer. Uncle Eph was deeply religious, not so much of the emotional type common to his race, but built upon the principle that life should square with profession. As he often said: "I fear nothing on the earth nor in the earth, only that I may do wrong." His favorite theme which he never seemed to forget, was, "I know that I must give an account to my Maker for the deeds I do in this life. I know that God is a Father to me, his child; but as a Father he is also just. How could he be just if he allowed me to go scot free in my sin and folly without punishment?"

It is upon the foregoing that I relate an incident that brings out graphically the character of the man. It shows that although ignorant he had a keen perception of what a Christian's life demands.. He had no illusions as to the harmony that should exist between what one assumed to believe and his actions.

One Monday morning I met him on the street. I saw at once his greeting was not as spontaneous as usual. He seemed downcast and bewildered. "What is the matter, Uncle Eph? Are you sick?"

"Boss, my soul is sick. I uster think the Lord is my Shepherd; I shall not want. Now I don't know where I is."

"Explain yourself."

"Boss, me and Mandy went down to the city yesterday to hear the bishop preach. You know my son Joe is pastor down there. About 11 o'clock the city people come flouncing into the church. Those women! No, I didn't look. How could I help but see? Legs, legs; short legs, long legs, fat legs, lean legs, and bowlegs. You know Aunt May? She was the biggest pig in the puddle. Her dress barely came to her knees, and her a grandmother. Mandy whispers, 'Is this a circus?' At dinner the bishop says to me, 'Brother Ephraim?' how did you like the sermon?' I says, 'Bishop, you hit the nail square on the head. But what is the use of pouring water on a goose's back, or throwing pearls before swine? Half of those people didn't hear what you said. They were thinking about themselves, snickerin' and gigglin'.' 'Well, Ephraim, what are you going to do about it?' 'Bishop, you is smarter than I is.' "

"Uncle Eph, it seems all we can do is to hope and pray. Listen to what the Psalmist says: 'But my people would not hearken to my voice and Israel would have none of me. So I gave them up unto their own hearts' lust and they walked in their own counsels.' "

"Boss, it's bad enough at home. Sodom and Gomorrah were destroyed for their wickedness. Let us pray and hope that will not be our fate."

Vienna, Va. —Gospel Messenger.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Partridge, Kans., Jan. 12, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:— Greetings in our Savior's name. Health is fair in general, although I just learned today that Pre. N. D. Mast is in the hospital at Hutchinson; also Mrs. Jerry Miller had another light stroke last Sunday morning. The weather has been real winter like the last week, with some snow on the ground. Harve Schrock and wife spent the holidays with relatives in Iowa. I will try to answer Bible questions Nos. 585-592. (Your answers are correct). William Wagler.

Hydro, Okla., Jan. 6, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:— Greeting in Jesus' holy name. I will try to write a few lines for the Herold. We are having cool weather. Had a little rain this morning. Church will be at the writer's home next Sunday. J. D. Yoder and family were welcome visitors at the writer's home yesterday. I will try to answer Bible questions Nos. 591 and 592. Alma Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

Norfolk, Va., Jan. 5, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. The weather is nice. I will try to write a few lines. I will try to answer Bible questions Nos. 591 and 592. My Birthday is April 16. I will close for this time. Polly Bontrager.

Dear Polly, Your answers are correct. You say your birthday is April 16, and if I remember you will be 9 years old. You can write nice letters for a little girl. Uncle John.

Hutchinson, Kans., Jan. 5, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:— Greeting in Jesus' name. It is a little cool at present. Today I was in church. The church was at Jake A. Miller's and will be at Dan. A. Nisly's if the Lord is willing. I wonder if I have learned enough for a Birthday book? I wonder if you will settle with the Juniors this month? I would like to have my Birthday Book as soon as possible. I will try to answer Bible question No. 590. I will close for this time, wishing you God's richest blessing. Moses Yoder.

Your answer is correct. You will get your Birthday book as soon as we

get our order. We will try to settle with the Juniors this month.—Barbara.

Bremen, Ind., Jan. 7, 1930.

Dear Uncle John, and all Herold Readers:— Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice, but is getting colder again. I will try to answer Bible Questions Nos 591, 592 the best I can. I have memorized two Bible verses in English. Sunday church was at Noah Burkholder's, and will be at Isaac Kaufman's if it's the Lord's will. Health is quite fair as far as I know. There are eight grades in our school, and thirty-one scholars. I will close, wishing you all God's richest blessings. Levi H. Yoder.

Your answers are correct. You say you have eight grades in school. I judge you are in the 7th or 8th grade by the letters you write for you write a nice hand. Uncle John.

SOWING SEEDS

"Whatsoever a man soweth, that shall he also reap."

Little Bessie had got a present of a book and she eagerly opened it to look at the first picture. It was the picture of a boy sitting by the side of a stream and throwing seeds into the water.

"I wonder what this picture is about?" she said. "Why does the boy throw seeds into the water?"

"Oh, I know!" said her brother, Edward, who had been looking at the book. "He is sowing the seeds of water lilies."

"But how shall the seeds look!" said Bessie. "It seems strange that such large plants should grow from such little things."

"You are just sowing such tiny seeds every day, Bessie; and they will come up large, strong plants after a while," said her father.

"Oh, no, father; I have not planted any seeds for a long while."

"I have seen my daughter sow a number of seeds to-day."

Bessie looked puzzled, and her father smiled and said: "Yes, I have watched you plant flowers, and seed, and weeds to-day."

"Now I know that you are joking, for I would not plant ugly weeds."

"I will tell you what I mean. When you laid aside that interesting book and attended to what your mother wished done, you were sowing seeds of kindness and love. When you broke the dish that you knew your mother valued and came instantly and told her, you were sowing seeds of truth. When you took the cup of cold water to the poor woman at the gate, you were sowing seeds of mercy. These are all beautiful flowers, Bessie."

"And the weeds, father?"

"When you were impatient with baby, you sowed the seeds of ill-temper. When you waited some time after your mother called, you sowed disobedience and selfishness. These are all noxious weeds. Pull them up and do not let them grow in your garden."

—Publisher Unknown.

BY WHOSE AUTHORITY

Rebecca Foutz

Edna Travers walked home thoughtfully from the mothers' club meeting. She had not said much while there, but she did not agree with some of the opinions expressed. Now she was digesting more thoroughly what she had heard and was trying to reason wherein she felt they were wrong.

The subject had been that never failing one of their children. The problem they created seemed endless. Today the discussion had been more particularly about those in the teen age who had started to go the modern pace, defying authority, laughing at the conventions; yes, some of them even throwing over God, speaking of Him as an ancient delusion.

Edna clung more closely to her Christian faith and the keeping of it in practice than did many of the mothers who attended the meetings. So the latter thought made her stiffen. She felt that she would use some heroic measures if her children ever

started disposing of God. She felt that some of the mothers were too easily frightened, threw up their hands too quickly in despair, when their children began to talk and act independent. And that others, in spite of their complaining about the young folks today, were proud underneath that theirs were as up and coming as the next one and really did little to guide them into higher and safer paths. Too many mothers were afraid of their children being called slow if they didn't travel the pace the crowd went.

As she thought on these things she realized that her time to face these problems was near at hand. Already she was noticing early symptoms. She knew that it would be a different one with her boy and girl. With Roger it would be the mental difficulties of faith. He was of the intellectual, questioning type. Parties and joy riding didn't lure him. But Muriel, lovable Muriel, how easy it would be for her to travel with the gayest of the crowd.

During the days that followed she gave much prayerful thought as to how to best meet the crises that were certain to come. She felt that being prepared would be a great help. At least she would not give up with a sigh, saying it was no use. She would put up a struggle for her children's characters and souls.

So a short while later when Muriel came downstairs one day ready to go on an errand, without stockings and the elbow sleeves removed from her dress, Mrs. Travers knew that one test had come.

She met her mother's look with her most disarming smile and said sweetly, "Now don't be so antique, Mumsie, as to object to giving the body a chance to benefit from the sun and air. You know we young people won't be hampered by old-fashioned ideas of modesty. We don't take hand-me-down opinions and authority like you were raised to do. We do our own thinking." This last was said triumphantly.

"All right," mother said evenly, "we'll discuss the matter from that basis. You say you don't take hand-me-down opinions. Was this idea original?"

"No-o," rather hesitatingly.

"If not," mother went on, "can you tell me with whom it was original? By whose authority has this style been decreed?"

"I don't know," Muriel admitted reluctantly. Then in defense, "The crowd's doing it."

"I understand that you and other young folks do your own thinking now. Was it original with them?"

"Guess not," with a shake of the pretty brown curls which mother had kept from being sheared.

"You young folks pride yourselves on taking or giving a thing straight from the shoulder," mother continued, "so that is the way we'll handle this."

"I realize that some of the conditions today are different from those I met as a growing girl. But God is the same, right and wrong are the same, sin is the same, and human weakness is the same as it has always been. And these different conditions today are only a variation of sin and human weakness.

"As for doing your own thinking, I would be glad if you really did it. One who does, does not follow the crowd in every whim and fancy. They consider the moral and spiritual aspects of their actions. And they have the individuality and courage to follow a more sensible course.

"But the majority follow the crowd —no matter how unseemly the fad— with little or no thought. This prating about thinking is just a pleasant delusion.

"And, as for authority, you are not discarding it by any means. You are only wanting to exchange mine for some one else's — whose, you don't even know. It is the same with hand-me-down opinions. You are only making an exchange.

"You don't know who started this fad or why. But you accept and want to follow it without question. Mother has your moral and spiritual welfare at heart and she believes that the

standard for our conduct given in God's Guide Book is the right and safe one. Those unknown people whose thinking you want to follow now, flaunt that standard and prey on the weakness and vanity of human nature. Sin that used to be known by well known names, is camouflaged by high sounding talk.

"Mother wants a pure, sweet little girl who is not a temptation to others by appealing to their lower natures. You can give your body all the sun and air you want in private but not when appearing in public. This sun fad would soon disappear if it had to be exercised in private. The motive back of it is not pure or it would not be done in public. The other summer long sleeves were the style all summer but no one said they could not stand them because of the heat.

"No, child, these things are not the result of good and wholesome thinking or ideals. And after this be honest with yourself. Don't harbor any delusions that you are thinking for yourself or freeing yourself from authority.

"Mother loves you dearly and she wants you to realize the best there is in life." Then glancing at the girl's bare limbs, "That leads in the opposite direction."—Gospel Messenger.

SAFETY

Delivered From a Burglar

A rich old lady, who lived a hundred years ago, one night when going to bed, dropped her watch-chain, which caught in the valance, and on stooping to pick it up she saw a man's leg under her bed. Her faith being very simple, she just looked upward, in earnest prayer, and got into bed. She took her Bible and read aloud the fifteenth chapter of Luke's Gospel, then prayed aloud that the Lord would speak to the man who came in with evil designs. As she closed her prayer the man got out and stood before her, saying, "Madam, I am the head of a gang of robbers, but God has spoken to me through your prayer, for I had a Christian mother. I came in to rob you. Now I will go out and dismiss the men, who always obey my orders, and come back to you." He did so, and she read the chapter over again to him and prayed with him.

One day at a meeting for the Bible Society, a gentleman from abroad got up, very strongly advocating the Bible only, and told how it had been the means of his own conversion, relating the previous incident, holding up an old Bible as he spoke. The old lady had given him her Bible, at his request, when he left her.—The Springing Well.

FULFILLING THE CONDITIONS

"But, Dr. Marston," said the young man, "these so-called doctrines of the church sound ridiculous. How can an educated man swallow such fairy tales? They're all very well for ignorant people, but I'm a scientist. I must have proof."

Quietly the older man smiled at the younger man.

"Have you fulfilled the test conditions?" he inquired.

"Test conditions, Dr. Marston? What do you mean?"

"Every scientific experiment that I know of has to be tried under some specified condition. Take the simplest example: Suppose I were to tell you that your story of a teeming world in that drop of water sounds like a fairy tale; that I don't see or believe it. What would you say?"

"That all you had to do was to look through my microscope."

"Suppose I were to doubt the rings of Saturn?"

"You should look through a powerful telescope. But what—"

"Just a moment, Herbert. Suppose you were to describe some wonderful chemical experiment that had to be carried on in a darkened room, and I were to try it carefully out of doors. What if I should deny the theory because the experiment wouldn't work?

"I think you have omitted a test condition that is more important than the telescope, the microscope or the dark room. It is Christ Himself Who says, "If any man will do His will, he shall know of the doctrine." You have been trying, so you say, to 'know of the doctrine.' Have you fulfilled the test condition?"

"That's begging the question, doctor. If a man doesn't believe in the doctrine, how can he know His will?"

"Because there is something inside of us that often tells us more than we care to know. You and I have a pretty clear idea of what God's will would be, in some things at least, if there were a God. Have you honestly lived up to the will of that hypothetical God as far as you could? Of course, if you have—"

"I haven't lived up to the requirements of even such a God as I could formulate for myself. But at least I see the absurdity of demanding results before the conditions of the test are fulfilled."—Youth's Companion.

A STRIKING PARALLEL

A 1928 book entitled, "Reminiscences of a Slave Trader," recently came to our notice. It claims with the appearance of authenticity to relate the career of an Italian who gathered and shipped Africans to Cuba between 1825 and 1850. It is an "autobiography" and references to the horrifying phases of the traffic in human beings, such as occurred in efforts to escape capture or in cases of disease in crowded holds, are either described as unfortunate incidents or the results of particular brutality among ship's officers.

The writer does not suppress what were the arguments current in his day to apologize for this long outlawed and almost forgotten business. He reports the statements of African chieftains that slavery was a well-established institution among the negroes, the alternative of death for misdemeanors and the "money" of the various tribes. A slave is an absolute medium of exchange, far superior to coin or commodities, he explains as the plea of a tribal "Mongo." He is at some pains to describe the care bestowed upon these "chattels" because of the property they represented and he tells of the glee exhibited by them in looking forward to an escape from Africa. This glee was not so dependable as to persuade the slavers to omit shackling their cargoes until well at sea lest they jump overboard and feed the sharks infesting the African coast. The writer somewhat unctuously reports his determination, when he had amassed considerable wealth, to abandon the trade. He lodges a complaint against providence that stripped him of his gains after he surrendered the "barracoon" for a warehouse. He indicts the British Government for its ruthless suppression of the traffic which it had formerly encouraged and by which its plantationists and shipping companies had long profited.

But the preface of the volume, written nearly a century after the manuscript was compiled, compares the slavers' resistance to an awakened national conscience to the present attitude in many circles to the effort to destroy drunkenness due to the manufacture and sale of alcoholic beverages. It was this parallel that led us to remark upon the book. There are many similiarities.

How like African chieftains, many people argue when they say that indulgence in alcoholic stimulants is an ancient, deep-seated and socially approved practice. "People have always had means of intoxicating themselves," say some, "and they always will." That is exactly what the Africans said in defense of their custom of enslavement. The manufacture and sale of liquors is a business in which much capital is invested, say another group. It affords employment, produces revenues, and contributes to the resources of the country. Exactly this plea was set up by the slave merchants in the early half of the nineteenth century.

"Safety First"

The blacks are better off in Cuba than in their native jungles, was a third defense. Similarly we read that it is better and safer for society to provide the community with reliable rum, whiskey, gin, wines and beer, than to outlaw the production and be the victims of smugglers, bootleggers and "home-brewers." Complaints of cruelties inflicted by revenue and coast guard authorities are essentially the replicas of the arguments of 1835 when a slave tied the arms of his cargo to an anchor chain and dropped them overboard at the approach of a British vessel policing the ocean paths to enforce the law suppressing the traffic in "black ivory."

"It cannot be done," was said in 1825 as it is said in 1930. It is a fact that it took a half century to compel owners of vessels to abandon using them to transport slaves from Africa to West Indies and South American ports, and it is open to doubt whether all remnants of the custom have yet disappeared in Africa. The "smugglers" resorted to all sorts of tricks; they preyed upon each other and fought pitched battles with officials when there was hope of escape. They propagated favorable public sentiment, posed as martyrs and enjoyed the defense of apologists, who always "view with alarm" the interruption of a long-established practise, no matter what evils lurk within it. In the present stage of agitation relative to the outlawry of the liquor traffic, it is not out of order to find encouragement in the final destruction of the slave trade. Much is in print concerning the prevalence of intoxication "after a ten-year trial of prohibition." If a great moral reform is in progress, and who dares dispute the evils resulting from the use of alcoholic stimulants, then there is no cause for abandoning the effort to destroy one source of evil in our communities. It will be observed that the only negation for continued support of the principle of prohibition is the difficulty and partial failure of successful abolition. It is far too soon to acknowledge defeat on that score. Less powerful vices have required more patient antagonism than this one has yet received. The people should not surrender to profiteers and scoflaws.—From Across The Desk in The Lutheran.

Our archaeological friends have found another ancestor for the human race, this one hailing from China. Really, something ought to be done to make these research workers more careful. A group of them get a concession to explore a cave, level a hill, descend a ravine or dry up a swamp, and the next thing the world knows, its most prominent citizens have a new parentage. And none of them is attractive looking. Furthermore, the neighborhood in which they seemed to have dwelt is almost never respectable. Finally, we are getting a bewildering number of them. We claim to be open-minded, but we hereby warn these rooters at the family tree that our supply of credulity is just about all used up. We are in the mood of the Irishman at old Delmonico's, who endured the soup, conquered the olives, but called for his hat check when they confronted him with a sprawling, soft-shelled crab.—The Lutheran.

HIDDEN AND SAFE

"He that dwelleth in the secret place of the Most High, shall abide under the shadow of the Almighty." Psa. 91:1.

One morning a teacher went, as usual, to the school room, and found many vacant seats. Two little scholars lay at home cold in death, and others were very sick. A fatal disease had entered the village, and the few children present that morning gathered around the teacher, and said, "Oh, what shall we do? Do you think we shall be sick and die too?"

She gently touched the bell as a signal for silence, and observed, "Chil-

dren, you are all afraid of this terrible disease. You mourn for the death of your dear little friends; and you fear that you may be taken also. I only know one way to escape, and that is to hide."

The children were bewildered, and the teacher went on, "I will read to you about this hiding place," and read Psa. 91. "He that dwelleth in the secret place of the Most High shall abide under the shadow of the Almighty." All were hushed and composed by the sweet words of the Psalmist, and the morning lessons went on as usual.

At noon a dear little girl sidled up to the desk and said, "Teacher, are you not afraid of diphtheria?"

"No, my child," she answered.

"Well, wouldn't you if you thought you would be sick and die?"

"No, my dear, I trust not."

Looking at the teacher for a moment with wondering eyes, her face lighted as she said, "Oh, I know! you are hidden under God's wings. What a safe place to hide!"

Yes, this is the only true hiding place for old, for young, for rich and poor—for all.

Do any of you know of a safer or better?—The Herald of Light.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Jan. 18, 1930.

Dear Editor and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name:—We are having some cold weather at present: have had very favorable weather so far this winter. Health is fair in general.

Bro. Christian Swartzendruber's are about to be released from quarantine, under which they were restricted for some time, their son Allen having scarlet fever.

Pre. Michael Zehr left this week for Greenwood, Dela., to hold meetings and will probably stop in Allen Co., Indiana on his way home.

Bro. Laban Swartzentruber and family of the West Liberty, O., Children's Home were here Sunday, Jan. 12, leaving again Monday, 13th. They brought a boy and placed him in the home of Eli Gascho. The boy has two sisters here. The family name of the children is Schanholtz. They stopped at the Flint mission, on the way here and returning.

On New Year's day Pre. Aaron Mast of Westover, Md., and Pre. Peter Swartz of Twining, Mich., came here and held a three day's Bible Conference; also preached sermons and held children's meetings, which were quite good.

Bro. Swartz and son left for home on Saturday, 4th inst. Bro. Mast remained with us till Friday, Jan. 10, preached every evening and on Sunday and had children's meetings. We believe we were all revived and encouraged to live closer to our Master. From here the brother went to Flint to spend a few days at the misson. He was going to Arenac county, Mich., from there; then to Buffalo, N. Y.

Elmer Guengerich and two sisters, Mrs. Ruhama Beachy and Mrs. Barbara Yoder from Iowa, were here to attend the funeral of their niece, Leona Shetler. Elmer left for home, Dec. 30, with John Hershberger's who had been in our midst for about ten days visiting. The sisters stayed and attended our meetings and visited till Monday, Jan. 6, then left for home.

Brother Noah Swartzentruber of Flint, Mich., was with us two days while our meetings were in progress. They have quite good attendance at the mission. But have been somewhat short of Sunday school teachers, as some workers had left for the winter as work was becoming slack in the factories.

I wish you all God's blessings.

D. C. Esch.

MARRIED

Glick—Stoltzfus. — Christian, son of Pre. Christian and Emma Glick, and Sarah, daughter of John U. and Annie Stoltzfus, both of Lower Pequea district, Lancaster Co., Pa., were united

in marriage by Bish. Jacob Stoltzfus at the home of the bride's parents, Jan. 7, 1930.

We join their many acquaintances in wishing them a truly prosperous and blessed future.

Fry—Raber. — John Fry, of Lagrange county, Indiana, and Lydia L. Raber of Holmes county, O., were united in holy matrimony, Dec. 3, 1929, near Benton, Ohio, by Bishop Samuel L. Mast.

Yoder—Kurtz. — Allen M. Yoder and Lizzie Ann J. Kurtz both of Holmes county, O., were united in holy matrimony, Dec. 5, 1929 in the S. Y. Schlabach district by Bishop Samuel J. Miller.

Schlabach—Tice. — Daniel S. Schlabach and Effie D. Tice, both of Holmes county, O., were united in the bonds of matrimony in the S. Y. Schlabach district, Dec. 10, 1929, by Bishop Samuel J. Miller.

May God be with them throughout their married lives. Correspondent.

OBITUARY

Hershberger. — Milton E. Hershberger was born about two and one half miles southwest of Salisbury, Somerset county, Penna., April 30, 1870: died at the Memorial Hospital, Cumberland, Md., Jan. 12, 1930, at the age of 59 years, 8 months and 12 days. He was married to Catherine Beachy, daughter of the late Bishop Daniel and Elizabeth (Yoder) Beachy of Aurora, W. Va., Sept. 1, 1898. Unto them was born one son, Donald, now past eighteen years old, who, with the bereft companion, are the survivors of the immediate family.

The deceased brother was a son of Deacon Elias and Elizabeth (Miller) Hershberger. He was an outstanding example of manhood, both mental and physical, and his efforts, whether in manual labor or mental effort were of an exceptional degree of efficiency. With the exception of the closing years of his life he was blessed with health and strength which falls to the lot of comparatively few. And when the decline of health and strength, with ruthless grip, came, we, his fellows, could but helplessly marvel at the transformation, and when, at last, Death did its fell work, the exclamation of David came forcibly to mind, with relation to the deaths of Saul and Jonathan, "How are the mighty fallen......."

The deceased brother taught school successfully in his younger years, but for his temporal life work he chose farming, first as tenant of the old homestead, then owned by his parents, and shortly thereafter, he purchased part of the same farm, on which he and his favored companion erected a comfortable residence, which they were permitted to occupy together until his death. He engaged in active, conservative farming as long as strength and well-being permitted, doing most of the outdoor labors himself, though he might have served in less strenuous lines of endeavor with credit, for which he would have been eminently qualified. The writer noted, respected and loved this trait of character in the departed brother, that he did his full share of farm labors at home and in the community, that he did the common labors of common life **uncommonly well**, when he might have chosen easier and less arduous kinds of endeavor, as so many do, now-a-days. As an associate in childhood, in young manhood, and throughout the years to the close of his life, the writer knew the brother as one who was most exceptional in freedom from the coarse, the vulgar and the uncouth in spoken word or through suggestion, and throughout, his speech was generally that of few but well-chosen words. In young manhood days he wrote in the writer's album, "The hardest thing to keep in this world is to keep still," and this I often meditated upon, as checking up well with the example the deceased exemplified.

He united with the Amish Menno-

nite church in young manhood, in which communion he died. He experienced perhaps less of affliction, through weakness, bodily suffering or lack of means than falls to the portion of most mortals, throughout the major period of his life, yet in the closing few years of life, he, too, was called to "pass under the rod"—that chastening dispensation of affliction which bids us take leave of the things of earth; to have in mind that "we have here no continuing city"—that "it is appointed unto man once to die and after that the judgment." "If ye endure chastening, God dealeth with you as sons; for what son is he whom the father chasteneth not?......Now no chastening for the present seemeth to be joyous, but grievous: nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby" (Heb. 12:7, 11).

Of the parental family of the deceased the following survive: Joel, deacon of the Amish Mennonite church, Harvey, both of near Myersdale, Pa., Ida, wife of Bishop Christian W. Bender, Salisbury, Pa., Ada and Cora, the latter the wife of Christian J. Bender, both in California. Two sisters, Annie, the wife of Peter D. Shetler, Kalona, Iowa and Sarah, wife of Jonas D. Yoder, Springs, Pa., preceded him into eternity. An older brother, Norman, lost his life at the age of about ten years through an accidental fall of coal or shale in the mine on his father's farm. Five brothers and sisters died in infancy and early childhood.

Evidently health was being undermined and broken down to a greater extent than the brother realized prior to an acute attack, but more than a year ago he was affected in a manner and degree which was quite grave, since which time he declined in health, due to weak heart, hardened arteries and high blood pressure. Just before Christmas he suffered hemorrhage of the nose through which he lost about two quarts of blood and it was necessary to call in the physician to stop the hemorrhage. Following this a mastoid abscess developed and it was with some hope of relief through operation that he was taken to the hospital. But as his condition did not improve nor justify it this could not be resorted to and his condition became worse until death ended his sufferings.

The funeral was held at the Oak Dale meeting house near Salisbury, Pa., Jan. 14, which was attended by a large number of people. Services were conducted by Noah Brenneman in German from Job 14:15 and by the writer in English from Philippians 3. Appropriate remarks were also added in German by Moses M. Beachy.

We hope our loss is the eternal gain of our esteemed, departed brother.

J. B. Miller.

Roggie. — Christian Roggie, son of the late Bishop Jacob and Catherine (Zehr) Roggie was born Oct. 5, 1855: died Jan. 5, 1930, near Croghan, N. Y., after an illness of about five days of lobar pneumonia. He was aged 74 years and 3 months.

He leaves to mourn his departure seven daughters and three sons: Mrs. David Steria, Mrs. Andrew M. Zehr, Mrs. Joseph J. Moshier, Mrs. Samuel Moshier, Rose, Veronica and Martha, Joseph, John and Samuel. The three last named sisters reside at the paternal home: fifteen grandchildren, two of them by adoption: three sisters and four brothers; Mrs. Daniel Moser, Mrs. Phillip Moser, Mrs. Joseph M. Zehr, Joseph, Jacob and Andrew of Lewis county, N. Y., and John of Hubbard Oregon.

He was married to Mary Naftsier, Sept. 16, 1880. She preceded him in death Jan. 28, 1922. A daughter, Mrs. Joseph Mosier, preceded him in death Jan. 28. 1917.

The deceased was about twenty eight years of age when ordained to the ministry, which office he faithfully filled, serving the Lord and the church, conducting services the Sunday prior to his death. Titus 2:11-15 is a passage of scripture which he so often repeated. Oh, may we all live as he taught us.

He was a kind, loving father, a man of few words and many friends. He will be greatly missed in the home and in the church.

He resided on a farm near Belfort until three years ago last September when he moved to a home near Croghan.

Funeral was held on Thursday, Jan. 9, at nine o'clock at the home and at ten at the meeting house. Interment in Kirschnerville cemetery.

Rest on, dear father, your labors are o'er
Your willing hands will toil no more.
A faithful father, so kind so true,
No one on earth we'll find like you.

The family.

Troyer. — Lizzie Troyer, nee Kauffman, was born in Elkhart county, Indiana, March 19, 1874: died at her home in the same neighborhood Jan. 2, 1930, age 55 years, 9 months and 13 days.

Sister Troyer had not been well for several months but only since Christmas, when pneumonia set in, was she seriously ill.

On Jan. 10, 1904 she was married to Bishop Jonathan Troyer and they thus lived in matrimony over twenty-five years. The husband, two sisters, Mrs. Levi Gingerich and Mrs. Simon Miller, four brothers, Samuel, David, Ezra and Rudy and many, more distant relatives and friends survive. Her parents, four brothers and two sisters preceded her in death. She united with the Amish Mennonite church in her youth and remained faithful, striving to do her part. She will be missed in the neighborhood and in the church and especially by her sorrowing husband, who is now nearly 89 years o'd, and who will greatly miss her faithful ministry to him and her loving care in his advanced years. But we need not mourn as for one for whom we have no hope.

Funeral services were held Saturday afternoon, Jan. 4 at the Griner meeting house. Weather conditions were favorable for the occasion and many people gathered together to pay their tribute of respect to the departed sister.

Services at the church were conducted by John J. S. Yoder, Menno Miller and Samuel T. Eash and at the near-by school-house by Manasses Miller and D. J. Johns.

Texts, II Tim. 4:6-8 and John 14.

Stoltzfus. — Fannie Stoltzfus was born Oct. 29, 1904: died Jan. 1, 1930; age 25 y., 2 m., and 2 d. She leaves to mourn her departure her parents and one sister and many distant relatives and friends. She united with the Mennonite church in her teens and was a faithful member unto death. Funeral services were held at the Weaverton church and burial at Bieler's cemetery. May God bless the bereaved family and all.

Dearest Fannie thou hast left us,
You could not with us remain
But from what the Bible teaches
We trust our loss to you is gain.

Many, many nights you've suffered
More than tongue can ever tell
And your friends were watching, praying
For the day when you'd be well.

But it was the Savior called you
From this world of sin and woe
And we want to all be ready
When 'tis bid we too, must go.

Let this be another warning,
Count it from our God on high,
He has not respect of persons,
Old, or young, we all must die.

How we miss thee, dearest Fannie!
But your race of life is run;
We do leave it all with Jesus,
Trusting say, "His will be done."

Now your toils below are ended
And your sorrowing pains are o'er;
And we trust to live for Jesus
And to meet you on yonder shore.

Sara Stoltzfus,
Gordonville, Pa.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 15. Februar 1930 No. 4

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Heilig ist die Jugendzeit!

Von C. F. Gebhardt.

Heilig ist die Jugendzeit!
Fromm und edel, ernst und rein;
Soll der Jugend Losung sein;
Treu sei sie zu jeder Zeit
Und zu opfern stets bereit
Für die Wahrheit, für die Tugend;
Heilig, heilig sei die Jugend!

Heilig ist die Jugendzeit!
Doch ihr müßt uns recht verstehen:
Sauer sehn und traurig gehn
Ist der Frommheit Siegel nicht;
Heiter wie das Sonnenlicht
Soll die Jugend stets sich zeigen;
Freude ist dem Christen eigen.

Heilig ist die Jugendzeit!
Alles Guten sich zu freun
Und zum Bösen sprechen „nein,"
Jugend, das ist deine Zier;
Darnach strebe für und für,
Darob kämpfe, darnach ringe,
Bis mit Gott es dir gelinge.

Heilig ist die Jugendzeit!
Heil'ge Jugend schmückt auch dich,
Wenn du betest emsiglich;
Wenn ein Kind zum Vater fleht,
Satan stets zurücke geht;
Ja, der bleibet wohl erhalten,
Der noch kann die Hände falten.

Heilig ist die Jugendzeit!
Und zu sein im Heiligtum,
Ist der Jugend Preis und Ruhm;
Ja, wer Gottes Wort noch hört,
Wird vom Feind nicht bald betört.
Drum in Gottes Haus zu wallen,
Sei uns Lust und Wohlgefallen.

Heilig ist die Jugendzeit!
Brüder, Schwestern, stimmet ein:
Heil und Glück und Wohlgedeihn
Unserm heiligen Jugendbund!
Mahn' er uns zu jeder Stund
An die heiligen Christenpflichten,
Die wir sollen treu verrichten!

Editorielles.

Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Nicht alle Menschen haben den Zugang zu Jesu, er nimmt nicht alle an, und er ruft nicht alle. So wen nimmt er an? Wen stößt er weg? Wie müssen die Leute sein, die er gern hat? Er ruft den **mühseligen** und den **beladenen,** die Sünder ruft er zur Buße. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, denn er kann es nicht erkennen, darum ist auch kein Ruf für ihn im Himmelreich, sein gleichen ist nicht zu finden an solchem Ort, darum hätte er ekin Vergnügen dort. Es ist Gottes Wohlgefallen also, daß die Gnadenpredigt den Weisen und Selbstgerechten verborgen, und den armen und elenden Leutlein geoffenbart werde. Dieselbigen allein nehmen Christum für den rechten Christ und Erlöser an; denn weil sie sich für arme Sünder erkennen, freuen sie sich, daß Gott durch Christum will gnädig sein; und kommen durch ihn zur rechten Erkenntniß Gottes, daß sie wissen, Gott

wolle gnädig sein, Sünde vergeben, und selig machen durch Christum.

Solche Lehr und Heil soll niemand verachten, sondern viel mehr annehmen, und verheißt Trost und Ergötzung der Seelen in allerlei Kreuz und Leiden, wann wir es durch Geduld überwinden, und uns durch festen Glauben an Jesum Christum halten. Denn hier steht beides, Christus hat ein sanftes Joch und Last, die er den Christen auflegt; aber da ist der Trost dabei, durch ihn soll es uns ein sanftes Joch und eine leichte Last werden, wenn wir lernen von ihm erstlich sanftmüthig sein, und nicht zürnen, wenn es uns übel gehet, und darnach demüthig sein, die Selbstgerechtigkeit zu dämpfen. Wer also geduldig und demüthig ist, der wird an Christo einen Rückenträger haben, der ihm das Joch und die Last leicht wird machen. Wir müssen aber die Kunst von ihm lernen. In der Welt ist aber das Gegentheil oder Widerspiel; denn niemand läßt sich gern drücken; und wenn es übel zu geht, wird jedermann unleidlich, und gedenkt sich zu rächen; aber Christus unter dem neuen Gesetz trägt uns ein ander Exempel vor.

Der Heiland sagt: Ihr seid das Licht der Welt...... Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Es scheint die Welt schauet auf die Wiedergeborene Klasse der Menschen, als ein Licht der Welt, wie nie zuvor, sie sehen ihren einfachen Lebenswandel, ihre Vergnüglichkeit, ihr mäßiges Vorankommen unter dränglichen Zeiten, und das wohnend unter anderen Völkern, die in einem großen Gang und Schwang dieser Welt gehen, davon viele in großer Ungerechtigkeiten leben, die Hoch herfahren, Saufen, Fressen und viele andere Ungerechtigkeiten treiben, und damit Bankrupt gehen, beides zeitlicher und geistlicher Weise, und fangen an zu fragen wo kommt solches Geschlecht her? wo Stammen sie ab, und warum bleiben sie so fest beieinander? woher kommt ihnen der Segen? Es kann dem Unbekehrten Menschen wenig nutzen sein solches zu lernen, so lang daß er sich nicht von ganzem Herzen bekehrt, und den vollständigen Glauben durch Jesum Christum an Gott annimmt. Der Petrus sagt wie es sein soll in unseren Herzen: Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht, und habt ein gutes Gewissen, auf daß die so von euch afterreden als von Uebelthätern, zu Schanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo.

Christus allein.

Paulus sagt: „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesus Christus, den Gekreuzigten." Ein ehrwürdiger Theologe, 60 Jahre ein Prediger Christi, dabei 40 Jahre ein Professor, sagte auf seinem Totenbette: „Meine ganze Theologie beschränkt sich auf diesem engen Umfang: Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen." Spurgeon erzählt von einem jungen Prediger, der einen alten um sein Urteil über eine Predigt angegangen hatte, daß er diese eine armselige nannte, weil Christus nicht darin war. Auf den Einwand, Christus sei nicht im Text gewesen, antwortete der Alte: „Wissen Sie nicht, daß es von jeder Stadt und jedem Dorf eine Straße nach der Hauptstadt gibt? So gibt es von jedem Text eine Straße zur Hauptstadt der Schrift, Christus. Ich habe noch nie einen Text gefunden, in dem nicht eine gerade Straße zu Christus gewesen wäre, und wenn ich je einen finden sollte, so würde ich eine Straße machen; ich würde über Hecken und Gräben gehen, aber ich wollte zu meinem Herrn gelangen."

Herzensfreude.

Der Prophet Jesaias sagt: „Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet." (Jesaia 61, 10.) Es ist eine große und herrliche Kunst, sich von Herzen freuen zu können. Wie gut verstehen die Kinder

diese Kunst! Man könnte sie beneiden. Aber sollte wirklich dieses köstliche Gut allein für die **Kinder** erreichbar sein, während doch jedes Menschenkind nach Freude dürstet? Gottes Wort sagt es uns im Alten wie im Neuen Testament, daß die Freude aller Teil sein soll. Sie kann es sein, wenn Gott selbst unser Besitz wird, wenn wir sprechen können: Ich freue mich im Herrn! Ist dies nach tiefernsten Lebenserfahrungen, nach dem Gang durch das dunkle Tal der göttlichen Traurigkeit in Wahrheit unser Bekenntnis geworden, dann quillt uns ein unversieglicher Born der Freude. Das ist die Freude, die der Verlorene Sohn empfand, als er bei seiner Heimkehr aus der Fremde den Kuß des Vaters auf seiner Stirne spürte, als sich das köstliche Kleid über ihn senkte, das mit einmal alle seine Blöße deckte. Freilich, es ist ein kühner und gewaltiger Sprung, wenn ein Mensch aus aller Eigengerechtigkeit sich in das unergründliche Meer der freien Gnade Gottes hinabstürzt, es gehört dazu der Glaube an eine Liebe, vor deren Höhe und Tiefe dem menschlichen Gedanken schwindelt. Aber, wie selig ruht es sich auch an dem Herzen der ewigen Liebe! Da lernt man das Wort verstehen: Wem viel vergeben ist, der liebt auch viel! Das ist Freude.

Ein lebendiger Brief.

Von D. E. Mast.

Ein jeder Christenbekenner sollte ein solches Leben führen, daß er ein lebendiger **Brief Christi ist, geschrieben durch den Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens.** Ja die Welt ließt unsern Brief des Wandels ob er Heilig ist oder nicht. Ja die Welt überhaupt sieht uns an und erwartet mehr **Evangelisches Licht und Gottseligem Leben als was wir wirklich durch die Gnade Gottes darstellen können.**

Leider ist nur zu schade daß viele Christenbekenner ihr Licht unter dem Scheffel der Sünde verdeckt haben, daß sie anstatt stoß, (Stumblingblock) dieser Welt sind. ein **Licht und Brief Christi,** nur ein Anstoß. Nichts ist schädlicher zum wahren Christentum als solche Christenbekenner, die nicht aufleben zu ihrem **Bekenntniß;** solche sind ein **Brief des Satans,** geschrieben durch seinen Geist, in die steinernen Herzens Tafeln, und mit ihren Werken und unchristlichem Wandel sind sie **Satans Zeugen,** und dienen ihm, anstatt Christum der für sie gestorben, und ihnen zuruft zu ihm zu kommen, um Heil und Selig zu werden. Dieser Brief Christi wird gelesen von allen Menschen, von den Gerechten und Ungerechten. Ja die wahren Christen sind gleich einer **Stadt die auf einem Berge liegt,** die nicht verborgen ist, die man von ferne sehen kann. Es haben schon viele Leute gelebt und sind gestorben, und alles was man höret sagen und lieset von ihnen, waren sie ein Brief Christi, und starke Zeugen für ihn und sein Reich. Und gerade umgekehrt, andere waren auch Christenbekenner, aber keine Zeugen für Jesum, **kein Brief Christi,** als thäte Christus sie gebrauchen als ein Brief für alle Menschen zu lesen.

Paulus schreibt; **„Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde."** Phil. 3, 17. Hier stellt der Apostel uns Prediger dar als Vorbilder aller Menschen. Und Petrus in seiner ersten Epistel 5, 3. **Werdet Vorbilder der Heerde."** Das meint dann wir sollen ein solches Leben führen das Nachahmens werth ist: Wir sollten keine weltliche fleischliche Untugenden an uns haben, die nicht Nachahmens werth sind. Ich habe gelesen von einem der ein Trinker war, der des Morgens seinen Weg an dem Salon vorbei gemacht hat und dann **ein Trunk von** starkem Getränk genommen; dann einmal morgens hatte es ein frischer Schnee, und er ungeachtet nach dem Saloon zu, und sein kleiner Sohn als Kind folgte ihm nach in seinen Fußspuren, freudenvoll ruft er aus; Vater; ich folge dir nach in deinen Spuren.

Der Vater vom Geist Gottes erinnert, was für ein schlechtes Vorbild das ist für sein Kind. Er hat es wieder zurück nach Hause genommen; und hat einen anderen Pfad nach seinem Posten getreten und auch dem Trinken abgesagt, und ein anderes Leben geführt.

Den Schwachen im Glauben.
Römer 14, 1.

Wenn jemand stark ist, an seinem Körper natürlicher Weise, der kann mehr harte Arbeit verrichten als der wo Schwach ist, er hat mehr Muth, mehr Ausdauer und fürchtet sich nicht vor harter Arbeit; bei dem Schwachen ist das, das Gegentheil, und gerade so ist es in geistlicher Hinsicht. So lehrt die Erfahrung uns daß es Gottesfürchtige Leute gibt die über frühere Fehler anfangen nachzudenken und zu grübeln und immer auf sich zu schauen, um die Sach aus der Welt zu Schaffen, durch sich selber, gerathen in eine art Schwermuth, wissen werder aus noch ein, hier ist eine Arbeit für die Starken, und solchen will ich rathen, befolget den Rath Jakobus wo er sagt: Bekenne einer dem anderen seine Fehler, auf daß ihr gesund werdet, und ergreife Jesum im Glauben, denn er hat auch für dich genug gethan. Höret warum er gekommen ist—Lucas 4, 18. Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt, zu verkündigen, das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen. Diese letzten sind solche die trostlos sind, und Er ist gesandt Solche zu heilen, und es geht solchen oft wie Maria Magdalena, als sie bei dem Grab Jesu saß und weinte um Jesu und er stand bei ihr, und sie hat ihn nicht erkannt bis er sie mit Namen genannt. So hat er für Jeden, der ihn mit ernst sucht ein freundlich Wort, woran er erkannt wird. Er ist gesandt die Gefangenen los zu machen, also die in der Zweifelburg gefangen sind, darum Schauet im Glauben auf seine Verheißungen, denn das ist der Schlüssel aus dieser Gefangenschaft heraus zu kommen. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen. Und Jesajas sagt 57, 15: Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist; der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne, und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen.

Ich kann nicht alle schöne Verheißungen nieder schreiben die der liebe Gott den Seinen gegeben hat, doch hier noch einige Psalm 50, V. 15: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich Preisen. Ein kurzer Vers aber ein großer Inhalt, dann noch was Jesus sagt: Matth. 7, 7: Bittet, so wird euch gegeben; suchet so werdet ihr finden; klopfet an so wird euch aufgethan. Nun merket wie er dieses befestigt an Vers 10 und 11: Wer ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein darreicht; oder ein Fisch, der ihm eine Schlange darreiche. Nun lieber Leser könntest du dein hungeriges Kind mit einem Stein abfertigen? ich glaube nicht, wenn du ein Mensch bist! Gott allein ist gut, sagt Jesus. Und was sind wir? Lese den 11 Vers. Soll dieses nicht in uns Glauben, Vertrauen, und Liebe in erwecken, und aus Liebe seine Gebote halten, und lasset uns halten, an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken, denn er ist treu der sie verheißen hat. Und wiederum: werfet euer Vertrauen nicht weg, daß so große Belohnung hat. Und zum Schluß ist mein Wunsch und Gebet zu Gott daß alle schwermüthige und betrübte Herzen mit dem Psalmisten sagen könnten, nach langem Schreien hat mich der Herr erhöret. Mit herzlichem Gruß an alle Herold Leser. C. M. Nafziger.

Ergreife das ewige Leben.

1 Tim. 6, 12 spricht Paulus zu Timotheus: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, **ergreife das ewige Leben,** dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen.

Joh. 3, 16 lesen wir: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern **das ewige Leben haben.**

Ich hoffe wir glauben Alle an den Sohn Gottes, und suchen ihm zu dienen von ganzem Herzen, und von ganzem Gemüth und ihn und den Vater erkennen, dann haben wir wieder die Verheißung in John 17, 3 daß wir **das ewige Leben haben.** Wir lesen auch in der Apostg. 13, 46 von solchen Leuten wo das Wort Gottes nicht angenommen haben, sondern ha-

ben es von sich gestoßen, und nach Pauli Wort, haben sie sich selbst nicht wert geachtet, um das **ewige Leben zu haben.**

Wie viel Leute thun zu dieser Zeit das **ewige Leben** von sich stoßen indem daß sie sich nicht unter den Gehorsam Christi begeben, sondern werden aufgehalten durch Falsche Lehrer, die neben einführen verderbliche Sekten. Und verheißen ihnen Freiheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind, und Viele werden nachfolgen ihrem Verderben, durch welche wird der Weg zur Wahrheit verlästert werden.

Joh. 10, sprach Jesus zu den Juden: Aber ihr Glaubet nicht, denn ihr seid meine Schafe nicht als ich euch gesagt habe. Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. **Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen,und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.**

Sehet liebe Freunde, welche herrliche Beschützung daß wir unsere Herzen regieren und führen lassen.

Wenn wir aber auf uns selbst Bauen und die Liebe Gottes und die brüderliche Liebe nicht in unserem Herzen haben dann sind wir Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das **ewige Leben** bei ihm bleibend.

Nun lieber Leser, bist du gefangen in dieser Sache? Thust du die Brüder wahrlich lieben, oder ist noch Haß in deinem Herzen? Irret nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er Ernten, Wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten, wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist des **ewige Leben ernten.**

Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören.

D. J. Troyer.

Goshen, Indiana.

Geh mit uns, wo wir gehen, fleh mit uns, wenn wir flehen. und segne, was wir tun; so wird uns nichts mehr quälen, noch etwas Gutes fehlen, bis wir von unsrer Arbeit ruhn.

Der Natur-Mensch.

„Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein." 1. Cor. 2, 14.

Was ist ein natürlicher Mensch? Die Antwort, kurz gefaßt. Ein Welt-Mensch. Aber was ist ein Welt-Mensch? Was ist Welt?—Ein Infidel? Die „Hoche"? Die englischen? Die mit scheckigen Kleider? Die Säufer, Hurer, Stehler, Mörder, u. s. w., u. s. w.??? Ist das alles Welt? Wir sind zwar wohl geneigt so zu denken. Ja, gar viel mehr als dieses ist Welt.—Denn alles was in der Welt ist (nämlich des **Fleisches Lust** und der **Augen Lust** und **hoffärtiges Leben,**)—ist das gemeint die Erde? Wohl gar nicht, ja weit davon, in dem alten Testament ist das Wort „Welt" viel gemeint die Erde, wie auch an etliche stücken im Neuen.

Jesus war das wahrhaftige Licht, es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt kannte es nicht, Joh. 1, 9.—**Es war in der Welt,** das meint nicht, Jesus war in Fleisches und Augen Lust.—Daß der Mensch zur Welt geboren ist, (Joh. 16, 21) bringt keine Freude da er zur Fleisches und Augenlust geboren ist.—Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt, wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater, (Vers 28) meint nicht daß Jesus den Vater verlassen hat, und in Fleisches und Augenlust gelebt und dann das wieder verlassen und zum Vater gegangen, sonst wären Petrus seine Worte nicht wahrhaftig da er sagt: **„Welcher keine Sünde gethan hat,"** Aber, lasset uns bedenken was Welt ist. „Denn die Welt vergehet mit ihre Lust." Ja, ein Infidel, ein Ungläubiger hilft eine **Welt** voll **Welt** machen, so auch alle Mörder, Stehler, Weinsäufer, der white Slave traffic, und noch gar viel mehr bis in das 5 Kapitel am Galater Brief vom 13 Vers an. Alles was dem Fleisch gedient ist, oder dem Auge, das ist auch der Natur gedient,—und Ach, Liebe Brüder und Schwestern, wie weit brauchen wir schauen um solches reichlich zu sehen? Brauchen

oder müssen wir draus zu den Infidels, oder „die Hoche" oder die „welche fremde Kleider tragen" gehen um solches zu sehen??—Es ist nun viel Verdammliches an denen die nicht in Christo sind, die nach dem Fleisch wandeln und nicht nach dem Geist. Rom. 8, 1.—Wie viel ungeistliches loses Geschwätz und ungesalzene, schandbare Worte, Narrentheidinge oder Scherz, Verleumdung, wie viel Stehlen, und Lügen, wie viel „Boot-legging," Wein und Cider Saufens, wie viele unfruchtbare Werke der Finsterniß, wo viel heimlich geschiehet und schändlich zu sagen ist, und das bedenkliches und zum erstaunen, ist noch daß so vieles in Gemeinden und Häuser geduldet wird. Wie viel ist doch dem Fleisch und Auge gedient mit dem untugendlichen Tabak Kauen und Rauchen, wie manche es nur brauchen um die Lüste des Fleisches, und wiederum wie viele es brauchen um den lüsten der Augen zu gefallen—wie viel üppige Thorheit und zierliche Vergnügung ist zu finden an Hochzeiten, die häufig heute zu finden sind. Surprise Parties, Oyster Suppers, Spielerei von aller Arten, unter uns alt Amischen Gemeinden? . . ? . . ? . . Ich wüßte nicht wie eine Gemeinde sich reinigen kann „von **aller** Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes." 2 Cor. 7, 1, mit solchen Untugenden zu brauchen und dulden. Ja wir fahren schön mit den Leuten; aber Gott sind wir offenbar. Wir sind in der einfachheit, so weit als das äußerlich Kleid angeht, vielleicht keine Sonntagsschule, kein bereitet Versammlungs Haus, ja viel Gesetze machen da keine Gebote sind, wie auch vieles erlauben das das Wort Gottes verbietet. (Matt. 15, 2. 3.)

Es ist mir bang, daß die Welt wovon der Apostel sagt, halb oder mehr in den Gemeinden ist, nicht allein mit „neuen" Gebräuchen aber auch mit „alten" Gebräuchen und solches hält **„der natürliche Menschen"** mit, in den Gemeinden so lange solcher alter Sauerteig nicht ausgefegt wird.—Er vernimmt den Geist Gottes nicht, und ist ihm oft eine Thorheit und kann es nicht erkennen. Nein, wir brauchen nicht außer die Gemeinde schauen um zu sehen was Welt ist.—**Es muß Geistlich gerichtet sein.**

L. Bontrager.

Meinet er dich? Eph. 5, 14.

Ira Nissle.

Wache auf der du schläfst und stehe auf von den Todten so wird dich Christus erleuchten.

Siehe er ruft jemand der schläft, sonst müßte er nicht rufen, „Wache auf! Er hat zwei Sachen zu thun für den Menschen den er ruft. **Wacker werden,** und **Aufstehen.** Es ist nicht genug wacker zu werden und am nehmlichen Ort liegen bleiben, er kann nicht seinen Beruf wahrnehmen, ohne auf zu stehen. Er ruft nicht blos um ihn wacker zu machen, er soll auch aufstehen, er hat etwas für ihn zu thun. Was? fragst du. Ei, schaffet, daß ihr selig werde, den Gott ist es der in euch wirket (vielleicht mit rufen) beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, aber bekommt er Antwort von uns?

Gleich wenn ein Mann sich ein Knecht dingt, sie werden eins um den Lohn, jetzt hat der Knecht sich verdingt, und siehet auf seinen Herrn für die Speise für seinen Hunger zu stillen, und für ein Bett für seinen müden Rücken zu ruhen, u. s. w. Sein Herr verlangt von seinem Knecht Getreuheit und Aufrichtigkeit. Morgens wenn er ruft—Charlie! ja, ist die Antwort. Dann geht er seiner Arbeit nach in der Hoffnung, sein Knecht kommt bald, wann er kommt, ist er angenehm, und hat seine Antwort—ja, werkstellig gemacht. „Aber leider wann er nicht aufgestanden ist, dann ist er ein Faulenzer, und sein Herr kann ihn nicht brauchen als ein Faulenzer, und kann ihm nicht seinen versprochenen Lohn geben. So ist es gerad mit uns. Auf unseren Knieen haben wir Getreuheit versprochen, und bekennt vor Gott und viele Zeugen, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Aber vielleicht sind nicht alle Auferstanden von dem Schlaf der Sünde, und an die Arbeit gegangen, und das Bekenntniß werkstellig gemacht.

Jesus lehrt: Will jemand mir nachfolgen, der verleugnet **sich selbst.** Er saget nicht, andere Leute verleugnen, aber **sich selbst.** Dann wenn der Mensch den Ruf Gottes höret und stehet auf von den Todten, dann ist das tote Wesen bereit zum vergraben. Aber so lang daß noch keine Selbstverleugnung gemacht ist, ist der Mensch noch nicht bereit hinweg zu kommen von dem todten Wesen der Sünde, weil er noch Lust dazu hat, und **Lust** ist das rechte Futter, die Sünde damit zu füttern. So lang die Sünde Futter hat kann sie nicht tot gehen. Aber nimm mal das Futter weg von der Sünde dann muß sie verhungern, „tod gehen." Kein Wunder hat Jesus gesagt: Diese Art fährt nicht aus, ohne durch Beten und Fasten. Matth. 17, 21. Sehet ihr, das Futter muß weg genommen werden, nimm den Fisch aus dem Wasser, dann ist er bald fertig.

Der Sünder muß sich erst mal kreuzigen. Welche Christus angehören die kreuzigen ihr **Fleisch** sammt den **Lüsten** und **Begierden,** nicht allein das Fleisch, aber dazu **Lüsten** und **Begierden.** Gal. 5, 24.

Dieweil wir wissen daß unser alter Mensch sammt ihm **Gekreuziget** ist, auf daß er **sündliche Leib aufhöre.** Röm. 6, 6. Vers 2. Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?

Ja abgestorben. Warum fragest du? ei darum, dieweil sie gekreuzigt ist worden von dem Sünder der sie genähret hat.

Der verlorene Sohn, nach dem er wacker worden ist, ist er Auferstanden, und wo hat er sich gefunden? War es nicht bei einem Todten Wesen? und er sahe wann er dort bleibt dann muß er verhungern. Er hat an Heim gedenkt und hat Erleuchtung empfangen zu sehen daß er ein Sünder ist, und nichts hat auf zuweisen, so macht er sich auf den Heimweg, durch Glauben, Hoffnung und Liebe, er Wird Gnade finden, vor seinem Vater.

So sind wir alle auf dem Heimweg, und heißt noch: Wache auf, der du schläfft und stehe auf von den Todten so wird Christus dich erleuchten. Da der Kerkermeister aufgewacht ist, war das Gefängniß in einem solchen Zustand, daß die Gefangenen worüber er gesetzt war als Wächter, und Hüter, die Flucht nehmen hätten können, darüber ist er erschrocken, und wollte wissen was er thun sollte, daß er selig werden mag.

Er wollte nun etwas thun, er hat sich aufgegeben, und willig geworden um etwas zu thun das selig macht, er hat gesehen daß er des Todes schuldig sei, und wollte sich selber Töten, aber Paulus hat ihm gerufen „thue dir nichts übels," wir sind alle hier. War er, (der Kerkermeister) nicht froh, daß seine Gefangenen noch dort am Platz waren? Ja, so froh daß er ein Licht forderte und sprang hinein und fiel dem Paulus und Silas zu Füßen, und rief was soll **ich** thun daß **ich** selig werde? Das „Ich" Leben war jetzt fertig. Sie sprachen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum so wirst **du** und dein Haus selig."—und freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig worden war, jetzt war ein verändertes Leben da.

So ist es mit uns, Paulus sagt, Thess. 4, 7: Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit sondern zur Heiligung. Wir sollen herrschen über die Sünde, gleich wie der Kerkermeister über seine Gefangenen. Aber **nicht** einschlafen, sonst kommt die Sünde und nimmt uns dahin. Gott sprach zu Kain:—Wenn du fromm bist, er hat nicht gesagt: **du bist,** sondern **wenn** du fromm bist so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie. Hier sehen wir daß der Herr genug gedenkt hat vom Kain um ihm zu rufen und zu warnen, ehe er so weit kommt, daß er ein Todschläger aus sich macht, nicht umsonst rufet er, **Wache auf,** u. s. w.

Ich glaube daß manche Seel den Ruf und die Stimme Gottes gehört haben, aber sind nicht aufgestanden und an die Arbeit gegangen. Und die guten Werke der Arbeit sind doch die besten Zeugen daß wir Auferstanden sein, und wollen jetzt zeugen sein für Jesus weil er will Zeugen haben die zeugen für ihn, das sind lebendige Zeugen und doch nicht mehr thun denn das wir schuldig, oder berufen sein zu thun.

O, wann doch Alle Menschen recht be-

denken thäten, was Gott verlangt von uns, um wachen mit ihm, so daß er nicht kommt und uns schlafen findet, die Bibel erlaubt keine Falnenzer und wir wollen doch kein Faulenzer geheißen sein von unseren Freunde. Laßt uns Thäter des Worts sein, dann kann und wird mehr Einigkeit, Getreuheit, Verträglichkeit, Versöhnlichkeit, Geduld, u. s. w. erfunden in unserer Gemeinden. Möchte der Liebe Gott uns allen dazu helfen und uns segnen.

Falsche Lehrer und Lehren.

Von P. Hostetler.

(Schluß)

Schon viele Jahre haben wir die Welt Gemeinden getadelt wegen ihrem singen und den Musikalischen Instrumenten, und wie weit sind viele jetzt hinter ihnen, in diesen Sachen, ein theil Gemeinden, die sich noch Mennoniten heißen. Dann sehe auf das zweite Gebot. Wir haben noch Leute die ganz gewiß sein auf der Meinung, daß unsere alte Vorväter recht hatten wo sie das Bilder nehmen verboten hatten, und manche hat es, die als noch nicht solches thäten für keine Bezahlung, und doch viele andere halten nichts auf dieses, und Lehrer haben ihre Bilder zu weisen, und doch sagt das Wort, wir sollen **gleich** gesinnet sein und nach **einer** Regel einhergehn, und was ist der Nutzen davon, und wenn es nicht wär für die Augenlust, und Welt und selbst Liebe, dann wäre kein verlangen nach diesem.

Eine große Irrlehr, die weit eingerissen ist, in vielen Gemeinden, und zum theil auch in unseren, ist die Teufels Lehr, die sagt; Wenn ein Mensch einmal neugeboren ist dann kann er nicht mehr verloren gehen. Vielleicht die größte Irrlehr und Schaden der in unsere Gemeinden gekommen ist, ist die sach daß gelehrt wird, wir brauchen die bösen gebannten Brüder nicht in der Meidung halten, wie Menno Simon und unsere Artikel es lehren. Gott hat gesagt: „Du sollst nicht mit ihm Essen," und die Menschen sagen: Das wäre nicht recht, du magst mit ihm schaffen und essen. Die Hauptursach von diesem abweichen von der Wahrheit ist beschrieben in dem Märtyrer Buch, wo der Kerzengießer sagt daß die Meidung ist dem Teufel sehr im Weg, und wir können denken dies ist so, dieweil daß er weis daß die Meidung eine sehr erbauliche Sache ist, für die Gemeinde rein zu halten, und dient zur vielen Errettung von dem ewigen Tod. Wenn wir das Gebot **„Folget ihrem Glauben nach"** gehalten hätten dann wären wir nicht von dieser Sache abgekommen. Wir hoffen noch auf Verbesserung.

Eins von den besten exempel wie eine verkehrte Lehr einkommen kann und weit gehen, ist dies von der Lehr daß man am fließenden Wasser Taufen sollt, dieweil Jesus dort am Jordan getauft ward. Dies hatte so einen guten Schein, daß viele vornehme und gute Lehrer es geglaubt und angenommen haben ohne dran zu denken daß wir nicht lesen können von **einem der** hinaus **aus** Wasser gegangen ist um dort zu taufen, und wenn schon die Taufe am Wasser recht und gut war, so war es nicht besser als im Haus, und die Sach hat kein gut gebracht, aber viel böses und schaden, in dem es viel streit und unfrieden angerichtet hat, und so weit ich weis, ist jetzt keiner von den vornehmen Lehrern der es lehrt daß es besser ist am Wasser die Taufe zu bedienen. Daß es besser sei **am** Wasser Taufen war die **Unwahrheit,** und das macht immer etwas das nicht gut sei. Jetzt will ich halten, obwohl noch viel Sachen könnten gesagt werden, und will noch sagen, Seid Nüchtern und Betend und prüfet alles dieses, und haltet nur was gut und recht ist, und auch noch ein Gruß der Liebe an alle Freunde und Leser.

Shelbyville, Ill.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 597.—Wie viel Mann sahe Jacob kommen mit Esau seinem Bruder da er seine Augen aufhub?

Fr. No. 598.—Zu was verbanneten sich die, mehr den vierzig von ihnen nicht zu thun bis sie Paulum getödtet hätten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 589. — Was wird sein Name sein daß man ihn nennen wird, wo gesagt ist: Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen?

Antw. — Herr der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23, 6.

Nützliche Lehre. — Dieser Vers, oder diese Antwort hat eigentlich Bezug auf den Vers vorher. Schon Anfangs in diesem Capitel klagt der Herr über die Hirten oder Lehrer und Priester die über Israel gesetzt waren sie zu lehren und unterrichten.

Weil diese Hirten nicht treu waren sprach der Herr er wolle sich selbst ihrer annehmen und sie wieder sammeln aus all Ländern dahin er sie verstoßen habe, daß sie wachsen und wieder viel sollen werden, und er will dann treue und furchtlose Hirte über sie setzen.

Darauf gibt er diese Verheißung, Vers, 5, Siehe, es kommt die Zeit .... daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Dann, Vers. 6, zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.

Dies ist der Name deß der wie in Vers 5 gesagt wird, er erwecken will als ein rechtes Gewächs und der ein König sein soll der wohl regieren wird u. s. w. Dies Gewächs wissen wir ist Jesus Christus unser Erlöser. Ihm werden viele verschiedene Name beigelegt, aber keiner der seine Eigenschaft oder Wirkung oder seine Mission besser trifft als dieser: „Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.“ Er ist vollkommen gerecht, und durch einen vollkommen, gehorsamen, lebendigen und thätigen Glauben an ihn werden wir seiner Gerechtigkeit theilhaftig. So wird er wie sein Name ist: „Unsere Gerechtigkeit.“

Fr. No. 590. — Wie werden wir gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung so durch Christum Jesum geschehen ist?

Antw. — Ohne Verdienst. Röm. 3, 24.

Nützliche Lehre. — Diesen Punkt hat Paulus immer als theuer und wichtig hervorgehoben, obwohl viele gutmeinende Christen ihn noch immer nicht so anerkennen wollen. Ohne Verdienst! Sie wollen es nicht so haben. Sie haben doch Gott gedient, gesucht seinen Willen zu thun, haben anderen Menschen geholfen, sind aus ihrem Weg gegangen um anderen Menschen zu dienen. So wird Gott sie doch belohnen für ihre Arbeit.

Nein alles haben wir umsonst empfangen. Ohne Verdienst! Auch ohne Verdienst gerecht geworden aus seiner Gnade durch die Erlösung die durch Christum Jesum geschehen ist. Wenn etwas Gutes an uns ist, wenn unsere alte Natur gebrochen ist, und wir etwas Gutes denken können, auch ein besseres Leben führen würden als Andere so ist es über uns gekommen weil Christus unsere Schwachheiten auf sich genommen hat und seine eigene Gerechtigkeit vor seinen Vater gebracht und er sie angenommen hat als unsere Gerechtigkeit. Paulus hat hier besonders wollen den selbstgerechten Juden ihr Stütze wegnehmen worauf sie sich immer wieder verließen. Sie sind ja Gottes Volk und weil sie Gottes Gesetz haben und darnach leben so sind sie ja gerecht durch die Werke die das Gesetz von ihnen fordert. So urtheilten sie, und solche selbstgerechte Christen gibt es jetzt auch noch aber Paulus nimmt alles weg indem er sagt: Es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms den sie an Gott haben sollten. Juden und Heiden, alle bedürfen die Gnade Gottes. Die einzige Gerechtigkeit die vor Gott gilt ist die, die da kommt durch den Glauben an Christo Jesu. Er, Jesu, ist allein gerecht, und macht die gerecht die an ihn glauben.—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Jan. 29, 1930.

Lieber Onkel John:— Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes Winter Wetter. Die Gemeinde soll an das David Millers sein bis am Sonntag so wir leben und der Herr will. Ich will die Bibel Fragen No. 591 bis 594 be-

antworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Erwin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Jan. 28, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:— Die Wittwe von Jacob Millers ist gestorben am Samstag den 25. Die Gesundheit ist nicht so gut. Ich will die Bibel Fragen No. 591 bis 594 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich.

Eure Antworten sind richtig. Eure Briefe von Jan. 12 wahren zu spät für No. 3 so habe ich euch credit gegeben für 4 Bibel Fragen im Herold No. 4.

Onkel John.

Goshen, Ind., Jan. 12, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:— Gruß an euch alle. Das Wetter ist veränderlich. Heute war die Gemeinde an das Jonas Nisleys. Ich will die Bibel Fragen No. 587 bis 592 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Daniel Bontrager.

Lieber Daniel Deine Antworten sind richtig. No. 589 ward genommen Jeremia 23, 6 und du hast es gefunden Jeremia 33, 26 aber die zwei Vers lesen sich gleich. Onkel John.

Belleville, Pa., Jan. 19, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Heute ist die Gemeinde an das Jone Peachey's. Heute hat es geschneet. Ich will die Bibel Fragen 591 bis 594 beantworten. Ich habe 20 Vers gelernt in deutsch und 8 in englisch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Annie L. Yoder.

Dundee, Ohio, Jan. 21, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:— Das Wetter ist kalt. Die Gemeinde war an das Jonas Reber's den 19 und ist an das Alfred Yoders den 2 Feb. Ich will Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich habe 10 englische und 5 deutsche Vers gelernt. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna Schöttler.

Dundee, Ohio, Jan. 21, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:— Das Wetter ist kalt und viel Schnee. Die Gemeinde ist an das Alfred Yoders bis den 2 Feb. Ich habe 2 deutsche und 10 englische Vers gelernt. Ich will die Bibel Fragen No. 587 bis 594 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Sara Schöttler.

Liebe Anna und Sara, Eure Antworten sind alle richtig und euer schreiben ist recht gut. Onkel John.

Der Weg zu Gott.

Das siebente Capitel.

Gewißheit der Seligkeit.

Von D. L. Moody.

„Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes." (1. Johannis 5, 13.)

Es gibt zwei Classen von Menschen, die diese Gewißheit nicht haben sollten. Zur ersten gehören die, welche wohl in der Kirche sind, aber sich doch noch nicht bekehrt haben, die noch nie vom Geiste geboren wurden; zur zweiten gehören die, welche nicht bereit sind, Gottes Willen zu thun, noch wollen sie den Platz nehmen, den Gott ihnen bestimmt hat, sondern möchten immer einen andern erwählen.

Vielleicht fragen manche: „Haben alle Kinder Gottes diese Gewißheit?" Nein, ich glaube, es gibt viele unter Gottes geliebten Kindern, die diese Gewißheit nicht haben, und doch ist es das Vorrecht eines jeden Kindes Gottes, Gewißheit seiner Seligkeit, über allen Zweifel, zu besitzen. Kein Zweifelnder ist zum Dienste Gottes bereit. Wenn ein Mann seiner eigenen Seligkeit nicht gewiß ist, wie kann er Andere ins Reich Gottes bringen?

Wenn ich in Gefahr des Ertrinkens bin und weiß nicht, ob ich das Ufer je erreichen werde, so kann ich einem Andern nicht helfen. Ich muß erst selbst auf festen Boden gelangen; dann kann ich meinem Bruder

eine helfende Hand reichen. Wenn ich blind wäre und wollte einem anderen Blinden sagen, wie er sein Gesicht wieder bekommen könne, so möchte er mir wohl sagen: „Heile dich doch erst selbst, dann kannst du mir sagen, wie es zu thun ist.”

Neulich habe ich einen jungen Mann getroffen, der ein Diener Christi war und doch seine Sünden noch nicht überwunden hatte. Er war noch in tiefer Finsterniß. Ein solcher ist nicht zum Dienste Gottes bereit, er hat noch zu große Sünden; und er hat nicht allen Zweifel überwunden, weil er seine Sünden nicht überwunden hat.

Niemand kann Herz oder Zeit haben, Gott zu dienen, der noch nicht von seiner eigenen Seligkeit überzeugt ist. Noch mit eigenem Zweifel belastet, hat er genug zu besorgen; er kann nicht die Last anderer tragen helfen. Es gibt keine Ruhe, keine Freude, kein Friede, keine Freiheit noch Kraft, wo Zweifel und Unsicherheit obwalten.

Es scheint mir, als gäbe es drei Versuchungen des Teufels, gegen die wir uns ganz besonders hüten sollten.

Zum Ersten: er bewegt sein ganzes Reich, uns von Christo fern zu halten; dann bemüht er sich, uns in „das Schloß des Zweifels” zu bringen; und haben wir dann trotzdem ein klares, weitschallendes Zeugniß für den Sohn Gottes, so thut er sein Möglichstes, unseren Namen anzuschwärzen und unser Zeugniß zu verleugnen.

Es gibt auch wohl Leute, welche denken, es sei vermessen, keinen Zweifel zu hegen; und doch wird Gott durch unsern Zweifel immer entehrt. Sollte jemand sagen, er habe einen Mann dreißig Jahre gekannt und zweifle doch noch an ihm, das wäre gar nicht zu seinem Ruhm; und so, wenn wir Gott zehn, zwanzig, oder dreißig Jahre gekannt haben, wäre es nicht eine Entehrung seiner Glaubwürdigkeit, wenn wir noch an ihm zweifeln?

Könnte Paulus und die ersten Christen und Märtyrer so vieles ertragen haben, wenn ihre Herzen mit Zweifel erfüllt gewesen wären, wenn sie nicht sicher gewußt hätten, daß sie in den Himmel, nicht in die Hölle, eingehen würden, nachdem man sie am Pfahle verbrannt hatte? Sie mußten gewisse Zuversicht gehabt haben.

Herr Spurgeon sagt: „Ich habe nie von einem Storch gehört, der sein Recht befragte, sein Nest auf einen Tannenbaum zu bauen, sobald er einen findet; noch habe ich je von einem Kaninchen gehört, das um Erlaubniß bat, in eine Felsenspalte zu schlüpfen. Diese Geschöpfe würden bald vergehen, sollten sie immer zweifeln und fürchten, sie hätten kein Recht, diese vorsorglichen Verfügungen zu benutzen. Der Storch sagt zu sich: ‚Siehe da, hier ist eine Tanne,’ und er unterredet sich mit seinem Weibchen auf diese Weise: Wird die für unser Nest genügen, in dem wir unsere Jungen erziehen können?’ ‚Ja,’ sagt sie; so sammeln sie die Werkstoffe und beginnen ihren Bau. Da gibt es keine Berathschlagung: ‚Dürfen wir hier bauen?’ sie bringen Reiser und bauen ihr Nebst.

„Die wilde Ziege auf der Klippe fragt nicht: ‚habe ich ein Recht hier oben?’ Nein, sie muß irgendwo sein, und diese Klippe gefällt ihr, und so springt sie da herum.

„Und obschon diese unvernünftigen Thiere die Vorsorge ihres Gottes anerkennen, so erkennt doch der Sünder die Vorsorge seines Heilands nicht. Er zögert und fragt: ‚Darf ich?’ und: ‚ich fürchte, das ist nicht für mich gemeint’ und: ‚ich glaube, es kann nicht für mich sein,’ und: ‚ich fürchte, es möchte nicht wahr sein; es ist doch zu gut.’

„Und doch hat noch niemand zum Storch gesagt: ‚Wer auf dieser Tanne baut, dessen Nest soll man nie zerstören.’ ”

„Kein begeistertes Wort ist je zum Kaninchen gesprochen: „Wer in diese Felsenspalte läuft, den soll man nie heraustreiben! Wäre das geschehen, so machte es Gewißheit noch gewisser.

„Und hier ist Christus, den Sündern gegeben, gerade ein Erlöser, wie der Sünder einen braucht, und ihm wird zu seiner Ermuthigung noch dazu gesagt: ‚Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.’ ‚Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.’ ”

Jetzt aber wollen wir zum Worte kommen. Johannes sagt in seinem Evangelium, was Christus auf Erden für uns gethan hat, und in seiner Epistel sagt er,

was er im Himmel als Fürsprecher für uns thut. In seinem Evangelium gibt es blos zwei Capitel, in welchen das Wort „Glaube" nicht erscheint. Mit diesen zwei Ausnahmen ist jedes Capitel im Evangelium Johannis „G l a u b e! **Glaube ! ! G l a u b e ! ! !**" Er sagt uns in Cap. 20, 31: „Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen." Darum hat er das Evangelium geschrieben: „daß wir glauben, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen."

Jetzt lese in 1. Johannes 5, 13, wo er uns sagt, warum er diese Epistel geschrieben hat: „Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes"—merke, an wen er sie schreibt: „die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.' Es gibt blos fünf kurze Capitel in dieser ersten Epistel und das Wort „Wisset" erscheint mehr als vierzig Mal. Es lautet immer: „W i s s e t! **Wisset!! W i s s e t!!!**" Der Schlüssel dazu liegt in diesem „Wisset"! und durch die ganze Epistel klingt dieser Ausruf: „auf daß wir wissen, daß wir das ewige Leben haben."

(Fortsetzung folgt.)

Ein schreckliches Schuldbuch.

Vor ungefähr zehn Jahren trat ein junger Mann als Buchhalter in ein Handelshaus ein. Kurze Zeit nach seinem Eintritt wurde das Inventar gemacht, und er sollte die Bilanz aufstellen, was seit vier Jahren nicht mehr gemacht worden war. Allein die Bilanz zeigte eine Diffenenz von 10 Fr. Ungeachtet aller Mühe, konnte man den Irrtum nicht herausfinden. Eines Abends, erzählte er, ging ich entmutigt und traurig in mein Zimmer. Seit 6 Tagen hatte ich resultatlos an der Bilanz gearbeitet, und mein Patron fing an, ärgerlich zu werden. Was sollte ich tun? Es schien mir, Gott wisse ja alles, und er könne meinen Irrtum aufdecken, aber ich wagte nicht, ihn darum zu bitten, und doch war mein Verlangen, daß er mir helfen möchte. Dann legte ich mich nieder, und da ich müde war, schlief ich bald ein. Hatte ich wirklich gebetet? Ich weiß es nicht. Tatsächlich sah ich im Traum alle meine Bücher liegen vor mir. Ich addiere, ich addiere, aber es wird dunkel vor meinen Augen, ich bin verwirrt und schließe meine Bücher und seufze zu Gott: „O Gott, erbarme dich meiner!" Plötzlich wird es klar vor mir! Ich erhebe meinen Blick zur Decke und sehe mit glänzenden Buchstaben, wie Feuer: Monat Februar 1910. Ich wache auf, kleide mich schnell an und zweifle keinen Augenblick, daß Gott auf meinen schwachen Glauben geantwortet habe. Ich gehe hinunter ins Bureau, zünde ein Licht an, öffne das Tagebuch und suche das betreffende Datum, und siehe da, mein Irrtum war aufgedeckt! Es war ein einfacher Additionsfehler!

Dieses Ereignis machte auf mich einen tiefen Eindruck. Der Gedanke, daß Gott gegenwärtig ist, daß er alle meine Angelegenheiten weiß, daß er alle meine Zahlen kennt, die ich mache, ergreift mich mit Gewalt. Ich fühle, Gott will dich haben, du kannst ihm nicht entrinnen, du mußt dich ihm übergeben. Das war die Veränderung meines Lebens. Kurze Zeit nachher erschien mir Gottes Liebe so klar wie seine Allgegenwart und seine Allwissenheit. Gott kannte also den dem jungen Angestellten vollkommen verborgenen Irrtum; er sah es im Augenblick, als er ihn beging.

So verhält es sich mit allen unseren Irrtümern, Fehlern und Sünden, die wir zu verhehlen statt aufzudecken suchen. Kein Umstand, kein Fehler, kein Betrug, kein Fluch, kein Ausbruch des Zorns, keine Unkeuschheit, keine Eitelkeit und kein Hochmut entgehen ihm. Gott sieht die falschen Bilanzen, die gefälschten Waren, die schlechten Bücher, die wir lesen. Wir suchen sie vor den Augen anderer zu verbergen, vergessen aber, daß vor Gott alles offenbar ist.

Welche furchtbare Schuld häuft der Sünder vor dem auf, vor dem alles bloß und aufgedeckt ist (Hebr. 4, 13). Aber welche Ermutigung und welcher Trost ist der Gedanke für den, der im Gehorsam und im

Glauben zu wandeln willig ist! Gott sieht alles, Gott weiß alles. Er kennt meine Versuchungen, meine Kämpfe, meine Not. Er hört meine Bitten und Seufzer, die Fehler, die ich bekennen möchte. Meine Hoffnung steht ganz auf ihm, er wird mich nicht zu schanden werden lassen. Auf ihn harre ich.—Erwählt.

Alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Philipper 2, 11.

Isaaks Opferung oder Glaubensprüfung.

Schweigend zieht von Ber-Seba
In der Morgenfrühe,
Abraham nach Morija
Gott gebot ihm: Ziehe,
Bring den Sohn zum Opfer mir,
So ward ihm geheißen.
Ist der Glaube sein Panier
Jetzt soll er's beweisen.

Lebe wohl o Gattin mein
Beugt uns Trübsal nieder.
Wird doch Gott wahrhaftig sein
Gibt den Sohn uns wieder.
Lodert auch der Opferbrand
Lebt das Herz in Schrecken
Die Verheißung ist mein Pfand
Gott wird ihn erwecken.

Sohn und Vater ziehen fort
Nach des Berges Höhen.
Aber Engel sind schon dort,
Warten, was geschehen.
Sieh, da liegt das Opferlamm
Will Gott, daß es scheide?
Nein, der Herr spricht: Abraham,
Tu ihm nichts zu leide.

Gott prüft nur der Seinen Herz
Ob es wahrhaft glaube.
Blick in Trübsal himmelwärts
Sieh hinweg vom Staube.
Ist das Leben Gott geweiht
Geht es nie verloren.
Gott hat ew'ge Herrlichkeit,
Dem der glaubt, geschworen.

Eingesandt von A. A. Klassen.

Eine Klage Luthers.

„Prediger will ich's sagen will ich's, schreiben will ich's aber zwingen und dringen mit Gewalt will ich niemand; denn der Glaube will willig und ungenötigt sein und ohne Zwang angenommen werden. Gern habt ihr, daß euch Gott wohl tue, euch seine Gaben mitteile; aber andern wollt ihr nichts mitteilen, keiner will dem andern die Hände reichen, sondern jedermann hat auch sich Achtung; lassen gehen, was geht; niemand sieht auf den Armen, wie ihm auch geholfen werde. Es ist zum Erbarmen, daß ich euch so lange gepredigt habe und fast in allen meinen Büchlein nichts anders getrieben denn den Glauben und die Liebe; und soll so gar keine Liebe an euch gespüret werden?"

Der Einsender dieses Lutherwortes, ein Pastor unserer Synode, bemerkt dazu: „Dies Wort Luthers habe ich irgendwo gelesen; ich weiß nicht, wo es steht. Es paßt so recht für uns; darum drucken Sie es ab im Lutheraner. Wir haben auch den Glauben, das Evangelium von Christo, dem Sünderheiland, getrieben. Es ist zum Erbarmen, daß bei gar manchen so wenig Liebe zum Reich Gottes sich zeigt und die Gaben der Christen oft so spärlich fließen in manchen Gemeinden, so daß in vielen Kassen Ebbe ist und die Arbeit im Weinberge Gottes leidet."—Erwählt.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kans., 25. Jan. 1930.

Ein herz freundlichen Liebensgruß an alle Leser des Herolds. Mit wünschen die Gnade Gottes, und die reine Liebe Jesu Christi, und die Wirkende Kraft des heiligen Geistes: und das alles im Namen Jesu Christi; der uns geliebet, ja gewaschen von unsern Sünden in seinem Versöhnungsblut. Ihm sei das Lob, Ehr, Preiß und Gewalt von nun an bis in alle Ewigkeit. Amen.

Bei diesem Schreiben könnt ihr sehen daß ich wenigstens noch hier bin im Lande der Lebendigen: Und Gott sei dank für seine Gnade der mich zum Schreiben gesegnet hat. Meine Gesundheit ist etwas

besser, mein Herz erlaubt mir als etwas mehr. Doch ich muß langsam sein mit meinem tun. Aber mein Husten und Ausspauen ist nicht am weniger werden. Und Mami Mast kriegt als öfters ihre Schwindelspells; und als härter. Aber doch Gott sei nochmals Gedanket für seine große Liebe und Barmherzigkeit an uns bewießen, in unsern alten Tagen. Der Psalmist hat den Herrn angerufen mit folgenden Worte. **„Verwirf mich nicht in meinem Alter, verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde."** 71. 9. Und an Jes. 46, 4 kommt die Antwort. **„Ja, ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, euch heben und tragen und erretten."** Ist das nicht reine herrliche trost Verheißung? So wollen wir Gott bei seinem **Wort** nehmen, und unsere Seelen ihm anvertrauen für die Gegenwart, und die Zukunft. Wir hatten jetzt zwei Wochen kaltes Wetter, so daß der Herr auch seine Verheißung in dieser Hinsicht erfüllt; was auch den Boden der Erde los und locker macht für die Frühjahr Saat. Dann aber wenn die Frühjahr Sonne, und die Sommerhitze die Erde aufwärmt, so wird sie fruchtbar, und der Herr läßt Gras wachsen für das Vieh, undSaat zu nutz den Menschen, daß er Brot aus der Erde bringe. 104 Psalm, V 14. So ist auch mein Wunsch zu Gott, daß er auch unsere Herzen aufwärme, durch die **Sonne** des heiligen Geistes, um Früchte zu tragen nach dem Geist das ewigen Leben. Wir wollen alles Gutes tun was wir können, mit und durch die Gnade Gottes und seiner Hilfe und gnädigem Beistand; aber doch nicht in einem Verdienstlichen **Sinne;** denn unsere Seligkeit ist und bleibt nichts als ein **Gnadengeschenk,** und ist kein **Verdienst** dabei.

Der Fall gesetzt; es ist ein tiefes Wasser, und ein Mensch ist nuntergefallen, und die Felsen gerade steil auf, er könnte niemals von ihm selbst heraus kommen; ein solcher würde dann rufen um Hilfe, ein Starker würde ihn hören, und ihm einen Strick hinunter langen, nimm halt, ich will dich erretten. Jetzt ihr Leser seid meine Zeugen, er könnte ihn nicht erretten wenn er nicht halt nehmen würde. Und wenn halt genommen, auf wenn müßte er seine Hoffnung setzen; ihr werdet alle sagen auf den der über ihm ist. Ja ein solcher am Ertrinken würde dann an nichts als an Errettung denken. Er würde alles fahren lassen, wenn es Millionen wären, und das Rettungsseil ergreifen, und alle Muskeln anstrengen um fest zu halten; und wenn es dem Starken gelingen würde ihn zu Retten; wem würden die Leute die Ehre geben, ihn Gerettet zu haben? Ja alle Tagesblätter würden auf dem ersten Blatt, mit großen Buchstaben dem Starken die Ehre zuschreiben. Und gerade so mit uns gefallenen Menschen. Jesus Christus kann den Sünder nicht retten, wenn er nicht willig gemacht kann werden, zu ihm zu kommen, als ein Verlorener Sünder, und ihn auf und annehmen im Glauben als sein Erlöser von Sünden, und seine Seele ihm anvertraun zur Seligkeit. Jesus Christus senkt den Gnadenstrick gerade recht vom Himmel herab, und ruft der ganzen Welt, um Halt zu nehmen, und gerettet zu werden. **„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und** (mit Sünden) **beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."** Matth. 11, 28, 29. Und wer diese Seelenruh suchet außer dem theuren Verdienst Christi, der wird sie niemals finden. **„Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden."** Der Herr sagt durch den Prophet Jes. 45, 23. **„Mir sollen sich alle Kniee beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden zu ihm kommen; aber alle, die ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden. Denn im Herrn werden gerecht aller Same Israel, und sich seiner rühmen."** Ja sich seiner rühmen, und ihm die Ehre geben; und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur ehre Gottes des Vaters.

Mein Sohn N. D. Mast war im Hospital für Bruchleiden, ein Tag weniger zwei Wochen; ist heim gebracht worden am Dienstag den 21 ten, und ist jetzt die

mehrste zeit auf und im Hause herum.

Das alte Jahr ist jetzt hinter uns, und das Neue angetreten, und bis dieses vor die Leser kommt so ist schon ein Monat dahin, und was haben wir getan für den Herrn der uns das Leben geschenkt hat? Ja die köstliche Gnadenzeit ist zu theuer, um sie Nutzlos zubringen. So ihr begabte Leser des Herolds, machet Gebrauch von eurem von Gott gegebenen Gnadenpfund; und schreibt Neuigkeiten, und Erbauliches für den Herold. Dann der Schriftleiter L. A. Miller kann nicht alles tun. Dann der Herold ist und bleibt doch nur was wir im ganzen Zusammenhang aus ihm machen.

Ich bin der Meinung, ein jeder liest doch die Origiual Artikel von der Brüderschaft geschrieben am liebsten. Warum dann nicht sein Gnadenpfund aus dem Schweißtuch heraus, und zu Gottes Ehre und zum Heil der teuer erkauften Seelen anwenden; ehe und zuvor, der Befehl ausgeht, nimmt das **Pfund** von ihm, und gebts dem der Zehn **Pfund** hat. Schrecklich wäre es diesen Ausspruch zu hören müssen. D. E. Mast.

Hutchinson, Kansas, Jan. 31, 1930.

Ich habe gerade jetzt dem alten Bruder J. F. Funk seine Obituary und leichen Predigt gelesen, gehalten von Jacob K. Bixler, Elkhart, Ind. Es gab mir etwas zum denken, die beinahe 95 Jahre die er unter Gottes Gnade gelebt hat, brachten ein langes **Register** was Gott getan hat durch ihn, in bezug der Mennoniten **Gemeinde.** Er war einmal hier bei uns übernacht, und seine Conversation war mir recht Vergnüglich, dieweil sein Gespräch geistlich war, und **glaubensstärkend.**

Der Text den seine Nachkommenden erwählt haben zur trost Predigt, was sehr passend auf eine so lange Pilgerreise. 2 Tim. 4, 6—8. **„Ich habe den guten Kampf gekämpfet,"** (Das kann keiner sagen der ein kaltes unbekümmertes Leben geführt hat) **„ich habe den Lauf vollendet,"** (Das kann auch keiner sagen der außer der Gnade gelebt hat, und hat nichts getan für Jesum der ihn Erlöset hat, und ihm die Gnade angeboten; **der hat nicht den Lauf vollendet, wozu er berufen war) „ich habe Glauben gehalten;"** (das kann auch wieder keiner sagen der den seligmachenden Glauben noch nie gehabt hat, und führt ein unchristliches Leben, das dem lebendigen Glauben widerspricht); **„hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit,"** (Das kann auch keiner sagen der ein ungerechtes Leben führt). Ja die herrliche **Krone** war ihm beigelegt mit der Feder in der Hand. Es wird manchmal so angeführt; „hinfort **wird** mir beigelegt." Aber das Wort **„wird"** kommt erst im Ausspruch auf die Zukunft, **„welche mir der Herr an jenem Tage,** (Am Tage der Ewigkeit) **der gerechte Richter,** (Ja der Herr ist ein gerechter Richter), **geben wird;** das kann mit keinem Geld gekauft werden. Salomo schreibt; **„Viele lassen sich mit Geld bestechen; und das hat schon Könige bewegt."** Aber dieser gerechte Richter kann hier in der Gnadenzeit mit Glauben und Bußthränen gekauft werden; so daß es stehet; **hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit,"** beigelegt, aufbewahret, aber noch nicht in Besitz.

Der Heiland und die Apostel haben viel Gleichnißerweise gelehrt. So um das deutlich zu machen, wollen wir sagen hier sind Waisen Kinder, Vater und Mutter sind gestorben, und haben eine Erbschaft zurück gelassen, da hat die Regierung oder Landes Gesetz, einen Weg bestimmt, um zu sorgen daß diese Erben das beigelegte Erbgut wenn sie mol aufgewachsen sind, auch kriegen, mit den gesetzlichen Zinsen. Da wird dann ein vertrauungsvoller Mann erwählt, und der steht dann unter versicherungs Bond, doppelt von der Summe die er in Hand hat. Ja die Obrigkeit macht es so sicher als was sie es nur kann. Und dennoch ist es möglich daß ein Schlitzoriger mol das Beste davon kriegen möchte; aber was Gott zugesagt, oder beigelegt hat ist sicher, denn Gott kann nicht lügen. Dieses Guardian muß diese Erbschaft einem jeden übergeben, was zu ihm gehört, wenn 21 Jahre alt, nach des Landes Gesetz. Ja es war ihnen beigelegt als Erbschaft, und nicht als Verdienst. Und so ist es gerade mit uns; wir hoffen aus Gnaden Selig zu werden, und nicht aus Verdienst der Werke, denn sie

sind zu Unvollkommen. Jesus muß die Ehre haben, und durch sein teures **Verdienst** hoffen wir die verheißene **Krone** zu erlangen, von dem Gerechten Richter, wie Paulus auch gehofft hat. Aber das Allerherrlichste hat noch zu kommen; **„nicht mir allein,"** (ja wem dann noch? Paulus hat nicht nur für sich allein gesprochen) **„sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben."** Das will mir sagen, daß es eine Klasse Menschen giebt wo seine zweite Erscheinung lieb haben, und mit Freuden warten auf die Verheißene **Krone** der Gerechtigkeit. Wie auch Petrus schreibt; 1 Pet. 1, 1—10. Ein jeder lese es für sich selber. Dort kommt es vor von dem **Erbe,** das behalten wird im Himmel, denen die aus Gottes Macht durch den **Glauben** bewahret werden zur Seligkeit. Und sich dann freuen werden mit **unaussprechlicher und herrlicher Freude.** Und wir sagen Amen dazu.

D. E. Mast.

Todesanzeigen.

Hershberger. — Simon D. Hershberger ward geboren den 5 Januar 1876, ist gestorben den 14 Januar 1930, an dem Feeble-minded Hospital an Williamsburg, Va. Er war ein Sohn von Daniel und Anna Hershberger und wohnhaft an Norfolk, Va. Er hatte öfters schwache Sinnen und Gedanken, doch aber zu Zeiten besser, aber letzten Juni war es wieder so daß er selbst verlangte nach Williamsburg zu gehen. Er schien besser zu sein mit seinen Sinnen aber andere Krankheiten nahmen überhand, wo er jetzt ruhig entschlief den 14ten.—Er war verehelicht mit Cora Beachy den 8ten Oct. 1914.—Sein Weib starb Feb. 14, 1922. Er hinterläßt 2 Kinder und viele Freunde und Verwandte sein Ende zu betrauern aber nicht als die wo keine Hoffnung haben. Er war ein getreuer Bruder der Amish Mennoniten Gemeinde, und sein Sitz im Hause Gottes war selten leer so lang er die Gesundheit hatte.—Er ist alt geworden 54 Jahre und 9 Tag. Leichenreden wurden gehalten den 16ten am Kempsville Versammlungs Haus durch L. Bontrager über Ps. 90 und C. J. Swartzendruber über Joh. 14.

Miller. — Jacob Miller ward geboren in Geauga Co., Ohio, den 28 Jannuar 1906, ist gestorben an der Heimat von seinen Eltern, nahe Kempsville, Va. den 18 Jannuar 1930. Ist alt geworden 23 Jahre, 11 Monat und 21 Tage. — Ein Sohn von Jonas C. und Katie Miller.—Er war nur paar Wochen krank, zuerst nahm er Flu, dann fing es an mit Masern und zuletzt nahm es überhand mit doppelt Pneumonia, welches den Tod verursachte, doch glauben wir ein solcher Tod wie Jesus sagte, „Wer an mich glaubt der wird leben, **ob er gleich stürbe."** Er läßt ein Zeugniß zurück daß er ein treuer Sohn war zu seinen Eltern wie auch ein getreuer Bruder der Amish Mennoniten Gemeinde. Er hinterläßt Vater, Mutter, 6 Brüder, 3 Schwestern, und viele Freunde, und Beannte, sein frühes Hinscheiden zu betrauern.—Trauerreden gehalten den 20ten an dem Eltern heim durch C. J. Swartzendruber und am Versammlungs Haus durch Wm. Yoder—Ps. 90. und L. Bontrager über 1. Cor. 15, 12 bis 27 und 35 bis end.

Zook. — Fanny (Stoltzfus) Zook, Tochter von Isaac Stoltzfus und Weib, Weib von David B. Zook, starb in dem St. Joseph's Hospital, Lancaster, Pa., den 14 Januar 1930, alt geworden 37 Jahr, 2 Monat, 25 Tag. Leichenreden wurden gehalten an ihrem Heim von Christian B. Kinnig und Benuel Stoltzfus.

Sie hinterläßt ihren Vater, ihren betrübter Ehemann, eine Stieftochter, fünf kleine Kinder und zwei Schwestern. Sie war ein Mitglied der Alt Amischen Gemeinde, und wie wir hoffen daß Christus ihr Leben war, dann war auch Sterben ihr großer Gewinn.

Bemerkung.

In Nummer 24 auf Seite 749 in dem Rudy Yoder seinem Korrespondenz Brief ist ein Fehler eingeschlichen, da es sagt: Allsdann war Noah sechs hundert und zwanzig Tag alt da er befehl empfing von Gott um aus dem Kasten zu gehen—soll es sagen: Im sechshunderten und einem Jahr des Alters Noah.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

We shall enjoy an unusual percentage of original matter in this Herold's make-up, partly because more was received than some periods; the regular time for the Home Report also helped out in this respect, and an article and obituary sent in by Bro. Levi Bontrager had accidentally been mislaid and is now included in this issue's Mss. Thank you, fellow laborers, for every effort put forth in establishment and maintenance of these interests of the Lord's kingdom.

This brings to mind the need and value, as also the duty of mutual help and support in labors pertaining to the Lord's vineyard. And why should this not apply to the Herold interests as well as to other phases and interests of the work?

What has especially brought this to mind is an old inter-church agreement drawn up and concluded by certain protestant subscribers and the constituency represented by them in Somerset County, Pa., the instrument bearing date of May 19, 1811. After reciting and setting forth their desires and purposes they specify this mutual agreement and obligation: "Und dagegen aber sollen sie sich brüderlich unterstützen......." This would imply "But in these premises they shall mutually render brotherly support." Were the editor called upon to give a more extended rendering in English equivalents he would couch the words somewhat differently, but for this brief abridged use the above must suffice. But to our beloved brotherhood, in relation to the Home, in relation to the Herold, in relation to every interest which is consistent with our faith, profession and practice may we point back to the ancient clause cited above, Und dagegen aber sollen sie sich brüderlich unterstützen," and add earnestly to our fellow professors of the faith, **Go thou and do likewise.**

The calls of the needy and distressed in Russia, in China, locally in limited areas in our own land, are becoming more emphatic and disturbing. Dó you console yourself with the thought that **perhaps** they did not do as they should have done? Perhaps so. Suppose we were to be dealt with by the Providence of God as we deserved—would we be, **perhaps** be no better off?

Communication from various places in the brotherhood inform us that there has been considerable cold weather this latter part of winter.

Our Iowa friends report 35 below zero on Jan. 22. There is no question in the editor's mind but that they had **"hard roads"** everywhere during that time. They also reported about two feet of snow during a period of some

weeks. But health in general had been good with exception of cases of "flu."

Bishop and Sister Gideon A. Yoder, near Wellman, Iowa, were reported as not having been sufficiently blessed with health to attend meetings for some time. The Lord bless and keep them.

Our aged brother Jonas J. Beachy passed his 99th milestone on the journey of life on Thursday, Feb. 6. The writer saw him on that day and his condition as to memory and reasoning powers seemed about like that of the average person of 80 or 85. His brothers were nearly all more robust in build and health than he in their youthful days, yet he, like a venerable landmark of time remains, while the rest have all passed beyond the bounds of time.

THE STUDY OF PROPHECY

Samuel J. Beachy

But of that day knoweth no man, no not the angels of heaven, but my **Father only.** Matt. 24:36.

And he said unto them, it is not for you to know the times or the seasons, which the **Father** has put in His own power. Acts 1:7.

The above two texts are occasionally being used to justify an ignorant or indifferent attitude towards prophecy. Such expressions as "It is not so important if we are only ready" and "If we are only obedient to the church rules and keep all the commandments we need not be concerned about those things."—These ought you to have done and not to leave the other undone. We deem such an attitude and such expressions entirely out of order and a serious inconsistency. In some instances such attitudes may have been brought about because of abuses in the study and teaching of prophecies: chiefly the idea of setting of dates which we conclude is the one principal thing our Savior would teach us to heed in the foregoing texts.

In his wisdom he withholds the day and hour from us, but to the Pharisees and Sadducees he said, "Oh ye hypocrites, ye can discern the face of the sky; but can ye not discern the signs of the times?" Matt. 16:3. He has commanded us to watch therefore: for ye know not what hour your Lord doth come. Matt. 24:42; 25:13; Mark 13:35, 37; Luke 21:36.

Peter says we have also a more sure word of prophecy: whereunto ye do well that ye take heed as unto a light that shineth in a dark place, until the day dawn, and the day star arise in your hearts. II Peter 1:19. (Does not Peter here give us to understand that scripture with prophecy excluded is as a dark place?) Let us notice dear reader, that Peter is speaking, not to unsaved sinners, but to such that have obtained like precious faith with us through the righteousness of God and our Savior Jesus Christ. II Pet. 1:1. Dear reader, are you enjoying the blessings of the **day star** in your heart? If not you can and will only, as you take heed to the more sure word of prophecy as unto a light that shineth in a dark place.

Of the Revelation of Jesus Christ, which is the last in order of all the prophetic records, the aged apostle declared, "Blessed is he that readeth, and they that hear the words of this prophecy, and **keep** those things which are written therein, for the **time** is at hand. Rev. 1:3. Surely we cannot keep those things unless we know them, and we cannot know them unless we take heed, i. e., by reading or hearing. And let us remember that the time is at hand.

Dear readers, let those of us (who have obtained like precious faith with Peter and all the holy apostles, II Pet. 1:1; those of us who are of full age. Heb. 5:14).

Therefore leave the principles of the doctrine of Christ, and let us go on to perfection, i. e., leaving the milk stage and going on to the strong

meat stage, or the deeper things of God, which include all the prophetic utterances from Genesis to Revelation.

Corfu, N. Y.

CHRIST, A CHILD IN THE MANGER—CHRIST, THE MATURED REDEEMER

Levi Blauch

First, we know Christ, as a helpless babe lying in a manger, an object of attention of the shepherds, the wise men and the king, Herod. King Herod was his first mortal enemy but God withheld the king from carrying out his plans so far as Christ was concerned.

Twelve years later we find him in the temple sitting in the midst of the doctors, both hearing them and asking questions. And all that heard him were astonished at his understanding and answers.

Next we find him a fully-grown man entering upon his great career and mission at the age of thirty years, no more a helpless child but a man of great spiritual strength and power, for the space of three years teaching the greatest doctrine the world ever **knew** or **knows.** He came unto his own (the Jews) and his own received him not. But as many as believed on him to them gave he power to become the sons of God. None other ever had power to give this power. He spoke as one having authority and not as the Jews spake. All that the Jews and all others could do to him was powerless to stop him. What a contrast between Him, lying in a manger, a helpless child, and the Advocate sitting on the right hand of God the Father, extending His hand, as it were, to help and save a lost world, lying in a forlorn, helpless condition. That pure life, so noble, was surrendered on the cross for the redemption of the whole world. The world crucified Him, but one of his disciples gave Him burial. The world with all its power could not keep Him in the grave. In spite of the powers of earth and of Satan He arose triumphant from the grave, remaining on earth forty days, visible to His disciples only and not to the world. As He ascended up into heaven none but His disciples saw Him go on His heavenward journey to the glory world. What a sight that was for the disciples to look upon!

Now the crucified Man of Galilee is in His abiding place there to intercede for you and for me. Often, yes, very often in the weakness of the flesh we may have sinned against our kind heavenly Father, and Christ, as a daysman and mediator have pleaded our cause for mercy and grace. We have not yet been cut off but have had our days of grace extended to this present time and are permitted to live, move and have our being here, that we may improve this time unto our eternal well-being. The Lord be praised.

The next event, that great event is His coming again to take home His Bride, the Church triumphant. Are we ready for His appearing? Do we love Him to this extent that we can lift up our heads in joyful welcome and with the assurance that our deliverance is at hand? To meet him in the air and to be forever with the Lord. Heaven is a prepared place for a prepared people. Christ lived upon the earth for thirty-three years leaving an example of a perfect life for us to follow and pattern after, and His message, the Gospel for us to read and hear and accept. After His ascension He sent the Holy Ghost as a guide and abiding comforter. His Church was confirmed on the day of Pentecost and fully endued with power from on high. What more could we ask? **Behold the man,** the holy Man of Galilee! who came as a babe; was the Redeemer of the world; lived as none other ever lived or will live; died in manner and purpose as none ever died or will die. Now it behooves us to make our calling and election sure. God through Christ and through the Holy Ghost hath

done for us what could be done to the utmost.

This man of Galilee, while upon earth prayed, wept, taught, admonished and warned the people to flee from the wrath to come. The same message is for us to-day. Oh, how careful and prayerful we need to be that none of us should come short of the glory of God in the world beyond. Let us earnestly pray for the welfare of God's people.

Johnstown, Pa.

Jan. 24, 1930.

MOTHER LOVE

We read in Isaiah 49:14, 15: "But Zion said, The Lord hath forsaken me, and my Lord hath forgotten me. Can a woman forget her sucking child, that she should not have compassion on the son of her womb? yea, they may forget, yet will I not forget thee."

I believe it would be impossible for a Christian mother to forget her child; yet, she may forget but God never will forget His own.

It is marvelous what an influence a Christian mother has over her child. I will mention a few examples: It is said that our first martyred president, Lincoln, said, "All that I am and all that I ever hope to be I owe to my mother."

A poet writes:

"Who can measure the depth of the sea,
Or the wealth that therein be?
Who can count the stars of heaven above
Can fathom the depths of a mother's love."

History tells us that our first president's father died when he was quite young, but he was left with a pious mother, who taught her son to pray at night before going to bed and in the morning when he got up. And what great things those sons accomplished when they were men: Washington freed our country from British rule, and Lincoln freed our country from slavery.

Solomon admonishes, "Train up a child in the way that he should go and when he is old he will not depart from it."

The mothers of to-day have a great influence over what our nation shall be to-morrow.

Let us turn to the mothers of Bible times: The name of the mother of our Lord and Savior will be blessed by all generations. The mother of Moses, the great law-giver, living in Egypt at the time of the Pharaoh who had decreed that all sons born unto the Israelites should be destroyed. But through the providence of God, who is all-wise, the child Moses was saved, and his mother gave him his early training, after which he was given to Pharaoh's daughter, and was called her son, and he was called Moses, "Because," said she, "I drew him out of the water." Manifestly his mother taught him of the only true God and her influence never left him. Much more might be written about Moses in this connection, but I only wish to show what a godly mother's influence is upon her offspring.

On the other hand, I believe there are mothers to-day who are not worthy to be called mother, who bring children into the world, but who are even without natural affection. And their influence leads many a child, especially the daughters, on the way of harlotry, having little or no shame, or modesty or morals. They attend the movies, seeing all manner of vicious and evil pictures which tend to corruption, crime, adultery, divorce, robbery, murder, and many more evils which destroy many, both in body and soul.

Of the evil kind of wife and mother was Jezebel, the wife of king Ahab, who coveted Naboth's vineyard, desiring it for an herb garden. Naboth would not yield the coveted parcel of ground, saying "The Lord forbid that I should give the inheritance of my

fathers unto you." And Ahab was much displeased and lay upon his bed, turned away his face and would not eat. But the woman, Jezebel, inquires of the king, "Why is thy heart so sad that thou eatest no bread?" Then she comforted her husband, and encouraged him to eat and be merry, assuring him that she would manage the matter that the vineyard should be his. Letters were written in Ahab's name and sealed with his seal and sent to the elders of the city and to the nobles dwelling with Naboth. A fast was proclaimed, Naboth was set on high among the people, and two men appeared who testified against Naboth, that he had blasphemed God and the king, and they carried him out of the city and stoned him with stones that he died. The poor, innocent man had to die because of that horribly wicked woman. But the all-seeing eyes of God, the Watcher over Israel who neither sleeps nor slumbers: who declared "Be sure your sin will find you out," in due time used means to bring sure justice and vengeance upon Jezebel, when Jehu came to Jezreel as king and saw Jezebel, still defiant, looking out of the window, he told his men to throw her down and her blood was spattered on the wall and on the horses and they trod her under foot. Afterwards he said, "Go see now this cursed woman and bury her for she is a king's daughter;" and they went to bury her but found only the skull, the feet and the palms of her hands. Retribution came quickly and where the dogs had licked Naboth's blood they also devoured the monstrous woman, Jezebel. **God is not mocked for whatsoever a man soweth that shall he also reap**. Satan is a hard master and **the wages of sin is death.** And man mostly gets paid with his own coin.

Happy are the children who have Christian father and mother. Never forget them and the influence they had. They will soon be gone; then who will pray for you?

I close by wishing God's love and blessing to all Herold readers. May we ever watch and pray, and be ready when the Son of man cometh.

S. W. Peachey.

HELL—WHAT IS IT?

It is a place prepared for the devil and his angels. Matt. 25:41. It is a place of torment with burning flame. Luke 16:24. It is a fire that cannot be quenched. Matt. 13:42. And its awfulness cannot be described, which causes wailing and gnashing of teeth. Matt. 18:42. A place where there is no anchor for the soul, for there is no hope there; a place of eternal punishment from God, where the worm dieth not; banished forever from the saints and all that is good.

It is a place of remembrance, for it was said to the rich man, **Son remember.** It is a place of eternal death where the agonies of the dying will never cease.

Who will go there? All to whom Jesus will say, "Depart from me ye cursed into everlasting fire." Matt. 25:41. And all who will not submit themselves to the requirements of God. Rom. 10:3: all whose names will not be found written in the Lamb's Book of Life. Rev. 20:15: also all those in the church, and out of the church, who depend on their good works for their salvation. In my own experience, I had deceived my soul and comforted it continually because of good works; I was baptized, partook of communion, washed feet, quit my bad habits and did those things which make for a clean life, morally. And I said within myself, Soul have no fear, when I die you will go to heaven, for I am a good man. But one night my heart gave way, and I apparently was dying, I was all unconscious unto this world, but much alive within myself, for I realized that I was lost. I felt myself slipping out of my body into a blackness, and indescribable darkness. Across this darkness I saw the city of God,

but its pearly gates were closed against me. I saw at once there was no way across the great gulf betwixt me and that beautiful city. It was then that the force of my situation came to me; and I cried out in agony of soul to God to give me one more chance for I saw plainly where I missed it.

I cannot describe the agonies of my soul, but the hottest flame that seemed to strike my soul was because there was no hope, coupled with this was regret and remorse. In this world there are many people that have no hope but they do not realize it, but once dying it is realized with all that it means, and it becomes a flame of fire which is unquenchable, an intense heat. Thus it is with everything that you have missed, it all comes like flaming fire. Thanks be to God, He heard me while I was in the jaws of death, but not dead. As soon as I came to, my body shaking with the reaction of the nerves; and it seemed as if every pore had been opened for my body was as if it had been dipped in water. As soon as I was able to get out of bed and on my knees and there offered up my body, a living sacrifice unto God. And oh! the joy and love that came to my soul when Jesus bestowed upon me the Holy Spirit. It was almost too much for me, having two such wonderful experiences in one night. Since then, which is nearly thirty years ago, I claim no righteousness but that which is through the faith in Christ, the righteousness which is of God by faith. Phil. 3:9.

Dear fellow travelers to an unending eternity, be not deceived, trust not in your own good works, but in the merits of Jesus' saving, atoning blood. Except your righteousness exceed that of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the kingdom of heaven. Matt. 5:20.

Hoping this may be of some help to some one it is sent forth in His name.

J. Y. Hooley, Indiana.

THE MIDDLEMAN'S PROFIT

"I will go down now, and see whether they have done altogether according to the cry of it, which is come unto me; and if not I will know."—Genesis 18:21.

These are the Lord's own words, after the rumor or cry of the wicked state of Sodom and Gomorrah, even as the Lord said, "Because the cry of Sodom and Gomorrah is great, and because their sin is very grievous." Dear readers, let us observe the weighty part of the above text, as the **"I will go and see"** and **"whether they have done"** and also the **"according to the cry of it."** Let us also for a moment look at Matt. 18:15 squarely and see if it does not nicely harmonize with the above text as follows: "If thy brother shall trespass against thee, go and tell him his fault between thee and him alone: if he shall hear thee, thou hast gained thy brother...."—notice the **"go and tell"** as well as the **"thee and him alone"** in this verse. Solomon says: "To everything there is a season, and a time to every purpose under heaven...a time to keep silence, and a time to speak."—Eccl. 3:1,7.

"A man hath joy by the answer of his mouth: and a word spoken in due season, how good it is!" Prov. 15:23. "A word fitly spoken is like apples of gold in pictures of silver."—Prov. 25:11.

These are truly wise words, that should be **engraved in gold** at the border of our hearts. How often have we, to our sorrow, found that words spoken, out of season, or in our familiar neighboring gossip and babbling, were far worse than only wasted! **Words** are getting so cheap, that it seems to be the custom to spread them out in **idle talk**, and if one can be a help to pass the faults of some one on to another, one ofttimes seems thus the more "profited." If the Government would put a tax on idle talk and gossiping words, what a large amount of income it would receive in

a year. Solomon further says: "He that hath no rule over his own spirit is like a city that is broken down, and without walls." "A man that beareth false witness against his neighbor is a maul, and a sword and a sharp arrow." "The north wind bringeth forth rain, so doth a backbiting tongue, an angry countenance." "Debate thy cause with thy neighbor **himself** and discover not the secret of another." Proverbs 25—read the whole chapter. Woe to us, if our tongue is blistered with backbiting, and our talk with slandering. Slander is the sport and profit to the talebearers, but it is death to those whom they abuse. We can commit murder with the tongue as well as with hands. I John 3:15. If all the sins of men and women were assorted and divided, half or over of them would be sins of the tongue. Oh! the tongue which no man can tame; the unruly evil, full of deadly poison. James 3:8. Or do we get the wrong meaning of the rule given by our Savior of the **go and tell?** Is it go and tell his fault to other people, have it spread over the neighborhood, injure his character, and reputation??? How much of a **profit** do we actually realize to act as a **middleman** in helping to spread this contagious condition? Do we feel profited or feel better to help to accumulate the much "idle talk" by adding to it "a little"? Does this harmonize with the **thee and him alone?** Would you or I not rather be told of our faults in a direct way, a **go-and-tell** and a **thee**-and-**him-alone**-way? than to have it brought before us in round-about-way, first to be spread over the neighborhood, before coming to us, without giving us an opportunity to make our defense?

The Lord said: **I will go and see, whether they have done, according to the cry of it.** The Lord would ascertain the facts of the case **first,** than to have the conditions of Sodom spread over the neighborhood. While the case of Sodom proved true, after investigating. So many of our now-a-day cries and reports are false or many times conditions are not half as evil as the reports are. If we would once get in the habit of taking God's plan, to **go and see whether they have done altogether according to the cry of it**; or if we would get into the habit of seasoning our tongue with the salt of grace once, to think twice and talk less: if we would praise God more and blame our neighbor less; if we would trade our gossip and fault-finding, for more wisdom and knowledge from **above**........If we would clean the dirt from our own window panes first, we would cease to see the specks and spots on our neighbors' wash on their clothes-line so much. Matt. 7:3-5—we would avoid an almost immeasurable amount of misunderstandings and hard feelings.

While such words of idle and evil talking will not be taxed by our Government, let us not forget that they will be penalized by our highest Authority, the Ruler of the City "whose builder and maker is God." Matt. 12:36.

A better rule cannot be laid down, than which is laid down in Genesis 18:21 and Matt. 7:3, 5; 18:15. Let us examine ourselves whether we be in the faith, whether we have followed the Bible rules, and are doing to others as we wish others to do unto us. If these rules be followed, all middlemen will drop out of business, for there is no profit in it.

L. Bontrager.

GOSSIP FIRE

"There is a new girl in our Sunday school class," said Ray Maxham. "I wonder who invited her into this class? Have you heard about her? She is a graduate from the Industrial School," and she laughed in a sneering way and drew herself into a corner as far as possible from Florence Rues, the new scholar, who, although she must have heard the cruel words, did not seem to notice them.

She kept her eyes fixed on her Bible, discarding the Quarterly in class altogether and answered modestly and clearly whenever her turn came, in marked contrast to some of the other girls in the class, who confessed to each other in a deprecating way that they had not looked at their lessons.

"They are obliged to study in that sort of school," whispered Ray. "I wonder why she was put there. Stealing, as likely as not. You had better look out for your pocket-book."

"What is that? Stolen your new plush port manteau," giggled Nell Parsons. "Pretty bold—right in church too!"

A group of girls from another class, hearing the whispered words, told it with a "Now if you won't tell, I'll tell you something," and that was the way the story started and grew, in the little country village, that Florence Rues, who had come to learn the trade of dress-making of Madame Slafter, was just released from the Industrial School where she had been sent for stealing, and there were various rumors pervading all classes of society regarding the stolen plush pocket-book!

The young apprentice, having no idea she was under suspicion, or that everyone was keeping an eye on her and on their own possessions when in her vicinity, kept quietly about her business, although she did think now and then that people were, as a rule, very distant and cold in their treatment of a stranger.

The Spirit did not desert her in her loneliness, and she was led to say in the Saturday evening prayer meeting, to which she loved to go because she found a quiet, restful atmosphere:

"It has seemed to me lately that almost every time I have taken up my Bible, it has opened of itself to the second chapter of the Acts of the Apostles, where we are commanded to repent and be baptized, and it has come to me in such an impressive way that I feel tonight that I must ask for your prayers and your guidance."

Everyone was surprised, and just as the pastor was saying, "Let us all pray for this young sister," a very particular old man interrupted:

"I see, I see, I declare, you are the gal, I believe, that my grandarter told about, who was put in the State school for stealin', and stole a red plush pocketbook right in our church. No, no, you can't make religion a cloak for your sin around here. 'Twon't do, 'twon't do!"

Every eye in the house was on the young girl who was very pale, but who arose again in her place and stood very firm as the old man paused after his thoughtless speech, for he was usually kind-hearted, but had been led astray by the careless gossip of his granddaughter. Florence looked at the pastor for leave to defend herself. He nodded kindly, and she said with a pathetic little tremble in her voice:

The founders of the Industrial School did not intend it to be entirely a reformatory institution. My parents died when I was only twelve, and I had no friends to depend upon, so I was saying to some one that I would like to continue my education and learn to work. I was told of this school and at once went personally and asked for admission. I was told that a certain stigma had attached itself to the institution on account of the character of the pupils who had been its patrons, but I thought I did not mind. I had no idea of meeting the reproach in such a place as this."

Her voice faltered and in a little Ray Maxham struggled to her feet. At first she was too much overcome to speak, but after a little struggle she said:

"I only am to blame. I know the circumstances. I heard Madame Slafter ask grandma's advice about taking her, and I knew it was not to be told that she was from the Industrial School, but she had such ladylike ways and such good lessons that I started the talk—and I am sorry."

She ended in a burst of tears and from the girls here and there about the room who had aided the persecu-

tion, came a burst of tears and expressions of contritions and petitions for forgiveness. The poor old man whose words had caused the cloud-burst, exclaimed in the greatest perturbation:

"What can I do? What have I done? I meant no harm! Gals do beat all! Can I ever make the dear young sister understand it?"

"I am sure the harm came from the attempted concealment, to begin with," said Florence. "I did not like it, but Madame Slafter thought it was best. I am very grateful for all the instruction and careful training and great kindness I received from the lovely Christian teachers at the school, and, indeed, there are many excellent girls there who were placed there because their own homes were not proper places for them; and many who were sent on account of wrong-doing are entirely changed and are developing strong, beautiful Christian characters. I am glad now that you all know about it, and that there need be no further concealment. All that I can do for the Industrial School is to make my life such as will be a recommendation of the School's training."

"I fancy it will be a good lesson for us girls," said Ray. "I fear we are developing into sad gossips, instead of trying to make our lives useful. We are certainly not being the credit we should to our careful home, and school, and church society training. We all have lovely mothers. Let us take this stranger to our pleasant homes and make her one of us."

"Our mothers will be glad to have us steady down," said one.

"And if we please our mothers we shall please God, and if we obey God we shall please our mothers," said another gravely.—The Little Christian.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Salisbury, Pa., Jan. 19, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:— I learned 38 Bible verses and the Lord's Prayer in English and German, and 7 verses of song. I went to school every day but 3 when I was sick. We are having a little snow and it is cold. Milt Hershberger died Jan. 12, 1930, also Simon Hershberger on Jan. 13, 1930. Yours truly, Clayton Bender.

(You have made a good start for the first time—Barbara)

Mylo, N. Dak., Jan. 15, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:— I will write again for the Herold. We are having cold weather. Father and Mother have gone to Ind. on a visit. Jerry Yoder is staying with my sister and me to do the chores. Health is fair. We had 2 weeks vacation. I will report 11 German verses and 20 English verses of song. I will answer Bible questions Nos. 591, 592. I will close. Viola Bontrager.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Mylo, N. Dak., Jan. 15, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers:—I will write for the Herold again. We are having cold weather. I learned the 23rd Psalm in German and English. I will answer Bible questions Nos. 591, 592. Sunday school was at Mahlon Yoder's and will be at Noah Gingerich's next time. Will close with best wishes. Gladys Bontrager. (Your answers are correct.—Barbara.)

Princess Anne, Va., Jan. 17, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:— This is my first letter for the Herold. I am 13 years old. I broke my arm New Year's day. Simon Hershberger died and was buried on Thursday. I learned the Ten Commandments, 23rd Psalm, the Glaubens Bekenntnisz, 2 verses Kommt Kin-

der and Ach bleib bei uns Herr Jesus Christ, Rev. 7 chapter, 4 verses all in German and the Lord's Prayer in English and German. I will close.
Stephen Miller.

(You did well for the first time. I figured you had 42 German and 5 English verses. I hope your arm is all right by now. You did not say how you broke it.—Barbara.)

Princess Anne, Va., Jan. 17, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers : The weather is cool at present. Health is fair, except my cousin Jake C. Miller who had measles and afterwards turned to abcesses in the head. We have two more boarders, Ruben King of Lancaster, Pa., and Norman Mast of Westover, Md. They are also looking for a job at the Ford plant. I was 11 years old the 4th of Oct. I wish some of the Junior girls my age would write to me. My address is at the heading. I learned 4 verses in German and 5 in English. I will close. Sadie Miller.

Thomas, Okla., Jan. 12, 1930.

Dear Uncle John:— Greetings in Jesus name. About the middle of the week we had a nice big snow and the east and west roads were drifted. Health is fair as far as I know. I will answer a Bible question, No. 587. I memorized 117 Psalm in German. William Hochstetler and Lizzie Miller were published last Sunday. We are wishing them the Grace of God. I like to read the letters of the Juniors. I will close. Amos J. Miller.

(Your answer is correct.—Barbara.)

Thomas, Okla., Jan. 12, 1930.

Dear Uncle John:— Greeting in Jesus name. I will write again for the Herold. Health is fair. It is warmer again and the snow is melting. Church was at Joni Yoder's and will be at Sam Bender's. I memorized the 117th Psalm in German. I will answer Bible questions Nos. 588-592. I will close with best wishes. Ervin Miller.

(Your answers are all correct. You and your brother must have forgotten to mail your letters as the post mark was the 20th, but write again.—Barbara.)

Lynnhaven, Va., Jan. 19, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings from above. I will again write for this little paper, as I have not done so for a long time. I have learned the 23rd Psalm in English. The "Death Angel" was again in our midst and took away our dear beloved cousin, Jacob Miller who had the measles and later pneumonia. He was sick about 3 weeks. His age was 23. He died Jan. 18, 1930. Funeral will be tomorrow, Jan. 20, 1930. I will answer Bible questions. I must close. A Junior, Fannie Hershberger.

Belleville, Pa., Jan. 19, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having cold weather. There is about four inches of snow on the ground. It began to blow yesterday and blew all night and this morning it was zero. We are all well and hope you are all the same. Grandfather and grandmother are very well. Church is at Jonathan Peachey's today. I will try to answer Bible questions Nos. 591-594. I have memorized 15 German Bible verses. I will close wishing you God's richest blessings to all. Abie S. Yoder, Jr.

(Your answers are correct except 592 is found in Matt. 2:11 instead of Matt. 2:2.—Barbara.)

Belleville, Pa., Jan. 19, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:— This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. Health is fair as far as I know. I go to school. I am in the sixth grade. I like to go to school. I will try to answer the Bible questions Nos. 591-594. I have memorized 12 German verses of song and 5 English Bible verses. I will close. Stephen R. Yoder.

(Your answers are correct except No. 592 is found in Matt. 2:11 instead of Matt 2:2.—Barbara.)

Oakland, Md., R. 2, Jan. 20, 1930.

Dear Uncle John, and all Herold Readers:— Greetings in Jesus' holy name. We are having very changeable weather which causes right many colds and much sickness. We have been blessed with good health so far. I have learned more verses. They are 4 Bible verses and 19 verses of song in English, 2 Bible verses and 2 of song in German. I would like to have a Birthday book when I have learned enough. I will close with best wishes to all. Rosie E. Beachy.

Thomas, Okla., Jan. 20, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold. We got some snow on the ground now, it snowed last night. The east and west roads are badly drifted. I have to walk to school since it snowed. Lizzie Miller and William Hostetler were married Jan. 16th. I wish them a long and peaceful married life. Health is fair around here as far as I know. I will try to answer Bible questions Nos. 587-594. I will close with best wishes. Ezra Miller.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Hydro, Okla., Jan. 20, 1930.

Dear Uncle John and Herold Readers:— First a greeting in Jesus' name. I will try to write for the Herold again. We are having snowy weather, and the east and west roads are drifted very badly. I have a story of the Bible and I am reading it. I read it about half way through. I will try to answer Bible questions Nos. 593, 594. How much credit have I got. I would like to have a German Bible when I get enough credit. Alva Yoder.

(Your answers are correct. You have 31 cents credit. We thank your father for the check he sent.—Barbara.)

Middlebury, Indiana, Jan. 19, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. We have some snow. I learned St. John 3:16, 23 Psalm and 117 Psalm in German. I will answer Bible questions Nos. 591 to 594. I will close with best wishes to all. Ruth Schmucker.

(Dear Ruth, your answers are correct.—Barbara.)

Belleville, Pa., Jan. 19, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:— First a friendly Greeting in Jesus' holy name. It is pretty cold to-day. Church was at John Byler's last Sunday in the upper district. It is at Jonie Peachey's today in the lower district. I must close for this time. Wishing you all God's richest blessings. Pius K. Renno.

(Your answers are correct. —Barbara.)

Norfolk, Va., Jan. 22, 1930.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:— Greetings in our dear Savior's name. I am a boy 9 years old. I like to read the Junior Department. Cousin Jake Miller died last Saturday and was buried the 20th. He died with measles and pneumonia. He was 23 years, 11 months and 21 days old. I go to school. I am in the third grade. My Teacher's name is Miss Baum. Yours truly, Henry Miller.

"HAVING A FORM OF GODLINESS"

"For men shall be lovers of their own selves, covetous, boasters, proud, blasphemers, disobedient to parents, unthankful, unholy, without natural affection, truce-breakers, false accusers, incontinent, fierce, despisers of those that are good. Traitors, heady, high-minded, lovers of pleasure more than lovers of God; Having a form of godliness, but denying the power thereof: from such turn away."—II Tim. 3:2-5.

When we study this third chapter of II Timothy we are inclined to believe at the present time, that the majority of church members are only living in a form of godliness, not being born again, professing Christ, and not possessing Him.

Looking at the downfall of the different denominations, society has almost absorbed some of the churches, resulting in entertainments, suppers, card parties, dances, games, etc.

The Word of God says, "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world." I John 2:15, 16.

The question comes to our mind, Have we given up all for Jesus Christ? or do we want to be members in church, and enjoy some of the things in the world, such as: dances, theaters, pool-rooms, liquor, tobacco, games, etc.?

Jesus Himself said, "So likewise, whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath, he cannot be my disciple." Luke 16:33.

Man cannot serve two masters; either he will hate the one, and love the other—ye cannot serve God and mammon. St. Matt. 6:24.

Let us not depend on a form, or a mode of being or order, to enter into the kingdom of God; believe in His Word, and have faith in God, keep His commandments. The writer believes in rules and customs in a church, such as; plain dress, woman's devotional head covering, etc., such as are biblical. We are warned against false teachers. "Beware of false prophets, which come to you in sheep's clothing, but inwardly they are ravening wolves; ye shall know them by their fruit." Matt. 7:15.

If we wear a plain dress let us wear it to the glory of God, and not rely on it to save us, but by grace are we saved through faith, and not by a form of godliness.

As we study the Bible we will notice in the days when "Jesus Christ" was here on earth there was a certain class of people which did not follow His teachings, but they were trying to accuse, or find fault against Jesus, they were the Scribes and Pharisees. According to the Word of God they were a self-righteous people, had confidence in themselves, and in their works.

Jesus admonished His followers not to follow the evil example of these people. Read Matt. 23 and studying this chapter we will find that the Pharisees had a form of godliness, but were not true followers of "Jesus Christ"—in Christ's teachings they were reproved, having no promises to the blessing of God, which every child of God can and will receive by faith, through prayer.

Let us be on the look-out for false doctrine, false teachers, deceivers, against which we are warned. "Also of your own selves shall men arise, speaking perverse things to draw a-away disciples after them." Acts 20:30. "But there were false prophets also among the people, even as there shall be false teachers among you," etc. II Peter 2:1. (More could be quoted.)

The writer believes that in this present day, men of the Pharisee type are in our midst, having a form of godliness, denying the power thereof.

Let us try the spirits if they are of God or not: and apply the following scripture to ourselves: "Examine yourselves, whether ye be in faith; prove your own selves, how that Jesus Christ is in you, except ye be reprobates" (given to sin). II Cor. 13:5. He further states the confidence and assurance of the child of God in verse 6, "But I trust that ye shall know that we are not reprobates."

Prove all things: hold that which is true.

May the love and grace of Jesus be with us all. A Brother.

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for November, December, 1929, and January, 1930

Treasury overdrawn Nov. 1, 1929 $705.78

Expenditures:

Alcohol for cars	2.50
Car license	8.10
Coal	8.60
Dairy feed	39.55
Dry-goods and shoes	35.00
Flour	135.50
Freight and delivery	6.42
Gas	18.31
Glasses for one boy	7.00
Groceries	29.58
Hardware	8.52
Incidentals	.65
Interest on money borrowed	15.00
Labor	262.35
Light and power service	35.40
Meats	18.10
Medical necessities, etc.	8.80
Poultry feed	196.76
Printing	1.75
Professional services (over six months accumulation)	46.27
School supplies	4.36
Smoke stack and general repairs	11.65
Soap	22.13
Sugar	11.00
Syrup	28.96
Telephone tolls	1.31
Traveling expenses	9.52
Yeast	11.05
Total	$984.14
Total debits	$1689.92

Donations received:

November		
6	Sewing Cir., Pigeon, Mich.	$10.00
14	Oak Dale S. S., Pa	20.07
	Greenwood S. S., Dela.	30.00
19	Townline-Griner Cong.,	40.00
21	"Yankee" Class, Meth. Episcopal, South, S. S., Cumberland, Md.	1.00
	Pigeon River S. S., Mich.	7.50
28	Pa.-Md. Cong.	26.52
December		
2	A Bro. and Sister, Ohio	20.00
7	A Bro., Ind.	25.00
	Oak Dale S. S., Pa.	23.10
12	Lewis Co. Cong., N. Y.	125.00
14	A Bro., Ont.	15.00
19	Pigeon River S. S., Mich.	53.36
	A Bro., N. Y.	60.00
	A Bro., Ind.	10.00
	Upper Deer Creek S. S., Ia.	34.33
21	A Sister, Ohio	5.00
23	A Sister, Ia.	5.00
	North Sharon S. S., Ia.	43.39
	A Sister's S. S. Class, Belleville, Pa.	21.50
	Oak Dale S. S., Pa.	15.00
25	Maple Glen S. S., Md.	11.20
January		
6	South Sharon S. S., Ia.	80.25
	Children's Quarter Fund, returns from Upper Deer Creek S. S., Ia.	59.15
7	Oak Dale S. S., Pa.	15.50
8	A Sister, Goshen, Ind.	5.00
	Black River S. S., N. Y.	35.00
10	A Bro., Kans.	3.00
13	A Sister's S. S. Class, Belleville, Pa.	6.00
	Quarter Fund returns, Townline-Griner Cong., Ind.	14.80
16	Townline-Griner Cong., Ind.	100.00
	Quarter Fund, Townline-Griner Cong., Ind.	10.00
	First State Bank, Grantsville, Md.	15.00
	Several Sisters, N. Y.	5.00
	A Bro. & Sister, Dela.	2.00
	W. H. Johnson, Cumberland, Md.	1.00
25	(Acts 20:35), Ind.	25.00
27	Oak Dale S. S., Pa.	16.92
31	A Bro., Ill.	5.00
	A deceased Sister's collection of pennies	.88
	Keller Drug Store, Grantsville, Md.	.88
	Total donations	$1019.41

Allowances for children on support:

Sicoli boys	$48.00
Kephart child	8.00
Shumaker child	32.50
Tranum child	30.00
Cooper boys	18.00
Total allowances	$136.50

Income—items sold:

Beef	$33.43
Beef hide	4.55
Chickens	15.30
Eggs	289.90
Young goat	2.50
Scrap iron	1.30
Incidentals	.80
Boys earnings	10.00
Total income	$358.28
Total receipts	$1514.19
Treasury overdrawn Feb. 1, 1930	$175.73

Provisions donated were as follows:

By the local congregation and surrounding community: livers, pudding, beef, mutton, tallow, lard, lettuce, soap, celery, butter, butter-milk, skim milk, sauer-kraut, macaroni, dry goods, quilts, some clothing and household necessities.

Pigeon River Cong.—dried fruit, carrots and 7 bags beans.

Upper Deer Creek Cong., Ia.—honey, jelly, canned tomatoes, cookies, dried apples, popcorn, chickens, noodles, macaroni, dried corn, candy, cornmeal, lard, butter, prunes, beans, raisins, peanuts, dates, and apple-butter.

Locust Grove Cong., Pa.—cookies, cakes, prunes, dried tomatoes and apples, canned peaches, celery, apples, corn for meal, lard, sausage, ribs, and marble stands.

Townline-Griner Cong., Ind.—dried fruit, nuts, cookies, chickens, noodles, beans, popcorn, dried corn, doughnuts, rubbers and coats, etc.

Allen County Cong., Ind.—cotton blankets, towels, dried corn and apples, beans, candy, cookies, seed, and gloves.

From the brotherhood of Lewis County Cong., N. Y.—cheese, enough part wool felting for 5 or 6 double bed blankets, stockings, mittens, and a present for the workers.

From Alden, N. Y.—hams and lard.

Fort Wayne Mission, Ind., and Greenwood, Del., schools—useful toys.

Friends of the children, Frostburg, Md., toys, candy, bananas.

Pinto Sewing Circle, Md.—girls' dresses.

Two sisters' S. S. Classes, Springs, Pa.—oranges, candy, homemade dolls and balls.

American Legion—oranges, candy, nuts.

J. J. Bender, Grantsville—1 case oranges.

Kellar Drug Store, Grantsville—candy.

The sewing circles have all responded well to the orders given them.

Sisters Edna Whiteman and Edna Grandstaff are with us again; are working in the kitchen. Sister Mary Byler is having time off for a vacation from the arduous task of work in the kitchen in caring for the family here.

During this quarter one girl was placed out on trial, one girl that had been reclaimed was again returned, and one girl is placed out temporarily. The little girl that was at the hospital for crippled children at Baltimore, Md., has come back with a new pair of glasses, charges paid. Our family of children now numbers 69, six of which are on support. The other 63 may be placed out, and run in ages as follows: Boys—3, aged 3 years; 4, aged 5 years; 1, aged 6 years; 7, aged 7 years; 4, aged 8 years; 9, aged 9 years; 5, aged 10 years; 5, aged 11 years; 7, aged 12 years; 2, aged 13 years; 3, aged 14 years; and 1 aged 17 years. Girls—2, aged 5 years; 1, aged 6 years; 1, aged 7 years; 2, aged 8 years; 1, aged 9 years; 4, aged 10 years; and 1 aged 13 years.

"WANTED—To know of a desirable Christian home with a door that swings inward. Door hinges to be oiled with love and affection. The latch spring tempered with a sense of responsibility. Abundant material is at hand. Resources inexhaustible. Opportunities for doing good unlimited. Time to act—when the Spirit moves. No definite rate of interest guaranteed, but full recompense may

finally be expected from the hand of the great Judge."

With few exceptions the family has been enjoying the blessing of health, save for the whooping cough which has made its round spotting out those that have not had it before.

The hearty response of the brotherhood at large, to the general needs, as is witnessed by this report is greatly appreciated by the working force, and we trust is pleasing in the sight of God. Since we feel that it is the work of the Lord, through the Church, we wish to have each one feel a sense of responsibility in supporting the work, not only with temporal provisions, which is also necessary, but especially that by the avenue of prayer and supplication, you may uphold the work to the Throne of Grace that it may be a soul-saving agency.

"By him therefore let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips giving thanks to his name."

Lewis Bender

CORRESPONDENCE

Kalona, Ia., Jan. 27, 1930.

Dear Herold Family, A Greeting of peace, love and grace from God our Father be unto you:— A few lines from this locality as communications from this place seem few. May be we are too busy with earthly cares that we do not have time to help fill the columns of the Herold with edifying literature; but remember that first things should come first and not last. Our time is so consumed with earthly treasures (secondary matters), that we find little time for things pertaining to our spiritual welfare. "Seek ye first the kingdom of God."

I recently heard from the pulpit that when we go to some task or seek gain, in some earthly goods, we roll up our sleeves and go at it like we were going to get some thing accomplished; but what about it when it comes to spiritual things? Probably we ease up and shirk a little.

The world cries that times have changed and that is true; but Jesus Christ is the same yesterday, today and forever. We used to say on Sunday morning, (if weather conditions were not as favorable as could be) this will test our faith to see how much efforts we will put forth to go to church; but to a certain extent this is a thing of the past, too.

I am not saying that there are no exceptions but I fear it is becoming too common a thing and the least unfavorable condition prevents us from going to the house of worship. This may sound a little harsh but they are facts and we should wake up and realize them as such and what the future results might be.

What about through the week in going about our every day duties? Are we so easily hindered from performing them? Seemingly we are not. Neither should we be Sunday saints and thru the week time the opposite but every day holy living, every day alike as far as that is concerned.

We are all human, subject to mistakes and I have plenty of them and for that reason I ask all Saints to be remembered at the Throne. Satan knows our weakest spots and there is where he is busy; he is like our stock in pasture. We may have good fence all around except one place and here is where they get out. But what about it if the fence is dilapidated all around? As a result Satan will not have any trouble to get in just as he pleases, all because we have been too neglectful and too busy with other cares.

Set your affection on things above, not on things on this earth. Col. 3:2. If ye be risen with Christ seek to please Him; if He is the Groom and we the Bride why not try to please Him. Where are our affections? Are they on earthly things? do we like to be with worldly minded people where the conversation is anything but edifying, foolish talking, joking? or do we like to be where the word of God is the subject of the conversation? Judge ye for yourselves whom ye are willing

to serve. David said, "I was glad when they said unto me, let us go into the house of the Lord." Ps. 122:1. This privilege we may not always have which we do not fully realize.

J. N. Yutzy.

Shipshewana, Ind.,

A greeting in Jesus' name:—

We are having lots of cold weather this winter. There is still some sickness about. Pre. and sister Peter Swartz, and their son John and daughter Rosie, were in our congregation. Bro. Swartz preached ten interesting sermons. We had meetings from Jan. 16 to Jan. 22. On January 21 and 22 we had Bible Conference. The first few meetings were not so well attended on account of sickness and cold weather. During our coldest weather the temperature sank to 22 below zero. Later the house was filled with interested listeners. The brother preached the word plain and scriptural.

The Lord bless the efforts put forth by the brother, and may, we, the hearers, take heed to the admonition of James—"But be ye doers of the Word and not hearers only, deceiving your own selves."

Bro. Swartz and his folks left for Howard county, Ind., on January 23; and they were to be in Allen county, Ind. over Sunday, Jan. 26 and started for their home in Arenac county, Mich., Jan. 27.

A Sister.

OBITUARY

Miller.—Anna (Bontrager) Miller was born near Shipshewana, Ind. July 13, 1878 and died near Norfolk, Va., at the home of her brother Levi, Dec. 15, 1929; aged 51 years, 5 months and 2 days. She was married on Jan. 13, 1901 to Joni J. Miller. She was the daughter of John E. and Barbara (Mishler) Bontrager. She leaves her sorrowing husband, 2 adopted children, Edwin and Edith, aged father, (now past 92 years) six brothers and 2 sisters, namely, Katie, wife of David J. L. Miller, Eli, Menno, and David of Shipshewana and Polly, wife of Ferdinandis Mi[illegible] of Middlebury, Ind.; Joe of Fairbanks, Iowa; John of Corfu, N. Y. and Levi of Norfolk, Va. She joined the Amish Mennonite Church in her young days and remained a faithful member until death. She commenced failing in health about 3 years ago, due to tuberculosis. On Sept. 25, 1929 they left home for Norfolk, Va. to spend the winter or see if she might be benefited in her health. But everything seemed to be in vain, and God saw best to call her home. By her request, she was anointed about 2 weeks before her death. She had a desire to leave for her "better home" and patiently awaited her end. Funeral services were held at the Kempsville Church on the 16th. P. M. conducted by Bish. Wm. Yoder and Pre. C. J. Swartzentruber from John 5:24-20 after which the remains were shipped the following evening to Shipshewana, Ind., for burial, where again services were held at her home on Saturday afternoon the 21st, preached by Albert Graber and Bish. Moses M. Miller. She was laid to rest in the Bontrager cemetery.

Note:—

The above Obituary had been accidentally mislaid with other manuscripts and its appearance in print was thus delayed. This is greatly to be regretted, but the only amends that can be made now in the case is to sincerely express that regret and explain that the unfortunate oversight had been wholly unintentional.—Editor.

MARRIED

Kauffman—King.—John E. Kauffman and Naoma King were united in marriage at the Locust Grove church by their home bishop, Dec. 15, 1929.

May God's blessing attend them through life.

Peachey — Kauffman. — On Jan. 5, Joseph G. Peachey and Ada F. Kauffman were united in marriage by John L. Mast at the home of the bride's parents.

May they have the blessings of God throughout their future.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 1. März 1930 No. 5

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Weicht, ihr finstern Sorgen!

Weicht, ihr finstern Sorgen,
Denn auf heut' und morgen
Sorgt ein and'rer Mann.
Laßt mich nun mit Frieden,
Dem hab' ich's beschieden,
Der es besser kann.
Schreit die Welt
Gleich immer: Geld!
Ich will Hosianna schreien,
Glauben und mich freuen.

Der die Seele speiset
Und ihr mehr erweiset
Als den Wert der Welt,
Der mir Leib und Leben
Wunderbar gegeben,
Wunderbar erhält,
Der es kann
Und der's getan,
Diesen traget erst zu Grabe,
Eh' ich Mangel habe.

Nun, so weicht, ihr Sorgen,
Denn auf heut' und morgen
Sorgt ein and'rer Mann.
Ich will ruhig bleiben,
Meine Arbeit treiben,
Wie ich immer kann.
Christi Blut
Stärkt meinen Mut
Und läßt mich in Not und Plagen
Nimmermehr verzagen.

Ernst Gottlieb Woltersdorf.

Editorielles.

Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir.

Das Herz des Unwiedergeborenen Menschen ist eine Office oder Wohnort oder Werkstatt aller Sünde, Schande und Laster; oder ein vergifteter Brunnquell, daraus allerlei Ungerechtigkeit und Mißhandlung quillt und entspringt, der Jeremia sagt davon: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Ich der Herr kann das Herz ergründen, und die Nieren prüfen; und gebe einem jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke." Der Herr sagt zu Noah daß alles Dichten und Trachten des Menschen von jugendauf immerdar böse ist, die Schrift hat es Alles beschlossen durch die Sünde sagt Paulus, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, denn wir mangeln alle, an dem Ruhm der wir an Gott haben sollen.

So werden wir wohl fast alle bekennen müssen, wenn wir vor unserer Thür kehren, in unser Herz gehen, und uns in dem hellen Spiegel der heiligen Schrift recht besehen, daß es uns mangelt an dem Ruhm den wir an Gott haben sollen, und sollen derwegen den Paradiesfall unserer ersten Eltern beweinen, und mit dem königlichen Propheten David bitten: Schaffe du in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. So wird Gott durch den Glauben das Herz reinigen, daß wir werden tödten durch den Geist die Lust des Fleisches. Und da auch allerlei Schwachheit und Gebrechlichkeit mit unter lauft, so will doch der Herr Christus seinen Gnadenmantel über unsere Schuld decken, und uns annehmen als Miterben an seinem Reich und dann theilhaftig werden an der ewigen Herrlichkeit Gottes so wir anders die angenommene Wahrheit welches wir auf unseren gebeugten Knieen in einer sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden

versprochen haben, dies mit gutem Willen und ungefärbten Glauben getreulich ausführen bis zu einem seligen Ende.

* * * *

In dieser Nummer fängt an die Schöpfungs Lehr geschrieben in kurzer Form von Bischof D. J. Plank, dies ist geschrieben für die junge Lehrer eine Hilfe zu sein am lernen, kann aber auch nützlich sein für alle, Brüder und Schwestern; gepredigет wird es als wieder theilweise vergessen, aber aufgeschrieben im Herold kann ein jegliches diese Nummern alle sorgfältig bewahren und es dann als wieder lesen. Nach der Schöpfungs Lehr folgt dann die Altväter Geschichten Lehr; und darnach dann die Lehr der Ehe, und die Lehr der Taufe.

* * * *

Es hat mehrere die verlangten etwas um ihren Herold regelmäßig jährlich in ein Buch machen um sie zu bewahren, und dann als wieder zu lesen. Wir schrieben zu verschiedene Gesellschaften und fanden eine bequeme Sach, hoffen nichts besseres zu finden, aber doch billiger mit der Zeit, der Deckel ist Schwarz, schön biegsam, und enthält die 24 Nummer schön, ein jeglicher Herold wird fest gemacht mit einem kleinen Draht. Der Preis davon ist $2.25. Die Oster Artikel kommen vor in Nummer 8, hoffen mehrere werden theil nehmen an dem klar machen von dem Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu Christi, so daß alle Leser vernehmen werden daß es sein muß wie Paulus sagt: **Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.** Sendet eure Oster Artikel frühe ein.

Lebendiger Glaube.

Von D. E. Mast.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen." Joh. 5, 24.

Haben wir nicht hier einen sonderbar weitgreifenden Text Vers. Er sagt uns das Ewige Leben zu, und spricht uns los vom Gericht. Aber merket, hier ist es die Handlung von einem lebendigen Glauben, der durch die Liebe thätig ist; von einem Glauben, der den Menschen bußfertig macht. Denn Glauben und Buße gehen Hand in Hand; es giebt keinen lebendigen Glauben der nicht Buße wirket; und es giebt keine Buße die nicht durch den Glauben gewirket ist. Er sagt, **„Wer mein Wort höret und glaubet dem der mich gesandt hat."** Da Jesus getauft war von Johannes am Jordan, da that sich der Himmel auf, und eine Stimme vom Himmel herab Sprach, **„Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe."** Und an der Verklärung auf dem Berge, hat der Vater noch hinzu gethan, **„Den sollt ihr hören."** 5 Mos. 18, 15: **„Dem sollt ihr gehorchen."** Das Gehorchen setzt unseren Glauben in Kraft: Ein Glaube der uns nicht willig macht Gehorsam zu leisten, ist ein toder Glaube, und bringt keinen Segen, und ist nicht habens werth.

Unser Text sagt, **„der hat das ewige Leben,"** er sagt nicht er soll es haben wenn er mol stirbt. Er langt es ihm gerade jetzt frei hin; ja er hat es in Glauben an die Verheißung; und der es verheißen hat der kann nicht Lügen; er kann und thut seine Verheißungen erfüllen, so bald der Mensch die Bedingungen erfüllt. Denn alle Verheißungen Gottes sind Bedingenderweise gegeben. **„Und kommt nicht in das Gericht,"** um gerichtet zu werden, aber doch vor das Gericht, um aus Gnaden belohnt zu werden. Die Einrichtung der 6 Freistätte in Israel, war eine weise Gnadenanordnung von Gott um den unschuldigen Mörder zu retten; aber nicht das wissen dieser Freistätte, konnte den Mörder erretten, auch nicht das Glauben wenn er hin fliehet, sondern er mußte sich auf den Weg machen der dort hin führt und dort bleiben. Auch war es nicht genug daß der gebissene Israelit geglaubt hat, daß Mose eine Schlange aufgerichtet hat, zum Heil der Gebissenen; er mußte seinen Glauben beweisen mit seinem Gehorsam, und die Schlange ansehen für sich selbst, oder sterben. Wollen annehmen es wäre ein Kind auf dem zweiten stockwerk des Hauses, und Feuer im unteren, es könnte nicht herunter springen, der Fall würde es zerschmettern; sein Vater ein starker Mann, würde rufen, laß dich in meine Arme fallen, ich kann dich retten; nun zu wissen daß der Vater dort bereit stehet mit Armen

ausgestreckt, konnte es nicht retten; es mußte den Vater bei seinem Wort nehmen, und sich ihm anvertrauen, und sich in des Vaters Arme werfen.

Es ist nicht genug daß der Sünder glaubet, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, er muß ihn auch auf und annehmen im Glauben für sich selbst, als der von Gott gesandte Erlöser; Jes. 53, 5, und sich ihm gänzlich anvertrauen zur Seligkeit. **„Nun wir denn gerecht geworden sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.“** Nun dann wenn der Mensch unter der Gnade stehet, so wird die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den heiligen Geist. Zu dem sagt Jesus: **„Wer mich lieb hat der wird auch mein Wort halten.“**

Wir halten die Geboten nicht um Gottes Kinder zu werden, sonder wir halten sie aus lauter Liebe als Gnadenmittel, dieweil wir Gottes Kinder sind. Jesus lehrt uns in seinem Hohenpriesterlichen Gebet was das ewige Leben ist. **„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.“** Den Vater erkennen, als den wahren und allein weisen Gott und Sender seines Sohnes, und Jesum Christum als der von Gott gesandte Erlöser erkennen, und dann auch auf und annehmen im Glauben als seinen Erlöser. Jesus sagt, **„des Vaters Gebot ist das ewige Leben.“** Joh. 12, 50. Jesus sagt, **„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“** So dann wer Jesus in sich wohnen hat, der hat das Leben. Und zu Martha hat er gesagt: **„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“** Joh. 11, 25, 26. Der lebendige Glauben ist eine Gabe Gottes, der zur Buße und Demütigung leitet.

„Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er **Gnade.“**

„Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.“ Eph. 2, 8. 9. „Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm, (vor den Menschen) aber nicht vor Gott.“ Röm. 4, 2.

Wir wollen eine Lesson am Schächer am Kreuz lernen, seine Werke hatten ihn ans Kreuz gebracht, er hatte den Todt verdient; aber sein Glaube hat ihn gerettet, und sein bußfertiges Bekenntniß zu Jesu hat ihm die Trost-worte gebracht: **„Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“** Ein Prediger hat angeführt, er glaube wenn dieser jetzt losgelassen wäre, er hätte jetzt ein anderes Leben geführt. Das Glauben kommt zuerst, dann das **thun** aus Liebe, und wenn es nicht aus Liebe ist, so bleibt es ohne Segen. Die guten **Werke** sind die Frucht des Glaubens, woran der Baum erkannt wird.

Jac. schreibt, **„Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken.“** 2, 18. Der liebe Gott wolle uns helfen durch seine Gnade, unsern Glauben bezeugen mit unsern Werken, aber nicht in einem verdienstlichen Sinn, denn das wäre nicht Gnade.

Haben wir den lebendigen Glauben? Der Herr wolle uns prüfen, und wo es noch mangelt, durch seine Gnade dazu helfen. **„Denn der Gerechte wird seines Glaubens leben.**

Die zweite Liebe.

Von P. Hostetler.

In 1 Cor. 15, 29 lesen wir daß Er, (Gott der Vater) hat Ihm (dem Sohn) **Alles** unter seine Füße gethan. Dann gehet er weiter, und sagt: Es ist **offenbar** (oder selbst verständlich) daß eine Ausnahme da ist, und daß der Vater selber nicht unter seine Füße gethan war. Also lesen wir in 1 Cor. 13: Daß die Liebe Glaubet **alles**, aber es ist, auch offenbar und selbst verständlich, daß eine Ausnahm da ist, und daß die Liebe nicht die Unwahrheit glaubet. Nun lesen wir in Offenbarung Johannis von der **ersten** Liebe, und wenn es wohl nicht sagt von einer **zweiten** Liebe, so ist es doch offenbar wenn eine **Erste** ist, muß auch eine andere oder folgende sein. Wenn es nur Eine wäre dann thät es sagen **die** Liebe und nicht die **erste** Liebe. Wenn schon viel in dieser Offenbarung ist, das wir nicht verstehen, so ist

auch viel das klar und deutlich ist, und uns nothwendige Sachen lehrt die wir nicht lernen in dem Evangelium, und den Episteln. Wunderbar ist es daß dort in weniger denn ein hundert Jahren nach Christus Zeit, diese sieben Gemeinden in Asien so abgewichen und verfallen waren, daß nur zwei noch ganz gut gestanden waren (Die Zweite und Sechste) und drei (die Erste, Fünfte, und Letzte), waren so weit gefallen, daß sie in einem verlorenen Zustand waren, und dabei es nicht wußten, und ohne Buße, und Veränderung, könnten sie nicht angenommen werden. Der ersten Gemeinde ihr Fall war in dem daß sie die erste Liebe verlassen hat, und die Letzte in dem daß sie so lau ward, und doch noch meinte sie wäre so recht und gut. Ist es nicht Schrecklich dran zu denken, wie der Mensch so betrogen sein kann. Es ist nicht allein zu fürchten daß viele Gemeinden in diesem Zustand sind, sondern auch noch daß wir selbst in einem betrogenen Stand sein möchten, zu lau oder zu selbst gerecht, und nicht genug in dem vollen Willen von Gott, mit reiner und herzlicher Liebe zu Gott und den Menschen.

Welt-menschen lieben auch einander, und die Heiden lieben und versorgen ihre Kinder, und darum ist der, welcher die seinen nicht versorget, schlimmer denn ein Heide. Aber diese Zweite oder Menschliche Liebe ist nicht die Göttliche, wovon Paulus schreibt in dem selbst prüfungs Capitel.. In Röm. 12 sagt Paulus auch, „Die Liebe soll die rechte, oder Göttliche sein und nicht eine falsche oder Menschliche. „Hasset das Arge und hanget dem Guten an." Solches thut die rechte Liebe, und die Falsche liebt noch Welt und Geld, und viel Sachen das nichts wert sein. Diese Gemeinde zu Ephesus ward befohlen drei Sachen zu tun. Erstens: „Gedenke wovon du gefallen bist" (Dieses ist **eine** Schrift, und es hat noch mehr, das klar beweißt daß der Mensch kann von einem seligen in einen verlorenen Zustand fallen). Zweitens: „Thut Buße" und drittens: „Thue die ersten Werke." Im Evangelium lesen wir: Die weil die **Ungerechtigkeit** wird überhand nehmen, **darum** wird auch die Liebe in vielen erkalten, und auch daß wir eine bessere Gerechtigkeit haben müssen denn die Schriftgelehrten hatten, um in den Himmel zu kommen. Diese erste Gemeinde hatte noch **eine** Gerechtigkeit, **Werke, Arbeit, Geduld,** und so weiter, gute Sachen, aber wie Paulus sagt, von den Juden: Sie haben ihre eigene Gerechtigkeit, und waren nicht unterthan zu Gott in allem. Ohne zu richten, müssen wir sehen daß es noch viele solche hat heut zu tage, und es ist schwerlich für sie zu sehen und Glauben daß sie nicht stehen können im Gericht. Wenn wir nicht alle Gebote halten die wir wissen, und theil Ungerechtigkeit billigen, und noch dabei dies und das thun und halten das Gott nicht befohlen hat, dann mag es wohl sein, daß wir dadurch diese erste Liebe verlassen haben, und sind auf dem Irrweg zu der ewigen Verdammniß. Ein theil Lehrer thäten sagen, solche Menschen brauchen die Taufe des Heiligen Geistes, oder die völlige Heiligung, aber der Herr hat nicht so gesagt.

Was sind aber diese **ersten** Werke? Ist es nicht eine Aufgabe zu Gott und die Willigkeit **alle Gebote** zu halten, und dem Satan absagen, wie wir es gethan haben wo wir zu der Gemeinde gegangen sein, und die Sachen thun wie wir es lesen können an Röm. 12 und anderen Schriften. Es meint aber nicht daß wir sollten wieder mit Wasser getauft sein, wie es Menschen hat die so thun. Petrus sagt: Wir sollen zu unserem Glauben, auch die Tugend, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, Brüderliche Liebe, und Allgemeine Liebe darreichen, oder dazu thun, und dann noch die schöne Verheißung, wenn wir so thun, werden wir nicht straucheln und uns wird **Reichlich** dargereicht werden der Eingang in das himmlische Reich.

Viele wollen nicht anfangen mit diesen Tugenden und Selbstverleugnung, und alle Gebote halten, und wollen meinen, (und sind auch öfters so gelehrt) daß sie brauchen nur Beten um den heiligen Geist, und dann thät Alles recht werden und kommen, und ein theil thun dann auch eine Erfahrung bekommen, daß sie meinen sie seien jetzt ganz erleuchtet und erfüllt und Fröhlich, und wissen nicht wie und wo sie stehn, gleich wie die siebente Gemein zu Asien es nicht wußte. Habt ihr schon gesehen daß solche sich unter einander gegrüßt haben mit dem Kuß der Liebe, wie es Gottes Gebot ist, und welches auch leicht zu

thun ist, wenn die Rechte oder **erste** Liebe noch bei uns ist, und wenn aber die zweite Liebe nur bei uns ist, wird dies Gebot ausbleiben oder selten gebraucht. Petrus sein letztes Gebot ist: „Wachset in der **Gnade** und das meint auch in der **Liebe**. Paulus schreibt in seinem Letzten Capitel, „Gedenket an eure Lehrer und folget ihrem Glauben." „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen", und dann noch, „Grüßet alle eure Lehrer und alle Heiligen."

Ein Gruß der Liebe an euch Alle.

Die Unterweisung zur Seligkeit und Wahrheit.

Wir lesen in 2. Mose 17, 8 wie der Amalek wider Israel gestritten hat, und lesen weiter wie der Streit gegangen ist, und wie Mose den Stab empor gehoben hat, und wie Aaron und Hur ihm die Hände unterhielten.

Vers 13: Und Josua dämpfte den Amalek, und sein Volk durch des Schwerts Schärfe und der Herr sprach zu Mose: **Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch,** und befiel es in die Ohren Josua; **denn ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man sein nicht mehr gedenke.** Und hat ein Zeichen gegeben daß der Herr streitet wider Amalek.

Vier hundert Jahr darnach hat der **Herr,** den **Samuel zum Saul gesandt,** und ihm gesagt: **So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe bedacht, was Amalek Israel that, und wie er ihm den Weg verlegte, da er aus Egypten zog; So zeuch nun hin, und schlage die Amalekiter, und verbanne sie mit allem, das sie haben. Schone seiner nicht, sondern töte beide Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kameele und Esel.**

Saul hat sich gerüstet mit einer großen Zahl von Kriegsvolk, ging hin, und schlug die Amalekiter, und griff Agag der Amalekiter **König lebendig,** und **alles Volk verbannete er mit des Schwerts Schärfe.**

Aber Saul und das Volk schonte den Agag, und was gute Schafe und Rinder und gemästet war, und der Lämmer, und alles, was gut war, und wolltens nicht verbannen; aber was schnöde und untüchtig war, das verbanneten sie.

Lieber Leser das war eine wunderbare Geschichte und ein großes Verbrechen vom Saul, denn der Herr hat ihm befohlen **alles zu tödten,** aber wollen sehen was weiter geschehen ist. **Der Herr hat alles gewußt was Saul gethan hat, und hat es Samuel kund gethan.** Samuel ward **Zornig, und schrie zum Herrn die ganze Nacht.** Als nun Samuel des Morgens frühe dem Saul begegnete sprach Saul zu ihm: **Gesegnet seiest du dem Herrn! Ich** habe des **Herrn Wort erfüllt.**

Samuel sprach: Was ist denn das für ein **Blöcken der Schafe,** in meinen Ohren, und **Brüllen der Rinder,** die ich höre? Saul sprach: Das Volk hat das mit gebracht, um dem **Herrn deinem Got zu Opfern in Gilgal.** (Welches war auch der der rechte Ort um zu Opfern).

Aber Samuel ist fast erschrocken vor der Rede des Sauls, und sprach: **Meinest du,** daß der Herr Lust habe am **Opfer** und **Brandopfer,** mehr denn am **Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser, denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern.**

Merket nun: Denn **Ungehorsam ist eine Zaubereisünde,** und **Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst.**

Lieber Leser war das nicht eine **Große Thorheit** von Saul daß er dem Herrn ein **Opfer bringen wollte mit dem Verbannten Gut?** Aber wie geht es zu unserer Zeit! Alle von uns die den Bund aufrichten mit Gott und Seiner Gemeinde sagen ab dem Teufel, der Welt, und auch unserem eigenen Fleisch und Blut, und begehren **Jesus Christus allein zu dienen,** der für uns gestorben ist.

Aber wie weit bringen wir die Sach bis wir auch straucheln. Ja wir sind willig zum ablegen was uns nicht so angenehm ist aber der Hochmuth, Augeslust, und Hochprächtig Wesen, wollen wir nicht ablegen. Und also machen wir uns Theilhaftig mit dem **Verbannten** Gut, und wollen es mit in den **Gottesdienst** nehmen, und mit Saul **Gott ein Opfer bringen** und das Verbannte Gut bei uns haben? Es sei an Kleidertracht, oder Hauptthaar, oder Fahrzeug. Aller **Hochmuth** gehört zu der **Welt,** (Welcher wir abgesagt haben,) und nicht zum **Christentum,** und wir haben doch versprochen helfen die **Gemeinde zu bauen,** und wann wir nicht **bauen** dann thun wir

zerstören! Gerade gegen unser Versprechen!. Haben auch Gott gelobt unser Leben zu geben um Seine Gemeinde rein zu halten, (Wan es noth wäre) Wie halten wir unser **Versprechen,** welches wir **Gott und der Gemeinde** gemacht haben?

Thun wir es oder haben wir mit **Demas die Welt Lieb gewonnen,** und **unsere Versammlung verlassen** wie der **Apostel sagt,** daß etliche pflegten. Oh ich sage wir sollen uns unter einander Vermahnen, und uns unter einander Bauen, so viel mehr daß wir sehen daß sich der Tag nahet. Merket wo Saul sah daß der Herr seine **Missethat weiß dann hat er sich noch Rechtfertigen** wollen, und gesagt: Ich bin doch hin gegangen wie der Herr gesagt hat, und habe die **Amalekiter getödtet,** und den **Agag gebracht!**

Ja er hat ein Theil von der Arbeit gethan wie der Herr gesagt hat. Aber der **Herr** wollte ein **Vollkommenes** Opfer haben und ein reines, gehorsames **Herz,** in welchem **kein Falsch ist,** denn wir können nicht Gott und den Mammon dienen.

Nun **lieber Leser, Gott** fordert es von uns, daß wir getreu sind, in dem das er uns mit theilen thut, und sollen auch auf der Hut und der Wacht sein, denn der Apostel sagt zu den letzten Zeiten werden kommen, greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. Auch unter euch selbst werden aufstehen Männer, die da **verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu Ziehen!**

Ist das nicht alles schon in Erfüllung gegangen, und geht noch immer weiter? Thun sie nicht **Kinder von ihren Eltern nehmen?** Auch zu Zeiten Mann und Weib, von einander nehmen, daß sie nicht mehr in gleichen Glauben stehen. Sind auch solche, wo **Freche,** und **unnütze Schwätzer, und Verführer sind,** die da **ganze Häuser verkehren,** und lehren das nicht taugt um schändlichen Gewinns willen. Oh liebe Leser, lasset euch nicht **verführen,** denn **Gott weis alles, und hat schon durch David gesagt, Sammlet mir meine Heiligen,** die den **Bund,** mehr achten, denn das **Opfer.**

Wann du schon nicht so viel thun kannst für den **Herrn,** so thue doch was du kannst mit **getreuem Herzen.**

Gruß an den Editor und alle Leser. D. J. Troyer.

Schöpfungs Lehr.

Von D. J. Plank.

Eine Hilfe für Junge Prediger um die Schöpfung und Altväter Geschichten vortragen an der Ordnungs und Liebesmahl Versammlungen, so kurz gefaßt wie möglich.

Erste Buch Mose, erste Kapitel.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, die Erde war wüst und leer, es war finster auf der Tiefe und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Dann machte Gott Lichter das Tag und Nacht scheidet und eine Feste das Himmel und Erde und das Wasser von einander scheidet; und befahl der Erde Gras und Kraut und fruchtbare Bäume die sich besamen nach ihrer Art aufgehen, dann machte er ein groß und klein Licht und Sternen daß sie geben Zeichen und Zeiten und Tagen und Jahren, und machte Tiere und Vögel auf Erden und Wallfische und Tiere im Wasser und segnete sie und sprach seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und das Meer. Dieweil der Geist Gottes nur auf dem Wasser schwebte und keine Wirkung hatte für Gott zu dienen, darum sprach Gott, lasset uns Menschen machen ein Bild das uns gleich sei, die Herrschen sollen über alles lebendiges auf Erden.

Zweites Kapitel.

Also vollendete Gott alles am siebenten Tag, und ruhete und heiligte ihn. Es regnete nicht auf Erden, ein Nebel ging auf und feuchtete alles Land. Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß und blies ihm den lebendigen Odem in seine Nase, also ward der Mensch eine lebendige Seele. Gott pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen und setzte den Menschen darein, und ließ aufwachsen Bäume lustig anzusehen und gut zu essen und den Baum des Lebens mitten im Garten und der Baum der Erkenntniß deß Guten und Bösen, und setzte den Menschen in den Garten daß er ihn bauete und bewahrete und befahl zu essen von allerlei Bäume aber von dem Baum der Erkenntniss Gutes und Böses sollst du nicht davon

essen, sonst wirst du des Todes sterben. Dann sprach Gott, es ist nicht gut daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen die um ihn sei, und ließ allerlei Tieren vor dem Menschen über gehen, so wie er sie nennte, so sollen sie heißen, aber keine Gehilfin war gefunden für den Menschen. Da ließ Gott einen tiefen Schlaf auf den Menschen und nahm eine Rippe und schloß die Stätte zu mit Fleisch und baute ein Weib daraus und brachte sie zu ihm, er sprach: Das ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Man wird sie Männin heißen, darum daß sie von dem Manne genommen ist, darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen und werden sein ein Fleisch. Sie waren beide nackt und schämeten sich nicht.

Dritte Kapitel.

Die Schlange war listiger denn alle Tiere und sprach zu dem Weibe: „Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? Das Weib sprach: Wir essen von den Früchten der Bäume, aber von dem Baum mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret es auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Die Schlange sprach: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben sondern Gott weiß, wann ihr davon esset, dann werden eure Augen aufgethan und werdet sein wie Gott, und wissen was gut und böse ist. Das Weib schaute an daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieblich und lustig anzusehen, weil er Klug machte nahm sie von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne und er aß. Da wurden ihre Augen aufgethan und sahen daß sie nackt waren; und flochten Feigenblätter zusammen und machten ihnen Schürze. Sie höreten die Stimme Gottes im Garten und versteckten sich, aber Gott rief Adam und sprach: Wo bist du? Er sprach: Ich hörte deine Stimme und fürchtete mich; denn ich bin nackt. Wer hat dir's gesagt daß du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum davon ich dir gebot, du sollest nicht davon essen? Adam sprach: Das Weib gab mir, und ich aß. Das Weib sagte: Die Schlange betrog mich. Das Urtheil war: Verflucht seist du vor allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Lebenlang. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Der soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stehen. Zum Weib sprach er, daß sie mit Schmerzen Kinder gebären soll, und ihr Wille soll ihrem Man unterworfen sein, er soll dein Herr sein. Und dem Adam hat er den Acker verflucht mit Kummer soll er sich drauf nähren. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen biß du wieder zur Erde werdest davon du genommen bist. Der Herr zog ihnen Röcke von Fellen an und trieb sie aus dem Garten und lagerte den Cherub mit einem bloßen hauenden Schwert zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 599.—Was antwortete Joseph dem Pharao da Pharao zu ihm sprach: Mir hat ein Traum geträumet und ist niemand der ihn deuten kann; ich habe aber gehört von die sagen wenn du einen Traum hörest so kannst du ihn deuten?

Fr. No. 600.—Was sprach der Prophet Agabus, des aus Judäa herab reisete, von dem Gurtel Pauli?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 591. — Was macht die Sehenden blind und verkehret die Sachen der Gerechten?

Antw. — Geschenke. 2 Mose 23, 8.

Nützliche Lehre.—Dieser Vers ist ein Befehl für alle Kinder Gottes. Er wurde den Kinder Israel gegeben als sie an dem Berg Sinai waren, und ist also ein Theil des Gesetzes Gottes. Es ist nicht ein Theil des Ceremonialgesetzes welches in Christo erfüllet und vollendet wurde, sondern es ist ein Gebot das das moralische Leben der Menschen betrifft und in alle Zeiten und für alle Menschen gilt die Kinder Gottes sein wollen. Der Befehl ist der erste Theil des Verses und lautet also: „Du sollst nicht Geschenke nehmen," und gibt dann weiter gute Ursachen warum das Nehmen von Geschenken gefährlich und unrecht ist indem

hinzugefügt ist: „Denn Geschenke machen **die Sehenden blind und** verkehren die Sachen **der Gerechten."**

Die Geschenke die **aus** Dankbarkeit oder **aus Liebe gegeben werden,** oder vielleicht **zum Andenken** sind hier wohl nicht gemeint. Auch nicht solche Gaben die den Dürftigen gegeben werden. Die Bibel gibt Beifall von Geschenke geben und nehmen unter gewissen Umständen. Gal. 3, 18 lesen wir daß Gott selbst Abraham ein Geschenk gegeben hat. Col. 2, 13 sagt Paulus daß Christus uns geschenkt hat alle Sünden. Petrus sagt auch 2. Petri 1, 3 daß uns allerlei seiner göttlichen Kraft was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschenket ist.

Die Geschenke die hier gemeint sind, sind Bestechungen, (bribes) Gelder oder Gaben die einem gegeben werden um Gunst für sich oder eine Sache zu gewinnen. Solche die Aemter unter der Obrigkeit oder in der Kirche haben sind oftmals Bestechungen mit Geschenke ausgesetzt. Wenn ihnen Geschenke angeboten werden um sie zu Gunsten von gewissen Sachen zu gewinnen, und sie der Versuchung nachgeben so thun sie was der Bestecher (Briber) will, und achten das nicht mehr was sie sehen und wissen daß es recht ist. Sie waren sehend und sind jetzt blind. Manche Gerechte werden durch freie Gaben oder Geschenke verkehrt, und ihre Werke und Thun sind verkehrt weil die Geschenke einen verkehrten Einfluß auf sie ausüben. Geschenke verkehren die Sachen der Gerechten.

Fr. No. 592. — Was schenkten die Weisen aus Morgenland dem Kindlein Jesus da sie es fanden mit Maria seiner Mutter?

Antw. — Gold, Weihrauch, und Myrrhen. Matth. 2, 11.

Nützliche Lehre.—Hier haben wir es mit Geschenke zu thun die gegeben wurden aus Dankbarkeit für die Wohlthaten Gottes. Sie erkannten das Kindlein Jesu als den neugeborenen König der Juden der von Gott gesandt wurde um nicht allein den Juden zu helfen, sondern allen Völkern. Es scheint sie glaubten fest daß dieser König auch Segen und guter Einfluß auf sie und ihr Volk ausüben würde. Sie kamen ohne Zweifel eine weite Strecke um diesen König zu sehen. Sie hatten sich sehr bemüht, denn Reisen im Morgenland war mit viel Mühe und Gefahr begleitet. Als sie den König, der an der Zeit zwar nur ein ganz kleines unmündiges Kind war, sahen, wurden sie hoch erfreuet. Obwohl sie in dem heidnischen Morgenland wohnten, so glaubten sie doch an Gott und erkannten die Liebe Gottes in diesem König. Sie hatten wohl durch die im Morgenlande zerstreuten Juden von dem wahren Gott gelernet, und daß Gott ihnen einen König, Erretter und Erlöser senden werde. Sie freuten sich also auf die Ankunft und Erscheinung des Königs, und aus Liebe zu Gott, der aus seiner großen Liebe zu den Menschen dieser König sandte, thaten sie ihre Schätze auf und schenkten ihm von dem köstlichsten das sie hatten: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Sie hatten den Sinn des Johannes: „Lasset uns ihn lieben denn er hat uns zuerst geliebet."

Diesen Sinn sollen wir auch haben und nimmermehr vergessen daß Gott die Welt also geliebet hat „daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf **daß alle die an ihn** glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Wir sollen und wollen ihm auch das Beste und Theuerste das wir haben schenken.

Unsere Herzen — gehorsame Herzen — wollen wir ihm bringen, wie ein Dichter singt: „Mein Gott das Herz ich bringe dir, zur Gabe und Geschenk.—**B.**

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Feb. 2, 1930.

Wahrer Freund, Ein Gruß zuvor: Dies ist mein erster Brief für den Herold der Wahrheit. Das deutsch Schreiben geht mir noch nicht so gut. Ich will die Bibel Fragen No. 591 bis 594 beantworten so gut wie ich kann. Ich hab 8 Bibel Verse auswendig gelernt und 4 Verse im Liederbuch und will noch mehr lernen wan ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Segens Wunsch an die Leser. Levi J. Stutzman.

Lieber Levi deine Antworten sind alle richtig. Du sagst das deutsch Schreiben gehet noch nicht gut. Halte an, es wird besser gehen das nächste mal. Wenn ich

recht bin wahren wir in eurem Haus Zwei Jahr zurück letzten Sommer. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Feb. 9, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich schön aber es war kühl den Morgen. Lizzie Nissly und der Menno Yoder sind ausgerufen worden den letzten Sonntag. Die Hochzeit wird sein bis den nächsten Sonntag. Letzte Woch haben wir Namen gezogen für Valentine Tag. Ich will die Bibel Fragen No. 591 bis 596 beantworten. Ich will nun beschließen. Moses L. Yoder.

Lieber Moses: Deine Antworten sind richtig. Ich habe deine zwei Briefe in einen gethan. Einer war geschrieben Feb. 2. Onkel John.

Sugarcreek, Ohio, Feb. 9, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Der alt Groß Onkel Jacob Reber ist gestorben und ward Beerdiget den 11 Feb. Dem John S. Yoder sein Weib ist gestorben den 7 Feb. Es ist trüb und nicht kalt. Ich will die Bibel Fragen No. 595 und 596 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch. Levi A. Raber.

Deine Antworten sind richtig. Ich denke wir waren bei euch 3 Jahr zurück wo so viel schöne Ferns auf der Vorhalle wahren. Onkel John.

Kalona, Iowa, Feb. 16, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Ein Gruß zuvor. Wir haben schön Wetter aber wieder kälter die letzten Tage. Ich will die Bibel Fragen No. 589 bis 596 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe den 117 und 139 Psalm und 6 Verse von Lieder in deutsch auswendig gelernt und ich sage viel mals Dank für das Geschenk das du mir geschickt hast. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Maria Bender.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Der Weg zu Gott.

Das siebente Capitel.

Gewißheit der Seligkeit.

Von D. L. Moody.

Vor einigen Jahren reiste ich im Frühjahr zwölfhundert Meilen den Mississippi hinunter. Jeden Abend um Sonnenuntergang könntest du gesehen haben, wie Männer, bisweilen auch Frauen, an beiden Ufern des Flusses auf Maulthieren oder Pferden ritten, und manchmal auch zu Fuße gingen, um die Landlichter anzuzünden; so daß längs des ganzen großen Flusses Wegweiser aufgestellt sind, um die Lotsen auf ihrer gefahrvollen Bahn zu führen. So hat auch Gott uns Lichter und Wegweiser gegeben, um uns zu sagen, ob wir seine Kinder sind, oder nicht; und was wir thun müssen, ist, diese Zeichen, die er uns gegeben hat, zu prüfen.

Im dritten Capitel der ersten Epistel Johannis gibt es fünf Sachen, die unseres Wissens werth sind.

Im fünften Vers lesen wir von der ersten: „Und ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in ihm." Nicht was ich gethan habe, sondern was er gethan hat. Hat er den Zweck seiner Gesandtschaft verfehlt? Kann er das nicht thun, für welches er erschienen ist? Hat je ein vom Himmel gesandter Mensch darin gefehlt? und könnte Gottes eigener Sohn darin fehlen? Er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme.

Lese ferner im 19. Vers die zweite Sache unseres Wissens werth: „Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor ihm stillen." Wir erkennen, wir wissen, daß wir aus der Wahrheit sind. Und wenn uns die Wahrheit frei macht, so sind wir recht frei. „So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei." (Ev. Johannis 8, 36.)

Die dritte Sache unseres Wissens werth steht im 14. Vers: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder." Der natürliche Mensch hat die Frommen

nicht lieb, und ist auch nicht gerne in ihrer Gesellschaft. „Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode." Er hat kein geistliches Leben.

Die vierte wissenswerthe Sache finden wir im 24. Vers: „Und wer seine Gebote hält, der bleibet in ihm, und er in ihm. Und daran e r k e n n e n wir, daß er in uns bleibt, an dem Geist, den er uns gegeben hat." Wir wissen, was für einen Geist wir besitzen, wenn wir den Geist Christi haben — einen, gleich wie Christus — nicht in demselben Grad, doch von derselben Art. Bin ich demüthig, sanft, verzeihe ich gern; ist mein Geist mit Friede und Freude erfüllt; bin ich langmüthig und freundlich, wie der Sohn Gottes, das ist ein Beweis; und so sollen wir auch wissen, ob wir das ewige Licht haben oder nicht.

Die fünfte Sache unseres Wissens werth und die allerbeste, ist: „Meine Lieben, n u n" — merke das Wort „n u n". Es wird uns nicht gesagt, wenn du stirbst, sondern: „Meine Lieben, wir sind n u n Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir w i s s e n aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist." (Der 2. Vers.)

Doch werden einige unter euch sagen: „Ja, ich glaube das, aber ich habe doch Sünde gethan, seit ich ein Diener Christi wurde." Gibt es einen Mann oder eine Frau auf Erden, die nicht Sünde gethan haben in ihrem christlichen Leben? Nicht einen! Es ist nie eine einzige Seele auf Erden gewesen und wird auch nie sein, die nicht Sünde gethan hat oder Sünde thun wird, manchmal während ihres christlichen Lebens. Aber Gott hat für die Sünden der Gläubigen gesorgt. W i r dürfen nicht für sie sorgen, aber Gott thut es immer. Bedenke das!

Lese nun in 1. Johannis 2, 1: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist." Hier schreibt er an die Gerechten — „ob jemand sündiget, so haben wir" — Johannis zählt sich auch mit — Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist." Welch ein Fürsprecher! Er sorgt für unser Interesse am allerbesten Ort, dem Throne Gottes. Er hat gesagt: „Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe." (Ev. Joh. 16, 7.) Er ging hin, um unser Hoherpriester zu werden und auch unser Fürsprecher. Er hat wohl schlimme Sachen zu vertheidigen gehabt, aber er hat noch nie eine verloren! Und wenn du ihm dein unsterbliches Interesse anvertraust, so wird er dich „stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden." (Ep. Judä 24.)

Die Sünden der Christen sind alle vorbei und vergeben, sobald sie sie bekennen, und sie werden nie wieder erwähnt werden. Das ist eine Frage, die nie wieder eröffnet werden wird. Sobald unsere Sünden weggenommen sind, ist es zu Ende mit ihnen. Sie werden nicht im Gedächtniß getragen und Gott wird sie nie wieder erwähnen.

Das ist ganz klar. Denke einmal, ich hätte einen Sohn, der während meiner Abwesenheit ein Unrecht beging. Als ich nach Hause komme, wirft er sich an meinen Hals und sagt: „Papa, ich habe gethan, was du mir verboten hast. Es thut mir jetzt herzlich leid; bitte, verzeihe mir!" Ich sage: „Gewiß, mein Sohn," und gebe ihm einen Kuß dazu. Er trocknet seine Thränen und geht fröhlich fort. Am nächsten Tage aber sagt er: „Papa, willst du mir das Unrecht verzeihen, das ich gestern begangen habe?" So würde ich wohl sagen: „Die Sache ist schon geschlossen, mein Junge; wir wollen sie nicht wieder erwähnen." „Aber willst du mir denn nicht verzeihen? Es würde mir helfen, wenn ich dich könnte sagen hören: ‚ich verzeihe dir.'" Würde mir das zur Ehre sein? Würde es mich nicht verletzen, daß mein Sohn so an mir zweifeln könne? Um ihn aber zu befriedigen, sage ich noch einmal: „Ich verzeihe dir, mein Junge."

Sollte er dann am dritten Tag die alte Sünde wieder erwähnen und mich wieder um Verzeihung bitten, würde mich das noch tiefer verletzten? Gerade so, mein lieber Leser, wenn uns Gott verziehen hat, wollen wir die Vergangenheit nie wieder erwähnen. Laßt uns vergessen, was dahinten ist, und uns strecken zu dem, was da vorne ist, und jagen nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo

Jesu. Laßt die Sünden der Vergangenheit sein, denn, „so wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend." (1. Johannis 1, 9.)

(Fortsetzung folgt.)

Wahre Klugheit.

Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. (Matth. 10, 16.) Dieses Wort galt zunächst den Aposteln bei ihrer ersten Aussendung durch den Herrn Jesus. Es gilt aber auch heute noch allen wahren Jüngern und Jüngerinnen Jesu. Sie sollen sich dessen bewußt sein: Es klafft ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen denen, die wohl in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt sind, und denen, die von dieser Welt sind und nur für diese Welt etwas sind und haben wollen. Wahre Jünger und Jüngerinnen Jesu werden auch heute noch nicht nur den Widerspruch der Welt, sondern auch ihre Feindschaft und ihren Haß je und je erfahren. Denn „der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wievielmehr werden sie seine Hausgenossen also heißen!" — Aber solange sie in der Welt sind und leben müssen, sollen sie bedenken, daß sie eine Aufgabe in der Welt haben: Gottes Reich in Jesu Kraft zu bauen. Dabei sollen sie klüglich handeln, nicht nach dieser Welt, die da spricht: „Der Zweck heiligt das Mittel," sondern sich als rechte Jünger und Jüngerinnen dessen erweisen, der gesagt hat: „Ich bin die Wahrheit." Herr, gib uns die rechte Klugheit!

Verborgene Kraft.

Wenn ich dich anrufe, so erhörest du mich und gibst meiner Seele große Kraft (Ps. 138, 3.) „Du hast eine kleine Kraft." So spricht der auferstandene Herr zu Seiner treuen Gemeinde in Philadelphia (Offb. 3, 8). Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." So muß der große Heidenapostel sich von seinem Herrn bedeuten lassen (2. Kor. 12, 9). Dies demütigende Bewußtsein der geringen eigenen Kraft, der oft so ohnmächtigen Schwäche muß auf die Kniee treiben, um den Herrn anzurufen, der da gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden (Jes. 40, 29). Laß dir, Christenherz, das klar und immer klarer werden, was Jesus Seinen Jüngern sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun" (Joh. 15, 5). Es ist tatsächlich so, ob es sich um die Dinge des täglichen äußeren Lebens handelt — denn wer hält Leben und Gesundheit in seiner Hand? — oder ob es um das Vorwärtskommen deines geistlichen Lebens sich handelt oder um irgend welchen Dienst im Reiche Gottes, oder etwa um inneres oder äußeres Gedeihen etwa deiner Kinder. Bei Gott ist die Kraft, bei Ihm allein. Aber du kannst sie haben — jedoch: Er will gebeten sein, wenn Er was soll geben.

Der Stein unter der Zunge.

Pfarrer Flattich (1713—97) konnte überall guten Rat erteilen, oft auf eine eigentümliche, unnachahmliche Weise. Eines Tages verklagte eine Frau ihren Mann, er komme fast alle Tage betrunken aus der Schenke nach Hause, und dann schlage er sie regelmäßig. Flattich muß sie gut gekannt haben, daß sie keine von denen sei, die Schweigen für Gold halten. „Ich weiß ein sehr gutes Mittel," sagte er. „Geh Sie nur hinab an den Bach und lese sich einen Kieselstein aus. Er muß glatt und gerade so groß sein, daß man ihn bequem unter die Zunge legen kann, ohne daß man's merkt. Wenn dann Ihr Mann wieder betrunken heimkommt, so legt Sie den Kieselstein schön unter die Zunge und nimmt sich recht in acht, daß er auf seinem Platz liegen bleibt. Geb Sie nur acht, das hilft." Dem Weib kam dieser Rat ganz sonderbar vor, aber je unbegreiflicher die Sache schien, desto mehr dachte sie: es muß ein Geheimnis, etwas Zauberisches dahinter stecken. Also, sie machte es genau, wie der Pfarrer verordnet hatte, und probierte das Mittel gleich am ersten Abend. Und siehe, es hilft, sie kommt ungeprügelt ins Bett. Ebenso am zweiten und dritten Tag. Dem Manne ist der neue Ehefriede ganz auffallend, und er erzählt das Wunder

am vierten Abend seinen Kameraden im Wirtshaus. „Laßt uns einmal probieren," sagte einer, „wie weit ihre Geduld reicht. Wir wollen heute Abend zusammen in dein Haus und trinken." Gesagt, getan. Sie gehen hin, und der Mann befiehlt dem Weibe, Wein beizuschaffen und ein Nachtessen herzurichten. Vor diesen wilden Zechern wird dem Weibe höllenangst. Da greift sie rasch nach ihrem glatten Stein, schiebt ihn hübsch unter die Zunge und tut dann ohne Widerrede, was ihr Mann will. Da wird's dem Mann heiß ums Herz, sein Gewissen wacht auf, und er heißt die Kameraden fortgehen. Als die draußen sind, bricht er vor Scham in die Worte aus: „O Weib, wie geduldig bist du!" Er bittet sie um Verzeihung für seine früheren Mißhandlungen und gibt dem Wirtshaus und den alten Saufbrüdern den Abschied. Nachher erklärte ihr Flattisch, wie er es mit dem Kieselstein gemeint habe. Hätte er sie einfach ermahnt, ihren Mann mit Geduld zu tragen, so hätte sie doch nicht das Maul halten können. Nun habe sie den Stein für ein Zaubermittel gehalten, und derselbe habe sie zum Schweigen gezwungen. Jetzt, nachdem die Sache eine so herrliche Wendung genommen, sei es Zeit, den Kieselstein wegzuwerfen und sich mit ihrem Mann in christlicher Liebe zu vertragen.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Anneliese war nicht zum Kindergottesdienst gegangen. Das zarte kleine Ding sollte bei der bittern Kälte nicht den weiten Weg zur Kirche machen. Da halfen alle Tränen und alles Betteln nichts; Mutter blieb fest; nächsten Sonntag! Da wird's nicht mehr so naß sein. Sie war ein tapferes Mädchen und hatte sich ganz allein einen „Beruf" ausgedacht; sie ging jeden Tag zum Kaufmann, der die Sammelstelle der „Neuesten Nachrichten" hatte, und trug die Zeitungen den Bestellern in die Häuser. Und das tat sie so treu und pünktlich, daß sich die Leute daran freuten und ihr gern ein Entgelt für diesen gewissenhaft versehenen Dienst gaben. Aber gerade deshalb, weil sie schon jeden Tag ihren Gang draußen machen mußte, sollte sie am Sonntag bei dem scharfen Ostwind nicht hinaus. Nächsten Sonntag! Nein, wieder nicht! Ein neues Hindernis: die Schuhe sind entzwei, sie müssen unbedingt am Sonntag heilgemacht werden. Aber siehe da, die Kleine weiß Rat: Die Mutter hat ja Schuhe, und die geht ja nicht zum Kindergottesdienst. „Aber Kind, die sind dir ja viel zu groß." „Das schadet gar nichts! Ich kann schon damit gehen!" „Aber auslachen werden sie dich!" „Mutter, wenn ich nun wieder nicht komme, dann sind vielleicht gar keine Kinder in meiner Gruppe!" Und sie ging, zog sich zwei Paar dicke Strümpfe an und kam mit schwerem Schritt durch den Schnee.— Ja, wenn man nur will! — Aus dem Posener Gemeindeblatt.

Praktische Bibellehre.

„Als ich noch ein Büblein von acht bis elf Jahren war," erzählte Pastor Funcke von Bremen in seinem Buche: „Freud', Leid und Arbeit im Ewigkeitslichte," „habe ich die Macht des göttlichen Wortes gerade an den Krankenbetten kennen gelernt. Meine Mutter nämlich kochte zweimal in der Woche einen Kessel voll Suppe für die Kranken, und sie verstand dieses Geschäft vortrefflich; aber sie verstand und kannte auch die Kranken selbst, für die sie kochte, und war in Gottes Wort zu Hause. Während sie nun die Suppe fertig kochte, mußten wir Knaben um den Herd stehen, und dann hieß es z. B.: „Paß auf, Otto! der alten Irm, die da oben drei Treppen hoch in der Fabrik wohnt, bringst du diesen Topf mit Suppe und sagst ihr: Meine Mutter läßt dich grüßen, und ich soll dir sagen: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir! Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesicht." Solch einen Spruch prägte uns dann die Mutter über dem Kochen ein, wir aber hatten davon nicht nur den Nutzen, daß wir auf diese Weise eine Reihe schöner Sprüche in unvergeßlicher Weise lernten, sondern den noch viel größeren, daß wir die Macht des göttlichen Wortes auf das umnachtete Menschenherz erfuhren, und also auf die solideste Weise gegen allen Zweifel, ob es

wohl eine göttliche Offenbarung gebe, gepanzert wurden. — O, wenn die Eltern, besonders wohlhabende Eltern, statt ihre Kinder an immer neue Bedürfnisse zu gewöhnen, und sie so immer selbstsüchtiger und materieller, anspruchsvoller und eingebildeter zu machen, — wenn sie doch ihre Kinder frühe gewöhnen wollten, im Lieben und Dienen, Helfen und Segnen das wahre Glück des Lebens zu finden!"

Auf welchem Wege bist du?

„Der Weg des Lebens geht überwärts für den Klugen, auf daß er meide die Hölle unterwärts." (Spr. 15, 24.)

Wir wollen doch alle gern einmal Himmelfahrt halten. Obschon es mancher noch nicht so möchte fassen können, wie solches von wahren Gläubigen, in diesem Leben alle Tage geschehen kann, so wissen wir doch, daß wir in diesem Leben nicht immer bleiben können. Wer wollte dann nicht gern, schon aus natürlicher Selbstliebe, wenn er aus dieser Welt gehen sollte, wünschen, daß sein Todestag ein Himmelstag sein möchte? Nun, das kann noch geschehen mit uns allen; das gönnt uns der Aller höchste von Herzen, denn Sein Wille ist ja unsere Seligkeit, und Er läßt uns auch noch jetzt zu einer seligen Himmelfahrt einladen; nur daß wir es nicht aufschieben bis auf unser Totenbett, uns auf den Weg zum Himmel zu begeben, damit wir nicht zu spät kommen.

Unser Leben ist nur ein Weg, nur ein Durchgang, nur eine Fahrt, entweder eine Höllenfahrt oder eine Himmelfahrt, nachdem wir es anfangen. Von Natur sind wir alle, nach dem Sündenfall, auf der Höllenfahrt, ja wirklich der Seele nach in der Hölle, unter der Gewalt des Fürsten der Finsternis. Das ist gewißlich wahr; aber durch Christi Himmelfahrt können wir nun die Himmelfahrt antreten und zum Himmel gelangen. — Christus läßt uns einladen zur Himmelfahrt; wir müssen uns aber den Weg nicht nach unserm Sinn einbilden. Durch Lust ist Adam aus dem Paradiese ausgegangen; durch Kreuz und Leiden ist Christus wieder ins Paradies, in den Himmel eingegangen. So lange du noch in dem sichern Naturstande nach deinen Lüsten lebst, so lange es dir noch wohl ist bei den Trebern der Eitelkeit, bei dem gewöhnlichen Weltlauf, so lange du noch dein Vergnügen in den eiteln Dingen, in den Dingen dieser Welt findest, so lange du die Einladung des erhöhten Heilandes Jesu Christi an deinem Herzen noch nicht erfahren hast, so bist du noch auf dem Irrweg.

O laßt uns doch nicht betrügen lassen durch unsere Vernunft, durch unser Fleisch und Blut oder durch eine betrügliche Menschenlehre, als wenn wir durch einen andern Weg zum Himmel gelangen könnten, als Christus uns vorangegangen ist!
Es muß, wer Gottes Reich will sehen,
Dem Lamm durch Lammes Weg nachgehen;
Ausgang aus dir und aus der Zeit
Ist Eingang in die Ewigkeit.

—Erwählt.

„Teilhaftig der göttlichen Natur!"

In dem Lebensabriß des gesegneten schwäbischen Schulmeisters Kolb in Dagersheim lesen wir: In seinem Temperament war das Cholerische vorherrschend. Der Zorn hat ihm manche schwere Stunde bereitet. Aber öfters hörte man von ihm die Aeußerung: Der Zornigste könne der Sanftmütigste werden; und nach diesem Ziele strebte er mit ganzem Ernst. Er selbst sagte: „In meiner Jugend hatte ich einen Zorn wie ein Löwe oder Bär"; andere wissen, daß er zu jener Zeit öfters in der Ueberreizung aus seiner Schule hinausgegangen ist als ein Löwe — und wiedergekommen als ein Lamm. Daß er hierbei seine Zuflucht zum Gebet nahm und sich von dem Heiland „Wasser der Sanftmut", wie er sich gern ausdrückte, schenken ließ, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Auf diese Weise wurde nach und nach die Sanftmut als eine Geistes- und Glaubensfrucht wesentlich in ihm erzeugt, sodaß viele, die ihn erst später kennen lernten, fast nicht glauben konnten, daß dieser sanftmütige und ruhige Mann in seiner Jugend so zornig gewesen sei. Gott hatte die Verheißung 2 Petr. 1, 4 an ihm erfüllt. Er will auch an uns also tun und uns helfen zu einer neuen Natur.

Der Weg zum Wohlstand.

1. Ein Wort dem Weisen ist genug, und viele Worte füllen keinen Scheffel.
2. Gott hilft denen, die sich selbst helfen.
3. Faulheit gleicht dem Roste, der weit mehr angreift, als die Arbeit; der Schlüssel, den man oft braucht, ist immer blank.
4. Der schlafende Fuchs fängt kein Huhn.
5. Fleiß hat keine Wünsche nötig.
6. Wer ein Gewerbe hat, der hat ein Kapital; wer Kopf hat, der hat ein einträgliches Ehrenamt.

7. Dem fleißigen Mann sieht der Hunger ins Haus, er läßt ihn aber nicht hinein.
8. Fleiß bezahlt Schulden, Mutlosigkeit vermehrt sie.
9. Viele Wenig machen ein Viel.
10. Der Leckermund hat nicht weit zum Bettelstabe. Toren bezahlen den Schmaus, und kluge Leute verzehren ihn.
11. Nichts ist törichter, als die Reue teuer bezahlen.
12. Seide und Atlas, Scharlach und Sammet löschen den Herd aus.
13. Ein leerer Sack kann nicht aufrecht stehen.
14. Große Schiffe können wagen; kleine Boote müssen sich am Ufer halten.
15. Es ist leichter, zwei Herde bauen, als auf einem Feuer zu unterhalten.
16. Geh lieber ohne Abendbrot zu Bett, als daß du mit Schulden aufstehst.
17. Es ist leichter, das erste Gelüste zu unterdrücken, als alle folgenden zu befriedigen.
18. Die fleißige Spinne hat ein großes Netz; seit ich nun ein Schaf und eine Kuh habe, wünscht mir jeder einen guten Morgen.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Römer 12, 12.

Trauen und gehorsam sein ist der Kinder Art; beides präg mir täglich ein scheint dein Weg mir hart.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas, 3. Feb. 1930.

Gruß zuvor, und Gottes Gnade zum Segen. Mit der heutigen Post habe ich 18 Kinder-briefe erhalten von Kalona, Ia. Briefe die gut deutsch geschrieben, mit deutschen Bibel und Lieder Versen, die recht kernhaft sind, von welchen ich viele davon selbst auswendig kann, und ich hoffe sie sind auch von denen die als schon Bibel Versen und Fragen geantwortet, und Briefe an Onkel John geschrieben haben. Diese Briefe waren von Buben und Mädchen geschrieben, zugesandt von Joni J. Miller. Es machte mir große Freude sie zu lesen, und zu lernen daß die deutsche Bibel nicht ganz vergessen ist, unter unserer Jugend. Und daß auch noch Anstrengungen gemacht werden, und die liebe Jugend noch Gelegenheit hat um deutschen Religions Unterricht und Characterbildung zu überkommen, nach unserem Glaubensbekenntniß; welche gegründet ist auf den Grund der Apostel, und Propheten, da **Jesus Christus** der Eckstein ist.

Fahret fort ihr liebe Jungen Leute, mit Bibel lesen und Versen auswendig lernen, sie kommen euch mol gut wenn ihr sollt alt werden, und viel des Nachts wacker liegen müsset (wie ich jetzt muß) um eure Gedanken dann himmelwärts halten bei Jesu der Verheißen hat bei uns zu sein alle Tage, dann eben so wohl auch des Nachts und unsere Gedanken in Gemeinschaft mit ihm haben; wie Johannes schreibt. **„Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christi." „So wir sagen, wir haben Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde. So wir sagen, wir haben keine Sünde,** (abzuwaschen) **so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen,** (bußfertig) **so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend."** 1. Joh. 1, 6—9. Tröstliche und herrliche Verheißung, uns zu reinigen von aller Untugend. Jesus ist

nicht nur ein Erlöser von Sünden; sondern er ist auch ein Bewahrer und Erhalter in der Gnade. **„Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind, Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben."** Röm. 5, 10—12. Wenn Gott Mächtig genug war uns zu Erlösen durch seinen Sohn; so ist er auch Mächtig genug um uns zu Bewahren in der Gnade durch ihn, so wir uns ihm übergeben zur Bewahrung. D. E. Mast.

Montgomery, Indiana den 10 Februar.
Erstlich ein Gruß und Friedens wunsch, an alle Liebhaber der Gerechtigkeit. Wir haben jetzt recht schönes Winter wetter.

Leute sind überhaupt schön gesund, der alte Bischof Peter Wagler ist noch immer so ungefähr wie er schon lang war, zu Zeiten ist er auf seinem Stuhl, dann wieder im Bett, doch sagt er, er kann gut essen und hat nicht viel Schmerzen. Die Gemeinde war bei das Levi Knepp's wo die Brüder und Lehrer William und Johannes Graber das Wort ernstlich verkündigten.

Es wundert uns wie Bischof Abraham Güngerich von N. Dak., ist bei dieser Zeit, hoffen aber besser. Wir wollen jetzt noch ein wenig Bemerken über was Bruder J. C. G. von N. D. sagt in No. 3 wo er Bemerkung macht um an dem Haus zu bauen wo nicht mit Händen gemacht ist, wir haben auch schon andere es auf gleicher Art hören anführen—. Es wundert mich ob wir den Apostel hier recht verstehen— er sagt: Wir wissen (er sagt nicht vielleicht) aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, **von Gott erbauet,** ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. 2 Kor. 5, 1. Kistemacher sagt: Wenn das irdische Gebäu unserer jetzigen Hütte aufgelöset wird werden wir ein Gebäu von Gott erhalten . . . . . u. s. w. In Johannes 14, 2 sagte Jesu zu seinen Jüngern: In meines Vaters Hause **sind viele Wohnungen.** Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten —. So sehen wir der Ort ist bereit, das Haus ist gebaut, jetzt ist es unsere Pflicht uns zu bereiten für den bereiteten Ort—oder zu sagen der Himmel ist ein bereiteter Ort für ein bereitetes Volk.

In Apost. 14, 22 lesen wir: Daß wir durch viele Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen, aber zu unserm Trost finden wir wieder in 2 Kor. 4, 17: Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit. Aber sehet er sagt nicht für Jedermann, sondern uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Seid Gott befohlen, und uns eingedenkt im Gebet.
Joel Wagler.

Middlebury, Ind., den 13 Februar.
Ein Gruß an die Herold Familie. Das Wetter ist noch Winter artig, doch hat es gestern getaut, daß der Schnee ziemlich vergangen ist. Die Gesundheit ist ziemlich normal, es gibt aber als Todesfälle, der alte Daniel Nisle ist gestorben, Todesanzeige folgt. Mein alter Dadi 89 Jahre alt, war eine Zeit lang nicht so gut, ist aber wieder besser, der alte Hansi Vonträger ist ziemlich gut, er ist 92 Jahr alt. Es sind auch Hochzeiten im Gang.
Gott befohlen. J. R. Miller.

Todesanzeigen

Räber.—Jacob Räber war geboren den 18 September, 1844, nahe Baltic, Ohio, ist gestorben den 8 Februar, 1930, alt geworden 85 Jahr, 4 Monat und 20 Tag, hinterläßt 8 Kinder, 50 Großkinder und 68 Groß-großkinder wie auch viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern. Er war Verehelicht mit Susanna Miller den 5 Dezember, 1865, welche gestorben ist den 31 Juli, 1919, lebten im Ehestand 53 Jahr, 7 Monat und 26 Tag. Zeugten 12 Kinder wovon 4 dahin geschieden sind. Trauerreden wurden gehalten an seinem Heim den 11 Februar durch Prediger Daniel S. Yoder und Bischof Samuel J. Miller.

Nisle.—Daniel D. Nisle war geboren den 17 Januar, 1841, gestorben den 2

Februar, 1930, alt geworden 89 Jahr und 16 Tag, war Verehelicht mit Maria Ann Yoder, sie war geboren 28 Januar, 1847, und sie ist gestorben den 17 Juli, 1908. Alt geworden 67 Jahr, 5 Monat und 19 Tag. Zu dieser Ehe waren 11 Kinder geboren, 7 gingen ihm voran, 4 sind noch am leben, 49 Großkinder, 7 gestorben, 19 Groß-großkinder. Er ist gestorben an das Eli Weirich's nahe Middlebury, Indiana, alt und lebenssatt. Trauerreden wurden gehalten bei der Wittwe Jones durch John D. Miller, Albert Graber und Schreiber. F. R. M.

Miller.—Elizabeth (Bitsche) Miller war geboren den 30 August, 1848, ist gestorben den 25 Januar, 1930, nahe Charm, Holmes County, Ohio, alt geworden 81 Jahr, 4 Monat und 25 Tag. Den 26 November, 1868 wurde sie Verehelicht mit Jacob S. Miller, mit welchem sie im Ehestand gelebt hat 33 Jahr, 8 Monat und 23 Tag. Zu dieser Ehe wurden 12 Kinder geboren, wovon noch 6 am leben sind, 4 Söhne und 2 Töchter. Sie lebte im Wittwestand 27 Jahr, 5 Monat und 6 Tag.

Dieser Schwester ihre Krankheit war Altersschwäche und ist schon etliche Monat nicht gut gewesen, etwa zwei Wochen vor ihrem Tod hat sie Schlag, und ist als weniger geworden bis der Herr sie Heim holte in die Ewigkeit. Sie war ein getreues Glied der Alt Amisch Gemeinde bis an ihr Ende, sie hinterläßt 4 Söhne, 2 Töchter, 41 Kindeskinder, 1 Schwester 23 Groß-großkinder und noch viel Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als wie die, die keine Hoffnung haben, die Schwester wird sehr vermißt in ihrer Heimat bei den Kindern, in der Gemeinde und auch so in der Nachbarschaft. Die Trauerreden wurden gehalten bei ihrem Sohn Bischof Samuel J. Miller, (da sie ihre Heimat hatte das letzte Jahr) den 28 Jannuar, 1930, durch David Treyer, Enos Yoder und Bisch. Gid. E. Treyer, wo eine große Zahl Freund und Bekannte versammelt waren die letzte Ehre zu erzeigen.

Miller. — Elizabeth (Yoder) Miller, eine Tochter von Stephen und Lena Yoder war geboren in Holmes County, Ohio den 8 Nov., 1846, ist gestorben nahe Shären Center, Iowa, den Feb. 1930 an der Heimat von ihre Tochter bei des Mählon Slabach, ist alt geworden 83 Jahr, 2 Monat und 23 Tag.

Im Jahr 1867 begab sie sich durch die Taufe in die Amischen Gemeinde worin sie treulich ausharrete bis an ihr Ende. Den 11 März, 1880 Verehelichte sie mit Lewis Miller, diese Ehe war gesegnet mit 4 Kinder. Ihr Eheman ging ihr voran in das große Jenseit den 15 Juli, 1910, dazu eine Tochter, weniger als ein Jahr zurück. Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern, einen Sohn und 2 Töchter, 26 Groß Kinder und 3 Groß-großkinder und 3 Brüder dazu viel Freunde und Bekannte, doch nicht als die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten an ihrer Heimat Feb. 3, von Samuel J. Kemp und C. M. Yoder, beerdigt worden im P. Miller Begräbniß.

Feeding the Hungry

Inbezug des englischen Buches, „Feeding the Hungry," welches vom mennonitische Central-Komittee herausgegeben wird, hat Präsident Hoover folgende Anehkennung zu machen, „Das Buch presentiert einen Bericht von wundervollem Gebersinn und Dienst des mennonitischen Volks von Nord-Amerika. Ich weiß dieses Hilfswerk in vollem Wert zu schätzen, weil damals die Leitung des ganzen amerikanischen Hilfswerks für die Hungerigen in Europa unter meiner Leitung stand. Für ein Volk mit einer begrenzten Gliederzahl und nur mittelmäßigem Wohlstand wie die Mennoniten sind, ist das Opfer im Werte von eine Million dreimalhunderttausend Dollar ein Beweis der Nächstenliebe, die ganz Amerika zur Ehre und Kredit gereicht." — Erwählt.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

After all, will the efforts put forth in the spoken word of God, preaching and teaching, and in written admonitions, exhortations, warnings and similar kinds of efforts be appreciated, will all of this accomplish much? Will the totality of them all be heeded to the extent that it seems to be worth while in the proportion to the energy and labor applied and expended? Even of the two parts of our little Herold it requires considerable effort to get enough material of suitable character together, yet one has it coolly and with callous indifference thrust upon him again and again that all those efforts seem to receive little or no attention: and in preaching and instructing when many of the hearers are vacantly gazing about the meeting houses while efforts are in progress to warn against wrongdoing and sin, and to build up and establish that which is godly; when the least little chance occurrence takes place some or many of the auditors are so susceptible to other attraction, and at once so interested in something trivial which is slightly amusing, and in a few minutes asleep when the silly little excitement has subsided; or when a few or more of them are busy whispering and simpering back and forth, again the depressing thought sometimes arises, **Does that which is accomplished justify the effort which it requires?** Or a person may have some really meritorious knowledge to impart, and when he has concluded faithful efforts to do his part, some one may betoken his or her shallow lack of interest and concentration, by remarking "How was that, I was talking to some one and didn't notice?" Generally the man or woman who gets or grasps least of what has been told or said, is the one who talks most when another is saying something, and is least able to understand what has been said, and is also least able to say anything that may be understood by any one else.

Just to-day I had a little reminder regarding **appreciation.** I was in a certain place of business and in a show case was a box of some merchandise exhibited to the trade, and on the lid of this box was a realistic picture of a restless sea, done in colors. The blue waves, many high, others smaller, seemed to be hurriedly rolling in toward the shore from the **heights of the sea,** to break and subside after reaching the shore, in hurled and lashed white breakers, while here and there in the distances were the "white caps."

A genial, gentlemanly young man, an employee, his attention having been called to the beauty and merits of the scene thus depicted, remarked, **"I used to not note or even see the beauty of such things, landscapes, sunsets and so forth, but I have a lady friend and since having spent considerable time in**

her society I have had my eyes opened to the beauties of nature which I never noticed before. She has been noting those things and directing my attention to them, and now I notice them." I had just had an unhappy jolt which shook my composure and depressed my hope and courage: I had had an unintentional evidence of lack of **appreciation** thrust upon me, and that, too, from a source, the interests and persons, themselves having suffered the lack of appreciation, too, in their own worthy line of endeavors. But as the young man in confidence told me of his former lack of appreciation, with his expression of regret, and his testimonies of the appreciation he now has, I felt driven to make another effort to, if possible, stir up and awaken our little circle of folks to an **appreciation** of that of beauty, of blessing, of value, viewed in the boundless terms of the great future, of the **here** and the **hereafter.** I trust you will bear with me for again using an experience of mine to illustrate further this mean, sweenied tendency to not evaluate or appreciate. I had often heard of a certain great surgeon, and then by chance it happened that I learned that his boyhood days were spent on a farm in a community where I had occasion to be at the time. So I asked about him. The one to whom I turned for information was so indifferent regarding the matter that he even dragged his words sloppily, putting me in mind of a man with an oversize pair of gum boots angling and gangling along through deep slush. "Ja, er war e'n lappicher bu', m'r hot g'meened er dkät zu nix kumme." (Don't try to read this quotation in English). Perhaps my added promptings had some crispness and a steely edge to the words, at any rate my host aroused enough to admit that this "lappich bu." did become a very skillful and efficient surgeon. But sometimes the ridiculous also shows itself in this lack of appreciation. I started homeward afoot after my young friend confided his experience, and I met a clergyman who told me that just recently he performed the marriage ceremony for a pair of young folks, and after the ceremony the groom asked what the preacher's fee would be. The minister answered that he did not make charges, intimating that he took whatever was given him, adding jokingly, "I don't know how much you would value her," referring to the bride. Then the bridegroom said, "She has already cost me two dollars," probably referring to the license fee.

However, let us ourselves **appreciate appreciation,** for sometimes we likely overlook it when it exists where we do not expect it. And above all, in whatever line it falls to our lot to labor let us not relax effort or allow those depressing **indifferences and counteractions to swerve us from always doing** the best we can. Some time it will be the **last opportunity,** for us or for others. Shall memories haunt us of not having done our best in our last possible opportunity? With God there is true, unerring evaluation, He knows, He correctly and justly appraises. There are fears, there are problems of ours, there are aches and pains of the heart, which we cannot help, which we never could help, which we are not responsible for, and which we cannot confide to any one but to God alone. We may be slighted, we may be ignored, our aspirations may be thwarted, our fondest hopes may be wholly disappointed. Let us be content with what falls to our lot, even though it may seem to be just what is left after all have been served and supplied. **If we appreciate, if we** seek after the true, the noble, the pure, the worthy, it is not our fault if others fail to appreciate worthy purpose and object, or if they fail to appreciate those virtues for their own sake. But if we stoop to the low and base and degrading, if we grovel before the defiled for advantage of the moment and perhaps because we have become dismayed, discouraged and hopeless, then we lose our own respect, then we well know that we are unworthy. If the masses, if the crowd, "like

dumb cattle driven" senselessly rush after the bauble and the tinsel, if they rush after the bubble or the moment, if **everybody does because everybody does,** the more we need to be steadfast and unwavering. The cause of Christ needs the testimony of those who are of the **separated** ones. The interest of our souls requires that we be alert and on guard. Of course we cannot hope **to escape criticism, ridicule and scorn.** Opposition to sin and to what tends to sin will arouse the antagonism of the sin-steeped and sin-confirmed sinner and of the arch enemy of all good and of all virtue—the devil. And the testimony and influence of those "neither cold nor hot" is usually on the same side and to the same purpose. How much are those yoked up with mere **policy,** deserters to principle! The words of Christ, "Ye are my friends if ye keep my commandments," have not lost any force. And in the same discourse He had said "If ye were of the world, the world would love his own: but because ye are not of the world, but I have chosen you out of the world, therefore the world hateth you."...... "If they have persecuted me; they will also persecute you; if they have kept my saying, they will keep yours also."

"Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on those things." Phil. 4:8.

I finished writing the above paragraphs, then began looking about for other material to complete the Herold manuscripts for this issue. (Just **this issue**; in the present course and order of events **another** is due in two weeks). **And soon my eye discovered a retrospective article in the Lutheran which** reverted to earlier days in which oc**curred the death of Dr. Barnitz, who is** credited with having traveled about **25000** miles per year between **1890** and **1900** as Western Missionary Superintendent of the General Synod of the Lutheran church. We are told he had the oversight of mission stations in Illinois, Iowa, Missouri, Kansas, Nebraska, Colorado and California. It seems he was first installed in a mission station at Wheeling, W. Va.

Referring to the later field occupied, it is stated, "The country was new. The need of churches was great, but it took the heart out of a Godly man to meet the indifference of the people."

Among various items of interest to our people received in a personal letter is a repetition of the intelligence contained in one of our correspondence letters that Pre. A. C. Swartzendruber and Dea. Noah Miller of Iowa were in Ohio visiting the churches there. Also that the Herold secretary-treasurer, John N. Yutzy, Kalona, Iowa, with family left for Kansas recently on a visit in the old home section.

Bishop and sister G. A. Yoder, Wellman, Iowa, have not been well enough to be present at church services during the wintry weather, recently.

A church neighbor, Bishop Noah E. Miller, Springs, Pa., of the Mennonite church, has been very ill with complicated maladies since his return home from Harrisonburg, Va., about three weeks ago, at which place he had been engaged as instructor in a special Bible course. Within the past few days some improvement in his condition has been reported, the editor rejoices to state. May his improvement continue unto well-being.

OUR SITUATION TODAY

J. B. Miller

By the term, our situation, the conditions, circumstances and so on of humanity, in a larger sense, are implied, and not those of our own communities or of our own land only. But the word, the pronoun, **our,** is intended to apply in the sense as used in the prayer which Jesus prescribed to His followers. And the opening words,

"Our Father," rightly understood and appreciated, the words of address of the petitions which follow, harmonize with the declaration "God so loved the world that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish but have everlasting life." **And this text serves to illuminate, to apply and explain the opening** phrase of that prayer, and in turn, the opening phrase,— **"Our Father,"** sheds bright rays of light upon the text referred to.

When we once come, or blessedly have come, to an acceptable degree of realization of our dependence upon God's providence for the things necessary unto life, and for life itself, it begets or enlarges the sense of sympathy and love, and consequently, interest, **in the welfare of fellow-mortals. And** thus when we pray, "Give **us** this day **our** daily bread," the words, the terms of the prayer, do not limit its petitions or intended provisions to **myself** or even **yourself**, but it extends to length and breadth of scope expressed by the words **us** and **our.**

Then, **our situation today:** First, with reference to the outlook as to military and naval matters; prospects are not bright nor assurance-giving, for the lover of peace; and conditions of epidemics, pestilence, destitution and famine have come with or come in the wake of war. To the common man it appears as though there were a mania, a **craze,** which has taken possession of the minds of many of our people, not of the men only, but women included, which is drawing them on to the advocacy and defence of policies much the same as those condemned in the so-called "Huns" during the late frightful, great war. I shall not attempt to go into detail in treating thus briefly of our military interests. But a few items and expressions and comments from various sources may be of some value. Quoting from excerpts, we **are told:** ...."For the fiscal year beginning next July 1, the sum of Two Billion, Seven Hundred and Thirty Three Million, Two Hundred and Thirteen Thousand, Two Hundred and Thirty Three Dollars must be provided for payment of principal and interest on the public debt incurred to prosecute the war, outlays for pensions, hospitalization and other expenses incurred in behalf of veterans of former wars, and for national defense —the Army, Navy, Marine Corps and National Guard." **Associated Press,** Dec. 5, 1929. And this paragraph is added. "It will be observed that this exceeds by $200 a minute the $5000 per minute which the British are spending on past and future wars." Such headlines from various sources as **"Naval Reduction Upward;" "America Blocks Disarmament"** and the like, are disappointing and saddening to all interested, except to military enthusiasts and war propagandists. Does **peace talk** mean anything to many of those who glibly indulge themselves in that exercise? It reminds the writer of the much-heralded slogan concerning the president who "Kept us out of war"— the thoughtful, practical American sadly continues to ask, **Out of what war?** But this is considering and viewing the subject from the temporal, the economic side, only. The moral, the spiritual phase of the matter is of immeasurably greater consequence. Every nation which took part in the great war suffered great moral loss. Spiritual values and principles were in a great measure disregarded and held in contempt, even during the training period at the camps. And false standards were proclaimed and propagated with reference to the saving qualities of mere human valor and fighting heroism which were in essence heathenish and little, if anything, short of blasphemy.

The only enduring and abiding **peace** is that of the "Prince of peace," and this peace, is "not as the world giveth." We can depend but little upon the **peace** efforts of the economist, the reformer, the man of mere human ethics and the humanist. This, **our situation,** in this respect is **ours,** and **we,** they represented by the pronoun **ours** takes

in——**humanity**, as a whole.

With reference to **our situation** relating to persecution, destitution and famine, the Russian situation is presented in the **Relief Notes** to be published in this issue of Herold. In addition to this, quoting from editorials of **The Lutheran**, we are told: ".... Up to this time, perhaps mistakenly, those aware of the actual conditions in Russia relative to religion, have kept their information to themselves, fearing that those dominating the government in eastern Europe might visit the Christians with persecutions. But measures taken in recent months by the Soviet authorities have reached a stage of cruelty and disregard to the "rights of man" that will make the rest of the world "partners in the crime" if knowledge of the present policy is concealed....."

In a special report by Dr. Morehead we are told that "The significant slogan of the ruling communistic party in Russia ever since its accession to power has been: "Religion is the opiate of the people."

As to our part in regard to this phase of **our situation**; "I exhort therefore, that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving thanks, be made for all men; for kings, and for all in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty." I Tim. 2:1, 2.

"Hereby perceive we the love of God, because He laid down His life for us; and we ought to lay down our lives for the brethren. But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him how dwelleth the love of God in him?" I John 3: 16, 17.

MINISTRIES

The Ministry of the New Testament; A Ministry of the Spirit, or of Life; The Ministry of the Old Testament; A Ministry of the Letter, or A Ministry of Death.

The ministry of death was engraven and written upon stone, (II Cor. 3:7) and was glorious, even so that Moses' face shone and the children of Israel could not steadfastly look upon it and Moses put a veil upon his face, as they could not look upon that which is abolished. (Or put away). II Cor. 3:13. The Old Testament was a code of ethics and laws which was given by God through Moses to govern and control the mind of man; and made no change in the heart, leaving man still in death, and in bondage and a slave to sin, because of the dead body. Rom. 7:14-24. The Old Testament ministry condemned the sinner, and put him to death. But the New Testament condemns the sin in the flesh and saves the sinner and does not put him to a physical death, but raises the sinner to life by the operation of the Spirit in the heart, and the forgiveness of sin through the sprinkling of the blood of Christ, thus removing the guilty conscience and making alive the mortal body, (Rom. 8:11) by the Spirit of Him who raised up Jesus from the dead. Is there really a quickening, a making alive of our bodies while we are in the flesh? Yes, most assuredly. Read II Cor. 4:10-11 and I John 4:1. Else how could we be a light? The life of Jesus was the light of men, and the life of Jesus must be manifest in us by the same spirit. Rom. 8:1, 2. Else we would be false spirits. I John 4:2, 3 does not refer to Christ's advent into the world, but how to know the spirits. Why not the prophets? Because to know the spirits is to know the prophets. And it is the only way to know them, for every life is actuated by the spirit that is in man, or every life is a conforming to a spirit. There are two kinds of spirits, one good, the other bad—spiritual and carnal—the one of God, and the other of the devil. The spirit of God begets spiritual-mindedness in man, the spirit of the devil is that of carnal-mindedness. For the mind (for the mind governs the life) of man is either spiritual or carnal according to the spirit that is in man. If spiritual then in life: if carnal then in death. So the ministry of

the New Testament is a ministry of life by the spirit of Life or of God. And the spiritual word, or teaching of the New Testament is not revealed by the letter or printed page, but by the spirit of God. I Cor. 2. The Old Testament ministry was therefore of the letter, because the letter revealed the teaching which was moral and not spiritual, therefore a ministry unto death. Rom. 8:6, 7. But sad to say in this day there are not many New Testament preachers. And the result is many carnal minded church members, who look on their works, their deeds of charity for their salvation but abide in death, of that number to whom Jesus will say "Depart from me."

J. Y. Hooley,
Middlebury, Ind.

"BY WHOSE AUTHORITY?"
(No. 2)

Dear Herold der Wahrheit Readers, one and all—parents, and young people:

Did you read the article "By whose authority" in the Herold issue No. 3 originally by Rebecca Foutz in Gospel Messenger? If you didn't please look it up, and read, and reread, and study it, until you thoroughly understand the meaning of it.

Note especially that Edna Travers felt, **"that some of the mothers were too easily frightened, threw up their hands too quickly in despair, when their children began to talk and act independent.** And that others, **in spite of their complaining about the young folks today** were proud that their children were as up and coming as the next one, and really did little to guide them into higher and safer paths, etc."

Just to what denomination those mothers, that held the club meeting belonged we do not know. But after reading the article we assumed that they belonged to some of the popular churches. However, I feel that there is a very instructive lesson in said article for us Amish Mennonite people. **I am afraid** that it is only too often the case that our young people of the present day, also don't "want to be hampered by old-fashioned ideas of modesty," and want to "do their own thinking."

Oh! it sometimes brings dismay to a person to see how some parents will allow their young people the whip-end and just allow them to do as they please, in such ways as following the fashions of the world in stylish clothing, and conform to the world from head to feet. Paul says, Rom. 12:2 "Be not conformed to this world, but be ye transformed by the **renewing of your mind**, that ye may prove what is that good and acceptable and perfect will of God." Only too many of our own people are of the same mind, as popular Christendom who claim that if the heart is right, immodest clothing will not matter.

Charles G. Finney, formerly president of Oberlin College (Congregational) once wrote: "Worldly conformity is directly at war with the spirit of the Gospel and it is minding earthly things. What is minding earthly things if it is not to follow the fashions of the world?......To conform to the world is contrary to the Christian profession."

In most of the Amish settlements people are lamenting about their young people, how bold and unruly they are becoming. It just seems our young people do not even know that it is wrong to visit the theatre, ball and pool rooms, use intoxicating drinks, smoke cigarettes, etc, etc. We as fathers and mothers should continually admonish, read, and pray with and for our precious young people, furnish **them plenty of wholesome, moral, and** clean reading aside from the Book of all books, the Bible.

Let us quote another paragraph relating to Edna Travers' idea: "During the days that followed she gave much prayerful thought as to how to best meet the crises that were certain to come. She felt that **being prepared** would be a great help. At least she **would not give up with a sigh,** saying it was no use. She would put up a

struggle for her children's characters and souls."

More quotations from other writers:—"More than ever do I feel that our families must stand with a kind but determined opposition to the fashions of the world, breasting the waves like the Eddystone Lighthouse. And I have found nothing yet which requires more courage and independence than to rise a little, but decidedly, above the par of the religious world around us.

"Surely the way in which we commonly go on is not the way of self denial and sacrifice and cross bearing which the New Testament talks of.

"Then is the offense of the cross ceased. By dress, books, and amusements an atmosphere is formed which is not that of Christianity."—Dr. James W. Alexander.

"What does that gaudy ribbon, and those ornaments upon your dress say to every one that meets you? It makes the impression that you wish to be thought pretty. Take care! You might just as well write on your clothes, "no truth in religion." It says, "Give me dress, give me fashion, give me flattery, and I am happy." The world understands this testimony as you walk the streets. You are "living epistles, known and read by all men." II Cor. 3:2.

—Charles G. Finney.

"The wearing of gay or costly apparel naturally tends to breed, and increase vanity. By vanity I mean the love and desire of being admired and praised. Every one of you that is fond of dress has a witness of this in your own bosom. Whether you will confess it before man or not, you are convinced before God. You know in your hearts it is with a view to be admired that you thus adorn yourselves; and that you would not be at the pains were none to see you but God and His holy angels......Oh stop! aim at pleasing God alone and all these ornaments will drop off......Let me see before I die a Methodist congregation full as plain dressed as a Quaker congregation." —John Wesley.

Joe Borntrager.

HINTS TO PREACHERS

Don't say "I," in a sermon, unless necessary. Don't habitually say "It seems to me;" "I believe;" I don't believe in this or that;" "I can't understand;" "It is my desire;" "I wish;" "I'll tell you;" "my convictions;" "I claim;" "I came to the conclusion;" etc. etc. etc. Don't habitually talk about yourself and your experience. Don't allow your sermons to become too sentimental. He who has no sentiment has not much else, but feel your sentiments and thus allow them to help you "preach the Word." Avoid repetitions and say as much with as few words as possible. Don't use so many illustrations that you forget your subject. Whatever else you do, **keep yourself humbly in the background where you belong.**

It may seem to some that undue license has been taken here, that a layman should undertake to admonish a host of preachers; but if a preacher had written this, some might have thought "he thinks no one can preach but himself" and thus it would seem that no one is qualified to speak.

On the other hand a man who has listened to a variety of sermons for thirty or forty years, if he has **really listened,** should certainly have learned some things about sermons, among the things learned being what strengthens or weakens a sermon. He should also be able to judge when a sermon can be enjoyed or must be endured, the Word, and a willing obedience, of course, being the standard of judgment.

Moreover, the hope has been entertained that faithful, humble preachers might consider a voice from the laity of some value. We will also add that these suggestions are equally applicable to all, Sunday school teachers and speakers at religious meetings, for **so** often preachers, Sunday school teachers, layman speakers, and **parents** assay to **substantiate** their Scriptural interpretations and applications with their own opinions or convictions and

expect their hearers to be satisfied with it, when they should **prove** them with the Scriptures. This would largely eliminate the unscriptural statements from discourses and authoritatively qualify the Scriptural ones, thus not only **convincing** the hearers, but also allowing the "thirsty" ones who came to drink "living water" John 4: 10-14, to see the water offered, dipped from the "fountain of living waters" instead of being compelled to merely take the hosts' word for it, that it is "good to drink."

With these applications this is offered for the thoughtful consideration of those interested by adding that the divine injunction to "Prove all things: hold fast that which is good" may be greatly necessary in reading this article, but let our proving be done with the "Word of God," and in our zeal to **"prove"** let us be **equally zealous** to **"hold fast,"** and exemplify. This article is not written as a reflection or criticism upon any individual, but is rather a cumulative outgrowth of the sermons listened to in a short life time.

Shem Peachey.

THE PERSECUTION OF MODESTY

By Wm. M. Smith in
"The Gospel Minister"

We have read somewhere that the union of tobacco manufacturers of the United States has the slogan, "A cigarette in the mouth of every boy and woman in America." This is surely a dastardly attempt to debauch the boys and women of America; that is a shame to civilization.

Another Unspoken Slogan

But there is another slogan that we have not yet heard formated but is intended to put a short skirt and flesh-colored stockings on every woman and girl in America. If any one has any doubt as to the source of these movements we do not. They were both started by the devil and his emissaries, and are both features of the down-grade movement that will land the race in perdition if something is not done to head it off.

Men may talk about the evolution of the race, but if things continue the next ten years as they have the past ten the whites of America will be reduced to the level of the African savages; the men with loin-clothes and the women with a waist ruffle. It is treacherously near that now around some bathing beaches, if we mistake not.

But, since the law allows it, women, boys and girls can have their choice. God puts before men good and evil, or allows it, but says to choose the good and shun the evil. Each one must in the end give account for himself about these things to God.

Making it Hard for the Modest

But the angle of this question we started out to write about is the attitude of the immodestly dressed woman to the modestly dressed one. Note for instance the girls. Here is a modest girl, taught by her parents to dress neatly. She goes to high school with a dress that does not expose too much of her neck; she has sleeves in her dress that come to the wrists and of a material that hides her arms. Her stockings are dark colored and skirt is well below the knees. Her long hair is neatly done up, and there is neither paint nor powder on her face. This, to our mind, is a sweet, modest girl that any father or mother ought to be glad to own as theirs.

But how many days do you think it will be before that girl goes home to her mother in tears and begs to be dressed in clothes "like the other girls?" That plain, modest girl is looked at askance as though she were of another race. Eventually the other girls poke fun at her that eventually breaks out in open ridicule until school life is almost unbearable for her, even the teacher in some cases advising her that she had better dress as the rest. Few girls are standing the test, and too few parents are standing the test with them. **Rather than stand true to con-**

victions in the face of the fashions which are many times sanctioned by the dress of the preacher's wife, most girls set aside their convictions for the sake of peace and submit to the pressure, and most parents can find no other way and submit also.

Extends Even to Church Circles

This condition extends right up through church circles. Preachers' wives, women in the choir, Sunday School teachers, almost to a unit, follow the line of least resistance and bow to the goddess of fashion the while they assemble in the house of God Who admonishes holy women "to adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness, and sobriety." But here they come with immodest apparel, painted-facedness, and frivolity.

Even here the modestly-dressed woman has her persecution. She could stand the ridicule of the world, for she cares little for it anyway, but here are her own church folks, treating her as a fossil from some past age because she conscientiously dresses modestly. The pressure begins to have its effect. The stockings turn from black to brown, the skirt is just perceptibly shorter, sleeves and neck not quite so neat. The next skirt creeps a little higher, the next stockings are a shade lighter, and in the course of time she looks just like the rest. She has come to the change so imperceptibly that she has fooled her conscience into acquiescence and defeated criticism. What a triumph! Yes, and what a dupe!

Some Arguments Used

It would be impossible to catalogue in an article of the extent of this, all the seemingly plausible arguments used under which one by one the modest women are falling into line with the unspoken slogan. Much can be said about pride of plainness, and without doubt there is such a thing, and it needs to be avoided the same as any other pride; but substituting pride of fashion is no remedy for it. One should avoid that subtle temptation to lay aside plainness for fear of being thought proud of plainness. God's ideal is modesty, and the woman who dresses modestly has the favor of God and can be happy if she is as God-conscious as others are fashion-conscious.

It is easy to say that we will lose influence with the young if we do not dress like them. What think ye, do the school girls have the highest respect for that girl they browbeat into dressing like them, or the one who goes quietly about her way and dresses as her mother wants her to? They may make great show of favor for the first, but the conscience of every girl approves the latter. We should distinguish between commending ourselves to men and "commending ourselves to every man's conscience in the sight of God," concerning which the Scriptures speak.

And how do the women feel in their hearts toward the modest woman of their church who continues to dress modestly in spite of their example and possibly criticism? Do they respect most the one who apes them, or the one who takes her standard from the Scriptures?

An Opportunity to Testify

Testimony is an exceedingly important feature of the Christian life. The person without a testimony might as well be without Christ so far as leading anyone to Christ is concerned. Testimony is also easily defeated or confirmed by what one does. Do you know a testimony stronger than one's clothes?

If a person lives in a city there will be a small proportion of the people he meets to whom he will ever have an opportunity to testify by word of mouth. But he can testify to every one he meets by his conduct, and no conduct is so continuous and persistent as the manner of one's clothes. The strongest testimony against the immodest fashions does not consist in

editorials on the subject, nor even sermons. These have their place, or we would not write or preach on the subject. But the woman who at home, at church, on the street, and everywhere she goes is always dressed with Scriptural modesty bears a testimony that rebukes every immodestly dressed woman she meets and encourages every modestly dressed woman she meets.

Why The Persecution?

This brings us to the question, Why do women who dress immodestly, especially women who profess to be Christians, try so hard to get others to do as they do? Why they actually get out of patience with plainly dressed friends and fellow church members. There must be a reason for it.

This is the reason. Those good, clean, modest women rebuke the devotees of fashion. They know that is like they ought to dress, and it pricks their conscience. They have confidence in the piety of that plain woman, and if they can only bring her to dress the new way, then conscience can rest easy, for Mrs. Modesty, the finest woman in their church, dresses this way, and now who can find fault with the new styles, for everyone knows that woman is a Christian.

It is our settled conviction that the greatest asset the devil has in spreading his pernicious styles in the church and camp meeting circles is the good women who have reasoned themselves into thinking it is best to dress that way, though they really do not love to do so, at least do it with great reluctance.

However, the public conscience is weakening and the best of folks are wavering and questioning at times. Too many are "getting used to it." Well did the poet say,

"Vice is a monster of so horrid mien,
That to be hated needs but to be seen;
But seen too oft, familiar with his face,
We first endure, then pity, then embrace."—Selected.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

The first word from Bro. H. S. Bender, our special representative to Germany, has come to us in a special cablegram from which we take the following extracts:

"Latest reports Mennonite sources reveal horrible brutalities South Russia. Beginning expel population Mennonite villages to miserable death. Urge most efficiency and unity all forces Canada and United States."

"Presented Paraguay Moelln camp today. Most who cannot go to Canada prefer Paraguay. Certain same all other camps hence impossible take to Paraguay only handful 100 families."

"Cable action and recommendations assuming at least 200 families possibly more. Situation in Germany inescapable in spite of our best efforts."

These extracts bring to us certain information which is both horrifying and a challenge to our best efforts. We have been anxiously awaiting authentic information as to the fate of the Russian Mennonites who were not allowed to leave last fall when the large group was permitted to go. While no help can be extended to those in Russia in an organized way, we can make it possible by our contributions to move those now in Germany to a permanent place for colonization and thus make way for others who may be permitted to leave Russia later.

In response to the above cable, the Executive Committee of the Mennonite Central Committee has cabled permission for the first group of 40 families to leave Hamburg, Germany, March first or soon after, according to the sailing date schedules. Assurance has been given that the request for 200 families instead of 100 will be given consideration regarding which definite instructions will be given soon. The Mennonite Central Committee can act only according to the funds on hand or which may be reasonably expected. Friends of this cause will do well to respond quickly and very liberally as the opportunity for helping additional families may pass by. The German government is very anxious to have the refugees move on as quickly as possible because of its own home economic difficulties which can only

be expected under such circumstances. Shall we come to the rescue?

Referring to the needs of those going to Paraguay, it will be remembered that all transportation for the colonists is being offered by the German Government on a credit basis and that the land offered will be given them on a credit basis without any cash payment. In addition to this, the company offering the land will provide certain funds towards the equipment necessary for farming operations. The Mennonite Central Committee is offering the necessary funds to provide for the maintenance of the people until their crops can be harvested. Garden vegetables can be planted at once which will develop very quickly in that country at the season of the year they arrive and some preliminary preparation will be made along this line before they get there by the company controlling the lands. The German Red Cross has offered 250 marks (about $60.00) for each family going to Paraguay, for equipment. Friends in this country desiring to equip a family can do so by depositing $500.00 which will cover the major part necessary outside of the other considerations given them.

The Mennonite Central Committee is offering its service for these unfortunate ones. It assumes no responsibility except that every effort possible is made to safeguard all concerned and to accept only such for colonization in Paraguay who go at their own choice. The extent of this service will depend on the early response from friends in this country and the amount of funds made available for the purpose.

Scottdale, Pa.
Feb. 18, 1930.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio., Feb. 7, 1930.

Dear Uncle John:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am ten years old and in the fifth grade. The weather is pretty cold. I learned 10 German verses and 22 verses and the Lord's Prayer in English. I will close. Josy J. Miller.

You have done well for the first time.—Barbara.

Sugar Creek, Ohio, Feb. 9, 1930.

Dear Uncle John:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. It is cloudy to-day. We are invited to two weddings on Thursday. They are Levi L. Slabach and Susan Raber, and Noah D. Miller and Anna Raber. Our church will be at Andrew Millers. I will answer Bible questions nos. 595, 596. My brother Levi is writing in German to you. Roman A. Raber.

Dear Roman. Your answers are correct. What did you do about those weddings? You couldn't go to both at once. I remember when we were at your home in 1927, and your mother's porch was full of beautiful ferns.—Barbara.

Oakland, Maryland, Feb. 13, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—I received my book for learning verses Tuesday. I thank you very much. Yours, Fred Swartzendruber.

Middlebury, Ind., Feb. 12, 1930.

Dear Uncle John:—Greetings in Jesus' name. I want to thank you for the book you sent me. I have memorized 25 English Bible verses and 8 German Bible verses. Health is fair as far as I know. It was raining nearly all day. I will close. Elmer Graber.

Middlebury, Ind., Feb. 12, 1930.

Dear Uncle John:—A greeting to you and all Herold Readers. I thank you for the nice book you sent me. I read it through already and like it. This is my first letter for a long time. I memorized 25 English Bible verses and 5 German Bible verses. I am eleven years old. I will close. Simon Graber.

Well, Simon and Elmer, you are welcome to your books. It is nice that you are learning so many Bible verses. So many of the Juniors don't say if their verses are out of the Bible or if

they are German or English. When they don't say what they are we always count them English and allow one-half cent for each, and the German verses one cent each.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Feb. 11, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Junior Department. I am ten years old and in the third grade. I go to Kempsville school. Our Sunday school has stopped quite awhile ago. Three weeks ago my brother, Jake K. Miller died. He was ten days less than twenty-four years old. He first had flu, then a hard case of measles, and double pneumonia. We feel he is in God's hands, who knows all things best. A few weeks ago we had meeting for two preachers from Delaware, but I could not go as I had the measles. I will close with best wishes. Harvey J. Miller.

Lynnhaven, Va., Feb. 11, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for this Department. I am twelve years old. My brother Harvey and sister Katie and I go to the Kempsville school. I had seven brothers and three sisters till three weeks ago, my next to the oldest brother died. I had the measles three weeks ago. I am glad I don't get them twice. I will close with best wishes. Daniel J. Miller.

Yes, Daniel and Harvey, we met your brother when we were in Virginia in 1927. He was working for N. E. Yoder's then. Daniel, don't be too glad, as some people take measles twice. One of our boys did.—Barbara.

Bremen, Ind., Feb. 11, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We are having real nice winter weather. It was sixteen above zero this morning. Health is fair as far as I know, except David O. Burkholder and family have the small-pox, also quite a few other families. I thank you very much for the nice present you sent me. I didn't expect that much. I will try to answer Bible questions nos. 593 to 596. (Your answers are correct. Barbara.) The church will be at John Chupps, if it is the Lord's will, but our church and one other is stopped on account of the small-pox. We were vaccinated, but don't know if it will get sore or not. I have learned 2 Bible verses in the Psalms. No, Uncle John, I am not as far in school as you thought. I am only in the fifth grade. I will close with best wishes to all. Levi Yoder.

Millersburg, Ohio, Route 5, Box 6.
February 6, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. It is pretty cold at present. I have learned 25 German verses and 30 English verses. I know all the books of the New Testament in English and the Lord's Prayer in German and English. I am twelve years old and in the sixth grade. I'll close for this time. Yours truly, Sola J. Miller.

Dear Sola. You made a good start. Keep it up. You did not say if you learned Bible verses though, and how did you count the books of the New Testament? Look at Barbara Helmuth's note to her letter in this issue. It would be nice if you would say what book you would like to have for your learning.—Barbara.

Goshen, Ind., 505 East Monroe St.
February 12, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' holy name. I have learned the Twenty-third Psalm in German and English, and the books of the Bible in in English. I wrote once before for which you sent me a little prayer book which cost you 25 cents and I had 18 cents credit. I wish to learn enough to pay the book. Many thanks for the book. Grandpa Nissley died February 2, 1930. He was 89 years and 16 days old. Will close with best wishes to all.

Barbara Helmuth.

Lynnhaven, Va., Feb. 10, 1930.

Dear Uncle John and all Readers of the Herold:—Greetings in Jesus' holy name. We have just moved down here from Ohio since the first of the year. We like it fine. Yesterday we went to church and heard a good sermon. The measles are scattered down here at present. Most of them that had them are better again. Quite a while ago I sent in some verses for a song book. I received no song book but a little booklet "Doing His Work." I have learned 20 more English verses and if I have memorized enough for a "Baer" song book I would like to get one. I had 100 verses before. With love, Annie V. Miller.

Dear Barbara. How many verses did you count the books of the Bible. We have them in German rhyme. The Old Testament books are 6 verses, and the New Testament books 4 verses.—Barbara.

Report of Junior Department for 1929

Number enrolled	116
Bible Questions answered	849
English verses learned	2033
German verses learned	1082
German letters received	78
English letters received	224

Financial Report

Money on hand, March 1, 1929	$ 13.00
Books on hand, March 1, 1929	3.05
Money received since March 1, 1929	
Levi Bontrager	3.00
D. T. Eash	2.00
Mrs. M. J. Swartzendruber	1.00
Moses C. Yoder	1.00
Noah D. Zook	2.00
Abe Graber	1.00
Chris Roggie	1.00
S. J. Yoder	2.00
Mrs. Menno S. Yoder	.50
Emanuel Miller	2.00
Joe F. Miller	1.50
Mrs. Dan Nissley	1.00
John B. Smucker	1.00
Mrs. S. W. Lehman	1.00
C. S. Beachy	1.00
Wm. S. Yoder	1.00
John A. Stoltzfus	1.00
Abe Yoder	2.00
David Hochstetler	5.00
Joseph Gunden	5.00
Name Unknown	1.00
Peter Wagler	5.00
Jonas J. Yoder	3.00
J. A. Yoder	2.50
Chris I. Helmuth	1.00
Mrs. J. P. Brenneman	1.00
Harvey Bender	2.00
L. A. Miller (Discount and Donation)	12.35
Total Rec. and on hand	77.40
Money paid out L. A. Miller	47.85
Books on hand	3.05
Mennonite Pub. House	1.50
Stamps and labels	5.05
Total paid out	57.45
Money on hand, March 1, 1930	19.95
Books on hand, March 1, 1930	7.70

Gratefully acknowledged,
John J. Miller.

CONSOLATION AND TRUST IN GOD

Not so sad, no, not so weary,
Oh, my soul, why be dismayed,
That the Lord hath withheld from us
Honor and wealth, which some may have.
To have the Lord which we adore,
And Christ within, what need we more.

Thou hast the same as others have,
Naught on this earth to call thine own,
All whom the Lord created must
As strangers and as pilgrims roam.
God's house is ruled by Him alone,
And as He wills, shares to each one.

Although it may not be your lot,
Of this world's goods much to possess,
Then may you lay your treasures up,
Where moth and rust cannot molest,
There is a home with peace and love,
Prepared for thee in Heaven above.

'Tis vain and useless for to strive
For wealth, since all is vanity,

Wilt Thou give us, I pray, instead
A heart inclined to follow thee?
May we as faithful ones remain,
By trading, to our talents gain.

The wealth of kings and millionaries,
Which is so much esteemed of men,
Cannot go with us to the grave,
We must go empty handed then.
We brought no wealth at birth, nor can
At death, take any with us then.
—Lizzie M. Kurtz.

CANNING SERMONS

In the "Woman's Home Companion," an expert advised specially qualified persons to write sermons for others to preach, presenting a large variety for every locality and occasion. The old Editor of the Presbyterian Standard writes,

"Science has succeeded in canning every manner of fruit and retaining its natural flavor, but no art of Science can ever succeed in canning a sermon alive with the personality of its author."—Selected.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela., Jan. 23, 1930

Dear readers, all:—Greetings in Jesus' name:—

We were glad when they said we will have a two day's Bible Conference, with the brethren, C. W. Bender, Salisbury, Pa., and M. S. Zehr, Pigeon, Mich., as instructors. We feel to thank our kind heavenly Father for making it possible that the brethren could leave home and loved ones and be with us a while, laboring faithfully in the Master's vineyard. And their labor will not be in vain, for He has promised "My word shall not return unto me void." With Bro. Bender were sister Bender, Bro. Lewis Bender and brother and sister C. J. Yoder. They left for home on Monday while Bro. Zehr continued evening meetings till Thursday evening leaving for home Friday. Two cars of brethren and sisters from Westover, Md., were here with us over the meetings. We were glad for all. May the Lord bless you. And may He help us all to fill our little corners in life better than ever before. Pray for us that we all may be looking for that blessed hope and glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ. (Titus 2:13)

With Love,
S. B. S.

Dear Herold Readers, Greeting in our Master's name:—Some may be looking for a letter in the Herold from Flint, Mich., in regard to the work here at the mission.

Now we have a church house **(four walls and a roof)** in use since last fall; at first a few here and there on the seats as a Sunday school: one class of adults and one of primary pupils, and from time to time visiting and inviting has been done and there has been a gradual increase to what we have at present. Now we have Sunday school and church every Sunday: five classes in Sunday school, an average attendance of about fifty. (Perhaps a few more, I didn't look over the last month's record.) Last Sunday we had, I think eighty-seven—there were some visitors present. The enrollment of the classes from the age of about fourteen down are fifty three. We also recently started Sunday evening meetings. We have so far one applicant for membership. We are thankful that we had the opportunity of having with us the ministers from Pigeon, Mich. Also Bro. Aaron Mast gave us four inspiring sermons while in our midst.

The harvest truly is great. Pray the Lord of the harvest that He may send laborers (not loafers) into the field.

Remember the work and workers in prayer here as well as elsewhere.

Noah Swartzentruber,
336 E. Williamson Ave.,
Flint, Mich.

Cecil, Ohio, Feb. 18, 1930

Dear Editor:—I will send in a few

items. The brethren M. S. Zehr and Peter Swartz from Michigan were with the congregation in Allen county, Ind., Jan. 26, Bro. Zehr as evangelist for this congregation, while Bro. Swartz had been with the Town-Line-Griner congregation in Indiana and also in Howard county, same state, his wife, son and daughter were also with him. They left for their home Jan. 28. Bro. Zehr left for his home Jan. 31.

The meetings were well attended and many precious thoughts were given.

The brethren J. J. S. Yoder and Manassa Miller and wife and others from Lagrange county, Ind., attended the meetings, too.

Sunday, Feb. 16, the brethren A. C. Swartzendruber and Noah Miller from Iowa stopped with us on their way home from Holmes county, Ohio. They had services three times here, and left Monday morning for Goshen. May God bless the brethren in His work. It was very much appreciated.

Correspondent.

MARRIED

Miller—Gingerich.— Jacob, son of Jacob, and Amanda (Kauffman) Miller, of Wayne Co., O., and Mattie, adopted daughter of Bishop Isaac and Elizabeth (Yoder) Gingerich of Hazelton, Ia., were united in the holy bonds of matrimony, Nov. 21, 1929 at the home of Dan J. Kemp's by Bishop Isaac E. Gingerich.

Hochstetler—Gingerich.—Joe, son of John Hochstetler and wife now residing at Lumberton, Miss., and Millie, daughter of Eli E. and Mary (Hershberger) Gingerich of Independence, Ia., were married Feb. 13, 1930, by Bishop Isaac E. Gingerich. May the grace of God accompany the above young people through Life's voyage to the haven of eternal life.

Gingerich—Kramer.—Christ Gingerich and Clara Kramer, both of Madison Co., Ohio, were united in the bonds of matrimony Dec. 24, 1929 by Bishop C. S. Beachy.

Yutzy—Kauffman.— Gideon E. Yutzy and Anna N. Kauffman, both of Madison Co., Ohio, were united in holy matrimony Feb. 6, 1930 by Bishop C. S. Beachy. May God be with them throughout their married lives.

OBITUARY

Petersheim.—Leah (nee Lapp) Petersheim died at the home of her daughter, Mrs. Solomon Stoltzfus, near Gap, Lancaster Co., Feb. 6, 1930, after an illness of four weeks due to advanced age, aged 94 yrs. 2 mo. and 6 days. She was a member of the Amish church. The following children survive: Mrs. Isaac Lapp and Mrs. Barbara Stoltzfus of Millwood, and Mrs. Solomon Stoltzfus of Gap, also 8 grandchildren and 13 great-grandchildren. She is the last of a family of eight to depart from this world. Funeral services were held on Feb. 8, at the home of her grand-daughter, Mrs. Gideon Diener, conducted by preachers, John L. Fisher of Upper Pequea, and Christian Glick of Lower Pequea districts. Text II Timothy 4:6-8. Burial in Millwood grave-yard.

The aged sister (a widow for 34 yrs.) was of a kind and friendly disposition, loved and respected by all who knew her. She was blessed with health and strength enough to have her own home at one end of the farm house until the last few years when she did not get her own meals. For some time past she lived with her daughters, each taking their turn to care for her.

Es schlägt die Abschieds-stunde
Für unsere alte Freundin,
Die in dem Gemeindebunde
Mit uns war als Vereinten.

Und wenn in Deinem Namen
Sich schlieszt die Prüfungzeit
So bring us dort zusammen
In jener Herrlichkeit.

Aaron E. Beiler.

Miller:—Daniel D. Miller, a son of David and Mary (Guengerich) Miller, was born in Holmes Co., Ohio, June 21, 1851; died at his home near Wellman, Iowa, Feb. 10, 1930; age 78 yrs., 7 mos., 19 days.

When about 12 years old he came to Iowa with his parents and here united with the Amish Mennonite church, abiding and living the accepted faith of his youth until death.

He was married to Elizabeth Yoder Feb. 15, 1872, and lived with her in matrimony 38 years, until her death Feb. 27, 1910.

To this union were born 5 sons and 3 daughters and of this family mother, three sons and one daughter preceded him to the spirit world.

The surviving children are; Mary, wife of Wm. Hochstetler, Kalona, Ia., David D., Barbara, wife of Harvey Yoder, and Daniel E. of Wellman, Ia. He also leaves the following brothers and sisters; Michael D. Kalona, Mrs. Gideon Yoder, Wellman, Mrs. P. S. Yoder, Kalona, David D. Wellman, and Jacob of Maxwell, Iowa, besides 8 grandchildren and many friends.

His place in Church and Sunday school was never empty without a good and just cause and the vacancy will be noticed and felt by many, both in the home and in the church.

His last illness was of short duration, the deceased having been bedfast only a little over a week, in a few days developng Intestinal Influenza and then Pneumonia which quickly led to the end.

We miss thee from our home, dear Father,
We miss thee from thy place;
A shadow o'er our life is cast,
We miss the sunshine of thy face.
We miss thy kind and willing hand,
Thy fond and earnest care;
Our home is dark without thee—
We miss thee everywhere.

Funeral services were held Feb. 12, at the Upper Deer Creek church conducted by P. P. and E. G. Swartzendruber in German, and W. S. Gingerich in English.

Skidmore:—Olive, daughter of Olin Skidmore of Zihlman, Md., was born Aug. 19, 1914; passed from the shores of time into eternity Feb. 21, 1930; aged 15 yrs., 6 mo., 2 days.

Of the immediate family she leaves in the realms of time, her father, 2 sisters in foster homes, 2 brothers in the A. M. Children's Home, Grantsville, Md., and one brother William, elsewhere, besides other relatives and a large number of friends. Her mother, 1 sister and 1 brother preceded her into the spirit world beyond.

Olive with her remaining two sisters and two of her brothers, was committed to the A. M. Children's Home, May 11, 1928. She was placed into the home of Bennie A. Fisher, Salisbury, Pa., in April, 1929, in whose care and custody she remained until the evening of Feb. 20, 1930, when she was removed to Dr. Glass's hospital, Meyersdale, Pa., at which place she died less than a day later. Although she was in somewhat failing health for several weeks, her extreme illness was of only a few days duration. This was borne with much patience, and to the best of our knowledge, without a single complaint.

Olive was esteemed for her active, earnest efforts in things she was interested in; for her sympathy and feeling of responsibility for the younger members of the family, and for her excellency in work and in singing. The last song she is known to have sung is "Beautiful Land on High." This song was used as the closing song at her funeral services.

In the Bible teachings she received, she left evidence that she had faith in the living God.

Services at the home were conducted by C. W. Bender in English from Psa. 90, and at the Maple Glen meeting house in German from I Pet. 1:24; and in English by J. B. Miller from Psa. 123:1, 2 and 125:4, 5. The remains were laid to rest in the cemetery near by.

Only one life, that soon will be past;
Things done for Jesus, only will last.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 15. März 1930 No. 6

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Welch ein Heiland.

Einen Heiland durft ich finden,
Das ist's, was mich fröhlich macht;
Einen Heiland, der von Sünden
Mich ganz frei und rein gemacht.

Mit so vielen Sündenketten,
Ward gebunden einst mein Herz;
Doch der Heiland wollte retten,
Lindern allen meinen Schmerz.

Lange hat Er mich gelocket,
Um zu zeigen mir Sein Herz;
Doch, das meine war verstocket
Und betört durch Tand und Scherz.

Oftmals war es schon mein Wille,
Jesu Ruf zu folgen nach,
Aber ach, ich hielt nicht stille;
Zweifel wurden in mir wach.

Eine Krankheit ist nicht schlimmer
Als ein sündbeflecktes Herz,
Voller Unruh, Frieden nimmer,
Nein, nur Unrast, Leid und Schmerz.

Jesus ist's, der Freude bietet,
Einem solch verzagten Herz;
Freude, ob der Feind auch wütet,
Blicket es nur himmelwärts.

Dank sei Dir, o treuer Retter!
Dank sei Dir in Ewigkeit!
Führe mich durch Nacht und Wetter
Einst in Deine Herrlichkeit!

Ludwig Besler.

Editorielles.

Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret; die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Der Vorläufer Johannes sandte von seinen Jünger zu Jesu daß sie ihn sehen und hören, denn es sind verschiedene aufgetreten zu ihrer Zeit und bekannte Jesus der Erlöser zu sein, darum sollten sie an seiner Predigt und Werken lernen ob er der rechte Christus sei. Darum antwortete ihnen der Herr Jesus nicht, ob ers sei oder nicht sei; sondern weiset sie allein auf seine Werke, und läßt sie seine Predigt hören, auf daß, weil die Propheten von ihm geweissaget haben, sollten sie jetzt für sich selbst schließen daß er der rechte Christ sei, sintemal er die Werke thät und auch die gewaltige Predigt führte, wie die Propheten von Christo haben geweissaget zuvor, so ist es zu dieser Zeit noch, nicht acht haben auf den sündlichen Körper, aber auf den Geist der in dem Menschen ist.

In seinem Namen wird uns Vergebung der Sünden und ewiges Leben verkündiget, gleich wie er sagt: Den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Viele Propheten haben geweissaget von Christo, aber keiner war so weit gekommen wie Johannes daß er konnte sagen Christus das Erlösungs Werk ist gegenwärtig, niemand braucht weiter warten, er konnte mit Fingern auf ihn deuten, und sagen: Siehe, der ists, diesen höret, an diesen glaubet, so werdet ihr selig, darum war er der gröste

von Weibern geboren. Aber der Allerkleinste, der Verachteste, der mit einer Dornenkrone auf seinem Haupt an das Kreuz genagelt, zwischen zwei Mörder gestorben, dieser sprach: Selig ist, der sich nicht an mir (dem Kleinsten, aller verachtetsten) ärgert. O wehe für die große Zahl die sich noch ärgert, zu gering achten diesen Jesum annehmen, sich taufen und communiciren lassen. Andere nehmen ihn an in einem Mund Bekenntniß, aber ärgern sich an ihrem Nächsten, bleiben in Selbstgerechtigkeit und kommen niemals zur Erkenntlichkeit der Wahrheit und Demuth des Herzens.

Das Gebet.

Bittet, so wird auch gegeben; Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7, 7.

Das ist das Versprechen das der liebe Heiland uns gegeben hat, und hat es befestigt im 8 und 9 Vers, und ist noch heute so wahr und gültig wie in der Zeit da er es gegeben hat. Matth. 6, 6 lehrt Jesus uns wie wir beten sollen. Weil nun das Gebet das innere Herzens begehren ist, so gehe ich mit diesem meinem Verlangen, in mein Kämmerlein, und kann mein Herz ausschütten, und ich und mein Gott sind allein, und Niemand kann mir vorsprechen, was ich meinem Gott sagen soll, und wenn es auch wenige Worte gibt, oder gar keine denn Jesus sagt: Euer Vater weiß was ihr bedürfet ehe denn ihr ihn bittet. Und Er sagt daß wir nicht sollen viele Worte machen, wie die Heiden. In Lucas 18, 7 lesen wir: „Sollte aber Gott nicht auch retten seine Außerwählten, die zu ihm rufen Tag und Nacht,“ kann es da zugehn mit wenig Worten, ja wenn wir bei unserer Arbeit sind, finden wir oftmal Ursach, stille Seufzer aufzuheben zu Gott, es sei Beschwernißе, oder Trübsal, Dank, oder Opfer, und des Nachts wenn wir aufwachen, senden wir unseres Herzens Begehren und Empfindungen in einem stillen Seufzer zum Himmel. Das ist das verborgene Leben mit Christo in Gott und die Betrachtung des Worts Gottes gehört auch dazu. Im Geist und in der Wahrheit sollen wir Gott anbeten.

Wenn wir des Morgens und des Abends, mit unseren Familien vor Gott erscheinen, so richten wir unsere Worte den Umständen nach, vielleicht aus dem Sinn, ein anderer braucht ein Buch, und sucht eine form die den Umständen entspricht. In früheren Jahren war der Gebrauch in unseren Gemeinden, das erste Gebet in der Stille, zu verrichten, welches sehr schön ist wo jeder die Gelegenheit hat, seine eigene Bedürfniße im Geist vor Gott zu bringen, denn was weist du was meines Herzens Bedürfniße sind, denn jeder hat seine eigene Noth, die langen Gebete, und die vielen Worte, die vielfach leere Worte sind, haben keinen Werth vor Gott, und wenn sie auch schön und fein hergesagt werden. Und wie das Beten, so ist auch der Gesang. Ein Herz das voll Lob und Dankgefühl ist, der kann wie Paulus sagt: Singen und Spielen im Herzen. Kann auch des Herzens Begehren im Singen vor Gott kund thun, und da kommt es nicht auf die Melodie an. Heut ist es anders geworden, die Melodie muß nach der Musik gerichtet sein, einige haben Musik Instrumente um ihnen vorzuspielen, die anderen haben die Musik im Kopf, alles muß Tacktmäßig gehn. Wir sind im Maschinen alter, alles geht Maschinenmäßig. Und wer nicht mit macht ist eine Backnumber. Dem aber der überschwänglich thun kann, über alles was wir Bitten, oder verstehen nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sei Ehre, in der Gemeinde die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gruß an alle Herold Leser.

C. M. Nafziger.

Das Wahre Evangelium.

Eli J. Bontreger.

Es liegt eine tiefe Lehre in den zwei ersten Capiteln Paulus an die Galater. Sehr wichtig hat Paulus es den Galatern gemacht wenn sie von dem wahren Grund des Evangeliums abirren. Die Galater wurden von Lehrern die so halbe Christen und halbe Juden waren, irre gemacht. Als Paulus das erfuhr griff er sobald zur Feder um ihnen ihren Irrthum zu zeigen.

Er sagt ihnen gleich am Anfang daß sie sich abgewendet hatten von dem Evangelium das er ihnen gepredigt hatte auf ein anderes, da doch kein anderes (wahres)

Evangelium ist. Er sagte ihnen wenn irgend ein Mensch oder ein Engel vom Himmel ihnen das Evangelium anders verkündigen würde als er es ihnen gepredigt hatte, der sei verflucht.

Er sah es für nothwendig an ihnen kund zu machen auf welche Weise er das Evangelium empfangen habe, — von keinem Menschen, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi. Auch als er zu den andern Aposteln kam und sich mit ihnen beredete so haben sie ihn nichts anders oder neues gelehrt. Was er durch die Offenbarung empfangen hatte stimmte mit dem Glauben und der Lehre der andern Aposteln. So war es nun genugsam gezeigt und bewiesen daß seine Lehre des Evangeliums die rechte war. Seine Lehre war daß der Mensch gerecht werde allein durch den Glauben an Jesu Christo. Die Ceremonien des Gesetzes hatten keinen Nutzen; nicht nur hatten sie keinen Nutzen, sondern sie waren noch absolut schädlich, weil dadurch ihre Hoffnung der Seligkeit von der Gnade Gottes auf ihre eigene Werke gerichtet wurden. In Cap. 2, Vers. 21 sagt er, er werfe nicht weg die Gnade Gottes, (wie diese Irrlehrer gethan hatten). Nein, er bauete fest auf diese Gnade, denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit käme, so wäre es ganz unnöthig gewesen daß Christus gestorben sei. Er wäre vergeblich gestorben. Jeder Prediger der das Ceremonial-Gesetz aufstellt als Mittel gerecht zu werden, der verwirft die Gnade Gottes und übersieht ganz, oder verringert den unendlichen Werth des Herrn Christi Blut und sein bitteres Leiden und Sterben. Paulus stellt sich selbst auf zu zeigen wie ein Christ ist und fühlen muß: „Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben."

Um den Galatern zu zeigen wie wichtig es ist für sie oder irgend Jemand das Gesetz mit einzumischen, führte er den Umstand an den er mit Petrus hatte. Unter dem Gesetz war es den Juden verboten mit den Heiden zu essen, aber die Christen hatten diese Freiheit. Petrus hat das anerkannt, sowohl als Paulus, und er hatte mit den Heiden gegessen. Als dann später von diesen gesetzlichen Christen hin kamen sonderte er sich ab und aß nicht mit den Heiden. Für dies hat Paulus Petrus öffentlich getadelt und gestraft weil er die Jüdischen Christen fürchtete und heuchelte. Er sagte ihm, er habe nicht richtig nach der Wahrheit des Evangeliums gewandelt, und durch seine Heuchelei haben auch die andern Juden und Barnabas geheuchelt. Paulus sagt, es war Klage über ihn gekommen; eine revidirte Uebersetzung sagt: Er habe sich strafbar gemacht.

Hiemit will der Apostel es deutlich gemacht haben wie sehr wichtig es ist daß Christi Tod—sein Leiden und Sterben, von allen christlichen Lehren hervorgehoben werde als einziges Mittel auf welches die Hoffnung selig zu werden gebaut darf werden. Sobald dieses verkleinert wird, oder irgend etwas auch nur theilweise an dessen Stelle aufgestellt wird, will Paulus sagen, wird die Gnade Gottes weggeworfen. Dieses wäre so eine Art Christentum, ohne Christus.

Dann, und nur dann, wenn die Gerechtigkeit die durch die Gnade Gottes und den wahren Glauben an Gott und der Verdienst Christi kommt, gepredigt ist und geglaubt wird, dann erst folgen die **Früchte** der Buße und des Glaubens. Alsdann kann, und darf und soll ernstlich vermahnt werden die Gebote zu halten und Werke zu thun die recht und angenehm sind vor Gott und Menschen.

Zuerst Buße und Glauben an Gott, an seinen Sohn Jesum Christum, an seinen Verdienst den er uns schenkt, unsere Sünden getragen, gebüßet und vertilgt hat an die Verheißung des heiligen Geistes der uns lehren und leiten soll und will, dann folgen die Werke der Gerechtigkeit als Früchte des Geistes.

Wer noch lehren und predigen will daß die Menschen die guten Werke thun müssen, Gesetzes Werke und andere äußerliche, Cerimonien halten um gerecht zu werden, der hat die Sache noch umgekehrt, und prediget nicht das Evangelium das Paulus lehrte, sondern ein **anderes**, und was sagt er von solchem der ein anderes predigen würde als das, das er ihnen verkündigt hatte?

Es ist bedenklich! Es ist viel in diesen zwei Capiteln, aber lese dann das Uebrige von dem Galater Brief um weiter zu lernen was das Evangelium ist, das Paulus predigte.

So weit hatte ich geschrieben und es fertig gemacht zum absenden. Dann nahm ich den Herold No. 4 zu Hand und las Br. Hooley's Artikel im englischen Theil. Seine eigene Erfahrung, (die er mir vor etlichen Jahren persönlich erzählt hatte, genau so wie er es jetzt geschrieben hat,) bezeugt die Punkte die meine Wenigkeit in diesem Artikel suchte zu betonen. Lese Br. Hooley's Artikel nochmal. Er zeigt wie gänzlich unnütz es ist seine Hoffnung selig zu werden auf irgend etwas zu setzen als allein auf die **Gnade Gottes.**

Die Gemeinde zu Sardes.

Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe: Das sagt, der die Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Sei wacker, und stärke das Andre, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott.

Die Offenbarung Johannes ist ein Prophetisches Buch und ist schwer für mich zu verstehen. Aber selig ist der da lieset, und die da hören die Worte der Weissagung und behalten was darinnen geschrieben ist, denn die Zeit ist nahe. Der Apostel Johannes war der Selbige, wo an Jesu Brust lag am Abendessen, und Petrus fragte den Heiland: Was soll aber dieser? und Jesus sagte: So ich will daß er bleibe bis ich komme, was gehet es dich an, folge du mir nach. Und dann ist Jesus Johannes erschienen auf der Insel Patmos und in solcher Klarheit, daß er sagte: „Und als ich ihn sahe fiel ich zu seinen Füßen, als ein Todter und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige, ich war Todt und siehe ich bin lebendig, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Schreibe was du gesehen hast, und was da ist, und was geschehen soll darnach. Wie viel von der Prophezeiung daß erfüllt ist, weis ich nicht, und wie viel noch zu erfüllen ist weis ich auch nicht, aber wann wir die Zeichen dieser Zeit betrachten dann gehet jetzt davon in Erfüllung.

Die Gemeinde zu Sardes oder der Engel der Gemeinde zu Sardes, ich glaube das war der Bischof zu Sardes. Seine Gemeinde hat den Namen daß sie lebet und ist todt, und ist zu fürchten es hat viele so Sardes Gemeinden zu dieser Zeit. Es ist wenig Geist oder Leben, wollen alles Buchstaben. Paulus sagte: Der Buchstaben tödtet aber der Geist macht lebendig. Der Mensch kann wohl leben, aber wann er lebet wie Paulus schreibet von den Wittwen wo in Wohllüsten leben die sind lebendig todt, und so auch eine Gemeinde kann den Namen haben das sie lebet, und ist geistlich todt, wo ist denn die Bruderliebe und die Gemeindeliebe? Sie ist sehr kalt bei vielen wo sich Christen rühmen, ein jeder will bald für sich selbst sein, die erste Liebe ist verloren—die Liebe zu Gott. Und dann ist keine Gemeinde Liebe, denn der Gott dieser Welt hat viele verblendet daß sie nicht sehen das helle Licht von der Klarheit Christi. Sie tragen wohl den Namen Christen, haben aber kein Geist und Leben, kommen in die Gemein und wann der Prediger Predigt, dann schlafen Manche. Sie wüßten kaum was für eine Schrift gelesen wird, sie haben den Namen daß sie leben, aber ist zu fürchten sie sind todt.

Der Apostel sagt: Wache auf der du schläfest und stehe auf von den Toden so wird Christus dich erleuchten. Sei wacker und stärke das Andre das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott. Wie steht die Sach bei uns Prediger? Sind wir wacker? oder machts uns nichts aus wer sterben will, so daß wir die Ehre haben bei den Menschen und niemand Leid thun, wie der Prophet Jesaia sagt: Cap. 30, Vers 10: Sondern sagen zu den Sehern: Ihr sollt nichts sehen, und zu den Schauern: Ihr sollt uns nicht schauen die rechte Lehre; prediget uns aber sanft, schauet uns Täuscherei. Das Volk will sanft, geprediget haben wie Paulus sagte: Sie werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. Dann kommen sie und haben den Namen daß sie leben, aber sie sind todt. Bei vielen ist Friede, Friede, es hat keine Gefahr so wird das Verderben sie schnell über-

fallen. Er ist wenig Gottesfurcht bei vielen, der Sonntag ist ein pläsier Tag, bei vielen der größte Tag von den sieben, sie fahren bald der ganzen Tag auf dem Weg mit den Machinen: Der Sonntag ist fast bald dahin bei vielen, sie kommen zusammen, haben großes Essen und was geredet wird das wird der liebe Gott wissen, dann aus deinen Worten wirst du gerichtet werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Und Salomon sagt: Ein manchen dünkt sein Weg recht zu sein aber sein End bringt ihn zum tod. Solche Menschen haben den Namen daß sie leben aber sie sind todt. Der Weg ist eng und schmal der zum Leben führt und wenig sind die ihn finden. Dann der Weg ist zu Schmal für viele, dann sie lieben mehr Wohlust denn Gott. Sie haben den Schein eines gottseligen Lebens aber seine Kraft verleugnen sie. Solche haben den Namen daß sie leben, aber sie sind todt.

Nach inhalt der Schrift kommt niemand in den Himmel, er sei den Neu geboren und nimmt sein Kreuz auf sich und verleugnet sich selbst und folget Jesus nach. Der Christen Mensch muß kämpfen und streiten für die Wahrheit ,und muß recht kämpfen oder er wird nicht gekrönet. Oh, daß wir mit Paulus sagen möchten wo er in Rom in dem Gefängniß unter Kaiser Nero war und vielleicht sein Urtheil schon ausgesprochen war, er sagte: „Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort wird mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, mir geben wird; und nicht mir allein sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben.” Es ist all unsere Zeit und Kräften werth zu streiten für solche Krone der Gerechtigkeit. Und daß wir nicht verlieren was wir gearbeitet haben, sondern wollen Lohn empfangen (aus Gnade), daß wir nicht den Namen haben daß wir leben und sind doch geistlich todt. Prüfet alles und das Gute behaltet, Er aber der Gott des Friedens heilige euch durch und durch und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herren Jesu Christi. Amen. Aus liebe von mir.—S. W. Peachey.

Starkes Getränke

Wein und starkes Getränke wird er nicht trinken. Und er wird noch in Mutterleibe erfüllt werden mit dem heiligen Geist. Lucas 1, 15.

Erfüllt werden mit dem heiligen Geist, oder erfüllt mit Wein und starkes Getränke, sind so weit entfernt von einander als Licht und Finsterniß. Erfüllt mit dem heiligen Geist bringt Segen, aber erfüllt mit Wein und starkes Getränke bringt Fluch, und großen Unsegen.

Wir lesen im 5 Buch Mose 11, 26: „Siehe ich lege euch heute vor den **Segen** und den **Fluch:** Den **Segen,** so ihr gehorchet den Geboten des Herrn eures Gottes, die ich euch heute gebiete; den **Fluch** aber, so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Herrn, eures Gottes, und abtretet von dem Wege, den ich euch heute gebiete, daß ihr andern Göttern nachwandelt, die ihr nicht kennet.”

Sehet, ihr **Wein** und **stark Getränke** trinker, was der Herr selbst schon zu Aaron sprach: „Du und deine Söhne mit dir sollst keinen Wein noch stark Getränke trinken, wenn ihr in die Hütte des Stifts gehet, auf daß ihr nicht sterbet. Das sei ein ewiges Recht allen euren Nachkommen.” 3. Mose 10, 9. Wie ist es ergangen mit Noah um Wein zu trinken? War es ein **Segen für** seine Nachkommen oder ein **Fluch?** Leset es, 1. Mose 9, 21—24: „Und da er des Weins trank, ward er trunken und lag in der Hütte aufgedeckt.” Hier mußte Kanaan verflucht werden um seines Großvater's Scham und Schande halben. Mit Mose redete der Herr also: Daß wenn ein Mann oder Weib dem Herrn ein Gelübde thut, so soll er sich vom Wein und starken Getränke enthalten. 4. Mose 6, 1—3

Ein Mann oder Weib dem Herrn eine Gelübde thut! Ja, Bruder und Schwester, Sohn, oder Tochter, verheiratet oder nicht verheiratet,, das nimmt ein jedes ein, das dem Herrn ein Gelübde thut.—Wenn du Gott ein Gelübde tust, so verzeuch nicht es zu halten, denn er hat keinen Gefallen an den Narren. Was du gelobest das halte! Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht hältst was du gelobest. Pred. 5, 3. 4.—War Wein und stark Getränke ein Segen für den König Belsazer? War es

ein Segen für die Tausend, die mit ihm waren? Er machte ein herrlich Mahl, soff sich voll, sie soffen sich voll, „große Zeit" lobten ihre Abgötterei. Wie ist es weiter ausgefallen mit dieser großen Zeit? Seine Gedanken erschrecken, seine Lenden schütterten, seine Beine zitterten, sein Gesicht entfärbte sich da er den Unsegen sahe über ihn kommen, und des Nachts ward er getötet. Dan. 5.—Wahr zeigen die Worte sich was Salomo sagt: „Wein macht lose Leute und stark Getränk macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmer weise. Sprüche 20, 1.—Sei nicht unter den Säufern und Schlemmern, siehe den Wein nicht an, daß er so rot ist, und im Glase so schön stehet. Er gehet glatt ein; aber danach beißt er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter, so werden deine Augen nach andern Weibern sehen und dein Herz wird verkehrte Dinge reden. Sprüche 23, (leset das ganze Kapitel.)—Was für ein Exempel waren die Söhne Rechab? Ihr Vater's Befehl war: „Ihr und eure Kinder sollet nimmer mehr keinen Wein trinken," u. s. w.—Wo sie dennoch selbst sagen können: „Also gehorchen wir der Stimme unseres Vaters, in allem das er uns geboten hat, daß wir keinen Wein trinken unser Lebenlang, weder wir noch unsere Weiber, noch Söhne, noch Töchter." (Jer. 35.) Ihr Gehorsam konnte nun der Herr brauchen zu einem Exempel zu stellen für seines Volk Israel's Uebertretungen. O, wie könnten wir auch jetzt in dieser Zeit ihr Exempel brauchen zwischen gehorsam und ungehorsam? Wie ist es in dieser Zeit (oder vielleicht schon 40 oder mehr Jahren) unter uns so genannten Amischen, mit den Kellern voll Wein, Cider, oder sonst stark Getränke? (Nur eine kleine Zahl von uns Amischen Eheleute haben solches im Keller nach unserer Erkenntlichkeit.—Schriftleiter.) Wenn es sich doch schon tausend mol gezeigt hat daß Wein oder sonst starke Getränke lose Leute und wild macht, und daß wer dazu Lust hat nimmer zur Weisheit oder Erkenntniß kommt. Wie oft und manchesmal haben wir schon den bösen und wilden Buben die Gelegenheit gegeben um starkes Getränke aus den Kellern zu stehlen und den **Unsegen** über sich selbst zu bringen.!!!

Eine Zeitlang zurück hatte ich eine Unterredung mit einem jungen Bruder, der Lust zum stark trinken hat, der hat mir sagen wollen daß Jesus auch Wein getrunken hat, und wollte mit diesem seine Blindheit und Irrtum mit schriftlichen Grund zudecken. Er nimmt diesen Grund aus Joh. 2, bei der Hochzeit zu Cana, da es am Wein gebrach. Wie Jesus das Wasser hatte zu Wein gemacht, aber niemals lesen wir daß Jesus selbst Wein getrunken hat, und wenn Er auch schon Wein getrunken hätte an dieser Hochzeit, so wäre es dennoch doch nicht gewesen um eine „gute Zeit" zu haben. Wein trinken ist nicht Sünde wenn es zur Ehre Gottes geschieht und weil es ohne Zweifel ein Gebrauch war um Wein bei Hochzeiten zu haben schon zu und vor des Heiland's Zeiten. So war es doch nur um seine Wunderthaten zu zeigen um Wein aus Wasser zu machen, welches zur Ehre Gottes geschah. Und ist kein Grund für einen der Lust hat zum stark trinken, woraus unordentliches Wesen folgt.—Aber jetzt sagte ein anderer daß Paulus auch Wein erlaubte.—Ja, du lieber Bruder, „ein **wenig** Weins um deines Magens willen, und daß du oft krank bist," (1. Tim 5, 23) als Medicin, wegen deiner körperlichen Schwachheit, und solches auch zur Ehre Gottes. . . .Er hat nicht gesagt: . . . . „Brauche viel Wein, und wenn du es nicht anders bekommen kannst, dann stehle es, um eine gottlose Zeit zu haben."

Wollen doch jetzt sehen was Paulus weiter erlaubt im starken trinken, er sagt: „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten, (Werken) so wird dich Christus erleuchten," und vorsichtig wandeln nicht wie die Unweisen, sondern als die Weisen. Und schicket euch in die Zeit; denn es ist böse Zeit, werdet nicht unverständig, sondern verständig, **und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folget, sondern werdet voll Geistes."** Dies stimmt wahrlich mit Sprüche 20, 1: „Wein macht lose Leute und starke Getränke macht Wild."—Der Prediger sagt auch: Es ist besser in das Klaghaus gehen, denn in das Trinkhaus,—Paulus sagt weiter: Ein Bischof soll unsträflich sein, nicht ein Weinsäufer. 1. Tim. 3, 3., Tit. 1, 7.—Nein starkes Getränke macht lose Leute wild, ungeistliches Geschwätz, Lügner, Stehler, Hurer und alles un-

ordentliches Wesen, und schon ein manches ist in die Grube der Hölle gestürzt. Ja, es wird öfters gesagt: Es sind mehr ersoffen in Wein, als im Rhein.—O du, Christenbekenner, lasse doch diese blinde Welt fahren mit ihrem „Wein der Hurerei." Pflanzet Segen anstatt Unsegen, wandelt im Licht, anstatt in Finsterniß, helfet, helfet, einen Segen zu bringen über die jetzt geborenen Kinder. Denn es hat so weit nur großen **Unsegen** über die Gemeinden gebracht. Lasset doch des Herrn, Wort und Grimm nicht über euch gehen, wo über Jerusalem gesagt war: „Dennoch will ja dies Volk zu Jerusalem irre gehen für und für. Sie halten so hart an dem falschen Gottesdienst, daß sie sich nicht wollen abwenden lassen." Jer. 8, 5.

Wein macht lose Leute und starke Getränke macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmer weise—Sprüche 20, 1.

L. Bonträger.

Schöpfungs Lehr

Von D. J. Plank.

Viertes Kapitel

Adam erkannte sein Weib und sie gebar Kain und sprach: Ich habe den Mann den Herrn, und gebar Abel. Kain war ein Ackermann, Abel ein Schäfer, Kain redete mit Abel auf dem Felde und schlug ihn tot. Der Herr hat ihn angeredet, Kain sagte: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Der Herr sprach: Verflucht seist du auf Erden, Unstät und flüchtig sollst du sein. Kain sprach: Meine Sünde ist größer denn daß sie mir vergeben werden möge. So wird mirs gehen daß mich tot schlägt wer mich findet. Der Herr sprach: Wer Kain schlägt soll siebenfältig gerochen werden. Von Kain kamen die Geiger und Pfeifer und Meister in Erz und Eisenwerk. Dem Adam ward Seth geboren, von Seth Enos, von der Zeit fing man an den Namen des Herrn zu Predigen.

Das fünfte Kapitel handelt von dem Geschlecht Adams bis auf Noah, der zeugete Sem, Ham und Japheth.

Sechste Kapitel.

Die Kinder Gottes sahen nach den Töchtern der Menschen wie sie schön waren, und nahmen Weiber welche sie wollten, der Herr sprach: Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen; denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen Frist geben hundert und zwanzig Jahre. Der Herr sahe daß der Menschen Bosheit groß war, da reuete es ihn daß er die Menschen gemacht hatte, und sprach: Ich will sie vertilgen von der Erde, aber Noah fand Gnade vor dem Herrn, und war ein frommer Mann und führete ein göttliches Leben, aber die Erde war voll Frevels, Gott sprach: Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen, mache dir einen Kasten und verpiche ihn mit Pech inwendig und auswendig. Drei hundert Ellen die Länge, fünfzig Ellen die Weite, und dreißig Ellen die Höhe. Ein Fenster obenan, die Thür mitten in die Seite, und soll drei Boden haben, einen unten, der andere in der Mitte, der dritte in der Höhe. Ich will eine Sündflut mit Wasser kommen lassen das Alles was auf Erden ist soll untergehen, und du sollst in den Kasten gehen mit Weib und Kinder und ihre Weiber und allerlei Tiere. Von Unreinen je ein Paar, von den Reinen je sieben Paar, und allerlei Speise die man isset. Noah that alles was ihm Gott gebot.

Das siebente Kapitel.

Da ging Noah und sein Haus in den Kasten und mit ihm alles Vieh und Vögel, dann regnete es auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte, fünfzehn Ellen hoch ging das Wasser über die hohe Berge, also ward alles vertilget was nicht im Kasten war, das Gewässer stund auf Erden hundert und fünfzig Tag.

Das achte Kapitel.

Da gedachte Gott an Noah und ließ Wind kommen, da verlief das Wasser, der Kasten ließ sich nieder auf den Berg Ararat. Noah that das Fenster auf und ließ einen Raben ausfliegen, der flog hin und her bis das Wasser Vertrocknete, darnach ließ er eine Taube ausfliegen aber sie fand nicht da ihr Fuß ruhen konnte und kam wieder in den Kasten, da harrete er sieben Tage und ließ eine andere Taube ausfliegen, die kam um die Vesperzeit, und trug ein Oelblatt in ihrem Mund. Aber er harrete noch andere sieben Tage und ließ eine Taube ausfliegen die kam nicht wieder, da that Noah das Dach von dem Kasten und sahe daß die Erde trocken war, dann ging Noah aus dem Kasten und op-

ferte von allerlei reinen Tieren; Der Herr roch den lieblichen Geruch, und sprach in seinem Herzen: **Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.**

(Altväter Lehr folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 601.—Wer Säugete das Kind (Mose) da die Tochter Pharao sprach, nimm hin das Kindlein und Säuge mirs, ich will dirs lohnen?

Fr. No. 602. — Was müssen alle leiden die Gottselig leben wollen in Christo Jesus?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 593. — Wie vielfältig kriegte Isaak dasselbe Jahr da er säete in dem Land zur Zeit da Abimelech allem Volk gebot und sprach: Wer diesen Mann oder sein Weib antastet, der soll des Todes sterben?

Antw. — Hundertfältig. 1. Mos. 26, 12.

Nützliche Lehre. — In diesem Fall hat es sich beweisen daß die Worte Salomos, Spr. 16, 7 wahr sind: „Wenn jemandes Wege dem Herrn wohl gefallen, so macht er auch seine Feinde mit im mit ihm zufrieden. Isaak hatte im Lande gewohnt in welchem sein Vater ein Fremdling war bis seine beiden Söhne Esau und Jakob erwachsen waren, da kam eine Theurung ins Land, daß Isaak aus dem Lande mußte um Nahrung zu finden. Er zog in der Philister Land, wo Abimelech König war. Das Volk scheint ihm feindlich gesonnen gewesen zu sein, aber der König hatte Wohlgefallen an ihm. Er bedrohete daher mit dem Tode zu strafen wer ihn antasten würde.

So lebte Isaak im Frieden in einem heidnischen Lande. Er hat Gott gefallen und seine Feinde waren mit ihm zufrieden und lebten friedlich mit ihm. Isaak baute das Land und der Herr segnete ihn hundertfältig.

Wir wollen aber nicht aus diesem nehmen, daß der Herr immer seine Kinder mit zeitlichem Segen überschütten wird. Auch nicht daß Kinder keine Feinde haben werden die sie antasten. Im großen Ganzen war die Geschichte der Alten bildlich auf das neue „Wesen in Christo."

Wie die Philister Isaak nicht antasten durften so kann auch der Erzfeind, der Teufel—der Arge—die wahren, widergeborenen Kinder Gottes nicht antasten, wie Johannes sagt 1. Joh. 5, 18, Wer von Gott geboren ist, der sündiget nicht; sondern wer von Gott geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten.

Wie gut ist es doch ein Kind Gottes zu sein und von ihm bewahret zu sein, daß der Teufel keine Gewalt über uns kann haben, und dann hundertfältigen Segen von Gott empfangen, vielleicht wohl nicht in diesem Leben, da es nur kurze Zeit währen könnte, aber in dem ewigen Leben.

Fr. No. 594. — Wer wird ernten im Segen?

Antw. — Wer da säet im Segen. 2. Cor. 9, 6.

Nützliche Lehre. — Was Paulus hier die Corinther lehren wollte war, daß wenn sie mit fröhlichem Herzen willig wären Gaben mitzutheilen, den Armen und Dürftigen, so würde Gott sie auch reichlich dafür segnen. Er sagte ihnen: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Auch in dem oben angegebenen Vers sagt er: „Wer kärglich säet, der wird auch kärglich ernten."

Er sagt aber nicht daß diese Ernte ein großer irdischer Schatz oder Reichtum würde sein. Er sagt aber daß es Gott sei der die gesegnete Ernte gibt. Er sagt auch was dieser Segen sein wird in Vers 8 und ferner: „Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken; wie geschrieben stehet: Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen; seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. Der aber Samen reichet dem Säemann, der wird auch das Brod reichen zur Speise und wird vermehren das Gewächs eurer Gerechtigkeit, daß ihr **reich seid in allen Dingen."** Weiter sagt er daß die Handreichung, oder die

Gaben die sie geben „Erfüllet nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschwenglich darinnen, daß viele Gott danken für diesen euren treuen Dienst." Er schließt mit diesen Worten: „Gott aber sei gedankt für seine unaussprechliche Gnade."

Die Lehre hier gegeben gilt auch uns. Wir sollen willige und fröhliche Geber sein, und Gott wird uns dann segnen, vielleicht nicht im Zeitlichen, oder nicht nur im Zeitlichen, aber wir können im Segen ernten von himmlischen Gaben. Tiefere Erkenntniß, größeren Ernst, festeren Glauben, mehr Kraft unsere gute Beschlüsse auszuführen sind von solchen Gaben die wir im Segen ernten können.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Feb. 13, 1930.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gemeinde war an unserm Haus und bis am Sonntag ist sie an das Noah Nißly's. Und dann wird die Hochzeit Gemeinde sein von meiner Aunt Elisabeth Nißly und Menno Yoder. Ich sage viel mals dank für das Geschenk. Ich mein es ist ein schön Sonntag Schule Buch. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Johannes Nißly.

Deine Antwort ist richtig. Onkel John.

Millersburg, O., Feb. 21, 1930.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gemeinde wird an das Peter Erbs sein bis am Sonntag. Die Gesundheit ist nicht am besten. Ich habe mein Geschenk bekommen und sage viel mals Dank. Ich will die Bibel Fragen 597 und 598 beantworten. Ich will beschließen. Erwin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Feb. 21, 1930.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle. Ich habe mein Geschenk bekommen und sage groß Dank dafür. Wir haben schönes Frühling Wetter. Dem Bischof Gideon Troyer sein Weib ist gestorben den 8 dieses Monat. Ich will Bibel Fragen No. 597 und 598 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich.

Lieber Erwin und Alvin, Eure Antworten sind richtig und ich will sagen ihr seid alle willkommen für was ich euch gegeben hab. Onkel John.

Norfolk, Va., Jan. 4, 1930.
Lieber Unkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen, No. 597 und 598 beantworten. Ich will beschließen. Eli Bontrager.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Die Kirche und die Welt.

Es wandelten Kirche und Welt getrennt
Am rauschenden Strome der Zeit;
Die Welt auf Lust und Vergnügen nur sann
Die Kirche gedacht der Ewigkeit.
Komm', reich deine Hand mir, sprach die Welt,
Die weise, so zart und so rein,
Es zieht sich selbander durchs grüne Geländ'
Viel schöner doch, als so allein.
Die Kirche, halb schüchtern, bot nun ihre Hand,
Geblendet vom äußern Schein.
Die Welt mit Wärme dieselbe erfaßt'
Und spielte den Ritter gar fein.
Dein Kleid, sprach die Welt, ist doch gar zu schlicht,
Ich schaffe ein schöneres dir an;
In Sammt und Seide und edlem Gestein
Sollst, Traute, du prangen fortan.
Und es ward gestreift, das weiße Gewand,
Das bisher sie hatte geschmückt,
Und dann kamen Perlen und Seide und Sammt
Gar in Haufen herangerückt.
Es prangte ihr Herz in viel köstlichem Schmuck,
In Locken fiel's über die Stirn,
Denn geworden war, ach! die bescheidene Maid
Zur eiteln hochmütigen Dirn.
Dein Haus ist so schlicht, sprach weiter die Welt,
Ein schöneres bauen wir drum,

Mit prächtigen Fenstern und feinem Gestühl,
Die Wände in Fresco gemalt um und um.
Und es kam auch und ward ein gar prächtiger Bau;
Es fehlte an nichts das modern,
Nicht Brüsseler Decken, noch Polstern von Sammt
Zu dienen den Damen und Herrn.
Und es stellen derselben auch viele sich ein
In reichem und schmuckem Gewand;
Und die Kinder der Kirche und die Kinder der Welt
Gingen williglich Hand in Hand.
Und es folgten nun „Parties" und „Socials" und „Fairs"
Im Haus, das ein Bethaus sollt sein.
Die Armen dagegen, blieben fern,
Weil niemand sie mehr rief herein.
Und es trat an die Kirche ein Engel heran
Und flüsterte leise ihr zu:
„Gedenke, wovon du gefallen bist
Und ernstliche Buße tu'."
Doch die Welt sah dazu, daß solch ernster Ruf
Von der Kirche nicht ward gehört
Und daß sie, statt ernstlich zu folgen dem Rat,
Ward ganz von der Sünde betört.
Nicht schmerzte sie weiter ihrer Kinder Fall,
Noch der Wittwen und Waisen Not,
Sie war ja entfremdet dem göttlichen Sinn,
Gesunken in geistlichen Tod.
Und doch war sie stolz noch und glaubte sich reich,
Die Arme, die blind und bloß,
Und wußt nicht, wie traurig es um sie bestellt,
Und daß ihr Schade verzweifelt groß!
Und der Engel brachte vor Gottes Thron,
Was zu verhüten ihm nicht gelang,
Und es schwieg darüber in tiefem Schmerz
Der himmlischen Chöre Gesang!
Und eine Stimme vom Throne ging aus:
„Ich weiß deine Werke, daß dein Salz ist dumm
Gestricken soll werden aus meinem Buch
Dein Name, du kehrest in Buße denn um!"

Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend. Psalm 119, 92.

Der Weg zu Gott.

Das siebente Capitel.

Gewißheit der Seligkeit.

Von D. L. Moody.

Und ich möchte noch sagen, daß dieses auch in Gerichtsführungen gebräuchlich ist. Zum Beispiel: eine Sache stand vor einem Landesgericht—ich will nicht gerade sagen, wo es war—worin ein Mann Verdruß mit seiner Frau hatte. Ehe er sie aber vor Gericht brachte, hatte er ihr vergeben. Als der Richter das erfuhr, sagte er, daß das die Sache erledige; er erkannte die Rechtlichkeit des Gesetzes, welches sagt, sobald eine Schuld vergeben ist, sobald ist es damit zu Ende.

Und denkst du, daß der Richter der ganzen Welt dir und mir vergeben würde, um später die Sache wieder in Anregung zu bringen? Wenn Gott uns vergibt, so sind unsere Sünden fort für Zeit und Ewigkeit; was wir thun müssen, ist, unsere Sünden zu bekennen und sie zu lassen.

Wieder in 2. Corinther 13, 5: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid." Nun versuchet euch selbst! Prüfet eure Religion! Probirt sie! Kannst du einem Feind vergeben? Das ist eine Prüfung, woran du wissen kannst, ob du ein Kind Gottes bist. Kannst du ein Unrecht gegen dich verzeihen, oder eine Beleidigung hinnehmen, wie Christus es gethan hat? Kann man dich tadeln, wenn du Gutes thust, ohne darüber zu murren? Wenn man dich falsch beurtheilt und verleumdet, bewahrest du dabei immer einen christlichen Sinn?

Noch eine gute Prüfung: Lese das fünfte Capitel in der Epistel an die Galater und beachte da die Frucht des Geistes und siehe, ob du sie auch besitzest: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht." Und wenn ich die Frucht des Geistes habe, so muß ich auch den Geist haben, der sie erzeugt, ebenso wie es kein Obst ohne Obstbäume geben könnte. Und Christus sagt auch, „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen;" denn der Baum

wird an seiner Frucht erkannt. Veredle den Baum, so wird auch die Frucht edel sein. Und du kannst die Frucht nur haben, wenn du den Geist hast. In solcher Weise können wir uns prüfen, ob wir Kinder Gottes sind.

Und noch eine merkwürdige Stelle in Römer 8. 9. Paulus sagt da: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Das sollte Alles bestimmen, obgleich man allen erforderlichen äußerlichen Gebräuchen nachgekommen ist, um ein Mitgleid der Kirche zu werden.

Lese das Leben Pauli und dann vergleiche das deine damit. Wenn es seinem ähnlich ist, so ist das ein Beweis, daß du von neuem geboren bist, daß du eine neue Creatur in Jesu Christo geworden bist.

Und wenn du auch von neuem geboren bist, so braucht es doch noch Zeit, ein vollkommener Diener Jesu Christi zu werden. Rechtfertigung ist augenblicklich, aber Heiligung erfordert das ganze Leben. Wir sollen in Weisheit wachsen. Petrus sagt: „Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi" (2. Petri 3, 18); und auch im ersten Capitel dieser Epistel: „und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi." So sollen wir Tugend zu Tugend thun. Ein Baum kann in seinem ersten Jahr wohl recht wachsen, aber er erreicht doch seine Reife noch nicht. Gerade so mit dem Menschen; er kann ein rechtes Kind Gottes sein, und doch noch nicht ein reifer Diener Christi.

Das achte Capitel an die Römer ist ein sehr wichtiges, und wir sollten es gut kennen. Im 14. Vers sagt der Apostel: „Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Gerade wie der Soldat von seinem General geführt wird, der Schüler von dem Lehrer, und der Reisende von seinem Führer, so ist der heilige Geist der Führer eines jeden wahren Kindes Gottes.

Und auf noch eins laß mich dich aufmerksam machen. Alle Lehren Pauli, in fast jeder Epistel, verkünden diese Versicherung. Er sagt in 2. Corinther 5, 1: „Wir w i s s e n aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel." Er hatte einen Rechtsanspruch auf das himmlische Haus und er sagt — „i ch w e i ß e s." Er lebte nicht in Ungewißheit. Er sagte noch: „Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein" (Philipper 2, 23); wäre er in Ungewißheit gewesen, so hätte er das sicherlich nicht gesagt. Und in Colosser 3, 4 sagt er: „Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit." Es ist mir gesagt worden, daß das Grabmal des Dr. Watts diesen Spruch der heiligen Schrift trägt. Man findet da keinen Zweifel.

Dann wende ein Blatt um und lese Colosser 1, 12: „Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht h a t zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet h a t von der Obrigkeit der Finsterniß, und h a t uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes."

Drei „Hat": „H a t uns tüchtig gemacht;" „h a t uns errettet;" „h a t uns versetzet." Es heißt nicht, daß er uns tüchtig machen w e r d e; daß er uns erretten w e r d e; daß er uns versetzen w e r d e.

Und wieder im 14. Vers: „welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden." Wir sind entweder vergeben oder nicht; und wir sollten uns nicht zufrieden geben, bis wir ins Reich Gottes gelangen, bis wir, ein jeder von uns, aufsehen können und sagen: „Ich weiß, so mein irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß ich einen Bau habe. von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel." (2. Corinther 5, 1.)

Nun siehe Römer 8, 32: „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns Alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken?" Wenn er uns seinen Sohn gegeben hat, wird er uns nicht auch die Versicherung geben, daß er unser ist? Ich habe

Mit prächtigen Fenstern und feinem Gestühl,
Die Wände in Fresco gemalt um und um.
Und es kam auch und ward ein gar prächtiger Bau;
Es fehlte an nichts das modern,
Nicht Brüsseler Decken, noch Polstern von Sammt
Zu dienen den Damen und Herrn.
Und es stellen derselben auch viele sich ein
In reichem und schmuckem Gewand;
Und die Kinder der Kirche und die Kinder der Welt
Gingen williglich Hand in Hand.
Und es folgten nun „Parties" und „Socials" und „Fairs"
Im Haus, das ein Bethaus sollt sein.
Die Armen dagegen, blieben fern,
Weil niemand sie mehr rief herein.
Und es trat an die Kirche ein Engel heran
Und flüsterte leise ihr zu:
„Gedenke, wovon du gefallen bist
Und ernstliche Buße tu'."
Doch die Welt sah dazu, daß solch ernster Ruf
Von der Kirche nicht ward gehört
Und daß sie, statt ernstlich zu folgen dem Rat,
Ward ganz von der Sünde betört.
Nicht schmerzte sie weiter ihrer Kinder Fall,
Noch der Wittwen und Waisen Not,
Sie war ja entfremdet dem göttlichen Sinn,
Gesunken in geistlichen Tod.
Und doch war sie stolz noch und glaubte sich reich,
Die Arme, die blind und bloß,
Und wußt nicht, wie traurig es um sie bestellt,
Und daß ihr Schade verzweifelt groß!
Und der Engel brachte vor Gottes Thron,
Was zu verhüten ihm nicht gelang,
Und es schwieg darüber in tiefem Schmerz
Der himmlischen Chöre Gesang!
Und eine Stimme vom Throne ging aus:
„Ich weiß deine Werke, daß dein Salz ist dumm
Gestricken soll werden aus meinem Buch
Dein Name, du kehrest in Buße denn um!"

Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend. Psalm 119, 92.

Der Weg zu Gott.
Das siebente Capitel.

Gewißheit der Seligkeit.

Von D. L. Moody.

Und ich möchte noch sagen, daß dieses auch in Gerichtsführungen gebräuchlich ist. Zum Beispiel: eine Sache stand vor einem Landesgericht—ich will nicht gerade sagen, wo es war—worin ein Mann Verdruß mit seiner Frau hatte. Ehe er sie aber vor Gericht brachte, hatte er ihr vergeben. Als der Richter das erfuhr, sagte er, daß das die Sache erledige; er erkannte die Rechtlichkeit des Gesetzes, welches sagt, sobald eine Schuld vergeben ist, sobald ist es damit zu Ende.

Und denkst du, daß der Richter der ganzen Welt dir und mir vergeben würde, um später die Sache wieder in Anregung zu bringen? Wenn Gott uns vergibt, so sind unsere Sünden fort für Zeit und Ewigkeit; was wir thun müssen, ist, unsere Sünden zu bekennen und sie zu lassen.

Wieder in 2. Corinther 13, 5: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid." Nun versuchet euch selbst! Prüfet eure Religion! Probirt sie! Kannst du einem Feind vergeben? Das ist eine Prüfung, woran du wissen kannst, ob du ein Kind Gottes bist. Kannst du ein Unrecht gegen dich verzeihen, oder eine Beleidigung hinnehmen, wie Christus es gethan hat? Kann man dich tadeln, wenn du Gutes thust, ohne darüber zu murren? Wenn man dich falsch beurtheilt und verleumdet, bewahrest du dabei immer einen christlichen Sinn?

Noch eine gute Prüfung: Lese das fünfte Capitel in der Epistel an die Galater und beachte da die Frucht des Geistes und siehe, ob du sie auch besitzest: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht." Und wenn ich die Frucht des Geistes habe, so muß ich auch den Geist haben, der sie erzeugt, ebenso wie es kein Obst ohne Obstbäume geben könnte. Und Christus sagt auch, „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen;" denn der Baum

wird an seiner Frucht erkannt. Veredle den Baum, so wird auch die Frucht edel sein. Und du kannst die Frucht nur haben, wenn du den Geist hast. In solcher Weise können wir uns prüfen, ob wir Kinder Gottes sind.

Und noch eine merkwürdige Stelle in Römer 8. 9. Paulus sagt da: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Das sollte Alles bestimmen, obgleich man allen erforderlichen äußerlichen Gebräuchen nachgekommen ist, um ein Mitgleid der Kirche zu werden.

Lese das Leben Pauli und dann vergleiche das deine damit. Wenn es seinem ähnlich ist, so ist das ein Beweis, daß du von neuem geboren bist, daß du eine neue Creatur in Jesu Christo geworden bist.

Und wenn du auch von neuem geboren bist, so braucht es doch noch Zeit, ein vollkommener Diener Jesu Christi zu werden. Rechtfertigung ist augenblicklich, aber Heiligung erfordert das ganze Leben. Wir sollen in Weisheit wachsen. Petrus sagt: „Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi" (2. Petri 3, 18); und auch im ersten Capitel dieser Epistel: „und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi." So sollen wir Tugend zu Tugend thun. Ein Baum kann in seinem ersten Jahr wohl recht wachsen, aber er erreicht doch seine Reife noch nicht. Gerade so mit dem Menschen; er kann ein rechtes Kind Gottes sein, und doch noch nicht ein reifer Diener Christi.

Das achte Capitel an die Römer ist ein sehr wichtiges, und wir sollten es gut kennen. Im 14. Vers sagt der Apostel: „Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Gerade wie der Soldat von seinem General geführt wird, der Schüler von dem Lehrer, und der Reisende von seinem Führer, so ist der heilige Geist der Führer eines jeden wahren Kindes Gottes.

Und auf noch eins laß mich dich aufmerksam machen. Alle Lehren Pauli, in fast jeder Epistel, verkünden diese Versicherung. Er sagt in 2. Corinther 5, 1: „Wir w i s s e n aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel." Er hatte einen Rechtsanspruch auf das himmlische Haus und er sagt — „i ch w e i ß e s." Er lebte nicht in Ungewißheit. Er sagte noch: „Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein" (Philipper 2, 23); wäre er in Ungewißheit gewesen, so hätte er das sicherlich nicht gesagt. Und in Colosser 3, 4 sagt er: „Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit." Es ist mir gesagt worden, daß das Grabmal des Dr. Watts diesen Spruch der heiligen Schrift trägt. Man findet da keinen Zweifel.

Dann wende ein Blatt um und lese Colosser 1, 12: „Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht h a t zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet h a t von der Obrigkeit der Finsterniß, und h a t uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes."

Drei „Hat": „H a t uns tüchtig gemacht;" „h a t uns errettet;" „h a t uns versetzet." Es heißt nicht, daß er uns tüchtig machen w e r d e; daß er uns erretten w e r d e; daß er uns versetzen w e r d e.

Und wieder im 14. Vers: „welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden." Wir sind entweder vergeben oder nicht; und wir sollten uns nicht zufrieden geben, bis wir ins Reich Gottes gelangen, bis wir, ein jeder von uns, aufsehen können und sagen: „Ich weiß, so mein irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß ich einen Bau habe, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel." (2. Corinther 5, 1.)

Nun siehe Römer 8, 32: „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns Alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken?" Wenn er uns seinen Sohn gegeben hat, wird er uns nicht auch die Versicherung geben, daß er unser ist? Ich habe

diese Erläuterung einst gehört: Ein Mann hatte eine Schuld von $10,000 und wäre zu Grunde gegangen, wenn nicht ein Freund gekommen wäre, um das Geld für ihn zu bezahlen. Nachdem aber stellte es sich heraus, daß er noch eine kleine Summe schuldig war, doch zweifelte er keinen Augenblick, daß sein Freund auch diesen kleinen Betrag berichtigen werde, da er die große Schuld schon bezahlt hatte.

Und wir haben die höchste Versicherung, daß, da uns Gott seinen Sohn gegeben hat, er uns mit ihm auch Alles schenken wird; und wenn wir unsere Seligkeit über alle Bestreitung erkennen wollen, so wird er uns nicht in Finsterniß lassen.

Wieder im 33. Vers: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem Allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." Das hat den rechten Klang. Da ist Gewißheit. „Ich bin gewiß." Und denkst du, daß Gott, der mich gerechtfertigt hat, mich verdammen wird? Das wäre große Thorheit. Gott wird uns erlösen, so daß weder Mensch, Engel noch Teufel Beschuldigung gegen uns oder ihn bringen kann. Er wird sein Werk vollkommen machen.

Gott erhört Gebet.

Der bekannte Pastor Funcke erzählt aus seinem Leben folgende Geschichte: Eines Tages sagte mir meine liebe Frau mit vielem Zagen: „Heute kommt der Schlachter. Er ist seit mehreren Monaten nicht bezahlt und hat schon gemahnt. Ich habe ihm fest zugesagt, daß er sein Geld bekommen soll." Mir schnitten die Worte durchs Herz, denn ich wußte, daß meine Kasse leer war. Es war dies zu einer Zeit, wo ich manchen Leuten helfen mußte, die noch ärmer waren als ich. Aber ich wollte das teure Weib nicht betrüben und antwortete mit künstlicher Ruhe: „Schicke mir den Mann auf mein Zimmer, er soll sein Geld haben."

Ja, dahin ging ich in größter Aufregung und schloß die Tür zu. Eine so furchtbare Angst kam über mich, daß mir der Schweiß ausbrach. Und ich redete heftig mit Gott. Ich stellte ihm vor, daß ich es aufgeben müßte, seinen Namen zu verkündigen, wenn er mich in dieser Not zuschanden werden ließe. Der Schlachter sei katholisch und würde mich jetzt verklagen oder doch als Schuldenmacher in aller Leute Mund bringen. Ohne einen guten Namen aber könnte ich die Kanzel nicht mehr betreten u. s.w. —Und er geschah, als ich noch also respektlos betete, klopfte es an die Tür. Oh, dachte ich, das ist der Schlachter. „Herein," rief ich mit heiserer Stimme. Aber der draußen konnte nicht hereinkommen, denn die Tür war zugeschlossen. So machte ich denn auf und sah—den Postboten. Und der überreichte mir einen Brief mit fünf Siegeln. Inhalt: 25 Taler in Papier. Es war gerade die Summe, die ich nötig hatte für den Schlachter, der dem Postboten nach einigen Minuten folgte. Als Absender war auf dem Kuvert angegeben: „Karl Simonis in Bonn, Koblenzerstraße." „Das muß ein Irrtum sein," sagte ich bestürzt zum Postboten, „ich habe den Namen des Absenders nie gehört." „Geht mich nichts an," erwiderte der Mann, „ich bitte nur um die Quittung." Die schrieb ich denn schnell mit zitternden Händen und schob den Mann zur Tür hinaus. Und ich schloß sie zum anderen Mal.

Jetzt brach ich den Brief auf. Ach, ich fürchtete immer noch, daß irgend ein Irrtum vorliege, oder daß das Geld nicht für mich sei. Das Begleitschreiben aber machte aller Angst ein Ende. Dies ist sein wesentlicher Inhalt: Absender war ein Herr, der einen großen Handel mit englischem Portland-Cement trieb. Dieser liebe christliche Mann nun war bei Gelegenheit einer Fußtour, die er auf den Rat seines Arztes

machen mußte, in einem Dörflein des Siegerlandes „festgeregnet." Auf seine Bitte hin hatte ihm der Wirt etwas zu lesen gegeben, und zwar einige Nummern des „Volksboten an der Sieg und Agger." Ein von mir geschriebener Aufsatz, der betitelt war: „Das große Verwundern am letzten Ende" hatte ihn mächtig ergriffen — so mächtig, daß der Cementhändler sich in einen Buchhändler verwandelte und sofort beschloß, diesen Aufsatz in Tausenden von Exemplaren drucken und durch Boten einer christlichen Gesellschaft verbreiten zu lassen. Und so war es geschehen. Das Geschäft hatte einen guten Erfolg gehabt, ja, es waren noch rund 25 Taler übrig geblieben. Alles ohne mein Wissen. Diese Summe hielt Herr Simonis für das Eigentum des Verfassers jenes Artikels. Und darin hatte er vollkommen recht. Das Geld gehörte mir, und Herr Simonis bat noch um Entschuldigung, daß er mein geistiges Eigentum ohne meine Erlaubnis so verwertet hatte. Wiederum mit Recht.

Ich aber weinte vor Freuden und schloß die Tür wieder auf, denn ich mußte meiner Marie erzählen, was geschehen war und mit ihr lachen und danken. Daß die 25 Taler gerade in der Stunde der Not, der Angst und des Gebetes ankamen, das war für mich ein überwältigender Beweis, daß Gott im Himmel die Seufzer seiner Kinder auf Erden hört und ihre Tränen zählt.

Im Blick auf das himmlische Abendmahl.

Kurz vor seiner Heimreise aus Neuseeland nach England feierte Missionar Taylor mit seiner Gemeinde das Abendmahl. Als die erste Reihe vor dem Tisch kniete, erhob sich ein Mann und ging auf seinen Sitzplatz zurück. Doch kehrte der Mann wieder, kniete an der vorigen Stelle nieder und empfing dann mit den anderen das Mahl. Nach beendigter Feier befragte der Missionar den Insulaner über sein sonderbares Betragen und erhielt folgende Antwort: „Als ich an den Tisch herantrat, sah h mich plötzlich an der Seite des Mannes, der meinen Vater erschlagen und sein Blut getrunken hatte und dem ich damals den Tod geschworen hatte, sobald ihn meine Augen erspähen würden. Es überkam mich mit furchtbarer Gewalt, ich konnte es nicht aushalten und begab mich daher auf meinen Sitz zurück. Aber als ich dort angekommen war, sah ich im Geiste das obere Heiligtum und das große Abendmahl und glaubte eine Stimme zu hören: ‚Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.' Da kehrte ich zurück."

Arbeiten ist ein Segen

Unter den mancherlei verkehrten Anschauung, welche die Menschen sich gebildet haben, ist wohl keine allgemeiner als die, daß die Arbeit ein Fluch ist. Nur zu viele Menschen eignen sich von frühester Jugend die Idee an, daß es ein Unglück ist, wenn man arbeiten muß, und daß man glücklich ist, wenn man nichts zu arbeiten hat. Daten hat.rum tun solche, wenn sie herangewachsen sind, ihre Arbeit so vielfach mit Seufzen, bedauern ihre Lage, die sie zum Arbeiten zwingt, und beneiden die, welche nicht arbeiten oder nicht zu arbeiten brauchen; als ob der Mensch nicht von vornherein zur Arbeit bestimmt gewesen wäre. Hat nicht Gott schon im Paradies den Menschen in Garten gesetzt, „daß er ihn bebauete und bewahrete"? Arbeiten über die Kräfte, ohne den gewünschten Erfolg, mit Kummer und Sorge, — das ist eine Folge der Sünde, aber nicht der Arbeit selbst.

Wo Leben ist, da muß auch Tätigkeit sein; wo Leib und Seele gesund sind, da müssen sie auch gebraucht und geübt werden, sonst können sie nicht gedeihen. Darum ist die Arbeit, Muskelarbeit und Denkarbeit, eine Notwendigkeit zur Erhaltung und Stärkung der Kräfte, des Leibes und des Geistes. Die armen Leute, die nicht arbeiten können oder wollen, sind krank oder werden davon krank, und müssen unter des Doktors Händen die Strafe dafür leiden, daß sie nicht arbeiten. Die Arbeit ist auch ein großer Genuß. Die Tätigkeit der Muskeln und Nerven an sich schon, weil sie das Gefühl der Gesundheit mit sich bringt und erhält, ist ein Genuß, macht fröhlich und frisch und vertreibt die Grillen.

Und wenn wir sehen, daß wir etwas zustande bringen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist, so muß die Tatsache selbst, abgesehen von dem Lohn, welchen die Ar-

beit bringt, uns Freude machen. Wenn der Schuhmacher einen Schuh verfertigt hat, der Bauer sein Weizenfeld abmäht, der Kaufmann seine Waren zurecht legt und seine Rechnungen ordnet, der Lehrer die Kinder im Lesen übt, so ist es die Arbeit selbst, die Freude macht, und nicht bloß oder vornehmlich der Gedanke, wie viel man dabei verdient. So wenigstens sollte es sein bei allen, die das geheimnisvolle Glück, welches in dem Arbeiten liegt, gefunden haben.

Die Arbeit ist auch ein großes Bewahrmittel gegen Laster und Sünde. „Müßigkeit ist aller Laster Anfang." Nützliche, gottgewollte Arbeit ist ein großer Segen, ein Vorrecht, für das wir recht dankbar sein sollten. Wie viele, die durch Krankheit im Alter gezwungen sind, das Arbeiten aufzugeben, sehen sich schmerzlich danach, wieder arbeiten zu können! Laßt uns darum den Gedanken, als wenn die Arbeit eine Last, oder gar eine Schande wäre, als grundverkehrt verbannen, und mit Freuden es für unseres Lebens Aufgabe ansehen, zu arbeiten, wo und wie wir können. Nur, daß das Beten dabei auch nicht vergessen wird.

Das Wohl deiner Gemeinde und du.

Soll das Wohl einer Gemeinde gefördert werden, so kann es nur dadurch geschehen, daß jedes Glied mit anfaßt an der Arbeit, am Gebet und am Geben. Wenn im menschlichen Körper ein Glied erlahmt oder versagt, so gerät der ganze Körper in Unordnung, alle Glieder leiden mit. So ist es auch in der christlichen Gemeinde. Das Gedeihen einer Gemeinde hängt davon ab, daß alle Glieder beitragen zum Wachstum des Ganzen, daß alle ihre Aufgabe erfüllen. Es gibt schwerlich ein aufrichtiges Gemeindeglied, das bei ernstem Nachdenken nicht das Gefühl hätte, daß es etwas beitragen sollte zur Erbauung der Gemeinde. Und es gibt wohl auch keine Gemeinde, in welcher nicht Glieder sind, die da fühlen, daß manches anders sein dürfte und sollte. Leider fehlt es aber oft auch nicht an solchen, deren Beitrag zum Werk nur in abfälligen Bemerkungen, in liebloser Kritik, besteht. Es gibt nur eine Weise, wie irgend ein Glied der Gemeinde berechtigt ist, über die Fehler und Mängel in der Gemeinde sich aufzuhalten, nämlich die, daß er die Fehler und Mängel der Gemeinde als seine e i g e n e n anerkennt. Solche Gleider, die an der Gemeinde nichts Gutes finden, sind in der Regel solche, die der Gemeinde von keinem Nutzen sind. Sie sind wie ein Klotz am Bein, sie hindern nur. Der du dieses liesest, frage dich: Was tue ich zur Förderung des Wohles meiner Gemeinde? Was tue ich zur Beseitigung etwaiger Fehler und Mängel, die an der Gemeinde haften? Liegt mir das Wohl der Gemeinde wirklich am Herzen? Bin ich ein tätiger, ein betendes und ein opferndes Glied meiner Gemeinde?—Sendbote.

Treffende Pfeile.

Leute, die viel murren, beten wenig.

Wer große Siege feiern will, muß erst schwere Kämpfe bestehen.

Nicht was wir erleben, sondern wie wir das Erlebte empfinden, macht unser Schicksal aus.

Eine jede Trübsal, die über den Christen kommt, macht ihm seine Bibel köstlicher.

Leute, die durch ein ehrliches Lob verdorben wurden, waren von vornherein nicht viel wert.

Wie kann ein Mensch sich auf seine eigene Gerechtigkeit verlassen? Es ist wie wenn einer unter seinem eigenen Schatten Schutz suchen wollte.

Immer aufmerksam, immer denken, immer lernen—darauf beruht der Anteil, den wir am Leben nehmen—das erhält die Strömung des unsern und bewahrt vor Denkfaulheit.

Man kann nie recht ernstlich für eine Person beten, ehe man tiefes Mitleid für dieselbe hat. Und um Mitleid für jemand zu bekommen, muß man mit desselben Lage bekannt sein und sich in dieselbe hineinversetzen können.

Drum laßt uns einander erinnern und führen, daß wir nicht die Krone des Lebens verlieren.

Korrespondenz und Hochzeitsfest.

1. März, 1930. Gruß und Gnadenwunsch, und das beste Wohlergehen in allem so weit daß es zur Seligkeit dienlich ist. Wir sind als noch hier, und durch die Gnade Gottes beim Leben, doch beide nicht normel in der Gesundheit. Die Mami ist Bettfest, und muß hilfe haben von stärkeren Händen als was ich im Stande bin zu leisten. Und wir beide haben Herz schwäche, und gebrauchen die nämliche Medizin. Mami hat angefangen mit Gripp, und ich habe ein wenig Kalt kriegt, und das hat meinen Husten schlimm gemacht, so daß ich mir kaum selber helfen konnte, so daß ich die letzten zwei Sonntage nicht der Versammlung beiwohnen konnte; aber Gott sei dank, gestern Nachmittag hatten wir Gottesdienst hier bei N. D. Mast gehalten von Bischof S. W. Bender und Ira Nüßle von Okla. Wir hatten was ich eine gesegnete Zeit heiße, nach dem inwendigen Menschen. Tüchtig wurde gepredigt, die Sünder wurden gewarnt, die Gläubigen gestärkt, die Betrübten wurden getröstet, die Lauen zu mehr geistlichem Leben ermahnt, welches uns alle einnimmt.

Möge doch der Liebe Gott eine allgemeine Erweckung über alle Gemeinden der unsern durch seine Gnade senden; und an uns Prediger anfangen, uns auf das neu mit dem heiligen **Geist** und mit dem **Himmlischen** Feuer taufen, und uns zubereiten als Werkzeugen in seiner Hand, um das von ihm bestimmte Werk auszuführen, durch seine Knechte die er Berufen hat dazu.

Am 16 des Monats war eine große Hochzeitfeier an das Prediger D. A. Nüßles. Ihre Tochter oder genauer seine Tochter Elisabeth, und Menno Yoder, Sohn des Menno C. Yoder, die reichten sich einander die Vertraungshand, und wurden dazu bedient durch Bischof Eli Nüßle, welcher vermuthlich das herrliche Ehestands Leben klar gemacht in der Predigt, und gewöhnlich auch die dunkle Seite wenn nicht nach der Liebe, und Geistes führung gelebt wird. Viele Junge Leute haben in diesem Winter einander die Vertrauungshand gereicht; nun seid getreu eurem Bund den ihr mit Gott und seiner Gemeinde gemacht habt, dann kann Gott und tut auch euch segnen, so daß ihr beieinander wohnen könnt. Seid sehr sorgfältig einander nicht zu betrüben durch unliebliche Wortwechsel. Ein jegliches probiere mehr zu sein zum andern als was es gehofft hat. Der Ehestand ist ein Heiliger Stand von Gott selbst eingesetzt, von zwei Personen von des Schöpfers Hand her gestellt, nach des Schöpfers Heiligen Bilde geschaffen, zum ewigen Leben.

Obwohl ich der Großvater der verheirathen Tochter bin, so konnte ich nicht der Hochzeit beiwohnen, und habe mich nicht unternehmen mögen dieses zu schreiben die zwei Wochen bis jetzt. Mein Herz und Husten ist jetzt etwas besser, so daß ich es Hoffe mit des Herrn hülfe fertig zu bringen.

Ich sende hiemit noch etliche Artikel mit zum Schriftleiter, die im voraus geschrieben wurden. Seid Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet.

D. E. Mast.

Korrespondenzen.

Belleville, Penna., den 26 Februar, 1930.

Ich will wieder ein wenig schreiben für den Herold, und auch bezahlen für noch ein Jahr. Wünsche allen getreuen Lesern den Frieden Gottes, und solches wird viel gewünscht, fast allemal im Anfang von christlichem Schreiben und Predigen, aber solches bringt den Frieden nicht; man muß selbst Hand daran legen und in Frieden leben mit seinen Nächsten und Mitmenschen und dann ein Bund machen mit Gott und der Gemeinde, und sich halten daß sein Leben mit der Schrift einstimmt, und dann kann man mit der Hilfe Gottes den Frieden Gottes haben, und muß aber sehr sorgfältig sein daß er es alles thun kann aus Liebe, sonst wäre es wie Paulus sagt: So wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Ich fürchte wir lassen uns zu viel begnügen mit dem, daß wir haben Christum angenommen, und haben doch zu viel Sachen die uns Locken nach dem breiten Weg, so daß wir uns noch nicht eingeschränkt haben auf den Schmalen Weg, und möchte sein daß Christus uns noch nicht angenommen hat——und wie wann wir dann so sterben möchten—Christus sagt: Viele sind berufen aber wenig sind auserwählt. Und auch, es werden nicht

alle ins Himmelreich kommen die Herr, Herr rufen, und es sind wenig die den schmalen Weg finden werden, und dachte als schon vielleicht noch viel weniger als wir meinen.

Der Herr hatte Geduld mit den Menschen zu Noah's Zeiten bis es so wenig Gerechte hatte bis auf 8 Seelen, und zu Sodom war die Geduld und Verschonung gerechnet auf 10 Gerechte. Und Jesu hat gesagt wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen will er mit ihnen sein. Und hat auch gesagt daß die Sanftmüthigen werden das Erdreich besitzen. Ja ich glaube so lang es noch genug von solchen hat können die Menschen als noch fort machen in dieser Welt, aber wenn mal nicht mehr Sanftmüthige und Gerechte genug sind dann muß das Gericht gehalten werden, denn die Sanftmüthigen haben die Sach (meine ich) zum theil in ihrer Hand um die länge der Zeit zu machen, denn sie werden das Erdreich besitzen bis es zu wenig von ihnen sind, gleich wie es war zu Noah und Lot's Zeiten, ich mag aber irre sein, aber dies ist meine Meinung.

Wir haben ziemlich viel Besuch gehabt in dem Jahr 1929, unter welchen waren William Byler von Delaware; Bisch. N. P. Miller, Goshen, Indiana; Abraham Yoder, LaGrange, Indiana; A. J. Mast und J. W. Stutzman von Arthur, Illinois und Leander Keim von Haven, Kansas, diese waren alle Prediger und waren auch etliche von Lancaster County Penna., so waren auch andere Brüder und Schwestern, wie auch der Bischof Johann Hostetler von Dover, Delaware welcher hat das Leiden Christi verkündiget an der Liebesmahl Versammlung um unserm jungen Bischof einen Gefallen zu thun, welcher nur jung an seinem Amt ist. Kommt aber gut voran, und hat auch viel zu thun. Wir wünschen einmal die westlichen Gemeinden besuchen, weis aber nicht ob es einmal geschehen kann oder nicht, denn es ist wie ein Dichter sagt: Die folgende Zeit verändert viel, und setzt einem jeglichen sein Ziel. Die Sach ist nicht mehr wie sie war zu unser Väter und Großväter Zeit, denn es ist viel Uneinigkeit entstanden wegen Bann und Meidung, und ich glaube es ist wie ein Schreiber sagt im Martyrer Buch, die Meidung ist dem Satan im Weg, meine auch ich könnte es bezeugen im Wort Gottes. Und für uns zu gehen und Gemeinden besuchen das nicht mit uns schaffen möchten wir ihnen eine Hinderniß sein, ich glaube wann ein jedes Glied getreu wäre in seinem Beruf dann wäre kein Bann gebraucht, ich schreibe aber vielleicht auch zu viel, ich, der auch nur ein armer Sündiger Mensch bin.

Wir haben viel trüb Wetter gehabt den Winter, und weil die Eigenschaft von der Sonne ist zu scheinen und ist aber verhindert mit viel Wolken, ist vielleicht ein Zeichen daß Gott betrübt auf die Menschen schauet zu unser Zeit um der Sünde willen. Es scheint daß große Hungernoth und viel große Traurigkeit in China ist, und bitten um Hilfe und Lebens Mittel, und wünsche es werden etliche gute Schreiber schreiben wegen der Sach, denn ich mein als es ist eine gute Sach um Notleidenten helfen wo wir können. Ich will ablassen, und prüfet alles und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. So viel aus Liebe zu allen. John B. Renno.

Nappanee, Indiana den 1 März, 1930.

Ein Gruß an alle Herold leser. Mit Gottes Hilfe will ich ein wenig schreiben für diese Nummer, wozu ich mich sehr ungeschickt befinde. Es hätte wohl ältere Leute und wo ich mein daß auch besser dazu geschickt wären, aber das läßt uns nicht aus, denn wir sollen den Centner brauchen den wir haben gleich wie D. E. Mast uns anweist in der letzten Nummer.

Wir haben schönes Frühjahrwetter, der Weizen ist am grünen. Die alte Lucinda Miller war ziemlich krank mit Tumors, sonst ist die Gesundheit gut so weit mir bekannt ist. Ich habe gelesen was P. Hostetler geschrieben hat wegen falschen Lehrer und Lehren, und ich meine auch das nehmlich. Auch noch so viele von den falschen lehren werden den unschuldigen Kindern eingepflanzt, was doch gar schad ist. Nun sind wir nicht mehr weit von den Ostern, und ich glaube daß manche Kinder sich freuen auf die gefärbten Eier und Geschenke, und wissen vielleicht gar nicht daß auf diesen Tag Jesus auferstanden ist, worüber die Leute sich damals freueten.

Will ablassen von meinem geringen Schreiben, besser gemeint als geschrieben.

Elizabeth Farmwald.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

Among the many blessings which we should ask ourselves as to whether we appreciate them enough, are those of sight, hearing and speech.

After the recent snows and cold storms, when it turned fair and warmer, the snow quickly vanished, the air became mild, balmy and somewhat fragrant and the sight of grass showing signs of early springtime greenness. I was caused thereby to meditate upon the great rapture of enjoyment which a sudden possession or recovery of the senses of sight, hearing and scent would bring to those bereft or devoid of those senses. Those reflections, with the force of the contrast seemed to freshen and revivify the prospect of nature much as I recall it to have been in the springtimes of Life's springtime—the springtimes of childhood and early youth.

Let us not permit ourselves to become stale in the possession of the good things wherewith we are blessed. And let us not discourage and treat with scorn and the contempt of satiety and familiarity the delighted manifestations of the awakening virgin minds and consciousnesses of children. Without any dimming or beclouding efforts on our part, life will become beclouded soon enough for them. Let us not dull or blunt their sensibilities but encourage development of the faculties of sense and mind, combining this with proper training and discipline.

And let us not wait until the Thanksgiving season to turn to Psalms 103:1-2 and in truth say, "Bless the Lord, O my soul......Bless the Lord, O my soul and forget not all his benefits," in appreciation of the normal faculties which are ours.

Others may be more highly favored or more fortunate than we, but we can yet be contented and happy with the gifts and blessings from above which fall to our lot.

* * * *

Home-made and **hand-made** are terms which often mean the same thing. But with reference to the editorials of English part of Herold they were generally **home-made** in what is usually the accepted sense of the term; but they were **machine written** until the Underwood suddenly stopped writing and failed to respond to all efforts on the part of the editor, and as there was no available typewriter mechanic within convenient distance old-fashioned hand-writing had to be depended upon. Traveling craftsmen or journeymen professionals have usually not been able to enlist the editor's confidence; but this noon, having been called by 'phone and informed that a traveling typewriter repairer was in town and ready to restore ailing machines to serviceability, I hastened thither with the **loafing** machine. The volunteer repairman was very profuse

in his assurances of good service. I risked the venture, saw him take the instrument apart, clean and oil it and re-assemble it, paid the fee, a moderate one, then drove home rejoicing with expectation of getting most satisfactory service in preparing the Herold manuscripts. **But I am doing these editorials by hand!** And I have been moralizing most of the evening (sometimes audibly, sometimes inaudibly), on the folly of depending upon the person who is a stranger and who has no other credential or recommendation than his own solicitations or representations. "Humble pie," at best, is not an overly-palatable article of diet, but it is more **tolerable** if one can choose the particular kind or type to be partaken of. But **when another chooses it,** it is truly to one's **disliking.**

I have often seen and felt the need of warning against trusting in and depending upon strangers and strange and experimental projects, propositions, plans, doctrines and the like. And now, with this confession of having been evidently **duped,** as introduction to the theme, I am in unusually advantageous position to treat of this matter without risk of being subject to the cheap and **ready** charge of personal "club" flinging.

In business affairs often, stock, bond business project and land "sharks" and "leeches" are so readily and freely believed and patronized and vast sums of money and other valuables have been lost as a result. The glib and oily tongued salesman, promoter and propagandist has found many an "easy" quarry or victim among our people. The various **quacks** of the various lines of the art (?) of healing have filched dollars upon dollars from a too trusting and too readily deluded people.

And other fads and sensational fancies, worked up and dearly paid for have been based upon some simple principle which had been overlooked or forgotten by those who pay handsomely to be directed thereto.

Some years ago a seller of material for men's and women's suitings was said to have boasted that he could have sold a steamboat a hundred miles away from water to a certain man whom he found an **easy** subject of trade.

And in social matters it has often proven an easy matter for an unknown person to be received with open-armed, gushing welcome without being required to have the necessary credentials or evidences of good character. Or it may have been a person not wholly a stranger yet one about whom little was really known yet everything favorable was taken for granted and privileges were granted which in no case and never should be given any one except unto them who have given ample evidence that they are worthy of trust and confidence. And persons otherwise worthy have had their standing and status in society lowered and in a large measure justly so, by the associates they chose to habitually be with. Yet often times the defect was due to **thoughtlessness** and not a matter of conscious or known evil choice. Yet it must be admitted that **thoughtlessness,** itself, is quite a serious defect of character. Remember, reader, that the results so unfavorable are not limited to the one guilty of the choice of folly but succeeding generations must helplessly share, to some degree, in a reaping of what has been sown. Remember, too, that the person who is **loose** in social ideals and standards is frequently loose-tongued and will not hesitate afterwards to advertise the discreditable associations for which he or she was most responsible and in coarse jest will likely humiliate the thoughtless, unwary victim unsparingly, though the hapless victim would not willingly **stoop** to associate again, even in **rod-length intimacies.** I could personally cite instances of this kind.

You are asked to notice that this matter is being treated from the minor interests upward to the greater; so last of all we come to spiritual values.

To be betrayed, misled and **duped** in spiritual things is of **all things by** far the worst. An impressionable stranger comes along and by force of personality, that mysterious, indefinable force which to some degree is possessed by most people, but largely by means of acquired force, gotten by training and practice, he introduces himself into one's presence, presuming upon attention because of common courtesy. He is well posted and conversant on and with what he has in mind and purpose. He delivers his presentation usually with a rapid flow of words. His auditor has little time for aught else than to listen to and **think after** the onrush of ideas advanced. But here is where the person of intelligence and ability will take time to **think for himself.** If your visitor has not time to wait for you to address your thinking to the subject, politely inform him not to waste his time by tarrying for you. Of course he cannot afford to wait, the issue must be decided at once. He wants to rush the matter to a (for him), successful conclusion. Courteously bid him to **rush on.** Do not be boorish and ill-mannered. But remember that etiquette and good, decent manners do not oblige any one to forfeit and sacrifice one's interests; and be firm in the maintenance of the same. This does not apply to spiritual matters **only,** but it **certainly does apply to them.** How precious, how sound is the oft-quoted admonition, that portion of the word of God, "Prove all things: hold fast that which is good." I Thess. 5:21.

The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going. Prov. 14:15.

See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise. Eph. 5:15. The revised version has it "Look therefore carefully how ye walk, not as unwise but as wise."

An inquiry into historical sources of some of the beliefs held and accepted and defended by those who professed to believe in and to be disciples of Jesus Christ has confirmed anew the recognition of the need of **watchfulness** to guard against defective teaching and misleading leadership. Paul refers to those who are "false apostles, deceitful workers, transforming themselves into the apostles of Christ. And no marvel; for Satan himself is transformed into an angel of light. Therefore it is no great thing if his ministers also be transformed as the ministers of righteousness; whose end shall be according to their works." II Cor. 11:13-15.

Perhaps some of us are inclined to put nearly everything within the duly authorized establishment of the church to which we owe allegiance under the microscope of the most searching analysis before we are ready to accept and approve. But when the stranger comes along with strange and **catchy** and alluring doctrines and propositions, lo! we have forgotten our instruments with which we were so skillful in plumbing and squaring the propositions which those whom we had means of knowing well had put forth. The **label religious, spiritual** or **Christian** is as far as many people inquire **or** demand nowadays. Prophetically Peter wrote ...... "There shall be false teachers among you, who privily shall bring in damnable heresies, even denying the Lord that bought them, and bring upon themselves swift destruction. And many shall follow their pernicious ways; by reason of whom the way of the truth shall be evil spoken of. And through coveteousness shall they with feigned words make merchandise of you." II Peter 2:1-3. Articles of **merchandise** are chattels or property and are **bought** and **sold.** How apt and startling is the application made in the scripture cited, "**made merchandise of you!**" And they accomplish this with **feigned words**—with **pretence-carrying words.**

"They will trade on you with their canting talk." (Modern Speech version). Think of Esau who sold his birthright for "a mess of pottage!" Think of King Ahab who **sold himself** to work wickedness! How infamous

was the blot of shame upon our own country, its enormity was so great that we can scarcely realize that it is possible that there was a time when human beings were **sold** and had no recognized rights over themselves but were regarded as **property,** as much so as any animal which has no spiritual consciousness nor moral duty or obligation. They were subject wholly to the will and desires of their **owners. They had no possible means to prevent being owned. They did not sell themselves!** The stigma of **slavery** rests as an abiding heritage of **shame** upon our land. But shall we be **sold** as chattels, like dogs and swine, by means of seductions of the minions and ministers of sin and the Devil, through means of false and erroneous and misleading doctrine and teachings, and—**with our consent**???

"Strengthen ye the weak hands, and confirm the feeble knees. Say to them that are of a feeble heart, Be strong, fear not: behold your God will come with vengeance, even God with a recompense......" Isaiah 35:3-4.

"Thou therefore endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ." II Tim. 2:3.

"....Unto the angel of the church in Smyrna write......Fear none of those things which thou shalt suffer: ......be thou faithful unto death, and I will give thee a crown of life." Rev. 2:8-10.

FOREVER, O LORD, THY WORD IS SETTLED IN HEAVEN

Psalm 119:89

Levi Blauch

The Scripture is now all here. The last message from God is now given through Christ Jesus, and the message is all true. It is all pure, it is all divine. Therefore it answers the greatest purpose of any literature the world ever knew. It is not only divine but it is completely sanctified. It is reliable, it is heart-searching, it is nourishment for every soul that has an hunger and thirst for righteousness. By partaking of the heavenly manna our souls will be fed to perfection and our thirst will be quenched. This message may also be called the last plan that God the Father has to offer for the saving of fallen humanity, therefore those of us who are in the service need to search daily and find what the last will of the Father is concerning us. We are living in perilous times, when men love pleasure more than God. Therefore we should have our eyes wide open, looking daily into the perfect law of liberty, for therein we can plainly see where we stand, whether we are in the faith, being right with God, whose word is forever settled in heaven. No change can be made for it is eternal. Obedience to His word is required for there is no salvation for those who are disobedient unless they repent, this includes disobedient members, and they all need salvation. What can the church do for them? The Word is settled. Are we obedient, faithful members who are always satisfied with the written Word? They do not look for a different message, but they are satisfied with the Gospel of Christ for they know that the message is forever settled in heaven. But they look, wait and long for the coming of Christ to take home His bride, the church to the glory world, her final resting place throughout all eternity, world without end. A home with comfort in eternal glory, which is forever settled in heaven. Glory and spiritual beauty belong to every child of God. Arise, shine, for thy light is come, and the glory of the Lord is risen upon thee. Isaiah 60:1. This is the duty of every true child of God. The second verse gives this promise but the Lord shall arise upon thee and His glory shall be seen upon thee. Is the above true with us? Do we live in such a holy atmosphere that the world can see the glory of God shining out of our lives. This is our duty and privilege, if we miss this privilege, the fault lies with us and not with our kind heavenly Father who has given unto us the entire plan of

salvation through Jesus Christ, our Lord and Redeemer. Thank God for this plan of redemption is forever settled in heaven. Therefore we should worship the Lord in the beauty of holiness. I Chronicles 16:29, O let us give thanks unto the Lord; for he is good; for his mercy endureth forever. v. 34. Give unto the Lord the glory due unto His name: worship the Lord in the beauty of holiness. Psalms 29:2. O bless our God ye people and make the voice of his praise to be heard. Psalms 66:8. O come let us worship and bow down: let us kneel before the Lord our maker. Psalms 95:6. Honor and majesty are before him; strength and beauty are in his sanctuary. Psalms 96:9. Exalt ye the Lord our God, and worship at his footstool for he is holy. Psalms 99:5. Thou shalt worship the Lord thy God and him only shalt thou serve. Luke 4:8. God is a spirit; and they that worship him must worship him in spirit and in truth. John 4:24. The word of the Lord is not only settled in heaven but it is settled in our hearts if we are right with God and let our light shine wherever we are. Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom; teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord. Col 3:16. This is a beautiful verse, and should be committed to memory by all. Forever O Lord, thy word is settled in heaven. This is a true saying, and we should all treasure the same in our hearts, and make it a part of ourselves, because the word of the Lord is the only standby in that great day of all days, and that day will come and not tarry. Let us be ready. What will become of all these false teachers, advocating the doctrines of devils? Readers let us be on our guard, let us be on our guard. Watch and pray.

Johnstown, Pa.

God has given us enough grace to meet all the issues in the Christian warfare, provided we meet His conditions.—A. B. Christophel.

CHRIST OUR RELIGION

It gives me much pleasure to write the name of Christ as the Author of our religion which is grounded on that solid Rock. It is a new religion of sacrificial love and giving, not the letter of the old Law. But the spirit in the new covenant, which lifts up men and women out of sin and darkness and makes us new creatures. There are those that labor and are heavy laden **everywhere.** Sorrow is a mighty cord that runs through the hearts of mankind. We all know the meaning of those words which Jesus, in the beginning of His ministry, had spoken, no matter how long or what has been the nature of the sin and suffering, all, with the exception of one, accepted the same blessed invitation, Come Unto Me. And in the close of the Book we have it again, "Let him that is athirst COME. Let him take of the water of Life freely." This is the Christ of our religion. His words are true and faithful.

Some years ago I heard a pastor preach the funeral for an aged mother. After the services two sisters discussed his discourse and said that he made mention of Christ in his benediction but the sermon was all mother and no Christ. Now what did that sermon amount to? It was very emotional. The Ephesian church was full of good works, but was falling away and forgetting her Savior, her first love, her faith in a living Christ. Jesus reminds her of this in His message to the seven churches. Remember therefore, said He, from whence thou art fallen. And do the first works. At the same time telling her what will come to pass if she will not repent. All the forces of the universe will be turned against that people that set themselves against the Christ and His religion. What will you preach if you have no Christ to preach? Nothing outside the blood can take away sin and can heal the soul. It will not amount to the snap of your finger if you have no Christ to hold up. No wonder Jesus says, Except

thou repent I will come unto thee quickly and remove thy candlestick out of its place. He would not dwell any longer where He is not wanted. The religion of Jesus giveth joy. The more we get of it the more we want. Those of us that feel oppressed and cast down, find in Him an all sufficient Savior. We enjoy it all the more because of the work He gives us to do. How miserable we become if we get out of work in our natural life. The same if we do not fill our place in this great wide vineyard of the Lord for spiritual life. We will become cold and indifferent, apt to kick and growl at those who stand in the heat of the day.

The Master is calling for laborers all along — He wants workers not shirkers. That falling tear must be dried. The cup of cold water given. The two little fishes and the five loaves of barley bread distributed — some widow's oil jug is getting empty; "He whom thou lovest is sick"—that little Benjamin has no mother. Some day we will see and understand. Our religion is good will toward all men, not an empty soul wrapped in selfishness.

Will say:
In conclusion, no confusion,
In all the teaching and the preaching;
With all the weeping and the keeping;
In all the yearning for a learning,
Father, Son and Holy Ghost,
In my mind are uppermost.

Mrs. E. S. Miller.

R. 1, Salisbury, Pa.

ADMONITIONS BY A YOUNG SISTER

I feel that I should write a few lines to the Herold, altho I find myself far too unworthy to write an article to be put in print, that should be of benefit to others, as I need it more myself. I am only a young girl, but I sincerely hope I may, by my efforts, be of some help to some one in the spiritual part.

Now dear comrades, just in the row with me, how do we spend our time as we go? For are we not in the last times? I think we must say we are when we consider well. Oh, let us consider it well for life is short and we should not waste it. Are we wasting any of our time in reading story books, magazines, in swearing, drinking, smoking, playing cards, attending social amusements and such like? I hope we are not guilty but if we are, **now** is the time to give it up and never indulge in these things again. The best way is to never begin such habits, then we won't have to give them up. So beware of the **first** drink and smoke etc.

Dear young folk let us read God's holy Book instead of the make-believe stories and magazines which will never do us any good, but much more will they injure the soul. While in the Bible we read of the pure and holy works of God, and of His wondrous love; that he sent His only beloved Son on earth to save sinners, yes, you and me. Now do we appreciate such love? Have we accepted Christ? If not let us not delay for "we know not at what hour the Son of man cometh." Let us strive to serve the Lord in our youth so that in years to come we will not have to look back on our youthful days with sorrow and shame.

How is it when we are tempted? I have been tempted and I think each of us have been tempted. Do we think "Oh well, once won't matter," "my parents won't find it out," "the rest are all doing it?" Before we go on and commit sin, let us remember that there is One who sees us and One who has power to condemn even if our parents aren't finding out about it, and if we do it once it will be so much harder to keep from it the next time. Perhaps the rest are all doing the same. That does not give us the right to do so. Can we stand alone when others engage in card playing, dancing, etc.? Let us keep in mind the song:

"Yield not to temptation,
For yielding is sin.

Each victory will help you
Some other to win.
Fight manfully onward,
Dark passions subdue
Look ever to Jesus
He will carry you through."

I think it will help us to overcome temptation. Are we bearing the cross? Keep in mind "No cross to bear—No crown to wear."

Those of us who are blessed with living parents, do we respect them? Do we obey them as we should?

Now, they would surely not require anything of us that would be any harm.

Dear fellow pilgrims, Let us confess our sins and begin anew. There is One who will always help us. We may sometimes thing the trials and requirements hard to do just as our parents want us to do, or what is really required of us. But if we heed our elders, I dare say we shall never regret it. They went the path before us and know best. Let us respect them, for we cannot be grateful enough that we were brought up in Christian homes.

Think it over, dear reader, for time is short compared to an unending eternity? Oh! awful are the wages of sin but the fruit of the Spirit is love. By grace are ye saved. A Sister.

Indiana.

YOU ASK WHY I HAVE NOT JOINED THE MASONIC FRATERNITY?

First, Because God expressly commands believers in Christ, "Be not unequally yoked together with unbelievers." (II Cor. 6:14): This is the passage that decided me once and forever on the lodge question. There are many unbelievers in every Masonic lodge. By unbelievers, I do not mean infidels, but I mean unbelievers in the Biblical sense, any one who has not that kind of faith in Jesus Christ that leads him to definitely accept Jesus Christ as his Savior and Lord. Furthermore, the Masonic lodge, if I am correctly informed, explicitly rules out, at least in its lower degrees, the name of Christ. I could not join any organization that ruled my Lord out. Some of the most wicked and godless men I have ever known have been members of the Masonic lodge, even though their character and conduct were well known to others in the lodge. I could only join a lodge by definitely and knowingly disobeying God.

Second, I have no time to be a Mason. I could only give time to a lodge by taking it from the church, and the church of Jesus Christ needs all the time I have. I have learned by experience that a large number of those persons who are both Masons and church members neglect the prayer meetings and other church obligations for the sake of the lodge. If I had three times as much time as I have, I should want to give it all to the church. I could not be a faithful Mason without being a faithless church member.

Third, I consider what is called "the work" of the Masonic lodge to be childish and foolish. I once took time to study "the work" of the lodges up to the Royal Arch degree. At that time I could never understand how a serious-minded man could give time to such tomfoolery. I could understand a child's doing it. When I hear Masons talking together about "the work" of the lodge, I can scarcely refrain from laughing. It is difficult for me to see how any man who has a proper amount of self-respect and manly dignity, can go through what a man goes through when he becomes a Master Mason and then ever go back to the lodge again to take part in the initiation of another candidate. To my mind it is belittling, degrading and disgusting. My attention was called to it when I was about twenty-two years of age, by a man who had been initiated at the Masonic lodge, but came out completely disgusted with his experience and who never went back to the lodge again. How any Christian minister can submit to what a minister is compelled to submit to when he is

initiated into the Blue Lodge, I cannot understand. I do not question that there are many excellent men who are members of Masonic lodges, but to me it is incomprehensible how any Christian man can be.

Fourth, To my own personal knowledge, Masonry has been used to protect criminals and other evil-doers from the just consequences of their wrong doing. In one city where I lived, the proprietor of the vilest and most notorious place in the city could not be touched by the law because he was a Knight Templar. Every other place of the sort was run out of the city but this. I have known similar things elsewhere that have come under my personal observation.

Fifth, If there was nothing else that kept me from being a Mason, the oaths required of those joining the fraternity would make it absolutely impossible for me to join the Masonic lodge. Some of these oaths are simply shocking, indeed appalling. Either these frightful oaths are meant to be taken seriously and literally, or else they are not. If they are taken seriously and earnestly and literally, words can scarcely describe my horror that any Christian man should take such an oath upon himself. If they are not taken seriously and literally, and in a large proportion of cases they are not, then they are profane and blasphemous in the extreme.

There are other reasons why I have not joined the Masonic fraternity, but I think these will suffice.

Sincerely yours,

Signed, R. A. Torrey.

LINCOLN AND THE BIBLE

In a speech before the Springfield Bible Society in 1850, Lincoln said of the Bible, "It seems to me that nothing short of infinite wisdom could by any possibility have devised and given to man this excellent and perfect moral code. It is suited to men in all conditions of life, and includes all the duties they owe to their Creator, to themselves, and to their fellow man."

—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Oakland, Md., Feb. 16. 1930.

Dear Uncle John and Herold Readers: Greetings. I will try to write a few lines this afternoon. Brother Alvin and I were not able to go to Sunday school today on account of bad colds. So many people have colds. It was very cold this morning, 14 below zero and 24 below about a mile from here. Yesterday it was mild and snowed all day. Then made a sudden change in the evening, but is warming up again today. I learned the books of the New Testament. Will close. Rosie E. Beachey.

(We have the Books of the New Testament in 4 verses.—Barbara.)

Hartville, Ohio, Feb. 22, 1930.

Dear Uncle John, A Greeting in our Saviour's name: Will try and write again. I received my book the other day and was sure glad to hear from you. The weather is real nice the last few days, but lots of mud. Health is fair in this community as far as I am aware of. Will answer Bible questions Nos. 597 and 598. Will try and write again soon. Your friend, Daniel Beachy.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Middlebury, Ind., Feb. 24, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings: It is warm the last few days, and roads are muddy. I am going to school, and am in the 4th Grade. Church was at Elmer Miller's and will be at Albert Grabers next time. My father's name was Abraham Schmucker. He died 10 years ago. My mother's maiden name was Lizzie Gingerich. I was born Feb. 29, 1920. I thank you for the nice book you sent me. I will answer Bible questions Nos. 595-598. I will close with best wishes to all. Ruth Schmucker.

(Dear Ruth your answers are correct. You say you were born Feb 29, 1920, so you only get to celebrate your birthday every four years. Are you

and your mother still living with your grandparents, and how are they?—Barbara.)

Millersburg, Ohio, Feb. 20, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name: The weather is warmer now. Health is fair. I learned 6 German songs and 7 English songs. My birthday is Sept. 28. I am 10 years old. I will close. Josy J. Miller.

Millersburg, Ohio, Feb. 20, 1930.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' holy name: Health is pretty fair at present. It is getting warmer now. I have learned 14 English songs and 8 German songs. I go to school. I am 12 years old and am in the sixth grade. My birthday is Sept. 8. I will close with best wishes to all. May God bless you. Sola J. Miller.

(Dear Sola and Josy, You didn't say how many verses you learned. Tell us the next time you write.—Barbara.)

R. 2, Norfolk, Va., Feb. 16, 1930.

Dear Uncle John, a Greeting to you and all Herold Readers: I will write again for the Herold. The weather is quite cold for down here. Our Sunday school has closed for the present. The measles were scattered thru here, but most of them are getting all right again. I go to school. Am in the fourth grade. I memorized 8 verses of Hymn's and 5 verses in the New Testament all in German, and also the Hymn "Joy to the World" in English. I got the nice book you sent me and say many thanks. In my first letter I said I would like to have a Testament but my parents gave me one for Christmas, so I want a German Hymn Book when I have learned enough. I will answer Bible questions Nos. 595, 596. I will close. Melvin Yoder.

Dear Melvin your answers are correct. Tell us the next time you write if you want a "Bear" or "Guengerich Hymn Book.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 19, 1930.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name: We are having fair weather. This morning the ice was hard enough that we could skate, but this evening the water was standing on top. I haven't written for quite a while. I was surprised, Uncle John, to receive that German Testament, as I didn't think I had enough credit. Very many thanks. I have over a quarter of a mile to school. Am in the sixth grade, and am 12 years old. My birthday is April 30. There are 7 grades in our school. We don't have a fourth grade. Church was at Dan Eash's and will be at Will Eash's. This evening it was 7 months already that my little brother got hurt so badly by an Auto, that he died the next morning at 5 o'clock. His age was 6 y., 7 m., 24 d. His birthday was Nov. 29. His name was Erie, and he was the only brother I had. I will close with best wishes. Tobias E. Bontrager.

Dear Tobias, Yes that was hard to give up your only brother, but I think he would not exchange his beautiful home that he has for one on this earth again. I read about his death in the paper. Does your mother know that we are cousins?—Barbara.

Hutchinson, Kansas, Feb. 14, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name: We are having real nice weather. Health is fairly well except some people have colds. I say many thanks for my Birthday Book that you sent me. I will try and answer Bible questions Nos. 595 and 596. I will close for this time. Emma Nisly.

Your answers are correct. Uncle John.

Millersburg, Ohio, Feb. 20. 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name: I will again write for the Herold for I have not written for a long time. Health is not so very good just around here. We have real nice spring weather. I received my present and

I thank you very much for it. I will answer Bible questions Nos. 597 and 598. I will close with best wishes to all. Edna Gingerich.

Your answers are correct.—Barbara.

Norfolk, Va., Feb. 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: Thank you for that book you gave me. I want a German-English Testament. It snowed last night. Papa and mama are going to Christ Swartzentruber's today. I will try to answer Bible questions Nos. 595 and 596 the best I can. I will close with best wishes to all. Polly Bontrager.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Norfolk, Va., Feb. 18, 1930.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greeting in our Master's holy name: We are having nice sunshine weather, but a little cold. Health is fair as far as I know.

I will answer Bible Questions Nos. 595-598. I thank you very much for the nice Birthday Book you sent me. Sister Anna said that I should write that she is thankful too for the book you sent her. I must close. Wishing God's richest blessing to all. A friend, Sarah L. Bontrager.

Your answers are all correct, Uncle John.

Montgomery, Ind., Feb. 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: The weather is a little cold at present. Today church was at Grandpa Knepp's and we were all there. I thank you very much for the present that you sent me. But I haven't read it quite all the way through yet. I will try to answer Bible questions Nos. 589-596. I will close with best wishes to all. Henry Raber.

Your answers are all correct. You have done real well.—Uncle John.

Middlebury, Ind., Feb. 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: We had lots of snow this winter and it is snowing again to-day. Church will be at Moses M. Miller's next Sunday if it is the Lord's will. I have learned the Lord's prayer in English and the 23rd Psalm and 16 other verses in English. I must close, Yours truly, Harley Yoder.

Thomas, Okla., Feb. 23, 1930.

Dear Uncle John and all the Herold Readers, Greeting in Jesus' name: We are having springlike weather. This is the first time I wrote in the Herold. I am 13 years old. I like to read the Junior Department. I learned the 23rd Psalm in German and English and the 1st Psalm in German. I will answer question No. 597. With best wishes. Edna B. Yoder.

(Your answer is correct.—Barbara.

Princess Anne, Va., Feb. 23, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: I will again write a few lines to the Herold. We were at church today. We are having warm weather but it is raining now. I thank you very much for that nice book you sent me. I will answer Bible questions Nos. 597, 598. I will close with best wishes. Barbara S. Schrock.

Dear Barbara, Your answers are correct.—Barbara.

Nappanee, Ind., February 19, 1930.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 8 years old and am in the second grade. My teacher's name is Hope Haney. We are having spring weather at present. I learned the Lord's prayer and 7 Bible verses in English. I will close with best wishes to all. Treva Fern Schmucker.

Nappanee, Ind., Feb. 19, 1930.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. I am in the fifth grade and eleven years old. There are five in my grade. Our church will be at Jo-

seph Yoder's. Health is fairly well except Mrs. John Hershberger isn't very well. I thank you ever so much for that nice book you sent me. I learned twelve Bible verses in English and two Bible verses in German. I will try and answer Bible questions. I will close with best wishes to all. Clara Schmucker.

Your answers are correct.—Barbara.

Lynnhaven, Va., R, Feb. 18, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings: Last week it snowed a little, but today it turned warmer again. I was in school today. I must close, thanking you for the nice present you sent me. I will answer Bible questions Nos. 597, 598. I remain, Fannie Hershberger.

Lynnhaven, Va., Feb. 17, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in our Saviour's holy name: This is my first letter to the Herold. I was 14 years old on December 20. I have learned the three verses of "Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ," the 23rd Psalm in German, the glaubens Bekenntnisz, the Lord's prayer in English and German, and three other German verses. I will try to answer Bible questions Nos. 597, 598 the best I can. Andy Hershberger.

Dear Andy, You are starting out fine. Your answers are correct. You write your birthday is Dec. 20, well you are just 46 years younger than I am as I was 60 years old on that day. Uncle John.

WHEEL-BARROW CHRISTIANS

Some church people—p r o f e s s e d Christians, remind one very much of a wheelbarrow. How? Well, in different ways.

1.—A wheelbarrow has to be pushed if it goes at all. It won't even run down hill itself. Its legs are too stiff. Somebody must be behind it, not only to push, but to carry half the load. Hence it is easy to give the thing more credit than it deserves.

It is hard not to make the application. There are multitudes in the church who never or seldom go in the right direction unless the pastor or somebody else pushes them; and to push means, usually to carry half the burden. The pusher must also give direction. Seemingly, they don't know where or how to go. They must be lifted and shoved and directed, or they are worthless.

2.—When a wheelbarrow upsets itself, it empties itself; yes, every time. All of its contents are poured out. Likewise some of our church people backslide every time they stumble and fall. They are ready to give up and let everything go. They assume an upside-down attitude. Then they want their names removed from the church record. They quit going to church. Empty! How the preacher and others who have religion and good sense are compelled to work and reason with them to try it over again.

3.—When a wheel-barrow turns over it stays upset until somebody comes along and turns it back again. It just can't get up itself. It doesn't know how. While in such a predicament you can't put anything in it. Poor, helpless thing! If nobody comes along to change its pose, it will lie there until it becomes a sunburnt, weather-beaten eyesore to every passerby.

Too many professors of religion, when upset, never try of themselves to get back again. They think they are "goners." While in such a fix, like the wheelbarrow, they are monstrously ugly to look at and dangerous things to stumble over. Every preacher knows what it means to be everlastingly after such folks—tugging away, almost day and night, to get them on their feet again and headed in the right direction.

But these wheelbarrow fellows are on our hands and there is nothing we can do it seems, but keep after them, straightening them up every now and then and giving directions as to how they ought to do and carrying a good part of the burden they ought to bear themselves.

After all, we will be real glad, and so will the angels, if we succeed, finally, in getting them through the pearly gates, where they will no longer need pushing, and where will be an everlasting impossibility.

Selected by A Sister.

A FINANCIAL WASTE AND DAMAGE TO HEALTH

Dr. C. Nysewander

A recent news despatch says: The dainty fingers of approximately two-thirds of the University of Iowa coeds are stained with nicotine, according to survey completed. These 800 girls smoke 40000 cigarettes a week and are now buying them openly whereas secretive methods prevailed previously. Three-fifths of the male students are addicted to the cigarette habit and smoke an average of five and one-fourth packages every five days, the survey showed.

About the same condition prevails in most of the large universities. These institutions may not be responsible for beginnings, for many who enter acquired the habit previously. But permitting the indulgence without restraint in and around the institution does influence many non-smoking students to acquire the habit. Herein lies responsibility. In these days of purchased medical opinion for propaganda purposes it is refreshing to secure real facts from honest and unpurchasable sources. Experiments made by fact-seeking medical men bring forth the truth.

Advertisements tell much about the non-poisonousness of certain brands. There are 286 brands on the American market. In an extensive blindfold test made it was found that the subjects were unable to distinguish anything about the cigarettes they smoked without seeing the label. "Roasted' or other wise made no difference. Chemical analysis of the smoke showed carbon dioxide, carbon monoxide, nicotine, ammonia, furfural, etc. As to pains and pleasures subjects stated: sociability, fragrance, relaxation, stimulation, steadying nerves, soothing, quiet hunger, sight of smoke, etc. As to pains: shortness of breath, biting and irritating, coughing, burning, nausea, palpitation of the heart, hoarseness and salivation. Nearly all of them suffered from nervousness when attempting to stop smoking. This tobacco nervousness would cease after a period of time if the habit of its use was permanently stopped. But in looking further, more permanent and undeniable damage is found. Cardiac arythmia or irregular heart beat, shortness of breath, obstruction of artery by blood clot, nicotine amblyopia or dimness of vision from imperfect sensation of the retina which is the expansion of the optic nerve, chronic inflammation of the upper air passages causing roughness of voice, and many other diseased conditions resulting from smoking tobacco. The pleasure side, like that of alcohol and opium, is the lure that ensnares the victim.

There is also an indirect damage. In some acute diseases like pneumonia and diphtheria a heart of normal strength is often taxed to the utmost. A very little weakness brings an unfavorable result. A heart already weakened fails to stand the heavy load. This might be termed the indirect or unseen tobacco slaughter.

Millions of dollars are wisely spent in publishing and enforcing public health laws and rules. Why then should lying propaganda advertising that promotes health ruining habits go unrestrained? Why should a traffic be permitted merely to secure big profits for a few conscienceless rich at the tremendous price or cost of health of the rising generation?

If cigaret smoking is not a spiritual sin, it is a sin against mind and body, and is closely related to the spiritual, especially by way of example, and a wrong against not a few non-smokers who are nauseated by tobacco in public places.—Selected.

"Ask, and it shall be given you."

AS WE GROW OLDER

A little more tired at close of day,
A little less anxious to have our way,
A little less ready to scold and blame,
A little more care of a brother's name;
And so we are nearing the journey's end,
Where time and eternity meet and blend.

A little less care for bonds and gold,
A little more zest in the days of old;
A broader view and a saner mind;
A little more love for all mankind;
And so we are faring adown the way
That leads to the gates of a better day.

A little more leisure to sit and dream,
A little more real the things unseen.
A little nearer to those ahead,
With visions of those long-lived and dead;
And so we are going, where all must go,
To the place the living may never know.

A little more laughter,—a few more tears,
And we shall have told our increasing years.
The book is closed, and the prayers are said
And we are part of the countless dead.
Thrice happy if then some soul can say,
"I'm better because he passed my way."—Selected.

ALWAYS TELL THE TRUTH—BE TRUE

Truthfulness is a mark of Christianity. The heathen go astray, speaking lies soon after they are born. In China a mother will give her boy a reward for the best falsehood that he can tell. Beginning so early, and regarding it such a fine thing to tell false stories, they become skillful in falsehood. Some parents in Christian America are very careless in this matter. It made my heart ache one day when I saw a lady in a street car trying to keep her little boy awake by telling him that, if he went to sleep, that man who had all those teeth in his windows (referring to a dentist's office they had passed) would come into the car and pull every tooth out of his mouth. The little fellow looked up dreadfully scared, and did his best to keep awake; but I thought to myself; when he finds out what a false story his mother told, he will not believe her even when she tells the truth. He will be like a little fellow of whom I heard once, whose mother told him that if he went to play in a bank from which the men had been drawing sand for building, a bear would come out and eat him up. One day another boy tried to coax him to go there and play, but he said, no, he was afraid of the bears. The other boy said there were no bears there. "But there be bears, 'cause my mother said there be bears." While they were disputing the minister happened to come along, and they asked him if there were bears in the sand-bank. He told them there were none. "But," said the first little boy, "my mother said there be bears there." "I am sorry she said so," said the minister; "but the truth is, there are none." The child began to cry, and started for home as fast as he could go. "O mamma!" he said, "did you tell an untrue story? Did you tell me there be bears down at the sand-bank when there aren't any?" She saw what a dreadful sin she had committed, and she told him that she was sorry; but she was afraid that if he played there he would get buried in the sand, and she told him that to keep him away.

"But, mamma. it is such an awful thing to tell an untruth." "I know it, Tommy, I know it" she said, tears coming into her eyes; "and we will ask Jesus to forgive me, and I will never do it again." They knelt down, and she was just about to pray when he said,

"Wait, mamma; let me ask him; maybe you won't tell truly." That pierced her heart like a dagger. She saw that her little boy had lost confidence in her.—Selected by A Sister.

"DARK PLACES OF THE EARTH"

A number of years ago, before the English had control of Northern Nigeria, these people suffered much from slave raiding. Even now some of the elder men would be delighted to go out and catch fine looking young boys and girls if they would dare to. Consequently oftimes when speaking to the natives concerning the old days they will fall on their faces before us, in native fashion, and give thanks over and over for the white men who have come and made general peace. On the other hand there are a few of these old slavers who are not nearly so grateful.

An old, thin, forlorn woman returned to this vicinity several years ago. She said she was born in a village about six and a half miles from this place, Salka. When but a mere child she was taken from her mother's back by the slave raiders and carried north quite a distance. After becoming old, feeble, and partially demented, although harmless, she was accused of being a witch and because of this was driven from place to place. No one would own her or have anything to do with her. Thus she wandered in the bush among the wild animals and finally worked herself down this way to her birth place.

Brother Durkee happened, or might we say providentially, found her in the bush one evening. She was brought in and given into the town chief's hands. As no one knew her, the chief gave her a hut in his own compound where she stayed her remaining days.

She would go to the bush for her bits of firewood and gather grain where the women would do their winnowing. There were some who would help her a little. Thus she kept body and soul together for a time.

Recently one afternoon the chief himself came to tell us "ta rigaye mu" or, "she went before us." As during these few years no one could identify her there were no friends to come, lament and wail at her death, as is the natives' custom; no feasting and dancing as on some occasions.

We hurriedly went in to see her as her corpse would not be kept long. She was rolled inside of a coarse straw mat ready to be carried outside the town. Two men bore the load on their shoulders. The chief and we followed them to the grave. Just outside of town a little to one side of the road was a large pit where ground had been taken out for building purposes. Tall grass had grown in and around it. In this the body was rolled, put against one side and covered with dirt which was dug out from the edge of the pit. There the remains lie until perhaps a hungry hyena comes along and relieves the pit of its human contents, as frequently happens because of the shallow burying.

Poor soul! As the Psalmist says in Psalm 74:20, "For the dark places of the earth are full of the habitations of cruelty." Oh, the darkness, sadness and suffering where the devil has sway of things! What are you and I doing to proclaim to them that Jesus Christ has paid the price for their redemption; He wants to set them free from the bondage of sin and its master, Satan?

—Mrs. Joshep Ummel in Gospel Banner.

IS CONSCIENCE TO DEBAR FROM CITIZENSHIP?

On January ninth, Rev. Douglas Clyde Macintosh, Professor of Theology in the Yale Divinity School, one of the foremost Christian scholars of America, a Canadian who has an honored record of service with the Allies in the World War, was declared by a federal judge to be ineligible for citizenship in the United States.

One would have supposed that Professor Macintosh is exactly the type of high-minded and cultured Christian gentleman whom we would most eag-

erly welcome. What is the grave fault lurking in the background that stigmatizes him as unworthy to be enrolled as a citizen?

Let Judge Burrows tell the story. His memorandum sustaining the earlier ruling of the examiner for the Bureau of Naturalization says of Professor Macintosh that "considering his allegiance to be first to the will of God, (he) would not promise in advance to bear arms in defense of the United States under all circumstances, but only if he believed the war to be morally justified." Professor Macintosh had declared that he would take up arms in any war that seemed to him just; he reserved the right only to follow his own conscience in deciding whether or not any particular war is in accord with his deepest convictions of right. The judge decided that "the petitioner is not attached to the principles of the Constitution of the United States" and that the "petition for citizenship is denied."

To put it a bit more baldly, but accurately, this distinguished Christian scholar is required to say that he would take up arms even in a war which his enlightened conscience could not approve.

Last November, a Canadian woman, Margaret Webb, a greatly beloved Quaker of Richmond, Indiana, was also refused citizenship by a federal district judge because she could not conscientiously promise to defend the Constitution by the method of fighting and killing in the event of war. She unhesitatingly declared that she loved the United States so much that she would lay down her own life for it, but she could not take the lives of others.

The case of Mrs. Webb takes an added meaning when it is recalled, first, that American Quakers have never yet been required to serve as combatants, not even in the World War; and, second, that women have never been expected to join the fighting forces of any country.

The issue seems to be clear cut: a conscience that is so poignantly sensitive to the wrong of war as to be unable to promise in advance to take a fighting part in any and all wars, no matter how unjustified, is a disqualification for citizenship.

And this at a time when our Government, by solemn treaty, has renounced war as an instrument of national policy! At a time when good citizenship demands that all do everything in their power to support the Government in this new policy of peace!

We cannot believe that our country will continue to uphold the policy indicated in these two recent decisions. If, as appears to be the case, action by Congress is necessary in order to correct the anomalous situation, it is time for Christian citizens to let it be known that they still believe in the honored American tradition of civil liberty and the freedom of conscience.

Federal Council Bulletin.

MY SUBSTITUTE

There is a story told of a Frenchman who was drafted during the Napoleonic wars, into the French army. He claimed that he was exempt from service, and when asked what was the ground of his exemption he said, "I'm dead. I was drafted before, and I procured a substitute, and my substitute went to battle and was killed; he died in my place, and hence I'm a dead man as far as conscription goes." The officer to whom he applied for relief from conscription would not listen. The man appealed to the emperor, and the emperor acknowledged the plea, saying, "Yes, judicially you are dead, and you can go to your home; you are perfectly free." He obtained that freedom because he claimed it thru the work of another.

We can do the same thing; we can claim redemption from the power of sin through the work of Jesus Christ, who died to redeem us from sin. What is His name, and what does it imply? "Thou shalt call his name Jesus." Why? "Because he shall save his people from their sins;" as it was so well pointed

out by one of the speakers a day or two ago, not to save sinners merely but saints from their sins; and He will do it if we will only look to Him and trust Him and possess our possessions which we have in Him.—F. E. Howitt, in The Keswick Week.

There are entirely too many parents in the church who grieve more over lost money than they do over lost children.—A. D. Wenger.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, March 2, 1930.

Greetings in the name of Him who for the joy that was set before Him endured the cross, despising the shame and is set down at the right hand of the throne of God.

We are having winter weather again, after a week that was warmer. Mercury reached 8 near zero this morning, with a rough wind. We have been very forcibly reminded of the words in Genesis 8:22, "While the earth remaineth, seedtime and harvest, cold and heat, summer and winter and day and night shall not cease." Christ said "Heaven and earth shall pass away, but my words shall not pass away."

There is some sickness here and there. Also a few deaths. Sam B. Miller who spent the evening time of life at the Old Peoples' Home at Eureka, Ill., was buried Wednesday. The writer, husband and family spent 17 days away from home recently. Motored to Kansas, visited aged father D. E. Mast and many other near and dear relatives. Father and stepmother were both ailing when we left, while father was improving, mother's condition was not encouraging—high blood pressure and weak heart is her main trouble. We hope for their recovery, yet we pray that His will be done.

While we were gone we have been almost snowed under with secretarial work, and we ask all those who have sent in renewals in the recent past, to bear with us in this delay of your labels being changed and accept this as an explanation. Should anything not look clear to you at any time, mistakes can happen, do not hesitate to write about it.

Sister-in-law Mrs. Oliver Troyer of Hutchinson, Kans., who has been confined to her bed most of the time for over a year with heart weakness, has seemingly gained a little. Will the readers of the Herold please remember her at the Throne of Grace.

Your unworthy sister,
Mrs. Jno. N. Yutzy.

MARRIED

Yoder—Nisly.—Bro. Menno M. Yoder and sister Lizzie Nisly, both of Hutchinson, Kansas, were united in marriage, February 16, 1930, by Bishop Eli Nisly.

May God's blessing rest upon them through life.

OBITUARY

Gascho.—Catharine Lichti was born in Wellesley, Ont., March 21, 1864; died at her home near Kingwood, Ont., Jan. 22, 1930; aged 65 y., 10 m., 1 d. On March 4, 1890 she was united in marriage to John Gascho. To this union were born 6 children, one of whom preceded her in death. She is survived by her husband, 4 sons, 1 daughter, 10 grandchildren, 4 sisters, 4 brothers, and many other relatives and friends. In her early youth she accepted Christ as her Savior, united with the A. M. Church, and remained faithful to the end. She had been in failing health for some time, but her death came as a shock to her family as she passed away in her sleep. Funeral services were held Jan. 24 at the home and at the Cedar Grove A. M. Church by Bros. John Gerber and Jacob Lichti.

"No one heard the footsteps
Of the angel drawing near
Who took from earth to heaven
The one we loved so dear."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 1. April 1930 No. 7

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Des Lebens Frühling dem Herrn weihen.

In des Frühlings schönsten Tagen,
Da die Gnadensonne scheint,
Sollst du dir's in's Herze sagen—
Treu sei es bei dir gemeint—
Ich will guten Samen sä'n,
Soll in Jesu Nam' gescheh'n;
Dann begleitet mich Sein Segen
Auch auf allen meinen Wegen.

Schönes Grün die Wiesen kleidet,
Bäum' zur Ehre Gottes blüh'n,
So des Herren Ruhm ausbreitet
Auch der Mensch, wenn's Herze grün.
Frühlingsblumen ohne Zahl
Zieren Felder, Berge, Thal,
Geistesblüth soll dich auf Erden
Schmücken früh zum Seligwerden.

Laß die Hand nicht ab vom Guten,
Weil du lebst im Frühlingsschein;
Sieh' den Heiland für dich bluten,
Daß du geh'st zum Himmel ein.
Säe reich im Glauben fort,
Frucht find'st du dann immer dort;
Reifest für das ew'ge Leben,
Das dir Gott aus Gnad' will geben.

Herr, ich komme voll Verlangen,
Nur allein zu leben Dir;
Glaubensstärkung zu empfangen,
Daß mich dessen Frucht auch zier'.
Christi Blutgerechtigkeit
Schmücke mich zur Frühlingszeit,
Und mir sei im Tod beschieden
Gottes edler Himmelsfrieden.

In dem Frühling, der dort währet,
Bist Du, Herr, die Himmelssonn'.
Alles da dein Licht erkläret,
Zu des Herzens Freud' und Wonn'.
Wo die Blumen ewig steh'n,
Duftend auf den Zions Höh'n,
Mehr als eine Erdenblume
Laß mich blühen Dir zum Ruhme.

Editorielles.

Du tränkest seine Furchen, und feuchtest sein Gepflügtes; mit Regen machst du es weich, und segnest sein Gewächs.

Wenn schon die anderen Jahreszeiten durch Reichthum von allerlei gute Früchte sich auszeichnen mag, so trägt doch der liebliche Frühling immer die Palme der Schönheit und Frische. Wir danken Gott bei der einsammlung des goldene Weizens und andere gute Früchte, aber wir sollten ihm auch danken für die Tage des Frühlings, denn diese bereiten die Ernte. Nach den Aprilstürme kommen die duftenden Maiblumen, und auf den kalten Winter folgt die Herrlichkeit des Sommers. Gott macht den Samen weich und segnet das Gewächs, daß es keimt und treibt, so das wir zu Gott rufen können wie der Psalmist weiter sagt: Du krönest das Jahr mit deinem Gut.

Ehe die Ernte kommt muß es gesäet werden, und dann geraume Zeit erlaubt bis zur Ernte, denn zuerst kommt der Keim, dann der Halm, dann die Aehren und zuletzt der Same, und nachher erst die Ernte. So auch nach dem Geist, was wir Säen bringt später Frucht, wir sollen aussäen, Gnadenverheißungen, Gnadenlehre und besonders eine klare Darstellung der freien Gnade in der Versöhnung, es ist nicht gut den Samen hinzuwerfen und dann liegen zu lassen, der Acker muß weiter bearbeitet werden, so muß das Wort Gottes, die Früchte der Gerechtigkeit ge-

out by one of the speakers a day or two ago, not to save sinners merely but saints from their sins; and He will do it if we will only look to Him and trust Him and possess our possessions which we have in Him.—F. E. Howitt, in The Keswick Week.

There are entirely too many parents in the church who grieve more over lost money than they do over lost children.—A. D. Wenger.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, March 2, 1930.

Greetings in the name of Him who for the joy that was set before Him endured the cross, despising the shame and is set down at the right hand of the throne of God.

We are having winter weather again, after a week that was warmer. Mercury reached 8 near zero this morning, with a rough wind. We have been very forcibly reminded of the words in Genesis 8:22, "While the earth remaineth, seedtime and harvest, cold and heat, summer and winter and day and night shall not cease." Christ said "Heaven and earth shall pass away, but my words shall not pass away."

There is some sickness here and there. Also a few deaths. Sam B. Miller who spent the evening time of life at the Old Peoples' Home at Eureka, Ill., was buried Wednesday. The writer, husband and family spent 17 days away from home recently. Motored to Kansas, visited aged father D. E. Mast and many other near and dear relatives. Father and stepmother were both ailing when we left, while father was improving, mother's condition was not encouraging—high blood pressure and weak heart is her main trouble. We hope for their recovery, yet we pray that His will be done.

While we were gone we have been almost snowed under with secretarial work, and we ask all those who have sent in renewals in the recent past, to bear with us in this delay of your labels being changed and accept this as an explanation. Should anything not look clear to you at any time, mistakes can happen, do not hesitate to write about it.

Sister-in-law Mrs. Oliver Troyer of Hutchinson, Kans., who has been confined to her bed most of the time for over a year with heart weakness, has seemingly gained a little. Will the readers of the Herold please remember her at the Throne of Grace.

Your unworthy sister,

Mrs. Jno. N. Yutzy.

MARRIED

Yoder—Nisly.—Bro. Menno M. Yoder and sister Lizzie Nisly, both of Hutchinson, Kansas, were united in marriage, February 16, 1930, by Bishop Eli Nisly.

May God's blessing rest upon them through life.

OBITUARY

Gascho.—Catharine Lichti was born in Wellesley, Ont., March 21, 1864; died at her home near Kingwood, Ont., Jan. 22, 1930; aged 65 y., 10 m., 1 d. On March 4, 1890 she was united in marriage to John Gascho. To this union were born 6 children, one of whom preceded her in death. She is survived by her husband, 4 sons, 1 daughter, 10 grandchildren, 4 sisters, 4 brothers, and many other relatives and friends. In her early youth she accepted Christ as her Savior, united with the A. M. Church, and remained faithful to the end. She had been in failing health for some time, but her death came as a shock to her family as she passed away in her sleep. Funeral services were held Jan. 24 at the home and at the Cedar Grove A. M. Church by Bros. John Gerber and Jacob Lichti.

"No one heard the footsteps
Of the angel drawing near
Who took from earth to heaven
The one we loved so dear."

// Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 1. April 1930 No. 7

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Des Lebens Frühling dem Herrn weihen.

In des Frühlings schönsten Tagen,
Da die Gnadensonne scheint,
Sollst du dir's in's Herze sagen—
Treu sei es bei dir gemeint—
Ich will guten Samen sä'n,
Soll in Jesu Nam' gescheh'n;
Dann begleitet mich Sein Segen
Auch auf allen meinen Wegen.

Schönes Grün die Wiesen kleidet,
Bäum' zur Ehre Gottes blüh'n,
So des Herren Ruhm ausbreitet
Auch der Mensch, wenn's Herze grün.
Frühlingsblumen ohne Zahl
Zieren Felder, Berge, Thal,
Geistesblüth soll dich auf Erden
Schmücken früh zum Seligwerden.

Laß die Hand nicht ab vom Guten,
Weil du lebst im Frühlingsschein;
Sieh' den Heiland für dich bluten,
Daß du geh'st zum Himmel ein.
Säe reich im Glauben fort,
Frucht find'st du dann immer dort;
Reifest für das ew'ge Leben,
Das dir Gott aus Gnad' will geben.

Herr, ich komme voll Verlangen,
Nur allein zu leben Dir;
Glaubensstärkung zu empfangen,
Daß mich dessen Frucht auch zier'.
Christi Blutgerechtigkeit
Schmücke mich zur Frühlingszeit,
Und mir sei im Tod beschieden
Gottes edler Himmelsfrieden.

In dem Frühling, der dort währet,
Bist Du, Herr, die Himmelssonn'.
Alles da dein Licht erkläret,
Zu des Herzens Freud' und Wonn'.
Wo die Blumen ewig steh'n,
Duftend auf den Zions Höh'n,
Mehr als eine Erdenblume
Laß mich blühen Dir zum Ruhme.

Editorielles.

Du tränkest seine Furchen, und feuchtest sein Gepflügtes; mit Regen machst du es weich, und segnest sein Gewächs.

Wenn schon die anderen Jahreszeiten durch Reichthum von allerlei gute Früchte sich auszeichnen mag, so trägt doch der liebliche Frühling immer die Palme der Schönheit und Frische. Wir danken Gott bei der einsammlung des goldene Weizens und andere gute Früchte, aber wir sollten ihm auch danken für die Tage des Frühlings, denn diese bereiten die Ernte. Nach den Aprilstürme kommen die duftenden Maiblumen, und auf den kalten Winter folgt die Herrlichkeit des Sommers. Gott macht den Samen weich und segnet das Gewächs, daß es keimt und treibt, so das wir zu Gott rufen können wie der Psalmist weiter sagt: Du krönest das Jahr mit deinem Gut.

Ehe die Ernte kommt muß es gesäet werden, und dann geraume Zeit erlaubt bis zur Ernte, denn zuerst kommt der Keim, dann der Halm, dann die Aehren und zuletzt der Same, und nachher erst die Ernte. So auch nach dem Geist, was wir Säen bringt später Frucht, wir sollen aussäen, Gnadenverheißungen, Gnadenlehre und besonders eine klare Darstellung der freien Gnade in der Versöhnung, es ist nicht gut den Samen hinzuwerfen und dann liegen zu lassen, der Acker muß weiter bearbeitet werden, so muß das Wort Gottes, die Früchte der Gerechtigkeit ge-

pflegt werden mit dem Gebet, aber alle unsere Anstrengungen sind umsonst, wenn Gott nicht die Ströme seiner Segnungen darauf herabgießt. Gleich wie der Psalmist sagt: Du suchest das Land heim und wässerst es. Und: Du tränkest seine Furchen. So wie die Furchen getränkt werden vom Regen, so muß das ganze Herz von dem Einfluß des heiligen Geistes ganz durchdrungen werden, und die Frömmigkeit des Herzens beginnt mit einem Demüthigem innigen Verlangen nach dem Heil in Christo. Die Dinge der Welt haben ihre Herrschaft über uns verloren, und die geistliche Dinge stehen vorne an.

Die Bruder Sünde behandelt.

Von D. E. Mast.

„Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen." Matth. 18, 15. Der Vers zuvor giebt uns den Schlüssel zum Zweck dieser drei V. der Bruder Sünde. **„Also auch ist's vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde."** 14.

„Sündiget aber dein Bruder an dir." (Er sagt nicht, siehest du deinen Bruder eine Sünde tun.) So ist der erste **Schritt**, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Er sagt nicht so sage es deinen Freunden, oder so gar hinaus zu der aussern Welt; was auch zu Zeiten der Fall ist. Ein solches Verhalten wäre schon verdammlicher als die Bruder Sünde an ihr selber ist. „So gehe hin," nicht unbereitet, **besinne dich**, ob du nicht vielleicht in größeren Sünden steckst wie er; sonst sagt Jesus zu dir; **„Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest"** Matth. 7, 5.

Dein ganzer Zweck sollte jetzt sein, deinen Bruder durch die Gnade Gottes und Fürbitte zu gewinnen für **Jesus** der dir diese Anweisung gegeben hat. Wie zuvor; Es ist nicht eurem Vater im Himmel sein Wille daß dein Bruder verloren werde. Darum will er dich gebrauchen als ein Werkzeug in seiner **Hand** um ihn zu retten. Hier ist die Handlung jetzt um eine teuererkaufte **Seele** zu retten, und nicht zu verjagen. **Besinne dich,** ob du auch schon für deinen Bruder Gebeten hast, daß dein Vater im Himmel ihm Gnädig sein soll, und durch seine Gnade und Geist ihn ziehen und bewegen soll zu dir kommen, und reumütig bekennen, und ihm dann vergeben. Wenn du aber noch nie besonders für ihn Gebeten hast, so gehe in dein Kämmerlein, schließ den Teufel und alle Hindernisse aus, und dann Bete für deinen lieben Bruder, und daß der Herr dich soll zubereiten, den wichtigen Schritt zu nehmen, deinen Bruder zu gewinnen. **„Höret er dich,"** so danke Gott für den Segen, den er mitgeteilt, und die Sache ist fertig. Höret er dich aber nicht, so bedenke auf dem Heimweg ob du wirklich aus der rechten Seelenretter Liebe zu ihm geredet hast. Findest du Mangel auf deiner Seite, (was ich schon selber habe) so nimm Zeit zum Gebet und Vorbereitung, und im Namen des Herrn mache es über. Höret er dich wieder nicht, so sage es nicht in die Welt hinaus, sondern nimm den zweiten Schritt.

Nehme einen Bruder oder zwei mit die er im guten Vertrag hat, die geistlich gesonnen sind, und gebetsvoll gehet hin im Namen Jesu der euch gebrauchen will eine teuererkaufte Seele zu retten. Höret er euch als noch nicht, so saget es nicht in die Welt hinaus, sondern nimm deine Zeugen mit, und gehet hin zu dem **Bischof** der diese Gemeinde bedient, und sagt es ihm an, und er bringt es dann vor die Gemein. Hast du so getan so hast du deinen Beruf wahrgenommen; und wenn der Bruder verloren geht, so geht er verloren auf sein eigen Blut; hast du aber den unevangelischen Weg genommen, und hast es ausgesagt so und so hat er mich **Behandelt,** der andere hat es weiter gesagt und so fort von einem zum andern, und endlich bis es zu ihm gekommen ist war es doppelt groß gemacht, ein jeder hat ein wenig Zinsen genommen um es zu sagen, und der Bruder ist dadurch verjagt worden, wenn er gerettet hätte können werden mit dem Evangelischen Weg, und du hast den Unevangelischen Weg genommen und hast ihn verjagt, so könnte ich nichts anders daraus machen sein Blut wäre auf dir. Jetzt hat der Bischof es in hand und wenn er seinen Beruf wahr nimmt und bringt es gebetsvoll vor die Gemeine, so hat die ganze Ge-

meine ihre Schulter am Rad; aber wenn er es unbekümmert liegen läßt, und der **Bruder** könnte gewonnen werden mit dem Einfluß der ganzen Gemeinde; so könnte ich nichts anders daraus machen, sein Blut wäre auf dem **Bischof.** Jetzt dann hat die ganze Gemeine die Sache in Hand, und am ersten sollten sie alle angewiesen werden besonders für den Bruder zu beten, und ihm freundlich zu begegnen, und fühlen jetzt ist ein **Glied an meinem Leibe tötlich verwundet,** und ich will, oder wir wollen alles tun mit Gottes Hilfe was wir können um es zu Heilen, so daß es nicht muß Amputirt werden. So ist es im Natürlichen, und tausendmal mehr sollte es so sein im Geistlichen.

Man kann auch nicht eine allgemeine Regel geben, wie die Gemeinde mit einem solchen Bruder Arbeiten sollte, denn die **Umständen und Natureigenschaften** sind so verschieden, so daß die Gemeinde je nach den Umständen und Verhältnissen an ihm Arbeiten sollte, wie sie ihn am sichersten gewinnen können für Jesum und die Gemeine. Hier ist der letzte **Streich auf dem Program,** und der sollte sorgfältig genommen werden; denn es handelt sich um **Tod und Leben; Himmel oder Hölle.**

Hier ist ein verirretes Schaf; wie Jesus lehrt im 12 Vers, eins aus hundert, und der treue Hirte hat keine Ruh er suchte es auf, und wenn er es findet, so freuet er sich mehr als über die neunundneunzig die nicht verirret waren. Und so sollte es hier auch sein. Es war nicht daß das eine Schaf mehr Werth war, als die n e u n u n d - n e u n z i g, sondern aus liebe und mitleid so daß es nicht den reißenden Thieren in die Klauen fallen möchte. Die Gemeinde sollte nicht **Kalt und Gefühllos,** mit so einem Bruder handeln, bloß um fertig zu werden mit der Sache; was leicht geschehen kann: Besonders wenn es ein **Glied** ist das uns übel ansteht. **„Die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu sein, sind die nötigsten; und die uns dünken am wenigsten ehrbar zu sein, denselbigen legen wir am meisten Ehre an: und die uns übel anstehen, die schmücket man am meisten. Denn die uns wohl anstehen die bedürfen es nicht. Aber Gott hat den Leib also vermenget und dem dürftigen Glied am meisten Ehre gegeben."** 1 Kor. 24, 22—24. Und so sollten auch wir. Es handelt sich nicht um schnell fertig zu werden mit der Sache; sondern um eine teuer erkaufte Seele zu retten. Es sollte nicht angesehen werden als ein straf **Gericht,** sondern vielmehr als ein Brüderliches zurechthelfen, nach Gal. 6, 1. **„Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest."**

Das ist gute Anweisung vom Apostel Paulus, der viel Erfahrung gehabt hat. So dann wenn man alles getan hat daß man weiß zu tun mit und durch die Gnade und Hilfe Gottes, und der Einfluß und das Gebet der ganzen Gemeinde fehl geschlagen, und der Bruder läßt sich nichts sagen, so kommt dann noch der letzte **Gnadenhieb,** das ist der Ausschluß. Haltet ihn als einen Heiden und Zöllner nicht dieweil er **Gesündiget** hat an seinem Bruder, sondern dieweil er **Verstockt** ist, und läßt sich nichts sagen. Nun sollen wir ihn aber nicht halten als ein Feind, sondern ihn vermahnen als ein Bruder, aber doch nicht halten als ein Bruder.

Das Gesetz und die Propheten.

weissagen bis auf Johannes, und von der Zeit an, wird das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt, und Jederman dringt mit Gewalt hinein. Der andere Evangelist sagt: Denn von der Taufe Johannes an, bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt, und die sich Gewalt an tun die reißen es zu sich. Dieser fromme Prophet, Bußprediger und Täufer, verkündigte drei Taufen: Die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden; die Taufe mit Wasser, das Zeichen unseres Gehorsams und der Gelassenheit unter den Willen unseres lieben Himmlischen Vaters; und des heiligen Geistes, und Feuer Taufe, so wie er sagte: Es kommt ein Stärkerer nach mir, deß ich nicht werth bin, das ich die Riemen seiner Schuhe auflöse, der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Diese drei Gottes Werke in unseren Herzen gewirket, ist der Anfang dieses Reiches Gottes, und des ewigen Lebens hier auf Erden. Jesus giebt uns ein leh-

reiches Gleichniß im bezug auf dies Werk: Wahrlich, Wahrlich ich sage euch: Es sei den daß das Weizenkorn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibt es allein, so es aber erstirbt so bringet es viel Frucht.

Geliebte, wenn wir an unser natürliches Weizenfeld denken, wie das Weizengras so grün und lebendig unter dem kalten Schnee liegt, so haben wir gute Hoffnung für die Ernte wenn die Zeit kommt, und wir warten in Geduld, und wenn nicht Hundertfältig, doch Sechzig oder Dreizigfältig. Als Jesus heim kam, fragten ihn seine Jünger: Deute uns das Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker? Er giebt uns seine gute Lehre: Des Menschensohn ist der guten Samen säet. Der Acker ist die Welt, der gute Same sind die Kinder des Reichs, und das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Hier glauben wir ists wo das Himmelreich Gewalt leidet, indem daß derselbe Feind noch immer um uns her ist mit seiner falschen Lehre, um uns Kinder des Reichs vom ewigen Leben und Wahrheit abzubringen.

Wir wollen aber getrost und gutes Muths sein, denn unser Heiland selbst ist uns den Weg voran gegangen, und ruft uns freundlich zu, mit seiner lockenden Stimme: Folget mir nach und fürchtet euch nicht, und wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet. Er bemühet sich mit allem Ernst die Sünder zur Buße zu rufen, und die Mühseligen und die Beladenen zu erquicken, und Oh wie gerne wollen wir uns unter sein Joch, oder Lehre beugen, und gerne von ihm lernen. Sein seliges Evangelium wollen wir täglich mit anhaltendem Gebet und Flehen, mit unseren Kindern lesen, so daß wir seine Gebote und Lehren in unseren Herzen bewegen und beleben, zur Ehre unseres lieben himmlischen Vaters.

Wir bitten dich Oh treuer Vater, laß dieses lebendige Weizenkorn deines Himmelreiches, welches du durch deinen Lieben Sohn, in unsere Herzen hast lassen einfallen, Leben, Wachsen und Frucht bringen. Erwärme es mit der Gabe und Kraft deines Heiligen und guten Geistes, und belebe es mit dem Feuer deiner Liebe, so daß wir mögen würdig sein lieber zu leiden alswie zu weichen von deinem Weg. **Wahrheit, und Leben.** März 6. A. G.

Krankheit und Heilung

Von P. Hostetler

Es hat viel Krankheit in der Welt, und warum ist es so? Es hat Leute die sagen daß alle Krankheit ist von dem Teufel, und viele die lehren daß Jesus ist nicht nur der Selig macher und Heilig macher, sondern auch noch der leiblich Gesund macher. Diese Lehre daß Jesus alle heilen will und gesund machen, wie Er that wo Er hier war, ist nicht ganz einstimmung mit der rechten Mennoniten Lehre, und wenn eine Lehre zu uns kommt die nicht mit der Mennoniten Lehre stimmt, thun wir wohl wenn wir es recht bedenken und prüfen mit dem Wort, ob wir es annehmen für recht zu sein, denn bald jedes mal werden wir finden daß solche Lehren auch nicht ganz und völlig schriftlich sind, vielleicht sagt Jemand: Ja du hast auch Sachen die nicht mit unserm Glauben und Lehr überein stimmt, aber ich kann doch sagen nach dem daß ich dem Menno Simon sein schreiben etliche mal gelesen habe, wenn **eine** Sache ist das ich ihm nicht recht gebe, dann weis ich es nicht was das war, aber ich weis auch und muß es bedauern, daß es so viele Lehrer hat, (von den unsern) die nicht wissen was der Menno sagt, und noch so viele die etliche haupt oder wenigstens wichtige Lehre von Menno Simon widersprechen thun, und mein Rath an alle unsere Lehrer ist daß sie sollen auch denn Menno sein **volles** Schreiben lesen, (sein halbes Schreiben anzunehmen als seine volle Lehr ist nichts werth) und der Martyrer Spiegel ist auch ein sehr gut und erbaulich Buch zu lesen. Nicht nur dieweil es recht lehrt, aber auch dieweil es viel traurige Sachen hat, wodurch der Mensch gebessert wird wenn er es bedenkt, und mitleid hat; (Das Trauerhaus ist immer besser für uns denn das Lusthaus.) Bedenket noch mehr an den **Befehl:** „Folget ihrem Glauben nach.“

Daß Jesus die **nähmliche Barmherzigkeit,** Mitleiden, und **Kraft** hat mit uns heute die Er hatte wo Er hier auf Erden war, ist **ganz wahr,** aber daß er die Leute gesund machen thät und die Wunder thät, wie Er hat auf Erden, wenn die Menschen nur Glauben hätten, ist nicht schriftlich und wahr. Ein Hauptschrift die manche

nehmen um dieses **„Kranke Heilung** zu beweisen ist Marci 16, 17. 18, wo es sagt: Von den Wundern und Zeichen das den Gläubigen folgen werden, aber der 20 Vers gehört noch zu diesem wo es sagt: Daß sie gingen und predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftiget das Wort durch mitfolgende Zeichen. Dieses beweist daß Jesus gemeint hat daß solche oben genannte Zeichen werden folgen den Gläubigen zu der Apostel Zeit, auf daß sein Wort und Lehre die Kraft hatte zu überzeugen. Nun wenn wir schon keine Schrift wissen die sagt daß solche Wunder und Zeichen aufhören werden so haben wir doch Schrift die beweist daß später diese Sachen nicht mehr so gethan waren. Auch an Johannes 14, daß die, welche an ihn glauben werden, die Werk auch thun die Er that, und werden noch größere thun. Dies meint nicht alle Gläubigen, sondern die Apostel und wir sehen daß an dem Pfingsttag redeten diese mit anderen Zungen, (oder sprachen) eine Sache die wir nicht wissen daß Jesus that, und noch später sehen wir daß Paulus und Petrus solche Wunder-Kraft beweisen haben, daß sie nicht allein Tode auferweckten, sondern noch den Schatten Petrus und Tücher von Paulus auf andere gebracht, die Kranken gesund machte. Dann an Apost. 2, 43 lesen wir auch daß durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen, und dies mag auch ein Theil von den größeren Werken gewesen sein. Nun dann wie können wir wissen daß dieses Wunder thun auf gehöret hat. Am 1. Tim. 5 sehen wir daß Paulus dem Timotheum sagt er soll ein wenig Wein brauchen um seines Magens willen, und weil er oft krank ist. Warum hat Paulus ihn nicht geheilt?

Am 2. Tim 4, 20 sehen wir auch daß Paulus einen von seinen Mitarbeitern zu Miletus hat krank **gelassen.** Wiederum warum hat er ihn nicht gesund gemacht?

Jacobus schreibt auch von den Kranken, aber er sagt nichts von den Menschen die Gaben hatten gesund zu machen, aber sein Rath und Lehr ist daß man die Aeltesten zu sich rufen soll daß sie für den Kranken beten, und salben mit Oel im Namen des Herrn. Und das Gebet, des Glaubens (oder im Glauben), wird dem Kranken helfen, und ist eine schöne und köstliche Regel mit einer großen Verheißung dabei. Auch zu der Zeit der Martyrer, wo so viele getreue und recht gläubige Leute waren, sehen wir nicht daß sie diese Gaben oder Macht hatten, die Kranken zu heilen, aber es gab doch hie und da Wunder und Zeichen unter ihnen, wie es **jetzt noch** thut. Auch noch dieses: Warum thun solche, die behaupten das Jesus die nähmlichen Sachen thun kann, und auch Kranke heilen, (ja es gibt auch Wunder und Zeichen unter den weitverführten Leute) nicht auch Tode auferwecken wie Jesus und die Apostel thaten, (wenn böse ungläubige Menschen kein Wunder thun können, warum thaten die Zauberer zu Pharao's Zeit solche Wunder dort, doch konnten sie nicht alles thun wie Gott that durch Mose.)

Nun noch warum so viele Kranke? Vieles könnt gesagt werden über dieses aber wir wollen im kurzem sagen daß wenn schon vieles von Krankheiten kommt durch das sündliches Leben und die Unmäßigkeit im Essen und Trinken und dergleichen, so hat es auch noch viele gute Leute die mehr oder weniger krank sein, und wie Tim. ein sonderbarer guter Lehrer war und doch oft krank, also mag es noch von den besten Leute sein die viel Leiden müßen. Ganz sicherlich können wir nicht immer wissen oder verstehen warum dieser oder jener krank sein muß. Wir haben aber eine Schrift von den Corinthern daß dort viele Schwache und Kranke waren und auch warum, denn es sagt: **Darum sind** auch so viele in solchem Zustand. Der Paulus sagt 1. Cor. 11, wie sie so unwürdiglich, (eine übersetzung sagt unwürdlich) das Mahl gehalten hatten, (Paulus hat es nicht des Herrn Abendmahl heißen können), ohne zu unterscheiden dies Lieaber eine Schrift von den Corinthern daß der Herr solches nicht ungestraft läßt sein, (denn Gott läßt sich nicht spotten) und in diesem haben sie das Strafgericht Gottes auf sich geladen, und des Herrn Gericht, oder Züchtigung, die Krankheit, ein Theil nur schwach und ein Theil bis zum tod, ist auf sie gekommen auf daß sie sich sollen bessern, und nicht ewig verdammt werden. Viele meinen daß diese Kranke waren nur geistlich krank, aber ich weiß auch von Vor-

vätern und von gute Lehrer hie und da die glauben wie ich, daß dieses meint die leiblich Krankheit und Tod, und der hoch begabte Menno Simon beschreibt es auch so. Denn auch ist es mir klar daß die geistliche Krankheit keine Zucht ist von Gott zur Seligkeit wie hier von diesem gesagt ist. Leset es öfters dann wird es klarer. Im alten Testament lesen wir sehr viel davon daß der Herr die Menschen gestraft hat durch Krankheiten und andere Sachen aber in dem Neuen ist es nicht so klar als hier irgends wo sonst zu lesen. Will noch sagen mit Johannes 3 Epistel: Ihr Lieben alle —Ich wünsche daß es euch wohlgehe in allen Stücken und ihr gesund sein möchtet nach Gottes Willen und zulassung zum Besten..

Auch noch denken an den Befehl Paulus an Röm. 13—„Ziehet an den Herrn Jesum, und **wartet des Leibes,** doch also, daß er nicht geil werde."

Mit Gruß der Liebe an Alle.

Altväter Lehr.
Eine Hilfe für Junge Prediger.

D. J. Plank

Das neunte Kapitel

Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde. Alles was sich reget und lebet sei eure Speise, wie auch das Grüne Kraut. Gott sagte zu Noah: Ich will einen Bund mit euch aufrichten und mein Bogen in die Wolken setzen zum Zeichen daß hinfort keine Sündflut kommen soll. Noah pflanzte Weinberge, da er des Weins trank ward er trunken und Lag in der Hütte aufgedeckt, da Ham sahe seines Vaters Scham sagte er es seinen Brüdern, die nahmen ein Kleid und deckten ihn zu. Da Noah erwachte von seinem Wein sprach er: Verflucht sei Kanaan, und sei ein Knecht aller Knechte unter seiner Brüdern. Und sprach: Gelobet sei Gott der Herr des Sem; und Kanaan sei sein Knecht, Gott breite Japheth aus und lasse ihn wohnen in der Hütte Sem; und Kanaan sei sein Knecht.

Das elfte Kapitel

Alle Welt hatte eine Sprache und sie fanden ein eben Land und sprachen: lasset uns eine Stadt und Thurm bauen daß wir uns einen Namen machen! Der Herr sprach: Laßt uns ihnen die Sprache verwirren daß keiner den anderen verstehe.

Also zerstreute Gott sie in alle Länder. Aus dem Geschlecht Sem ward Tharah; von Tharah Abraham, und Sarai die ward Abrams Weib.

Das zwölfte Kapitel

Der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft in ein Land das ich dir zeigen will, ich will dich zum großen Volk machen und dich Segnen, ich will Segnen die dich Segnen und Verfluchen die dich Verfluchen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus wie ihm der Herr gesagt hatte und Lot zog mit ihm. Sie zogen bis an den Hain More, und bauete einen Altar und predigte von dem Namen des Herren. Es kam eine Theurung, Abram zog nach Egypten.

Das dreizehnte Kapitel

Also zog Abram aus Egypten und Lot mit ihm, Abram war reich an Vieh, Silber und Gold. Lot hatte auch Schafe und Rinder und Hütten und das Land mochte es nicht ertragen daß sie beieinander wohnten. Und war Zank unter ihren Hirten. Da sprach Abram zu Lot: Lieber laß nicht Zank sein unter uns. Willst du zur Linken so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. Da erwählete Lot die Gegend am Jordan und zog gen Sodom, aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten wider den Herren. Abram wohnete im Land Kanaan, der Herr sprach: Er soll das Land durch ziehen denn dir will ich es geben.

Das vierzehnte Kapitel

Es erhob sich ein Krieg, vier Könige wider fünf. Der König zu Sodom ward geschlagen und sie nahmen auch Lot mit sich. Als nun Abram das hörete wapnete er drei hundert und achzehn Knechte und jagte ihnen nach und des Nachts schlug er sie und brachte alle Habe und auch Lot mit seiner Habe, aber Melchisedeck trug Brod und Wein hervor und segnete Abram und sprach: Gesegnet seiest du Abram dem höchsten Gott, gelobet sei Gott der Höchste der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Demselben gab Abram das Zehnte von Allerlei. Der König zu Sodom sprach

zu Abram: Gieb mir die Leute, die Güter behalte du. Abram sprach: Ich hebe meine Hände auf zu dem höchsten Gott, daß ich von allem was dein ist nicht einen Faden oder Schuhriemen nehmen will, daß du nicht sagest du habest Abram reich gemacht.

Das fünfzehnte Kapitel

Zu Abram geschah das Wort des Herren im Gesicht und sprach: Fürchte dich nicht Abram, ich bin dein Schild und sehr großer Lohn. Abram sprach: Ich gehe dahin ohne Kinder, der Sohn meines Gesindes soll mein Erbe sein, der Herr sprach: Der von deinem Leibe kommt soll dein Erbe sein. Abram glaubte dem Herren das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Er sprach: Ich bin der Herr der dich von Ur aus Chaldea geführet hat, das ich dir dies Land zu besitzen gebe, Abram sprach: Wobei soll ich's merken, er sprach: Bringe mir eine dreijährige Kuh und Ziege und Widder, eine Turteltaube eine junge Taube, er brachte ihm das alles. Das Gevögel fiel auf die Aase, Abram scheuchte sie davon. Ein tiefer schlaf fiel auf Abram, Schrecken und Finsterniß überfiel ihn. Der Herr sprach: Dein Same wird fremd sein in einem Lande das nicht sein ist, da wird man sie zu dienen zwingen und plagen vier hundert Jahre. Ich will richten das Volk, darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut. Du sollst mit Frieden in gutem Alter begraben werden. Sie aber sollen nach vier Mannsleben wieder hierher kommen.

Das sechzehnte Kapitel

Sarai Abrams Weib gebar ihm nichts. Sie hatte eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. Sarai gab sie dem Abram zum Weib, da sie Schwanger ward achtete sie Sarai gering, da sie nun Sarai wollte demüthigen, floh sie von ihr. Der Engel des Herren fand sie bei einem Wasserbrunnen und sprach zu ihr: Kehre um und demüthige dich unter ihre Hand. Sie gebar Ismael, er wird ein wilder Mensch, und wird gegen alle seine Brüder wohnen.

Das siebenzehnte Kapitel

Als Abram neun und neunzig Jahr alt war sprach der Herr: Wandele vor mir und sei fromm, ich will meinen Bund mit dir machen und dich fast sehr mehren und du sollst ein Vater vieler Völker werden, und nicht mehr Abram sondern Abraham heißen. Das ist mein Bund: Ein jegliches Knäblein soll beschnitten werden am achten Tag. Du sollst dein Weib nicht mehr Sarai heißen, sondern Sarah soll sie heißen. Abraham sprach: Ach, daß Ismael leben sollte vor dir. Da sprach Gott: Sarah soll einen Sohn gebären, mit ihm will ich meinen Bund aufrichten.

Das achtzehnte Kapitel

Der Herr erschien Abraham im Hain Mamre, siehe da standen drei Männer gegen ihm und sprach: Herr habe ich Gnade gefunden, so gehe nicht vor deinem Knecht über. Man soll eure Füße waschen, und Brod bringen, Abraham eilete und holete ein gut Kalb und trug auf Butter und Milch und von dem Kalb und sie aßen. Da sprach er: Ich will wieder kommen so soll Sarah einen Sohn haben, Sarah lachte und sprach: Nun ich alt bin soll ich noch Wollust pflegen und mein Herr auch alt ist. Da sprach der Herr: Warum lachet Sarah, sie aber leugnete, ich habe nicht gelacht, aber er sprach: Es ist nicht also, du hast gelacht. Die Männer wandten sich gegen Sodom, Abraham geleitete sie, da sprach der Herr: Wie kann ich Abraham verbergen was ich thue, ich weiß er wird befehlen seinen Kinder daß sie des Herren Wege halten, und thun was recht und gut ist, auf daß auf Abraham komme was der Herr ihm verheißen hat. Der Herr sprach: Es ist ein Geschrei zu Sodom das groß ist, ihre Sünden sind fast schwer. Die Männer gingen gen Sodom, Abraham sprach zum Herrn: Willst du den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein. Der Herr sprach: Finde ich fünfzig Gerechte, so will ich dem Ort vergeben. Es möchten fünf und vierzig dann vierzig, dreißig, dann zwanzig und zehn. Er sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 603. — Wer war ein sehr großer Mann in Aegyptenland vor den Knechten Pharao und vor dem Volk?

Fr. No. 604. — Was sprach das Volk auf Lycaonisch, da sie sahen was Paulus dem Mann zu Lystra „der wehe Füße hatte, und lahm war von Mutterleibe" gethan hatte?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 595. — Wo sollte Abraham's ältester Knecht hingehen und Isaak, Abraham's Sohn ein Weib nehmen?

Antw. — In Abraham's Vaterland und zu seiner Freundschaft. 1 Mos. 24, 1—4.

Nützliche Lehre. — Hierinnen liegt eine tiefe Lehre die alle Gläubige zu beherzigen haben. Abraham ist der Vater aller Gläubigen, daher sollen auch alle Gläubigen auf sein Beispiel achten in dieser wichtigen Sache. Isaak sollte ein Weib nehmen, und Abraham achtete es als seine Pflicht dafür zu sorgen daß seine Ehe unter Gottes Segen geschlossen wurde.

Abraham war alt und dachte wohl daß sein Ende möchte nahe sein, und sein Sohn dann sich selbst überlassen, möchte ein kanaanitisches Weib nehmen, eine aus dem Stamm auf welchem ein Fluch ruhete. 1. Mos. 9, 25. So sollte es nicht sein.

Gläubige Seelen sollten sich niemals in die Ehe einlassen mit Ungläubigen. Paulus sagt: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen." Obwohl dies auch Bezug hat auf andere Umständen, so trifft es aber besonders die Ehe. Es ist die Pflicht treuer Eltern und Lehrern den jungen Leuten zu helfen mit Rath und wo möglich mit der That, in der Erwählung christlichen Ehegenossen.

Kinder müssen unterrichtet werden, daß es nicht nur unrecht und unweise ist für Gläubige Ungläubige zu heiraten, sondern sie müssen auch wissen daß es sehr nothwendig ist daß der Segen Gottes auf ihrer Ehe ruhe, und daß dies nicht sein kann wenn sie nicht **in dem Herrn** freien oder heiraten. Mit diesen Worten (in dem Herrn) muß verstanden werden daß wie die Altväter nur in ihrem Geschlecht heiraten durften, so ist im Neuen Testament den Gläubigen, eine Freiheit zugelassen zu heiraten als nur allein mit denen die erst und zuvor mit der Gemeine in ein Herz und Seele vereiniget sind, eine Taufe empfangen haben, und in einer Gemeinschaft, Glauben und Lehre stehen.

Fr. No. 596.—Was macht der, der sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um Ehebruch)?

Antw. — Der macht daß sie die Ehe bricht. Matth. 5, 32.

Nützliche Lehre. — Es gibt viele Ehescheidungen, weil es viele unglückliche Ehen gibt, und es gibt so viele solcher Ehen weil die Ehe nicht **in dem Herrn** geschlossen wird. Das Gesetz hat auch Ehescheidungen mit Scheidebrief zugelassen. Die Obrigkeit läßt dies auch nicht nur zu, sondern erlaubt auch wieder andere zu heiraten, obwohl das Wort Gottes deutlich lehrt, daß solches Ehebruch ist, das ist eine Sünde die schwerlich versöhnt werden kann.

Eine Ehescheidung ist aber nicht nothwendiger Weise ein Ehebruch, auch kann die Ehe gebrochen werden ohne Ehescheidung. Es ist auch Ehebruch wenn eine verheiratete Person sich nach dem Fleisch mit einer andern befleckt und verunreiniget.

Jesus sagt hier in Matth. 5 daß wer sich von seinem Weibe scheidet der macht daß sie die Ehe bricht, aber mit diesem Vorbehalt, „Es sei denn um Ehebruch." Der Sinn ist der, daß wenn ein Mann sich von seinem Weibe scheidet, so sie doch frei ist nach dem Fleisch von andern, so ist er die Ursache wenn sie dann wieder, wie es naturgemäß ist, wieder sich mit einem andern Manne verheiratet, und also zum Ehebrecher wird.

Wenn sie aber nicht frei gewesen wäre, so hätte sie selbst am ersten die Ehe gebrochen, und er wäre dann nicht die Ursache von ihrem Fall.

Ein glückliches christliches Eheleben ist ein Stand wonach wohl ein jeder Christ streben mag und soll. Solcher Stand muß aber „In dem Herrn" angefangen werden, das ist im Gebet und Vertrauen zum Herrn. Die unglücklichen Ehen entstehen so wie ein Engel Tobias sagte, dadurch daß sie Gott verachten und allein um Unzucht Willen Weiber nehmen wie das dumme Vieh.—B.

Fürchte dich nicht; glaube nur!

Kinder Briefe.

Ephrata, Pa., März 8, 1930.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Wir haben recht schön Coasting die letzt Woch. Ich habe gelernt 23 English und 12 Deutsche Versś. Mabel Auker.

Goshen, Ind., März 2, 1930.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Das Wetter ist sehr kalt heute. Die Gesundheit ist wieder besser. Ich will die Bibel Fragen No. 591—598 beantworten. Ich will beschließen. Solomon L. Miller.
(Deine Antworten sind alle richtig—Barbara.)

Belleville, Pa., März 2, 1930.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Heute ist die Gemeinde an des Sam Scharp. Ich will Bibel Fragen No. 595—598 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna L. Yoder.
(Liebe Anna deine Antworten sind richtig, ausgenommen No. 596 ist aus Matt. 5, 32 anstatt Johannes 8, 4—Barbara.)

Sugar Creek, O., März 5, 1930.
Lieber Onkel John, Gruß an Dich und alle Herold Leser: Das Wetter ist schön und nicht kalt. Wir haben eine Magd, mein Cousin S. Koblenz. Der Christtian Schrag ist krank, er hat das Lungenfieber. Ich habe 14 Deutsche Verse. Ich will die Bibel Fragen antworten No. 599, 600. Ich will beschließen. Levi A. Raber.
(Deine Antworten sind richtig—Barbara.)

Hutchinson, Kans. März 7, 1930.
Lieber Onkel John, Gruß an Dich und alle Herold Leser: Das Wetter ist schön, aber kühl die letzten Tagen. Heute haben wir Regen.. Später—Jetzt will ich meinen Brief fertig machen. Heute haben wir Schnee. Letzten Sonntag waren zwei Prediger von Okla. in der Gemeinde, Sam Bender und Ira Nissly. Ich sage viel Dank für das „Geburtstag Buch" das Du mir geschickt hast. Ich will Bibel Fragen No. 599, 600 antworten. Ich will beschließen. Moses L. Yoder.
(Deine Antworten sind richtig.—Barbara.)

Die Berufung Elisas.

(1. Kön. 19, 19—21.)

Die wichtige Geschichte von Elias ist uns allen bekannt. In unserm Text sehen wir, daß als er seine erfolgreiche Mission auf dem Karmel am königlichen Hof Ahabs gescheitert sah, und die Königen Isebel ihm mit dem Tod drohte, er Menschenfurcht bekam und aus dem Land floh. Weit im Süden in der Wüsteneinöde unter dem dürftigen Schatten einer mageren Wachholderstaude suchte er ein Sterbeplätzchen. Sein Leichentext, den er sich selbst gemacht, lautete: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser denn meine Väter!" Dann neigte er sein Haupt und schlief ein und hätte gerne hinübergeschlafen in die selige Ewigkeit. Aber: „Der Mensch denkt, und Gott lenkt." Von einem Himmelsboten wird ihm in der Wüste ein Tisch gedeckt. Dann wird er geweckt und zum Essen genötigt; dann darf er sich auf die andere Seite legen und weiterschlafen. Dabei vergeht Gram und Leid, Müdigkeit und Angst; Leib und Seele sind neugestärkt. Er kann einen neuen Auftrag übernehmen. Aber zuerst noch hin bis an den Berg Gottes Horeb, um an der Stätte den Bruch des Gesetzes zu beklagen, wo es Moses von den Händen Gottes empfangen hat. Dort harrt er in der Höhle, dem Vorzimmer Jehovas, auf weitere Weisungen. Inzwischen lernt er, daß Gott nicht im Sturm und Feuer zu suchen ist, sondern in der Stille.

„Was hast du hier zu tun?" lautete die Frage seines Gottes. Elias antwortet: „Ich habe geeifert um den Herrn, den Gott Zebaoth; denn die Kinder Israels haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert erwürgt; und ich bin allein übrig geblieben, und sie stehen danach, daß sie mir mein Leben nehmen."

Er hatte die Lage zu düster eingeschätzt. Es gab noch 7000, die ihre Knie vor Baal nicht gebeugt haben. Auch gab es noch eine große Mission für ihn. Von den drei Aufträgen, die ihm sein Gott nun gab, ist der letzte, Elisa zu salben an seiner Statt.

Laßt uns die Berufung Elisas etwas

näher ansehen und versuchen etwas für unseren Beruf zu lernen.

Erstens ist hier zu beachten, daß Gott an den Prophetenschulen zu Bethel und Jericho vorüberging und Elias', wenn er einen hatte, sehr gedemütigt haben, daß er keinen brauchbaren Mann herangebildet hatte, den Gott an seine Stelle setzen konnte. Aber wie Jesus noch Schafe in anderen Ställen hat, so hat Gott noch Propheten außerhalb der Prophetenschulen.

Aber nichtsdestoweniger bleiben die Schulen aufrecht und Elisa wird ihr Oberster. Elias schreitet getrost vom Horeb herab mit der Bestimmung nach Norden. So sinnend dahinwandernd und in Israel angelangt, sieht er Elisa pflügen mit zwölf Paar Ochsen, das letzte Paar selbst führend. Er dürfte Großgrundbesitzerssohn gewesen sein und leitete die Bestellung des Feldes. Da warf ihm Elias seinen Mantel um die Schultern. Elisa erkennt die Berufung sofort und bittet um Erlaubnis, seinem Vater und seiner Mutter den Abschiedskuß zu geben, was ihm auch erlaubt wird. Auch seine Eltern haben die Berufung ihres Sohnes mit Freuden begrüßt, denn man opferte das Joch Rinder, mit dem Elisa gepflügt hatte, und machte ein Abschiedsmahl dem Hauspersonal. Er war nicht von dem Schlage des neutestamentlichen Jünglings, der auch gern Jesu nachgefolgt wäre, aber seine Güter nicht verlassen wollte und traurig zum Pfluge zurückkehrte.

Elisa verließ alles, folgte Elias und diente ihm, **lernte von ihm und ward Erbe** seines Mantels und eines zwiefachen Teils seines Geistes. Vielleicht lesen dies etliche, auf welche bald der Mantel des Elias geworfen wird. Könnt ihr dann die Vorzüge einer guten Landwirtschaft aufgeben? Könnt ihr das Kreuz Christi auf euch nehmen und dem nachfolgen, der nicht hatte, da Er Sein Haupt hinlegte?

Und Elisa machte sich auf. Ich denke, darin ist zu sehen, daß er mit großer Freudigkeit und Hingabe und Zuversicht gefolgt ist. Die Fleischtöpfe seiner guten Mutter machten ihn nicht verwirrt im Blick auf den mittellosen Elias; die vielen Diener im Hause, die auf seine Befehle horchten, entmutigten ihn nicht, daß er sie verlassen und selbst ein Diener werden sollte.

Und er folgte Elias. Seht sie beide an! Sie sind im Alter sehr verschieden; Elias ein Greis, der schon gern gestorben wäre, und Elisa noch ein Jüngling. Wie ein Großvater mit seinem Enkel schreiten sie nebeneinander her. Der Jüngere folgt edm Aeltern nach. Er sah auf ihn, wie die Magd auf die Hände ihrer Frau in Psalm 123, um recht viel von ihm zu lernen für seinen Prophetenberuf.

Er diente ihm, heißt es ferner. Er machte Botengänge für ihn, klopfte öfter seine Kamelhaut vom Staube frei und wusch ihm die Füße. Jesus sprach: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe!" Petrus der sich trotz allen Sträubens die Füße hat waschen lassen müssen, schreibt: „Dient einander mit der Gabe, die ihr empfangen habt!"

Das Prophetenamt ist ein Dieneramt mit den höchsten Gaben. Als die Apostel die Brote und Fische austeilten, die Jesus ihnen gab, war es ein schönes Dienen, und vielleicht sind manchen die Apostel hier am schönsten vorgekommen. Wenn der Herr heute solche Diener hat, die auf ihrem Feld für fünftausend Hungrige Brod geerntet haben, dann ist es gewiß ein schöner Dienst, wenn davon den Hungrigen gegeben wird, bis sie satt geworden sind; aber ein höherer Dienst ist es für die Jünger, wenn sie Jesum, das Brot des Lebens, austeilen unter die verschmachteten Seelen. Als solch höheren Dienst schätzte Elisa seine Berufung zum Prophetenamte ein und gab den minder hohen Dienst des Ackermanns auf, um dem höheren sich ganz widmen zu können. Auch dieses Himmelsbrot müssen wir uns vom Vater schenken lassen, um damit recht dienen zu können. Laßt uns dienen mit diesen höheren Gaben. Nicht daß wir Herren seien über den Glauben unserer Brüder, sondern Gehilfen ihrer Freude; denn sie stehen im Glauben.

Elisa war ein ganz selbstloser Knecht des Herrn, der nicht das Irdische, sondern das Himmlische suchte. Das ist zu ersehen, als er die wohlverdienten und gewiß sehr benötigten Geschenke des Feldhauptmanns von Syrien ablehnte. Er handelte nach dem neutestamentlichen Missionsbefehl:

„Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch!“ Wir leben in einer Notzeit, die uns den Stempel der Selbstlosigkeit mit Gewalt aufdrückt, und wir tragen sie; aber sie ist doch schöner, wenn sie von innen herauswächst. Wenn wir Nachahmer unseres Heilands sind, dann können wir mit Paulus sagen: „Ich habe gelernt, bei welchen ich bin, mir genügen zu lassen.“

Elisa diente seinem Gott an sechzig Jahre lang. Er war kein Gerichtsprophet wie sein Vorgänger; er fuhr auch nicht gen Himmel, sondern starb und ward begraben wie ein anderer Mensch. Aber durch Berührung seiner Totengebeine fand ein Toter wieder sein Leben. Und wenn ich gestorben bin und ein Toter meine Gebeine (mein zurückgelassener Lebenswandel) berührt und wieder zu einem ehrenwerten Leben erwacht, soll es mir nicht schade sein, daß ich gestorben bin. — Elisa wurde in keinem Stück zuschanden. Dahin wollen auch wir trachten, daß wir in keinerlei Stück zuschanden werden und daß Christus hochgepriesen werde, es sei durch Leben oder Tod. (Wahr. Zeuge.)

Der Weg zu Gott

Das siebente Capitel.

Gewißheit der Seligkeit.

Von. D. L. Moody.

Hiob lebte in dunkleren Zeiten als wir; doch lesen wir in Hiob 19, 25: „Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebet; und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken.“

Dieselbe Zuversicht spricht aus den Worten Pauli an Timotheum: „Um welcher Sache willen ich solches leide, aber ich schäme mich nicht; denn ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag.“ (2. Tim. 1, 12.) Da ist keine Rede von Zweifel, alles ist Gewißheit. „Ich weiß,“ „ich bin gewiß.“ Das Wort „Hoffnung“ wird in der Bibel nicht gebraucht, um Zweifel auszudrücken, sondern mit Beziehung auf das zweite Kommen Christi, oder die Auferstehung des Leibes. Wir sollten nicht sagen, daß wir „hoffen“, daß wir Diener Christi sind. Ich sage nicht, ich „hoffe“, daß ich ein Amerikaner bin, oder ich „hoffe“, daß ich ein Ehemann bin, dies sind alle entschiedene Sachen. Ich kann sagen, daß ich „hoffe“, wieder nach Hause zu gelangen, oder daß ich „hoffe“, einer Versammlung beizuwohnen. Ich sage nicht, ich „hoffe“, nach diesem Lande zu kommen, da ich ja schon hier bin. Ebenso wenn wir von Gott geboren sind, so wissen wir es, und er wird uns nicht im Dunkeln lassen; wenn wir nur in der heiligen Schrift forschen.

Christus hat auch diese Lehre seinen siebzig Jüngern gegeben, als sie zurückkehrten von ihrer Missionsreise und durch Erfolg übermüthig gemacht, ausriefen: „Herr, es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen.“ Der Herr hat sie zurechtgewiesen, und sagte, er wolle ihnen etwas geben, worüber sie sich freuen dürften: „Darinnen freuet euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind. Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ (Ev. Lukas 10, 17. 20.)

Es ist unser aller Vorrecht, über allen Zweifel zu wissen, daß unsere Seligkeit sicher ist. Dann können wir auch für andere sorgen. Sind wir aber in Ungewißheit über unsere eigene Seligkeit, so sind wir nicht tüchtig zum Dienste Gottes.

Noch eine Stelle in Ev. Johannis 5, 24: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Lebn, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.“ Manche sagen, daß niemand wissen kann, ob er selig sei, bis er vor dem großen, weißen Throne des Gerichts stehe.

Mein lieber Freund, wenn dein Leben mit Christo in Gott verborgen ist, so wirst du nicht wegen deiner Sünden in das Gericht kommen. Wir werden wohl in das Gericht kommen, um unsere Belohnung zu erhalten. Das wird uns ganz deutlich gelehrt in dem Gleichniß, wo der Herr Abrechnung hält mit dem Knecht, dem er fünf Centner gegeben hatte, und der andere fünf Centner brachte und sagte: „Herr, du hast mir fünf Centner gegeben, siehe da, ich habe damit andere fünf Centner gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist

über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude." (Ev. Matthäi 25, 20. 21.)

Wir werden wegen der Verwaltung unserer Güter gerichtet werden. Das ist eine Sache; und die Seligkeit — das ewige Leben — ist eine ganz andere Sache.

Wird Gott eine zweite Bezahlung fordern für die Schuld, die Christus schon für uns bezahlt hat? Wenn Christus meine Sünden auf seinem Leibe am Kreuz getragen hat, muß ich auch nicht Rechenschaft für sie geben?

Jesaia sagt uns: „Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet." (53, 5.) und in Römer 4, 25 lesen wir: „Welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben und unserer Gerechtigkeit willen auferwecket." Laßt uns nur glauben und den Segen seines vollendeten Werkes nehmen.

Dann wieder in Johannis 10, 9: „Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden." Das ist die Verheißung. Dann noch im 27. Vers: „Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn Alles; und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen." Denke nur! Der Vater, der Sohn und der heilige Geist haben versprochen, uns zu erhalten. Siehst du, wie das nicht blos der Vater oder der Sohn ist, sondern alle drei Personen des dreieinigen Gottes.

Viele Leute aber wollen noch ein Zeichen außer dem Worte Gottes haben. Solche Gewohnheit bringt immer Zweifel. Sollte ich jemand versprechen, ihn morgen zu gewisser Stunde und Ort zu treffen, und er sollte meine Uhr fordern, als ein Zeichen meiner Redlichkeit, das wäre doch eine Schmähung meiner Zuverlässigkeit. Wir müssen nicht in Zweifel ziehen, was Gott gesagt hat. Er hat uns Versprechen auf Versprechen und Beispiel auf Beispiel gegeben. Christus sagt: „Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehet, wird er selig werden." „Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen." „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben." „Ich bin die Wahrheit," nehmet mich auf, so werdet ihr die Wahrheit haben, denn ich bin die Offenbarung der Wahrheit. Willst du den Weg wissen? „Ich bin der Weg," folge mir, ich werde dich in das Königreich einführen. Hungert dich nach der Gerechtigkeit? „Ich bin das Brod des Lebens," wenn du von mir issest, wird dich nie wieder hungern. „Ich bin das Wasser des Lebens," wenn du von diesem Wasser trinkest, so wird es in dir „ein Brunnen des Wassers, das in das ewige Leben quillet." „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben,, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." (Ev. Johannis 11, 25. 26.)

Ich möchte euch noch daran erinnern, wo unser Zweifel herkommt. Viele unter Gottes lieben Kindern erkennen sich immer blos als Knechte. Er nennt uns Freunde. Wenn du in einem Hause bist, so siehst du bald einen großen Unterschied zwischen Knecht und Sohn. Der Sohn geht frei im ganzen Haus herum, er ist doch zu Hause. Der Knecht aber nimmt eine niedrige Stellung. Wir müssen weit mehr als Knechte werden. Wir sollten unsere Stellung als Söhne und Töchter Gottes anerkennen, und er wird seine Kinder nie ihrer „Kindschaft" berauben. Gott hat uns nicht blos angenommen, wir sind die Seinen durch unsere Geburt, wir sind in sein Reich geboren.

Mein kleiner Sohn gehörte mir eben so wohl, als er einen Tag alt war, wie jetzt, da er 14 Jahre alt ist. Er war schon mein Sohn, obwohl es noch nicht erschien, was er sein würde, wenn er das Mannesalter erreichte. Er gehört mir, obwohl er Prüfung unterworfen ist durch Lehrer und Erzieher. Die Kinder Gottes sind nicht vollkommen; und doch sind wir völlig seine Kinder.

Noch ein Grund des Zweifels liegt darin, daß wir uns selbst ansehen. Wenn du

elend und unglücklich sein willst, von früh bis spät mit Zweifel gequält, siehe dich selbst an. „Du erhältst stets Friede nach gewisser Zusage; denn man verlässet sich auf dich.“ (Jesaia 26, 3.) Viele unter Gottes lieben Kindern besitzen diesen Frieden nicht, weil sie immer auf sich sehen.

Es hat jemand gesagt: „Es gibt drei Richtungen, wohin zu sehen. Wenn du unglücklich sein willst, so siehe nach innen, auf dich selbst; wenn du Zerstreuung haben willst, so siehe um dich; wenn du aber im Frieden sein willst, dann siehe nach Oben.“

Petrus sah von Christo weg, und sogleich fing er an zu sinken. Der Herr sagte ihm: „O, du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?“ (Ev. Matthäi 14, 31.)

Er hatte das ewige Wort Gottes, das war fester Boden und besser als Marmor, Granit oder Eisen; aber in dem Augenblick, da er seine Augen von Christo wegnahm, sank er. Die, welche immer umherschauen, können auch nicht sehen, wie unsicher und schändlich ihr Lauf ist. Wir müssen geradezu auf Den sehen, der der „Anfänger und Vollender des Glaubens“ ist.

(Fortsetzung folgt.)

Frühling wird es doch einmal.

Nur die Hoffnung festgehalten,
Zage nicht in Not und Qual,
Alles wird sich schön gestalten:
Frühling wird es noch einmal!

Bächlein rauscht vom Berg hernieder,
Blumen blüh'n am Sonnenstrahl,
Alle Vögel singen wieder;
Frühling wird es noch einmal!

Sonnengold und Duft der Rosen,
Wogen leis' durch Berg und Tal.
Klare Gletscherbäche tosen:
Frühling wird es doch einmal!

Magst die lauen Winde fragen,
Wenn sie weh'n in Berg und Tal,
Und sie werden es dir sagen:
Frühling wird es doch einmal.

Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Johannes 6, 68.

Am Tage wandeln.

Johannes 11, 9b. 10: „Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht; denn er siehet das Licht dieser Welt. Wer des Nachts wandelt, der stößt sich, denn es ist kein Licht in ihm.“ Nach Albrechts Uebersetzung: „Denn da hat die Welt kein Licht.“ Russische Uebersetzung: „Denn es ist nicht Licht mit ihm.“

Den erwähnten Ausspruch tat Jesus, als er wollte nach Judäa ziehen, um in Bethanien den Lazarus vom Tode aufzuerwecken. Seine Jünger glaubten, ihrem Meister drohe Gefahr, weil er in Judäa viele Todfeinde hatte, die schon mehrfach versucht hatten, ihn zu steinigen (Kap. 8, 59; 10, 31). Unserm Heilande war seine Aufgabe sonnenklar, auch wußte er, daß seine Stunde noch nicht gekommen sei. Seine Stellung und Aufgabe dem Vater gegenüber war ihm so klar, wie wenn jemand am hellen Tag einen Weg geht und alle Steine des Anstoßes rechtzeitig bemerkt und denselben aus dem Wege geht. Und diese Stellung unserm himmlischen Herrn gegenüber können auch wir einnehmen, jedoch nur unter gewissen Bedingungen:

Erstens sagt Jesus, wir müssen am Tage wandeln, weil dann die Dinge oder Gegenstände leicht wahrnehmbar sind, worüber man stolpern könnte. Es ist das der Zustand des menschlichen Herzens, wenn es vom Heiligen Geiste erleuchtet und durchflutet wird. Die zweite Bedingung, damit man sich nicht stoße, ist, daß man „sehe.“ Jesus sagt, er siehet das Licht dieser Welt. Der Autofahrer ist verpflichtet, die Augen offen zu halten und zu sehen, ob der Weg vor ihm frei ist. Wird er das nicht tun, dann gilt ihm auch nicht die Verheißung: „Der stößet sich nicht.“ Die Propheten des Alten Bundes sahen die Gefahr und das Verderben und konnten aufmerksam machen. Es ist durchaus keine Tugend, wenn man die Untugenden in der Gemeinde, die weltliche Gesinnung, die unbrüderliche Stellung mancher Kinder Gottes nicht sieht, nicht sehen will. Wie oft lesen wir im Worte Gottes das Wörtchen „siehe!“

Die Möglichkeit ist aber vorhanden daß man sich stoßen kann. Jesus sagt: „Wer des Nachts wandelt, der stößt sich.“ In der

Finsternis sind die Steine des Anstoßens nicht zu sehen, infolgedessen wäre besser dann nichts vorzunehmen eventuell nicht zu reisen. Es gibt einen Zustand des menschlichen Herzens, der einer natürlichen Nacht ähnlich ist. Jesus sagt darüber Matth. 6, 23: „Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis selber sein?" Paulus schreibt Röm. 1, 21: „Ihr unverständiges Herz ist verfinstert." Dieses ist ein gefährlicher Zustand: man stößt sich, verletzt sich, weil man die Steine des Anstoßens nicht recht zeitig sehen und sie meiden kann.

Dieses Wort des Herrn sagt uns aber auch, daß es auf dem Lebenswege anstößige Dinge geben wird. Ja, die Aergernisse müssen kommen. Wehe aber dem, durch wen sie kommen. Fragen wir nun noch, wer dafür verantwortlich ist. 3 Mose 19, 14 sagt das Gesetz: „Du sollst dem Blinden keinen Anstoß geben." 5. Mose 27, 18: „Verflucht ist, wer einen Blinden irren macht auf dem Wege." Dieses wurde von den Frommen des Alten Bundes genau beachtet. Hiob sagt Kap. 29, 15: „Ich war des Blinden Auge und des Lahmen Füße." Dem Blinden sollte nichts in den Weg gelegt werden, damit er sich nicht stoße. Machen wir eine Anwendung: Anstößige Dinge sollten aus der Gemeinde Gottes weggeräumt werden, damit sich niemand daran stoßen könnte. Sollte ein Automobilunglück geschehen und es könnte nachgewiesen werden, daß der Wegaufseher den Weg nicht gut in Ordnung gehalten hätte und dieses Unglück eine Folge davon sei, so würde der Aufseher zur Verantwortung gezogen werden; denn es ist seine Aufgabe, die ausgefahrenen Löcher zu füllen und die Anstöße wegzuräumen.

Dem ähnlich, wie es des Aufsehers Aufgabe ist, die Fahrwege zu beaufsichtigen und in Ordnung zu halten, hat der zur Rechten des Vaters thronende Heiland und die heiligen Apostel es für gut angesehen, in seiner Gemeinde Männer anzustellen, die die Aufgabe haben, selbige zu beaufsichtigen. Die heilige Schrift nennt sie „Bischöfe", das heißt Aufseher. Ihr Aufgabe ist geistlicherweise, den Weg zu räumen, die Anstöße aus dem Wege des Volkes Gottes zu heben (Jes. 57, 14). Werden selbige diese verantwortungsvolle Aufgabe nicht erfüllen und Personen, denen es dunkel geworden ist, werden sich stoßen, dann werden letztere selbstverständlich den Schaden davon tragen; aber die Verantwortung fällt auf die Aufseher (Hes. 33, 8).

Etliche Ausnahmen: 1. Pet. 2, 8: „Sie stoßen sich an dem Wort und glauben nicht daran, dazu sie auch gesetzt sind." Jemand, der bei der Bibel saß und sie kritisierte, wurde gefragt: „Warum lassen Sie die Bibel nicht in Ruhe?" „Weil sie mich nicht in Ruhe läßt," war die Antwort.

1. Kor. 1, 23 sagt Paulus: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Aergernis, den Griechen eine Torheit." Die sich am Wort Gottes und am fleischgewordenen Worte stoßen, werden sich ausschließlich selbst vor dem großen Richter zu verantworten haben. Mit dem Wunsche, das Geschriebene zu prüfen und den Wandel am Tage im Lichte zu wählen grüßt Euch Euer Bruder im Herrn,

Gerhard P. Regehr.

Etwas zum Nachdenken.

In Jesaja 5 lesen wir: Einer hatte einen Weinberg an einem festen Ort, und verzäunte ihn und bepflanzte ihn mit edlen Reben und grub eine Kelter darin, und er hoffte, daß er Trauben brächte, aber er brachte Herlinge. Dann sagt er: „Wohlan, ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberg tun will. Seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüstet werde und sein Zaun soll zerissen werden, daß er zertreten werde." Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel. Wo oder wer ist in dieser Zeit des Herrn Weinberg? Sind es nicht die wahrhaft gläubigen Kinder Gottes, die als edle Reben im Weinberg gepflanzt sind, und auch willig waren, zwischen sich und der Welt eine Wand, einen Zaun zu haben? Aber wie steht es heute mit diesem? Müssen wir nicht auch mit dem Psalmisten ausrufen: „Warum hast du denn seinen Zaun zerbrochen, daß ihn zerreißt alles, was vorübergeht. In Hohelied Salomo heißt es: „Fanget die Füchse, die kleinen Füchse, die den Weinberg verderben." Sind wir nicht allesamt in Schuld, daß dieser Zaun, der uns

schützen soll, so baufällig ist und die kleinen Füchse nicht gefangen werden. Womit wollen wir uns rechtfertigen, wenn der Herr des Weinbergs kommen wird? Dieses hat mir in letzter Zeit schon viel Kummer gemacht. Auch wenn ich sehe, daß solche, die einst als edle Reben im Weinberg gepflanzt wurden, sich aber mit der Zeit verwandeln in kleine Füchse, die den Weinberg verderben helfen. Der Prophet Hosea sagt: „Sie bekehren sich, aber nicht recht." Das ist vielleicht auch oft die Ursache, daß es einigen so schwer fällt, auf den schmalen Weg zu gehen, sie wollen noch eins und das andere beibehalten, und sind nicht willig, allem abzusagen und den rechten Kampf gegen Welt und Sünde zu kämpfen. Paulus sagt:„Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht." Dieses ist mir oft wichtig. Gott wolle uns Kraft geben, den rechten Kampf zu kämpfen.

Gottes Mitarbeiter.

„Wir sind Gottes Mitarbeiter," sagt Paulus. Das ist die hohe Aufgabe, zu welcher Gott seine Kinder berufen hat. Wir beziehen dies Wort gewöhnlich auf solche, die zu besonderem Dienst im Reiche Gottes berufen sind. Aber es geht alle Kinder Gottes an. Jedes Kind Gottes ist berufen, an seinem Teil mitzuwirken in der Arbeit des Reiches Gottes, nach dem Maße seiner Kraft und Gabe. Alle sollen mithelfen in dem Werk der Seelenrettung. Gottes Mitarbeiter! Welch hohes Vorrecht und welch große Verantwortlichkeit! „Eine Seele vom Tode erretten," wie Jakobus sich ausdrückt — gibt es einen höheren Dienst für ein armes Menschenkind! Und doch ist das unsere Aufgabe als Gotteskinder. Mögen wir, als die Mitarbeiter Gottes, nicht träge und laß erfunden werden! Die Allmacht Gottes und seine Verheißungen stehen auf unserer Seite. Laßt uns wirken, so lange es Tag ist. Neben der Seligkeit, einst den Herrn zu sehen, wird das Antreffen solcher Seelen, die durch unser Bemühen gerettet worden sind, unsere größte Veranlassung zur Freude im Himmel sein.

Sei getreu bis ans Ende!

Schon manch ein Schiff hat die Reise über das Meer angetreten, aber es hat nie den jenseitigen Hafen erreicht. Ja, etliche Schiffe, welche Sturm und Wogen auf hoher See Trotz geboten haben, sind untergegangen, als schon das Festland in Sicht war.

Viele, die schon den Lebensweg, den schmalen Pfad, der zum Himmel führt, betreten hatten, haben nie das Ziel erreicht. Ja, etliche haben jahrelang auf diesem Pfade, gewandelt, und zuletzt sind sie doch noch gefallen, als sie beinahe des Zieles ansichtig waren. O wie traurig! Mit der Sünde ist nicht zu scherzen. Es heißt, zu wachen und zu beten, wenn der Mensch in den ewigen Hafen eingehen will.

Wo nur darfst und sollst du sein?

Da, wo Jesus ist. „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein."' Da ist es auch am besten, und wenn es äußerlich noch so traurig um dich aussähe.

Man mußte mehrere Treppen hinaufklettern, um in ein kleines Stübchen zu gelangen. Nichts war in ihm als ein Bett, ein Stuhl, ein Tisch, auf dem eine Lampe trübe brannte, und ein Herd mit einem kleinen Feuer. Vor diesem saß eine alte Frau, ein großes Neues Testament auf dem Schoß. Ein Besucher fragte sie, ob sie sich da oben nicht sehr einsam fühle. „O nein," sagte sie, „ich sitze hier bei meinem Feuer mit meinem Testament auf dem Schoß und unterhalte mich mit Jesus!"

Ein frommer Mann schrieb aus dem Gefängnis, in dem er um der Wahrheit willen saß, an einen Freund: „Der Herr ist bei mir! Kein König ist besser versorgt als ich. Mein Geliebter ist freundlicher und herzlicher als gewöhnlich; er kommt und besucht meine Seele. Meine Ketten sind, als wären es goldene. Keine Feder und keine Worte können die Liebenswürdigkeit meines einzigen Herrn Jesu beschreiben. So fühle ich mich wohl in meinem ‚Palast.'"

Auch da, wo es fröhlich zugeht, kann der Herr Jesus sein; er war ja auch auf der

Hochzeit zu Kana. Aber, die ihr mit Ernst Christen sein wollt, fragt euch doch immer auf Herz und Gewissen, ehe ihr irgendwohin geht: „Ist doch ganz gewiß auch mein Jesus da? Ist er auch im Kino, im Theater, auf dem Tanzplatz, bei allen Gesellschaften und Vergnügungen?" Wenn nicht, dann bleibt weg! Zwingen dich Verhältnisse, dahin zu gehen, wo er nicht ist, dann halte dich innerlich fern, rein und frei. Laß dir die Gemeinschaft mit ihm um keinen Preis stören!

Wenn ich ihn nur habe,
Laß ich alles gern,
Folg' an meinem Wanderstabe
Treugesinnt nur meinem Herrn,
Lasse still die andern
Breite, lichte, volle Straßen wandern.

Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Gebet. 1. Petrus 3, 12.

Mich, Herr, kennst du und siehst mich und prüfst mein Herz vor dir. Jeremia 12, 3.

Wem gehörst du an?

Todesanzeigen.

Beachy. — Barbara (Schrock) Beachy war geboren nahe Arthur, Illinois den 24 März, 1885, ist gestorben an ihrer Heimat nahe Arthur, Illinois den 6 März, 1930, ist alt geworden 44 Jahr, 11 Monat und 12 Tag, hat sich verehelicht mit Prediger Samuel D. Beachy den 18 December, 1906, der ihr voran gegangen ist den 23 December 1920, sie hat im Ehestand gelebt 14 Jahr und 5 Tag, und in Wittwenstand 9 Jahr, 2 Monat und 13 Tag, zu dieser Ehe waren 9 Kinder geboren, 5 Söhne und 4 Töchter, ein Sohn ist ihr voran gegangen. Sie hinterläßt 4 Söhne, 4 Töchter, 2 Schwestern, 4 Brüder und viele Freunde und Bekannte ihr frühes Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben.

Trauerreden wurden gehalten den 8 März an der Heimat durch Pre. Obed Diener und Bisch. Samuel N. Beachy, und begraben in dem Otto Begräbniß.

Treyer. — Fännie (Miller) Treyer war geboren nahe Trail, Ohio, den 25 Januar, 1883, ist gestorben nahe Charm, Holmes County, Ohio den 9 Februar, 1930, ist alt geworden 47 Jahr und 15 Tag, hat sich verehelicht mit Bischof Gideon E. Treyer den 20 Februar, 1908, hat im Ehestand gelebt 21 Jahr, 11 Monat und 19 Tag. Zu dieser Ehe wurden 8 Kinder geboren, 3 Söhne und 5 Töchter, wovon eine 2 Tag alte Tochter mit der Mutter in die Ewigkeit ist, und ist mit ihr ins Grab gegangen, sie hinterläßt ihr tief betrübten Ehemann, 3 Söhne, 4 Töchter, 4 Schwestern und noch viel Freund und Bekannte ihr frühes Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als wie die, die keine Hoffnung haben. Der Schwester ihre Krankheit war Lungenfieber, und war nur 4 Tag krank gewesen. Sie war ein getreues Glied der alt Amischen Gemeinde bis an ihr Ende. Die Schwester wird sehr vermißt in der Heimat bei der Familie, in der Gemeinde und auch so in der Nachbarschaft.

Die Trauerreden wurden gehalten an ihrer Heimat am Mittwoch den 12ten Februar, durch Daniel Yoder und Bischof Samuel Miller im Trauerhaus und durch Bisch. Benj. Yoder und Bisch. Dan. A. Yoder im kleinen Haus.

Millersburg, O. Lena A. Mast.

Lebold. — Schwester Katie Lebold, hinterlassene Witwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Hannes Brenneman starb nahe Baden, Ont., bei ihrem Tochterman, Menno Wagler den 17ten Dec., 1929, im hohen alter von 81 Jahren.

Ihre Krankheit war Krebsleiden, war aber nur kurze Zeit zu Bette. Sie trug ihr Leiden und Trübsal in Christlicher Geduld und Gelassenheit, und wir trösten uns daß sie ist daheim bei dem Herrn.

Das Leichenbegängniß ward gehalten den 19ten an dem Steinman Begräbniß. Leichen Reden wurden gehalten von Peter Litwiller, am Sterbhaus, und Peter Nafziger und Daniel Steinman am Versammlungs Haus.

Sie hinterläßt ihre Familie von Söhne und Töchtern,, ein Bruder, eine anzahl Kindes-Kinder und viele Freunde und Bekannte.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

"The winter is past..... The flowers appear on the earth; the time of the singing of birds is come......" (Solomon's Song 2:11, 12).

In the climate in which most of our readers are located, weather, such as we have lately had, and are likely yet to have this spring, would perhaps be regarded as wintry weather: but spring changes are noticeable in weather conditions, and it is very true that for a number of kinds of those beneficent creatures "the time of the singing of birds is come."

Perhaps at this period none of our feathered songsters is more constantly nor more cheerily bringing forth melody than the common song-sparrow.

The bluebird, which in a great measure combines the qualities of beauty and usefulness and with these adds the third class of quality as a producer of vocal music is not so constant and persistent a singer as the above-mentioned sparrow. The robin too, has its cheery carols, especially when there is an oncoming rain at hand, and no other can fill its place: but those cheering, refreshing, early morning sparrow-songs are worthy of our appreciation. I do not recall the first appreciation of the song-sparrow efforts in my own experiences. But an added cause for noting these songs was occasioned within a few days of seven years ago, when, on the morning before the departure of her whose going wrought so great a change in the family, she remarked, as dawn began to break, and the sparrows' characteristic morning songs were sounded forth, "How the birdies sing: I did not expect to hear them sing any more," this spoken in Pennsylvania German.

"The stork in the heaven knoweth her appointed times; and the turtle and the crane and the swallow observe the time of their coming" (Jer. 8:7). The stork is, and especially used to be, a regular spring-time visitant of Europe. And of course as it left its northern summer home in the fall it came to its southern home. The same, of course, was true also of the other bird migrants. I have noted the gathering of the "clans" or the assembling of considerable numbers of birds, especially bluebirds, preparatory to leaving the northerly regions. At those times there is not the ecstatic warbling outburst of delightful spring-time melodies, but it is more sombre and brief, which generally has a saddening influence upon the writer.

But the birds obediently, cheerfully, submissively, unfalteringly know the "appointed times" and "observe the time of their coming." The conclusion of Jer. 7:8 reads, after the allusion to the stork, turtle, crane and swallow, "But my people know not

the judgment of the Lord." God had caused to have written in the preceding verse "No man repented of his wickedness, saying, What have I done? every one turneth to his course, as the horse rusheth into the battle."

This rash, reckless, desperate, foolish attitude had its culmination and climax in what the same race sought and accomplished when at the trial of Christ, Pilate sought to free himself of all accusation, the Jews recklessly volunteered to take upon themselves the responsibility of Jesus' death with the words "his blood be upon us and our children."

"How do ye say, We are wise, and the law of the Lord is with us? Lo, certainly in vain made he it; the pen of the scribe is in vain. The wise men are ashamed, they are dismayed and taken: lo, they have rejected the word of the Lord; and what wisdom is in them? Therefore will I give their wives unto others, and their fields to them that shall inherit them: for every one from the least to the greatest is given to covetousness, from the prophet even unto the priest every one dealeth falsely. For they have healed the hurt of the daughter of my people lightly, saying, Peace, peace: when there is no peace. Were they ashamed when they had committed abomination? nay, they were not ashamed, neither could they blush: therefore shall they fall among them that fall: in time of their visitation they shall be cast down, saith the Lord" (Jeremiah 8:8-12).

Turning our thoughts again to the birds, "The stork in the heaven knoweth her appointed times; and the turtle (dove) and the crane and the swallow observe the time of their coming." No matter how pleasantly or favorably they may be situated for habitation when the time comes for their migration they obey the call subject to the Creator's laws. Nor do they migrate because the rest do so or as a matter of form or custom.

A local man at a public sale (as we well know many and varied are the subjects discussed at public sales,) made the remark that the mother hen by some means tells her little chicks to be on their guard, thus intimating that instead of God-given instinct, those faculties unto safety which the creatures not endowed with reason, possess, have been a gradual development through experience (evolution) and that this has been handed down by teaching. A bystander remarked, "My chicks were hatched in an incubator; are kept warm by a stove brooder, and never saw a hen, yet as soon as they see a large bird fly overhead they hurry to shelter." The evolutionist was silent.

Is it a light matter for us, creatures with thinking powers, to not take seriously the laws and the requirements which God has decreed?

"The ants are a people not strong, yet they prepare their meat in the summer" (Prov. 30:25). By contrast what a sad and woeful example has humanity been in the past! Here is a record: "The harvest is past, the summer is ended, and we are not saved" (Jer. 8:20). ("Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe kommen.") And does not history repeat itself, even in this present generation?

The passing of time, the passing of our years, so rapid; the passing of sojourners, one after another, in quick succession, into eternity, should serve to remind us of our present opportunities, our responsibilities and our life issues—"The night cometh when no man can work" (John 9:4).

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held with the Locust Grove Congregation in Mifflin County, Pa.

Full and specific announcement is to be made later.

By order of Executive Committee.
H. S. Yoder, Secretary,
Grantsville, Md.

POWER

Ye shall receive power after that the Holy Ghost is come upon you.—Acts 1:8.

How is this power to be manifested? By witnessing unto Jesus everywhere. What a change we see in the apostles of Jesus after the Holy Ghost came upon them? They understood the scriptures which pointed to Jesus as the Christ or Messiah; and the nature of His Kingdom that it is not a natural Kingdom but a spiritual Kingdom, manifested in the lives of His believers. Col. 1:13.

The apostles believed in an earthly Kingdom before they received the gift of the Holy Ghost. Why was this? Because they were carnal-minded and could not comprehend spiritual things or know them. There are yet such who teach Jesus' coming to set up an earthly Kingdom. (Then such would be a Kingdom of this world.) But Jesus plainly taught "My kingdom is not of this world" (Jno. 18:36).

Years ago we kept hearing this over and over again. We are drifting, we don't hear that any more. (That this teaching of Jesus has been neglected, with many other pronouncements is too true, but the assertion "we don't hear that any more," referring to Jno. 18:36, cannot be literally, wholly accepted. Ed.)

How do we know that we are drifting? By the old land marks. We could plainly see them, for we had not drifted far yet. But now we hear this, "We are losing power." Will it finally be like we have heard from the lips of some of the popular church members, "We have lost the power"? Bro. Johns, a Mennonite preacher from Russia warned us, telling us how they drifted far from God, and because of that, God allowed such sad conditions to come upon them, to bring them to repentance. Did not Christ say "Ye (the Christians) are the salt of the earth. If the salt loses its savor (or saltiness) it is good for nothing but to be trodden under foot of men"? (See Matt. 5:13.) And is it not that which is occurring in Russia? and will we not take warning? **Ye shall receive power after the Holy Ghost is come upon you.** Israel lost power through drifting away from God. And we have this recorded as warning unto us. May the churches take heed while God is yet blessing us. May we pray earnestly for our leaders that God may bless them, together with faithful brethren and sisters, to stand by them and give them encouragement by laying hold of the oars, and by God's help bring the church back to the old position where the power will be manifest.

J. M. Hooley.

(O GOTT VATER, WIR LOBEN DICH)

By Lizzie M. Kurtz

O Lord, Father, we bless Thy name,
Thy love and goodness praise,
That Thou, O Lord, so graciously
Hath been to us always.
Thou hast brought us together, Lord,
To be admonished through Thy Word
Bestow on us Thy grace.

O may Thy servant be endowed,
With wisdom from on High,
To preach Thy Word with truth and power,
Thy name to glorify.
Which needful is to Thine own praise,
Give hunger for Thy Word always,
This should be our desire.

Put wisdom in our hearts while here
On earth Thy will to know.
Thy Word through grace to understand,
What Thou wouldst have us do,
To live in righteousness, O Lord,
Submissive to obey Thy Word,
To all our vows prove true.

Thine only be the glory, Lord,
Likewise all might and power.
Praise Thee in our assembly, and
Feel grateful every hour.
With all our hearts to Thee, we pray,
Wilt Thou be with us every day,
Through Christ, our Lord, Amen.

STANDING IN GOD'S STRENGTH FOR RIGHTEOUSNESS

Greeting you all in the Master's Name. In Philippians 4:13 we read: "I can do all things through Christ which strengtheneth me," and in Jno. 15:5, the last part, it says: "Without me ye can do nothing," so it is very necessary to have Christ in our hearts and pray to Him to give us strength so that we may lead a righteous life.

Opposite a righteous life is an unbelieving life, living for Satan. In Rev. 21:8 we read, "But the fearful and unbelieving, and the abominable, and murderers and whoremongers, and sorcerers, and idolaters, and all liars, shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone which is the second death."

Christ purchased us with His own precious blood. This fact alone should be enough to bind our grateful hearts to Him forever. We say "thank you" when a friend does us a kindness. When some one does us a great favor our gratitude follows him all our lives. Now here is a friend who did for us what we could not do for ourselves, nor any one else could do for us. He snatched us from the power of Satan and the torments of hell, and saved us for the Glory World. That man who is not touched with this evidence of divine compassion, and refuses to follow in the footsteps of our dear Redeemer, must be hard-hearted indeed.

If we are God's faithful servants we have surrendered our all to Him and can not serve Him in a half-hearted way, as the following texts say: "No man can serve two masters: ye can not serve God and mammon." "Ye are not your own, ye are bought with a price. Therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's." These references make it clear that our whole service belongs to God. The only consistent place for the redeemed is in the service of the Redeemer. It requires no special revelation to establish the fact that the active service of the professed child of God is needed in the great conflict now going on between the forces of sin and of righteousness. See the wickedness now in the world! Look at those bound to you by ties of kinship, wrapped in the bondages of sin!

See our boasted Christian land, spending more money for tobacco, whisky, pride and foolishness, than for all necessaries of life. See the world spending far more time and money in pursuit of worldly pleasures than in the support of the Gospel. See the crowded conditions in our jails, penitentiaries, lunatic asylums, gambling dens and dens of infamy. See the marks of sin stamped upon the countenance of many calling themselves Christians. See the cowardice of whole churches who crouch and cower before the ridicule of the world! See the hundreds of millions of souls in heathendom going down to Christless graves, without even the knowledge of the Bible. See the thousands of Christian professors living in luxury, and consuming upon their own lusts the things that ought to be put to better use; when they ought to be engaged in earnest endeavor to rescue those who are starving for the want of the Bread of Life! See all this and you see a portion of the picture which our Savior saw when He sacrificed His all that man might be redeemed! See all this and you will stop consulting your own ease, but will, like the Savior labor in the all-important work of "rescuing the perishing" from the struggling mass of humanity. See all this, and the convictions will be forced upon you that whether in sickness or in health, in shadow or in sun-

shine, in adversity or in prosperity, at home or abroad, every Christian should be a worker for Jesus. While on our pilgrimage, let us be sure that we remain on the right road. Let us prove all things and hold fast that which is good. Let right prevail, regardless of cost. Let us remember that we have not man, but God as our judge. Jesus says, I will never leave thee nor forsake thee. But there comes a time when our pilgrimage will be over; when we will have answered the purpose of our creation; when our last battle will have been fought; when we shall have had our last earthly joy or sorrow; when we have done with meeting and parting; when our last farewell will have been said, when hope will brighten into a living reality and hearts be filled with unspeakable joy, as the summons is heard, "Come up higher." What a blessed hour that will be when all the faithful hear the words "Come, ye blessed of my Father." How glorious to meet around the throne above mingling our voices with the voices of the heavenly host and join in one continuous praise through all eternity. Let us pray the dear Lord for strength to stand true to Him. Let us do His will whatever the cost. It will be joy over yonder in that day. Oh, how sad it would be if we could not gather over there.

When my work of life is past,
Oh, receive me then at last.
Night of sin will be no more,
When I reach that heavenly shore.

A Young Sister,
New York

THE FINISHED HANDIWORK

(I Cor. 13:12)

Not till the loom is silent,
And the shuttles cease to fly,
Shall God unroll the canvas,
And explain the reason why
The dark threads are as needful,
In the Weaver's skillful hand,
As the threads of gold and silver
In the pattern He has planned.
—Selected.

AN OLD-FASHIONED MOTHER

"I don't care—I think it's a shame. I never can do anything that other girls do," and Helen Gray threw herself down on the little white bed in her own room and gave way to heart-broken sobs as she buried her hot cheeks in the cool pillows.

Such a pleasant room it was, with its open south windows, where a rose rambled around it at will, with its pretty pictures on the walls, its easy chairs and desk where all the little chummy notes were written. Above, the blue sky brooded down with a tenderness that seemed to offer protection in addition to the four walls of the best place on earth—home, but that now, to the disconsolate Helen, seemed to be a prison.

Surely she was the unhappiest, the most abused girl in the world, and she sobbed anew with self-pity as she considered all her wrongs. As she lay there, giving way to her grief, the door softly opened and some one entered, and, then going up to the bed where the little figure lay curled up in a disconsolate heap, that some one laid a tender hand on the brown curls as she bent over the white pillow.

"What is it, dearie? Tell Auntie, won't you?"

The tears came faster as Helen tried to speak. Then, springing up, she crept into the arms that had always proved themselves a sure refuge in time of trouble.

"Why, Auntie, it's just this," she explained chokingly, as she dabbed at the wet eyes with a bit of muslin and lace, "Nellie Stewart is to give a party next week and I am invited. Each girl is expected to have some boy as an escort, and Will Howard asked me to go with him, and I promised. Now, mother says I may go to the party this once, but she doesn't approve of parties during

school sessions, but she spoiled it all because she says I must ask to be released from my promise to Will, and go to the party with one of my brothers." The tears again began to flow.

"Oh, Auntie, you don't know how mortifying it is, for I know just how the girls will laugh at me, and tell me I am tied to my mother's apron string. Other girls can go and have good times, and I don't see why I can't," choking back the sobs which would come.

Auntie was silent for a long minute, as she smoothed back the damp curls that clustered above the white brow. Then, "Do you love your mother, Helen?"

"Why, of course, Auntie. What a question," and the blue eyes opened wide in wonder.

"Do you think she loves you?"

"Why, Auntie Jean, I know she does. Why do you ask?"

"Well, then, seeing you love her and she loves you, don't you think you can trust her to do what is best for her little girl?"

The girl in the comforting arms was silent for a long minute. Then she answered, straightening as she spoke, "Why, yes, I suppose so, but Auntie, I am fifteen years old, and don't you think I am old enough to take care of myself?"

Her Aunt smiled as she patted the soft cheek tenderly. "We can decide that later on, honey. But what else?"

The girl half-lifted herself in her astonishment.

"What else? Why, Aunt Jean Carlton, isn't that enough? How would you like to be laughed at by a whole school, as I shall be when they find out? They can make one so miserable, you know, when they set themselves to it, and this will be no end of fun for them. And very likely I shall never be invited to another thing as long as I live," tragically. "I do wish mother were not so old-fashioned. Why, what do you think? She even objects to my walking about after school with a boy—one of my own school-mates. All the other girls do—they say their mothers don't care."

Aunt Jean sat silent for a few minutes, her face quite grave. Then she spoke, cuddling the small figure still closer.

"Listen, dear, while I tell you a story—a really, truly story, as you always insisted it must be when, a wee bit of a girl, you were always teasing for a story.

"When I was about your age I attended High School in a neighboring town, for we lived on a farm, and the country schools did not afford the advantages my parents wished for me and my brother who attended the school with me. I was a 'regular' girl, as you say, now, full of life, always ready for any kind of a frolic, and I soon found myself a favorite with both boys and girls, invited to everything that was going on, never lacking an invitation from some boy friend to allow him to be my escort on the occasion.

"But I was blessed with an old-fashioned mother"—a startled movement in the small body cuddled close in the sheltering arms—"and so, of course, I was not allowed to accept invitations to parties very often. Just once in awhile I could go, and then my brother was to be my escort. My mother knew that a girl of fifteen was not old enough to be the young lady she considered herself to be, and also that she ought to be thinking of her studies instead of having her mind on fun and good times.

"Of course I rebelled, but mother made me understand that there was to be no questioning her authority, so I had to make the best of what I considered humiliating treatment.

"Among my classmates was a very pretty, dashing girl, Kathleen Avery, as full of fun and mischief as she was of the kindly ways that made her a favorite with every one. She was my dearest chum, and many were the secrets, the wonderful plans that we

confided to each other, as we walked to and from school together.

"How I used to envy her, too, as I saw her all ready for some frolic that I was not allowed to attend, with an escort that was other than a brother, and I often went to my room to indulge in a good cry, and to think all sort of unkind things about my mother, who was so old-fashioned." Another uneasy movement of the curled-up figure.

"I did wish my mother were like Kathlie's mother, who always let the girl do just as she pleased. 'My mother,' Kathleen would boast, 'thinks I am old enough to take care of myself. Don't you wish your mother were not so old-fashioned?' with such a pitying look and tone that added to my rebellion.

"Well, the days went by, as they always do, whether they seem long or short, I busy with my studies, Kathleen enjoying her good times in parties, sleigh-rides, and whatever else suggested itself from day to day. To be sure, she was always behind in her studies, never passing a creditable examination, satisfied if she just got through by the skin of her teeth, as she expressed it. But little she cared as long as she had a good time, and she always passed it over by saying her mother did not care, so why should she, Kathleen, worry? It is all in a life-time, have all the fun you can while the fun lasts, was her answer to everything.

"One morning, at the beginning of the third year of school, I missed my chum from her accustomed seat, and all day long I was uneasy, for, although Kathleen was a sad little run-a-bout, she was nearly always in her seat at recitation time. But I made every kind of explanation to myself, finally deciding that it was all right, and that, of course, to-morrow would find the girl back in her place at school, lively and gay as ever.

"But to-morrow came, and with it no Kathleen. How the hours dragged until I was free, and then, hurrying as fast as my feet would carry me, I went to her home, expecting to have her come to meet me, with her excuses for her absence." Aunt Jean stopped for a long minute, while the girl who was listening to the story, waited with intense interest for the rest of the story.

"Well, I reached the Avery home, and instead of seeing Kathleen come to meet me on the run, I met her mother at the door, sobbing as if her heart would break. Before I could speak, she moaned, "Oh, Jean, Kathleen is gone—Kathleen is gone!" then she sobbed as if her body would be racked to pieces with her emotion. She told me the whole sad story as soon as she could speak.

"Kathleen had attended a party with Ted Watson two nights before, coming home for some things she needed, and promised to be back earlier than she usually returned from such frolics. She did not come back, and the next morning the mother found a note pinned to her pillow, saying she had gone away with Ted, and for her mother not to worry. Some day they would come back to see her and in the meantime, good-bye and do not worry.

"'Not worry?' and Mrs. Avery broke down again. 'No, it will do no good to worry, now. I should have done that long ago. Oh, Jean, if only Kathleen had been like you—so steady and sensible, so attentive to her studies! If she had only been like you,' and again she broke into wild sobs that unnerved me.

"'Like me?' I felt my cheeks burn at the words. What credit did I deserve for being sensible and studious and steady? That belonged to my dear, old-fashioned mother, whose love and care I had so often resented in my rebellion at her old-fashioned ways. What if I had followed Kathleen in all her ways? What might have been the end of all for me if I had had no loving mother to check me in these very things I had been so anxious to do?

"Well, after many months Kathleen did come back, a saddened, disillusioned girl, to the home that had once meant so little to her—that was now a place of refuge for the sorrowing girl, a refuge and a harbor from the storms that beat outside.

"The years went by, her mother dying of a broken heart, poor Kathleen seldom seen outside her home, for the finger of scorn was pointed at her all too often, the words that cut like a knife were heard by her that perhaps were not intended to be heard. She still lives in the little old-fashioned house, a saddened white-haired woman, who is seldom seen to smile. And yet, it is said that oftentimes girls go there who wish for comfort, for advice, and they are always told to go to mother in their perplexities, for a good, old-fashioned mother is a pearl beyond price."

The room was very still as the story ended, a warm little body snuggling still closer into the hovering arms. Then, "Dear, are you not glad you have an old-fashioned mother—the greatest blessing that youth can possess? An old-fashioned mother means an old-fashioned love—a love that though old, never dies, never wearies in protecting the ones so loved. Don't you think you ought to go down now, and tell that dear mother of yours that you are willing to trust her love and experience to guide her daughter aright, with God's help? Don't you want to see her eyes shine as you tell her this?"

A "Yes," softly whispered, a hug to the Aunt who had comforted her since babyhood, and the girl went down the stairs to find her mother, to whisper something in her ear that would bring a tender smile to the face of an old-fashioned mother.—The Presbyterian.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Belleville, Pa., March 2, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Name. We are well, except we had a little chicken-pox. We are having good sledding. I thank you very much for the Testament you sent me. I like to read in it. I have learned 5 Bible verses in English and 5 in German. Will answer Bible Questions Nos. 595-600. I will close, wishing all God's blessings. Abie S. Yoder, Jr.

Belleville, Pa., March 2, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers. Greeting in Jesus' Name. We are all well in this neighborhood as far as I know. Meeting was at Samuel Sharps to-day. I have memorized 12 verses of song in English and 6 verses of Psalm in German. Will answer Bible Questions Nos. 595-600. I will close.

Stephen K. Yoder.

Dear Abie and Stephen. You failed to send answers to Nos. 599-600, and No. 596 is found in Matt. 5:32 instead of John 8:4. Look it up, and try again.—Barbara.

Oakland, Md., March 2, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. The weather is cold with a little snow. I plowed yesterday with the horses for my first time. I have learned the 23d Psalm and 8 Bible verses in English. I received my book and am very much pleased with it. A Junior, Claude Swartzendruber.

Dear Claude. Your answer to No. 597 is taken from Gen. 33:1 instead of Gen. 32:6. If you read the Question again you will see the difference. The other answer was correct.—Barbara.

Hydro, Okla., March 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' Name. I will write for the Herold again. We are having cool weather and had a little rain yesterday. Health is good, except Edna Yoder has leakage of the heart and dropsy. I will answer Bible Questions Nos. 599-600. I thank

you for the book you sent me. And also for my sister's present.
Alva Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

Baltic, Ohio, March 2. 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' Name. We have cold weather and it is snowing to-day. Some people are sick. Mrs. Mose M. Beachy is sick in bed with rheumatism. I thank you for the nice book you sent me. I will answer Bible Questions Nos. 597-598. I will close. Anna Miller.

Your answers are correct.—Barbara.

Baltic, Ohio, March 2, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' Name. I was to church to-day at Jonas Yoders. It will be at Joe Swartzendrubers. I thank you for the book you sent me. I will answer Bible Questions Nos. 597-598. I will close.
Susie Miller.

Your answers are correct.—Barbara.

Harty, Del., March 5, 1930.

Dear Uncle John. Greetings in Jesus' Name. This is my first letter to the Herold. It is getting warmer and is going to be a nice day. I learned 10 verses of Matt. 5, the Lord's Prayer, and the 23d Psalm, all in German and English. I will close.
Clements Schrock.

You have done well for the first time, and if you had written only on one side of the sheet, we could have sent your letter in to the printer, as it was very neatly written, and would not have needed copying, but as it was, we had to.—Barbara.

Middlebury, Ind., Mar. 10, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. A Greeting in Jesus' Name. I will again write for the Herold. We are having German spelling every Wednesday evening. It will be at Samuel Schrocks. I will answer Bible Questions Nos. 599-600. I will close. Simon Graber.

Your answers are correct but maybe you put the figures down wrong to the last answer. It is Acts 21:11. You have 21:10.—Barbara.

Montgomery, Ind., Mar. 12, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Name. Health is fair in general. Yesterday was the funeral of widow Mrs. John Graber, aged 72 years, 10 months, 3 days. Pre. Albert Graber and his brother Abraham, and also his sister, Mrs. Mose Bontrager of Goshen, Ind., were here and Mrs. John Longacher of Allen Co., Ind. Pre. Joe Graber of this place and Albert Graber of Goshen, conducted the services. I will answer Bible Questions Nos. 593-600. I will close.
John Henry Wagler.

John Henry and Benjamin S., your answers are correct. You wrote the answers all out so nice.—Barbara.

Montgomery, Ind., Mar. 10, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in the name of our Heavenly Father. We are having nice weather at present. Sunday church was at Jacob Wittmers and will be at Noah Millers next time if it is the Lord's will. Sunday morning the widow Mary Graber who has not been well for some time, her children thought she was getting better but to their surprise they found her dead on her chair. She was alone only a short time. I will try and answer Bible Questions Nos. 593-600. Benjamin S. Wagler.

Millersburg, Ohio, R. R. 5, Box 96.
March 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' Name. The weather is warmer now. I learned 14 English Bible verses, 10 German Bible verses. I would like to have an English Bible for my learning. I will close for this time. God bless you. Josy J. Miller.

Millersburg, Ohio, Rt. 5, Box 96.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a Greeting in Jesus' holy name. The weather is warmer. There isn't any snow on the ground. I learned 16 German verses of the Bible, 18 English verses of the Bible. I made a mistake in my first letter. I didn't say if I learned Bible verses. They were all Bible verses. I would like to have an English Bible for my learning. I will close with best wishes to all. May God bless you. Sola J. Miller.

Salisbury, Pa., Mar. 9, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. I thank you very much for that book you sent me. I read it through two times. I memorized 10 verses of song in English, 12 verses in English, 6 verses of song in German. Wishing you God's richest blessings.

Lois Peachey.

Salisbury, Pa., Mar. 9, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' Name. This is my first letter to the Herold. I am 7 years old. I like to read the children's letters. I memorized 12 verses in English and 2 in German. I also learned 9 verses of song in German and 4 verses of song in English. Rhoda Peachey.

Dundee, Ohio, R. R. 1, Mar. 8, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. A Greeting in Jesus' Name. This is my second letter for the Herold. I have memorized 20 verses of English song and 10 verses of German song, 3 German Bible verses. Will answer Bible Questions Nos. 597-600. I received my present. I say many thanks. I am well pleased with it. I go to school. I am in the 4th grade. I like my teacher well. I also go to church and Sunday school about every Sunday. Will close with best wishes.

Edna M. Swartzentruber.

Your answers are correct.—Barbara.

Dundee, Ohio, R. 1, March 8, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers:—Greeting in Jesus' name. It is not very pleasant outside this evening. It is windy and snowing. I go to school. I am in the eighth grade. Our teacher's name is Esther Mayer. We all like her very much. I will answer Bible Questions Nos. 597-600. I received the nice little book you sent me. And I thank you very much. I also will report some verses. In German song I learned 20 verses. The Ten Commandments as they are in the Katechismus all in German. In English song are 25. I will close with best wishes to all.

Alma P. Swartzentruber.

Your answers are correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., March 10, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a Greeting in Jesus' holy name. I will write again for the Herold. We are having spring-like weather. The robins are coming back again. The reason we learn more English than German Bible verses is because we learn two every week in school. We learn to read German at home. The church was at our place yesterday. Some are plowing around here already. I will try and answer Bible Questions Nos. 599-600. I will close with best wishes to all. Elmer Graber.

Middlebury, Ind., Feb. 28, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly Greeting in Jesus' name. We are having nice and warm weather. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. I have learned nine Bible verses in English. I must close for this time. Wishing you all God's richest blessings. Ora Graber.

Hartville, Ohio, Mar. 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold

Readers. First a friendly Greeting in our Savior's name. We are having very changeable weather for this time of the year. Health is fair in this community as far as I am aware of but a few have the cold. I will try and answer Bible Questions Nos. 599-600. I will close with best wishes to all. Daniel Beachy.

Your answers are correct.—Barbara.

Sugarcreek, Ohio, Mar. 8, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. The weather is fair. Our church is next at John Nisley. Joe Frazer's will have sale till the 14th of March. Well my mother was glad for your letter, Aunt Barbara, she will answer soon. I will try and answer Bible Questions Nos. 599-600. I will close.

Roman A. Raber.

Your answers are correct. When you write again, put your answers on a separate sheet of paper, then we won't need to copy your letter before we sent it to the printers.—Barbara.

Hutchinson, Kans., R. 5,
Mar. 7, 1930.

Dear Uncle John. A Greeting to you and all Herold Readers. I have not written in the Herold for quite a while. We are having quite cold weather. It snowed a little to-day. I thank you very much for that present you sent me. I am well pleased with it. Grandma Mast is very ill. Church will be at Harmon Yoders next Sunday if it is God's will. The people around here are sowing oats. We got through sowing oats last Wednesday. I go to Poplar school. My teacher's name is Merades Shell. There were some preachers here from Oklahoma. Ira Nisly and Sam Bender. I wish some of the boys my size would write to me. I am 12 years old. I will try and answer Bible Questions Nos. 597-600.

Alvin Helmuth.

Your answers are correct.—Barbara.

Baltic, Ohio, March 5, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a Greeting in Jesus' holy name. I am nine years old. I go to school. I am in the fourth grade. Our teacher's name is Albert N. Fair, and is a good teacher. Moses M. Beachy, Farmerstown, Ohio, who is sick with rheumatism is better again. I thank you for the book called Moses, Prince and Leader. Will answer Bible Questions, Nos. 597-600 as good as I can. Will close with best wishes. Peter L. Miller.

Your answers are correct.—Barbara.

Goshen, Ind., R. R. 9, Box 96.
March 3, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. We are having cold weather. I will try to write a few lines for the Herold. I will try to answer Bible Questions Nos. 591 to 598. I will close with best wishes to all.

Willis Miller.

Your answers are correct.—Barbara.

Thomas, Okla., March 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly Greeting in Jesus' holy name. We are having pretty windy weather at present. Health is fair as far as I know of. I thank you very much for that birthday book you sent me. I know all the 27 books of the New Testament in German. I will close with love and best wishes to you all. Malinda Wingard.

We count them 4 verses. We have them in rhyme.—Barbara.

Lynnhaven, Va., R. F. D. No. 1.
March 3, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in our Savior's name. The weather is nice but a little cold the last few days. On Sunday, March 2 Valentine D. Millers had a reunion for the Miller relations. I will try to answer Bible

Questions Nos. 599-600. I will close wishing God's richest blessings to all. Andy J. Hershberger.

Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, March 15, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I will again write to the Junior Department. The weather is nice and not so very cold for this time of the year. Some people are plowing. Aunt Amanda Swartzentruber and Cousin Annie Yoder from Virginia are here on a visit. They will leave for home again next week. Sadie Glick, "our hired girl" went to her home in Pennsylvania to attend the sale of her parents, and also help them move. She will stay two weeks then she will come back again. I have memorized the Ten Commandments, and the Lord's Prayer in English. I will also answer some of the Bible Questions.

Your answers are correct.—Barbara.

Partridge, Kans., Mar. 14, 1930.

Dear Uncle John. Greetings in His name. The weather is nice, but have not had any rain yet this spring. Samuel Bender and Ira Nisley from Oklahoma were through here. I will say many thanks for the Testament you sent me. Dave Schrocks from Iowa are here to make this their home. I will answer Bible Questions Nos. 593-600.

William Wagler.

Your answers are correct.—Barbara.

Johnstown, Pa., Feb. 3, 1930.

Dear and much beloved Junior Readers. I have not written to you for a few years, but this evening while looking over the Junior department I noticed eleven letters written by the following: Josy J. Miller, Roman A. Raber, Fred Swartzendruber, Elmer Graber, Simon Graber (are you two brothers, I would like to know), Harvy J. Miller (are you a brother to Simon J. Miller?), Levi Yoder (my namesake), Sola J. Miller, Barbara Helmuth (Barbara was my first wife's name), Annie V. Miller. Now dear children, you are engaged in a good work, keep this agoing, for you are learning more about Jesus than you are aware of. Memorizing Bible verses is among the best things children can do. Here is something for you to tell me by letter, or through the paper. I was born Dec. 2, 1851. Now how old am I? Please let me know.

Yours truly, Levi Blauch.

It is indeed encouraging to receive letters like the one from our aged reader. Now I would like if the Juniors would answer his question through the Herold and figure out his age in years, months and days. I was born Dec. 20, 1869. Now let us see if you can tell us how much older Uncle Levi is than Uncle John. If other readers could send us some work for the Juniors it would be appreciated. Uncle John.

GOSSIP TOWN

Have you ever heard of Gossip Town,
On the shores of Falsehood Bay,
Where old Dame Rumor, with rustling gown,
Is going the livelong day?
It isn't far to Gossip Town,
For people who want to go—
The Idleness Trail will take you down
In just an hour or so.
The Thoughtless Road is a popular route,
And most folks start that way,
But it's steep downgrade; if you don't watch out,
You'll land in Falsehood Bay!
You glide through the Alley of Vicious Town,
And into the Tunnel of Hate,
Then crossing the Add-to-Bridge, you walk
Right into the City Gate.

The principal street is called They
Say, and
I've Heard is the public well,
And breezes that blow from Falsehood Bay
Are laden with—Don't You Tell.
In the midst of the town is Telltale
Park,
You're never quite safe while there,
For its owner is Madam Suspicious
Remark,
Who lives on the street Don't Care.
Just back of the park is Slander's
Row,
'Twas there that Good Name died,
Pierced by a shaft from Jealousy's
bow
In the hands of Envious Pride
From Gossip Town peace long since
fled,
But trouble and grief and woe
And sorrow and care you'll find instead
If ever you chance to go.

—Author Unknown.

—Selected by a Sister.

FAINTING AND DISCIPLINE

There are perils of the soul as well as of the body. Poverty has its own temptations, and so has weakness. What might be exceeding good for the soul might be taken advantage of by Satan and turned into a curse rather than a blessing. Paul writing to the Hebrews says, "Nor faint when thou art rebuked of Him."

In fainting when it is carried to its fullest extent there is an abeyance of the powers though not the existence of life. The eye does not see, nor the ear hear, the tongue does not speak, while still the heart beats.

So in the spiritual there is a similar state when under sharp and long suffering from God we immediately give up all activity of the soul and sink into a hopeless spirit of being undone and helpless and all that we can do is to endure the suffering laid before us. By this the writer does not mean that uncomplaining endurance exhibited in Jesus going to the slaughter as a sheep before his shearers is dumb, so He openeth not His mouth. No, God forbid that we should minify such God glorifying nobility. But there are those who just sink down into a state of despair with no light or hope of deliverance (yet who are not dead, for their life is hid with Christ in God) but simply give in as a victim of circumstances, with no living faith in the living God and all due to the fact that some trial proved too strong for them and they sank and they lost to a large degree, a consciousness of their connection with God. In the connection lies our safety, but in the consciousness of it the power.

Let us make our discipline more than endurance but a time of activity as well, for the soul was intended to be active and in operation, for even when the wheel is revolving at its utmost speed, it is perfectly balanced and its appearance is that of rest and stillness. So the life that does not faint under discipline is the one that always has an atmosphere of God and Hope about it. Trials were never meant to suffocate us by shutting out God. Let us actively bear the sufferings of life and begin to discern the streaks of the dawn of day.—Sel.

"SOILED"

"There are passages of the Bible that are soiled by the touches of hands of ministers who delight in the cheap jokes they have left behind them." What a scathing, searing indictment, is this, written by that well-beloved shepherd of Christ's flock, Phillips Brooks! Especially in a day like ours, when so many show little or no reverence for sacred things, and a generation of "fun-chasers" refuses to treat anything seriously, even life itself, it should be the care of ministers of the Gospel above all other men to safeguard the Book of books. In it are "wonderful words of life," and it is a terrible thing so to stain or tarnish any of these "exceeding

great and precious promises" that even for the noblest souls such majestic passages, designed to comfort, edify and bless, are "soiled forever," by reason of the thoughtless association with them of an unworthy joke or a ribald jest.

We remember hearing our dear old friend, Dr. A. C. Whitmer, tell how a great hymn had been spoiled for him in some such way; and many others have borne similar testimony. Surely without taking any of the real joy out of life we may guard ourselves against this temptation, to which all of us are more or less prone. The poet Wm. Cowper laid this solemn charge upon Christ's representatives:

"He that negotiates between God and man,
As God's ambassador, the grand concerns
Of judgment and of mercy, should beware
Of lightness in his speech. 'Tis pitiful
To court a grin where you should woo a soul;
To break a jest, when pity would inspire
Pathetic exhortation; and address
The skittish fancy with facetious tales,
When sent with God's commission to the heart."

Surely every day we need to pray with the Psalmist: "Set a watch, O Lord, before my mouth: Keep the door of my lips."—Church Messenger.

NEW ATTACK ON RELIGION

A new anti-religious "university" was founded in Leningrad, Russia, on October 6th in the Maxim Gorki House of Culture, and named after Skvorzoff-Stepanoff, the late editor of **Isvestija,** the official organ of the Soviet government. Stepanoff was a bitter enemy of the churches. The "university" opened with 300 students, of whom forty-seven were women, and with the purpose of educating propagandists for anti-religious work. In an opening address at the institution, Tan-Bogora, representative of the Academy of Science, pointed out that it will be necessary for the Soviet government to use the weapons of science to combat religion. He stated that during the past few years it has been revealed that the Christian Church in Soviet Russia has only succeeded in developing and maintaining its own life, but in recent times has taken up an aggressive fight against the antireligious activities of Bolshevism. The task of the new "university" will now be to find a more effective means to fight religion.—N. L. C. Bulletin.

SOMEBODY FORGETS

A little fellow in the slum section of a large city was induced to attend a mission Sunday school, and by and by became a faithful little Christian. He seemed quite bright and settled in his Christian faith, but some one, surely in thoughtless mood, tried to test or shake his simple faith in God, asking him, "If God loves you, why doesn't He take better care of you? Why doesn't He tell someone to bring you shoes and a warm coat and better food?" The little fellow thought a moment, then with tears starting in his eyes, said, "I guess He does tell somebody, but somebody forgets."

Without being conscious the boy touched a sore spot in the life of many who profess to be children of God—they want to do so many things and their conscience urges them again and again. But they put it off from day to day and in the end "somebody forgets." —Selected.

THE POISON IVY

Major Whittle once told of a little boy who lived near Lake Michigan, who was shown by his father the poison ivy that grows very profusely in that region. The father told him that he was not to touch it because it would poison his hands, and get on his face, and make him sick.

"Do you think you know the plant now, my boy?" said the father.

"Yes, father," was the reply.

"Well, go over to that oak tree, and see if you can pick it out."

He went over and called out, "Here it is, father."

"That's right," said his father. "Now go over and find some under that tree."

"Here it is, father," said he, as he ran over to another tree, and saw on the ground the green, shiny leaf of the little vine.

"That is right," said the father. "Now you know what it is, remember about it, and be careful and not touch it."

It was only a few days after this that the boy became ill, and little red pimples came out all over his hands and face.

"Why," said the father, "this is poison ivy. How in the world did this happen, my boy, after father warned you about it?"

The boy began to cry, and said very pitifully, "Me and Willie thought we would like to see if it would poison us, and so we picked some and rubbed it on."

Could there be anything more like what we read of the woman wanting to see if the fruit which God had forbidden would kill her? And so it seems inevitable that every boy and girl wants—oh, so much!—to do the very thing they are forbidden to do, and that Satan should still be permitted to come and tempt them to do it.—Sel.

HOW TO USE THE BIBLE

When in sorrow, read,—John 14.

When men fail you, read,—Psalm 27.

When you have sinned, read,—Psalm 51.

When you worry, read,—Matt. 6:19-34.

Before church service read,—Psalm 84.

When you are in danger, read,—Psalm 91.

When you have the blues, read,—Isaiah 40.

If you want to be fruitful, read,—John 15.

When doubts come upon you, try,—John 7:17.

When you are lonely or fearful, read, Psalm 103.

For Jesus' idea of a Christian, read,—James 1:19-27.

When your faith needs stirring, read, —Hebrews 11.

When you feel down and out, read,—Romans 8:31-39.

When you want courage for your task, read,—Joshua 1.

When the world seems bigger than God, read,—Psalm 90.

When you want rest and peace, read, —Matt. 11:25-30.

When you want Christian assurance, read,—Romans 8:1-30.

For Paul's secret of happiness, read,—Col. 3:12-17.

When you leave home for labor or travel, read,—Psalm 121.

When you grow bitter or critical, read, —I Cor. 13.

When your prayers grow narrow or selfish, read,—Psalm 67.

For Paul's rules on how to get along with men, read,—Romans 12.

When you think of investments and returns, read Mark 10:17-31.

For a great invitation and a great opportunity, read,—Luke 11:1-13 and Matt. 6:5-15.

Why not follow Psalm 119:11 and hide some of these in your memory?

A Sister.

DON'T LOOK AT IT

A story is told of a man who once asked an eastern king if he could tell him how to avoid temptation.

The king told the man to take a vessel brimful of oil, and to carry it thru the streets of the city without spilling one drop.

"If one drop is spilt," said the king, "your head shall be cut off." And he ordered two executioners, with drawn swords, to walk behind the man, and to carry out his orders.

There happened to be a fair going

on in the town, and the streets were crowded with people. However, the man was very careful, and he returned to the king without having spilled one drop of the oil. Then the king asked:

"Did you see any one while you were walking through the streets?"

"No," said the man, "I was thinking only of the oil; I noticed nothing else."

"Then," said the king, "You notice how to avoid temptation. Fix your mind as firmly on God as you fixed it on the vessel of oil. You will not then be tempted to sin."—Selected.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

Under date of March 15 a cablegram was forwarded by our representatives in Germany from which we glean the following extracts:

"First group, 61 families, 356 souls, Johann Funk leader, sailed Hapag steamer "Bayern" afternoon, March 15, arriving Buenos Aires April 9, where transfer special Government chartered steamer direct Puerto Casado. Equipment as outlined previously with slight additions accompanying as free baggage."

"Families organized here into villages of 25 families each with committee of three officials, one responsible to Corporation contracts."

"Instruct organization Chaco lay out villages with 26 farms 100 acres each 13 on each side center road, one for school and church purposes."

This message brings us the assurance that 356 people are now on their way to a new land in which they hope to again find a place they can call **"home."** It will be remembered, however, that these are only a small part of the refugees that are being helped in this way. This is a result of the direct responsibility assumed by the Mennonite Central Committee and is a service offered to those who are not permitted to go to Canada. It is always understood, and we repeat for emphasis, that all who can are urged to go to Canada. It is very commendable to notice that the group now sailing is organized in such a way that it will be possible to locate the people promptly when they arrive in Paraguay.

The following item will be of special interest, and shows the general activities in the effort to help the refugees to a permanent home:

"Final total Mennonite refugees 3885, of which approximately 1750 have now sailed overseas."

In a cablegram received several days ago, it was estimated that probably 150 families more would apply for Paraguay. With the first group of 60 families on the way and another group of 60 families scheduled to sail April 11, the total asking for our assistance in this service would be 270 families or about 1400 souls. Our ability to accommodate this large group of people in this way will depend on the support of our people in the movement and assistance that may be obtained from other sources. It is not thought possible to move the families faster than now undertaken which is 60 families per month.

A letter from G. G. Hiebert, who is on his way to Paraguay and sailed from New York March 7, mailed and returned from Bermuda, advises that he has encountered some very rough sailing weather. He was fortunate, however, in having only a touch of sea sickness and at the time of writing was recovering from its effects. He has promised to report regularly from Paraguay after reaching that country.

Referring to the organization of the group (now sailing for Paraguay) into villages of 26 farms, the one farm is to be set aside for use of school and church. This additional farm of 100 acres is donated by the Paraguay corporation now owning the land. In addition to this special consideration for the colonists, the same corporation is supplying $1,000 00 for equipment and maintenance for every $5,000.00 supplied by the Mennonite Central Committee. Accordingly they have now furnished $6,000.00 for this particular fund on this basis.

March 25, 1930.

SAMUEL RUTHERFORD

"Believe in God's love and power more than you believe in your own feelings and experiences. Your rock is in Christ, and it is not the ROCK that ebbs and flows, but YOUR SEA."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 15. April 1930 No. 8

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Sieg über den Tod.

Hört, wie die Osterbotschaft hallet
Von allen Seiten nah' und fern!
Die Erdengäste zahlreich wallen
Anbetend hin zum Haus des Herrn.
Erstanden ist der Siegesheld,
Hat Heil gebracht der ganzen Welt.

Den Feind hat er nun überwunden,
Die Macht der Hölle ist dahin,
Ihr ganzes Heer ist fest gebunden;
Das Sterben wird uns zum Gewinn.
Gedämpfet ist der Sünde Macht,
Vergangen ist des Grabes Nacht.

Es strömet ein ganz neues Leben
Nun durch der wahren Gläub'gen Herz;
Des Geistes Augen sie erheben,
Empor sie richtend himmelwärts.
Es lösen ihre Bande sich,
Im Herren sie leben ewiglich.

Es lebet Jesus Christ!—so kling es
Hörbar an jedes Menschen Herz.
Es lebet Jesus Christ!—so dringt es
Nun laut durch Erdennoth und Schmerz.
O Tod, wo ist dein Stachel nun?
Wir selig in dem Heiland ruh'n.

Ach, Christen, sagt warum ihr weinet.
Dort an dem Glaubenshimmel steht
Die Gnadensonn', die ewig scheinet,
Wenn Alles sonst auch untergeht.
D'rum seid im Tod hoffnungsvoll;
Wer Christo stirbt, Ihm leben soll.

Editorielles.

Wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit. Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget; Sondern, wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Es ist eine schöne Historie, in welcher wir sehen, wie der Herr Christus das für der besten Werke eines urtheilet, wo man ihn bekennet und ehret. Wie ein Weib,, zu Bethanien im Hause Simonis des Aussätzigen, ihr freundlich Herz und Glauben gegen den Herrn Christo mit dem beweiset, daß sie ein köstliches Wasser auf sein Haupt und Leib geußt Denn solches deutet der Herr selbst dahin: Weil er des folgenden Tages sterben soll, habe sie es gethan ihn zum Grabe zu bereiten. Will er also in dem ihren Glauben preisen, daß sie an seinem sterben sich nicht ärgere, sondern seinen Tod für köstlich und edel halte. Darum auch solche Historie in der Christenheit gepredigt und gedacht wird; da nichts Tröstlichers und Freundlichers ist, denn das Christus Jesus für uns gestorben ist und mit seinem Tod, Begräbniß und Auferstehung uns von Sünden und ewigem Tod errettet hat.

Wir fühlen uns Dankbar gegen die Brüderschaft für so fleißig zu schreiben für diese Nummer, es sind etliche Artikel zurück

geblieben denn es mangelt an Raum. Mit dieser Nummer werden ein tausend oder mehr extra Exemplare Gedruckt und ausgesandt zu den Representatives und andere, in der Hoffnung mehr leser und schreiber zu gewinnen. Die Representatives und auch andere wer ein extra Exemplar bekommt soll sie austheilen.

Charfreitags Gedanken.

Von D. E. Mast

Charfreitag ist der Tag den wir dafür halten, daß **Jesus Christus** am Kreuz gestorben ist, für unsere und der ganzen Welt Sünden zu versöhnen; und hat bezahlet was er nicht **geraubet** hat. Er war es nicht schuldig. Ps. 69, 5. **„Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe."** Den Räubern ist das Reich Gottes abgesagt. 1. Kor. 6, 10. Ein Räuber muß sein geraubtes bezahlen. Heb. 33, 15. So dann die ganze Welt hat vor Gott gestanden als Räuber, und Jesus hat bezahlt für uns alle, warum sollten wir dieser Tag nicht hoch schätzen, oder besser das theure Verdienst **Jesu** an diesem Tag.

Laßt uns tief bedenken wie es stehen würde, wenn **Jesus** nicht auf diese fluchbeladene Erde gekommen wäre, und hätte diese **geraubte Schuld** nicht bezahlt. Ja er ist der wo die Dreitausend Pfund bezahlt hat, wo wir nicht bezahlen konnten. Wir sind Bankrott gegangen, und hatten alles Verschwendet, und müssen mit dem Verlornen Sohn umkehren, und nach des Vaters Haus hinzu eilen, mit leerer **Hand,** und zerlumpten **Kleidern,** und mit dem Verlornen **Sohn** ausrufen; **„(himmlische Vater)**; ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße. Luk. 15, 21. Dort droben auf **Golgatha ist das Vaters Haus,** dort muß der Sünder hin fliehen, dort ist die **Himmlische Freistadt** ;dort kann der Sünder Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangen; und sonst nirgens wo; ja der Mensch wo die Vergebung seiner Sünden irgends wo sucht außer dem V e r - s ö h n u n g s **Blut Christi,** der baut sein Haus auf den **Sand,** und kann nicht bestehen. Ja Blut genug vergossen auf Golgotha, für alle Seelen so rein und weiß wie Schnee waschen von ihren Sünden, wenn sie mit dem verlornen Sohn reumütig zu **Jesu kommen,** um Gnade und Vergebung zu erlangen, so sagt Jesus zu ihm: **„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen."** Am Kreuz hat Jesus die große Sünden Schuld bezahlt, und das war wie wir dafür halten am Charfreitag. So wollen wir die Sache tief bedenken an diesem stillem Freitag, und uns in die tiefste Geburt Gottes hinein ziehen lassen, um die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit zu betrachten, dann keiner hat größere Liebe als der sein Leben läßt für seine Freunde.

Geht mit mir in den Garten genannt **Gethsemane,** und höret die Herzbrechende Worte; **„Meine Seele ist betrübt bis in den Tod;"** und fiel auf sein Angesicht und bettete und sprach: **„Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst;"** Dreimal ist er auf sein Angesicht gefallen, und sein Vater angerufen wo es möglich wäre daß sein Wille geschehen könnte, daß die Menschen könnten erlöset werden ohne sein Blut. Da es aber nicht möglich war; so wollte er dann den verdammungs Tod sterben; und kam zum drittenmal und fand seine Jünger schlafend, und sprach: **„So schlafet nun fort, und ruhet aus."** (Elberfeld.)

Der große **Kampf** war jetzt vorüber, er hatte sich unter des **Vaters Wille** begeben, um den Verdammlichsten Sündertod zu sterben der je gewesen ist; in dem daß er der ganzen **Welt Sünden** auf sich genommen hat. Das nimmt mich und dich ein lieber Leser. Sein Vater hat ein Engel vom Himmel gesandt, ihn zu **stärken,** in seiner großen **Todesangst.** Er brauchte jetzt keine schwache Aposteln mehr, die vor Traurigkeit schliefen, an Statt zu **wachen** und **beten** für ihn.

Der Verräther ist jetzt da, und des Vaters Wille muß geschehen bis auf's Blut; um uns zu **Erlösen** von dem ewigen **Fluch** und **Verdammnißtod;** auf das wir das ewige Leben und volle Genüge haben mögen in seinem ewigen und **himmlischen Reich;** welches er aufgerichtet hat, durch sein bitteres Leiden und Sterben am Stamme des **Kreuzes.** Brüder und Schwe-

stern, fasset Muth, laßt uns aufwachen, die Heilssache ist wichtig, die Zeit ist kurtz, nicht ein einziger Tag verheißen; laßt uns am **Charfreitag** Morgens früh aufstehen: (gleichwie Abraham tat da er sein Sohn Isaak sollte dem Herrn aufopfern zum Brandopfer) und uns selbst dem Herrn aufopfern, zu seiner Ehre und süßem Geruch, mit Beten und Flehen für seine teure Gnade, und die Kraft seines vergossenen **Blutes**, uns zu reinigen von unseren Sünden, welches wir alltäglich bedürfen. Ihr Väter und Mütter, sagt doch euren Kinder warum wir **Charfreitag feiern.** Leset die Geschichte des Leidens und Sterbens **Jesu Christi,** Vers für Vers mit ihnen, ihm zu seiner Ehre, auf daß der Verheißene Segen seines Bluts auf euch und eure Kinder komme und auf euch ruhen möchte.

Charfreitag ist nicht ein gesetzlicher Feiertag, die Welt achtet ihn nicht als etwas besonderes an diesem Tag geschehen. Aber die Christen, die welche die reinigende **Kraft** des **Bluts** Christi täglich brauchen, um ihre Seelen rein zu halten, von aller **Befleckung** des **Fleisches** und **Geistes,** und um fort zu fahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2. Kor. 7, 1. Ja dieselbigen schätzen den teuren **Verdienst Christi,** am Stamme des **Kreuzes** sehr hoch; dieweil sie wissen und es schon oft erfahren haben, daß es wahr ist, was Jesus uns lehrt, daß wir ohne ihn nichts tun können zur Seligkeit; und daß unsere Ueberwindungskraft gänzlich von dem **Gekreuzigten** und **Auferstandenen Christum** herkommt. Christus mußte zuerst Sterben, ehe und zuvor er Auferstehen konnte. Und so gerade mit uns, der alte **Mensch** muß mit **Christo gekreuziget,** mit ihm sterben, und mit ihm begraben, ehe und zuvor der Neue **Mensch** mit **Christo** auferstehen kann, zum neuen **Leben** in **Christo Jesu unserm Herrn.** Zuerst Charfreitag, dann Ostern.

Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. 1. Petrus 2, 9.

Was meint Charfreitag zu dir?

Lieber Leser, was meint Charfreitag für dich? Ist es ein Tag von Pläsier, oder ein Tag um Thorheiten zu treiben? Oder ist es der **Große** und **Wunderbare Tag** wo Jesus Gestorben ist am Stamme des Kreuzes für dich? Ein Tag wo **Gott seinen Sohn** hat Tödten lassen, um das menschliche Geschlecht zu versöhnen mit sich selbst. Ja ein Tag wo **Christus uns erlöset hat von dem Fluch des Gesetzes,** da er ward ein Fluch für uns.

Ja wie Petrus uns lehrt, 1. Petri 2, 24: Welcher **unsere Sünden** selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf des Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden.

Oh lieber Leser, ist das nicht eine **wunderbare Sach, daß Gott das gefallene menschliche Geschlecht,** so lieb gehabt, daß er seinen Eingeborenen Sohn gab, für uns Alle zur Versöhnung und Erlösung, von der Erbsünde von Adam und Eva her. Denn zuvor waren alle Kinder in Sünden empfangen, und geboren. Nun aber sind alle Kinder frei von solcher Sünde, und Schuld. Ja nun ist der Cherub, mit dem bloßen Schwert, von dem Thor weg, und wir haben alle einen freien Zugang zum Baum des Lebens.

Ja der Vorhang vor dem Allerheiligsten ist zerrissen von oben an bis untenaus, und ein jeder hat das Vorrecht um in das Allerheiligste hinein zu gehen, um geistliche Opfer zu bringen, und Versöhnung zu erlangen für sich selbst. Gedenket an den **Spott und Schmach,** wo **Jesus erlitten hat** durch die Nacht, und hat alles erduldet, und sein Kreuz auf Golgatha getragen, und dort an des Kreuz genagelt, und sech Stunden dort gelitten und dann gestorben.

Acht mal hat Jesus geredet an dem Kreuz, hat auch laut gerufen: Mein Gott, mein Gott,warum hast du mich verlassen. Ist es nicht Wunderbar daß Gott, seinen Sohn, verlassen hat, in seiner großen Noth? Aber wan Gott ihn nicht verlassen hätte, dann könnte er nicht sterben, für uns. Endlich hat er ausgerufen mit lauter Stimme: **Es ist vollbracht;** und neigte das Haupt, und verschied. Oh merket was

für ein großes Gewitter, und Erdbeben, das geschehen ist, die Felsen sind berrissen, und die Gräber haben sich aufgethan, und sind viele heilige Leute aufgestanden, die schon lang zuvor gestorben waren, und gingen in die heilige Stadt, und erschienen vielen.

Jesus sein Werk, nähmlich: Die Versöhnung der Menschen ist nun vollbracht, und brauchte niemand mehr verloren gehen, um Adam's Schuld halben. Der Weg ist offen, und Jesus ruft uns zu, Folget mir nach. Nun werther Leser, die Versöhnungs Kraft ist heute noch so groß, wie sie damals war, wenn wir unsere Sünden an das Kreuz bringen, dann werden sie uns vergeben. Und wenn sie uns so schwer sind, daß es scheint als hätten wir mit dem Pilger, einen großen Bundel auf dem Rücken gebunden, dann werden sie doch abfallen und in die Grube hinunter fallen, und wir werden sie niemals mehr sehen. Oh habt ihr es nie erfahren, daß **Jesus wahrlich** die **Mühseligen und Beladenen erquicket?** Wenn nicht, so komme zu Jesus, an dem Kreuz, und halte an, bis der Tag anbricht, und der Morgenstern aufgehet, in euren Herzen. Ja es ist genug Blut vergossen an Golgata, für uns Alle. Doch waren die Apostel, und die Jünger, schwermüthig und fast Verzagt denn sie achten es, daß ihr Führer, nun gestorben war und alle ihre Hoffnung dahin war.

Doch waren noch ein Theil Leute, wo an ihn geglaubt haben und haben ihn begraben, und waren sehr Traurig. Denn sie konnten die Sache nicht begreifen daß Jesus solches Leiden mußte, und zu seiner Herrlichkeit eingehn. Nun lieber Leser, wie ist die Sach mit uns bestellt, haben wir nicht zu Zeiten solche große Trübsal daß wir fast schier strauchlen, und sonderlich wann wir mit David anschauen, wie es den Gottlosen so wohl geht, und sie so glücklich sind, große Wohllust treiben, und hoch daher fahren.

Aber wir müßen auch mit David in das **Heiligthum Gottes gehen,** und auch merken auf ihr Ende. Nun Ruhet Jesus im Grab bis auf den Oster Morgen. Seid Gott befohlen.

D. J. Troyer.

Ostern Gedanken.

Von D. E. Mast.

Wir haben in unserm Charfreitags Artikel, das geduldige Lamm Jesu Christi in Betrachtung genommen. Dann Christus mußte zuvor erst sterben; ehe er auferstehen konnte. **„Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden;"** 1. Kor. 15. **„Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich."** V. 14. Ja wäre es dem Satan gelungen mit seiner ganzen Macht und Herrschaft, (der Christus an's Kreuz gebracht hat) ihn auch im Grab zu halten, so daß er auch die Verwesung mußte sehen und durch gehen; so wäre unsere Predigt vergeblich, und unser Glaube vergeblich, und wir müßten ohne **Trost** und ohne **Hoffnung,** in eine finstere Zukunft hineinblicken. **Aber Gott sei Dank,** der seinen Sohn um unserer Sünden Willen dahin gegeben hat; und um unserer Gerechtigkeit Wille **auferweckt** hat; trotz aller Feinde und Grabes Wächter, die niedergefallen sind als wären sie todt. Jesus hat gesiegt von der Krippe an bis an seine Auferstehung. Ja alles was der Satan angefangen wider den heiligen **Rathschluß Gottes,** hat er das kurze End davon kriegt.

O wie sollten wir doch so Dankbar sein gegen Gott, der seinen **Sohn** um unserer Gerechtigkeit Wille **auferweckt** hat. „Als aber der Sabbath um war, und der erste Tag der Woche anbrach, kam Maria Magdalene und die andere Maria, das Grab zu besehen. Und siehe, es geschah ein groß Erdbeben. **Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Thür,** und setzte sich drauf. Und seine **Gestalt** war wie der **Blitz,** und sein Kleid weiß wie der Schnee. Die Hüter aber erschracken vor Furcht, und wurden, als wären sie todt. Aber der Engel antwortete und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr **Jesus, den Gekreuzigten, suchet,** er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat; und gehet eilend hin und saget es seinen Jüngern, daß er **auferstanden** sei von den Todten. Und siehe, er wird vor euch

hingehen nach Galiläa. Und sie gingen eilend zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude, und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten, siehe, da begegnete ihnen **Jesus** und sprach: Seid Gegrüßt und sie traten zu ihm, und griffen an seine Füße, und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: „Fürchtet euch nicht; gehet hin und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen nach Galiläa, daselbst werden sie mich sehen.“ Matth. 28, 1—10. Die heiligen **Weiber** waren näher zu Jesus gestanden da es nach dem Kreuz zu ging, und hatten ihm mehr Liebe bewiesen, als wie die Apostel haben. Da hatten sie auch wiederum, auch die Ehre ihn zum Ersten zu sehen nach seiner Auferstehung. Gott gebrauchte sie als **Missionären**, den Jüngern die Herrliche Botschaft seiner **Auferstehung** zu verkündigen. Eilend sollten sie hingehen. Ja mir täten sagen im sprung, gingen sie hin ihr Missionsamt auszurichten. Hier können wir alle etwas lernen, und besonders ihr teuer erkaufte **Schwestern**, ihr seid weiter Berufen als nur Kuchen zu backen, und Eier zubereiten an dem herrlichen **Osterfest**. Ihr **Eltern** sagt es **euren Kindern warum wir Ostern feiern. Ihr Prediger** verkündiget es vor der Gemeinde, wie es stehen würde wenn Christus nicht auferstanden wäre: und dann der große Segen den er gebracht, durch seine **Auferstehung**. Höret Petrus seine Lobpreißung: „**Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten.**“ 1. Pet. 1, 3. Den Aposteln ihr Hoffnung war mit ins Grab gegangen. Kommt laßt uns Fischen gehen war die Rede unter ihnen. Ihre Hoffnung war, ein irdisches Reich wollte Jesus aufrichten, und da sie sahen daß er gestorben und in's Grab gelegt wurde, so fühlten sie sich Getäuscht, ihre Hoffnung war dahin; es war keine lebendige Hoffnung. Aber da sie erfahren, daß er auferstanden sei; das hat neues Leben und eine lebendige Hoffnung in ihnen verursacht. Wie sind sie hin und her gesprungen um als noch mehr auszufinden. Ja die Emmaus Jünger gingen wieder zurück nach Jerusalem in der Nacht, um noch weitere Ueberzeugung zu überkommen, sie waren auch nicht getäuscht, sie fanden die Elfe versammelt, welche sprachen: „**Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen.**“ Ja kein Zweifel mehr. Sie waren mehr als zwei oder drei versammelt in seinem Namen; und er hat auch seine Verheißung erfüllt; und ist mitten unter sie getreten, als der „**Auferstehungs Gast,**“ und hat es ihnen gesagt daß er jetzt Friede gemacht hat, zwischen Gott und den Menschen. So stehet es jetzt wie Paulus es gestellt hat. 1. Kor. 5, 7: „**Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit.**“ Die Auferstehung Jesu Christi war das größte Wunder Zeichen, um die ganze Welt zu überzeugen daß er vom Himmel war. Da die Schriftgelehrten und Pharisäer zu Jesu kamen und sprachen: „**Meister, wir wollten gerne ein Zeichen von dir sehen.**“ **Und er antwortete und sprach zu ihnen: „Die böse und ehebrecherische Art suchet ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn gleichwie Jona war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein.**“ Matth. 12, 38—40.

Ich glaube der Sinn war der: Wenn ihr nicht glauben könnt mit all den Wunderzeichen die ich gethan habe in meinem Leben, so wenn ich mol zum Tod verdammt, gekreuziget, gestorben, begraben und wieder von den Todten auferstanden, dann glaubet. In dem daß Jesus sich erniederigte, und gehorsam war bis zum Tod am Kreuz, so hat Gott ihn auch erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle deren Knieen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.“ Phil. 2, 8—11. Jesus hat zu der Martha gesagt, „**Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er**

gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben" Joh. 11, 25. 26. Jesus hat es bewiesen daß er Macht hat über Tod und Leben, in dem daß er Lazarus aus dem Grab heraus gerufen hat. Lazarus war schon vier Tage im Grab gelegen, und wie Martha gemeint hat, er stinket schon, sie meinte daß es umsonst wäre daß sie den Stein von des Grabes Thür weg nehmen, aber Jesus erwiderte, mit den Worten: **„Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, so solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?" Da huben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hub seine Augen empor und sprach: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast: doch ich weiß, daß du mich allezeit hörest; aber um des Volks Willen, das umherstehet, sage ich es daß sie glauben, du habest mich gesandt." Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus."** (Und diese Stimme werden alle die in den Gräbern liegen einstmal hören an seiner Zukunft.) **Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen; und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: „Löset ihn auf und laßt ihn gehen."** Joh. 11. Jesus hat laut gerufen: **„Lazarus komm heraus."** Und es war gerade Kraft mit dem Wort verbunden um aufzustehen. Und so ist es gerade nach dem Geist: wenn Gott dem Sünder zuruft: **„Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten."** Ja wenn der Sünder dieser Stimme gehör giebt, so ist gerade solche Kraft mit der Stimme verbunden, um ein neuer Mensch zu werden, der nach Gott geschaffen ist, in rechschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; in Christo Jesu unserm Herrn.

Die Freud und Herrlichkeit Gottes an der **„Auferweckung Lazarus"** ward aber bald vergessen; aber die Herrliche **Auferstehung Jesu Christi,** wird niemals vergessen. Dann er ist die **Auferstehung und das Leben;** wer an ihn glaubet der wird leben ob er gleich stürbe und wer da lebet und glaubet an ihn, der wird nimmermehr sterben. Das ist dann ewiges Leben. So laßt uns dann Ostern feiern mit tiefen Nachdenken, als die da theil haben an der **Auferstehung Jesu Christi** zum ewigen Leben. So wir glauben so werden wir die Herrlichkeit Gottes sehen in der Zukunft Jesu Christi.

Christus der Lebendige Gottes Sohn
Matth. Cap. 16, 13—19.

Gruß an alle Leser. Am 13 Vers hat Jesus alle seine Jünger gefragt: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Und am 14 Vers antworteten sie Ihm, daß die Leute, Ihn halten für einen der Propheten, im 13 Vers hat Er sie alle gefragt, und im 14 Vers haben auch mehrere geantwortet und am 15 Vers hat er sie dann alle gefragt, wen sie dann sagen das er sei, im 16 Vers hat dann Petrus allein geantwortet. Hier tritt die frage an uns, hat Petrus für sich allein geantwortet, oder für alle Apostel? Ich nehme das letzte an, und glaube auch genug beweis dazu zu haben. Ein jeder wird zugeben daß die Apostel alle denselbe Glauben hatten wie Petrus bekennt hat, Judas ausgenommen, und daß sie alle in der Antwort einbegriffen waren, die Jesus dem Petrus gab. Wir wissen daß Petrus immer der erste und freimüthigste war, um zu fragen, und Fragen zu beantworten. Wir sehen am 22 Vers als Jesus seinen Jüngern sagte, daß sie hinauf gehn Jerusalem gehen, und Er viel müßte Leiden, so war es wider Petrus; so war es die Liebe die Petrus zu unserem Herren hatte, die der Satan benutzt, um Jesum in Versuchung zu führen aber er wurde scharf abgewiesen. Am 19 Cap. Vers 27 war es Petrus der für sie alle gefragt hat, und der liebe Heiland hat sie alle in seiner Antwort einbegriffen. Im 6 Cap. Joh. V. 67—69 als Jesus sahe viele seiner Jünger zurück gehen, und wandelten nicht mehr mit ihm, fragt Er seine Apostel: Wollt Ihr auch weggehn? Wieder war es Petrus der sagte: Herr wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt, und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Merkt Petrus sagt nicht ich, sondern „wir". Das meint sie alle, aber Jesus nimmt einen aus, und sagt. Habe ich nicht 12 erwählet? und euer einer ist ein

Teufel. Dann wollen wir noch lesen Joh. 20, 22. 23: Nach seiner Auferstehung erschien Er seinen Jüngern, und sprach: Friede sei mit euch, wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch, und blies sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist, welchem ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und dem ihr sie behaltet dem sind sie behalten. Hier haben sie alle denselben Befehl, und auch dieselbe Gewalt erlangt.

Und so haben alle Aeltesten in allen Zeiten die mit Petrus denselben Glauben haben und solches mit dem Mund bekennen, haben solche Pflicht, obschon das Katolische Volk, Petrus als den ersten Papst halten. So wissen wir doch daß Petrus sich selbst nicht höhergeachtet hat, als seine Mitarbeiter. 1 Pet. 5, 1: Schreibt er an die Aeltesten, und nennt sie Mitältesten, also Leute die mit ihm auf gleicher Stufe stehen. Nun kommen wir zurück auf Petri Schlüssel, wie soll Er gebraucht werden? So sollen wir wissen, daß der Schlüssel, den Petrus empfangen, und den Aposteln und allen ihren nachfolgern, die mit ihnen denselben Glauben haben ,gegeben ist, ist Gottes Wort welches Jesus Christus der lebendige Gottes Sohn, von seinem Vater empfangen hat, und den Menschen gegeben und zu uns gekommen durch die Apostel, und ist erkenntlich und Fruchtbar gemacht, durch den heiligen Geist. Das ist die frohe Botschaft von Gott an uns, nicht allein in geschriebenen Worten, sondern auch mit dem Finger Gottes in die Herzen der Heiligen geschrieben, wie geschrieben stehet, Hesekiel 36, 26. 27 und nach diesem Wort muß die Gemeine und die Lehrer sich richten und schicken, nicht allein in der Gemeinde Zucht, sondern auch in allen andern Sachen wo zu Schlichten sind unter den Kindern Gottes. Vor etliche Jahren kam ein Aeltester zu mir und sagte: Wenn du jemand ausschließest, so richtest du ihn, und sind viele Leute die diese Meinung haben; was sagt Gottes Wort? Der Mann berief sich, auf Joh. 20, 22. 23: Was ihr auf Erden bindet soll im Himmel gebunden sein u. s. w. Paulus sagt uns Gal. 5, 19—21, was die Sünden sind die den Menschen von Gott scheiden und der Herr sagt zu dem Volk Israel: Die Seele die Sündigt soll sterben, so sagt auch Paulus, die wo solches thun werden das Himmelreich nicht ererben. Hesekiel 33, 8. 9. leset dieses, wenn nun Jemand um dieser Sünden Willen hinaus gethan wird, wer ist es nun der ihn richtet? Ist es Gottes Wort oder ist es der, der dem Sünder verkündigt, was Gott ihm sagen hat? Wenn ich aber Jemand ausschließe ohne Gottes Wort, so brauche ich nicht Petri oder Christi Schlüssel, sondern mein eigenen Schlüssel, und paßt nicht, in das Schloß des Worts, und ist bei Gott nicht ausgeschlossen, nehme ich Jemand auf, in einem unbußfertigen Zustand, so ist er doch nicht, bei Gott aufgenommen. So müssen auch alle andere Sachen, ausgeführt werden, wie geht es zu bei Spaltungen? wo es meistens, sich handelt um menschlicher Meinung willen. Joh. sagt: Prüfet die Geister ob sie von Gott sind. Und wenn zwei von solcher Art sein, kommt es noch oft vor das sie nicht alles gleich verstehen, denn wir sind unvollkommen.

Will schließen, mit der Botschaft die Johannes uns gibt, wie Er sagt: Die ihr gehöret habt von Anfang, daß wir uns unter einander lieben sollen.

Gruß an alle Herold Leser.

C. M. Nafziger.

Oster Morgen.

Er ist Auferstanden und ist nicht mehr hier, ist der Gruß wo die Weiber von dem Engel bekommen haben am Grab Jesus, auf Oster Morgens.

Und Oh, was eine herrliche Begrüßung daß es war. Nun war ein Neues Leben da. Die Weiber sind schnell gesprungen, um es den Jüngern zu verkündigen, und wo die Jünger es gehört haben, Oh wie sind sie so schnell hin gesprungen, um die Geschicht zu sehen für sich selbst.

Nun wahrlich er war nicht mehr da, das Grab war leer, die Leinen und das Schweistuch waren da, aber er war nicht mehr da.

Nun wo Maria allein noch da war, ist Jesus ihr erschienen und hat ihr gesagt: „Rühre mich nicht an; ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe

aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinen Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott." Dann ist sie mit großer Freude gegangen und hat es den Jünger verkündigt: Ich habe den Herrn gesehen, und solches hat er zu mir gesagt. An demselbigen Tag, ist er den zwei Jüngern zu Emmaus erschienen, und auch denselben Abend noch seinen Jüngern da sie hinter den verschlossenen Thüren versammelt waren, und hat gesagt: „Friede sei mit euch." Und zeigte ihnen seine Hände und Seite, da waren die Jünger froh daß sie den Herrn gesehen hatten.

Nun war die Sache klar zu den Jüngern, denn Jesus hat sie angeblasen und gesagt: „Nehmet hin den heiligen Geist." Nun war die Trübsal zu Ende, und die große Freude war da. Oh, laßt uns einen Blick nehmen wie ein wunderbare Sache daß dies war. Die Maria hat ihren Lieben Sohn wieder sehen können, die Jünger haben ihren Führer wieder gehabt, er hat triumphirt über Hölle und Tod.

Sein Leiden war zu Ende, und niemand konnte ihm mehr Schaden thun.

Können wir uns einbilden welche eine große Freude dies war für alle Liebhaber Jesu, und die Freude langt noch bis auf uns. Denn an Röm. 6, 3 lesen wir: Wisset ihr nicht, daß Alle die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Und wer ist auf Erden der eine größere Ursach hat sich zu freuen, als die Kinder Gottes. Denn niemand kann eine größere Freude haben in dieser Welt, denn ein Kind Gottes wo Frieden hat mit Gott, und Oh welch eine herrliche Freude werden dieselben haben nach dieser Zeit.

Von dem Werth das die Auferstehung ist zu den Christen schreibt Paulus an die 1. Cor. 15: Ist die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden, und so ist unsre Predigt, sagt Paulus, und euer Glaube, vergeblich. Und weiter: Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden. So sind auch die so in Christo entschlafen sind verloren. Nun aber ist Christus auferstanden und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt.

Nun lesen wir in Kol. 3, 1: Seid ihr mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.

Nun lieber Leser langt dies wahrlich an uns, sind wir der **Sünden wahrlich abgestorben und ist unser Leben verborgen mit Christo in Gott?** Wann nicht, dann lasset uns **Fleiß anwenden** daß wir seine **Verheißungen nicht versäumen** und unser keiner dahinten bleiben muß denn von den Tagen Johannes des Täufers bis hieher **leidet das Himmelreich Gewalt** und die Gewalt thun die **reißen es zu sich.**

Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit.

D. J. Troyer.

Christi Leidens-Kampf und Kreuzestod.

Es war aber nahe den Tagen der süßen Brode das da Ostern heißt, auf welche man mußte opfern das Osterlamm, und Jesus erkannte daß die Zeit seines Leidens jetzt da war, und wie er vorher sagte: Ich bin gekommen daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte ich lieber es brennte schon, denn ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange bis sie vollendet werde.

Er erzeigte den Seinen seine brennende Liebe und göttlichen Eifer, durch seine ernste und aufmunternte Reden, und demüthige Lehren, und gab ihnen das neue Gebot, daß sie sich untereinander lieben und dienen sollen, und daß all sein Reden, Lehren und Wirken, nicht von ihm selbst war, sondern durch die Macht und Kraft seines lieben Himmlischen Vaters. Dies erweckte eine Freudigkeit in den Herzen der Seinen und sie erzeigten ihm ihre Gegenliebe, und lebendigen Glauben, daß er wahrhaftig von Gott gesandt war und dies

Bekenntniß war ein stärkender Trost, für ihren Herrn und Meister. Er nimmt zu sich einige seiner Jünger und sie gingen in den Garten Gethsemane, und er fällt auf seine Kniee, in ernstem und ringendem Gebet: Abba mein lieber Vater, dir sind doch alle Dinge möglich, überhebe mich dieses Kelchs, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe, und jetzt ist meine Seele betrübt bis in den Tod. Vater hilf mir aus dieser Stunde, doch bin ich in diese Stunde gekommen. Und es kam daß er mit dem Tode rang, und sein Schweis wie Bluttropfen auf die Erde fiel, und es kam ein Engel vom Himmel und stärkte ihm. Als nun Jesus alle diese schwere Leidensarbeit ausgestanden hatte, sagte er den Seinen, daß die Zeit hier ist, da des Menschensohn überantwortet wird in der Sünder Hände, und die werden ihn Kreuzigen und töten, und am dritten Tage wird es wieder auferstehen. Er erinnert sie an das Osterfest, und in Kindlicher Liebe fragen sie: Wo willst du daß wir das Osterlamm bereiten, daß wir es essen? Er schickt sie in die Stadt und auf wundervolle Weise finden sie den Ort und bereiten das Osterlamm, denn er hatte ein herzliches Verlangen, dies Mahl der Liebe mit den Seinen zu halten ehe er ins Leiden ging. Am Abend als sie essen, spricht Jesus: Wahrlich, einer unter euch wird mich verraten, und es ward ihnen bange, und er tauchte den Bissen, und gab ihn Judas, und also bald fuhr der Satan in ihn. Er nahm den Kelch und gab Ihnen den und sprach: Nehmet und teilet den unter euch aus, denn ich sage euch, ich werde hinfort nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken bis daß ichs neu trinke in meines Vaters Reich. Da nahm er das Brod, dankte und brachs, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib der für euch gebrochen wird, das tut zu meinem Gedächtniß. Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Trinket alle daraus, dies ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blut des vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden, denn so oft daß ihr von diesem Brod esset, und von dem Kelch des Herrn trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß ich komme. Er steht vom Abendmahl auf, ungürtet sich mit einem Schurz, gießt Wasser in ein Becken und mit sanftem Muth und demütigem Herzen, wäscht er den Seinen ihre Füße, und giebt ihnen den ehrlichen Befehl, daß auch sie sich untereinander die Füße waschen sollen. Judas geht zu den Hohenpriestern und spricht: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verrathen. Die wurden froh, und gaben ihm Dreißig Silberlinge. Jetzt versammelt sich die ganze Schaar, und sie kommen mit Schwerter und mit Stangen, und Judas geht voran und begrüßt Jesum mit einem Kuß, zum Zeichen welchen sie greifen sollten. Er sprach: Mein Freund, verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Und sie legen die Hände an ihn, binden ihn und führen ihn in des Hohenpriesters Palast der da heißt Kaiphas. Dieser fragt Jesum von wegen seinen Jüngern und seiner Lehre. Er antwortete ihnen: Ich habe frei öffentlich geredet in den Schulen da alle Juden versammelt waren, und habe nichts im verborgenen geredet, fraget die darum, was ich gelehret habe. Sie geben ihm Backenstreiche, schlagen ihn mit Fäusten, speien ihm ins Angesicht, machen eine Dornenkrone und setzen sie ihm auf, geißlen und verspotten ihn, und schlagen auf die Dornenkrone mit dem Rohr. Jesus hatte vorher gesagt: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern; denn es stehet geschrieben, ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen. Petrus sagte: Und wenn sie sich alle an dir ärgerten, so will doch ich nicht, und jetzt steht er draußen bei den anderen und wärmt sich bei dem Feuer, und wird dreimal gefragt ob er nicht auch ein Jünger Jesu sei, und mit ihm war. Jetzt wirds ihm bange und er verleugnet seinen Meister drei mal, und daß er ihn nicht kenne, und Jesus sieht ihn an, geht hinaus und weint bitterlich.

Sie führen Jesum hinaus an die Stätte die heißt Golgatha, und die Heidenische Kriegsknechte legen ihn auf das Holz, und nageln ihn an Hände und Füße und richten ihn auf und zwei Uebelthäter mit ihm, und es war ihm viel Volks nachgefolgt, auch seine Mutter und andere Weiber, die beklagten und beweineten ihn. In seiner schweren Schmerzensnoth giebt er ihnen die bedenkliche Worte: Ihr Töchter von

Jerusalem weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder, denn so man das tut am grünen Holz, was wills am dürren werden. Die vorübergehen, schütlen ihre Köpfe, verspotten ihn, und sprechen: Der du den Tempel Gottes zerbrichst, und bauest ihn wieder in drei Tage, hilf dir selber und steig herab vom Kreuz, so wollen wir dir glauben. Er ist durstig in seiner kreuzes Pein, und ruft aus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Sie füllten einen Schwamm mit Essig und reichens ihm zum Munde. Und von der sechsten bis an die neunte Stunde ist eine Finsterniß über das ganze Land, und Jesus ruft laut: Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände, und er neigte das Haupt und verschied, unter großen Wundern und Zeichen. Denn die Erde erbebte, die Felsen zerrissen, die Gräber taten sich auf, und es standen auf viele Leiber der Heiligen die schliefen, und kamen in die Heilige Stadt und erschienen vielen. Als der Hauptman solches alles sah, sprach er: Dieser ist wahrlich ein frommer Mensch, und Gottes Sohn gewesen.

Joseph von Aramathia, ein frommer und wohlgehaltener Mensch kam zu Pilatus und bat um den Leib Jesu, und er erlaubt es ihm. Er nimmt ihn ab und wickelte ihn in eine reine Leinwand, und legte ihn in sein eigenes neues Grab welches er in einen Felsen hat hauen lassen, und versiegelte den Stein.

Geliebte, wir denken an die Jesus Worte die er vorher sagte: Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hände gegeben, wer an den Sohn glaubt der hat das ewige Leben, wer aber dem Sohn nicht glaubt der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Wie muß des Lieben himmlischen Vaters Herz geschmerzt haben, seinen Lieben Sohn so unbarmherzig hingerichtet, und sein unschuldiges Blut lassen fließen für uns schuldige. Er sprach, ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen, die Jahre die **Meinen** zu erlösen ist gekommen, und ich sahe mich um und da war kein Helfer, und sein eingeborener Sohn mußte das Opfer werden. Wir Arme fallen vor dir nieder, mit wehmütigem Leidtragen, und bekennen unsere Schuld in einem solchen Zuvertrauen daß du der Herr, uns gnädig ansiehest; wir wollen dir dienen und nachfolgen, so daß wir mögen würdige Theilnehmer sein an dem Leiden, Sterben, und Blutvergießen unseres Lieben Heilandes.

Den 28 März, 1930. A. G.

Zwanzig Regeln die Gemeinde Gottes zu bauen.

1. Tim. 3, 15.

1. Fleißig gehen.
2. Beweise deinen Ernst mit frühe kommen.
3. Betet fleißig für euere Diener.
4. Wenn es regnet, der Weg schlecht, oder das Wetter heiß, so nimm deine Familie und gehe in die Gemeinde.
5. Gehet bald ins Haus mit den Kindern und singet aus der Tiefe eurer Herzen.
6. Saget den Kindern, sie sollen stille sitzen bleiben, und helfen singen.
7. Wenn die Prediger fehler machen, saget es ihnen, aus brüderliche Liebe.
8. Und wenn der Bischof, durch viel Mühe und selbst Aufopferung dir zu Christum hilft, so danket ihm.
9. Wenn Jemand fremdes in die Gemeinde kommt, dann strecket ihnen die Hand, „will-kommet" sie, und nöthiget sie wieder kommen.
10. Nöthige die, so gerne daheim sitzen, es sei denn aus Gleichgiltigkeit oder Kleinmüthigkeit, denn beide brauchen Trost.
11. Wenn du ins Hause Gottes gehest so bewahre deinen Fuß, daß du gehest zu hören.
12. So etwas in die Gemeinde schleichen will daß unrecht ist, sage es den Predigern mit einem mitleidigen Gefühl, und nicht beschuldigender Weise.
13. Thue deine Arbeit alles weg auf Samstag, bei guter Zeit, daß du bei guter Zeit aufstehen kannst, um einen vollen Sonntag Segen zu genießen.
14. Wenn berathen wird in der Gemeinde, dann gieb deinen Rath in der furcht Gottes, wie du versprochen hast an der Taufe.
15. Denket dran daß wo die Kinder Got-

tes sich versammeln, da ist der Satan auch dabei um sie zu verhintern.

16. Brauchet euer Geld nicht für unnöthiges, sondern für Armen, und Nothleidigen, mit wissen daß der Herr hundert fältig vergelten wird.
17. Befleißiget euch zu besuchen die Kranken, und Wittwen, dieweil daß es ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ist.
18. Männer betet an allen Orten, mit heilige Hände auf heben, die Weiber gleich mit stillen Geist, mit Haupt Bedeckung und Unterthängkeit.
19. So es sich zuträgt daß Krankheit oder Sterbfälle ins Haus kommt um uns näher zu Gott bringen so wollen wir es mit Geduld tragen.
20. In einem Jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. 1. Kor. 12, 7.

N. D. Mast.

Unser Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 605. — Was sollen des Priesters Lippen bewahren daß mann aus seinem Munde das Gesetz suche?

Fr. No. 606. — Was sprach der Engel Gottes zu Paulus, wenn Paulus sagt: „Denn diese Nacht ist bei mir gestanden der Engel Gottes, der ich bin und dem ich diene?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 597. — Wie viel Mann sahe Jakob kommen mit Esau seinem Bruder da er seine Augen aufhub?

Antw. — Vierhundert. 1. Mos. 33, 1.

Nützliche Lehre. — Jakob war jetzt eben auf der Reise nach Heim, zu seinem Vater und Vaterlande, aber auch zu seinem Bruder Esau. Er wußt wohl wie Esau sich beleidiget fühlte als er ihn verließ. Wie mag Esau eben jetzt fühlen? Ist er ihm noch immer gram? Will er ihn noch mit erster Gelegenheit erwürgen? Ist noch irgend etwas das er thun kann um ihn zu gewinnen? Dies waren wohl Fragen die durch die Sinne Jakobs gingen.

Jakob beschloß bei sich selbst am ersten Botschaft zu Esau zu senden um ihm von seiner langen Abwesenheit und gutem Erfolg im fremden Lande zu sagen. Villeicht, dachte er wohl, wenn er wüßte daß er jetzt ein großer Mann geworden wäre mit viel Vermögen, großer Familie u. s. w. so würde er ihm mit Ehrerbietung, oder wenigstens nicht mit Zorn begegnen. Er ließ daher Boten hingehen und ihm sagen: „Ich bin bis daher bei Laban, (deinem und meinem Onkel) lange Zeit außen gewesen und habe Rinder und Esel, Schafe, Knechte und Mägde; und habe ausgesandt, dir, meinem Herren, anzusagen, daß ich Gnade vor deinen Augen fände.“

Mit diesem gewann er ihn aber nicht. Die Boten kamen und sagten ihm, daß Esau ihm mit vier hundert Mann entgegen ziehe. In seiner Bangigkeit wendete er sich im Gebet zu Gott, ihm dankend für seine Wohltaten und bittend daß er ihn doch vor Esaus Hand erretten wolle. Darauf dachte er, vielleicht kann ich ihn mit Geschenk gewinnen, und versuchte es ohne Erfolg.

Als er das Geschenk und seine Familie alles geordnet hatte blieb er allein bei dem Herrn dieselbe Nacht—wohl im Gebet. Er bestand darauf er wolle seinen Segen haben ehe er ihn verließe. Er über kam den Segen, und machte sich auf den Weg. Jetzt ging er unter Gottes Führung, und die schlägt nicht fehl. Er sahe Esau kommen mit vier hundert Mann. Er ließ seine zahlreiche Familie hinter sich und er ging seinem Bruder entgegen. Es war nicht mehr der große Mann, sondern ein kleiner Jakob der jetzt seinem beleidigten Bruder entgegen ging.

Als er nahe zu Esau kam fiel er vor ihm nieder und beugte sich, stand vielleicht wieder auf, ging etliche Schritte weiter und fiel wieder nieder. So siebenmal, dann waren sie beieinander. Esaus Herz war gebrochen und gewonnen. Sie küßten sich aus Liebe, und weinten freuden Tränen miteinander. Seine vier hundert Mann waren unnöthig.

Liebe, Demuth, Ehrerbietung und Selbstverleugnung hatte gethan was Geschenke und bloßes Bitten um Frieden und Gnade nicht vermochten, und die vier hundert Mann unnöthig gemacht.

Fr. No. 598.—Zu was verbanneten sich die mehr den vierzig Juden, nicht zu thun bis sie Paulus getödtet hätten?

Antw.—Weder zu essen noch zu trinken. Apg. 23, 12. 13.

Nützliche Lehre.—Hier sehen wir wieder wie wenig gethan kann werden von Menschen wenn sie nicht auf Gottes Seite sind. Sie hatten sich die Sache gut ausgedacht. Dieser Paulus, dem sie ohne Ursache so feindlich gesinnet waren, wollten sie jetzt mal ein für allemal aus dem Wege schaffen. Mehr den vierzig Mann hatten sich zusammen geschworen Paulus zu tödten, oder Hungers oder Durstes sterben. Sie hatten es alles genau ausgeplant wie er in ihre Hände fallen müßte.

Paulus hatte eine Schwester die hatte einen Sohn, der ihren Anschlag hörte, und ihn Paulus, und darauf den Obersten offenbarte, und dadurch war ihr ganzer Plan vereitelt. Morgen wollten sie Paulus tödten, aber Gottes leitende Hand hatte seinen Knecht Paulus in der Nacht vorher sicher zu Felix bringen lassen der ihn bewahrte in dem Richthause Herodes.

Was diese Juden jetzt thaten wissen wir nicht, aber eins wissen wir: entweder haben sie ihren hohen Eid gebrochen, oder sind vor Durst gestorben. Wahrlich ja, „Der Herr weis der Weisen Gedanken daß sie eitel sind.

Gott widerstehet den Hoffärtigen, sagt Jakobus, und es ist doch erschrecklich für einen Menschen in solchem Zustand zu sein daß Gott wider ihn steht. Gott hat allemal den Sieg. Zwar kommt es zu Zeiten vor daß die Gottlosen ihr Vorhaben ausführen können und den Frommen Schaden thun, aber in diesem ist Gott dennoch Sieger. Er kann alle solche Fälle zum Guten führen. Jesus selbst hat über alle Maßen gelitten unter seiner Feinde Hände, aber dadurch ist der größte Sieg aller Zeiten hervorgegangen. Dadurch ist des Satans Gewalt gebrochen. Der scheinbare Sieg Satans war seine größte Niederlage.—B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., März 26, 1930.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nos. 601 und 602 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen.

Elmer Graber.

Deine Antworten sind richtig.—Susan.

Millersburg,, Ohio März 19, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß zuvor. Dies ist mein zweiter Brief für die Herold. Das Wetter ist schön aber kühl. Viel Leute sind am pfluge. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Levi Stutzman.

Lieber Levi, Deine Antworten sind alle richtig aber No. 597 ward genommen von 1. Mose 33, 1. Du hast auch deine Nummers vermischt so wie 21 wann es 12 war. schreibe als wieder.—Susan.

Kalona, Iowa, March 30, 1930.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich schön und es ist kühl. Ich habe 14 Verse in deutsch auswendig gelernt. Ich will die Bibel Fragen 601 bis 602 beantworten. Ich sage viel mals dank für das Geschenk das du mir geschickt hast. Wann ich mal genug gelernt habe will ich ein Lieder Sammlung haben.

Ich will beschließen mit den besten Wunsch an alle. Levina Hostetler.

Deine Antworten sind richtig. Susan

Norfolk, Va., March 17, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen No. 595, 596, 599 und 600 beantworten. Ich sage große dank für daß Buch daß du mir geschickt hast. Ich will beschließen. Eli Bontrager.

Deine Antworten sind richtig.—Susan.

Bibel Fragen.

Ein herz freundlichen Liebensgruß an alle Leser des Herolds, Gottes segen gewünscht zu alle.

Ihr Lieben Jugend, ich sage vielmals dank für eure viele schöne Briefen und richtige Beantworten. Ihr habt recht gut gethan, die meisten waren deutsch. Und dieweil ihren wunsch war ich sollte noch mehre Fragen geben zu beantworten. Weil es

nahe an der Zeit ist nähmlich, den Charfreitag, neunzehn hundert Jahr zurück wo Jesu so viel gelitten hat endlich an das Kreuz genagelt mit Nägel durch die Hände und Füßen, und hat genug geblutet am Kreuze für alle Sünden Schnee weiß zu machen, so das alle Menschen können selig werden, die an Ihn glauben, und seine Worten halten. Ich will fragen geben was Jesu sprach auf dem Kreuze.

Lukas 23, 34. Was sprach Jesu als er am Kreuze hing?

Lukas 23, 43. Was für ein Antwort gab er dem Uebeltäter als als sie am dem Kreuze hingen?

Joh. 19, 26. Was sprach Jesu zu seiner Mutter?

Joh. 19, 27. Was spricht Jesu zu den Jüngern?

Joh. 19, 28. Was spricht Jesu wo er wußte daß Alles vollbracht war?

Matth. 27, 46. Was sprach Jesu, um die neunte Stunde?

Luk. 23, 46. Wie betete er zum Vater?

Joh. 19, 30. Was sprach er wo er den Essig genommen hat?

Auch will Ich Fragen geben von den Leiden Christi.

1. 1 Tim. 1, 15. Zu welchem Zweck kam Christus auf die Welt?
2. Joh. 3, 16. Was bewog Gott seinen Sohn für die Menschen in den Tod zu bringen?
3. Jes. 53, 7. 8. Was mußte Christus, nach den Worten des Propheten erdulden?
4. Luk. 18, 31. 33. Hat Christus aber nicht alle Dinge im voraus gewußt?
5. Matth. 26, 37. 38. Was sagt der Heiland von seinen Gefühlen als er die Last der Sünden der Welt auf sich fühlte?
6. Matth 26, 39. Um was bat er in seinem Leid?
7. Luk. 22, 44. Woran erkennen wir die Größe seines Seelen schmerzes?
8. Luk. 22, 47. 48. Was geschah nach diesem merkwürdigen Gebet?
9. Luk. 22, 54. Nach welchem Orte wurde er geführt?
10. Luk. 22, 59—61. Welche that Petri verursachen dem Heiland noch weiter Leiden als er in des Hohenpreisters Haus war?
11. Luk. 22, 63—65. Welche Schmach wurde dem Heiland angethan, während er in dem Hause des Hohenpriesters war?
12. Luk. 22, 66. Vor wen wurde Christus zunächst geführt?
13. Luk. 22, 70. 71. Welche Absicht hatten sie als sie ihn dorthin nahmen, da es doch nicht in ihre Macht stand ihn zu richten?
14. Luk. 23, 1. Was thaten sie zunächst, nach dem sie den Vorwand, den sie suchten gefunden hatten?
15. Luk. 23, 5. Was sagten sie als Pilatus Christum freisprechen wollte?
16. Luk. 23, 7. Was that Pilatus als er hörte, daß Christus in Galiläa gewesen war?
17. Luk. 23, 10. Folgten die Hohenpriester und Schriftgelehrte Christo vor Herodes?
18. Luk. 11, Welche Schmach that Herodes dem Heiland an?
19. Luk. 23, 22. Was wollte Pilatus thun, als Christus abermahls vor ihm gebracht wurde?
20. Luk. 23, 23. Wie benahmen sich die Verkläger Christi, als er dies vorschlug?
21. Joh. 19, 1. Welche Grausamkeit ließ Pilatus Christum anthun, außer daß er dem Verlangen der Juden nachgab?
22. Matth. 27, 29. 30. Welche Schmähliche Behandlung widerfuhr dem Herrn seitens der Soldaten?
23. Matth. 27, 34. Was boten sie ihm an?
24. Luk. 23, 34. Wie betete er für seine Feinde, als sie ihn an das Kreuz nagelten?
25. Matth. 27, 41. 42. Mit welchen Worten spotteten sie seiner, als er am Kreuze hing?
26. Matth. 27, 48. Was wurde ihm abermals angeboten als er in seinem Seelenschmerz am Kreuze schrie?
27. Joh. 19, 30. Was beschloß diese schreckliche Scene?
28. Luk. 23, 44. 45. Welche übernatürlichen Ereignisse fanden beim Tode Jesu statt?

29. Ebr. 2, 10. War es nötig daß Christus dermaßen litt?
30. Röm. 8, 32. Was dürfen wir darauf schliesen, daß nach Gottes Willen Christus alles dies um unseretwillen litt?

Ihr liebe Jugend oder alle die wo eine Lust haben für diese Fragen zu beantworten, beantwortet so viel wie ihr kennet und gebet mir Bericht davon, ich will euch belohnen mit etwas.

Addresse, S. S. Esch, Topeka, Ind.

Altväter Lehr.

Eine Hilfe für Junge Prediger.

D. J. Plank.

Das neunzehnte Kapitel.

Die zwei Engel kamen gen Sodom, Lot saß unter dem Thor; und sprach: Herr kehret ein zum Hause eures Knechts, sie sprachen: Wir wollen auf der Gasse bleiben. Er nöthigte sie sehr; sie kehreten ein zu ihm, ehe sie sich legten kamen die Leute jung und alt und forderten Lot und sprachen: Wo sind die Männer, führe sie heraus das wir sie erkennen. Lot ging heraus und sprach: Lieben Brüder, thut nicht so übel! Sie sprachen: Du bist der einzigste Fremdling, und willst regieren? wir wollen dich besser plagen den jene. Die Männer zogen Lot ins Haus, die draußen wurden mit Blindheit geschlagen bis sie müd wurden, und die Thür nicht finden konnten, die Männer sprachen zu Lot: Hast du Jemand der dir angehöret den führe aus der Stadt und. er redete mit seinen Eidamen aber es war ihnen lächerlich.

Da nun die Morgenröthe aufging hießen die Engel Lot eilen. Da er verzog, ergriffen die Männer ihn und sein Weib und zwei Töchter bei der Hand und sprach: Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich. Auf dem Berge errette dich. Aber Lot sprach: Ich kann mich nicht auf dem Berge erretten, da ist eine Stadt nahe, daselbst will ich mich erretten, die Stadt hieß Zoar. Da Lot gen Zoar einkam ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen auf Sodom und Gomorra und kehrete die Städte um. Sein Weib sahe hinter sich und ward zur Salzsäule.

Das zwanzigste Kapitel wird nicht gebraucht.

Das einundzwanzigste Kapitel.

Der Herr suchte Sarah heim und sie gebar Abraham einen Sohn und hiß ihn Isaak. Das Kind wuchs und ward entwöhnet. Abraham machte ein groß Mahl, und Sarah sahe den Sohn Hagar daß er ein Spötter war und sprach zu Abraham: Treibe diese Magd mit ihrem Sohn aus, er soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak. Das gefiel dem Abraham übel, aber Gott prach: Alles was Sarah dir gesagt hat, dem gehorche. Da stund Abraham frühe auf und nahm Brod und Wasser und legte es Hagar auf die Schulter und den Knaben mit und ließ sie aus.

Das zweiundzwanzigste Kapitel

Gott versuchte Abraham und sprach: Nimm Isaak deinen einigen Sohn den du lieb hast, und gehe in das Land Morija und opfere ihn zum Brandopfer auf einem Berg, den ich dir sagen werde. Da stund Abraham frühe auf und ging hin an den Ort. Am dritten Tag sahe er die Stätte von ferne. Abraham nahm Holz und Feuer und Messer. Isaak sprach: Hier ist Holz und Feuer; wo ist das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Gott wird ihm ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Als sie kamen an die Stätte, da bauete Abraham einen Altar und legte das Holz drauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar und fassete das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihm der Engel des Herren und sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben; denn nun weiß ich daß du Gott fürchtest, und hast nicht deines Sohnes verschonet um Meinetwillen. Abraham sahe einen Widder in der Hecke hangen und nahm ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher.

Das Christentum eine tätige Gotteskraft.

Die Sonne ist nicht für sich selber da, um im Himmelsraum vor den Sternen nur mit ihrem Licht zu glänzen. Nein, mit ihrem Licht und mit ihrer Wärme dient sie Milliarden von Kreaturen und Wesen. Ihre Kraft setzt sich nach des Weltschöpfers Ordnung und Gesetzt in Arbit, in Leben um. So soll es auch mit uns Menschen sein. Wir sind nicht für uns selber da, zu genießen, unseren Leib zu füttern und zu schmücken und unsere Sinne zu ergötzen. Jeder Mensch ist ein Kraftzentrum und hat nach Gottes Ordnung seine körperliche und geistige Kraft und Tüchtigkeit in Arbeit, in Leben umzusetzen für seine Mitmenschen. Nur der Arbeitsame ist ein Vollmensch; der Träge wird als minderwertiges, nutzloses Geschöpf verachtet.

Auch das Christentum ist nicht etwa nur eine Lehre, ein Prahlen der Lippen, sondern eine tätige Gotteskraft. Jeder wirkliche Christ i und soll ein göttliches Kraftzentrum sein, das nach Gottes und Jesu Willen und Gebot ein christliches Leben und Schaffen für die Mitbrüder und zu Christi und Gottes Ehre einsetzt. So wird das Christentum, was es sein soll, so wächst jeder Christ als ein Segensbaum in die Welt und als Gotteskind in den Himmel hinein.

Korrespondenzen.

Sugar Creek, Ohio. 23. März, 1930.

Ein liebes Gruß und Gnadenwunsch an alle Christgläubigen Menschen. Wir sind als noch hier in dem Land am streiten für die verheißene Krone. Wann wir daran denken was es gekostet hat um uns Menschen zu erlösen, das theure Blut „Jesu Christi," so fühl ich, ich kann der schuldige Dank gar nicht aus sprechen was die Gottheit gethan hat für uns Menschen.

Gott sei Dank für die viele Gaben daß wir erlangen im Natürlichen und Geistlichen. Die Leute hier in dieser Gegend sind so ziemlich gesund so weit daß mir bekannt ist, ausgenommen Jonathan C. Miller ist als am schwächer werden, er ist schon ziemlich lang eingehaused daß er nicht dem Gottesdienst bei wohnen kann.

Die versammlung hier in diesem District war an unserm Haus den 16ten März, das Haus war voll, und wir haben ein großer Segen überkommen, der Prediger William Beechy und Samuel Mast vom westlichen Kehr waren hier und haben das Wort rein verkündigt, den Sünder gewarnt und den Gläubigen Trost zu gesprochen. Nach der Versammlung hat der Alvin J. Miller, der in Rußland war, uns noch Bericht gegeben von der Verfolgung und Hungersnoth in Rußland seit der letzten Krieg. Es war schauderhaft ein Zuhörer zu sein und hören wie viele tausend von Menschen das Verhungert sind, und auch viele sind verfolgt worden von dem Bolschewik Government, die Bolschewiks sind Ungläubige, vernichten die Bibel. Es hat viel Nachdenken gebracht, wie es wäre wenn wir solche Prüfung und Trübsal durch machen müßten, oder wann wir so eine Obrigkeit hätten in unserem Land.

Ich fühle wir sind schuldig solche nothleidente Menschen helfen was wir können, so lasset uns Hände anlegen um solche Menschen zu helfen.

„Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten. Matt. 7, 12.

Seid uns eingedenkt im Gebet.

M. E. Troyer.

Rolette, N. Dak. März den 21, 1930.

Erstlich ein Gruß an den Editor wie auch an alle Freund und liebhaber der Wahrheit und Kinder Gottes welche sich unter einander immer lieben, mit Wünschen das Gute nähmlich: Die Gnade und der Friede Gottes sei allen gewünscht. Die Leute sind so weit ich weiß überhaupt ziemlich gesund, ausgenommen Bischof A. P. Güngerich hat zu thun mit einen Krebs am Zahn Backen, und ist so das er nicht gut lehren oder reden kann, und die Aerzte sagen auch er sollte nicht lehren. Kann aber gut rum, hat aber ziemlich Schmerzen zu Zeiten. Wir meinen aber es bessert so langsam, und der Arzt meinte es kann kuriert werden, und wir hoffen es ist auch, so daß Herren Willen. Die Gemeinde ist bestellt beim Daniel Miller am Sonntag den 23

März. Wir hatten auch schon ziemlich schön Wetter, so das der Schnee fast alle fort ist, doch gestern morgen war es wieder so 12 Unter Null, heute Morgen aber 7 über Null, und ist schön. Die Leute sind am rüsten für die Feld-Arbeit.

Wir sehen auch in No. 5 in Bruder Joel Wagler sein schreiben das Onkel Peter Wagler immer noch so gleich ist, wir sind immer froh zu hören von der alten Heimat Gemeinde, und das sie noch immer fort gepflanzt wird, ich sehe auch das ich immer noch fehler machen kann. Ja Joel ich bin einig das die Wohnungen bereit und sell Haus nicht mit Händen gemacht, wo dort 2. Kor. 5, davon gesagt ist, gebaut ja von Gott erbaut, der Apostel aber sagt in Jak. 1, 17: Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, u. s. w. 1. Kor. 2, 7—10 lesen wir von dem was keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat, denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herren der Herrlichkeit nicht gekreuzigt, nähmlich: Die verborgene Weisheit Gottes, die hatten sie nicht wenn ich es verstehe, Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist, u. s. w. Hier sehen wir das der Herr die Weisheit auch bereitet hat für die ihn lieben, aber wir sollen ihr nach trachten und für sie Bitten.

Jak. 1, 5. finden wir ein trostreicher Vers der mir so paßlich ist weil ich sehr viel Weisheit mangle. Er sagt: Wer unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt Einfältiglich Jederman, und rückt es Niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Salomo sagt: Durch Weisheit, wird ein Haus gebauet, und durch Verstand erhalten. Spr. 24, 3.

Der Petrus sagt auch: Und auch ihr als die lebendigen Steine bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum. 1 Petr. 2, 5: Gnade sei mit allen die da lieb haben unsern Herren, und der Herr sei Gelobt. J. C. G.

Todesanzeigen

Nissle. — Jonas Nissle war geboren den 6 August, 1874, ist gestorben den 18 März, 1930, an seiner Heimat, alt geworden 55 Jahr, 7 Monat und 12 Tag. Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, 5 Söhne, eine Schwester und viele Freund und Bekannte sein Ende zu betrauern. Er nahm einen schnellen Abschied, er war den selben Tag draußen in Scheuer bei den Knaben um nachsehen wie die Arbeit zu thun was nöthig war, dann Abends ist er zu Hause auf dem Stuhl gesessen wo er den Geist plötzlich aufgeben hat müssen. Er war schon etliche Jahr mit schwache Herzfehler umgeben, und hat letzt Spätjahr gedenkt einige Zeit den Abschied zu nehmen, aber der Herr hat es nicht so angesehen bis jetzt. Er hat seine Schriften erwählt, seine Leicht und Hilf benahmt wo es schicklich ist, und wer die Trauerreden ausführen soll.

Trauerreden wurden gehalten in zwei Häuser von C. Herschberger und Joseph Yoder und Jacob Bontreger und Schreiber, wo viele bei gewohnt haben um die letzte Ehre zu erzeigen. Er war ein brauchbarer Bruder in der Gemeinde und Nachbarschaft so lange er die Gesundheit hatte. Wir hoffen er ist selig im Herrn entschlafen, so ist es nötig um Wachen und Beten so daß wann der Herr kommen wird, das wir bereit sind und den guten Kampf und den wahren Glauben ausharren können bis ans Ende, durch Jesum Christum. Amen. S. D. Hochstetler.

Goshen, Indiana.

Kauffman. — Leah Kauffman, Wittwe von Joas Kauffman ward geboren Feb. 1846, eine Tochter von Samuel und Magdalena Zug, starb an ihrem Heim nahe Belleville, Pa., März den 16ten 1930, ist alt geworden 84 J. 1 M. und 2 T. Leichenrede ward am Hause gehalten März den 18ten durch Christian Beiler. Die letzten Jahre war sie ziemlich hilflos so daß sie ihre Zeit hat müssen zubringen auf einem Stuhl oder im Bette, war aber ganz geduldig. Zwei Kinder überleben sie und vier Großkinder ihnen Hingang zu betrauern doch nicht als die keine Hoffnung haben.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

The buds expand, the blades appear—
What wondrous, mystic change is this?
To scent and sight and to the ear
Are hosts of signs of springtime bliss.

'Tis yearly proof of life renewed,
A coming forth from realms of death—
Of th' sere, th' faded, with life imbued,
Of quickened pulse and invigored breath.

Oh, saddened heart! this message take,
This sign of hope and peace receive,
Some spring-time morn the bonds shall break—
The dead in Christ come forth to live!

* * * * *

"And he said unto them, * * * Behold my hands and my feet, that it is I myself; handle me and see; for a spirit hath not flesh and bones, as ye see me have. * * * And he said unto them, These are the words which I spake unto you that all things must be fulfilled which were written in the law of Moses, and in the prophets, and in the psalms, concerning me. Then opened he their understanding, that they might understand the scriptures, and said unto them, Thus it is written, and thus it behooved Christ to suffer, and to rise from the dead the third day. And that repentance and remission of sins should be preached in his name among all nations beginning at Jerusalem. And ye are witnesses of these things" Luke 24:38, 39, 44-48.

Kind readers, read slowly, thoughtfully, attentively the above cited passages of the Gospel. See what a new and enlarged conception of the resurrection of Christ and of the future resurrection of those who are "asleep in Jesus" a careful reading of this scripture, without outside comment, will afford.

* * * * *

"But some man will say, How are the dead raised up? and with what body do they come?" I Cor. 15:35.

"There are also celestial bodies, and bodies terrestrial: but the glory of the celestial is one, and the glory of the terrestrial is another. * * * So also is the resurrection of the dead. It is sown in corruption; it is raised in incorruption. It is sown in dishonor; it is raised in glory; it is sown in weakness; it is raised in power" I Cor. 15: 40, 42, 43.

"* * * We look for the Saviour, the Lord Jesus Christ: who shall change our vile body, that it may be fashioned like unto his glorious body, according to the working whereby he is able even to subdue all things unto himself" Phil. 3:20-22.

"And as we have borne the image of the earthy, we shall also bear the image of the heavenly" I Cor. 15:49.

"* * * It doth not yet appear what we shall be; but we know that when he shall appear, we shall be like him: for we shall see him as he is" I John 3:2.

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference is to be held with the Locust Grove Congregation in Mifflin County, Pa.

Full and specific announcement is to be made later.

By order of Executive Committee.
H. S. Yoder, Secretary.
Grantsville, Md.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

Since the time is approaching for the Conservative A. M. Conference to convene as will appear in the columns of the Herold, may we make the work of conference a matter of earnest and devoted prayer, that in all our deliberations God's will may be accomplished.

Any questions or subjects for public discussion should be sent to Bro. H. S. Yoder, Sec., Grantsville, Md., and any problems to be considered at the ministerial meetings should also be sent to Bro. H. S. Yoder or should be handed to him in written form previous to conference.

Nevin Bender, Mod.

RESURRECTION TRIUMPHS

Some of us stay at the cross,
Some of us wait at the tomb,
Quickened and raised together with Christ,
Yet lingering still in its gloom;
Some of us bide at the passover feast
With Pentecost all unknown—
The triumphs of grace in the heavenly place
That our Lord has made our own.

If the Christ who died had stopped at the cross,
His work had been incomplete;
If the Christ who was buried had stayed in the tomb
He had only known defeat;
But the way of the cross never stops at the cross,
And the way of the tomb leads on
To victorious grace in the heavenly place
Where the risen Lord had gone.

So, let us go on with our Lord
To the fulness of God He has brought,
Unsearchable riches of glory and good
Exceeding our uttermost thought;
Let us grow up into Christ,
Claiming His life and its power,—
The triumphs of grace in the heavenly place
That our conquering Lord has made ours. —Selected.

CRUCIFIXION AND RESURRECTION

Easter is again approaching. What does it mean to us? Or does it not make any particular impression upon us?

The Resurrection is the bright side of our Redeemer's mission while upon earth, but up until the time of the Crucifixion He had an uneven journey. He had nowhere to lay His head. "Ich bin kommen das ich ein Feuer anzünde auf Erden, was wollte ich lieber den es brennete schon," were the words and the burden on His heart; but knowing the condition of humanity, **love** was the motive of the great price offered and paid for the redemption of our lost state.

Greater love hath no man than this, that a man lay down his life for his friends. John 15:13. And John 3:16, For God so loved the world that he gave **His only** begotten Son. Now let us pause for a moment. Imagine you were the mother or father of a very dear, obedient, and faithful son, an **only** child: And you had a number of enemies and they were murderers,

criminals of the baser kind. Now they are before the judge and he passes the penalty of death upon them, but there is still a way of redeeming them, and that is by sacrificing your only beloved son who is entirely innocent, blameless and pure in heart. Would love prompt you to offer him in the behalf of enemies? Oh, such wonderful love He bestowed upon humanity! The price it cost to redeem us should move us to be faithful to Him. Just to think of the sad occurrence, the suffering, the agonies that Jesus endured so that we might be saved. But all this is only a stumbling block unto us if we do not accept Jesus as our Saviour.

Now when they had nailed Him on the cross and hung Him up, the mocking grew worse. The executioners said others He saved but Himself He cannot save. He trusted in God, let Him deliver Him now. If He be the King of Israel and the Son of God, let Him now come down from the cross, and we will believe Him. This would just have been as possible to come down then as it was to rise from the dead, but the atonement had not been made. The same God that protected Daniel, and the three men that were cast in the fiery furnace, was just as able to protect Jesus if it would have been His will to do so at that time.

From the sixth hour to the ninth hour the great marvel of darkness fell upon the land, which should have been sufficient reason to make them believe that God had occasioned this.

Jesus cried again with a loud voice, and yielded up the ghost. And behold, the temple was rent in twain from the top to the bottom, and the earth did quake, and the rocks split. The graves were opened and many bodies of the saints which slept, arose and came out of the graves.

Now what happened? Great fear was bound to follow after all this had come to pass. To the centurion and those that were with him mocking at once ceased. Now they had to confess, "This is truly the Son of God." Jesus was buried; the future was dark, but now comes the glad news, the resurrection—"He is risen"; that was the report as it began to dawn the first day of the week. Mary Magdalene and the other Mary came to see the sepulchre. And behold there was another great earthquake. The angel of the Lord came and rolled back the stone from the door which was sealed, and sat upon the stone. His countenance was like lightning, His raiment white as snow. The keepers of the grave shook for fear and became as dead men. But the angel said unto the women, "Fear not, for I know you are looking for Jesus, which was crucified. He is not here, He is risen as He said, come and see for yourselves then go quickly and tell His disciples that He is risen from the dead," etc.

After looking at the picture of the crucifixion and analyzing our lives, seeing the frailness thereof, the question comes to me. Why is there so much pride manifested in Christian profession? Oh, why should the spirit of mortal be proud? If we are still proud of self we have not come to the point where we know ourselves or where we ought to be; we are not yet the right kind of material to be used in God's temple.

J. N. Yutzy.

BY THE SUFFERING, DEATH AND RESURRECTION OF CHRIST

Sol. Miller

Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to His abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead. I Peter 1:3.

As the time is nearly at hand again in which we celebrate the day when our Savior wrestled with death and prayed in agony in the garden of Gethsemane; the time when the band of people with the one-time disciple of

Jesus as leader, came and led Jesus away; the time when He was falsely accused; the time when His own people cried, "Away with Him, away with Him, crucify Him"; the time when He was scourged, and crowned with thorns; when they spit in His face; when they smote Him, when they mocked Him; the time when He was condemned to die; the time when He was crucified, when they pierced His hands and feet; the time when He prayed for His enemies, and the time when He said, "It is finished;" and when they pierced His side; the time when He was taken from the cross and laid away: after He was anointed "His body was laid away," but where was His soul, since He bore all our sins and the chastisement of our peace was upon Him.

As I meditate upon these conditions it seems to me that Jesus gave Himself up into death. He just kept still and left the devil use all his power on Him, as it were, to wrap Him in his strongest cord, namely death, and then, Oh, can we realize what our condition would be if Jesus could not have broken those cords? Then I could not be here this night writing these words of hope that we can have by faith in Jesus Christ. May be we can more fully realize how that Jesus challenged Satan if we take the picture of Samson when he allowed himself to be bound with new ropes and I believe the best the enemy had, but he tore the ropes of death and not only was He free but those that had died in faith arose and some of them appeared on this earth. Matt. 27:52, 53. And you and I become free if we believe. Jesus told Martha at the time of the resurrection of Lazarus: I am the resurrection and the life; he that believeth in me, though he were dead yet shall he live: And whosoever liveth and believeth in me shall never die. Believest thou this? John 11:25, 26.

I like to give references word by word because if we just cite the place we are apt not to take our Bible and read it. But in connection with this I wish we would read I Cor. 15, from the 12th verse on. When I think of the faith that the women manifested on the morning of the resurrection, when they took their spices and ointment which they had prepared to anoint their Lord, I sometimes think we have very little faith. In the first place why did they prepare these things when they knew that a big stone lay before the sepulchre and soldiers guarding and no one to roll away the stone. They did not reason in their own strength but by faith they kept on and finally they came to the tomb. The guards were gone, the stone was rolled away, but how Mary wept when she did not find her Lord. But at the most discouraging point their faith was rewarded by Jesus Himself appearing unto them. Can we realize the joy when their hope became a reality? Paul writes in Romans 8:24, 25. For we are saved by hope: but hope that is seen, is not hope: for what a man seeth, why doth he yet hope for? But if we hope for that we see not, then do we with patience wait for it? That is what the women did. Their hope was richly rewarded and our hope will also be if we hold out to the end. That is what Peter says in our text that we are begotten unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead.

And we cannot praise God enough for what He has done for us through Jesus Christ. But we should all be more serious and more true. And because Jesus arose from the dead, gives us the hope that we will some day also arise from the dead, when He shall appear to take His bride home with Him; therefore we should all say from the depth of our hearts: Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to His abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead.

Fredericksburg, Ohio.

GOOD FRIDAY THOUGHTS—THE DEATH, RESURRECTION, ASCENSION AND COMING AGAIN

Levi Blauch

We are now in the time of the year wherein the three greatest events ever heard of took place. Good Friday is the day wherein we hold our Lord was crucified, nailed to the sacred cross. There He was in great agony, the nails driven through His hands and feet. He had to die in order that we might live. This must have been the darkest day that the world ever witnessed. The sun refused to shine, the vail of the temple was rent from the top to the bottom, the earth did quake, the rocks were rent, the graves were opened, many bodies of the saints that slept arose; and more than this, the Father had to forsake His Son or else He could not have died. What an event must this have been in heaven! Do we appreciate it? It took place in our behalf. Do we ever take time long enough to stop and think what really the death of Christ should mean to us? Do we ever with the spiritual eye behold Him as He hung on the cross? He prayed for His enemies, provided for His mother, died for the whole human family, and when He called for help concerning Himself it was in vain.

Thus He died and was buried for you and me. Was His death in vain? or have we accepted the mercy? Thanks be to God that the grave surrounded by guards could not keep the crucified Savior in its bounds, for on that Easter morn an angel descended from heaven, the guards fell as dead men, the stone was rolled away. The blessed Jesus came forth triumphant over death, hell, and the grave. Oh, what a glorious victory! How dark this world would be had Christ remained in the grave. But He has risen and become the firstfruits of them that slept. What great light and blessing this second event has brought into the world. Now, dear readers, what will we do when Easter comes? Will we worship the risen Lord in our homes and will we also reverence His sanctuary with our minds fixed on the risen Lord, who has redeemed us? Or will our minds be fixed on Easter dresses, toys, and eggs? Will we meddle with the great foolish idolatry that the world speaks of and is interested in? If so, the great event of the risen Lord will not benefit us. And it shows that we do not appreciate the resurrection. That He died and arose in vain concerning us poor, lost souls, for lost we are without a resurrected Christ.

Now we need to thank our heavenly Father because of the third event, namely, the ascension. This must have been a glorious sight for those who were permitted to stand by and to listen to the last admonition given (not only to them but to us as well) by our blessed Savior in person on this earth. And then to see Him after His farewell address was given, leaving the earth, ascending higher and higher till finally He is out of sight. And now they hear a voice, some heavenly messenger is talking. Listen to what they say, "Ye men of Galilee, Why stand ye gazing up into heaven? This same Jesus which is taken from you into heaven shall so come again in like manner as ye have seen him go into heaven."

Dear reader, how does the third event affect us? Does the sight seem beautiful? Does it seem sad? Does it seem as though we would have liked to have been there? Well the voice from heaven said that He is coming again, but not to stay. He is going back to heaven again and if we live for Him we can then go with Him and be with Him throughout all eternity. This will be the greatest of all events. For those who are ready this will be a glorious time. But if we are not ready what then? But of that day and hour knoweth no man, no, not the angels of heaven, but my Father only. Watch therefore, for ye know not what

hour your Lord doth come. Therefore be ye also ready for in such an hour as ye think not the Son of man cometh. And behold I come quickly and my reward is with me to give every man according as his work shall be. Farewell to all who may read this.

Johnstown, Pa.

RESURRECTION

Mrs. E. S. Miller

The sheaf of first fruits which was cut and brought in beside the altar on the day when people made ready for the Passover Feast, and then on the morrow after the Passover Sabbath the Priest brought it out and waved it before the Lord. Here we have the resurrection typified by the wave offering, of first fruits as Christ is called the first fruits of them that slept. The resurrection took place on the morning after the Passover Sabbath, and here we have the Sabbath changed to Sunday the first day of the week in memory of Christ's resurrection, when the Sun of righteousness arose never more to withdraw its shining glory from the human race. Many of the saints we are told arose after Christ's resurrection and appeared in the holy city. Two of His disciples were walking and talking of the wondrous happenings that occurred, that early Easter morning, and one, a stranger, they thot, joined them in their conversation and later made Himself known and disappeared. They said one to another, "Did not our hearts burn within us when He opened unto us the scripture?" How often do we feel that burning anxiety to be in conversation with Him who will never forsake us and He has never failed us! "It is I, be not afraid," expresses more to us then we are able to conceive. Thomas, one of the twelve, made it very emphatic that he would not believe when told by the other apostles that Christ had risen and that they had seen Him. Thomas said, "Unless I can lay my hand on His wound I will not believe it." But he kept in company with the others that did believe and eight days later they were together in one room. Again Christ appeared turning to Thomas with these words, as if this had been the special object of His appearing, "Reach hither thy hand, be not faithless but believing." What if Christ had said, Thomas you can go your way, we have no need of you in here. But he said, come, and the result was a life giving confession, "My Lord and my God." The words in which Thomas expressed his belief contain a far higher assertion of his Master's divine nature than is contained in any other expression used by Apostolic lips. Much as it seems is hid from us of the forty days happenings. We think of the oft-repeated, "Peace be unto you," wherever he met with His disciples. The resurrection stands out as one of chiefest among doctrines. If Christ had not risen, we would yet be in our sins. Our faith would be in vain. We would be of all men most miserable. How dark a picture if we look only to the cross where cruel hands nailed Him on and made His suffering one of extremity! But now, hands off! To me is given all power in heaven and earth. The weeping Mary could not now bathe His feet with her tears. For "I am not yet ascended unto my Father," saith the Saviour. But "go tell my brethren." This is His first message. "I will ascend unto my Father and your Father, to my God and your God." How He takes us in with Himself in His Father's house. His love for us wins our love for Him. He is raised for our justification. That blessed Easter morn turned the light upon the whole Gospel story. We behold Him now as the only begotten of the Father, full of grace and truth, redemption plan completed. This is life eternal, that they might know Thee, the only true God and Jesus Christ whom Thou hast sent.

Salisbury, Pa.

THE EASTER STONE

Deborah Morris

Easter means lilies, music, joy. In the rising happiness that the great day brings it is easy to forget that, in that first Easter of all, a stone had its place. Before the joy of Easter came, a stone blocked a tomb.

Heavy as a stone, deep trouble held Allen Burton in the early Easter morning. In his little cot in the room Mrs. Ames had given him in the farmhouse, Allen went over the facts of the past three days. He went further back than that, and remembered the happy weeks preceding, when he had worked for Mrs. Ames in the daytime and had enjoyed her books and evening lamp afterward.

He had reason to be grateful to Mrs. Ames. Not every one is willing to employ a boy with a clubfoot, but Mrs. Ames never seemed to see Allen's deformity. She was alone in the world and needed a strong boy to tend her two cows and run her tiny farm. The tiny white Ames cottage was exquisitely neat, and Allen had always enjoyed his stay there.

In view of his present trouble, it was hardest of all to remember his Easter flowers. The sight of their beauty hurt him — tulips, crocuses, freesias — in their first coloring and fragrance. Seeing him weeks ago with a gaily covered flower catalog, Mrs. Ames had suggested that he take the south window for his own, and have a winter garden. Allen had been pleased with the thought, and had decided to devote himself to bulbs, and at Easter time his flower harvest was to go to the hospital.

Allen and Mrs. Ames had watched every tiny green shoot and bright bud. Plant after plant had come into flower, until now the south window was a bower of loveliness.

But the beauty of the Easter flowers was a torture now, for Allen's trouble weighed like a heavy stone, shutting out beauty. The ugly details of what had so recently happened to him came back in the Easter dawn.

He and Mrs. Ames had been sitting at supper when the call came to help Mr. Hanover, their nearest neighbor, to put out the fire in his barn. Allen had jumped up at once and gone to join the fire-fighters, but the barn was in full blaze before the alarm was given, and Allen's lameness made him arrive so late that he could do nothing but watch the falling timbers and their showering sparks. He had limped homeward, feeling futile, but the sight of his Easter flowers had cheered him. At least, he could do farming and raise lovely flowers if he could not fight fires as other boys did.

Allen went to bed very tired, and woke in the dawn to hear voices in the kitchen below his attic room. He jumped up and dressed. In the kitchen Mr. Hanover, looking gaunt and angry after his loss, was talking to Mrs. Ames. When Allen appeared Mr. Hanover turned upon him gruffly: "You young fire-bug, what do you mean by setting my barn afire? What did I ever do to you?"

"Hush!" cried Mrs. Ames, "not so fast, please. I tell you Allen was at supper here when the alarm came."

"Yes!" scoffed the irritated farmer, "fire-bugs can always prove an alibi. What's to hinder his having left a lighted candle where the hay could catch. Some one done that. The first man in saw it. Now, I never allow candles and matches in my barn. Who but a fire-starter could have put it there, and who could have been so mean but a pick-up laboring boy who came to you from no one knows where?"

Mrs. Ames was standing now. Her face was white as she spoke: "Mr. Hanover, you have had a hard experience, and it makes you forget yourself, but—I'll never believe Allen set your barn on fire—unless he says so himself!"

"I didn't do it!"

At Allen's words Mr. Hanover

turned toward the door with one last, backward thrust: "Well, if you didn't do it, prove it! I reckon all the folks about here will think you did, unless you can prove you didn't, and thinking so is most as bad as doing so, where it's neighbors!"

Mrs. Ames started to speak, but the door banged shut after Mr. Hanover. She turned to Allen. "Of all mean things, to lay his own trouble on a boy!"

Allen smiled for the first time since Mr. Hanover's arrival. "Your confidence in me means a heap," he said quietly. "All the same, I believe you'd better let me go and get work somewhere else. The neighbors will make it hard for you if they think I'm that kind of a person!"

"Let them! Right's right and wrong's wrong! It will all come out some time. Maybe it will only be a few hours till they find some sane reason for all that's happened instead of this crazy thinking. You stay right here. If needs be, we'll face them all out and live it down. Mr. Hanover is a powerful man and a powerful talker, but you're on the right side, Allen!"

"Yes, but the right side can sometimes hurt a heap."

"Not if you hold right on!"

The sunshine entered the little cottage and lay over the Easter flowers. Allen turned away.

Mrs. Ames saw his action and realized how deeply he had been hurt: "Now, don't you go to getting down-spirited just because some one said something that wasn't true about you. You hold up your head and take your Easter flowers to the hospital like a man!"

"Like a man!" The words rang in his mind on this Easter morning. Every one at the hospital would have heard the story about him. He would be sure to meet coldness, perhaps open dislike. It was impossible to convince people that he had spent all his time in Mrs. Ames' cow pasture on that fatal afternoon. The Hanover barn was very near the pasture. Things were heavy for Allen, any way one might look.

But there were the Easter flowers. For one moment Allen wished he had never planted them. They had given him much pleasure until now; this morning they meant a painful duty. Was it a duty? It was his own plan. No one at the hospital would be expecting his flowers, only Mrs. Ames knew what had been in his mind.

Could he go? Mrs. Ames would be sorry, more than sorry, if he did not carry out his intention, but then she was a woman and didn't know how it would feel to face a hospital full of enemies; at least, Allen thought they might be enemies. Mr. Hanover's daughter was one of the nurses. The story must have been broadcasted.

A shaft of sunlight entered the attic room — Easter sunlight. Allen jumped up. "I'll go!" he decided, "and I'll go into the ward and pick out the worst-looking, poorest patient there is. I'll make an Easter for some one who doesn't expect it!"

Very quietly he got out the little car in which he and Mrs. Ames made their trips to towns. Mrs. Ames brought a cup of steaming coffee. Allen smiled as he looked up at her, the only friend he had. "I'd like to take you along with the flowers, as we had planned," he said, "but as things are I think it's best not!"

"Best not! It's a man's job, and you'd best meet it alone, though I'd give a tooth to go with you. I reckon it's best for you to fend for yourself, not that I really think there'll be any fending. It doesn't seem as if folks could be mean on such a fair Easter morning!"

Mrs. Ames' kindness and hopefulness cheered Allen on his trip. It was a beautiful Easter morning. Birds sang, the air was soft, the sunshine danced on the brook water.

"The world itself keeps Easter **Day!"**

A line of the hymn ran in Allen's mind, and then his mind went back to his heavy trouble. Well, at least he would soon be through with his duty of the flowers and Mrs. Ames, and then he would be free to keep Easter his own way, but it was surely a strange Easter and very different from the great day he and Mrs. Ames had so often talked about.

With his arms full of flowers, Allen entered the ward. He almost turned back when he saw that Miss Hanover was the nurse in charge, but he went up to her bravely. "Is there any one here who wouldn't have any flowers unless he got these?" Allen asked.

At first Miss Hanover tried to avoid him, then she spoke: "Well, there's a case off there in the far corner — a tramp brought in with burns just the other evening. It's queer where he got hurt. He hasn't said anything since he came in. You might take your flowers to him."

Allen soon found the patient. "Looks like a hard customer," he thought; "wonder what he'll think of the flowers!"

He laid them on the coverlet. The dull eyes opened. The bandaged hands sought the flowers. The face lighted.

"It's Easter, you know," Allen began; "I brought my flowers here."

"To me?"

"To you." Allen could not think of much to say, but he went on talking: "I'm Allen Burton. I live with Mrs. Ames out on her farm. She gave me the south window to raise my Easter-flowers."

The bandaged hands were pushing the flowers away strangely.

Allen's face was all question and the other answered: "I reckon you wouldn't have brought your pretties to me if you'd known. Yes, I've heard your name and the talk in the ward, though I haven't done any talking myself. I had my reasons not to, but now — now you've brought me your Easter flowers—" The voice broke off, then grew loud with command: "You fetch me that nurse over there; I want to talk to both of you!"

Allen obeyed in wonder. Miss Hanover came at once, curiosity overcoming her evident dislike of Allen.

They listened and the words came fast from the white cot: "'Twas I who set your father's barn on fire, miss, not this boy. I never meant it, but I forgot the candle and went up into the hay for a nap. When I came to, the barn was full of folks and all a-blaze, so I had a hard time getting out and was burned. I'm awfully sorry. I hadn't the grit to speak out till now. I hadn't seen the boy—I never reckoned he'd bring me flowers. No one ever done that to me before!"

A great weight was lifted from Allen. His Easter stone of trouble had rolled away. Miss Hanover looked hard at him. "I guess you'll always think hard of my father and our folks," she said justly. "You've every reason to!"

"I think I'll forget—and forgive—Easter's a good time for that!" Allen answered.—The Boys' Friend.

JUNIOR DEPARTMENT

Petersburg, Ont. Mar. 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name: This is my second letter to the Herold. I have again learned 55 verses in English and 2 in German. I have learned 4 verses of English songs and 4 of German. When I have learned enough I want an English song book. I will close with best wishes to all. Mildred Jutzi.

Petersburg, Ont., Mar. 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name: I did not write for a long while. I received the book you sent me and I thank you for it. I read it thru and found it was a very nice one. I have learned 50 English and 8 German Bible verses. I am 12 years old and am going to try my entrance examinations in June. I have 4 sisters and 3 brothers. When I have

learned enough I would like an English Bible. I will close with best wishes to all. Leona Jutzi.

Dear Leona: You will have to learn quite a bit more for an English Bible.—Susan.

Petersburg, Ont., March 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name: I am 10 years old and in the Jr. 3rd class. I memorized 20 verses in English. I would like a birthday book when I have enough. I will close with best wishes to all. Munroe Jutzi.

Lynnhaven, Va., Mar. 19, 1930.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Junior Department. Jake Hershberger's have a baby boy 2 weeks old. I work at Jonas C. Swartzendruber's. She is my sister. I have learned the 23rd Psalm in German. My brother Jonas is in the Norfolk hospital where he had an operation for Mastoids. We are looking for him home soon. Mr. and Mrs. Noah E. Yoder and Annie Swartzendruber are up at York, Pa. taking treatments from Dr. Crandall, but intend to come home this week. So much for this time. Dannie J. Miller.

Thomas, Okla., Mar. 18, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name. It is cool at present. I will say many thanks for the nice book you sent me. I like it very much. Next Sunday church will be at John Miller's. I will try and answer Bible Questions Nos. 593-600 the best I can. I like to read the letters of the Juniors. With best wishes. Ervin J. Miller.

Thomas, Okla., Mar. 18, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name. I will say many thanks for the nice book you sent me. It is cloudy today. Today is my birthday and I am 8 years old. Health is fair except John D. Yoder's daughter, Edna is poorly. I will answer Bible Questions Nos. 593 and 594. I like to read the Junior letters. I will close with best wishes to all. Amos J. Miller.

Dear Ervin and Amos, Your answers are correct.—Susan.

Millersburg, Ohio, Mar. 25, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather is warmer. It rained on Tues. I learned 12 English and 6 German Bible verses. I will close. May God bless you all. Sola J. Miller.

Millersburg, Ohio, Mar. 25, 1930.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' holy name. The weather is a little colder as it rained tonight. Church is at Mike E. Kline's on Sunday. I memorized 10 English and 6 German Bible verses. I will close with best wishes to all. Josy J. Miller.

Middlebury, Ind., Mar. 26, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name: Health is fair as far as I know. Church will be at Ezra Bontrager's Apr. 6. I will try to answer Bible Questions Nos. 601 and 602. I will close with best wishes to all. Simon Graber.

Your answers are correct. Susan.

Hydro, Okla., Mar. 28, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. I will write you a few lines again. We are having a cool March. I read the book thru that you sent me. Our school will close today for 2 weeks. My birthday will be the 21st of April. I will answer Bible Questions Nos. 601 and 602. (Your answers are correct. — Susan) I will close with best wishes to all. Alva Yoder.

Bremen, Ind., Mar. 31, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name. We had another snow storm. We did not have school the last few days but the teacher is there again this morning. Yesterday church was at Levi D. Farm-

walds and will be at Amos Whetstones next time. I will try to answer Bible Questions Nos. 599 and 600. Health is not very good at present. I have memorized 8 English verses. I was glad to see 2 letters in the Herold from this school. Uncle John I hope to see you soon. I will close with best wishes. Remember me in your prayers and I will do likewise in weakness. Levi Yoder.

Dear Levi, We are glad you are coming to see us and would be glad to see the other Juniors too. Your answers are correct.—Susan.

Middlebury, Ind., Mar. 11, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name. I will try to write a few lines for the Herold again. I wanted to write sooner but didn't get at it. Thank you very much for sending that pretty book. I read it through and found it very interesting. People are busy cooking Maple syrup. Quite a few people have colds and sore throat. My Grandma, Mrs. David Hostetler, is in the hospital in Fort Wayne, Ind. She was there two weeks already. She had an operation. Joe J. S. Bontrager is also in the hospital in Goshen, Ind. He had an operation a week ago today for appendicitis. I learned 20 verses in English and 4 in German. I will have to close for today. David Yoder.

Norfolk, Va., March 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in the worthy name of Jesus. We are having real spring-like weather at present. Health is not so good as could be, Jonas Miller, Jr. is in the hospital. He had an operation for Mastoids, but is getting along pretty good. I was working at Lloyd Yoder's the last two weeks, because sister Sylvia was sick, so I took her place. Born to Mr. and Mrs. Lloyd Yoder's a daughter last Wednesday. To Jake Hershberger's a son on March 8. I will close wishing you all the Grace of God. A friend, Sarah L. Bontrager.

Norfolk, Virginia, March 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather, only a little cool. I will try to answer Bible questions Nos 599 and 600 the best I can. My brother got a cut in his mouth but it is a little better. He fell down and cut himself. I must close with best wishes. Polly Bontrager.

Your answers are correct.—Susan.

Salisbury, Pa., March 19, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name. I have not written to the Herold for some time. It is a little colder today. Norman Beachy's from Oakland moved down here last Thursday. My brother Omar's have a little baby girl since March 3rd. They have named her Doris Eleanor. We have two lambs. I lost one week of school this month, because I was sick, but, I am well and go to school again. We have two canary singers. Bishop Noah Miller of Springs, Pa., died Mar. 18, funeral will be tomorrow A. M.

I will Report the verses I have memorized: Ten verses of song in English and I Cor. 13 in English, and six verses of German song. I will try and answer Bible questions nos. 593 to 600. I will close with best wishes to all. Fannie Bender.

Dear Fannie, Your answers are all correct.—Susan.

R. 2, Arcola, Ill., Mar. 26, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all the Herold readers, Greetings: This is my first letter for the Herold. I like to read the Junior Department so I thot I would write also. I have learned 12 verses in German and 7 verses in English. I also know the Lord's Prayer in English. I will close wishing God's richest blessing to all. I remain, Clara Miller.

Millersburg, O., Mar. 29, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name: We are having nice sunshine weather, but

little cold. Health is fair as far as I know. Our church will be at Mike Kline's if it is the Lord's will. I learned 5 German verses. I will say many thanks for that nice book you sent me. Brother Reuben said I should write that he is thankful too for the book you sent him. I will close with best wishes. A friend, Sarah R. Miller.

Belleville, Pa., Mar. 30, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, first a friendly greeting in Jesus' holy name. Joseph I. Yoder and Mrs. Leah Kauffman were buried this week. Health is fair as far as I know, except some people have the Grippe. Next Sunday Apr. 6, Council meeting will be at Noah Hostetler's. Church is at Noah Peachey's today. I will try to answer Bible questions Nos 601 and 602 as good as I can. (Your answers are correct.—Susan.) I must close for this time wishing you all God's richest blessings. Pius K. Renno.

CORRESPONDENCE

Dear Herold Readers, Greeting in the Master's worthy name: The Lord has again blessed us in the last month with some very inspiring messages. Bro. Edwin Albright from Pigeon, Mich., was with us from Mar. 2nd to 9th, holding evening meetings. Also Bro. M. S. Zehr, from the same place was with us over Sun. Mar. 30th. Bro. Zehr was accompanied by his wife; Bro. and sister Sam Dietzel and two children. The Church and Sunday school work is going on about as usual. Some of our Sunday school attendants moved away and other new ones are coming in.

We ask an interest in your prayers that we may be faithful in sowing the seed of God's kingdom and we will look to the Lord for the increase.

Yours in the Master's service,

Noah Swartzentruber.
336 E. Williamson Ave.
Flint, Mich.

April 1, 1930.

THE UNIVERSITY OF QUIETNESS

On one of his birthdays a few years before his death, Mr. Marion Lawrance received many messages from friends in all parts of the world. In one of his own greetings he raised a characteristic inquiry: "Shall we not—you and I—spend more time this year in the University of Quietness under the master Teacher?"

Mr. Lawrance was a very busy man, but his serenity of soul in the midst of the stress and strain of life showed that he had learned the secret which he wished others to share. The apostle Paul long ago called upon the Thessalonians to learn the same lesson: "Study to be quiet." Surely we need to master the same art today. The world is athrob with energy, and the din of it is deafening. We need to come apart from the crowd and rise above the swirl of things and breathe the upper air of separateness and solitude. Let us register in the University of Quietness.—Kind Words.

BEHOLD THE FOWLS OF THE AIR

As I stood by the window this Sabbath morning, watching the little birds in the cold snow, the thought came to me how they have no food and shelter such as folks have and yet how much more contented and happy they appear. They never seem to hurry or worry, but how often in the times of life we see people rushing and worrying. The recollection comes to me, how, when I was a child, I wished to be a bird. But now the thought comes to me, Why do we not all try to be more like the little birds? "Behold the fowls of the air for they sow not neither do they reap or gather into barns, yet our heavenly Father feedeth them:" So let us labor but not to be rich, for they that are rich fall into temptations and a snare and into many foolish and hurtful lusts which

drown men in perdition. II Tim. 4:9. So let us trust more in the living God, who giveth us richly all things to enjoy. Now if we labor as the birds do to provide from day to day, and what we have of over-supply use to help the orphans and needy along, we can be rich also, but rich in good works, ready to communicate, laying up for ourselves a good foundation against the end to come that we may hold on to eternal life. So let us lay up for ourselves treasures in heaven, and not upon earth, where moths and rust corrupt and where thieves break through and steal. Where our treasure is, kind friends, there will our hearts be also.

So let us not forget Psalms 41:1, "Blessed is he that considereth the poor, the Lord will deliver him in the time of trouble.

He that despiseth his neighbor sinneth but he that hath mercy on the poor, happy is he. Prov. 14:21.

Therefore let us consider and help the poor and needy and let us live more like the little birds. Therefore take no thought, saying, what shall we eat or what shall we drink or wherewithal shall we be clothed? For after all these things do the Gentiles seek, for our heavenly Father knoweth that ye have need of all these things. But seek ye first the kingdom of God and his righteousness and all these things shall be added unto you. Take therefore no thought for the morrow for the morrow shall take thought for the things of itself. So beloved brethren, let us be steadfast, unmovable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labor is not in vain in the Lord. I Cor. 15:58.

A Herold Reader.

A LITTLE ERRAND FOR GOD

Helen stood on the doorstep with a very tiny basket in her hand when her father drove up to her and said: "I am glad you are ready to go out, dear. I came to take you to Mrs. Lee's park to see the new deer."

"Oh, thank you, papa, but I can not go just this time. The deer will keep, and we will go tomorrow. I have a very particular errand to do now," said the little girl.

"What is it, dear?" asked the father.

"Oh, it is to carry this somewhere," and she held out the small basket.

Her father smiled and said, "Who is this errand for, dear?"

"For my own self, papa; but oh, no, I guess not—it's an errand for God, papa."

"Well, I will not hinder you, my little dear," said the good father, tenderly. "Can I help you any?"

"No, sir; I was going to carry my orange that I saved from dessert to old Peter."

"Is old Peter sick?"

"No, I hope not; but he never has anything nice; and he's good and thankful. Big folks give him only cold meat and broken bread, and I thought an orange would look so beautiful and make him so happy. Don't you think that poor well folks ought to be comforted sometimes, as well as the poor sick folks, papa?"

"Yes, my dear; but I think we too often forget them until sickness and starvation come. You are right; this is a little errand for God. Get into the buggy, and I will drive you to old Peter's and wait till you have done your errand, and then show you the deer. Have you a pin, Helen?"

"Yes, papa; here is one."

"Well, here is a five-dollar bill for you to fix on the skin of your orange. This will pay for old Peter's rent for four weeks, and perhaps this will be a little errand for God, too," said the gentleman.

Little Helen, who had taught a wise man a wise lesson, looked very happy as her fingers fixed the fresh bill on the orange.—Selected.

"As in Adam all die, even so in Christ shall all be made alive."

A NEW KIND OF TOMBSTONE

We heard of one the other day. We pass the good news on. Most people have a mild interest in tombstones. Some people have an absorbing interest in them. When they select tombstones they want something worth while, something representative, different. For instance, it must be bigger and finer than Mr. Jones'—it must be more striking and attractive than Mr. Smith's, etc. And so a good deal of thought and time is given to tombstones.

A certain Lutheran layman, well up in years, visited his lot in the cemetery with a view of deciding on a proper tombstone. He walked over the cemetery and inspected tombstone after tombstone. He saw many fine, costly monuments. Then he fell to thinking. He tried to figure out how much of an investment all these tombstones represented. And he was amazed at the resultant figures. "So much money"—he said to himself—"and all to no useful purpose!" And many other things he said to himself that need not be recorded, but which you can easily guess.

But I have not told you about the new kind of tombstone. Let my old friend tell you. Arriving at his home on his return from the cemetery, he sat down for a few minutes. He was in deep thought. Without saying a word to anybody, he left the house and went directly to the parsonage to see his pastor. After a word of greeting, he said: "Pastor, I want you to do something for me. I want you to buy me a new kind of tombstone." Then he recounted his visit to the cemetery, the purpose for which he had gone and the resultant reflections. After a moment's pause he took a checkbook from his pocket, wrote a check for a sizable amount and handed it to his pastor with these words: "Here, pastor, is the money for my tombstone; send it to the orphan's home to be applied to their endowment fund."

While it is an ungracious thing ever to wish for an increase in tombstones —yet we cannot refrain from commenting: "May this new kind multiply and increase." — Synod of Ohio Bulletin.

THE PERFECT PREACHER

He is never too long, either in his sermons or prayers. He never forgets anything he ought to remember, and he never remembers anything he ought to forget. He knows just when to speak and when to be silent. His laughter is always well-timed, and his tears are always shed at the precise moment of psychological correctness. His sermons are always well prepared, well delivered, and appropriate. He is, educated enough to be a college president, and unassuming enough for an humble beginner. He never has any financial embarrassments, as he always manages to live comfortably on the smallest salary. He never quarrels, and yet he always is outspoken and courageous. He is at once an ideal visitor and an ideal student. He is a real leader of Israel's hosts, and yet even his enemies speak well of him. His wife is absolutely without fault, and his children are all just like her. His theology is old-fashioned enough to please the most conservative, and new-fangled enough to satisfy the most radical. There is never any difficulty in stationing him, as any appointment is glad to get him, and he is always willing to sacrifice himself for the good of his brethren.

Unfortunately for us, we have never met this brother. We have heard of him: we have listened wonderingly to the tales of his perfection: and we have hoped to meet him: but, always he has happened to move away or die just before we could meet him. But we are still looking for him, and when we find him we shall have no hesitation in letting our people know just where he lives.

But, meanwhile, we have some thousands of good men in our ministry who are carrying on the work. They are not perfect, and they know it; and we know it. And yet it is surprising how great a work these men are doing. They have lots of faults, but more virtues; and they are honestly trying to build up the kingdom of God. And it may be that of them we shall say by and by with great depth of sincerity, "of such is the kingdom of heaven." If your congregation is looking for a perfect preacher, we don't want to discourage them: keep on looking; but take our advice and don't wait till you land him, but pick on some brother nearby who has a score of faults, but who, after all, is loyal to his Master and who will be loyal to you.—Christian Guardian.

NEVER TOO LATE

Some time ago the huge manufacturing plant of Thomas A. Edison, in New Jersey, was in a few hours burned to the ground. While the fire still raged, to a friend who offered him sympathy on so great a loss to a man of his age Edison sturdily replied: "I'm sixty-seven years old, but I'm none too old to take a fresh start to-morrow morning. Nobody is ever too old to take a fresh start."

And before the ruins left by the flames had had time to cool, the veteran inventor had plans under way for the building of a larger and better plant.

It was a heartening truth that Edison voiced. It is never too late to make a fresh start. If it be worldly wealth that has gone, some opening for an honest living will be ready for the man who trusts God and does his best. Or if a man has got far off the right path into the very depths of sin, even there he may repent, and God's hand will reach down and bring him back to safety once more.

No discouragement, no wrongdoing is too grievous to take to Him, and with His aid it is never too late to make a fresh start.—East and West.

A LITTLE STAR

Elsie N. Shouse

Twinkle, twinkle little star,
On the end of Dad's cigar,
Filling all the air with smoke
Till we have to cough and choke.

Mother, sister, baby Lou,
Cannot bear the scent of you;
Yet you calmy twinkle there
Making foul the clear pure air.

Tell me, do you think it right,
As you show your little light?
Tell me, are you any good
Save to poison daddy's blood?

And it really puzzles me,
How you can so selfish be,
Forcing those who hate it so
To breathe the poison breath you blow.

Vile and filthy poison weed!
Oh! the hungry we could feed,
With the money spent for you
Don't deny it, for it's true.

Selected by a Brother.

No religious propaganda is likely to accomplish much that does not spring from, and rest upon, a family life, visibly influenced by religion. If men talk about Christianity to their fellows and have religionless homes, or homes marked by unkindness, harshness, distrust, their talk is as sounding brass and clanging cymbals. The home is the test of religion. And the best fountain and corroboration of religious testimony is the Christian home, where the family has its altar and prays and worships as a family, openly and unitedly, before the Father, after whom it is named. When all our homes are evidently filled with the Spirit of Christ, then the Gospel will spread as it will never spread from church or chapel.

—Selected.

ANNOUNCEMENT

A thousand extra copies will be printed with this issue, and a number of copies are being mailed to each representative in the different territories. What each representative may do with these extra copies in winning new subscribers will be greatly appreciated. A copy of this issue will also be mailed to each of the ministers so those receiving an extra copy of this issue are kindly asked to hand the extra copy to some one not now a subscriber.

The Manager.

BOOKS

Scenes Beyond the Grave, 240 pages 60¢, Stories from the Old Testament, 310 pages 75¢, Great Epochs of Sacred History, 124 pages 25¢, all three together to one address for $1.00.
L. A. Miller, Arthur, Illinois.

A GERM PROOF ABODE

A lady in a prayer-meeting at the Church of the Open Door, testified that she had been carried safely thru the influenza epidemic because she took refuge in the ninety-first Psalm. Relatives had told her that reading this Psalm would not keep germs away, but she insisted that there were no germs in the ninety-first Psalm and that she was living in this Psalm daily, and therefore she was not afraid of the "pestilence that walketh in darkness, nor for the destruction that wasteth at noon-day."

—King's Business.

CHARACTER NOT BY REWARD

The failure and the harm of prizes in building character is demonstrated in the story of a boy using profane language: "Son, I am chagrined and mortified at your swearing. You are constantly using a bad word which we have again and again asked you not to use. I am willing to give you something if you do not use it for a month." "All right, Daddy," said the son. "I'll give you one dollar at the end of the month if you have not used that swear word once." The son agreed and in due time received the dollar. In a few months the son wanted something which cost two dollars. He said to his father, "I am sorry but I have gotten into the habit of using a swear-word twice as bad as the other."

Motive of character, habits and conduct is fundamental; by means of reward only the conduct or habit is corrected (**temporarily, Ed.**) and the fountain is untouched; so in course of time the motive will again be expressed.

Selected by A Young Sister.

When Benjamin Harrison was President of the United States and John Wanamaker was Postmaster-general, there was a peace conference in Washington and John Wanamaker was presiding. A number of Indian chiefs came from the reservations to see the President. One of the Indian chiefs arose in the conference to speak through an interpreter, and this is what he said, "Our homes are not like your homes: our wives do not dress like your wives, our children do not live like your children, our manners are not like your manners; what makes the difference? What kind of medicine must the poor Indian take? Tell me great father, that I may go back to my people and tell them." Major General Howard, that noble Christian General who wore an empty coat sleeve to the honor of his country, leaped to his feet, seized a Bible and on the platform lifted it high above his head and said, "Mr. Speaker, tell the poor Indian that this is the medicine. This is the remedy that will make wrongs right, and close every grog shop in the land. Tell him that this medicine will drive misery, corruption, and sorrow from the land, and make this sin-cursed land a country, a paradise to live in."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. **1. Mai 1930** **No. 9**

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Das seligmachende Wort.

Gnad' ist das seligmachend' Wort;
Durch Christum führt sie hin zu Gott.
Der Seele flößt sie Hoffnung ein,
Des Herrn in Ewigkeit zu sein.

Dahin bringt mich die Gnad' allein,
In meinem Heiland sich zu freu'n.
Das Sterben sie mir auch versüßt,
Der Friede Gottes mir zu fließt.

Bin ich aus Gnad' ein Gottes Kind,
Ist, Herr, getilget meine Sünd',
Mit Jesu ich im Bunde steh',
Mit Sehnsucht ihm entgegen geh'.

Ich preise, lieber Heiland, Dich,
Daß Du mit Blut erlöset mich;
Von Gnade will ich singen hier,
Sie bleibt mein Loblied, mein Panier.

Kommt auch für mich die Todesnoth,
Da kenne ich den Friedensbot':
Die Gnade will ich rühmen dort
Beim Eingang durch die goldne Pfort'.

Gepriesen Herr, sei deine Gnad'
Und auch dein ew'ger Friedensrath
Von mir, im Reich der Herrlichkeit,
Wozu die Gnade mich bereit't.

Editorielles.

Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetze.

Weil wir durch Christum vom Fluch des Gesetzes und der Sünden sind erlöst, sollen wir uns mit allem Fleiß vor Sünden hüten, und nach Gottes Willen in gutem Gewissen leben. Denn welche durchs Gesetz oder Werke wollen gerecht werden, die haben Christum verloren, und sind von der Gnade Gottes in Ungnade gefallen. Ein erschrecklicher Zustand darinnen zu sein. Denn welcher in Gottes Ungnade ist, dem vergiebt er nicht seine Sünde, er schenket ihm nicht den heiligen Geist und ewiges Leben; und anstatt solcher großen Gnade hat er Gottes Zorn und die Sünde auf dem Halse, und ist unter dem Reich des Satans und des Todes.

Die gute Werke und das Gesetz sind nicht verdammt worden, aber das Vertrauen und Zuversicht auf das Gesetz und gute Werke. Denn das Gesetz ist gut und heilig, so auch die Werke. Aber das Vertrauen und die Zuversicht auf das Gesetz und Werke haben, welches allein auf den Herrn Christum und Gottes Barmherzigkeit soll gestellet sein, das ist unrecht, denn Paulus nennt das Gesetz ein knechtisches Joch ,davon Christus uns habe frei gemacht, und vermahnet, daß wir solche Freiheit uns von niemand sollen nehmen lassen, denn wer im Sünden leben und sich nach Gottes Wort nicht halten wolle, der wird ihm selbst zu seiner Verdammniß Ursach geben. Der Jakobus sagt: „Also redet, und also thut, als die da sollen durchs Gesetz der Freiheit gerichtet werden.——Was hilfts, lieben Brüder, so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung; und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch, und sättiget euch; gebet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist,

was hülfe sie das? Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber."

Neuigkeiten und Begebenheiten

Die Bischöfen R. S. Troyer von Sugar Creek, G. E. Troyer von nahe Charm, Ohio und Joseph A Yoder von nahe Topeka, Indiana waren durch forderung etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois auf Gemeinde Arbeit und das Wort Gottes zu predigen.

Sechs von den Gemeinden in unserer Gegend haben das Liebesmahl gefeiert in der kürze und die D. J. Beachy Gemeinde gedenkt ihr Liebesmahl zu feiern den 27 April.

Pre. D. J. Mast und Weib, J. D. Beachy und Weib, Barbara Miller, J. J. Helmuth und Jacob C. Helmuth waren nach Kalona, Jowa gegangen der Beerdigung bei zu wohnen, die Miriam, Eheweib von J. M. Gingerich ist gestorben.

Mangel an Ernst.

Mancher köstliche Predigtgottesdienst verfehlte den Zweck ganz und gar, weil man gleich nach Schluß, vielleicht auch schon in der Versammlung, oder auf dem Weg von der Versammlung den guten Eindruck, den man durch die Versammlung oder durch die Predigt erhalten hat, durch kalte Kritik und liebloses Tadeln oder gar durch unheiligen Scherz verscheuchte. In der Versammlung, unter der Predigt waren die Zuhörer ernst, andächtig und gesammelt, aber so bald die Versammlung geschlossen war, fiel man in das alte, weltliche Geleise, und der Segen, den die Andacht und die Predigt brachte, ist bald wieder verschwunden.

Zu Zeiten fehlt es aber auch an dem Prediger, da manche von ihnen oft zu leise und undeutlich sprechen im Gottesdienst, es mag sein im Schrift lesen, im Gebet, Ausgeben der Bekanntmachungen, oder in der Predigt. Viele der Zuhörer, namentlich die Alten Schwerhörigen und die Weiber mit kleinen Kinder die am weitsten entfernt sind, können sie oft nicht verstehen. Und das ist zu bedauern. Jeder Prediger sollte sich bemühen, laut und deutlich zu reden, denn Jeder der den Gottesdienst besucht, darf auch erwarten, daß er alles höre und verstehe, was der Prediger spricht.

Die sechs Freistädte.

Von D. E. Mast

„Und der Herr redete mit Mose und sprach: Rede mit den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan ins Land Kanaan kommt, sollt ihr Städte auswählen, daß Freistädte sein, dahin fliehe, der einen Todtschlag unversehens tut. Und sollen unter euch solche Freistädte sein vor dem Bluträcher, daß der nicht sterben müsse, der einen Todtschlag gethan hat, bis daß er vor der Gemeine, vor Gericht gestanden sei. Und der Städte die ihr geben werdet, sollen sechs Freistädte sein. Drei sollt ihr geben diesseits des Jordans, und drei im Lande Kanaan. Das sind die sechs Freistädte, beide den Kindern Israel und den Fremdlingen und den Hausgenossen unter euch, daß dahin fliehe, wer einen Todtschlag getan hat unversehens. Wer jemand mit einem Eisen schlägt, daß er stirbt, der ist ein Todschläger, und soll des Todes sterben. Wirft er ihn mit einem Stein (damit jemand mag getötet werden), daß er davon stirbt; so ist er ein Todtschläger, und soll des Todes sterben." 4 Mose 35, 8—18. Man lese das Kapitel bis Ende.

Dieweil der Herr es so gestellt hat daß wer Menschen Blut vergießt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden. 1 Mose 9, 6. Es ist kein vorbehalt gemacht für ein ungefähr, so müßte dann ein jeder gesetzlich sterben der ein Todtschlag, oder Mordthat getan hat ohne ausnahm. Der Unschuldige mit dem Schuldigen: So hat dann der Herr einen Ausweg gemacht für den **Unschuldigen.** Aber er mußte etwas tun um sein Leben zu erretten. Er mußte in die **Freistadt fliehen,** die geheiliget war, und besonders bestimmt für ihn, Jos. 20, 7 und dort bleiben, bis daß er sein Verhör gerichtlich vor der Gemeine gehabt hatte. Jos. 20, 6. Und wenn er unschuldig bezeugt ist worden, so mußte er wieder zurück kehren in die **Freistadt** dahin er ge-

flohen war, 4 Mose 35, 25. und dort bleiben, bis der Hohepriester sterbe. Und nichts konnte ihn aus der **Freistadt** erlösen als wie der Todt des Hohepriesters. Ebr. 9, 15. Und nach des Hohepriesters Todt konnte er wieder zum Lande seines Erbguts kommen. 4 Mose 35, 28. Wenn aber einer mit **Willen eine Mordthat gethan hat**, so konnte ihn die **Freistadt** nicht erlösen. Er konnte zwar hinfliehen. 5 Mose, 19, 11. Aber der Bluträcher mußte ihn Töten.

Nun das war Gesetzlich und ist abbildlich auf **Christus den Welt Erlöser. „Er ist der Weg die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater denn durch ihn.“** Er ist unsere Himmlische **Freistadt**, und sein **Blut** unsere Erlösung von Sünden, und die Versöhnung mit unsern Himmlischen Vater. Alle Menschen brauchen einen Erlöser von Sünden, und dann auch einen Fürsprecher beim Vater für unsere Schwachheiten.

Ja alle Menschen sind Sünder außer Christo; und haben kein Ruhm Verdient vor Gott, werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Röm. 3, 23. 24. Wenn jemand einen **Todtschlag** unversehens gethan hat, wenn über dem Holzhauen, oder Bäume fällen einem die Axt aus dem Stiel flog, und traf einen andern, der konnte dann nichts dafür, daß er einen Todtschlag begangen hatte. Gerade so sind wir alle unter der Macht und Herrschaft der Sünde, und können nichts dafür, wir haben sie geerbt, und haben eine böse Eigenschaft in uns wohnen, und können nichts dafür. Aber wir können dafür daß wir der **Rufenden Stimme Jesu gehör geben**, der da rufet; **„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will auch erquicken.“** Matth. 11, 28. Der Sünder muß mol sein verlornen Stand erkenntlich werden; die Sünde muß mol Mächtig werden in ihm, so daß er Höllenangst hat, und mit Lot aus Sodom eilt, als wenn Feuer hinter ihm wäre; (was auch im vollen Sinn des Worts ist“ Ja mit dem verlornen **Sohn umkehrt**; sich von dem Bürger des fernen Landes (dem Teufel) losreißt, und nach des Vaters Haus hinzu eilt; gleichwie der **Todtschläger** nach der **Freistadt.** Auf Golgatha ist des Vaters Haus, die **Himmlische Freistadt,** wo der Sünder hinfliehen muß, wann er Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangen will.

Es ist nicht genug daß der Mensch glaubt daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, und hält dort. Ein bloßes Herr, Herr sagen, bringt noch keiner in den Himmel. Der Sünde muß auch Jesum Christum auf und annehmen im Glauben als sein Erlöser von Sünden; und dann auch dankbarlich in ihm leben und wandeln bis an ein seliges Ende.

„Denn so wir muthwillig sündigen, **nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünden, sonder ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.“** Ebr. 10, 26. 27.

„Nach dem wir die **Erkenntniß der Wahrheit** empfangen haben.“ Wenn es sagen würde „nachdem wir **getauft sind:“** Das würde dann ein mancher ausschließen. Aber Gott sei dank, so sagt es nicht. Und am 10 Kap. ist der nähmliche Grund gegeben, nur in andern Worten. Jesus hat die Schriftgelehrten und Pharisäer Heuchler gescholten, die Land und Wasser umziehen, daß sie Einen **Judengenossen** machen; und wenn er's worden ist, machen sie aus ihm ein **Kind der Höllen zwiefältig mehr,** denn was sie sind. Ich habe irgends wo in meinen Büchern gelesen; (was ich aber jetzt nicht finden kann sonst würde ist es wörtlich geben). Daß wenn die Schriftgelehrten und Pharisäer einen der an Christus geglaubt hat, von seinem Glauben ab und ein **Judengenossen** aus ihm machen, so mußte er ein **Eid** machen daß Jesus ein Falscher Prophet sei. Wenn das Wahrheit ist, (was ich aber nicht behaupten will) so mußte der Schreiber Ebräer 6, 6 bezug drauf gehabt haben. „Denn es ist unmöglich, die, so einmal **erleuchtet** sind und geschmeckt haben die **himmlische Gabe,** und theilhaftig worden sind des **heiligen Geistes,** und geschmeckt haben das gütige **Wort Gottes** und die Kräfte der **zukünftigen Welt,** wo sie abfallen, wiederum zu erneuern zur Buße, als die ihnen selbst den **Sohn wiederum kreuzigen** und für **Spott halten.“** Die **Freistadt** konnte den

Absichtlichen Todtschläger nicht erretten. Er mußte sterben für seine Freveltat. Kain der noch unter keinem Gesetz war, hatte schon den verzweifelten Ausdruck gemacht; „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge." Aber er war doch schon von Gott gewarnt, der Sünde nicht ihren Willen zu lassen sondern über sie zu herrschen. Das ist geschrieben als **Warnung für uns alle.**

Gleichwie der Begnadigte **Todtschläger** in der **Freistadt** mußte bleiben, oder mußte sterben; also auch wir des neuen Bundes müssen in der **Lehr Christi bleiben:** „Denn wer übertritt und bleibt nicht in der Lehr Christi, der hat keinen Gott. Wer in der Lehr Christi bleibet, der hat beide, den Vater und den Sohn." So wie auch noch den heiligen Geist. Dann es ist eine verbundene Dreieinigkeit die nicht kann getrennt werden.

Der schreiber an die Ebr. am 6 und so auch 10 Kap. tut eine kräftige Warnung an uns Christen, vor dem Sündigen mit besser wissen: „Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Das ist der Schluß zu seiner kräftigen Warnung gegen das Sündigen. Es wird zu Zeiten eine **Sünde getan,** wo sie wissen daß es eine Bannwürdige Sache ist. Der Plan wird gemacht, die Zeit wird gesetzt, Bereitschaft wird gemacht, die Zeit kommt, und die Tat wird getan. Das ist dann keine Uebereilung; vielmehr mit dem absichtlichen **Todtschläger** gesündiget: und wie ich befürchte, zuweilen auf die Verheißene Gnade hin. Ich breche mein Bein, dann rufe ich den Arzt, es wieder recht zu machen. Noch einmal; „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen."

Gewohnheiten

Gewohnheit hat sehr große Macht, viel Gutes und viel Böses schaft. Zacharias pflegte seines Amts nach Gewohnheit um Gott zu ehren im Opfer und Gebet. Joseph und Maria gingen hinauf gehn Jerusalem nach Gewohnheit des Festes. So können wir auch Gutes thun, unsere Kinder fleißig mit in die Gemeinde zu nehmen, damit eine Gewohnheit machen das zum guten dient, aber wenn wir sie viel daheim lassen wenn sie klein sind, so wollen sie auch nicht gerne in die Gemeinde gehen wann sie älter werden und die Jahren der Bosheit kommen, schauet wohl wie es gehet heut zu Tage. Und weil es eine Gewohnheit war in Gemeinden hin und her mit dem unehelichen beischlaf, ist es noch zu viel am gehen durch die Gemeinden und kann sagen es hat und thut noch viel böses schaffen, und viele Jugend sind schon in schwere Sünden gekommen und zeigt sich wie der Solomon sagt in seiner Weisheit 4, 6: Kinder so aus unehelichem Beischlaf geboren werden müssen zeugen von der Bosheit wider die Eltern wenn man sie fragt. „Denn ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen. 2 Mose 20, 5. Es könnt noch mehr solche Punkten benahmt werden, aber fühl mich zu gering. Noah T. Esch.

Pilgerlied.

An des ew'gen Vaters Hand
Und am Wanderstabe
Reise ich durchs Pilgerland
Hin zu meinem Grabe.
Was ich habe, ist nicht mein
Hier auf dieser Erde,
Doch ich will mich ihrer freu'n,
Bis ich Asche werde.

Manches Gute, manches Glück,
Hab ich hier genossen,
Mancher frohe Augenblick
Ist mir hier verflossen.
Mancher Freund, den ich gekannt,
Hieß mich Rosen streuen.
Konnt' an seiner Freundschaftshand
Mich des Lebens freuen.

Steil und aufwärts geht der Pfad,
Der zum Ziele leitet.
Glücklich ist, wer ihn betrat,
Treu und ernstlich streitet.
Hoch am Ziele winkt der Lohn
Den im Kampf Getreuen,
Die der Weltlust sind entfloh'n
Ganz dem Herrn sich weihen.

In der sel'gen Ewigkeit,
Gibt's verschied'ne Stufen.

Für die Gott hat vorbereit
Von hier abzurufen.
Alle geh'n zur Klarheit ein,
Alle sind im Frieden.
Doch so wie der Sterne Schein,
Sind sie auch verschieden.
(1. Kor. 15.)

Den am Kreuz wir bluten seh'n,
Hat den Lohn errungen,
Sich zu seines Himmels Höh'n
Dann empor geschwungen.
Zieh', o Herr, sie hin zu Dir,
Deine Schar der Streiter,
Sterbend unterm Kreuzpanier
Auf der Himmelsleiter.

Warum nicht in die Hoch Schul

P. Hostetler

Eine Zeitlang zurück war ein Artikel in der Rundschau, in welchem der Schreiber die Ursahen gab, warum er seine Kinder nicht in die College gesandt hat, und ich meinte seine Gründe und Ursachen waren gut und recht, aber nach meiner Einsicht ist er nicht weit genug gegangen und hat nicht genug davon gesagt, von der Gottlosigkeit in den Schulen, von der Unmäßigkeit in dem so viel Schul Wesen und Hochlernung, und der Schaden der kommt von dem viel wissen und der gleichen.

Eine gute Lernung ist eine sehr gute und nothwendige Sach, und es wär nicht recht wenn wir unsere Kinder nicht versorgen und helfen thäten zu diesem, aber wo ist die Mäßigkeit und der Stoppingplatz?

Ich habe einen alten weltlichen **Lawyer** in unserer Stadt hören sagen daß er meint es geht ganz aus der Maß und Nothwendigkeit mit dem Schul wesen in der Welt zu. Ich meine große unnötliche Verschwendung, wodurch viele so viel in die Armuth und Schulden kommen. Wann ich aber sagen will warum ich meine Kinder nicht in die Hochschul gesandt habe muß ich auf erste sagen: Es ist dieweil ich so gelehrt und auferzogen war daß in die Hochschul gehn, ist uns Leute ein Schaden. Ich hörte den Dady öfters sagen daß wo seine Buben noch klein waren dachte er, daß wenn sie aufwachsen dann macht er sie zu Schul Lehrern, dann aber wo er später gesehen hat wie es geht und ist in dem Schul wesen, und von der Welt regiert und geführt wird, so hat er seine Pläne geändert, und hat keinen von seinen in die Hochschule gesandt. Dann auch wo ich aufgewachsen war, hatte ich ein verwandter Kamerad, der mir sehr lieb war, und der in Ehren war bei vielen, und da ich so weit in der Gemeine Schul war, daß ich ein recht oder **License** hatte zum Schul lehren hat dieser Schul Lehrer mir gerathen ich soll nicht in die Hochschul gehen, sondern beim Schul lehren und eine gute Zeitung lesen, könnte ich bei nahe so viel lernen als wie in die Schul gehen und ein Einkommen haben, anstatt von Geld ausgeben. Ich denke oft an diesen Rath, und daß es ein guter und werthvoller Rath war, und ich kann auch sehen, (diese viele Jahre später) daß dieser Bruder ein vornehmer und viel gebraucht und behilflicher Bischof war, und doch war er selber nicht in die Hochschul gegangen (daß ich davon weis).

Ich glaube an eine gute Lernung, wie gesagt, und auch an eine christliche Lernung, wovon viel gesagt und geschrieben wird, aber ich meine daß eine christliche Lernung muß aufs erste eine Mäßige sein, denn die Schrift weißt uns auf ein Maß in allen guten Sachen, und wenn die junge Leut die Schrift lesen, und hören lesen in der Heimat wie es sein soll, und dann noch das Prediger, können sie schon viel, (und genug) Lernung in der Schrift bekommen, ohne eine Bibelschule zu besuchen. Die Wissenschaft oder Lernung ist ein **Schatz**, ein **Reichtum**, und zu viel von diesem, gleich wie zu viel Geld, ist dem Mensch ein Hinderniß oder Schaden zu der Seligkeit. Die Schrift sagt ganz deutlich daß die Reichen werden schwerlich ins Reich Gottes kommen, und daß nicht viel **Hoche** oder **Edle** berufen sein, und die Armen und das gemeine Volk, giebt mehr gehör auf seine Stimme. Petrus sein letzter Befehl ist: Das wir sollen wachsen in der Erkentniß von Jesu und Paulus schreibt daß wir sollen das Wort Christi reichlich in uns wohnen lassen, aber Jesus sagt zu den Schriftgelehrten: „Ihr suchet in der Schrift und meinet ihr habet das ewige Leben darin-

nen und sie ist es die von mir zeuget, und ihr wollt **nicht** zu mir kommen das ihr das Leben haben möchtet." Paulus sagt auch von solchen, daß sie lernen immerdar und können nimmermehr zu der Erkenntniß der Wahrheit kommen. Jesus hat auch seinem Vater Dank gesagt daß Er (der Vater) dieses (Geistliches) den Weisen und Klugen verborgen hat aber den Kindlein hat Er es geoffenbaret. Das Wort vom Kreuz war den Juden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit.

Die Predigt heutzutage die vielen Menschen gefällt, ist nichts werth, aber die kräftige, geistreiche Predigt ist jetzt noch eine Aergerniß zu den ungeistlichen und gesetzlichen Menschen, und eine Thorheit zu den Hoch gelernten. Darum will der Feind daß wir sollen nichts lernen, so daß wir die Bibel nicht lesen noch verstehen können, aber wenn er uns nicht in diesem ungelehrten Stand halten kann, dann will er daß wir so viel lernen und wissen sollen daß wir nicht in solche Demut und geistliche Armuth kommen um die Seligkeit zu erlangen. Von der großen und Schrecklichen Gottlosigkeit, Unglaube, und Unzucht und Lustbarkeit wo viel davon in den Hochschulen ist, wär viel davon zu sagen, und wird auch etwas davon gesagt hie und da, aber es wird nicht viel davon gesagt, wie nötig es ist daß die jungen Kinder und Leute bei den christlichen Eltern gehalten werden, um ihnen helfen den rechten Weg behalten in der Zeit ihres Lebens, das ein gefährliche Zeit ist, um den Irrweg zu gehen. Wir lesen auch daß es dem Menschen gut ist, daß er das Joch trage in seiner Jugend, welches meint daß der Mensch soll Arbeiten und es nicht zu leicht oder gut haben, oder sonderlich nicht sein eigener Wille haben kann. Ich weis auch daß es hat auch Hoche Schulen, die sehr christlich sein wollen, und die behaupten sie lehren alles zu halten was Jesus befohlen hat, und wir wollen sie nicht richten, aber auch nicht recht geben, denn wenn wir unsere Voreltern, und **Glaubens Artikel** und noch der Menno Simon nehmen für uns sagen was dieses alles mit einnimmt, dann weis ich noch von keiner College das es **alles** hält noch lehrt. Welches ist das mehrst gefährlich? Das wo **nahe alles** hält und doch nicht alles, oder dieses wo nicht behauptet etwas zu halten?

Dann noch eine gute Ursach warum ich nicht in die Hochschul schickte, ist beschrieben worden, etliche Jahre zurück, bei einen guten Lehrer in eins von den besten Collegen. In einem Artikel, über den Wert von lernen, sagt er daß wenn ein Mensch nicht geneigt ist zum lernen, und dann lernt er auch nicht viel wenn er schon in die Schul oder College gehet, und dann weiter hin sagt er auch, das wenn ein Mensch ein begier hat zum lernen, dann wird er eine **Lernung** bekommen ob er viel in die Schul oder College geht oder nicht geht, und die Erfahrung lehrt das dieses auch wahr ist. Es möcht Jemand auch sagen sie müßten ihre Kinder in die Hochschul schicken. Diese Staat von Illinois hat auch die **muß gehen** Schul Gesetz, aber hier bei uns haben wir noch keine Schwierigkeiten gehabt für die Kinder aus der Hochschul halten, und wir hoffen es mag so bleiben. Lasset uns fest halten an der Demuth und an der Einfachkeit die da ist in Christo Jesus. Liebe und Gruß an alle die, die Wahrheit lieben. „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe." Heb. 13, 1.

Altväter Lehr.
Eine Hilfe für Junge Prediger.

D. J. Plank

Das vierundzwanzigste Kapitel.

Abraham war alt und wohl betaget der Herr hatte ihn gesegnet allenthalben, und sprach zu seinem ältesten Knecht: Schwöre mir daß du meinem Sohn kein Weib nehmest von den Töchtern der Kananiter, sondern gehe zu meiner Freundschaft. Der Knecht schwur ihm solches. Also nahm der Knecht zehn Kameele und zog zu der Stadt Nahors, bei einem Wasserbrunnen und sprach: Wenn eine Dirne kommt zu der ich spreche: Laß mich trinken und sie sprechen wird: Trinke ich will deine Kameele auch tränken, daß sie die sei, die du dem Isaak bescheret habest. Da kam Rebekka und trug einen Krug auf ihrer Achsel. Die stieg hinab zum Brunnen und füllete den Krug, der Knecht sprach: Gib mir zu trinken, und sie gab ihm zu trinken. Der Mann wunderte sich ihrer und schwieg stil-

le bis er erkennte ob der Herr zu seiner Reise Gnade gegeben hätte, und sprach meine Tochter wem gehörest du an? Sie sprach: Ich bin Bethuels Tochter. Es ist Raum genug zur Herberge. Der Mann betete den Herrn an, die Dirne sagte solches alles an in ihrer Mutter Hause. Rebekka hatte einen Bruder der hieß Laban, der lief zu dem Manne und sprach: Komm herein du Gesegneter des Herren, und setzten ihm Essen vor. Er sprach: Ich will nicht essen bis ich meine Sache erworben habe. Sie sprachen: Sage her! Er sprach: Ich bin Abrahams Knecht und mein Herr hat ein Eid von mir genommen und gesagt ziehe hin zu meines Vaters Hause, daselbst nimm meinem Sohn ein Weib. Seid ihr nun die, so an meinem Herrn Treue beweisen wollt, so saget mir's wo nicht, so saget mir's auch, daß ich mich wende zur Rechten oder zur Linken. Laban und Bethuel sprachen: Das kommt von dem Herrn, darum können wir nichts wider dich reden, weder Gutes noch Böses. Da ist Rebekka, nimm sie und ziehe hin, da aß und trank er. Des Morgens stund er auf und sprach: Lasset mich ziehen und haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Da sprachen sie: Laß die Dirne fragen willst du mit diesem Manne, sie sprach: Ja, ich will mit ihm, und machte sich auf und zog dem Manne nach.

Isaak war ausgegangen aufs Feld zu beten, Rebekka sahe Isaak, und fiel vom Kamele. Der Knecht erzählete Isaak alle Sachen die er ausgerichtet hatte. Da führete sie Isaak in die Hütte und nahm die Rebekka, und sie ward sein Weib und gewann sie lieb.

Das fünfundzwanzigste Kapitel

Isaak war vierzig Jahre alt da er Rebekka zum Weibe nahm, es wurden ihm Zwilling Söhne geboren, Esau und Jakob. Sechzig Jahr alt war Isaak da sie geboren wurden. Esau ward ein Jäger, Jakob ein frommer Mann. Isaak hatte Esau lieb, und aß gern von seinem Weidwerk, Rebekka hatte Jakob lieb. Jakob kochte ein Gericht, Esau sprach: Laß mich kosten das rothe Gericht, denn ich bin müde, Jakob sprach: Verkaufe mir deine Erstgeburt, Esau antwortete: Ich muß doch sterben, was soll mir die Erstgeburt, Jakob sprach: So schwöre mir und er schwur ihm. Also verachtete Esau seine Erstgeburt.

Das sechsundzwanzigste Kapitel.

Da Esau vierzig Jahr alt war nahm er zum Weib Judith, und Basmath die Töchter des Hethiters, die machten Isaak und Rebekka eitel Herzeleid

Das siebenundzwanzigste Kapitel.

Da Isaak war alt geworden daß seine Augen dunkel wurden rief er Esau und sprach: Mache mir ein Essen wie ichs gerne habe daß dich meine Seele segne, ehe ich sterbe. Rebekka hörte solche Worte und sprach zu Jakob: Gehe hin und hole mir zwei gute Böcklein daß ich deinem Väter ein Essen mache, daß er dich Segne vor seinem Tode. Jakob sprach: Mein Bruder ist rauh und ich bin glatt; so möchte mein Vater mich begreifen und brächte über mich ein Fluch und nicht ein Segen. Da sprach seine Mutter: Der Fluch sei auf mir, gehe und hole mir, da machte seine Mutter ein Essen und nahm Esau's köstliche Kleider und zog sie Jakob an. Aber die Felle that sie um seine Hände und wo er glatt war am Halse und gab das Essen in Jakobs Hand. Er ging zum Vater und sprach: Iß von meinem Wildbret daß mich deine Seele segne. Da sprach Isaak, tritt herzu daß ich dich begreife da er ihn begriffen hatte sprach er: Die Stimme ist Jakob's Stimme, die Hände sind Esau's Hände und segnete ihn und sprach: Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korn und Weins die Fülle. Völker müssen dir dienen, Leute müssen dir zu Füße fallen, Verflucht sei wer dich Fluchet, gesegnet sei wer dich segnet. Da kam Esau und machte auch ein Essen und trugs zu seinem Vater und sprach: Iß von dem Wildbret, daß mich deine Seele segne, da entsetzte sich Isaak und sprach: Wo ist der Jäger der mir gebracht hat, ich hab ihn gesegnet, er wird auch gesegnet bleiben. Esau schrie laut und sprach: Segne mich auch und sprach: Hast du nur einen Segen und weinete. Isaak sprach: Du wirst eine fette Wohnung haben auf Erden, deines Schwerts wirst du dich nähren und deinem Bruder dienen. Esau war gram, und sprach in seinem Herzen: Ich will Jakob

erwürgen, Rebekka ließ Jakob rufen und sprach: Esau dräuet dir, mache dich auf und fliehe zu Laban. Warum sollte ich beider beraubt werden auf einen Tag.

Das achtundzwanzigste Kapitel.

Da rief Isaak den Jakob und segnete ihn und gebet ihm: Nimm dir ein Weib von den Töchtern Laban. Jakob zog aus und kam an einem Ort, da blieb er über Nacht und nahm einen Stein zu seinen Häupten und legte sich zu Schlafen. Ihm träumte eine Leiter stund auf Erden die rührete mit dem Spitze an den Himmel, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder, der Herr stund oben drauf und sprach: Ich bin der Herr Abrahams und Isaaks Gott, das Land da du aufliegest will ich dir und deinem Samen geben. Da Jakob erwachte sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, wie heilig ist diese Städte, hier ist nichts anders den Gottes Haus, und hier ist die Pforte deß Himmels. Jakob nahm den Stein und goß Oel darauf und hieß die Städte Bethel, vorhin hieß sie Lus.

Das neunundzwanzigste Kapitel

Jakob ging in das Land das gegen Morgen liegt und sahe einen Brunnen auf dem Felde und drei Herden Schafe lagen dabei und lag ein großer Stein vor dem Brunnenloch, Jakob sprach zu den Hirten: Kennet ihr Laban? Sie antworteten, wir kennen ihn wohl; da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen. Da Jakob sahe Rahel, trat er hinzu und wälzte den Stein von dem Loch des Brunnens und tränkte die Schafe und küssete Rahel und sagte daß er ihres Vaters Bruder wäre. Sie sagte es ihrem Vater, und Laban führete ihn in sein Haus. Da er ein Mond lang bei ihm war sprach Laban: Sage an was soll dein Lohn sein. Laban hatte zwei Töchter die älteste hieß Lea, die jüngste Rahel. Jakob sprach: Ich will dir sieben Jahr dienen um Rahel. Laban sprach: Es ist besser ich gebe sie dir den einem andern. Also diente Jakob sieben Jahre und sprach: Gib mir nun mein Weib. Laban machte ein Hochzeitmahl und gab ihm Lea. Des Morgens siehe, da war es Lea und sprach: Warum hast du mich betrogen? Laban sprach: Es ist nicht Sitte in unserm Lande daß man die Jüngste ausgebe vor der Aeltesten. Halte mit dieser die Woche aus so will ich dir diese auch geben. Da gab ihm Laban Rahel zum Weibe.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 607. — Wer wich nicht aus der Hütte da der Herr mit Mose redete von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet und er wiederkehrete zum Lager?

Fr. No. 608. — Mit was sollen wir uns Freunde machen, auf daß wenn ihr nun darbet sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 599. — Was antwortete Joseph dem Pharao da Pharao zu ihm sprach: Mir hat geträumet und ist niemand der ihn deuten kann, ich habe aber gehöret von dir sagen, wenn du einen Traum hörest so kannst du ihn deuten?

Antw. — Das stehet bei mir nicht; Gott wird doch Pharao Gutes weissagen, 1 Mos. 41, 16.

Nützliche Lehre. — Hier ist ein großer König, vielleicht der größte Monarch jener Zeit in Verlegenheit. Er hatte einen Traum und glaubte wohl daß er etwas bedeute, aber was? Er wußte es nicht. Alle seine Weisen im Lande wußten es nicht. Es war wohl nur einer in seinem ganzen Reich der es wußte, und dies war ein junger Ausländer, den der Haß seiner eigenen leiblichen Brüder von seiner Heimath vertrieben hatte. Als ein Sklave war er aus seinem Lande geführt und mit Gewinn wie das Vieh, an einen Egypter verkauft. Fleischliche Lust, Haß und Falschheit hatte ihn in das Gefängniß gesetzt. Satan hatte durch seine Diener die Freiheit und Gewalt ihm alles so unangenehm zu machen fast als möglich. An einem aber hatte Satan sich verrechnet. Joseph war, und blieb ein Kind Gottes. Er war gottesfürchtig und die Weisheit Gottes wohnte in ihm.

Der Traum Pharaos war das Mittel das Gott benutzte um seinem Kinde den Sieg über seine Feinde zu geben.

Pharao in seiner Angst und Verlegenheit hatte von einem seiner Diener gelernt daß ein ebräischer Jüngling in einem seiner Gefängnisse schmachte der die Gabe habe Träume auszulegen.

Sobald wurde er in Eile geholt, seine Haare gescheert und andere Kleider ihm angelegt, und die Worte an ihn gerichtet wie oben in dieser Frage angegeben. Wenn er ehrsüchtig gewesen wäre wie so viele Menschen sind so hätte er jetzt können grossen Anspruch machen auf Ehre und Ansehen und die Ungerechtigkeit seiner Einkerkerung ihnen vorwersen. Er aber, als ein frommes, tugendsames und demüthiges Kind Gottes machte keinen Anspruch auf Weisheit oder das Auslegen von Träumen.

Das steht bei mir nicht. Gott kann das wohl thun, und ist ihm ein Geringes das durch einen jungen, eingekerkerten, verhaßten fremden Ausländer zu thun. Etwa so mögen wohl seine Gedanken gegangen sein. Die weitere Worte waren wohl sein guter Wunsch und Bitte für Pharao. „Gott wird doch Pharao Gutes weissagen."

Joseph legte ihm seine Träume aus und wurde dafür hoch geehrt. Er aber blieb fromm und demüthig. Weder Bruderhaß, üble Behandlung durch Falschheit, oder Ein kerkerung, noch hohe Ehre konnte etwas anders aus ihm machen. Er war und blieb ein Kind Gottes. Diese ganze Geschichte zeigt so klar wie Gott für die seinen sorgt, und wie er alles so führen kann daß es zum Besten dienet denen die ihn lieben, und nach dem Vorsatz berufen sind. Röm. 8:28.

Fr. No. 600. — Was sprach der Prophet Agabus der aus Judäa herab reisete, von dem Gürtel Pauli?

Antw. — Der Mann deß der Gürtel ist, werden die Juden also binden zu Jerusalem und überantworten in der Heiden Hände. Apg. 21:11.

Nützliche Lehre. — Hin und wieder waren zu der Apostel Zeiten noch solche die weissagen konnten. Das war, sie konnten künftige Dinge offenbaren. Wir lesen hier daß die vier Töchter Philippis weissagten. So war auch dieser Agabus mit dem Geist der Weissagung begabt. Wir lesen schon in Cap. 11 daß er von Jerusalem nach Antiochien gekommen war und von einer grossen Theurung vorhersagte die unter dem Kaiser Claudius geschah.

Hier kam er wieder von Jerusalem nach Cäsarien und sagte Pauli und allen die zugegen waren, daß wenn er nach Jerusalem komme so werden die Juden ihn binden und den Heiden übergeben.

Paulus und seine Gefährten waren auf dem Wege nach Jerusalem, aber jetzt, als sie dieses hörten baten ihn Lukas und seine Gefährten, und die Brüder zu Cäsarien, mit Weinen daß er doch nicht sollte nach Jerusalem ziehen. Zu Tyrus hatten die Jünger schon Pauli gebeten er sollte nicht nach Jerusalem ziehen.

Paulus aber hatte schon zu Ephesus gesagt daß er hin gen Jerusalem fahre im Geist gebunden und wisse nicht was ihm daselbst widerführe, ohne daß der heilige Geist in allen Städte bezeuget und spricht, Bande und Trübsale warten meiner daselbst. Aber er hat dort schon gesagt daß er derer keines achte und sein Leben selbst nicht teuer halte, auf daß er seinen Lauf mit Freuden vollenden möge.

So auch hier zu Cäsarien. Als sie so weinten und ihn baten nicht hinauf nach Jerusalem zu ziehen, antwortete er: „Was machet ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden bu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem um des Namens Willen des Herrn Jesu. Darauf ergaben sie sich auch alle, wie wohl Paulus sich schon ergeben hatte, ‚mit der Aeußerung, „Des Herrn Wille geschehe."

Darauf packten sie zusammen und zogen hinauf gen Jerusalem. **Dort nahmen die** Brüder sie freundlich auf. Er erzählten ihnen von seiner erfolgreichen Arbeit unter den Heiden, und sie priesen den Herrn dafür. Sein Beruf führte ihn in den Tempel und dort wurde die Weissagung Agabus ausgeführt,—die Juden griffen ihn und wollten ihn sogleich tödten, aber der Oberste der Römer mit seinen Kriegsknechte nahm ihn aus ihren Händen und verwahrte ihn. Seine leibliche Freiheit war zu Ende.—B.

Kinder Briefe.

Grantsville, Md., April 8, 1930.
Lieber Onkel Levi und John: Gruß an euch und alle Herold Leser. Wir haben recht schön Wetter die letzte Woch. Ich habe zwanzig deutsche Verse gelernt. Ich habe auch eine Antwort gefunden zu euren Fragen die ist auf einem andern blat. Onkel Levi ist 18 Jahr und 18 tag älter den Onkel John. Ich will beschließen. Ray M. Herschberger.

Lieber Ray, Du schreibst eine außerordentliche Hand und hast die Fragen sehr deutlich aus geschrieben. Onkel John.

Der Weg zu Gott
Das siebente Capitel.

Gewißheit der Seligkeit.

Von D. L. Moody.

Da ich noch ein Knabe war, konnte ich blos einen geraden Pfad durch den Schnee machen, wenn ich meine Augen auf einen Baum oder sonst einen Gegenstand vor mir haften ließ. Sobald ich aber meine Augen von dem mir vorgesteckten Ziele abwandte, ging ich krumm. Blos wenn wir fest auf Christum sehen, finden wir völligen Frieden. Nachdem er vom Tode auferstanden war, zeigte er seinen Jüngern seine Hände und Füße, und darin fanden sie den Grund irres Friedens.

Willst du deinen Zweifel zerstreuen, so siehe das Blut Christi an, und willst du deinen Zweifel noch größer machen, so siehe dich nur selbst an. Du wirst Zweifel genug für viele Jahre finden, wenn du dich ein paar Tage mit dir selbst beschäftigst.

Dann noch dies: Siehe was Christus ist, und was er gethan hat nicht was du bist und was du gethan hast. So wirst du Frieden und Ruhe finden.

Abraham Lincoln ließ eine Proclamation ergehen, die drei Millionen Sclaven ihre Freiheit brachte. An einem Tage sollten ihre Ketten abfallen, und die sollten frei sein. Die Proclamation wurde an allen Bäumen und Zäunen geheftet, wo die Armee vorbeiging. Viele Sclaven konnten gar nicht lesen; aber manche lasen die Proclamation, und die meisten glaubten daran; und an einem Tage erscholl der Freudenruf: „Wir sind frei.” Einige glaubten nicht daran und blieben bei ihren Herren, aber das veränderte die Sache nicht, sie waren dennoch frei. Christus, der Anführer unserer Seligkeit, hat auch Freiheit verkündet allen, die an ihn glauben. Laßt uns ihm vertrauen. Was sie f ü h l t e n, machte die Sclaven nicht frei, die Macht mußte von a u ß e n kommen. Wenn wir uns selbst nur ansehen, so werden wir nicht frei werden, wir müssen mit dem Auge des Glaubens auf Christum sehen.

Bischof Ryle hat in auffallender Weise gesagt: „Der Glaube ist die Wurzel, die Gewißheit die Blume.” Es versteht sich, daß du die Blume nie ohne die Wurzel haben kannst; aber es ist auch nicht weniger gewiß, daß du die Wurzel ohne die Blume haben kannst.

„Der Glaube ist die arme zitternde Frau, die im Volk hinter Jesu trat und sein Kleid berührte. (Ev. Marci 5, 27.) Die Gewißheit ist Stephanus, wie er ruhig mitten unter seinen Mördern stand und sagte: ‚Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.’ (Apostelgeschichte 7, 56.)

„Der Glaube ist der reuige Uebelthäter, da er bat: ‚Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst,’ (Ev. Lucä 23, 42) und die Gewißheit ist Hiob, wie er im Staube dasitzt, mit Schwären bedeckt, und sagt: ‚Ich weiß, daß mein Erlöser lebet.’ ‚Er wird mich doch erwürgen, doch will ich meine Wege vor ihm strafen.’ (Hiob 19, 25; 13, 15.)

„Der Glaube ist der Petri, als er zu sinken anfing und zu ertrinken fürchtete und schrie: ‚Herr, hilf mir!’ (Matth. 14, 30.) und die Gewißheit ist derselbe Petrus, als er nach Jahren vor der Kirchenversammlung erklärte: ‚Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.’ (Apostelgeschichte 4, 11. 12.)

„Der Glaube ist die ängstliche, bebende Stimme: ‚Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.’ (Ev. Markus 9, 24.) Gewißheit die dreiste Aufforderung: ‚Wer

will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Wer will verdammen?' (Römer 9, 33. 34.)

„Der Glaube ist Paulus, als er im Hause Judas zu Damascus betete, traurig, blind und allein. (Apostelgesch. 9, 11.) Gewißheit ist Paulus, ein greiser Gefangener, wie er ruhig zum Grab hinsieht und sagt: ‚Ich weiß, an welchen ich glaube.' ‚Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.' (2. Tim. 1, 12; 4, 8.)

Der Glaube ist das Leben. Was für ein großer Segen! Wer kann den Abgrund zwischen Leben und Tod ermessen? Und doch kann das Leben schwach, kränklich, ungesund, schmerzvoll, angstvoll, abgezehrt, lästig, ohne Freude und Lächeln bis ans Ende sein.

Die Gewißheit ist noch mehr als das Leben. Sie ist Gesundheit, Kraft, Macht, Stärke, Thätigkeit, Energie, Männlichkeit, Schönheit."

Ein Geistlicher hat die Einsegnung einst in folgender Weise ausgedrückt: „Das Herz Gottes uns zu bewillkommen, das Blut Christi uns zu reinigen; und der heilige Geist uns befestigen." Die Gewißheit der Gläubigen ist der Erfolg des Wirkens des Geistes Gottes.

Ein anderer Schriftsteller sagt: „Ich habe gesehen, wie Sträucher und Bäume aus den Felsen wuchsen und über fürchterliche Abgründe, brausende Wasserfälle und tiefe Flüsse hingen und doch fest hielten, und ihre Blätter und Zweige sprossen hervor, gerade als ständen sie mitten im dichten Walde." Weil sie fest im Felsen hielten, waren sie geschützt, und das Einwirken der Natur erhielt ihr Leben. Gerade so sind die Gläubigen auf ihrer Reise nach dem Himmel oft den schrecklichsten Gefahren ausgesetzt; aber so lange sie „eingewurzelt und gegründet" sind im „Fels des Heils," sind sie völlig geschützt. Ihr Halt an ihm ist ihre Zuversicht; und der Segen seiner Gnade gibt ihnen das Leben und erhält sie im Leben. Und wie der Baum sterben muß, oder der Fels fallen, ehe eine Trennung zwischen ihnen geschehen kann, so muß der Gläubige sein geistliches Leben verlieren, oder der Fels des Heils muß zerfallen, ehe daß ihre Verbindung aufgelöst werden kann.

Jesaia sagt von dem Herrn Jesu Christo: „Und ich will ihn zum Nagel stecken an einen festen Ort, und soll haben den Stuhl der Ehren in seines Vaters Hause, daß man an ihn hänge alle Herrlichkeit seines Vaters Hauses, Kind und Kindeskinder, alle kleine Geräthe, beide Trinkgefäße und allerlei Saitenspiel." (Jesaia 22, 23. 24.)

Es gibt einen Nagel, der in einen festen Ort gesteckt ist; und an ihm hängen alle Trinkgefäße. „O", sagt eine kleine Tasse, „ich bin so klein und so schwarz, sollte ich fallen?" „O", sagt eine Flasche, „du brauchst dich nicht zu fürchten, aber ich bin so schwer, so sehr schwer, sollte ich fallen?" Und ein kleiner Becher sagt: „Wäre ich nur wie jener goldene Becher, so würde ich nie fürchten, daß ich falle." Aber der goldene Becher antwortet: ‚Es ist nicht, weil ich von Gold bin, daß ich so fest anhalte, sondern weil ich am Nagel hänge." Wenn der Nagel los läßt, so werden wir Alle hinunter fallen: goldene Becher, Porzellantassen, Blechgeschirr, Alle; aber so lange der Nagel fest ist, sind Alle, die an ihm hängen, ganz sicher.

Ich habe einst diese Worte auf einem Grabmal gelesen: „Geboren, gestorben, erhalten." Wir wollen immer beten, daß Gott uns erhalte in völligem Frieden und in Gewißheit unserer Seligkeit.

Das achte Capitel.

Christus Alles und in Allen.

„Da ist nicht Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche, Scythe, Knecht Freier, sondern Alles und in Allem Christus." (Colosser 3, 11.)

Christus ist Alles, was wir ihn machen. Ich möchte das Wort „Alles" besonders betonen. Manche Menschen machen ihn „eine Wurzel aus dürrem Erdreich," „ohne Gestalt noch Schöne." Für Solche ist er gar nichts, die wollen ihn nicht haben. Dann gibt es auch Christen, die nur einen ganz kleinen Heiland haben, denn sie wollen ihn nicht in seiner ganzen Fülle aufnehmen, so daß er große und mächtige Dinge für sie thun könnte. Andere besitzen einen mächtigen Heiland, weil sie ihn groß und mächtig sein lassen.

Wenn wir wissen wollen, was Christus

für uns sein möchte, so mögen wir ihn erst als den Erlöser von unsern Sünden anerkennen. Als der Engel vom Himmel kam, um seine Geburt anzukündigen, wirst du dich wohl erinnern, daß er auch seinen Namen gab. „Deß Namen sollst du Jesus (Seligmacher) heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Sind wir von unsern Sünden erlöst? Er ist nicht gekommen, um uns in unseren Sünden selig zu machen, sondern von unsern Sünden. Es gibt drei Weisen, auf die wir einen Menschen kennen können. Manche Menschen kennt man blos durch das Gerücht; andere hat man vielleicht einmal getroffen und ward ihnen vorgestellt, und so kennt man sie blos oberflächlich; noch andere kennt man seit Jahren, und so ganz innig. Gerade so, glaube ich, gibt es heute drei Classen unter den Menschen in der christlichen Kirche und außerhalb derselben; die, welche Christum blos durch Lesen oder Hören sagen kennen, solche kennen blos einen geschichtlichen Christus; die, welche in oberflächlicher Bekanntschaft mit ihm stehen; und die, welchen dürstet, wie Pauli: „ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung." Je mehr wir Christum erkennen, je mehr werden wir ihn lieben, und je besser ihm dienen.

Laßt uns ihn betrachten, wie er am Kreuze hängt, und sehen, wie er die Sünde weggenommen hat. Er war geoffenbaret, daß er unsere Sünden wegnehme, und wenn wir ihn wirklich erkennen, so müssen wir ihn zuerst als den Erlöser von unsern Sünden erkennen.

Du erinnerst dich wohl, wie die Engel den Hirten auf dem Felde zu Bethlehem sagten: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids." (Ev. Lucä 2, 10. 11.) Dann gehe zurück zu Jesaia, siebenhundert Jahre vor der Geburt Christi, und da wirst du diese Worte finden: „Ich, ich bin der Herr, und ist außer mir kein Heiland." (Jesaia 43, 11.)

Und wieder in der 1. Epistel Johannis 4, 14: „Wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt."

Alle heidnischen Religionen lehren, daß die Menschen ihren Weg zu Gott erwerben müssüeün; aber die Religion Jesu Christi ist, Gott ist zu den Menschen herunter gekommen, sie zu erlösen und aus der Tiefe ihrer Sünden herauszuheben.

In Ev. Lukas 19, 10 lesen wir, wie Christus selbst den Menschen sagt, warum er gekommen sei: „Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." So fangen wir mit dem Kreuze an, nicht mit der Wiege. Christus hat uns einen neuen und lebendigen Weg zum Vater geöffnet; er hat jeden Stein des Anstoßes weggenommen, auf daß ein jeder, der Christum als seinen Heiland anerkennt, die Seligkeit erhalten kann.

Aber Christus ist nicht blos der Heiland. Ich könnte einen Mann vom Ertrinken retten, ihn vor einem frühen Grabe bewahren, und weiter könnte ich wahrscheinlich nichts mehr für ihn tun. Christus ist noch mehr als ein Heiland — ein Retter.

Als die Kinder Israel hinter das Blut gebracht wurden, so war das Blut ihre Rettung, und doch, wären sie nicht auch von dem egyptischen Joch erlöst, so hätten sie noch immer den Peitschenknall des Sclaventreibers gehört. Dann war es, daß Gott sie aus der Hand des Königs von Egypten erlöste. Ich habe wenig Sympathie mit der Meinung, daß Gott herunter kommt, uns zu erlösen, und uns dann noch im Gefängniß läßt, als Sclaven unserer ärgsten Sünden.

Nein, er ist gekommen, uns zu erlösen, und uns den Sieg über unsre bösen Geister, unsere Leidenschaften und Wollust zu geben. Bist du ein anerkannter Diener Christi und doch noch der Sclave einer besonderen Sünde? Willst du den Sieg über solche Leidenschaft gewinnen, so ergreife Christum noch inniger. Er bringt Erlösung von der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. „Welcher uns erlöset hat, und noch täglich erlöset; und wird uns auch hinfort erlösen." (2. Corinther 1, 10).

Wie oft sind wir wie die Kinder Israel, als sie an das Rothe Meer kamen, ganz muthlos, weil Alles vor uns, hinter uns, und um uns so finster erscheint, und wir

nicht wissen, wohin uns zu wenden, und haben wie Petrus gesagt: „Wohin sollen wir gehen?" Aber Gott ist zu unsrer Rettung erschienen. Er hat uns durch das Rothe Meer gebracht, durch die Wüste, und uns den Weg zum Land der Verheißung geöffnet. Aber Christus ist nicht blos unser Heiland — unser Retter — er ist unser Erlöser. Das meint noch mehr als Retter. Er hat uns zurück gebracht. „Ihr seid umsonst verkauft, ihr sollt auch ohne Geld gelöset werden." (Jesaia 52, 3." Wir sind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset. (1. Petri 1, 18." Hätte uns Gold erlösen können, könnte er nicht zehntausend Welten voller Gold erschaffen haben?

Nachdem Gott die Kinder Israel aus der egyptischen Sclaverei erlöst und sie durch das Rothe Meer gebracht hatte, machten sie sich auf nach der Wüste, und da wurde Gott ihr Weg. Ich bin von Herzen dankbar, daß Gott uns nicht in Zweifel gelassen hat wegen des rechten Weges. Es gibt keinen Einzigen auf Erden, der in der Finsterniß herumtappt, der den Weg nicht wissen könnte. „Ich bin der Weg," sagt Christus. Wenn wir nur Christum nachfolgen, so gehen wir auf rechtem Wege und haben die rechte Lehre. Wer anders könnte die Kinder Israel durch die Wüste geführt haben, als der allmächtige Gott? Er wußte, wo alle Fallgruben und Gefahren auf dem Wege waren, und er führte das Volk auf der langen Reise durch die Wüste richtig in das verheißene Land. Es ist aber auch wahr, wenn es nicht ihres abscheulichen Unglaubens halber gewesen wäre, so wären sie gleich bei Kades-Barnea ins gelobte Land gekommen und hätten es in Besitz genommen. Sie forderten aber mehr als Gottes Wort, darum kehrte er sie um, und sie mußten noch vierzig Jahre in der Wüste wandern. Ich glaube, Tausende von Gottes Kindern wandern noch heute in der Wüste. Der Herr hat sie aus der Hand der Egypter erlöset, und möchte sie auch gleich durch die Wüste ins Land der Verheißung führen, wenn sie nur Christo nachfolgen wollten. Christus ist hier unter uns gewesen, und hat die unebenen Wege grade gemacht, die finstern Orte hell, und Alles, was krumm war, richtig. Wenn wir uns nur von ihm führen lassen, und ihm nachfolgen wollen, so wird alles Friede und Freude und Ruhe werden.

(Fortsetzung folgt."

Kurzer Rückblick

einiger Erfahrungen aus dem Leben unseres Bruders und Schwagers Peter Ediger, Prangenau, Süd-Rußland, von ihm selber kurz vor seinem Tode aufgeschrieben, wie folgt:

Das erste Wunder, dessen ich mich erinnere, geschah als ich 3 Jahre alt war. Die Eltern pflanzten Kartoffeln im Garten. Ich mußte drinnen bei meiner kleinen Schwester sein. Im Stall war ein Füllen eingesperrt, ich wollte aber zur Stalltür hinaus. Das Füllen stand vor der Tür, ich klopfte dasselbe, es erschrak, schlug aus und traf mich über dem linken Auge. Die Narbe habe ich noch. Es blutete sehr. Auf mein Geschrei kamen die Eltern herbei und fanden mich bewußtlos liegen. — Das bewahrende Wunder Gottes war, daß es nicht ins Auge oder an die Schläfe getroffen hatte.

Das zweite Wunder: Ich fuhr mit Papa mit zur Windmühle. Es war für mich das erste Mal. Papa war mit dem Müller nach oben gegangen, ich sollte auf dem Wagen bleiben. Doch die Neugierde trieb mich, auch nach oben zu klettern. Als ich einige Treppen auf den Bodenraum gestiegen war, ließ der Müller einige Säcke von oben die Treppe herabrollen. Ich fiel und die vollen Säcke auf mich. Die Folge war, daß Papa mit mir zum Knochenarzt fahren mußte, doch die Verletzung war auch diesesmal nicht lebensgefährlich. —

Das dritte Wunder. Als ich das letzte Jahr zur Schule ging, spielten wir im Winter Schneeball. Ich ging sehr erhitzt in die Klasse und trank kaltes Wasser. Die Folge davon war, daß ich nach etlichen Tagen in ein gefährliches Fieber verfielt. Der herbeigerufene Arzt gab den Eltern wenig Hoffnung auf gesund werden. Das hörte ich, und angesichts des nahen Todes wurde mir bange um mein Seelenheil. Ich schrie zum Herrn: „Jesu, Du Sohn Gottes, erbarme Dir meiner. Da eines Sonntags morgens wurde es mir klar und groß, Jesus nimmt die Sünder an. Von Stund

an ging es auch der leiblichen Gesundheit entgegen. Ein doppeltes Wunder, Leib und Seele gesund. —

Das vierte Wunder: In meinem 19. Lebensjahr erkältete ich mich beim Walzen und erkrankte zum zweiten Male an Lungenentzündung. Auch um meinen Seelenfrieden war ich gekommen. Ich war sterbenskrank, aber dank der erbarmenden Liebe trat plötzlich Besserung ein. Im Herbst 1901, den 12. Nov., übergab ich mich meinem Herrn aufs neue im lebendigen Glauben. Es war am Sonntagmorgen. Erwacht von meinem großen Schuldbewußtsein, schlug ich die Bibel auf und traf das Wort Jesu in Markus 2: „Mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Ich durfte das Wort fassen und tiefer Friede zog wieder in mein Herz. -- Am 23. April 1900 trat ich in den Ehestand und zog zu den Schwiegereltern Aaron Töws, Alexanderkrone, wo dann

Das fünfte Wunder geschah. Ich erkrankte an Typhus. Meine Umgebung glaubte, ich müsse sterben. Aber durch Gebet und Handauflegung des lieben Aeltesten Koop wurde ich gesund. Nach dem Tode meiner ersten Frau verheiratete ich mich wieder am 28. Februar 1911 mit Helena Enns,, Neukirch. Wir zogen nach Prangenau in das Haus, wo wir jetzt noch wohnen.

Das sechste Wunder: Ich holte meinen Bruder Heinrich von Moskau krank, Pfingsten 1917, nach Hause und erkrankte an den schwarzen Pocken. 14 Tage konnte ich weder sehen noch hören oder essen. Trotzdem nach menschlichem Besehen keine Hoffnung auf Genesung vorhanden war, wurde ich gesund und es erfolgte keine Ansteckung. Ps. 68, 2 erfüllte sich. Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der auch vom Tode errettet, und dieser Arzt nach Leib und Seele kann auch jetzt wieder helfen nach seinem Willen und Wohlgefallen.

Hier hatte der liebe Bruder Schluß gemacht. Als er aber immer kränker wurde, fügte er noch hinzu: „Und nun, Ihr Lieben, ich befehle Euch Gott und dem Wort Seiner Gnade. Offb. 20, 32. Ich scheide aus dieser Welt, aber nicht wie ein großer Heidenapostel, sondern wie ein armer Sünder, der gerne durch das Lammesblut selig wäre. Die Stunde meines Scheidens rückt schnell heran. Ich weiß, daß der Eingang ins Freudenreich mir weit geöffnet ist. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die trostreiche Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen. Euer auf Euch wartender und dahingeschiedener Gatte und Vater und Bruder und sehr glücklicher Peter Ediger."

Das siebente Wunder ist, daß er hat Glauben gehalten bis an sein seliges Ende. Derr Herr gebe, daß auch wir glauben halten möchten bis ans Ende. —

Euer geringer Heinrich H. Koop, Kingsville, Ont.

Unsere höchste Aufgabe—Seelen gewinnen.

„Wer Seelen gewinnt, ist weise." Dies Wort soll den einzelnen Christen, den Gemeinden, den Lehrern der Sonntagsschule und den Vereinen in dieser nächsten Zeit wieder besonders nahegelegt werden. Das ist die große Aufgabe, welche der Herr in seinem großen Reichsbefehl seinem Volk gegeben und ans Herz gelegt hat.

Die Gefahr liegt nahe, daß die Rettung von Seelen durch die vielen Anforderungen, welche an unsere Zeit und Kraft gestellt werden, in den Hintergrund gedrängt wird. Jesus kam in die Welt, selig zu machen, was verloren ist. Er starb für die Sünder am Kreuz, um sie zu versöhnen mit Gott. Er wollte mehr als ein Lehrer, ,ein Reformator, ein Vorbild sein. Er willte Retter und Seligmacher der Menschen sein. Und das ist er, wie schon vor seiner Geburt angekündigt wurde, als ihm der Name Jesus gegeben und hinzugefügt wurde: „Denn er wird sein Volk selig machen (retten) von ihren Sünden." Und Jesu Hauptaufgabe soll auch die Hauptaufgabe seiner Nachfolger, seiner Gemeinde sein. Mitarbeiter zu sein in dem großen und ernsten Werk der Seelenrettung, das muß für die Gemeinde Christi die Hauptsache sein und bleiben. Das ist unser höchster Beruf.

Heutzutage sind Gemeinden, Gott sei's geklagt, mit so vielen Dingen in Anspruch genommen, mit nebensächlichen unwesen-

lichen Dingen, daß sie vielfach ihren Hauptberuf, ihre höchste Aufgabe aus dem Auge verlieren. Und die Folge ist, daß sie der Passion für Seelen verlustig gehen und allmählich herabsinken auf den flachen Boden der toten Weltkirchen. Bald mag es heißen von ihnen: „Sie haben nicht Salz bei sich," sie haben ihre Salz-und Lichtkraft verloren, sie sind nichts mehr nütze.

Es ist nicht der christlichen Gemeinden erste Aufgabe, allerlei Einrichtung und Veranstaltungen zur Belehrung, Unterhaltung und zum Vergnügen der Menschen zu treffen. Es ist gut und wünschenswert, daß Menschen ausgebildet und ihre irdischen und sozialen Verhältnisse glücklich gestaltet werden. Aber das ist nicht Hauptaufgabe der christlichen Gemeinde. Es ist große Gefahr, daß heutzutage in manchen unserer Familien alle Erziehung darauf hinstrebt, daß die Jugend für dieses Leben tüchtig und glücklich werde, und es versäumt wird, um ihre Seelenrettung sich zu kümmern und zu bemühen. Ach, wie leicht vergessen wir's oft, daß wir es mit verlorenen Seelen zu tun haben. Wir sind überall umgeben von Menschen, die verloren sind und die gerettet werden müssen,, wenn sie nicht auf ewig verloren sein sollen. Und wie gleichgültig und unbekümmert sind wir den Verlorenen gegenüber! Möge die Wahrheit von dem Verlorensein aller natürlichen Menschen, wie moralisch, gesittet, gebildet, respektabel und angesehen sie auch sein mägen, doch wieder recht lebendig ins Bewußtsein des Volkes Gottes eindringen! Dann auch die klare Erkenntnis ihrer Aufgabe,, Pflicht und Verantwortlichkeit, Mitarbeiter Jesu zu sein in der Rettung der verlorenen Menschen. Und mögen unsere Gemeinden alle voll Heiligen Geistes werden und die Kraft empfangen, mutige und begeisterte Zeugen Jesu sein zu können!

Korrespondenz und Todesanzeige.

Hutchinson, Kansas, April 2, 1930.

Gruß und Gnadenwunsch und das beste wohlergehen in allem so weit daß es zur Seligkeit dienen mag. Ja die Seligkeit zuerst, und Jesus Christus die Ehre, der für uns gestorben ist da wir noch Gottlos waren. Röm. 5, 6. Ja tausend mal Dank zu unserem himmlischen Vater, „**der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.** Hier handelt Petrus von einer **lebendigen Hoffnung.**

Seine erste Hoffnung war eine **getäuschte Hoffnung.** Sie hatten gehofft auf ein wieder aufrichten des Reich Israels hier auf Erden. Und da das fehlgeschlagen, und ihr König an das kreuz genagelt wurde, da ging ihre **Hoffnung** mit in das Grab. Dann aber nach seiner Auferstehung gab es neue **Hoffnung.** Wie sind sie hin und her gesprungen um als noch mehr zu erfahren, von dem großen wunder Werk Gottes. Und am Pfingstfest zu Jerusalem, hat Gott seine Verheißung erfüllt, und hat sie mit dem heiligen **Geist,** und mit dem himmlischen **Feuer Getauft,** und hat es ihnen geoffenbaret, daß es ein geistliches Reich ist, welches nicht aufgerichtet kann werden mit dem natürlichen Schwert. Da wurde es ihnen klar gemacht durch den heiligen Geist daß es ein geistlich Reich ist, dann konnten sie es auch Predigen, mit solcher Geistes-Kraft, so daß dreitausend Seelen gerettet wurden an jenem Tage. Da konnte Petrus das geistliche Schwert der heilsamen Gnade Gottes im Namen Jesu Christi, durch die Kraft des heiligen Geistes, hinein hauen, das war besser als wie dem Malchus sein Ohr abhauen. Doch durch Petrus gutgemeinter Eifer, hat er noch einmal Gelegenheit gegeben um Jesus seine Heilkraft zu beweisen,, in dem daß er dem Schaden und Verletzung was Petrus gemacht hat, wieder zurecht gemacht, und dem Malchus sein Ohr fest geheilt. Dieser Malchus hätte jetzt große Ursach gehabt, einzustehen für Jesus, ,und den Leuten zu sagen was er gutes für ihn getan hat.

So wie ihr jetzt sehet daß ich wieder so weit genesen, und durch die Gnade Gottes so weit gestärkt, daß ich wenigstens durch seine gnädige Hülfe wieder schreiben kann. Und euch berichten daß der liebe Gott, es für gut angesehen, mein liebes Weib von meiner Seite weg genommen, und aus dem Reich der Gnade hier auf Erden, in das

Reich der Herrlichkeit im Himmel versetzt hat. Sie war nur 6 Wochen krank gewesen, sie hat mit Gripp angefangen, und dann Alters Schwäche und Apetitlosigkeit, und Herzschwäche, und Nerven zuckung, und dann noch was sie Nöme Digetes nennen eingesetzt, so daß sie keine Ruhe mehr haben konnte ohne Schlaf Medizin; und endlich das nicht mehr seine wirkente Kraft ausführen konnte, so haben wir sie Schlafen Gesungen. Oefters war ich vor ihrem Bett gestanden, und ihr Wind gemacht, und sie Schlafen Gesungen, und sie hat noch bei 5 oder 6 Tagen vor ihrem Tod, so leiß mit gesungen, bis sie eingeschlafen ist. So dann Samstag Nachts am 1 Uhr ist sie (wie ich hoffe und glaube) im Herrn eingeschlafen in welchem sie gelebt hat. Dann Montags den 30ten März ein Uhr versammelten sich eine große Zahl gutmeinende Freunde und Bekannte, und eine erweckende trostreiche Predigt wurde gehalten; durch Bischof Eli Nüßle, über 1. Thes. 4, 13, bis Ende, und durch Bischof Jakob H. Miller über Joh. 5, 20—30. Dann nach der Predigt, wurde der Sarg geöffnet, und ein jeder so der reihe nach hatte die Gelegenheit noch den letzten Blick den verstorbenen Tempel Gottes zu sehen.

Während dem am Sarg vorüber gehen wurde noch der 90 Psalm und etliche passende Lieder gelesen, zum Trost der vielen Zuhörer. Dann wurde der Sarg zugeschlossen, und so der Ordnung nach dem Grabhof zu, so bei 5 Meilen. Dann während dem zudecken wurde noch zu unserm Nachdenken, das Lied, Gute Nacht ihr meine lieben gelesen. Ist alt geworden 82 Jahr, 5 M., 16 T. Hinterläßt 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter, 31 Kindes Kinder, 10 Ur Großkinder, um mit mir unsern Verlust zu betrauern; aber doch ihr Gewinn, über balanziert die Trauer. So daß wir nicht Trauern brauchen als die keine Hoffnung haben. Viele gutgemeinte Besuchsleute, Nachbarn, Freunde und Bekannte, die uns durch geholfen, Tages und des Nachts. Ja solche große Liebe wurde an uns bewiesen, und wir sind es gar nicht werth; aber doch Jesus ist es doppelt werth, und nimmt es an als wäre es ihm gethan. Matth. 25, 40. D. E. Mast.

Korrespondenz

Mio, Michigan den 29 März—Erst ein Gruß an alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut, ausgenommen da und dort das zu thun haben mit der Flu. Wir hatten diese Woch drei Tag stürmisch Wetter, Freitag war es wieder besser, heute ist es wieder sehr schön Sonnenschein. Gestern waren wir einer Beerdigung bei gewohnt, der alte Joseph Knepp ist beerdigt worden. (Todesanzeige einliegend) Letzte Sonntag war er der Versammlung bei gewohnt so wie gewöhnlich, am Sonntag Abend war er getroffen von dem Schlag, und ist nicht mehr geworden daß er reden hat können oder etwas gewußt hat, und ist gestorben am Mittwoch morgen.

Hier können wir wieder sehen daß es nötig ist daß der Mensch bereit sein soll, denn des Menschen Sohn kommt zur Stunde da ihr es nicht meinet. Aber wir glauben der Bruder war bereit, und trauern nicht als die, die keine Hoffnung haben.

Levi S. Troyer.

Todesanzeige.

Knepp. — Joseph Knepp war geboren in Howard County, Indiana den 29 November, 1853, ist gestorben den 26 März, 1930, an seiner Heimat nahe Fairview, Michigan, woselbst er wohnhaft war seid 1904. Er nahm Jesu an als seinen Erlöser im Alter von 20 Jahr und blieb beständig bis zum Ende, ist alt geworden, 76 Jahr, 3 Monat und 27 Tag. Den 12 März, 1876 wurde er Verehelicht mit Anna Wittmer, mit welcher er im Ehestand gelebt hat 54 Jahr und 14 Tag. Zu dieser Ehe wurden 6 Kinder geboren, 3 Söhne und 3 Töchter, ein Sohn ist ihm voran gegangen in die Ewigkeit in seiner Kindheit.

Er hinterläßt sein betrübtes Weib, 2 Söhne 3 Töchter, 24 Großkinder, 4 Brüder und 4 Schwestern sein Hinscheiden zu betrauern. Trauerreden wurden gehalten durch Peter Schwartz von Twining, Mich., in englischer Sprache, und Joel Yoder und Levi S. Treyer in deutscher Sprache. Es waren eine große zahl Freund und Bekannte versammelt. L. S. T.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

In the last issue of the Herold appeared a brief selected paragraph relating to General Howard and his ardent commendation of the Bible to Indian chiefs at a Washington peace conference. One of our frequent and esteemed contributors comments upon this selected clipping and criticizes the use of such clipping without comment or qualifying mention, because in that brief articlette General Howard is mentioned as "that noble Christian General who wore an empty coat sleeve to the honor of his country." The esteemed brother urges that "to regard a man of war a Christian is unscriptural and inconsistent with the Non-resistant faith and the policy and title of this paper." The clipping selected was one of a number of others chosen to be used as needed and this special feature of its character had been overlooked, it is true. But the situation is not so acute as the brother may have judged when a closer analysis reveals the fact that General Howard spoke the ringing words of Bible commendation, **nearly thirty years after** he lost his arm in mortal combat. And in the years preceding his memorable statements referred to as having been made at Washington he was noted as a factor in upbuilding activities, even though his military title clung to him. More obnoxious titles than this have clung to people whom God did not condemn and whose efforts were acceptable to Him. See Luke 7:39 and Heb. 11:31.

However it is well to be cautious lest we imprudently sanction, even indirectly, that which God rejects. Yet let us not forget to "Render therefore to all their dues: tribute to whom tribute is due; custom to whom custom: fear to whom fear: honor to whom honor." Rom. 13:7.

Our contributors did their part nobly in the make-up for the Good Friday and Easter number of the Herold, in both languages. This is ample cause for gratitude upon the part of the supporters and editors. What we should have in addition to these special articles from time to time is a constant supply of articles of general character to be usable in any of the twenty-four issues of the year. This the English department does not generally have, but our manuscript supply as a rule, reminds one of the larder or pantry of one who has a, what is usually known as "hand to mouth" existence. Truly the writer of this wishes to avoid being obnoxious or wearisome but it seems constant urging is required to keep contributors sufficiently active for the Herold's needs. Evidence is not wanting that it is necessary to repeat former instructions and directions to write upon one side of the paper only and to

always sign the writer's name or indicate who the writer is, which name however, need not be published if the writer does not desire it. No doubt the writers of the few articles not published feel aggrieved at the nonappearance of what was offered but from the editor's viewpoint there are just and sufficient reasons for nonpublication of every manuscript not published.

A few contributors of obituaries have at various times asked that bills for publication charges, if there be any, be sent to them. There are no charges for any publication, whatsoever, in the **Herold der Wahrheit.** This, the publication of obituaries, is a function which any church paper should perform as one of its offices. But obituaries should be free from extravagant representations or eulogies, and lengthy, unsuitable, inapplicable and especially crude and rude efforts at **rhyming** under the delusion that it is **poetry** should be avoided. I write this now because the matter of obituary-writing is in mind and to avoid repetition of earlier, mutually painful experiences when efforts as above mentioned were offered for publication. Obituaries should give names of places of residence of deceased and names of persons ministering at funerals, and places of funeral if possible. All those features of information are of interest, in addition to the usual necessary matters of information.

As there are no further definite announcements in regard to the forthcoming Conference on the part of the Executive Committee our readers are asked to keep in mind the tentative announcements published in earlier issues.

SALVATION

Levi Blauch

When was the plan of salvation finished, on the cross or on the day of Pentecost? Some say that the plan of salvation was finished on the cross when Christ said, "It is finished." Yes, the personal, public career on earth was finished on the cross. The people of the world are now at the end of the line. They were not permitted to take Him off from the cross, neither were they permitted to bury Him. When the even was come, there came a rich man of Arimathea, named Joseph, who also himself was Jesus' disciple. Matt. 27:5-7. And when Joseph had taken the body he wrapped it in a clean linen cloth (v. 59). And laid it in his own new tomb, which he had hewn out of the rock: and he rolled a great stone to the door of the sepulchre, and departed (v. 60). They, his enemies, tried, however, to guard the sepulchre but were sadly disappointed, because the angel of the Lord appeared and wrought a change. To finish the plan of salvation it took the death, the resurrection, the ascension, and the descending of the Holy Ghost, which descended on the day of Pentecost, manifesting himself as never before and never since. There and then the plan of salvation was completely finished through the influence of the trinity of heaven, and salvation cannot be changed neither by man nor by Satan. Forever, O Lord, thy word is settled in heaven. Psalm 119:89. Thus the plan of salvation is once and forever finished; it matters not whether it was finished on the cross or at the day of Pentecost, but it does matter whether you and I have accepted it in its fulness. The salvation plan of God as given in His Word is the only plan that God has to help us on our way Zionward. Oh how we should appreciate salvation! It is a free gift, received from a kind heavenly Father through His only begotten Son who gave His life on the cross that you and I and all who will, may have salvation; now and in the world beyond, without end. Oh, the value of that precious gift, salvation, who can estimate **the value, not I can you?**

Salvation: oh, the joyful sound,
  What pleasure to our ears;
A sovereign balm for every wound,
  A cordial for our fears.

Salvation: Oh Thou bleeding Lamb:
  To Thee the praise belongs.
Salvation shall inspire our hearts,
  And dwell upon our tongues.
Isaac Watts.

Salvation brings a joyful sound to every true believer's ear. Salvation is a real pleasure to every believing saint. Salvation has the greatest value of any thing people can attain to on this earth. Who would not have salvation! Salvation belongs to Christians only, and is accomplished by faith in the only true and living God, in His Son Christ Jesus, our Savior, and the Holy Ghost our comforter and guide. Salvation is always accompanied with love for love is of God, and God is love. The man or woman that is without salvation cannot enjoy the privilege of having a sweet fellowship with the trinity in heaven and the saints on earth. Salvation cannot be appreciated or rightfully claimed without the prayer life accompanied with watching. Salvation is the Christian's hope, and strength. Behold God is my salvation: I will trust, and not be afraid: for the Lord Jehovah is my strength and my song: he also is become my salvation: Therefore with joy shall ye draw water out of the wells of salvation. Isaiah 12:2, 3. Salvation will God appoint for walls and bulwarks. Isaiah 26:1. Christ is our salvation if we accept it. Here is what Simeon of old said: Lord, now lettest thou thy servant depart in peace, according to thy word: For mine eyes have seen thy salvation. Which thou hast prepared before the face of all people; A light to lighten the Gentiles and the glory of thy people Israel. Luke 2: 28-32. Jesus, our salvation is also our shepherd. I am the good shepherd, and know my sheep and am known of mine. John 10:14. Our life is safe with Him, the sanctified One, namely our salvation in Christ Jesus. My sheep hear my voice, and I know them, and they follow me: And I give unto them eternal life: and they shall never perish neither shall any man pluck them out of my hand. My Father, which gave them me is greater than all: and no man is able to pluck them out of my Father's hand. I and my Father are one. John 10:27-30. Blessed and glorious salvation have we in Christ Jesus, our blessed redeemer and keeper, protector from falling into sin, if we submit to His teaching.

Glorious things of Thee are spoken,
  Zion, city of our God;
He whose word cannot be broken
  Formed thee for His own abode.
On the Rock of Ages founded,
  What can shake thy sure repose,
With salvation's walls surrounded
  Thou mayest smile at all thy foes.

Savior, if of Zion's city
  I through grace a member am,
Let the world deride or pity,
  I will glory in Thy name.
Fading is the worldling's pleasure,
  All His boasted pomp and show;
Solid joys and lasting treasure,
  None but Zion's children know.

—John Newton.

410 Ferndale Ave.
Johnstown, Pa.

AN EXAMPLE OF THE RESULTS OF A WOMAN'S EFFORTS —SOME APPLICATIONS

Some time ago I read in a clipping an account of a woman—a mother, who worked to support her seven children and later began to adopt homeless waifs, and finally had twenty three of those waifs, and the account told how they were all taken to Sunday school and how all had to be indoors not later than eleven o'clock at night. It is stated that all had homes of their own except the youngest one still with her; and that none of them had ever been in trouble.

Then I pondered over the love that mother must have had. She not only manifested love for the natural bodies by thus giving homes and food, but for that which is most important, their souls, having them fed with spiritual food by taking them to Sunday school, so that from childhood they might know the holy Scriptures which are able to make wise unto salvation, through faith which is in Christ Jesus.

Then her wholesome family discipline, insisting upon her charges being safely within the security of home's shelter and not being abroad until a later hour was another important factor in her success. How many young people are able to take care of themselves during the specially dangerous period of their lives? And how many will keep themselves pure if permitted to wander unrestrained as young as they may desire, or to remain out as late at nights as they choose?

The rod and reproof give wisdom: but a child left to himself bringeth his mother to shame.

Correct thy son, and he shall give thee rest; yea, he shall give delight unto thy soul. Prov. 29:15, 17.

Chasten thy son while there is hope, and let not thy soul spare for his crying. Prov. 19:18.

What love the mother cited had, thus watching for their souls and endeavoring to keep them pure. It seems to me those persons who were charges of that woman will never be able to repay the debt of gratitude which they owe to her love.

Oh! what a blessed thought when our parents are both gone, and we are **so lonely**, we sit and think back: and we can see and appreciate the great love they had for us: we recall and appreciate, as we did not, yes, could not then their teachings and efforts put forth to save our souls. What a comfort after all to feel sure that theirs is a great reward in the coming great day.

So let us keep in mind what love is. Love is the fulfilling of the law. Charity suffereth long and is kind. Charity envieth not: charity vaunteth not itself; is not puffed up, does not behave itself unseemly, seeketh not her own, is not easily provoked, thinketh no evil; Rejoiceth not in iniquity, but, rejoiceth in the truth; beareth all things, believeth all things, hopeth all things, endureth all things. Charity never faileth. And though I have all faith so that I could remove mountains and have not charity I am nothing. Now abideth faith, hope and charity, these three: But the greatest of these is charity. I Cor. 13.

A Herold Reader.

BIBLE CONFERENCE ADMONITIONS RECALLED TO MEMORY

The following admonitions were given December last, in Bible conference held in the Castleman River District, by Bro. A. C. Swartzendruber, and we submit them, first, to remind those who attended conference and, second, For the benefit of those who were not with us. We believe that in doing and keeping these admonitions (based on God's Word) and warnings as well, that we can surely by the grace of God, live a life that is pleasing in His sight and fit us for eternity.

Each one's mind should be to know what God wants with us.

Heavenly Light comes upon all who want to do His will.

In leaving off doing unrighteousness we gain much in doing God's will.

The closer we keep to the Holy Spirit the more power we have.

Persecution will come to all who will live godly, because of those who do not do God's will.

If we do not have a mind and purpose we can not stand in time of persecution.

To bless those who curse us and to pray for those who despitefully use us is a test for the Christian.

In lifting our eyes to God, we re-

ceive power above all that is on earth.

Even though we have crucified our lusts we must still watch.

Self-denial is important to overcome in time of tribulation.

The Christian has a goal for which he suffers persecution, so that he may obtain.

In true love we must love the thing which God loves, and hate the thing which God hates.

The first step of the believer is repentance and faith.

The first step of the downfall of man is doubt.

In leaving off doing one commandment of God, we are weakened, and by and by we are on the downward way.

Note:—The above Bible Conference Notes were recently handed in for publication, if approved, and are freely accorded space in these columns.—Editor.

I'D LIKE TO GO BACK

(The beautiful poem below, is not printed for the purpose of making a boy homesick or blue, but rather to help him remember some of the good things in his younger life, to help him realize the influence about the old home, and above all the kindness of his dear good mother.)

I'd like to go back to the old neighborhood
To the place where I lived when a boy,
Where everyone lived for each other's good—
To be neighborly then was a joy.
I'd like to go back and find it just the same
As it was in my life's morning sun,
And find there folks as they used to be,
The children, the aged, and the young.
I'd like to go back to the little church
And sit by my mother's side,
And hear once again the story of old,
Of Him the One crucified,
Hear it as I heard it years ago
When sitting there as a child;
The story which produced a fervent amen
In voices so earnest and mild.
I'd like to go back to the schoolhouse there
Which stood on a hill of red clay
And be with my playmates once again,
And on that old school ground play
The games that we used to enjoy—
Blackman, baseball and war—
And hear once again the clang of a bell
As 'twas rung by teacher, A. R.
I'd like to go back to my boyhood home,
Where I spent many happy hours,
And be with my sister and mother dear
In our garden of beautiful flowers;
There where I played with my little friends,
In the days when I knew not a care;
Back to the scenes of my childhood again,
Oh, what would I give to be there!
Back to the little house 'neath the hill
Where the old-fashioned hollyhocks grew,
Where blossomed the lilacs, fragrant and sweet,
And ramblers of crimson hue,
And see once more the rose-covered fence
Where charmingly blended the pink and the green;
Back to that humble and beautiful home
There—where Mother was queen.
Yes— I'd like to go back to that dear old place
If just for one happy day.
To meet once more as in days of yore
My friends who have passed away.
Yes—'twould be joy to go back again,
And be with my sister and brother,
To gather once more the flowers so sweet,
In the old-fashioned garden with Mother.

Note:—The above touching poem was also sent us by a Reader of the Herold from Kansas and is clipped from the **Reformatory Herald.**

Oh, how much better it would be if we would always heed means and measures of safety and prevention! Yet, how good it is if, having been heedless and thoughtless in those matters, and having done wrong and having committed sin, we deeply and humbly repent and earnestly seek amendment of life! And like the prodigal son of Luke 15, honestly and truly resolve, "I will arise and go to my father"—**I will go back home.**

Yesterday an errand took me to an unoccupied home, the site of an old home of early years, the father and mother of which found a resting place on the homestead (years ago) and none of the sons and daughters are now living near there: and meditations and memories, sombre and sad and lone, of life and its brevity and frailty and changeableness, thronged the mind's chambers. No one can return to the **then** of the **past,** and in penitence say to those of **that day—I regret; I repent; forgive!** But God is the same, yesterday, today, and forever! His ear is not less sensitive: His eye is undimmed and His consciousness has not lost power nor been abated!

To Him we can come! To Him let us come! And let us not neglect the sinning and the erring.—Editor.

THE NEW IDOLATRY

Contributed Editorial by John A. W. Haas

Idols have always existed and they are still found. They can be discovered not only in wild and untutored tribes, but also right in the midst of Christendom. The apparently new idols are not crude bits of wood and stone like the African fetishes, nor are they ugly like the Indian totem poles. Their form is not that of the silent Buddha, nor have they the beauty and grace of the Greek gods. Modern idols in our present civilization are mental and not material, but they are real idols and evidences of modern paganism.

An idol is any representation in matter or mind which takes the place of the personal, living, holy and loving God. Whatever in form or idea displaces the conception of God, Creator and Father, or whatever becomes the center of any sort of worship is an idol. Wherever men do not have God they are idolators. Only where "we fear, love and trust in God above all things" (Luther) are we free from idolatry.

But to-day there are two seemingly new idolatries advocated by those who think that they are proclaiming a new religion. Those who know history discount the claim of novelty. The first new idolatry is called a **God without religion.** This means a god with which there is no communion. It is an impersonal, non-human god. Some scientists call it the reality of nature. This idol is made by imagining some unity back of all the energies or processes of nature. The philosophers have long ago called it substance, or totality, or absolute noncontradiction. It is a fiction of the human mind speculating about the universe. It never existed except as an imaginative entity. And such a man-made idol of human minds intelligent men, if they have a right to such a designation, give the place of the heavenly Father. A cold, impersonal abstraction which has neither actual thought, heart, nor will is to be called God. Little children sometimes draw very queer figures in their first efforts, and one would not know what they were if one were not told. The idol of God without religion is such an effort; it is, however, not childlike, but childish. One may call it the new pantheism. It is, however, as crude as all pantheism of ancient religions, and of all philosophic pantheists throughout the centuries.

The second modern idolatry is a **religion without God.** This is a veri-

table contradiction in terms. It is a white which is black. But no contradiction is a hindrance to higher (?) thought. This new religion is humanism. It is not the humanism of Irving Babbit and Paul Elmer More. Their humanism opposed scientific naturalism, and claims that vital humanism needs God. But it is the humanism of Elmer Barnes, whom erratic preachers are following. Its creed is: "I believe in man."

But who is man that is to be the object of this falsely called religion? It is not the individual man, but humanity collectively. The idol existed when the French philosopher, Comti, promulgated positivism. This old speculative idea is being revamped. But the humanity to be believed in and worshiped is not actual humanity. An ideal humanity is projected in the minds of the religionists of humanism. This mental idol is non-existent apart from the imagination of its makers. Where in this sinful world is ideal humanity? What are its features and where does it exist?

There is one actual ideal human, the Son of man, who is also the Son of God. In Jesus Christ ideal humanity is concrete. But the humanists reject Him and bow down before the idol of their imagination. They worship their own thought, and pray to themselves. And this is called the latest wisdom of an enlightened age!

—The Lutheran.

WHY SO MANY FALLEN YOUNG PEOPLE?

D. A. Farnsworth

This question is one that should be of much, and vital, importance to every father and mother in this fair land of ours.

Why? yes, why? Stop, look, and consider a few moments.

After proper consideration, it is easy enough to find the answer to such a question.

Did you ever notice the spirit of carelessness and unrestricted discipline prevalent in the larger majority of our homes these days? Seemingly, the greater portion of the parents have just pulled the bridle off, and turned the children loose to let them go where they desire, do as they feel inclined, go with whom they please, stay as long as they like, and come home when they get ready.

Who is responsible for the life of son or daughter? Is not father and mother? Did not God say through the Word, "Train up a child in the way he should go?" Are we so doing if we turn our children loose? "How shall we escape if we neglect so great salvation" of our children? Do we set the godly example before them we should? Do we wield an influence over them that will help to mould their lives for God? Do we as parents teach our girls modestly, or do we just bring them up in immodesty, let them wear socks, sleeveless dresses that are too short on both ends, and thus expose themselves, thereby stirring up the lust in the heart of the opposite sex?

Where do all these immodest, hellish styles and fashions come from? Are they fit to follow? Do we want our girls to make such disgraceful women as those who start such styles? Where did the bobbed-hair get its start? Like all these others, it started in the red light districts of Paris, France, and yet we eagerly follow them.

Here is the great trouble: Style, fashion, and such is the ruination of our young folk of the good old United States of America.

The Bible says a woman's hair is her glory, and God gave her that glory. Then if she cut if off, what? has she not sinned? does she not continue to sin so long as she keeps her glory that God gave her cut off? Mothers, what are we raising our girls for any way? to be honorable, respectful, God-fearing and God-loving, true-hearted women fit for American citizenship, and a home eternal in the Heavens? Or shall we just let them go, and grow

up to just be a worthless something, to fill space, and to stir up the fiendish lust in the heart of the opposite sex?

What about the automobile ride, with that jelly-bean, the late hour she comes home, the ball she attends, the night fishing party, the mixed bathing pool, the picture, and such like places? Can you not see that all these things are not elevating, but have a tendency toward the gutter? Is there any Christlikeness in such practices? Oh, you say, I see no harm in this or that! These "no harm things" are what suit the devil, and they are damning the world to-day.

All this can be applied to our sons, and fathers, too, as well as the mothers and daughters. How do we as fathers live before our children? Do we teach our boys to respect all girls as their own sister?

I fully believe that ninety-five per cent of the fallen boys and girls today, can be traced to the home and a lack of proper training in early life; therefore, we as parents are very largely responsible for the kind of men and women, our children make of themselves.

I am well aware of the fact that in this age of the automobile with their alluring effects and so many evils it makes it very difficult to hold the reins properly; and, too, this age of jelly-beanism and flapperism is another obstacle. But that makes it all the more important that we do our level best, and get back to the old landmarks of properly training our boys and girls. Begin in infancy to train them to be real men and women. Unless we do, what may we expect? What sort of citizenship will ours be ere long, with a bunch of jelly-beans and flappers, and all of them fallen to disgrace, too, to man our government?

Would you like to live under such jurisdiction? I would not.

Bring up your children in the nurture and admonition of the Lord.

—Purity Crusader.

I WONDER

I wonder if I have the right
To let myself forget to care
How children shiver in the night
Where all is dark and cold and bare.

My little ones are free from dread
And sheltered safely from the storm;
Their eyes are bright, their cheeks are red,
Their laughter glad, their clothing warm.

But other little ones must weep,
And face new dread with each new day,
Where Hunger's fangs bite very deep
And Want sits like a ghost in gray.

I have no need to share the blame
If pallor dims the orphan's cheek;
I have not made the cripple lame,
Nor taken from the poor and weak

But, knowing how they weep at night,
Where all is dark and cold and bare,
I wonder if I have the right
To let myself forget to care.

—S. E. Kiser.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Norfolk, Va., April 2, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. The weather is pretty warm these last few days. Health is fair so far as I know of. Next Sunday will be our counsel meeting. I like to go to Sunday school, I hope it will start soon. Uncle Levi was 79 yrs. 2 mo. 1 day old the day he wrote his letter, and he is 18 yrs. 17 days older than Uncle John. Have I got it right? I will try and answer Bible Questions Nos. 601-604. Uncle John you should plan a trip to Virginia some day as you have so many Juniors down here to visit. I sure would be glad. My

birthday is April 19, then I will be 14 years old. I will close with best wishes to you all. From a friend, Sarah L. Bontrager.

Dear Sarah, your answers are correct. Yes, I would enjoy a trip to Norfolk again. I am glad for the junior letters from that place. You gave Uncle Levi's age at 79 years, 2 mo. 1 day; figure it again and you will find it is 78 years, 2 mo. 1 day. —Uncle John.

Hutchinson, Kans., April 11, 1930.

Dear Uncle John:—A greeting to you and all Herold Readers. We have been having windy weather the last few days. We have 2 more weeks' school. People are planting corn around here. I will try and answer Bible Questions Nos. 601-604. I will close with best wishes. Alvin Helmuth.

Dear Alvin.—Your answers are correct.—Uncle John.

Norfolk, Va., April 2, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in our Savior's name. The weather is nice. I think the Sunday school is going to start on Good Friday. Health is fair so far as I know. I will try to answer Bible Questions Nos. 603, 604 the best I can. I like to go to Sunday school. I am glad when it starts. I must close with best wishes.

Polly Bontrager.

Dear Polly. It is very nice that you like to go to Sunday school. Your answers are correct.—Uncle John.

Belleville, Pa., April 6, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in the Savior's name. We are all well except my sister has the grippe now. Grandfather and grandmother are both well. We are having nice weather this last week. Some of the people are nearly done plowing. Will try and answer Bible Questions Nos. 599-604. I have memorized 5 German verses of song, and 5 German Bible verses. I will close with best wishes to all. Abie S. Yoder, Jr.

Belleville, Pa., April 6, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. It is raining this evening. The meeting was at Noah D. Hostetler's to-day. I have memorized 10 verses of song in English and 2 German verses of Psalm. I will try and answer Bible Questions 599-604. I will close, Stephen K. Yoder.

Dear Stephen and Abie. Your answers are correct. I am glad to hear that your grandparents are both well. We can say the same for ourselves and should be very thankful.—Uncle John.

Lynnhaven, Va., April 2, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings. I think the weather will soon be getting warmer again. It looked like rain to-night. I guess the beginning of our "April showers." I will answer Bible Questions Nos. 603, 604. I will close. Fannie Hershberger.

Lynnhaven, Va., April 2, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in our Master's name. The weather is nice and warm. Most of the people are planting their gardens or have already planted them. I will try and answer Bible Questions 601-604 the best I can. When I have enough credit I want to get a song book. What kinds of these have you? I will close wishing God's richest blessings to all. I remain, Andy Hershberger.

Dear Andy. Your answers are correct. We can get you any song book, so let us know what you want.—Uncle John.

Thomas, Okla., April 10, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will again write

for the Junior department. We are having windy weather at present. Sunday church will be at Uncle Dave Yoders. I learned 5 Bible verses in German. I will close sending my love and best wishes to all who may read this. Malinda S. Wingard.

Thomas, Okla., April 6, 1930.

Dear Uncle John and all the Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. I will again write a few lines to the Herold. To-day it was pretty hot and we need a good rain by now. To-day we were at Dave E. Gingerichs. Church was held at Joel Beachy's and will be held at Dave Yoder's next time. School will be out in two weeks. I am in the Seventh Grade. I like my teacher fine. We have two rooms in our school. I have about a mile and a quarter to school. Health is fair so far as I know with the exception of John D. Yoder's Edna is sick with the Dropsy. I have read the Story of the Gospel and the First Steps for Little Feet through.

Yours Truly, Edna B. Yoder.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

Our latest cable on the Paraguay movement brings us the following information:

"Second transport 64 families chosen sailing Hapag steamer General Belgrano April 17 Hamburg. Additional 30 families applied for third transport. Expect further 50 when Canadian examination completed making total Paraguay probably 200 all rejected by Canada."

According to previous plans and announcements, the first transport carrying 61 families is about to reach Puerto Casado, Paraguay, and the group will probably be on its way inland before this reaches our readers.

A post card has been received from Bro. G. G. Hiebert which was written on the Sea between Rio de Janeiro and Santos, Brazil, under date of March 21. He reported that after the first two days of stormy weather, as previously reported, they had fine weather. He will report to us regularly after he reaches his destination and the information he gives, will be passed on to our readers.

The official contracts signed by the first group just before leaving Hamburg are now in our possession, together with complete sailing lists of all passengers in the group. These lists will be mailed to our German papers for publication to aid relatives in this country and Canada to keep in touch with each other. It is of interest to note that the group has come from 46 different villages in Russia. The families are represented as follows: Siberia, 41 families; Omsk, 5 families; Slawgorod, 34; Omur, 1; Pawlodor, 1; making a total of 41 families for Siberia.—The other families have come from sections in Russia proper—Ukraine, 10 families; Orenburg, 3; Saratov, 2; Samara, 2; Krim, 1; Donbuss, 1; Ufa, 1.

It is very gratifying to note the liberal response that is being given by our people to our appeals for aid in this movement. The following report shows the total receipts by the Mennonite Central Committee from the coöperating organizations and individual contributions as of April 1, 1930, as reported by the Treasurer.

Commission for Colonization and Relief	$7,030.00
For China Relief	85.50
Defenseless Brethren in Christ	1,980.22
Central Conf. of Mennonites	323.50
Emergency Relief Board	13,001.30
Eastern Mennonite Board of Missions and Charities	6,600.00
Individual Contributions	3,283.48
Krimmer Mennonite Brethren Church	1,000.00
Mennonite Board of Missions and Charities	10,130.00
Total	$43,434.00

Estimated need for Paraguay Movement per family $500.00

60 Families sailed Mar. 15 $30,000.00
60 Families sailing Apr. 17 $30,000.00
Applications on hand and additional expected soon 80 families more for later sailings.

Our goal has not yet been reached. We are encouraged however to learn of the activities in every section of our constituencies and we trust these efforts will continue until our task is done. Further reports will be given as the work goes on. Has your congregation done its part?

Scottdale, Pa., April 16, 1930.

THINGS OR CHRIST

By Mrs. W. M. Turnbull

Down the centuries, borne by the Spirit, comes the testimony of one who calls himself "less than the least of all saints" yet who had (let us not forget) abundant occasion to "glory in the flesh" had he so desired: "What things were gain, those I counted loss for Christ" (Phil. 3:7). Again he said, "Nor things....shall be able to separate me from the love of God which is in Christ Jesus" (Romans 8:38, 39). What a wonderful testimony for Paul to give, and what a gentle warning it brings to us "who have ears to hear." It is "things" that hinder a clear vision of Christ in many lives. A tiny steel splinter in the eye of a friend robbed him of half his vision for the balance of his life. "Things" keep many from lives of obedience. "Things" may rob us of God's best—things present and things to come, little things and big things, real things and imaginary things. Beautiful lives have been wrecked by mere "things." "Things," just "things" will find some unprepared when Jesus comes. Again and again our attention is held by "things," attractive, beautiful, wonderful! Sweet but subtle voices speak: "They are yours! Take them!" But a faithful Voice, whose identity cannot be mistaken by the child of God, says, "Things, or Christ?" And we are called upon to make another choice. We have answered the question, "Barabbas, or Jesus?" And now comes another which leads to a second crisis, "Things, or Christ, a real, indwelling, living Christ, actuating the life and filling it with holy joy?"

"Perishing things of clay
Born but for one brief day
Pass from my soul away,
Jesus is mine!"

Paul, are you not mistaken? It is necessary for you to give up only what is harmful, distasteful, or sinful!

"What things were gain to me those I counted loss for Christ."

But you would certainly make a difference; some things are really worth while and Christians are not to lose these!

"What things are gain, gain, those I counted loss for Christ."

But listen, Paul, I speak of things that are truly advantageous.

"What things are gain—"

But Paul, leave us a few things! Why should we be deprived? Is not your way too narrow? Modify your testimony somewhat for we are young, and yours is a hard way! Do you insist that we may not have even a few things, the very best things?

"Yea, doubtless, and I count all things but loss for the excellency of the knowledge of Christ Jesus my Lord for whom I have suffered the loss of all things and do count them but dung that I may win Christ."

Dear young people, there is not an easier path to God's best, if you would win Christ. After all, the price is small for Paul and for you, and we are not really losers, for he that "loseth his life shall find it"—not the same little contracted life, but a larger, fuller life, for "if it die, it bringeth forth much fruit" and the vision of eternal things becomes real when our eyes are lifted from all other things. "When they lifted up their eyes, they saw no man save Jesus only."

It is not hard to count
All sinful things but loss,
For sin I hate—'tis bondage, death,

I'll hate it till my latest breath;
'Tis loss to me; 'tis loss.

I'll put all harmful things
Fore'er out of my heart;
This tender life I would not blight;
I shun the thing that is not right:
All that doth harm—it is no cross,
'Tis loss to me! 'tis loss.

All that I do not like—
The things that others love—
Gladly I turn from these to Thee
Gone from my life—they're naught to me.
In this, dear Lord, I find no cross,
They're loss to me; they're loss!

But what is very gain
Why should I reckon this
As loss? I cannot understand
Why Thou, dear Lord, dost it demand?
Ah this, it is a heavy cross!
Such loss to me; such loss!

"Thou'rt feverish, my child:
I rest my soothing hand
Upon thy head. Thy God doth speak to thee in love:
Wilt thou have 'things' or Me?
If thou dost shun this seeming cross.
'Tis loss to Me; 'tis loss."

—Alliance Weekly.

HEARTACHES AND PRISON RULE

Outside the weather was bitterly cold. And....

She was very old. The winter blasts whipped swirls of snow about her, stinging her cheeks like needle points. She wore low-cut shoes, and her coat was much too thin for such frigid weather.

At the prison entrance she hesitated. A toil-worn hand fumbled in the depths of a yarn bag she carried. She withdrew a crumpled piece of yellow paper. It was a telegram.

"You sent me this," her half-frozen lips managed to say.

The guard took it and read: "Regret to inform you that your son is critically ill and his condition is serious." It was the telegraphic form sent to the nearest of kin of those who are hovering at the portals of the Unknown: Gently the guard took her by the arm and led her inside.

"It's so cold," she said, "How is my boy?"

"You'll be taken right over to the hospital, Madam," the guard replied, and signaled to another officer standing in the hallway.

The latter escorted the old lady through the immense marbled corridor leading to the hospital. She seemed bewildered by it all. Such a big place......and her boy lay ill. She marvelled at the business-like atmosphere of the hospital. They all wore white, just like they did in the hospitals back home.

She was taken to the ward upstairs where her boy lay ill. She scanned the faces of those lying on the white cots The sick boy saw her first.

"Ma!"

The gray-haired mother turned, saw him, and tottered over to his bedside.

"Jimmy," she murmured, "Jimmy, my boy, I'm here, Jimmy." The guard, old in service and inured to such scenes, shifted in his chair and turned to gaze out the window. The sick boy's eyes were fever bright, and the hectic flush of advanced disease crimsoned his sunken cheeks.

"There's stardust in your eyes, Jimmy, and the roses are blooming in your cheeks," the mother purred to the sick boy. She clasped him to her breast, patted his head, and whispered the dear, sweet words that mothers whisper into the ears of sick boys who have gone astray.

Finally, it was time to go. The mother, with a last hug and kiss, arose to leave. The boy smiled a wan good-bye.

The little lady paused at the South Gate on her way out.

"He's better," she said, "My boy—he knew me. He smiled when I talked to him."

The guard smiled too. He understood. When he opened the door to let her pass out, she stopped to chat again. She seemed very happy. The wintry blasts whipped swirls of snow about her. Biting blasts that could sting one's cheeks like needle points. Still she stood there. The guard bid her good-bye. He suggested that she put on her mittens. She seemed unmindful. Then,......

"Oh yes, yes, my mittens," she said. "Yes, my mittens....."

Outside the weather was bitterly cold.—A. C. T. in The New Era.

* * *

What a wonderful thing it would be for many mothers, if they could be spared from ever taking a trip to a prison to see her boy, for any cause. There is just one way in which it could be done, and that is that the boy would so live and conduct himself, that he would never be sent to prison. It's a matter that is entirely up to the boy.—E. S.

Note:—The above clipping from **The Reformatory Herald,** Hutchinson, Kansas, was sent us by a sister from that state.

The clipping deals with a phase and line of life with which most of our folks have had little or no contact. And it is a sad one indeed!

In the above sad sketch the poor mother, whose maternal love gives her almost unbelievable force to endure grief, disappointment, shame and hardships, still sees "stardust" (brightness of eye) and "roses in the cheeks," in the **fever brightness of eye,** and **the hectic flush of advanced disease,** in her convict son doomed to die as such. Well has the writer of the foot-note stated, "What a wonderful thing it would be for many a mother if she could be spared from ever taking a trip to a prison to see her boy for any cause."

Yes, **the matter is up to the boy**. Yet, how many a mother is a great factor in her own child's undoing and ruin, because of her own lack of prayer, of honest, righteous example and of lack of thoughtful and wise child-training and discipline.—Editor.

A VERSE THAT BROUGHT PEACE

J. Wilbur Chapman

I will tell you how to be saved, and how you may know you are a Christian. I was studying for the ministry, and I heard that D. L. Moody was to preach in Chicago, and I went down to hear him. I finally got into an after-meeting and I shall never forget the thrill that went through me, when he came and sat down beside me as an inquirer. He asked me whether I was a Christian. I said, "Mr. Moody, I am not sure whether I am a Christian or not."

He asked me some questions, as to whether I was a church member, and I said I was, but was not always sure whether I was a Christian or not. He very kindly took his Bible and opened it at the fifth chapter of John and the twenty-fourth verse, which reads as follows: "Verily, verily I say unto you, He that heareth my word and believeth on him that sent me hath everlasting life, and shall not come into condemnation, but is passed from death unto life."

Suppose you had read that for the first time wouldn't you think it were wonderful? I read it through, and he said: "Do you believe?" I said, "Yes." "Do you accept it?" I said, "Yes." "Well, are you a Christian?" "Mr. Moody, I sometimes think I am, and sometimes I am afraid I am not." He very kindly said, "Read it again." So I read it again.....Then he said, "Do you believe it?" I said, "Yes." "Well," he said, "Are you a Christian?" I just started to say over again that sometimes I was afraid I was not, when the only time in all the years I knew him and loved him, he was sharp with me. He turned on me with his eyes flashing and said, "See here, whom are you doubting?"

Then I saw for the first time that

when I was afraid I was not a Christian, I was doubting God's word. I read it again with my eyes overflowing with tears.

Since that day I have had many sorrows and many joys but never have I doubted for a moment that I was a Christian because God said it.

Selected by a Sister.

Note:—

Let us not pass too lightly and superficially over the requirements which belong to **our** side as set forth in John 5:24. That God is true and admits of no doubt is acceptable beyond discussion, but let us remember that one end of the hopeful assurance rests upon **hearing His Word** and **believing** on Him who sent Christ. We have no relationship to those promises unless we are bound to them by **hearing His Word** and **believing** on God.

Editor.

BRIDLING THE TONGUE

Boys and Girls, have you neglected to put the "bridle" on? If so, that accounts for the sharp, bitter word that started the quarrel with your friend the other day. I read a very sad story to-day, and I will repeat it to you, and God grant it may be a blessing to us all. Here it is as I read it:

"One night, in a crowded sleeping car in America, a baby cried piteously. At length a harsh voice called out from a neighboring berth, 'Won't that child's mother stop its noise, so that the people in this car can get some sleep?' The baby ceased for a moment, and then a man's voice answered, 'The baby's mother is in her coffin in the baggage car, and I have been awake with the little one for three nights. I will do my best to keep her quiet.' There was a sudden rush from the other berth and a rough voice, broken and tender, said, 'I didn't understand, sir. I am so sorry. I wouldn't have said it for the world, if I had understood. Let me take the baby and you get some rest.' Up and down the car paced the strong man, softly hushing the tired baby until it fell asleep, when he laid it down in his own berth and watched it till the morning. As he carried the little one back to her father, he again apologized in the same words, 'I hope you will excuse what I said. I didn't understand how it was.'"

That's the story, boys and girls, and does it not teach us the lesson of having the "bridle" on our tongue? Then who can tell the good this "little member" can do? A kind word spoken in love is like a pebble dropped in the sea. It makes little ripples that grow bigger and bigger, and spread right out into the boundless sea. The fact is, the "little member" needs a "master," and only the Spirit of the Lord can master it.—Selected

THE POSTAGE STAMP

There was a little postage stamp
No bigger than your thumb,
But it stuck right on the job
Until its work was done.
They licked it and they pound it
Till it would make you sick;
But the more it took a lickin'
Why the tighter it would stick.
Friends, let's be like the postage stamp
In playing life's rough game,
And just keep on a-sticking
Tho' we hide our heads in shame.
For the stamp stuck to the letter
'Till it saw it safely through,
There's no one could do better,
Than keep sticking and be true.

—Selected.

MARRIED

Schrock — Bontrager. — Bro. Ezra Schrock of Goshen, Ind., and sister Clara Bontrager of Middlebury, Ind., were united in holy matrimony, Feb. 2, 1930, by Bishop Samuel D. Hochstetler. May God bless them through life.

OBITUARIES

Roggie.—Joseph N. Roggie, son of Joseph Roggie, Sr., and the late Lena Noftsier Roggie, was born December 1. 1885, near Croghan, Lewis county, N. Y. Died March 28, 1930; aged 44 years, 3 months, 28 days. His illness was of only a little over a week's duration with pleural pneumonia. All that loving hands could do was done, but all efforts were of no avail. The Lord saw fit to call him over yonder.

He was united in marriage with Eliza Oesch, Dec. 30, 1913. To this union six children were born. One son preceded him in death, six years ago. Those remaining to mourn his early departure are: wife, three sons and two daughters; Ernest, Alvin, Lansing, Alfreda and Threna. His parents, three brothers, Jacob and Menno of Croghan, N. Y., and Aaron of Lowville, N. Y., one sister, Mrs. Andrew Zehr, also of Croghan, N. Y., and many other relatives and friends.

In early youth he professed devotion to Christ as his Savior, united with the A. M. church and remained faithful to the end. It seems hard to part with one we love so dear, but let us not mourn as those who have no hope.

Funeral services were held April 1, at his late home and at the church house near Croghan, N. Y., by Pre. Joseph Lehman and Bishop Christian M. Nafziger. Burial in church cemetery.

Brother, thou hast left us lonely,
Sorrow fills our hearts to-day;
But beyond this vale of sorrow
Tears will all be wiped away.

Brother, thou art sweetly resting,
Cold may be this earthly tomb,
But the angels sweetly whispered,
Come and live with us at home.

Brother, thou art sweetly resting
On the lovely Savior's breast,
Where the wicked cease from troubling,
And the weary are at rest.

Brother, thou art sweetly resting,
Here thy toils and cares are o'er;
Pain and sickness, death and sorrow,
Never can distress thee more.

M. Y. Roggie.

Miller.—Jacob A., son of Jacob and Anna (Schoenbeck) Miller was born in Somerset county, Pa., June 9, 1847. Died at Elkhart, Indiana, April 10, 1930; aged 82 years, 10 months, 1 day.

With his parents he moved to Washington county, Iowa when he was nine years old. He grew to manhood and united with the Amish Mennonite church in the region of his boyhood home and remained in the faith to the close of his life.

He was married to Lydia A. Detweiler of near Allensville, Pa., Feb. 1, 1877. To this union were born ten children. He leaves to mourn his departure his bereaved widow and nine children, as follows: Mrs. Henry Swartzendruber, Wellman, Iowa; Julius, Elkhart, Ind.; Elias, Garwin, Iowa; Abner, Milford, Neb.; Jesse, Carlton, Neb.; Alpheus, Shickley, Neb.; Louis, Brewer, Me.; and Mrs. W. C. Moyer, Elkhart, Ind.; 32 grandchildren, 1 great-grandchild, 2 brothers and 1 sister.

Bro. Miller spent much time in reading God's Word the last ten years of his life which was a great source of consolation in his dying hour, he having expressed a willingness to depart this life and be with the Savior.

There remaineth....a rest unto the people of God.

Funeral services were held April 12, conducted by Silas Yoder, Manasses Miller and Samuel T. Eash. Texts, II Cor. 5; Job 14.

Gingerich.—Miriam (Yoder) Gingerich was born Jan. 4, 1876, in Johnson Co., Iowa, and died at her home in Kalona, Ia., April 10, 1930; aged 54 yrs. 3 mos. 6 days.

She was united in marriage near Arthur, Ill., to Joseph M. Gingerich on Dec. 10, 1899.

She united with the Amish Mennonite Church when 17 years old, in which faith she remained until her death.

Her death was caused by cancer, which trouble affected her for at least four years, which illness she very patiently bore, never complaining and she often expressed her thankfulness to God for His mercy towards her.

She was indeed greatly blest of God in being spared the pain that quite often accompanies this, her last disease and illness.

She leaves to mourn her departure, her husband, three full-sisters, Anna, wife of Henry Briskey, Mark Center, Ohio, Sarah, wife of David M. Mast, and Lydia, wife of Jacob D. Beachey, both of Arthur, Ill.; two half-brothers, Jacob Helmuth of Arthur, Ill., and Isaac Helmuth of Kalona, Ia. One full-brother, Samuel and two half-brothers, John and Daniel preceded her in death. Besides the above there are also left many other relatives and friends.

Funeral services were held Sunday afternoon, April 13, conducted at the home by Noah S. Miller and at the East Union Church by A. C. Swartzendruber and Noah S. Miller in German and Joe C. Brenneman in English. Burial in the cemetery nearby.

Bender.—Christian R. Bender was born in Ontario, Canada, May 10, 1863, and died very suddenly of heart trouble at his home near Wellman, Iowa, April 13, 1930; aged 66 years, 11 months and 3 days.

In his youth he united with the Amish Mennonite Church in which he remained a faithful member until death.

On Feb. 2, 1890 he was married to Annie Miller and to this union were born two children. Annie died May 16, 1895.

On Jan. 19, 1897 he was united in marriage to Elizabeth Guengerich and this union was blest with six children.

He leaves to mourn his unexpected departure, his wife, 7 children, 17 grand-children, 4 brothers, 1 sister and many relatives and friends. One son, Daniel, preceded him in death just a little over a year. The surviving children are: Mary, wife of Elmer Swartzendruber, Lydia, wife of Simon J. Miller of Gransville, Md.; Barbara, wife of Simon N. Hershberger and Edwin, Fanny, Ellen and Nettie at home.

His health seemed to be about as usual until five months ago, when it became known that he had a complication of weaknesses which at times caused much discomfort.

On Sunday forenoon, the day of his death, he, as he always did when at all possible, filled his usual place in Sunday school and in a very noticeable way, to some who observed him, took an especial interest in the services but after dinner when making preparations to attend a funeral he fell over and seemingly all was over within a few moments.

Thus again are we reminded of the uncertainty of life and the certainty of death, but we know God doeth all things well and may we be prepared for that great change when it comes to us all.

Peaceful be thy rest, dear father,
It is sweet to breathe thy name;
In life we loved you dearly
In death we do the same.

Rest on, dear father, your labor is o'er,
Your willing hands will toil no more;
A faithful father, true and kind,
No friend like you on earth we find.

Funeral at Lower Deer Creek Church, Wednesday, April 16, services conducted by P. P. Swartzendruber and A. C. Swartzendruber in German and J. L. Hershberger in English.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 15. Mai 1930 No. 10

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Die himmlischen Wohnungen

Heimatlos bist du geworden
Hier in diesem Pilgerthal;
Doch dein Gott wird's weislich ordnen.
In den schönen Himmelssaal
Führt er gern die Seinen ein,
Die Ihm hier das Leben weih'n.
Jesus ist vorangegangen,
Sie mit Freuden zu empfangen.

Wie wird's sein im ewigen Leben,
Welches Gott nach dieser Zeit
In dem Sohn verspricht zu geben,
In der Heimath uns bereit,
Wo das Lebenswasser quillt,
Das den Durst auf ewig stillt!
Ach, wann werd' ich hingerücket,
An dem Gnadenstrom erquicket?

Dort nicht mehr zum Schmerz und Leide
Wird der Todesodem weh'n,
Wo in schönster, reiner Seide
Sie auf goldnen Straßen geh'n,
Schau'n des Heilands Angesicht
In dem allerklarsten Licht,
Werden in sein Bild verkläret,
Ewig ihre Freude währet.

Komm, o, komm, du sel'ges Leben
Jener Wonn' und Herrlichkeit!
Gnade wollst Du, Jesus, geben,
Dazu machen mich bereit.
Himmelsleben, sei gegrüßt!
Außer dir kein Leben ist;
Nimm mich, Herr, von dieser Erde,
Daß die Seligkeit mir werde.

Editorielles.

Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien; und hob die Hände auf, und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel.

Zu Bethanien, war es von Gott verordnet, da sollte des Menschen-Sohn seine letzte Reise auf Erden mit seinen Jüngern machen. Da, war es bestimmt, da sollte er diese Erde sichtbar verlassen, hier zum letzten Male hob er seine heilige Hände, die durchbohrten, auf über seine Jünger, sie zu segnen. Glückliche Jünger, die diese segnende Hände über sich erblickt haben, mit ihren Augen, ein herrlicher Segen von der Gottheit zu hören, aber es war nicht für sie allein, nach seiner heiligen Fürbitte in seinem Hohenpriesterlichen Gebet—„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, ‚so durch ihr Wort an mich glauben werden."—So sind wir jetzt nicht unter der Schauung derselbigen That, aber im Glauben können wir seine durchbohrten Hände sehen segnend über uns aufgehoben, als stände er heute da vor unsern Augen die himmlischen Segnungen zu öffnen über uns alle, die wir seinen Namen lieben und auf seine Gnade hoffen, denn er segnet jetzt noch, wenn man lebendig an ihn glaubt, nicht weniger als dort, da man ihn sah. Segnend ging er von der Erde gehn Himmel, denn er war dazu gesandt vom Vater, und segnend blickt er noch immer herab auf uns so oft wir gläubig, flehend, sehnsuchtsvoll zu ihm bitten.

Der heilige Apostel Paulus preiset den lieben Gott hoch, indem er die große Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres lieben Vaters im Himmel betrachtet, wie Er sein Vaterherz gegen alle elen-

den und trübseligen Leute geöffnet habe, und spricht: „Gelobet sei Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.—Und wir wissen, daß, wie ihr des Leidens theilhaftig seid, so werdet ihr auch des Trostes theilhaftig sein." Gott stellt sich hier allen betrübten Herzen als Vater vor, der in der Wahrheit allen Gläubigen ihr Vater ist. Daraus sollen wir verstehen die Eigenschaft eines rechten Vaters—daß er seine Kinder, liebet — für sie sorget — sie ernähret — sie züchtiget und unterweiset — mitleiden hat mit ihrer Schwachheit — sich über sie erbarmet — ihnen das Erbe bescheidet. Es wird keinem Kinde Gottes auf Erden so viel Leid widerfahren können, wogegen bei dem Vater der Barmherzigkeit nicht viel mehr Trostes zu finden wäre. Wenn wir nun die vielfältigen Erfahrungen der Heiligen bedenken, was sie gelitten, wie sie Gott getröstet, und mitten im Kreuz erhalten hat, so ist unser Leiden dagegen nichts, und das Leiden der heiligen Märtyrer mit ihrem Trost übertrifft all' unser Kreuz. Wer hat so viel gelitten wie Hiob? —Wer ist so hoch betrübt gewesen, wie Jeremia?—Wer ist in so hohen Anfechtungen je gefangen gewesen, wie David? Damit stellt der Herr das Kreuz der Heiligen vor die Augen, uns zu lernen daß das Kreuz sei——Der wahren Christen Heiligtum; ihre geistliche, himmlische Ehre; ihr Sieg über Teufel und Welt; eine Vorbereitung zum Himmelreich; daß ohne Kreuz kein Christ in's Reich Gottes eingehen kann. Es ist das Zeichen Christi. Das Kreuz ist ein hohes, großes Geheimniß, worin die höchste Weisheit und der höchste Rath Gottes verborgen liegt; welches Fleisch und Blut nicht verstehen kann, auch nicht schmecken kann das himmlische Manna in Gottes Wort, ohne Kreuz. Darum ist Gottes Trost jedesmal größer, als aller Menschen Trübsal.

Himmelfahrt Christi.

Gott fährt auf mit Jauchzen, und der Herr mit hellen Posaunen. Ps. 47, 6. Er ist in die Höhe gefahren, und hat die Gefangenschaft gefangen geführt, und den Menschen Gaben gegeben. Der herunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllte. Ephe. 4, 8—10. Er hat uns mit versetzt ins Himmlische durch Christum. Eph. 2, 6.

Die Himmelfahrt Jesu erfüllt alles — Himmel und Erde mit großer Freude. Sie ist der Triumpf über alle Feinde, denn er ist als das Haupe der Menschheit über alle Himmel aufgefahrten; wo aber das Haupt ist, da müssen ja die Glieder auch sein. Er wird sie nach sich ziehen. Das Haupt hat gesiegt, und sich durchgeschlagen; unmöglich können die Glieder zurück bleiben. Er hat die Gefangenschaft, in der wir von der Sünde und dem Teufel gefangen geführt, d. h. alles, was dem Menschen Fesseln anlegte, seinen Lauf hemmte, ihn von Gott zurückhielt, hat Jesus überwunden und gefangen nehmen müssen durch sein Leiden und Sterben. Er hat den, der uns alle gefangen hielt, er hat den Kerkermeister gefangen, und ins Gefängniß geworfen. Sitzt der Kerkermeister gefangen, so sind die Gefangenen frei. Er hat uns aber nicht nur von Fesseln und Gefängniß frei gemacht, nicht nur Vergebung der Sünden zuwege gebracht; sondern auch Gaben gegeben, Gaben des heiligen Geistes, daß wir uns nicht wiederum fangen lassen, sondern die Welt, den Satan und die böse Lüste, die uns immer wieder gefangen nehmen wollen, überwinden können. Er hat uns Kraft und Flügel erworben und geschenket, daß wir uns zu ihm ins Himmlische erschwingen, uns von dem Sichtbaren ins Unsichtbare, in sein Reich, in seine Nähe, in den Himmel versetzen können.

Gott fähret auf gehn Himmel
Mit frohem Jubelschall!
O schaut ihm nach gehn Himmel,
Ihr, seine Kinder all'!
Lobsinget, Lobsinget Gott!
Lobsinget ihm mit Freuden!
Ein Ende hat sein Leiden,
Ein Ende unsre Noth.

Der Herr wird aufgenommen.
Der Himmel freuet sich.
Es freun sich alle Frommen
Mit ihm herzinniglich.
Es holen Jesum ein
Die reinen Cherubinen,
Die hellen Seraphinen;
Er muß willkommen sein.

Wir wissen nun die Stiege,
Die unser Haupt erhöht,
Wir wissen zur Genüge,
Wie man zum Himmel geht.
Der Heiland geht voran,
Kann uns nicht nach sich lassen,
Er zeiget uns die Straßen,
Er bricht uns sichere Bahn.

Wir sollen himmlisch werden;
Der Heiland macht uns Platz,
Wir schwingen von der Erde
Uns hin, wo unser Schatz.
Ihr Herzen schwingt euch auf!
Wo Jesu hingegangen,
Dahin geh' eu'r Verlangen,
Dahin ziel' euer Lauf!

Ach wann wird es geschehen?
Wann kommt die liebe Zeit?
Wann werden wir ihn sehen
In seiner Herrlichkeit?
Du Tag, wann wirst du sein,
Daß wir den Heiland grüßen,
Daß wir den Heiland küssen?
Komm, brich doch bald herein!

—Erwählt..

Im Licht wandeln.

Von D. E. Mast.

„So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde." 1. Joh. 1, 7.

Hier ist uns doch eine schöne herrliche Verheißung gegeben der Seele nach. Aber merket, diese Verheißung ist uns bedingender Weise gegeben. **„So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist."** Nun kommt die Frage vieler Christenbekenner; wie können wir schwache Menschen, im Licht wandeln, wie Er (Gott) im Licht? Ja lieber Leser wie schwächer wir in uns selber sind, und in voll gelernt haben durch Erfahrung, daß es wahr ist was Jesus öfters gesagt hat zu seinen Jüngern: **„Ohne mich könnt ihr nichts tun."** Ja wohl ohne Jesus wird vieles gethan; aber nicht zur Seligkeit. Je schwächer wir in uns selber sind, und dann im Glauben und Vertrauen gebetsvoll auf Jesum Christum sehen, der welcher der Anfang und Vollender unseres aller heiligsten Glaubens ist, desto mächtiger und stärker die Kraft Christi bei uns sein kann.

Joh. schreibt: **„Gott ist Licht."** Und so auch, unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und seinem Sohn Jesu Christo. So dann wenn wir den Vater und Sohn in uns wohnen haben, so haben wir das große, göttliche, himmlische **Licht** in und bei uns, und so wir uns leiten und führen lassen von dem heiligen Geist; der vom Vater und Sohn ausgeht; das macht es möglich im **Licht** wandeln wie er im **Licht** ist. Jesus hat verheißen bei uns zu sein alle Tage, und dann so auch alle Nächte. Und wir schwache Menschen müssen ihn bei seinem Wort nehmen, und das glauben, und uns ihm anvertrauen, und wissen daß unsere Kraft ganz und gar von ihm abhängig ist; und daß ohne ihn unsere Anstrengungen, alles ein Fehlschlag ist.

„Und so wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit." Das ist der Prüfungsvers, wobei wir uns prüfen können, und so auch sollen, ob wir Gemeinschaft mit ihm haben oder nicht. Und die Menschen wo bekennen Kinder Gottes zu sein, und wandeln in der Finsterniß, die tun lügen, und sind ein Anstoß zu der Welt, und eine Schwach und Schandfleck, der ganzen Christenheit.

Aber so wie unser Text sagt: **„So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde."** 7, 1.

Ja wir brauchen die reinigende Kraft des Bluts Christi, alltäglich, um uns rein zu halten, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2. Kor.

Die Seele braucht das Reinigen alltäg-

lich, eben so nothwendig, als der natürliche Leib die Speise. Joh. geht dann weiter und sagt: „**So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.**" Johannes nimmt sich selber mit ein, „**So wir sagen.**" So wir sagen wir haben keine (inne wohnende) Sünde (zu bekämpfen) so verführen wir uns selbst. Ein jeder neu und Wiedergeborne Christ, hat als noch eine angeborne Sünde in seinem Fleisch zu bekämpfen, mit und durch die Kraft Christi, aber wir stehen hinter der Kraft des Bluts Christi; gleichwie die Israeliten hinter des Lammes Blut standen zur Verschonung der Erstgeburt. Es hat nicht geheißen wann ich eure guten Werken sehe, eure lange Gebeter und Angstgeschrei höre, so will ich vor euch übergehen, sondern das Blut an den Hausthür Pfosten und ober Schwelle, soll das Zeichen (des Gehorsams) sein. Der Schreiber an die Ebr. hat es auch so verstanden. „**Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Volländer des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.**" 121—2.

„Ablegen die Sünde so uns immer anklebt und träge macht." Ja wir müssen immer am Kämpfen und ablegen der Sünde, und am anziehen Christum mit seinem Versöhnungsblut; und laufen mit Geduld in dem Kampf. Ja wenn die Neugeburt alles aus uns nehmen würde was ein Hang hat zum Bösen; so wäre uns kein Kampf mehr verordnet. Aber durch die Neugeburt mit der Kraft der Reinigung des Bluts Christi, können wir sie Bekämpfen; daß sie nicht ausbricht. Merket es ist ein großer Unterschied zwischen **Sünde** haben, und **Sünde** tun. Wir sollen aufsehen auf Jesum; dort kommt die Ueberwindungskraft her. Aber wir sind gefallene Menschen in uns selber, und sind umringt mit den bösen Geistern unter dem Himmel, und so bald wir uns Vergessen, und nur der gefallene Mast, (oder wer es auch sein mag) mit seiner eigenen Kraft am Kämpfen ist, so werden wir unterliegen. Paulus giebt uns aber eine gute Anweisung. Eph. 6, 13. „**Um deßwillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget.**" Wir lassen Joh. noch weiter sprechen; in seinem ersten Kap. „**So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend.**" Ich bin froh für diese Verheißung. Die Sünden vergeben, und reinigen von aller Untugend;dieweil alle Untugend Sünde ist. Aber hier ist die Handlung von einem Bußfertigen Sündenbekenntniß und nicht von einem bloßen Lippenwerk.

Der Sünde hinfort nicht mehr dienen.

Wir wissen, daß unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt ist, daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir der Sünde hinfort nicht mehr dienen.

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, denn es ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein, darum hat er nicht den Kampf und Anfechtung wie ein Christ hat. Denn der Feind ist zufrieden mit dem Natur Mensch, aber ein jeder Christ hat eine zwiefache Natur in sich, denn es befinden sich in ihm zwei widerstreitende Menschen mit ihren Früchten, denn gleich wie Fleisch und Blut dem Abraham nachfolgte, das ist: Seines Bruders Sohn Lot ist mit ihm ausgegangen in seinem, von Gott befohlenen Ausgang aus seiner Freundschaft, und machte ihm Kampf und Arbeit, so hat der Mensch nach der Verheißung ein Streit gegen den alten Mensch; äußerlichen Mensch; alte Geburt; Fleisch; Natur; Vernunft; Finsterniß; Baum des Todes; Böse Früchte; Sünde; Verdammniß; Tod; altes Jerusalem; Reich des Teufels; Schlangensaame; natürlicher Mensch und irdisches Bild. Neu und Wiedergeburt und ein beständiges Leben nach dem Geist Gottes bringt zum Sieg: Christus; neuer Mensch; innerlicher Mensch; neue Geburt; Geist; Gnade; Glaube; Licht; Baum des Lebens; Gute Früchte; Gerech-

tigkeit; Seligkeit; Leben; neues Jerusalem; Reich Gottes; Gottes Saame; geistlicher Mensch und himmlisches Bild.

Die heilige Schrift redet vielfältig vom alten und neuen, vom innerlichen und äußerlichen Menschen. (Eph. 4, 22—24. Col. 3, 9. 10. 2 Cor. 4, 16.) Deßgleichen, daß der Geist Gottes in uns sei. (Röm. 8, 11. 1 Cor. 3, 16. Cap. 6, 19. 2 Cor. 5, 5. Eph. 1, 13.) Die Buße ist gegründet, daß Adam in uns sterben, und Christus in uns leben soll. Denn wenn der alte Mensch stirbt nach seiner Natur, so geht damit auch die alte Geburt, Fleisch, Natur, Baum des Todes, Sünde, Finsterniß und ihr angehöriges Wesen. Lebt aber Christus in uns, so lebt und herrscht in uns der neue Mensch, der innerliche Mensch, die neue Geburt, Geist, Gnade, Glaube, Licht, der Baum des Lebens, dessen gute Früchte, Gerechtigkeit, Leben, Seligkeit, Gottes Saame, geistlicher Mensch, himmlisches Bild, neues Jerusalem, und das Reich Gottes. Das gehört alles unter den Segen und in die Seligkeit. Da hat nun ein jeder Mensch mit sich selbst genug zu thun, so lange er lebet, so daß er keinen Raum hat für den alten Adam und sein Wesen in sich zu leben und noch viel weniger zu herrschen lassen, sondern den neuen Adam, welcher ist Christus. Da gilt es wachen, fasten, beten, kämpfen, streiten, und, wie Paulus spricht, sich selbst prüfen und versuchen, ob Christus in uns sei. Da gilt es daß wir mit Furcht und Zittern schaffen, daß wir selig werden. (Aus Gnade.) Phil. 2, 12. Da gilt es, daß wir durch die enge Pforte eingehen, und den schmalen Weg in Christus wandeln. Den schmalen Weg wandeln heißt, sich selbst hassen, verleugnen, absagen alle dem, was man hat, (wir sind an eine sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden gebunden, nun, um den Weg des Reiches Gottes zu finden, müssen wir allen geistlichen Zeremonien dieser Gemeinden den Vorzug lassen) und der Sünde absterben. Darum spricht Johannes: „Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet." Wir können die Welt nicht außer uns überwinden, aber in uns, denn was ist die Welt anders als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, und solches ist in uns so lange wir nach der alten Natur leben, so müssen wir die Welt überwinden in uns selbst, und sie anderen überlassen. Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt. (I Joh. 5, 4.) Darnach sind wir denn ein Kind des Lichts, ein Glied Christi, ein Schäflein Christi, ein Tempel des heiligen Geistes und ein guter Baum, der von sich selbst, ohne Gebot, ohne Gesetz, ohne Zwang, mit Lust Liebe und Freude, gute Früchte bringt.

Ein Bruder.

Unsere Pflichten.

Als Mitglieder einer christlichen Gemeinde sollten wir vor allen Dingen ernstlich bestrebt sein, unseren allgemeinen Christenberuf zu erfüllen nach dem Wort unseres Heilandes: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen."

Außer dem haben wir aber auch noch besondere Vorrechte und Pflichten. Unsere erste Aufgabe muß sein, die Ziele und Interessen unserer Gemeinde zu fördern. Unser Arbeitsziel ist, Seelen für den Herrn zu gewinnen und die Gläubigen in ihrem Streben nach einem heiligen Wandel zu unterstützen durch die dargebotenen Gnadenmittel. Ein jedes Mitglied sollte es als Vorrecht und heilige Pflicht betrachten, die Prediggottesdienste regelmäßig zu besuchen. Auch wer der Meinung ist, daß eine Predigt ihm genüge für seine geistlichen Bedürfnisse, sollte um anderer willen auch den zweiten Gottesdienst besuchen. Was für einen Eindruck muß es auf fremde Besucher machen, wenn die eigenen Mitglieder nicht zur Stelle sind! Wie kann man erwarten, daß solche, „die draußen sind,' hereingebracht und für den Herrn gewonnen werden, wenn man selbst nicht an seinem Platze ist! Auch sollte man nicht dem Gottesdienst fernbleiben, wenn nicht gerade der Prediger oder Bruder, den man lieber hört, denselben leitet. Man sollte um des Werkes willen kommen und auch nicht um der Menschen willen fern bleiben.

Ebenso wichtig ist der Besuch der Gebetsstunden. Sie sind der Feuerherd der Gemeinde, wo das heilige Feuer genährt werden soll. Wenn von einer Gemeinde kaum der vierte Teil der Mitglieder die Gebetsstunde besuchen und eine beträcht-

liche Anzahl der Mitglieder jahraus, jahrein überhaupt keine Gebetsstunde besucht, wie sollen da die Herzen warm werden für das Ganze! Da könnte ein Paulus oder Petrus, oder gar ein Engel predigen, und das Werk würde doch nicht vorwärts gehen. Die Beter an die Front! Man sollte keine dieser Versammlungen versäumen, es sei denn, man habe einen Grund, den man vor dem Herrn Jesus verantworten kann.

Wenn wir die Interessen der Gemeinde und des Reiches Gottes fördern wollen, müssen wir dieselben in den Vordergrund stellen. Es geschieht zuweilen, daß die Harmonie in der Gemeinde gestört und das Interesse an der Arbeit gelähmt wird dadurch, daß Familienangelegenheiten und Zwistigkeiten in die Gemeinde hineingetragen werden. Das ist eine Sünde, der sich niemand schuldig machen sollte. Wenn es einmal zwischen Gemeindegliedern oder Familien Differenzen gibt, was ja auch bei Gotteskindern möglich ist, sollte das nicht im Gemeindeleben zum Austrag gebracht werden. Wenn die Gemeinde darunter zu leiden hat, so ist das nur möglich dadurch, daß persönliche Interessen vor die Interessen der Gemeinde gestellt werden. Wir müssen um des Gedeihens der Gemeinde willen auch stillschweigend Unrecht leiden können.

Als treue Mitglieder der Gemeinde sollten wir von der Gemeinde nur das Beste reden. Sie mag ihre Unvollkommenheiten haben; aber dadurch, daß wir über sie klagen und schelten, werden sie nicht beseitigt und überwunden, im Gegenteil. Manche Fehler sind auch manchmal mehr in der Einbildung als in Wirklichkeit vorhanden. Aber auch wenn sie vorhanden sind, ist jedem anzuraten, nach dem Dichterwort zu handeln: „Statt zu klagen bete mehr!" Der Rat, den einer unserer Brüder vor einiger Zeit unserer Gemeinschaft gab, dürfte auch bei vielen unserer Gemeindeglieder gut angebracht sein: „Throw away your Hammer and get a horn." (Wirf deinen Hammer weg und nimm ein Horn, eine helle Posaune!) Es nützt nichts, immer nur an den Schäden herumzuhämmern; schlagt den Ton freudigen Dankes und mutigen Fortschrittes an!

Ein treues Gemeindeglied ist auch bereit mitzutragen an den Lasten. Da sind zunächst die allgemeinen Lasten der Verantwortlichkeit an der Entwicklung des Werkes. Jeder Christ sollte eine Säule sein im Reiche Gottes, die tragfähig ist. Es gibt ja auch allerlei Mitglieder, an denen man zu tragen hat. Eine Gemeine, die leichten Herzens Mitglieder verliert, ja, vielleicht sogar Schuld daran trägt, weil sie dieselben nicht ertragen und vertragen kann, darf nicht erwarten, daß Gott ihr andere anvertraut.

Frage sich jedes vor dem Herrn: Was kann ich tun zur Förderung der Gemeinde? Wo kann ich Seelen werben für den Herrn? Wen kann ich zum besondern Gegenstand meiner Fürbitte und Arbeit machen? „Sendbote."

Köstlicher Brief einer gläubigen Mutter

Aus einer Versammlung, welche die Evangelisten Torrey und Alexander in England leiten, wird berichtet: Es wurden bei dieser Versammlung 500 Namen eingereicht von solchen, die sich für Christus entschieden hatten. Am letzten Sonntag war um 9 Uhr morgens eine Versammlung für Helfer, am Abend eine für Männer eingerichtet. Unter denen, welche in der Vormittagszusammenkunft Zeugnis ablegten, befand sich ein junger Mann, der sich erst einer Woche für Christus entschieden hatte. Er sagte,, daß er in der Tat finde, ,er besitze ein heiligeres, besseres und reineres Leben in Christus Jesus, und dann erzählte er, er habe einen Brief von seiner Mutter erhalten, den Dr. Torrey vielleicht gern lesen würde. Es war dies einer der schönsten Briefe, den je eine christliche Mutter schrieb. Er offenbarte ein Herz voll Zärtlichkeit und Liebe. Wenn doch alle Mütter so wären! Dr Torrey teilte mit, daß der junge Mann ihm selbst erzählt habe, wie seine Mutter eine kleine Bibel, die sie besaß, immer wieder in seinen Koffer packte, er sich aber, so oft sie sie eingepackt hatte, weigerte, dieselbe mitzunehmen und wieder auspackte, fest entschlossen, kein Christ zu werden. Endlich hatte seine Mutter erklärt, sie würde ihm nun die Bibel nicht länger aufdrängen, wenn er sie aber haben wolle, solle er sie fordern. Mit welcher Freude sie ihm nun

die Bibel sandte, bezeugte ihr Brief. Sie schrieb:

„Ich habe soeben deine Zuschrift mit der frohen Botschaft erhalten, die mich so glücklich macht. Nichts hätte mir mehr Freude bereiten können. Ich hatte das Gefühl, daß die Barmherzigkeit des Herrn gegen mich größer ist, als ich verdiene. Welch ein Glück ist es nun für mich, daß ich dir die kleine Bibel schicken darf, die ich oft mit meinen Tränen netzte, diemal freilich mit Freudentränen! Und wie bitte ich Gott, von nun an deines Fußes Leuchte und ein Licht auf deinem Wege zu sein, ein Führer in allen Schwierigkeiten, eine Freude in Sorgen und ein Trost für alle Zeiten! Möge sie auch das Band zwischen dir und mir sein und uns beide auf dem Höhenpfade halten, den Blick allezeit auf Jesus gerichtet! Dein Vater, der eben eintritt, teilt meine Freude. Als er deinen Brief las, konnte er die Tränen nicht zurückhalten. Ich bin an den Platz gegangen wo ich zuerst für dich gebetet habe. Dort bat ich ihn, der allein dich vor dem Fall bewahren konnte, dich nun für sich selbst in deinem soeben erst begonnenen wahren Leben auch zu heiligen. Ich habe die köstliche Zuversicht, daß nun alles gut steht mit dir, sowohl für dieses als für das zukünftige Leben. Der männliche Standpunkt, der sich in deinem Brief ausdrückt, ist ein gutes Zeichen für die Zukunft, aber vergiß es nie, daß du eine größere Kraft besitzest, als deine eigene, auf die du dich stützen kannst. Ich hoffe, du erhältst diese Zeilen, bevor du die Stadt verlässest, darum will ich schließen und sehen, daß mein Brief noch heute abend abgeht.

Mit viel Liebe,
Deine Mutter.

* * * * *

„Beten hat mich meine Mutter schon gelehrt."

Eines Abends wurde ich ins Lazarett zu einem schwerkranken, schwindsüchtigen Soldaten gerufen. Er lag schon wochenlang danieder und war matter und matter geworden. Da trat plötzlich ein völliger Verfall seiner Kräfte ein. Er fühlte, daß seine Zeit auf Erden nur noch kurz bemessen sei. Darum begehrte er, sich zu rüsten zu einer seligen Heimfahrt. Wir sprachen mancherlei miteinander von der Schwachheit des Leibes und der Seele, von dem, der in den Schwachen mächtig ist, ein Arzt der Kranken, der seine heilende Hand auf die Wunden legt, die die Sünde dem Herzen geschlagen hat, — von ihm, dem Gekreuzigten, durch des Wunden wir sind heil worden. Ich fragte ihn, ob er sich auch durch fleißiges, gläubiges Gebet aus dem Brunnquell aller Gaben Geduld und Hoffnungskraft schöpfe. Da verklärte sich sein Antlitz, seine Augen leuchteten auf. Mit schwacher, leiser Stimme konnte er nur antworten; aber — gar froh und herzlich kam es über die fieberheißen, trockenen Lippen: „Ja — beten hat mich *meine Mutter* schon gelehrt."

Was war doch das für ein herrliches Bekenntnis! Welch rühmendes Zeugnis legte der Sohn ab für die Frömmigkeit und Treue seiner Mutter, die ihn wahrhaft auferzogen hat in der Zucht und Vermahnung zum Herrn! Wie sind diese Worte zugleich ein treffliches Zeugnis kindlicher Verehrung, Liebe und Dankbarkeit, die der sterbende Sohn seiner Mutter zollte! Söhne und Töchter, die oft durch ihre Gleichgültigkeit frommen Müttern großes Herzeleid verursachen, sollten auf ihren Knieen für dieselben Gott danken. Dem Herrn allein ist bewußt, wie durch ernste, anhaltende Fürbitte gottseliger Mütter ihre Kinder vor den Torheiten der Sünde bewahrt bleiben. Nicht Herzeleid und schwere Sorge sondern Freude und Wonne sollten Kinder frommen Eltern, namentlich ihren Müttern, bereiten.

In die Arche.

Der Tag, an dem Noah mit den Seinen in die Arche ging, war bedeutungsvoller als ein Tag, an dem Königreiche entstehen oder fallen, denn wenn die Familie nicht an jenem denkwürdigen Tag jenen entscheidenden Schritt getan hätte, so wäre das menschliche Geschlecht untergegangen. Wenn ein Mensch sich dem Herrn übergibt, weiß er nicht, was das für seine Umgebung und für die Nachwelt bedeuten kann. Solche Menschen werden ein Segen für die Stadt, in der sie leben, für die Gesellschaft, in der sie verkehren. Die Seligkeit einer Mutter kann die Seligkeit ihrer Kinder und Kindeskinder und Urenkel und noch weiterer

Geschlechter bedeuten. Wer weiß, ob nicht, wenn ein Mensch aus Gott geboren wird, ein göttlicher Same von Predigern und Missionaren des Kreuzes von ihm erwächst? Es ist ein großes Ereignis, wenn eine Familie gerettet wird.

Noah ging voran in die Arche, wie sich's ziemt. Er war der Führer. Der Mann ist des Hauses Haupt oder er sollte es wenigstens sein und zuerst zu Jesu gehen. Du Haupt des Hauses, bist du in der Arche? bist du in Christus? Du bist ein Vater und hast heranwachsende Söhne, bist du entschieden? Du möchtest, daß deine Familie in der Gottesfurcht heranwächst, aber wie kann das sein, wenn du nicht selbst gerettet bist? O ihr Häupter des Hauses, ihr habt ein verantwortungsvolles Amt. Ihr habt viel Schuld, wenn eure Kinder auf Irrwege geraten. Wenn ihr ihnen nicht ein Beispiel von Entschiedenheit gebt, so werden sie an dem letzten großen Tag zu euch sagen können: „Unser Vater war halbherzig, wie konnte man da uns zumuten, unsre Herzen Gott zu schenken?" Glücklich der Vater, dessen Söhne mit ihm in den Wegen des Herrn wandeln! Hätten wir doch mehr entschiedene Söhne! Könnt ihr erwarten, daß die Frauen der Söhne herbeikommen, wenn die Söhne nicht auf des Herrn Seite sind? Aber leider geht es oft so, daß zwar die Frauen kommen, aber die Männer zurückbleiben oder gar ihren Frauen ein Hindernis sind. Gott gebe, daß es bei uns nicht so sei. O Sohn Noahs, geh mit deinem Vater in die Arche! O Kind frommer Eltern, folge ihnen zu Jesus, damit du ihnen auch in den Himmel folgen kannst.

Eine große Wohltäterin

war Fabiola, eine reiche Römerin aus dem vornehmen Geschlechte der Fabier, eine Zeitgenossin des Kirchenvaters Hieronymus. Nach ihrer Bekehrung lebte sie nur noch für die Armen und Elenden. Ihr Vermögen benützte sie dazu, um das erste Krankenhaus im Abendlande, nämlich in Rom, zu gründen. Da fanden die Elenden, deren er damals so viele gab, Menschen mit verstümmelten Nasen, ausgestochenen Augen, halbbrandigen Füßen, abgestorbenen Händen, solche mit faulenden Wunden und Aussatz, Zuflucht und Pflege. Fabiola trug oft selber die Kranken ins Haus, wusch und verband Wunden, die andere Frauen nicht einmal ansehen mochten, und reichte ihnen Nahrung. So liebvoll war ihre Pflege, daß, wie man sich erzählte, die Armen krank zu werden wünschten, nur um in ihre Pflege zu kommen. Ihr Leichenbegängnis war ein feierlicher Triumphzug. Sie selbst sagte: „Ohne Christum hätte ich das nicht vermocht."

Der christliche Millionär Georg Moore pflegte auf die erste Seite seines Notizkalenders zu schreiben: „Was ich verbrauchte, hatte ich; was ich gespart, verlor ich; was ich verschenkt, besitze ich." Einmal sagte er treffend: „Es ist besser, wenn man durch milde Gaben hier, als wenn man durch schlechte Handlungen in jener Welt bankerott wird!"

Unsere Jungend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 609. — Was wird dem der gern in Wollust lebet?

Fr. No. 610. — Was ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 601. — Wer säugete das Kind (Mose) da die Tochter Pharo sprach: Nimm hin das Kindlein und säuge mirs, ich will dirs lohnen?

Antw. — Des Kindes Mutter. 2. Mose 2, 8. 9.

Nützliche Lehre. — Mose war ein feines Kind. Wie sehr schwer muß es doch gewesen sein für seine Eltern, Amram und Jochebed, ihre liebes Kindlein in das verpechte Kästlein von Rohr zu legen, und es dann auf dem Wasser schwimmend verlassen, und schweren Trittes nach Hause gehen. Mirjam war des Kindes Schwester, und und war wohl ziemlich älter als Mose. Sie ging nicht heim, sondern stund von ferne um zu erfahren wie es mit dem Kinde gehen würde. Wir zweifeln nicht die Mutter hat ernstlich und anhaltend gebeten für ihr verlassenes Kind. Sie seufzte wohl und bat Gott daß er es doch so schicken möchte daß sie ihr Kind wie-

der sehen, es säugen und aufziehen möchte.

Da kam die Tochter heim und rief sie, sie sollte hinab ans Wasser kommen, Pharaos Tochter hat Mose gefunden und wünscht daß sie es für sie säugen und aufziehen solle. Sie ging hin und empfing das Kind mit Freuden und mit dankendem Herzen.

Pharaos Tochter aber behauptete das Kind sei jetzt ihr Kind, daher sprach sie: „Nimm hin das Kindlein und säuge mirs, ich will dirs lohnen." Wie alt das Kind war als sie es der Tochter Pharaos bringen mußte wissen wir nicht, aber die Bibel sagt, er war schon groß als sie ihn brachte. Weil sie wußte daß ihr Kind unter heidnischen Einfluß als des Königs Sohn leben sollte, so nahm sie wohl alle Gelegenheit wahr um ihn schon in seiner frühen Kindheit zu belehren von Gott, von ihren Vorvätern, Abraham, Isaak und Jakob. Wie Gott Abraham berufen hätte weg zu ziehen von seiner Freundschaft in ein Land das sein und seiner Nachkommenden eigen sein sollte. Wie sie besondere Gebote hätten vor andern Völkern, die sie treulich beleben müßten um des Herrn Segen in Zeit und Ewigkeit zu haben. Sie sagte ihm daß sie durch eine Teurung in dies Lande kamen und unter schwerer Bedrängniß sind, daß sie aber hofften wieder zurück zu kommen in ihrer Väter Lande.

Ihre Erziehung und Belehrung hatten einen guten Einfluß auf Mose, und bei aller Gelegenheit zum Wohlleben und zeitlicher Ergötzung vergaß er niemals sein schmachtendes Volk,—seine Brüder. Er glaubte was seine Mutter ihn gelehrt hatte, und „Durch den Glauben wollte Mose da er groß ward nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao, sondern erwählte viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben."

Fr. No. 602. — Was müssen alle leiden, die gottselig leben wollen in Christo Jesu?

Antw. — Verfolgung. 2 Tim. 3, 12.

Nützliche Lehre. — Es wird allgemein angenommen daß die zweite Epistel an Timotheus Paulis letztes Schreiben war das für uns zurückgeblieben ist. Er war in Rom in seiner letzten Gefangenschaft und erwartete wohl nichts anderes als daß bald die Feinde des Christenthums seinem irdischen Leben ein Ende machen würden.

Er warnte daher vor den greulichen Zeiten die in den letzten Tagen kommen würden. Daß Menschen sein werden die den Schein eines gottseligen Lebens haben, aber die Kraft wodurch es möglich wird für einen Menschen solches Leben zu führen werden sie verleugnen. Solche Menschen, sagt er, werden allerlei gottlose Eigenschaften haben und Werken thun die gänzlich gegen Christi Lehre sind und werden solche die rechte, ernsthafte Christen sind verfolgen und unterdrücken. Er sagt sie lernen wohl immerdar aber können doch nimmer die Wahrheit erkennen.

Von solchen hat wohl Paulus schon etwas leiden müssen, denn er sagt er war in Gefahr unter den falschen Brüdern. Doch kamen die Verfolgungen die er ertrug meistens von den gänzlich Ungläubigen.

Er sagt Timotheus sei nachgefolgt seiner Lehre, seiner Meinung, Glauben, Liebe, u. s. w. und auch seiner Verfolgung und Leiden, und fügt die Worte hinzu: „Und alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu müssen Verfolgung leiden."

Die Christen wurden verfolgt von den Juden und den Heiden zu Paulus Zeiten und nachher. Die heidnischen Römer haben die Christen besonders verfolgt für etliche Jahrhundert, und als dann der Römische Kaiser das Christentum annahm und es zur Staatskirche machte, wurden so viele Greuel und unevangelische Handlungen mit eingeführt, so daß die, die gottselig leben wollten in Christo Jesu nicht mitgehen konnten, und sobald wurden sie von den sogenannten Christen verfolgt. So hatten die wahren Christen viele Jahrhundert lang Verfolgung zu leiden von solchen Namen Christen.

Etliche hundert Jahre war nun schon keine solche Verfolgungen mehr in den meisten Ländern. Doch gab es immer noch mehr oder weniger Christen Verfolgung in mehreren Ländern wie Indien, China, Afrika, u. s. w. In den letzten zehn oder zwölf Jahre, und bis zu dieser Zeit ist eine große Verfolgung in Rußland. Tausende von Mennoniten und viele Reformirte und Lutheraner wie auch Katholiken wurden umgebracht,—meistens erschossen. Die

gänzlich ungläubige russische bolschewistische Regierung verfolgt die Christen auf allerlei unerhörte Weise. Ihr Leiden ist nicht zu beschreiben.

Paulus aber sagt, alle die gottselig leben in Christo Jesu müssen Verfolgung leiden.

Es ist auch zu dieses Zeit und fast überall noch mehr oder weniger Verfolgung und Verachtung bereit für solche denen es recht Ernst ist mit ihrem Christenthum. Junge Leute und Alte, deren Gewissen ihnen nicht erlaubt dem großen Haufen der Bekenner des Christenthums nachzumachen in allerlei fraglichen Gebräuchen und sinnlichen Vergnügungen, und in schmutzigen und weltlichen Gesprächen, finden mehr oder weniger Verfolgung unter ihren sogenannten Glaubensgenossen.

Es ist und bleibt wahr daß „Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu müssen Verfolgung leiden."—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio., Apr. 20, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Ich will ein Brief schreiben für den Herold. Das Wetter ist schon und warm. Viel Leute sind am Hafer säen. Ich will die Bibel Fragen beantworten aber will besser thun wie ich hab das andere Mal. No. 601 bis 606. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an Alle. Levi Stutzman.

Lieber Levi, Deine Antworten sind alle richtig dies Mal. Onkel John.

Sugar Creek, Ohio, Apr. 20, 1930.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser.. Wir haben schönes Wetter. Unsere Gemeinde ist bei das Christ Yoders bis den 27. Unsere Schul ist ausgegangen am Charfreitag. Bischofs Gideon Troyer und Rob. Troyer waren in Illinois letzte Woch. Ich will die Bibel Fragen No. 605 und 606 beantworten. (Deine Antworten sind richtig.) Levi A. Raber..

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Haleluja! Psalm 150, 6.

Der Weg zu Gott.

Das achte Capitel

Christus Alles und in Allen.

Wenn ein Mann im Walde wohnt und auf die Jagd geht, so nimmt er immer ein Beil mit sich, und wie er durch den Wald geht, so haut er Stücke von der Rinde der Bäume ab; man nennt das „den Weg lichten," und er thut es, damit er seinen Weg wieder zurück finde, denn es gibt keine Pfade durch die dichten Wälder. Christus ist in diese Welt gekommen, und er hat uns „den Weg gelichtet;" und nun, da er nach oben gegangen ist, wenn wir ihm nur nachfolgen wollen, so werden wir auf dem rechten Wege bleiben. Ich will dir sagen, wie du wissen kannst, ob du Christo nachfolgst. Wenn dich jemand verleumdet oder falsch beurtheilt hat, bist du mit ihm umgegangen, wie es dein Herr thun würde? Wenn du solche Sachen nicht mit liebendem und vergebendem Herzen erträgst, dann können alle Kirchen und Prediger auf Erden dich nicht gerecht machen. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." (Römer 8, 9.) „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden." (2. Cor. 5, 17.)

Christus ist nicht blos unser Weg, er ist auch das Licht auf dem Wege. Er sagt: „Ich bin das Licht der Welt." (Ev. Joh. 8, 12; 9, 5; 12, 46.) und er sagt noch weiter: „Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben." Es ist gar nicht möglich, daß ein Mann oder eine Frau, die Christo nachfolgen, noch in Finsterniß wandeln. Wenn deine Seele in Finsterniß ist, und im Nebel und Dunkel der Welt herumtastet, laß mich dir sagen, daß das so mit dir steht, weil du vom wahren Licht abgewichen bist. Nichts als das Licht kann die Finsterniß vertreiben. Darum mögen die, die in geistlicher Finsterniß wandeln, Christum in ihre Herzen aufnehmen: Er ist das Licht.

Ich kenne ein Bild, das mir einst sehr werthvoll war, jetzt aber, da ich es näher betrachtet habe, würde ich es nicht in meinem Hause an die Wand hängen, außer ich

wende es mit dem Gesicht gegen die Wand. Es stellt Christum dar, wie er an einer Thür klopft, mit einer großen Laterne in der Hand. Du könntest ebensowohl der Sonne eine Laterne hinhängen, als sie in die Hand Christi geben! Er ist die Sonne der Gerechtigkeit,, und es ist unser Vorrecht, im Glanz einer unbewölkten Sonne zu wandeln.

Viele Leute suchen nach Licht und Friede und Freude. Es wird uns nirgends geboten, nach diesen Dingen zu suchen. Wenn wir Christum in unsere Herzen aufnehmen, so werden dieselben von selbst kommen.

Ich erinnere mich noch, wie ich als Knabe oft versuchte, meinen Schatten zu fangen. Eines Tages, als ich dahin schritt, mit meinem Gesicht zur Sonne gewendet, sah ich mich um und mein Schatten folgte mir nach! Je schneller ich lief, desto schneller folgte mir mein Schatten; ich konnte nicht von ihm fort. Ebenso: ist unser Gesicht zur Sonne der Gerechtigkeit gewendet, so werden Friede und Freude sicherlich nachfolgen.

Vor einiger Zeit sagte ein Mann zu mir: „Moody, wie geht es Ihnen?" Ich hatte so lange nicht an meine Gesundheit gedacht, daß ich darüber nachdenken mußte, wie es mir denn eigentlich gehe. Manche Christen denken immer zu viel an ihre geistliche Gesundheit; und weil es ihnen da vielleicht nicht ganz gut geht, so meinen sie, ihre Freude sei auf immer fort. Wenn wir unser Gesicht nur auf Christum richten und uns mit ihm beschäftigen, so werden wir aus der Finsterniß gehoben werden und aus der Sorge, die vielleicht unsern Weg verdunkelt hat.

Ich erinnere mich einer religiösen Versammlung, welcher ich beiwohnte, bald nach Ausbruch unseres großen Bürgerkrieges. Der Krieg hatte schon etwa sechs Monate gewährt. Die nördliche Armee war zu Bull Run zurückgeschlagen worden, und wir hatten in der That blos Verluste; es schien, als werde die Republik zu Grunde gehen. Wir waren sehr niedergeschlagen und muthlos. In jener Versammlung schien es auch eine Zeit lang, als hätte jeder Redner seine Harfe an die Weide gehängt, und es war wohl die schwermüthigste Versammlung, der ich je beigewohnt hatte. Gegen Ende stand ein alter Mann mit weißem Haar auf, um zu reden, während sein Gesicht glänzte. „Junge Männer," sagte er, „ihr redet nicht wie Söhne des Königs. Obwohl es hier finster ist, bedenket immer, daß anderswo die Sonne scheint." Und dann sagte er weiter, daß, obwohl es auch in der ganzen Welt finster wäre, so sei es doch immer hell um Gottes Thron.

Er sagte uns dann, daß er gerade von einem Freund gekommen sei, der ihm erzählt hatte, wie er einst die Nacht auf einem Berge zubrachte, um dort die Sonne aufgehen zu sehen. Als die Gesellschaft den Berg hinaufgestiegen war, und ehe sie die Spitze erreicht hatten, hatte sie ein Sturm überrascht. Der Freund sagte zu dem Führer: „Ich will nicht weiter, bringen Sie mich zurück." Der Führer aber antwortete lächelnd: „Ich glaube, wir werden bald höher als der Sturm sein." So gingen sie fort, und nach kurzer Zeit gelangten sie an einen Ort, wo es stille war wie an einem Sommerabend, während unter ihnen im Thal ein fürchterliches Unwetter tobte. Sie hörten wie der Donner rollte, und sahen den Blitzstrahl, aber um sie her auf des Berges Spitze war alles ganz ruhig.

„Gerade so, meine jungen Freunde," setzte der alte Mann hinzu, „obwohl alles um euch her in Finsterniß liegt, steiget ein wenig höher, und die Finsterniß wird weichen." Und oft nun, wenn mir der Muth sinken will, denke ich an diese Worte. Und wenn ihr nun im Thal seid, umgeben von dichtem Nebel und Finsterniß, so steiget ein wenig höher; kommt näher zu Christo und erkennet ihn noch besser!

Du weißt, wie die Bibel sagt, daß, als Christus am Kreuze starb, das Licht der Welt ausgelöscht wurde. Gott sandte seinen Sohn, das Licht der Welt zu werden, aber die Menschen hatten das Licht nicht lieb, weil es ihnen ihre Sünden zeigte. Als sie dieses Licht auslöschen wollten, was sagte Christus zu seinen Jüngern? „Ihr werdet meine Zeugen sein." (Apostelgeschichte 1, 8.) Er ist hinauf gefahren, um für uns zu sprechen, aber er will, daß wir hier unten für ihn leuchten. „Ihr seid das Licht der Welt." (Ev. Matthäi 1, 14.)

So ist es unser Werk zu leuchten, nicht unsere Posaune zu blasen, daß uns die

Menschen ansehen. Was wir thun wollen, ist, Christum bekannt machen. Wenn wir das Licht haben, so ist es doch immer nur geborgtes Licht. Jemand sagte einst zu einem jungen Manne, einem Diener Christi: „Bekehrung! Das ist bloßer Mondschein!" Er entgegnete: „Danke für die Vergleichung; der Mond borgt sein Licht von der Sonne, und so borgen wir unser Licht von der Sonne der Gerechtigkeit." Wenn wir Christo angehören, so sind wir hier, um für ihn zu leuchten; bald wird er uns heimrufen, zu unserer Belohnung.

Ich erinnere mich, wie ich einst von einem Blinden gehört habe, der am Wege saß, mit einer Laterne neben ihm. Als man ihn fragte, warum er eine Laterne habe, da er doch das Licht nicht sehen könne, sagte er, damit die Leute nicht über ihn stolpern sollten. Ich glaube, daß weit mehr Leute über die Unbeständigkeit sogenannter Christen stolpern, als über irgend eine andere Ursache. Was der Sache Christi größeren Schaden bringt, als aller Unglaube in der Welt, ist diese kalte, todte Formalität, diese Hinneigung zur Welt, dieses Bekenntniß von etwas, das wir gar nicht besitzen. Die Augen der Welt sind auf uns gerichtet. Ich glaube es war George Fox, der gesagt hat, daß ein jeder Quäker das Land zehn Meilen um sich erleuchten sollte.

Leuchteten wir Alle hell für den Herrn, so wären die in unserer Nähe bald erreicht und ein Lobgesang stiege zum Himmel auf.

(Fortsetzung folgt)

Altväter Lehr.

Eine Hilfe für Junge Prediger.

D. J. Plank

Das dreisigste Kapitel

Da Rahel den Joseph geboren hatte sprach Jakob zu Laban: Laß mich ziehen in mein Land. Gieb mir meine Weiber und Kinder, Laben sprach: Laß mich Gnade finden, bestimme den Lohn. Jakob sprach: Ich will aussondern, was bunt und fleckig ist soll mein Lohn sein. Daher ward er über die Maßen reich.

Das einunddreisigste Kapitel

Es kamen die Reden der Kinder Laban, daß sie sprachen: Jakob hat all unsers Vater's Gut an sich gebracht. Das Angesicht Labans war nicht wie gestern oder ehegestern. Und der Herr sprach: Ziehe wieder in deiner Väter Land, ich will mit dir sein. Jakob ließ rufen Rahel und Leah die sprachen: Alles was Gott dir gesagt hat das thue.

Jakob lud seine Kinder und Weiber auf Kamele und führete weg alle seine Habe. Laban war gegangen seine Herde scheren. Am dritten Tag ward es Laban angesagt daß Jakob flöhe, nach sieben Tage ereilete er ihn auf dem Berge Gilead, Gott sprach: Hüte dich daß du mit Jakob nicht anders redest den freundlich, Da sprach Laban zu Jakob: Warum bist du heimlich geflohen? Und hast mich nicht lassen meine Kinder und Töchter küssen, du hast thörlich gethan, weil du wolltest ziehen warum hast du meine Götter gestohlen? Jakob sprach: Bei welchem du deine Götter findest der sterbe hier. Jakob wußte nicht daß die Rahel sie gestohlen hatte. Laban betastete die ganze Hütte und fand sie nicht. Jakob ward zornig und schalt Laban und sprach: Was hast du gefunden? Lege das dar vor meinen und deinen Brüder, das sie zwischen uns richten. Laban sprach: So komm und laß uns einen Bund machen und machten ein Haufen Steine und aßen auf dem Haufen. Laban sprach: Der Haufen sei Zeuge zwischen mir und dir. Laban küßte seine Kinder und Töchter und zog hin, Jakob zog seinen Weg, es begegnete ihm die Engel Gottes, er sprach: Es sind Gottes Heere.

Das zweiunddreisigste Kapitel

Jakob schickte Boten zu seinem Bruder Esau und läßt sagen: Daß ich Gnade vor deinen Augen fände. Die Boten kamen und sagten, er zieht dir entgegen mit vier hundert Mann. Da fürchtete sich Jakob und sprach: Gott meines Vaters Abrahams und Isaak, Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue die du an deinen Knechte gethan hast. Errette mich von der Hand meines Bruders. Er blieb die Nacht da und nahm Geschenke für seinen Bruder Esau und that sie unter die Hand seiner Knechte. Da rang ein Mann mit ihm, das Gelenk seiner Hüfte ward über dem ringen Verrenkt. Er sprach: Laß mich gehen, er antwortete ich lasse dich nicht du

segnest mich denn. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen sondern Israel, denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und bist obgelegen.

Das dreiunddreisigste Kapitel

Jakob sahe Esau kommen mit vier hundert Mann, und theilete seine Kinder zu Leah und Rahel und den Mägden und ging vor ihnen her und neigete sich sieben mal auf die Erde bis er zu seinem Bruder kam. Esau lief ihm entgegen und küssete ihn nud sie weineten, und er sprach: Was willst du mit alle dem Heer dem ich begegnet bin? Er antwortete: Daß ich Gnade fände vor meinem Herren, Esau sprach: Ich habe genug —Jakob nöthigte ihn daß ers nahm, also zog Esau gen Seir und Jakob gen Suchoth.

Das fünfunddreisigste Kapitel

Gott sprach zu Jakob, ziehe gen Bethel und mache einen Altar dem Gott, der dir erschien. Da sprach er zu seinem Hause, thut von euch die fremden Götter und reiniget euch und ändert eure Kleider. Da gaben sie alle fremden Götter und er vergrub sie unter eine Eiche.

Das siebenunddreisigste Kapitel

Joseph war siebenzehn Jahr alt da er ein Hirte ward mit seinen Brüdern; Er brachte vor ihren Vater wo ein bös Geschrei wider sie war. Israel hatte Joseph lieber den alle seine Kinder und machte ihm einen bunten Rock. Da das seine Brüder sahen waren sie ihm feind und konnten ihm kein freundlich Wort zu sprechen. Dazu hatte Joseph einen Traum und sprach: Mich däuchte wir banden Garben, udn meine Garbe richtete sich auf und eure Garben nelgeten sich gegen meine Garbe. Siehe, ich habe noch einen Traum gehabt, die Sonne und Mond und elf Sterne neigeten sich vor mir. Da strafte ihn sein Vater und sprach: Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten? Und seine Brüder neideten ihn, aber sein Vater behielt diese Worte. Israel sprach zu Joseph: Gehe hin und siehe ob es wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh in Sichem, er ging irre und fand sie zu Dothan. Als sie ihn sahen sprachen sie: Siehe der Träumer kommt, daher lasset uns ihn erwürgen und sagen ein böses Thier hat ihn gefressen. Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam zogen sie ihm den bunten Roch aus und warfen ihn in eine Grube, und setzten sich zu essen und sahen einen Haufen Ismaeliter kommen. Juda sprach: Lasset uns ihn den Ismaeliter verkaufen, da zogen sie ihn aus der Grube und verkauften ihn um zwanzig Silberlinge, die brachten ihn nach Egypten. Da nahmen sie Josephs Rock und schlachteten einen Ziegenbock und tunkten ihn ins Blut, und schickten den hin und ließen ihrem Vater sagen: Diesen haben wir gefunden, siehe, ob es deines Sohnes Rock sei, oder nicht. Er kannte ihn und sprach: Es ist meines Sohnes Roch, ein böses Thier hat ihn gefressen ein reißendes Thier hat Joseph zerrissen. Und Jakob trug leid lange zeit.

Das neununddreisigste Kapitel

Joseph ward in Egypten geführt und Potiphar kaufte ihn von den Ismaeliten. Der Herr war mit Joseph daß er ein glückseliger Man ward. Alles was er that gab der Herr glück zu. Es begab sich daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf, und wollte ihn zur Sünde verführen. Er aber weigerte sich, sie trieb solche Worte täglich, und sie erwischte ihn bein seinem Kleid; er lietz daß Kleid in ihrer Hand und flohe, sie legte sein Kleid neben sich bis sein Herr heim kam. Als sein Herr hörete die Rede seines Weibes ward er sehr zornig und legte ihn ins Gefängniß, aber der Herr war mit ihm.

Das vierzigste Kapitel

Es begab sich daß der Schenke und der Bäcker sich versündigten an ihrem Herren, und Pharaoh ward zornig, und ließ sie setzen ins Gefängniß da Joseph lag. Es träumete dem Schenke und Bäcker in einer Nacht. Da Joseph zu ihnen kam und sprach: Warum seid ihr so traurig, sie sprachen: Es hat uns geträumet und haben niemand der auslege. Joseph sprach: Auslegen gehört Gott zu, doch erzählet mirs. Der Schenke sprach: Mir hat geträumet daß ein Weinstock vor mir wäre, der hatte drei Reben; er grünete und blühete und seine Trauben wurden Reif, und ich hatte den Becher Pharao in meiner Hand und nahm die Beeren und zerdrückte sie in den Becker und gab den Becher Pharao

in die Hand. Joseph sprach: Drei Reben sind drei Tag, über drei Tag wird Pharao dich wieder an dein Amt stellen, aber gedenke meiner wenn dirs wohl gehe. Da der Bäcker sahe daß die Deutung gut war sprach er: Mir hat geträumet ich truge drei weiße Körbe auf meinem Haupt, im obersten Korbe allerlei Speise dem Pharao und die Vögel aßen aus dem Korbe. Joseph sprach: Nach drei Tagen wird Pharao dich an den Galgen henken und die Vögel werden dein Fleisch von dir essen. Des dritten Tages da beging Pharao seinen Jahrstag und machte eine Mahlzeit, und setzte den Schenken wieder an sein Amt, aber den Bäcker ließ er henken. Aber der Schenke vergaß Joseph.

(Fortsetzung folgt)

Eine schwere Lektion.

Von E. Modersohn

Apg. 10, 14—16: Petrus aber sprach: O nein, Herr; denn ich habe nie etwas Gemeines oder Unreines gegessen. Und die Stimme sprach zum andern Mal zu ihm: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein. Und das geschah zu drei Malen; und das Gefäß ward wieder aufgenommen gen Himmel.

Als Petrus das Gesicht von den reinen und unreinen Tieren hatte, erhielt er zugleich den Befehl: Stehe auf, Petrus, schlachte und iß!

Es war nicht das erste Mal, daß Gott in außerordentlicher Weise einen Menschen zum Essen aufforderte. Einst hat so der Engel zu Elia gesprochen, als er unter dem Wachholder lag: Stehe auf und iß (1. Kön. 19, 5). Aber manchmal geht diese Aufforderung auch nicht von Gott aus, sondern vom Satan. Wir denken daran, wie der Teufel im Paradiese Adam und Eva zum Essen der verbotenen Frucht verführte. Wir denken an das murrende Volk in der Wüste, das seine Eßgier mit den Lustgräbern büßte. Wir denken an die Versuchung in der Wüste, wo der Satan den Heiland nach vierzigtägigem Fasten aufforderte, die Steine in Brot zu verwandeln, um Seinen Hunger zu stillen.

So hat schon manchmal der Versucher das Verlangen nach Speise und Trank benutzt, um die Menschen in allerlei Sünde und Schande zu stürzen.

Darum ist es nicht zu verwundern, daß Petrus nicht sofort der Aufforderung nachkam. Er mußte erst prüfen, ob dieselbe wirklich von Gott kam. Wie es scheint, erkannte er das bald, denn er antwortete: O nein, Herr!

Aber wenn die Aufforderung auch von Gott kam, so griff Petrus darum doch noch nicht zu. Wußte er doch, daß Gott oft die Menschen versucht, um sie auf die Probe zu stellen, ob sie Ihn wirklich von ganzem Herzen liebhaben. So mußte einst der Prophet Jeremia den Rechabitern Wein vorsetzen (Jer. 35, 3—6), um zu sehen, ob sie noch das Gebot ihres Vaters Jonadab beobachteten.

Die Aufforderung, von den unreinen Tieren zu essen, die er in dem Tuche sah, erschien dem Apostel so unerhört, daß ihm wohl der Gedanke kommen konnte: Das ist eine Prüfung, durch die Gott feststellen will, ob ich auch dann noch dem väterlichen Gesetz treu bleibe, wenn sogar eine Stimme vom Himmel mich veranlaßt, demselben untreu zu werden. Darum antwortet er kurz entschlossen: „O nein, Herr, denn ich habe nicht nie etwas Gemeines oder Unreines gegessen."

Solche Einwendungen hat Gott nicht selten zu hören bekommen, wenn Er von Seinen Knechten etwas forderte, was gegen ihre Einsicht oder gegen ihren Willen ging. Als Er Seinen Knecht Mose senden wollte, um Israel aus der Knechtschaft Aegyptens zu erretten, da antwortete Mose: „Mein Herr, sende, wen Du senden willst!" (2. Mose 4, 13). Als Ananias in Damaskus zu Saulus gehen sollte, da antwortete er: „Herr, ich habe von vielen gehört, wieviel Uebels er Deinen Heiligen getan hat" (Apg. 9, 13).

Besonders aber war Gott solcher Einwendungen von Petrus gewohnt. Als Jesus Seinen Jüngern Seine Leiden ankündigte, da nahm Ihn Petrus beiseite und sprach: „Herr, schone Dein selbst! Das widerfahre Dir nur nicht!" (Matth. 16, 22.) Als Jesus Seinen Jüngern die Füße wusch, weigerte sich Petrus zweimal und sprach: „Nimmermehr sollst Du mir die Füße waschen!" (Joh. 13, 6. 8.) Ist es da ein Wunder, daß er sich jetzt auch wei-

gert, da ihm etwas zugemutet wird, was ihm so unerhört vorkommt? Er sagt klar und bestimmt: „O nein, Herr!"

Es wird uns heute schwer, diese Weigerung des Apostels zu verstehen. Aber wenn wir uns in die Lage des Petrus hineinversetzen, dann verstehen wir sie. Er sollte einem Gebote zuwiderhandeln, das im Worte Gottes an so und sovielen Stellen enthalten war, das durch anderthalb Jahrtausende den Kindern Israel zur Regel und Richtschnur gedient hatte, und das noch durch keinen göttlichen Befehl widerrufen oder abgeschafft worden war. Wie konnte ihm eine solche Aufforderung anders als eine Unmöglichkeit vorkommen?

Es war ja etwas ganz Neues und Gewaltiges, was Gott ihm durch das Gesicht und die dasselbe begleitende Aufforderung kundtun wollte. Es handelte sich nicht nur um Aufhebung des Unterschiedes zwischen Juden und Heiden. Daß auch die Heiden sollten, das war etwas so Unerhörtes, so Unglaubliches und Unbegreifliches, daß wir uns nicht wundern dürfen, daß Petrus diese schwere Lektion nicht gleich begriff, daß sich alles in ihm dagegen auflehnte.

Geht es uns nicht manchmal ähnlich? Sind nicht auch bei uns alte Anschauungen so eingewurzelt, daß wir uns gar nicht vorstellen können, daß sie als veraltet aufgegeben werden könnten?

Nur einer, der keine Unterschiede macht, der alle mit der gleichen Liebe umfaßt: das ist J e s u s. Er kann Nachsicht haben mit unserm Unverstand, weiß Er doch, wie schwer es einem Menschen wird, eine lang gehegte Ueberzeugung aufzugeben, von einer alten Ansicht zu lassen.

So ist er auch gegen Petrus voll Milde und Nachsicht. Er sagt zu ihm: „Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein!" Gott hat die „unreinen" Tiere gereinigt, darum soll und darf er davon essen.

Damit weist der Herr auf das große Werk der Erlösung und Versöhnung hin, das Er nicht nur für die Juden, das Er für die ganze Welt vollbracht hat. Durch Sein Opfer hat Er den ganzen Opferdienst des alten Bundes abgeschafft. Darum besteht auch der Unterschied zwischen reinen und unreinen Tieren nicht mehr. Darum braucht sich nun niemand mehr ein Gewissen zu machen über Speise und Trank (Kol. 2, 16. 17).

O wunderbare, umfassende Erlösung! Vollbracht und erworben für die ganze Welt! Vollbracht auch für uns! Nun dürfen wir mit Paulus bekennen: „Er ist unser Friede, der aus beiden, Juden und Heiden, eins gemacht hat, und hat den Zaun der Zwischenwand, die Feindschaft, abgebrochen, indem Er durch Sein Fleisch das Gesetz, in Geboten gestellt, abtat. Und Er hat beide versöhnt mit Gott in e i n e m Leibe, durch das Kreuz, indem Er die Feindschaft tötete durch sich selbst. Denn durch Ihn haben wir den Zugang alle beide in e i n e m Geist zum Vater" (Ephes. 2, 14—18).

Das war die große und schwere Lektion, die Petrus zu lernen hatte. Er sollte erkennen, daß die Liebe Gottes in Christo Jesu auch die Heiden umfaßte, er sollte erkennen, was das Kreuz Jesu für wunderbare Wirkungen hervorgebracht habe, viel größer, viel herrlicher, als er bisher gedacht und geahnt.

Als Petrus diese wichtige und für ihn schwere Lektion nicht gleich begriff, da sprach der Herr zum zweiten, ja zum dritten Male mit ihm. So wie Jesus am See Tiberias dreimal ihn fragte, ob er Ihn liebhabe, so spricht Er hier auch dreimal zu ihm, um ihm durch die Wiederholung die Lektion eindrücklich zu machen.

Dreimal mußte der Herr mit Petrus reden, weil er so befangen war in seinen alten Anschauungen. Wollen wir deshalb geringschätzig auf ihn blicken? Ach, wie oft hat Gott mit uns mehr als dreimal dasselbe reden müssen, bis wir endlich verstanden, was Er wollte, oder bis wir endlich gehorsam auf Seine Weisungen eingingen. Und wenn Er uns schwere Lektionen aufgibt, die unserm Fleisch und Blut sauer eingehen, laßt sie uns lernen! Nur wenn wir gehorsam Seine Lektionen lernen, kann Gott mit uns weitergehen.

Was für wunderbare Segnungen hat Petrus erfahren, als er endlich auf den Willen Gottes einging, als er endlich die schwere Lektion lernte.

So geht auch Gott mit uns die gleichen Wege. Auf jeden Gehorsam Seinem Wort und Geist gegenüber folgt ein neuer, ver-

tiefter Segen. Darum wollen wir uns nicht wehren und weigern, wie Petrus tat, wir wollen nicht „o nein, Herr!" sagen, sondern sie willig lernen, die schwere Lektion, die Er uns aufgibt!

Wahrheitsperlen.

Wer auf Stelzen in den Himmel gehen will, darf sich nicht wundern, wenn er bisweilen plötzlich erniedrigt wird.

Der Mann, der sein Herz hineinlegt in alles, was er tut, wird bei seiner Arbeit von den Engeln beobachtet.

Die Erde ist das Arbeitshaus, der Himmel ist das Schatzhaus. Hier müssen wir arbeiten, droben dürfen wir ruhen.

Diejenigen die weltlich gesinnt sind, die kein Verständnis für den Charakter Gottes haben, sind mit ängstlichen Sorgen beladen.

Gott gibt uns Kraft, alles Leid, was Er uns schickt, zu tragen, aber Er gibt uns keine Kraft, das Leid, welches wir uns selber bereiten zu tragen, wovon die Erwartung von Kummer auch ein Leid ist.

Der Glaube ist nicht eine bloße Wissenschaft, sondern eine lebendige, tätliche, wirkende Kraft, dadurch der Heilige Geist Seine Gaben wirkt, und wer dieselben nicht empfindet, wird nicht viel vom Glauben wissen.

Wie in einem Brenn- und Ziegelofen durch das starke Feuer und dessen starke Glut die Ziegel recht gut gemacht werden, so pflegt auch Gott die Seinigen in dem heißen Kreuzofen zu prüfen und bewährt zu machen.

Ja, der Herr sorgt für mich in zärtlicher Liebe und Fürsorge; ja, Er hilft mir eine jegliche Last tragen. Es ist mein Verlangen, daß mein Herr mir tiefere und weitere umfassendere Gedanken geben möchte, damit ich mich mit Bewunderung an Seiner Liebe weiden könnte!

Gott, der da heißt Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in die Herzen derer gegeben, welche an Seinen Sohn Jesus Christus glauben, daß durch sie entstünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Aus der Einwohnung Gottes entspringt der höchste himmlische Adel und die höchste Würdigkeit unserer Seele; denn Gott wirkt Seine göttlichen Werke in unserer Seele. Und wenn wir Gott daran hindern, machen wir uns selbst unwert der großen Freundlichkeit und Lieblichkeit Gottes, die alle Holdseligkeit und Lieblichkeit übertrifft.

Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfähret, daß ihr geprüft werdet, als widerführe euch etwas Seltsames.

Wahre Treue bezeichnet die Gesinnung, daß man das Empfangene gewissenhaft bewahrt und das Versprochene genau hält.

Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Römer 12, 1.

Die zeitige Warnung.

O Sterblicher, bedenk' den Tod:
Er bleichet Deiner Wangen Roth.
Nimm wahr die Zeit: sie eilet sich
Und kommt nicht wieder ewiglich.

Betrachte, was die Welt anbeut,
Nur kurz ist deine Gnadenzeit.
Die Ernte währet ewig dort;
Eil', gehe ein zur engen Pfort'.

Erschallt in deinen Ohren nicht:
Es folgt dem Tode das Gericht?
Es kann dein Ende kommen heut',
Und ist der jüngste Tag nicht weit.

Begehrest du Gottes Vaterhuld,
Laß Jesum tilgen deine Schuld;
Im Glauben ziehe du ihn an,
Vollend' in ihm die Pilgerbahn.

Das Leben ist gar bald dahin.
Wer in dem Herrn stirbt, lebt in ihm;
Er steht uns bei in aller Noth
Und gibt uns Freudigkeit im Tod.

O, sich'rer Mensch, komm, siehe zu,
Daß du in Christo findest Ruh'.
Wach, bete, denn du weißt nicht, wann
Der Bräutigam erscheinen kann.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

Once more we are in the season of planting and sowing with all its uncertainties and possibilities either unto gain or unto loss. And to this situation literally applies the encouraging admonition. "In the morning sow thy seed, and in the evening withhold not thine hand: for thou knowest not whether shall prosper, either this or that or whether both shall be alike good." Eccle. 11:6.

Then, after all the labor of soil preparation and the expenditure outlays for seed and for fertility enhancement: "Behold the husbandman waiteth for the precious fruit of the earth, and hath long patience for it, until he receive the early and the latter rain." James 5:7.

However, the warning admonition: "Consider your ways: Ye have sown much, and bring in little; Ye looked for much, and, lo, it came to little," (Haggai 1:5-6, 9) has large and varied implications and applications, both from spiritual and temporal standpoints. In the days of this prophecy the Lord proclaimed "Because of mine house that is waste, and ye run every man to his own house. Therefore the heaven over you is stayed from dew, and the earth is stayed from her fruit." Haggai 1:9-10. In those days the temple was neglected.

"—Whatsoever a man soweth that shall he also reap." Gal. 6:7.

Yet "Neither is he that planteth anything neither he that watereth: But God that giveth the increase. Now he that planteth and he that watereth are one: and every man shall receive his own reward according to his own labor. For we are laborers together with God: ye are God's husbandry, ye are God's building." I Cor. 3:7-9.

The anniversary of the Ascension is but a recurring incidental to that which is of greatest moment, the Intercessorship and the Mediatorship of the Son, Jesus Christ, at the right hand of God, the Father, which is continual and constant. Once only, do we find the record that He stood—when he gazed upon and witnessed the cruel, heartless treatment unto which his servant, the first martyr, Stephen, was subjected at the hands of the mob.

Manifestly the Bible was being read somewhere in New York City's public schools, at any rate rumor of such discovery reached the ears of the Freethinkers of America. And this body of organized purpose and activity to dissipate and rob humanity of faith and godly principle is reported to have held "a council of war" concerning this matter, followed by an announcement that "they would move to ban the Bible." We are told further that the infamous "Clarence Darrow has

been enlisted to lead the fight." Some of our readers at least will doubtless recall this character as the opponent of William Jennings Bryan in the widely-known Scopes case which was brought into being and prominence by the effort to force evolutionary teachings into the public schools of Tennessee. Thus once more we have demonstrated unto us the sympathy and yoke-fellowship which exists between free-thought, infidelity, agnosticism and atheism and the pernicious and misleading sophistries of organic evolution. And the Bible is in the way. And the Bible is an object of hatred, and of effort to discount and discredit on the part of all agencies unto the pursuit and perpetuation of the things which pertain to darkness.

"God sent not his Son into the world to condemn the world: but that the world through him might be saved. He that believeth not is condemned already because he hath not believed in the name of the only begotten Son of God. And this is the condemnation that light is come into the world, and men loved darkness rather than light, because their deeds were evil. For every one that doeth evil hateth the light, neither cometh to the light, lest his deeds should be reproved." John 3:17-20.

And now the Federal Council of the churches is having difficulties because of its general secretary, Chas. S. Macfarland, who held this position for years, and was one of its "pillars," having received a salary from motion-picture interests for reviewing films, while at the same time he was employed and paid a regular salary by the Federal Council. It is stated that he has resigned his secretaryship.

Unionism in church activities and merging with social and reform movements and fellow-yoking with temporal interests of doubtful character are all dangerous ventures and expedients.

Must it not be conceded regarding protestant churchism, to its shame, that in many cases we are more foreguarded in our animal husbandry and live stock care than we are in the oversight and care of the spiritual flock?

Our ministering brother, Noah Brenneman, is in the Memorial Hospital, Cumberland, Md., his condition likely requiring an operation. May he be restored to well-being and years of service for the Master. In the meantime let us pray in his behalf.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church Conference is to meet with the Locust Grove congregation, near Belleville, Pa., June 10 and 11, 1930, to be followed by Sunday School Conference, June 12.

The preliminary ministers' meeting is to be held in the afternoon of June 9, at which all ministerial members of Conference should be in prompt attendance to arrange matters and procedures pertaining to Conference.

Questions or subjects for public consideration and discussion should be sent to the secretary in ample time in advance of Conference to be properly referred and considered.

H. S. Yoder, Secretary,
Grantsville, Md.

HOME TRUSTEES' MEETING

The regular annual meeting of the Trustees of the Amish Mennonite Children's Home Association is to be held at the Locust Grove M. H., near Belleville, Pa., on the afternoon of Tuesday, June 9.

All Trustees should endeavor to be present. Those who cannot be present should be represented by a well qualified proxy, of whose appointment the Secretary should be notified.

By order of the President.

Alvin H. Yoder, Sec'y.
Grantsville, Md.

RESPONSES TO THE APPEALS FOR AID

J. B. Miller

It has been a source of joy and gratificatoin to me, as I read over the Financial Report of Mennonite Board of Missions and Charities in **Gospel Herald** of May 1, and noted the generous amounts contributed to the Russian Relief Fund by our congregations, especially by the Old Order group. They have, in other lines of relief measures, proven themselves very generously and charitably inclined toward the unfortunate Russian Mennonites.

In April 17th number of **Gospel Herald** is a report by Pierre Sommer of France in which he describes his evangelistic experiences. He refers to a French Mennonite conference to be held at Neufchateau. He adds: "The location of the place is near the congregations which are slow to show any interest in our endeavors." If memory serves me correctly those churches were formerly Amish Mennonite in doctrine and practice but now occupy a position somewhere between conferences A and B of American Mennonitism. It was suggested that this report of evangelist Sommer also appear in full in the Herold der Wahrheit. However this did not seem to be justifiable. Should any of our people feel disposed to assist in behalf of the church interests referred to they can do so by remitting to the General Treasurer the same as was done for Russian Relief. But the needs are not of the same kind or degree as those of the Russian Mennonites, though the French congregations evidently are in need of being awakened to greater spiritual energy and more zeal. But they are not deprived of their liberties of conscience or of their temporal rights and privileges as are they of Russia. Evidently the French congregations became French in their familiar daily language, but persistently refused or neglected to employ French in their church endeavors and thus sank into a dull indifference and passive formalism, from which it is hoped to arouse and awaken them by more directed, positive evangelistic efforts, and to meet such expenses those contributions were proposed.

THE DEPRAVITY OF MAN AND GOD'S MERCY

Elias Swartzendruber

Man in his carnal mind is incapable of comprehending in full his corrupted and depraved nature as he appears before God. God knows all about man. Man has a bad record; "God saw the wickedness of man that it was great in the earth and every imagination of the heart of man was only evil." Notice the two words. "**only evil,**" or nothing but evil. Gen. 6: 5. Jeremiah says, "The heart is deceitful above all things and desperately wicked. Who can know it" (Jer. 17:9).

If an artist would advertise that he would take a true photograph of the heart of man, who would have such a photograph taken? Not one would pass it to his friends. He would be astonished at it himself. An aged bishop once said that it is God's grace that men do not see all their corruptness at one time or else they would lose courage and despair. It seems when man comes in nearness to God very suddenly in his depraved condition, his sins are flashed before him in a twinkling of an eye and he is shocked into despair. We might here refer to Isaiah when he saw the Lord sitting upon a throne, high and lifted up and heard the words, "Holy, holy, holy." Isaiah replied, "Woe is me; for I am undone: because I am a man of unclean lips." We do not find that the Lord said a word to Isaiah about his faults or his sins. God can smite the conscience so that all the sins we ever did come before us in the twinkling of an eye.

Paul in his very sudden and mirac-

ulous conversion refers to it as coming upon him as one born out of due time. Such are the effects when one comes in sudden nearness with God, and He in His holiness, turns His powerful searchlight upon the hearts of men as we appear before Him in our sinfulness.

When Joseph introduced his father Jacob to Pharaoh, Pharaoh said to Jacob, "How old art thou?" Jacob told him his age and said further: "Few and evil have the days of the years of my life been." The writer once heard a preacher underestimate Jacob for referring to the evil in his life thinking that Jacob referred to the trickery and crookedness of his life. However crooked Jacob's life had been, we believe there are many Jacobs living now. And anyone referring to the evil in his own life, it is not too rash a statement for anyone to make, even the best of us.

When Christ promised that prayers would be answered He made this comparison, "If a son shall ask bread of any of you that is a father, will he give him a stone? or if he ask for a fish will he give him a serpent?" Then Jesus draws this conclusion, "If ye then being evil know how to give good gifts unto your children how much more will your heavenly Father give the Holy Spirit to them that ask him." Here we have the words, "If ye then being evil"— do you say that does not mean you? We have already proved that the best of us are only evil.

We overcome much of our corruptness by the help of the Holy Spirit: our lives are changed, we are sanctified. But God leaves enough human weakness in our flesh to keep us humble. If you have gotten beyond feeling the need of a humiliation then you have fallen back and are on dangerous ground. Men sometimes have the idea that they are not so bad. They estimate themselves by some good deeds that they have done. Or as Paul said, "They measure themselves by themselves." They have the idea of going to heaven on a ladder of good deeds. Each good deed is a rung higher up. My dear friend, you will never get to heaven by your good works. The law has never saved any man and never will. Men have tried to keep the law but always failed.

We do not want to disregard works or discourage them. Works have their place in a Christian life. By your works we may know that you have faith in God. Obedience is an absolute necessity, "if ye love me, ye will keep my commandments." When man has once learned to know his depraved condition and his insufficiency to save himself, when he becomes willing to let the Lord work through him, casting his burden upon Him, then will the Lord be found as a God of mercy. Christ is the Mediator between God and man. Peter says "Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that he may exalt you in due time." "Casting all your care upon him for he careth for you."

Manson, Ia.

SUBMIT AND RESIST

Levi Blauch

"Submit yourselves, therefore to God. Resist the devil and he will flee from you" (James 4:7).

Dear Readers, Greetings: The text that lieth before the writer is of a two-fold nature. The first part is a command,—we are commanded to submit ourselves to God who hath created us and cared for us thus far through life. He has not only given us food and clothing but He hath also made provision for our spiritual welfare. We have the writings of Moses before us and the many wonderful and heart-searching messages given by the prophets. More than these we have Christ Jesus, the great and loving Redeemer of the world.

He also was and is yet the greatest

of all teachers giving the sweetest message the world ever knew. And He sealed His message with His own blood on the cross. Later He arose from the grave and ascended home to the glory world, there to intercede for us with the Father.

The work now rests with the apostles, led and guided by the Holy Ghost. They spoke and wrote as the Spirit gave them remembrance and utterance. We dare not forget our faithful fathers and mothers who lived for God and His cause, as well as for us who were then far off in the days of yore, submitting themselves entirely to God to whom belongs all glory, honor and praise. Besides Moses, prophets, Christ and the apostles who submitted themselves to God by being obedient to His divine will we have the written Word which was taught earnestly by our forefathers. Now it becomes us to give strict attention to the written Word the same as our forefathers gave attention.

Now, the second part of the text,—"Resist the devil." Here is a command given for us to obey. It comes from God. We need to give attention. The devil as we all know always was and is yet our greateset enemy as well as God's. Now God comes through the apostle James telling us to "Resist the devil." This resisting can only be accomplished through the grace of God in our hearts. If we resist the devil as the Bible tells us to, we, by the grace of God, will gain the greatest of all victories. But if we play with him we are in danger of losing our souls. To resist the devil brings spiritual gain. To play with the devil brings spiritual death. Resisting the devil is a command that is seldom taught. I wonder why it is such a direct command, yet it is almost unnoticed, but the need of obeying this command is great. Because without resisting the devil we cannot hold on to salvation. Read Matt. 4: 1-11, please. There we see that Christ faithfully resisted the devil and gained a glorious victory, not only for Himself but for the whole world. Would Christ have lost out then, you and I would be left, no victory would then be at stake for us.

Brethren, Sisters, if we want to get through with our trials and temptations as they come to us during the Christian warfare, we have to do as Christ did. He resisted the devil and he fled from Him. A glorious victory was gained. The same promise is for us. Will, or have we accepted the same as our own? "Then saith Jesus unto him: Get thee hence Satan: for it is written, Thou shalt worship the Lord thy God, and him only shalt thou serve. Then the devil leaveth him and behold angels came and ministered unto him" (Matt. 4:10, 11). Oh, what could be more beautiful than the beauty of those angels.

The same victory is promised to us if we resist him as faithfully as Christ did, using Bible verses for our weapon. The devil also used Scripture but he was defeated because the heavenly influence was not with him. What we need in this daily conflict is the influence, power, and encouragement from above, accompanied by the Scripture and prayer. There is a saying and I believe the same to be true, that the devil trembles when he sees a saint upon his knees.

Now, let us not forget the latter part of the text, "And he will flee from you." A wonderful promise is it not? Oh, how wonderfully we are protected by our kind heavenly Father. Do we appreciate the same? How, oh, how could we resist the great enemy of our souls if it were not for the promises attached to the text, "and he will flee from you." He not only will but he does. He is helpless. For the pressure of the Christian's faithfulness and the guidance of the Holy Ghost with the power of the Word of the Lord is more than he can endure. For the Word of God is quick and powerful and sharper than any two edged sword. There-

fore, let us resist him, using the sword of the Spirit which is the Word of God.

The devil hath never done us any good. Therefore we should cling to the promises of God. "Resist the devil and he will flee from you." May heaven's blessings be with us in such a way that Satan may have no control over our hearts, minds, and thoughts. Oh, may we be ready at all times to flee the wrath to come. Fare ye well.

Johnstown, Pa.

THE AUTOMOBILE

Does the auto prevent a Christian from being real God-fearing? I have been considering the above questions very carefully of late; therefore am noticing their proper use, and how they are being used. I have been among the first to own a car, yet I do not feel as I would like by owning one. I do believe that many are not used as they should be.

The automobile is a familiar vehicle to me, for I repaired and sold them, trying to boost them as much as possible for to get people to buy (before my conversion), never once thinking that they ever would condemn me; but I candidly acknowledge that I see great danger in them; that is, especially the way so many are using them.

For nearly a year past the question constantly arises with me, is it right for me to keep my car? Therefore I have been carefully considering this to learn whether this is from the spirit of the Lord or not. But I do not really think that it is the auto itself which makes me feel so uneasy about them, but as to how they are being used.

Therefore I will put this question to all, by asking: Do we own one as tho we owned it not? Do we ride in it and keep our proud feeling down? Do we ride to church and have our mind on what we are going there for, or should go there for? Do we pass by people and not thinking how nice our car looks and how smoothly it runs, etc.? Do we keep our minds off from the auto during church services? When we take the car to ride is it necessary or for pleasure only, that especially Sundays? Do we drive at a rate that is becoming for Christians, or do we speed and race at times, trying to show off? Do we have our minds more on our car than on the welfare of the church and our Master, who has done so much for us? Do we consider when buying; what is the Christian priced car; the Christian style car; for to keep our proud flesh subdued; neither strain ourselves financially.

After considering the above questions carefully in the balances of God, dear brethren, we will have to admit that the use of the autos has been very much abused. I see great danger and therefore fear that we stand in danger of losing the kingdom of God through the automobile.

I felt somewhat uneasy last summer about our automobile, so during this time I had a dream which I wish to relate thinking it may do others good as well as myself: I thought the Santa Fe Railroad Co. were making up a railroad excursion for the land of liberty, this was only for the Children of Israel. My brother and I were invited to join this excursion. The train was made up of one passenger coach only, standing on the side track at Montezuma, Kans., waiting for the chosen ones to board the train; so my brother and I entered the coach noticing only one woman in and most of the seats were empty, so we went to see the agent asking when the train was due to start. He said, "I think it will take quite a while for it will have to wait for those that are to go aboard the train."

I became uneasy waiting, so I took our car for Meade, a town about 25 miles south of Montezuma, on the Rock Island Railroad, for to see if they were not selling tickets for the

same place, and when they were due to leave. But the agent said, "Not just then." Then he asked me, "Did you get a ticket for on the Santa Fe?" I replied, Yes. He said, "You can only have one ticket for that place."

Then I decided to return to Montezuma and there wait in the train for to leave, but it had become very dark and began to rain, so that I could not return that night, so I decided to stay with people by the way over night. There I became interested in conversation with the people and I forgot all about the excursion at Montezuma which might leave at any time; but as I thought I awoke in the morning I became very uneasy and anxious to go, but had to wait for another party who wanted to go along, then at last I got started, but the roads were so muddy and slippery that I tried to drive on the side, and there the banks became so high and rough that it was almost impossible to travel. Then as I looked down the embankment I saw a nice smooth road where the cars were running nicely; then a man wanted to help me down to this smooth road, but that was impossible, so I had to stay on this rough, slippery road, but at last I reached Montezuma, but to my sorrow found the train gone, gone with my brother and all gone with it and I left behind; therefore I felt so sorry that I did not wait with the rest for the train.

As I awoke this dream was so very important to me, and have been thinking more or less ever since, if the automobile will cause me to lose my right in the kingdom of God I surely will dispose of my car. I believe that we all would.

My dear brethren, let us be careful, for I see much danger in the auto; therefore if we own one, let us use it rightly so that we will not forfeit our heavenly rights. I do not want to hurt any one's feelings with this article, but I simply felt impressed to write this for the Messenger.

From your fellow brother in Christ,
Simon Unruh.

This article appeared several years ago in the Messenger; nevertheless we think it just as fitting to-day.—Editor.—Selected.

Note.—The above article was selected by a brother who clipped it from **The Messenger of Truth.** After reading it over I concluded it would serve a good purpose as a re-actent and as an antidote to many automobile abuses and corrupting tendencies of this motor age. In my estimation there is especially vital merit in the series of searching questions in the lengthy **fourth** paragraph.

The article writer's dream, it would seem to me, was probably a reflective or reactive repetition while asleep, of the problems which occupied his mind while awake, and reflect his awakened sense of danger.—Editor.

THE VICTORY THAT OVERCOMETH THE WORLD

George W. Sandt, D. D., L. L. D.

These things have I spoken unto you, that in me ye might have peace. In the world ye shall have tribulation: but be of good cheer: I have overcome the world. John 16:33.

The Victory That Brings Peace.

Christ's parting message to His disciples is like a "cloud that has a silver lining." He tells them that the time is near when they "shall weep and lament," that "in the world they shall have tribulation;" but then assures them that their "sorrow shall be turned into joy." How true to life is this prophecy of passing through the dark valley of sorrow into the joy which God has in store for the Christian! There is a sorrow that leads to despair. It is the sorrow of those who live apart from God and put their trust in the delusive promises of a world order of life. When tribulation overtakes them they wilt like flowers cut off from their stem.

Not so with the Christian. Tribulation and sorrow are the dark and somber valley through which he passes into an abiding joy. Jesus knew that the Cross would bring unspeakable sorrow to His followers; but He also knew the unspeakable joy His resurrection would bring to them. How wonderfully their tears were banished when they cast their eyes on their risen Lord! Then followed tribulation; but the disciples esteemed it a glorious privilege to be persecuted for Christ's sake. In them was fulfilled most richly that Jesus said, "Blessed are ye when men shall revile you and persecute you." "Rejoice and be exceeding glad, for great is your reward in heaven." What cared Stephen, Peter, John, Paul and thousands of Christ's faithful followers and martyrs for enduring tribulation! They had a rich supply of faith and joy within them which persecution only served to call into exercise. "Be of good cheer; I have overcome the world." There is our assurance of victory crowned with joy. De wo share with Christ the victory and the joy? The more we share it, the greater will be our joy—the more real and uplifting our Christianity will be to us.

Who is he that overcometh the world, but he that believeth that Jesus is the Son of God? I John 5:5.

The Road to Victory

"Survey the world," says Episcopius, "and show me even one who is not a Christian of whom it can be said that he overcomes the world." This may truly be affirmed of all who know not Christ. Attempts have been made to overcome the ills of life apart from Christ and to find peace of heart and mind in spite of the world; but all have failed. "Kill desire and you shall have peace," so said Buddha, the noblest of all the ancient founders of Christless religions. When you cease to long for what the world has to offer you will overcome the world. "Withdraw from the world and live a life of seclusion and devotion," said the founders of monasteries. We know how little victory over the world there is in running away from it. "Lose yourself in philosophic, literary, artistic or scientific abstraction and let the world shift for itself," says the modern self-sufficient man and woman who have lost all sense of their need of God and who pride themselves on overcoming all religion. "Rid yourself of the thought of the reality of sin and evil and live in an optimistic heaven, for there's nothing either good or bad but thinking makes it so," say the Christian Scientists and New Thought devotees. "Get all the good you can out of life; eat, drink and be merry," say the modern epicures. Alas, how wide of the mark of life's true meaning and purpose are these efforts to satisfy the inner promptings of the soul! John, who had leaned on the bosom of his Master; John, who drank more deeply than the rest of the disciples of the teachings and spirit of Christ; John, who so completely identified himself with Jesus as to share with Him His victory over the world;—this John tells us the secret of how to rise above the world and triumph over it: "Whatsoever is born of God overcometh the world." It is union with Christ and faith in Him that triumphs and brings victory. Apart from a living faith in Christ let no one look for such victory.

Nay, in all these things we are more than conquerors through him that loved us. Romans 8:37.

Over All Life's Ills Victorious

If you would know what it means to be a Christian, study the life of St. Paul. He stands out in sublime preeminence as a testimony of the truth and reality of Christ's religion. So true is this, that one cannot read his life's record and his epistles without being deeply impressed with the conviction that if evidence of the truth of Christianity were needed, his life and deeds and character would be that evidence. He is the richest and ripest fruit of Christ's religion, and a

demonstration of its life and power. In this age of doubt and religious indifference, it is refeshing and inspiring to enter into fellowship with this prince of confessors of the Lord Jesus Christ and to catch his spirit. So intensely real and intimate was his relation to Christ that his life cannot be considered apart from his Lord. His personal identity is swallowed up in the life that was hid with Christ in God. Though a spiritual seer and prophet of very high order, he was yet wonderfully and charmingly human in his contacts with men. The note of victory is sounded in all his writings. The love of Christ is his shield and buckler to ward off and render harmless the tribulations that a godless world inflicted upon him. He could say, "If God be for us, who can be against us?" "We know that all things (tribulation, distress, persecution, famine, nakedness, peril and sword) work together for good to them that love God." In other words, these afflictions are stepping stones to new spiritual heights. How different your life and mine would be could we catch the spirit of triumph that was his, if only in small measure! We need it and can have it if the love of Christ reigns within us.

—The Lutheran.

PEACE THAT PACIFIED

What best indicates the true nature of Christianity and what is a convincing evidence that faith in Christ is rewarded with real and divine power, is the attitude of the apostles and early disciples toward their fellow Jews and fellowmen.

What group of persons could more justly have cried to heaven for vengeance than those who saw the betrayal, humiliation and crucifixion of the One they loved? By every mortal precedent, the "natural impulse" as soon as the disciples realized the victory Jesus had achieved over death, would be in the direction of retaliation. "It is now our turn," they might have said to Pilate, Caiaphas and Herod.

We do not recall a parallel to the conduct of these pillars of the Church, these pioneers in the kingdom of God in the midst of us. While they fearlessly and persistently, in temple, synagogue and market place, confessed allegiance to their risen Lord, they did so in order to share with their fellowmen their own sincere joy and peace. The New Testament's history of the early Church presents a vivid contrast to the stories of partisanship and persecution that have characterized other less powerful triumphs. The peace that the risen Lord breathed upon His company of believers was indeed real. It literally inspired them and determined their motives and manners of life.

"My kingdom is not of this world," Jesus said to Pilate. The early Church was able to comprehend the quality of citizenship required by "other worldliness." Neither the Church of to-day, nor that of most previous centuries has found equal satisfaction in such direct and discerning obedience to the Master. Too often we contaminate the Gospel of salvation with filthy Mammonism and degrading secularism. Too often we exchange impatience for patience and let eagerness for visible results dilute the constraining love of Christ. Undoubtedly the spirit of the early Church as well as its Word is needed. Only then can peace similar to that described in the Gospel abide with us.—The Lutheran.

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Feb., March, April, to May 5, 1930.

Treasury overdrawn Feb. 1, 1930	$ 175.73
Expenditures:	
Baby chicks	79.80

Butter	55.90
Coal	54.10
Cow	50.00
Dry-goods & clothing	21.43
Feeds- dairy, poultry, hog and horse	189.03
Fertilizer	23.41
Flours	84.47
Floor oil	2.50
Freight & delivery charges	14.13
Gas, oil, etc.	25.40
Groceries, dried fruit, etc.	97.31
Hardware	15.32
Labor	228.35
Light & power service	49.63
Lumber & millwork	12.09
Meats	15.00
Professional services	52.00
Seeds- garden & field	21.42
School supplies	3.44
Soap & lye	15.95
Stove repairs	5.58
Sugar	25.35
Syrup	29.25
Suit making & lining	11.00
Telephone tolls, etc.	2.60
Traveling expenses	57.62
Yeast	11.05
Incidentals	1.15
Total expenditures	1255.28
Total debits	1431.01

Donations received:

February

5 Oak Dale S. S., Pa.	21.59
6 Pigeon River S. S., Mich.	81.52
7 A S. S. Class, Locust Cong., Pa.	21.70
13 Upper Deer Creek S. S., Ia.	43.80
17 A Young Sister, Ia.	10.00
19 Oak Dale S. S., Pa.	15.14
24 Casselman Motor Co., Grantsville, Md.	7.50
28 A Bro., Ia.	20.00

March

3 Mrs. D. J. Kropf Harrisburg, Oreg.	10.00
A. Bro., Goshen, Ind.	3.00
7 Oak Dale S. S., Pa.	17.16
21 Oak Dale S. S., Pa.	18.95
23 Friends, Frostburg, Md.	2.00
28 Labor returned	17.35
31 4th annual payment— Mary Ringler Estate	100.00

April

1 Oak Dale S. S., Pa.	18.12
2 A Sister	.42
10 A Brother's S. S. Class, Locust Grove Cong., Pa.	10.00
A Sister's S. S. Class, Locust Grove Cong., Pa.	12.00
15 A Bro., Ia.	10.00
19 Upper Deer Creek S. S., Pa.	27.27
21 A Bro. Burr Oak, Mich.	.50
28 A Sister, Belleville, Pa.	5.00
Oak Dale S. S., Pa.	14.00
A Bro., Salisbury, Pa.	2.52
A Bro., Md.	2.50
J. J. Bender's Store, Grantsville, Md.	19.43
Total donations	$511.47

Allowances for children on support:

Cooper boys	$91.00
Sicoli boys	52.00
Shumaker child	12.50
Tranum child	30.00
Total allowances	$185.50

Income—items sold, etc.;

Eggs	249.21
Old hens	149.16
Janitor service at school house	25.00
Children's earnings	29.90
Empty barrel	1.00
Old bags	9.28
Total income	$ 463.55
Total receipts	$1160.52
Treasury overdrawn May 5, 1930	$270.49

Provisions donated were as follows: By the local congregation and surrounding community; — Butter-milk, milk, sauer kraut, beef livers, taffy, maple syrup, lettuce, dressed chickens, potatoes, alu. cups, tooth brushes, approx. one-half ton straw, some grass seed, 3 sks. lime.

From Erie County, N. Y.,—apples.

From the Locust Grove Cong., Pa.

—Handkerchiefs, cookies, rhubarb and sage tea.

Bed clothing consisting of,—comforts, quilts, feather pillows, woolen blanket, pillow cases, one coat, sheets, and white spreads; and tea towels, tea and fruit spoons, and pie and cake pans were received from the estate of Sister Jonathan Troyer, deceased, Goshen, Ind.

During this quarter one girl here on support was returned to her mother, one girl placed out on trial has returned, one was received in co-operation with another children's home and again placed out, two girls and four boys were placed out on trial, and one boy hired out for the summer. This leaves a family of 63 children.

The entire family is seemingly well at the present time, although there have been some exceptions during the quarter. We are grateful however, for the blessings to be enjoyed now.

The workers have been efficiently favored with the assistance given by four young sisters from the Locust Grove Cong., Pa., the last week of the quarter in cleaning house. The service rendered has been greatly appreciated.

The working force has been materially reduced by the absence of Sisters Fannie Yoder, Edna Whiteman and Edna Grandstaff who are employed at different places. We hope that this partial handicap may be but temporary. However with the large number of older boys the work seems to be moving along somewhat as usual, at least so far as temporal things are concerned.

We again thank you for your interest and support in the work. May God give the increase. L. B.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Princess Anne, Va., March 30, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings from above. I thought I would write a few lines again. The weather is pretty cold for this time of the year. We did not have any church to-day so we are just staying at home. I am reading the Testament through in German and am as far as Acts 11th chapter. I will answer Bible Questions Nos. 601 and 602. I will close wishing God's richest blessings to all.

Barbara S. Schrock.

(Dear Barbara. This letter was overlooked. It should have been in No. 8. I beg your pardon. Your answers are correct.—Uncle John.)

Meyersdale, Pa., April 23, 1930.

Dear Uncle John. Greetings in Jesus' name. I did not write for a while to the Herold. Many thanks for the book you sent me. We had nice weather for a while but now it is getting colder. Our school closed on April 27. There are many cases of grippe in our community. Roy Beitzel and Edna Maust were married on April 17. I want to report some texts as follows: I Cor. 13th chapter; Luke 2:14. Songs: 3 verses of "Brightest and Best" all in English. Yours Truly, Amy Dolan.

Middlebury, Ind., Apr. 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. I did not write for a while. We are having April showers. I know the books of the New Testament in English and German. I know the 23rd Psalm in English and German; also the 24th Psalm in English. I will answer Bible Questions Nos. 603 and 604. (Your answers are correct.—Uncle John.) I will close.

Ezra Graber.

Sugar Creek, O., Apr. 20, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. It is warm and nice growing weather. On the 21st great-uncle Jonathan C. Miller will be buried. He was past 80 years old. There is quite a bit of smallpox around here. Pete the 7 year old son of Mr. and Mrs. Peter Erb was buried the 13th of April. He

died of pneumonia. I will try and answer Bible Questions Nos. 605 and 606. I will close for this time.

Roman A. Raber.

(Dear Roman. Your answers are correct.—Uncle John.)

Thomas, Okla., Apr. 21, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. To-day we were at Ben Thomas'. Edna Yoder was buried the 18th of April. She had dropsy and leakage of the heart. She was 12 years, 1 mo. and 13 days old. I will try and answer Bible Questions Nos. 599 to 606. I will close with best wishes to all.

Ezra Miller.

Thomas, Okla., Apr. 24, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. It is cool at present. We are done planting corn. Our S. S. started on Easter Mon. Our communion services will be held at Joseph Yoders on May 4 if the Lord wills. I will try to answer Bible Questions Nos. 601 to 606 the best I can. I will close with best wishes to all. Ervin J. Miller.

(Dear Ezra and Ervin. Your answers were correct except No. 603. Try again and maybe you can find that too.—Uncle John.)

Lynnhaven, Va., Apr. 15, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in our Savior's name. We have been having hot weather the last few days till yesterday afternoon we had a good shower and since then it has cooled off. I have memorized 12 Bible verses in English and 8 in German. If I am right Uncle Levi is 78 years, 4 mo. and 13 days old, and he is 18 years and 18 days older than Uncle John. Will close wishing you all a happy Easter. Annie V. Miller.

(Yes, Annie, your answer was correct.)

Oakland, Md., Apr. 13, 1930.

Dear Uncle John and readers of the Herold. To-day is Sunday and the weather is very nice. I have figured how old Levi Blauch and Uncle John are. You did not say which day I was to find out so I figured it on the day the letter was written and to-day. Levi Blauch was 78 yrs. 6 mo. 1 d. old on Apr. 13, and 78 yrs. 2 mo. 1 d. old on Feb. 3. Uncle John was 60 yrs. 2 mo. 13 days old on Feb. 3, and 60 yrs. 4 mo. 13 days old on Apr. 13. Uncle Levi is 7 years 11 mo. 18 days older than Uncle John. I did them all myself. I will answer Bible Questions 599 to 604. A Junior,

Fred Swartzentruber.

(Dear Fred. I wonder if you didn't get the dates mixed with ages of Uncle Levi and John. Your answers are correct.)

Hutchinson, Kansas, April 27, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. This is my second letter to the Herold. I did not write for a long time. I wonder if you are still keeping count of that other letter I wrote? I would like to know what kind of books you give away? I have learned 10 German Bible verses. I will close with best wishes. Mary Miller.

(Dear Mary: We sent you a little book but it was returned as they couldn't find you at the address you gave. Next time send your father's address too. We give any kind of books you want if you learn enough verses to earn it.—Uncle John.)

Hutchinson, Kansas, April 27, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:

This is my first letter to the Herold. I have learned the ten commandments in German, the Lord's Prayer in German and English. Four verse in the German testament. I would like to know how much this would be. And how much more I will have to earn to get a German testament. I will close with best wishes,

David M. Miller.

(Dear David: You have 23c to your credit. German testaments vary in prices from 50c to $1.50. We settle with the Juniors once a year and send them books worth what credit they have at that time. Keep on learning and you will get enough till the end of the year.—Uncle John.)

Dundee, Ohio, April 13, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, Cousin Susan and all Herold readers:

Greetings in Jesus' holy and beloved name. Weather was real warm, is a little cooler this evening. I guess people had or have rain all around us, but, none came here yet. Most of the men folks are thru sowing oats. Garden stuff what is planted is up. I was 16 years old March 4 so I guess this will be my last letter to the Herold. I thank you for the nice book you sent me. I enjoy it very much. The saw mill was here last week. The carpenters will come soon. We will build a chicken house and an addition to our barn. I learned 30 verses in English and 18 in German. I will answer Bible Questions Nos. 602, 605, and 606. I will close wishing you God's richest blessing. Thanking you for what you have done for me. Your loving Friend,

Annie Shetler.

(Dear Annie: Your answers are correct. I hope you don't think you are getting too old to write as we enjoy your letters very much. Come and see us sometime, Susan.)

Dundee, Ohio, April 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. Health is pretty fair at present. It is raining to-night. I am very thankful for that nice book you sent me. I learned 26 verses in English and 11 verses in German. I will try and answer the Bible Questions Nos. 602, 605, and 606. Yesterday and today we had an examination. To-morrow we have no school. School will close on Good Friday. Levi J. Schlabach is working here this summer. Our church was at Joe M. Miller's on Sunday. Council meeting will be held at Andy B. Rabers if it is the Lord's will. I will close with best wishes to all who may read this.

Sara J. Shetler.

(Your answers are correct.—Uncle John.)

Bremen, Ind., April 16, 1930.

Dear Uncle John, and all Herold Readers. Geetings in Jesus' holy name. The weather is quite cool and rainy. I am with my sister Sylvia Otto in Iowa. I will try to answer Bible Questions Nos. 601, 602, 605, 606, the best I can. I was glad to see S. S. Esch's questions in the Herold, for I enjoy answering them. Sunday was the first time we had Sunday school for this year. We had Sunday school in the forenoon, then in the afternoon there were two funerals. I will close wishing you all God's richest blessings. Levi Yoder.

(Dear Levi: Your answers are correct. You must come to see me now since you are staying in Iowa.—Uncle John.)

Elverson, No. 3, Pa., April 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. We are having real spring-like weather. To-day we had a few nice showers. I wanted to write sooner but didn't get at it. I know the Lord's Prayer in English and German. I memorized eleven German and six English Bible verses. I also know thirty-one verses of English songs and two in German. Health is fair as far as I know. We will have communion church on Easter Sunday. It will be at Ben B. Stoltzfus's. Yesterday our school closed. I will close, wishing you all richest blessings.

I remain, Katie B. Stoltzfus.

(Dear Katie: We are glad to have your name on our list. You can write real nice. Keep on and let us know

what you want for a present—Uncle John.)

Montgomery, Ind., Apr. 21, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, greeting in Jesus' holy name. I will try and write a few lines for the Herold again. Next Sunday the church will be at Jacob Wagler's. Health is fair at present. Tomorrow will be our last day of school for this term. I would like to have a birthday book as soon as I have enough questions answered. I will answer Bible Questions from Nos. 597 to 606. I will close with best wishes to all. Henry Raber.

(Dear Henry: Your answers are all correct. You shall have a birthday book for your work.—Uncle John.)

Arcola, R. No. 2, Ill., Apr. 17, 1930.

Dear Uncle John and all the Herold readers: Greetings. I will again try and write a few lines to the Junior Department. To-day it rained but it looks nice again. Our church will be at Alfred Kauffmans next time. My sister has been working at Dan Ottos for a week but returned home again to-day. I have learned 27 verses in German and the Lord's Prayer in German. I go to the East Prairie School. My teacher's name is Miss Helen Thurman. I will close. Wishing you God's richest blessing.

Miss Clara Miller.

Hydro, Okla., Apr. 19, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' holy name. I am eleven years old. I am in the 6th grade next year. I memorized the first Psalm and 134th Psalm in German. I know about 50 English verses. Next Sunday Church will be at John A. Yoders. I will close for this time. May God bless you all. Willis E. Miller.

(Dear Willis: You wrote a nice letter. You can write real nice for your age.—Uncle John.)

ANGER

The child asked permission to run his train of toy cars on the finely finished dining room table. The privilege was denied, whereupon he broke his toys into pieces. On another occasion, he pounded his mother with his fist when she refused a request he had made. "His anger got the better of him," is the explanation of his conduct. In a child we pardon such yielding to passion. It is wrong, but one does not expect successful resistance to evil impulse in early life. Yet many a serious bruise has been inflicted and real damage done by those we thus excuse.

But when groups of responsible "grown-up," experienced people act like spoiled children, place no curb upon the expression of their wrath and exhibit the type of partisanship that finds joy in deeds of vengeance, they have need to call themselves sharply to account. A mob engaged in killing and maiming people and in destroying property is not guiltless because it has lost ability to reason. The hatreds propagated from time to time among masses of people are not morally defensible because they create the sort of courage that will fight. When Jesus commented on the people who crucified Him, "they know not what they do," He did not describe them as irresponsible: on the contrary, He indicted them as guilty and asked the Father to forgive them.

Candor compels one to admit that groups of Christian believers occasionally become the puppets of their angry passions. An error of a person or the attitude toward a policy gets beyond the domain of careful analysis, becomes "personified," and a congregation or a synod, or a denomination "takes sides." There may really be two sides, and the opportunity for differences of opinion. But when the separation into parties reaches a stage at which those engaged lose sight of justice and principle; when each one's own group is

entirely correct and their opponents are completely wrong; and when one side plans to take advantage of the other by stealthy scheming, by trickery and by malicious lying, then wicked anger is in control.

The rapidity with which group strife can wreck enterprise, the extent to which wrath will change high and good motives into baseness and degeneration; the way in which passions cut through friendships, partnerships and even family stability, all testify to the wickedness that is in control. "By their fruits ye shall know them." One could expect that the destruction caused by angry disputes would show the evil that is in action. Apparently blindness is also caused.

At times an individual yields himself to this weapon of Satan to a degree that is the equivalent of demoniacal possession. Such an one apparently gives himself to a lust for vengeance so completely that he will violate his own sacred promises, defy his best and most interested friends, shatter all that he has accomplished prior to the admission of anger and expose to destruction what others have wrought. As the Malay Mohammedan is said "to run amuck," that is to seize a deadly weapon and rush madly into crowds and slay them, so an anger-consumed individual permits himself to thrust accusations and acts of injury into all that he should cherish and upbuild. It is perhaps due to the devil's suggestion, that such an one beholds in his mirror a person persecuted and maligned. He wraps a martyr's garment about his passion-possessed soul. It is pathetic to a beholder.

One does not like to contemplate an outbreak of anger in a church. The Church is the body of Christ. One thinks of that brutal Roman soldier who cooly thrust his spear into the Master's side to prove whether or not He was dead. There is a sort of parallel when the angry Christian or the angry group of Christians casts the deadly weapon of partisan wrath into the side of the fellowship of believers, but with less excuse. They may not consciously aim to kill, but they will shout with mad approval when the "body of Christ" is made a mockery of hate and strife in its community. "Everyone who is angry with his brother is in danger of the judgment," Jesus said. Christians are thus cautioned by our Lord aganist this terrible antagonist of faith, unity and love. We feel constrained to write about it. The followers of Christ must not give a place to wrath in their conduct. Those whom anger is tempting and driving, should exorcise this dangerous enemy of their fellowship with God. Otherwise they must render an account of their deeds, and unrepentant, such an accounting will lack the merciful intercession of the Savior. It is a fate terrible to contemplate.—The Lutheran.

"WHILE THEY BEHELD HE WAS TAKEN UP; AND A CLOUD RECEIVED HIM OUT OF THEIR SIGHT."

He is gone—we heard Him say,
"Good that I should go away."
Gone is that dear form and face,
But not gone His present grace;
Though Himself no more we see,
Comfortless we cannot be—
No! His Spirit still is ours,
Quickening, freshening all our powers.

He is gone—towards their goal,
World and Church must onward roll.
Far behind we leave the past;
Forward are our glances cast:
Still His words before us range
Through the ages, as they change;
Wheresoe'er the truth shall lead,
He will give whate'er we need.

He is gone—but we once more
Shall behold Him as before,
In the heaven of heavens the same
As on earth He went and came.

In the many mansions there
Place for us He will prepare:
In the world unseen, unknown,
He and we may yet be one.

He is gone—but not in vain,
Wait until He comes again:
He is risen, He is not here;
Far above this earthly sphere,
Evermore in heart and mind,
Where our peace in Him we find.
To our own Eternal Friend
Thitherward let us ascend.

Arthur Penrhyn Stanley.

HONOR IN RETREAT

The rose on the bush was so pretty! It must smell very sweet! There were lots of them, too, and nobody would see if he ran up quickly into the yard and picked just one. "Let's stop and look at 'em, Jack," said Ted. "Ain't they beauties!" exclaimed Jack. "My, but I like to look at 'em!"

"Come on," whispered Ted. "There's no one looking, and it's easy to swipe all we want!"

"But—but—why—they don't belong to us!" Jack said.

"They will when we get 'em," answered Ted.

Then Jack ran as fast as his legs could carry him far down the street. Ted followed, for he thought Jack must have seen some one coming. When he caught up with him, somewhat breathlessly, Jack only said: "Well, 'fore I'd stand and look and look, until I wanted 'em bad enough to steal, I thought I'd better run!"

"I guess you're right," answered Ted.—Exchange.

A FAR LOOK FOR TIRED EYES

Rev. S. J. Humphrey, D.D.

A literary lady once consulted an oculist with respect to a trouble in her eyes. Upon examination, he said, "Madam, your eyes are tired, you need to rest them."

"But," she replied, "this is impossible; my engagements are such that I must use them."

After reflecting a moment, he asked, "Have you any wide views from your house?"

"Oh, yes," she answered with enthusiasm, "from the front porch I can see the noble peaks of the Blue Ridge—from the rear windows I look out upon the glorious Allegheny foothill."

"Very well, that is just what you need. When your eyes feel tired, go look steadily at your mountains for ten minutes—twenty would be better. The far look will rest your eyes."

Let us for a little time lift up our eyes and look away to the Celestial Hills. The far look may rest some tired eyes.

What a yearning of compassion—what Divine tenderness are there in those words of His spoken earlier in the evening to the disconsolate Eleven—words for every tired, tempest-tossed believer through the ages of time: "Let not your heart be troubled.....In My Father's House are many mansions.....I will come again, and receive you unto Myself that where I am, there ye may be also."—Selected.

MARRIED

Beitzel—Maust:—Roy Beitzel and Edna Maust were married at the Oak Dale M. H. near Salisbury, Somerset County, Pa., Thursday, April 17, Bishop C. W. Bender officiating. May prosperity, happiness and peace be theirs in time and in eternity.

OBITUARY

Fisher.—Infant son of Henry Z. and Sarah (Stolzfus) Fisher was born at the home of his parents near Harristown, Lancaster County, Pa., April 24, 1930 to be consigned to the grave the following day. Brief services were conducted at the home by Pre. David Z. Fisher. Burial in the Gordonville graveyard.

Aaron E. Beiler.

// Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 1. Juni 1930 No. 11

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Der Geist ein Unterpfand zum Leben.

Wir bitten Dich, Herr Jesu Christ,
Der Du zur Rechten Gottes bist,
Mach' selig uns hienieden.
Gib Deinen Geist, der uns in Dir
Die Todesfurcht benimmt allhier;
Erfülle uns mit Frieden,
Daß gläubig wir gen Himmel seh'n,
In's Freudenreich dort einzugeh'n.

Wir brauchen viel und haben's nicht,
So lang uns noch dein Geist gebricht,
In diesem Erdenleben.
Zieh' Gnadenkraft, in jede Seel',
Daß sie zum Freund den Herrn erwähl',
Ihm gänzlich sei ergeben.
Von Jesu wisse sich geliebt,
Zum Trost, wann sie die Welt betrübt.

Dein Wort, der reiche Wahrheitsquell,
Wird nie vor unsern Augen hell,
Bis wir vom Geist gelehret.
Er zeigt sich als ein Unterpfand,
Daß sich auflöst des Todes Band,
Wenn Er in's Herz einkehret;
Daß wir schau'n Jesu Angesicht
In ew'ger Freud' und sel'gem Licht.

Laß über uns den Pfingstwind weh'n
Und unser Herz Dir offen steh'n,
Daß Dein Geist in uns wohne.
Dem Grabe Du den Sieg einst nahmst,
Da Du vom Tod ins Leben kamst;
Dein Geist, Herr, in uns throne.
Der letzte Feind uns nicht erschreckt,
Wenn uns Dein Gottesgeist erweckt.

Editorielles.

Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott, herzurufen wird.

Die heilige und gnädige Einwohnung des Höchsten Gottes, ihn in der Seele allezeit sehen und schmecken, ist die größte Glückseligkeit, die ein Mensch hier in dieser Zeit, und dort in Ewigkeit erlangen kann. Denn wenn der getreue Gott und liebe Vater in einer gläubigen Seele durch Glauben und Liebe wohnet, so vereiniget sich derselbe ganz genau mit solcher Seele, sie wird durch solche geistliche Einwohnung Gottes ein Geist mit ihm, 1 Cor. 6, 17. „Wer aber dem Herrn anhanget, der ist Ein Geist mit ihm." Ist Gott der Seelen Ursprung; so kann dieselbe kein größer Glück erlangen, als wenn sie stets mit ihrem Ursprung, mit ihrem höchsten Gut, mit ihrem lieben Gott in Jesu Christo vereinigt wird, ist, und ewiglich bleibet.

Es ist auch im Natürlichen so, daß alle Geschöpfe sich sehnen nach ihrem Ursprung, sie finden nirgend anders Ruhe, Frieden und Vergnügung; und eben so kann auch die Seele in nichts anders wahre beständige Ruhe, Friede, Freude und Vergnügung finden und behalten, als allein in ihrem Ursprung, in dem ewigen und allmächtigen Gott. In der Vereinigung mit diesem ihrem seligen Schöpfer bestehet ihre einige Seligkeit. Sehen wir nicht wie alles dahin gehet, wie alles Irdische verschwindet, wie der Tod einen guten Freund nach dem andern hinweg reißet, wie alles

unbeständig nichtig und flüchtig ist? Darum haben wir Ursach etwas Bleibendes und Beständiges zu suchen, das ist allein Gott. Lasset denn Alles vergehen; lasset Noth und Tod kommen; haben wir Gott und sind mit ihm vereinigt, so ist uns ewig wohl. So sagt Johannes 1 Joh. 4, 19: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet." Er hat Alles an uns gethan das nöthig war, Er ist unser einiger Mittler und Versöhner mit Gott. Da wir von Gott verstoßen, in die Hölle versunken, in den ewigen Tod verfallen waren, und sich niemand fand, der uns aus diesem Elend erretten konnte; so hat sich Jesus unser erbarmet, ist Mensch worden, hat uns durch sein heiliges Leiden, durch seinen schmerzlichen Tod vom Zorn Gottes erlöset, uns mit Gott wieder versöhnet, und die ewige Seligkeit herwiedergebracht. 1 Joh. 2, 2: „Er ist die Versöhnung worden für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt." Haben wir Christum herzlich, brünstig und innig lieb, so muß folgen, daß wir alles, was ihm zuwider ist, hassen, lassen und meiden. Lieben wir Christum, und ist seine Liebe in unsere Herzen ausgegossen durch seinen heiligen Geist; so kann es nicht möglich sein, daß die Liebe der Welt, Augenlust, hoffärtiges Wesen und Selbstgerechtigkeit, das alles wider Christum ist, sollte in unserer Seelen können Wohnung haben. Denn die Liebe Christi und die Liebe der Welt sind zwei widerwärtige Sachen, sie können nicht bei einander sein. Darum sagt Christus Matt. 6, 24: „Niemand kann zween Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben, oder er wird einem anhangen, und den andern verachten." 1 Joh. 2, 15: „So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters."

Ein christlicher Scribent sagte: Natürliche Schönheit bedarf keiner Schminke. Gottes Wort ist nun von Natur schön, daher bedarf es nicht vieler künstlichen, zierlichen und geschmückten Worte. Wahrheit ist Wahrheit, und bleibt Wahrheit. So hat sich niemand einzubilden, daß er Christum lieb habe, wenn er nur auswendige Worte fleißig lieset, dasselbe liebet, betrachtet und äußerlich ins Gehirn fasset; sondern wenn die Kraft desselben in seiner Seele lebendig wird; wenn Christi Geist und Leben in ihm offenbar wird; wenn er dem Wort folget, und also Christi Geist und Leben in sich erlanget und bewahret. Soll ich nun Christi Geist und Leben behalten und bewahren, so muß ich dasselbe erst haben. Was ich noch nicht habe, kann ich nicht bewahren. Wollen wir nun aber Christi Geist und Leben haben und bewahren in unserer Seele, so müssen wir erst den Geist der Welt, den Geist der Sünde und Ungerechtigkeit fahren lassen, wir müssen von allem sündlichem Leben ausgehen. Röm. 1, 16: „Das Evangelium von Christo ist eine Kraft Gottes selig zu machen alle, die daran glauben;" alle die es annehmen, das Wort Gottes in ihrer Seele lassen kräftig werden, die werden dadurch zu Christo gebracht, und erlangen ihn durch lebendigen Glauben in ihrer Seele. Wir müssen weiter gehen als nur äußerliches Hören und Wissen, es muß die Kraft desselben in unserer Seele lebendig werden; wir müssen suchen Christi Geist und Leben zu erlangen; mit Christo selbst durch Glauben und Liebe vereiniget werden. Dies kann aber nicht geschehen, bis wir zuvor die Liebe der Welt, den Geist und das Leben der Welt verlassen; Christo im heiligen Leben folgen, und ihm gehorsam sein. Ihm die Thür unseres Herzens aufthun und sagen: Komm herein, du gesegneter des Herrn, was stehest du draußen. Ist dies noch nicht geschehen, so sollen wir nicht säumen, aber von diesem Augenblick anfangen, alles aus unserer Seele zu stoßen, was uns hindern will an der Liebe Jesu, damit wenn wir ihm hier die Thür unsers Herzens aufthun, und ihn in dasselbe eingehen lassen, er uns dereinst auch wieder möge aufnehmen in die ewige Hütte, uns die Thür der ewigen Seligkeit aufthun, und einführen in das ewige Leben, auf daß wir mit ihm ewiglich mögen vereiniget sein und bleiben. Gott, unserem Gott, und Jesu Christo, als unserem einigen Heiland und Seligmacher, in Mitwirkung des Heiligen Geistes, zum ewigen Lob und Preis, und uns allen zum ewigen Heil und Seligkeit.

Bericht.

Prediger Ira Nissle nahe Thomas, Oklahoma ist erwählt worden zum Bischof Amt den 12 Mai in der Tob Yoder Gemeinde. Gottes segen gewünscht zu seiner Arbeit.

Pfingstfest Gedanken.

Von D. E. Mast.

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen von Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilet wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen." Apst. 2, 1—4.

Jesus nach seiner Auferstehung, war er noch 40 Tage unter seinen Jüngern, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Das muß dann ein herrlicher Zeitvertreib gewesen sein. Dann am ersten und mehrsten nach dem Reich Gottes zu trachten, und in Gemeinschaft mit Jesu zu sein, ist sicherlich ein guter und herrlicher Zeitvertreib. Nach 40 Tagen versammelte er sich auf dem Oelberg, mit seinen Jüngern, und befahl ihnen zu Jerusalem zu verharren bis daß sie angetan werden mit Kraft aus der Höhe; das ist mit dem heiligen Geist. Da hatte er seine heilige Hände über sie aufgehoben, und hat sie gesegnet; und eine Wolk kam und nahm ihn auf, und sie schaueten ihm nach mit Staunen und brennender Liebe, so weit ihre Augen ihn reichen konnte, da sie ihre Augen abwendeten, da standen zwei Männer bei ihnen mit weißen Kleidern, das waren dann Engel die er sandte, sie zu trösten, daß er wieder kommen werde zu seiner Zeit gleichwie sie ihn gesehen hatten gen Himmel fahren. Eine Wolke hat ihn aufgenommen, und eine Wolke wird ihn wieder bringen, mit viel tausend heilige Engel, um Gericht zu halten.

Da sie ihn angebetet hatten, gingen sie wieder nach Jerusalem mit großer Freudigkeit; und waren im Tempel, priesen und lobeten Gott. Zu Jerusalem angekommen in der Bundes Stadt, (ungefähr hundert Meilen von heim) da die Feinde des Evangeliums ihren Herrn und Meister zum Todt verdammt und Gekreuziget hatten: und sie sollten hier bleiben bis daß sie mit dem heiligen Geist angethan werden. Und keine bestimmte Zeit wie lang sie hier zu warten haben, unter dem Volk die ihren Herrn gekreuziget hatten. Neun volle Tagen hatte der Herr seine Jünger in der Vorbereitungsschule gehabt, um sie zubereiten zum empfang des heiligen Geistes, um das große Werk, den Anfang des Neuen Bundes, das volle Heil in Christo zu verkündigen, zu der Menge des Volks zu Jerusalem am Pfingstfest, mit solcher himmlischen Kraft, daß dreitausend verlorne Sünder gerettet wurden, und den ersten Schritt himmelwärts genommen haben, und sich der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes zu erfreuen. Jesus ist doch alles in allem was unsere Seligkeit angeht; und die Gemeinschaft mit ihm übertrift alles was genannt mag werden. Der Herr hat dem Volk des Alten Bundes befohlen, drei jährliche Feste zu halten. 2 Mos. 23, 14.

Das erste war das Passahfest, welches seinen Anfang genommen hat, da Gott der Herr die Kinder Israel durch seinen Knecht Mose aus der aegyptischen Gefangenschaft geführt hat; und zum andenken der Gnade Gottes, der sie durch seine starke Hand hat ausgeführet von dem Sclavendienst Pharaos; so sollten sie dem Herrn Passah halten, und ihre Liebe beweisen gegen ihn mit einem Lamm, zu opfern dem Herrn ein süßer Geruch. Das Lamm war figürlich auf das wahre Lamm Jesum Christum. Und dann das zweite Fest war das Fest der ersten Früchte der Ernte; und das dritte war das Fest der Einsamlung, im Ausgang des Jahres. 2 Mos. 23, 16.

Nach dem Passahfest sollten sie fünfzig Tage zählen, dann war die bestimmte Zeit um das Fest der ersten Früchte der Ernte, oder Pfingstfest, zu halten. Das Passah Lamm schlachten hat aufgehört, da Christus sich selbst zum Opfer aller Menschen dargegeben hat. Und das Fest der Wochen, oder ersten Früchten der Ernte, hat aufgehört da der heilige Geist ausgegossen ward am Pfingsttag zu Jerusalem. Da wurde

es aus dem buchstäblichen in das geistliche, umgewandelt. Da wurde das volle Heil in Christo am ersten verkündiget; zuvor war es den Aposteln noch selbst verborgen, sie meinten immer noch ein natürliches Reich, nämlich das Volk Israel würde von dem römischen Joch befreiet werden. Das können wir sehen an den Worten: **„Herr, willst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?"** Apst. 1, 6. Da wurde der erste Apostolische Fischzug gemacht nach dem Geist. Da wurde das Netz des Heils in Christo, am ersten durch die Gnade Gottes und die Kraft des heiligen Geistes, durch den Strom der sündigen Menschheit gezogen. Und die Folgen waren, nicht nur 153, sondern 3000 teuer erkaufte Seelen wurden gewonnen für Christum und sein Reich. Gott hat die natürlichen Fischer zu geistlichen Fischer gemacht. Und höret dem Petrus seine Lobpreisung in seiner ersten Epistel. **„Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten."**

Er handelt hier von einer lebendigen Hoffnung; seine erste Hoffnung war eine getäuschte Hoffnung, sie war mit ins Grab gegangen da sein Herr und Meister am Kreuz gestorben, war und ins Grab gelegt ward. Möge der liebe Gott uns alle zubereiten, und uns mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen, und uns in Kraft setzen, einen Apostolischen Pfingsttag zu feiern, zu seiner Ehre, und uns allen zum Heil. Aber wenn wir hoffen wollen apostolischer Segen zu überkommen; so müssen wir auch apostolische Wegen nehmen, um den himmlischen Segen zu überkommen. Das ist auf unsere Knieen gehen, und unsere Verschuldung, und Schwachheiten reumütig bekennen vor dem Herrn, der uns gemacht hat, uns so auch erlöst durch seinen lieben Sohn, und uns in Gnaden angenommen hat als Erben Gottes und mit Erben Christi in seinem Reich.

Verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? **Röm. 2, 4.**

Der Widersacher

Von P. Hostetler

Petrus schreibt: Wir sollen wachen und nüchtern sein, denn unser Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welcher er verschlinge. Paulus sagt auch an 1 Cor. 16, 9 von einer großen Thüre, die ihm aufgethan ist, und daß es viele wider wärtige sind, welches auch meint Widersächer oder Streiter gegen das Gute und Rechte.

An Phil. 1, 28 sagt er auch von den Widersachern, und daß wir uns nicht sollen erschrecken lassen von ihnen. Dann haben wir auch zu kämpfen gegen die weltlichen und fleischlichen Lüsten, und es ist kein Wunder daß Paulus sagt: „Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern." An Röm. 8 lesen wir: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Doch der Feind und sein ganzer Anhang ist wider uns, aber der Herr ist größer denn er und niemand kann uns aus seiner Hand reißen, wie wir lesen an Johannes 10, 29.

Wenn schon Paulus getreu war und den Glauben gehalten hat, bis ans Ende, so sehen wir doch daß er von diesem Widersacher verhindert war in dem Werk des Herrn, nicht nur einmal wie er sagt, sondern einmal und **abermal,** und wir können denken und sehen daß Er thut dies noch bis auf den heutigen Tag. Er sucht nicht nur mich und dich zu fangen und verschlingen, sondern noch mehr die ganze Gemeinden zu verderben und stürtzen, und alle guten Werken zu hindern, und hat auch viele Gemeinden in den Tod gebracht, wie wir sehen können in der Offenbarung von den sieben Gemeinden in Asia. Wenn wir davon sagen wollten, wie dieser Feind schaffet und von seinen Wegen um die Menschen zu fangen und heben, so finden wir daß es sind so **viel, viel,** von seinen Sachen und Wegen, daß man es gar nicht all sagen könnt, und eine kleine Zeitung wie dieser Herold, könnt es auch nicht alles erhalten. Paulus sagt aber, daß er nicht **unwissend** ist in diesen Werken des Teufels, und wir sollten auch nicht sein. Er ist, ja so begierig, so fleißig, so schlau und stark wie der Löwe, und kommt öfters auch als ein Engel des Lichts und als ein Prediger des Evangeliums. Für Exempel, die bes-

ten Lehrer und auch die Schrift sagen daß alle Gemeinden brauchen ein Bischof oder Hirte um die Gemeinde zu führen und regieren und dieweil dies der wille Gottes ist und dient zu der Seligkeit von vielen, so will der Feind es nicht haben und hat es so gehindert daß viele Gemeinden keinen einheimischen Hirten haben, und da fehlt etwas großes. Desselben gleichen ist es der Wille von Gott, daß seine Gemeinden noch versorgt sein mit Diakonen und Lehrer und darum will der Feind dies auch verhindern, und thut es viel mals, und noch öfters durch gute und wohl meinente Menschen, die gar nicht wissen daß ihre Rath ist wie dem Petrus seiner war zu dem Heiland, da Jesus sagt zu ihm: „Gehe hinter mich Satan denn du meinest nicht was Göttlich ist, sondern was Menschlich ist." Dann sehe einmal auf die Schrift an 1 Tim. 5, 9. 10 und was unser Glaubens Artikel sagt von diesem, und ein Lehrer hat mich gefragt wo ist eine von unsern Gemeinden das dies befolgt und warum ist es so? Und ich muß sagen es ist nur dieweil der Feind, der Satan, es nicht so haben will, und hat es so weit verhindert und vernichtet, und thut oft sagen, **„Wir brauchen nicht,"** und wenn wir solches nicht annehmen, dann sagt er auch wieder **„wir können es nicht fertig bringen."** Dann seht auch wie deutlich das die Schrift uns sagt an Apostelgeschichte und an 2. Tim. 2, 2 daß die Lehrer sollen solche sein die **voll** Weisheit und **voll** Heiliger Geist sein, und **tüchtig** andere zu lehren, und auch dabei getreu sein im Leben und Wandel, und aber wenn der Teufel es nicht halten kann, daß wir keine Lehrer haben nach der Nothwendigkeit, so will er haben daß wir solche haben die **nicht** begabt sein nach der Schrift, und öfters wird dann nur gesagt von der **Getreuheit** und es werden gute Leute angesetzt die nicht Weisheit haben, noch geistes Kraft zu lehren, und müssen auftreten zu lehren, ohne wissen was zu sagen. Dann ist es zu Zeiten daß solche Lehrer auch gar nicht lehren wollen, und thun es nur dieweil sie müssen. Aber solche die voll heiligen Geist sein, thun es gern, dieweil die Liebe zu Gott und den Menschen sie dazu treibt, denn sie wollen gern Gott verehren und den Menschen helfen zur seligkeit. Wie sollten wir doch wachen und nüchtern sein und sorgfältig, daß wir nach der Schrift leben und arbeiten, und Rathen in allen Sachen. Ich hoffe ihr werdet es nicht übel aufnehmen, wenn ich noch dieses sage, aus **lauter Liebe** zu Gott und den Menschen, um mich ganz frei zu machen, daß Jesus hat gefragt „Warum heißet ihr mich Herr und thut nicht was ich euch sage?" Und heute möchte Er uns fragen: „Warum lehret ihr die Glaubens Artikel und haltet es nicht alles?" Unsere Artikel sind wahrlich nach Gottes Wort und Ordnung, und dem Wort gemäß. Laßt euch niemand verführen. Ein Gruß der Liebe an alle.

Gnade.

Von D. E. Mast

Das Wort **Gnade** kommt oft vor in der Bibel, und außer der **Gnade** Gottes kann niemand in den Himmel kommen. Und so oft daß es vor kommt, so hat es viele Christenbekenner die kaum wissen die Bedeutung und segensreiche Kraft, in den herrlichem Trostwort **Gnade;** ohne dessen Kraft doch niemand könnte selig werden. Das Wort **Gnade,** meint unverdiente Barmherzigkeit überkommen, ja Gunst und Barmherzigkeit überkommen die man gar nicht werth ist. So daß man mit dem Erzvater Jakob bekennen muß: **„Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast; denn ich hatte nicht mehr weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere worden."** 1 Mos. 32, 10. Er hat gesehen daß es nichts als eine unverdiente Gnade und Barmherzigkeit Gottes ist, daß er hat was er hat. „Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, (auf dem Berge) eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller **Gnade** und Wahrheit. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen **Gnade um Gnade."** Joh. 1, 13—16. Alle die von Gott geboren sind, haben genommen von seiner Fülle der Barmherzigkeit, **Gnade** zur Neugeburt, und **Gnade** zum Wachsthum in der

Heiligung. Ja nimm das Wort „Gnade" aus der Bibel, und ich muß ohne Trost, und ohne Hoffnung in eine finstere Zukunft hineinblicken. „**Denn aus Gnade seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme." Eph. 2.**

„Ja alle mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner **Gnade** durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist." Röm. 3, 24.

Ja die Gnade kommt durch die Erlösung, und die Erlösung kommt durch das vergossene Blut Jesu Christi; und die wirkende Kraft des Bluts zur Reinigung von Sünden, und zum Wachsthum in der Heiligung in der **Gnade** brauchen wir täglich; und stehet mit uns wie wir lesen Röm. 5, 9. „**Darum preiset Gott sein Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn bewahret werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben in uns, so wir nun versöhnet sind.**" Röm. 5, 9. 10. Beide Verse wollen eins und dasselbe darstellen; nämlich, wenn die Gottheit Mächtig genug war, neue wiedergeborne Menschen aus uns zu machen durch den Tod seines Sohns, so ist er auch Mächtig genug, um uns zu bewahren durch sein **Leben** in uns so wir nun versöhnet sind.

Jesus ist nicht nur ein Erlöser von Sünden, sondern auch ein Bewahrer in der Gnade. Seine Schafe sind in seiner Hand, und niemand wird sie aus seiner Hand reißen. Und der Vater der sie ihm gegeben hat, der ist größer den alles; und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen. Paulus schreibt: „**Das Gesetz aber ist neben eingekommen, auf daß die Sünde mächtiger würde, Wo aber die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden.**" Röm. 5, 20. Das Wort **Gnade** oder **Gnädiglich** fängt bei Habel schon an, denn das Wort sagt „**der Herr sahe gnädiglich an Habel und sein Opfer.**" „**Noah fand Gnade vor dem Herrn.**"

Und so geht das Wort **Gnade durch die** ganze Bibel, bis der letzte Vers in der Offenbarung. „**Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen; Amen.** Ja mit allen die sie begehren, und sich züchtigen lassen von ihr. Titus 2, 11—14: „**Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten** Werken." Hier ist viel gesagt was die Gnade thut für uns, wenn wir uns Jesum gänzlich übergeben zur Seligkeit, durch welchen die heilsame **Gnade Gottes** erstanden ist, und allen Menschen erschienen ist. Schade ist es daß so viele Christenbekenner gerade das Gegentheil leben von was der Apostel uns hier lehret. Solche Eiskalte Bekenner sind eine Schmach und Schandfleck, zu der ganzen wahren Christenheit. Ja sie sind mehr Schaden als was die öffentlichen großsprechenden Infidels sind. „**Gott der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr selig worden), und hat uns sammt ihm auferweckt, und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christo Jesu.**" Eph. 2, 4—7. Gott ist reich an Barmherzigkeit. Wenn das nicht wäre, wie könnte er Geduld mit uns sündigen Menschen haben? Durch seine große Liebe hat er es bewiesen gegen uns, in dem daß er seinen lieben Sohn für uns alle gegeben hat, da wir Tot waren in den Sünden, hat er uns sammt Christum lebendig gemacht (denn aus **Gnaden** seid ihr selig worden). Und wenn es uns keine große Freudigkeit macht, in dem Bund zu leben, wo wir gemacht haben, so fehlt es

an uns, und nicht auf der Seite Gottes, denn er ist reich an Barmherzigkeit, und überschwänglich reich an **Gnade.**

Die Gotteskindschaft.

Der Maßstab, mit dem man prüfen muß, ob jemand wirklich ein Gotteskind ist, ist dieser: „An den Früchten sollt ihr sie erkennen" (Matth. 7, 16—21). Daß du sagst, du seiest gläubig, genügt durchaus nicht, um „selig zu werden" (Jak. 2, 14; Gal. 5, 6). Schon die Aufrichtigkeit deiner Hingabe an Gott muß sich darin zeigen, daß du soviel wie möglich in Ordnung bringst, wo du an Menschen gesündigt hast, indem du gestohlenes Geld oder sonstige Gegenstände zurückgibst und Abbitte tust (4. Mos. 5, 6—8; Luk. 19, 8. 9). Daß du, wo Feindschaft zwischen dir und einer andern Person besteht, dich versöhnst, vergibst und selbst um Vergebung bittest (Mark 11, 25. 26; Röm. 12, 18—21; Matth. 5, 9 und 44—48; Eph. 4, 32; Kol. 3, 13). Bist du wirklich von Gott geboren, wird sich dein Glaube auch lebendig erweisen (Jak. 2, 15—26). Denn göttliches Leben kann auf die Dauer ebensowenig verborgen bleiben, wie ein neugeborenes Kind (2. Mos. 2, 3), und soll es auch ebensowenig wie ein Licht (Matth. 5, 12, 16). Doch handelt es sich hierbei nicht um Gesetzeswerke, wie sich deren der reiche Jüngling rühmte, um sich ewiges Leben zu erwerben (Luk. 18, 18—22), denn wir können nur aus Gnaden selig werden (Röm. 3, 24; Eph. 2, 8—10). Aber es bedarf guter Werke (nicht vom Gesetz geboten, sondern freiwillige), die aus unserem Glauben erwachsen als Frucht des neuen Leben in uns, aus Liebe zu Jesus und als Dank für unsere Errettung (Tit. 2, 14; 3—8).

Was unsere Zeit braucht.

Unsere Zeit braucht Menschen, ganz wahre,
Ganz wundervoll schlichte und klare,
Die weil sie sich wissen an Gott gebunden,
Haben die heiligen Maße gefunden,
Für Enge und Weite in allen Dingen.
Menschen, die im verborgenen Ringen
Sind fest geworden und fest nun stehen,
Ganz königlich frei im Zügel doch gehen.
Sich selber meistern und dienen den andern,
Als Zielgewisse durchs Dunkele wandern;
Die die Wahrheit lind und mit Liebe sagen.
Nicht verdammen und niemals verzagen;
Menschen, die nimmer verlernen das Hoffen,
Weil ihnen allweg die Türe steht offen
Zum Herzen Gottes in Freude und Leid,
Solche Menschen braucht unsere Zeit.

M. Feesche.

Gehst du den Heilsweg?

Leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, welches in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen. Jak. 1, 21.

Gottes **Wort** belehrt uns über die Allmacht, Weisheit und Güte des Schöpfers. Es enthüllt uns den Ratschluß der ewigen Liebe zu unsrer Erlösung. Es verkündigt uns des Heilands Lehre und Leben, Sterben und Auferstehen. Es bringt uns eine Fülle von Weisheit und Erkenntnis, Kraft und Trost, Ermahnung und Ermunterung für alle Lebenslagen, sonderlich für die dunkeln Tage des Lebens und auch für den Kampf des letzten Stündleins. Darum wollen wir an Gottes Wort festhalten. **Es kann unsre Seelen selig machen.**

Alle Unsauberkeit aber, **und alle Bosheit,** und was sonst noch dem Worte Gottes zuwider sein mag, **wollen wir ablegen.** „Unsauber" sind alle Lustbarkeiten, zu welchen wir uns durch die böse Lust des Herzens und durch heimliche Liebe zur Sünde hinreißen lassen. Dahin gehört alle Liebelei und alle Geselligkeit zweifelhaften Charakters, auch alles Lesen schlechter Romane und dergleichen mehr. Und „boshaft" sind alle Uebertretungen göttlicher Gebote, deren wir uns mit Absicht und Ueberlegung schuldig machen, so z. B. alle Pläne, die wir etwa machen und ausführen, um unsern Nächsten zu schädigen oder uns selbst auf unrechte Art und Weise zu bereichern.

Dies alles abzulegen, kostet einen harten Kampf gegen das eigene Ich. Um ihn durchzuführen, ist es erforderlich, daß wir das Wort Gottes **annehmen.** Dieses hält uns unsre Sünde sowie unsre Sündhaftigkeit vor und fordert uns mit großem Ernst zur Buße und zur Abkehr von der Sün-

de auf. Diese Seite des Wortes Gottes wollen wir **mit Sanftmut** annehmen. Allen falschen Stolz aber und alle Selbstgerechtigkeit, die sich vor Gott nicht beugen will, wollen wir ablegen. Hingegen wollen wir Jesum als unsern Erlöser mit freudigem Glauben annehmen und seiner Verheißungen uns allzeit getrösten.

Der innere Gewinn, den wir von einem solchen sanftmütigen Annehmen des Wortes Gottes haben, besteht darin, daß der Heilige Geist das Wort unsern Herzen **einpflanzt.** Dies geschieht aber nicht, ohne daß wir mit ernstlichem Gebet den ernstlichen Vorsatz fassen, dem Wort gehorsam zu sein. Dann aber ist es unser innerer Besitz; dann ist es die Kraft, die die Stimme unsers Gewissens mächtig stärkt und uns von innen heraus von der Sünde weg und zu Jesu hintreibt. Ist das Wort auch dir „eingepflanzt," lieber Leser?

Weil aber das Menschenherz „ein trotzig und verzagt Ding" ist (Jer. 17, 9), so wird es sich noch oft gegen das Wort sträuben, selbst nachdem es ihm „eingepflanzt" ist. Darum wird es immer wieder nötig sein, die Strafe und Züchtigung „des Wortes, das in uns gepflanzt ist, mit Sanftmut anzunehmen." So gehen wir den Heilsweg. Wie weit bist du auf dem Heilsweg fortgeschritten, lieber Leser? So macht das Wort, das in uns gepflanzt ist, unsre Seelen selig. Macht es auch deine Seele selig? G. H. S.

Das eine Fenster in der Arche.

Es ist ein merkwürdiger Umstand, daß die Arche nur ein einziges Fenster hatte. Dieses eine Fenster stellt sehr passend das Amt des Heiligen Geistes dar. Es gibt nur ein Licht, das alle Menschen erleuchtet, wenn sie überhaupt erleuchtet werden. Christus ist das Licht, und es ist der Heilige Geist der Wahrheit, durch welchen Christus geoffenbart wird. Durch Seine Einwirkung erkennen wir Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Andere Ueberzeugungen sind dem gegenüber von geringem Wert. Indem wir unter die Einwirkung des Heiligen Geistes kommen, gewahren wir unsere Schuld und das Elend, in welchem wir uns befinden, aber auch unsere Erlösung durch Christum. Ein anderes Mittel existiert nicht. Es ist nur ein Fenster in der Arche. „Aber wie geht es zu," fragt jemand, „daß etliche ihr Licht durch den einen Prediger, und andere ihr Licht durch einen andern erhalten?" Aber trotzdessen, mein Freund, ist nur ein Fenster da. Prediger sind nur gleich den Glasscheiben, aber ihr könnt auch durch sie nicht anders Licht erhalten, als durch den Heiligen Geist, der in ihnen wirkt. Er, welcher uns das Licht von der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi offenbart, ist der Heilige Geist.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 611. — Was sei der, der des Herrn Werk läßig thut?

Fr. No. 612. — Was hat einer aus ihnen gesagt, ihr eigener Prophet: daß die Kreter sind?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 603. — Wer war ein sehr großer Mann vor den Knechten Pharaos und vor dem Volk?

Antw. — Mose. 2 Mos. 11:3.

Nützliche Lehre. — Pharao selbst haßte Mose. Er muß wohl selbst in ihm einen besonderen Mann gesehen haben. Er wußte wohl daß es Mose nicht unbekannt war daß er vor vierzig Jahren nach seinem Leben stand, wiewohl er jetzt wagte dreist aufzutreten vor ihm mit der Bitte, das ganze Volk mit all ihrer Habe aus dem Lande ziehen zu lassen.

Mose war wohl auch ein großer Mann vor Pharao aber Pharao wollte ihn nicht als solcher anerkennen. Er hatte Ehrfurcht vor ihm aber er wollte es nicht beweisen. Seine Knechte aber und das ganze Volk hielten ihn für einen sehr großen Mann. Sie sahen seine Werke, hörten seine Reden, erkannten seine innige Gemeinschaft mit Gott. Er war vor ihnen groß und mächtig aber auch gelind und barmherzig.

Pharao kam etliche mal vor Mose und Aaron mit dem Bekenntniß daß er gegen ihren Gott und gegen sie gesündiget hätte, und bat um Vergebung, und forderte sie auf Gott für ihn zu bitten. Mose war ein großer Mann in ganz Egyptenland, aber

Pharao haßte ihn und seine letzte Worte an ihn persönlich war eine Drohung ihn zu Tödten wenn er noch einmal vor seine Augen kommen würde.

Vorurtheil war es, das ihn davon hielt ihm seine Ehre als einem großen Mann zu erzeigen. Bei seinen Knechten und dem übrigen Volk war kein Vorurtheil um ihre Sinne zu verkehren. Bei ihnen war er in Wahrheit ein sehr großer Mann. Als Pharao sich weigerte das ebräische Volk ziehen zu lassen, und Mose dräuete sie mit Heuschrecken zu überschütten die alles fressen würden was der Hagel übrig gelassen habe, da kamen die Knechte Pharao's zu ihm und sprachen: Wie lange sollen wir damit geplagt sein? Laß die Leute ziehen, daß sie dem Herrn ihrem Gott dienen. Willst du zuvor erfahren daß Egypten untergegangen sei? Aber sein Herz blieb verhärtet.

Fr. No. 604. — Was sprach das Volk auf lykaonisch, da sie sahen was Paulus dem Manne zu Lystra der böse Füße hatte, und lahm war von Mutterliebe, gethan hatte?

Antw. — Die Götter sind den Menschen gleich worden und zu uns hernieder kommen u. s. w. Apstg. 14:11.

Nützliche Lehre. — Paulus war hier in einem Heidenlande. Dies Volk wußte nichts von dem wahren Gott, aber sie glaubten an Götter. Dies war eine Religionsart unter den alten Römer und andern. Diese Götter glaubten sie wohnten über ihnen irgendwo. Als nun Paulus diesen Mann, der krumme und verkehrte Füße hatte, und noch nie in seinem Leben gehen konnte, sondern immer lahm war, heilte und gerad machte, wußten sie wohl daß dieses nicht in Menschen Gewalt war zu thun. Paulus hatte dem Manne gesagt: Stehe aufrecht auf deine Füße! Sobald sprang er auf und wandelte. Sie konnten nicht glauben daß Paulus ein gewöhnlicher Mensch wäre der einem lahmen Menschen gebieten könne aufzustehen und heilende Kraft zugleich seine gebietende Worte begleiten könnte und der Mensch wahrlich geheilt aufstehen und gehen könne. Dies muß einer von den Göttern sein! Sie nannten Paulus Jupiter und Barnabas, seinen Begleiter Mercurius, welche Namen von ihren Göttern waren. Sie wollten ihnen opfern, aber die Apostel sprangen unter das Volk und sprachen: Ihr Männer was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen gleichwie ihr, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen zu dem lebendigen Gott welcher gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und alles was darinnen ist. Der in vergangenen Zeiten hat lassen alle Heiden wandeln ihre eigene Wege u. s. w. Mit solchen Worten konnten sie kaum das Volk stillen daß sie ihnen nicht opferten. so hoch ehrten sie die Aposteln halsstarrige Juden aber kamen von den umliegenden Städten und überredeten das Volk so daß sie jetzt anstatt ihnen zu opfern, sie steinigten, und für todt zur Stadt hinaus schleiften.

Paulus aber stand auf und predigte das Evangelium weiter.

Kinder Briefe.

Goshen Ind., April 27, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Daß Wetter ist schön und warm. Bis am Sonntag ist unsere Groß-gemeinde. Ich sage viel Mals Dank für das schöne Buch daß du mir geschenkt hast. Ich will die Bibel Fragen Nos 601, 602, 604, 605 und 606 beantworten. (Deine Antworten sind richtig. Susan.) Ich will beschließen. Daniel Bontrager.

Hutchinson, Kans. Mai 6, 1930.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich schön aber heute haben wir Regen gehabt. Ich wunder was mein credit ist mit diesem Brief. Unser Sonntagschule hat angefangen. Ich weis nicht was für ein Buch ich haben will. Was für Bücher hast du? Ich will die Bibel Fragen No 605 bis 608 beantworten. Ich will beschließen. Moses Yoder.

Lieber Moses, Deine Antworten sind alle richtig. Dein Credit ist 57 cents. Ich habe nicht viel Bücher aber ich kann einige kriegen. Onkel John.

Partridge, Kans., Mai 15, 1930.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und

aller Herold Leser. Wir haben viel Regen Wetter. Die Gesundheit ist gut so weit mir bekannt ist ausgenommen dem Oliver Troyer sein Weib ist nicht viel am bessern. Ist schon über ein Jahr schier die ganze Zeit im Bett. Sie haben sie gesalbt nach dem Apostel seiner Lehr. Die Gemeinde war an des Christ Yoders gewesen und wird an das Herre Schrock's sein, so der Herr willig ist. Den 4 May haben wir das erste mal Sonntagschule gehabt für den Sommer. Prediger Obed Diener von Ill. war hier auf Besuch. Ich will Bibel Fragen 601 bis 608 beantworten. William Wagler.

Lieber William, Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Kalona, Iowa, May, 13, 1930.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes Wetter. Am Sonntag war die Gemeinde an das Peter Millers und wird wieder dort sein in zwei Wochen wann es des Herrn Willen ist. Ich will die Bibel Fragen No. 601 bis 608 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe 8 Verse von Liedern und 15 Bibel Verse in deutsch auswendig gelernt. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Maria Bender.

Deine Antworten sind alle richtig.
Onkel John.

Der Weg zu Gott
Das achte Capitel.

Christus Alles und in Allen.

Von D. L. Moody

Die Leute sagen: „Ich möchte wissen, was die Wahrheit ist." Höre: „Ich bin die Wahrheit," sagt Christus. (Joh. 14, 5.)

Willst du wissen was die Wahrheit ist, so mache Bekanntschaft mit Christum. Die Leute klagen auch, daß sie nicht das Leben haben. Viele suchen sich selbst das geistliche Leben zu geben. Ihr könnt euch wohl sozusagen galvanisiren, mit Elektricität beladen, aber die Wirkung kann nicht lange dauern. Christus allein ist der Urheber des Lebens. Willst du das echte geistliche Leben haben, so mußt du Christum erkennen. Viele wohnen Gebetstunden und allerlei Religions-Versammlungen bei, und hoffen, damit das geistliche Leben zu erreichen. Das kann ganz gut sein; aber es wird ihnen nichts nützen, wenn sie nicht mit dem lebendigen Christus in Berührung kommen. Dann nur wird ihr geistliches Leben nicht ein krampfhaftes sein, sondern unaufhörlich fortbestehen, und wird Früchte bringen zur Ehre Gottes.

Christus ist auch unser Hüter. Viele junge fürchten, daß sie nicht aushalten können.

„Der Hüter Israel schläft noch schlummert nicht." (Psalm 121, 4.) Christus wird uns immer hüten, und wenn er uns hütet, brauchen wir nicht zu fürchten, daß wir fallen werden. Sollte die Königin Victoria die Krone Englands selbst behüten, so denke ich, könnte ein Räuber versuchen, Zugang zu ihr zu erlangen; sie ist aber im großen Thurm zu London aufbewahrt, und wird Tag und Nacht von Soldaten bewacht. Sollte es je nötig werden, so würde die ganze englische Armee herausgefordert, sie zu beschützen.

Wir können uns nicht mit dem Teufel messen, er hat die Erfahrungen von sechs tausend Jahren auf seiner Seite. Aber wir wissen, daß der, der nimmer schläft noch schlummert, unser Hüter ist. In Jesaia 41, 10 lesen wir: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit." Und auch in Judä 24 wird uns gesagt, daß er uns „behüten kann ohne Fehler." „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist." (1. Joh. 2, 1.)

Christus ist aber noch mehr, er ist unser „Hirte." Der Hirt muß für seine Schafe sorgen, muß sie weiden und behüten. „Ich bin der gute Hirte." „Meine Schafe hören meine Stimme." „Ich lasse mein Leben für die Schafe."

In dem wundervollen 10. Capitel des Ev. Joh. gebraucht Christus das persönliche Fürwort nicht weniger als achtundzwanzig Mal, indem er sagt, was er ist, und was er thun will.

Im 28. Vers sagt er: „Sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird

sie mir aus meiner Hand reißen." Niemand, weder Mensch noch Teufel, kann das thun. An einer andern Stelle sagt die heilige Schrift: „Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott." (Colosser 2, 3.) Wie sicher und geschützt!

Christus sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme — und sie folgen mir." (Ev. Johannis 10, 27.)

Ein Mann, der im Morgenlande reiste, hörte von einem Hirten, der alle seine Schafe bei Namen zu sich rufen konnte. Er ging zu ihm und fragte ihn, ob das wahr sei. Der Hirt führte ihn auf die Wiese, wo sie alle waren, und rief eines bei Namen. Ein Schaf sah auf und beantwortete den Ruf; aber die übrigen weideten alle fort, ohne seinen Ruf zu beachten. Auf gleiche Weise rief er etwa zwölf der Schafe zu sich. Der Fremde fragte: „Wie können Sie eins vom andern unterscheiden? Sie sehen sich doch alle gleich." „Nun," sagte er, „sehen Sie, wie das Schaf seine Zehen eindreht? Jenes hat einen schiefen Blick; noch eines hat ein wenig seiner Wolle verloren; noch eines ein Stückchen von seinem Ohr; und noch eines hat einen schwarzen Fleck." Der Mann kannte alle seine Schafe bei ihren Fehlern, er hatte nicht ein einzig vollkommenes in der ganzen Heerde. Und ich denke, daß unser Hirt uns auf dieselbe Weise kennt.

Ein Hirt aus dem Orient erzählte einst einem Manne, wie seine Schafe seine Stimme kannten, und daß kein Fremder sie täuschen könne. Der Mann dachte, er wolle das einmal probiren. Er zog des Hirten Rock an, setzte seinen Turban auf, nahm seinen Stab und ging unter die Schafe. Er verstellte seine Stimme und suchte, so nahe er konnte, sie der des Hirte ähnlich zu machen, aber kein einziges Schaf in der ganzen Heerde wollte ihm folgen. Er fragte dann den Hirten, ob seine Schafe nie einem Fremden folgen würden, und er mußte gestehen, daß wenn ein Schaf kränklich sei, es irgend jemand folgen würde. So steht es mit vielen anerkannten Christen; sobald sie krank und schwach im Glauben werden, folgen sie irgend einem Lehrer, der daher kommt; wenn die Seele aber gesund ist, läßt der Mensch sich nicht durch falsche Lehren und Ketzereien hinreißen. Er wird gleich erkennen, ob der Redner die Wahrheit sagt oder nicht. Er wird das leicht wissen, wenn er in enger Gemeinschaft mit Gott lebt. Wenn Gott einen rechten Boten schickt, so werden seine Worte in christlichen Herzen einen Wiederklange finden.

Christus ist ein zärtlicher Hirt.

Du magst bisweilen denken, daß er für dich kein so zärtlicher Hirt gewesen ist, du bist „unter die Ruthe gebracht." Es steht geschrieben: „Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt." (Ebräer 12, 6.) Weil du unter die Ruthe gebracht bist, ist doch kein Beweis, daß Christus dich nicht lieb hat.

Einer meiner Freunde hat alle seine Kinder verloren. Niemand könnte seine Familie inniger lieben, als er; aber das Scharlachfieber hat sie alle, vier oder fünf, hinweggerafft. Die armen, beraubten Eltern begaben sich nach England, und reisten dort von Ort zu Ort, und dann auch auf dem Festlande. Zuletzt kamen sie nach Syrien. Eines Tages sahen sie da, wie ein Hirt an einen Fluß kam, und dann seine Heerde zu sich rief, um ihn zu durchwaten. Die Schafe kamen bis zum Rande und sahen das Wasser an; aber dann schien es, als zögerten sie, weiter zu gehen und wollten seinem Ruf nicht folgen. Da hob er ein kleines Lamm auf und nahm es unter einen Arm, und ein zweites unter den andern, und so ging er in den Fluß hinein. Die alten Schafe sahen jetzt das Wasser nicht mehr an; sie stürzten sich hinein, hinter dem Hirten hin, und in wenigen Minuten war die ganze Heerde auf der andern Seite des Flusses; und er führte sie weiter, zu neuen und frischen Wiesen. Als die armen Eltern diese Begebenheit beobachteten, fühlten sie, wie sie davon etwas lernen könnten. Sie murrten nicht mehr, weil der große Hirt ihre Lämmlein, eins nach dem andern, in jene Welt genommen hatte, sie fingen jetzt an, auf- und vorwärts zu schauen auf die Zeit, wo sie ihren Lieben, die sie verloren hatten, nachfolgen würden. Und hast du auch Geliebte, die dir vorangegangen sind? besinne dich, wie dein Hirt dich ermahnt, nach dem zu trachten, „das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist." (Colosser 3, 2.) Laßt

uns ihm immer mit Treue und Zuversicht nachfolgen, während wir noch auf Erden wallen! Und hast du, lieber Leser, ihn noch nicht als deinen Hirten anerkannt, so thue es noch heute.

(Fortsetzung folgt.)

Altväter Lehr.
Eine Hilfe für Junge Prediger.

D. J. Plank

Das ein und vierzigte Kapitel.

Nach zweien Jahren hatte Pharao einen Traum, und sahe aus dem Wasser steigen sieben fette Kühe, nach diesen andere sieben die waren häßlich und mager, die häßlichen und magern fraßen die fetten Kühe. Da erwachte Pharao, und schlief wieder ein und sahe daß sieben Aehren wuchsen auf Einem Halm, voll und dicke. Darnach sieben dünne und versengete Aehren, die sieben magere verschlangen die dicken und vollen Aehren. Da merkte er daß es ein Traum war, da es Morgen war ließ er rufen alle Wahrsager und Weisen. Aber da war keiner der sie deuten konnte. Der oberste Schenke sprach: Ich gedenk heute an meine Sünde, da uns träumete in Einer Nacht. Da war ein ebräischer Jüngling dem erzähleten wirs. Wie er uns deutete so ist es ergangen, ich an mein Amt gesetzt und jener ist gehenkt. Pharao ließ Joseph rufen, er ließ sich bescheren und zog andere Kleider an. Da sprach Pharao: Mir hat geträumet und ist niemand der es deuten kann. Joseph antwortete: Das stehet bei mir nicht, Gott wird Pharao Gutes weissagen. Pharao sagte an zu Joseph: Und ich habe es den Wahrsagern gesagt aber sie können mir es nicht deuten. Joseph antwortete: Beide Träume sind einerlei. Siehe, sieben reiche Jahre werden kommen, nach denselben sieben Jahr theure Zeit. Nun sehe Pharao nach einem Verständigen Mann daß er Amtleute verordne und nehme den Fünften in den sieben reichen Jahren, daß sie Getreide aufschütten in Pharaos Kornhäuser. Pharao sprach zu Joseph: Du sollst über mein Haus sein, und ließ vor ihm ausrufen: Der ist des Landes Vater. Also schüttete Joseph Getreide auf über die Maße viel daß er aufhörete zu zählen. Da die sieben reichen Jahre um wahren da fingen an die sieben theuren Jahre. Da schrie das Volk um Brod, Pharao sprach: Gehet hin zu Joseph was euch der saget das thut. Alle Landen kamen zu kaufen bei Joseph.

Das zwei und vierzigste Kapitel.

Da Jakob sahe daß Getreide in Egypten feil war sprach er zu seinen Söhnen: Ziehet hinab und kaufet uns Getreide. Also zogen hinab zehn Brüder Josephs, aber Benjamin ließ Jakob nicht mit ziehen. Joseph war Regent im Lande. Seine Brüder fielen vor ihm nieder, er sahe sie an und kannte sie und redete hart mit ihnen und sprach: Ihr seid Kundschafter und seid kommen zu besehen wo das Land offen ist. Sie antworteten: Wir sind zwölf Brüder, der jüngste ist bei unserm Vater, der andere ist nicht vorhanden. Joseph sprach: Das ists, Kundschafter seid ihr. Also will ich prüfen eure Rede ob ihr mit Wahrheit umgehet oder nicht. Und ließ sie verwahren drei Tage lang. Am dritten Tage sprach er: Wollt ihr leben so thut also: Denn ich fürchte Gott, seid ihr redlich, so ziehet hin und bringet euren jüngsten Bruder zu mir, daß ihr nicht sterben müsset. Sie sprachen: Das haben wir an unserem Bruder verschuldet. Ruben sprach: Versündiget euch nicht an dem Knaben. Sie wußten nicht daß es Joseph verstand, er wandte sich und weinete. Und that Befehl daß man ihre Säcke füllte und ihr Geld wiedergebe. Da einer seinen Sack aufthat ward er gewahr seines Geldes, da entfiel ihnen daß Herz. Da sie heim kamen zu ihrem Vater sagten sie ihm der Mann redete hart mit uns und hielt uns für Kundschafter und sagte alles. Da sie die Säcke ausschütteten fand ein jeglicher sein Geld. Da sprach Jakob: Ihr beraubet mich meiner Kinder, Joseph und Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr hinnehmen, es gehet alles über mich.

Das drei und vierzigste Kapitel.

Die Theurung drückte das Land, ihr Vater sprach: Ziehet hin und kaufet uns Speise. Juda sprach: Der Mann band uns hart ein, Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen es sei denn euer Bruder mit euch. Ists nun daß du ihn mit sendest so wollen

wir ziehen. Ist aber daß du ihn nicht sendest so ziehen wir nicht. Da sprach Juda: Ich will Bürger für ihn sein. Wenn ich mein Leben lang die Schuld tragen. Da sprach Israel: Muß es also sein so thuts und nehmet des Landes Früchte und bringet Geschenke, nehmet auch ander Geld und das Geld das euch worden ist, vielleicht ist ein Irrthum geschehen. Da nahmen sie diese Geschenke und Benjamin und traten vor Joseph der sprach: Führe diese Männer zu Hause, sie sollen zu Mittag mit mir essen. Sie fürchteten sich aber, darum traten sie zu Joseph's Haushalter und redeten vor der Hausthür. Und sprachen: Wir sind vorhin herab gezogen Speise kaufen. Da wir unsere Säcke aufthaten, da war eines jeglichen Geld im Sack. Darum haben wirs wieder gebracht. Haben auch ander Geld mit gebracht. Er sprach: Gehabt euch wohl euer Gott hat euch einen Schatz gegeben und führete Simeon heraus. Da Joseph zum Hause einging brachten sie ihm das Geschenk und fielen vor ihm nieder. Er aber grüßte sie freundlich und sprach: Gehet es eurem Vater wohl? lebet er noch? Sie sprachen: Es gehet ihm wohl und er lebet noch. Und er sahe Benjamin und eilete und ging in seine Kammer und weinete und sprach: Leget Brod auf. Man setzte den Erstgebornen nach seiner Erstgeburt und den Jüngsten nach seiner Jugend. Deß verwunderten sie sich.

Das vier und vierzigste Kapitel.

Joseph befahl: Fülle den Männern ihre Säcke, und lege meinen Silbernen Becker in des Jüngsten Sack. Des Morgens ließ er sie ziehen. Joseph sprach: Jage nach und sprich: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Ihr habt übel gethan. Sie sprachen: Es sei ferne, wie sollten wir gestohlen haben Silber oder Gold? Bei welchem er gefunden wird der sei des Todes. Und er suchte da fand sich der Becher in Benjamins Sack. Da zerrissen sie ihre Kleider und Juda sprach: Gott hat die missethat gefunden. Darum laß deinen Knecht hie bleiben und den Knaben mit seinen Brüdern ziehen, wie soll ich hinauf ziehen wenn der Knabe nicht mit mir ist?

Das fünf und vierzigste Kapitel

Da konnte sich Joseph nicht länger enthalten. Und weinete laut daß es die Egypter höreten, und sprach: Ich bin Joseph euer Bruder den ihr in Egypten verkauft habt, bekümmert euch nicht, denket nicht daß ich darum zürne, Gott hat mich vor euch her gesandt. Denn dieß sind zwei Jahr daß es theuer ist, und sind noch fünf Jahr daß kein Pflügen noch Ernten sein wird. Eilet nun zu meinem Vater und saget ihm: Das läßt dir Joseph sagen: Komm herab zu mir, du sollst im Lande Gosen wohnen, ich will dich daselbst versorgen. Und küssete alle seine Brüder und weinete über sie, also ließ er seine Brüder, sie zogen hin und er sprach zu ihnen: Zanket nicht auf dem Wege. Also zogen sie hinauf und kamen zu ihrem Vater und sprachen: Joseph lebet noch, aber sein Herz dachte anders, denn er glaubte ihnen nicht. Da sagten sie ihm alle Worte Josephs, da ward der Geist Jakobs lebendig und sprach: Ich habe genug daß Joseph noch lebet.

Das sechs und vierzigste Kapitel

Israel zog hin, da er gen Versaba kam opferte er dem Gott seines Vaters Isaaks. Gott sprach: Fürchte dich nicht nach Egypten zu ziehen, ich will mit dir ziehen, Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen. Da machte sich Jakob auf von Verseba und kamen in Egypten. Da spannte Joseph an und zog seinem Vater entgegen gen Gosen. Und fiel ihm um seinen Hals und weinete lange Zeit.

Das sieben und vierzigste Kapitel

Da kam Joseph und sagte es Pharao an: Mein Vater und meine Brüder sind kommen aus den Lande Canaan und sind im Lande Gosen. Joseph brachte Jakob vor Pharao, Jakob segnete Pharao und sprach: Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreißig Jahr, wenig und böse ist die Zeit meines Lebens und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. Die Theurung war fast schwer, Joseph brachte alles Geld zusammen um des Getreide das sie Kauften. Da es nun am Geld gebrach, sprach Joseph: Schaffet euer Vieh her. Da das Jahr um war sprachen sie: Uns ist nichts mehr übrig denn unsere Leiber und unser Feld. Da sprach Joseph: Ich habe heute gekauft euch und euer Feld dem Pharao. Da die Zeit kam daß Israel sterben sollte, rief er Joseph und

sprach: Ich will liegen bei meinen Vätern in ihrem Begräbniß. Er sprach: Ich will thun wie du gesagt hast und Schwur ihm, da neigete sich Israel.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis einer klugen Frau.

Frau N. bemerkte, daß zwei Freunde ihres Gatten in einen unordentlichen Lebenswandel gerieten. Es tat ihr das sehr leid, schon um ihres Mannes willen. Sie redete daher mit ihm darüber, und er nach seiner etwas rauhen Art sagte: „Wenn es so ist, so breche ich den Verkehr mit den beiden ab." „Nicht doch" erwiderte die Frau, „das würde unklug sein und die Männer nicht bessern. Ueberlasse mir die Sache. Gibst du mir die Sache in die Hand und einen Monat Zeit, so hoffe ich es dahinzubringen, daß es anders kommt."

„Du, Marie," sagte der Mann erstaunt, „du willst die Männer einen andern Weg führen? Willst du ihnen etwa ins Wirtshaus folgen?"

„Das nicht, ich weiß ein anders Geheimnis, laß mir nur Zeit."

Der Mann gab sich zufrieden und wartete in aller Stille, was seim Frau wohl anfangen würde. Aber er konnte nicht das mindeste entdecken; dessenungeachtet aber bemerkte er, daß die zwei Männer ordentlicher und häuslicher wurden. Inzwischen war der Monat zu Ende gegangen, und jetzt konnte er es doch nicht versagen, seine Frau zu bitten, ihm das Zaubermittel mitzuteilen, das sie bei den beiden in Anwendung gebracht hatte.

„Ein Zaubermittel habe ich nicht angewendet, es ist alles mit natürlichen Mitteln zugegangen. Staat an die Männer habe ich mich an die Frauen gewandt, hatte aber Mühe, mich ihnen verständlich zu machen. Sie wünschten allerdings beide, daß ihre Männer mehr zu Hause bleiben möchten, und weinten darüber, daß sie oft so spät und angezecht nach Hause kämen. Es war ihnen ganz neu, daß ich ihnen sagte, sie seien selbst schuld dran, daß es ihre Männer so machten. Aber was sollen wir tun? fragten sie. Vor allem, sagte ich, sollten sie es einzurichten versuchen, daß ihre Männer es zu Hause behaglicher hätten. Das würde geschehen, wenn sie ihnen freundlich entgegenkämen, ,wenn sie dafür sorgten, daß sie eine wohlaufgeräumte, saubere Stube vorfänden, daß das Essen zur rechten Zeit wohlschmeckend gekocht wäre, daß die Kinder, rein und sauber angezogen, ihnen fröhlich entgegeneilten. Sodann sollten sie versuchen, den Männern den Mund zu öffnen, daß sie gern von dem erzählten, was ihnen den Tag über widerfahren sei, u. s. w. Allmählich verstanden es die Frauen und gaben sich Mühe, mir zu gehorchen, und wirklich ging es von Tag zu Tag besser. Das ist alles, was ich getan habe, und ich denke, du wirst damit zufrieden sein."

Das ist fürwahr ein sehr gutes und billiges Mittel und obendrein probat, das heute angewendet wohl auch in den meisten Fällen sich ebenso wirksam erweisen würde. Viele Mißstiminungen in den Ehen und die daraus folgenden Lasterwege der Männer, die sie und ihre Familien ruinieren, könnten verhütet werden, wenn die Frauen weiser wären und etwas Fleiß daran wenden würden, ihren Männern das Heim angenehmer zu machen. —Erwählt.

Versöhnlichkeit.

Es kann nicht zu viel und zu ernst auf die Pflicht der Versöhnlichkeit und des Vergebens hingewiesen werden. Jesus hat uns gelehrt beten: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unseren Schuldigern." Wieder spricht Jesus: „So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben; und so ihr den Menschen ihre Fehler n i ch t vergebet, wird euch euer himmlischer Vater eure Fehler auch n i ch t vergeben." Wer also nicht vergeben will, empfängt von Gott auch keine Vergebung. Wer unversöhnlichen Herzens ist, kann nicht von Herzen beten. Wer in seinem Herzen den Geist der Bitterkeit und des Hasses gegen irgend einen Menschen hegt und pflegt, der steht nicht recht mit Gott, der schadet seinem geistlichen Leben. Wer zählt die Herzen, die des Friedens, die Familien, die des Glückes, die Gemeinden, die der Harmonie und der gesegneten Entwickelung beraubt sind, weil der unversöhnliche Sinn und Bitterkeit des Herzens von Gliedern genährt wird! Wie viel Schaden und Un-

heil wird doch in Gemeinden gestiftet, wie wird das Werk des Herrn aufgehalten und Unehre auf den Namen Christi gehäuft durch Unversöhnlichkeit! Bruder, Schwester, erfüllt der Geist der Unversöhnlichkeit dein Herz, hast du einem Bruder oder einer Schwester, erfüllt der Geist der Unversöhnlichkeit dein Herz, hast du einem Bruder oder einer Schwester nicht vergeben, dann, höre, um deines Gottes und Heilandes willen, um deines Bruders oder deiner Schwester willen, um des Werkes Christi willen, vor allem um deiner selbst willen, laß den bösen Geist der Unversöhnlichkeit fahren, gehe hin zu dem Bruder oder der Schwester und vergib, öffne dein Herz dem Einfluß der Liebe Christi, der noch am Kreuz für seine Feinde betete und sprach: „Vater, vergib ihnen!"

Der Heilige Geist wird euch in alle Wahrheit leiten.

Ein Arzt, Dr. Z., erzählte in einer öffentlichen Versammlung folgendes: „Als junger Mann wurde ich durch religiöse Fragen innerlich viel beunruhigt. Gibt es einen Gott oder nicht? Ist Jesus Gottes Sohn oder ein bloßer Mensch? Ist die Bibel Gottes Wort oder nicht? Gibt es einen Himmel und eine Hölle oder nicht? Diese Fragen ließen mir keine Ruhe; ich wollte zur Klarheit in diesen unendlich wichtigen Dingen kommen. Ich las allerhand gelehrte Bücher über die Religion und grübelte ernstlich; aber ein Jahr verging nach dem anderen, und rechte Klarheit fand ich noch immer nicht. Da sagte eines Tages meine fromme Mutter zu mir: ‚Es ist ja ganz gut, daß du gründliche Studien über religiöse Dinge machst, aber etwas anderes ist noch wichtiger: Bitte Gott von ganzem Herzen, er möge dich zur Erkenntnis führen. Gottes Geist kann dir in einer Stunde geben, was dir gelehrte Bücher in einem Jahr nicht geben können.' Ich befolgte den Rat und erfuhr nun etwas Wunderbares. Der Heilige Geist hat mich von meinen Zweifeln rasch und gründlich geheilt. Mein Glaube war so gewiß und getrost wie bei den ersten Christen. Seitdem kenne ich den Herrn Jesus und bin ein glücklicher Mensch im Besitz seiner Gnade und Wahrheit. — („Nimm und lies.")

Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen. 1. Tim. 6, 6—8.

Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Johannes 6, 35.

Korrespondenz.

Fairbank, Iowa, den 7 Mai.

Gruß an die Herold Leser mit Wünschen alles Gutes was zur Seligkeit dient. Der Boden und Witterung waren sehr günstig zum Korn pflanzen, bis gestern hatten wir ein schwerer Regen.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut, in dieser Gegend, ausgenommen dem Jakob Gingerich sein Weib ist schon ziemlich lang krank, Nerven schwäche und andere Fehler.

Bischof D. J. Plank von Arthur, Ill. kam hieran den 16ten April. Auf den 17ten und auf Ostern bediente Er zwei Hochzeiten wo anderswo in dieser Nummer berichtet wird. Auf Oster-Montag hatten wir Ordnungs-Gemein und das Liebes-Mahl wurde gehalten auf den 27, wo dann auch ein Bischof erwählt wurde. Das Loos fiel auf Prediger Christian M. Borntreger.

Bischof William M. Miller von Medford, Wis., hat das Leiden Christi verkündigt und geholfen den Bischof zu bestätigen.

Pre. Christ Borntreger war, zwischen unser Ordnungs und Liebesmahl Gemein nach Owen, Wis. gegangen um dort mit zuhelfen in der Einigkeit dieweil Pre. Joseph Lehman Krebs im Mund hat, so daß das Reden ihm nicht gut geht.

Bischof Plank ging von hier nach Kalona, und von dort heim.

Jos. Borntreger.

Hutchinson, Kansas den 15 Mai.

L. A. Miller und Familie. Ein liebens Gruß und Gnadenwunsch, und frischer Muth zum Arbeiten als Schriftleiter zum

Herold der Wahrheit, um teuerkaufte Seelen zu gewinnen für das Reich Gottes.

Auch gehet mein Gruß und Gnadenwunsch an euch alle Leser des Herolds. Möge doch der liebe Gott euch alle segnen, mit geistlichem Segen und himmlischen Gütern durch Jesum Christum; der nicht mit leerer Hand vom Himmel gekommen ist; sondern hat Segen gebracht für alle Menschen, die ihn von Herzen Begehren, und bußfertig zu ihm kommen, um Gesegnet zu werden. Bei diesem Schreiben könnt ihr sehen daß ich als noch hier bin, im Lande der Lebendigen, und durch die Gnade Gottes noch zur noth etwas schreiben kann für die Spalten des Herolds.

Ich habe aber als noch ein schlimmer Husten und Ausspauen. Die andere Nacht bin ich am 8 Uhr in mein Bett gegangen, und habe Husten müssen, und Ausspauen bis nach 12 Uhr ehe ich ein geschlafen bin. Aber doch war ich froh da ich erwachte an 5 Uhr, und konnte Gott danken in meiner Schwachheit, für den Segen den er mitgeteilt hat, und es nicht schlimmer war, und ich endlich einschlafen konnte. Ich kann mich aber doch durch die Gnade Gottes, gutwillig unter seine heilsame Wegen begeben, wohlwissend daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind. **„Und daß welchen der Herr lieb hat den Züchtiget er; und er stäupt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt."** So wollen wir ihm noch von Herzen danken, für einen jeden **Gnadenhieb** den er uns zukommen läßt.

Das Mahl der Liebe und Einigkeit wurde gehalten in den umliegenden Gemeinden hier in Reno Co., und das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi, ist uns reichlich vorgetragen worden, und wie ich hoffe und wünsche, daß es nicht so bald in vergeß kommen möchte bei uns. Dann es hat das Blut des Sohnes Gottes gekostet, um uns zu erkaufen von dem Fluch darunter wir gelegen waren. So kann der Apostel wohl mit recht sagen, **„Wisset ihr nicht daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes."** 1 Kor. 6, 20. „Welche sind Gottes," dieweil er uns erkauft hat durch das Blut seines Sohnes. Mit recht gehören wir ihm an, ob wir seiner rufenden Stimme gehör geben, und zu ihn kommen und uns ihm übergeben, oder nicht. Ja wenn doch die verlorne Menschheit es begreifen könnten, wie viel daß Gott getan hat aus lauter Liebe, um sie aus der ewigen Verdammniß zu halten, die am kommen ist, so gewiß daß die Zeit dahin gehet, und sie nicht Buße tun, und sich Retten lassen. Seid Gott und seiner Gnade befohlen, und meiner eingedenkt in eurem Gebet.

D. E. Mast.

Nachtrag.

Ich hatte vergessen zu melden daß der Prediger Obed. A. Diener Sullivan, Ill., hier war etliche Tage, und den 4 May war er in der Jonas D. Bornträger Gemeinde gewessen, dann abends wurde er her zu uns gebracht, und unser Besuchsgespräch dauerte bis 12 Uhr, dann gingen wir zur Ruhe; dann morgens frühe auf und geplant für eine Versammlung hier bei N. D. Mast des Nachmittags, und ich habe ihn von Haus zu Haus gefahren kurze Besuche, und bis Mittags waren wir bei Prediger D. A. Nüßles über Mittag, und dann nach dem Essen gingen wir heim, und die zwei Gemeinden versammelten sich, und wir hatten was ich eine gute Zeit nenne, um Gotteswort hören Predigen, von einem den wir noch nie hier gehabt hatten. Solche Prediger Besuche sind erbaulich, und erfrischend nach dem Geist. Und ihr Prediger nehmet diesen Wink in obacht, und tut gleich also. D. E. Mast.

Verehelicht.

Miller. — Gingerich. — Joseph, Sohn von Eli J. und Elisabeth Miller, und Barbara, Tochter von Jakob und Lena Gingerich wurden geheiratet den 17ten April.

Gingerich—Bontreger. — Eli J., Sohn von Jakob und Lena Gingerich, und Mattie, Tochter von Andreas und Fräny Bontreger von Haven, Kansas wurden getraut auf Oster-Sonntag.

Beide paaren wurden verehelicht durch Bischof D. J. Plank von Arthur, Ill.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

Mechanical imitation or formal or mere obedience in the letter alone cannot achieve the results or bring the blessings of the gift of the Holy Ghost as the passages of God's Word cited below will clearly show. And I fear very much that some of the bold, coarsely spoken and religiously immodest pretensions were more in the nature of a form of blasphemy than acceptable before God. I would not be understood to undertake to say that such attitude were one involving guilt of blasphemy of the Holy Ghost. Yet such braggartly, unhallowed professions are unquestionably offensive to God. Let us beware lest we fall into the grave sin of Simon, the aforetime Samaritan sorcerer. When Philip preached "the things concerning the kingdom of God, and the name of Jesus Christ,....both men and women" were baptized. "Then Simon himself believed also;....and he was baptized.......And when Simon saw that through the laying on of the apostles' hands, the Holy Ghost was given, he offered them money, saying, Give me also this power....." "But Peter said unto him, Thy money perish with thee, because thou hast thought that the gift of God may be purchased with money. **Thou hast neither part nor lot in this matter:** for thy heart is not right in the sight of God. Repent therefore of this thy wickedness, and pray God, if perhaps the thought of thine heart may be forgiven thee. For I perceive that thou art in the gall of bitterness, and in the bond of iniquity." Acts 8:12-23—abridged.

Let us notice that Simon is not charged with other transgression **or** sin save that of approaching the apostles to be given the power of giving the Holy Ghost, **in exchange for a price**. And Peter plainly calls this "thought of thine heart"—**wickedness.** And here is the point of application. By no **price**, be it money or means, or service, or form can we attain to this gift, nor by incidental or temporal observances. "God is a Spirit: and they that worship him must worship **him** in spirit and in truth." John 4:24. "And I say unto you, Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find, knock, and it shall be opened unto you."

If ye......know how to give good gifts unto your children: how much more shall your heavenly Father give the Holy Spirit to them that ask him?" Luke 11:9, 13.

After Jesus had "shewed himself alive after his passion (**leiden**—German) by many infallible proofs, being seen of them forty days, and speaking of the things pertaining to the kingdom of God:......commanded them that they should not depart from the Father...." Note they were to Jerusalem, but wait for the promise of

wait for the fulfillment of the promise. And after His ascension, "**then** returned they unto Jerusalem from the mount called Olivet...... And when they were come in, they went into an upper room, where abode both Peter, and James, and John, and Andrew, Philip, and Thomas, Bartholomew, and Matthew, James the son of Alphaeus, and Simon Zelotes, and Judas the brother of James. These all continued with one accord in prayer and supplication, with the women, and Mary the mother of Jesus, and with his brethren." Note here, They did not aimlessly and idly **wait**, yet they were obedient to the command, **wait** and **tarry**. Acts 1 and Luke 24:49. "And when the day of Pentecost was fully come, they were all with one accord in one place." They were in a waiting, believing, hoping, obedient, expectant attitude; and the **result** was what since then makes Pentecost memorable to the disciples of Christ. Merely going into "an upper room" at the supposed time of the anniversary or yearly recurrence of the pentecostal period does not bring or assure the gift of the Holy Spirit. Then this marvelous event of grace came after **united prayer and supplication.** Nor did it result in mystic babblings which would tend to confuse rather than edify, for those Jews of many tongues and nationalities were compelled to testify "We do hear them speak in our tongues the wonderful works of God." And it brought deep conviction, contrition and repentance. Did it result in religious revelry and orgies of unrestrained, questionable attitudes and activities? Did these invite or sanction improvised gospels of their own? Did it depend only upon how their **feelings** moved them? "They continued steadfastly in the apostles' doctrine and fellowship, and in breaking of bread, and in **prayers. And fear came upon every soul**......" Acts 2.

"When He (the Comforter) is come, He will reprove the world of sin, and righteousness, and judgment." John 16:8.

"....The Spirit of truth;.... the world cannot receive." John 14:17.

"....The Comforter, which is the Holy Ghost, whom the Father will send in my name, He shall teach you all things, and bring all things to your remembrance, whatsoever I have said unto you.

"Peace I leave with you, my peace I give unto you: not as the world giveth, give I unto you. Let not your heart be troubled, neither let it be afraid." John 14:26-27.

* * * *

"There are many devices in a man's heart; nevertheless the counsel of the Lord it shall stand." Prov. 19:21.

When we turn to Acts 15 we are reminded of the first clause in the above cited text. They had a disturbing and confusing controversy in the foundation and apostolic church, in the very presence of the apostles and miracle-workers and personal disciples of Christ; in the presence of those who were present and shared in the blessings of Pentecost. They came together to consider this matter (the matter under disagreement) and—"**there had been much disputing;**" ("Da man sich aber lang gezanket hatte") then arises Peter and next James with good counsel and the offer of a conclusion. Perhaps those two men filled a place which no other two men could have filled with as much favor and grace at this particular period and juncture as did they. Truly they spoke wisely and well at the right time. And the wordy "multitude kept silence and gave audience to Barnabas and Paul," after Peter had presented the matter from the Lord's view-point, as exemplified in his experience. And after they had held their peace, James answered...." and then the apostle who left us the admonition, "Let every man be swift to hear, slow to speak, slow to wrath," (James 1:19) had quiet, **orderly** opportunity to present a wise conclusion; and the proceedings were of godly order, for "Then pleased it the apostles and elders, with the whole church." But best of all, when their sentence

went forth it was couched in these terms, and was arranged in this evangelical order to decree what "seemed good to the Holy Ghost, and to us." Nor were those decrees to be lightly held and easily forgotten, or regarded as "mere scraps of paper." For.... "As they went through the cities, they delivered them the decrees for to keep, that were ordained of the apostles and elders at Jerusalem. And so were the churches established in the faith, and increased in number daily." Acts 16: 4, 5.

But even then, as now, how soon did disagreement again arise, and not coming from the opponents of Paul and his immediate fellows, but in that same 15th chapter of Acts is found the record of disagreement between Paul and Barnabas; Barnabas determined one way; Paul in opposition "thought not good" to do so; "And the contention was so sharp between them, that they departed asunder one from the other." And once more the record, true to fact, exemplifies that "There are many devices in a man's heart." To resort to inventions of man, to extemporizing expedients, to compromises for present advantage, to seek refuge in human policy, and makeshifts of the hour are but "broken reeds to lean upon:" only "the counsel of the Lord shall stand." To ignore or to hold lightly some or many of God's commandments, which may be considered of "minor" importance, indicts the Christian professor as lacking faith, submissiveness and obedience.

True, Paul afterwards acknowledged John Mark as being "profitable to me for the ministry:" (2 Tim. 4:11 and Col. 4:14) but I pondered the question, Had he been so "profitable" had not Paul taken a protesting and rebuking attitude, which may have had a wholesome effect of correction upon him.

"There are many devices in a man's heart; nevertheless the counsel of the Lord it shall stand."

NOTES AFIELD

Pre. Noah Brenneman is yet confined to his bed in the Memorial Hospital at Cumberland, Md., his operation having taken place Tuesday, May 14. He was quite sick for some days after the operation due to stomach reaction, although he was not obliged to be brought under the influence of a general anaesthetic. At last report his condition was much improved and he rested more comfortably. It is confidently hoped that he will soon be able to resume his usual activities.

Pre. Iddo Yoder of Dover, Dela., is in a Massillon, Ohio, hospital, where he underwent operation for appendicitis. May he also soon be restored to health and his labors.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., went to Ohio, May 16, to serve the congregations in Holmes and Stark counties, and on his return the congregation in Mercer county, Pa. He may be absent over Sunday, May 25, yet.

Pre. Samuel W. Peachey, Belleville, Pa., preached forenoon and afternoon at the Flag Run M. H. near Salisbury, Pa., Sunday, May 18, and visited some days in the surrounding communities.

Communion was held at the Maple Glen M. H. near Grantsville, Md., May 4, with good attendance and participation.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference is to meet with the Locust Grove congregation, near Belleville, Pa., June 10 and 11, 1930, to be followed by Sunday School Conference, June 12.

The preliminary minister's meeting is to be held on the afternoon of June 9, at which all members of the ministry of Conference should be in prompt

attendance to arrange matters and procedures pertaining to Conference.

Questions or subjects for public consideration and discussion should be sent to the Secretary in ample time in advance of time of Conference to be properly considered and referred.

H. S. Yoder, Secretary,
Grantsville, Md.

HOME TRUSTEES' MEETING

The regular annual meeting of the Trustees of the Amish Mennonite Children's Home Association is to be held at the Locust Grove M. H., near Belleville, Pa., on the afternoon of June 9.

All Trustees should endeavor to be present. Those who cannot be present should be represented by a well-qualified proxy, of whose appointment the Secretary should be notified.

By order of the President.
Alvin H. Yoder, Secretary,
Grantsville, Md.

PENTECOST

Mrs. E. S. Miller

The feast of Pentecost in Moses' time was called feast of harvest and feast of weeks. When God led the Israelites out of Egypt He commanded them at Mount Sinai that they should count on the morrow after the Sabbath fifty days, seven weeks, and then keep the feast of Weeks called Pentecost in the New Testament. If the Feast of Pentecost stood without an organic connection with any other rites, we should have no certain warrant in the Old Testament for regarding it as more than the divinely appointed solemn thanksgiving. But we see it was essentially linked with the Passover. Notice on the morrow after the Passover Sabbath (bringing it to our Sunday when Christ arose) the priest waved that sheaf of first fruits which was brought in three days previous and set beside the altar, there to remain three days and three nights, typical of Christ in the tomb. Then on the morrow after the Passover Sabbath the priest brought it and waved it with the one loaf of unleavened bread before the Lord, typical of Christ's resurrection and we find the two combined. The shadow of the law, and the truth set forth by it were both existing at the same time. Fifty days later at Pentecost another sheaf and two wave loaves made of fine flour and (notice) baked with leaven were waved and offered as first fruits unto the Lord. As the Holy Ghost descended on this day and also typical of the remaining resurrection of the believers and surely in the offering of these two wave loaves, we behold the Jew and GENTILE combined into one body. The leaven in the two loaves a symbol of the working power in the Church. The seven weeks the seventh age in which the harvest must be gathered in. When He that sits on the cloud with the golden crown, and having the sharp sickle shall thrust in His sickle and reap the harvest will soon be finished, when that greatest of all events will come to pass. Then again the Holy One will come down with fire; this time fire and brimstone. God's program is in fulfilling day after day, and finally the last invitation and the harvest ended. The day of Pentecost found His disciples in the upper room in Jerusalem like the Israelites before Sinai waiting for the promise of the Father. Again did God descend from heaven with fire to pour forth that Holy Spirit which gives the spiritual discernment of His law. And the three thousand converts to Peter's preaching were the first fruits of the spiritual harvest of which Christ had long before assured His disciples. Just as the appearance of God on Sinai was the birth of the Jewish nation, so was that Pentecost the birthday of the Christian Church. Let us think of Pentecost as a two-fold event of great joy, not only as the birthday, but also forward to the end of the harvest when

the Church will be presented, pure, without blemish and without spot and with joy unspeakable.

Salisbury, Pa.

DUTIES OF PARENTS TO CHILDREN—TEACHING OBEDIENCE

Unto the Herold family be "Grace and peace from God our Father and the Lord Jesus Christ."

This article is addressed more particularly to young or middle-aged parents, so that we remain within our rightful sphere, and do not assay to instruct those who are older and have had more experience than we.

All our duties are born of our responsibility to God, which we can never evade, and can only discharge by the faithful performance of our duty. The one **great** parental duty which embodies all other parental duties, is briefly. but plainly stated in Eph. 6:4. Who can measure the immeasurable and who can measure the responsibility which parents assume through bringing immortal souls into existence, absolutely subject to an eternal destiny, which God the Almighty Judge shall decree "according to our works." Our utter inability to help our children in the time of God's Judgment is an urgent reason why we should help them **now** when they are small and as they grow to young manhood and womanhood, so that they will have in judgment the assistance of the Grace of Jesus Christ, which is sufficient, thank God. In rearing our children for Heaven there are some fundamental principles that we must recognize **in the beginning.**

1. All parents should be wise enough to recognize the carnal. selfish nature which is common to all humanity (Gen. 8:21) in their children, knowing that it was first in themselves. God is no respecter of persons, Rom. 2:11 neither dare we be, but must admit that our children have an evil nature by birth as well as the children of **any one else.**

2. God's Word is the perfect standard for His children. It is our sole authority in spiritual and religious matters. Hence we have nothing else to offer to our children.

3. God's Word shall come to children **thru their parents.** Woe to the parents who neglect this, and God pity their children.

There are duties innumerable which could be mentioned, but our object here is to again bring to the forefront for consideration in the **light of God's Word,** such duties of parents as have been woefully neglected as a result of the modern drift in which many of our people have been caught **unawares,** yea, and can't, or won't even now see it even tho they listen to many sermons on the subject. And **some** of those who have put most stress on plainness of attire have forgotten some of the other duties. We mention this. not to cast reflections, but to show that "All things whatsoever I have commanded you" have equal value.

The first lesson which every child should learn from INFANCY is **ABSOLUTE** OBEDIENCE, not gained by a harsh hand, but with true Christian (not carnal) love, and spiritually enlightened, conscientious **firmness.** Do not be satisfied with halfway obedience. Surely you will admit that your child, tho small, can learn as much as a horse or a cow. If we want obedience we must **train for it,** for godly obedience demands **submission of the will,** which involves selfdenial and crossbearing. (a running counter to the desires of the flesh, the things which **come natural** to **all of us,**) because we cannot enter heaven with our carnal nature—we must get rid of it. and the sooner that the child learns the first part of this lesson the better for it, and all concerned; and the longer this is delayed, the more difficult the task. It is quite an easy matter to train a small child to obey, so that one must marvel that so comparatively few really succeed in it. **Do not remove** objects out of your small child's reach, for it will try all the harder to

reach them. How can the child know that you are not training it to stretch and climb, not yet being able to talk or understand readily (yet, keep dangerous objects away for its safety) but **teach it to** LEAVE THE OBJECTS ALONE, **right where they are, within its reach.** Having succeeded here, the child will have learned its first **definite** lesson in obedience, but **right here** is where most young parents fail, judging by observations. Please, young parents, may we appeal to your good common sense. When a child reaches for a forbidden object and you beat it to the object and grab it away, what has the child learned, obedience or disappointment? Disappointment, of course, which makes it cross and fretful and ready to scream at the slightest provocation, not having yet **learned to submit, but only to be outwitted,** and it will redouble its efforts to explore at the first opportunity, and why shouldn't it? God has given it intelligence and energy **to be used,** but it needs the **wise** direction of its parents to use them rightly. In training a small child obedience, instead of moving a forbidden object away, take its hand or strike it lightly on its fingers, frown and say "leave it alone." Repeat till it has learned to "leave it alone." If the child cries, as it doubtless will, the lesson will be all the more definite. As soon as the child can walk and understand, teach it to come to you at your command. It will come until some time when it is in a fretful mood when it will refuse. Here you must be firm, and if it refuses to come to you, **go and get it** and punish it just enough to impress the conviction upon its young mind, that when you speak, that it **must come**; that your yes is yes, and no is **no. This is one of the most definite, fundamental and far-reaching lessons that it will ever learn.** If you are loving, kind and firm, and equally wise and Christlike in other respects, you **will have obedient children,** and the parents who fail in getting obedience lay the foundation for their own children to be rebellious, stubborn and insubmissive, and nine times of ten they will to a greater or less degree, (usually greater) remain so **as long as** they **live,** whether they become Christians or not. Let us illustrate. The farmer who understands how to raise corn, **knows** that the first and second cultivations, before the weeds get a start, are worth more to kill the weeds than all the cultivating that can be done after the weeds become a foot high when it is **impossible** to cover them. Such a neglected field **may** have some corn, and it **may be absolutely worthless.** Good seed will not keep the weeds down, but it will grow if they **are kept down.** And again, the more fertile the soil the greater the growth of weeds if neglected. These same conditions obtain in rearing a family, and if fairs and clubs and the state would offer prizes for the most obedient children, as they do for the best corn, perhaps more parents would be interested in training their children. Now which prize is worth the most, the state's prize or eternal life. God's prize, **which He has promised to** the **faithful?**

We must remember this, to have God's blessing accompany our efforts, resolve never to punish a child when you are angry, or better still do not allow yourself to become angry. "For the wrath of man worketh not the righteousness of God" James 1:20. Some parents say they do not want to punish their children so they will love them more. This is one of Satan's delusions, and here is the proof. "He that spareth his rod hateth his son: but he that loveth him chasteneth him betimes." Prov. 13:24.

"Withhold not correction from the **child**: for if thou beatest him with the rod, he shall not die. Thou shalt beat him with rod, **and shalt deliver** his **soul from hell"** Prov. 23: 12, 14.

"The rod and reproof give wisdom, but a child left to himself bringeth his mother to shame" Prov. 29:15. God expects the intelligent reader of His Word to understand here, that the rod

and correction shall be administered only when necessity demands it. And God also **justly requires** that Christian parents shall be able to judge **when** correction is needed and administer it, with Christian discretion. The prophet Eli reproved his ungodly sons for their vile conduct, but God himself said **"he restrained them not."** And here again is the sin of the modern parent: **the failure to restrain their children from evil.**

Many parents will coax and wheedle, and flatter or scold and threaten their children, depending on what kind of humor they happen to be in, but the praying, godly parent, who by constant sweet fellowship with God, receives daily, as a "branch of the true vine" the needed grace, strength, wisdom, discretion and godly affections, to train and nurture his **small** child, and teach, admonish, **indoctrinate,** guide and restrain the older children is getting to be a lamentable rarity in the world. NAY, **among our own people.** However we have this confidence in our people, that practically **all** of them would say they want their children to live **right,** and this is something to be thankful for, but **parents, how,** in such a world as **this,** do you ever expect your children to live right unless you **"train"** them from infancy, and **show them how, according to the fervency of the Gospel,** and this is what **most** of you **are not doing.** Much is said and written nowadays, in the churches, and out of them, about the present mania of crime and lawlessness, but if "A child left to himself bringeth his mother to shame" and this includes his father also, and if to "Train up a child in the way he should go, and when **he** is old he will not depart from it," is true, then we have here the cause and cure, Scripturally stated. What grounds have we then. to expect that our young people shall not bring shame upon their parents if we leave them to themselves, as many of our people have left their children to shift largely for themselves so far as training and indoctrination in God's Word was concerned, and if we compare present spiritual conditions **among** us with the perfect spiritual standard of the Word **for** us, then the inference that many did shift is fully warranted for some have shifted clear out of the course and many more in our churches are disloyal to them. Whose fault is it? Some, (not all) of our young folks have in the past been berated for their ungodliness, but who raised them? A truth that is often overlooked is that our children are what we make them, or what we allow them to become. Finally we would say with true love and concern to all young parents: In the face of all of the Devil's opposition, remember God's promises to those who pray in faith. Study God's Word diligently and compare your lives with it. Pray that God may reveal to you your unknown sins and weaknesses. We cannot please God unless we **know** what He wants us to do, and this we must get from His Word, thru the enlightenment of God's Spirit, if we **earnestly** long and pray for it. Do not allow yourself to become discouraged. God said "When he is old he will not depart from it." if we "Train up **in the way he should go."**

Our article is long enough, but must mention yet this much. Be thorough, **study to be thorough,** patient as **strict as the Word,** Work in love, hope, confidence and trust to God. **"He** is faithful who has promised" He will bless **if you let Him.**

Shem Peachey.

PREPARE TO MEET THY GOD
Amos 4:12

Are we prepared to meet God any time in the day or night? We do not know when God shall come. Mark 13: 35. Therefore let us not sleep, as do others; but let us watch and be sober. I Thess. 5:6. Let us watch lest God come on us unawares when we are not prepared. Would we like to be playing ball on Sunday when God comes? Would we like to be found

outside of the church house when we should be inside during services when God comes? Would we like to be saying things that are not edifying when God comes? Let no corrupt communication proceed out of your mouth. Eph. 4:29. Here is a good motto: Do nothing that you would not like to be doing when Jesus comes.

Go to no place where you would not like to be found when Jesus comes. Say nothing that you would not like to be saying when Jesus comes. If we do this I think we will be prepared when He comes. God knows and sees everything that we do whether good or bad. He keeps a record of every thing we do. On the last day God will open His book: will our name be recorded as those that have been true and faithful with the talents that were given to us? Will God say unto us: "Well done, thou good and faithful servant" Matt. 25, 21. Or will He say, "Thou wicked and slothful servant?" Matt. 25:26. It is up to us. We have our own choice to make. Which one will we take and live by? For there is no respect of persons with God. Rom. 2:11. God will judge every man according to the life he has lived. So let us be prepared. Mark Peachey.

THE CHRISTIAN AND HIS BIBLE

Christianity is the only religion of its age having a living leader; it is the only religion whose leader proves a true love for His followers by giving them everlasting life through His own death, suffering, and resurrection; and it is the only religion that gives real joy, peace and satisfaction to the longing soul. The Creed, doctrine, law and history of this religion has been written by divinely inspired writers who lived holy lives. II Pet. 1:20, 21 and II Tim. 3:16, 17. That is what makes the contents of the Christian's Bible so powerful and life-giving. It is God's own divine Word, and is rightly called the Word of God. Our English word "The Bible" comes from the Greek word biblos meaning The Book. The importance of its subjects and the majesty of its Author, God, do set it as high above all other books as the heaven is high above the earth, thus making it very plain why the early Greek Christians called it The Book or Bible as we call it to-day.

The Bible is like the breath of spring to the winter's blasted herbage. As spring enters the earth is made new as manifested by the little blades of grass and the sweet smelling blossoms. Just for a few minutes think of the appearance of the earth in winter and its contrast in the spring. Every Christian was at one time like the dead frozen winter. He was a sinner dead in spiritual death everlasting and endless torment. But when he received a breath of the life-giving word such as "God so loved the world that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life," or "Repent and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost" then he saw his way into a new life, accepted it and became a new creature. These and many other precious promises in the Word of God lead the condemned sinner to light. and God changed his life.

But has any Christian ever been able to live on and be a successful happy Christian by only changing? When a new babe is born into the home it has the promise of life, but it cannot live and grow by that promise alone. It needs the care and support of others, and most of all it needs food. So it is with the new born child of God. He must have the help and support of other Christians, but most of all he needs food for his soul. The loving Father gives him the Holy Spirit as the chief helper, and directs Christian brothers and sisters to help and give courage. You, no doubt can remember the strength and courage you received when some faithful friend spoke an encouraging word, gave a

smile, or helped you solve a hard problem. Remember this as you meet new members of the fold. But as the babe, he needs something more vital than the tender care and help of others. He needs food. I Pet. 2:2. The food he needs is the Word of God. By the Spirit's guidance, help of Christian friends and a prayerful search and study of the Bible the spiritual life of the Christian will grow.

After the Holy Spirit has entered the life of a person the Bible which at one time seemed to be a dry book becomes the most interesting book of all books. The true Christian will find and receive so much pleasure from its study that he will not be satisfied to only hear it read by others occasionally, nor will he be satisfied to only hear it in church services once a week, but he will study it daily. He has a desire to know God's will and plan concerning himself, and the more he studies the Word the more he wants to know. Too often we, as younger people, think it to be only for older people to sit by the evening light with an open Bible studying its divine contents. That is the reason we so often cannot understand the older people's instructions. They have learned God's will and plan and we have not. The only way we can get acquainted with God is by Him speaking to us through His Word. To see all of a family engaged in Bible reading and study during a period in the evening or morning hour shows that they are united and desire Christ's reigning. The one who spends some time each day in Bible study lives a life separate from the sinful world. The world will know he is a Christian because of his action, words and dealings. Your daily life tells what your relation is to God. Sometimes when we are very busy with our many duties before us we neglect our Bible study. But I know from my own short experience that by letting work crowd out Bible study we do a dangerous thing. For our spiritual life becomes cold, our faith grows weak, our inner joys fade, and our desire to know and do God's will gets hardened. We must have God's Word in the heart to live it, and no Christian can be a successful and happy Christian without living by the standards of God's Word. One who studies God's Word has something worthwhile to think about in the quiet hours of the night or when alone at work during the busy day.

The Word of God meets every situation in life for us. It is the only successful weapon to use in time of temptation; in times of sorrow we find better comfort there than any one can give us; when discouraged we find promises that meet our case and give new courage; it is a guide for our conversation; it purifies our thoughts: it tells us what to do to receive the most joy out of life; it is our Guide-Book to Heaven, and makes death not a horrid and dreaded thing, but only a step from this life into a better and more glorious home.

Let us before each Bible study breathe the prayer of David, "Open thou mine eyes, that I may behold wondrous things out of thy law" Ps. 119:18. And then again let it be as David says, "Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my path."

A sister,
Ida M. Troyer.

Conway, Kansas.

THE WAY OF SOME CRITICS

We are told that the executioner who beheaded Charles I bowed before his majesty, kissed his hand, and begged pardon for undertaking the unpleasant commission in which he was engaged. But the king's head came off just the same. Not a few of our critics seem to have studied this bit of history to a purpose, and when they purpose to decapitate Christianity by removing its Head, the Christ who is "very God," they proceed with specious words and extravagant compliments to the humanity of Jesus, but deny His deity just the same. Utter what compliments they

may, the Holy Ghost answers their words: "Who is a liar but he that denieth that Jesus is the Christ?" (I John 2:22), and again of Jesus Christ, "This is the true God and eternal life" (I John 5:20). If the humanity of Jesus Christ is essential to our Christian characters, and it is, the deity of Jesus is our only hope of salvation, for if we have trusted in a man and not in God our hope is in vain and we are yet in our sins.—Selected.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

A cablegram from Paraguay brings the following information: **"First group arrived end of rails with all baggage and left for new colony morning 24th."** This indicates that the first group started on the last leg of their journey of 40 miles inland from the end of the railway leading towards their destination April 24. They are no doubt at this time busy with the erection of their temporary homes and the preparation of their available land for the planting of their first crops.

A postcard from G. G. Hiebert, mailed at Ascusion, Paraguay, advises us that he arrived at that place March 31. He spent several days in that city, the capital of Paraguay, in conferences with officials of the Corporacion Paraguaya, through whom this movement had been made possible, and Government officials relative to the movement of Mennonites to that country. He had planned to leave for the final trip to the Colony on April 3.

The following cablegram was received from H. S. Bender, Germany under date of April 30: **"Third group Russian Mennonites sailing Bremen Lloyd Sierra Cordoba May 12. Approximately eighty families. Proceed preparations as for first group. Second group numbering three hundred fifty souls due Baires May 12 connect with special river steamer."**

At the date of this writing, the third group of refugees is evidently started on its way to Paraguay. This will make a total of about 200 families which have been helped in this way, or a total of about 1000 people. A recent report indicates that there will be additional appeals in Germany for assistance in this manner by the Mennonite refugees still in that country. It is not yet known how many will finally be permitted to come to Canada. Our further appeals will no doubt depend on the final solution of this effort. The further efforts of the Mennonite Central Committee will depend on the amount of funds that will be made available for this purpose.

The following list of tools and equipment is being supplied to the immigrants in Germany before they leave Hamburg and will no doubt be of interest to our readers and supporters:

Agricultural Implements

1 Single Share Plow
1 Harrow
1 Cultivator
1 Wagon for each three families
1 Wagon Rope
1 Tarpaulin
170 Kos. wire

Small Tools

1 Hoe
1 Field Hoe
1 Axe
1 Hammer
2 Scythes
1 Brace and Bit with steel and wood bits for each 2 families.
1 Pincer
1 Long Twisted auger for each two families
4 planes and 4 chisels
1 Pick Axe
1 Spade
1 Hand Saw with two blades
1 Cross Cut Saw for each 2 families
1 Hay Fork
1 Wrench for 2 families
10 ks. wire nails
2 kos Bolts and Screws
10 m Chain
4 ox Chains

Kitchen Equipment

1 Enameled Pail
1 Galvanized Pail
1 Iron Frying Pan
1 Dough Dish
2 Iron Kettles
3 Enamelled Cooking Dishes
3 Metal Vegetable dishes
3 Large Spoons
1 Coffee Mill
1 Water Pitcher
1 Butcher Knife
1 Vegetable Knife
6 Plates
6 Cups and Saucers
6 Sets Knife, fork and spoon
1 Coffee Pot
1 Stove Plate with 2 holes
1 Wash Tub
1 Wash Board
1 Iron

Further for each Village

1 Blacksmith Outfit
1 Shoemaker's Outfit
3 Hand-sewing Machines
6 Simple Churns
5 Large Iron Kettles
4 (sausage) Meat Grinders
1 400-liter Separator
3 Special Planes
2 Special Turning tools
1 Saw-tooth Setter
2 Board Saws

In addition to the above list, each family will be supplied with two cows and 2 oxen and 12 chickens and 1 rooster when they reach Paraguay. They will also be supplied

with barbed wire to enclose their pasture lots, straight wire for use in erecting temporary houses which will be built of native grass and mud cast over the drawn wires for the sides of the buildings, and galvanized roofing for the roof. Posts made from native timber will be used for corner supports of the buildings over which the wires will be drawn for the side walls. In addition to this each family being provided with a tarpaulin, temporary tents can be erected for use in favorable weather.

Scottdale, Pa.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., May 2, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. Council meeting will be at Dan Miller's. Bishop Eli Bontragers came back from Mississippi. We are still living with my Grandparents. Grandpa had a stroke of paralysis. He can't use his left arm. I will answer Bible Questions Nos. 599 to 604. I will close with best wishes.Ruth Schmucker.

Dear Ruth, Your answers are correct. We are sorry to hear about your Grandpa. Hope he is getting better.
Susan.

Goshen, Ind., May 4, 1930.

Dear Uncle John. Greetings in Jesus' name:—This is my first letter for the Herold. I am 8 years old. I have learned 17 verses of Psalms in English and the 23rd Psalm in German. It is nice and warm to-day. We will have communion services on Friday. It will be at E'am Hochstetlers. A minister was ordained to-day in the South Clinton Congregation. The lot fell on Bro. Milo Yoder. I will close. Melvin J. Miller.

Dear Ira, You did real well for your first letter. Write again. Susan.

Millersburg, O., April 29, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I memorized 2 German and 2 English Bible verses. The weather is warmer to-night. I will close for this time. May God bless you all. Josy J. Miller.

Millersburg, Ohio, April 29, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in our Saviour's holy name. The weather is warm again. Our school is out. On our last day of school we had a picnic. I memorized 5 English and 3 German Bible verses. I will close with best wishes to all. May God in heaven bless you.
Sola J. Miller.

Princess Anne, Va., May 5, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm again. Our Sunday school started again and I am glad. I have learned 14 Bible verses and also the 23rd. Psalm and the "Lord's Prayer" in English and German. Well I must close with God's richest blessing to all. A friend, Barbara Schrock.

Mylo N. Dak., May 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will try and write a few lines for the Herold. Sunday was my twelfth birthday and I had quite a time. We were ready to go to church and I took the baby out in the buggy and the horses started to run. I jumped off with the baby. I hurt my head pretty bad but baby had only a few scratches. Today is the first day I went to school. School will be out next Tuesday. Church will be at Noah Gingerichs' next Sunday. I must not forget to thank you for the book you sent me. I read it thru twice. I have learned 8 Bible verses in German. I will answer Bible Questions Nos. 605, 607, 608. Well I must close for this time with best wishes to all. Viola Bontrager.

Your answers are correct. Susan.

Goshen, Ind., May 14, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had a good shower of rain last night. My Uncle Jerry Troyer from Okla. is here on a visit. I will try and answer Bible questions Nos. 601 to 608 all except 605 I could not find that one.

I will close with best wishes to all. Jerry Troyer.

Your answers are correct. Susan.

Middlebury, Ind., May 5, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. Uncle Levi's age is 78 yrs. 2 mo. and 1 da. and is 18 yrs. and 17 days older than Uncle John when he wrote his letter. The weather is nice again. I must close with best wishes to all. Elmer Graber.

Dear Elmer, You had Uncle Levi's age right but he is 1 more day older than Uncle John than you said. Susan.

Stuttgart, Ark., May 13, 1930.

Dear Grandpa and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I thought I would write and tell you how many verses I have learned. I have 25 Bible verses and the "Lord's Pra er" all in English. My oldest sister has the measles. We are having rainy weather. I will close. Ralph Miller.

Dear Ralph, You wrote real nice. Now write us again and tell the Juniors how old you are. I wonder if you have the measles too by this time. Susan.

Goshen, Ind., May 13, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Junior department. We are having nice and warm spring weather. We had communion April 4, and ordained a minister. The lot fell on Milo Yoder. I have memorized the Beatitudes, the Ten Commandments, the 3rd. and 23rd. Psalm, and twenty verses of song all in English. I will answer Bible questions from Nos. 601 to 608 all except No. 605. I will close with best wishes to you all. Lydia Troyer.

Your answers are correct.

Mylo, N. Dak., May 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will try and write a few lines to the Herold. It is raining to-day. Church was at John Gingerich's last Sunday and will be at Noah Gingerich's next time if the Lord is willing. Our Bishop Abe Gingerich is not very well. He has a cancer. I will thank you very much for the book you sent me. Most farmers are done sowing wheat, and are sowing oats. I will close with best wishes to all. Gladys Bontrager.

Montgomery, Ind., May 3, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm and dry. The people are nearly done planting corn. Church was at Dan Rabers Sunday May 11 on the North-west and will be at Peter Millers May 18 on the West side if the Lord wills. I will try and answer Bible questions Nos. 601 to 609. I will close with best wishes to all. John Henry Wagler.

Montgomery, Ind., May 12, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in His holy name. Health in this vicinity is fair as far as I am aware of except Cousin Junior Stoll (son of Frank Stoll) is very low. The doctor don't know what is wrong with him. Sunday school started again last Sunday, May 11, for the summer. I learned six Bible verses in English. I will also answer Bible questions Nos. 601 to 608. I will close for this time wishing God's richest blessings to all. Benjamin Wagler.

Dear Benjamin and John Henry. Your answers were correct except No. 603. See if ou can find the answer. Susan.

Hutchinson, Kans., May 6, 1930.

Dear Uncle John:—A greeting to you and all Herold Readers. It is raining this morning. We are having wet weather. We had church at N. D. Mast's yesterday because Pre. Obed. Deiner was here. I will try and answer Bible questions Nos. 603 to 606. I will close. Alvin Helmuth.

(Your answers are correct. Susan.)

Kalona, Iowa, May 13, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I should have written sooner but didn't get at it. The weather was nice this morning with sun-shining. But this afternoon it rained a little bit. We have had rainy weather the last few weeks. I will try and answer Bible questions Nos. 601 to 608. I have memorized 22 verses of hymns in English and 15 Bible verses in German. Health is pretty good around here except some people have measles, mumps, chicken-pox or whooping cough. There are some cases of small pox and scarlet fever. School will close in two weeks but as we are exposed to the whooping cough we don't go to school the last two weeks. A daughter was born to Mr. and Mrs. Noah M. Yoder last Friday named, Lydia Mae. I will close wishing God's blessing to all. Lydia Bender.

Thomas, Okla., May 7, 1930.

Dear Uncle John and all the Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We are all well except my grandmother doesn't feel very well part of the time. She is 75 years old. Last Sunday we had council meeting at Dave Yoders. We had quite a bit of rain here lately but it is a nice day today. I memorized 12 verses of a German song and 4 of an English song. I will answer Bible questions Nos. 607, 608. Our school closed April 18th then we started Sunday school. We have our Sunday school in the schoolhouse. I will close with love and best wishes to all. Edna B. Yoder.

Dear Edna. The question No. 607 was found in some other place. Try again and maybe you can find the correct answer. Your other answer was correct. Susan.

Millbank, Ont., R. R. 1., May 13, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I like to read the Junior Department. So I thought I'd write also. I am 13 years old. I have two sisters their names are Marion and Mildred. I am the oldest. I memorized 24 verses of English song and 7 in German. I also learned 23 Bible verses, the Lord's Prayer, and the 23rd Psalm. I would like an English song book when I have learned enough. How much more do I have to learn. Will close with best wishes. Eva Erb.

Dear Eva. Your credit amounts to 35¢ so you will have to learn quite a bit more. Susan.

AN ADMONITION

By Levi Blauch

Dear Readers of the Herold der Wahrheit: It is alone through the grace of God that I am permitted to write a few lines of admonition. I hope and pray that by the grace of God I shall be able to write this message in the fear of the Lord, being guided by His divine Spirit. "Let the Word of Christ dwell in you richly in all wisdom; teaching and admonishing one another in Psalms, and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord. And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him" (Col. 3:16, 17). "Give unto the Lord the glory due unto His name: bring an offering, and come before him: worship the Lord in the beauty of holiness" (I Chron. 16:29). "O give thanks unto the Lord; for he is good; for his mercy endureth forever" (I Chron. 16:34). "O Lord our Lord, how excellent is thy name in all the earth" (Psa. 8:9). "I will praise thee, O Lord, with my whole heart; I will shew forth all thy marvelous works" (Psa. 9:1). Is this really true with us? Do we praise the Lord with our whole heart? If not, a change is necessary.

"Praise, O praise, our God and King:
Hymns of adoration sing
For His mercies still endure,
Ever faithful, ever sure."

Church Hymnal, No. 574.

"Sing to the Lord of harvest,
Sing songs of love and praise:
With joyful hearts and voices
Your alleluias raise.

"By Him the rolling seasons
On fruitful order move:
Sing to the Lord of harvest
A song of happy love."

Church Hymnal No. 576.

When I read these beautiful lines I wonder sometimes whether we are really thankful enough for our songs in our hymn books. We need to thank our heavenly Father for having had men on this earth long ago who were qualified to compose these beautiful lines in both English and German. And that we are privileged to read and sing these beautiful songs of Zion, giving to us an inspiration that nothing else is able to give. "Speaking to yourselves in Psalms and hymns and spiritual songs; singing and making melody in your hearts to the Lord: giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ" (Eph. 5:19, 20). This passage of Scripture should mean so much to us that we love to read it daily, allowing it to mould our lives, and convert our hearts so that we may know just how to worship, serve and praise our God.

In Phil. 4:6 we have this command, "Be careful for nothing; but in everything by prayer and supplication with thanksgiving let your requests be made known unto God." He then gives us this promise, "And the peace of God which passeth all understanding shall keep your hearts and minds through Christ Jesus." This is a beautiful promise. What more could we wish for? The promises of God are always true and if we are wise we rely on them. We of ourselves can do nothing but by allowing ourselves to be used by the grace of God wonders can be done.

It is so wonderful to find the provisions God has made for us in the New Testament, so that we can by the grace of God live the perfect, sinless, overcoming life as taught all through the Bible. Take this teaching out of the Bible and you have very little left. It is indeed wonderful to think of what God has done and is doing now. God, the Father, Christ the Son and the Holy Spirit are with us. It is an evident fact that if we cling to and live with the Trinity when the Tempter comes he will have no power, and no way by which he can overthrow us. And his servants are helpless. Go with me to John 10. "My sheep hear my voice, and I know them, and they follow me, and I give unto them eternal life; and they shall never perish, neither shall any man pluck them out of my hand. My Father which gave them me is greater than all: and no man is able to pluck them out of my Father's hand. I and my Father are one."

Brethren and sisters let us cling close to God and His Word. Then and only then are we safe. We of ourselves have no strength to withstand the devil when he comes to tempt us. But glory to God for the victory we may have in Christ Jesus our Lord and Savior, but never by our own good works. If we try to withstand the evil one in our own strength we fail and the devil gains the victory. And we are sadly disappointed and eternally deceived unless we allow God to take hold of our hands, and guide our steps all the way. Therefore let us pray earnestly and sincerely for one another, and let us not forget to admonish one another in the fear of the Lord. Brethren, remember me at the throne, for

"My latest sun is sinking fast
My race is nearly run,
My strongest trials now are past,
My triumph is begun.
O come angel band
Come and around me stand.
O bear me away on your snowy wings
To my immortal home."

Hymnal No. 620.

Johnstown, Pa.

I CAN KEEP FROM SWEARING

A lad in Boston, rather small for his age, works in an office as an errand boy for four gentlemen who do business there. One day the gentlemen were chafing him a little about being so small, and said to him: "You never will amount to much; you never can do much business; you are too small."

The little fellow looked at them. "Well," said he, "small as I am, I can do something, which none of you four men can do."

"Ah, what is that?" they asked.

"I don't know that I ought to tell you," the boy replied.

But they were anxious to know, and urged him to tell what he could do that none of them was able to do.

"I can keep from swearing!" said the little fellow.

The four gentlemen did not question him any further.—The Sign.

Our Savior wore a crown of thorns that we might wear a crown of gold. The stripes that were laid on His back were borne to save our own.—Nevin Bender.

CORRESPONDENCE

Plain City, Ohio, May 12, 1930.

Greeting to the editor and all Herold readers:—

Health is fair with a few exceptions. Mrs. Andrew Kurtz is confined to her bed. Mrs. Noah Kauffman is able to be up and around part of the time after a serious operation for goitre.

A very sad accident occurred at B M. Youmon's mill at Plain City, on Wednesday, May 7, while S. M. Kauffman was having some feed grinding done: his little son, four years and 7 months old accidently fell into the feed mixer and was killed. almost instantly, his body having been badly mangled. Funeral services were held on Friday, May 9, at the residence of Eli C. Beachy, conducted by David Garver and N. L. Troyer. Burial in the Amish cemetery.

On account of the death of Bro. Bontrager (whose obituary appears in this number) the South Congregation postponed communion until May 5; and the East Congregation until May 6, after which service Jacob Farmwald was ordained to the office of bishop. May God richly bless the dear brother is my prayer.

Tobias Bontrager was a kind and peaceful man, a brother much to be missed in the church. His disposition was quiet and he was a man of few unnecessary words. His funeral was largely attended, about a thousand persons having been present. The services were conducted by Jacob Farmwald from I Thess. 4:13-18 and by Bro. Yoder from I Cor. 15:35 to end of chapter. Both brethren preached earnest, sound and edifying sermons: it was an opportunity to hear the Gospel preached in soundness. God bless all is my prayer.

A. M. Beachy.

OBITUARY

Bontrager.—Tobias Bontrager was born May 8, 1885, in Reno County, Kansas. Died at his home near Plain City, Ohio, May 1, 1930; aged 34 years, 11 months and 28 days. He was united in marriage with Nettie Knepp, Sept. 4, 1919. near Haven, Kansas. He united with Amish church in youth, in which faith he remained until death. Death was due to Bright's disease which afflicted him for about nine years, which affliction was borne patiently. He leaves to mourn his departure, a sorrowing wife, 4 sons and 1 daughter, the eldest being nine years old, father and mother, of Plain City. Ohio; three brothers and four sisters; Sarah, wife of A. E. Troyer and Jacob, Hutchinson, Kansas, Dan, Topeka, Indiana, Mattie, wife of Sam Knepp, Christian, Mary, wife of Peter V. Miller and Lydia, all of Plain City, Ohio, who were present at the funeral. A daughter, three brothers and one

sister preceded him in death.

The funeral was held at the residence of Eli C. Beachy, May 4, and was conducted by Jacob Farmwald, Simon Yoder and C. E. Beachy. Burial in the Amish cemetery.

Stutzman. — Homer Lewis, son of Joseph D. and Mattie (Sommers) Stutzman was born near Middlebury, Ind., Oct. 25, 1928, and died May 3, 1930; age 1 year, 6 months and 8 days. He was sick only 28 hours with convulsions. He leaves to mourn his early departure father, mother, seven brothers, 1 sister, a grandmother and a number of other relatives. Happily we need not mourn as those who have no hope.

Funeral services were conducted by Manasses Miller at the home and by Samuel T. Eash and John J. S. Yoder at the Griner M. H. Burial in the Miller cemetery.

Peachey.—Lydia Hartzler Peachey was born near Allensville, Pa., May 27, 1861; died at the Lewistown Hospital, May 18, 1930; aged 68 years, 11 months and 21 days. She was married to Jacob T. Peachey January, 1883. To this union were born 6 sons of whom the following four survive: Gideon, Roland and Jacob of Belleville, Pa., and Franklin of Lancaster County, Pa. She is also survived by her husband, 1 sister, Mrs. John Grassmyer of Belleville, and two brothers, Joseph Hartzler of Zanesfield, Ohio and David Hartzler of Gap, Pa., and sixteen grandchildren.

She united with the Amish Mennonite church in her youth in which connection she remained faithful until death. Her death was caused by cancer after an illness of several weeks. She attended communion services four weeks ago. She spent most of her time sewing for other people, always lending a helping hand to any one in need.

Funeral services were held at the Locust Grove church where she was a member by Pre. Jonas D. and Pre. Samuel T. Yoder. Text Psalms 23. The funeral was largely attended. Interment in the cemetery nearby.

SPECIAL NOTICE

We are again obliged to use some special means to call attention to delinquencies, as that list is becoming quite large.

In some localities the delinquent list is larger than the paid-up list. So better take a look at your address label and see whether this includes you. We do not wish to embarrass or annoy our patrons, and we appreciate and are thankful for what you have done. We would gladly send you the Herold free but the material side of the Lord's work requires financial support, too. But if your means should not allow you to send in your renewal at once, let us hear from you anyway in the near future.

It may be of interest to you to know that our monthly printing bill alone is $73.00. Funds are low for this time of year, because of renewals coming in slowly.

To our Representatives: We heartily thank you for your co-operation in the past: while our financial condition does not allow offering any inducements to encourage your efforts, we ask you to bear with us, and we point you to the great Beyond for reward of worthy efforts. Not that we can merit eternal blessings as wages, but in serving the Master, as His brethren and sisters, we become heirs, yes joint heirs with Christ, if so be we suffer with Him that we may be also glorified.

Our books are open for inspection, or we will gladly give any information concerning our work if desired.

In sending in renewals please give correct address, as it will cause trouble if this is neglected.

Thank you in advance.

J. N. Yutzy, Sec'y-Treas.
Kalona, Iowa.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 15. Juni 1930 No. 12

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Halte deinen Bund.

1. Mittler, schau auf sie hernieder,
Die sich deiner Gnade freu'n,
Und als deiner Kirche Glieder
Dir geloben treu zu sein,
Der in seiner Heilandstreue
Auch für sie dahin sich gab.
Sie sind dein! Erbarmer, weihe
Sie dir ganz bis an das Grab.

2. Sie bekennen deine Lehre,
Sind auf deinen Tod getauft.
Laß sie leben dir zur Ehre,
Die du teuer dir erkauft.
Leite sie mit deinen Händen,
Daß sie auf der rechten Bahn
Ihren Lauf durch dich vollenden,
Daß sie wallen himmelan.

3. Halte sie mit starken Armen,
Wenn sie straucheln wollen, fest.
Laß sie fühlen dein Erbarmen,
Das sie nimmermehr verläßt.
Und wenn einer sich verirrte
Und verließe deine Bahn —
Ach, dann nimm dich, treuer Hirte,
Des verirrten Kindes an.

4. Keinen, keinen, ach! von allen,
Die mit dir den Bund erneun,
Laß aus deiner Gnade fallen
Und von dir geschieden sein.
Herr, versiegle ihren Glauben,
Der sie ewig selig macht;
Keinem laß die Krone rauben,
Die du allen zugesagt.

5. Sammle sie einst alle wieder
Dort in deines Vaters Reich.
Sie sind deiner Kirche Glieder.
Einst den Engeln Gottes gleich
Singen sie dir, Herr, zu Ehren
Dann ihr Loblied hocherfreut,
Singen in der Sel'gen Chören
Dank dir durch die Ewigkeit.

Editorielles.

Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach tun.

Die Jahreszeiten von der Himmelfahrt Christi und von der Ausgießung des heiligen Geistes haben wir wieder hinter uns gelegt, aber hoffentlich doch nicht vergessen denn unsere Gedanken sollen allezeit, und nicht nur auf besondere Tagen oder Jahreszeiten himmelwärts sein, und unsere Leitung und Führung in all unserm Thun und Lassen soll sein, nach dem Befehl Gottes, allezeit durch den heiligen und guten Geist der uns in alle Wahrheit leiten wird, darinnen bewahren und behalten.

Paulus sagte von einem Menschen der entzückt war bis in den dritten Himmel oder bis in das Paradies, welches auch ihn selber sein mußte. Christus sagt in der Offenbarung: Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist. Als der bußfertige Uebelthäter an dem Kreuze bat und sprach: Herr gedenke an mich, wenn Du in dein Reich kommest, sprach Jesus zu ihm: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Daß die Seele in einem bewußten Zustand bleiben wird nach dem sie von dem Körper getrennt wird durch den Tod kann man vernehmen dieweil ihr Ursprung von Gott ist, und sie

wieder zu Gott kommen muß, denn Gott der Herr ist Allmächtig, Allwissend und Allsehend, so auch an der Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus, und auch was Johannes sahe in der Offenbarung—Und da es das fünfte Siegel aufthat, sahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten. Und sie schrieen mit großer Stimme, und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger——.

Bewiesene Nächstenliebe

Von D. E. Mast.

„So gehe hin und thue desgleichen." So endete das Gleichniß Luk. 10, 25—37, welches Jesus dem selbstgerechten Schriftgelehrten vortrug, ihm zu beweisen wer wirklich sein Nächster sei, dem er solche Liebe beweisen soll. Der Schriftgelehrte kam zu Jesu mit einer tiefgreifenden wichtigen Frage. **„Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?"** Am Pfingstfest zu Jerusalem war die Frage, **„Ihr Männer, lieben Brüder, was „sollen' wir thun?"** nicht was **„müssen"** wir thun. Den erweckten Kerkermeister seine Frage war: **„Lieben Herrn, was ‚soll' ich thun, daß ich selig werde?** Der Kerkermeister, und die zu Jerusalem, waren vom heiligen Geist Erweckt, und in Todes-Ernst um ihre Seligkeit; und solchen ist es kein **„Muß"**, sondern ein herrliches **Vorrecht,** zu lernen was sie thun sollen um selig zu werden. Dieser Schriftgelehrte war gut geschult im Gesetz, und konnte sagen was im Gesetz geschrieben ist. **„Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte, und deinen Nächsten als dich selbst."** Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben. Dieser selbstgerechte wollte sich rechtfertigen, und fragte Jesus: **„Wer ist denn mein Nächster?"** Das fragte er nicht um zu lernen wie er kann selig werden, sonder um Jesu zu fangen, als thäte er gegen das Gesetz lehren, und ihn dann verklagen als einen Verführer, und ihn dann mit der Strenge des Gesetzes zu richten. Die Nächstenliebe ist nicht so leicht zu verheuchlen, als was die Liebe zu Gott ist. Die wahre Nächstenliebe entspringt aus der Liebe Gottes, dieweil Gott die Liebe ist. Wenn wir die große Liebe Gottes, in Betracht nehmen, gegen uns Menschen zur Seligkeit; daß er seinen einigen Sohn, den er lieb hatte, aus der Herrlichkeit des Himmels, auf die fluchbeladene Erde gesandt hat, um an unserer statt zu Sterben; so kann es nicht anders sein es verursacht eine tiefe Gegenliebe in uns, ihn zu lieben aus den vier Mächten des schwachen Menschen. Ja wenn die Liebe Gottes ausgegossen wird in unsere Herzen, durch den heiligen Geist, so kommt die Nächstenliebe mit; und die Liebe Gottes ist der Antrieb zu allem guten gegen unsere Mitmenschen, so daß wir ihnen dienen aus Liebe zu ihnen zur Seligkeit, zur Gesundheit und wo sich Gelegenheit darbietet ihnen Barmherzigkeit erzeugen. **„Dann Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."** Und diese erbarmende Nächstenliebe ist gerade was der Priester und der Levit gemangelt hatten, sonst hätten sie nicht so lieblos an dem Halbtoten Menschen vorüber gehen können, und sein Jammergeschrei nicht achten. Beide haben ihn gesehen V. 31, 32, in seinem Elende liegen, und hatten doch nicht so viel Liebe und Barmherzigkeit gehabt um wenigstens seine Wunden zu sehen wie schlimm es wirklich ist mit ihm.

Es mag der Fall gewesen sein, daß sie wie Jacobus sagt; 2, 16, einen guten Wunsch an ihn gethan haben, aus kaltem Herzen ihn der Gnade und Barmherzigkeit Gottes anbefohlen, Gott ist gnädig und barmherzig, der helfe dir aus deinen Elend. Das Schreibe ich als eine Warnung zu uns allen, doch nicht so lieblos gegen die Nothleidenden zu sein; viel mehr mit dem Samariter sein Elend mit Jammer ansehen, gieng hin zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß drein Oel und Wein und hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegte sein. Nun das war die Nächstenliebe bewiesen, mit Werk und That. Werke sprechen lauter, als wie leere Worte.

Obwohl der Mensch nicht Gerechtfertiget wird durch die Werke; aber doch wenn er mol gerecht geworden ist durch den Glauben, **„so hat er Frieden mit Gott durch**

unsern Herrn Jesum Christum." Röm. 5, 1. Ein solcher kann dann nicht an einem halb Toten vorüber gehen, und sein Elend nicht bejammern, und ihm Barmherzigkeit beweisen. **„Es wird aber ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht."** Jak. 2, 13. Dieser Samariter hat nicht nur dem Unglücklichen seine Wunden verbunden, und liegen lassen, seine Liebe gieng weiter, er hat ihn auf sein Thier gesetzt, und gieng neben her zu Fuß, und bewahrte ihn vom Fallen, und brachte ihn in die Herberge, und pflegte sein. Er bezahlte dem Wirt die Kosten; und was er mehr an ihm thun würde, das will er bezahlen wenn er wiederkommt. Nun fragte Jesus den Schriftgelehrten, welcher ihn dünket der Nächste gewesen zu sein, unter diesen dreien dem der unter die Mörder gefallen war? Getroffen von der Wahrheit der Evangelischen Nächstenliebe. **„Der die Barmherzigkeit an ihm that."** Da sprach Jesus zu ihm: **„So gehe hin und thue desgleichen."** Halte einen jeglichen für deinen Nächsten, und beweise es mit deinen Werken der Liebe und Barmherzigkeit, wo sich Gelegenheit bietet; so werden sie dich auch für ihren Nächsten halten. Und Gott wird dich aus Gnaden belohnen hier in der Gnadenzeit; und noch mehr in der langen unendlichen Ewigkeit. Ja die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung, dieses und des zukünftigen Lebens.

Friede sei mit euch.

Ev. Joh. 20

Als Jesus aus dem Grabe von den Toten auferstanden war, offenbarte er sich, da die Jünger versammelt, und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, und trat mitten ein, und begrüßte sie mit den freundlichen und sanften Worten: Friede sei mit euch! Und als er das sagte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite; da wurden die Jünger froh daß sie den Herrn sahen. Er redet weiter zu ihnen: Friede sei mit euch! Und wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. und er blies sie an und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist, und welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, sie und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Geliebte hier kommt uns die ernste Frage: Wie können wir den Unserigen, und unseren Nächsten, ihre Sünden erlassen, und hingegen auch behalten? Jesus gab seinen Jüngern dies sonderliche Gebot. Hütet euch Sündiget dein Bruder an dir, so strafe ihn, und so er sich bessert vergib ihm, und so er Siebenmal des Tages käme, und spreche es Reuet mich, so sollst du ihm vergeben.

Auch im Gesetz war geboten: Du sollst deinen Nächsten strafen auf daß seine Schuld nicht auf dich komme.

Wenn ich an meine Sündenschuld, und an meine Buße denke, und zu der Zahl der Leidtragenden gezählt werde mit getröstem Herzen, so kann ich auch denen die mir mit Reumütigen Seelen begegnen gerne vergeben, und der barmherzige und liebe Himmlische Vater kann uns Gnädig ansehen. Hingegen aber, so wir uns in unseren Herzen erheben, gegen unsere Brüder und Nächsten, und nicht mitleiden haben gegen die, die Reumütig unsere Hilfe bedürfen, so wird der Herr uns unsere Sünden behalten.

Thomas war nicht dabei zu dieser Zeit da Jesus sich ihnen offenbarte, und als sie ihm sagten, daß der Herr ihnen erschienen war, wollte er es nicht glauben, es sei den daß er in seinen Hände sehe die Nägelmale, und lege meine Finger darein, und lege meine Hand in seine Seite.

Ueber Acht Tagen war Thomas auch dabei da Jesus zu ihnen kam, und sie mit seinem seligen Frieden begrüßte. Er sieht ihn an und ruft ihn mit Namen. Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und lege deine Hand in meine Seite, und sei nicht ungläubig sondern gläubig! Thomas denkt an seine Trägheit und Unachtsamkeit und mit Wehmütigem Herzen fühlt er seine Schuld und ruft aus: Mein Herr und mein Gott! Jesus warnt ihn mit seinen ernsten Worten: Derweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du: Selig sind die nicht sehen, und doch glauben (daß Jesus sei der Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr so das Leben habt in seinem Namen. Zum letzten mal offenbarte sich Jesum den Seinen, am Meer Ti-

berias, da sie die Nacht durch am Fischen arbeiteten, und fingen nichts. Er begrüßt sie am Ufer mit seiner demütigen Frage: Kinder habt ihr nichts zu essen? Auf seinen Befehl werfen sie das Netz zur rechten des Schiffs, und fangen so viel daß sie es nicht ziehen können, und jetzt erkennen sie: Es ist der Herr. Als sie nun ans Land getreten waren, sahen sie auf wunderbare weise, Kohlen gelegt, und Fische darauf und Brot, und er ruft sie: Kommt und haltet das Mahl, und sie essen mit einander. Als sie nun das Mahl gehalten hatten, richtet er sich zu Petrus mit der unerwarteten Frage: Hast du mich lieber den mich diese haben, und noch zwei mal ob er ihn Lieb habe? Petrus war trauerig daß sein Herr und Meister ihn drei mal fragte: Hast du mich Lieb? Jesus sah das niedergeschlagene Herz Petri an, und so vertrauete er ihm, die Sorge, und Achtsamkeit der Lämmer und der Schafheerde wieder an. Er erinnert ihn kräftig mit den Worten: Wahrlich, Wahrlich, an seine Jügend und wie er seinem eigenen Willen gefolgt ist, und wie wenn er alt wird, auch durch den bitteren Kreuzestod gehen mußte, und zwei mal ruft er ihm noch anhaltend zu: Folge du mir nach.

Wir könnten noch fragen: Was war den Jüngern ihre Unterhaltung, als sie hinter verschlossenen Thüren versammelt waren? Oh, ich glaube sie haben die ernsten Jesus Lehren wiederholt und aufgeschrieben, die sie von ihrem Herrn und Meister gelernt hatten, und jetzt bläst er sie an mit dem Geist des Gebets, so wie sie vorher gelehrt waren: Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Petrus und Johannes, waren angetan mit dieser Kraft als sie hinauf gingen in den Tempel zu beten um die neunte Stunde, und stellten den armen lahm Geborenen gesund dar, und am Pfingsttag waren sie einmütig bei einander mit Beten und Flehen, und es geschah schnell ein Braußen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Hause da sie saßen und sie redeten mit neuen Zungen die großen Thaten Gottes.

Zu dieser Zeit ist Petri Mund gerührt von der Kraft dieses Geistes. und verkündigt ihnen wie Gott sein liebes Kind Jesu gesandt hat, uns zu lehren, und daß alle die wo Buße tun und ihm Glauben Vergebung ihrer Sünden empfangen sollen.

In aller Sanftmuth und Geduld und ohne Furcht, sagt er ihnen ihre Sünden an, und wie sie baten daß man euch den Mörder schenkte, aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet, deß sind wir Zeugen, und die freundlichen und erwärmenden Worte: Nun Liebe Brüder, ich weiß daß ihr es unwissend getan habt, ihr und euere Obersten. Auf diese erweckende Rede gehts ihnen durchs Herz, und sie rufen ratlos aus: Ihr Männer Liebe Brüder was sollen wir tun? Der vom Geist begabte Petrus hat Rath: Tut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

Geliebte wir wollen Geduldig und Demütig für einander anhalten, mit Beten und Wachen, so daß diese Gabe in uns ist und bei uns bleibt.

A. G. Mai 30ten 1930.

Prüfungen.

Ein Jeder, der in die Schule Christi eintritt, sollte erwarten, gewissen Prüfungen und Proben zu begegnen. Diese Proben hat ein jeder zu bestehen, der im christlichen Leben vorwärts schreitet. Nur auf diese Weise kann die rechte Entwicklung auf geistlichem Gebiete zustande kommen. Gott hat stets auf diese Weise mit Seinem Volke verfahren. Die Israeliten hatten manche Proben und Prüfungen durchzumachen. „Und gedenke alles des Weges, durch den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste, auf daß er dich demütige und versuchte, daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht" (5. Mose 8, 2).

Prüfungen und Proben dienen dazu, Gefahren vorzubeugen. — Dies sehen wir schon in irdischen Dingen, Gasröhren, die einen hohen Druck auszuhalten haben, werden sorgfältig geprüft, ehe sie dem Markt übergeben werden. Neuerbaute Brücken werden schwer belastet und erprobt, ehe man sie dem Verkehr übergibt. Jede Lokomotive wird auf ihre Kraft und Lei-

stungsfähigkeit hin sorgfältig geprüft, ehe sie in Dienst gesetzt wird.

Niemand kann eine wichtige und verantwortungsvolle Stellung antreten, ohne gewisse Proben bestanden, gewisse Prüfungen durchgemacht zu haben. Von wie viel größerer Wichtigkeit ist es dann, daß Gott Sein Volk prüfen sollte, nicht nur um ihrer selbst willen, zu ihrem eigenen Nutzen, sondern auch um derer willen, mit denen sie in Berührung kommen.

Gott hat einen Zweck im Auge, wenn Er Prüfungen schickt oder zuläßt. Auf diese Weise zeigt Gott den Seinen, was in ihrem Herzen ist. Petrus erkannte seine Schwachheit nicht, bis Satan ihn gesichtet hatte wie den Weizen. Auch sind diese Prüfungen und Proben eine Vorbereitung für größere Brauchbarkeit. Welch ein Unterschied zwischen dem Petrus, der am Pfingsttage predigte und dem Petrus, der seinen Herrn, als Er vor dem Hohen Rat stand, verleugnete!

Besondere Prüfungen. — Ob nun Gott diese Prüfungen und Proben geschickt oder nur zugelassen hat, so wird Er es doch stets zu unserm Besten hinausführen. Wenn jemand in Gefahr steht, sich in der Arbeit für den Herrn zu viel auf sich selbst und seine natürlichen Gaben und Talente zu verlassen, läßt Gott etwas zu, das ihn demütigt und an die Worte Jesu erinnert, als Er sprach: „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Wir mögen besondere Prüfungszeiten haben, um unsere Treue Gott und Seinem Werke gegenüber in allen Lebenslagen auf die Probe zu stellen. Auch Glaubensprüfungen mögen über uns hereinbrechen. „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen." Eine Woge religiöser Begeisterung ist nicht genügend, uns über die schwierigen Stellen im Leben hinwegzuhelfen. Gott wird ganz besonders dadurch geehrt, daß wir einer jeden Prüfung mit einem nicht wankenden Vertrauen auf Seine Verheißungen begegnen.

Die Prüfung des Leidens. — Jesus selbst wurde in einer jeglichen Hinsicht versucht und geprüft: „Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, daß er litt, Gehorsam gelernt" (Hebr. 5, 8). Welcherart unsere Prüfungen auch sein mögen, so sind wir immer leicht geneigt, zu glauben, daß unsere Prüfungen schwerer als die der andern Menschen sind und daß wir auf eine ganz besondere Weise geprüft werden. „Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten: aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr's könnet ertragen" (1. Kor. 10, 13).

Wir können gewiß sein, daß Gott es stets auf unser Bestes abgesehen hat. Unsere Pläne mögen vereitelt und unsere schönsten Hoffnungen zertrümmert werden; wir mögen unter den Enttäuschungen schwer leiden, sollten uns aber durch nichts irre machen lassen. „Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfährt, daß ihr versucht werdet), als widerführe euch etwas Seltsames" (1. Petr. 4, 12). Pauli Schiffbruch und Petri Gefangennahme mögen ihnen damals sehr befremdend vorgekommen sein, sie mögen nicht verstanden haben, warum Gott so etwas zugelassen. Beide Begebenheiten sind aber schon Unzähligen zum großen Segen geworden.

Nutzen, den wir aus einer Prüfung ziehen. — Wenn wir uns demütig unter die Hand Gottes beugen und irgendeine Prüfung, die Er über uns kommen läßt, geduldig annehmen, wird unsere Liebe zu Gott und unsern Mitmenschen dadurch gestärkt und vermehrt. Wir werden dadurch befähigt, zukünftigen Proben mutig entgegenzugehen und andere Seelen werden durch uns ermutigt und angespornt. Auch werden dadurch unsere Herzen erweicht, so daß wir mehr Mitleid mit andern haben können. Wir sollten die geistlichen lernen ewigen Dinge immer mehr schätzen lernen und nicht zu sehr von den zeitlichen und vergänglichen Dingen befangen sein. Das beste von allem ist, daß wir zu einer Entscheidung durchdringen, Gott zu dienen und an Ihm festzuhalten, einerlei, was auch über uns kommen mag.

Es ist besser ein wenig mit der Furcht des Herrn, denn großer Schatz, darin Unruhe ist. Sprüche 15, 16.

Seid geduldig und stärket eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Jakobus 5, 8.

Die Gefahr des Aufschubs.

„Wer wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne alle Hilfe" (Spr. 29, 1). Dies ist eine sehr ernste Warnung. Ohne Zweifel hast du, mein lieber Leser, die Mahnung des Heiligen Geistes schon vernommen. Du hast eingesehen, daß du dein Sündenleben lassen und ein besserer Mensch werden mußt. Oft, wenn du dich allein in der freien Gottesnatur befandest, und alles so still um dich her war, wie herrlich erschien dir dann die ganze Schöpfung, wie erfreutest du dich an dem lieblichen Gesang der Vögel und an dem leisen Rauschen der Bäume! Doch plötzlich sagte dir eine Stimme, daß du Den lieben solltest, der alles dieses zu deiner Freude erschaffen hat. Du gedachtest der Herrlichkeit des Himmels und des Schreckens der Hölle. Du erkanntest, wie entsetzlich und schrecklich es sein muß, ohne Heiland zu sterben und hinunterzufahren in das ewige Verderben, wo es keine Gnade und keine Hoffnung mehr gibt.

Mein lieber Freund, das war die Stimme des Geistes Gottes, die dich lockte und warnte. Zu solcher Zeit soll der Mensch Gott sein Herz geben. Widerstrebt er da, so mag das ewige Verderben sein Los sein. Von solcher Zeit redet Gottes Wort: „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!" (2. Kor. 6. 2). „Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an," sagt Jesus (Offb. 3, 20), und der Heilige Geist spricht: „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht" (Hebr. 3, 7). Gott redet zu Menschen auf mancherlei Weise, dennoch hört er nicht auf Seine Stimme. Prediger trauern und ermahnen, Eltern beten, die Gemeinde bittet und fleht; dennoch wollen die Menschen nicht zu Gott kommen. Sie verhärten ihr Herz zu ihrem eigenen Verderben. O möge der Herr es uns so recht erkennen lassen, was es für eine Seele meint, verloren zu gehen!

In 1. Mose 6, 3, lesen wir: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen," und Sach. 7, 13 heißt es: „Und ist also ergangen: gleichwie gepredigt ward, und sie nicht hörten, so wollte ich auch nicht hören, da sie riefen, spricht der Herr Zebaoth." Die Menschen vor der Sintflut fanden ihr Grab im Wasser, weil sie Gott verachteten. Mein lieber Freund, bei Gott ist kein Ansehen der Person; darum bitte ich dich im Namen Jesu, wende dich zu Ihm, ehe Er sich auf ewig von dir wendet.

In der Nähe meines Hauses wohnte ein gottloser Mann, an dessen Herz der Geist Gottes oft gearbeitet hatte. Mehrmals redete ich mit ihm und betete oft für ihn und auch andere waren um sein Seelenheil besorgt. Ich sah wie Kinder Gottes ihn auf den Knien mit Tränen baten, sich retten zu lassen. Dennoch stieß er Gottes Gnade von sich und verhärtete sein Herz. Eines Tages, während einer Erweckungsversammlung, begab er sich nach vorne und bat um Erlaubnis, zu reden. Dieses wurde ihm gewährt. Dann richtete er sich mit folgenden Worten an die Versammlung: „Meine jungen Leute, ich habe eine Botschaft für euch. Ich bitte euch, lebt nicht so, wie ich gelebt habe. Ich verachtete die Gebete der Kinder Gottes und trat Gottes Gnade mit Füßen. Jetzt ist der Heilige Geist von mir gewichen." Wir versuchten mit ihm zu reden, doch er sagte, es sei vergeblich, denn er wüßte, der Heilige Geist hätte ihn verlassen und sein Schicksal sei besiegelt. „Wer wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne alle Hilfe."

In einer andern Versammlung befand sich ein Mann, der sich unter solch tiefer Sündenerkenntnis befand, daß er unter der Macht des Wortes Gottes erbebte. Verschiedene Male bat ich ihn, doch dem Herrn sein Herz zu geben. Er antwortete: „Ich weiß, ich sollte errettet werden, doch ich bin jetzt noch nicht dazu bereit." Eines Abends legte er sich gesund zu Bett, und als seine Frau ihn am nächsten Morgen wecken wollte, war er tot.—O Sünder, noch steht die Gnadentür dir offen; willst du nicht eintreten, ehe sie auf ewig geschlossen wird? „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen und werden's nicht tun können. Von dem an, wenn der Hauswirt aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat, da werdet ihr dann anfangen draußen zu stehen und an die Tür klopfen, und sagen: „Herr, Herr, tue uns auf! Und er

wird antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht wo ihr her seid" (Luk. 13, 24. 25.)

Einst hielt ich eine Versammlung im Staate Kentucky. Unter den Zuhörern befanden sich zwei junge Damen, die von ihren Sünden überzeugt waren; doch konnten sie nicht bewogen werden, Gott ihr Herz zu geben. Sie sagten, sie würden einmal Christen werden, aber nicht jetzt. Am letzten Abend dieser Versammlung, als ich mich von einer dieser Damen verabschiedete, sagte sie zu mir: „Bruder C., bitte fahren Sie fort, für mich zu beten! Ich weiß, ich hätte mich Gott ergeben sollen, doch konnte ich meine weltlichen Freunde nicht verlassen." Als ich nach Hause zurückgekehrt war, erhielt ich einen Brief von dieser Dame, in welchem folgendes geschrieben stand: „Herr C., bitte beten Sie für mich, ich bin dem Tode nahe. O beten Sie, daß wenn noch Gnade für mich ist, ich sie finden möge!" Nach wenigen Tagen starb sie. O wie gefährlich ist es doch, mit Gottes Gnade zu scherzen!

Sünder, wenn Er an deine Herzenstür klopft, laß Ihn ein; es mag deine letzte Gelegenheit sein. Aber du sagst: „Laß mich doch noch ein wenig mehr Vergnügen haben, die Welt noch ein wenig mehr genießen!" O mein lieber Freund, ich bitte dich, stehe stille und bedenke: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?" — Ein Millionär, der alles hatte, was diese Welt bieten konnte, war dem Tode nahe. Als die Aerzte ihm sagten, daß sie nichts mehr für ihn tun könnten, ließ er seine Gattin zu sich rufen und sagte ihr: „Singet mir doch das alte Lied: „Kommt ihr Sünder arm und dürftig, schwach verwundet, matt und krank." Aber es war zu spät. Er hatte sein Herz zu lange verhärtet und mußte nun ohne Gott in die Ewigkeit gehen. O wie traurig!

Bekehret euch, bekehret euch, warum wollt ihr in euren Sünden sterben?

Der Herr hört mein Flehen; mein Gebet nimmt der Herr an. Psalm 6, 10.

Haltet an am Gebet und wachet in demselben mit Danksagung. Kolosser 4, 2.

Der Lohn der Knechte.

In Luk. 19, 17—19 lesen wir: „Du sollst Macht haben über zehn Städte . . . Und du sollst Macht haben über fünf Städte." Der Herr Jesus gab uns zwei einander ähnliche Gleichnisse; das von den Zentnern und das von den Pfunden, welche zwei sich ergänzende Seiten der Wahrheit enthalten. In dem einen erhalten die Knechte verschiedene Zentner und erzielen dasselbe Resultat in ihrer Arbeit; sie verdoppeln das Kapital. Und weil ihr Fleiß und ihre Treue in so verschiedenen Aufgaben gleich sind, wird auch ihr Lohn der gleiche; sie gehen alle ein „zu ihres Herrn Freude." In dem andern erhält jeder Knecht ein Pfund und sie erzielen damit verschiedenen Erfolg. Und weil bei gleichen Gelegenheiten ihr Fleiß und ihre Treue verschieden sind, fällt ihr Lohn verschieden aus. Zehn Städte und fünf Städte. Christus belohnt nicht den Gewinn, sondern die Treue. Diese Wahrheit macht unser Leben groß und ernst.

Wir stehen hier im Leben auf einem Verwalterposten, der uns für eine höhere Tätigkeit, ein anders Leben vorbereiten soll. Unser Leben ist die Schule für unser eigentliches Leben in der Ewigkeit. Wir sind, hier, um für ein größeres „darnach" tüchtig zu werden.

Diesen Werdeprozeß hebt der Tod nicht auf. Wer an einen vernünftigen Gott glaubt, muß auch an die Unsterblichkeit glauben. Niemand macht ein feines Uhrwerk und zerbricht es, ehe es in die goldene Umhüllung kommt. Sollte Gott unsere Entwicklung bis zu unserm Sterben im Auge haben und dann mit dem Tode alles abschneiden? Unser ganzes Leben ist angelegt, daß wir etwas werden. Es wäre unvernünftig, uns unbegreiflich, wenn es dann mit dem Tode aus sein sollte.

Hier ist also unsere Lehr- und Werdezeit. Was wir heute tun und leben, wirkt in das Ewige hinein. Der Mann am Stellwerk dreht an einer Kurbel und ein Kilometer entfernt von ihm hebt sich die Schranke. So stehen Zeit und Ewigkeit zu einander. Hier bereiten wir sie vor, dort genießen wir sie; hier erringen wir, dort besitzen wir.

Darum ist unser kleines Leben hier etwas so Großes. Die kleine Gegenwart ist der Vater der großen Zukunft. Wer das beachtet, schätzt sein Leben nicht gering ein. Nur wer nicht an die große Zukunft glaubt, mag sein Leben hier als wertlos ansehen, oder es gar wegwerfen.

Das soll der Arbeiter, die Hausfrau, der Geringe und Arme ebenso bedenken wie der Reiche und Besitzende. Die kleinen Dinge des Lebens sind so groß, weil sich auf ihnen die ewigen Größen aufbauen. Unsere flüchtigen Augenblicke zielen auf das Ewige. Unsere Treue im Kleinen hier bereitet unser ewiges Leben, unsere ewige Tätigkeit vor. „Du bist im Geringsten treu gewesen, du sollst Macht haben über zehn Städte." Der kleine Händler hier mit seinem einen Pfund wird zum Groß-Vezier über 10 Städte erhoben; hier klein, dort Erbe des Reichs, Teilhaber an Christi Macht und Herrlichkeit. So kam Joseph durch seine Treue im Kerker auf den Thron Aegyptens.

Für Christi Diener gilt auf Erden und im Himmel ein Gesetz: „wer vornehm sein will, sei Aller Knecht." „Ueber zehn Städte wird gesetzt," ein Diener im Großen, wer hier im Kleinen mit einem Pfund treu ein Diener war.

Was wird das für ein Dienst sein? Ich bekenne, daß ich das nicht weiß und ich will darüber auch nicht spekulieren. Nur so viel ist gewiß , daß es im Jenseits keine Würde geben wird, die nicht der Würde des Herrn ähnlich sein wird, der Aller Diener ist.

Gewiß wird das Seligkeitsleben vollkommen Genuß bringen in der innigen Gemeinschaft mit dem Herrn und im Schauen Seiner Herrlichkeit. Aber dort wird auch Raum für die Bruderliebe sein. Denn „die Liebe höret nimmer auf." Vielleicht werden wir Andern helfen, Christum zu erkennen.

Das gibt uns ein wunderbares Bild der Zukunft; sie wird vermehrte, erweiterte, veredelte Tätigkeit uns bringen. Man hat schon viel gespottet über den Himmel der Frommen mit ewigem Singen und Beten. Ich kann mir den Himmel auch nicht so vorstellen. Es wird sicher dort Ruhe und Anbetung und Lobgesang sein, aber dabei auch Tätigkeit, welche die Ruhe nicht stören wird. „Zehn Städte!" Das ist kein Faulenzerposten. Ruhe und dienst werden dort vereint sein. „Ihre Werke folgen ihnen nach." Ein aktiver Ruhestand! Wir werden Jesum sehen und für Ihn im heiligen Dienst stehen.

Und dieser ewige Lohn wird verschieden sein, entsprechend der verschiedenen Treue, die wir mit unserm kleinen Lebenspfund bewiesen haben; der zehn Pfund hat, wird über zehn Städte gesetzt, der fünf Pfund hat über fünf Städte.

„Paulus ward entzückt bis in den dritten Himmel." Dieser Lohn wird nicht willkürlich ausgeteilt, sondern wie er sich aus der treuen Benutzung unserer Gegenwart ergibt. Wir werden empfangen, was wir erarbeitet haben und wozu wir fähig sein werden. Doch so, daß jeder vollkommen selig sein wird.

Und unsere Aufnahmefähigkeit wird abhängen von dem, was wir in der Erziehung und im Gehorsam Seines heiligen Geistes in diesem Leben geworden sind. „Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn für alle Seine Knechte, aber wie viel du von dieser Gabe Gottes haben wirst, hängt von deiner Treue ab."

Wir predigen eine freie und unverdiente Gnade durch das Verdienst unsers Herrn und Heilandes Jesus Christus. Ja. Aber wir predigen auch 2. Petr. 1, 10: „Darum, lieben Brüder, tut desto mehr Fleiß, euern Beruf und Erwählung fest zu machen; denn wo ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln. Und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi." Darum sei unsere Losung nicht nur: „nur selig," sondern auch: „nur treu!"

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 613. — Wer kam hernieder und stund in der Hütte Thür und redete mit Mose wenn Mose in die Hütte kam?

Fr. No. 614. — Wer sprach zu Paulus: Fürchte dich nicht, Paule, du mußt vor den Kaiser gestellt werden und siehe Gott hat dir geschenkt alle die mit dir schiffen?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 605. — Was sollen des Priesters Lippen bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche?

Antw. — Die Lehre. Maleachi 2, 7.

Nützliche Lehre. — Eine sehr nützliche Lehre" können wir wahrlich aus diesem Vers, sowohl als aus dem ganzem Buch Maleachia ziehen. Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren. Sie sollen die Lehre die den Menschen als Wegweiser von Gott gegeben ist, wissen und weiter lehren gerade so wie Gott sie gegeben hat. Das meint die Lehre bewahren. Die Priester waren aus dem Stamm Levi berufen und waren die Lehrer oder Prediger, die das gemeine Volk öffentlich und sonderlich lehren mußten. Sie waren für das jüdische Volk was die Diener oder Prediger jetzt sind für die Gemeinen. Propheten waren solche Männer die auf besondere Weise und für besondere Ursachen von Zeit zu Zeit berufen wurden, wodurch Gott sein Volk strafte und warnte. Hier mußte Maleachia denen, die als Lehrer und Führer des Volks galten mal etliche für sie, unangenehme Wahrheiten sagen. Leset die ersten zwei Capitel dieses Buches ganz durch und sehet auf wie viele Wege und Weise die Priester ihre Pflichten versäumten.

Sie sollten die Lehre bewahren auf daß man aus ihrem Munde das Gesetz nicht allein suche, sondern es auch finde.

Ebenso sehr nothwendig ist es auch jetzt noch daß die Prediger die Lehre, oder das wahre Wort Gottes bewahren, mit demselben wohl bekannt sein, es verstehen und glauben. Das befähigt sie das volle Heil in Christo zu verkündigen. Wenn man den Rathschluß Gottes nicht versteht, nicht weiß was die reine, seligmachende Lehre Christi ist so kann man auch nicht eine wahre evangelische Predigt halten.

Am allernothwendigsten aber ist es die Lehre beleben, sich selbst ganz darnach fügen, und auf diese Art die Lehre bewahren. Bei solchem kann sicher auch das Gesetz, oder wie es jetzt sein soll, das Evangelium gesucht und gefunden werden. Die Lehre mit der That zu bewahren ist noch besser als sie nur mit den Lippen bewahren.

Fr. No. 606. — Was sprach der Engel Gottes zu Paulus wo Paulus sagt: Denn diese Nacht ist bei mir gestanden der Engel Gottes, deß ich bin und dem ich diene?

Antw. — Fürchte dich nicht. Paule, du mußt vor den Kaiser gestellt werden; und siehe Gott hat dir geschenkt alle die mit dir schiffen. Apg. 27, 23. 24.

Nützliche Lehre. — Paulus auf dieser seiner Reise nach Rom. war ein Gefangener. Ohne Zweifel war er mit Ketten gebunden. Dennoch hatte er gewagt den Schiffsherren guten Rath zu ertheilen. Weil ein Sturm sich erhoben hatte und es eine gefährliche Zeit des Jahrs war zu schiffen, hatte er ihnen gerathen bei Kreta zu wintern. Aber sie kehrten sich nicht an seinen Rath. Sie fuhren weiter und ein Sturm ergriff sie in welchem sie ganz hilflos dahingeweht wurden. Sie warfen aus dem Schiffe was sie entbehren konnten, und nach vielen Ungewitter, da viele Tage lang weder Sonne noch Sturm zu sehen war, gaben sie alle Hoffnung mit dem Leben davon zu kommen, auf.

Als sie in dieser verzweifelten Lage waren hatte Paulus eine Nacht ein Gesicht in welchem ihm ein Engel erschien und ihm sagte, daß er und alle auf dem Schiffe, mit dem Leben davon kommen würden. Paulus sprach ihnen Muth zu, und ermahnte sie, sie sollten essen, was sie schon vierzehn Tage nicht gethan hatten.

Er selbst nahm Brod und dankte Gott vor ihnen allen und fing an zu essen. Jetzt erst wurden sie alle gutes Muths und nahmen auch Speise zu sich. Der Sturm aber tobte weiter bis das Schiff sich anstieß und der hintere Theil vom Schiff von den hohen Wellen zerbrochen war.

Sogar der Kriegsknechte Rath die Gefangenen zu tödten wurde vereitelt, und alle Seelen — zwei hundert und sechs und siebenzig — kamen an das Land. Gott offenbart seinen Willen und seine Geheimnisse seinen Kinder, ob sie auch in Banden sein vor den großen der Welt. Paulus und Joseph sind Exempel davon.—B.

Wahre Seelenruhe ist nicht in Reichtum oder irdischen Freuden zu finden. Sie wird gefunden und erlangt, wenn man Gott glaubt und Ihn beim Worte nimmt.

Kinder Briefe

Belleville, Pa., May, 25, 1930.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Es ist schön Wetter. Das Welschkorn ist sehr gewachsen die Woch. Dem David Yoder sei Mattie ist sehr krank. Ich habe 2 Vers gelernt in deutsch. Die Gemeinde ist an das John Y. Bylers. Ich will die Bibel Fragen No. 609 und 610 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna L. Yoder.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Bellville, Pa., May 15, 1930.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Das Wetter ist schön. Die Gemeinde ist an das Joseph Sharps. Ich hab 2 Verse von Lieder gelernt in englisch und 2 Bibel Verse in deutsch. Ich will die Bibel Fragen beantworten, No. 605 bis 608. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna L. Yoder.

Norfolk, Va., May 18, 1930.
Lieber Onkel John und alle Herold leser. Jetzt will ich mal wieder ein deutscher brief schreiben. Wir haben trockens Wetter. Heute war ich in der Gemein. Ich will Bibel Fragen No. 607, 608 beantworten so gut wie ich kann. Jerry, Sohn von Sol Yoder war krank mit plural pneumonia aber ist wieder besser. Ich will beschließen. Sarah L. Bontrager.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Antworten für Bibel Fragen in Herold No. 8

Was Jesu sprach an dem Kreuze.

1. Vater vergieb ihnen denn sie wissen nicht was sie tun. 2. Wahrlich ich sage dir, Heute wirst du mit mir im Paradies sein. 3. Weib siehe das ist dein Sohn. 4. Siehe das ist deine Mutter. 5. Mich dürstet. 6. Eli, Eli Asabthani. 7. Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände. 8. Es ist Vollbracht.

Beantworten vom Leiden Christi.

1. Die Sünder selig zu machen. 2. Die Liebe. 3. Schreckliche Marter und Tod. 4. Gewiß. 5. Meine Seele ist betrübet bis an den Tod. 6. Ists möglich so gehe diesen Kelch von mir. 7. Es ward sein Schweiß wie Bluttroppen. 8. Der Verrat Juda. 9. In des Hohenpriesters Haus. 10. Seine Verleugnung Christi. 11 Verspotten und schlugen ihn ins Angesicht und viele Lästerung. 12. Vor ihren Rat. 13. Ihn in seiner Rede zu fangen. 14. Führten ihn vor Pilatus. 15. Er hat das Volk erreget. 16. Sandte ihn zu Herodes. 17. Offenbar. 18. Verachteten und verspotteten ihn, legten ihm ein weis Kleid an. 19. Ihn züchtigen und los lassen. 20. Sie lagen ihm an, und forderten daß er Gekreuziget würde. 21. Geiselte ihn. 22. Eine Dornenkrone setzten sie auf sein Haupt. 23. Essig mit Galle vermischt. 24. Vater vergib ihnen. 25. Andern hat er geholfen, und kann ihm selber nicht helfen. 26. Essig. 27. Christi Tod. 28. Finsternis, die Sonne verlor ihren Schein und der Vorhang des Tempels zerriß. 29. Offenbar. 30. Sollte er uns mit ihm nicht alles schenken.

Ihr Lieben Jugend, Gottes Segen gewünscht zu allen. Ich sage vielmals Dank für die vielen schöne Briefen und Antworten. Ihr habt recht gut beantwortet. Ich wünsch ich könnte die Briefe wo ich bekommen habe von euch, in den Herold tun. Der Herold wäre ganz zu klein für das zu tun, so müssen wir zufrieden sein wie es ist. Gottes Segen reichlich gewünscht zu allen. Ich will euch wieder ein wenig Arbeit geben. Wie oft und was hat Jesu geredet nach dem er auferstanden ist von den Toden, bis er wieder aufgefahren ist in den Himmel am Himmelfahrtstag.

Topeka, Ind. S. S. Esch.

Altväter Lehr.
Eine Hilfe für Junge Prediger.

D. J. Plank.

Das acht und vierzigste Kapitel

Darnach ward Joseph angesagt, dein Vater ist krank. Er nahm mit Manasse und Ephraim . Da ward Jakob angesagt Joseph kommt zu dir, und sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott segnete mich, so sollen deine zween Söhne mein sein

gleichwie Ruben und Simeon. Israel streckte seine rechte Hand aus und legte sie auf Ephraims deß Jüngsten Haupt und seine linke auf Manasses Haupt. Joseph sprach: Nicht so mein Vater, dieser ist der Erstgeborne. Sein Vater sprach: Ich weiß wohl mein Sohn, also segnete er sie, und setzte Ephraim Manasse vor.

Das neun und vierzigste Kapitel

Jakob berief seine Söhne und sprach: Daß ich euch Verkündige was euch begegnen wird in künftigen Zeiten. Ruben mein erster Sohn, Simeon und Levi ihre Schwerter sind mörderische Waffen. Juda du bist es, dich werden deine Brüder loben. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden noch ein Meister von seinen Füßen bis daß der Held komme und demselben werden die Völker anhangen. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Weinbeerblut. Seine Augen sind röthlicher denn Wein, und seine Zähne weißer den Milch. H e r r, ich warte auf dein Heil. Und da Jakob vollendet hatte die Gebote that er seine Füße zusammen und verschied. Da fiel Joseph auf sein Angesicht und weinete.

Das fünfzigste Kapitel

Da nun die Leidetage aus waren redete Joseph mit Pharaos Gesinde und sprach: So will ich hinauf ziehen und meinen Vater begraben, Pharoa sprach: Ziehe hin und begrabe deinen Vater. Die Brüder Josephs fürchteten sich Joseph möchte ihnen Gram sein und Vergelten alle Bosheit, darum ließen sie ihm sagen: Lieber vergieb deinen Brüdern die Missethat und Sünde. Aber Joseph weinete und sprach: Fürchtet euch nicht denn ich bin unter Gott, Ihr gedachtet es böse mit mir, aber Gott gedachte es gut zu machen, und tröstete sie und Joseph sprach: Ich sterbe, und wenn euch Gott heim suchen wird so führet meine Gebeine von dannen.

Das zweite Buch Mose

Das erste Kapitel

Da Joseph gestorben war und alle die zu der Zeit gelebt hatten, wuchsen die Kinder Israel und wurden sehr viel. Da kam ein neuer König auf der wußte nichts von Joseph, und sprach: Der Kinder Israel sind viel, wir wollen sie mit List dämpfen. Man setzte Fronvögte die sie mit schweren Diensten drückten sollten, und zwangen die Kinder Israel mit Unbarmherzigkeit. Da gebot Pharao alle Söhne die geboren werden werfet ins Wasser und alle Töchter lasset leben.

Das zweite Kapitel

Ein Mann vom Hause Levi nahm eine Tochter Levi und sie gebar einen Sohn. Da sie sahe daß es ein fein Kind war verbarg sie es drei Monaten. Da sie ihn nicht lnger verbergen konnte machte sie ein Köstlein von Rohr und verklebte es mit Thon und Pech und legte das Kind drein, und legte ihn in daß Schilf am Ufer des Wassers. Seine Schwester stund von ferne. Die Tochter Pharao wollte baden, da sie das Käßtlein sahe sandte sie hin und ließ es holen. Da sie es aufthat sahe sie das Kind und sprach: Es ist der Ebräischen Kindlein eins. Die Jungfrau rief des Kindes Mutter. Da sprach Pharaos Tochter: Saüge mir's ich will dir lohnen. Da das Kind groß ward brachte sie es der Tochter Pharao und hieß ihn Mose. Da Mose groß ward ging er zu seinen Brüdern und ward gewahr, daß ein Egypter schlug der Ebräischen einen, da er sahe daß kein Mensch da war erschlug er den Egypter und verscharrete ihn in den Sand. Auf einen anderen Tag ging er aus und sahe zween ebräische Männer mit einander zanken und sprach zu dem Ungerechten: Warum schlägest du deinen Nächsten, er sprach : Willst du mich erwürgen wie du den Egypter erwürget hast? Mose flohe vor Pharoa und hielt sich im Lande Midian. Der Priester in Midian hatte sieben Töchter, er gab Mose seine Tochter Zipora zum Weib. Darnach starb der König. Und die Kinder Israel seufzeten über ihre Arbeit, und Gott erhörete ihr Wehklagen und gedachte an seinen Bund.

Das dritte Kapitel

Mose hütete der Schafe Jethro und trieb die Schafe und kam an den Berg Gottes Horeb. Der Engel des H e r r n erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busch, und sprach: Ich will dahin und besehen warum der Busch nicht verbrennet. Da rief ihm Gott und sprach: Mose, Mose

tritt nicht herzu, ziehe deine Schuhe aus denn der Ort da du auf stehest ist ein heilig Land, der Herr sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volks. So gehe nun hin ich will dich zu Pharao senden daß du mein Volk aus Egypten führest. Mose sprach: Wer bin ich daß ich zu Pharao gehe, Er sprach: Ich will mit dir sein, so sollst du hinein gehen zum König und sagen: Der Ebräer Gott hat uns gerufen, so laß uns drei Tagereise gehen in die Wüste daß wir Opfern dem Herrn unserem Gott. Aber ich weiß daß euch der König nicht wird ziehen lassen.

Das vierte Kapitel

Mose sprach: Sie werden mir nicht glauben, der Herr sprach: Was ist in deiner Hand? Er sprach: Ein Stab. Wirf ihn von dir, da ward er zur Schlange. Mose floh vor ihr, der Herr sprach: Erhasche sie bei dem Schwanz, sie ward zum Stab in seiner Hand.

Darum werden sie glauben, der Herr sprach: Stecke deine Hand in deinen Busen. Er steckte sie in seinen Busen und zog sie heraus da war sie aussätzig wie Schnee. Er sprach: Thue sie wieder in den Busen, er that sie wieder in den Busen und zog sie heraus, da ward sie wie sein ander Fleisch. Wenn sie diesen zweien Zeichen nicht glauben; so nimm des Wassers und geuß es auf das trockene Land so wirds Blut werden. Mose sprach: Ich bin je und je nicht wohl beredt, ich habe eine schwere Sprache und schwere Zunge. Der Herr sprach: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? So gehe hin, ich will mit deinem Munde sein. Mose sprach: Sende welchen du senden willst. Da ward der Herr zornig und sprach: Weiß ich nicht daß dein Bruder Aaron beredt ist? Du sollst zu ihm reden und er soll für dich zum Volk reden und diesen Stab nimm in deine Hand Der Herr sprach zu Aaron: Gehe Mose entgegen, und er begegnet ihm am Berg Gottes und küssete ihn. Mose sagte Aaron alle Worte des Herrn. Aaron redete alle Worte die Mose geredet, und das Volk glaubete, und da neigeten sie sich und beteten an.

Das fünfte Kapitel

Darnach gingen Mose und Aaron und sprachen zu Pharao: So sagt der Herr: Laß mein Volk ziehen daß mirs ein Fest halte. Pharao Antwortete: Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse. Ich weiß nichts von dem Herrn will auch Israel nicht ziehen lassen, sie sprachen: Der Ebräer Gott hat uns gerufen. Da sprach der König: Du Mose und Aaron gehet hin an eure Dienste. Man drücke die Leute mit Arbeit daß sie zu schaffen haben und sich nicht kehren an falscher Rede, und die Amtleute wurden geschlagen. Pharao sprach: Ihr seid müßig, Stroh soll man euch nicht geben, aber die Anzahl der Ziegel sollt ihr reichen. Mose sprach: Warum thust du so übel an diesem Volk. Der Herr sprach: Nun sollst du sehen, denn durch eine starke Hand muß er sie lassen ziehen.

Das sechste Kapitel

Gott redete mit Mose und sprach: Ich bin der Herr, und will euch ausführen von euren Lasten, und will euch annehmen zum Volk, und will euer Gott sein. Mose sagte solches den Kindern Israel aber sie höreten nicht vor Seufzen und Angst und harter Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Weg zu Gott

Das achte Capitel.

Christus Alles und in Allen.

Von D. L. Moody

Christus ist nicht nur Alles, was ich bereits gesagt habe, er ist auch unser Fürsprecher, unser Heiliger, unser Rechtfertiger; ja es würde viele Bücher brauchen, um zu sagen, was er gerne für eine jede Seele sein möchte.

Als ich einst eine Anzahl Schriften durchblätterte, habe ich folgende wunderbare Darstellung von Christo gelesen. Ich weiß nicht, woher sie ursprünglich stammte, aber sie war so erquickend für meine Seele, daß ich sie euch mittheilen will:

„Christus ist unser Weg; wir gehen auf ihm hin. Er ist unsere Wahrheit; wir nehmen ihn auf. Er ist unser Leben; wir leben in ihm. Er ist unser Gebieter; wir erwählen ihn, über uns zu regieren. Er ist unser Herr; wir dienen ihm. Er ist unser Lehrer, der uns den Weg zur Seligkeit lehrt. Er ist unser Prophet, der uns die Zukunft zeigt. Er ist unser Priester, der

Sühnung für uns gethan hat. Er ist unser Fürsprecher, der immerdar lebet und bittet für uns. Er ist unser Heiland, der uns auch immerdar selig macht. Er ist unsre Wurzel; wir wachsen durch ihn. Er ist unser Brod; wir nähren uns von ihm. Er ist unser Hirt, der uns auf grüner Aue weidet. Er ist unser rechter Weinstock; wir bleiben in ihm. Er ist das Wasser des Lebens; wir laben uns von ihm. Er ist der Schönste unter Zehntausend; wir verehren ihn über Alle. Er ist „der Glanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens;" wir suchen, sein Ebenbild zu werden. Er ist der Erhalter aller Dinge; wir ruhen auf ihm. Er ist unsre Weisheit; wir werden von ihm geführt. Er ist unsre Gerechtigkeit; wir legen alle unsre Mängel auf ihn. Er ist unsre Heiligung; wir schöpfen all unsre Kraft für ein ihm geweihtes Leben von ihm. Er ist unser Erlöser, der uns von allen Sünden erlöset. Er ist unser Arzt, er heilt alle unsre Gebrechen. Er ist unser Freund, der uns in jeder Noth unterstützt. Er ist unser Bruder, der uns tröstet in Bekümmernissen."

Und hier ist noch ein schöner Auszug von Gotthold:

„Was mich betrifft: meine Seele ist gleich einem hungrigen und durstigen Kinde, und ich brauche seine Liebe und seinen Trost zu meiner Erquickung. Ich bin ein irrendes und verlorenes Schaf, und ich brauche ihn zum guten und getreuen Hirten. Meine Seele ist gleich einer erschreckten Taube, von einem Habicht verfolgt; und ich brauche seine Wunden als Zufluchtsstätte. Ich bin ein schwacher Weinstock; und ich brauche sein Kreuz, woran ich mich anklammere. Ich bin ein Sünder, und ich brauche seine Gerechtigkeit. Ich bin nackt und obdachlos, und ich brauche seine Heiligkeit und Unschuld, um mich damit zu bedecken. Ich bin ungelehrt, aber ich brauche seine Lehren; blind und blöde; aber ich brauche die Führung seines heiligen Geistes. An keinem Ort, zu keiner Zeit kann ich ohne ihn sein. Wenn ich bete, so muß er es mir eingeben, und für mich bitten. Beschuldigt mich der Teufel vor dem himmlischen Gericht, so muß er mein Fürsprecher sein. Bin ich in Betrübniß, so muß er mein Helfer sein. Bin ich von der Welt verfolgt, so muß er mich behüten. Bin ich verlassen, so muß er meine Stütze sein; wenn ich im Grabe verwese, meine Auferstehung. So will ich lieber die ganze Welt lassen mit Allem, das darin ist, als dich, meinen Heiland!

„Und, Gott sei Dank! ich weiß, daß auch du mich nicht verlassen kannst noch willst. Du bist reich, und ich bin arm. Du hast im Ueberfluß, und ich leide Mangel. Du hast die Gerechtigkeit, ich die Sünden. Du hast Wein und Oel, ich die Wunden. Du hast Labsal und Erfrischung, ich habe Hunger und Durst.

„Benütze mich denn, mein Heiland, zu irgend einem Zweck, und auf irgend eine Weise, wo und wie du mich brauchen kannst. Hier, nimm mein armes Herz, ein leeres Gefäß; fülle es an mit deiner Gnade! Hier ist meine sündige und besorgte Seele, erquicke und erfrische sie mit deiner Liebe. Nimm mein Herz zu deiner Wohnung meinen Mund zur Verkündigung deiner Herrlichkeit; meine Liebe und alle meine Kräfte zur Beförderung deiner gläubigen Kinder; und laß die Gewißheit und Zuversicht meines Glaubens nie sich verringern — auf daß ich zu jeder Zeit von Herzen sagen kann: Jesus braucht mich, und ich brauche ihn; und so passen wir zu einander."

Das neunte Capitel.

An die Abtrünnigen.

„So will ich ihr Abtreten wieder heilen, gerne will ich sie lieben, dann soll mein Zorn sich von ihnen wenden." (Hosea 14, 5.)

Es gibt zweierlei Abtrünnige: Die, welche noch nie bekehrt waren, obwohl sie äußerlich mit irgend einer christlichen Gemeinde in Verbindung standen und darum sagen, sie seien abtrünnig, oder „abgetreten;" während ich sage, wenn mir der Ausdruck erlaubt ist, daß sie noch nie „zugetreten" sind. Sie mögen vom Abtreten reden, aber sie wurden doch noch nie von neuem geboren. Mit Solchen muß man ganz anders umgehen, als mit wirklichen Abtrünnigen, die, welche aus unvergänglichem Samen geboren wurden, aber abgewichen sind. Solche wollen wir auf denselben Weg zurückbringen, auf dem sie ihre erste Liebe verlassen haben.

Schlage den 85. Psalm auf; da kannst du lesen: „Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn gehen lassen immerdar für und für? Willst du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich dein Volk über dich freuen möge? Herr, erzeige uns deine Gnade und hilf uns." Und ferner: „Ach, daß ich hören sollte, daß Gott der Herr redet, daß er Friede zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen!"

Nichts kann den Abtrünnigen so wohl thun, als mit Gottes Wort in Berührung zu kommen; und das Alte Testament hat ebenso große Hülfe für sie, als das Neue. In Jeremia finden sich manche wundervolle Sprüche für die Irrenden. Was wir wünschen ist, daß die Abtrünnigen hören, was Gott der Herr sagt.

Nun lese Jeremia 6, 10: „Ach, mit wem soll ich doch reden und zeugen? Daß doch jemand hören wollte! Aber ihre Ohren sind unbeschnitten, sie mögen's nicht hören. Siehe, sie halten des Herrn Wort für einen Spott, und wollen sein nicht." Das ist gerade der Zustand der Abtrünnigen, sie halten des Herrn Wort für einen Spott. Wir wollen sie aber zurückführen, so daß Gott ihre Ohren erreichen kann. Lese noch Vers 14 bis 16: „Und sie trösten mein Volk in seinem Unglück, daß sie es gering achten sollen, und sagen: Friede, Friede! und ist doch kein Friede. Darum werden sie mit Schanden bestehen, daß sie solche Greuel treiben; wiewohl sie wollen ungeschändet sein, und wollen sich nicht schämen. Darum müssen sie fallen über einen Haufen; und wenn ich sie heimsuchen werde, sollen sie fallen, spricht der Herr. So spricht der Herr: Tretet auf die Wege, und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Aber sie sprechen: Wir wollen es nicht thun. Ich habe Wächter über euch gesetzt. Merket auf die Stimme der Trompeten. Aber sie sprechen: Wir wollen es nicht thun."

Das war der Zustand der Juden, als sie abtrünnig geworden waren. Sie hatten sich von den ewigen Wegen abgewandt. Und gerade so ist der Zustand aller Abtrünnigen. Sie sind vom guten alten Buch abgewichen. Adam und Eva sind abgefallen, weil sie dem Worte Gottes nicht gehorsam waren. Statt Gott zu vertrauen, glaubten sie lieber dem Versucher. Und so fallen auch die Abtrünnigen, weil sie sich vom Worte Gottes abwenden.

In Jeremia 2 lesen wir, wie Gott sie schilt, gleichwie ein Vater seinen ungehorsamen Sohn schelten möchte. So spricht der Herr: „Was haben doch eure Väter Fehls an mir gehabt, daß sie von mir wichen und hingen an den unnützen Götzen; da sie doch nichts erlangten? . . . . . Ich muß mich immer mit euch und mit euren Kindeskindern schelten, spricht der Herr . . . . . Denn mein Volk thut eine zweifache Sünde; mich, die lebendige Quelle, verlassen sie; und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherícht sind und kein Wasser geben."

Eins gibt es, worauf wir die Abtrünnigen ganz besonders aufmerksam machen möchten, nemlich, daß Gott sie nie verlassen hat, daß sie ihn aber verlassen haben! Der Herr hat sich nie von ihnen gewendet, sie haben sich von ihm gewendet! Und zwar ohne alle Ursache! Er sagt: „Was haben doch eure Väter Fehls an mir gehabt, daß sie von mir wichen?" Ist Gott nicht noch heute derselbe Gott, der er war, als du erst zu ihm kamst? Hat er sich verändert? Die Leute denken immer so leicht, daß Gott sich verändert habe; die Schuld aber liegt bei ihnen. Ihr Abtrünnigen, ich möchte euch fragen: „Was habt ihr Fehls an Gott gehabt, daß ihr abtrünnig geworden und weit von ihm gewichen seid?" Ihr habt euch ausgehauene Brunnen gemacht, so sagt er, die doch löchericht sind und kein Wasser geben. Die Welt kann das neue Wesen doch nicht befriedigen. Kein irdischer Brunnen kann die Seele erquicken, welche die himmlische Natur angenommen hat. Weder Ehre, Reichthum, noch alle Vergnügungen dieser Welt, können diejenigen befriedigen, die einmal von dem Wasser des Lebens getrunken haben und sind davon gewichen, um Labung am Brunnen der Welt zu suchen. Alle irdische Brunnen werden vertrocknen. Sie können den Durst der Seele nicht stillen.

Und im 32. Vers heißt es: „Vergißt doch eine Jungfrau ihres Schmuckes nicht, noch eine Braut ihres Schleiers; aber

mein Volk vergißt mein ewiglich." Solches ist die Beschuldigung, die Gott gegen die Abtrünnigen vorbringt: „Sie haben meiner vergessen ewiglich."

Ich habe öfters junge Damen erschreckt, wenn ich zu ihnen sagte: „Meine Freundin, Sie haben Ihre Ohrringe lieber als den Herrn." Die Antwort ist immer: „Nein, wirklich nicht." Wenn ich aber frage: „Würde es Ihnen nicht leid thun, wenn Sie einen Ohrring verlören, und würden Sie nicht sogleich darnach suchen?" Die Antwort ist: „Ja, ich würde das wohl thun." Und doch hatten sie sich vom Herrn gewendet und kümmerten sich nicht darum, um ihn wieder zu finden.

Wie viele gibt es doch heutzutage, die sich viel mehr um ihre Kleider und Schmucksachen bekümmern, als um ihre unsterbliche Seelen.

(Fortsetzung folgt

Treu im Kleinen.

Ein junges Mädchen meldete einstmals seinem Prediger eine kranke Frau, die von Gottes Wort nichts wissen wolle. Sie könne die Frau nicht sterben sehen und bitte den Prediger, einmal zu kommen; aber vom jüngsten Gericht dürfe er nicht sprechen. Der Prediger ging hin und fand eine schwindsüchtige Frau, die ihm mit Freuden aufnahm und beim Abschied ihn wiederzukommen bat. Das nächste Mal fand er sie ebenso, und nun löste sich auch das Rätsel. Auf die Frage: „Haben Sie niemand, der Ihnen hilft? Ist im ganzen Hause kein junges Mädchen, das helfen könnte?" brach heftig die Antwort los: „Ein junges Mädchen wohnt freilich hier; zum Sprechen und Bibellesen hat sie Zeit genug, aber den Ofen hat sie mir noch nicht einmal angezündet." Das hatte der Prediger schon erwartet; er hatte das Mädchen selbst auf solche Dienstleistungen als beste Türhüterin für den Heiland hingewiesen, aber zum Kehren und Einheizen hatte die „christliche Liebe" nicht gereicht. Unser Heiland mahnt: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu." Hat Er etwa nur geredet? Nein, Er hat auch treu geholfen. Wer darum Glauben hat, der wird ihn auch in der Liebe betätigen.

Das Reich Gottes.

Jesus wurde von Pharisäern gefragt: Wann kommt das Reich Gottes?" Sie dachten nur an Aeußerliches, wenn sie vom Reich Gottes redeten und darauf warteten, an ein äußeres Weltreich mit äußerer Macht und Herrlichkeit, das der große Davidssohn errichten würde. Sie machten sich nicht klar, daß, wenn wirklich ein vollkommenes Gottesreich zustande kommen soll, die Herrschaft Gottes darauf beruhen muß, daß der Menschen Herzen Ihm untertan werden zu fröhlichem, seligem Dienst. Auch für uns ist es von entscheidender Wichtigkeit, daß wir begreifen, daß zuerst die Bitte in uns verwirklicht werde: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel." Denn erst dann ist Gott in Wahrheit unser König. Darum sagt Jesus: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch." Gott muß unser Herr werden, dem unser ganzes Inwendige gehört, damit dann von innen her auch unser ganzes Tun und Leben Ihm zur Ehre und zum Dienst sei. Dazu will uns Jesus helfen. Und nur wenn wir das verstanden haben, können wir auch Sein Werk richtig verstehen, warum Er am Kreuz gestorben und danach auferstanden ist. Gestorben ist Er auch dazu, daß wir Sieg über uns haben.

Jeder Tag.

Jeder Tag ein Feiertag!
Jesus schenkt ihn dir,
Er gibt Ruh' und Fried' dem Herzen
Auch im Kampfe hier.

Jeder Tag ein Segenstag!
Tust du immer gern
Deine Arbeit spät und früh'
Deinem Gott und Herrn?

Jeder Tag ein Dankestag!
Gaben gibt Gott viel.
Nimm und nütze sie nur treulich,
Treib nicht eitles Spiel!

Jeder Tag ein Gnadentag!
Fasse es mit Ernst,
Daß bei allem du zu schauen
Auf das Ende lernst!

Todesanzeige

Schmidt. — Christian Schmidt war geboren den 16 April, 1866, ist gestorben den 17 Mai, 1930, alt geworden 64 Jahr, 1 Monat und 1 Tag, er verehelichte sich mit Maria Lichti in 1889, lebten im Ehestand 41 Jahr, 1 Monat und 8 Tag, er hinterläßt eine tief betrübte Gattin, 5 Kinder und 14 Großkinder und sehr viel Freunde und Bekannte sein hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Er hat ein Bund aufgerichtet in der Alt Amisch Gemeinde in seiner Jugend welchen er treulich gehalten hat bis zum Ende, denn er wartete auf seinen Gott und Heiland in seinem schwerem Leiden, wo er so eine lange Zeit gelitten hat, und vermahnet seine Kinder so treulich in dem letzten Nachmittag, da er so schwer an seinem Odem leidet, und seine Tochter fragte ihn ob sie ihm etwas helfen konnte. Da sagte er sie sollen doch fest bleiben an dem sie angenommen haben und nicht abweichen von ihrem angenommenen Glauben, und fleißig die Gemeinde besuchen und aus Liebe niemand beschwerlich sein in der Gemeinde.

Der Schreiber hat ihn hören solches sagen und bezeuget es. Jetzt liebe leser, Väter, Mütter, Kinder und Alle, dies soll nicht sein für diese Kinder allein, aber für mich und dich und wer du bist, wir könnten keinen besseren Rath erlangen nach dem Wort unseres Gottes. Prüfe sich ein Jeglicher wie es ist mit dir bestellt, bist du getreu wie du es angenommen hast? Wie ihr angenommen habt den Herrn Christum Jesum so wandelt in ihm und seid gewurzelt und erbaut in ihm und seid fest im Glauben wie ihr gelehret seid, und seid im dem reichlich Dankbar, das war sein herzliches verlangen an Alle. Dieser liebe Bruder war 24 Jahr krank mit Rheumatismus, er war ganz hilflos und mußte gepflegt werden von seinem lieben Weib und Kinder und Hausgenossen. O wie hat der liebe gute Gott dies Weib und Familie die 20 Jahr gestärkt, die Lasten erträglich gemacht, das sie aushalten konnten, wie auch viele Freund und Bekannte haben mitgeholfen mit Rath und That. Alles was gethan war für der liebe Bruder das ist auch gethan für Jesum, und Jesum Lehr ist: Was wir nicht thun für unseren Nächsten das thun wir auch nicht für Jesum. Und dann der schreckliche große unterscheid der liebe Gottes, er wolle uns doch behüten das wir nicht abweichen und ewig verloren gehen, und wir brauchen nicht verloren gehen so wir diesem lieben Bruder seinem Rath nach kommen, dann werden wir ihn finden dort in der frohe Ewigkeit, wo wir hoffentlich schon so viele Freund und Bekannte haben, es macht eine sehnsucht nach der himmlischen Heimat.

Wann ihr mich werden finden
Vor Gott, frei aller Sünden
In weißer Seide stehn
Und tragen sieges Palmen
In Händen, und mit Psalmen
Des Herren Ruhm und Lob erhöhen.

Da werdet ihr euch freuen
Es wird euch herzlich reuen
Das ihr euch so betrübt
Wohl dem, der Gottes willen
Gedenket zu erfüllen
Und ihm sich in Geduldt ergiebt.

Nun Gott woll euch bewahren,
Dort wollen wir uns wieder sehen.

Noch ein herzlichen Gruß an den Editor und alle Herold leser.

Joseph R. Gerber.

Millbank, Ont., Canada.

Bender. — Bruder Samuel Bender von der Wilmot Gemeinde starb in Baden, Ont., den 10ten Mai im alter von 70 Jahren. Seine Krankheit war innerlicher Tumor welches ihm schon längere Zeit seine Kräfte ab nahm. Er war nur kurze Zeit zu Bette, und wir trösten uns, daß er ist in dem Herrn entschlafen.

Das Leichen Begängnis ward gehalten den 13ten an dem Steinman Begräbniß unter Zahlreicher Teilname.

Leichen Reden wurden gehalten von O. Cressman, und D. Steinman. Er hinterläßt zwei Töchter und ein Sohn, und ein Bruder, auch eine anzahl Kindes Kinder, und viele Freunde und Bekannte. Sein Weib ging ihm einige Jahren in die Ewigkeit voran.

Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und harret. Psalm 4, 5.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

How far beyond our control and even beyond our knowledge or powers of understanding are the natural elements which are factors in this life. More than a month ago the weather was warm and mild like early summer. But within the past ten days a change, unaccountable, took place and the chilling and blighting influence of frost was manifest, whatever the fruit grower's and farmer's earlier hope and prospects may have been, and for the greater part of a week this was continued. It could not have been seasonal only, for with the earth and other planets in the same comparative relationship and positions it has generally been different.

It cannot be chance, for chance would follow no order nor result in conditions in which from year to year life could continue. Whatever purpose there may be in weather conditions which at times greatly interfere with man's economic activities we may rest asuured that God doeth all things well, and in submission and resignation prostrate ourselves before Him and from the heart say, "Thy will be done."

* * * * *

This issue has the obituary of Bishop Jonathan Troyer. While he was greatly advanced in years yet his obituary came as quite a surprise to the editor. The passing of this aged patriarch is impressive to those who knew and appreciated him. I recall being in his home some years ago one Sunday afternoon, when among the pleasant company were a number of beloved young people who were evidently greatly interested in the things of the kingdom of Christ. The brother then, meekly and humbly, expressed his regrets because of the meagerness of his accomplishments. The manifest sincerity and the self-abnegation stand out in lovely and wholesome relief, among the varied and various belongings of memory. I would not for much have this effaced from memory, nor have missed the blessedness of that privilege. Bro. Troyer's last visit to the Castleman River district was upon the occasion of the conference here in 1921, when he was past 80 years old. And since last conference in Indiana — 1929 — he and his companion, who was much younger in years than he, both are no more and will be missed.

It is true the brother did not have eminence of gift nor unusual ability but he had the unusual quality of constancy and devotion and loyalty of purpose in an unusual degree. And he held his little flock together persistently when they were but few, and he lived—to see the borders of that flock enlarged to a group number of goodly proportions. And may they, whose calling it has become to lead and pastor this flock be found firm, loyal

and unwavering, and their successors likewise in the generations to come.

TRAIN UP A CHILD IN THE WAY HE SHOULD GO

Train up a child in the way he should go, and when he is old he will not depart from it. Prov. 22:6.

What is the meaning of this text? Does it only mean to teach them to obey? or does it mean to start with our part when they get to understand things?

I wonder if we, as mothers, do not often forfeit a great privilege when the children are just small; yes too small to know what we are doing, when they are yet babies?

Do we fix up their hair and dress because it makes them look so sweet, and they won't know the difference, and what do they know about church matters anyway?

Of course they don't know, but we know and God knows. Do we feel altogether free by letting ourselves do such things when we realize that God has placed these precious jewels into our hands, helpless and pure? I know it is a temptation to doll them up. But if mothers would only peer into the future, what the harvest may bring, would we really do the same things? We may have plenty of weary hours without thoughtlessly and carelessly bringing them on us.

Why not prepare them when small to feel the need of adorning the inward man. A little girl will only count her few years till she feels that she wants a head covering in devotion, with a few simple explanations.

When we think over our own childhood and girlhood, things that taught us vital lessons that will cling to us as we go thro life, and help us to stand, it gives us strength to hold on. And let us not waver in the presence of our children, lest our wavering may be the means of their downfall.

I distinctly recall an instance when we were children at home and we dolled up the baby and brought it into the presence of our parents for their admiration. I can still see the mixed expressions on their faces.

There was something that was more than just parental pride or love, somehow it touched my heart, and father said we ought to be careful with the innocent because of the future. This was only children's play, but that seems to be the best time to make lasting impressions. What kind will we plant into minds of our children?

Christ said, "suffer the little children to come unto me and forbid them not, for of such is the kingdom of God" Luke 18:16. Let us not be guilty of leading them astray. Even tho we long to do the right thing there are plenty of mistakes for them to copy.

A Sister.

Myersdale, Pa.

DESTRUCTIVENESS OF WORLDLY PLEASURES

By Louise Groff

God's Word tells us that there will come a time, when people will be "lovers of pleasure more than lovers of God, having a form of godliness but denying the power thereof."

Christians have no desire to indulge in worldly pleasures, for our God has sufficient grace to supply all our needs. "They that are after the flesh do mind the things of the flesh; but they that are after the Spirit, the things of the Spirit (Rom. 8:5.) Remember that our Lord said, "I am not of the world," so you cannot say that He takes you to places of worldly pleasure and enjoys them with you. Therefore you must still be serving the old master, if you are seeking and enjoying the pleasures of the world. "Know ye not that to whom ye yield yourselves servants to obey, his servants ye are?"

Remember the words of our Savior, when He said: "The prince of this world cometh and hath nothing in me." Satan found no point of contact in Christ—but does he find the carnal, natural mind in you? God hears every word we say, and knows

every thought, whether it be truth and righteousness or falsehood and unrighteousness. Every path we go leads somewhere, and every act produces a certain effect.

God measures or remembers every false or evil act. Therefore we must try to do that which is pleasing in His sight.

Satan's business is to picture the Christian life in the most unattractive manner. He is the god of the age (II Cor. 4:4) and he sees to it that the age has sufficient entertainment and pleasure. Therefore he deceives the sinner into believing that if he becomes a Christian he will have a miserable time because of having to give up worldly pleasures. This is the lie by which Satan holds captive in these days a multitude who are slaves to the pleasures of the age. A lot of pleasure and a little bit of religion mixed in seems to be the order of the day.

Sunday, which used to be largely regarded as a day of church-going and worship, is become more and more a day of recreation. The purpose of the present generation is to have a good time regardless of duty to God and man.

Life is serious, yet Satan would have us believe that there is no pleasure outside of worldly foolishness. There is nothing more harmful in leading people astray and robbing them of a Christian life and service than the lure of worldly pleasure. Pleasure in itself is not objectionable. We are not to walk about as longfaced Christians. Our Savior frequently called upon His followers to "rejoice." The ultimate end of Christian life and service is never-ending joy, for "at thy right hand are pleasures for evermore" (Psa. 16:11). The psalmist holds out the worship life as a life of real pleasure when he says: "I was glad when they said unto me, Let us go into the house of the Lord" (Psa. 122:1). Peter also, referring to the exercise of Christian faith as a "joy unspeakable and full of glory" (I Pet. 1:8) impresses us with the fact that the serious side of life in no way interferes with, but rather enhances the true happiness of God's people. Our objections to this world's vain show and pleasure are confined wholly to the fact that such follies invariably lead men's minds and souls away from God and are therefore destructive to that which is best and noblest in man. That is not real pleasure which leads or ends in destruction.

Does God permit young Christians to attend worldly pleasures and not the older ones? Is it impossible for us young Christians to be serious in mind and holy in conduct? No! God's standard is the same for the old and young. We do not mean to be understood to say that Christian young people cannot have enjoyment in this world. They have enjoyments that those outside of Christ cannot have. The pleasures of the world are but for a few fleeting moments. "Love not the world, neither the things that are in the world; if any man love the world, the love of the Father is not in him." And if the love of the Father is not in him, he is not of God,—not a Christian at all, and must perish in eternal destruction, just like the rest of those who love the world.

If movie-going, card-playing, and dancing are not worldly, please tell us of what the things that are in the world consist. Beloved, shun this whole filthy business as you would shun poison! And if you are already ensnared by the craving and restless habit of wasting your time at the movies, ask God to forgive your sins and set you free from the chains and deceptions of Satan. Forsake the world, live a godly and holy life. Thus, and only thus, shall you escape the wrath of God. May we take God at His Word and accept His help in sailing up the stream and anchoring in eternal glory. May we not allow ourselves to be carried down the stream and finally to be hurled into eternal punishment and torment.

MAN, "AN ACCIDENT?"

By Rev. A. S. Hunter

The recent International News Service news item concerning man being "an accident" deserves more than passing notice. For the convenience of the readers, said item is here quoted:

"Man happened to be descended from a stock that had curiosity, got out of the tree, walked erect, had a thumb that enabled him to handle tools, and imagination to use them."

It is added that it has taken man sixteen million years to get from the primate stock to where he now is. The above quotation is understood to be from a paper read by a scientist to a convention of scientists.

"Science" is knowledge! from the Latin, "scio," "I know!" A "scientist" is one who knows! Now, one who knows as much as this "scientist" does know enough to answer some simple questions. How came man's ancestral stock to be in "the tree?" How came it by its "curiosity?" How came it by its "thumb?" How came it by its "imagination?" How came it that, when it abandoned arboreal life to walk erect on the ground, it had knees that bent the proper way for walking erect, instead of the opposite way, as with all tree climbers, and with every other animal except man?

How does our "scientist" know what took place sixteen million years ago? What ever else he may or may not lack, it is not "imagination!" Some of us who have nothing better than good common sense, and not a scientific imagination, find it difficult to swallow his dictum. It is worse than Jonah swallowing the whale!

I have a Book which has been considered authority by all civilized peoples for a long time. In fact, the only peoples who are civilized are those who have the Book, and believe it and follow it. This Book says:

"In the beginning God created. * * The Lord God formed man of the dust of the ground. * * Out of the ground the Lord God formed every beast."

So far, man and beasts are alike, both material, from the ground. But, God did not stop there with man! When He made man's material body from the dust of the ground, the same as the beast's, He went farther and "breathed into his nostrils the breath of life, and man became a living soul." With the beasts, "the breath of life" was omitted. Yet, every beast breathes. "The breath of life" in man was not and is not the material, animal breath, by which the body lives; but was and is the "living soul" which separates man from the beasts by an impassable gulf!

The same Book says that "God created man in His own image, in the image of God created He him." That is not true of beasts! This Book further describes the end of man: "And the dust shall return to the earth as it was, and the Spirit return to God who gave it."

We may take our choice, and believe the Book or the "scientist"—we can't believe both!

—Free Methodist.

"WHAT ARE THE CAUSES OF WAR?"

War is in disfavor these days.

It usually is in days of peace!

But however cynical anyone may be about the much and loud speaking of and for peace, when there is peace, and the turn of the coat and the change of the tune when the war clouds arise, and when the storm breaks, when so many forget what once they were teaching and preaching and fall into martial step, put their peace fervor into cold storage for the length of the war, and shout the loudest to "kill 'em," nevertheless there is a deep and real will for peace these days, such as the world has never seen.

War is having a hard time in these days to justify itself. An ever increasing number of people are looking at war as an insane thing, and also a sin. More and more people are rising and

calling war an unholy thing, a sin before God and before men.

The movement against all war, of every kind and description, is steadily gaining momentum. The time will come when it cannot be stopped, when the individuals or the forces who would do so, will be run down and over. The handwriting is on the wall. The prophecy may not be fulfilled and realized in a day or a generation. But the prophecies of God have a way of being carried out.

Helps to Outlaw War

One of the most effective ways to assist in freeing the world from war is to bring out into daylight just what war is and the causes which lead to war. War cannot stand the light, especially not in these days. Whatever may be said to hush consciences and to justify wars of the past, the present day is facing a new accountability. We talk about advancements and achievements, of the progress of the recent years. Moral responsibility and spiritual accountability now demand that we shall show the proofs of such advancement and progress on the whole attitude about war. The vast majority of justifications which have been trotted out in the past to justify wars, have become winded and cannot cross the tape, the winning line. A new day makes new demands. Our deeds must come up to our words, to our claims and professions, or they are mere pretensions and hypocritical platitudes and food on which smug self-righteousness may fatten.

War has always, at least in the modern times, kept its reasons and causes under cover. Efforts have always been made to conceal the real causes. Propaganda! "Now It May Be Told" and other frank revelations of what went on behind the scenes and in the propaganda factories to spread the poison gas of suspicion and hatred to arouse nations into hatred and bitterness, to make them want to fight and fly at each others' throats, show us one of the causes back of war.

Suspicion and Propaganda

Propaganda continuous. It has been brought out into the open what has been long suspected, that even during the days when there is no war on, there has been the steady output of poison which should make peoples and nations suspicious of each other. There have been deliberate and planned labors to implant and nourish fears of other nations. The spectre of an ever impending attack, has kept some nations in constant fear of war, and the result of such a state of mind and heart has been one of the most prolific causes of war. Relations become more and more strained under such conditions. Petty trifles of differences are magnified and fanned into flames of hatreds. Stories always grow larger. Falsehoods are prolific propagators of their breed. Their families are large and they multiply astonishingly. And then war! Some hot head lights a match, or some sinful, selfish one in power sees and seizes the opportunity, and the explosion follows.

Some Other Causes

The greed for money has been one of the greatest causes of war. Avarice in one form or another has been the dirty spring out of which war has started in a large number of cases, if not in nearly all cases. Selfish interests of one kind and another have played disreputable parts in fostering the war spirit, and in bringing on wars. Money, or money power, has been the hand behind many a curtain which has made a Punch and Judy show of different efforts for world peace.

Selfish and sinful leadership. History shows how that wars have been brought on by a few men in positions of leadership who have been dominated by selfish and sinful personal motives. They have sought power and glory, and were not unwilling that they should gain their objective by war. The common people who fought their battles, who bled and died, were simply pawns in their hands, playing

the game! Too much power in the hands of the wrong leaders has been one of the causes of war.

Glorifying of war. There has been much of flaring and blaring of the trumpets about the glory of war. Since the last war, there has been a growing suspicion that the glorifying of war has been a part of the output of the propaganda factories to stimulate the readiness for war and the supplying of "cannon fodder." It is being realized that such things are part of the methods of salesmanship for war.—The Lutheran.

THE UNANSWERED QUESTION

A traveler in a rural district of England, some years ago, sought refuge from a thunder-storm in a cottage situated in a lovely valley. The woman who inhabited the cottage gave him a kind reception.

As the traveler intended to spend some days in the neighborhood, he inquired what opportunities he should have for attending the worship of God.

"The church is a mile and a half from here, sir," said the woman. "Our old pastor's name was Mr. Jones, but there is a new one now, whom some people like very much, but I do not know his name."

Traveler. "You say some people like him; do not you?"

Cottager. "Why I can't say I ever heard him; he has only been here nine months, and I have had no occasion to go to the church since he came."

Traveler. "Then I suppose there is some other place of worship where you go?"

Cottager. "Oh no, the church is the only place in these parts; but I mean that I have not had a christening, nor a funeral, nor anything to take me there lately; my last little baby was christened by our old clergyman, and buried too, the poor little darling, before he left."

Traveler. "Do you spend the Sundays in pleasure-seeking?"

Cottager. "No, sir. We might as well find time for going to church as do that; ay, and better too, for that matter, for in going to church we should not spend our money, which we should do if we went out for pleasure; but if we go to church, or anywhere else, we can't be making money as we can at home."

Traveler. "Then has your husband a shop which he keeps open on Sunday?"

Cottager. "A shop! no, bless you, sir! if we had there would be few people to buy at it; but this bit of land about belongs to my husband, and seven days a week are likely to do more for us than six, in making it of some profit."

Traveler. "Does he work on Sundays just the same as other days?"

Cottager. "Well, I don't mean to say he does altogether, but there are many things to attend to; and why is it that we prosper better than our neighbors? why, just because both of us always at work, and he never spends his hard-earned money at the White Lion, as many do."

Traveler. "I suppose, my friend, you have a family rising up that makes you so anxious to lay up in store?"

Cottager. "No, we have not any children, for three we had all lie in the church-yard; the oldest of them was only four months old; but my husband and I want to get enough to buy a bit more land."

Traveler. "And when you have reached that point, do you mean to work as hard?"

Cottager. "Yes, sir, I dare say we shall, for we shall try to increase it."

Traveler. "And when your land is as much as you wish to have, what then?"

Cottager. "Well, then we shall save up our money that we need not work in our old age, but just live quiet and comfortable together."

Traveler. "And how long do you expect to enjoy this comfortable old age to which you are looking forward?"

Cottager. "Why really, sir, that is a hard question to answer, but the

people live to a great age here; an old man was buried last winter who was eighty-six."

Traveler. "And suppose you live till eighty-six, what do you look for then?"

Cottager. "To die, to be sure, like my neighbors."

Traveler. "And what do you expect after death?"

Cottager. "Well, the money we shall have saved will give us a decent funeral."

Traveler. "But you are possessed of a soul as well as a body; and what provision have you made for your soul, when your body is to be thus respectably buried?"

Cottager. "I can't say, sir, I ever gave much thought to that."

Traveler. "You have been very civil in replying to all my questions, some of which may have appeared strange to you; but I now want to ask you one more that is of the greatest importance to you, and your husband, to me, and to everybody; but it is one that has never yet been answered."

Cottager. "It must be a hard question that nobody has been found to answer."

Traveler. "It was asked more than eighteen hundred years ago by the Lord Jesus Christ, when he came down from heaven to live in this world and to die for sinners; it is this: **'What shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul?'** Mark 83:6. Excuse me, my friend, but I fear, though you do not expect to gain the whole world, you are in danger of losing your soul for a small part of it. You are making this world your main object, you are living to grasp at this world's goods; and how long are you likely to enjoy the fruit of your labor, even supposing you succeed? Perhaps you and your husband may toil on till you are fifty, or fifty-five years of age; and then you may sit down fifteen or twenty years in the quiet enjoyment of your possessions; but I ask the question again, and lose your souls?"

Cottager. "But we might then have time to think of our souls."

Traveler. "You may not live to be old; and if you should be spared to old age, a life spent in disregarding your souls would not be the best preparation for seeking then to save them."

Cottager. "But surely there is no harm in being industrious, and trying to do the best we can for ourselves here."

Traveler. "Certainly not. The word of God commends the man who is diligent in his business; but we are told to 'seek **first** the kingdom of God, and his righteousness.' Matt. 6:33. As you are busy with your hands, and the storm still continues perhaps you will allow me to remain and to talk with you on this important subject."

Cottager. "Pray stay, sir, till the storm is over, for it seems to be getting darker and darker. I shall be very happy to hear what you say, though I don't think it will make me less anxious to get on in this world; and my husband cares more about making money than I do. Then as for our souls, I suppose we shall do as well as others, for we have always paid our way, and God is merciful."

Traveler. "But God is just as well as merciful, and He has said, 'The soul that sinneth, it shall die.' Ezek. 18:4. Can you say that you have never sinned?"

Cottager. "No, sir, I cannot say that, because I know, though I am not so bad as some, that I have done some things that are wicked; but I can't say I quite understand what you mean by losing the soul."

Traveler. "I have a little Bible in my pocket, and I will read you some verses which speak of the lost soul. In the 16th chapter of Luke we have a parable of a rich man who lived just to enjoy his riches, without a thought or care of what would become of his soul in the world to come; and his soul is represented, after his body is buried, as being in torments in hell,

crying for water to cool his tongue from the flames.

"In the 20th chapter of Revelation, at the 12th and 15th verses, it is written: 'And I saw the dead, small and great, stand before God; and the books were opened: and another book was opened, which is the book of life: and the dead were judged out of those things which were written in the books, according to their works. And whosoever was not found written in the book of life was cast into the lake of fire.' The **lost soul,** then, is one that is cast into the lake of fire; and they who are cast into the lake of fire, or hell, are those whose names are not written in the book of life.

"Again, in the 21st chapter of the same book, at the 8th verse, we read: 'The fearful, and unbelieving, and the abominable, and murderers, and whoremongers, and sorcerers, and idolaters, and all liars, shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone: which is the second death.'"

Cottager. "But I am not a murderer, nor an idolater, nor a liar, nor any of those horrid characters."

Traveler. "Stop, my friend; you are not all, but I fear you will be obliged to plead guilty to some of these sins. I am afraid you are an idolater, and an unbeliever."

Cottager. "I do not think I am either; I believe in God the Father Almighty, Maker of heaven and earth; and I do not worship images."

Traveler. "I think we shall find that by idolatry the Bible means something else besides worshiping images. Christ says, 'Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy strength, and with all thy mind.' Luke 10:27. If we love anything better than God, that is our idol. Now do you not feel that the thought of getting rich is dearer to you than the thought of a holy God?"

Cottager. "Well, sir, I must say when I do think of God, which to say the truth is not very often, I think of him more as a judge, than one I love very much. I confess I do love our savings, but I don't call that idolatry."

Traveler. "In the Epistle to the Colossians (3:5) the Bible says expressly that 'covetousness,' which means love of money above all other things, 'is idolatry.' In the Epistle to the Ephesians (5:5) it is written: 'For this ye know, that no whoremonger, nor unclean person, nor covetous man, who is an idolater, hath any inheritance in the kingdom of Christ and of God.' Again, let me read you in the First Epistle to Timothy (6:9, 10)—'But they that will be rich fall into temptation, and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil: which while some coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows.'"

Cottager, (smiling). "You don't surely mean to count us among the rich, when we have not yet laid up as much as fifty pounds in the savings bank. It would be very well to read these texts to such gentlemen as our 'squire, who they say is rolling in riches; though I must say he is a very kind landlord."

Traveler. "I have heard that he does a great deal of good with his money; but we have not just now to do with him, but ourselves. You will see these texts rather speak to those who are striving to be rich, or are anxiously coveting riches, or trusting in them for happiness. Now what would be poverty to one man would be great riches to another, and the very poorest may be guilty of striving to excess for worldly profit. Savings banks are great blessings to persons in your station in life; and they are the wisest who make use of them to provide for illness, accident, or old age. Industry is very commendable, and slothfulness very disgraceful; but in honestly seeking a comfortable position in this world, we must be careful not to rob the soul."

Cottager. "Rob the soul! What do you mean?"

Traveler. "God gave us one day in seven for the preparation of our souls for an inheritance above, where are treasures laid up which cannot be lost; and while you take all your time in the week, and Sunday, too, for this world, I do think your soul is being robbed."

Cottager. "But you cannot make me out an unbeliever, because I do believe there is a God."

Traveler. "The word of God requires us to believe much more than the mere existence of God. The devils also believe that, and tremble, because they know God also as a judge. A believer, in the Bible sense of the word, is one who feels himself to me a sinner, and to deserve the wrath of God; he knows he has nothing to offer to God as an excuse for his sins, but gladly accepts God's way of salvation through Jesus Christ, who came to seek and to save the lost. You say you have sinned, and so have we all; but if you believed this, and God's determination to punish your sins, you would seek to be saved through Jesus Christ. You are now neglecting to seek heaven for the sake of this world; and when you are called to give up this world, what will you then have to call your own?"

Cottager. "O, what a dreadful flash of lightning. I am so frightened! God be merciful to us all!—but, I can't think and talk now."

As the last few words were uttered, the storm increased fearfully, the lightning became more vivid, and the thunder was very loud and near. The woman began to feel anxious for the safety of her husband, who was out with his cart. After some time of painful watching for his return, she thought she saw the horses beginning to descend the hill; when another flash, and loud clap of thunder, made the inhabitants of the cottage start, and fear some accident, which, alas! was indeed the case. The lightning had struck the husband of the woman, and he was soon after carried into his home with his hair singed, and quite dead. The horses, too, were killed, while a man with another cart forty yards behind was uninjured. The storm then suddenly passed away. As the cottage was soon filled with the neighbors, the traveler felt that he had better leave, intending to call the next day.

While the gentleman walked up the hill he reflected upon the expectation of the husband and wife enjoying together an old age with the fruits of their labor; and he prayed in his heart that the conversation he had held with the poor woman, now a widow, and the awful event that had just occurred, might be used by the Holy Spirit to induce her seriously to consider the question—**"What shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul?"** These industrious poor people had been laying up what were to them treasures upon earth, and had, as it were, said, "Thou hast much goods laid up for many years;" to which God had replied, "Thou fool, this night thy soul shall be required of thee;" and the man was hurried before the bar of God to give account of Sabbaths spent in toil to make money for his short life here; while he had entirely neglected all preparation for an eternity that was to last forever.

The following day the traveler called at the house of mourning, and found the woman softened by her heavy affliction, and resolving, as she said, to seek the salvation of her soul when all her present necessary business was finished. Thus she, like Felix of old, put it off to a more convenient season, which, alas! might never come.
—Tract, Selected by D. E. Mast.

The following of the great Master Working must be painful. The incident is told of a man passing through great tribulation who in his discouragement cried out to a friend, "Oh I wish I had never been made." "You are not made yet," his friend replied, "You're only in the making."

—S. S. Times.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Lynnhaven, Va., May 24, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. This is my third letter for the Herold. My brother John broke his nose and cracked his wrist and Menno hurt his back. The folks went to the market. John went to the doctor. I am 12 years old. Harvey is ten. I have 6 brothers and 2 sisters. One is married to Jonas C. Swartzendruber, her name is Anna. There are 4 boys and 4 girls joining church. Tomorrow is Sunday school. Sadie Yoder is my teacher. I have learned the 23rd Psalm in German. Harvey and I are going down to Jespipe to pick strawberries. I will close. Goodbye. From Dannie J. Miller.

Lynnhaven, Va., May 24, 1930.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: The weather is nice and warm to-day. It is Saturday. Ma, Jonas and Katie are making ready to go to market. Dannie and I are going to pick strawberries. Did you know that John broke his nose and cracked his wrist. He fell from a house roof 20 ft. high. He went to the doctor to-day. I remain. Harvey J. Miller.

Dear Harvey, Susan said she had heard that John fell and hurt himself but we hope he will get over it all right. He was pretty lucky yet as 20 feet is a high fall. I have another letter from you that is dated May 17 where you mention that the oats is ready to cut and the weather is nice and warm, that your birthday is January 19 and was born in 1920. Uncle John.

Norfolk, Va., May 14, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers: I am sorry I haven't written for so long. I just didn't get time. It hasn't rained for over a week or two and it looks as if it will rain any time this morning. I learned the 23rd Psalm in English and German and I learned Our Father prayer in English and in German. I know nine verses in German. I have learned 10 verses in English. I was at Sunday school last Sunday. I am 10 years old. I will close with best wishes to all. Henry Miller.

Norfolk, Va., May 8, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in the worthy name: We are having nice warm weather. Health is fair as far as I know. I wish you would come to Virginia to visit us. Our school is going to stop 29th of May. I like to go to Sunday school. We were at church to-day and after church we went to Jake Swartzentrubers. I think I will close with best wishes to all. Polly Bontrager.

Kalona, Iowa, May 30, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, A greeting in Jesus' holy name: The weather is nice at present. Our church will be at Chris Helmuth's June 1 if it is the Lord's will. I memorized the Lord's Prayer in German and English and learned 8 verses of German songs. Will close with best wishes to all. Levina Hostetler.

Meyersdale, Pa., May 26, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name: This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. I like to read the Junior Department as I find many interesting letters. The weather is getting colder these last few days. I learned four Psalms, the 13th, 14th, 16th and the 23rd. I also learned the Lord's Prayer and the first Cor. 13th chapter all in English and a song in German found on page 87 in the German "Lieder Sammlung" song book. I will close wishing God's richest blessings to all. Effie Hostetler.

Dear Effie, You wrote us a nice letter and learned a lot of verses. You are a fine penman. We hope to hear from you again. Uncle John.

Meyersdale, Pa., May 25, 1930.
Dear Uncle John, Greetings in Je-

sus' holy name: Health is better again in our community. Mrs. Joel Hershberger has not been well all winter. Mrs. Hershberger's mother who is staying with them fell and broke her hip, she is now in the hospital. She is a very old woman, about 90 years old. People are busy getting their spring planting done. We planted over 3,000 strawberry plants last week. We had real warm weather last week and now it is colder again. We got a boy from the home, Ervin Cooper and he is ten years old. He is here for the summer. I want to report some verses as follows: Psalms 23:1, Matt. 5:8 in German, Matt. 5:1-11, Titus 3:5, in English. 8 verses of English songs. This is Monday morning. We had a little frost. The sun is shining nice this morning. I will close with best wishes to all. Your friend, Amy Dolan.

Dear Amy, You are doing well in learning verses and write a very nice hand. We hope to hear from you often. Uncle John.

Belleville, Pa., May 25, 1930.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in the Savior's name. We are having cool and wet weather again. We will have plenty of fruit this summer. It was cold when the trees were in bloom. The people thought they would not have any fruit, but it was only God's will that we do. There are plenty of cherries and peaches. Health is fair. Will try to answer Bible questions Nos 609, 610. I have memorized the 23rd Psalm in German. I will close. Abie S. Yoder, Jr.

Belleville, Pa., May 25, 1930.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: Health is fair as far as I know. My grandparents are all well now. They went to church today. The meeting was at John Y. Byler's to-day. We are having cool and wet weather again. I will try to answer Bible Questions Nos. 609, 610. I will close for this time. Stephen K. Yoder.

Dear Abie and Stephen, Your answers are correct. We are glad to hear that your grandparents are well. We can say the same for ourselves for which we should be very thankful.—Uncle John.

Dundee, Ohio, May 20, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name: Health is pretty fair around here. The weather was pretty nice to-day. We are having the carpenters at present. Our church will be at Andy M. Miller's. I learned 18 English verses and 8 German verses. I will try to answer the Bible Questions Nos. 609 and 610. I will close wishing you all God's richest blessings. Sara Shetler.

Dear Sara, No. 609 is found in the Old Testament. Your answer to No. 610 is correct. See if you can find No. 609 in the Old Testament. — Uncle John.

Belleville, Pa., May 18, 1930.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: It was pretty rainy this week. It was raining this evening. The meeting was at Joseph E. Sharp's to-day. Sam Yoder and Enos Kurtz preached the sermon to-day. I will try and answer Bible Questions Nos. 605-608. I will close. Stephen K. Yoder.

Belleville, Pa., May 18, 1930.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in the Savior's name. Health is fair as far as I know. We are having wet weather just now. The people are all done planting corn, most of it is up. The church was at Joe E. Sharps today. I will try to answer Bible Questions Nos. 605-608. I have memorized 2 English Bible verses and 3 English verses of song. I will close. Abie S. Yoder, Jr.

Dear Abie and Stephen, Your answers are correct.

Hutchinson, Kans., June 2, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name: This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is September 6th. Yesterday I went to Sunday school and Uncle Valentine Heading's were here for dinner. My sister Mrs. Oliver Troyer is feeling a little better again. I have learned Psalm 121 in English and the Lord's Prayer in English and German. I will try to answer Bible Questions Nos. 609, 610. Wishing all God's blessing. Katie Yutzy.

Dear Katie, We are glad to receive your letter. I want to tell you that the odd numbers in Bible Questions are always taken from the Old Testament. You have yours both from the New, so try and see if you can find No. 609 in the Old Testament. Uncle John.

CAUGHT IN HIS OWN NET

Jerold Newland was the oldest son of a family of ten children, and his father was a pioneer Methodist minister in one of our western states, which statement, the Rev. Mr. Newland often said, "was a volume said in a few words." Jerold learned from his infancy to be economical, industrious, self-reliant, and above all to be honest and truthful. He had high ideals of life, and was determined to win his way. His parents were made glad when he entered into covenant relationship with his Saviour when yet a boy in his teens, and they watched over him tenderly, encouraging him to keep on in that service.

When Jerold had finished high school he entered the service of the oil corporation doing business in his home community, for about this time a field had been opened in their country, and the county seat had suddenly awakened from a sleepy little country town to a booming oil town. He took his work seriously and earnestly, giving his whole attention to it, and winning recognition from his superiors immediately. During the first year he had several important promotions and raises, stepping over men older in years and service than himself. He was yet the home boy, and every victory he reported with much pleasure, his round face shining with happiness.

"Dad," he said enthusiastically one day, "it is just as you have always said, it pays to be square. Only today I learned the reason Binkley was laid off last week was because he had tried to get a handful for himself out of a deal for the company. In the rush and whirl of things it can be done with ease at certain turns of affairs, and I have reason to believe it is done pretty generally. Of course, some get caught like Binkley did. I really believe the reason I am getting on so well is because the superintendent knows he can trust me. I am certainly learning that honesty pays."

"It pays, son, always, but do not make the mistake of thinking the reward always comes in dollars and cents. There are times that inward satisfaction of an easy conscience is the only reward."

After this conversation there followed weeks of heavy work in which Jerold was at the office over hours night after night. He was worn in body, and, it seemed to his mother, worried besides.

"Something is bothering Jerry," she said to his father one evening. "Have you noticed how quiet he is, and preoccupied, even at meals?"

"Yes, I have noticed it, but, as he has not felt to confide his perplexities to me, I have refrained from asking. I have been asking the great Father to protect him from any contamination down there. Temptation lurks on every hand for boys like him," answered the father.

And things were going rough indeed for Jerold. Everybody had liked the bright young fellow when he had begun, but more than one older man had winced as he stepped back to let Newland pass over his head, but no one had shown actual resentment. Now Jerold was one step only below

Max Larson, a man ten years older than he, and who had been in the employ of the company twice as long. Word in some manner was circulated among the men that Jerry had a secret pull that lifted him, and he was scorned to the extent that this rumor was accepted. Then Larson's one maxim was, "Succeed," the ways and means of the success being those found most convenient for the occasion. As Newland's boss he was able to make his work anything but pleasant. He was constantly looking for opportunities to complain of Jerry's work, and never admitted any excellence in what the boy did. Jerry was not a boy to back or quit, and his loyalty to the company and its interests was always in evidence. Everything that passed his desk had to be straight and clear, a circumstance that was at times quite inconvenient for Max Larson and some of his confederates. Jerry was not a suspicious individual, and he took seriously the reproofs from his boss, sought earnestly to please and was puzzled and troubled when it seemed impossible to meet the requirements. One day when some trifling error was found in his work Larson harshly threatened to get another person able to do the work properly in his place. Jerry trembled at this for his job, and his reputation for honesty and thoroughness were all very dear to him.

"Jerry, son, what is the matter?" asked his father in concern when Jerold entered his study one morning. The parents had been uneasy for several days about the boy, for he had had so little to say, ate almost nothing, and wished to be alone.

"I have been fired," he said miserably, and sank down and covered his face with his hands.

"Tell me about it, Jerry," said his father gently.

"There isn't much to tell. They called me into the superintendent's office and accused me of forgery, or it amounted to that. Of course I denied, but they showed me papers with my signature to, or done in my handwriting, that I had never seen before. I know I have been worried lately, but not enough to do a thing like that without knowing it. I wouldn't mind losing the job so much, but to go out with a thing like this against me. The superintendent talked to me alone, and said they were not through investigating, but, as my boss had reported the misconduct and showed papers to prove it, all they could do was to dismiss me. Discipline required them to do so, and so on. I feel as if it is more than I can stand," and in spite of his twenty-one years the tears would flow.

"Yes, you can stand it, Jerry. The inward consciousness of innocence in the face of wrong is a greater fortress than ill-gotten gain. The end of this has not come yet. Wait and be still," comforted his father.

"I know, dad, but I was so certain that if I did the right thing to the very best of my ability that the Lord would go before me as He had been doing, and success would be mine," said Jerry.

"I know, son," answered Mr. Newland, "just how you feel. One of the hardest things in life is to find that some of the rocks turned out to be only yielding earth. There often comes a time when it looks as if evil has outweighed right and prevailed. But the time of test comes to all things. Just wait."

But waiting is hard work. While Jerry waited for his good name to be cleared of smirch, Max Larson chuckled to think how easily his "thorn in the flesh" had been extracted. He had eyed Jerold's advance with disappointment. He was in constant fear that the boy would be lifted over his head, for he was just such a man as the company was looking for, and as an overboss he would have made some of Larson's plans come to worse than nothing. Just now there was a deal on in which he was deeply interested. Had Jerry caught on to the trend of affairs it would have been

very awkward for Larson and others, since Jerry was through and through a company man. Jerry had to go, even if forgery had to be used to accomplish it. By imitating Jerry's handwriting he had been able to bring the thing across just to his liking. He breathed easier than for a long while when he saw another man in Jerry's place.

"Dad, look here," said Jerry, handing his father a letter which had come for him that day. It was from the old superintendent down at the corporation office asking that Jerry come down early the next morning to see him. "What do you suppose is up now?"

"I do not know, Jerold, but I hope it is your vindication," said his father, for the months of cloud had rested hard upon them all.

"Look father, Jerry brings us good news," said Mrs. Newland, and together the two of them watched their son come swinging down the street with all his old energy and joy. They were at the door to meet him, their faces reflecting the triumph in his own.

"Dad, mother, it has all come out right for me. They found out that Max Larson framed that thing on me just to get me out of the way so he could put a dirty deal through. Faced with the evidence, Larson confessed. He has been fired as high as a rocket, and I have been given his place at a better wage, and get back pay for the two months I have been in purgatory. It has been purgatory, dad, for I wanted to have a clean record above everything else." Suddenly the tension of nerve snapped, and Jerry was the little boy sobbing out his sorrows and joys to his understanding parents.

"There is a scripture comes to my mind just now that seems to fit the occasion perfectly. It is found in the thirty-fifth Psalm, and goes like this, 'Let his net that he hath hid catch himself: With destruction let him fall therein.' This is the thing that has happened to Larson, and is bound to happen sooner or later to every worker of evil. As for you, Jerry, God has vindicated your cause, and praise is due to Him. Let us kneel and thank Him." And, kneeling with his wife and son, the father devoutly prayed. —Selected.

WHY THE TIMID BOYS WEREN'T AFRAID

Timothy, James, Willie and Katie were members of two families living in the little hamlet of Keston. Like most children they had their happy days and their huffy days together. Sometimes playing for hours like little angels, then as if a demon had entered into one of their hearts, quarreling over the slightest trifle of difference. Timothy being the oldest, should have set a good example to the others. Instead of that, he thought as he was the oldest, biggest, and therefore knew most, he should govern them all. In fact, at times he acted as the "bully" of the little circle.

The others were afraid of him, though not always. One day he lost his temper badly, and was vowing all sorts of harm to them. His sister got hold of his arm, thinking he would need to be held back from his evil deeds. Willie and Jamie stood still, not looking afraid, and not running away. Why? They knew that father was just in the garden behind, out of sight, yet within reach of the slightest cry, also that in a short time he would be coming home for his dinner and would pass that spot, so that they were safe from any serious danger with father so near.

Just as Timothy fumed, and it seemed as if he were about to make a dash at the little chaps, Willie heard footsteps which he knew, slipped back a little, got firm hold of his father's hand, and felt quite safe in passing angry Tim or any other foe, for, stronger than any enemy, was with him—his father.

This simple incident illustrates a great fact. The weak and helpless

little child who comes to the Lord Jesus, and in simple trust puts his little hand into the Savior's mighty hand, can face any foe, or enemy, or trial, because Christ is stronger than all our foes.—Selected.

DID NOT GO WHERE THEY WERE

"I've been in India for many a year, and I never saw a native Christian the whole time." So spake a colonel on board a steamer going to Bombay. Some days after, the same colonel was telling of his hunting experiences, and said that thirty tigers had fallen to his rifle.

"Did I understand you to say thirty, colonel?" asked a missionary at the table.

"Yes, sir, thirty," replied the officer.

"Because," pursued the missionary, explanatorily, "I thought perhaps you meant three."

"No, sir, thirty;" this time with emphasis.

"Well now, that's strange," said the missionary, "I have been in India twenty-five years and I never saw a wild live tiger all the while."

"Very likely not, sir," said the colonel; "but that's because you didn't know where to look for them."

"Perhaps it was so," admitted the missionary, after a moment or two of apparent reflection; "but may not that be the reason you never saw a native convert, as you affirmed the other evening at this table?"—Tract.

WHICH CHRIST?

A very learned man once said to a little child who believed in the Lord Jesus, "My poor little girl, you don't know whom you believe in. There have been many Christs. In which of them do you believe?" "I know which one I believe in," replied the child. "I believe in the Christ that rose from the dead."—Selected.

SMILES

A smile is quite a funny thing,
It wrinkles up your face;
And when it's gone, you never find
Its secret hiding-place.

But far more wonderful it is
To see what smiles can do;
You smile at one, he smiles at you,
And so one smile makes two.

He smiles at someone, since you smiled,
And then that one smiles back;
And that one smiles, until in truth
You fail in keeping track.

And since a smile can do great good
By cheering hearts of care,
Let's smile and smile, and not forget
That smiles go everywhere.

—Selected.

THE PRICE OF WAR

Do you know how many young men of Europe gave their lives in the last war? Suppose we could gather them together again from their graves on a thousand battlefields. Suppose they could march, a grim parade of ghosts, along some broad avenue while you and I stood watching. Twenty at a time, dawn to sunset, not a break in the line. First the dead of Great Britain. All day they march—Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday. Ten days for the British dead to pass in review. Then the dead of France. Twenty at a time, dawn to sunset, not a break in the line. Eleven days for the French dead to pass. Then the dead of Russia. Once brave, strapping youths from the hills of Siberia and the plains of Eastern Europe. Now thin, wavering ghosts, marching by in silence. Twenty at a time, dawn to sunset, not a break in the line. Thirty-five days for the Russian dead to pass. Then the dead of Germany and her allies. After all, these young men were tired of fighting. They wanted to get home, just

as the others did. Now ghosts, marching twenty at a time, dawn to sunset, not a break in line. Forty-two days for the German dead to pass. If that parade of dead began to-morrow at sunrise, it would take more than three months for the ghosts to file by.— James Gordon Gilkey.

OBITUARY

Troyer. — Jonathan J. Troyer was born in Holmes County, Ohio, March 8, 1841. Died May 23, 1930, after an illness of only three days with pneumonia. His age was 89 years, 2 mo., 15 days. He united with the Amish Mennonite church in 1863. In 1864 he was married to Caroline Hochstetler of Somerset County, Pa. To this union was born one daughter. His wife died December 27, 1899. On Jan. 10, 1904 he was married to Lizzie Kauffman, who preceded him in death Jan. 2, 1930.

Surviving him are one daughter, Mrs. John Oesch, one foster daughter, Mrs. Jephtha Troyer, one foster son, Uriah E. Mast, all survivors being resident in his home region. There are also 11 grandchildren, 17 great-grandchildren, 11 foster grandchildren and 7 foster great-grandchildren; and two half brothers, Benjamin and Noah Raber of Holmes County, Ohio who survive.

Bro. Troyer was ordained to the deaconship in 1883. In 1886 he was ordained to the ministry of the Gospel, and in 1895 he was ordained bishop, in which office he faithfully served to the end.

Two years ago, at his request, because of his infirmities due to advanced age a successor was ordained to relieve him of the active duties of his office. But he was rarely absent from church services, strength and well-being having been graciously granted unto him to the extent that he could usually be present. Even the Sunday before his death he attended both morning and evening services, and, as usual, gave hearty testimony to the spoken word, and also gave admonition in such a way and with such words which were most fitting unto the occasion, especially as it proved to be his last message to the church here upon earth. When we again assemble in our usual meeting for worship we will not see that familiar face nor will the aged brother greet us and give us words of encouragement.

But we need not mourn as those who have no hope.

In the last few years he often referred to the thought that his time here upon earth could at the most be but brief, and with this expressed a willingness to go.

Funeral services were held Monday afternoon, May 26, conducted at the house by John J. S. Yoder and at the Town-Line meeting house by Samuel T. Eash in German, and by D. J. Johns in English. Text 2 Tim. 4:1-8.

Leichty. — Jacob Leichty was born in Allen Co., Indiana, May 20, 1863. Died May 14, 1930, of complications of diseases; aged 66 years, 11 months, 24 days. He had been in ill health for about 2 years and suffered much at times and often expressed peace with his Savior and his readiness to go as soon as the Lord was through with him here. He accepted Christ when a young man and was a member of the conservative A. M. Church at the time of his death.

Surviving him are 5 sons, as follows: John J. and Daniel of Newton Co., Ind., Samuel of this vicinity and Peter and David at home; and 10 grandchildren; also three brothers, Peter, John, and Daniel Leichty of Grabill, Ind.

His wife preceded him in death Feb. 10, 1929. Funeral services were held Friday afternoon, May 16, conducted at the home by John J. S. Yoder and at the Griner M. H. by Manasses Miller, Samuel T. Eash and D. J. Johns. Texts Rev. 21 and Rev. 3:5.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 1. Juli 1930 No. 13

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Dein Wille, Herr gescheh.

Mein Jesu wie du willst!
Mein Wille Herr ist dein
In deine Liebeshand,,
Leg' ich mich still hinein
Mit Vaterliebe trag'
Du mich durch Freud und Weh
Hilf du mir sprechen stets
Dein Wille Herr gescheh'.

Mein Jesu wie du willst!
Wenn meine Seele zagt.
Laß nicht der Hoffnung Stern
Verlöschen in der Nacht,
Ob auch die Thräne fließt
Ob ich auch einsam steh.
Du weintest einsam auch
„Dein Wille Herr gescheh!“

Mein Jesu wie du willst!
Es soll mir nicht mehr grau'n
Was auch die Zukunft bringt
Dir will ichs gern vertrau'n.
Friedevoll zieh' ich fort
Bis ich die Heimat seh';
Im Leben und im Tod
Dein Wille Herr gescheh!

Auserlesen von einer Großmutter.

Editorielles.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibts alleine; wo es aber erstirbt, so bringts viel Früchte.

Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ. Aus diesem Trost sagt Paulus: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn, denn er weis es ist wie wann man ein Körnlein in die Erde säet; das bringt nicht eher Frucht, es sterbe denn zuerst, und hernach bringt es neuen Samen hervor, und kann Nahrung bringen über alle Welt. So hat auch Christus durch sein Sterben und Auferstehung, Leben in alle Welt gebracht, durch die Ausgießung seines heiligen Geist in der Menschen Herzen, in die, die daran Glauben daß er sei, und denen die ihn suchen ein Vergelter sein werde, er sagt suchet so werdet ihr finden, klopfet an so wird euch aufgethan. Der David sagt in seinen Psalmen: Die Himmel werden, Herr, deine Wunder preisen, und deine Wahrheit in der Gemeine der Heiligen. Gott ist fast mächtig in der Versammlung der Heiligen, und wunderbarlich über alle, die um ihn sind—Du hast einen gewaltigen Arm; stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhls Festung, Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesicht. Wohl dem Volk, das jauchzen kann. Herr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln; sie werden über deinem Namen täglich fröhlich sein, und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein——Der Herr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König.—Denn du, Herr, bist der Höchste in allen Ländern; du bist sehr erhöhet über alle Götter. Die ihr den Herrn liebet, hasset das Arge. Der Herr bewahret die Seelen der Heiligen, von der Gottlosen Hand wird er sie erretten. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen. Ihr Gerechten, freuet euch des Herrn, und danket ihm, und preiset seine Heiligkeit—Der Herr läßt

sein Heil verkündigen, vor den Völkern läßt er seine Gerechtigkeit offenbaren. Aller Welt Ende sehen das Heil unsers Gottes.

Dem Herrn vergelten.

„Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er an mir tut?" fragt sich der Psalmist (Ps. 116, 12). So laßt auch uns fragen! — Ich meinerseits glaube, daß Gott mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält, mich reichlich und täglich versorgt und vor allem Uebel behütet und bewahret; ich glaube, daß Gott mich erlöst hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und der Gewalt des Teufels; daß er mich durch seinen Geist berufen, erleuchtet, geheiligt und erhalten hat im Glauben. Und dann weiß ich noch von so vielen andern Wohltaten zu erzählen, die Gott mir erwiesen hat, daß dieses Blatt viel zu klein ist um alle zu nennen.

Wie soll ich nun Ihm das alles vergelten und wie habe ich Ihm vergolten? Ach, wie oft muß man sich beschämend anklagen, wenn man darüber nachdenkt. Es steht so mit mir, daß ich nicht nur von Gott unausgesetzt Wohltaten erbitten muß, sondern Ihn auch anhalten muß: **Lehre mich, dir so zu danken, wie du es wert bist, und schenke mir selbst die Freudigkeit und die Kraft zu rechter Dankbarkeit.**

Siehe, der Herr kommt!

Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen Gericht zu halten über alle Gottlosen! So schreibt Juda Verse 14 und 15 im Hinweis auf die Gerichte Gottes in der alten Dispensation.

Siehe, der Herr kommt! Ist uns das eine Freudenbotschaft? Wenn sie in den lieblichen Adventswochen ertönt, wenn der Herr voll Huld und Gnade, ein Gerechter und ein Helfer, wieder bei uns einzieht und unsre Herzen mit Seiner Liebe erquickt und tröstet, dann freuen sich jung und alt und jauchzen dem sanftmütigen König entgegen. Er hat noch Geduld mit uns, er bietet uns Sein teures Evangelium als unwandelnde Kraft aufs neue an. Ja, dann ist es eine Freudenbotschaft ohne gleichen.

Aber ist das obige Wort mit dem Hinweis darauf, daß der Herr einst mit vielen tausend Heiligen kommen wird um Gericht zu halten über alle Gottlosen auch für uns eine Freudenbotschaft? Ist das nicht auch eine Schreckenskunde? Aber doch nur dann, wenn wir von Gott los sind und keine Gemeinschaft mit Ihm haben. Sind wir aber Gotteskinder geworden durch die Abkehr von der Welt und vom eignen, sündigen Ich, und durch den lebendigen Glauben an Jesus Christus, und beweisen wir diesen Glauben in der Liebe, dann sind wir auch Erben Gottes und Miterben Christi.

Die durch den Heiland vollbrachte Erlösung schließt eine unermeßliche Fülle von Segen in sich: „Der Herr ist unsre Gerechtigkeit" und zieht sich durch die ganze heilige Schrift. Die Rechtfertigung durch den Glauben an den stellvertretenden Opfertod Jesu ist also die grundlegende Gnade und Wahrheit im Reiche Gottes. Diese Rechtfertigung erfährt aber nur der sich in Buße und Glauben von der Sünde scheidet und zu Christus bekehrt. In Wahrheit bekehrte Menschenkinder können unter allen Umständen und Verhältnissen mit freudiger Erwartung auf des Herrn Wiederkommen schauen und sagen: „Ja, komm Herr Jesu, komm!"

„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich."

Von D. E. Mast.

„Da das seine Jünger höreten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Ja wer kann denn selig werden? Jesus aber sahe sie an, und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich." Matth. 19, 25—26.

„Da das seine Jünger höreten;" **„was hörten?"** Daß es leichter ist daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. Mit Staunen ruften seine Jünger aus, **„Je, wer kann denn selig werden?"** Das Staunen ist die Mutter aller Menschen sagt ein gewisser Schreiber; und es ist auch viel Wahrheit darin, den wer sich über nichts

erstaunt, der lebt so kalt und stumpf dahin, und hat wenig Achtung auf Gutes oder Böses, und in seinem Lauen Zustand bekennt er noch ein Christ zu sein; und weiß nicht wie jämmerlich arm, blind und blos er ist nach dem Geist. Off. 3, 17. Aber kein Staunen ist uns mehr Heilsbringend, als wenn wir mol erkenntlich werden wie tief wir gefallen sind, und so weit noch alle Anstrengungen die wir machten, fehl geschlagen uns selbst zu erneuern, und uns immer noch tiefer in der finstern Verdorbenheit befinden müssen, und gar kein Ausweg mehr sehen können, wie uns aus diesem Verdammlichen Zustand geholfen werden möchte, wenn nicht Gott mit seiner Allmächtigen Wunderkraft und endlicher Gnade eintritt und hilft. Gleich wie ein **Kind** das im Dreck stecken bleibt, und konnte sich nicht selber helfen. Weinend schreit es zur Mutter um Hilfe, die Mutter aus Liebe greift zu und hilft ihm aus dem K o t h, fängt an zu reinigen, das Unflatige mit Dreck beschmutzte Kleid wird ausgezogen, und ein reines angezogen. Gerade so wenn der Unbegnadigte Sünder mol ganz fertig ist mit sich selber, alle Anstrengungen haben gefehlt, halb Verzweifelnd mit Staunen und Entsetzend ruft er mit den Jüngern aus; **„Ja wer kann denn selig werden?" „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?"** Röm. 7, 24. Die große herrliche Seligkeit ist eine köstliche Sache. Und daß ein Kameel durch ein Nadelör gehen kann das ist eine Unmöglichkeit. So muß der **Reiche** mol **arm** werden, und sein Reichthum für **Koth** achten, auf daß er **Christum gewinne.** Wenn die Jünger so oberflächlich, unbesonnen über die Sache nachgedenkt hätten, so wie die Leute überhaupt tun, so hätten sie wenig Worte darüber gemacht. Aber sie sahen die Sache wichtig an; denn es handelte sich um die **Seligkeit;** und die Frage an ihren Meister, brachte die tröstliche Antwort: **„Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich."**

Wir wollen das nicht vergessen wenn uns Umstände vorkommen die uns scheinen unmöglich zu sein, und nach menschlichem Urtheilen wirklich auch wären.

Gleich wie die zehn Kundschafter, da sie vom Lande Kanaan zurück kamen, und das Volk zaghaft gemacht. Sie haben ja nach menschlichem Beurtheilen die Sache angesehen als gebe es keinen **Gott der alles vermag.** Das machte die Sache unmöglich für sie. Aber Josua und Caleb, die rechneten **Gott** mit hinein, das machte es möglich. **Als die Jünger den Herrn fragten; „Ja, wer kann denn selig werden?"** so hat er sie nicht getröstet mit ihren **guten Werken;** liebe Kindlein reget euch nicht so auf, so schlimm ist es doch nicht gemeint, ihr habt doch schon vieles getan, ihr seid doch nicht zu den **Reichen zu zählen,** ihr habt ja das Wenige, das ihr hattet, **alles verlassen,** und seid mir nachgefolget. Er hat sie auch nicht getröstet daß sie **getaufte Christen sind,** und den Bund mit ihm gemacht haben; als liege die Seligkeit in dem **Bund, und äußern Cerimonien.** Nein, Er hat es ihnen gänzlich zugelassen, **daß** der Mensch durch die **Sünde** verdorben und und geistlich ruinirt it, und nichts ihm aushelfen kann, als nur die **Gnade und Barmherzigkeit Gottes. „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich."** Ja, wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden.

Mit dem Kameel und Nadelöhr ist dem Reichen, der sein Vertrauen auf Reichthum setzt, Mark. 10, der Weg zum Reich Gottes zu geschlossen. Er muß zuerst arm werden in seinem Gemüth, und seinen verlornen Zustand erkenntlich werden außer Christo; er mag dann viele oder wenig Güter haben, er muß mol arm werden nach dem **Geist, so ruft** ihm unser Herr zu: **„Selig sind die da Geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.** Und das war gerade was dem reichen Jüngling gefehlt hat. Er war nicht Geistlich arm! er hat die Geboten des Gesetzes alle gehalten von seiner Jugend auf, und konnte den Herrn fragen: **„Was fehlt mir noch?"** Er hat seine Unvollkommenheit gar nicht gesehen, sonst hätte er müssen sagen ja das ist mein Trubel, die Gebote des Gesetzes habe ich übertreten, und der Fluch deß Gesetzes ist auf mir, und drückt mich auf den Boden. Zu solchen ruft Jesus, **„Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid ich will euch erquicken.**

Ja, wenn der Mensch so fühlt in seiner Seele, so vergißt er seinen Reichthum, und

es ist ihm kein Götze mehr, sein Geiz verschwindet, wie das Eis vor der Sonne, und er wird freigebig er denkt jetzt an die Armen und Nothleidenten; sein Reichthum ist mit seinem Herz zu Jesu gegangen, und werden verbraucht zu seiner Ehre, und zum nutz und Heil der Menschen. Nichts ist heilsvoller, als wenn der Mensch in ihm selber ganz heillos geworden ist. Der kommt dann zu Jesu mit seinen Sünden, und wird durch die Neugeburt ein neuer Mensch werden, nach dem Ebenbild Gottes wozu er Ursprünglich von Gott geschaffen war.

Wie Beten

Von P. Hostetler

Es wird als gesagt wenn wir Beten, so reden wir mit Gott, und wenn wir das Wort lesen so redet Gott mit uns. Gott der Vater hat gesagt: „Bittet so wird euch gegeben," und dann aber auch daß die, welche recht, oder mit Erfolg, beten wollen, die müssen im Geist und der Wahrheit anbeten. Dies läßt kein Raum für Falschheit, oder Weltlichkeit, und Menschen willen, aber es muß nach Gottes willen und aufrichtig und durch den Geist geleitet sein.

Ein alter Schreiber hat gesagt daß man mag ein Gebet anfangen im Geist, aber dennoch enden im Fleisch, wenn man nicht sorgfältig und wachtsam ist. Dann hat aber der Herr noch gesorgt um dieses, und uns geholfen recht beten, in dem Er uns befohlen hat in das Verborgene gehn zu beten. Ja Er sagt noch, **Schliese die Thür zu,** und im englischen sagt es mach die Thür zu, und wenn wir kein Kämmerlein haben (wie es manche Häuser nicht haben) so können wir doch an ein Ort gehen wo wir sicher sein daß niemand als Gott allein uns siehet oder höret, aber Er sagt noch daß der Vater, der in das Verborgene siehet, wird es uns vergelten öffentlich. Bei diesem sehen wir das ins Kämmerlein gehen, und die Thür zu machen, ist ein Vergleichniß und meint uns sicher machen daß wir nicht von Menschen gesehen sind.

Der Herr sagt auch durch den Apostel daß wir sollen **stets** beten, mit **allem Anliegen,** und dieses beweißt daß es ein **Ernst** nimmt um recht zu beten, und darum nimmt es auch eine Bereitschaft um recht zu beten. Jakobus sagt: „Des **Gerechten** Gebet **vermag** (bringt) **viel** wenn es **ernstlich ist.** Viele Schriften könnten gebraucht werden wegen recht beten, aber wir wollen nur an etliche kommen, welche die Menschen, mit aller ihrer eigenen Weisheit und hohe Lernung, doch nicht recht verstehen können. An 1. Tim. 2, 1. lesen wir von **Erstlich** beten, und was dazu gehört. Eins von unsern alten Lehrern hat mal gesagt, daß wir sind ermahnt daß wenn wir zusammen kommen soll man erstlich thun Gebet, Fürbitte, und Danksagung. Ich dachte daß die Schrift nicht sagt, wenn ihr **zusammen kommt,** aber andere Lehrer haben es öfters, bald der nehmliche weg gesagt, und ich bin es gut zufrieden daß solches war grad was der Apostel Paulus gemeint hat. Wenn er gemeint hätte daß man Erstlich beten soll am Morgen, wenn er aufsteht, oder bei sich selbst beten dann hätte er nicht gesagt von beten für alle Menschen und dergleichen. Eins von unsern Leut war gegenwärtig wo eins von den hoch geachteten Evangelischen gepredigет hat und dann hat er es beschlossen mit einem Gebet von ganz paar Worten. Dies war nicht nach der Schrift. Es soll nicht nur gebeten sein, sondern auch noch **Fürbitte** für **alle** Menschen, und auch noch Danken für alles, nach dem daß der Geist es vertritt mit unaussprechlichem seufzen, wie er sagt an Rom. 8, wo es sagt, für die **Könige** und alle Obrigkeit, ist es ein exempel zu weisen wie es sein soll für alle stände der Menschen, wie für die Alten die Kranken, die Wittwen und Waisen, die stände der Diener und Lehrer, die Schwachen, die Trostlose und Betrübten, die Gefallenen, die Unbekümmerten, die Jugend und die Kinder, und nach dem Umstand, für solche die auf Besuch gekommen oder gegangen sein, und dergleichen.

Das Gebet in der Versammlung soll eine erbauliche Sach sein für alle, (sehet wie es sagt an 1 Cor. 14, 14—17) auch eine Kraft denn in Einheit und zusammenheit beten als ein Herz und Seele, hat eine große Verheißung von Antwortung zu erlangen. Wo lesen wir aber noch von ei-

nem **Schluß Gebet?** Am Johannes 14 bis Ende 17 sehen wir daß Jesus eine Lehr führte und dann auch zum Schluß thut ein Gebet. Dann auch an Apostelgeschichte 20, sehen wir daß Paulus gelehrt hat, und dann ist er mit ihnen auf seine Knie und betete mit ihnen allen. Auch unsere Väter und Vorvätern haben dies getan und es für gut und nötig gehalten.

Dann sehet auf den 8 Vers im 2 Kap. 1. Tim. Die Männer sollen beten an allen Orten. Meint dieses daß wir sollen beten in des Nachbarshaus, oder in der Stadt, oder auf der Straße, oder daß wir uns hier oder da uns sammlen sollen um zu beten? Ganz und gar nicht, aber etliche Uebersetzungen machen es deutlich was der Apostel gemeint hat. Eine sagt: „Die **Männer** sollen das Gebet **verrichten,**" und der Albrecht in seinem, sagt: „Ich bestimme nun: Die Männer sollen an jedem (Kirchlichen) Versammlungs Ort **die Gebete sprechen.**" Wir sagen als **das Gebet führen.**

Ich mein an allen Orten meint, nicht nur das Beten in der Gemein, aber auch das Beten in der Familie, als am Tisch oder bei der Andacht, auch mein ich daß hier wir lernen, daß es nicht ziemt daß das Weib die Gebeter führen soll, sondern noch dazu auch nicht die Kinder, wie es gethan wird bei ein teil Menschen.

(Fortsetzung folgt)

Vollkommenheit.

Darum sollt ihr Vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matt. 5, 48.

Diesen Vers hören wir oft anführen, aber wenig daraus reden, und warum? Warum hören wir so wenig Predigen von der **Vollkommenheit?**

Ist es nicht daß wir unsere **eigene Schwachheit sehen, und erkennen daß wir noch weit von Vollkommen sind,** und uns darum **weigern** andere zu **unterrichten?** Ja wann dies die Sach fertig machen würde, dann wollte ich nicht weiter schreiben. Aber Jesus sagt: **Ihr sollt Vollkommen sein gleich wie euer Vater im Himmel Vollkommen ist.**

Er ist uns voran gegangen, und hat uns gesagt: **Folget mir nach,** und auch wenn der Jünger ist wie sein Meister so ist er **Vollkommen.** Luk. 6, 40. Auch in Joh. 17, hat Jesus so Gebetet zu seinem himmlischen Vater daß er uns auch **Heiligen** soll daß wir eins seinen mit **Ihm und dem Vater,** und hat im 22. Vers gesagt: Und ich habe ihnen gegeben die **Herrlichkeit, die du mir gegeben hast,** daß sie eins seinen, gleichwie wir eins sein. Und 23 Vers: Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie **Vollkommen** seien in eins, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest.

Nun wie können wir **Jesu Jünger sein und nicht Vollkommen sein?** Gott hat schon in 3 Mos. 11, 44 gesagt: Darum sollt ihr euch Heiligen, daß ihr Heilig **seid, denn ich bin Heilig.** Wie können wir **Heilig** sein und nicht **Vollkommen** sein?

Paulus sagt 2. Cor. 7,1: Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und **fortfahren mit der Heiligung** in der Furcht Gottes. Wie können wir das thun und die **Vollkommenheit** nicht haben?

Ich glaube ein jeder Leser der ein **Jünger Jesu ist** hoffet den **heiligen Geist** empfangen zu haben und hoffet daß er und der Vater und Sohn stets bei einander sind nach der Verheißung in John 14, 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und **Wohnung bei ihm machen.**

Nun ist die Frage was ist **Vollkommenheit?** Ist es eine Sache die wir **begreifen können mit unseren Händen,** oder mit Händen aus oder anziegen können? Nein! Es ist die **Dreieinige Gottheit** und wir können nichts von der **Heiligung empfangen** das nicht **Vollkommen** ist denn der **heilige Geist ist Vollkommen,** und wann wir denselben in **Besitz haben** dann haben wir auch etwas von der **Vollkommenheit in uns.** Und **destomehr von der Gottheit** daß wir Raum geben in unserem Herz, **destomehr Vollkommenheit haben wir bei uns:** Und wie 1. Joh. 3, 9 uns lehrt: Wer aus **Gott geboren ist,** der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bei ihm: und **kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren.** Nun werter Leser der Weg ist **enge und schmal wo zum Leben ein führet**

und ohne die **Heiligung** wird Niemand den Herrn sehen. Wann wir **Kinder Gottes** sind dann müssen wir den **heiligen Geist** (welcher ist die Vollkommenheit) **bei und in uns haben,** und der kann uns nicht in **Sünden Führen.** Aber ach ja, wir haben noch den alten Körper mit zu schlepen der wo von der **Erde** und **irdisch** ist, und derselbe will auch etwas zu **sagen haben,** und je mehr daß wir ihn **sagen lassen,** und je mehr daß wir **von ihm denken,** je mehr daß er uns in den **Irrthum führet** und wann wir ihm seinen Willen lassen dann führet er uns in die **ewige Pein und Qual.** Darum liebe Leser sollen wir den **anderen Mensch welcher ist der Herr vom Himmel, Raum haben lassen** und durch den **Geist,** des Fleisches Geschäfte tödten, und unser **Ziel setzen, um die Vollkommenheit** uns regieren zu lassen, und dem **heiligen Geist Raum geben,** daß er uns **führen kann.**

Ja den alten Mensch mit seinen Werken **ausziehen** und den neuen **anziehen** nach Col. 3, 9. 10. Ja unser **alter Mensch verwesen lassen** und den **innerlichen** von Tag zu Tag erneuern, und so wir im Licht wandeln wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander und das Blut **Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde.**

Nun lieber Leser wann Jemand uns fragt ob wir **Vollkommen sind, was werden wir antworten?** Oh nein, **ich** bin nicht **Vollkommen von mir selbst,** das steht gar nicht so bei **mir** denn **ich** bin ein **schwaches Geschöpf,** und das kann **ich** nicht sein. **Aber Christus der in mir ist der ist Vollkommen** und wann wir ihn mit dem **heiligen Geist,** uns führen lassen durch diese betrübte Welt, dann wird er **uns darstellen, ein jeglichen Menschen Vollkommen in Christo Jesu.**

D. J. Troyer, Goshen, Ind.

Glaubens Zeichen.

Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben; mit neuen Zungen reden; Schlangen vertreiben; und so sie etwas tötliches trinken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Mark 16, 17. 18.

Diese Zeichen sind geschehen durch die heiligen Apostel. Natürlicher oder Aeuserlicher Weise und geschehen heutiges Tages noch geistlicher Weise, durch alle wahre Gläubige. Daß nun die Apostel im Anfang des Evangelie äußerlicher Weise in Jesus Namen, die Teufel und bösen Geister aus den Menschen getrieben haben, solches lesen wir. Apstg. 5, 16.

Nun glauben wir daß dieses Zeichen noch heutiges Tages geistlich in einer jeden gläubigen Seele geschehen, und geschehen muß. Weil Christus, in dem Herzen aller wahren Gläubigen wohnet. Eph. 3, 17. Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, 8. Nähmlich alle Sünde und Ungerechtigkeit mit ihren Lüsten und Begierden, werden zerstöret und ausgetrieben, wo Christus in einem Gläubigen Herzen wohnet. Der Teufel aber hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Eph. 2, 3.

Weiter sagt Jesus: Die Gläubigen sollen mit neuen Zungen reden. Dies ist auch an den Aposteln erfüllet wie wir sehen Apg. 2, 4. Es geschehet aber auch noch geistlicher Weise an alle Gläubigen, die reden auch mit neuen Zungen. Sie lassen kein faul Geschwätz aus ihrem Munde gehen, sie reden nichts anders als was nützlich ist zur Besserung und was holdselig ist zur hören. Eph. 4, 29. Sie reden mit neuen Zungen, indem sie segnen die sie verfluchen, für die bitten, so sie beleidigen und verfolgen, wie Jesus uns lehret zu thun. Matt. 5, 44. Und wer eine solche neue Sprache nicht von sich hören läßt, und dagegen Scheltwort mit Scheltwort, und Böses mit Böses vergelt, und noch dazu den Namen Gottes misbraucht, der beweiset daß er noch in einem ungläubigen Stande, und noch kein wahres Kind Gottes geworden ist.

Die Gläubigen werden auch Schlangen vertreiben, sagt Jesus: Dies ist an dem Apostel Paulus erfüllt, da er die Otter von seiner Hand ins Feuer schlenkerte, und ihm nichts Uebels widerfuhr. Apg. 28, 5. Dieses geschiehet geistlicher Weise durch die Gläubigen, wenn dieselben von der Welt angefochten werden, dann schlenkern sie diese geistlichen Ottern und Schlangen ins Feuer der Liebe, und ertragen ihre giftige Stiche mit aller Geduld und Sanft-

muth. So kann auch die Sünde, als der Biß und Stich der alten Schlange nichts schaden an den Gläubigen.

Ferner sagt Jesus: Wenn sie (die Gläubigen) etwas tötliches trinken, wird es ihnen nichts schaden. Dies ist an dem Apostel Johannes erfüllet, das hat ihm nichts geschadet. So gehets auch noch geistlicher Weise mit allen Gläubigen. Denn ob sie schon um der Sünde willen leiblich und nach dem auswendigen Menschen sterben müssen, so sterben sie doch nicht der Seele, nach, oder an ihrem inwendigen Menschen. „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet der wird leben, ob er gleich stirbet." Joh. 11, 25.

Das letzte Zeichen das Jesus hier meldet ist, daß die Gläubigen auf die Kranken werden die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Dies ist auch durch die Apostel geschehen wie wir lesen Apg. 28, 8. Es geschiehet aber solches auch noch geistlicher Weise, allen wahren Gläubigen an ihrem inwendigen Menschen. Sie werden durch ihr geistliches Hände auflegen, das ist durch herzliches Gebet und Flehen zu Gott, in der Kraft Christi, von aller geistlichen Krankheit gesund gemacht, und erlangen nicht allein für sich sondern auch für alle andre Mit-glieder aus der Fülle Christi, Gnade um Gnade. Joh. 1. 16.

Baltic, Ohio. Enos A. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 615. — Wo ist das Herz der Weisen und das Herz der Narren?

Fr. No. 616. — Was sind sie worden, die sich für weise hielten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 607. — Wer wich nicht aus der Hütte, da der Herr mit Mose redete von Angesicht zu Angesicht wie ein Mann mit seinem Freunde redet, und er wiederkehrte zum Lager?

Antw. — Josua der Sohn Nuns. 2. Mose, 33, 11.

Nützliche Lehre. — Josua war Moses treuer Diener. Wir finden ihn schon im Dienst des Herrn da die Amalekiter in Raphadim wider Israel stritten. Mose hatte ihn damals schon als Heerführer angestellt und sprach zu ihm: Zieh aus und streite wider Amalek. Und Josua that wie Mose ihm sagte.

Nachher als Mose von Gott berufen wurde auf den Berg Sinai zu steigen auf daß er ihm sein Gesetz gebe, geschrieben auf steinere Tafeln, da war wieder sein treuer Diener Josua der einzige Mensch der ihn begleiten durfte. Aaron, Moses Bruder war bei dem Volk geblieben, während Mose und Josua in der Gegenwart Gottes waren und Gott fast mündlich mit ihnen redete.

Als nun Mose die Hütte des Stifts aufgeschlagen hatte außen ferne von dem Lager war sein Diener Josua immer bei ihm. Wenn nun Jemand den Herrn fragen wollte so mußten sie vom Lager ausgehen zur Hütte des Stifts. Da ging Mose in die Hütte und der Herr kam in der Wolkensäule und stund in der Hütte Tür, und redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht wie ein Mann mit dem andern redet. Dann forderten es die Geschäfte daß er wieder zurück zu dem Lager kehrte. Viele Fragen kamen auf ohne Zweifel die Mose zu entscheiden hatte, und viel Unfrieden unter dem großen und zwar halsstarrigen Volk entstand die einen Friedensstifter bedurften.

Wenn nun Mose so beschäftiget war blieb sein Diener Josua immer in der Hütte, wo die Gegenwart Gottes war und seine Herrlichkeit wohnte. Kein Wunder daß er als einer der Kundschafter erwählt wurde und fest für die Verheißungen Gottes eintrat als die anderen das Volk feige machten. Kein Wunder daß er als Mose Nachfolger, und Führer Israels erwählt wurde. Er war zuerst ein treuer Diener, darum konnte er auch ein treuer Führer werden.

Fr. No. 608. — Mit was sollen wir uns Freunde machen, auf daß wenn wir nun darben sie uns aufnehmen in die ewigen Hütten?

Antw. — Mit dem ungerechten Mammon. Lukas 16, 9.

Nützliche Lehre. — Jesus hat viele von seinen wichtigsten Lehren mit Gleichnissen illustrirt. Hier hat er gezeigt wie gar ein

ungerechter Mensch mit zeitlichem Gut sich Freunde erwerben könne die ihm dann in seiner Not aushelfen können. Dann sagt er: Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Mit dem Ausspruch „Ungerechten Mammon" meint er einfach Geld und zeitliches Gut. Er nennt es „ungerechter Mammon" weil so viel Ungerechtigkeit damit geübt wird, und es zu so viel Ungerechtigkeit führt. Wir aber als Gottes Kinder und Christi Diener sollen mit diesem uns von Gott anvertrautem Gut, gutes thun an unsern Brüdern, Schwestern und allen Menschen mit denen wir in Berührung kommen. So können wir Freunde gewinnen für uns und wenn wir Gottes Kinder sind so sind unsere Freunde auch Gottes Freunde, und die Wohlthaten die wir mit diesem „ungerechten Mammon" thun machen uns diese Freunde.

Jesus stellt aber auch noch eine andere Seite auf mit dem „Ungerechten Mammon." Man kann auch diesem Mammon dienen, anstatt ihn brauchen um dem Herrn zu dienen. In solchem Fall wäre Geld und Gut unser Abgott geworden, und man kann nicht zwei Herren dienen. So ist das uns von Gott anvertraute Geld und Gut ein Mittel womit wir Gott dienen können, oder es kann unser Herr werden und uns in seinen Dienst verwickeln und vom Dienst des Herrn abbringen.—B.

Kinder Briefe

Kalona, Iowa, June 8, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Ein herzlichen Gruß zuvor. Wir haben kühl Wetter. Heute war die Gemeinde an das John A. Millers und wird an das John Glicks sein wenn es des Herrn willen ist. Ich habe 15 Bibel Verse auswendig gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen Nos. 609 bis 612 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Maria Bender.

Liebe Maria und Lydia, Eure Antworten sind richtig, ausgenommen No. 609 wird genommen aus Sprüche 21, 17 und ihr habt es Esaia 47, 11. Onkel John.

Hutschinson, Kansas, June 12, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Unser Gemeinde war an das Noah Yoders gewesen und wird an das Andy Miller's sein. Ich habe 9 deutsche Verse auswendig gelernt. Ich will die Bibel Fragen No. 610, 611 und 612 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Emma Nißly.

Deine Antworten sind richtig.—Onkel John.

Hutschinson, Kansas, June 9, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich schön, aber wir haben Regen gehabt. Die Gemeinde war an das Noah Yoders und wird an das Andy Millers sein das nächste mal wan Gott will. Wie viel muß ich lernen für ein Buch mit dem Titel, „Geschichte aus dem alten Testament"? Wie viel kost das Buch? Ich habe 11 Bibel Verse in deutsch auswendig gelernt. Ich will die Bibel Fragen No. 611 und 612 beantworten. Ich will nun beschließen. Moses Yoder.

Lieber Moses, Deine Antworten sind richtig. Das Buch was du davon sagest kostet 60 cents.—Onkel John.

Altväter Lehr.
Eine Hilfe für Junge Prediger.

D. J. Plank

Das siebente Kapitel.

Der Herr sprach zu Mose: Ich habe dich einen Gott gesetzt über Pharao und Aaron soll dein Prophet sein, wenn Pharao sagen wird beweiset eure Wunder. Und Aaron warf seinen Stab vor Pharao und er ward zur Schlange, und die Zauberer thaten auch also mit ihrem Beschwören, aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe, das Herz Pharaos ward verstockt. Mose und Aaron thaten wie ihnen der Herr geboten hatte und schlug ins Wasser und alles Wasser im Strom ward in Blut verwandelt, das währete sieben Tage.

Das achte Kapitel.

Der Herr sprach zu Mose: Sprich zu Pharao laß mein Volk daß mirs diene,

wo du deß weigerst so will ich deine Grenze mit Fröschen Plagen. Aaron reckte seine Hand über die Wasser und kamen Frösche, auch die Zauberer mit ihrem Beschwören ließen Frösche kommen. Da forderte Pharao Mose und Aaron und sprach: Bittet den Herrn für mich, daß er die Frösche von mir nehme, so will ich das Volk lassen. Mose schrie zum Herrn und die Frösche starben, aber Pharao sein Herz verhärtete. Der Herr sprach: Schlag in den Staub daß Läuse werden. Die Zauberer thaten also aber sie konnten nicht, da sprachen sie: Das ist Gottes Finger, aber Pharao ward verstockt. Es kam viel Ungeziefer in Pharaos Haus, da forderte Pharao Mose und Aaron und sprach: Gehet hin opfert eurem Gott hie im Lande und bittet für mich. Mose bat den Herrn, er schaffte das Ungeziefer weg. Pharao verhärtete sein Herz und ließ das Volk nicht.

Das neunte Kapitel.

Der Herr sprach zu Mose: Sprich zu Pharoa: Laß mein Volk; wo du dich weigerst so wird die Hand des Herrn sein über dein Vieh mit fast schweren Pestilenz. Und es starb allerlei Vieh der Egypter. Aber Pharao ward verstockt. Da sprach der Herr: Nehmet Ruß und sprenge ihn gegen Himmel, daß böse schwarze Blattern auffahren an Menschen und Vieh. Aber der Herr verstockte Pharao. Da sprach der Herr: Recke deine Hand gen Himmel daß es hagele, und ließ donnern und hageln daß das Feuer auf die Erde schoß. Da schickte Pharao und ließ Mose und Aaron rufen und sprach: Bittet den Herrn daß aufhöre solche Donnern und Hageln, aber Pharao verhärtete sein Herz.

Das zehnte Kapitel

Also gingen Mose und Aaron zu Pharao und sprachen: Weigerst du dich mein Volk ziehen zu lassen, so will ich morgen Heuschrecken kommen lassen. Sie kamen und fraßen alles Kraut und ließen nichts Grünes übrig. Da forderte Pharao Mose und Aaron und sprach; Bittet den Herrn daß er diesen Tod von mir wegnehme. Der Herr verstockte Pharaos Herz. Der Herr sprach zu Mose: Recke deine Hand gen Himmel, da ward eine dicke Finsterniß drei Tage. Da forderte Pharao Mose und sprach: Ziehet hin, eure Schafe und Rinder lasset hie, Mose sprach: Unser Vieh soll mit uns gehen und nicht ein Klaue dahinten bleiben, Pharao sprach: Gehe von mir den welches Tages du vor meine Augen kommst sollst du sterben. Mose antwortete: Wie du gesagt hast; ich will nicht mehr vor deine Augen kommen.

Das elfte Kapitel.

Der Herr sprach zu Mose: Saget der Gemeine Israel: Am zehnten Tage dieses Monden nehme ein jeglicher ein Lamm da kein Fehler an ist, eines Jahrs alt, und sollt es behalten bis auf den vierzehnten Tag des Monden, und soll schlachten zwischen Abends, und seines Bluts nehmen und beide Pfosten an der Thür und die oberste Schwelle damit bestreichen, und sollt Fleisch essen am Feuer gebraten und ungesäuert Brod mit bitteren Salzen essen, um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und Schuhe an euren Füßen und Stäbe in euren Händen, als die hinweg eilen, denn es ist des Herrn Passah. Und zur Mitternacht schlug der Herr alle Erstgeburt in Egyptenland und ward ein groß Geschrei, denn es war kein Haus da nicht ein Todter innen war, die Egypter drangen das Volk daß sie es eilend aus dem Lande trieben. Das Volk trug den rohen Teig gebunden in ihren Kleidern auf ihren Achseln und buken ungesäuerte Kuchen.

Das dreizehnte Kapitel.

Da nun Pharao das Volk von sich gelassen hatte führete sie Gott nicht durch der Philister Land das am nächsten war. Gott gedachte es möchte sie gereuen und wieder nach Egypten umkehren. Darum führete er sie durch die Wüste am Schilfmeer. Mose nahm mit sich die Gebeine Josephs, der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule zu reisen Tag und Nacht.

Das vierzehnte Kapitel.

Da es dem König ward angesagt, daß das Volk war geflohen, spannte er seine Wagen an, und nahm sechs hundert auserlesene Wagen daß er den Kindern Israel nachjagte, die Kinder Israel fürchteten sich sehr, Mose sprach: Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu was für ein Heil der Herr heute an euch thun wird, denn

diese Egypter werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Der Herr sprach zu Mose: Sage den Kindern Israel daß sie ziehen und recke deine Hand über das Meer, und theile es von einander daß die Kinder Isreal hinein gehen mitten hindurch auf dem Trockenen. Die Egypter folgten ihnen nach mitten ins Meer; der Herr machte einen Schrecken und stieß die Räder von ihren Wagen. Da sprachen sie: Lasset uns fliehen vor Israel, der Herr streitet für sie wider die Egypter. Da reckte Mose seine Hand aus und das Meer kam wieder in seinen Strom, sie sahen die Egypter todt am Ufer.

Das fünfzehnte Kapitel.

Da sang Mose und die Kinder Israel dieß Lied und sprachen: Der Herr ist der rechte Kriegsmann, Herr ist sein Namen. Mose ließ die Kinder Israel ziehen vom Schilfmeer zu der Wüste Sur, sie wanderten drei Tage daß sie kein Wasser fanden. Da kamen sie gen Mara, aber sie konnten des Wassers nicht trinken, denn es war fast bitter. Da murrete das Volk: Was sollen wir trinken? Der Herr zeigte Mose einen Baum den that er ins Wasser, da ward es süß.

Das sechzehnte Kapitel.

Und sie kamen nach Elim, da waren zwölf Wasserbrunnen und Siebenzig Palm Bäume. Von Elim kam die ganze Gemeine in die Wüste Sin, und es murrete die ganze Gemeine wider Mose und Aaron, und sprachen: Ihr habt uns darum ausgeführet in diese Wüste, daß ihr diese Gemeine Hungers sterben lasset. Da sprach der Herr: Ich will euch Brod vom Himmel regnen lassen, das Volk soll sammeln täglich was es des Tages bedarf. Des sechsten Tages sollen sie zwiefältig eintragen. Der Herr wird euch am Abend Fleisch zu essen geben und am Morgen Brods die Fülle. Euer Murren ist nicht wider uns sondern wider den Herrn. Am Abend kamen Wachteln, und am Morgen lag der Thau um das Heer her. Und die Kinder Israel sammelten einer viel, der andere wenig. Und das Haus Israel hieß es Man und es hatte einen Geschmack wie Semmel mit Honig. Die Kinder Israel aßen Man Vierzig Jahr.

(Fortsetzung folgt)

Der Grund auf dem unsere Gewißheit ruht.

Eph. 1, 13: „In welchem auch ihr da ihr glaubet versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geiste der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes bis zur Erlösung des Eigentums zum Preise seiner Herrlichkeit."

Eph. 2, 4—19: „Gott aber, der da reich ist an Erbarmen, hat durch seine große Liebe, damit er uns liebte, auch uns, die wir tot waren durch die Sünden, samt Christus lebendig gemacht — aus Gnaden gerettet — und hat uns miterwecket und mitversetzet in das Himmlische in Christus Jesus, auf daß er erzeigte in den darauf folgenden Zeiten den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade durch Güte gegen uns in Christus Jesus. Denn durch die Gnade seid ihr gerettet, vermittelst des Glaubens, und das nicht aus euch, Gottes Gnade ist es, nicht aus Werken, damit niemand sich rühme; denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen."

In unserer Zeit großer Unsicherheit, wo man nicht weiß, wann eine Bank oder ein Geschäft zusammenbricht da fragt man wohl mit Recht: welche Sicherheit habe ich? Für irdische Anlagen wünscht und verlangt man Sicherheit. Wenn es sich aber um Ewigkeitswerte handelt, da müssen wir eine zuverlässige Sicherheit haben. Einem ehrlichen, christlichen Manne vertraut man, und doch kann auch ein solcher durch unvorhergesehene Umstände, auch mit dem besten Willen, zahlungsunfähig werden.

Wenn es sich um unser ewiges Heil handelt, da sollten wir gewiß sein. Gottes Wort sagt oft: wir wissen! wir sind gewiß! Worauf beruht unser Vertrauen? Auf welchem Grunde steht unsere Zuversicht? Gott hat uns ein Angeld, ein Pfand gegeben, das ist der Geist Gottes. Ist Gottes Geist in uns, dann gibt sein Geist Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind.

Wir verlassen uns nicht auf Menschen Wort, sondern auf das Wort der Wahrheit. Gottes Wort ist Wahrheit, was er zusagt, das hält er gewiß. Das Wort Gottes zeigt uns, wer wir sind, arme schuldbe-

ladene Sünder; zeigt uns, was Gott ist, die Liebe, reich an Erbarmen, und zeigt uns, was Gott aus uns machen will, Gottes Kinder, reingewaschen im Blute des Lammes, des eingebornen Sohnes Gottes. Gott hat durch seine große Liebe, damit er uns liebte, auch uns, die wir tot waren durch die Sünden, samt Christus lebendig gemacht, und hat uns miterwecket und mitversetzet in das Himmlische in Christus Jesus.

Und weshalb hat uns Gott so geliebt? Weil wir so gut und so liebenswürdig waren? Weil wir so viel gebetet haben, unsere Sünden bekannt haben, soviel in der Bibel gelesen haben? Das Beten, Bekennen und Bibellesen ist gut, aber gerettet vom ewigen Verderben werden wir nur aus Gnaden. Es ist ein freies Gnadengeschenk Gottes, daß er seinen eingebornen geliebten Sohn gab, daß durch den Glauben an ihn wir Vergebung der Sünden und das neue Leben haben, daß durch seinen Geist Christus in uns wohnt und daß dies neue Leben uns befähigt Gottes Willen zu tun. Aber wie unsere Erlösung, Rettung, Gottes Werk ist, so ist es auch unsere Heiligung, und wir sind in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, in welchen wir wandeln sollen. Also unser Heil und unsere Heiligung beruht nur auf Gottes Gnade und Liebe in Christus Jesus. Wenn wir Jesus Christus im Glauben ergreifen, und willig sind als arme, todeswürdige Sünder aus Gnaden durch Christus gerettet zu werden, so beruht unser Vertrauen und unsere Gewißheit auf Gottes Liebe und Gnade und seinem Worte der Wahrheit. C. B.

Der Weg zu Gott
Das achte Capitel.

Christus Alles und in Allen.

Von D. L. Moody

(Fortsetzung)

Die Liebe mag man nicht vergessen! Das Herz einer Mutter möchte wohl brechen, wenn ihre Kinder sie verlassen würden, ohne an sie zu schreiben, noch irgend ein Andenken ihrer Liebe ihr zurückzulassen. Aber Gott fleht die Abtrünnigen an, wie eine Mutter ihre irrenden Kinder. Er fragt: „Was habe ich gethan, daß ihr mich verlassen habt?"

Die allerzärtlichsten und liebevollsten Worte der ganzen heiligen Schrift sind die, welche Jehovah an diejenigen richtet, die ihn ohne Ursache verlassen haben.

Höret nur, wie er mit Solchen redet: „Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn, deinen Gott, verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der Herr Herr Zebaoth." (Jeremia 2, 19.)

Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, daß ich gesehen habe, wie viele hunderte von Abtrünnigen zurückgekommen sind; und ich habe sie gefragt, ob sie nicht Jammer und Herzeleid empfunden haben, als sie den Herrn verlassen hatten? Du kannst mir nicht einen einzigen Abtrünnigen zeigen, der einst den Herrn erkannt und ihn dann wieder verlassen hatte, der nicht Jammer und Herzeleid erfahren hat; und ich kenne auch keinen andern Spruch, der so oft gebraucht wird, um die Irrenden zurückzubringen. Möge er auch dich zurückbringen, wenn du jetzt weit von Gott umher irrst!

Schaue auf Lot. Hat er nicht Jammer und Herzeleid erfahren? Er lebte zwanzig Jahre in Sodom und brachte doch nicht eine einzige Seele zur Bekehrung. In den Augen der Welt war es ihm wohl ergangen. Es wurde von ihm gesagt, er sei einer der größten und ehrbarsten Männer in Sodom gewesen. Aber leider ward seine Familie dadurch zu Grunde gerichtet! Es ist ein trauriger Anblick, wie jener alte Abtrünnige um Mitternacht durch die Straßen von Sodom geht, nachdem er seine Kinder ermahnt hatte und sie ihn nur zum Spott gemacht hatten.

Ich habe nie ein Ehepaar gekannt, die von Gott gewichen sind, die nicht auch ihre Kinder gänzlich zu Grunde richteten. Sie werden die Religion zu Spott machen und ihre Eltern verhöhnen. „Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst." Hat das David nicht auch einst erfahren? Höre, wie er weint:

„Mein Sohn Absalom! mein Sohn! mein Sohn Absalom! wollte Gott, ich müßte für dich sterben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!" und ich glaube, es war vielmehr der Vorfall, als der Tod seines Sohnes, der diesen Schmerz verursachte.

Vor einiger Zeit war ich bis nach Mitternacht in Unterredung mit einem alten Mann. Seit Jahren hatte er auf den dürren Bergen der Sünde herumgeirrt—jetzt wollte er zurück. Wir beteten und beteten, bis Licht in seiner Seele aufging — dann ging er freudig fort. Am nächsten Abend, als ich predigte, saß er vor mir, und es schien mir, als hätte ich nie einen so traurigen und elenden Menschen angesehen. Er folgte mir in die Fragestube. „Was fehlt Ihnen? fragte ich ihn dann; „haben Sie Ihre Augen wieder von Ihrem Heiland genommen? Ist Ihr Zweifel zurückgekehrt?" „Nein, das ist es nicht," sagte er. „Ich bin heute nicht nach meinem Geschäft gegangen, sondern habe den ganzen Tag unter meinen Kindern zugebracht. Sie sind alle verheirathet, und wohnen in dieser Stadt. Ich bin von Haus zu Haus gegangen, aber überall haben sie mich verhöhnt. Es ist der allerfinsterste Tag in meinem ganzen Leben gewesen. Es ist mir inne geworden, was ich gethan habe. Ich habe meine Kinder in die Welt eingeführt, und jetzt kann ich sie nicht wieder heraus-
solche Fälle immer und immer wieder fin-
seiner Hülfe, und doch mußte er die bittern Folgen seiner Sünden erfahren. Prüfe nur deine Beobachtungen und du wirst solche Fälle immer und immer wieder finden. Viele, die vor Jahren nach deiner Stadt kamen und dann Gott dienten, haben ihn in ihrem Glück vergessen, und wo findest du ihre Töchter und ihre Söhne? Zeige mir die Eltern, die Gott verlassen haben, um den armseligen Geschäften der Welt nachzujagen, und ich würde mich sehr irren, wenn ihre Kinder nicht auf dem Wege des Verderbens wandeln.

Wie wir getreu sein möchten, so ermahnen wir jetzt diese Abtrünnigen. Es ist ein Beweis der Liebe, jemanden vor Gefahren zu warnen. Vielleicht wird man uns eine Zeit lang als Feinde betrachten; aber die treuesten Freunde bleiben doch immer die, welche unserer Ermahnung Folge leisten. Israel hatte keinen treueren Freund als Moses. In Jeremia gab Gott seinem Volk einen klagenden Propheten, um sie zu ihm zurück zu führen; doch verließen sie Gott. Sie hatten den Gott vergessen, der sie aus Egypten gebracht und durch die Wüste ins Land der Verheißung geführt hatte. In ihrem Wohlergehen hatten sie ihn vergessen und sich von ihm gewendet. Der Herr hatte ihnen gesagt, was geschehen werde. (5. Mos. 28.) Und siehe, wie es auch geschah! Der König, der das Wort Gottes zum Spott machte, wurde von Nebucadnezar gefangen genommen und seine Kinder vor seinen Augen geschlachtet, seine Augen geblendet, und er mit Ketten gebunden in die Gefangenschaft zu Babel geführt. So erntete er, was er gesäet hatte. (2. Könige 25, 7.) Gewiß bringt es Jammer und Herzleid, wenn man Gott verläßt. Der Herr aber möchte euch zurück gewinnen — mit der Botschaft seiner Liebe.

In Jeremia 8, 5 lesen wir: „Will ja dies Volk zu Jerusalem irre gehen für und für? Sie halten so hart auf ihren falschen Gottesdienst, daß sie sich nicht *wollen abwenden lassen*." „Ich sehe und höre, daß sie nichts Rechtes lehren. Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre und spräche: Was ist es, das der Herr gegen sie vorbringt. „*Sie wollen sich nicht abwenden lassen*." „Ich sehe und höre, daß sie nichts Rechtes lehren. Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre und spräche: Was mache ich doch? Sie laufen alle ihren Lauf wie ein grimmiger Hengst im Streit. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit: eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn sie wieder kommen sollen; aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen."

Siehe da: „Ich sehe und höre, daß sie nichts Rechtes lehren." Kein Familien-Altar! Kein Lesen der heiligen Schrift! Kein geheimes Gebet! Gott möchte gerne so etwas hören, aber sein Volk hat sich von ihm gewendet.

Gibt es irgendwo einen reuigen Abtrünnigen, einen, der sich nach Verzeihung und Wiederaufnahme sehnt, so kann man keine zärtlicheren Worte finden, als die in Jeremia 3, 12: „Gehe hin und predige gegen der Mitternacht also, und sprich: Kehre wieder, du abtrünnige Israel,

spricht der Herr; so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen." Jetzt merke: „Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündiget hast, und hin und wieder gelaufen zu den fremden Göttern unter allen grünen Bäumen, und habt meiner Stimme nicht gehorchet, spricht der Herr. Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr; denn ich will euch mir vertrauen und will euch holen, daß einer eine ganze Stadt und zween ein ganz Land führen sollen; und will euch bringen gen Zion."

„Allein erkenne deine Missethat! „Erkenne" sie, und Gott sagt, er werde dir vergeben. Ich erinnere mich, wie einst ein Mann mich fragte: „Wer sagte das? Steht das so da?" Und ich zeigte ihm den Spruch: „Allein erkenne deine Missethat;" und er fiel auf seine Kniee und sagte: „Mein Gott, ich habe Sünde gethan!" und der Herr hat ihn auch sogleich wieder angenommen. Wenn du dich auch von ihm verirrt hast, er will doch, daß du wieder zu ihm kommst.

An einer andern Stelle (Hosea 6. 4) sagt Gott: „Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim! Wie will ich dir so wohl thun, Juda. Denn die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird sein wie eine Thauwolke des Morgens, und wie ein Thau, der früh Morgens sich ausbreitet." Sein Mitleid und seine liebende Gnade sind wunderbar!

In Jeremia 3, 22 sagt er: „So kehret um wieder, ihr abtrünnige Kinder! so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam. Siehe, wir kommen zu dir; denn du bist der Herr, unser Gott." Er legt diese Worte in den Mund der Abtrünnigen. Komme nur, und wenn du willst, so wird er dich gnädig aufnehmen und dich mit völliger Liebe lieben.

In Hosea 14, 2.3. 5. sagt er: „Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn deinem Gott; denn du bist gefallen, um deiner Missethat willen. Nehmet diese Worte mit euch und bekehret euch zum Herrn, und sprechet zu ihm: Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl; so wollen wir opfern die Farren ten wieder heilen, gerne will ich sie lieben, unserer Lippen (wieder legt er Worte in ihren Mund) . . . So will ich ihr Abtretdann soll mein Zorn sich von ihnen wenden." Merke doch, wie „bekehre dich! b e k e h r e d i c h ! **bekehre dich!**" überall ertönt!

Wenn du dich von ihm verirrt hast, so bedenke immer, daß du ihn verlassen hast, nicht daß er dich verlassen habe. Du mußt aus der Tiefe des Abtrünnigen heraussteigen, gerade wie du hinein gerathen bist. Und wenn du denselben Weg wieder einschlägst, auf dem du den Herrn verlassen hast, so wirst du ihn auch dort wieder finden.

Würden wir mit Christo umgehen wie mit unseren irdischen Freunden, so würden wir ihn nie verlassen; und es gäbe keine Abtrünnigen. Bin ich blos eine Woche in einer Stadt gewesen, so gehe ich doch nicht fort, ohne meinen Freunden die Hand zu reichen und ihnen Lebewohl zu sagen. Man würde mich gewiß mit Recht tadeln, sollte ich abreisen, ohne ein Wort zu sagen. Man würde wohl sagen: „Nun, was fehlt ihm?" Aber hast du je von einem Abtrünnigen gehört, der dem Herrn Jesu Christo Lebewohl gesagt hat, daß er in seine Kammer ging und sagte: „Herr Jesu, ich habe dich seit zehn, zwanzig oder dreißig Jahren gekannt; ich bin aber deines Dienstes müde; dein Joch ist nicht sanft, noch ist deine Last leicht: so möchte ich zu der Welt zurück, zu den Fleischtöpfen Egyptens, Adieu, Herr Jesu, lebe wohl?" Hast du so etwas je gehört? Nein, nie, und du wirst es auch nie hören. Aber ich sage dir, wenn du in deine Kammer gehst, die Welt ausschließest und Gemeinschaft mit dem Herrn hast, s o k a n n s t du ihn nicht verlassen. Die Sprache deines Herzens wird sein: Wohin sollen wir gehen, wenn nicht zu dir? Du hast Worte des ewigen Lebens." (Johannis 7, 68.) Du könntest nicht zur Welt zurück gehen, wenn du so mit ihm umgehst. Du hast ihn aber verlassen, bist von ihm fortgelaufen, „hast ihn vergessen ewiglich." Komm noch heute zurück so wie du bist! Nimm es dir fest vor, daß du nicht ruhen willst, bis Gott „dich tröstet mit seiner Hülfe."

Ein Herr in Cornwall ist einst einem Mann auf der Straße begegnet, den er als einen abtrünnigen Christen kannte. Er ging auf ihn zu und sagte: „Sagen Sie mir, haben Sie sich nicht von dem Herrn

Jesu Christo entfernt?" Der Mann senkte seinen Kopf auf seine Brust und sagte „Ja." „Nun," sagte der Herr, „was hat er Ihnen denn gethan?" und die Antwort darauf war ein Thränenfluß.

In Offenb. Johannis 2, 4. 5. lesen wir: „Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust." Und ich möchte dich hier gegen einen Irrthum vieler Menschen schützen, mit Bezug auf diese Worte „thue die ersten Werke." Viele denken, sie müssen ihre ersten Empfindungen wieder haben. Das hat schon Tausende für Monate ohne Ruhe verfolgt; sie warteten immer auf eine Wiederholung ihrer ersten Empfindungen; aber du kannst die, welche du hattest, als du zum ersten Mal zum Herrn gekommen bist, nie wieder haben. Gott wiederholt sich nie. Es gibt keine zwei Menschen unter all den Millionen auf Erden, die sich einander ganz genau ähnlich sehen, oder ganz dieselben Gedanken haben. Du sagst vielleicht, daß du zwei Menschen nicht von einander unterscheiden kannst; sobald du sie aber recht gut kennen lernst, kannst du gleich viel Unterschied entdecken. Gerade so hat niemand dieselben Empfindungen zum zweiten Mal. Wenn Gott seine Freude deiner Seele wieder zurückgeben will, so muß er es auf seine eigene Art thun. Denke nicht, ihm zu zeigen, wie er dich segnen soll. Warte nicht auf dieselben Empfindungen haben und Gott wird mit dir nach sei- die du vor zwei oder zwanzig Jahren hattest, du wirst neue Empfindungen ner eigenen Weise umgehen. Wenn du nur deine Sünde erkennst und ihm sagst, wie du vom Weg seiner Gebote gewichen bist, so wird er dich „mit seiner Hülfe trösten."

Ich möchte dich aufmerksam machen auf die Art, wie Petrus gefallen ist; und ich glaube, daß fast Alle gerade so fallen. Ich möchte eine ermahnende Stimme erheben für diejenigen, welche noch nicht gefallen sind. „Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle." (1. Corinther 10. 12.)

Vor fünfundzwanzig Jahren, und während der ersten Jahre nach meiner Bekehrung, dachte ich, wenn ich nur zwanzig Jahre aushalten könne, dann brauche ich mich nie mehr zu fürchten, daß ich fallen werde; aber je näher wir dem Kreuze kommen, je heftiger wird der Kampf. Der Teufel hat ein hohes Ziel. Er ging unter die Zwölf, und suchte den Zahlmeister, Judas Ischarioth, und den größten Apostel, Petrum, aus. Die meisten Menschen fallen gerade an der Seite ihres Charakters, wo sie am stärksten sind. Man sagt, daß der einzige Ort, wo die Erstürmung des Schlosses zu Edinburg gelungen war, gerade da war, wo die Felsen am schroffsten sind und die Besatzung sich am sichersten fühlte. Wenn jemand denkt, er sei besonders stark auf einer Seite, so hat er gerade da besonders über sich zu wachen, denn da wird der Versucher ihn anpacken.

Abraham steht — so zu sagen — an der Spitze der gläubigen Familie, und die Kinder des Glaubens könnten ihre Abstammung von ihm wohl zeigen; und doch, als er noch unten in Egypten war, verläugnete er seine Frau. (1. Mos. 12.)

Moses war wegen seiner Sanftmuth berühmt, und doch durfte er nicht ins Land der Verheißung kommen wegen einer einzigen heftigen Rede und That, als der Herr ihm befahl, zum Felsen zu sprechen, damit die Gemeine und ihre Thiere Wasser haben könnten: „Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Fels?" (4. Mos. 20, 10.)

Elia ward durch seine Kühnheit berühmt, und doch ging er eine Tagereise in die Wüste und versteckte sich unter einem Wachholder wie ein Feigling, und bat, daß seine Seele stürbe; und alles wegen der Botschaft, die er von einer Frau erhalten hatte. (1. Könige 19.) Laßt uns wachsam sein! Wir, die wir Diener Christi sind, müssen immer beten, daß er uns demüthig mache und demüthig erhalte. Gott machte, daß das Antlitz Mosis schien, so daß alle Menschen es sehen konnten, aber Moses selbst wußte nichts davon; und je frommer ein Mensch im Herzen ist, desto offenbarer wird sein Leben und seine Rede der Welt werden.

(Schluß folgt)

Armut des Unglaubens.

Darüber sagt Vetter: „Der Unglaube hat für die großen Fragen der Menschheit keine Antwort. Er vermag ihren Wissensdurst nicht zu löschen. Er weiß nichts über die letzten Ursachen, über das Wie und Warum der Dinge zu sagen. Auf die Fragen: Woher kommt der Mensch? Was ist er? Wozu lebt er? Warum ist er so elend? Wohin fährt er im Tode? Welcher Welt kann er noch heute nacht auf ewig angehören? bleibt er die Antwort schuldig. Seine Wissenschaft macht den Menschen wissender, aber nicht weiser und gebildeter, nicht besser, und nicht glücklicher. Dieser Unglaube in wissenschaftlichem Gewande ist bei allem seinem Hochmut ein armer Wicht, der, näher besehen, nicht Furcht, sondern Mitleid einflößt. Anstatt den Blick vor ihm zu senken, schau ihm fest in das Auge! Und du wirst ihm die Unsicherheit bald anmerken. Anstatt dich vor seinem wohlfeilen Spott und Witz zu fürchten oder durch Redensarten von Fortschritt und Aufklärung, Licht, freier Forschung und anderer Schlagwörter irremachen zu lassen, kehre den Spieß um und frage ihn, was er denn wisse, was er glaube, was er hoffe, was seine Weltanschauung sei! Und bald wirst du, vielleicht mit Erstaunen, merken: der Wissenschaftliche Unglaube weiß nichts."

Glaube und Sehen.

Die Tatsache, daß der Glaube unabhängig ist vom Sehen, wird in der bekannten Stelle im Hebräerbrief (11, 1) betont: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht siehet." Hier wird der Inhalt des Glaubens auf zweifache Weise ausgedrückt. Einmal sind es erhoffte, also zukünftige Dinge, um die es sich dabei handelt, d. h. eine Welt, die zwar jetzt schon besteht und deren Kräfte schon jetzt wirksam sind, die aber erst in der Zukunft in all ihrer Größe und Herrlichkeit offenbar werden wird. Damit hängt zweitens, zusammen, daß diese Welt jetzt noch unsichtbar ist, dem äußeren Auge nicht zugänglich, den Sinnen verschlossen. Die Sinne haben zwar ein weites, großes Betätigungsfeld; die Wissenschaft, die sich auf der Anwendung der Sinne aufbaut, verfügt über ein weites Forschungsgebiet. Aber es gibt für sie Grenzen, eben die der Sinne. Gibt es deswegen keine andere Welt, weil sie mit den Sinnen nicht erfaßt werden kann? Keineswegs! Was die Sinne nicht erfassen, kann der Glaube erfassen. Der Glaube dringt in diese wunderbare Welt ein, nimmt von ihr Besitz, ist in ihr heimisch, ist ihrer gewiß. Er bedeutet ein völliges Wegsehen von der sichtbaren, ein Nichtzweifeln an der unsichtbaren Welt. Ueber dem ganzen elften Kapitel des Ebräerbriefes leuchtet das „Dennoch" des Glaubens. Jesus sagt: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." (Joh. 20, 29.

Der Ruhetag.

Vergeude und mißbrauche diesen besonderen, diesen heiligen Tag nicht. Es ist ein Kleinod das aus dem Paradiese stammt und das uns stetig an dasselbe erinnert. Gedenke des Sabattages, d. h., des Ruhetages, daß du ihn heiligst" (2. Mos. 20, 8). Dies ist das menschenfreundliche Gebot, das vom Sinai her gegeben worden ist; es läßt uns einen Blick tun in das erbarmende Herz des gesetzgebenden Gottes. Es ist das allersüßeste Gebot und gleichsam die aufgeschlossene Tür zum verlorenen Paradiese." Sechs Tage Arbeit in der Woche ist genug; am siebenten werde ich, ohne Arbeit vom Ertrage der sechs Tage satt. Das Ruhen an demselben hat einen besonderen Segen. Der Sabbat hat das jüdische Volk bis heute erhalten; die strenge Sonntagsruhe hat das englische Volk reich und stark gemacht. „Sonntagsruhe ist ein Mittel, um glücklich, zu werden. Von mir muß ich die merkwürdige Tatsache bekennen, daß nichts, was ich am Sonntage unternommen habe, mir Glück brachte," sagte der berühmte Rechtsgelehrte Wilson. Der Sonntag ist ein Geschenk. Mir ist es als ob mir Gott durch den Sonntag 52 Frühlinge im Jahre gegeben hätte. „Der Sonntag macht die Woche," sagte König Friedrich Wilhelm III. Darum tue nichts Böses an diesem ersten Tage der Woche, der wie der Erstgeborene unter sieben Brüdern sich ausnimmt. Gehe in die

Kirche und zu den Versammlungen der Kinder Gottes an diesem König und Fürsten der Tage." Der Sonntag ist heilig.

Des Lebens Frühling dem Herrn weihen.

In des Frühlings schönsten Tagen,
Da die Gnadensonne scheint,
Sollst du dir's in's Herze sagen—
Treu sei es bei dir gemeint—
Ich will guten Samen sä'n,
Soll in Jesu Nam' gescheh'n;
Dann begleitet mich Sein Segen
Auch auf allen meinen Wegen.

Schönes Grün die Wiesen kleidet,
Bäum' zur Ehre Gottes blüh'n,
So des Herren Ruhm ausbreitet
Auch der Mensch, wenn's Herze grün.
Frühlingsblumen ohne Zahl
Zieren Felder, Berge, Thal,
Geistesblüth soll dich auf Erden
Schmücken früh zum Seligwerden.

Laß die Hand nicht ab vom Guten,
Weil du lebst im Frühlingsschein;
Sieh' den Heiland für dich bluten,
Daß du geh'st zum Himmel ein.
Säe reich im Glauben fort,
Frucht find'st du dann immer dort;
Reifest für das ew'ge Leben,
Das dir Gott aus Gnad' will geben.

Herr, ich komme voll Verlangen,
Nur allein zu leben Dir;
Glaubensstärkung zu empfangen,
Daß mich dessen Frucht auch zier'.
Christi Blutgerechtigkeit
Schmücke mich zur Frühlingszeit,
Und mir sei im Tod beschieden
Gottes edler Himmelsfrieden.

In dem Frühling, der dort währet,
Bist Du, Herr, die Himmelssonn'.
Alles da dein Licht erkläret,
Zu des Herzens Freud' und Wonn'.
Wo die Blumen ewig steh'n,
Duftend auf den Zions Höh'n,
Mehr als eine Erdenblume
Laß mich blühen Dir zum Ruhme.

Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der Herr allein gibt, daß er fortgehe. Sprüche 16, 9.

Korrespondenz.

Sugarcreek, O., den 11 Juni.

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesum Christi, und das Beste gewünscht an alle Christgläubigen Menschen.

Das Frühjahr ist so bald dahin und der Sommer ist nahe, so daß wir sehen daß Gottes Wort als noch in Vollfüllung geht, wir glauben daß so lang die Welt nicht zum Ende kommt, daß Sommer und Winter nicht aufhöret.

Das Wetter ist kühl und trocken, wir haben nicht viel Regen gehabt die letzten zwei Monat. Die Leute sind so ziemlich gesund in dieser Gegend so weit mir bekannt ist. Der alte Bruder Christian J. Schlabach ist Beerdigt worden am Montag den 9, ist alt geworden 81 Jahr, 6 Monat, 10 Tag. Es war eine große zahl Menschen zusammen gekommen um den letzten Blick zu nehmen an dem verstorbenen Bruder, wie auch die Hinfälligkeit der Menschen zu betrachten. Die Trauerreden waren gehalten durch die Bischöfen Benjamin D. Troyer und Robert M. Troyer über den Joh. 5:20—30 und 1. Cor. 15: 35—58. Der Sünder ist gewarnt worden und die Gläubigen sind getröst worden. Er hinterläßt ein betrübt Eheweib wie auch 3 Söhne und 7 Töchter.

Die Frage kommt öfters zu mir, sind wir bereit wenn die Reihe an uns kommt. Jesus lehrt uns daß der Mensch aus Wasser und Geist neu und wiedergeboren sein muß, um das Himmelreich ein zu nehmen. Der Schreiber ist besorgt zu viel Menschen wollen mit ihren eignen guten Werken selig werden, es ist aus Gnaden daß der Mensch selig wird, die Seligkeit ist ein frei Geschenk von Gott, es hat das Blut Jesu Christi gekost um uns zu befreien. Gott aber sei Dank daß es möglich ist daß wir selig werden können durch den lebendigen Glauben und Hoffnung an Jesus Christus.

Wir können der Sohn Gottes nicht hoch genug Schätzen, für das theure Verdienst am Stamme des Kreuzes. Preise seinen Namen.

Wollte ablassen mit einem Wunsch des Gebets. M. E. Troyer.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

At the recent Conference an acquaintance from Virginia suggested the idea in conversation between sessions, of having all the reports of the early General Conference of the Amish Mennonite church re-published in one volume. The editor has ruminated over and visioned a considerable number of projects relating and pertaining to things and facts concerning the beloved church, present and past, but this idea had never been among the many which occurred to him. The suggested venture would doubtless prove of great benefit, from many angles.

And this reference to procedures past brings up anew the clear conclusion that the Amish Mennonite churches have had, and have among some of their quiet, unpretentious, modest men, those who are more fully familiar with matters of doctrine and history, better conversant with and informed upon subjects of worth and nobility than many others far more showy and demonstrative. Recently a certain party who has had much to do with men in many situations and who has been accustomed to be among men of culture and station remarked that some of our plain, unpretentious brethren have discernment and knowledge far beyond others who hold themselves as being superior to them.

"But if any provide not for his own, and especially for those of his own house, he hath denied the faith, and is worse than an infidel." I Tim. 5:8.

This text is often used to urge provision for temporal well-being even to the neglect of spiritual things. But applied in conjunction with the teaching of Jesus; "But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you" (Matt. 6:33) it assumes a scope of application not readily understood before. It would indeed be a poor range and degree of provision which would provide for the comparatively brief period of this existence and neglect the other. But it especially enjoins **providing for one's own.** And this comes in line with the word, "The husbandmen that laboreth must be first partaker of the fruits." (II Tim. 2:6).

And it is with relation to provision in spiritual things especially that the text is to be applied herewith. Those responsible for spiritual provision, parents in the home, or guardians in the homes, superintendents and matrons in institutional homes, and bishops, ministers, deacons and helpers in the institution to which is entrusted the church stewardship of Christ — the Church, have resting upon them a a grave responsibility to provide for them of the household of faith. Much as Paul had faith and confidence in

Timothy, so that he was moved to write, "I have no man like-minded," or as the marginal rendering sets the words, "So dear unto me," (Phil. 2:20) yet he was constrained to write the caution and admonition, "Take heed unto thyself and unto the doctrine; continue in them: for in doing this thou shalt both save thyself, and them that hear thee." I Tim. 4:16.

I attended a conference of one of the more conservative popular churches and a visiting minister of another denomination was presented formally to the assembled body, but the proceedings of that deliberative body were conducted exclusively by their own members of the ministry. Another large church synod of a less conservative popular church body was in session about the same time, and this church body is in organic connection with the church federation body, the Federal Church Council, and the various synods and conferences, there in session in the same town, exchanged greetings through appointed committees, but their conference deliberations were conducted and their addresses delivered by men of their own faith and organic connection. Would the thinking, intelligent and successful business man entrust his enterprises to men of somewhat different mold of thought? Why will men responsible for proceedings which affect the future status of the church turn over responsible functions and offices pertaining to matters of faith to those not fully in accord with faith and practice of the body assembled? It need not be marvelled at that members of some congregations are so lightly grounded and indifferently established as to be church tramps or derelicts or pilotless and anchorless floaters on the sea of religious life, when they go beyond the coasts of their own congregation. And instead of being loyal to the special doctrines and practices of the church they are careless and indifferent and are at best ciphers, if not positive factors of opposition, to the church administration. Far better had it been, and far better were it now, if there be those who are minded to depart from the professed and declared principles of the churches, if they would frankly declare themselves as at variance, rather than **profess unity,** and **practice divergence.** The popular churches referred to above practice open communion, but are prudent to safeguard their peculiar faiths.

We have heard Abraham referred to as an example of co-operation, but unto him God had commanded "Get thee out of thy country, and from thy kindred, and from thy father's house, unto a land that I will shew thee......and I will bless thee,......; and thou shalt be a blessing. ...... So Abraham departed." Gen. 12:1-4.

Later, when there was disagreement between Abraham and his nephew Lot, he said, "Let there be no strife, I pray thee, between me and thee,......, for we be brethren. Is not the whole land before thee? separate thyself, I pray thee from me......" Gen. 13:8, 9.

And once more let us think deeply and to some purpose on the question proposed in the ages past, "Can two walk together, except they be agreed?" Amos 3:3.

Truly "The Lord God hath spoken, who can but prophesy?" Amos 3:8.

"....If any man provide not for his own, especially for those of his own house, he hath denied the faith, ..."

Failure to be normally active and aggressive means to fail in providing. To be undecided, indifferent, lax and passive means to not have the positive attitude required. And he who "Gathereth not with me scattereth abroad." Matt. 12:30.

The careful shepherd, "whose own the sheep are," would not permit them to be fed upon that which he would not have reason to have confidence in. Do we exemplify the Scripture once more which says,

"The children of this world are in their generation wiser than the children of light?" Matt. 16:8.

Surely we can be courteous, genial.

helpful and **neighborly** without sacrificing any interests or yielding our rights and privileges, as individuals and as church bodies; but let us not lose sight of the **duty to provide for our own.** There is something seriously amiss with a policy which trifles with precious interests and carelessly and negligently turns them over to others of other organizations, even though they be of similar views and beliefs, yet not in unity with us. The house becomes divided against itself which delegates its proceedings and activities to factors who are interested more in the advancement of other bodies and interests. Such a policy must contribute more to disunion and decline than to unity and growth. It is an unhealthy and abnormal state which is disposed to test with undue severity the propositions from within one's organization and then forgets proper, and necessary reserve, and heedlessly turns interests over to others. I know of a certain man who was employed by a state to be director of its farmers' institutes, under whose administration, but in whose absence, one of his employed lecturers was asked to and served to pass upon the merits of live stock. When the director had opportunity to learn of the procedure he said "Had I been present I would not have allowed this venture to proceed. For I want to know the qualifications and fitness of any man to serve in any capacity before he is allowed to act for the state." Surely the interests of the kingdom of Christ are worthy of greater foresightedness and discretion than any temporal interests. Truly it behooves every interested and active member of a church body, every responsible one, to heed the word **"Take heed unto thyself and unto the doctrine; continue in them."**

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., was in Stark and Holmes counties, Ohio, having been away over Sunday, June 22, serving the congregations there which are under his charge.

Pre. Noah Brenneman, of the A. M. Children's Home, is not yet able to be about to engage in his accustomed labors, his recovery from his ailment and the operation being tedious and prolonged and attended with some suffering due to feeling of illness, but not much pain. As an after-effect of his condition he has been running some abnormal temperature for several days. It is hoped that a more rapid change unto recovery may soon be reported.

His condition of declining health had been coming on for some time and had attained a serious degree and it will likely require considerable time for full recovery to take place. Competent physicians have given assurance that in due time the necessary bodily repairs will take place.

At this writing the wife of Deacon Joel E. Hershberger, Meyersdale, Pa., is very seriously ill, with an acute condition following serious chronic complications of ailments which have been coming on for a number of years. At times she suffered much pain, but just recently she did not experience, apparently, such acute pains, but has sunken into a state of semi-consciousness. Later:—

After writing the above the message has gone forth that sister Hershberger has passed on into eternity and is thus relieved of her suffering of which she endured much. Obituary is to appear later.

BRIEF CONFERENCE SKETCH

It is not the purpose of this sketch to present a detailed account of the Conference proceedings; but only to give brief, summarized report, leaving the functions of a full, detailed report, to the regular pamphlet to be issued.

The Conference sermon was preached by E. G. Swartzendruber, who based

his discourse principally upon the last clause of I Chron. 29:5; **And who then is willing to consecrate his service this day unto the Lord?**

The following questions and subjects were considered and discussed in the order given and by the speakers named:

(1) The Duty of the Ministry in visiting the Laity: C. W. Bender; J. L. Mast.

(2) The Mission of the Church in sending forth Laborers: Eli Swartzentruber; Edwin Albrecht.

(3) What should be done with Members who become indifferent and fail to observe Communion? J. B. Miller; Joseph Lehman.

(4) How should the Lord's Day be observed; and how maintain its Sacredness? E. G. Swartzendruber; John Bontrager.

(5) What are Evidences of divine Acceptance and of spiritual Growth? Aaron Mast; J. D. Yoder.

(6) The Calling of the Bishop, Minister and Deacon. C. M. Nafziger; Manassas Miller.

(7) What is the Attitude of this Conference as to deciding Questions by majority Vote in the Sunday School? M. S. Zehr; Nevin Bender.

SOME FRAGMENTS OF CHURCH HISTORY

J. B. Miller

Sometimes one single statement, a clause, or even a phrase, may serve to preserve and convey very important data and fact, either in a primary or a relative sense. I have some jottings which were written for another purpose which I shall reproduce here for the information of our readers. They can readily be followed up in their original sources and the full texts of the authors be read.

"The church (Amish Mennonites) suffered much from abuses. On the one hand, too many were inclined to put salvation into form, and thus lost the spirit. Others felt that the rules of the church were a galling bondage, and yearned "to be like other people."

"The charge against the one side was 'formalism;' against the other side, 'pride.' Whatever may be the truth of these charges, it is certain that if those who were inclined to drift into formalism had maintained the spiritual life of their fathers; and those who drifted into worldliness had been willing to forsake the world for God, the Amish church would have a different history."

(Mennonite Church History—Hartzler and Kauffman—pages 145-46).

With the above is also incorporated an account of the "Diener Versammlung" (Minister's Meeting) as the Amish Mennonite General Conference, organized in 1862 was called, the first meeting having been held in Wayne county, Ohio, June 10-12, at which meeting seventy-two ministers and deacons besides a number of brethren and sisters were present. The last meeting is herein reported to have been at Eureka, Ill., June 9-12, 1878, with an attendance of forty-three ministers and deacons.

It may be of some help to see how others see us, keeping in mind to "prove all things; hold fast that which is good." The narrator continues, "The conservative branch, also known as 'Old Amish,' 'Old Order,' etc., have, since the General Conference, had nothing to do with any conference .... Formalism and lack of consistent living on the part of some of their members constitutes their greatest handicap .... Their simple faith, their devotion to what they believe to be right, and their self-denying life, make them the superior of many of their critics. As between them and churches which know no distinction from the world, we prefer them every time."

(Same book as above named, pages 146-47).

Concerning the Western District Amish Mennonite conference, organized in Illinois in 1882, we are told three questions, especially, were problems then, two of them being: "(2) Is it permissible, in view of Bible teach-

ing on Non-Conformity, to allow the brethren to wear buttons instead of hooks and eyes, as had been the custom from time immemorial?

"(3) Should the church continue her practice in shunning excommunicated members in liberal eating and drinking?"

We are told at the next conference, held in Cass county, Mo., 1883, the second question was again considered. And finally, in 1884, in conference in Henry county, Iowa, the same question again came up, and here we shall quote the authors of the history indicated:

"While the position of the church was not clearly defined, it was understood that wherever the wearing of buttons could be tolerated without raising a disturbance, it should no longer be made a test of church fellowship."

"The question of shunning expelled members received its full share of attention. After much discussion, it was finally agreed that the question be left open to the individual conscience of each member to assume such attitude toward expelled members as each thinks the Scriptures require him to take." (Mennonite Church History—H. and K.—pages 306-8).

"There was at this time (1884) a general 'progressive wave' passing over the western Amish churches, with fair prospect of carrying the progression more in the line of worldliness than of spiritual development and advancement."

(Menno S. Steiner in John S. Coffman, Mennonite Evangelist—His Life and Labors, page 43).

However, the fact that at this time yet "much discussion" was in evidence before the churches of the Western District conferences were ready to abandon their former positions on those mooted questions brings to mind the former stedfastness and fixedness of position of the earlier churches, as is also conceded in the following recently written comments:

"Very few Mennonite communities west of the Allegheny mountains, except the Russian communities grew large. In the East a few did because they came in large numbers from Europe and have had longer time to build up. Not very many Amish Mennonites ever came to America but their communities grew much faster than did ours, especially in the West, because they were more strict in discipline and did not mingle so much with other denominations. Look through the western states, especially Ohio, Illinois, Missouri, Iowa, and Nebraska, and you will find that the Mennonites in these states would have a very small membership if it were not for union with those who are from Amish Mennonite homes or who have descended from them. It is likely that the Mennonites began more settlements in those states than the Amish did. We ought to be ashamed of ourselves, investigate our methods, repent and reform by the help of God."

(A. D. Wenger in Sword and Trumpet, April, 1930, page 22).

"He (J. S. Coffman) probably did more in a direct way to bring the Amish and parent congregations together in conference than any other man."

(Menno S. Steiner in John S. Coffman, Mennonite Evangelist, His Life and Labors, page 43).

"He (Coffman) often said, There is so little difference between us and the Amish brethren that we can hardly trace it. And why should we? I can't help it that our grandparents had a little quarrel and separated. And I am not held accountable for what they did. But if I continue the agitation on these non-essential points of difference I make myself responsible. There is really no difference in principle....."

(Menno S. Steiner in John S. Coffman......His Life and Labors, page 47).

The first statement above cited about J. S. Coffman is probably very true, the second which refers to the Mennonite church as the "parent congregation" is very much in keeping with the characteristics of brilliancy

combined with lack of thoroughness and correct discrimination of the late well-known evangelist, of somewhat "Billy Sunday" like type, Menno S. Steiner. It has usually been the partially-informed and the superficial thinking who so haphazardly and with whilom haste and self-assurance make such declarations. J. S. Coffman, too, might have thought the differences of greater significance had he been asked to respect them and to conform to what change those differences would have demanded of him, instead of having the **other party** to the differences yield practically everything. It is a light matter to the one who proposes, We can readily agree; yield everything to me. **Agree with me.**

Here it is timely to cite another quotation which testifies amply to the fact that those "non-essential differences" were not regarded as lightly to be dismissed from consideration, even **before the times of "our grandparents."**

"A little later, but still in Menno's lifetime, another source of division arose among the Anabaptists or Mennonites,......, in Holland and northwestern Germany. I refer to the question of the Ban. There seems to have been some difference of opinion from the very beginning with strict enforcement of this practice. About 1555, the division became more marked, and there seemed to have been a tendency toward sectionalism. The Flemish and West Frieslanders believed in a very strict observance of the Ban, including its application even to domestic relations, where necessary. The Germans on the other hand, and those from Eastern Friesland, in the main, believed in a milder application of the practice.

"The extreme conservative Flemish resembled very much in dress and custom, the later Amish of Switzerland. They believed in a strict observance of the Ban, wore beards, used hooks and eyes instead of buttons on their clothes."

(C. H. Smith in Mennonite Church History—H. and K., pages 92 and 93.)

That the Mennonites sometimes suffered through proselyting efforts of other churches is also made known through the following:

"Penn and his co-workers were given opportunity to preach in the Mennonite church-houses when they solicited among them. Efforts were exerted not only to induce Mennonites to come to America but to become Quakers. A Quaker in Holland wrote in 1709, "There is a great people which they call Mennonites who are very near the truth, and the fields are white unto harvest among that people, spiritually speaking."

(Sword and Trumpet, April, 1930, page 16).

"The Mennonites in Holland were the first to enter politics and the first to lose their Non-Resistance. Many of them are now in the highest offices of the nation, second only to the king ...... Their Non-Resistance has long since departed."

(Sword and Trumpet, April, 1930, page 18).

With reference to the Mennonite General Conference, the first and preliminary meeting was held in the Pike Meeting House, Allen Co., Ohio, November, 1897.

"The General Conference of Mennonites of North America had already existed."

"Only those who are in harmony, in faith and practice, with the eighteen articles of faith adopted by the General Conference, held at Dort in 1632, are to be admitted to the conference."

(Mennonite Church History—H. and K., pages 366 and 367).

In explanation it is well to state that the General Conference of Mennonites of North America in the Federal Census of churches is known as Conference A, while the Mennonite General Conference is listed as Conference B. Conference A is that of the more liberal or "New School Mennonites."

Conference B **professes** to be "in harmony, in faith and practice, with the eighteen articles of faith adopted at Dort," but with few exceptions in

individuals, repudiates and rejects the seventeenth article as framed and recorded.

Regarding the General Conference of Mennonites (A) we are informed:

"There is, however, one weakness about their plan of union in that they have made the name Mennonite, rather than Gospel principles, the basis for their union.

"If these brethren are not near enough one that they may fellowship one another in the same congregation, why should they assume to appear one, by working in the same conference? Union is right. Co-operation is right. We long to see the day when all people, calling themselves Mennonites, can be united in one body—but not until they can fellowship one another —united upon Gospel principles."

In commenting further upon the right and proper attitude toward this conference (conference A) the answer is given as to what attitude to take; "We answer, the most friendly kind." (Church History—H. and K., page 329).

The facts in the case are General Conference (B) has not welcomed participation in its activities on the part of members of General Conference A, except in general relief efforts and activities in which nearly all branches of Mennonites participated.

And concerning those inter-church relationships and attitudes the writer heartily agrees that **union and co-operation are right but only upon Gospel principles**. And in good wishes and love for the good and well-being of **all** mankind—that they might be **one** in Jesus Christ we would not limit our wishes, nor our prayers in this behalf to those bearing the name **"Mennonite"** of whatever class, type or persuasion.

"God our Saviour....will have all men to be saved, and to come to a knowledge of the truth." I Tim. 2:3, 4.

"Jesus saith...., I am the way, the truth and the life: no man cometh unto the Father but by me." John 14:6.

"Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved." Acts 4:12.

Do we raise questions as to this or that man, as to this or that group or denomination; do we, like Lot's wife, look back upon a world of corruption and tarry in hesitation; or do we perhaps, find within us an inclination to harbor lingering regrets because of the flesh pots of a renounced Egypt of worldliness? Then let us hearken to the Saviour's call unto decision, his clear, impressive command to obedience, **"Follow thou me!"** John 21:22.

"WHEN THOU PASSEST THROUGH THE WATERS"

"Is there any heart discouraged as it journeys on its way?
Does there seem to be more darkness than there is of sunny day?
Oh, it's hard to learn the lesson, as we pass beneath the rod,
That the sunshine and the shadow serve alike the will of God;
But there come a world of promise like the promise in the bow—
That however deep the waters, they shall never overflow.

"When the flesh is worn and weary, and the spirit is depressed,
And temptations sweep upon it, like a storm on ocean's breast,
There's a haven ever open for the tempest-driven bird;
There's a shelter for the tempted in the promise of the Word;
For the standard of the Spirit shall be raised against the foe,
And however deep the waters, they shall never overflow.

"When a sorrow comes upon you that no other soul can share,
And the burden seems too heavy for the human heart to bear,
There is One whose grace can comfort if you'll give Him an abode;
There's a Burden-bearer ready if you'll trust Him with your load;
For the precious promise reaches to the depths of human woe:

That however deep the waters, they
shall never overflow.

"When the sands of life are ebbing
and I know that death is near;
When I'm passing through the valley,
and the way seems dark and drear;
I will reach my hand to Jesus, in His
bosom I will hide,
And 'twill only be a moment till I
reach the other side;
It is then the fullest meaning of the
promise I shall know;
'When thou passest through the waters they shall never overflow.'"

—Selected, Writer Unknown.
Isaiah 43:2.

CONVICTION AND A GOOD CONSCIENCE

When the Apostle Paul was before the council at Jerusalem he said unto them, "I have lived in all good conscience before God until this day." Acts 23:1. And Peter admonishes us in I Peter 19:22. For this is thank worthy, if a man for conscience toward God, endure grief, suffering wrongfully. For what glory is it if when ye be buffeted, for your faults ye shall take it patiently? but if when ye do well, and suffer for it, ye take it patiently, **this is acceptable with God.**

We are so prone to speak and be spoken of our faults and short comings (of which we have plenty) sometimes they are hard to bear patiently but it is not until we come to the foot of the cross, forgetting all of self, that we can "endure patiently, the sufferings of well doing for conscience sake." What does your conscience mean to you anyway?

Reader, do you have any convictions that this, that or the other thing is wrong which God's Word forbids? Or does your conscience allow you to follow after the world, attending fairs, banquets, ball games, races, movies, and many other places of worldly amusement which shows to the world, and the church that you love the world, when the Bible teaches "Love not the world neither the things that are in the world," I John 2:15. The world is so full of "clubs and organizations" that the modern women of to-day have no time for Bible study and prayer?

Does your conscience allow you to go week in and week out without Bible study and prayer? God's Word says, "Study to shew thyself approved" etc., and how many times we are admonished to pray and that without ceasing. And sisters and mothers what about the wearing of the devotional covering? Has Satan been telling you, it isn't necessary to wear it more than to services, and a few other special occasions? and alas! when he can get you this far he will soon succeed in having your conscience so seared that you can sit with head uncovered, uncondemned in time of prayer. I have witnessed just such sad instances. Sad, I say, for it pierced to my heart. Many a home is falling because the mother disrespects the wearing of the head covering as taught in I Cor. 11, therefore she loses power in her teaching and living example unto her children. Then, it has been said a nation can not rise above its motherhood. The same is true of the church.

Conviction means, the sense of a guilty conscience or guilt of sin, which comes upon us in many ways, perhaps mostly through listening to sermons by chosen men, who are filled and led by the Holy Spirit. Some are brought under conviction by the words of a pious S. S. teacher, and are we willing to obey the "still small voice" as it speaks to our souls when we are all alone or in a wakeful hour of the night for then is a good time for the Spirit's work. Sisters and brethren, do not put away convictions unyielded. You will be sorry some day if you do. It is the work of the Spirit to convict us of sin. Christ spoke these words to the disciples before He ascended to heaven. "For if I go not away, the Comforter (which is the Holy Spirit) will not come unto you, but if I depart I will send him unto you, and when he is come he will reprove the world of sin,

of **righteousness** and of **judgment**." Jno. 16:7, 8. How-be-it when the Spirit of truth is come he will guide you into **all** truth for he shall not speak of himself but whatsoever he shall hear that shall he speak and he will shew you things to come, John 16:13.

If we are not willing to give up **all** and submit to the teaching of God's Word by the guidance of the Holy Spirit, we are far from the place God would have us, receiving the fullness of the blessing. Again let me say if you are not living in all good conscience toward God as Paul did yield while it is day. To-morrow may be too late. For the path of the just is as a **shining light** that shineth more and more unto a perfect day but the way of the wicked is as darkness; they know not at what they stumble. Prov. 4:18, 19. Surely the way of the transgressors is hard and if the righteous scarcely be saved where will the ungodly and sinner appear?

But if we have a good conscience based on Scripture let us keep it tender by obedience; always looking unto **Him** who is faithful and just to forgive us our sins if we are but willing to confess them, and remembering that if we wrongfully suffer for conscience' sake "and bear it patiently" we are adding stars to that crown that awaits us in the glory world.

A Sister.

THE HOLY SPIRIT OUR COMFORTER

"I will not leave you comfortless: I will pray the Father, and He will give you another Comforter, that He may abide with you for ever." John 14.

Christ had been with His chosen few for three years, the time of His leaving had come, that precious ordinance-meeting in that upper chamber in Jerusalem had closed. They were on the pivot of most wonderful experiences; but they knew it not. Christ knew their needs the greatest of which was comfort. After that meeting in that upper chamber He gave them a long farewell talk, in which he said, "Let not your heart be troubled; ye believe in God, believe also in me." There is much comfort in believing in Jesus (in His Word). Now he added, "I will not leave you comfortless." That promise given to His disciples, reaches us now. Jesus here for the first time gives them the promise of the coming Comforter and repeated it several times. I wonder why He had not given them that joyful news before. Such a message of cheer was worthy of repetition. But perhaps He gave them His plans as fast as they could digest them.

Jesus knew they were approaching an event that would sorely try their faith. Hence the need of His emphasizing their coming Comforter. Let the reader remember that Christ, our Redeemer, is a gift to the world, sent by the Father, and the Spirit is a gift to the church, sent by the Father and Son; hence the sinner is without a Comforter, and the world is without an Advocate. But the matter of great concern is that so few realize what it says in our favor to have an Advocate interceding with God in our behalf. It means much for us in time, but infinitely more for us in eternity. It will be remembered that even erring Moses won a great favor for Israel, by his pleading for them; how much more may we expect by Christ, the Son, pleading our cases and our causes now? What does the reader think He is saying about us in His pleadings? Nothing animates us more quickly than to hear our name called, and to know that some one is saying something about us. If you and I defend His teaching, His doctrine, and live holy lives, may we not safely imagine what He is saying for us? But in case we deny the doctrine of the holy Book, and we are unfaithful to our vows we made with Him, can we not again safely conclude that His pleas and pleadings are less cheerful?

It is unfortunate for us that we are not able to set correct values on good things while they are in our reach or in

our possession. The prodigal realized the value of his plenteous home only when he had gone a long ways from home and had wasted his goods. Let us pause and look at the conditions as they then exist: great things were promised in the coming of the World's Redeemer. He was to be king and was to redeem Israel. Christ's disciples were very hopeful, and had financed a most promising future. They looked for a kingdom that would liberate them from Roman bondage. There were those among them who sought special places of honor in the coming kingdom. They clung to their hopes with such fondness that when they were on their way to the mount of Ascension, they inquired of their Master, "Lord, wilt thou at this time restore the Kingdom of Israel?" But they were most sadly disappointed. Their fancies did not materialize; on the contrary the enmity of the Jews became so bitter, the opposition so great, that it culminated in the betrayal and crucifixion of their Lord. They at once fled. Their meetings that followed were behind closed doors, for fear of the Jews. No wonder that Jesus hunted up His scattered disciples and sought to comfort them by showing them that He was their risen Lord.

Christ not only promised the Comforter, but stipulated what He would do: "He shall teach you all things and bring all things to your remembrance whatsoever I have taught you. He will shew you things to come, He will reprove the world of sin, and of righteousness, and of a judgment to come. Tarry until ye be clothed with power from on high." These words marked the efficiency of this coming Comforter, with His promised power. It will be noticed the promised help was on different lines; and I presume that no one promised help interested them more than that of Power. There is a very general feeling of lack of power —power of speech, power of appeal and power of energy. Paul says to the Ephesians, "that ye might know the exceeding greatness of His power to usward who believe according to the working of His mighty power, which He wrought in Christ, when He raised Him from the dead." The elements of strength and weakness were never brought side by side in such seeming contrast as at Christ's resurrection, despite the Roman soldiers and sealed stone, the enemies of Christ were helpless as children.—Selected.

A CAKE NOT TURNED

Hosea 7:8.

N. H. Wolf

God, in describing His people Ephraim, uses a homely figure of speech taken from the work of the kitchen. A cake not turned, almost burnt on one side, dough on the other. It is therefore spoiled and uneatable.

The Ephraimites are still with us. Half-baked. Such who have been brought under the influences of grace to a certain extent. The development has been excellent in some directions and there is much to be commended. But there are other things which grace has not reached or reached effectively.

There is a one-sided development of character which is natural to all men. This one-sidedness largely constitutes the personal character of each man. This "variety of character is necessary to make up the total of society; that if all were brave or all cowardly, if all were wise or all foolish, if all were sweet in disposition or all churlish, there would be a dead-level of human life and interest which would not be for the advancement of the world's work. So in the church we can see that manifold advantages are reaped from the distinct individuality of the Christians who compose it; and both are on earth, and hereafter in heaven, there shall be no want of individual distinct personal character."

Christians may be like Ephraim. Half-baked. Many have a profession without practice. They are doctrinally correct but in practice they are living loose and indifferent lives. They mix well with worldlings and the ungodly.

Like Lot they have sat in the gate becoming affiliated with the world and have lost out with all that is worthwhile in the sight of God. They have lost their Nazarite character with its significance. They do not find their pleasure in God and the things of God alone. They are not willing to bear reproach for His Name's sake. They do not keep away from the spiritually dead but are one with them.

These "cakes not turned" Christians differentiate between the commandments as to which are important and not so important. Not seeming to realize that "all Scripture is given by inspiration of God," they pick out what suits them and leave the rest for some one else to obey. They endeavor to love God and the same time hate some of the brethren. It may be that they are kindly affectioned toward the brethren but hate their enemies. They are honest with their fellowmen and rob God of what belongs to Him and give grudgingly to His Cause. They are too tender hearted to let a tramp go hungry but let the poor, benighted heathen perish without the Gospel.

These "cake not turned Christians" are happy and free in church but at home are grouchy and irritable. They have the bad habit of magnifying the faults of others. They "strain at a gnat and swallow a camel."

God said in Lev. 19:37. "Ye shall observe all my statutes and all my judgments, and do them; I am the Lord."

"Ye are my friends if ye do whatsoever I command you."

Our professions will not hide our inconsistent walk and conduct. We dare not compromise. We must obey although obedience will mean sacrifice and self-denial.

Half-baked Christians are no credit to Christ. The only thing for them to do is give God an unconditional yieldedness and let the Holy Spirit have full sway of their being, then will be manifested the life of Jesus Christ, (Gal. 5: 22, 23).

In one of the older states resided an infidel, the owner of a sawmill, situated near a church. Although he had no respect for the church and its services, running his mill even while the services were being held on Sunday, yet it was noticed that at a certain time before and after the services, the mill would remain silent and appear to be deserted for a few minutes. Then it would continue its noise and clatter. One day some one noticed that the mill stopped when a certain old deacon was passing on his way to church and then again as he passed on his way home. On being asked why he paid this mark of respect to the deacon, the infidel replied, "The deacon professes just what the rest of you do; but he lives, also, such a life, that it makes me feel bad here (putting his hand upon his heart) to run my mill while he is passing." May God give us more consistent living Christians.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Conway Springs, Kansas, June 19, 1930

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old and in the sixth grade. Weather is cold and rainy. Health is fair as far as I know except Eli E. Miller got hurt pretty badly when a hay carrier he was trying to fix fell on his head. I have learned 36 Bible verses in English. I also know the Lord's Prayer in German and English. I will close with best wishes.

Amanda Troyer.

Dear Amanda, I believe you are the only Junior we have from Conway Springs, Kansas, so we are glad to have you on our list. Write again.—Uncle John.

Oakland, Md., June 1, 1930.

Dear Uncle John and all Junior Readers. The weather is nice to-day, but it was cold most of the past week. We had some frost the past week. Benjamin Yoders were here to-day. My aunt Nancy was here too. We had church to-day. Most people have gar-

dens made. Our peas for the cannery have a few blossoms. I will try and answer Bible Questions Nos. 605-608. I have read a Hurlbut's Story of the Bible through. A Junior, Fred Swartzendruber.

Your answers are correct. I must have overlooked your letter as it should have been in Herold No. 11. I guess by the time this will be in print your peas will be all canned.—Uncle John.

Ephrata, Pa., R. D. 4, May 15, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. "Blessing of the Holy Ghost." As my sister wrote for you and received lovely presents, I am 13 years of age and thought I'd like to receive presents too. I'm going to German School too. And have quite a few to start with. I have 18 German verses for this time. But till the next time I will have some English verses too. I will tell you later what I'm trying to earn. Anna S. Anker.

Ephrata, Pa., R. D. 4, May 26, 1930.

Dear Uncle John and all Herald Readers. Greetings in Jesus' Name. As it was raining to-day I thought I'd send in what I have learned as I go to German school again and so I know quite a few again. I have 30 German verses. Hope this letter will find you all in the best of health. Sincerely,

Mabel Anker.

Lynnhaven, Va., R. F. D. 1.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Name. The weather is warm with little rain, but day before yesterday it started and kept on raining till now. When I have enough credit I want an English Hymn book. I will try and answer Bible Questions Nos. 611, 612 the best I can. I will close wishing God's richest blessings to all.

Andrew J. Hershberger.

Dear Fannie and Andrew, Your answers are correct. You say you want an English Hymn book but there are so many hymn books, so you had better write the next time and give us the name of the book you want.—Uncle John.

Sherwood, Ohio, June 16, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Name. This is my first letter to this department. We are having fine growing weather, warm with showers of rain. Yesterday, Sunday June 15, Pre. Abe Yoder and wife from Lagrange, Ind., were in church. He preached a very impressive sermon.

Now Dear Juniors, I am much interested in this Junior Department. Dear ones keep on learning and writing. Store these verses up in your memory shelves, even if you seem to forget them for a time, in after years when your eyes grow dim that you cannot read or your hearing fails that you can not hear the preaching as it often is with older people these little verses will pop up in your mind like magic and you will thank and praise the Lord that you have learned them. Eph. 6:2 we read Children obey your parents, for this is the first commandment of Promise. This world is going so fast. In thy youth prepare to meet thy God. A well wishing,

Grandmother.

Dear Juniors, this grandmother sent in some very nice verses for the Junior department in German. Now let us see how many can report that they have learned them. She also gives you good advice which we all should heed.—Uncle John.

Kalona, Iowa, June 8, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Name. The weather is nice at present. We had a good rain last week which we should have been thankful for. Church was at John Miller's to-day, and in two weeks will be at John Glick's if it is the Lord's will. I will try and answer Bible Questions Nos. 609 to 612. I have memorized 15 Bible verses in German. In my last letter I wrote we were exposed to the whooping cough but now I have it also, and all of my

brothers and sisters. I will close wishing God's blessings to all.

Lydia Bender.

Lynnhaven, Va., June 8, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings from above. The weather was warm last week, but it is raining to-day. To-day we will have Sunday school. I learned the books of the New Testament by heart. I will answer Bible Questions the best I can. I will close, Fannie Hershberger.

Bremen, Ind., June 14, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Name. The weather is warm and dry. Sunday church was at Eli Burkholder's and will be at David J. Burkholder's next time if it is the Lord's will. Health is quite fair, except Mrs. John Hershberger. I will answer Bible Questions Nos. 607-612 the best I can. I will close with best wishes. Levi Yoder.

Your answers are all correct. I guess you arrived home all right and enjoyed your visit in Iowa.—Uncle John.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

The following extracts are taken from a cable dated June 9, 1930 from Harold S. Bender, Germany:

> **"Third transport arrived Beunos Aires forenoon June fourth. Fourth transport sailing Hamburg June 27 steamer Cap Norte. Mennonite world relief conference Danzig first week September urge committee send representatives.**

The arrival of the third transport in Paraguay will increase the Russian Mennonite refugee population there to 1068 souls. These are divided into about 200 families. The original plan of the Mennonite Central Committee called for 100 families but this quota has, as you will notice, been doubled. In connection with this, it will be noted that a fourth transport has been authorized by the Committee which will make it possible for about 60 families more to migrate to that country. In giving authorization for this additional group, the Committee has not lost sight of the additional financial obligation and acted only because of the very urgent need and with some assurance of additional help in financing the group.

In the appeal for help for the fourth group for Paraguay, the following facts were given concerning the sailings of the refugees to that date, May 22: **"Emigration to date Brazil 680, Canada 937, Paraguay 1068, remaining 1200."** Since this date certain concessions have been given by the Province of Manitoba in Canada which will permit about 200 more to come to Canada. It is hoped that others may be given similarly by the other provinces; but if not, there will remain about 650 in Germany after the 200 have sailed for Canada and the fourth transport has sailed for Paraguay. These remaining refugees need our assistance as well as the others have needed it. The Central Committee finds itself limited in its efforts because of its dependence upon the response of its constituencies. It stands ready to give any aid possible, and shall use every advantage possible for the relief of these unfortunate ones. In the present task it will be necessary to raise at least $50,000.00 more during the next six months to carry on the work. The work has been supported nobly thus far, and we are depending on your further support in the task assigned to the Committee.

A further explanation to the statement relative to the special grants for Manitoba will no doubt be of interest. The original concession called for 641 persons but by the time it reached Germany, certain families who would have been able to meet the conditions under the grant, had been found disabled to enter Canada by the physicians and had gone to Paraguay; another group had gone to Brazil, quite a few had already sailed for Canada on the first quota, others may yet be disqualified by the medical examinations, thus bringing the quota of 641 down to about 200.

Latest reports from Russia indicate that many of the Mennonites and others of evangelical religious faiths are facing starvation and general persecutions. Because of certain edicts relative to communizing the rural communities, many of the better classes of farmers have been deported to

Northern Russia and Siberia where they have no prospect for the future except slow starvation and death. No way has been opened as yet to bring any relief to these unfortunate ones.

Bro. G. G. Hiebert, our representative in Paraguay, has sent to this office an account of his trip from Reedley, Calif., to Paraguay. We do not find it possible to include this in these notes. He has promised to send additional reports relative to the work in the new colony which promise to be of special interest to our readers and these will be published as they reach us.

From an official report from Dr. Joh Ediger, who is the physician for the Canadian colony in Paraguay, we glean the following information concerning the possibility of raising crops in the Chaco where the Russian Mennonites are also settling. As has been mentioned before, there are certain tracts of land that are practically clear of trees, but some brush and roots must be removed before the land can be broken up. After it is plowed, it can be worked very easily with rake and hoe. He reports as follows:

"On my own tract I had 6 hectares broken for which I pay the Corporacion 1500 pesos from the proceeds of the harvest. In January I sowed lady beans and rice beans, which usually produce three crops here without resowing. The first crop of lady beans alone has already brought me a return of 2100 pesos. In between the bean crops comes my peanut crop, which looks very good. Then comes the maize and sorgum, both of which do not stand so well because they were planted in dry earth and the expected rain did not come. Nevertheless I expect a sufficient crop for my own use. If I, who have worked for 26 years of my life as a homeopathic physician and therefore have not learned farming, can attain such results in four months and besides eat (as I have for some weeks), melons and watermelons raised by myself—which we expect will not fail us throughout the whole year, because every rainy day is planting day, but there are also uninterrupted harvest days. Moreover the planting is so simple, for instance, in the case of sweet potatoes, big clumps weighing 1-2 Klg. are dug up, the vines are cut into small pieces and each piece is stuck into the ground and pressed down with the foot, and produces a new plant and crop—I say that if I, who am not a farmer, can make this possible, how much more success should a real farmer have.

"We find many possibilities in this country for progress and independent living but the beginning is very difficult in many instances. There are many hindrances which must be overcome. It will be necessary therefore for some time to come to live very economically. It will be necessary to eat sparingly of some very common food, such as meat and bread. All the white flour is imported from the Argentine and is very expensive."

Scottdale, Pa., June 19, 1930.

THE NEW BOY

"A new boy came into our office today," said a wholesale grocery merchant to his wife at the supper-table. "He was hired by the firm at the request of the senior member, who thought the boy gave promise of good things. But I feel sure that boy will be out of the office in less than a week."

"What makes you think so?"

"Because the first thing he wanted to know just how much he was expected to do."

"Perhaps you will change your mind about him."

"Perhaps I shall," replied the merchant, "but I don't think so."

Three days later the business man said to his wife, "About that boy you remember I mentioned three or four days ago. Well, he is the best boy that ever entered the store."

"How did you find that out?"

"In the easiest way in the world. The first morning after the boy began work he performed very faithfully and systematically the exact duties assigned, which he had been so careful to have explained to him. When he had finished, he came to me, and said, 'Mr. H., I have finished all the work. Now what can I do?'

I was greatly surprised, but I gave him a little job of work, and forgot

all about him, until he came into my room with the question, 'What next?' But settled it for me. He was the first boy that ever entered our office who was willing and volunteered to do more than was assigned him. I predict a successful career for that boy as a business man."—Selected.

MY GRACE IS SUFFICIENT

He giveth more Grace when the burdens grow greater,
He sendeth more strength when the labors increase;
To added affliction He addeth His mercy,
To multiplied trials, His multiplied peace.
When we have exhausted our store of endurance,
When our strength has failed ere the day is half done,
When we reach the end of our hoarded resources,
Our Father's full giving is only begun.
His love has no limit, His grace has no measure,
His power no boundary known unto men;
For out of His infinite riches in Jesus
He giveth and giveth and giveth again.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., June 19, 1930.

Dear Herold Readers:—Greeting in Jesus' name; who gave his life a ransom for us.

We are having rainy weather at present. Crops of all kinds look promising. Health is good, with few exceptions. Sister Mayer has been able to attend church the last few times.

Bro. Peter Litwiller, of Ontario, was in our midst some time ago and preached several impressive sermons. Come again.

We had ordination services in the Pigeon River congregation several weeks ago. There were two brethren in the lot. The lot fell upon Bro. Earl Maust (son of Joseph Maust), a young man of about thirty years. May the Lord bless him, and may we intercede in his behalf at the Throne of grace.

The writer's son, Jacob, took a load from here to Harrisonburg, Va., to the commencement exercises, then to the Conference at Belleville, Pa. They were gone seventeen days. There were a'so several loads besides from here that attended the Conference, including all the ministers except Bro. Dan Shetler. We hope to have the Conference reports soon. We have good midweek meetings. Bro. Nicholas Gascho was leader last week. Bro. Earl Maust is to be leader to-night. The brethren Edwin Albrecht and Earl Maust were at the County Home and also at the County Jail, Sunday, and had service for the inmates, which seemingly was appreciated.

Our bishop, Bro. Swartzendruber had been unwell this spring, to the extent that he missed several services at the meeting house, but has been able to attend to his duties since. Held communion in Arenac county, Mich. and in Allen county, Ind., on his way to Conference.

Wishing one and all the blessings of God, I remain, Yours,

D. C. Esch.

OBITUARY

Yoder:—Mary (Summy) Yoder was born Jan. 9, 1838, Died May 31, 1930. Age 92 years, 4 months and 22 days. The departed sister was married to the late David J. Yoder (being his second marriage) Oct. 24, 1856. To this union were born nine children of whom five survive. There were born twenty-eight grandchildren of whom fourteen survive. Forty six great-grandchildren were born of whom forty-four survive. And there were four great-great-grandchildren of whom three survive.

The surviving children are: Jacob, Fannie, wife of Deacon Joel E. Hershberger, Barbara, widow of the late William W. Bender, all of near Meyersdale, Pa., Jonas, Springs, Pa., and Annie, wife of Russell J. Engle of near

Meyersdale. Of her step-children, Solomon, Moses, Urias and Daniel and Susanna, married to Daniel Kauffman, preceded her to eternity. John D., Springs, Pa., and Elizabeth, wife of Jacob Miller, Dover, Dela., survive. This circumstance is remarkable because of its unusualness, as the youngest one to pass beyond of those named had attained at least the age of middle years and several had attained the age of eighty years, yet were survived by their step-mother.

The subject of this sketch had her home with her son-in-law, Joel E. Hershberger. She had greatly declined in her mental powers toward the close of her long life. Unknown to those who took care of her she arose from her bed in the night and fell, breaking the limb near the hip. Her condition necessitated removing her to a hospital and she was taken to Dr. ...zel's hospital at Meyersdale, Pa., where she took her departure from the sphere of suffering and decline in a little more than a week of sufferring.

She was a member of the Amish Mennonite church since early in youth.

The funeral was held on Monday, June 2. Interment was made in the family cemetery on the J. E. Hershberger homestead, after which the services were conducted at the Summit Mills, Pa., meeting house by J. B. Miller in German, by C. W. Bender in English. Services at the home by the latter.

Truly "we spend our years as a tale that is told." We trust that the long life of the departed may not have been lived in vain, but that for her may be the blessed portion of them that fear the Lord, of whom it is written, "The mercy of the Lord is from everlasting to everlasting unto them that fear him." Psa. 103:17.

Miller.—Christina (Bender) Miller was born in Elkhart Co., Ind., Sept. 21, 1907. Died in the Elkhart Hospital May 25, 1930, of a complication of ailments. Her age was 22 years, 8 months, and 4 days. On Feb. 11, 1926 she was united in marriage to Joseph B. Miller of Middlebury, Ind., living in matrimony 4 years 3 months 14 days. To this union were born 3 children. 1 Son preceded her in death. Surviving are her bereaved husband, 1 Son, Vernon Jay, 1 daughter, Ruby Christina. Her parents, Noah and Katie Bender, 3 brothers and 3 sisters Mrs. Ira S. Miller, Elmer, John, Mrs. Elam S. Hochstettler and Orus and Esther at home, and a host of other relatives and friends to mourn the loss of a loved one. In her youth she united with the Amish church. We can not understand why one so much needed in the home should be taken away, so young in years. But God knows best. Funeral services were held at the home of her parents May 28, when over 900 people were assembled to pay the last tribute of respect unto a dear one. Funeral services conducted by Nathaniel Miller and Chris Miller in German and D. D. Troyer in English, using as Texts Rev. 3:7, 14; 1 Thess. 4:13-18. Burial in Clinton Union Cemetery.

Slabaugh:—Martha Elizabeth, daughter of Joseph and Mary (Tice) Slabaugh, was born March 3, 1930. Died June 7, 1930. Age 3 mo. 4 das. Her death was due to a complication of ailments beginning with erysipelas.

The funeral was held at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., June 9, with interment in adjacent cemetery. Services were conducted by J. B. Miller. Brief services were conducted at the home by reading John 14:1-6 concluding with prayer. The principal funeral text was Psalms 16: 5-6, with confirming and supporting texts, John 1:29, I John 2:2 and Col. 1: 20.

May the bereft and now childless parents find ample comfort and compensation for their loss in the belief and assurance that in an unspeakable degree it is true of their little one, that "The lines are fallen....in pleasant places; 'that hers is' a goodly heritage."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. | 15. Juli 1930 | No. 14.

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Du, Herr!

Walter Steinbeck.

Ich selbst, Herr, kann nicht überwinden,
So überwinde du in mir,
Und laß mich endlich Frieden finden,
Ja, zieh' mich ganz und gar zu Dir.

Ich sehne mich nach Deinem Leben,
Ich glaube, Herr, daß Du mich liebst,
Ich werfe hin mein eignes Streben,
Weil Du mir alles, alles gibst.

Ich selbst kann nicht den Sünden wehren,
Sie dringen immer wieder ein,
Um mich zu quälen und entehren,
Herr, wasche mich doch völlig rein.

Herr, laß mich nicht vergeblich scheuern,
Reiß mich von Welt und Sünde los,
Um mich von Grund auf zu erneuern,
Ich bin so schwach, doch Du bist groß.

Du kannst mein Wesen wohl verwandeln
Zu Deiner göttlichen Gestalt,
In Schweigen, Reden, Dulden, Handeln,
Herr nimm mich hin, Du hast Gewalt!

Editorielles.

—Wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da säet, und der da schneidet. Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen.

Was Speise für die Hungernden und Wasser für die Dürstenden ist, das ist das thun des Willens Gottes für diejenigen, welche Ihn lieben. Mögen wir mit dem Säen des geistlichen Samens göttlicher Wahrheit, oder mit einbringung der Ernte beschäftigt sein, so ist unser Thun eine Quelle der erhabensten und erquickendsten Freude, in Christo Jesu, denn Er sagt: Wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben. Gleich wie es wohl zu glauben ist, daß der Herr, da er bei dem Brunnen ankam bei der Samariterin, wohl müde war,, hungrig und dürstig worden von seiner Reise, so soll es auch sein mit uns wie es war mit ihm, vielmehr geistlich, wie er hernach spricht: Ich habe eine Speise zu essen, da wißt ihr nichts von,—nämlich nach der Erlösung der armen verdammten Sünder, denen er zu Trost gesandt war, wir sind jetzt noch von den verdammten Sünder so lange wir noch außer der Gnade Gottes sind. Mose, die Propheten und Johannes der Täufer haben treulich die schöne Trostreiche Verheißungen von Christo verkündiget zu ihrer Zeit, hernach nach der ausgießung des Heiligen Geistes haben die Aposteln, Evangelisten und viele Martyrer und gläubige Voreltern den Namen Christi reichlich ausgesäet durch Glauben, Liebe und Hoffnung, wovon wir jetzt reichlich ernten können was sie gesäet haben im Glauben und viele es befestigt mit einem Martirer Tod. Wir sollen mit dem glaubensmutigen, Heldenmütigen Kaleb lernen gegen den Strom zu schwimmen. In ihm war frisches Gottesleben, als zehn andere von den Kundschaftern einen Bericht von ihrer Reise durch das gelobte Land abgaben, der völlig von Kleinglauben und Verzagtheit eingegeben war, da war es Kaleb, der aufrecht blieb und sprach, wie ein

Mann, der im täglichen Leben wie auch in besonderen Begebenheiten mit dem lebendigen Gott rechnet, sprechen mußte: „Laßt uns hinaufziehen und das Land einnehmen, denn wir können es überwältigen . . . Wenn der Herr uns gnädig ist, so wird er uns ins Land bringen und es uns geben, ein Land, darinnen Milch und Honig fließt.. Fallet nur nicht ab vom Herrn und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht. . . . .Der Herr ist mit uns. Fürchtet euch nicht vor ihnen.” So laßt uns Kalebs Beispiel folgen und Glaubensmenschen sein. Er hat sich von dem Kleinmut der Menge nicht anstecken lassen, er stand fest und fürchtete weder den Zorn des Volkes noch sein Hohngelächter. Die Schwierigkeiten kannte er auch und übersah sie nicht, aber sein Blick ging über diese hin zu dem allmächtigen Gott. Der Unglaube wird buschanden, und nicht der Glaube. Unser lieber Herr Jesus Christus helfe, daß wir auch von Tage zu Tage im Glauben wachsen; tröste alle Betrübte und helfe in aller Noth Allen, die seiner Hilfe begehren, und helfe, daß wir alle des Glaubens Kraft zum ewigen Leben empfinden und behalten.

Segen der christlichen Gemeinschaft.

„Lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizungen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen, sondern einander ermahnen” (Heb. 10, 24. 25). Wer im innern Leben Fortschritte machen will, darf nicht vergessen, welche Segnungen der Herr der Gemeinschaft der Kinder Gottes zu ihrer gegenseitigen Ermahnung und ihrem „Wahrnehmen untereinander” (das heißt der brüderlichen Liebeszucht) verheißen hat. — Gott hat uns nicht dazu bestimmt, vereinsamt zu wachsen. Es steht geschrieben: „Wie schön und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen! — denn daselbst verheißt der Herr Leben und Segen immer und ewiglich” (Ps. 133). — Der Herr, unser Meister, hat darum gebeten, daß die Seinen „vollkommen seien in eins”, und überall werden die Gläubigen dazu ermahnt, ein Mittel der Erbauung für einander zu sein: „Ermahne einer den anderen, und erbauet euch untereinander!

Es ist auch höchst beachtenswert, daß der Herr sich nach Seiner Auferstehung immer dann den Jünger gezeigt hat, wenn ihrer etliche oder alle versammelt waren. „Nachdem Er sie versammelt hatte” (Apg. 1, 4), gab Er ihnen Seine letzten Befehle und Verheißungen.

Eine anerkannte Erfahrung möge zum Beleg dieser Schriftzeugnisse dienen. Es ist die Tatsache: wenn nag Erweckungszeiten die Christen sich allmählich wieder voneinander abschließen und sich wenig mehr miteinander austauschen oder gar faules Geschwätz treiben, bei dem man weder des Nächsten wahrnimmt, noch sie gegenseitig ermahnt, so nimmt bald das Leben unter ihnen ab. Dagegen sehen wir andererseits öfters eine kleine Anzahl Christen, ohne viele äußere Erbauungsmittel, ihr eigenes geistliches Leben und die Erweckung anderer fördern, weil sie vereint bleiben und sich fest an die Gebote des Wortes Gottes halten. Ueberall, wo wir die Mittel zum Leben benutzen, die der Herr verordnet hat, da erfüllt Er auch Seine Verheißungen, wie es versprochen ist: „Denn daselbst verheißt er Leben und Segen immer und ewiglich.”

Der traurige Zustand der Gemeine zu Sardes. Off. 3, 1—6.

Von D. E. Mast.

„Und dem Engel der Gemeine zu Sardes schreibe: Das saget der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke, denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot.” Wenn wir die Botschaft Gottes lesen an die sieben Gemeine in Asien; so heißt jedes mal dem Engel der Gemeine, dem (Vorsteher), gab es dann keine Mitdiener, denen die Augen auch geöffnet sollten werden?

Diese sieben Sendschreiben stehen schon bald zweitausend Jahr da, als eine Warnungslehr, der vielen Gemeinden bis da her. Der Vorsteher der Gemeine zu Sardes, war geistlich tot, und hat es nicht gewußt. Ja wann er diese Botschaft des Herrn Jesu seiner Gemeine vorgelesen hat, so kann es nicht wohl anders sein, es müs-

sen Thränen geflossen sein. Er hatte den Namen daß er lebe, und ward gehalten für ein lebendiger Führer. Aber der Herr hat ihm sagen lassen: **„Ich weiß deine Werke."** Wir wollen das tief in unsere Herzen hinein prägen lassen dann der Herr weiß unsere Werke und Gedanken besser als was wir es so selber wissen. Ich glaube wir stehen in großer gefahr, es zu viel in Vergeß kommen zu lassen, daß der Herzenskündiger unsere Werke Thun und Lassen, ja so gar unsere Wünsche alles vor Seinen heiligen Augen hat. Ja eine manche Uebeltat würde ungetan bleiben wenn wir immer daran denken würden, daß wir verantwortlich sind für eine jede übel That, und so auch ein jedes unnütze Wort daß über unsere Zunge geht.

„Werde wacker und stärke das andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott." Das ist leicht zu denken, wenn der Vorsteher todt ist, daß ein großer teil der Glieder auch am absterben sind. Er wurde ermahnt wacker zu werden, an die Arbeit zu gehen, und die lauen Glieder, die noch nicht ganz erstorben sind, zu stärken, durch die Gnade und Kraft Christi. **„So gedenke nun, wie du empfangen hast und gehöret hast, und halte es, und thue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde."**

In obigem Vers wird der tote Vorsteher ermahnt Buße zu tun; und das stehet gut für alle Prediger des Evangeliums. Wir wollen uns selbst prüfen, ob wir nicht auch von denen sind, die den Namen haben daß wir leben; und dennoch tot sind vor Gott. Buße tun und Wachen war die Göttliche anweisung. Stets bereit zu sein ist der sicherste Weg, dann wir wissen nicht welche Stunde der Herr kommen wird, und uns vor Gericht ziehen. Aber sie waren nicht alle geistlich tot.

„Aber du hast etliche Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es wert."

Das lautet besser, nicht alle waren abgefallen, und haben ihrem Fleisch gedient.

Es scheint mir wenn der Führer todt ist, und es sind doch noch etliche Glieder die Leben haben die sind, wie Petrus schreibt, aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret geblieben zur Seligkeit. Wir wollen nicht daran denken daß wir uns selber bewahren können zur Seligkeit. Dann es ist und bleibt noch immer die Allmacht Gottes. Gott muß die Ehr haben zu allem was gut ist, und was zur seligkeit dient. Und das ist gerade was der tote Vorsteher gemangelt hat. Er hat die wichtige Sache als Vorsteher Amt in seine eigene Hände genommen, und dann mußte er fallen. Die Gemeine mag ihn hoch gehalten haben; er hatte den Namen daß er lebe, und war geistlich todt. Schrecklicher Zustand eines Lehrers. Wir wollen den Herrn anrufen mit dem Psalmist. **„Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich es meine. Und siehe, ob ich auf bösen Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege."** 139, 23. 24.

Ja wenn wir uns aufrichtig in Gottes hand befehlen, zur Prüfung und Bewahrung, so sind wir sicher, aber so bald wir uns selber Bewahren wollen, so steht es wie Jesus sagt, **„ohne mich könnt ihr nichts tun."** Und wie eher wir das lernen, wie besser es ist.

„Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln." Ja dem Ueberwinder, ist diese herrliche Verheißung gegeben. Das weiße Kleid ist die Gerechtigkeit Jesu Christi. Ja er will ihren Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens; sondern ihn bekennen vor seinem himmlischen Vater, und vor seinen heiligen Engeln. Ich will noch einmal sagen das Ueberwinden wollen wir nicht in unsere eigene Hände wollen; sonst könnte es uns gehen wie dem Vorsteher dieser Gemein.

Daß wir den Namen haben zu leben, und siehe wir sind geistlich todt. So bald daß wir etwas haben daß uns näher ist als Jesus Christus und das Heil in seinem Blut, so bauen wir unser Haus auf den Sand,, und nicht auf den wahren Felsen und Eckstein Jesu Christi. Der sagen konnte, mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und das beste ist noch daß er uns die Verheißung gegeben hat alle Tage mit und bei uns zu sein, alle

Tage unseres lebens. So wollen wir ihn bei seinem Wort nehmen, und durch seine Gnade und mit seiner überwindungs Kraft gerade so zu leben; dann er ist nicht nur ein Erlöser von Sünden, sondern auch ein Bewahrer in der Gnade. Nun noch der Schluß. **„Wer Ohren hat, der höre was der Geist den Gemeinen saget."** Ich glaube wir alle haben natürliche Ohren, und dann so auch geistliche Ohren zum verstehen, was Gottes Rath an uns ist. Brüder und Schwestern fasset Muth, dann die Köstliche Gnadenzeit ist kurz, und die gefahr groß, um abgeführt zu werden.

Wie Beten,

Von P. Hostetler

(Schluß)

Der Tempel Gottes, der ein Bild war von der herrlichen Gemeinde Gottes, das rein und heilig sein soll, haben die Juden zur Mörder Grube gemacht, und der Gottes dienst, das heilig und Gott verehrend sein soll, wird heutzutag zu viel in andern Sachen gemacht, und wird öfters mehr gethan um Menschen zu ehren, denn der Herr, und mehr für Menschen zu gefallen, denn ihre Seligkeit zu suchen, und dann noch bei teil wird es zu viel von einem Kinderspiel gemacht, und anstatt von Demuth lernen, wie es sein sollt, wird der **Hoch-Geist** oder **Hochmuth** noch in die Kinder gepflanzt.

Nun noch von der Andacht, oder das lesen und beten in der Heimat, Wo lesen wir von diesem? Wenn ihr leset was in diesem Herold war eine Zeitlang zurück vielleicht nahe sechs Monat, werdet ihr finden daß der S. W. Peachey, in einem Artikel von diesem Beten sagt, und es befehlt, Diesen Schreiber habe ich schon mehrmals besuchet und auch hören predigen, und so weit ich weiß ist sein Glauben und Lehre ganz einstimmig mit was Menno Simon und die Voreltern uns schon viel Erfahrung gehabt hat, und wir thun nichts anders als was die Schrift uns lehrt, wenn wir auf solche schauen und ihrem Glauben nach folgen. Die Schrift sagt auch wir sollen die Kinder aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Das Erste und notwendige in diesem ist das wir ihnen mit einem guten und rechten Exempel vorgehen in Worten und Werken, und wie könnten wir ein bessers oder eben ein rechter Exempel sein, ohne die Schrift täglich mit und zu ihnen lesen, und dann noch knieen und Beten mit ihnen, so daß sie sehen und hören können daß wir mit Ernst und Verlangen beten wie es das Wort Gottes von uns fordert.

Diese Pflicht (auch ist es eine große und schätzbare Gelegenheit wenn wir nur es sehen könnten) ist nicht nur gegen die Kinder sondern auch noch zu unserm Weib, dem wo wir versprochen haben mit ihr zu leben wie es einem christlichen **Ehemann zusteht,** so meint dies auch wir sollen dies thun als eine Hilfe zu ihrem Lebens-Kampf und Lauf, und ohne alles dies, wir alle brauchen dies noch für uns selber, daß wir aushalten können.

Was noch wegen den Gebetstunden und gebets Versammlungen? Viele meinen dieses ist recht und schriftlich, aber ich hab noch keine Schrift finden können daß uns hinweist solches zu thun, und weiß auch von keinem von unsern Lehrer, der treu geblieben ist im Glauben denn wir angenommen haben, das uns lehrt wir sollen diese Bet-Stunden haben.

2. Tim. 3, 14 ist eine Schrift daß viele nicht genug achten, wo wir sehen das wir sollen acht haben von wem mir sachen lernen. Manche von unsern Leute lernen Sachen von denen die nicht wehrlosen Christen sind und ist kein Wunder daß auch manche dann abgehen zu solchen Gemeinden. Ja wie schon gesagt, wir sollen in das Verborgene gehn um zu Beten und dann noch laßt uns nicht vergessen oder verachten, des Herrn Gebot, daß wir sollen **also** beten, (oder das **Unser Vater Gebet** brauchen) wenn wir beten.

Mögen wir doch alle würdig sein daß wir in Wahrheit sagen mögen **Unser Vater** in dem Himmel. Mögen wir auch aufheben **heilige Hände** ohne Zorn und Zweifel in unserm beten.

Der Herr sei gelobt für seine viele große Verheißungen, und das Er uns noch geholfen hat bis daher.

Seid uns noch ein gedenk in eurem Gebet, das wir mögen recht kämpfen und standhaft bleiben.

Pauli Mission in der Stadt Philippi, die Bekehrung der Lydia.
Apg. 16, 11—24.

Hier, wo die Leute das Evangelium zuvor noch nie vernommen hatten, eröffnete Paulus mit seinen Gehilfen seine reichgesegnete, aber auch leidensvolle Missionstätigkeit. Schon die erste Predigt hatte die Bekehrung einer Frau Namens Lydia zur Folge.

Vers 13: „Des Tags der Sabbater gingen wir hinaus an das Wasser, wo man pflegte zu beten, und redeten zu den Weibern, die da zusammen kamen." Mit diesen redeten die göttlichen Sendboten vom Heil in Christus. „Ein gottesfürchtiges Weib, Lydia, welcher der Herr das Herz auftat." Das Menschenherz ist durch die Sünde verriegelt, zugeschlossen, so daß die göttliche Wahrheit nicht eindringen kann. Tut der Herr das Herz auf, so kann der Mensch sich bekehren; aber nur wenn er selbst auch das Wort willig aufmerkend annimmt, kommt es zur Bekehrung.

Vers 15: „Als sie aber und ihr Haus getauft ward" . . . Die empfangene Gnade bedarf des Siegels der Gnade. Bemerkenswert ist, daß nicht allein die Lydia, sondern wie bei Stephanus, Cornelius und dem Kerkermeister, ihr ganzes Haus getauft wurde. Zum Hause gehören auch die Kinder. O, welch ein seliger Hausstand ist das, die Einheit der Familie in Christo, die Weihe des Hauses durch die Gnade. Die Zugehörigkeit aller zu dem einen Herrn steht hier als Gottgewolltes vor unserer Seele. Ach, es ist ein Freudenleben, wenn man Gott ist ganz ergeben, eine große Seligkeit hier und dort in Ewigkeit. „Als sie und ihr Haus getauft ward, ermahnte sie uns und sprach: So ihr achtet, daß ich gläubig bin an den Herrn . . . ." Ihre Berufung auf das Anerkennen der Glaubensboten in einer so wichtigen Sache bekundet eine demütige Gesinnung, eine echte Frucht des Glaubens. Sie begründete damit auch die folgende Bitte: „So kommt in mein Haus und bleibet allda." Nicht als vorübergehende Gäste, sondern macht mein Haus zu eurer Heimat. „Wo Glaube, da Liebe," wahre, uneigennützige Bruderliebe. Die Boten Gottes hatten Geistliches hier gesät, sie sollten dafür ihr Leibliches ernten. Tatsächliche Dankbarkeit. „Sie zwang uns." In demselben Sinne, wie Luk. 14, 23. Ihr anhaltendes Nötigen beweist die Aufrichtigkeit ihrer Liebe. Ein schönes Exempel und Vorbild für uns alle.

„Es geschah aber, da wir zu dem Gebete gingen." Wie zwischen der Bekehrung der Lydia und ihrer Taufe, so mögen zwischen der letzteren und dem Ereignis, welches Lukas nun berichtet, wohl mehrere Tage vergangen sein. Wir merken jedoch, daß sie anhielten am Gebet. Diener des Evangeliums und Neubekehrte sollten sich vor allem andern fleißig im Gebete halten.

Nachdem Paulus aus einer Magd den bösen Geist, den Teufel, ausgetrieben hat, muß er eine betrübende Erfahrung und Verfolgung durchmachen. „Das Volk ward erregt wider sie." Das Volk gab es durch wilden Lärm und strenge Forderungen wider Paulus und Silas zu erkennen, wie einstmals die Epheser (Apg. 19, 28 ff). Die Hauptleute ließen ihnen die Kleider abreißen und sie geißeln. Die Züchtigung geschah widerrechtlich in der Absicht, die aufgeregte Menge zu beschwichtigen. Ebenso ließ Pilatus Jesus geißeln (Luk. 23, 16; Mark. 15, 15).

Vers 23: „Und da sie sie wohl gestäupet hatten, warfen sie sie ins Gefängnis." Bittere Erfahrung und Verfolgung nach solch freudigen Erlebnissen. Freude wechselt hier mit Leid. „Geboten dem Kerkermeister, daß er sie wohl verwahrete." Der nahm solches Gebot an und warf sie in das innerste Gefängnis. Er behandelte sie wie die größten Verbrecher, verwahrte sie in der Verbrecherzelle, legte ihre Füße in den Stock. Der Stock war schon zu Hiobs Zeiten bekannt (Hiob 33, 11), und wurde in Aegypten gebraucht (Psalm 105, 18). Die Gefangenen konnten die Füße unmöglich herausziehen, und liegender oder sitzender Stellung mußten sie beständig auf demselben Fleck bleiben. Wenn Gott einem besonderen Volke das seligmachende Evangelium senden will, so stehen ihm ordentliche und außerordentliche Mittel zu Gebote. Wie der Anfang des Reiches Gottes in Jerusalem ein senfkornartiger war, so in Philippi in Europa, an allen Orten

und auch in jedem gläubigen Menschenherzen. Besser klein anfangen und groß enden. Wer sich mit dem geringen begnügen läßt, dem wird bald größeres beschert. Die Gemeinde zu Philippi bestand anfänglich bloß aus einem bekehrten Weibe, ist aber in einigen Jahren zu einer blühenden und tätigen Gemeinde herangewachsen, die Paulus seine Freude und Krone nannte (Phil. 4, 1). Die Amtsfreude der Arbeiter im Reiche Gottes soll sie auf ihre Amtsleiden vorbereiten. Nur wenn wir willig und geduldig mit Christo leiden, können wir mit ihm zur Herrlichkeit eingehen. H. A. Ratzlaff.

Geistesleitung!

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder."

Die Sage berichtet von einem Labyrinth, das in einer großen Bergeshöhle war. Undurchdringlich und unerforscht war der Wirrwarr der Irrgänge. So viele versuchten die Geheimnisse der Höhle zu lösen, ein jeder mußte es mit seinem Leben bezahlen.

Eines Tages nun kam zum Labyrinth ein kluger Held. Ihm sollte gelingen, was bisher keinem gelang. Es sollte den Ausgang der Höhle finden. Wie ging dies zu? Am Eingang der Höhle ließ er sich von der Hüterin einen Knäuel Garn geben. Das eine Ende davon nahm er in seine Hand, dann bat er die Genannte, sie möge den Garnknäule in der Hand behalten und langsam abwickeln. Er selbst ging dann, immer den Faden nach sich ziehend, in die Höhle hinein. So konnte er sehen, was er sehen wollte, erforschen, was er erforschen wollte. Wohlbehalten konnte er dann, seinem Faden folgend, zurückkehren. Ihm ward der Siegespreis; ihm ward die Ehre.

Gleicht unser Erdenleben nicht einem Wandel im Labyrinth. Von Gott kommen wir. Wir sind göttlichen Geschlechtes. Wirf den Adel deiner Seele nicht fort! Zu Gott sollen wir zurückkehren. Finden wir den Weg? Ohne Führung nicht. Wir brauchen eine Leitung. Und gottlob, sie ist uns gegeben in der Person des Heiligen Geistes. Welche der Geist Gottes leitet, die sind nicht nur Gotteskinder, sondern die werden auch heimkommen.

Wir sagen mit Bedacht, daß die Führung uns gegeben ist in der „Person" des Heiligen Geistes. Denn der Heilige Geist ist nicht nur eine „Kraft", sondern er ist eine „Person". Er ist laut Schrift und Bekenntnis die dritte „Person" der Gottheit.

Der Unterschied zwischen einer bloßen Kraft und einer Person ist ein sehr großer. Eine Kraft kann ich meinem Willen dienstbar machen, so tun wir es z. B. mit der Kraft der Elektrizität, einer Person aber, wenn sie mich leiten soll, muß ich „vertrauen", muß ich „gehorchen". Dies geht bekanntlich nicht ohne Hingabe des Willens, ohne Verzicht auf eigene Leitung.

Uns scheint, daß in den letzten Jahren die Schriftlehre von der „Person" des Heiligen Geistes verdunkelt worden ist. Man hat den Heiligen Geist als Kraft aufgefaßt mit dem man schalten und walten konnte nach eigenem Gutdünken und Willen. Lernen wir wieder uns beugen vor der majestätischen Gegenwart des Heiligen Geistes! Weihen wir uns dem Heiligen Geiste, dann kann er uns auch leiten. Im übrigen kann niemand sich in Wahrheit Christum hingeben, ohne sich nicht auch dem Heiligen Geiste zur Führung zu begeben.

Zum besseren Verständnis noch ein Gleichnis. Nehmen wir das Bild eines Lotsen. Von der See kommt ein Ozeandampfer. Er will zum Ziel seiner Reise, er will in den Hafen hinein. Mächtig arbeiten die Maschinen, unterstellt dem Willen des Maschinisten. Doch kaum hat der Dampfer das offene Meer verlassen, da naht sich auf schwankendem Boot der Lotse. Der Dampfer hält. Der Lotse steigt an Bord. Er übernimmt das ganze Kommando. Alles muß ihm gehorchen. Er steuert das Schiff durch Klippen und Sandbänke zum sicheren Hafen. Wehe dem Kapitän, der den Lotsen ablehnt! Wie der Dampfer, so brauchen auch wir für unsere Fahrt durchs tobende Weltmeer zum sicheren Ewigkeitshafen einen Lotsen, nämlich den Heiligen Geist.

Wie aber leitet, wirkt der Heilige Geist? Nicht so sehr durch Gefühle, Stimmen, Träume, Geschichte als durch das Wort Gottes. Jede Leitung, die sich nicht mit dem Schriftganzen deckt, ist keine Geistes-

leitung. Das heißt nun nicht, daß wir bei allen Lebensfragen einfach unsere Bibel aufzuschlagen brauchen und daß wir das erste Wort, worauf unser Auge fällt, als Geistesleitung hinnehmen dürfen. Die Heilige Schrift ist kein Orakel, kein Buch zum spielen, kein Befürworter unserer eigensinnigen, selbstsüchtigen Pläne und Wünsche. Die „heilige" Schrift ist das Wort des „heiligen" Gottes. Uns geziemt Ehrfurcht vor dem Worte. Wollen wir Geistesleitung, dann laßt uns betend, sinnend, forschend ins Wort hineingehen, laßt uns das Wort ausleben, dann werden wir auch zur rechten Zeit am rechten Ort, das rechte Wort haben.

Mit dem Gesagten leugnen wir natürlich nicht die unmittelbare Leitung durch den Heiligen Geist in besonderen Fällen. Wer sie erfährt, wird sie aber nie an die große Glocke hängen. Nie wird der Heilige Geist unseren Hochmut nähren.

Eine Wahrheit ist uns im Blick auf die Geistesleitung noch von besonderer Wichtigkeit, nämlich die, daß die Geistesleitung stets im Gegensatz zur Fleisches- und Weltleitung steht. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und der Geist wider das Fleisch. Dieselben sind widereinander! Das zeigt sich auf allen Lebensgebieten.

Das Fleisch befiehlt den Lüsten und Begierden das Ausleben, so wird man ein Fresser und Säufer, ein Mode-Narr in Halbweltkleidung, ein ehrgeiziger, hochmütiger Tropf, ein Unreiner, ein Hurer und Ehebrecher. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Wandelt im Geist, unter Geistesleitung, in Geisteskraft, so werdet ihr des Fleisches Lüste nicht vollbringen.

Das Fleisch sagt: Die Gedanken sind zollfrei. So gibt man den hoffärtigen, lieblosen, unreinen Gedanken und Phantasien Raum. Der Geist übt Gedankenzucht. Dies ist nötig, denn die Gedanken sind bildende Kräfte. Der Mensch ist, was er denkt. Säe einen Gedanken und du erntest ein Wort, säe ein Wort, und du erntest eine Tat, säe eine Tat und du erntest eine Gewohnheit, säe eine Gewohnheit und du erntest einen Charakter. So haben Fleischesmenschen fleischliche Gedanken, Geistesmenschen geistliche Gedanken.

Das Fleisch sagt: Der Mensch hat seine Sprache um seine Gedanken zu verbergen. Durch das Fleisch entsteht das unnütze, lügnerische, zweideutige, faule Wort. Beim Geistesmenschen ist „Ja" ja, „Nein" nein. Auf sein Wort kann man sich verlassen. Er spricht Segensworte. Gesegnet ist er ein Segen, Ewigkeitsfrucht und Werk wirkt er.

Fleisches leben zerstört die Kräfte des Verstandes, der Seele, des Leibes. Selbstsüchtig lebt man für sich. Offenbar werden die Werke des Fleisches. Der Geist aber macht das Gesamtleben Jesus ähnlich. Als Untergebener ist man gehorsam, als Leidender geduldig, das Gesamtleben wird nach Jesusart unter den Gesichtspunkt des Dienens gestellt. Dieser Dienst besteht aber keineswegs nur im Besuch der Versammlungen, in beten, singen und spielen, nein, sondern kommt in erster Linie den Kranken, den Armen,, den Irrenden u. s. w. zugute. So zeitigt der Geistesmensch auch Geistesfrüchte. Von dem Geist aber wird er das ewige Leben ernten. Fleischesleben oder Geistesleitung, das sind die beiden Kernfragen. Gott wirke bei uns Hingabe an den Geist, Gehorsam des Geistes. Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 617. — Wer war hundert und zwanzig Jahre alt da er starb; seine Augen waren nicht dunkel worden und seine Kraft war nicht verfallen?

Fr. No. 618. — Wer sprach zum reichen Mann: „Sie haben Mose und die Propheten; laß sie dieselben hören?"

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 609. — Was wird dem der gern in Wollust lebet?

Ant. — Er wird mangeln. Spr. 21, 17.

Nützliche Lehre. — Sowohl als Salomondiese Wahrheit gesehen hat, so sehen wird es jetzt noch. Es ist eine von den Tatsachen die sich in allen Zeiten zeigt. Wer gern in Wollust lebet der verschwendet sein Gut um dies wollüstige Leben zu führen. Solcher Mensch lebt in Fleisches-

lust. Es kostet Geld und Gut um die Lust des Fleisches zu befriedigen. Sie erfordert Geld um allerlei Leckerbissen zu ermitteln um seinen verdorbenen Hunger zu stillen. Viel kostet es für „Cändy", andre wollen „gum", andere müssen ihren Tabak haben um ein unnatürliches Verlangen nach einem Gift, welches die Lust des verwöhnten Fleisches verlangt. Bei anderen ragt die Lust des Fleisches hervor in einem beständigem Verlangen und Durst nach starkem Getränk, oder nach den vielen andern „soft drinks".

Bei andern ist Augenlust die Wollust in der sie Leben. Fast alles das sie aufbringen können wird ausgegeben für Zierrat und Schmucksachen, damit sie ihre Körper, Häuser und Fahrzeuge behängen, um ihre Wollust zu befriedign.

Zu diesen Stücken stellt Johannes noch das hoffärtige Leben. Ein stolzes, hoffärtiges Leben ist ein Wollüstiges Leben. Dies alles kostet Geld — viel Geld — alles Geld das er aufbringen kann.

Dann kommen die Folgen von einem solchen ausschweifenden Leben. Er leidet Mangel. Das Nöthigste kann er nicht mehr kriegen, denn er hat sein Geld für Wollust verschwendet. Er hat sich in Wollust geweidet, jetzt muß er in seinem Mangel darben. So war es zu Salomons Zeit. So ist es jetzt noch.

Fr. No. 610. — Was ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens?

Antw. — Die Gottseligkeit. 1. Tim. 4, 8.

Nützliche Lehre. — Paulus hatte einen großen Ernst um dies klar und deutlich zu machen, daß es nicht auf ein leibliches Streben und Ueben ankommt um zeitlich und ewig glücklich zu sein. Er wünschte ohne Zweifel daß Timotheus auch das mit Ernst lehren möchte. Darum erinnerte er ihn daß die leibliche Uebung wenig nütze sei, daß aber die Gottseligkeit zu allen Dinge nütze sei, und die Verheißung habe, nicht nur für das zukünftige Leben, sondern auch schon für dieses Leben.

Dies sollten alle beherzigen die meinen, sie müssen sich ihr Glück selbst machen mit leiblichem Streben und Jagen nach Bildung, Ehre, Reichtum und Macht. Solches, sagt Paulus, ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze. In allem das den Menschen wahrhaft glücklich machen kann ist die gottseligkeit, die erste Notwendigkeit. Das stimmt auch mit den Worten Jesu da er sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit so wird euch solches alles, (das Zeitliche) zufallen.

Das stimmt aber auch mit dem ganzen Wort Gottes. Wenn man sich nach Gottes Wort, das meint nach seinem Willen richtet, so steht man in inniger Gemeinschaft mit Gott. Gottes Wille ist sein Wille. Er ist Gottselig. Er wirft alle seine Sorge auf Gott, und Gott sorgt für ihn. Darum, weil Gott für ihn sorgt, hat er es gut. Solche Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.—B.

Kinder Briefe

Sugarcreek, Ohio, 18. Juni 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Die Leute sind ziemlich gesund als das Dan Hershberger's haben die Rödlen. Es gibt nicht viel Obst hier. Am Sonntag waren unsere Nachbar Kinder hier. Ich will die Bibel Fragen beantworten Nos. 613 und 614. (Deine Antworten sind richtig.—Susan). Ich will beschließen mit den besten Wunsch zu all.
Levi A. Raber.

Hutchinson, Kans., Juni 22, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Das Wetter ist warm und windig. Die Gemeinde war bei das A. J. Millers heute und wird bei das John Helmuth's sein in zwei Wochen. Die Ernte ist hier. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig.—Susan.) Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Johannes Nißley.

Millersburg, Ohio, 30. Juni, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen beantworten. (Deine Antworten sind richtig.—Susan.' Ich will beschließen.
Levi Stutzman.

Norfolk, Va., 18. Juni 1930.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Das Wetter ist schön. Ich habe der Kehlsucht und bin beinahe über es. Ich will Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann, Nos. 613 und 614. Der John Bieler hat eine bewirken auf sein Knie. Ich will beschließen. Eli Bontrager.
Deine Antworten sind richtig.—Susan.

Unsere Kinder

Wie lieben wir die kleine Kinder,
Ihr Wohlstand hier in diesem Leib;
Und an der Seele auch nicht minder
Daß Gott sie segne in der Zeit.

Daß Er ihr Junge Jahre führe
Auf wahrer schmalen Himmels Bahn;
Und ihre Herzen früh berühre
Mit Liebe sich zu Jesu nahen.

Das Himmlisch Manna von ihm nehmen,
Sich üben in Sein Heil'ger Lehr;
Sich Seines Kreutzes gar nicht schämen
Der Sünde stets den Rücken kehr'n.

Herr Thue uns mit Dein'm Wort erleuchten,
Daß wir im Geist sie bringen Dir;
Daß sie zuletzt das Ziel erreichen,
Dich ewig loben für und für.

N. Z.

Altväter Lehr.
Eine Hilfe für Junge Prediger.

D. J. Plank

Das siebenzehnte Kapitel

Und die ganze Gemeine zog aus der Wüste Sin, in Raphidim, das Volk hatte kein Wasser. Da das Volk dürstete murreten sie wider Mose und sprachen: Warum hast du uns lassen ziehen daß du uns Durst sterben ließet.

Mose schrie: Wie soll ich mit dem Volk thun, Es fehlet nicht weit sie werden mich noch steinigen. Der Herr sprach: Gehe vor dem Volk und nimm deinen Stab ich will stehen auf einem Fels in Horeb, da sollst du den Fels schlagen, so wird Wasser heraus laufen daß das Volk trinke. Da kam Amalek und stritt wider Israel, Mose sprach zu Josua, zeuch aus und streite wider Amalek. Mose, Aaron, und Hur gingen auf die Spitze des Hügels, dieweil Mose seine Hände empor hielt siegte Israel, wenn er seine Hände niederließ siegte Amalek. Aber die Hände Mose waren schwer, Aaron und Hur unterhielten ihm seine Hände. Und Josua dämpfte den Amalek durch des Schwerts Schärfe.

Das achtzehnte Kapitel

Und da Jethro hörete was Gott gethan hatte mit Mose nahm er Zipora, Mose Weib, und kamen in die Wüste und ließ Mose sagen: Ich bin zu dir kommen und dein Weib und beiden Söhne. Da ging ihm Mose entgegen, und küßte ihn. Da erzählete Mose alles was der Herr gethan hatte. Jethro freuete sich alle des Guten und sprach: Nun weiß ich daß der Herr größer ist denn alle Götter darum daß sie Hochmuth an ihm geübet haben.

Das neunzehnte Kapitel

Im dritten Monat kamen sie in die Wüste Sinai und lagerten gegen dem Berg, und Mose stieg hinauf zu Gott, und der Herr sprach: So sollst du sagen zu den Kindern Israel: Ihr habt gesehen was ich den Egyptern gethan habe und wie ich euch getragen habe auf Adler's Flügeln und zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten so sollt ihr mein Eigenthum sein vor allen Völker. Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein. Mose legte ihnen diese Worte vor und alles Volk antwortete. Alles was der Herr geredet hat wollen wir thun.

Das zwanzigste Kapitel

Die zehn Gebote.

Das vier und zwanzigste Kapitel

Und der Herr sprach zu Mose: Komm herauf zu mir. Da machte sich Mose auf und sein Diener Josua und stieg auf den Berg Gottes und blieb vierzig Tage und vierzig nächte.

Das ein und dreißigste Kapitel

Und da der Herr ausgeredet hatte mit Mose gab er ihm zwo Tafeln die waren Steinern und geschrieben mit dem Finger Gottes.

Das zwei und dreißigste Kapitel

Da das Volk sahe daß Mose verzog von dem Berge zu kommen sammelten sich

wider Aaron und sprach: Mach uns Götter die vor uns her gehen. Aaron sprach: Reißet ab die Güldenen Ohrenringe, und er entwarf es mit einem Griffel und machte ein gegossen Kalb und sprach: Das sind deine Götter Israel, und ließ ausrufen, Morgen ist des Herrn Fest. Darnach setzte sich das Volk zu essen und zu trinken und standen auf zu spielen. Der Herr sprach zu Mose: Steig hinab, dein Volk hats verderbet, sie sind schnell von dem Wege getreten, laß mich daß mein Zorn ergrimme und sie auffresse. Mose flehete vor Gott und sprach: Kehre dich von dem Grimm deines Zorns und sei gnädig über die Bosheit deines Volks, also gereuete den Herrn das Uebel das er dräuete seinem Volk. Mose stieg vom Berge und hatte zwo Tafeln, Josua sprach zu Mose. Es ist ein Geschrei wie im Streit, Er antwortete ich höre ein Geschrei eines Singetanzes. Als er das Kalb sahe ergrimmete er mit Zorn und warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie und nahm das Kalb und verbrannte es mit Feuer und zermalmete es zu Pulver und stäubte es aufs Wasser und gabs den Kindern Israel zu trinken. Da Mose sahe daß das Volk los war, Trat er in das Thor und sprach: Her zu mir wer dem Herrn angehöret, und Gürte sein Schwert auf seine Lenden und erwürge seinen Bruder Freund und Nächsten und fielen des Tages drei tausend Mann. Mose sprach zum Herrn: Das Volk hat eine große Sünd gethan, nun vergib ihnen, wo nicht so tilge mich aus deinem Buch. Der Herr sprach: Ich will den aus meinem Buch tilgen der an mir sündiget.

Das drei und dreißigste Kapitel

Und der Herr sprach zu Mose: Sage den Kindern Israel: Ihr seid ein halsstarrig Volk nun lege deinen Schmuck von dir daß ich wisse was ich dir thun soll.

Das vier und dreißigste Kapitel

Der Herr sprach zu Mose: Haue dir zwo Tafeln. Mose hieb zwo steinerne Tafeln wie die ersten waren und stieg auf den Berg und nahm die Tafeln in seine Hand und war allda bei dem Herrn vierzig Tage und vierzig Nächte. Und er schrieb auf die Tafeln solchen Bund die zehn Gebote. Da Mose vom Berge Sinai ging hatte er die zwo Tafeln in seiner Hand und wußte nicht daß die Haut seines Angesichts glänzte, da fürchteten sie sich. Da rief sie Mose, wenn er mit ihnen redete legte er eine Decke auf sein Angesicht, wenn er hinein ging vor den Herrn that er die Decke ab.

Das vierte Buch Mose.

Das neunte Kapitel

Und der Herr redete mit Mose im anderen Jahr und sprach: Laß die Kinder Israel Passah halten zu seiner Zeit. Da waren etliche Männer unrein über einen todten Menschen, und sprachen: Warum sollen wir geringen sein das wir unsere Gabe dem Herrn nicht bringen müssen? Mose sprach: Harret, ich will hören was der Herr gebiet, der Herr sprach: Wenn jemand unrein oder ferne über Feld ist, oder unter Freuden der soll dennoch Passah halten im andern Monat und sollen nichts überlassen bis morgen, auch kein Bein zerbrechen. Wer rein ist und läßt es anstehen deß Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk, er soll seine Sünde tragen.

Das elfte Kapitel

Und da sich das Volk ungeduldig machte gefiel es übel vor dem Herrn, das Pöbel volk war lüstern und weineten; Wer will uns Fleisch zu essen geben. Nun ist unsere Seele matt; denn unsere Augen sehen nichts denn das Man. Da Mose das Volk hörete weinen, da ergrimmete der Zorn des Herrn und Mose ward bange, Mose sprach: Ich vermag das Volk nicht allein alles ertragen. Es ist mir zu schwer. Der Herr sprach: Sammle mir siebenzig Männer, so will ich deines Geistes auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volkes tragen, Mose sagte es dem Volk. Da kam der Herr und nahm von dem Geiste und legte ihn auf die Männer da weissagten sie. Da fuhr aus der Wind von dem Herrn und ließ Wachteln kommen. Da machte sich das Volk auf und sammelte Wachteln. Da das Fleisch noch unter ihren Zähnen war ergrimmete der Zorn des Herrn und schlug sie mit großer Plage.

Fortsetzung folgt.

Alsdann will ich den Völkern reine Lippen geben, daß sie alle sollen des Herrn Namen anrufen und ihm einträchtig dienen. Zephania 3, 9.

Der Weg zu Gott

Das neunte Capitel.

An die Abtrünnigen.

Von D. L. Moody

(Schluß)

Manche Leute reden von ihrer Demüthigkeit; haben sie aber die wahre Demuth in sich, so brauchen sie es nicht so zu verbreiten. Es wird gar nicht nöthig sein. Man schlägt die Trommel nicht, und bläst nicht die Trompete, um die Nähe eines Leuchthurms zu verkünden; er ist sein eignes Zeugniß. Gerade so, wenn wir das wahre Licht in uns haben, so wird es sich von selbst zeigen. Nicht die, welche den größten Lärm machen, sind die frommsten.

In der Nähe meines Hauses fließt ein kleiner Bach, und nach einem heftigen Regen kann man das rauschende Wasser weithin hören; sobald es aber schönes Wetter wird, dann fließt der Bach ganz ruhig dahin. Da ist aber auch ein Fluß in unserer Nähe, und sein Fließen habe ich noch nie gehört, wie er auf seinem tiefen, erhabenen Weg das ganze Jahr durch dahin strömt. Wir sollten die Liebe Gottes so tief in unseren Herzen haben, daß ihre Gegenwart da offenbar wird, ohne daß wir sie mit lauter Stimme verkündigen.

Der erste Schritt zum Fall Petri war sein Selbstvertrauen. Der Herr hatte ihn ermahnt. Er sagte: „Simon, Simon, siehe, der Satanas hat eurer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre." (Ev. Lucä 22, 31. 32.) Aber Petrus sagte: „Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen." „Wenn sie auch Alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern." (Matthäi 26, 33.) „Jakobus, Johannes, alle die Andern mögen dich verlassen, aber mir kannst du immer trauen." Der Herr aber ermahnte ihn und sprach: „Petrus, ich sage dir, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe denn du dreimal verleugnet hast, daß du mich kennst." (Lucä 22, 34.) Obwohl ihn der Herr verwies, sagte Petrus, er sei bereit, ihm in den Tod zu folgen. Solche Prahlerei geht oft dem Fall voraus. Laßt uns demüthig und sanft wandeln. Wir haben einen mächtigen Versucher, und in einer unbewachten Stunde werden wir stolpern und fallen, und Unehre auf Christum bringen.

Der zweite Schritt zum Fall Petri bestand darin, daß er einschlief. Wenn Satanas die Kirche einschläfern kann, so kann er sein Werk durch die Kinder Gottes thun. Anstatt eine Stunde in Gethsemane zu wachen, ist er eingeschlafen, und der Herr fragte ihn: „Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?" (Mätthäi 26, 40.) Zunächst kämpfte er in der Kraft des Fleisches. Der Herr verwies ihn wieder: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen." (Matthäi 26, 52.) Jesus mußt vernichten, was Petrus gethan hatte. Sodann folgte er ihm „von ferne" nach. So ging er Schritt für Schritt ab. Es ist immer traurig, wenn ein Kind Gottes „von ferne" nachfolgt. Wenn er mit weltlichen Freuden umgeht, und seinen Einfluß auf die falsche Seite wirft, so folgt er von ferne nach; und es wird nicht lange währen, daß Schande auf den alten Familiennamen kommen wird, und Christus wird verwundet im Hause seiner Freunde. Und der Mann bringt durch sein Beispiel noch Andere zum Fall.

Sodann geht Petrus in Freundschaft mit den Feinden Christi um. Eine Magd sagt zu diesem kühnen Petro: „Und du warest auch mit dem Jesu aus Galiläa." Er leugnete aber vor ihnen Allen, und sprach: „Ich weiß nicht, was du sagst." Als er aber zur Thür hinausging, sah ihn eine Andere, und sprach zu denen, die da waren: „Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth." Und er leugnete abermal und schwur dazu: „Ich kenne den Menschen nicht." (Matthäi 26, 697—4.) Noch eine Stunde und noch immer erkannte er seinen Stand nicht; und noch Einer erklärte, daß er ein Galiläer sei, denn seine Sprache verrieth ihn. Dann ward er zornig und hob an zu fluchen und zu schwören, und wieder verleugnete er seinen Herrn — und alsobald krähte der Hahn. Er beginnt auf der Spitze der Selbstgerechtigkeit, und Schritt für Schritt fällt er ab, bis er in Flüche ausbricht und schwört, daß er den Herrn nie gekannt habe.

Der Herr konnte sich umgewendet und

zu ihm gesagt haben: „Ist es denn wahr, Petrus, daß du mich so schnell vergessen hast? Bedenke, wie deine Schwiegermutter krank im Fieber lag, wie ich ihre Hand ergriff, und die Krankheit sie verließ! Und besinne dich auf dein Entsetzen über dem Zug der Fische, so daß du ausriefest: ‚Herr gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!' Und besinnst du dich nicht, wie auf Antwort zu deinem Angstruf: ‚Herr, hilf mir!' ich dir die Hand reichte und dich vom Ertrinken rettete? Hast du vergessen, wie du zu mir sagest auf dem Berge der Verklärung in Gegenwart von Jakobus und Johannes: ‚Herr, hier ist gut sein, wir wollen hier drei Hütten machen'? Hast du vergessen, wie du mit mir beim Abendmahl warest und in Gethsemane? Ist es denn wahr, daß du mich so bald vergessen hast?" Der Herr konnte ihm mit solchen Fragen Vorwürfe gemacht haben, aber er that es nicht. Er warf blos einen Blick auf Petrum; und es lag so große Liebe darin, daß das Herz des kühnen Apostels gebrochen war — „und er ging hinaus und weinte bitterlich." Und nachdem Christus vom Tode auferstanden war, siehe, wie zärtlich er mit dem irrenden Apostel umging. Der Engel am Grabe sagte: „Sage es seinen Jüngern und Petro." (Ev. Marci 16, 7.) Der Herr hatte Petrum nicht vergessen, obwohl Petrus ihn dreimal verleugnet hatte, darum wurde diese gnädige Botschaft dem büßenden Jünger besonders gesandt. Siehe, was für zärtlich liebenden Heiland wir haben!

Mein Freund, bist du ein Wanderer, so mag dich der liebende Blick des Herrn zurückbringen, und mag er dich trösten mit seiner Hülfe!

Ehe ich nun schließe, laß mich noch sagen, daß ich hoffe, daß Gott die Abtrünnigen die diese Worte lesen, zurückbringen mag. Daß sie in der Zukunft nützliche Bürger werden und scheinende Lichter der Kirche. Wäre David nicht zurückgebracht worden, so hätten wir den 32. Psalm nie gehabt: „Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist," oder den schönen 51. Psalm, welcher von dem verziehenen Abtrünnigen geschrieben wurde. Und die wunderbare Predigt am Tag der Pfingsten, die Dreitausende zur Bekehrung brachte, wäre uns auch nicht gegeben worden, sie ward auch von einem verziehenen Abtrünnigen gepredigt.

Möge Gott viele Andere zurück führen, und sie zu seiner Verherrlichung noch tausendmal nützlicher machen, als sie je vorher gewesen sind!

(Ende)

Hilfswerk Notizen

Von Levi Mumaw

Der folgende Bericht von G. G. Hiebert ist soeben in dem Kontor des Mennonite Central Committees eingetroffen und wird hiemit unseren Lesern mitgeteilt.

Colonia Menno via Puerto Casado, Paraguay, S. A., 16ten Mai 1930.

Liebe Geschwister im Herrn!

Einen herzlichen Gruß zuvor!

Heute will ich versuchen einen kurzen Bericht zu schreiben über die mennonitische Ansiedlung hier in Paraguay.

In Hoffnungsfeld angekommen fuhr ich auf die neue Ansiedlung um zu sehen wie die Vorbereitungen von statten gingen für unsere Mennoniten Brüder, die eine Woche nach mir ankommen sollten. Ein Brunnen war fertig und ein zweiter angefangen. Am Weg und der Vermessung wurde sehr gearbeitet, aber die wirkliche Vorbereitung fürs Dorf, begann erst nach meiner Ankunft da Herr Langer die Nachricht mit Verspätung erhalten hatte. Als nun die Vorbereitungen im vollem Gange waren, besuchte ich die canadische mennonitische Kolonie, außer einem Dorfe.

Bei meinem Besuch bei den canadischen Mennoniten und in Puerto Casado erfuhr ich nun, mit wie viel Beschwerden und Widerwärtigkeiten die ersten Ansiedler es zu tun hatten, im Vergleich zu andern Ansiedlungen, obwohl alle neue Ansiedlungen sehr schwer sind. In Puerto Casado angekommen, mußten sie bis ein und ein halb Jahre wohnen, zu sehr konzentriert, in der ungünstigen Jahreszeit angekommen,—der radikale Klimawechsel, aus Canada dem sehr kalten Klima, in der kältesten Jahreszeit, hier in Paraguay ein sub-tropisches Klima, in der heißesten Jahreszeit angekommen, tranken ungekochtes Wasser und aßen Kost die nicht passend war für den Klima-Wechsel, infolge dessen auch die

Krankheiten ausbrachen und wie bekannt, auch viele starben. Als sie nun endlich anfingen aufs Land zu ziehen, hatten sie mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Bahn war damals noch nur 77 Kilometer fertig, dann gings weiter per Wagen. Die Wege mußten ausgehackt werden um fahren zu können das Land zu suchen, welches noch nicht ausgesucht und festgestellt war. Die Wege waren der Art daß das Wassen in den Wagenkasten lief und die Ochsen stecken blieben. Die meisten canadischen Mennoniten haben 3 bis 4 mal ihre Zelte auf neuen Stellen aufgeschlagen, wo sie zeitweilig wohnten, ehe sie das passende Land fanden, wo sie heute wohnen. Auf Stellen war es niedrig und sumpfig, auf anderen Stellen war wenig offenes Land u. a. m.

Dann hatten sie mit den Lebensmitteln viel Beschwerden. Es mußten alle Produkte eingefahren werden und das zu sehr hohen Preisen. Außerdem mußten auch alle Sämereien eingefahren werden und ausfindig gemacht welche und zu welchen Zeiten man säen mußte. Diese und noch andere Beschwerden haben die canadischen Mennoniten müssen durchmachen. Trotz all dieser Mühen und Beschwerden mit welchen die canadischen Brüder zu kämpfen hatten, fand ich unter den canadischen Brüdern eine über Erwarten gute und zufriedene Stimmung. Gegenwärtig kann man sagen, das die große Mehrheit der Zukunft hoffnungsvoll und freudig entgegen schaut.

Nach dem Besuch in den Dörfern arrangierten wir die Fuhren welche die russländischen Mennoniten Brüder von der Endesstation abholen und auf die neue Ansiedlung befördern sollten. Dann fuhren Herr Langer (der Corporations-Administrator) und ich nach Puerto Casado, um unsere mennonitischen Brüder in Empfang zu nehmen. Der erste Transport kam dann auch den 18 April halb drei Uhr morgens mit 357 Seelen im Hafen an. Außer einem dreijährigen Jungen waren alle Leute gesund. Wie mir die Gruppenführer mitteilten, war die Reise von Hamburg bis Buenos Aires auf dem deutschen Dampfer „Bayern" und von dort auf dem Flußdampfer „Apipe" ganz gut gegangen. Die Verpflegung und Bedienung war gut. Besonders günstige Witterung hatten sie auf dem Ocean, so daß sie nicht lange seekrank waren und manche ganz von diesen Krankheit verschont blieben. Da der Tag der Ankunft in Puerto Casado Karfreitag war, so stiegen die Passagiere nur mit dem nötigsten Gepäck aus. Die Leute wurden in den Häusern untergebracht, wo früher die canadischen Brüder wohnten. Nach kurzer Zeit, nachdem sie das Schiff verlassen ging Jakob Rempels ihr kleiner Junge nach 9 tägiger schwerer Krankheit in die ewige Heimat ein. Obwohl nun die Eltern über den Tod ihres Kindes trauerten, waren sie andererseits doch sehr froh daß sie ihr Kind auf natürliche Art bestatten konnten, anstatt ihn ins Meer zu versenken.

Die Verpflegung auf Puerto Casado mit Fleisch, Brot, und Milch kam von Herrn Casado.

Den 23ten April um 7 Uhr morgens fuhren wir dann mit sämtlichem Gepäck per Bahn bis Endstation, 145 Kilometer der Ansiedlung zu. Auf der Endstation kamen wir denselbigen Tag um 6 Uhr Abends an, wo schon viele Fuhren der canadischen Mennoniten unser warteten. Da es doch schon dunkel war und noch alle gespeist mußten werden, wurde mit dem Ausladen, außer zwei Wagons, bis zum nächsten Tag gewartet. Den andern Tag das ist den 24 wurden die Leute auf die Fuhren verteilt und dann gings per Ochsen der neuen Ansiedlung zu. Die Reise von der Endstation bis zur neuen Ansiedlung dauerte 3 Tage. Die Witterung war mehr günstig. So kamen nun so nach und nach die Fuhren mit den Mennoniten Brüdern an, die sich dann am Brunnen des ersten Dorfes lagerten wie die Kinder Israel an den Wasserquellen, es fehlten noch die Palmbäume. Es entstand bald eine kleine Zeltenstadt. Von dieser Stelle aus gehen nun die Ansiedler auf ihre Dörfer und Baustellen die schon für jeden einzelnen durchs Loos bestimmt sind. Sie gruppieren sich und graben Brunnen, treffen Vorbereitungen um ihre Zelte aufzustellen, säen Gemüse. Viele sind auch schon auf ihr Land hinaufgezogen.

Der Unterschied von den canadischen

Mennoniten und der neuen Ansiedlung ist groß. Wo jene nur 77 Kilometer per Bahn fahren konnten, da fuhren diese 145 Kilometer. Wo jene die Wege mußten durchhacken und durch tiefen Koth und Wasser fahren, da konnten diese auf fertigen Wegen fahren. Wo jene versuchsweise pflanzen mußten, da können diese schon vieles ohne Sorge pflanzen. Wo jene mußten alle Nahrungs- und Samen-Produkte einfahren da können diese schon die meisten Produkte und Samen hier in der Kolonie kaufen, zu viel niedrigeren Preisen. Wo jene nur fremde Gesichter sahen, da hatten diese die Freude von ihren mennonitischen Brüdern abgeholt zu werden. Wo jene lange Zeit zubrachten ehe sie ihr Land finden konnten, da wurden diese in drei Tagen auf ihr Land gebracht.

Gegenwärtig werden die Vorbereitungen für die nächste Gruppe getroffen, wie Brunnen graben, die Dörfer vermessen u. s. w. damit jedes Dorf sofort auf ihr Land kommen kann, und heute Nacht gedenke ich, so Gott will, nach Puerto Casado zu fahren um Vorbereitungen im Hafen zu treffen die zweite Gruppe, 64 Familien, im Empfang zu nehmen, die hier am 20ten Mai ankommen soll.

Die große Mehrheit ist froh und mutig an der Arbeit. Es sind Fälle wo Familien auseinander gerissen werden, wo einige ihrer Kinder schon voraus nach Canada gegangen und ihr Ziel auch Canada war, da giebt es ja immer eine Täuschung. Und dann sind ja immer ganz wenige, die auf keiner neuen Ansiedlung zufrieden sein würden.

Sobald ich freie Zeit habe schreibe ich über Land, Leute, Produktenpreise u. a. m.

Liebe Brüder, lasset uns nicht müde werden Gutes zu thun an unseren Glaubensbrüdern.

Von eurem Mitpilger nach der besseren Heimat,

G. G. Hiebert.

Die Hochzeit zu Kana.

„Jesus und Seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. In den 33 Jahren, die Jesus als Menschen sohn auf dieser Erde war, finden wir nur einmal, daß Jesus auf einer Hochzeit war, und das hatte auch eine sehr wichtige Bedeutung. „Da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu: sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen." Mit der Stunde deutete Er doch schon hin auf Sein Leiden. „Es waren allda sechs steinerne Wasserkrüge, gesetzt nach der Weise der jüdischen Reinigung." Nun gibt Jesus den Befehl, sie zu füllen mit Wasser. „Und sie füllten sie bis obenan." Warum gerade 6 Wasserkrüge? Wohl auf die 6 Zeitalter hindeutend, von dieser Hochzeit bis zu der Hochzeit des Lammes, welche Er feiern wird mit allen denen, die getrunken werden haben von dem Wasser des Lebens. Und der Wein stellt das Blut dar, daß Er für uns vergossen zur Vergebung der Sünden. Manche Menschen sehen diese Handlung so natürlich an, als ob Jesus uns noch Anlaß gibt zum Weintrinken und noch sogar Betrinken, weil da noch die Rede ist von trunken werden. Das ist aber bei weitem nicht der Fall, denn Jesus, der Sohn Gottes war heilig und rein von jeder Sünde. Ich für mich ziehe diese Lehre aus dieser Handlung, daß es ein Vorbild, ein Hinweis auf Sein Erlösungs werk war. So wie Er hier den Menschen den natürlichen Wein machte und zu trinken gab, so teilte Er vor Seinem Leiden das Brot des Lebens und den Kelch des neuen Testaments aus, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 28. 29. Die Mutter Jesu hatte gesagt zu den Dienern: Was Er Euch sagt, das tut. Und es heißt, „sie füllten die Wasserkrüge bis obenan." Wahrscheinlich hat Jesus es ihnen so befohlen. Das will uns sagen, daß Jesus immer voll einschenkt von den Gnadengütern unseres Herrn, und das es zulangen wird für die ganzen sechs Zeitalter.

Jesus sagte zu dem samaritischen Weibe: „Wer das Wasser trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, daß Ich ihm gebe, wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet."

Erwählt.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, 24. Juni, 1930.

Ein Liebens Gruß und Gnadenwunsch an alle Leser des Herolds, im Namen Jesu, dessen Name über alle Namen ist, **„daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knieen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters."** Phil. 2, 9—11. Es wird zu Zeiten gelehrt daß alle Zungen **müssen** bekennen; aber das Wort **„muß"** ist nicht dort; aber wann der Mensch will selig werden dann muß er Jesum Christum bekennen und auch auf- und annehmen im Glauben als sein Erlöser, und dann auch in ihm Leben und Wandeln bis an ein seliges Ende. Es macht mir eine Freudigkeit meine Knieen beugen zu dürfen nach der Predigt, wenn der Segensspruch ausgesprochen wird im Namen **Jesu Christi.** Und wenn das geschieht zu seiner Ehre, dieweil wir seinen Namen hoch achten, und in keinem andern Namen würden wir das tun, so wird es dann von Gott gesegnet werden. Wenn wir aber unsere Kniee beugen nur in einem kalten Sinn, dieweil es Sitte und Gebrauch ist, und dann mit unsern Werken beweisen daß wir, dem Gott dieser Welt und Fashion dienen, so werden wir als Religions Heuchler vor Gott erfunden werden.

Heute ist es Dienstag, und am Sonntag war ich in der Gemein, in der Eli Nüßle Gemein. Und wenn ich stillsitzen wäre geblieben, unter dem Sheddach, und wäre nicht mit den Prediger abgetreten in das Haus, was gegen ein starker Wind war, bis wir dort angekommen, so hat mein Herz nachgeben, und ich mußte mich stille halten, bis mein Herz wieder normal ist worden; so hätte ich mit Gottes hülfe die Einleitung gewagt zu machen zum Gottesdienst; aber jetzt traucte ich es nicht zu wagen. So dann hat D. A. Nüßle, die Einleitung, und Jacob Petersheim die Haupt-Lehr geführt; und ich hatte das herrliche Vorrecht, auf einem weichen Stuhl sitzen, und beiden Zuhörer sein.

Montag den 16ten wurde John Roes und Weib von Millverton, Ontario, Canada, hieher gebracht auf Besuch; und wir hatten ein Canadisches gespräch gehabt. Sie sind auch leser des Herolds, und das brachte uns zusammen. Schon öfters haben Leute zu mir gesagt sie kennen mich schon lang, und haben mich noch niemals gesehen. So dann durch den Herold kommen unsere Gedanken zusammen, und wir lernen einander kennen nach dem seligmachenden Glauben den Gott uns aus Gnaden geschenkt hat. Denn der Glauben ist nicht jedermanns Ding, sondern eine Gabe Gottes ist er, lehrt uns der Apostel. Hat der Ungläubige ein Recht Gott zu beschuldigen daß er ihm den Glauben nicht geschenket hat? Nein, nein, zehntausendmal nein. Der Mensch muß mol verlangend, begierig, suchend betend anklopfen an der Gnaden-Thür, so wird ihm auf getan werden zum seligmachenden Glauben. Gott zwingt niemand zum Glauben, sein freier Wille und Herzens Begehren muß dabei sein.

Die Weizen und Hafer Ernte ist jetzt auf der Hand, und fleißig sind die Farmer am einsammlen, für das Jahres Brot, und Futter für das Vieh. Aber die geistliche Ernte ist Jahraus und Jahrein auf der Hand, und ein jeder kann schneiden und Frucht sammlen zum ewigen Leben. Große Vorbereitungen wurden gemacht um die natürliche **Ernte einzusammeln.** Ja die Maschinen wurden durch gesucht, und die losen Schrauben angedreht die beinahe ausgewornen Dinge wurden mit neue ersetzt. Liebe Brüder und teuerkaufte Schwestern, sind wir halber so angefeuert, um die geistliche Ernte, um Seelen zu retten für Jesus, als was die Farmer sind um die natürliche **Ernte?** Oder ich will fragen ob wir so aufgefeuert sind wie das Weib war wo von wir lesen in Joh. am 4. Die war so aufgefeuert durch die **Worte Jesu,** daß sie ihr Krug vergessen hat, ihr Herzens Krug war angefüllt, mit dem himmlisches Wasser des Lebens; es war zu gut für sie es nur allein zu haben, sie mußte ihr nachbarn davon sagen, sie ist zurück nach der Stadt mit leerer Hand, aber nicht mit leerem Herzen. Sie hat die ganze Stadt Sichem aufgefeuert, und in geistliche Flammen gesetzt. Es war so um Mittag, manche am Essen gewesen, andere am bereit machen zum Essen, aber alles wurde liegen lassen, und nach dem Brunnen hinzugeeilt, um mit Jesu bekannt zu werden.

„Sie baten ihn bei ihnen zu bleiben, und er blieb zwei Tage da." Uns aber hat er versprochen alle Tage bei uns zu sein; so wollen wir ihn bej seinem **Wort** nehmen, und nichts anders denken und tun als was wir tun können im **Namen Jesu Christi,** und Gott dem Vater danken durch ihn.

Herold No. 12 kam hier in guter zeit, und brachte erbauliches Lesestoff. Ich las die Kinder Briefen, und fand 13 englische, und nur drei deutsche, beide sind gut, aber ich glaube doch das deutsche ist für die unsern Jugend am mehrsten werth, dieweil wir unsere Gottesdienste im deutschen haben; so wie besser sie im deutsche geübt sind, je besser daß sie die deutsche Predigt verstehen können.

Möge doch der liebe Gott mehr Kor. erwecken, die die Neuigkeiten in der Umgegend, und sonderlich die Sterbfälle und was dazu gehört Bericht davon geben. Und noch besser **geistreiche** Artikel schreiben für den Herold, die das geistliche Leben stärken. Mit mir wird es nicht mehr lang dauern. Aber doch ohne mich könnt ihr schon gut fort kommen, aber ohne Jesus nicht. Er sagt ja selber: **„Denn ohne mich könnt ihr nichts tun."** Das ist nichts zur seligkeit. Jesus muß alles in allem werden bei uns zur Seligkeit. Ein jeder Leser tue was er kann den Herold segensreich zu machen, im Namen Jesu und zu seiner Ehre; und der Herr wird sein Segen dazu geben, dieweil es seine eigene Sache ist. Seid Gott und seiner Gnade befohlen, und meiner eingedenk, wenn ihr auf eure Knieen kommt. D. E. Mast.

Todesanzeigen

Miller. — Joseph S. Miller war geboren den 19 März, 1850, nahe Walnut Creek, Ohio. Ist gestorben den 16 Juni, 1930, alt geworden 80 Jahr, 2 Monat und 28 Tag. Er verehelichte sich mit Catharina Schlabach im Jahre 1871, lebten im Ehestand 59 Jahr, 4 Monat und 20 Tag. Zu dieser Ehe wurden 5 Kinder geboren, 1 Sohn und 4 Töchter, die noch alle bei dem Leben sind, und alle bei wohnten and der Beerdigung. Er hinterläßt sein Eheweib, 5 Kinder, 33 Großkinder, 4 Großgroßkinder und viele Freunde und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben.

Er war ein Glied der Alt-Amischen Gemeinde, welchen Bund er gemacht hat in seiner Jugend. Trauerreden wurden gehalten durch Gideon E. Treyer und Emanuel J. Schrock den 18 Juni und beerdigt worden in dem Miller Begräbniß auf der Farm wo sein Sohn jetzt wohnhaft ist. Sein Leiden war, Herzrinnen.

D. J. M.

Pitsche. — Barbara E. Pitsche ward geboren im Jahr 1848, eine Tochter von Abraham und Irene Zug, starb in ihrem Heim bei ihrem Sohn Abraham den 19ten Juni 1930, ist alt worden 82 J. 2 M. 17 T. Leichenreden wurden gehalten den 21. Juni nahe Allensville, Pa., durch Noah D. Yoder und Jacob Lapp von Lancaster Co. Sie war eine treue Schwester in der Gemein und war verheiratet dem Abraham Z. Pitsche im Jahre 1867. Zu der Ehe waren vier Kinder geboren, zwei leben noch; Benjamin und Abraham. Eines ist klein gestorben und eine Tochter ward verheiratet mit Mose Pitsche, starb bald nach dem sie verheiratet war.

Yoder. — Yost M. Yoder ward geboren im Jahr 1859 ein Sohn von Prediger Christian und Anna Yoder, starb April 26ten 1930, ist alt geworden 71 J. 1 M. 17 T. Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Israel B. Zug durch Christian Fischer von Lanc. Co., und Johann Reno, April den 29ten. Er wurde beerdigt in den nahe liegenden Friedhof südlich von Belleville, Pa. Er ward verehelicht mit Barbara E. Pitsche, Tochter von Bischof Christian K. Pitsche, Dec. 22, 1881. Zu der Ehe waren sieben Kinder geboren, drei sind klein gestorben, vier sind erwachsen, zwei wohnen hier, Christian und Kathrina, Weib von Israel B. Zug, und zwei wohnen in Lancaster Co., Joas und Johann. Sein Weib starb vor etlichen Jahren. Er war zum zweiten mal verehelicht mit Sarah Pitsche, die ihn überlebt.

Du bist der Gott, der Wunder tut; du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern. Psalm 77, 15.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

"....Behold the husbandman waiteth for the precious fruit of the earth, and hath long patience for it, until he receive the early and the latter rain." Jas. 5:7.

During the late spring and the early part of summer of this year there was great lack of rain. The oats and barley fields in spots and places were light and thin stands, especially in clay soils, and on account of this phase of the situation the outlook was rather depressing. But a friend — a neighbor, at that time dropped the consoling comment, "We have always had harvest, and doubtless shall again:" then the **latter rains** came and **— what a change took place!** We are in the midst of hay harvest, and while it does not nearly approach that of last year in quantity, yet there will be fair quantities of hay harvested. And the later crops look promising. But the husbandman of today does not always have "long patience for it"—the fruit of the earth. We, as tillers of the soil, as husbandmen, sometimes become impatient, and forget to wait for "the early and the latter rain," before indulging in gloomy and pessimistic forecasts. And when that late frost came, with that blighting temperature of 27 degrees Fahrenheit, the fruit outlook seemed almost if not quite doomed; yet in places there were liberal quantities of strawberries, and even an occasional tree is full of apples. And if we only received what we were worthy of,—what then?

* * * * *

In days gone by exact and precise forms, whether having basis in principle or divine authority or not were rigidly held to, and this course, pursued to extreme degree, resulted often in empty formality. And against this a wholesome re-action set in. But in this present day, we have too often forgotten or overlooked the fact, for fact it is, that empty formalities in the form of stereotyped, copied, re-copied and imitated forms and terms and phrases of speech, usages, mannerisms and modes prevail which are degenerating into mere, dry, lifeless, spiritless **formality,** as much so as that spurned and discarded of the earlier day. I would not defend or advocate the lifelessly formal of the past. But let us be just and fair, and with due impartiality, and ban modern formality with that of the past. Let us be original in speech, gesture, attitude and general conduct, and not play the **monkey** by **aping** that in others which may be **highly esteemed among men.** There are a number of stock phrases which ought either to be discarded entirely or used only in and with good sense. The exaggerated affectations and mannerisms which some public speakers use, which they seem to think are a credit, are no more so

than the perks and smirks of a conceited, silly child which puts on airs of affectation, and are just as disgusting. It puts me in mind of a strutting, showy-gaited saddle horse which used be ridden to Grantsville in days a good many years past. When the gallant (?) steed and his rider started homeward it was with high crest, curving neck and prancing step on the part of the steed. But the men who knew horses in those days smiled knowingly, for they well knew that this was only a show performance, and that after the affectedly-gaited charger got across the hill he would subside into a very common-place, plodding gait, and that after this show-off performance had been gone through he would be neither swift nor handsome nor graceful.

"Wherefore laying aside all malice, and all guile, and hypocrisies, and envies, and all evil speakings, as newborn babes, desire the sincere milk of the word, that ye may grow thereby." 1 Peter 2:1.

It is to our interest, in this connection, to especially note the terms "guile" and "hypocrisies" in that to be rejected and avoided, and to seek and strive after that which is comprehended in the words "the sincere milk of the word."

Need we this reminder? "Beware ye of the leaven of the Pharisees, which is hypocrisy. For there is nothing covered, that shall not be revealed; neither hid, that shall not be known." Luke 12:1. They were they, of whom Christ declared: "Ye devour widow's houses, and **for a pretence make a long prayer.**" Matt. 23:14.

NOTES AFIELD

Because of the lack of information mention was not made in these columns of the visit of Bishop M. M. Beachy and Pre. Norman D. Beachy, and their companions, of Salisbury, Pa., in Lancaster and Mifflin Counties, Pa.

Pre. Noah M. Yoder, Dover, Dela., was in Somerset County, Pa., on a brief visit, which was also unknown to the editor to be used in time for the former issue.

At this writing Pre. Noah Brenneman is again enduring a period of indisposition, which is likely to be only of temporary nature. He had been gradually improving and was able to be up at times previous to this attack. The fulfillment of our hopes is many times delayed and the prolonging of our sufferings brings disappointments; but the writer to the Hebrews admonishes (10:35) "....Ye have need of patience, that after ye have done the will of God, ye might receive the promise." And through the examples of sickness and suffering of which there have been a number about us during late spring and early summer we are pointed to our dependence upon the protecting and sustaining providence of our Father in heaven.

Among the number who have had trying illnesses in the Castleman River district, after the usual winter and early spring dangers of influenza and pneumonia were apparently past were those of Albert and John U. Yoder and Daniel J. Brenneman and Milton E. Bender of near Grantsville, Md., and also that of John D. Yoder near Meyersdale, Pa. Of the first named, two sons and one daughter had pneumonia, the last subject being just recovering while the first cases were both obliged to go to the hospital. And the first case requiring some time yet for full recovery, although being up and around. The son of John U. Yoder was also very critically ill and was threatened with meningitis, but his recovery was more rapid. The daughter of Daniel Brenneman was also obliged to be taken to the hospital to have the lung cavity drained. The son of Milton Bender had also been very ill but his illness was not attended with complications in addi-

tion to pneumonia, as was that of the rest. John D. Yoder, last mentioned, was also quite ill with pneumonia, and now his eldest son, Roy, is quite ill with the same malady at this writing (July 7). Others were afflicted with lighter attacks.

These experiences prove to us anew that we have no sure and secure title upon health or upon life itself, and that we are here subject to grace and upon probation. These afflictions, as well as others, through bereavement, and sickness and many forms of lack and need point us to the need of Christian sympathy, co-operation and mutual fellowship in this fast, selfish and commercial age.

Among the recent visitors in the Castleman River region were Joseph Hostetler, wife and son of near Kalona, Iowa; Lewis Swartzentruber, wife and two children, and Elmer Hostetler, wife and adopted son, of near Goshen, Indiana.

A COSTLY COST OF CLEANLINESS

May a heart-broken mother tell of her greatest regret, in hope it may cause some other mother to be kinder to her little girl?

Bunny was such an industrious little mite, always investigating everything about the house and yard, and usually getting herself dirty while doing so. One day after I had cleaned her up for the third or fourth time, I told her to run out and play, but not to come in with dirty, hands under penalty of "a good spanking." I called her and she said, "I'm comin'"; but she didn't come. Hours later we found her, head downward in a barrel half full of rainwater. She had tried to lean far enough down to wash her hands before coming into the house: had overbalanced and fallen in.

During the long, **endless** hours which followed, relatives and neighbors tried to console me by whispering, "How sweet and peaceful she looks in white;" and they saved me a "curl of her hair"; and "pressed some of the flowers for me to keep:" but all my tear-blinded eyes could see were those waxy, little, clasped, white hands. A. M. F.

Note:—

The above short narrative was mailed me by a young married sister and she concluded her accompanying letter with "I hope to see (it) in print if you think it worth the space."

I certainly think it worth the space. I fervently trust many a mother may be tear-blinded as she reads this, that it may save her the long, long, seemingly **endless** hours of avoidable future sorrow and regret, the after-tear-blindness, of which this life has so much, those excruciating griefs and heartaches because of **what might have been.** On the other hand may we just as guardedly avoid failure of wholesome, firm discipline and consequent regrets and repinings.—Editor.

WHO HATH THE GREATEST POWER—GOD OR MAN?

Levi Blauch

When we look about us and behold this wonderful book of nature we see many beautiful fruit gardens that man hath planted. Men could take those little trees and plant them in the earth and take care of them but could not cause them to grow, because man's power is limited. But God is powerful. He could make them grow, and that beautifully. In a few years men can see the buds come forth, soon they open, look real beautiful for a few days, then fall to the earth. Can men prevent their falling? No, because man's power is limited. The little apple and other fruit show themselves; men may look at them with pleasure, but God can destroy them by sending a frost in spite of all that man can do. Men can keep insects away by spraying, but over the frost men have no control because their power is limited.

But God is all powerful. Men can do great things, but there is always a limit. God's ways are never limited, they are eternal. Man can put a grain of corn in the earth, but he cannot make it grow, because his power is limited. Our sisters may plant flower seeds and plants and take good care of them but that is as far as they can go. They cannot make them bloom because their power is limited. But God can bring moisture to the earth when He pleases, because He has both power and wisdom to do so.

When it comes to the planets, men cannot touch them neither can they behold them in full because their power is limited and wisdom fails. But God can cause the stars to fall when He pleases, He can darken the sun and the moon at His command. When it comes to the shaking of this wonderful mysterious earth, man is too feeble and unwise even to conceive such a feat. But God when His appointed time comes, He has power and wisdom to do as He seeth best. He can shake the earth and the heavens and order them to pass away at His command. Does man have power to come to God without first coming to Christ? No. Does he have power to come to Christ without the influence of God? No. Man is powerless even in coming to God. No man can come to me except the Father which hath sent me draw him. John 6:44. No man can come unto me except it were given unto him of my Father. V. 65. No man cometh unto the Father but by me. John 14:6. I am the vine, ye are the branches: He that abideth in me, and I in him. the same bringeth forth much fruit: for without me ye can do nothing. John 15:5. Without God, without Christ and without the Holy Ghost we are all undone. Listen to verse 6: If a man abide not in me, he is cast forth as a branch, and is withered: and men gather them and cast them into the fire, and they are burned.

Brethren, sisters, let us not depend upon our own strength. but put our confidence in Him who is all-powerful, merciful and true. Now let us take a look into the garden of Eden. Here we see two helpless people. Why? Because they had transgressed and oh, how helpless they are. When God said, Go forth they were too helpless to disobey, out of their beautiful home they went, never again to return. Now let us look at King Saul who, when he was small in his own eyes was chosen by God as king over Israel, but later when he became exalted the Lord left him and he was powerless. Please read I Sam. 28. The power of God is able to take our spirits to the glor[illegible] world but we of ourselves cannot.

Johnstown, Pa.

HOW TO GET THE BEST OUT OF YOUR PASTOR

By a Pastor

Do not ask, "How do we like the preacher?" Be more concerned about how the preacher likes us. And be determined that he shall like us first rate.

Support him financially. His credit must be as good as the bank's. The amount of his support should not be determined by his necessities, but by the requirements of his work. You do not want your preacher simply to live, but to be efficient.

Go hear him preach. That is his main job—just preaching. No amount of personal or social attention or financial backing can take the place of your regular attendance upon the preaching of the Word. The man has never been born who can do his best when his own people turn their backs on him. That one thing is taking the heart out of more preachers than any other thing I know. Simply a sympathetic hearing of the Gospel by all of the people will make a great preacher out of almost anybody. And it will make a great people. The opposite will ruin the best pastor and shrivel the soul of the noblest folks. Think! Think! Just think!

Encourage him, cheer him in the battle. Have you ever seriously considered the gyrations of the "cheer leader?" Seems like he's crazy. He is not. He is one of the crucial points of the game. Games as good as lost by the team have been won by the "rooters." One "gloomer" can rout a whole church. No man or church can droop to victory. Talk victory and victory comes.

If you need the pastor, call him. You call the doctor to minister to your body. If you fail to call your preacher, do not complain if he fails to appear at the proper time. This seems a foolish thing to say, but lots of folks do just that way when dealing with the pastor.

If you hear some one complain that he is being neglected by the pastor, do not repeat the complaint to others. Just whisper a word in the ear of the pastor. This is sufficient except this —you might suggest to the complainer that the mere lifting of his telephone receiver and one call will bring the pastor to his side in less than an hour. If he fails to do this simple thing you know he has no strong desire to see his pastor.

Your pastor is wise and because he is wise he will be prudent, but every preacher walks in a circle of fire kindled by evil minds. Protect him from these gossips all you can. A good rattlesnake makes a more desirable companion than a gossip. You can pull out a poison fang. You cannot pull out a poison tongue.

Pray for your preacher. This is said so often that it seems commonplace. It is vital to the ministry of any man. Herein fail not. Pray for him singly—by twos, threes, in small companies, as a church. More than any soul in the church he needs it.

Avoid all disputes and bickerings among yourselves. How can any general lead an army against the ramparts of the enemy, when the chief concern of the soldiers is to stick pins in one another? Swing out on a great program that will make all little personal feelings seem too small to mention. Such a greatness of mind and spirit should so characterize every meeting of the church that little personal matters could not be so much as thought of. And if some brother should inject it anyhow, draw a ring around him and pass on. Maybe he will fall in line again. If he does not —pass on. The night cometh when no man can work. Hasten!

Do not be afraid to express your appreciation of your pastor and his work for fear he may become conceited. There will be plenty of things to take the conceit out of him. More preachers die of broken hearts than of swollen heads. I went to a memorial service held by a church for its dead pastor. House packed. One spoke of the pastor "as a citizen," another "as a neighbor," another "as a friend," another "as a preacher," another "as a Christian," another "as a family man," and so on and on. It was all true. He was really a man out of the ordinary. Then they called on me to say a few words. I said: "All you have said of my dead brother is true. Moreover, if on each Sabbath day you had packed this church as you have today, instead of breaking his heart with empty pews; if you had said to him and of him while he was yet alive what you have said today, he would not now be dead. He died for lack of things you are doing for him and saying about him today. I know." Maybe I ought not to have said it, but I did. A preacher died makes a first class funeral. But in God's name the funeral ought to be put off as long as possible.—The Banner-Herald, Columbus, Ga.

Scientists have about come to the conclusion that the mounds in the Middle West were built by the mound-builders.—Florida Times-Union.

Still, your parents knew nothing of child psychology, and look how wonderful you are.—Cedar Falls Record.

A MENNONITE UNION MOVEMENT

John Horsch

The program for this year's session of the All-Mennonite Convention, to be held at Berne, Ind., has been issued. Among the topics to be discussed are the following: "How Far Have We Progressed Towards Mennonite Union?" and "Possibilities of Protestant Cooperation."

As indicated by the first topic named, this is a movement for a union of the different branches of Mennonites. The aim is for union rather than unity. As concerns Mennonite unity the prospects are, sad to say, not encouraging. There is among the Mennonites of America a small but influential element which has adopted the new theology of Modernism. Modernism teaches that the Bible is not truly inspired, nor inerrant or authoritative. Various fundamental doctrines of the Christian faith are either questioned or denied outright.

Not long ago the existence of Modernism among the Mennonites of America was staunchly denied. Within recent years, however, Modernist spokesmen have come out boldly with statements which cannot possibly be mistaken for anything but Modernism. Obviously this means that they have now, in their opinion, fully intrenched themselves in certain sections of American Mennonitism.

Now in the face of the spread of Modernism, and seeing that the Mennonite people of America are, with very few exceptions, loyal believers in the Scriptures as the Word of God, it is evident that the Mennonites have not progressed toward unity but various sections have moved in opposite directions. The fact of the great gulf that is fixed between Modernism and the old faith is ignored in the present union movement.

Modernism is increasing in strength and influence among the Mennonites of America. Its defenders are men who have yielded to the disastrous rationalistic influences prevailing in the colleges, theological seminaries and universities which they have attended. They are educated men holding important positions and wielding a powerful influence. The All-Mennonite Convention is one of their principal agencies through which they hope to accomplish their purpose. And it does not require a prophet to foresee the consequences for the church if this movement is successful. The success of the union Mennonite seminary also depends on the success of the union movement.

If the believing Mennonites of America could be prevailed upon to enter under prevailing conditions into an all-Mennonite union, the Modernists would have won the day, or would win it within a short time. It would be a union on a Modernistic foundation, seeing that it is impossible for those who hold fast to the old faith to unite with Modernists on any other basis.

The fathers of old have endured the severest persecutions, counting not their lives dear unto themselves, for their loyalty to the Word and because they took its teachings seriously. What would they have to tell us regarding such a movement?

But the question is raised, What about the fact that practically all Mennonites participated in various phases of relief work? This work is in principle the same as when a believer in Christ cooperates with his non-professing neighbor in providing a needy family with potatoes or other necessaries. The Mennonite committees have freely cooperated with the Russian and German governments in this work, yet union with these governments is unthinkable. The question of relief is irrelevant to that of church union.

The editor of a conservative Methodist paper wrote recently: "There are some who tell us that the scandal of present-day Christianity is its division into so many bodies. Nay, not so. It

is rather in its preposterous union movements which bring together in one so-called church persons who accept and others who reject the Bible, those who accept and those who reject the deity of Christ, who are Unitarians and Trinitarians, etc. Think of such a piebald aggregation posing as the bride of Christ! Doubtless it makes the devil laugh."

Scottdale, Pa.

"TRAGIC HISTORY OF THE MENNONITES"

The Mennonites have a history which parallels the boarder channels of the Protestant Reformation, but represents a mere fraction of the millions who became a part of that world-wide movement. The founders of the sect broke with the principal leaders of the Reformation on two points; they were Anabaptists, rejecting the general Protestant usage in the ordinance of baptism, and claiming that only adult believers should be baptized, the ordinance of baptism being a part of the confession of faith which opened the door to membership in the church.

In this connection the Mennonites magnified their creed and disputed the right of either ecclesiastical or civil authorities to direct or interfere with the independent and voluntary functions of Christian believers. In this zone of belief they turned away both from the Roman Catholic Church and the principal leaders of the Reformation; for even Zwingli, while brilliantly leading the Protestant cause on the broader lines of the Reformation, was on the other hand as insistent as the Roman Catholics themselves on the subject of obedience to ecclesiastical authorities.

The other point of division characteristic of the Mennonites, and the one which has become exceedingly important in these later days, is their refusal to take up arms, even in a war in which their own country might be engaged. Paul's expression, "The weapons of our warfare are not carnal but are mighty under God to the pulling down of strongholds," is taken literally by the Mennonites. This attitude, in which they are as immovable as the most devout member of the Society of Friends, brought them into trouble in our own country during the World War; two of their spiritual leaders being arrested and fined by the United States Government during the earlier stages of the war.

This brings us directly to the tragic experiences of these devout Christians; for there is a noble record of heroism from the very beginning in the career of the Mennonites in Russia.

About one hundred and fifty years ago, during the reign of Catherine the Great, the Mennonites were granted a very large tract of land in Northern Russia, with a full understanding of the peace principles underlying their creed, and with the stipulated privilege of pursuing their peaceful course unmolested by the call to arms at any time. How these industrious and clean-living Mennonites, through their industry, turned the very desert they had been given into fruitful gardens and fields, and their prosperity thru the century and a half has been one of the later wonders of the world.

But the happy conditions arranged between the Mennonites and their rulers under the empire, has suffered a lamentable change since the beginning of the Soviet regime. The most disastrous phase of the change came when the independent farmers of Russia were dispossessed of their lands and all the millions of acres so thoroughly cultivated by the Mennonites became the property of the state. And Communism proved to be a species of martyrdom to these devout Christians. "They were required not only to surrender their property, but also their religion; this being true of millions of devout Russian peasants." Continuing this quotation from one of

the leaders of the Mennonite community, we discover the root of the supreme sorrow of these genuine Christians. "The Soviet substitute for formal marriage," says the representative of the community, "is immoral promiscuity; and whoever clung to their religion and their family moral standards received a visit from a tax collector, who took two-thirds of the delinquent's total harvest. Two or three days later he came again and took the rest! Our live stock and farms were sold for ridiculous prices, ten pfennings for a horse, a hundred marks for a home and all the farm buildings! Then further taxes were demanded, and if they could not be paid, a quintuple penalty was imposed, with imprisonment for failure to pay!"

From this impossible environment of tyranny and wickedness the Mennonites have long striven to escape from Russia to peaceful refuge in Canada and in other parts of the world; but they have found themselves prevented both by the closing of the gates in other lands and the inhumanities visited upon them by their Russian oppressors. And this tragedy is a symbol of one of the serious problems of our civilization; and the head and front of this diabolical situation is the Soviet Government of degenerate Russia.

The Mennonites may have many points of belief and practice out of harmony with the prevailing life of the nations, but in their championship of Christian faith and virtue, and in their passionate love for the moral standards of the Christian home, these Mennonites stand for the very essentials of our civilization, and for our attitude in this moral crisis of the day we must answer to humanity and God.—From the Methodist-Protestant Recorder, issue of Dec. 24, 1929.

Never have I greater reason for suspicion than when I am particularly pleased with myself, my faith, my progress, and my aims.—Christian Scriver.

A SUNDAY IN LONDON

J. A. Huffman in Gospel Banner

Long before the writer had made even tentative plans for this trip abroad, he desired that should the time ever come to make such a trip, he would so arrange his itinerary as to be able to spend a Sunday in London. He desired, very much, to hear two or three of London's greatest preachers in their own pulpits. He had heard with much pleasure and profit, some English preachers in America, therefore this resolution.

Here again, time was too short, for I could hear, at the most, only three different ministers on a single Sunday. But a Lord's Day not filled to the brim with religious devotion and service is a thing not known to me, and why should I not crowd the Sunday in London full as possible with the best that London could afford?

Naturally, I preferred the independent churches to the Anglican or State Church, for there is so much in the highly ritualistic service which does not appeal to me, that I receive little from them. I am, of course, respectful of them, and enjoy the music and find myself somewhat curious, but receive little help and inspiration. Of the three opportunities of the day, only one could be spared for the Anglican church.

In the forenoon, I found my way to the Westminster Congregational church, Buckingham Gate, within a few stones throws of Buckingham Palace. This is the church of which Dr. G. Campbell Morgan was pastor for a period of twelve years, and of which the great Dr. Jowett was pastor at the time of his death. I carried a letter of introduction from Dr. Morgan, and was very cordially received when I presented it.

The present pastor is Reverend Hubert L. Simpson, M. A., a very worthy successor of Dr. Jowett, if I might judge from this single sermon.

He spoke on the sufferings of Christ

on the cross, and his message had a very evangelical and spiritual ring to it. Rev. Simpson has never been to America, but expressed a hope to be able to come some time. I presume that no less than a thousand people attended this service.

The afternoon service in Westminster Abbey, was quite different. In the first place the conducting of a service in the presence of so many tombs, royal and otherwise, with the music and the voice of the speaker sounding out among the statuary, caused one to feel somewhat strange, at first. But this was soon overcome and the service measurably enjoyed.

The speaker for the occasion was Canon Dolonson in his fifth address of a series on the general subject of "Seven Social Sins." The theme for the particular address was: "Industry without morality" and "Science without humanity."

While it was not a sermon, it had a great deal of truth in it. I was reall surprised that the speaker, a high churchman, standing in the pulpit of England's National church, should speak with such boldness against these two social sins. He rang out the challenge for the Christianizing of industry and science, and presented a pessimistic view of the future, if this is not done.

The other "social sins" of the series of addresses are: "Pleasure without conscience" and "education without religion," "Politics without principle," "Wealth without work," "Worship without sacrifice." We find a fine line of study suggested by this Anglican minister! Here may be some suggestions for American preachers.

For the evening the London City Temple was selected and a Happy selection it was. I noticed by the announcements in the Saturday Newspaper that a centenary day was being observed in commemoration of the birth of Dr. Joseph Parker, the founder of the Temple. When I reached the temple I found it almost filled with an apparently eager and expectant people. One felt quite at home almost immediately in the atmosphere of the place.

The present pastor is Dr. Frederick W. Norwood, who recently spent a number of weeks preaching in America, and who spoke at Winona Lake Bible Conference a few years ago. The pastor himself, delivered the address, speaking of Dr. Parker using the following words: "Granite! Glitter! Grace!" He did not so much exalt Dr. Parker, but God. He declared that it appeared that Joseph Parker built the temple more than sixty years ago in the flash of an audacity, but that he maintained it for thirty-three years, until the time of his death, by a vicarious life, lived by grace.

I have read that Joseph Parker declared that Adam Clark, the Commentator, was the greatest scholar of a thousand years. From this address I found something of the background of the great man Parker. His life was moulded by a mother who was a devout follower of John Wesley. She sought to imitate him, for Joseph Parker himself declared that his mother thought that whatever John Wesley did was right. Since there was so much doctrine in common between Dr. Adam Clark and John Wesley, it can be easily seen why Joseph Parker had such a very high regard for Adam Clark.

Dr. Norwood also received me graciously when I made myself known to him at the close of the service.

In the morning service there was no choir and no visible leader. They sang the Holy Scriptures and Gospel hymns. The music in the service at Westminster Abbey was of the nature of chants and anthems by the choir. There was a choir in the city Temple by whom the people were led in congregational singing, and by whom a special number was sung, with several solo parts.

I must confess that, while I know nothing of the daily living of these

London people, they appeared devout at worship. Their services and the messages of the day were Christ centered. There are doubtless churches in London with small and dwindling attendance, but not these. Of course, I selected outstanding and historic places to attend, and all of London is not to be measured by these churches. But, after all, everywhere, people are still anxious to know God, and he who can tell them of Him so that they can understand, gets a hearing.

My experience is not the same as one who made a similar visit to London and evaluated them thus: "One was all fuel and no fire. Another was all fire and no fuel. But another was both fuel and fire."

Perhaps I was not so critical, but this I know, I returned to my hotel with a keen regret that I did not have another Sunday to spend in London. Some of these London ministers have a great heritage and challenge. To stand in the pulpit of a Spurgeon, a Joseph Parker or a Jowett and to wear their mantles is a great election—not to privilege alone, but to responsibility.

It was fortunate that Sunday came last of my days in London. I had visited London tower, and listened to the tales of struggle and bloody warfare that gathers about it. I had walked among the tombs of the Abbey, with mingled feelings. I had stood in the British Museum, among the relics of bygone millenniums, and my soul needed the upward pull, such as I received in the London churches on that Lord's day, that I might go on in that strength with a new appreciation of God and of His wonderful salvation to men.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, June 13, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name: This is my first letter to the Herold. Yesterday was my 12th birthday. They had a surprise on me. There were 35 here in all. Health is fair with the exception of Mrs. Jake Troyer who is in the Iowa City Hospital and Dave Yoder had a stroke of paralysis. The weather is warm today. It rained a good shower this morning. I memorized 54 verses of German songs. I also memorized the Lord's Prayer and 23rd Psalm in German and English. I will close wishing you all God's richest blessings. Mabel Yoder.

Lynnhaven, Va., June 17, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in the worthy name of Jesus: It is raining today. Amanda Beiler who is joining church could not attend church Sunday on account of having her tonsils removed and she also has the mumps now. I hope she will soon be better. The mumps are almost over down here. The strawberries are over for this season. I will answer Bible Questions No. 613, 614 the best I can. I will close. Fannie Hershberger.

Lynnhaven, Va., June 17, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings: This is my first letter to the Herold. I was 9 years old Mar. 9. My father's name is Joe Hershberger and my mother's name was Mary Ann Miller. I have 5 brothers and 1 sister. Two of my brothers are married. Their names are Jonas and Jacob. 8 years ago my folks moved here from Geauga Co., Ohio. I learned 11 verses of German songs, the 23rd Psalm in English and the Lord's Prayer in German and English. I go to Sunday school every other Sunday. My teacher is Mrs. Will Yoder. I will answer Bible Questions the best I can. I will close. Katie Hershberger.

Lynnhaven, Va., June 17, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in our Master's name: We had a good rain the other day which was much needed. It looks like it might rain again today. The strawberries are all gone and the

blackberries are ripening. I will answer Bible Questions Nos. 613, 614. I will close wishing God's richest blessings to all. Andrew Hershberger.

Dear Andrew, Katie and Fannie, Your answers were correct.—Susan.

Sugarcreek, Ohio, June 17, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name: We are having a very nice rain today and yesterday. Today Emery Weaver was buried. He was sick only a few hours. Tomorrow Joe S. Miller will be buried. His age was 80 years. Next time our church will be at Mrs. Jacob Yoder. I will answer Bible Questions Nos. 613, 614. (Your answers are correct.—Susan.) I will close. Roman A. Raber.

Mylo, N. Dak., June 25, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, Cousin Susan and all Herold Readers, A friendly greeting in our Master's holy name. We are having warm weather with plenty of rain. Church will be at Joe Bacher's if the Lord wills. Bishop Eli Bontrager was here and held Communion on the 15th. Our Bishop Abe Gingerich is still in Iowa doctoring for cancer. Health is fair as far as I know. I learned 10 Bible verses in English and 4 verses of German song. I will answer Bible Questions 610, 611, 613, 614. I will close with best wishes to all who read this. Gladys Bontrager.

Dear Gladys, Your answers are correct.—Susan.

Nappanee, Ind., June 25, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. I like to read the Junior letters. I learned 11 English verses of song and 2 German verses. With best wishes to all, Esther Yoder.

Mylo, N. Dak., June 25, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly Greeting in Jesus' name: I will try to write a few lines to the Herold. We are having warm weather. I learned 5 verses of Gospel hymns. I will try to answer Bible Questions 610, 611, 613, 614. (Your answers were correct.—Susan). I will close with best wishes to all.

Viola Bontrager.

Norfolk, Va., June 28, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name: This is my first letter to the Herold. I will be 11 years old the 28th of July. Health is fair except my stepmother who is an invalid. She has been in bed most of the time for 2 years with indigestion and heart trouble. She is able to get around on her wheel chair at present. Weather is nice. We had a little rain last night. I have learned the Lord's Prayer in German and English and 9 verses in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 613, 614. (Your answers are correct. If you had put your answers on a separate sheet I would not have had to recopy your letter for it was written very nicely.—Susan). I will close with best wishes to all. Andrew Mast.

Arcola, Ill., June 29, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. The weather was very dry till the 24th it rained very hard. Health is fair as far as I know. Sunday church was at Levi A. Miller's. It will be at Sam B. Miller's if it is the Lord's will. I learned 9 verses of German song and the Lord's Prayer in German and English. I will close with best wishes to all. Eli D. Otto.

Dear Eli, We count 4 lines for a verse except Scripture verses.—Susan.

Dundee, Ohio, June 19, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: The weather was pretty nice today. Aunt Elizabeth J.

Miller is at our place tonight. Henry Beachy is in the hospital and is poorly. Emery Weaver was buried on Tuesday the 17th. Old Joe S. Miller was buried on Wednesday the 18th. Church will be at John J. E. Miller's next time. I learned 12 English verses. I will try to answer Bible Questions Nos. 611, 612, 613 and 614. I will close. Your friend, Sara J. Shettler.

(Your answers are correct. You wrote a nice letter. It saves lots of work if we don't have to recopy them. —Susan.)

Kalona, Iowa, June 18, 1930.

Dear Herold Readers, Greetings of love in the name of Jesus: The weather is rather nice, Saturday it rained almost all day, but the roads are dried off again. I have learned the 23rd psalm in English, the Lord's Prayer in German and English and 4 verses of English songs. I would like to have an English song book when I have learned enough verses. Your Herold Reader, Anna May Miller.

Norfolk, Va., June 17, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings from above: We are having real summer weather at present. My brother Eli and myself are just getting over the mumps, we had them pretty bad. John Bieler underwent an operation Monday, June 16, we haven't heard how he is by this time. Amanda Bieler had her tonsils removed on June 9, then she got the mumps too and the last we heard she was pretty sick. I will close. Sarah Bontrager.

Norfolk, Va., June 18, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: The weather is nice. I had the mumps. I will try to answer Bible Questions Nos. 613, 614 the best I can. I wasn't at church for two Sundays. My sister and brother have the mumps. I will close with best wishes to all. Polly Bontrager.

Dear Polly and Sarah, Your answers are correct.—Susan.

Baltic, Ohio, June 18, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. I will again write for the Herold as I didn't write for so long. The weather is a little rainy. There are very good growing days this week. And we are all glad for it too. It didn't rain for so long. The men are getting ready to make hay. And the wheat is ripening. I will answer Bible questions No. 613, 614. I will close with best wishes to all. Susie Miller.

R. 1, Baltimore, O., June 18, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name: I will write for the Herold again. I didn't write for a long time. We have warm and wet weather. Things can grow now. The road past our place will be graveled this summer. I will answer Bible Questions Nos. 613, 614. Will close with best wishes to all.

Anna Miller.

Dear Anna and Susie, Your answers were correct.—Susan.

Hutchinson, Kans., June 22, 1930.

Dear Uncle John and all the Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. Today the weather was warm and windy. We are harvesting at present. I will try to answer Bible questions Nos. 611, 612. I will close with best wishes to all. Henry Nisly.

Your answers are correct.—Susan.

Kalona, Iowa, June 23, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather is pretty hot the last few days. Our church will be at Joel Miller's the 29th if it is the Lord's will. I memorized 11 verses of German songs. Will close with best wishes to all. Levina Hostetler.

Trust ye in the Lord forever: for in the Lord JEHOVAH is everlasting strength. Isaiah 26:4.

SOMEBODY ELSE

Who's Somebody Else? I should like to know.
Does he live at the North or the South?
Or is it a lady fair to see
Whose name is in every mouth?
For Meg says, "Somebody Else will sing;"
Or, "Somebody Else can play."
And Jack says, "Please let Somebody Else
Do some of the errands today."

Is there any hard or unpleasant task
Or difficult thing to do,
'Tis always offered to Somebody Else—
Now, isn't this very true?
But if some fruit or a pleasant trip
Is offered to Dick or Jess,
We hear not a word of Somebody Else.
Why? I will leave you to guess.

The words of cheer for a stranger lad
This Somebody Else will speak,
And the poor and helpless who need a friend
Good Somebody Else must seek.
The cup of cold water in Jesus' name,
Oh, Somebody Else will offer;
And words of love for a broken heart
Brave Somebody Else will proffer.

There are battles in life we only can fight,
And victories, too, to win;
And Somebody Else cannot take our place
When we shall have "entered in."
But if Somebody Else has done his work
While we for ease have striven,
'Twill only be fair if the blessed reward
To Somebody Else is given.

—Selected.

TRAITS OF CARNALITY

The following are some of the features and manifestations of carnality. Reader, the Spirit alone can interpret and apply this tract to your individual case. As you read, examine yourself as if in the presence of God. Do you ever feel—

A secret spirit of pride; and exalted feeling in view of your success of position; because of your good training and appearance; because of your natural gifts and abilities; and important, independent spirit; stiffness and preciseness?

Love of human praise; a secret fondness to be in conversation; a swelling out of self when you are noticed; love of supremacy, drawing attention to self had free time in speaking or praying? a touchy, sensitive spirit; a disposition to resent and retaliate when reproved or contradicted; sharp, heated words flung at another?

Self-will; a stubborn, unteachable spirit; an arguing, talkative spirit; harsh, sarcastic expressions; an unyielding, head-strong disposition to criticise and pick flaws when set aside and unnoticed; a peevish, fretful spirit; a disposition that loves to be coaxed and humored?

Carnal fear; a man-fearing spirit; a shrinking from reproach and duty; reasoning around the cross; a shrinking from doing your whole duty by those of wealth or position; a fearfulness that some one will get out of the Spirit, and thus offend and drive some prominent person away; a compromising, holding-back spirit; an unpleasant sensation in view of the great prosperity and success of another; a disposition to speak of the faults and failings rather than the gifts and virtues of those more talented and appreciated than yourself?

Lustful stirrings; unholy actions; a carnal leaning; undue affection and familiarity toward those of the opposite sex; wandering eyes?

A dishonest, deceitful disposition evading and covering the truth; covering up your real faults; leaving a better impression of yourself than is strictly true; false humility; exaggeration; straining the truth?

Unbelief; a spirit of discouragement in times of pressure and opposition: lack of quietness and confidence in God; lack of faith and trust in God; a disposition to worry and complain in the midst of pain, poverty, or at the dispensations of Divine Providence; an over-anxious feeling whether everything will come out all right?

Formality and deadness; lack of concern for lost souls; dryness; and indifference; lack of power with God?

Selfishness; love of ease, love of money, etc.?

These are some of the traits which generally indicate a carnal heart. If one principle is lurking there you can depend on it, they are all there. By prayer and fasting hold your heart open to the searching light of God until you see the ground work thereof. The Holy Ghost will enable you, by confession and faith, to bring your "old man" to the death. Do not patch over, but go to the bottom. It will pay.—Publisher Unknown.

THE PUNCTUAL QUAKER WOMAN

When eight Quaker ladies had an appointment and seven were punctual, and the eighth, being a quarter of an hour too late, began apologizing for keeping the others waiting, the reply from one of them was: "I am sorry, friend, that thee should have wasted thine own quarter of an hour, but thee had no right to waste one hour and three quarters more of our time, which was not thine own." And of one statesman it is said, that when a secretary on some important occasion was late, and excused himself by saying his watch was too slow, the reply was, "You will have to get another watch or I another secretary."

We are told that the Emperor Napoleon used to say to his marshals, "You may ask anything of me but time." And of John Quincy Adams it is said, that in his long service in Congress he was never known to be late, and one day when the clock struck and a member said to the Speaker, "It is time to call the House to order," the reply was, "No, Mr. Adams is not in his seat yet." And while they were yet speaking, Mr. Adams came in, he being punctual, while the clock was three minutes fast.

PLANTED BY GOD

Blessed is the man that trusteth in the Lord, and whose hope the Lord is. For he shall be as a tree planted by the waters.—Jer. 17:7, 8.

The man who gives God the management of his life does not plant himself . . . He says "Lord, what wilt Thou have me to do? Father, deal with Thy child as Thou wilt." And then the Lord takes him up and plants him.

And so, when we are planted by God, the soul has perfect satisfaction. No fear of hunger now, for the soil where God has planted us is rich.

No fear of thirst now, for the roots go down to the river, and are bathed with "the water of the river of life." No fear of deterioration now, for He who planted will prune. No fear of destruction now, for "I, the Lord, do keep it . . . night and day."—G. H. C. Macgregor.

12 THINGS THAT WILL NOT SECURE SALVATION

1. A lovely character.
2. Believing Bible Truths without choosing to do the will of God.
3. Baptism.
4. Church membership.
5. Faithful attendance upon Church meetings.
6. An active part in Church work.
7. Giving to the cause of Jesus.
8. Treating your fellow men rightly.
9. Doing of religious duties.
10. Religious feelings.
11. A moral life.
12. Eating the Lord's Supper.

Do you ask: How then can I be saved?

"Believe on the Lord Jesus Christ (with the heart) and thou shalt be saved." Acts 16:31. Rom 10:9, 10.

"For I delivered unto you first of all that which I also received, how that Christ died for our sins according to the Scriptures; and that He was buried, and that He rose again the third day according to the Scriptures." I Cor. 15:3, 4.

Question—Where then do baptism, eating the Lord's supper, and other good works come in?

Answer—After Salvation.

Titus 2:14. "Who gave Himself for us, that He might redeem us from all iniquity, and purify unto Himself a a peculiar people, zealous of good works."—Selected.

JESUS ONLY

Oh, the unfathomable sweetness there is in Jesus! Everything that leads to Him, that stands in sight of Him, that in any way belongs to Him, is sweet. The very odor of His Name is as an "ointment poured forth." The true Christian feels that he could no more live for an hour without Jesus, than he could live for an hour without air, under water. There is something delightful in this sense of utter dependence upon Jesus.

The right of Jesus to our love, to our best love, to all our love, is becoming plainer and plainer to us. His exceeding loveliness is growing more and more attractive because it is revealing itself to us every day, like a new revelation. What depths there are in Jesus, and how wonderfully He lights them up with the splendors of His eternal love!—Faber.

"ALL THINGS ARE YOURS"

In one of Dr. J. Wilbur Chapman's meetings, a man gave the following testimony:

"I got off at the Pennsylvania depot one day as a tramp, and for a year I begged on the streets for a living. One day I touched a man on the shoulder and said, 'Mister, please give me a dime.'

"As soon as I saw his face I recognized my old father. 'Father,' I asked, 'don't you know me?'

"Throwing his arms around me, he cried, 'I have found you, I have found you; all I have is yours.'

"Men, think of it, that I, a tramp, stood begging my father for ten cents, when for eighteen years he had been looking for me to give me all he was worth."

God's forgiving love is like that. He searched for us through Gethsemane and up the rugged side of dark Calvary, and when He finds us He says, "All things are yours."

A DANCING FOOT AND A PRAYING KNEE

"Can a dancing foot and a praying knee go together?" inquires Bob Shuler's Magazine and proceeds to report a discussion that took place in an open forum recently in Portland. A young man asked the question which the Magazine repeats. The following is the published report of the discussion:

"The answers were many and varied. 'Dancing is all right when it is watched,' ventured a young lady present who was also a church member. 'Why must it be watched?' inquired a simple soul near by. Finally, a young man arose and declared that dancing was natural, a kind of bodily rhythm, an expression in motion of the poetry of nature. He then pointed to African tribal dances. And then it was the excitement gained full sway. A young African was meekly sitting unobserved somewhere in the rear of the hall. Immediately he was on his feet. 'My forefathers danced for the one purpose of arousing their animal passions,' he affirmed. The silence was caustic. The young African stood with head poised like a young charger. 'My forefathers were pagans,' he continued. 'They danced the dances that are danced today centuries ago and

danced them for one purpose. As Christians, we should not allow our passions to hold sway.' And the ebony skinned youth took his seat. It was very noticeable that while the movies and other questions were discussed as the open forum continued, not another word was uttered concerning the modern dance."—Christian Nation.

CORRESPONDENCE

New Haven, Ind., R. 2, June 23, 1930.
Dear Friends: Greeting in Jesus' name:—

We will write a few lines for the Herold to let you know that we got home safely and in good health, for which we are debtors and duty-bound to be grateful for to God. We traveled about 300 miles. We were in Ohio, Maryland, Virginia, West Virginia, N. Carolina, Delaware, Pennsylvania, New York, Ontario, Michigan, then to Lagrange County, Indiana, and then home. We visited 57 families; were at church and Sunday school three times and attended conference two days, and were at three singings, which we enjoyed very much.

We again thank you for the kindness bestowed upon us, and invite you all to visit us.

May God bless you all.

Noah Zehr and Family.

OBITUARY

Hershberger.—Fannie Hershberger, a daughter of the late David and Mary (Summy) Yoder, was born near Myersdale, Pa., May 24, 1863. Died June 24, 1930, of various and complicated maladies, having been afflicted with suffering and infirmities for a number of years, the latter portion of her life to the degree of helplessness, attended by weakness of nerves and periodic mental aberration.

She was married to Joel E. Hershberger Dec. 31, 1893, to which union a daughter was born who lived but a day.

She was diligently, devotedly and faithfully cared for by her husband and an orphaned niece, who had her home with the Hershbergers a number of years.

She united with the Amish Mennonite church in her youth, and especially in her mature years was loyal to her profession to the extent of her ability and endowment and we trust hers is now the state of the blessed through the grace of Christ, through devotion to His cause.

Beside her husband the survivors are brothers and sisters: Barbara, widow of the late William W. Bender, Annie, wife of Russel Engle, Jacob and Jonas; and half-brother and half-sister, John D. and Elizabeth, wife of Jacob Miller, and many more of the next and later generations. The survivors' addresses are not given in this obituary as it would be but a repetition of those given in obituary of the mother, Mary (Summy) Yoder, in last issue.

The funeral was held at the Oak Dale M. H., near Salisbury, Pa., Wednesday, June 25, which was attended by a large number of people. Services at the home were conducted by Samuel T. Yoder, Belleville, Pa., and at the meeting house by Bro. Yoder, in German, the text selected by him being Luke 10:42. The writer spoke in English from Psalms 90:12, 14, 17. Interment was made in adjacent cemetery.

J. B. Miller.

NOTICE

Recently a letter was received from Bird-in-hand, Pa., with dollar bill enclosed for Herold der Wahrheit. Letter was dated June 24, 1930; was without name or address and no return address on envelope. Post Office source of letter was determined by post office stamp.

Credit cannot be given proper party until further information is received.

J. N. Yutzy, Sec'y-Treas.,
Kalona, Iowa,

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 1. August 1930 No. 15

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Der alte Gott.

Volk Gottes, auf, ermanne dich!
Ist doch kein Gott dem deinen gleich,
Der weltgewaltig unbesiegt
Auf ewig thront im Himmelreich.

Zuflucht ist bei dem alten Gott,
Zuflucht in jeder Erdennot.
Die ew'gen Arme unter dir
Bewahren dich vor Fall und Tod.

Die Feinde draußen, Feinde drin,
Sie sind besiegt auf Golgatha.
Wer's glaubend faßt und darauf baut,
Erlebt's an sich, was dort geschah.

Er deine Zuflucht, kleine Schar,
Sorgt auch für das, was du verlangst,
Lebend'ges Brot, lebend'ger Quell!
Sag', warum du noch zaghaft bangst?

Wohl dir, wohl dir, wer ist dir gleich?
Der Herr ist dein getreuer Hirt,
Du Volk, das durch die Retterhand
Des starken Gottes selig wird.

Er, deiner Hilfe Heil und Schild,,,
Er, deines Sieges blankes Schwert,
Er wartet, daß sein ganzes Volk
Ihn durch die Tat des Glaubens ehrt.

Denn, bist du hier auch arm und schwach,
Trittst du auf Höhen doch einher,
Sein sel'ges Volk des Eigentums.
O, sag' doch an, was willst du mehr?

Editorielles.

Wohl dem der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen; sonder hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl.

Die Psalmen Davids mögen wohl eine Speisekammer genannt werden, die voll Lehre und Trostes ist, daß wir Gottes Wort gern sollen hören und lernen, und tröstet uns, daß wir groß und viel Gutes davon haben, nämlich, daß alle unsere Worte und Werken sollen glückselig sein, wider alle Feinde, gleich wie ein Palmbaum der am Wasser grünet und seine Frucht bringet wider alle Hitze und Frost, so auch der Mensch, die Verwaltung seines Lebens in Gottes Hand sich gänzlich aufopfert und läßt den Herrn aus ihm machen was er will, und durch viel Trübsal und bittere Widerwärtigkeit tief in die Gerechtigkeit hinein wurzelt so daß er gewässert wird mit dem Strom des Lebens, wo aus dem Paradiese Gottes ausfließt, und wässert alle hungerige Seelen die nach dem frischen Wasser des ewigen Lebens dürsten, denn der Heiland sagt in seiner Bergpredigt: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit denn sie sollen satt werden. Nach der Speisung vieler tausenden sind immer viele Brocken übrig geblieben, so auch noch für uns, wir brauchen kein Hunger Leiden nach dem Geist so wir auf den Grund Gottes gebauet sind, denn sein Grund hat keine Verartung oder Verschlechterung, solche Seele hat auch keine

Ausrottung zu fürchten denn er hat es verheißen er will alle Tag bei den Seinigen sein bis zur Welt Ende, wie er es verheißen hat so wird es auch sein.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Aaron Esch und Weib von Bareville, Pre. David Z. Fischer und Weib von Gordonville, Penna., waren eine kleine Zeit in unserer Gegend bei Arthur, Illinois die Gemeinden zu besuchen und die Brüder haben das Wort Gottes reichlich unter uns verkündiget. Sie sind jetzt weiter auf der Reise durch Missouri, Kansas und Oklahoma und dann nach Goshen und Nappanee, Indiana.

Jacob Y. Beiler, Ronks, und John B. Schmucker, New Holland, Penna., waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte zu besuchen.

Pre. John Yoder von nahe Nappanee, Indiana war etliche Tag in unserer Gegend Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Diakon Jacob D. Mast, Etna Green, Indiana war etliche Tag in der Gegend Eltern und Geschwistern zu besuchen.

In dieser Nummer erscheint ein Gedicht; Gottes brennendes Heil. Der Verfasser desselbigen war Johann Conrad Reißner, der weitläufig bekannt ist durch sein A. B. C. Buch. Eine Nacht im Jahre 1833 sind viele Sterne gefallen und am folgenden Tag hat er dieses Gedicht zusammen gesetzt. Der Elmer G. Swartzendruber von nahe Wellman, Iowa hat es abgeschrieben, von einer Handschrift und uns es eingesandt. Der Bischof Gideon A. Yoder nahe Wellman, Iowa hat die alte Handschrift in Besitz.

Wache auf der du schläfest.

Von D. E. Mast.

„Wache auf der du schläfest, und stehe auf von der Toten, so wird dich Christus erleuchten." Eph. 5, 14. Dieser Text ist ein Ruf Gottes an den schlafenden Sünder. Das Aufwachen ist doch immer das Erste, ehe und zuvor man aufstehen kann. Lazarus mußte mol zuerst aufgeweckt werden, ehe er aufstehen konnte; aber es war gerade Kraft mit dem Wort verbunden, um aufzustehen; und so ist es gerate nach dem Geist. Der schlafende Sünder muß mol zuerst **Erweckt** werden, und sein verlornen Stand erkenntlich werden, ehe und zuvor er kann zur Buße bewegt werden. Es ist aber doch nicht genug daß der schlafende Sünder, seinen verlornen Stand erkenntlich wird, und sich nicht weiter ziehen läßt, durch die Gnaden Stimme Gottes, und zu Jesu kommt, um Erleuchtet zu werden, und Gnade und Vergebung seiner Sünde zu erlangen. Ja so bald der Sünder kann bewegt werden seinen Sündenstand zu verlassen, so kann Gott einen neuen Menschen aus ihm machen, durch den Glauben an das vergossene Blut Jesu Christi am Stamme des Kreuzes.

„Wache auf," der du noch die sündige Welt lieb hast; **„denn so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, Denn alles was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit."**

Diese Welt vergeht mit all ihrer Lustbarkeit; und wer sein Herz noch daran hängt, dem bleibt nichts übrig als ewig verloren gehen. **„Wache auf,"** der du noch so ganz aufgeblasen bist, und im Hochmuth lebest, und für groß und hoch gehalten willst sein; dein Stand ist ein Greuel vor Gottes Augen, und in demselbigen Stand kannst du nicht vor einem gerechten Gott bestehen. **„Wache auf,"** der du dich auf dein moralisches Leben verlässest, denn das ist nichts als deine eigene Gerechtigkeit, und des Menschen Gerechtigkeit ist nur wie ein unflätig Kleid vor dem Herrn. Jes. 64, 5. **„Wache auf,"** der du noch die faulen unnützen Worte lieb hast; denn sie sind ein klares Kennzeichen von einem unreinen Herzen, **„denn weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über."** Matth. 12, 34. Schrecklich ist dein Stand vor Gott, der Rechenschaft fordert von dir, am jüng-

-sten Gericht **„von einem jeden unnützen Wort daß du geredet hast."** 36 **„Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden."** 37. **„Wache auf,"** der du dir kein Gewissen machst den Namen Gottes zu mißbrauchen, mit Fluchen und Schwören, denn du vermagst nicht ein Haar weiß oder schwarz zu machen. Matth. 5, 3. **„Gott wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht."** 2. Mos. 20. 7.

„Wache auf," der du dir kein Gewissen machst des Herrn Tag zu entheiligen mit allerlei unheiligem Wesen, Worten und Wandel; denn die Geheiligten des Herrn sollten mit Johannes tief im Geist sein an des Herrn Tag. Off. 1, 10. **„Wache auf"** der du den Bund mit Gott und seiner Gemein gemacht hast, und hast allem abgesagt und hast dich Jesum Christum zugesagt, ihm allein zu dienen, und hast so weit noch nichts getan für ihn, (der so viel getan für dich) als nur ein finsteres Licht dargestellt, und das herrliche Gnadenpfund,, das Pfund der Erlösung hast du nichts geachtet, hast nur dahin gelebt als wenn es kein Gott gebe der dich Erlöset hat durch das Blut seines Sohnes. Was willst du sagen wenn er (Jesus) wieder kommt als Richter der ganzen Welt, und dich vor Gericht fordert? Kannst du sagen du hast nicht besser gewußt? Kannst du sagen daß er ein harter Mann ist, daß er nimmt das er nicht gelegt hat, und erntet, das er nicht gesäet hat? Er fordert mehr von mir als was er mir gegeben hat? Kannst du so sagen zu deinem Erlöser wenn er wieder kommt? Wenn das dein Stand ist, und du nicht Buße tust, noch in der Gnadenzeit, so wirst du wohl die herzbrechenden Worte hören müssen an jenem Tage; **„Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk. Wußtest du daß ich ein harter Mann bin, nehme, das ich nicht gelegt habe, und ernte, das ich nicht gesäet habe, warum hast du denn mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? und wenn ich kommen wäre, hätte ich's mit Wucher zu erfordert."** Da wird es dann heißen; **„Nimmt das Pfund von ihm, und gebts dem, der zehn Pfund hat."** Lasset die Erlösung gelten für die da treu waren, und es Werth geachtet haben, und nicht für die es nicht Werth geachtet haben. **„Nehmet das Pfund von ihm,"** so daß ewig keine Gnade mehr ist für ihn, ewig verloren. Luk. 19.

„Wache auf," aus deinem Lauen Laodicäischen Zustand, und kaufe Gold noch in der Gnadenzeit, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich antust und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Off. 3, 18. **„Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig, und thu Buße. Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür auftun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir."** 19. 20. Hier ist der nämliche Gnadenruf, an die Lauen Christenbekenner, als wie in unserm Text, an die in Sünden schlafenden, aufzuwachen, und so auch aufstehen von ihrem Sündenschlaf, und zu Jesu kommen um Erleuchtet zu werden. **„Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Amen.**

Bringet eure Garben.

Wir lesen in dem 126 Psalm: Die mit Thränen säen werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Dieweil wir wieder in der Erntezeit sind und die Garben wo gebunden sind müssen geben was sie haben, und der Herr hat in unserem Land uns reichlich gesegnete mit eine gute Ernte. Daß die Garben etwas haben zu geben, und dann sollten wir sehr dankbar sein zu Gott, und nicht sein wie Israel war zu dem Prophet Jeremia seiner Zeit. Kap. 5, 24.

Und sprachen nicht einmal in ihrem Herzen: Lasset uns doch den Herren unsern Gott fürchten der uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit gibt, und uns die Ernte treulich und jährlich behütet. Ja wenn Gott unsere Arbeit nicht segnen tät dann wer es alles umsonst. Es wird sein wie der Psalmist sagt im 127: Wo der

Herr das Haus nicht bauet, so ist es umsonst die daran bauen. Und wen der Herr die Stadt nicht bewahrt so wachtet der Wächter umsonst. Es ist umsonst daß ihr früh aufstehet, und hernach lang sitzet, und esset euer Brot mit Sorgen denn seinen Freunden gibt er es schlafend. Wir sind als noch in einem Land wo Gott noch nicht verlassen hat, nicht wie Rußland oder China. Wir können glauben Gott hat sie verlassen, dieweil sie Gott verlassen haben. Es ist zu bedauern wie es in Rußland gehet, viele sind der hunger Tod gestorben, viele sind gemordet worden, und viele müssen fliehen und wissen kaum wohin. Wir in diesem Land haben noch niemals solches gesehen. Wir können noch mit dem König David sagen: Ich war Jung gewesen, und bin alt worden, ich habe noch nie gesehen der Gerechte verlassen, oder sein Samen nach Brod gehen.

Aber wie lang Gott noch Geduld haben will mit unsrem Land wissen wir nicht, den es wird je länger, je ärger mit allerhand Ungerechtigkeit, die Zeichen dieser Zeit deuten nach der Zukunft Jesu Christi, wie Petrus sagt: Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. Es ist zu fürchten viele sind mit der Welt eingeschlafen in Sünden dann wird es sein wie der Prophet Jeremia sagte: Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen. So viel von der natürliche Ernte, noch ein wenig vor der geistliche Ernte: Die mit Thränen säen werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Haben wir etwas zu bringen, oder müssen wir mit leeren Händen stehen vor Gott. Ich glaube ein Kind Gottes, ein wahrer Christ thut viele Thränen vergießen in diesem leben über sein armes Leben, und über andere Menschen ihr Lebn. Denn die Ungerechtigkeit nimmt überhand und die Liebe thut in vielen erkalten. Die Bruderliebe und die gemeine Liebe und die Liebe zu Gott ist fort bei viele, und wollen doch Christen heißen und in einer Gemein stehen und wollen oftmals noch regieren und sich zusammen koplen mit losen Stricken und Wagen Seilen zu sündigen. Sie wollen Böses gut heißen, und Gutes bös, und aus sauer süß und süß sauer. Gott sprach wehe aus über solche Menschen, darum haben wir wohl Ursach um zu weinen. Der Heiland weinete über Jerusalem und sprach: Jerusalem, Jerusalem die du tödtest die Propheten und steinigest die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügeln und ihr habt nicht gewollt. Siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden, bis das ihr sprecht Gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn.

Ich weiß wohl daß niemand selig werde aus seinen Werken und glaube auch das niemand selig werde ohne Werken. Denn ein guter Baum bringet gute Frucht, und ein guter Mensch bringt gutes aus seinem Schatz seines Herzenß. Und aus wenig kann viel werden wenn Gott darin ist, denn es ist wie Paulus sagt: Gott ist es der in euch wirket, beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Aber wann wir Gott lieben dann halten wir seine Geboten, und wir lieben auch die Brüder, und alle Menchen so weit als möglich ist, und helfen Seelen zu gewinnen zum ewigen leben. Und sobald wir ausgelebt haben in diesem Leben und Gott fertig ist mit uns dann kommen wir mit Freuden und bringen unsere Garben. Die Ernte ist groß aber die Arbeiter sind wenig, darum lasset uns arbeiten dieweil es Tag ist, denn die Nacht kommt wo niemand arbeiten kann. Wo wollen wir unser Zeit zu bringen in der Ewigkeit, oder wo müssen wir unsere Zeit zu bringen in der Ewigkeit, es ist uns dargelegt Leben oder Tod; Segen oder Fluch. Möge Gott uns helfen das Leben zu erwählen, und nicht den Fluch, ist der Wunsch vom Schreiber dieses. Aus Liebe von mir. S. W. Peachey.

Ihr Unverständigen Galater

Von P. Hostetler

Das Wort unverständig meint was wir öfters dumm oder thöricht heißen.

Warum sagt Paulus so von diesen? Dieweil sie sich bezaubert oder verführet haben lassen, und sind von dem rechten

Weg abgangen. Viele thun desgleichen heute noch, aber es ist doch alle mal eine dumme Sache. Ohne Zweifel waren die Galater nicht die einzige Unverständigen zu jener Zeit, und als noch hat es viele solche. Wer aber verständig ist, der ist wie Solomon sagt in den Sprüchen: „Wer weise ist der höret zu und bessert sich." Paulus sagt dort auch zu ihnen: „Ihr seid von der Gnade gefallen," und doch hat es noch viele die so unverständig sein daß sie sagen der Mensch kann nicht von der Gnade fallen. Manche sagen solche haben kein rechter Anfang, oder eine rechte Neugeburt gehabt. Aber Paulus sagt wiederum von diesen: „Ihr liefet fein." Welches meint sie haben einen rechten Anfang und Bekehrung gehabt. Nicht nur die Beschneidung, sondern noch Feste und Tage und solche Sachen die zu dem Gesetz gehörten, haben diese wieder gehalten, dieweil die Verführer sie überredet hatten, sie müssen solches auch noch halten. Was ist es aber das heut noch unter uns gelehrt wird, das zu dem Gesetz gehört, und nicht zu dem neuen Bund mit Gott, den wir angenommen haben. Ist es nicht zum teil solches, wie, ihr müsset **am Wasser** getauft sein, oder ihr müsset im Hause oder unter das Wasser und der gleichen getauft sein um selig zu werden. Dann beim Brotbrechen halten, wollen theil sagen, es soll ein volles Mahl gehalten sein wie Jesus that mit seinen Apostel, oder es muß nur ungesäuert Brot und Wein gebraucht werden zu diesem.

Gleich wie ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert, also ein wenig Gesetz halten macht uns schuldig das ganze Gesetz zu halten, wie er sagt zu den Galatern, am 5ten Kapitel. Wir sollen fest stehen in der Freiheit, worin wir berufen sind, und nicht gefangen sein in Menschen und Gesetzes Geboten halten, und denn Menschen sie aufladen, aber noch zusehen daß wir diese Freiheit nicht gebrauchen zum deckel der Bosheit, oder zur Freiheit Gottes Befehle zu übertreten. In dieser Freiheit müssen wir doch das Fleisch kreuzigen und unser Kreuz tragen, und den Willen Gottes und nicht unsern eigenen Willen thun um selig werden. Möchten wir alle sein, wie er sagt am 1 Cor. 14, 20: „Vollkommen am Verständniß und nicht immer Kinder bleiben am Verständniß."

Predigt der Garben

Der heiße Erntetag war vorüber; eine schöne Sommernacht breitete sich über die schweigende Gefilde. Da richtet sich eine Garbe auf und rief über den Acker hin: „Lasset uns dem Herrn ein Ernte Dankfest halten unter dem stillen Nacht Himmel!" —Und alle Garben richteten sich auf, und von ihrem Rauschen erwachten die Lerchen und die Wachteln die in den Stoppeln umher schlummerten.

Die erste Garbe begann ihre Predigt: „Bringet dar dem Herrn Ehre und Preis! Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute; er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Aller Augen warten auf ihn, und er gibt ihnen Speise zu seiner Zeit. Jahrtausende sind über die Erde gegangen, und jedes Jahr hat Ernten gesammelt und Speise bereitet. Immer noch deckt der Herr seinen Tisch, und Millionen werden gesättigt; seine Güte ist alle morgen neue. Bringet dar dem Herrn Ehre und Preis!" Da stimmte der Chor der Lerchen ein Danklied an.

Eine andere Garbe redete: „An Gottes Segen ist alles gelegen! Der Landmann rühret seine thätige Hand, pflüget den Acker, streuet Körner in seine Furchen; aber vom Herrn kommt das Gedeihen. Viele kalte Nächte und heiße Sommertage liegen zwischen dem Säen und Ernten. Menschen Hand kann die Regenwolken nicht herbeiführen, noch den Hagel abwehren. Der Herr behütet das Körnlein im Schoße der Erde, behütet die grünende Saat und die reifende Aehre. Fürchtet euch nicht! Er war mit uns, an Gottes Segen ist alles gelegen!"

Nun nahm die dritte Garbe das Wort: „Die mit Thränen säen werden mit Freuden Ernten! Mit schwerem Herzen ging ein Sohn aus, zu säen. Ach, der Vater war ihm gestorben, und daheim weinte die verlassene Mutter; denn die ———Gläu-

biger hatten die Scheuer geräumt. Ein mitleidiger Nachbar lieh ihm den Samen; aber Thränen vielen mit den Körnen in die Furchen. Nun erntet er hundertfältig; denn der Herr hat seine Ernte gesegnet. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden Ernten; sie gehen hin und weinen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben!"

Darnach fuhr eine vierte fort zu reden: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl! Könnten wir das hineinrufen in die Häuser der Reichen, die ihre Scheuern jetzt füllen! Könnten wir dem hartherzigen Manne zurufen, der gestern die armen Aehrenleser von seinem Acker trieb!—Wen der Herr gesegnet hat, der soll auch seine milde Hand aufthun, daß er gleiche dem redlichen Boas, der an der frommen Ruth Barmherzigkeit übte. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht!"—Und die Wachteln riefen laut hinüber ins Dorf, als wollten sie die schlafenden Herzen aufwecken.

Also endete die fünfte Garbe: „Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer kärglich säet, der wird auch kärglich ernten, und wer da säet in Segen der wird auch ernten im Segen. Was wundert ihr auch, daß Unkraut unter dem Weizen stehet? Hattet ihr den Samen gesichtet, wird Müausstreutet?—Wer Unkaut säet, wird Mühe ernten, wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das verderben ernten; wer auf den Geist säet, der wird vom Geiste des ewige Leben ernten. Was der Mensch säet, das wird er ernten!"

Und alle Garben umher neigten sich und sprachen: Amen! Amen!

Erwählt von einer jungen Schwester.
Sikeston, Missouri.

Das göttliche Siegel.

Aber der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und; Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. 2. Tim. 2, 19.

Es geht in der Welt oft eigentümlich zu. Mancher bekleidet ein hohes, verantwortungsvolles Amt, der dazu nicht die nötigen Fähigkeiten besitzt, während ein andrer, der sich vortrefflich dafür eignen würde, zurückgesetzt oder übersehen wird. Mancher wird mit Ehrenbezeugungen und Auszeichnungen förmlich überschüttet, und wer ihn näher kennt, weiß doch, daß er es gar nicht verdient hat, daß er seinen Einfluß in selbstsüchtiger Weise benutzt, um andre auszubeuten. Ein andrer erwirbt sich durch seinen Fleiß und seine Treue große Verdienste, und man kennt ihn kaum, oder man verdächtigt ihn falscher Beweggründe und belohnt ihn mit Undank. Die Welt läßt sich leicht durch den glänzenden Firnis täuschen, und es dauert oft lange, bis ein Betrüger entlarvt wird. Manch ein wirklich verdienstvolles Werk aber bleibt verborgen, und manch eine vertrauenswürdige Persönlichkeit, die vielen zum Segen wird, bleibt unbekannt.

Diese Tatsache bereitet dem ernsten Christenmenschen, dem es um den Bau des Reiches Gottes ernstlich zu tun ist, zuweilen große Sorge. Wieviel mehr könnte doch geleistet werden, wenn überall der rechte Mann am rechten Ort wäre und jedem die Stellung zugewiesen würde, die er am besten bekleiden könnte! Wenn er sieht, wie Gottes Reichssache oft Schaden leidet, weil die Menschen sich von unlauteren Führern hintergehen lassen, während sie einem charaktervollen Leiter ihr Vertrauen entziehen, so möchten sie an der Menschheit verzweifeln, und Gottes Führung erscheint ihnen unbegreiflich. Denen sagt der Apostel zum Trost: „Der feste Grund Gottes bestehet," und er gibt ihnen die verbriefte und versiegelte Zusicherung: „Der Herr kennet die Seinen."

Er weiß, warum er das Veilchen im Verborgenen blühen läßt. Es kann den versengenden Strahl der Sonne nicht ertragen und würde bald verwelken, wenn es nicht im Schatten stünde, Manch eine treue Seele könnte es nicht ertragen, im hellen Schein der öffentlichen Anerkennung zu stehen. Sie würde in einer hohen Stellung stolz und hochfahrend werden und ihren segensreichen Einfluß verlieren. Er aber kennt sie, wenn sie auch der Welt verborgen bleibt, und weiß ihr stilles Wirken so zu segnen, daß sie mehr leistet, als wenn sie öffentlich hervorträte. Er kennt die Seinen alle und stellt im rechten Augenblick

seine Arbeiter an den Ort, wo sie seiner Sache am besten dienen können. Und wenn auch alles nach unsrer Meinung verkehrt zu gehen scheint, er führt den Kampf, und der endgültige Sieg seiner Reichssache ist uns gewiß.

Schwerer wird es dem Christen, seiner Führung zu vertrauen, wenn es sich um ihn selber handelt. Wenn er zurückgesetzt wird oder sich zurückgesetzt fühlt, so ist ihm das oft sehr bitter. Wer sich befähigt fühlt, ein gewisses Amt zu bekleiden oder eine besondere Stellung einzunehmen, ist leicht verletzt, wenn ihm die Gelegenheit nicht zuteil wird. Es ist schon mancher unzufrieden und ungeduldig geworden, weil es ihm schien, als ob er seine Gaben und Fähigkeiten verschwende in dem bescheidenen Wirkungskreis, der ihm zugewiesen ist. Es kann einer verbittert werden und alle Lust und Freudigkeit an der Arbeit verlieren, weil sein treues Wirken gar keine Anerkennung findet. Wenn solche Gedanken in uns aufsteigen und solche Gefühle sich regen, dann sollen wir uns ernstlich fragen, ob es nicht der Ehrgeiz ist, der sich geltend macht. Der Herr kennt die Seinen. Er weiß, wo wir ihm am besten dienen können, und wenn er uns in seinem besondern Dienst gebrauchen kann, wird er uns schon die Gelegenheit geben.

Gottes brennendes Heil

Mel: Auf meinen lieben Gott.

1.

Herr was hast Du im Sinn
Wo drückt dein Eifer hin
Von was für neuen Plagen
Soll uns der Himmel sagen
Was soll uns armen Leuten
Der neue Stern bedeuten.

2.

Die Zeichen in der Höh
Erwecken Ach und Weh,
Das wird in nächsten Jahren
Die ganze Welt erfahren,
Die brennende Cometen
Sind traurige Propheten.

3.

Sie brennen in der Luft
Und unseres Herzens-Kluft
Ist blind und kalt zum Guten.
Erkennet nicht die Ruthen,
Die uns zu unsern Wunden
Des Höchsten Hand gebunden.

4.

Kein Mensche hört fast mehr
Was Gottes Geist und Lehr,
In Seinen Heiligen Worten.
Drum muß an allen Orten
Von großen Zorn und Tränen
Daß Sternen Land selbst schreien

5.

Die Welt hält keine Zucht
Der Glaub ist in der Flucht
Die Treu ist hart gebunden;
Die Wahrheit ist verschwunden,
Barmherzigkeit und Lieben
Sieht man noch selten üben.

6.

Daher wächst Gottes Grimm
Und dringt aus Ungestüm
An Seines Eifers Kammer.
Und will mit großem Jammer
Wo wir uns nicht bekehren
Uns allesamt verheeren

7.

Und das will der Prophet,
Der in der Luft da steht
Uns die wir sicher leben
Klar zu verstehen geben,
Mit Seinem hellem Lichte
Und klaren Angesichte.

8.

Sein Lauf ist gar geschwind
Ach Gott, laß uns unsere Sünd
Uns nicht geschwind hin rücken.
Und eilend unterdrücken
Laß uns der Strafen haufen
Nicht plötzlich überlaufen.

9.

Sein Strahl ist breit und lang
Und macht uns angst und bang;
Ach Jesu hilf uns allen
Auf daß nicht auf uns fallen,
Die hoch betrübte Zahlen
Der letzten Zornes Strahlen.

10.

Erhalt unseren Herren
Den schönen edlen Stern,
Laß uns Sein Licht beleuchten
Laß seinen Thau uns feuchten,
Daß wir uns Seiner freuen
Und unter Ihm gedeien.

11.

Laß auch noch immer fort
Dein liebes wertes Wort
In unserem Land und Grenzen
Schön rein und helle gläntzen,
Wann uns Dein Wort nur blicket
So sind wir schon erquicket.

12.

Gedenk an Deine Güt
Und laß doch Dein Gemüth
Erweichen von uns Armen,
Regier uns mit Erbarmen
Damit die bösen Zeichen
Ein gutes End erreichen.

Praktischer Gebrauch der Bibel.

Jemand sagte von Miltons „Das verlorene Paradies," es werde mehr bewundert als gelesen. Wir fürchten, das ist leider auch mit der Bibel der Fall. Man gibt vor, sie zu ehren und zu lieben, aber man liest sie wenig. Die Bibel, wenn sie von wirklichem Nutzen für uns sein soll, muß gelesen und erforscht werden. In der Bibel haben wir die umfassendste Abhandlung über das praktische Leben, welche die Welt je gesehen hat oder je sehen wird. Sie berührt alle Seiten und Phasen unseres vielseitigen Lebens, erteilt Belehrung, Rat, Ermahnung, Warnung, die den ganzen Kreis der menschlichen Tätigkeit, von der Jugend bis ins Alter, umfassen. Und alle beruhen auf der einen Grundlage: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang." Die Bibel „ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt." Wir sollten uns mit der ganzen Bibel bekannt und vertraut machen. Die Bibel sollte als das Buch der Bücher den ersten Platz einnehmen in unseren Familien, sie sollte im Gedächtnis und Herzen leben als der Führer unseres täglichen Lebens, sowie auch als unser Wegweiser zur ewigen Seligkeit.

Da Pharao sah, daß der Regen und Donner und Hagel aufhörte, versündigte er sich weiter und verhärtete sein Herz. 2. Mose 9, 34.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 619. — Wer schwur zu der Zeit und sprach. Verflucht sei der Mann vor dem Herrn der diese Stadt Jericho aufrichtet und bauet. Wenn er ihren Grund leget das kostet ihm seinen ersten Sohn, und wenn er ihre Thore setzet das kostet ihm seinen jüngsten Sohn?

Fr. No. 620. — Was thun die, die selig sind und von denen gesagt ist daß Macht sei an dem Holz des Lebens und zu den Thoren eingehen in die Stadt?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 611. — Was sei der, der das Werk des Herrn lässig treibt?

Antw. — Verflucht. Jer. 48, 10.

Nützliche Lehre. — Des Herrn Werk darf nicht lässig getrieben werden. Es erfordert Ernst und unsere besten Kräfte um des Herrn Werk zu treiben. Alles was uns von Gott verordnet ist zu thun das ist dann ein Werk das wir zu thun haben. Wir übersehen oft diese Tatsache, und lassen unsere Pflichten so leicht fahren und bilden uns dabei vielleicht noch ein es kommt nicht so genau darauf an.

Kinder haben schon eine Aufgabe indem ihnen befohlen ist ihre Eltern zu ehren. Doch leben sie oft so albern fort und achten der Eltern Rath und Aufgabe nicht. Es ist des Herrn Befehl und des Herrn Werk aber sie treiben es lässig.

Eltern haben eine große Aufgabe und besondere Pflicht ihre Kinder aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Kinder wachsen auf und werden entweder eine Kraft für des Herrn Sache, oder sie wenden sich auf die Seite des Satans und sind ein Schaden für des Herrn Werk.

Eltern sind zum großen Theil verantwortlich für die Stellung die ihre Kinder nehmen des Herrn Werks gegenüber. Dies ist des Herrn Werk und wer dies lässig, das ist, unbekümmert, ohne Müh und ernster Besorgniß treibt, der, sagt uns dieser ernste Prophet ist verflucht.

Aber ganz besonders haben Prediger des Evangeliums das Werk des Herrn zu trei-

ben. Sie haben Seelen zu warnen. Sie müssen den Sündern sagen von dem ewigen Fluch der ihrer wartet wenn sie sich nicht umkehren und buße thun. Die Gerechten müssen auch gewarnt werden auf daß sie sich nicht irre führen lassen und auch verloren gehen. Gott will nicht daß eine einzige Seele verloren gehe. Er will daß sich Jedermann zur Buße kehre und lebe. Dies ist sein Werk, und alle Diener Gottes sind verpflichtet des Herrn Werk zu treiben. Wohl dem, der dies thut mit Fleiß und Ernst. Der aber der dies Werk läßig treibt, sagt Jeremias ist verflucht. Dies ist das Wort Gottes, und daher die ewige Wahrheit.

Fr. No. 612. — Was hat einer aus ihnen, ihr eigener Prophet gesagt, daß die Kreier sind?

Antw. — Lügner. Titus 1, 12.

Nützliche Lehre. — Titus hatte wohl eine schwere Aufgabe, als Paulus ihn hatte zurück gelassen in Kreta die Gemeine zu lehren, und zu besetzen mit Aeltesten in einer jeden Stadt, in welcher Gläubige waren. Aus diesen Gläubigen sollte er solche wählen die gehorsame, gläubige Kinder hatten. Er selbst, das ist, der Aelteste oder Bischof sollte untadelig sein, als ein Haushalter Gottes; nicht eigensinnig, nicht zornig, nicht ein Weinsäufer, und nennt noch viele andere Eigenschaften die ein Bischof haben soll.

Diese sollte er wählen aus einem Volk das von ihrem eigenen Prophet als Lügner anerkannt war. Unter diesen „Lügner, böse Tiere und faule Bäuche" müssen aber auch solche gewesen sein, die rechtschaffene Männer waren, tüchtig zu predigen, und das Volk zu vermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher, das Maul zu stopfen den frechen und unnützen Schwätzer.

Ohne Zweifel waren von denen die vorher „Lügner, böse Thiere und faule Bäuche" waren, auch jetzt bekehrt und durch den heiligen Geist erneuert zu wahren Kinder Gottes geworden. Diese ließen ihre böse Gewohnheiten zurück; sie waren nicht mehr Lügner sondern Streiter für die Wahrheit. Dies ist was die Gnade Gottes thun kann für den armen Sünder: Aus einem Lügner einen aufrichtigen Mann machen; aus einem hoffärtigen stolzen selbstsüchtigen Mann, einen demüthigen Christ machen; ein Knecht der Sünde zu einem Kind Gottes machen; des Teufel's Werk in einem Menschen zerstören und des Herrn Werk einpflanzen.

Diese Gnade Gottes wirkte durch Paulus und Titus auch unter den Kretern und erweckte unter ihnen treue Menschen welche eine christliche Gemeine bildeten und unter ihnen Männer tüchtig machte als Bischöfe der Gemeine zu dienen.—B.

Kinder Briefe.

Kalona, Jowa, Juli 13, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Ein herzlichen Gruß zuvor. Heute war ein schöner Tag mit ein wenig Wind. Die Gemeinde wird an das Sam T. Millers sein wenn es des Herrn Willen ist. Ich habe 22 Bibel Verse auswendig gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 613 bis 616 beantworten so gut wie ich kann. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Maria Bender.

Liebe Maria deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 613. Du hast es gegeben 2. Mose 23—9 such es noch einmal nach.—Onkel John.

Salisbury, Pa., Juli 6, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 614 und 616 beantworten. Ich habe 200 Verse gelernt in english und 9 Verse in deutsch. Wir haben schon Heu Wetter. Ich will eine kleine englische Bibel haben wenn ich genug habe. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Paulus L. Pitchey.

(Deine Antworten sind richtich.—Onkel John.)

Vom ungerechten Mammon.

Ein Farmer in England ging eines Tages, um John Wesley predigen zu hören. Er war kein bekehrter Mann, kümmerte sich wenig um Religion, und doch war er auch gerade kein böser Mann. Seine Aufmerksamkeit wurde bald erregt und gefesselt. Wesley predigte über den Genuß des Geldes, und sein erster Punkt war:

„Erwirb soviel du kannst!" Der Farmer gab seinem Nachbar einen Stoß und flüsterte: „Das ist eine wunderbare Predigt. Solches habe ich noch nie gehört. Das ist sehr gut; dieser Mann hat den rechten Stoff in sich!" — Dann sprach Wesley über den zweiten Punkt: „Erspare soviel du kannst!" Der Farmer wurde noch aufgeregter. „Hat man je so etwas gehört?" rief er aus. Wesley stellte den Verschwendergeist an den Prangen und strafte den Luxus mit seinem unnötigen und sündlichen Aufwand. Der Farmer war sehr vergnügt und dachte bei sich: „Gerade so habe ich es von meiner Jugend an gehalten." Endlich kam Wesley zum dritten Punkt seiner Betrachtung, und dieser lautete: „Gib alles, was du kannst!" Da wurde der Farmer ganz stille, und ohne ein Wort zu verlieren, schlich er heimlich von dannen. Durch diese Forderung hatte es der gewaltige Prediger gänzlich mit ihm verdorben.

Von der echten und von der nachgemachten Demut.

Von D. Otto Funcke.

Unaussprechlich herrliche Dinge werden ausgesagt von dem Volke Gottes, von den Kindern des Friedens, die der himmlische Erbarmer an ihre Stirn gezeichnet hat. Große Taten und Wunder lesen wir auf allen Blättern der Schrift von denen, die in ihren irdenen Gefäßen den unausmeßlichen Schatz der Kraft und Herrlichkeit Jesu Christi tragen, — Wunder der Liebe und des Glaubens, Wunder der Selbstverleugnung und Weltverleugnung, Wunder heiliger Kreuzeslust und Wunder heldenmütigen Streites gegen den brüllenden Löwen aus dem Abgrund, der umhergeht und suchet, welchen er verschlinge! Darum singt schon der 120 jährige Moses, gleichsam noch auf der grauen nebelhaften Grenze des hereinbrechenden Gottesreiches stehend: „Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich? O Volk, das du durch Jehova beseliget wirst; der deiner Hülfe Schild und das Schwert deines Sieges ist. Und es neigen sich vor dir die Nationen, du aber wirst dahinschreiten über ihre Höhen." (5. Mose 33, 29. Grundtext).

Aber von allen Wundern, Heldentaten und herrlichen Eigenschaften des Volkes Gottes ist doch keine größer als — die Demut. Darum sagt auch unser holdseliger Heiland, da Er sich den verlorenen Menschenkindern recht empfehlen will: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig;" — Er sagt nicht: „Kommt, denn ich kann Wunder tun, Tote auferwecken, Teufel austreiben, Blinde sehend machen, Berge versetzen, sondern Er ruft: Kommt, ich bin demütig. Damit will er sie locken. Und in der Tat ist je und je diese Demut unseres Jesu der wunderbare Gottesmagnet gewesen, der mit unwiderstehlicher Gewalt die Herzen müder und gebeugter Adamskinder an sich gezogen hat. Das ist denn auch nicht nur unter den Christen sondern auch unter den Unbekehrten allgemein anerkannt, daß es um die Demut gar ein lieblich und selig Ding sei; und wahrlich, wenn einmal alle die, die den Namen Christ im Munde führen, die echte Demut des Heilandes offenbar machten, so würde die meiste Welt bald überwunden sein.

Statt dessen findet man bei vielen derer, die sich Christen nennen, so eine häßliche Starrsinnigkeit, so einen hochmütigen Eifergeist und Parteigeist, daß sie damit alle Leute gegen sich erbittern, und statt die Kinder der Welt anzuziehen mit den Seilen der Liebe, ihnen vielmehr wie ein Rind oder Esel vor den Kopf stoßen. Manche unter denen, die sich zur christlichen Partei halten, haben zehnmal weniger Bescheidenheit, Sanftmut, Beugung, als diese weltlich gesinnten Leute, die von jenen mit einer großmütigen Handbewegung in die Hölle hinunterbugsiert werden, als ob sich das von selbst verstände. Solche Schein-Christen aber kann man nicht mit „Schäflein", die des Hirten Stimme hören, vergleichen, sondern viel besser mit großen buckeligen Kamelen und langbeinigen Giraffen; nicht mit „Reben" die still am Weinstock haften, sondern mit klotzigen dicken und stolzen Kirchtürmen. Wenn nun solche Kamele, Giraffen und Kirchtürme von den Weltleuten verachtet und verspottet werden, so muß man diese darum nicht, wie oft „Verächter des Volkes Gottes" nennen. „Niemand denke Arges von sei-

nem Nächsten!" — ermahnet uns der König Salomo; und wir Christen müssen uns immer ernstlich prüfen, ob uns die Welt schilt und schmäht um des heiligen Geistes willen der in uns ist, oder um der Häßlichkeiten, Unarten, Verkehrtheiten willen, die wir mit uns herumtragen. Wenn das erstere der Fall ist, dann ist ihr Schelten Gottesfeindschaft, und dann wehe ihr, daß sie den „Augapfel Gottes" angreift und die „Kleinen" des Herrn Jesu verachtet! Wer aber zwei ehrliche einfältige Augen hat, wird finden, daß wir an dem Haß der Welt sehr oft selbst schuld sind; alsdann aber sollten wir nicht die Welt, sondern uns selbst richten, und das ist dann Demut.

Hiermit sind wir wieder auf die Sache gekommen. Wir haben schon gefunden, daß die Schönheit und Lieblichkeit der Demut allgemein anerkannt sei. Aber, was ist die nachgeäffte Demut? Von der nachgemachten und nachgeäfften laßt uns zuerst verhandeln, damit wir zuerst den Schmutz und das Geschmeiß aus unserm Unterhaltungszimmer hinaustun, und darnach traulicher von der Herrlichkeit der reinen Demut rühmen können.

Wir lernen es aus der Schrift und aus dem gemeinen Leben, daß es neben dem Weizen auch Afterweizen, neben dem mit Feuer durchläuterten Gold auch eitles Scheingold gibt. Der Afterweizen unterscheidet sich von dem echten nicht durch die Größe, Gestalt, Aussehen, sondern nur dadurch, daß er leer von Körnern ist, während der echte Weizen seine Frucht in sich hat. Ebenso ist's mit dem Gold! Das Scheingold ist ebenso glänzend, ebenso schön und schwer wie auch das echte; wirfst du aber dieses und jenes zusammen in's Feuer, so wird das nachgemachte Gold sich auflösen und verbrennen, das aber, das mit Feuer durchläutert war, wird eben jetzt in der Feuerprobe seine Kraft beweisen, und nur noch glänzender und herrlicher werden als zuvor.

Exakt und akkurat, ebenso ist's mit der Demut. Es gibt eine echte und es gibt eine unechte; es gibt eine die nur Demutsschein und Gestalt hat, und eine, die wirkliche Frucht hat, wie der gute Weizen; es gibt eine, die sich im Feuer in Nichts auflöst, und es gibt eine die gerade im Feuer der Demütigungen nur desto tiefer gegründet, verherrlichet und verkläret wird, wie das durchläuterte Gold.

Welches ist denn nun die nachgemachte Demut? Die falsche Demut beweiset sich nur in demütig klingenden Worten, in demütig scheinenden Geberden und Taten, fließt aber nicht aus einem gedemütigten Herzen.

Laßt mich frei und ehrlich reden, wie ein Volksbote tun sollte! Viele derer, die Christen heißen wollen, bilden sich ein, das sei Demut, wenn sie immer recht „von ihren zahllosen Sünden, von ihrer unermeßlichen Schuld, von ihrer namenlosen Verdorbenheit" redeten, tüchtig den Kopf hängen ließen, und ein sauertöpfisches Gesicht aufsetzen, das nach sieben Tagen Regenwetter aussieht; — wenn sie dagegen das Gute, das etwa an ihnen ist, immer ableugnen vor andern und sich stellen, als ob sie nichts davon wüßten, noch wissen wollten, während sie doch keinen süßeren Ohrenschmaus haben als wenn man sie lobt; auch ihre Tugenden und Großtaten in das Gespräch zu bringen, nicht so grob und dumm, sondern fein schlangenklug, von hinten herum schleichend, indem sie sich über die Maßen tadeln und vermaledeien.

Die ist die falsche Demut, die dem heiligen Gott und allen vernünftigen Menschen ein Gräuel ist. Das ist nicht die himmlische Schönheit, sondern das ist eine fatale Schminke, die man den eiteln Klageleuten und Winselchristen unbarmherzig aus dem Gesicht wegwischen darf, damit die eigentliche Grundfarbe herauskomme. Wer sich auf die Schminkerei gut versteht (—aus eigner, hoffentlich alter Erfahrung —), der sieht bald, wo wahre Schönheit und wo Schminke ist. Und ich meine, ein lauteres, gedemütiges Gotteskind hat gewiß schon immer einen Widerwillen, wenn ihm einer vorkommt, der sogleich mit der Tür in's Haus fällt und unaufhörlich von seinem innern Elend und seiner Verdorbenheit redet.

(Fortsetzung folgt)

„Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn."

Altväter Lehr.

Eine Hilfe für Junge Prediger.

D. J. Plank

Das zwelfte Kapitel

Mirjam und Aaron redeten wider Mose um seines Weibes willen und sprachen: Redet der Herr allein durch Mose, redet er nicht auch durch uns, der Herr hörete es und der Zorn des Herrn ergrimmete über sie, da war Mirjam aussätzig wie der Schnee. Und Aaron ward gewahr daß sie aussätzig ist. Und sprach zu Mose: Laß die Sünde nicht auf uns bleiben damit wir närrisch gethan und uns Versündiget haben. Mose schrie: Ach Gott, heile sie, also ward Mirjam sieben Tage Verschlossen außer dem Lager, das Volk zog nicht fürder bis Mirjam aufgenommen ward.

Das dreizehnte Kapitel

Der Herr redete mit Mose und sprach: Sende Männer das Land Canaan erkunden. Mose sandte sie aus der Wüste Paran, die alle vornehmliche Männer waren. Da sprach er: Ziehet hinauf und besehet das Land, und das Volk obs stark oder schwach, wenig oder viel ist; obs gut oder böse sei, obs fett oder mager sei; ob Bäume drinnen sind. Sie gingen hinauf bis an Bach Escol und schnitten eine Rebe ab mit einer Weintraube und ließen zween auf einem Stecken tragen dazu Granatäfel und Feigen, sie kehreten um nach Vierzig Tagen und kamen zu Mose und sprachen: Wir sind ins Land kommen da Milch und Honig innen fleußt, und dieß ist ihre Frucht. Ohne daß stark Volk drinnen wohnet. Wir sahen Riesen, Enaks Kinder, von den Riesen; wir waren vor unsern Augen als die Heuschrecken, also waren wir vor ihren Augen.

Das vierzehnte Kapitel

Da fuhr die Gemeine auf und schrie und weinete die Nacht, und murreten wider Mose und Aaron. Und einer sprach zu dem anderen: Laßt uns ein Hauptmann aufwerfen und in Egypten ziehen. Mose und Aaron fielen auf ihr Angesicht, Josua und Kaleb zerrissen ihre Kleider und sprachen: Das Land ist sehr gut, fürchtet euch vor dem Volk nicht, wir wollen sie wie Brot fressen. Da sprach das Volk, man sollte sie steinigen, der Herr sprach zu Mose: Wie lange lästert mich das Volk und wollen nicht an mich glauben. Der Herr sprach: Wie lange murret diese böse Gemeine wider mich. Darum sprich: Ich will euch thun wie ihr gesagt habt, Eure Leiber sollen in der Wüste verfallen, von zwanzig Jahren und drüber ohne Caleb und Josua. Eure Kinder davon ihr sage: Sie werden ein Raub sein, die will ich hinein bringen. Also starben alle Männer die Mose gesandt hatte daß Land erkunden und Mose redete diese Worte, da trauerte das Volk sehr und zogen auf die höhe und sprachen: Hie sind wir und wollen hinauf ziehen denn wir haben gesündiget. Mose sprach: Ziehet nicht hinauf denn der Herr ist nicht unter euch. Aber sie waren störig hinauf zu ziehen. Da kamen die Amalekiter und Canaaniter und schlugen und zerschmissen sie bis gen Horma.

Das fünfzehnte Kapitel

Die Kinder Israel fanden einen Mann Holz lesen am Sabbathtage, und brachten ihn zu Mose und Aaron denn es war nicht klar ausgedrückt was man mit ihm thun sollte. Der Herr sprach: Der Mann soll des Todes sterben. Da führete die Gemeine ihn heraus und steinigten ihn, der Herr sprach zu Mose: Rede mit den Kindern Israel daß sie Läpplein machen an den Fittigen ihrer Kleider und gelbe Schnürlein, auf daß ihr nicht eures Herzens Dünken nach richtet noch euren Augen nach huret.

Das sechzehnte Kapitel

Korah, Dathan und Abiram empöreten sich wider Mose sammt zwei hundert und fünfzig Rathsherren und erhliche Leute und sprachen: Ihr machts zu viel die Gemeine ist heilig und der Herr ist unter ihnen. Warum überhebet ihr euch über die Gemeine des Herrn. Mose sprach zu Korah: Morgen wird der Herr kund thun wer heilig sei und ihm opfern soll. Das thut: Nehmet euch Pfannen und leget Feuer drein und thut Räuchwerk drauf vor dem Herrn morgen. Ihr machts zu viel ihr Kinder Levi. Mose sprach zu Korah: Du und deine Rotte machet einen

Aufruhr wider den Herrn. Mose ließ Dathan und Abiram rufen. Sie sprachen: Wir kommen nicht hinauf. Ists zu wenig daß du uns aus dem Lande geführet hast, daß du uns tödtest. Wie fein hast du uns gebracht in ein Land da Milch und Honig fließt. Willst du den Leuten die Augen ausreißen, wir kommen nicht hinauf. Mose sprach zu dem Herrn: Wende dich nicht zu ihrem Speißopfer, und sprach zu Korah: Du und deine Rotte sollt morgen vor den Herrn sein, ein jeglicher nehme seine Pfanne und lege Räuchwerk drauf und tretet vor den Herrn. Korah versammelte wider sie die ganze Gemeine, Mose sprach: Weichet von den Hütten dieser gottlosen. Werden sie sterben wie alle Menschen sterben so hat mich der Herr nicht gesandt. Wird der Herr etwas Neues schaffen,daß die Erde ihren Mund aufthut; zerriß und Verschlung sie. Und fuhren lebendig in die Hölle. Und ganz Israel floh vor ihrem geschrei. Dazu fuhr das Feuer aus und fraß die Zwei hundert und fünfzig Männer. Des andern Morgens murrete die Gemeine wider Mose und Aaron und sprachen: Ihr habt des Herrn Volk getödtet. Mose sprach zu Aaron: Nimm die Pfanne und thue Feuer drein und lege Räuchwerk drauf und versöhne sie. Und Aaron lief mitten unter die Gemeine und räucherte und stund zwischen Todten und Lebendigen die an der Plage gestorben war vierzehn tausend und sieben hundert.

Das siebenzehnte Kapitel

Und der Herr sprach zu Mose: Nimm zwölf Stecken von jeglichem Fürsten einen und lege sie in die Hütte des Stifts welchen ich erwählen werde deß Stecken wird grünen daß ich das Murren der Kinder Israel stille. Deß Morgens fand er den Stecken Aaron grünen und die Blüthe aufgegangen und Mandeln tragen.

Das zwanzigste Kapitel.

Und die Kinder Israel kamen in die Wüste Zin. Und Mirjam starb und ward begraben, die Gemeine hatte kein Wasser, das Volk haderte mit Mose und sprachen: Warum habt ihr uns ausgeführet an diesen bösen Ort da weder Feigen noch Weinstöcke und dazu kein Wasser zu trinken? Der Herr redete mit Mose und sprach: Nimm den Stab und versammle die Gemeine und redet mit dem Fels vor ihren Augen, der wird Wasser geben. Mose sprach: Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Fels. Mose schlug den Fels zwei mal. Da ging viel Wasser heraus. Der Herr sprach: Darum, daß ihr nicht an mich geglaubet habt, sollt ihr diese Gemeine nicht ins Land bringen. Mose sandte Botschaft zu dem Könige der Edomiter, und sprach: Laß uns durch dein Land ziehen. Die Edomiter sprachen: Du sollst nicht durch mich ziehen, die Edomiter zogen aus mit mächtigem Volk, die Kinder Israel kamen gen Hor am Gebirge. Der Herr sprach: Laß sich Aaron sammeln zu seinem Volk. Und Mose zog Aaron seine Kleider aus und zog sie Eleasar an, Aaron starb oben auf dem Berge.

Das ein und zwanzigste Kapitel

Da zogen sie von Hor um der Edomiter Land und daß Volk war verdrossen und redeten wider Gott und Mose. Warum hast du uns aus geführet das wir sterben in der Wüste, es ist kein Brot noch Wasser und unsere Seele ekelt über dieser losen Speise. Da sandte der Herr feurige Schlangen die bissen daß Volk das ein groß Volk starb. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündiget bitte den Herrn daß er die Schlangen von uns nehme. Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie auf zum Zeichen wenn jemanden eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an und blieb leben.

(Schluß folgt.)

Ein Sendbrief des Apostels Barnabas und Mitarbeiters des Apostels Paulus von dem tausendjährigen Reich.

„Es stehet auch vom Ruhetag geschrieben in den zehn Worten, (zehn Geboten) die Gott auf dem Berge Sinai zu Moes geredet hat: Auch heiliget den Sabbath des Herrn mit reinem Herzen und mit reinen Händen. Und in einem andern spricht er:

Wenn meine Söhne den Ruhetage halten werden, so will ich meine Barmherzigkeit ihnen erzeigen. Den Sabbath nennet er im Anfang der Schöpfung: Und Gott machte in sechs Tagen die Werke seiner Hände, und vollendete sie am siebenten Tag, und ruhete am demselben und heiligte ihn. Habt acht, Kinder, was er sagt: In sechs Tagen habe ers vollendet. Das sagt er, daß Gott der Herr in sechs tausend Jahren alles vollenden werde. denn Ein Tag ist bei ihm tausend Jahre: Er selbst bezeuget und spricht: Siehe, der heutige Tag wird sein als tausend Jahre. Deswegen wisset, Kinder, daß in sechs Tagen, nämlich in sechs tausend Jahren, alles soll vollendet werden. Und er ruhete am siebenten Tage. Das will er sagen: Wann sein Sohn kommen wird, der wird diese Zeit zu nichte machen, und die Gottlosen richten, und die Sonne verändern und den Mond und die Sterne; alsdann wird er sanft ruhen am siebenten Tage. Was sagt er zuletzt? Du sollst ihn heiligen mit reinen Händen, und mit reinem Herzen. Wer kann nun den Tag heiligen, den der Herr geheiliget hat, als der in allen Dingen rein ist am Herzen? Wir haben mannigfaltig gefehlet. Du siehest, daß der, welcher sanft ruhet, ihn geheiligt hat: Wann können wir ihn heiligen? Wann wir die gute Botschaft angenommen haben, und nicht mehr sündigen, sondern vom Herrn erneuert sind; sodann können wir ihn heiligen, wann wir erstlich unsere Heiligung vollendet haben. Endlich aber sagt er zu ihnen: Eure Neumonden und eure Sabbathe gefallen mir nicht. Höret, was er aget: Solche Sabbathe sind mir nicht angenehm; sondern den er gemacht hat, als er von allem ruhete, und den Anfang des achten Tags machte, welcher ist der Anfang zu einer andern Welt. Darum begehen wir auch den achten Tag mit Freuden, an welchem auch Jesus aus den Todten auferstanden erschienen und gen Himmel gefahren ist."

Bei den ersten Christen war dieses eine unstreitige Sache, von den sechs tausend Jahren der Welt, davon fast alle Kirchenlehrer und Schriftsteller zeugen. Abgeschrieben von, John J. Yoder, North Canton, Ohio.

Eine jüdische Märtyrerin.

Regina war ein gutes Mädchen. Sie hatte ein sehr energisches, temperamentvolles Wesen. Was sie sagte, vertrat sie bis aufs äußerste. Zuerst war sie eine Gegnerin des Christentums. Nachdem sie aber das Neue Testament las, die Wahrheit erkannt, nahm sie Jesus mit ihrer ganzen Seele an.

Regina war die Tochter eines jüdischen Kaufmanns. Um ihrer Bekehrung willen mußte sie ihr Vaterhaus verlassen, so daß ihr Christenleben gleich mit Kämpfen begann. Sie fand eine Anstellung auf einer Bank. Er dauerte nicht lange, verliebte sich der Sohn des Bankiers, ein Millionär in sie und machte ihr einen Heiratsantrag. Sie schlug ihn aus, weil sie ihr Leben ganz dem Dienste ihres Heilandes gelobt hatte. Ihre Absage hatte zur Folge, daß sie ihre Stellung aufgeben mußte und mancherlei Trübsalen und Verfolgungen ausgesetzt war.

Regina wurde von Peter Gorodisch, Prediger der judenchristlichen Gemeinde Kiew, Rußland, getauft. Im Jahre 1919 schloß sie sich mennonitischen Reisepredigern an, die in Rußland viel Segen verbreitet haben. Die Missionare bildeten einzelne Gruppen untereinander. Die Gruppe, zu der Regina gehörte, hatte einen Mann namens Jakob Dick zum Leiter neben vier andern Mitarbeitern. In den kleinen Dörfern rings um die Stadt Jekaterinaslaw, wo sie für einige Zeit weilten, um das Evangelium zu verkündigen, wütete eine Typhus-Epidemie, die schon viele Opfer gefordert hatte. Die Missionsleute taten alles, was sie konnten, um die Epidemie zu dämpfen, und bemühten sich aufopfernd um die Kranken, so daß sie die Liebe der dortigen Bewohner gewannen.

In einem Dorfe waren tatsächlich fast alle Leute, sonderlich die Frauen und die Kinder, von der Krankheit ergriffen. Mit großer Aufopferung nahmen sie sich auch der Kranken an und hielten daneben noch Straßenpredigt. In diese Gegend kam zu der Zeit das Söldnerheer eines gewissen Machno, der ein gottloser anarchistischer Führer war. Unter den Soldaten, die in der Dorfschule die Verkündigung von Gottes Wort hörten, kamen viele zur Bekeh-

rung. Dies bedeutete natürlich, daß sie der Sache ihres Führers untreu wurden. Damit wurde aber die Lage der Evangelisten bedrohlich, sie spürten alsbald, daß man eine Verschwörung gegen sie plante.

Man führte die kleine Schar zu den Toren der Stadt hinaus zu einem Platz, wo Ziegel gestrichen wurden. Unterwegs wurde einer der Evangelisten noch schwer mißhandelt. Auf diesem Todesmarsch sah man Schwester Regina ihre Bibel öffnen und zu einem ihrer Peiniger sprechen, indem sie den Finger zum Himmel erhob.

Man schloß die Gefangenen in eine Scheune und feuerte mehrere Schüsse hinein. Das ganze Dorf war von Angst und Furcht ergriffen. Die meisten Männer waren geflüchtet, und niemand wagte, etwas zur Befreiung der Missionsleute zu tun.

Am folgenden Tage zogen die Soldaten des Machno weiter. Als nun die Mennoniten herauskamen, um nach ihren gefangenen Brüdern zu sehen, fanden sie zwei derselben, an der Wand stehend, erschossen. Ein anderer Bruder und zwei Schwestern waren schrecklich mißhandelt und waren kniend im Tode erstarrt; eine von ihnen war Regine. Augenscheinlich war sie durch einen Schwertstreich getötet; die Bibel, die sie anscheinend bis zuletzt in ihren Händen gehalten hatte, lag dicht neben ihr.

Das Leben der Regina Rosenberg war kurz, aber dennoch reich. Selbst ihr Tod blieb nicht ohne Segen. Einer der Brüder, der dem Blutbad entgangen war berichtete vor der judenchristlichen Gemeinde in Kiew,von dem Märtyrertode der Schwester Regina, — weil sie jüdischer Abstammung war — mehr als die andern erlitten hatte.

Die Bibel.

Immer muß ich wieder lesen
In dem heil'gen Bibelbuch,
Wie Er ist so sanft gewesen,
Ohne List und ohne Trug;
Wie Er hieß die Kindlein Kommen,
Wie Er hold sie angeblickt
Und sie auf den Arm genommen
Und sie an sein Herz gedrückt;
Wie Er Hülfe und Erbarmen
Allen Kranken gern erwies,
Und die Blinden und die Armen
Seine lieben Brüder hieß;
Wie Er keinem Sünder wehrte,
Der bekümmert zu ihm kam,
Wie Er freundlich ihn belehrte,
Ihm den Tod vom Herzen nahm.—
Laß mich knie'n zu Deinen Füßen,
Herr, die Liebe bricht mein Herz;
Laß in Thränen mich zerfließen,
Selig sein in Wonn' und Schmerz.

Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst und er antwortete mir. Jona 2, 3.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas den 15 Juli, 1930.

Ein Liebensgruß und Gnadenwunsch und das beste Wohlergehen in dem Herrn; der uns Erlöst hat durch sein eigen Blut, und hat bezahlt was er nicht geraubet hat, und hat eine Gnadenthür geöfnet, welche niemand zuschließen kann. Off. 3, 8. Aber die Zeit wird kommen, wo sie zugeschlossen wird, und niemand kann sie auftun. So die rechte Zeit ist dann jetzt, weiter ist uns nicht verheißen. Bei diesem könnt ihr sehen daß ich wenigstens noch hier im Lande der Lebendigen, aber auch im Lande der Sterbenden. Und das ist sehr nothwendig immer daran zu denken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Ps. 90. **„Aber, Herr, lehre doch mich daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß."** 39, 5.

So nach diesem hat der Herr dem Menschen ein Ziel gesetzt, und wann das ausgelebt ist, so kommt's an's sterben, ob der Mensch sich hat bereiten lassen oder nicht. Dann der Himmel ist ein bereiteter Ort, für ein bereitet Volk, und für kein anderes. Aber Gott sei dank der sein Sohn gesandt hat die Menschen zubereiten für den Himmel. Dann was wollte ein Mensch im Himmel der nicht die Liebe Gottes und Jesu Christi im Herzen hat. Was wollte ein solcher Mensch im Himmel, dem es keine große Freudigkeit macht, getreu in seinem Bund zu leben, den er gemacht hat mit der Dreieinigkeit Gottes, und seiner Gemein hier auf Erden; wo die Lobprei-

sung noch am besten mit Schwachheiten zugeht; aber im Himmel die Lobpreisung in Vollkommenheit geschehen wird. Am Sonntag den 13ten hatten wir Prediger Jakob Petersheim und Weib in unserer Mitte, im Gottesdienst, und er hat die Haupt Lehr geführt, welches erbaulich war, dann er war schon eine lange Zeit nicht mehr mit uns, dieweil ihn. die Gesundheit gemangelt hat.

Ich kann sagen Gott sei dank daß mein Husten in dem warmen Wetter etwas weniger ist, aber mein Herz kaum so sagen kann. Ich muß langsam sein mit was ich thue, oder mein Herz sagt halt. Aber Gott sei tausendmal Dank gesagt, daß es nicht schlimmer ist, und ich doch in die Versammlung gehen kann, und Seelenspeise holen.

Noch mein Schlußgruß zu euch alle. Ich wünsche ich könnte liebens Hände mit euch alle schüttlen; aber das ist unmöglich. So dann muß ich es mit Schreiben bewenden lassen. Und seid meiner eingedenk in Gebet. D. E. Mast.

Goshen, Ind., 6 Juli 1930.

Erstlich ein Gruß an alle Herold Leser.

Die Witterung ist schön zum Heu machen, und Ernten, aber etwas Trocken für Corn und Weide. Die Gesundheit ist gut in unserer Gegend.

Heute ist der Manasses Troyer beerdigt worden. Seine Geschwister waren alle da um der Beerdigung beizuwohnen. Er war schon ungefähr 7 Monat Leidend an Flu in den Gedärmen dann auch Gelbsucht mit noch andere Krankheiten. Er war bereit zum sterben, und hat nur gewartet bis Gott, ihn Heim gerufen hat.

Er ist in seiner Jugend zu der Alt Amischen Gemeinde getauft worden, und war ein getreu Glied bis zum Tod. So haben wir Ursach zu glauben, daß Jesus ihm auch die Krone des Lebens, geben wird nach Offenb. 2, 10. Auch hat er mit Paulus 2 Tim. 2, 7 einen guten **Kampf gekämpft, er hat den Lauf vollendet, er hat Glauben gehalten, und hinfort ist ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr der gerechte Richter ihm geben wird an Jenem Tage.** War auch getreu und gehorsam nach seiner Eltern Wunsch und den Lehrern die ihm das Wort verkündigten, ihrem Glauben nach gefolgt.

Aber über dies alles nimmt es noch die Gnade Gottes und das theure Verdienst von Jesus, um die Seligkeit zu erlangen.

Die Nachricht ist auch gekommen, daß die Amande Miller, Eheweib von Menno E. Miller, gestorben ist Juli den 5. Trauerreden sollen gehalten werden den 8ten Juli an der Heimat. Sie war eine Tochter von Abraham Bontreger, der ohnlengst gestorben ist. So geht eins nach dem andern durch das Finstere Thal nach der Ewigkeit zu. Und haben wir die **Versicherung** daß sein **Stecken** und sein**Stab** uns trösten werden?

Haben wir unser Haus bestellt und sind wir geschickt mit einem **heiligen Wandel,** und einem **gottseligen Wesen, daß wir eilen und warten** auf die **Zukunft, unseres Heiland.** Denn Jesus lehrt uns: Darum seid ihr auch bereit denn des **Menschen Sohn wird kommen, zu der Stund da ihr nicht meinet.**

D. J. Troyer.

Todesanzeige.

Troyer. — Manasses Troyer war geboren den 5 August, 1876, gestorben den 3 Juli, 1930, nahe Goshen, Indiana, an seiner Heimat, alt geworden, 53 Jahr, 10 Monat und 28 Tag. Er ward Verehelicht mit Elizabeth Hostetler im Januar, 1900, lebten im Ehestand 30 Jahr, 5 Monat und 5 Tag, zu dieser Ehe wurden geboren 7 Kinder, 5 Söhne und 2 Töchter, 3 Kinder sind vor ihm in die Ewigkeit gegangen. Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, 3 Söhne, 1 Tochter, 3 Brüder und 2 Schwestern und viele Freunde sein Hinscheiden zu betrauern, Trauerreden wurden gehalten bei der Wittwe Jonas Nissli in der großen Scheuer, wo viele Menschen versammelt waren um die letzte Ehre zu erzeigen.

Er hat seinen Kindern noch zugesprochen um der Mutter bei zu stehen und ihr gehorsam zu sein und nicht auseinander zu gehen. Er hat bekennt bereit zu sein um Abschied zu nehmen, wir hoffen er hat seinen Erlöser im Frieden angetroffen, um hinfort mit Christo zu leben in Ewigkeit.

S. D. H.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

Through special selections of contributors and through necessary selections by the editor, because of insufficient amount of original matter, the Herold will this issue contain considerable selected material. But I trust it may be found to have been of such character that after the years have gone by, after the destiny of souls has been sealed, that the Herold, even though small and by some perhaps held to be of insignificant importance, may have been, after all, a factor of some power unto wholesome restraint and self-denial, of some value in warning against sin and the forces and factors which make for and lead unto sin, and a medium unto the establishment and confirmation of that righteousness which is acceptable before God. Its position is unique. It is evidently slighted and discriminated against by the more liberal and less rigid-minded of the Amish Mennonite communions, which have not yet dropped the title "Amish", and it is passed by on the other side by those of the Old Order element of the church, who prefer to patronize and support other publications which do not believe in as conservative and restricted a course as the Herold der Wahrheit advocates, upholds and defends. If, on either hand, such a course on the part of those various church adherents is consistent, or prudent the editor of the English part fails to see it in that light. Yet it is the privilege of each one to choose for himself and for herself. If some of our brethren would rather support a publication which publishes articles directly against some of the principles of our articles of faith, and which carries a number of harmful advertisements, and carries a lot of silly society items, we have no power, and no more have we desire to make them do otherwise.

A beloved brother comes into the room where at this moment I sit writing and we have pleasant conversation together: he is a man of more than ordinary intelligence and well-informed; incidentally I discover from him that he has not supported the Herold for some years. I judge that some things published in the Herold in the past have not exactly pleased him. From him I learn, too, that he is getting publications, and I am fully persuaded in my mind that the other publications publish many more things which are utterly at variance with the doctrines and practices of the church, and those which he personally holds, but he contrives to bear with their differences. Another brother who professes to be very conservative in his position concerning matters of faith and church practices spends some money on papers which publish matters pertaining to religion as reprints,

and from a neutral basis, so as to have a paper which is acceptable to positive Christian and to free-thinker alike, but he **just neglected, somehow,** to take the Herold. Another brother, (yes, some of these are preachers), has been **thinking of taking it.** And I know him well enough to know that he has been taking other publications. And as I get the same, **but in addition to the Herold,** I know that he is sufficiently interested to send some of his contributions to other publications for I read them there. So I might go on enumerating instances which have come under my personal observation of lack of support, here, there and elsewhere. But the Herold, the Conservative Amish Mennonite Church Conference, and the Old Order brotherhood, too, are expected, in a large measure, to stand by those folks referred to, and they would feel wounded and unjustly used, in many cases, **if they were neglected as they neglect.**

If I understand my own mind, I believe in a spirit of fairness and justice, and I believe I appreciate the fair-mindedness of Abraham when he would not hinder the choice of Lot nor be a bar to his movements; yet, in this day it seems in order and necessary to ask, as did Jehu of Jehonadab, "Is thine heart right, as my heart is with thy heart?" (II Kings 10:15).

* * * * *

These days of ours seem to be a repetition of the experiences of the days of Nehemiah. Men of the Sanballat, Tobiah and Geshem type **then** said, "Come, let us meet together in some one of the villages in the plain of Ono." And they said, "Come now therefore, and let us take counsel together." But Nehemiah testifies, "But they thought to do me mischief." And "They all made us afraid." And even one to whom Nehemiah had come, Shemaiah, said, "Let us meet in the house of God, within the temple, and let us shut the doors of the temple: for they will come to slay thee; yea in the night they will come to slay thee."

But him had Tobiah and Sanballat **hired** that Nehemiah should be made afraid and **sin,** "and that they might have matter for an evil report, that they might reproach me," to quote the prophet's own words. In the midst of these conflicting and antagonizing movements and approaches which were intended to work evil for the cause of God, Nehemiah set a man in charge over Jerusalem who "**was a faithful man, and feared God above many.**" And Nehemiah caused this mandate to go forth, "appoint watches of the inhabitants of Jerusalem." For even among the noblemen of Judah there was disloyalty and treachery, and disposition and effort to frustrate and bring to nought the efforts of those who sought to do the will of God. So **we** are in a time in which there is an astonishing **zeal** to **oppose godly zeal,** and an equally amazing **indifference to the indifference and lukewarmness** of many of those professing to be followers of Christ. Many a nominal church member **shows** no zeal whatever in upholding and defending the faith, doctrines and life of the religion of Jesus Christ until a call unto service, or repentance, or self-denial disturbs him when he becomes instantly active to oppose and antagonize measure and action which points to and enforces real discipleship.

Hand in hand, as it were, goes the spirit of unionism and alliance with indifference and spiritual slothfulness. A man of God out of Judah prophesies against the altar of idolatrous worship at Bethel, established and maintained by king Jeroboam; the king orders him seized. The hand which the king puts forth in antagonistic gesture dries up and is rendered helpless. The king entreats the man of God to pray for his restoration. His request is granted. The king entreats him to accompany him home and to receive refreshment and reward for the great boon of restoration. The man

of God refuses, and adds by explanation: "So it was charged me by the word of the Lord, saying, Eat no bread nor drink water, nor turn again by the same way as thou camest." An old prophet at Bethel hears of the marvelous occurrence, hastens after the man of God, and finds him sitting under an oak. He, too, urges acceptance of hospitality, with the same word of refusal and explanation. But the old prophet says, "I am also a prophet as thou art; and an angel spake unto me by the word of the Lord, saying, 'Bring him back with thee into thine house . . . .'" **But he lied unto him.** The unfortunate, misled compromiser goes back, eats and drinks; receives the mandate while at table, through the old prophet, that he shall not come to the sepulchre of his fathers because of his disobedience; is killed by a lion on the way. When the old prophet hears of it he readily concludes and says, "It is the man of God, who was disobedient unto the word of the Lord: therefore the Lord hath delivered him unto the lion, which hath torn him and slain him, according to the word of the Lord, which he spake unto him." The old prophet again goes after the unfortunate one; this time to bring back his dead body for burial. And they mourned over him with the words, "Alas, my brother!" This world has had, and has its hosts of men who mislead and abet and aid in misleading others, who **easily** and indifferently mourn (?) the sad and unfortunate state of those in whose misleading they had a part. Like the Jews, with whom Judas Iscariot bargained, when the fall and melancholy results have taken place, they say to their hapless victim, "What is that to us, see thou to it." So the old prophet exclaims, "It is the man . . . who was disobedient;" not, "I lied unto him and lured him into disobedience." (Read the account in I Kings 13.) To guard and arm against similar repetitions of disaster, and as antidote to the subtle and creeping hints, advances and gestures toward false union and hidden compromise, let us keep in mind the clear and plain word of Christ unto Peter, **"Follow thou me."** Let us not be confused through sophistries as to this man or that man—"What is that to thee?" The man of God was evidently confused through the representations of another by means of the words "I am also a prophet as thou art." If a man meets me with the proposition to follow him **because he is as I am,** why need I do his bidding, seeing by the premises set forth in his proposition, we are already in unity without any charge on my part; for if I am as he is; he is as I am. Why then should I be required to meet added prescribed conditions if I have already met them, as the premises, set forth, imply?

One morning early I was waiting at Akron, Ohio, for a south-bound bus and was standing on the big street bridge or viaduct above the union station and observing the trains as they passed through the cut below. A man approached with the words of salutation "Jesus saves." After a few more words he asked me as to my denominational connection. In turn I began to question him. He stated that he had belonged to the Salvation Army but that they had left him go because he had become too old for their service and so on. Since he was taking liberty in asking questions freely I responded by asking specific and pressing questions. Then he told me that baptism, communion and other ordinances were by them left to the conscience of each individual. I asked him that if, he believed these evangelical commandments belonged to the "all things" of the Gospel of Jesus Christ, why they did not either, **leave everything to the individual conscience**; or, **teach that everything should be observed,** as commanded? Truly we must guard against many and all kinds of imposture and deception. True we should not condemn or reject before knowing the thing or principle to be wrong. But

it is our duty and our right not to approve until we know the thing or principle to be right. Nor can we walk circumspectly (vorsichtiglich) until we do demand such evidence before approval.

In the case of Nehemiah, four times he was invited to meet with his obstructionist and adversary friends (?) and as many times the message went back, "I am doing a great work, so that I cannot come down; why should the work cease, whilst I leave it, and come down to you?" Are our labors of so little importance that we can afford to leave them undone and neglected and run hither and thither after every invitation that is extended to us? On the other hand shall we be deterred by threatenings? The Jews which dwelt by the adversaries in Nehemiah's time said unto them **ten times,** "They will be upon you," meaning their beligerant adversaries, their would-be **merger friends.**

Read Nehemiah, chapters 4, 5, 6, 7.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

In the ordination to the ministry of the Gospel in the Castleman River district, on Sunday, July 13, the lot fell unto Bro. Shem Peachey, who was consecrated to the responsible calling at the Oak Dale meeting house near Salisbury, Pa., by Bishop C. W. Bender. The brother is not inexperienced in dealing with spiritual subjects and matters, but has been active by means of tongue and pen, and we pray and trust that he will fulfill the injunction which Paul gave to one charged with the duties of the Word, "Make full proof of thy ministry;" and that he will be accorded due support by means of prayer, sympathy, loyalty and appreciation.

Pre. and Sister George Beiler and daughter and Brother and Sister Amos Kauffman and son, of Lancaster Co., Pa., favored the Castleman River region with a visit and were at the Flag Run meeting house, near Salisbury, Pa., Sunday, July 20, on which occasion Bro. Beiler delivered the principal sermon of the day to an appreciative audience. We trust those visits may be oft repeated. The party expects to return home, Wednesday, 22 inst.

Thirty six children or wards of the A. M. Children's Home left this morning (July 22) for a two weeks' sojourn in "Big Valley"—Mifflin County, Pa. They will be taken care of in homes there, after the manner employed in giving outings to children from the cities, usually known as "fresh air" outings. Sister Byler, the matron of the Home accompanied them and will, in addition to having oversight of them while absent from the Home, have a well-deserved vacation.

The brethren, Pre. Jonas D. Yoder, John Y. Hostetler and Rudy Yoder, the latter accompanied by his wife, came here for the youngsters and were at the Home last night, and started back early this morning.

It is to be sincerely wished and hoped for that this venture may prove to be of real benefit to all concerned.

THE DIFFERENCE

The following distinction between the Fundamentalist and the Modernist, as given by the **Boston Transcript,** is plain and fair and one can easily tell to which party he belongs. It is also easy to imagine the effect the preaching of Modernism will have on the youth. Everything that is essential to genuine salvation is eliminated from the Word of God.

1. The Fundamentalist holds that the Bible is the Word of God; the Modernist holds that the Bible contains the Word of God.

2. The Fundamentalist holds that Jesus Christ was the Son of God in a sense in which no other is: the Modernist holds that Jesus Christ is a Son of God in the sense that all men are.

3. The Fundamentalist holds that the birth of Jesus Christ was supernatural; the Modernist holds that the birth of Jesus Christ was natural.

4. The Fundamentalist holds that the death of Jesus Christ was expiatory; the Modernist holds that the death of Jesus Christ was exemplary.

5. The Fundamentalist holds that man is the product of special creation; the Modernist holds that man is the product of evolution.

6. The Fundamentalist holds that man is a sinner, fallen from original righteousness, and apart from God's redeeming grace, hopelessly lost; the Modernist holds that man is the unfortunate victim of environment, but through self-culture can make good.

7. The Fundamentalist holds that man is justified by faith in the atoning blood of Christ. Result, supernatural regeneration from above. The Modernist holds that man is justified by works in following Christ's example. Result, natural development from within.

Away with Modernism and give us the old-time Gospel that has power in it to resurrect dead souls and fit them for the eternal kingdom.

—Free Methodist.

BE CAREFUL WHAT YOU SAY

In speaking of a person's faults,
Pray don't forget your own:
Remember those with homes of glass
Should never throw a stone.
If we have nothing else to do
Than talk of those who sin,
'Tis better to commence at home
And from that point begin.

We have no right to judge a man,
Until he's fairly tried:
Should we not like his company,
We know the world is wide.
Some may have faults, and who has not,
The old as well as young.
Perhaps we may, for ought we know;
Have fifty to their one.

I'll tell you of a better plan,
And find it works full well
To try my own defects to cure,
Ere others' faults I tell;
And though I sometimes hope to be
No worse than some I know,
My shortcomings bid me not to let
The faults of others go.

Then let us all when we begin
To slander friend or foe,
Think of the harm one word may do
To those we better know;
Remember curses sometimes, like
Our chickens, roost at home;
Don't speak of others' faults until
We have none of our own.

—Selected by Geo. W. Beiler.
Gordonville, Pa.

PRESENT EXISTING CONDITIONS AND THEIR ADVANCEMENT

What we have reference to in this article is the condition of our (supposed-to-be) plain churches. In the sight of my eyes the harvest is continuously growing larger; the work in the Lord's vineyard is constantly heaping up. Naturally speaking if the work is constantly piling up, seemingly faster than we can keep pace with accomplished labor, the burden and anxiety becomes greater to normal persons; but, spiritually considered, why should not accumulated unwrought labor move us in the same manner?

For a number of years it has been the desire of the writer, to help, in his weakness, to bring about a condition within the churches in which the bulk of this work might be accomplished as it comes up, but apparently the opposite prevails. Not that I had desire to be without work, nor that the church could be hoped to be brought to such condition that it need no further attention.

To some members apparently the church never needs any attention. They would be content with any

chance condition, and even would be pleased to see it drift with the current of the world. But thank God, there are yet some who are willing to be obedient to the requirements of Christ, to show their colors, and to help stem the tide of worldliness. Pray the Lord of the harvest that He may send forth laborers—such as He would have them to be.

Since conditions are as they are, who is at fault, or what can we do to change and improve things?

First, The generations which went before us are to some extent the cause of this lukewarmness, and some were even **frigid zone** members, as lukewarmness is likely to develop into coldness.

Second, The present generation is most largely responsible for existing conditions, and also for **the future church.** This doubles the responsibility upon us.

Now, let us consider the following suggestions unto improvement: First, To bring up our children **in the nurture and admonition of the Lord.** Yes, but what does that include? Recently (under certain conditions) I asked a small son in a large family about their reading literature, as to its nature (remember, we are speaking about Amish Mennonites); and his reply was, "We get about a half dozen large newspapers and magazines." But what about religious literature? He admitted they get a two or four page religious pamphlet. I fear such is the case with too many of our homes. Instead of supplying our children with sound, orthodox reading matter to occupy their minds, we let them have free access to the poisonous worldly literature, not realizing what the developments and outcome may be, for which we are responsible. And in many cases the Book of all books **is so well taken care of** (bodily) that it will last for generations.

Another way of improvement is to take our children to church and Sunday school, and teach them obedience, and reverence in worship, instead of supplying them with chewing gum to annoy the rest of the audience and congregation and to keep their attention away from teacher and speaker.

Do not go to church to get a good day's rest. But go for spiritual food and refreshment. The meeting house was not made for a berth, neither was it made for a show window nor for display. Outward adornment is a sure indication of inward corruption, and of course if the heart is right the outside is right. Fashionable attire is a suggestion of Satan: neck-ties and all ornaments which are for vain display are an abomination unto the Lord. And if we are inclined to put these on our children the result will likely be, when they are grown up they will be liberalists, if in the church at all. Some people are opposed to form in dress in the church, but are strong formalists and right in conformity with the world, and unless they experience a deep and revolutionizing awakening, will continue to drift with the current of the world.

God give us grace that we may see our unworthiness.

J. N. Yutzy.

THE INSECURITY OF FALSE TRUSTS

There is no security in false trusts. False trusts are our own trusts; when we think we can trust ourselves and do not need any help, but are like the rich man in Luke 12, the man whom the Lord had blessed with so many temporal blessings: yet he did not keep in mind to thank the Giver. He thought and planned to pull down his barns and build bigger, and communing within himself, said unto his own soul, "Thou hast much goods laid up for many years, take thine ease, eat, drink and be merry." But God heard it and that night was his soul required of him. Of what good were his former possessions to him? He could take nothing with him, and, lost all—eternal life.

Solomon wrote, "He that hath pity on the poor lendeth unto the Lord; and that which he hath given will he pay him again." Also "He that trusteth in his own riches shall fall."

We should not trust in ourselves nor in our riches, for God only is able to care for us. A few verses in Psalms are applicable, "Their inward thought is, that their houses shall continue forever; and their dwelling places to all generations; they call their lands after their own names: like sheep they are laid in a grave; death shall feed on them; and the upright shall have dominion over them in the morning; and their beauty shall consume in the grave from their dwelling, for when he dieth he shall carry nothing with him."

We read in Mark 10:24, the words of Jesus, "Children, how hard is it for them that trust in riches to enter into the kingdom of God."

David said "I will not trust in my bow, neither shall my sword save me." We also think of David and Goliath, that giant over nine feet tall, who felt himself able to fight any one of the army of Israel. Goliath trusted in himself because of his strength and his equipment for war. David, who was but a youth, offered himself to fight him. But king Saul was unwilling at first: finally he gave him his armor and let him go. But David could not go thus equipped, but removing the armour, took his staff and sling and five smooth stones out of the brook. The giant did not even consider it possible that he might lose his life in the encounter. David said unto him, "Thou comest to me with a spear, a sword, and a shield; but I come to thee in the name of the Lord." Probably with a prayer, David threw one of those stones, struck the giant in the forehead and the giant fell. David quickly took Goliath's sword (for David did not even have a sword or spear) and cut Goliath's head off. Here we can again see the great difference between trusting in ourselves, or trusting in God. All that we need is God, for there is none as strong as He. Sometimes things are impossible with us but with God all things are possible.

Neither should we trust in man, for it is written, "Cursed be the man that trusteth in man and maketh flesh his arm and whose heart departeth from God." Jer. 11:5.

In Luke 18 we have the parable of the Pharisee and the publican, who went into the temple to pray. The Pharisee trusted in himself and praised himself for his good works.

Also the people which built the tower of Babel trusted in themselves.

Solomon said it is better to trust in the Lord than to put confidence in man.

God requires of us to present our body a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is our reasonable service. Rom. 12:1.

Why will we trust in anything else but God when He is ever near and ever ready to care for us if we will but let Him guide us?

In Matthew 6:25 to 34 God shows us how we ought to trust in Him.

"Casting all your care upon Him, for He careth for you."

With love to all,

Wilma Yoder,

Hutchinson, Kansas.

A LESSON IN WAR TAX

Germany is offering the world a lesson in national economics, and statesmen of the world refuse to accept it. Twenty years back Germany was dominated with a military spirit. Her war lords had developed the greatest fighting mechanism the world had yet known. Her social, commercial and political life was focused on the triumph of war and the glory of victory. Four years of warfare destroyed the delusion. It humbled Germany's proud navy, demoralized its army, and exiled its kaiser. The commerce of Germany was destroyed, its productive forces were paralyzed, its credit ruined, and

its resources of food well-nigh exhausted. The terms of the treaty of peace required that Germany destroy her navy, disband her army, and not only destroyed her military machine but made it impossible for her to build another at least in another generation. In addition the treaty bound her to pay large sums as reparation of the damages to some of the allied nations in the conduct of the war. The terms seemed hard and crushing. Without navy or military forces Germany seemed crippled.

The Allies were thinking of their own safety, and the restoration of their lands and homes, but they served Germany better than they knew. A country without navy or army, guns or forts, had nothing to pay for militarism. Its people could devote themselves to industry. Germany has done so. Her industries have been revived. Her commerce has grown. Her merchant marine is better than ever before. Her reparation payments are now fixed at $488,000,000 anually; but the English have a military budget of $547,000,000, France $523,000,000, and the United States $741,000,000. Germany can pay her reparation payments out of the saving in military preparation and have a comfortable balance left. If she had been allowed to rebuild her navy and her army to compete with her European neighbors in fighting strength, the burden might well be more than she could bear.

Without army or navy or freedom to produce them Germany has changed in 12 years from a military despotism to a self-governing people, and promises in the next decade or two to outstrip France and England in industrial wealth, and in world trade. The lesson emphasizes itself. A nation surrounded by strong military forces, but without war-like material of its own, may be safe from attack, and outdistance its national neighbors in industry, economic wealth and in cultural developments. No stronger argument could be presented for disarmament of the nations of the world.

Rural New Yorker.

Note:—

Twelve years ago the militarists of Germany would have declared it an utter impossibility to exist and prosper as a nation, under the army-less and navy-less status which is that of Germany to-day. Just so now, we have frenzied zealots who insist that our welfare, as a nation, depends, to a great degree, upon military preparedness, and they do what they can to stir up and foster and encourage military ambition and consciousness, regardless of the harrowing and horrible experiences which they well-know the human family has been obliged to go through during the recent great war. Applying the preparedness theory, as many times set forth, the present international boundary between the dominion of Canada and our own country, is highly impracticable and unsafe, without fortifications and without stationed military forces, yet we hear and read little or nothing in advocacy of devoting large sums of money to prepare to defend possible invasion from our northern neighbors. It is a great object lesson in safe and sane international neighborliness, and is a standing credit to both nations interested that on neither side of the border defensive preparations have been established, but that the relationship of amity and good will has been maintained.

I frequently drive along a certain country highway, where I reliably am informed in years gone by a neighborhood feud and community quarrel arose and was kept up, where one night, after church services a terrific battle was fought with fists, clubs, pistols and whatever else could be brought into service, and during this night it was said, the old rail fences were stained with human blood by the roadside. Fortunately no life was taken, not however because there was no disposition to wreak injury and revenge. The church building has since been

acquired by a congregation which held to the doctrine of the renunciation of human bloodshed and war and of Non-Resistance. While in many respects the community is not yet what it should be, yet the **necessity** (?) of quarreling and rowdyism and fighting seems to be no more. Its former attitude and circumstances were due to quarrel instigators and fight promoters and the prevalent mind to be ready for and to look for a fight.

Then to think that the same godless tactics and measures have sometimes been resorted to, **professedly** to advance the cause of Christ! And this, too, not only in the early days when bodily injury was inflicted, and sometimes life taken, but by professors of that faith which professes to believe in and practice the doctrines of the Sermon on the Mount.

Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God. Matt. 5:9.

Does the enforced meekness thus thrust upon Germany, with its attendant results, as set forth in the above selected articles thus exemplify the truth in an impressive manner to the world, of the third beatitude, **Blessed are the meek: for they shall inherit the earth?** Matt. 5:5.

Editor.

GREATNESS OF GOD

Rivers of living water.—John 7:38.

One may ask, What is it to be "filled with the Spirit?" The Teacher Himself makes answer: It is to have "rivers of living water flowing" from one's soul. See the universality of the promise, "He that believeth on me;" **no** believer, even the weakest obscurest, is outside its magnificent sweep, unless by his unbelief he puts himself there. This is not a promise for the spiritual aristocracy of Church, this promise is for **you. Has** it then been verified in your life and experience? But note more closely its hugeness, its Godlike vastness, "Rivers!" not a tricklet, or a babbling brook,—by its babbling proclaiming its shallowness,—or a stream, or a river, but **rivers!** What Divine prodigality!

MY EXPECTATION IS FROM HIM

"My soul, wait thou only upon God;
for my expectation is from Him."
Psalm 62:5

If friends be gone, if hopes shall fail,
Upon His promises I live;
For all of life no more can bring,
No sweeter peace can give.
"My Expectation is from Him."

If all my life shall seem to fail,
If many sorrows we assail;
Yet in the wildest storm I'll ride,
Entranced if He with me abide.
"My Expectation is from Him."

O God, my God, to Thee I turn,
E'en when the fire shall fiercest burn;
And on Thy mighty arm I lean,
Thy promise mine beyond things seen.
"My Expectation is from Him."
—L. W. Parrish.—Selected.

THE TWO BROTHERS

In Palestine long years ago—
So runs the legend old—
Where Kedron's sparkling waters flow
Across their sands of gold,
And Mt. Moriah lifts his head
Above the sunny plain,
Two brothers owned—as one—'tis said,
A field of golden grain.

And when the autumn days had come
And all the shocks and sheaves
Stood waiting for the "harvest home."
Among the withering leaves,
The elder brother said one night,
"I'm stronger far than Saul,
My younger brother, 'tis but right
That I should give him all

These sheaves that grew upon the
plain
We own together, so
I'll put with his my stacks of grain,
And he will never know!"

Scarce had he left the sheaves of wheat
When quietly there came
Across the field with stealthy feet,
And errand just the same—
The younger lad who said, "I see
My brother Simon's need
Is greater far than mine, for he
Hath wife and child to feed;
And so to him I'll give my sheaves,
It is but right, I know—
And he will never think who leaves
These wheat stacks on his row!"

Next morning when the brothers twain
Began to count their store,
Behold! each found his stacks of grain
To number as before!
"Why! how is this?" in great surprise
Each to himself then said—
"I'll watch tonight and see who tries
These tricks when I'm abed!"
And so half way across the plain
They met—each one bent o'er,
With shocks and sheaves of golden
grain
To swell his brother's store!
Good Saul and Simon! Would to-day
More brothers might be found
Who seek each other's good alway,
And in kind deeds abound.
—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Oakland, Md., June 29, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers: I am again writing for the Herold. It is nice to-day. We had some good rains the past week. The weather had been very dry. We needed it very much. We had church today. I will try to answer questions Nos. 612, 613 and 614. I could not get the other one so I let it go. A Junior, Fred Swartzendruber.

Dear Fred, You have No. 612 and 614 correct but for 613 you have Exodus 18:7 which does not answer the question. Try again. Your letter came the day we sent our material for Herold No. 14 so it is a little old. Write again.—Uncle John.

Correct answers to Bible Questions Nos. 609, 610 and 611 were sent in by Daniel Bontrager, Goshen, Ind.

Norfolk, Va., June 29, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in our dear Savior's name: The weather was very warm this week. I was in church today. Corn is coming up fast. Uncle John I wish you could come to Virginia and visit your Juniors. I will answer Bible Questions Nos. 613 and 614. I was in Sunday school last Sunday. I will close. Henry P. Miller.

Dear Henry, You have your answers right but you did not say where you found them. Write again and put the answers on a separate paper and say where you found them. I am glad to hear that you go to church and Sunday school. It is sad to think that there are thousands of boys and girls that never think of going to Sunday school and do not get any Christian training at all.—Uncle John.

Middlebury, Ind., June 30, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greeting in the worthy name: I will again write to the Herold for I like to read the Junior letters. The men are putting up hay and plowing corn. The women are taking care of the gardens. My grandpa is about the same as he has been for a long time. We were in church on Sunday. We have Sunday school. I like to go to Sunday school. I am in the Psalms Class. Mrs. Andy Schrock is my teacher. Church was at Will Bontrager's on Sunday and next time it will be at Ira Mast's if it is the Lord's will. Mr. Shoup of Middlebury came to church Sunday with his big bus to take some of the folks over to Nappanee to attend the funeral

of Joe Mast. Among them were Mr. and Mrs. Will Mast, Mr. and Mrs. John Mast, Mr. and Mrs. Abe Mast, David J. Mast, Joe A. and Sam A. Mast, John F. Miller, Andy Miller and Lydia Miller. I will try to answer Bible Questions Nos. 607-615. How much do I have on credit and how much does a German Testament with Psalms cost? I will close with best wishes to all. Ruth Schmucker.

Dear Ruth, Your answers were all correct. You have 87 cents to your credit. A Testament costs all the way from 35 cents to $1.50, so the more you learn the better the present.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., July 2, 1930.

Dear Uncle John, A greeting to you and all Herold Readers: I will again write for the Herold. The people around here are through cutting wheat and are threshing. I will try and answer Bible Questions Nos. 611-614. I will close with best wishes. Alvin Helmuth.

Your answers are correct. No. 613 was taken from Exodus 33:9 and you have it 5th Moses 31:15, which answers the question also.—Uncle John.

Kalona, Iowa, July 15, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. We had quite a hot period last week. The thermometer went over 100 degrees. To-day it is a little cool. People are about through making hay and are cutting grains now. Some have finished cutting grain. I have memorized 22 Bible verses in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 613-616. Mrs. Emery Gingerich died July 9th. I will close wishing God's richest blessings to all. Lydia Bender.

Your answers are correct except 613. You have it Exodus 34:9. Look it up again.—Uncle John.

"O magnify the Lord with me, and let us exalt his name together."

"NIPPED IN THE BUD"

Silence in the court!

The officer in blue had not noticed that the sound of humming which aroused his ire came from the bench of magistrates—and he looked around with official dignity to discover the culprit.

The chief magistrate took his seat with a benevolent smile playing about the corners of his mouth. It was Monday morning, and he had spent the week-end in the country, where he had been persuaded to attend a Sunday school anniversary. What he heard and saw there was a revelation to him of what can be done with the "average" child when "caught young" and properly trained.

Hitherto his chief acquaintance with the children of the "masses" had been that of the judge and the embryo criminal. "Little buds of promise little blossoms rare," the children had sung, and it had run through his mind ever since—there he was humming again!

"But where is the prisoner, officer?"

"There your worship," pointing to where the top of a fair curly head was barely visible over the rail of the dock.

"What is the charge!"

"I was on duty Saturday night, your worship"—and the officer proceeded to give particulars of the case. The charge was comprised under three heads: (1) Loitering with felonious intent; (2) suspected of pilfering outside a shop; (3) inciting others to pilfer—seem to beckon to some one behind, and utter directions which the accuser could not understand.

"Bring the boy to the front, officer. We can't try an invisible criminal! Who charges him?"

"I do, your worship—I loses things off'en my stall constant. On Saturday night I just turns my back a minute, an' three buns disappears. An' this'er boy was the only one in sight, though I heered him a-speaking to some un. So I just calls the officer an' charges

him. It wants nipping in the bud, it do."

"He looks as if it had been done already," said the magistrate under his breath. "He does not appear a desperate criminal—looks an innocent little chap."

"They often does, your worship—till they comes here a few times; they soon loses that look then!"

"Now, my boy, look at me. Where did you sleep last night?"

"In the police-station, please sir"—and the sensitive mouth quivered.

"Were you ever locked up before?"

"No, sir."

"Why were you loitering round this man's stall?"

"Please, sir, I was hungry."

"You were speaking to some one out of sight; were you asking him to take the buns?"

"No, sir—he was harskin me."

"A friend of yours?"

"No, sir, a hennermy." Then desperately: "If I'd snatched with my hand in passing I could easy have collared a lot—but I never took one, sir."

"Now, tell me truly, boy—to whom did you beckon and speak?"

The boy looked around the court, his big blue eyes filled with tears, then: "Please, sir, 'twas Satan!" he said.

"Silence in the court!"

An irresistible murmur had disturbed the stillness.

"What words did you use? Don't be frightened, my child."

"I said, 'Get thee behind me, Satan'—and then, when the policeman grabbed me, I thought it was Satan a-doing it. I was awful hungry, cos we had holiday this week, so there was no dinner at school, but p'ease, sir, I never stole noffin, and I'm feared I'll lose my job, an' they was going to take me on full time when I leaves school next year, when I'm thirteen."

"Thirteen! Nonsense! Nine, you mean."

"Please, sir, I'm afraid I'll never get another chance—and I never done it." And the boy broke down and sobbed in a restrained, unchildish way, and his were not the only full eyes in the dreary court.

"Little buds of promise!" Why did the words of that childish rhyme follow him so? "Nipped in the bud!" Another candidate for the order of the "Submerged tenth!"

"Is there any one to speak a word for this child?"

"May I be allowed to speak, your worship?"

"You know the prisoner at the bar?"

"He's a scholar at the Green Lane School of which I am the master. I could stake my word on the boy's truthfulness and honesty and it would be a lamentable thing that the little fellow should be handicapped through a mistake of this kind."

"He tells me he will leave school next year!"

"Unfortunately, yes. He is a boy of unusual ability, and, given a chance could go far. But it is the old tale. Every year we turn out of our schools hundreds such as he, the most valuable 'raw material' the country can produce—potential citizens—and we literally cast it in the gutter, after spending millions in equipping it!"

"But," said the magistrate genially, "if this lad is all you claim for him, surely he will overcome these disabilities? 'Cream will come to the top,' you know!"

"Not if you throw away the milk, your worship," retorted the schoolmaster.

The case was dismissed—"not proven;" and the lad left the court clinging to the schoolmaster's hand, leaving a number of people with an uncomfortable conviction that "something ought to be done, you know."

—May Lewis Smith, in Methodist Recorder, London.

"Great peace have they that love thy law; and nothing shall offend them."

BOTH KNEES NEEDED

Child training is a large subject—so large, and involved, and difficult that some parents, it is to be feared, frankly give up and let the young generation work things out as best they can. It is not a popular subject to-day; many new ideas are making their appearance in educational and religious circles, some of which intimate that the less child training there is, the better. "Self-expression" is the new god, and is put forward as an improvement upon the old ideas of guidance, moral training, control and discipline. Whether the new method will produce as desirable results as the old is a question in the minds of a considerable number.

It is fine, indeed, to have a younger generation eager to contribute its best to the world. That it has a real contribution to make, no sane adult can question. But it seems equally reasonable to believe that the older generation may also have something to contribute to those just starting out in life. While we are told that we are living in a new world, nevertheless those who are still here and who lived thirty, forty or fifty years ago find that life today has many of the problems and situations that confronted earlier generations, and that there are certain principles of truth and action just as valuable as they were thirty or fifty or a thousand years ago. The Bible, also, has something to say about this.

Our Christian periodicals have been publishing an incident that is suggestive. A lecturer recently declared that he "received moral training at the knee of a devout mother and across the knee of a determined father." One paper publishes this under the caption that heads this article, "Both Knees Needed," and adds the comment: "One wonders how many of the oncoming generation will be able to make such a statement."

It is a healthy combination—prayer and punishment. There is plenty of authority, indeed exhortation, for both of these in the Word of God. Child training has a prominent place thruout the Scriptures; parents are counselled to use both supernatural and the natural in the care and upbringing of their children. Prayer looks to God to do what He can do in the life of a child. But it is equally clear, in the Scriptures, that God looks to parents to do certain things that they can do for their children, and among these is discipline, chastisement, punishment when needed.

We can find human opinions of every sort concerning corporal punishment; but there is no doubt as to what the heavenly Father's opinion is. The language of inspiration is unmistakable: "He that spareth his rod hateth his son: but he that loveth him chasteneth him betimes." Again, we find this strong language: "Withhold not correction from the child: for if thou beateth him with the rod, he shall not die. Thou shalt beat him with the rod. and shalt deliver his soul from hell." This may sound "quaint" and old-fashioned to the present generation, but it is part of the Word of God which can no more grow old than God himself.

More than a thousand years after the book of Proverbs was written, containing this keen counsel. the writer of the Epistle to the Hebrews gave the inspired New Testament teaching on the meaning of discipline or chastening in human life. There are strong words here also: "My son, despise not thou the chastening of the Lord. nor faint when thou are rebuked of Him: for whom the Lerd loveth He chasteneth, and He scourgeth every son whom He receiveth. If ye endure chastening, God dealeth with you as with sons; for what son is he whom his father chasteneth not? But if ye be without chastisement, whereof all are partakers, then are ye bastards. and not sons."

Then comes the conclusion of the

matter, looking forward to the outcome: "Now no chastening for the present seemeth joyous, but grievous: nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby."

The Greek word in the New Testament translated "chastening" means literally "child training." God's chastening of His children is, He says, child training; and He lays upon human parents the same responsibility for their children. And it is important to remember that, as God's chastening is always done in love, so child training by earthly parents can be profitable only as love is its motive and guide.

Furthermore, punishment without prayer is liable to be futile. Children brought up without the guidance and blessing of God's will and God's love in their own lives and in the lives of their parents are deprived of the most vital blessings they can ever know. If discipline is needed, prayer is needed more.

Prayer for one's children is the most priceless privilege and responsibility that every parent has. Not all, even among Christian parents, have realized the precious promises God has made concerning the family. No Christian parent has any right to fail to claim, in full assurance, the salvation of every child. When the Philippian jailer cried out in agony to Paul and Silas, "Sirs, what must I do to be saved?" the reply came: "Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved, and thy house." The same covenanted promise runs through the whole Bible, from the time when Noah was directed to take with him his whole family into the ark, on to the time when the heads of the families of Israel were directed by Moses, at the institution of the passover, to "take to them every man a lamb, according to the house of their fathers, a lamb for an house:" and on through the centuries of Bible history, as the assurance of family salvation is repeated over and over for those who still trust God for it.

If the children of to-day were prayed for by their parents more faithfully and believingly, there would be fewer heart-breaks in the home, fewer failures in character and life, and more young people born again into the family of God.—**Toronto Globe**—Reselected from **Gospel Banner.**

EDUCATED—WHAT FOR?

One of the great educators of past days once counselled a student of the university of which he was the father, in the following words:

"When I was young," said he, "I could turn any piece of Hebrew into Greek verse with ease, but when my work brought me in touch with the common people, I was wholly at a loss. I had no furniture. They looked upon me as a very learned man, but that was their ignorance. I knew as little as they did of what it was most important for them to know. Young man, study what you can turn to good account in your future life."

For a long time, some of our Christian leaders have been trying to point out, not only that our American educational system is practically godless, but that it is turning out a great host of young men and women who are fitted for nothing but white-collar positions. Prominent educators have long sneered at the precept: "The fear of the Lord is the beginning of wisdom," and evolutionary teaching has sent thousands of our brightest young people into the world to laugh at the faith of their fathers and mothers and to shun the church. Those acquainted with the Word of God and with human history, have not been deluded as to what the outcome of such educational methods would be, but their protests have often been met with sneers.

But now some of our American college presidents and professors are beginning to get pessimistic about the trend of the education mania. Within recent months periodicals have been quoting various educators. In

our judgment, none of them go to the roots of the difficulty, but it is at least interesting to see one after another come around to the sentiment long ago expressed by Dryden:

"By education most have been misled."

Dr. Faunce, of Brown University, has been quoted as saying that education in America is "pointless, aimless, indifferent to any specific outcome."

Dr. Stener, of Grinnel College, is quoted in a daily paper as having said that "education in this country is creating snobbishness, which may be more destructive than ignorance. It has intensified class consciousness. It has given information but little illumination. It furnishes power, and the power is often more destructive than the unharnessed power of ignorance."

Dean Gauss, of Princeton, begins to think that if 60,000 of the 100,000 college students had entered the ranks of the economically productive, both they and the world would be better off.

Dean Hawkes, of Columbia, writes a book: "Colleges—What's the use?" He practically agrees with H. G. Wells, who thinks that colleges are obsolete and that society will be better off when young people go to work instead of taking a four-year loaf.

Dr. Charles Mayo, famous surgeon, says our whole educational system is bad. The American Council on Education has about decided that thousands go to college simply because "it is considered the proper thing to do in their social set," also because they think it is pleasanter and easier than going to work.—King's Business.

THE FIRST AND LAST IN BIBLES

On Feb. 15 one of the original copies of the Gutenberg Bible, 471 years old, and one of the first printed books, was sold at public auction for $106,000. The purchaser was Dr. A. S. Rosenbach, of Philadelphia. Since the day of the Gutenberg Bible, millions of copies have been printed. The people of to-day may now read God's Word in 827 languages, nearly one-third more than at the beginning of the present century. During 1925, for example, the Bible was translated into six new languages—into Logo, Tsimihety, Rukuba and Banum for the Africans; Thado-Kuki for some folks in northeast Bengal; and Jabim for enquirers in New Guinea. First and last the Bible is still going strong.—Selected.

PRACTICAL POEM

Go, speak to Jesus first,
Then to the child. Go, let Him speak to thee
Who taught on earth in Judah's waning days,
On mountain slopes, along the pebbly beach,
And on the joyous billows of the sea.
Yes, in the closet hear His voice who spake
As never man did speak. Ask for His mind
Whose patience bore the burdens of a world
Ask trustingly; The promise is to thee,
"Thou shalt receive." Then meet the child as one
For whom the Saviour died. That ransomed soul—
God knows it may be given thee to lift
The little fledging to an angel's seat.
Oh, touch not heedlessly the chords that thrill
To gladness or to woe! Lay gentle hands
On things that tell the tale in other worlds.
Go speak to Jesus; wait His answering word;
Then tell the trusting child like one who comes
Transfigured from the mount of prayer.

—Selected by Daniel M. Glick.

WHY WAS THE GOSPEL WITHHELD?

A live wire missionary to the Indians of British Columbia, relates the following incident: At one of the meetings an aged Indian stood up and said, "Missionary, I have gray hairs here and grandchildren in the wigwam. I am getting to be an old man and I never heard such things as you have told us to-day. I am so glad I did not die before hearing this wonderful story." He turned to go back to his seat, but came back and said, "Missionary, may I say more?" "Talk on." "You said, just now, 'Our Father.'" "Yes, I did say, 'Our Father.'" "That is new and sweet to us; we never thought of the Great Spirit as Father. We heard Him in the thunder, and saw Him in the lightning and tempest, and we were afraid. So, when you tell us of the Great Spirit as Father, that is very beautiful to us." Hesitating a moment, this wild, picturesque Indian, lifting his eyes, asked, "May I say more?" "Yes, say on." "You say, 'Our Father.' He is your Father?" "Yes, he is my Father." "Does it mean he is my Father, poor Indian's Father?" "Yes, oh, yes! he is your Father, too." "Your Father — missionary's Father and Indian's Father, too?" he repeated. "Yes, that is true."

"Then we are brothers?" he almost shouted. "Yes, we are brothers." "Missionary, I don't want to be rude, but why has my white brother been so long time in coming with that great Book and its wonderful story?" What would have been your answer?

—Bethel Series—Selected.

PREACH TRUTH EARNESTLY

A minister visiting a penitentiary one Saturday was invited to speak to the inmates by the Christian warden the next day. That evening the minister felt impressed to go to the penitentiary and learn the details regarding the service. Noting two chairs draped in black in the main assembly room he inquired as to the reason. Said the warden: "Those two chairs are draped for death. Your sermon will be the last that they will ever hear." You can realize that Browning and Emerson figured very little in the sermon that was delivered on that occasion. There are chairs in most audiences draped for death.

—The Expositor.

IF SOULS FROM DEATH COULD EVER COME BACK

If souls from death could ever come back
To live their lives again,
How differently they would walk and talk
And from all sin refrain.

If souls from death could ever come back
To hear the preacher's word
They'd gladly heed the message true
And turn to Christ the Lord.

If souls from death could ever come back
To righten up their wrongs
They'd gladly rectify their all
Nor heed the laughing throng.

If souls from death could ever come back
Out of that midnight gloom,
They'd live for heaven and warn the lost
To escape the sinner's doom.

Chorus:
Are you living for the Lord; are you trusting in His word?
Are you living with eternity in view?
Do not turn the Lord away
Let Him in your heart to stay
Ever do just what the Lord would have you do. —Selected.

"Suffer little children, and forbid them not, to come unto me; for of such is the kingdom of heaven."

// Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 15. August 1930 No. 16.

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Hand ans Werk!

Neh. 4, 16—22.

Auf, ihr Brüder, nehmt die Kelle
Und des Geistes Schwert zur Hand!
Wohl gerüstet seid zur Stelle,
Als vom König ausgesandt!
Zion muß gebauet werden,
Bis die Reiche dieser Erden
Ueberragt die Gottesstadt.

Hört ihr die Posaunen klingen?
Seht ihr laufen Gottes Wort?
Gottes Werke zu vollbringen,
Sammelt euch zu diesem Ort!
Werdet nur nicht laß vorzeiten,
Stählt im Glauben Leib und Seel'!
Gott, der Herr, wird für euch streiten,
Denn er liebt sein Israel!

Wachet, Satan ist geschäftig,
Betet, sonst vermögt ihr nichts,
Kämpfet tapfer, streitet kräftig
In der Waffenhut des Lichts!
Und ihr andern, bauet wacker,
Steine tragt und Kalk herbei,
Bis auf blutgetünchtem Acker
Zion raget hoch und frei.

Wenn das heil'ge Werk vollendet
Und der letzte Feind besiegt,
Wird der große Lohn gespendet,
Der bereit im Himmel liegt,
Dann zu seinem treuen Volke
Nahet Gottes Herrlichkeit,
Die schon jetzt, doch aus der Wolke,
Leuchtet durch die Dunkelheit.

Editorielles.

Viele werden gereiniget, geläutert und bewähret werden; und die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen werden es nicht achten; aber die Verständigen werdens achten.

So wir das Buch des Propheten Daniels durchlesen so sehen wir wie der liebe Gott seinen reichen Segen gegeben hat zu dem heiligen Propheten Daniel, so daß wir in der seligen Erkenntniß Gottes gestärket, im Glauben gekräftiget, im Leben gebessert werden, so auch in aller Widerwärtigkeit, so auch im Leben und Sterben, daraus Kraft und Trost schöpfen und denselben in reinem Herzen allezeit bewahren mögen. Die Weissagungen Daniels sind aber nicht darum geschrieben, daß man die vergangene Geschichte und künftige Trübsal allein wissen soll. Sondern daß es die Frommen trösten, fröhlich machen und im Glauben und Hoffnung stärken sollen, als derer Jammer ein Ende haben und die von Sünden, Teufel, Tod und allem Uebel entgehen in den Himmel, darnach sie seufzen, zu dem Herrn Christo in sein seliges ewiges Reich kommen sollen, wie Christus die Seinen tröstet auf die erschrecklichen und greulichen Zeiten, und spricht: Wenn aber dieses anfängt, zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Es ist zu dieser Zeit eine trübselige Zeit für alle wahre Christen, um darunter zu leben und zu sehen wie der Abfall in die christliche Kirchen und Gemeinden einreißen will, den Menschen in die Unerkenntlichkeit zu stürzen und ein Kind des Verderbens zu machen. So sollen wir ein schön Exempel nehmen an dem Leben Daniels, wie heilig, wie Gottesfürch-

tig und wie eines großen, ritterlichen Glaubens zu Gott er gewesen sei unter solchem wüsten heidnischen Wesen und unter so viel greulichen Aergernissen, so er zu Babel hat täglich müssen sehen und hören, und doch fest und beständig geblieben, solches alles in seinem Herzen überwunden hat. So gar wunderlich führet Gott seine Gläubigen und gibt viel mehr, denn ein Mensch wünschen kann.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Rufus Peachy und Prediger John Renno von der Gegend von Belleville, Penna. haben die Gemeinden besucht in Canada, Geauga County, Ohio und Crawford County, Penna. Bruder Renno hat das Brod des Lebens reichlich ausgetheilt durch die Gemeinden.

Die Prediger Benuel Stoltzfus und ——— Ebersol von Lancaster County, Penna., haben auch eine Reise durch die nehmliche Gemeinden gemacht, Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen. Bruder Ebersol ist nach Lawrence County, Penna. gegangen und Stoltzfus ist nach Heim gegangen.

Diakon William Byler von Dover, Delaware war auch in der Gegend von Middlefield, Ohio,Freund und Bekannte zu besuchen.

Der Schriftleiter und Tochter Katie Yoder und ihre kleine Tochter waren etliche Tage in der Gegend von Middlefield, Ohio Verwandten zu besuchen, sind jetzt den 6. August in der Gegend von Sugar Creek, Ohio und ist diesen Morgen langsam am regnen welches sehr erquickend ist für die Leute denn es war sehr trocken in dieser Gegend. L. A. Miller.

Laßt euer Licht leuchten.

Was ist der stärkste Beweis für die Wahrheit Gottes? Sind es Beweisgründe der Vernunft? Darauf hat der Unglaube tausend Gegengründe. Sind es die Offenbarungen Gottes in der Natur? Die kann man auch anders deuten. Denn die Natur enthüllt Gott und verhüllt ihn doch zugleich. Oder sind es die Offenbarungen Gottes in der Weltgeschichte? Die scheinen von vielen dunkeln Rätseln im Weltgeschehen widerlegt zu werden. Aber etwas kann die Welt nicht widerlegen. Das ist der göttliche Wandel und Adel wahrer Christen. Davon geht ein stilles, starkes Licht aus, das niemand bezweifeln kann, vor dem sich auch der Unglaube beugen muß. Darum mahnt Paulus: „Seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint als Lichter in der Welt." Dies Licht ist der beste Empfehlungsbrief für den himmlischen Vater.

Friedrich Nietzsche, der bekannte Gottesleugner und Gegner des Christentums hat einmal das Wort gesprochen: „Die Erlösten müssen mir erlöster aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben soll." Hat er nicht recht mit solchem Vorwurf? Müssen wir nicht zugeben, daß die Erlösungskräfte unseres Erlösers oft noch viel zu wenig wirksam sind in unserem Leben? Würde es nicht in unseren Häusern und Gemeinden um viels besser stehen, wenn alle wahren Gotteskinder vorsichtiger und mehr in der Heiligung wandelten? Daß solches möglich ist, bezeugt uns Gottes Wort und ebenso das tägliche Leben. Am Grab einer kürzlich heimgegangenen Christin fiel das Wort: „Ihr Leben machte es uns leicht, an den Heiland zu glauben." Bist du für deine Umgebung auch ein solches Licht?

Die Selbstverleugnung.

Von D. E. Mast.

„Da sprach er zu allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach." Luk. 9, 23.

Am letzten Sonntag wurde ich so sonderlich erinnert an die Selbstverleugnung; vorgetragen von Bischof Eli Nüßle, in der Unterrichtskammer zu der Jugend die besonders gekommen waren, um gelehrt zu werden, wie ein Ausgang von dieser Welt, und Frieden mit Gott, und seiner Gemeinde zu machen. Da wurde ihnen die Selbstverleugnung wichtig ge-

macht. Es wurde ihnen gesagt daß der Mensch in ihm selbst, und so wie er von seiner Jugend aufgewachsen ist, zum Bösen geneigt, und eine sündige Eigenschaft in sich wohnen hat; die dem Willen Gottes zuwider ist, und ihm widerstrebt. Und der Wille Gottes ist doch daß alle Menschen sollen glücklich und ewiges Leben erlangen, wozu sie Ursprünglich geschaffen waren. Wann der Mensch Erweckt wird durch die rufende Stimme Gottes, so daß er seinen Verlornen Stand erkenntlich wird, außer Christo, und er kommt zum Entschluß eine Umkehr zu machen, und ein neues Leben anzufangen es koste was es will. Ein solcher Mensch ist dann auf dem richtigen Wege zum himmlischen Segen zu kommen. Aber außer dem Versöhnungsblut Christi kann er nicht Gerettet werden. Und wenn der Sünder Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangt hat, und Friede mit Gott gefunden, und Gerechtfertiget und Geheiliget ist, so bleibt als noch eine angeerbte Böse sündige Eigenschaft in ihm die bekämpft muß werden, und das ist dann was die Selbstverleugnung so höchst nötig macht. Sich selbst zu Verleugnen, heißt aber nicht zu leugnen, daß wir eine sündige Eigenschaft in uns wohnen haben; das ist, in unserm Fleisch wohnet nichts gutes. **„Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden."** Gal. 5, 24.

„So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." 1. Joh. 1, 8. Aber merket es ist ein großer Unterschied, zwischen Sünde haben, und Sünde tun. Diese innewohnende Sünde zu bekämpfen, und sie nicht ausbrechen lassen, das ist Christliche Pflicht, und heißt sich selbst verleugnen, und sein Kreuz auf sich zu nehmen und Jesum nachfolgen, wie er uns ein Beispiel gelassen hat; **„Und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Volländer des Glaubens; welcher, da er wohl hätte möge Freude haben, erduldete er das Kreuz. und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset."** Ebr. 12, 2. 3.

Den Willen Gottes tun und sich selbst verleugnen, und sein Kreuz auf sich zu nehmen, und Jesu nachfolgen, ist ein Pfad der himmelwärts zu Gott führt, und im Gegenteil dem Willen seines verdorbenen Fleisches zu folgen, ist ein Pfad der unterwärts führt in das ewige Verderben und Verdammniß.

Nun diese zwei Wege hat uns Jesus deutlich gelehrt. Matth. 7, 13. 14. Und auf einem von diesen Wegen wandeln wir. Ein jeder nimm Zeit sich zu besinnen; dann es ist wichtig, ob wir auf dem weiten und breiten Weg der zur Verdammniß führet wandeln; oder auf dem engen und schmalen Weg der zum Leben führt. Uns selbst zu verleugnen ist unsern eigenen Willen fahren zu lassen, so süß und angenehm er auch sein mag für das sündige Fleisch, und den Willen Gottes wählen, es mag dann dem Fleisch so unangenehm sein wie es immer will. Das heißt dann ein jedes Vergnügen zu entsagen, das nicht göttlicher Art ist, und uns näher zu Gott führt. Dieser Sinn Stimmt mit der ganzen heiligen Schrift überein, und wird mit folgenden Schriftstellen bestädigt: **„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn."** Kol. 3, 17. **„Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre."** 1. Kor. 10, 31. So demnach erstreckt sich die Selbstverleugnung auch auf Essen und Trinken.

Ich erinnere mich noch da ich im Hospital gelegen war; da kam ein junger Mann in mein Zimmer eingeschlichen dann anders konnte er noch nicht gehen, dann er war nur vor kurzem aus dem Bett gelassen. Wir haben uns dann bekannt gemacht, und einander unsere Beschwernisse erzählt, warum wir hier sind. Da sagte ich zu ihm: Du siehest aber doch aus als ein junger starker Mann. Dann er wog 210 pfund und war nur 19 Jahre alt. Ja sagte er; Ich bin aber nicht so gesund wie ich aussehe. Ich bekomme als so schlimme Appentecitis spells, und das kommt jedes mal Christag oder Danksagungstag. Ich sage zu ihm du solltest deinen lüsternen Apetit beherrschen und unterthänig machen, und wissen wann es genug ist. Er sagte das kann ich nicht

denn mein Apetit ist so stark daß ich nicht genug kriegen kann, wenn ich in einem Hotel esse; ich wollte lieber sterben als mich nicht satt essen. Mit bedauern mußte ich über diesen Ausdruck nachdenken, es kam mir vor als wollte er lieber als ein vielfräßiger Bauchdiener sterben, als sich selbst verleugnen. Diese Selbstverleugnung ist auf so vielen verschiedenen Wegen anzuwenden, daß es mir unmöglich ist alle zu beschreiben. Seinem sündlichen Fleisch nicht den Willen lassen, und sich verleugnen, und sein Kreuz auf sich zu nehmen, sind zwei Bundeszeichen, die zu der Nachfolge Christi gehören; und gehen Hand in Hand, und dürfen nicht von einander getrennt werden.

Das Kreuz zu tragen geht aber doch etwas weiter als wie das sich selbst zu verleugnen; es treibt uns mehr in die Enge, denn es ist leichter seinem fleischlichen Sinn und Vergnügen zu entsagen, und dem Fleisch nicht seinen Willen zu lassen, als wie um Christi willen allerlei Ungemach, Verachtung, Verschmähung, Verfolgung, Schmerzen und sogar den Tod zu erdulden.

Das Kreuz auf uns zu nehmen ist so nach meinem Bedünken noch etwas mehr und näher nach dem Vorbild Christi als nur ein Kreuz zu tragen. Wir tragen schon ein Kreuz, wenn wir mit Geduld das ertragen was wir nicht ändern können, und gegen unsern Willen über uns gekommen ist, wie zum Beispiel, wenn wir Krankheit oder durch Unglück Verletzung über uns kommen, dann trösten wir uns mit Röm. 8, 28. **„Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind."** Wir nehmen unser Kreuz auf uns wenn wir freiwillig das Unrecht erdulden, und das Uebel ertragen dem wir entgehen könnten wenn wir unserer bösen Natur folgten; wie z. b. viele Martyrer getan haben, die der Folterbank und dem Tode entgehen hätten können, wenn sie Christum und ihren Glauben verleugneten hätten.

Oder auch wenn wir lieber das Unrecht mit Geduld ertragen, als wie Gewalt zu brauchen und unser Recht verteidigen. Denn auf solche Weise hat Christus gelitten, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1. Pet. 18—24.

Wir wollen aber auch noch die Selbstaufopferung; nach Röm. 12, 1 in Betrachtung nehmen. Dann die Selbstverleugnung führt zur Selbstaufopferung. **„Ich ermahne euch nun, lieben Brüdern, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst."**

Paulus hat uns diese wichtige Vermahnung gegeben durch die Barmherzigkeit Gottes, und nicht nur aus menschlichem Gutdünken, sonst wäre es kein lebendiges Opfer. Wenn das unser Stand ist, so ist die Selbstverleugnung und das Kreuz auf uns zu nehmen, und Jesum nach zu folgen, keine so schwere Last; dann wir haben uns ganz und gar Jesum übergeben zur Seligkeit.

Und wenn wir uns selbst Aufgeopfert haben nach Röm. 12, 1. so ist Vers zwei uns kein Stachel mehr, sondern ein herrliches Vorrecht. **„Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille."** Also meine lieben Brüder und teuererkaufte Schwestern in dem Herrn, lasset uns die Lehre von der Selbstverleugnung, und Aufopfern nicht nur gering schätzen; dann unsere Geisteskraft und Gemeinschaft mit Christum hängt gänzlich davon ab, wieweit wir willig sind, uns ihm übergeben zur Seligkeit.

Lebendiger Glaube.

„Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden." Lucas 7, 7, 50.

Wir sehen hier daß dies Weib hat ein verlangen um Gereinigt zu werden von ihren Sünden, da sie zu Jesus kam, und brachte ein Glas mit Salbe, und trat zu seinen Füßen und weinte, fing an seine Füße zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen; und küßte seine Füße und salbte sie mit Salbe." Vers 37. Dies ist ein Glaube der Frucht bringt, die Pharisäer hatten auch einen Glauben an Jesus. Nach dem Schreiber sei-

ner Erkenntnis gibts verschiedene Glauben. Ein Glaube der nicht Frucht bringt zum ewigen Leben, oder ein (toder Glauben). Ein lebendiger Glaube der gute Früchte bringt zum ewigen Leben, etwas dreißig, sechzig, oder hundert fältig.

Der Mensch könnte nicht in den Himmel kommen, der sich verläßt auf eine äußerliche Form; der Schreiber ist öfters besorgt daß zu viel Menschen vergnügt sind wenn sie die Wasser Tauf überkommen haben, und ein Namen haben daß sie ein Bruder oder Schwester sind in der Gemeinde, es mag Mennonite, Amisch, Lutherisch, Reformirt u. s. w. sein, es ist dem Mensch kein Namen gegeben um selig zu werden denn allein durch den Namen „Jesu Christi," sein Namen sei gepriesen für das Heilmittel das Er gebracht hat auf Golgatha.

So laßt einen jeglichen sich selbst prüfen ob wir einen Glauben haben der bestehen kann vor Jesu. II Cor. 13, 5.

Jesus hat seine Jünger gewarnt vor solchen Glauben der nicht bestehen kann, im 23 Kapitel Matthäus, auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, sie haben den schein eines gottseligen Leben, aber seine Kraft verleugnen sie, sie sagen es wohl aber sie thun es nicht. Die Becher und Schüsseln auswendig reinlich halten, inwendig aber ist es voll Raubes und Fraßes. Die Pharisäer haben Jesus nicht geglaubt, sie haben ihre eigene Gerechtigkeit aufgehoben, sie haben öfters gesucht Jesus zu fangen in seiner Lehr.

Der Mensch muß Gott nehmen bei seinem Wort und es glauben ehe er Segen erlangt. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; dasselbige nicht aus euch Gottes Gabe ist es. Eph. 2, 8.

Die Schuld ist bezahlt, das Heilmittel hat er gebracht, der Weg ist gebahnt, so der Mensch ein Glauben hat der gute Furcht bringt zum ewigen Leben. Der hat eine trostreiche Verheißung auf seiner Seite. Paulus meldet daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum gegeben denen die da glauben. Gal. 3, 22. Weiter Vers 26, sagt er: Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum."

Die Verheißungen sind viele in Gottes Wort für den Mensch der Jesus annimmt, und im lebendigen Glauben wandelt, wenn der Mensch einen Lebendigen Glauben hat dann hat er auch eine lebendige Hoffnung um selig zu werden. Die Krone ist nicht Verheißen im Anfang, oder Mittel sondern wer beharret bis ans End wird selig.

Paulus lehrt uns „Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern." Phil. 2:12. So lasset uns hinzu gehen mit Wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu der sie verheißen hat. Heb. 10, 22. 23.

M. E. Troyer.

Selbstklugheit.

„Haltet euch nicht selbst für klug." Römer 12, 16.

Gottes Erbarmen wird der ganzen Menschheit geoffenbart, so auch seine Weisheit und Klugheit stellt sich dar, so man daswahrnimmt an der ganzen Schöpfung. Selbstklugheit hat den gefallenen Engel betrogen, so auch die ersten Eltern Adam und Eva im Garten Eden. Dieser Geist des Verderbens bekleidet sich mit einem schönen Kleide und führet auch von den Kindern Gottes in jetziger Zeit viele ins Verderben. Der Apostel an die Römer beginnt im 12. Kapitel mit einer Ermahnung, insbesondere sagt er: „Daß ihr eure Leiber begebt zum Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Die Priester im alten Bunde brachten die Leiber der getöteten Opfertiere zu Gott. Am Sonntage in den Versammlungen ist es jedes wiedergeborenen Menschen Pflicht, dem Herrn ein heiliges und wohlgefälliges Opfer zu bringen, so auch die Diener und Prediger des Evangeliums. Wie steht es aber mit uns als Zuhörer, die wir den Sitz einehmen, und lauschen der Predigt? Ist die geistliche Klugheit in uns wirksam, oder sind wir am Meistern? O, möchten wir doch, wenn wir zum Gotteshause fahren so tief gebeugt in uns selbst einkehren

und den Herrn um Augensalbe und göttliche Klugheit anrufen, daß wir von der ganzen Andacht einen Segen genießen können.

Schaut man so das Treiben in der Welt an, und wie es auch unter den Gläubigen so überhand nimmt, daß mit aller Macht angestrebt wird, leider noch sehr oft mit fremdem Geld, den irdischen Schatz zu erjagen. Einer sagt: „Ich habe 500 Acker Weizen gesät," und der andre sagt: „Ich habe 700 bis 800 Acker gesät," und dem gemäß erfordert es auch Maschinerien. Wie, wenn der Herr des Hauses kommt, und es dann heißt: „Tue Rechnung von deinem Haushalten," oder: „Bestelle dein Haus, du kannst nicht mehr länger leben." Es lag mir so wichtig auf dem Herzen, uns alle zu bitten, wo die Gemeinde am Ort ihre Dienstboten hat, sie doch zu schätzen und ihnen zu gehorchen, wie Paulus lehrt. Es war uns doch in der Zeit der Bekehrung so unaussprechlich süß, da die Diener uns das Evangelium predigten. „Haltet euch nicht selbst für klug," so lehrt der Apostel. Aber das vorher Gesagte wollen wir auch beachten, wenn er sagt: „Haltet euch zu den Niedrigen."

Wie töricht ist die Selbstklugheit, die so viele Menschen betrogen hat, und der Satan hat das noch immer im Spiel. Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen gibt uns ein klares Bild von dem, was auch der Apostel uns lehren will, wenn er sagt: „Haltet euch nicht selbst für klug." Der Heiland sagte einmal: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht da er sein Haupt hinlege." Pracht und Prangen ist nun Gebrauch in der Welt, und die Kinder Gottes werden mit dem Strom mitgerissen. Es stimmt gar nicht mit des Heilandes Lehre, und doch lassen wir uns dünken, wir sind auf dem schmalen Wege. „Seid klug wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben."

Erwählt, Botschafter der Wahrheit.

Gott werde in allen Dingen gepriesen durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Von der echten und von der nachgemachten Demut.

Von D. Otto Funcke.
(Fortsetzung.)

Es gibt ja freilich Gelegenheiten, wo es die eigene Demut und die Ehre Gottes erfordern, von der eigenen Sünde zu reden, dann wird man aber bald merken, da es dem Mann sauer ankommt und viel Herzweh kostet. Die aber ihre Demut immer auf dem Präsentierteller herumtragen, kommen mir immer so verdächtig vor wie die „ehrlichen Leute", die fort und fort einem versichern, sie hätten gewiß noch niemals gestohlen, dächten auch gar nicht daran etc., „Wer sich entschuldigt, der klagt sich an!" sagt ein französisches Sprichwort, und wer immer bekräftigt, wie sehr er verdorben sei, wie sehr er sich selbst hasse, bei dem wird's gewiß mit der Demut nicht weit her sein. Wer wirklich den Jammer seiner Sünden in Mark und Bein fühlt, der ist auch zu keusch, um davon überall Lärm zu schlagen, außer wo er sich ein Wort der Zucht und des Trostes holen kann, da wird er sich entdecken.

Ach, es gibt deren viele, die treiben mit ihrer Demut Stolz, es findet sich sehr oft, daß diejenigen, die immer die Sündentrompete in der Hand haben, wild und zornig werden, wenn man sie über eine bestimmmte Sündenhandlung oder über einen einzelnen Fehler anfaßt, und das Kind beim rechten Namen nennt. Im Allgemeinen sind sie voll Sünde, — sagt man aber: „so und so hast du geheuchelt!" o, wie ereifern sich dann diese frommen Leutlein „daß man so etwas von ihnen denken könne! daß man solche Dinge bei ihnen für möglich halte! Man sollte sie doch besser kennen! Sie müßten aber wohl schrecklich verleumdet sein!" usw. Seht ihr's? Im Allgemeinen verabscheuen sie sich; macht man aber Ernst mit ihrem Bekenntnis, faßt man sie darauf an, dann rückt das sanfte Lämmlein die versteckten Bockshörner heraus und richtet sich stolz in die Höhe auf den Hinterfüßen: — „wie? Ich? Ich? Ich- sollte so sein?"

Ich könnte manche böse Geschichte von solchen Scheindemütigen erzählen. Doch da sie meist noch leben und zum Teil auch die-

se Zeilen lesen werden, will ich sie nicht an den Pranger stellen, damit sie nicht geärgert und erbittert werden. Doch mögen sie an dem Tage, wo sie dieses Blatt in die Hände kriegen, einen roten Strich in den Kalender machen und einen tiefen Blick in ihr Herz tun.

Aber eine Geschichte statt vieler müßt ihr dennoch hören. Der alte Pastor Gottfried Daniel Krummacher selig kam einst zu einer Frau, die sich nichts weniger als eine echte Christin dünkte. „Ich kann es Ihnen nicht sagen, lieber Herr Prediger (so fing sie gleich an), was für ein miserables, gräuliches Geschöpf ich bin." „Das glaub' ich auch!" war die trockene und kühle Antwort des Menschenkenners. „Wie, Herr Pastor was haben sie denn von mir gehört? was haben Sie gegen mich? so schrie nun wie besessen das selbstgerechte Weib, die mit ihrem Sündengeschwätz den Pastor nur reizen wollte sie recht zu loben.

Seht, das ist ein Histörchen das ist hunderttausend Mal passiert in der Welt, — es wird auch leider noch oft passieren zur großen Erquickung und Ergötzung des Teufels; ich aber würde mich glücklich schätzen, wenn einige meiner Leser mit mir an die Brust schlügen und sagten: „So oder so haben wir auch schon geheuchelt; aber nun heraus mit euch, ihr verfluchten Schlangen!"

Doch ehe wir von der wahren Demut reden dürfen, müssen wir noch einen Punkt ins Reine bringen. Wir haben eben gesehen, daß die Demut nicht in Klagen und Kopfhängen bestehe, ich will sogar sagen, daß der von Herzen Demütige in die Lage kommen kann, von sich selbst Gutes und Löbliches zu bezeugen. Wir dürfen es nicht nur wissen, wir sollen es auch wissen, was für große Dinge der Herr an uns getan hat, wie er uns durch Kraft seiner Gnade von der und der Leidenschaft und Sünde erlöset hat; wie er uns Kraft zum Leiden, Verleugnen und Ueberwinden gegeben hat; wie er unsere ganze Gesinnung gegenüber den irdischen und himmlischen Dingen verwandelt hat wie er uns gestärkt hat zu helfen den Elenden und Verzagten, etc. Es können Fälle eintreten, wo die Ehre Gottes und auch unsere eigene Ehre es erfordern, in Demut hiervon offen Zeugnis abzulegen, teils um den Lästerern den Mund zu stopfen, teils um die Matten und Müden durch solch Beispiel zu trösten. Die Schrift ist voll solcher Beispiele. Leset z. B. die Psalmen! oder höret wie der Herr selbst von sich redet! oder da sein Beispiel immer nur teilweise paßt, — vernehmet die Stimme seines Apostels Paulus, den wir doch gewiß alle für ein Muster der Demut halten: der schreibt: „Gottes Gnade ist nicht an mir vergeblich gewesen! Ich habe mehr gearbeitet denn sie alle! Ich haben den guten Kampf gekämpfet! Ich habe Glauben gehalten! etc.; ja er stellt sich selbst oftmals als ein Vorbild auf darnach sie sich richten sollen und sagt: „Werdet meine Nachfolger, gleichwie ich Christi! so 2. Kor. 11, 20—33, und an vielen andern Stellen.

Seht nicht auf den Rock sondern auf das Herz, nicht auf die Worte sondern auf den inwendigen Geist kommt alles an. Es kann aber einer bei gewissen Fällen und Gelegenheiten gezwungen sein, sich selbst zum Vorbild und Beispiel hinzustellen; dabei kann er dennoch sich, wie auch Paulus, für den größten der Sünder halten und den Geist der lautersten Demut haben; und es kann ein anderer nichts tun als über sich klagen und dennoch des Geistes der Demut total entbehren und innerlich so aufgeblasen sein wie ein Luftballon! — Im Feuer wird's klar! In welchem Feuer? Im Feuer der Demütigungen, wenn wir von Gott und Menschen erniedrigt und geschlagen werden, da muß es sich zeigen, ob wir uns stille beugen können unter Gottes gewaltige Hand und ihm noch danken für die Demütigungen!? Das ist dann ein köstlich Ding, davon geschrieben steht: „Den Demütigen gibt Gott Gnade." Aber, wie gesagt, erst wenn es in die Demütigungen hineingeht, kann es sich zeigen, ob Demut Demut sei.

Wir sind nun bald der Sache auf der Spur und können sagen: Demut besteht nicht in Demutsworten oder Geberden, — Demut besteht auch nicht darin, daß man reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, klug oder dumm, ist. Demut besteht auch nicht darin, daß man viele oder wenige absonderliche Erfahrungen im Christentum gemacht hat, sondern Demut besteht darin,

daß man sich demütigen kann! Was Demut sei, versteht der allein, der diese Gottesworte versteht: „Ich bin der Töpfer und ihr seid der Ton! Spricht auch der Ton zu seinem Töpfer, warum hast du mich gemacht. Hast du auch etwas, das du nicht empfangen hast, und kann ich nicht tun mit dem Meinen was ich will?!"

Wer diese Gottesworte in den Wegen Gottes und in den Abgründen seines Herzens erlebt und erfahren hat, — und wer mit Abraham in Wahrheit spricht: „Herr, ich habe mich unterwunden mit Dir zu reden, obschon ich Staub und Asche bin!" — der weiß was Demut ist.

Summa: Wer sich demütigen kann unter Gottes Hand, im Bewußtsein seiner eigenen namenlosen Unwürdigkeit, — wer sich selbst verloren hat und von sich selbst nichts mehr weiß, — wer einfältiglich Gott gibt was Gottes ist und sich selbst gibt was ihm selbst zugehört, — der ist demütig!

Doch weil ich kein eigentlicher Gelehrter, noch gar ein Professor bin, und ein Ding nicht gut anders als an Gleichnissen und Beispielen deutlich machen kann, so sei es mir gestattet, Euch nachstehend eine Reihe Exempel aus der Schrift und dem gemeinen Leben anzuführen, damit jedes Kind es verstehen kann, was das heißt, „sich demütigen" und warum das so eine köstliche Sache ist. Vorher aber denke denn ein jeglicher ernstlich darüber nach, wie's denn mit seiner Demut steht?!

Der Prediger Salomo sagt einmal: „Ein geduldiger Geist ist besser, als der der Städte gewinnt." Die beiden Worte klappen zusammen! Denn in der Tat, die höchsten Triumphe und Siege die es gibt, die werden errungen und da gefeiert, wohin kein menschliches Auge schaut, nämlich im verborgenen Grund des Herzens, in dem inwendigen Geistesleben des gedemütigten Menschen. Nicht die Meister der Schlachten auf blutiger Flur, nicht die Stürmer der Schanzen und Festungen, nicht die Nomrods, Goliaths und Joabs sind die wahren Helden; — auch nicht die großen und tiefen Denker und Dichter, Künstler und Philosophen, die Millionen anderer Menschen durch die Macht ihres Geistes überflügeln, auch d i e werden einst nicht den schönsten Kranz empfangen; — ja auch die nicht, die im Reiche Gottes durch bergeversetzenden Glauben und heilige flammende Liebe große Wunder und Zeichen getan haben werden die größten sein! — Nun, welche sind denn die größten Helden, Sieger und Triumphatoren? Antwort: Diejenigen, die am besten das Dulden verstehen, das Stillesein und das Harren, das Leiden und das Ueberwinden des eigenen Willens, — Summa: die sich am tiefsten demütigen können, das sind die wahrhaft großen Geister, die sind es, die einst geschmückt mit dem unverwelklichen Siegeskranz, am herrlichsten leuchten werden! Da drinnen im Herzenskämmerlein, da werden die gewaltigsten Schlachten geschlagen, und wenn der Sieg errungen ist, so wird nicht gefeiert mit Pauken, Flöten und Trompeten, sondern durch Schweigen und Stillesein denn da drinnen wird ein Toter begraben, der mit Vor- und Zunamen heißt: „Ich, Ich."

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 621. — Wem sein Gebet ist ein Greuel?

Fr. No. 622. — Wem sein Gebet ist erhört und seiner Almosen ist gedacht worden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 613. — Was kam hernieder und stand in der Hütten Thür, und redete mit Mose, wenn Mose in die Hütte kam?

Antw. — Die Wolkensäule. 2. Mose. 33, 9.

Nützliche Lehre. — So schreibt Mose: Die Wolkensäule kam hernieder zu Mose und redete mit Mose. Wir lesen vorher daß der Herr in der Wolkensäule war, und ihn war es der zu Mose redete. Er begleitete das Volk immer auf ihrer vierzigjährigen Pilgerschaft, des Tages in der Wolkensäule, und des Nachts in einer Feuersäule. So konnten sie die Nähe des Herrn immer wissen, und seine schützende Hand sehen.

So geleitet Gott noch immer sein Volk.

Er geht mit ihnen Tag und Nacht. Er redet zu ihnen durch sein Wort und offenbart seinen Willen. Zwar kann das natürliche Auge ihn nicht sehen, noch das natürliche Ohr ihn hören, doch ist er in unserer Nähe und beschützt uns, tröstet uns, lehrt uns, ermahnt und straft uns.

Viele Menschen glauben nicht an einen Gott, weil sie ihn nicht sehen können. Sie wollen nichts glauben das sie nicht sehen und mit ihrem Verstand ergründen können. So waren auch, ohne Zweifel, viele von den Israeliten. Darum hat Gott die Wolken- und Feuersäule gemacht, die Kinder Israel zu begleiten, zu leiten und sie von ihren Feinden zu beschützen. Gott der Herr aber war darinnen und begleitete sie selbst und hätte sich ebensowohl auf andere Weise können sichtbar machen, aber so hat er es in seiner großen Weisheit verordnet und so redete er mit Mose.

Fr. No. 614. — Wer sprach zu Paulus: Fürchte dich nicht, Pauli, du mußt vor den Kaiser gestellt werden; und siehe Gott hat dir geschenkt alle die mit der schiffen?

Antw. — Der Engel Gottes. Apg. 27, 23—24.

Nützliche Lehre. — Diese Worte wurden zu Pauli gesagt als er als Gefangener von Jerusalem nach Rom reisete. Lukas, der Evangelist, und Schreiber der Apostelgeschichte reiste auch mit ihm. Es war eine unglückliche Schifffahrt. Sie hatten Sturm und Ungewitter bis endlich alle Hoffnung ihres Lebens dahin war. Dann erschien der Engel Gottes dem Paulus und sagt ihm: Fürchte dich nicht Pauli, du mußt vor den Kaiser gestellt werden; und siehe, Gott hat dir geschenkt alle die mit dir schiffen.

Paulus zweifelte diese Worte nicht. Er wußte nun daß, obwohl sie große Noth hatten und auch ferner haben würden, daß sie dennoch alle mit dem Leben davon kommen würden. Ob er mit Freuden und Vergnügen und hoffnungsvoll diese Botschaft empfing daß er solle vor den Kaiser gestellt werden, oder mit Bangigkeit, das wissen wir nicht, aber er wußte daß er die Gelegenheit haben würde einen evangelischen Grund zu geben für seine Arbeit und seinen Glauben vor dem Kaiser, und vielleicht auch vor einem großen römischen Volk. So könne er seine evangelische Arbeit auch noch fortsetzen in seiner Gefangenschaft. Solche Gedanken mögen ihn erquickt haben.

Sie winterten auf der Insel Mileti und schifften dann nach Rom auf einem andern Schiff.

Als sie dann nach Rom kamen begegneten ihnen die Brüder, wahrscheinlich waren es von den Römern denen er die Epistel geschrieben hatte. Paulus wurde erlaubt hinzugehen wo er wollte, aber bewacht von einem Kriegsknecht. Paulus rief auch die vornehmste der Juden zusammen und verantwortete sich vor ihnen und bestimmte einen Tag an welchem sie mit einem großen Volk zusammen kamen, wo dann Paulus ihnen predigte vom Reich Gottes, und von Jesu aus dem Gesetz Mose und den Propheten. Er blieb nun zwei Jahre in seinem Gedinge, und predigte von dem Herrn Jesu unverboten.—B.

Kinder Briefe.

Goshen, Ind., Juli 24, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Das Wetter ist ziemlich kühl und trokken. Die Gemeinde soll an das Jonas Millers sein den 27. Ich will die Bibel Fragen No. 611 bis 618 beantworten ausgenommen 612 so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Solomon Miller.

Deine Antworten sind richtig doch No. 615 ward genommen Pre. 7:5 und du hast es Pre. 10:2. Onkel John.

Millersburg, Ohio, Juli 27, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:- Das Wetter ist schön und warm. Ich will die Bibel Fragen No. 615 bis 617 beantworten. Ich will beschließen. Levi Stutzman.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Juli 29, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben einen schönen Regen gehabt, aber es ist ziemlich warm. Ich will die Bibel Fragen No. 613, 614, 617 und 618 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Emma Nißly.

Hutchinson, Kansas, Juli 28, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich warm. Die Gemeinde war an des Sam Weirich und wird an des Levi Helmuths sein. Ich will Bibel Fragen No. 613, 614, 617 und 618 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Johannes Nißly.

Liebe Emma und Johannes, Eure Antworten sind richtig. No. 613 war genommen 2. Mose 33, 9. Onkel John.

Norfolk, Va., July 17, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an alle: Das Wetter ist schön. Es hat geregnet letzte Nacht. Ich will Bibel Fragen beantworten No. 617 und 618 so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Eli Bontrager.

Deine Antworten sind richtig.

Natürliche und geistliche Kinder.

Wenn ein natürliches Kind geboren wird, ist es in der Unschuld, so lange es nicht zwischen gut und böse unterscheiden kann, und wenn es in diesem Zustande stirbt, so wird es selig. Wenn es aber erst zu Verstand und Jahren kommt und fähig ist, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden, dann muß es geistlich oder neu geboren werden, wenn es eine Verheißung zur Seligkeit haben will. Wenn der Mensch, oder das Kind seinen sündlichen Zustand erkennt, seine Sünden bekennt und Frieden erlangt, dann ist es wiedergeboren.

Wenn ein natürliches Kind geboren wird, muß es versorgt und gepflegt werden, wenn es am Leben bleiben, wachsen und zunehmen soll. So auch die geistlichen Kinder. Wenn sie zum Hause Gottes oder zur Gemeinde gekommen sind, müssen sie gelehrt werden alles, was der Herr befohlen hat, und sie müssen gepflegt, unterrichtet und unterwiesen werden, wenn sie in der Gnade und Erkenntnis wachsen und zunehmen sollen. Mir wird die Frage oft wichtig, wie wir die jungen Kinder in Christo pflegen oder versorgen, da man sehen muß, daß viele nicht im Wachstum vorwärts kommen und etliche sogar sterben. Ist es nicht, weil sie nicht recht gepflegt werden? Da wird dann mitunter gesagt, sie sind nicht völlig zur Geburt gekommen. Diese Sprache gefällt dem Seelenverderber sehr gut. Wenn der Mensch mehr oder weniger von den Wegen Gottes abkommt, dann kommt oft der Feind und will ihm einflüstern: „Du warst nicht tief genug gegründet, sonst würdest du besser stehen können," und der Mensch will dann suchen, sich damit zu rechtfertigen. Wenn solche Sprache von den jungen Kindern Gottes geführt wird, sollten wir ihnen gar nicht Beifall geben. Der Heiland sagt: „Wenn der Hausvater wüßte, um welche Zeit der Dieb einbrechen würde, würde er wachen." Darum möchte ich uns allen zuwachen." Darum möchte ich uns allen zurufen: Lasset uns über den Feind wachen, daß er nicht Seelen vom Hause Gottes entführe unsterblichen Seelen so am Herzen liegen, daß wir in dieser letzten und betrübten Zeit nicht ruhen noch rasten möchten, sondern wirksam sein im Werk des Herrn. Lasset uns den Herrn bitten um ein weises und verständiges Herz, wie einst der König Salomo, das Volk Gottes nach seinem Willen zu führen und zu regieren. Diese Bitte gefiel dem lieben Gott wohl, und er gab ihm mehr, als er begehrte. Und wie viel mehr bedürfen wir Solches bei dieser Zeit, die Gemeinde Gottes zu leiten und sie dem Herrn als eine Garbe darzubringen. Somit Gott befohlen.

Erwählt, Botschafter der Wahrheit.

Elisabeth Fry, der Engel der Gefangenen.

In dieses Jahr fiel der 150. Geburtstag jener edlen christlichen Frau, die auf dem Gebiet der Fürsorge besonders für die weiblichen Strafgefangenen bahnbrechend gewirkt hat, der Quäkerin Elisabeth Fry (sprich „Frei"). Am 21. Mai 1780 als Tochter des Kaufmanns Gurney in Norwich in England geboren, sehnte sie sich bald nach dem Tod ihrer Mutter, welche sie schon im 12. Lebensjahr verlor, von dem weltlichen Treiben ihrer Jugendjahre unbefriedigt, mächtig nach Leben aus Gott. Erweckt durch die tiefernsten Worte eines fremden Predigers, barg sie vom 18. Jahr ab ihre Lockenfülle unter der geschmacklosen Quäkerhaube und mied von da an alle weltlichen Vergnügungen. Zwei Jahre

später verheiratete sie sich mit dem ihr gleichgesinnten Josef Fry, der ihr in ihrem reichen Liebeswirken an Armen, Kranken und Zigeunern, über welchem sie aber ihre eigenen Kinder und ihre Dienstboten keineswegs versäumte, zum Glück völlig freie Hand ließ. Im Jahre 1813 betrat sie zum erstenmal das Londoner Frauengefängnis Newgate. Hier fand sie in einem Saal, der als Küche und Waschküche, Wohn- und Schlafraum zugleich diente, eng zusammengedrängt 300 Frauen und Mädchen unter männlicher Aufsicht, Verurteilte und Untersuchungsgefangene beieinander. Die Mütter hatten ihre Kinder bei sich. Zum Arbeiten gab es keine Gelegenheit, wohl aber zum Schnapstrinken. Beim Anblick ihrer armen, von Schmutz starrenden, angetrunkenen, kartenspielenden und fluchenden Geschlechtsgenossinnen überkam Elisabeths Seele ein tiefes Erbarmen, und alsbald faßte sie den Entschluß, ihnen nach Kräften zu helfen. „Ihr scheint sehr unglücklich zu sein; ich bin zu euch gekommen mit dem Wunsch, eure Freundin zu sein." Als Elisabeth sie mit diesen freundlichen und milden Worten anredete, starrten die Gefangenen sie an wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt. Als sie nach einiger Zeit ihren Besuch wiederholte, las sie ihnen, die von Jesus zumeist keine Ahnung hatten, ein Kapitel aus der Bibel vor. Es war das Gleichnis von den Arbeitern, von denen der Herr etliche noch in der elften Stunde in seinen Weinberg rief. Gottes Gnadenwerk als Arznei den todkranken Seelen zu brinen, erschien ihr mit Recht als das Nötigste.

Das Zweite, das sie unternahm, war, daß sie den gefangenen Frauen die Wohltat geregelter Arbeit verschaffte. Sie veranlaßte ein großes Londoner Geschäft, ihnen den Auftrag der Anfertigung von Strümpfen und Kleidungsstücken zu erteilen. Weiter suchte sie ihren gesunkenen Lebensmut dadurch zu heben, daß sie vorschlug, für die im Gefängnis befindlichen Kinder eine Schule einzurichten. In der Tat wählten die Gefangenen aus ihrer Mitte eine Lehrerin, zu deren Unterricht sich nun aber auch viele Erwachsene drängten.

Neben geordneter Seelsorge, Arbeit und Unterweisung forderte Elisabeth von der Regierung an Stelle der männlichen Aufseher weibliches Aufsichtspersonal. An die Spitze eines von ihr für dieses Personal verfaßten Büchleins: „Ueber den Besuch und die Beaufsichtigung der Gefangenen" stellte sie als leitenden Grundsatz das Wort: „Die Liebe zur Seele ist die Seele der Liebe." Es gelang ihr, elf von solcher Liebe erfüllte Frauen aus den „besseren" Ständen zu gewinnen, die, abwechselnd mit ihr selber, je 14 Tage lang freiwillig in Newgate wohnten und das Los der Gefangenen teilten.

Die englischen Gefängnisdirektoren unterstützten Elisabeths Bestrebungen warm. Sie selbst wurde sogar von einem Ausschuß des englischen Parlaments berufen, der ihre Besserungsvorschläge in der nun plötzlich brennend gewordenen Gefängnisfrage mit Interesse hörte und der Reihe nach in die Tat umsetzte. Ihre Mitarbeiterinnen hielt sie an, im Verkehr mit den Gefangenen auf alles unbarmherzige Richten zu verzichten. Auf die Frage, ob sie unter ihren Pfleglingen auch etwas ausrichte, antwortete sie: „Die Zahl der Bekehrungen ist freilich immer nur klein. Aber eine einzige gerettete Seele wiegt die Hingabe des ganzen Lebens auf. Und was im allgemeinen mit Recht erwartet werden kann, das ist, daß die Gefangenen gehindert werden, noch schlechter zu werden."

Auch der Entlassenen nahm sich Elisabeth in fürsorgender Liebe an. Vom Bett ihres todkranken Kindes riß sie sich los, um den nach Südwales eingeschifften Gefangenen noch ein letztes Lebewohl zuzurufen, sie mit Arbeit und Büchern für die Reise zu versehen und noch einmal mit ihnen zu beten. Der Erfolg solch rührigen, zielbewußten Liebeswirkens ließ denn auch nicht allzulange auf sich warten. Schon nach fünf bis zehn Jahren war die Zahl der rückfälligen Gefangenen um 40, der Gefangenen überhaupt um 70 Prozent zurückgegangen.

Den letzten Abschnitt ihres Lebens benützte Elisabeth zur Ausbreitung ihres Werkes. Schon ihre Erholungsreisen mußten ihr dazu dienen, einsamen und sittlich gefährdeten Menschen nahezutreten und in Gasthäusern, Schulen und Gefängnissen

Spuren ihrer Liebe zu hinterlassen. Sie machte aber auch große Reisen im unmittelbaren Dienst der großen Sache, die sie sich zum Lebensberuf erwählt hatte. Dabei trat sie nicht selten mit Königen und Königinnen in Fühlung. Wohl viermal war sie auf dem Festland. Auch deutsche Gefängnisse hat sie besucht, so in Hamburg, wo sie von der ihr geistesverwandten Amalie Sievelking besonders herzlich aufgenommen wurde; und in Berlin, wo das preußische Königspaar sie begrüßte, das sie fortan durch geradezu innige Freundschaft ehrte. Daß sie hierbei doch ganz einfältig und bescheiden blieb, zeigt das Tiefgegründetsein ihres wahrhaft christlichen Charakters.

Am Schluß ihres bewegten, tatenreichen Lebens wurde sie von Gott noch recht in die Stille geführt. Sie, die die Gabe der Leitung so viele Jahrzehnte lang geübt hatte, sah sich zuletzt ganz auf die Dienste anderer angewiesen. Aber trotz aller Anfechtung rang sie sich doch immer wieder zur Gelassenheit des Glaubens durch. Als sie am 14. Oktober 1845 heimgehen durfte, ging e i n Laut der Klage durch England, ja durch ganz Europa. Nur auf ihren ganz besonderen Wunsch nahm man davon Abstand, ihren Leib, wie den der Großen des britischen Weltreichs, in der Westminsterabtei beizusetzen. Jetzt ruht ihre sterbliche Hülle auf dem stillen Quäkerfriedhof in Barking. Statt ihr ein prunkvolles Denkmal zu errichten, hat man zu ihrer Erinnerung ganz in ihrem Sinn ein Asyl für entlassene weibliche Strafgefangene gegründet. Möge die Gestalt Elisabeths, dieser Königin im Reich der dienenden Liebe, der man mit Recht den Ehrennamen „Engel der Gefangenen" beigelegt hat, auch heute noch Segen stiften! Möge ihr hehres Vorbild auch uns die heilige Pflicht tief in Herz und Gewissen prägen, der Entgleisten unter unseren Brüdern und Schwestern tatkräftig uns anzunehmen, damit der Herr Jesus am großen Gerichtstag auch uns als die Seinen erkennen und grüßen kann mit dem Wort: „Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen" (Matth. 25, 36).—(St. Ev. Sonntagsblatt.)

Altväter Lehr.
Eine Hilfe für Junge Prediger.

D. J. Plank

Das fünfte Buch Mose

Das achtzehnte Kapitel.

Und der Herr sprach: Ich will einen Propheten wie du bist erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden, alles was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern.

Das vier und dreißigste Kapitel.

Mose ging auf den Berge Nebo, auf die Spitze des Berges Pisga, der Herr zeigte ihm das ganze Land. Du hast es mit deinen Augen gesehen aber du sollst nicht hinüber gehen. Also starb Mose im Lande der Moabiter, nach dem Wort des Herrn und er begrub ihn im Thal gegen dem Hause Pear. Und hat niemand sein Grab erfahren bis auf diesen heutigen Tag. Und Mose war hundert und zwanzig Jahr alt. Seine Augen waren nicht dunkel und seine Kraft nicht Verfallen, es stund kein Prophet in Israel auf wie Mose.

Das Buch Josua.

Das erste Kapitel.

Nach dem Tode Mose sprach der Herr zu Joshua: Ziehe über diesen Jordan, in das Land das ich ihnen gegeben habe, es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Sei nur getrost, und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und thust nach dem das drinnen geschrieben stehet. Alsdann wird dirs gelingen in allem und wirst weislich handeln können.

Das zweite Kapitel.

Josua hatte zween Kundschafter heimlich ausgesandt und gesagt: Gehet hin besehet das Land und Jericho. Die gingen hin und kamen in das Haus einer Hure die hieß Rahab. Da ward dem Könige gesagt es sind Männer gekommen von den Kindern Israel, das Land zu erkunden. Der König ließ ihr sagen: Gieb die Männer heraus, das Weib sprach: Es sind Männer herein

gekommen. Da man die Thüre wollte zuschließen gingen sie hinaus. Jaget ihnen nach ihr werdet sie ergreifen, sie ließ sie auf das Dach steigen und verdeckte sie unter die Flachsstengel. Die Männer jagten ihnen nach bis an die Furte. Ehe die Männer sich schlafen legten stieg sie auf das Dach und sprach: Ich weiß daß der Herr euch das Land gegeben hat, denn der Herr euer Gott ist ein Gott beide oben im Himmel und unten auf Erden, so schwöret mir daß ihr an meines Vaters Hause Barmherzigkeit thut. Die Männer sprachen: Thun wir nicht Barmherzigkeit so soll unsere Seele für euch des Todes sein. Da ließ sie die Männer am Seil durchs Fenster hernieder und sprach: Gehet auf das Gebirge und verberget euch drei Tage. Die Männer sprachen: Wir wollen des Eides los sein. Wenn wir kommen ins Land und du nicht dieß rothe Seil in das Fenster knüpfest, und wer zur Thür heraus gehet deß Blut sei auf seinem Haupte. Und so du etwas von diesem unserm Geschäfte wirst nachsagen so wollen wir des Eides los sein. Sie sprach: Es sei wie ihr saget und ließ sie gehen. Die zween Männer gingen vom Gebirge und kamen zu Josua und erzähleten ihm alles.

Das dritte Kapitel.

Josua machte sich frühe auf und kamen an den Jordan. Da das Volk auszog, daß sie über den Jordan gingen, als die Priester die die Lade des Bundes vor dem Volk her trugen, ihre Füße vorn ins Wasser tunkten, da stund das Wasser das von oben hernieder kam, aber das Wasser das zum Meer lief nahm ab und verfloß, die Priester die, die Lade des Bundes trugen, und ganz Israel, ging trocken durch bis alles über den Jordan kam.

Das vierte Kapitel.

Der Herr sprach zu Josua: Nehmet zwölf Männer, aus jeglichem Stamm Einen, und sprach: Gehet hinüber mitten in den Jordan und hebe ein jeglicher einen Stein auf seine Achsel, daß sie ein Zeichen seien unter euch und brachten sie mit sich in die Herberge. Also gebot Josua den Priestern Steiget herauf aus dem Jordan, da die Priester herauf stiegen und mit ihren Fußsohlen aufs Trockene traten kam das Wasser wieder an seine Stätte.

Das fünfte Kapitel.

Zu der Zeit sprach der Herr zu Josua: Mache dir steinerne Messer und beschneide die Kinder Israel. Und als die Kinder Israel in Gilgal das Lager hatten hielten sie Passah. Und aßen vom Getreide des Landes und das Man hörete auf. Des anderen Tages ward Josua gewahr daß ein Mann gegen ihm stund und hatte ein bloß Schwert in seiner Hand und sprach zu ihm: Gehörest du uns an oder unseren Feinden? Er sprach: Nein, Ich bin ein Fürst über das Heer des Herrn und bin jetzt gekommen. Josua betete an und sprach: Was saget der Herr seinem Knecht. Der Fürst sprach: Ziehe deine Schuhe aus den die Stätte ist Heilig.

Das sechste Kapitel.

Jericho war verwahret vor den Kindern Israel daß Niemand aus oder einkommen konnte. Der Herr sprach zu Josua: Ich habe Jericho in deine Hand gegeben. Laß alle Kriegsmänner rings um die Stadt hergehen einmal, und thue sechs Tage also. Am siebenten Tage gingen sie siebenmal um die Stadt. Da machte das Volk ein Feldgeschrei und bliesen Posaunen. Und die Mauern fielen um und das Volk erstieg die Stadt. Und verbanneten alles mit der Schärfe des Schwerts. Da gingen die Jünglinge und führeten Rahab heraus und alle ihr Geschlecht und ließen sie außer dem Lager.

Aber die Kinder Israel vergriffen sich an dem Verbannten. Da Josua Männer aussandte von Jericho und sprach: Gehet hinauf und verkundschaftet das Land. Da sie Ai verkundschaftet hatten kamen sie zu Josua und sprachen: Laß nicht das ganze Volk ziehen. Also zogen hinauf bei drei tausend Mann, und flohen vor den Männern zu Ai. Josua zerriß seine Kleider und fiel auf sein Angesicht. Da sprach der Herr: Warum liegst du auf deinem Angesicht? Israel hat sich versündiget. Es ist ein Bann unter dir. Darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden bis ihr den Bann von euch thut. Josua brachte einen Stamm und Geschlecht und Hauswirth nach dem anderen da ward getroffen Achan, Josua sprach: Mein Sohn gib dem Herrn dem Gott Israel die Ehre und gib ihm das Lob, und sage an was hast du gethan.

Achan sprach: Wahrlich ich habe mich versündiget. Ich sahe einen babylonischen Mantel und zwei hundert Sekel Silbers, und eine goldne Zunge, des gelüstete mich, es ist verscharret in meiner Hütte. Josua sprach: Weil du uns betrübet hast so betrübe dich der Herr. Und ganz Israel steinigten ihn und verbrannten sie mit Feuer.

Das achte Kapitel.

Und der Herr sprach zu Josua: Nimm mit dir alles Kriegsvolk, und ziehe gen Ai. Aber stelle einen Hinterhalt hinter der Stadt. Und da Josua die Lanze in seiner Hand gegen die Stadt ausrechte, da brach der Hinterhalt auf und kamen in die Stadt und steckten sie mit Feuer an. Denn da Josua sahe daß der Hinterhalt die Stadt gewonnen hatte kehrten sie wieder um und schlugen sie bis daß Niemand überblieb.

Das Ende.

Leidens Verkündigung folgt.

Christus unser Fürsprecher.

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleiden haben könnte mit unserer Schwachheit; sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde.“ Ebräer 4, 15.

„Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferstanden ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ 1. Joh. 2, 1.

Aus obigen Schriftstellen können wir verstehen, daß der Heiland Jesus Christus, nachdem er das Werk der Erlösung vom ewigen Verderben für alle Menschen vollbracht hatte, und wieder gen Himmel gefahren, jetzt als Vertreter beim Vater ist für diejenigen, welche die Erlösung annehmen und nach bestem Vermögen trachten, nach seinen Geboten zu wandeln. Das ist auch wirklich eine sehr tröstliche Versicherung für uns sündige Menschen, zu wissen, daß er jetzt, da er im Himmel, dem herrlichen Platz, wo keine Sünde noch Unreinigkeit eingehen wird, Mitleiden mit unserer Schwachheit hat. Er hat Mitleiden mit den Sündern, welche sich in ihren Sünden nicht gefallen und gerne davon loskommen möchten. Wenn diese in aufrichtiger Buße, mühselig und beladen zu ihm kommen und von Herzen willig sind, von ihm Sanftmut und Demut zu lernen, dann ist er ihr Vertreter beim Vater, daß sie Vergebung ihrer Sünden und das Zeugnis der Kindschaft Gottes erlangen. Die Erhörung unserer Gebete hängt gänzlich von unserer Aufrichtigkeit und unserm Ernst ab, und es ist auch recht und billig, daß wir aufrichtig und ernst sein sollen, denn wie ernstlich hat er um unserer Sünde willen im Garten Gethsemane beten und ringen müssen. Es ist mir oft merkwürdig gewesen, wie ein wichtiges Ding es ist mit dem Gebet; daß der sündige Mensch, der von Natur zu allem Bösen geneigt ist und dessen Gerechtigkeit wie ein unflätiges Kleid ist, so lange er nicht wiedergeboren ist, zu einem so heiligen, gerechten, allsehenden und allwissenden Gott, als ein natürliches Kind zum Vater, beten darf, ihm seine Not klagen kann, und wenn es von Herzensgrund kommt, auch empfängt, was er begehrt. Aber unsere Wege sind nicht immer Gottes Wege, und er weiß besser, was uns nützlich und dienlich ist, als wir es selber wissen, darum verzieht er zuweilen mit der Erhörung, damit er unsern Glauben prüfe, und zu sehen, wie ernstlich wir es meinen. Und man darf sich auch nicht wundern, wenn er einen Ernst von den Menschen verlangt, wenn sie die ewige Ruhe erlangen wollen und sie durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen läßt. Denn es hat ihn auch sehr viel Verachtung, Hohn und Spott, ja Marter und einen schmählichen Tod gekostet, die Menschen vom ewigen Verderben zu erlösen und für sie einen Weg zu bahnen, die ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit zu erlangen. Aber traurig ist es, daß so viele diese Erlösung nicht annehmen und auf dem breiten Weg zur Verdammnis wandeln und nur wenige den gekreuzigten Erlöser als ihren Fürsprecher beim himmlischen Vater annehmen und den schmalen Weg zum Himmel gehen. Möchten wir alle von den Wenigen sein.

Erwählt, Botschafter der Wahrheit.

Trauen und gehorsam sein ist der Kinder Art; beides präg mir täglich ein scheint dein Weg mir hart.

Herbstgedanken.

Sobald ein Kind anfängt selbständig zu denken, regt sich in ihm der Wunsch bald recht groß und stark zu sein, um dem Vater oder der Mutter tüchtig in der Arbeit mithelfen zu können. Kaum ist dieser Wunsch zur Wirklichkeit geworden, so kann mancher Jüngling und Jungfrau die Zeit nicht gut abwarten, bis sie der elterlichen Aufsicht entrinnen können.

Hat der Mensch aber einmal die Hälfte der Jahre erreicht, die ein Durchschnittsalter ausmachen, dann sagt er sich plötzlich: „O wie schnell enteilt doch meine Zeit! Manches Jahr habe ich durchlebt, und wer weiß, vielleicht sind es nur noch einzelne Jahre, die mir bevorstehen. Ohne uns dessen recht bewußt zu werden, sind wir in den Herbst des Lebens eingetreten, und das Schwinden der leiblichen Kräfte mahnt uns, daß die Blätter anfangen abzufallen und der Körper sich bald zur Ruhe niederlegen muß.

Die Versuchung Jesu.

Der Evangelist Markus hat nur wenig von der Versuchung Jesu erwähnt, nur so viel, daß er vom Geist in die Wüste geführt ward und daß die Engel kamen und ihm dienten. Matthäus wie auch Lukas haben uns mehr davon hinterlassen, nur stimmen sie nicht in dem, wie die Versuchungen der Reihe nach an ihn herantraten. Die erste Zumutung des Satans war, daß er Steine zu Brot werden lassen sollte, worin Jesus ihm nicht willfahrte, denn es wäre dem Satan gegenüber Gehorsam geleistet gewesen, und doch dazu eine Versuchung Gott gegenüber. Nachdem Jesus die drei Versuchungen überstanden, wich er von ihm, und wir müssen annehmen, daß der Satan seine Macht an ihm ganz verloren. Die vierzigjährige Wüstenreise der Kinder Israels war auch ein Vorbild auf Christus. Sie mußten vierzig Jahre in der Wüste wandern, um vorbereitet zu werden, ins Land Kanaan einzuziehen. Dort in der Wüste wurden sie auf vielerlei Art und Weise versucht; sie mußten hungern und dürsten, und fast alle in der Wüste umkommen. Als sie endlich an die Grenze des gelobten Landes kamen, stellte sich ihnen ein kriegerisches und gottloses Volk entgegen, das mit Waffen zu bezwingen ihre Aufgabe war. Der Jordan war das letzte, das sie vom verheißenen Lande noch trennte; sie hatten schon die Midianiter geschlagen, die in der Wüste waren, aber der Jordan war's, der sie noch vom gelobten Lande trennte. Dieser mußte durchschritten werden, und zum Zeichen dieses Ereignisses mußten sie dem Herrn ein Denkmal setzen. Jericho war die erste Stadt, die sie einnahmen, und dort mußten sie gleich inne werden, daß der Herr Gehorsam verlangt, und daß der Herr den Ungehorsam bestraft. Von Erschaffung der Welt und des Menschen ist es der Ungehorsam, der den Fall des Menschen herbeigeführt hat, daher war auch der Gehorsam Jesu in der Wüste bei der Versuchung der schönste Schmuck an seinem Kinde, und er blieb gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Auch wir werden in diesem Leben angefochten von verschiedenen Geistern, wir werden durch die verbotene Frucht, die so lieblich anzusehen ist, versucht, und wie oft gelingt es dem Satan, eine Seele ins Verderben zu ziehen. Darum wollen wir wachen, daß wir in Versuchung nicht fallen, oder schwach werden und nachlassen, denn wer überwindet, der wird es alles ererben, daran hängt unser ewiges Wohl.

Erwählt, Botschafter der Wahrheit.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, den 29. Juli 1930.

Ein Liebensgruß und Gnadenwunsch und das beste Wohlergehen in allem, so weit daß es zur Seligkeit dienen mag, an den Schriftleiter und Familie; so wie auch an alle Leser des Herolds; dann ihr seid mir alle lieb, und ein Händeschüttlen und mündliches Glaubens-Gespräch mit euch zu haben, wäre mir lieb und vergnüglich: Aber dieweil das nicht sein kann so muß ich mich vergnügen lassen, mit Schreiben, und so ihr auch. Bei diesem könnt ihr sehen daß ich wenigstens noch hier bin im Lande der Lebendigen, und als noch am Kämpfen für die verheißene Krone, die den Gläubigen beigelegt ist. Paulus an 2 Tim. 4,

7. 8. **„Ich habe den guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben."**

Merket er sagt nicht; hinfort **„wird"** mir beigelegt; sondern **„ist"** mir beigelegt. Allbereits schon beigelegt mit der Feder in der Hand. Und das Wort **„Wird"** erfüllt sich dann in der Zukunft, mit dem Geben. Denket euch Waisenkinder, Vater und Mutter gestorben sind; und ein Erbgut ihnen beigeleget ist, und ein vertraulicher Mann als Guardien angesetzt ist, nach dem Landesgesetzt, und unter Bond stehet über doppelt der Summe die ihm anvertraut ist, wenn die Erben mol die gesetzlichen Jahren erlebt haben; so hoffen sie jetzt wird das verheißene Erbe kommen; und dennoch wäre es möglich, durch einen schmerter unehrlicher Mann könnte es theils verloren gehen.

Aber was Gott verheißen hat das ist Sicher; denn es ist unmöglich daß Gott lüge. Und Paulus konnte sagen: **„ich glaube, und bin gewiß, er kann mir bewahren das mir beigelegt ist, bis an jenen Tag."** 2. Tim. 1, 12. **„Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht."** 2, 5. Er kämpfe dann mit der Kraft Christi, und den Sieg behalte. Dann ohne Kampf keinen Sieg, und ohne Sieg keine Krone.

Gestern Nachmittag hatte ich einen schönen Besuch gehabt. Der Editor zu dem kleinen Kirchen Blatt, Botschafter der Wahrheit , Abr. G. Enz und Weib, Inman Kansas waren hier in meiner Stube, und wir hatten ein Glaubens Gespräch gehabt, und wie ich hoffe unsere Liebe und Vertrauen gegen einander, und sonderlich zu Gott wurde gestärkt. Er hatte uns erzählt wie er an der Zeit des Kriegs in den Kamps war um ihr Brüder zu besuchen, und dann war einer von den unsern dort, von Thomas Okla., und der war ein Taback gebraucher, und die Officier haben schlimm über ihn hergemacht, sie waren bös und haben ihn gescholten, und haben gesagt er möchte eben so wohl Gewehr nehmen und schießen. Wir sind der Meinung er hat gesagt, sie hätten ihn angesprochen mit ihm zu reden.

Dann hat er es ihm gefallen lassen und hat mit ihm geredet, und er hat so wie es viele hat die nicht wußten daß es letz sei seinem Fleisch zu dienen, nämlich die Lust im Fleisch zu befriedigen so nach dem Weltgebrauch. Er hat aber ihm versprochen es probieren auf zu geben. Wie weit er es gebracht hat weis er nicht.

Sie haben es im druck schon etliche Jahre, daß Amerika tut über drei Billionen Thaler jährlich spenden für Tabak. Nun wenn das Gott gefällig ist, daß eine Civilsirte Nation wie Amerika so viel spendet für Gift, um die Lust im Fleisch zu befriedigen, so können wir dann sagen diese Arge Welt hat doch wenigstens noch eine gute Sache am gehen, die Gott gefällig ist ehe und zuvor ihrem Untergang. Und sie spendet mehr um es aufzuhalten, als was die Kinder Gottes tun um das Reich Gottes aufzubauen. Wahr ist es was Jesus sagt: **„Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichtes in ihrem Geschlecht."**

Wir hatten sehr heiß gehabt, aber letzte Nacht dieweil wir geschlafen haben hat der Weltregierer die Luft von der Nordosten kommen lassen, und ist bedeutend abgekühlt.

Seid alle Gott und seiner Gnadenhand befohlen, und meiner eingedenk vor dem Gnadentron.

Später, Samstag den 2 August.

Prediger N. L. Troyer und Weib (sie ist meine Tochter) und ihre Tochter Barbara sind hier von Plain City, Ohio, auf besuch, und morgen werden sie in der Eli Nüßle Gemeinde sein; und ich hoffe dabei zu sein, und ich hoffe mein theil von dem Gnadenbrot und Fische des Heils zu überkommen. Auch sind zwei Prediger von Lancaster Co., Pa. hier, und sind im Yoder setelment über Sonntag und Montag, dann ist es für sie bestellt hier am Mittwoch. Die Namen weiß ich gerade nicht. Ein andermal von ihnen wenn Gott Gnade schenkt.

Ich bin sehr froh für Prediger besuch, und ist auch erbaulich. Wer nimmt diesen Wink?

D. E. Mast.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

How forgetful we are, especially of favors and blessings bestowed upon us! In the recent weeks when the scanty clouds would come and go without rain; when high temperatures and strong winds so rapidly took up moisture which seemingly was so much needed, when the heat was so oppressive to plant and tree and man and beast, and when the thermometers registered above 90 again and again, finally attaining 96, it seemed to the writer that he had never experienced the like in heat before in our familiar and beloved mountain elevations. But a search backward for data revealed the fact that on August 6 and 7, in 1918, the temperature, registered by a weather bureau thermometer, was a straight hundred. However, in a few days thereafter there was a refreshing shower of sufficient amount to soak the ground.

At another time, in 1914, the late Bro. J. S. Miller's record has an entry for August 25, as follows "The ground is getting very dry, all waters low. Pastures drying up." Preceding that, July 26, the record has this entry, "Army worms are making their appearance in our fields, oats etc." And I well recall how practically all green blades of grass and grain plants were eaten and trimmed off by this mysterious "army" of repulsive green worms in their "march" of devastation and destruction. In some sections they over-ran entire regions, in others the invasion was by streaks and belts, leaving areas not greatly damaged. Some oats fields were so damaged as to not be worth cutting. It was indeed with rueful and depressed feeling that the farmer saw his well grown and well-developed oats trimmed from the heads and lying scattered on the ground, the object of the worms apparently being that of eating or at least biting off the small stems which held the grains. It was a scource of amusement and gratification to the writer that they unsparingly trimmed out all timothy in a field of alfalfa in which he was then interested, and because of some peculiarity of preference left the alfalfa unharmed. Had those "armies" come considerable distances? If not, had their ancestors in few numbers over-run the entire area to leave their posterity in overwhelming numbers to be a curse in their brief day? Their movements in our region were generally and perhaps invariably from east to west.

The periodical invasion of locusts in some sections of the land when conditions by reason of drouth were favorable to them have also been of serious degree and result. So when conditions become and are abnormal there is irregularity of balance in the economy of life and injury and disaster result. It was through some of these natural

agencies permitted to multiply and invade and oppress in overwhelming numbers that some of the plagues were brought upon the guilty and tyrannical Egyptians. How easily can an overplus of insect population of one or another or of various kinds cause great disaster to the inhabiters of earth. How readily can earthly life be brought to nought through the withholding of rain. How quickly can storm or flood or hail wreck and ruin life, home, field and forest. How often has earthquake and volcano destroyed life and its appurtenances.

And our Castleman River region, while the streams are very low, yet the supplies in wells and springs are yet more abundant than they have been in periods in the past. Our earlier grain crops have been abundant, and with the exception of hay, which was below the usual average, our crops were above average production, and insect pests, with the exception of flies, have not been exceptionally numerous. And as the great seas do not become less by reason of drought nor overfull by reason of floods, so our all-wise heavenly Father has resources which are not affected by our lacks nor by our abundances. In the time of Elias, after the rainless period of three years and six months, when "he prayed again . . . the heaven gave rain, and the earth brought forth her fruit." Without rain or without being duly watered the earth cannot bring forth her fruit. In the days of Elias (Elijah —Old Testament) when there was that long continued and far-reaching drought **"the heaven gave rain,"** so that there was no necessity to create waters that the earth might be watered; but if there was scarcity of water upon the earth's surface. there was abundance of water in "the waters above the firmament" and ere long "it came to pass . . . that the heaven was black with clouds and wind, and there was a great rain." See James 5:17, 18 and I Kings 18:41-46.

Our nation has been using time, means, wealth and its many and varied resources with lavish prodigality? We have "fared sumptuously." Has not the slogan of the masses of our people been, "Thou hast much goods laid up for many years; take thine ease, eat, drink, and be merry?"

There are persons who are becoming agitated and alarmed over the reckless, thoughtless, heedless and pleasure frenzied status and attitude which is so prevalent being aroused through drought and business depression, and it is good that it is so, that we may again ponder our going and have enough sound logic to discern effect by the causes which we see and know, and in which we have the privilege and right of choice.

* * * * *

It is the practice to which our English columns are committed to duly credit all articles properly. An article which is not otherwise credited was written for these columns, hence it is not necessary to mark the article or designate the same as having been **written for the Herold.** Only those **selected** are marked by special designation. If article, or other contribution is taken from some other publication and the name of writer published with the re-published selection it is held in the estimation of your editor as not honorable or honest to publish such selection without also crediting the organ to which that original writer had committed it. Otherwise it is readily to be seen that our publication would be playing the part of pretence that the writer had favored the Herold with said article, which would not be the case. And if any contributor clips or selects from some other publication or in any manner copies from the writings of another, it is demanded that such selection be always duly credited, or at least marked **Selected.** Any other course is not that of honest conduct.

"And it came to pass, that a whole year they assembled themselves with the church, and taught much people."

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Pre. Noah Brenneman of the A. M. Children's Home, preached the opening sermon at the Cherry Glade meeting house, Sunday, Aug. 3, which was his first effort in the public ministry of the Word, since he left for the Memorial Hospital, at Cumberland, Md., on May 7, as mentioned in the Home Report. Sunday a week ago he was present with the congregation for the first time in the regular services and made brief remarks of admonition and testimony. Prior to that he was present at the regular services several times but remained in a closed car outside near one of the windows, as he did not feel able to be present in the audience room.

May he soon be restored to a condition of normal vigor and activity.

Pre. Simon L. Yoder, wife and children, and his brother Eli Yoder, wife and child, all of near Salisbury, Pa., arrived in Lancaster County, Pa., Saturday, July 26, and remained over two Sundays, returning home the present week. Bro. Simon took an active part in the ministry of the Word; and a correspondent there has sent us report that the efforts in the Word and the visit were appreciated. The wish was also expressed that God would bless the message.

SOME RESULTS OF NEGLECTED OPPORTUNITIES

Levi Blauch

Dear readers of the Herold, Greeting in Jesus' blessed name: I wish you would all go with me into the garden of Eden for a little while and see who we can find in there. There we find two persons, Adam and Eve. They had a beautiful home to live in, they were well supplied with food. There was one tree however in the midst of the garden, the fruit of which they were not to eat, because God said ye shall not eat of it. And the serpent said ye shall not surely die. By this time Eve was overtaken, she neglected her obedience to God, gave to her husband and he did eat. Eve had the opportunity to withstand the serpent, Adam had the opportunity to withstand Eve, but they both failed, having neglected the use of the God-given opportunity placed before them. Now they are driven out of their beautiful, happy home—only because they neglected to obey God. Years later we find Adam and Eve having two grown sons, Cain and Abel. One day Cain talked with Abel his brother and rose up against Abel and slew him. And God said to Cain: "What hast thou done; the voice of thy brother's blood crieth unto me from the ground. And now art thou cursed from the earth to receive thy brother's blood from thy hand; A fugitive and a vagabond shalt thou be in the earth." And Cain said unto the Lord, "My punishment is greater than I can bear." Why did all this punishment come upon Cain? Because he neglected to make use of the opportunity he had, to do the Father's will.

In Genesis 6 we have a picture of the sons of God disobeying God in choosing their life companions. God always gave His people the opportunity to choose their wives from among their own people, but the sons of God neglected to make use of the God-given opportunity, but chose their wives as they pleased because they saw that they were fair. Their fairness enticed their hearts and minds, instead of righteousness. But listen; And the Lord said, My spirit shall not always strive with man, for that he also is flesh; yet his days shall be an hundred and twenty years. What then? And it repented the Lord that He had made man on earth, and it grieved Him at His heart. And the Lord said I will destroy man whom I have created from the face of the earth. Why would He do this? Because of the disobedience of the sons of God by taking un-

to themselves wives who did not belong to them. They paid no attention to the voice of God, neither to the guidance of the Spirit. Thus the people, even God's people became extremely wicked. They paid no attention to the warning received. The sons of God had the opportunity to obey God and listen to His voice but they neglected to make use of the opportunity as God placed it before them. Therefore plans were made to destroy the entire human family on account of their sins. But Noah found grace in the eyes of the Lord. Because Noah was a just man and perfect in his making use of the opportunity that God placed before him, namely, the building of an ark for the saving of his household. Think of Noah, a just and perfect man walking with God, giving attention to all the opportunities that God placed before him. He was the only man in all the world that ever was asked to build an Ark, and he built it as perfect as God had commanded him to do. Noah by obeying God, and making good use of his God-given opportunity could be used of God to build an ark. But the sons of God, on account of their sinful disobedience neglecting the use of the God-given opportunity could not be used for a good purpose. Great indeed was the calamity in Noah's time, brought about on account of what the sons of God had done by choosing the wrong wives which was an abomination in the eyes of an holy God. Brethren, sisters, may God help us to think of Adam and Eve their son Cain, and the sons of God, they all suffered because they all neglected. Adam and Eve were driven from the garden, Cain was sent from home, and the sons of God lost out greatly and so did their offspring.

May heaven's blessing so be with God's children in this present age, that they may look on marriage as a sacred ordinance, and may the teaching of the sacredness of this ordinance not be neglected.

Fare ye well in the fear of the Lord.
Johnstown, Pa., Aug. 6, 1930.

THE RIGHT MOTIVE—TO PLEASE GOD

Most of us are subject to a tendency to do that which we believe to be pleasing to others. Whether that which we wish to do from this motive is good or otherwise, depends largely upon the kind of people we wish to please.

After Jesus had healed the impotent man at the pool of Bethesda on the Sabbath, and the Jews persecuted Him for it, He asked how they could even believe when they received honor one from another and did not seek the honor that comes from God only.

It naturally follows then that if we do anything to please others only, and not with the prime motive of pleasing God, we do not, and indeed can not, know to do the best; and even that which we do, that is in itself scriptural, lacks perfection and power it would otherwise have because man of himself is full of shortcomings, and if not led and guarded by the Word and Spirit will give abundant evidence of it. We may be successful in concealing selfish motives from some people and for some time, but eventually, and often soon, some or all will see through our disguise and know us more nearly as we are.

I fear no criticism or contradiction from church laymembers when I say we often did things because we wished to please the people. I fear no criticism for saying that teachers and other leaders did and taught things for the same reason. I feel sure the ministers also will not condemn me for saying that they, too, as those appointed by God to feed and lead His flocks, were sometimes intimidated by fear and influenced by favor. All of us are too prone to be pleasers of men, and our motive too often is; we love "the praise of men more than the praise of God." Generally perhaps, this is be-

cause of selfishness; but it may also be because of weakness since we often are not as strong in the Lord as we should be and think we can not do what we should unless our friends give their hearty support. By this I do not mean to belittle the help we can be to each other, or lessen responsibility on the part of any one in giving all our support to the work of the Lord, but we should all be more fully determined to please God first, and receive help and guidance from Him before and above that we receive from our friends.

Then too, let us not forget that we have more respect for the man who stands for what he believes to be right, even though he stands alone, than for one who thinks as his friends do because they think so. If men think less of a man who shapes his ideas according to others, how much more must God, who knows things as they are, dislike such unnecessary weakness.

Many of the old prophets were staunch defenders of the truth and stood almost alone; speaking the words God gave them to say without partiality and certainly without selfish desire for praise from men, since manifestly the messages they delivered were not of the kind to bring earthly praise. Do these experiences of the prophets in any way affect us? Indeed yes: for they were "subject to like passions as we are;" and even though our calling may not be to preach or prophesy, we are nevertheless responsible for what God gives us to do and it is just as necessary, as far as we are concerned, to do it to the honor of God and not to please men. We who are faithful expect to receive the same eternal reward as they who delivered important and far-reaching messages for God and did miraculous things.

In Christ's sermon on the mount He warned against helping others for the praise of men, praying to be seen and praised and fasting, for the same purpose. "Verily they have their reward," but it is only husks and even that lasted only as long as they could deceive the people. Were some one to ask us whether we always labored and spoke with the sole object of pleasing and glorifying God and helping our fellow-man, most of us would admit that we sometimes did it rather to receive honor from men. Our teaching has too often been of such a kind and manner that would, we thought, be approved by our pupils and be praised by them. Dare we in this article, question the motives of ministers? Perhaps we should not, because theirs is by far the greater work and responsibility, and because of it, they are more subject to unjust criticism and undeserved rebuke than the rest of us. But, we wish to remind us all again of the need of entire consecration in what we do, in what we teach, and what you preach. Also, your deeds, teaching and preaching being in harmony with the Word of God, see to it that no manner of yours is calculated to in any way detract from the glory rightly belonging to God, with the purpose of adding it to real or fancied exaltation of your own in the eyes of your fellow men; for no man who is truly a child of God will wish to be praised unduly by others, for he knows himself to be unworthy of it, and that what he has accomplished for his God was done through His power and not through any might of his own. Praise given by God Himself is of far greater importance than any mortal can give.

A Brother.

THE TRAGEDY OF TRANSGRESSION

". . . The way of transgressors is hard." Prov. 13:15.

"Evil pursueth sinners: but to the righteous good shall be repayed." Prov. 13:21.

The vast majority of people look for immediate or this-life results in the efforts put forth and in the course taken, forgetting or ignoring the fact

that **after this is an eternity** which endures ever and ever and forever. And the greatest phase of the tragedy of transgression is that of the endless unchangeableness of suffering, sorrow and misfortune; **but in this life,** throughout its entire period and duration, in all that this life implies, **the way of the transgressor is hard.**

To emphasize this as a truthful presentation of fact I shall draw from experiences from the past, or from account of common knowledge of occurrences from the examples I have in mind.

I would have this to be a narrative of which the factors shall not be known or recognizable to the Herold readers, but which, nevertheless, were **real life characters,** who could not escape the law, **"whatsoever a man soweth that shall he also reap;"** and in consequence "pierced themselves through with many sorrows." And not only were the immediate transgressors affected by the **pursuing evil** but sons and daughters were not exempt from inheriting the folly of the preceding generation. And this feature of the result of sinning should be borne in mind by parents and by individuals; the results of sinning are not only to the one sinning but also unto those related or having to do with the sinner.

A certain man, whose ancestry and circumstances of birth and blood-relationship were of ordinary type, had unusual capacity of mind and original ability. He was one who forged ahead of his fellows in temporal attainments, although he did not have the school training which by many, yes, by too many, is regarded as the **indispensable** requisite unto success. As he advanced in years and maturity he commanded and held the confidence of his friends and acquaintances of a comparatively large sphere. He became a man of attainment and an orator of recognized ability and was a factor to be reckoned with in the issues which engaged the attention of his county, which county he represented in the legislative halls of his state a number of times. And his judgment and advice in matters of law and affairs were frequently sought and relied upon by his large circle of acquaintances, irrespective of party. His sons and daughters inherited above average talent from their gifted father, as well as personal qualities which were highly estimable.

Then came a time when a sinister and deep shadow fell upon the father and his sons and daughters. Another son was born and the father would not own him as his own, and the man, formerly honored and of dignified station before his fellows was shamed and substantially avowed the marital faithlessness of her, with whom he had pledged mutual constancy and obligation unto death in the sacred bonds of wedlock, by forsaking his former home, and taking up his abode elsewhere. He continued to support the family, as in earlier and better days, but I used to hear it said, he never crossed the threshold of the home which he maintained, and where were reared his sons and daughters, unless at times when the mother in that home was absent. Then it was said he would enter the house and in a silent, preoccupied manner look about and then leave to occupy that other, lone, solitary place of abode which he had chosen to be his. It was alleged, but perhaps gossipers and rumormongers had exaggerated far beyond what was true, but it was alleged that a certain other married man had attained intimate relationship with the wife and mother of the unfortunate and unhappy family, and thus had disgraced **two women,** his own wife having been regarded as a virtuous woman, so far as I can now recall, even when the name of her husband was dragged in the mire of the gutter. I do not remember of ever hearing her reputation discounted. I saw the sons and daughters above referred to, frequently in the company of their humiliated and embittered father and there were close

and loyal bonds between them. Did the discredited wife ever seek reconciliation with her estranged husband? This I cannot answer. I feel sure he would never have resumed the former relationship of normal married life under any consideration after his wife forfeited her claims to his marital trust and confidence. On the other hand I question whether his own life was always continent or pure from sinful indulgence so far as other women were concerned. But oh, the tragedy of it all! And many a time, as I saw the reserved, stern man, the man who, it seemed to me, had a will like iron and a countenance like steel, and as I meditated upon the tragedy for **all** concerned, I could have wept. It seemed so sad that a life of so great possibilities should be **so marred,** and that such sons and daughters should have **such a cloud of reproach** and parental disgrace hovering over them. Some of the sons sought solace in intoxicants and became habitual drunkards. And under such conditions and in the midst of such environments what could be hoped for or expected of that youngest son?

In the first place, this unfortunate family, so far as I can discern, were not active Christians, and thus did not have sufficiently positive Christian virtue and character to restrain and conserve unto a virtuous life when temptation assailed.

In the second place, they lacked the remedial functions of a truly Christian course and experience, that of repentance, amendment of life, forgiveness and reconciliation.

But even under the most favorable attitude, transgression has its tragedy; its bitterness of regret and humiliation, its sense of shame and self-disgust, the anguish of repentance. Let not its tragedy be also everlasting. Why is it that those who are fortunately and favorably situated in married life in some cases allow their attentions to wander upon forbidden ground, and forget that "the way of transgressors is hard?" Yet this is not so far from the heart of many a one, and this phase of temptation is a subtile and alluring one, for "Stolen waters are sweet, and bread eaten in secret is pleasant," writes Solomon in Proverbs 9:17.

But the whole paragraph in which the text cited is found, reads: "A foolish woman is clamorous: she is simple, and knoweth nothing. For she sitteth at the door of her house, on a seat in the high places of the city, to call passengers who go right on their ways: whoso is simple, let him turn in hither: and as for him that wanteth understanding, she saith to him, Stolen waters are sweet, and bread eaten in secret is pleasant. **But he knoweth not that the dead are there; and that her guests are in the depths of hell."** Prov. 9:13-18. Black-faced type is used in last cited texts to emphasize same.

In the 7th chapter of Proverbs, Wisdom and Understanding are commended "That they may keep thee from the strange woman, from the stranger which flattereth with her words. . . . With her much fair speech she caused him (a young man) to yield, with the flattering of her lips she forced him. He goeth after her straightway, as an ox goeth to the slaughter, or as a fool to the correction of the stocks; till a dart strike through his liver; as a bird hasteth to the snare, and knoweth not that it is for his life."

"Let not thine heart decline to her ways, go not astray in her paths. For she hath cast down many wounded: yea, many strong men have been slain by her. Her house is the way to hell, going down to the chambers of death."

In the 5th chapter of the same book this sound exhortation is given concerning the same characters, "Remove thy way from her, and come not nigh the door of her house: lest thou give thine honour unto others, and thy years to the cruel."

And the 6th chapter puts this point-

ed question, "Can a man take fire into his bosom, and his clothes not be burned? Can one go upon hot coals and his feet not be burned?"

"But whoso committeth adultery with a woman lacketh understanding: he that doeth it destroyeth his own soul. A wound and a dishonor shall he get; and his reproach shall not be wiped away."

Going to the 5th chapter again the husband is exhorted to faithfulness in married life in the words, "Drink waters out of thine own cistern, and running waters out of thine own well. . . . Let them be thine own, and not strangers with thee . . . and rejoice with the wife of thine youth."

And in figurative language, which expresses both the literal, or what the words themselves imply, and what the figure implies, we are told, ". . . The Lord hath been witness between thee and the wife of thy youth, against whom thou hast dealt treacherously: yet is she thy companion, and the wife of thy covenant." Malachi 2:14.

But it should not be understood that transgression is limited to the married state regarding social life or the right relationship between men and women, for fornication is named in the same category with adultery.

Furthermore the Word says, "Flee fornication. Every sin that man doeth is without the body; but he that committeth fornication sinneth against his own body." I Cor. 6:18.

"This is the will of God, even your sanctification, that ye should abstain from fornication: that every one of you should know how to possess his vessel in sanctification and honour; not in the lust of concupiscence, even as the Gentiles which know not God." I Thess. 4:3-5.

And a terrifying example of the **tragedy of transgression** in the sin of fornication, both in the literal or letter sense of the word and in the figurative sense is found in Jude 7, "Even as Sodom and Gomorrah and the cities about them in like manner, giving themselves over to fornication, and going after strange flesh, are set forth for an example, suffering the vengeance of eternal fire." Here we have combined the present-life and the eternal phase of the **tragedy of transgression.**

The application of the texts which follow the title of this compilation extend to and are applicable to all sins, and "The soul that sinneth, it shall die." See Ezekiel 18. And of this all sinners may well fear, as it was in the days of Moses, when it was declared, ". . . Be sure your sin will find you out."

"For our transgressions are multiplied before thee, and our sins testify against us: for our transgressions are with us; and as for our iniquities, we know them." Isaiah 59:12.

Transgressions of civil, moral and divine laws are too often looked upon as comedy or light and humorous play. Instead of being a light and trivial matter they lead to, or are, tragic in character. It is dangerous and many times fatal to treat them as though the quotation were true, "Life is but a dream."

Many a scornful, defiant laugh has turned into weeping and lamentation: many a reckless and flippant retort, in response to interested warning and anxious admonition has been followed by sighs and sobs, for **"the way of transgressors is hard: and evil pursueth sinners."**

You may have noticed that little comment has been made in this narrative and treatise concerning her, who apparently was the principal factor unto sorrow in the unfortunate family. Well, after the first outbursts of surprise and denunciation, people passed the matter by with a reserved silence, as a rule, which, however, was but an eloquent and scathing and perpetual testimony of disgrace and shame; an ever recurring testifial that her circumstances and state required charity and a silent stooping down that she might be accorded the common

courtesies of life. I think yet, that the silent reserve, and perhaps ever-guarded aloofness drove the sense of tragedy deeper into the poor woman's consciousness than open taunt and expressed accusation would have done. The rest of the family had my constant sympathy, and **that without blame**; I was sorry for them, but when I thought of the alleged transgressor, it was always combined with disgust because of implied guilt. The guilty human male, who had not the character of a **man,** slunk away and disappeared from the community, with his unfortunate family, and I never heard what became of him. And out of consideration for the wronged family his name was seldom mentioned.

Truly, **"the way of transgressors is hard"**; and **"evil pursueth sinners."**

"Evil shall slay the wicked: and they that hate the righteous shall be desolate." Ps. 34:21.

"Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth that shall he also reap. For he that soweth unto the flesh shall reap corruption; but he that soweth to the Spirit shall of the Spirit reap life everlasting." Gal. 6:7, 8.

When I ponder over the calamities, the inheritances of shame and sorrow, and the bequests of gloom which the guilty of the past have left unto the innocent and the helpless I would feel disposed to close herewith. But God forbid that I should under the dispensation of Grace, Repentance, Amendment of life, Forgiveness and Reconciliation make **the way of the transgressor, who is repentant, yet harder than the Gospel requires.** And even in evangelical-like prophecy before the coming of the Christ, God's Word had declared, . . . "When the wicked man turneth away from his wickedness that he hath committed, and doeth that which is lawful and right, he shall save his soul alive. Because he considereth, and turneth away from all his transgressions that he hath committed, he shall surely live, he shall not die. . . . Repent, and turn yourselves from all your transgressions; so iniquity shall not be your ruin. Cast away from you all your transgressions, whereby ye have transgressed; and make yourselves a new heart and a new spirit; for why will ye die, O house of Israel? For I have no pleasure in the death of him that dieth, saith the Lord God: wherefore turn yourselves, and live ye." Ezekiel 18: 27, 28, 30-32.

Thus may be sown unto the Spirit, that of the Spirit may be reaped life everlasting; yet, in this life, past transgressions are a handicap of regret and humiliation; in token of which consider Rahab, named in Hebrews 11, among the notables of faith, and in James 2, as eminent for justification by works, yet true to fact, in both instances designated as "the harlot."

A Mississippi Valley Reader of the Herold.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Goshen, Ind., July 28, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: This is my first letter for the Herold. I am 10 years old. I memorized the Lord's Prayer, the 23rd and 24th Psalms and a little morning prayer all in English. The weather is changeable. Health is fair as far as I am aware of except Henry Kauffman is not very well. I will close wishing God's richest blessings to all. Gertie L. Miller.

Dear Gertie, You are doing real well for the first time. You did not say if your verses were all English or not so I counted them all English. Uncle John.

Hutchinson, Kansas, July 29, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: Jake Richers had public sale July 25 and will move to Indiana. I will answer Bible Questions No. 617

and 618. I will close with best wishes to all. Henry Nisly.

Goshen, Indiana, July 24, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: I will again try to answer Herold Questions Nos. 611, 613-618. Weather is cool and dry. I will close with God's blessing to all. Willis L. Miller.

Dear Willis, Your answers are correct. No. 615 was taken Pre. 7:5 and you have Pre. 10:2, although it answers the question also. Uncle John.

Princess Anne, Va., July 16, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in our dear Savior's holy name: The weather is warm and dry. We need a good rain. I am sorry I did not write sooner but just did not get at it. There will be Sunday school next Sunday. My Sunday school teacher is my Uncle Enos Yoder. I have learned 40 verses of song in English and 14 in German. When I have learned enough I want an English Hymn book. I will answer Bible Questions No. 617 and 618. I will close for this time with best wishes to all. Barbara S. Schrock.

Dear Barbara, Your answers are correct. You did not say what kind of English Song book you want. Let me know the next time you write. Uncle John.

Ephrata, Pa., July 33, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name: It is awfully dry here now. We all would thank God if it would rain. Almost everything is dying. I learned 26 German verses again. I studied all this time to learn but did not have as many as I have lots of work to do now. Mother is sick which makes more work. To-day we cooked apple butter. Hope I will have more till the next time. I will close. Sincerely yours, Mabel Auker.

Ephrata, Pa., July 24, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Blessings in Jesus' holy name. I did not learn so many verses since I wrote you the last letter. I have learned 30 English verses. I will try to have more next time. We have hot weather here now and no rain. The plants can hardly grow. It is thundering just now and we all hope it will rain. We don't know what kind of weather you folks are having but guess you are glad for rain anytime. Very truly yours, Anna Auker.

Yes Anna, we would appreciate a rain very much as it is very dry. It is cloudy but don't believe it will rain. Uncle John.

Myersdale, Pa., R. 2, July 14, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy and cold at present. The wheat will soon be ready to cut, we cut some on Saturday and the rest we cut to-day. The raspberries and huckleberries are ripe too. We were up on the Negro Mt. to-day but did not get very many huckleberries. The rattlesnakes are plenty around here, 2 were seen to-day. Those joining church are as follows: Yost Yoder, Noah Yoder, Noah Zook and Ida Kinsinger. I have memorized 17 verses of song, 16 Bible verses, and the Ten Commandments all in English and 17 verses of German song. Wishing God's richest blessings to all. Effie Hostetler.

Lynnhaven, Va., July 28, 1930.
Dear Uncle John, A greeting to you and all Herold Readers: We are having very warm weather at present. Health is fair as far as I am aware of. Since the 11th of July father has been in Ohio looking after business. I have learned 15 Bible verses and the Books of the New Testament in German Wishing God's richest blessing to all. Anna V. Miller.

R. 2, Arcola, Ill., July 17, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in our Master's name: I will again write a few lines to the Herold. We are having nice

weather at present altho it is cooler since Sunday. Oats are being cut and threshing will soon begin. Health is fair as far as I know. A few strange people are visiting in this vicinity, namely, John J. Miller and wife, Bill Miller, Jonas Miller, and Isaac Hostetler, all from Marshall, Ind., and Stephen Yoder and wife of Ohio. We enjoyed their company very well. Church services were held at Henry Millers and will be at Benj. Helmuths next. An accident happened in church, Jake Kauffman's little son Melvin fell and broke his arm. He had hurt his arm when he was a baby, but it was quite well again. They took him to the Tuscola Hospital and found his arm broken at two places above the elbow. We hope he will soon be well again. I have learned 48 verses of songs. When I have enough I would like an English song book. I remain as ever, A humble Herold Reader, Clara Miller.

Dear Clara, You did not say if your verses were in German or English so we always count them English when they do not state what they were.—Uncle John.

Dundee, Ohio, July 16, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name: We have very dry weather at present. I have learned the 23rd Psalm and two Bible verses in English and two verses in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 617, 618. I will close with best wishes. (Your answers are correct). Edna Swartzentruber.

Dundee, Ohio, July 16, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: Weather is very hot and dry. We hope we will get rain soon. Aunt Elizabeth J. Miller and Mrs. Susie M. Miller were at our place for supper this evening. Then they went to John J. E. Miller's over night. My parents are there too, this evening. On Sunday church will be at Emanuel E. Miller's (my sister). I will answer Bible Questions Nos. 615-618. I learned 24 English verses. I will close with best wishes to all who read this. Sara Shetler.

(Your answers are correct. Uncle John.)

Norfolk, Va., R. 2, July 20, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name: We are well at present. We had Sunday school to-day. It is very warm these last few days. Last week we built an addition to our meeting House. I have learned 13 verses from the New Testament. I will try to answer Bible Questions Nos. 617, 618 the best I can. I will close with best wishes to all. Melvin L. Yoder.

(Your answers are correct but you did not state if your verses were German or English. Uncle John.)

Corfu, New York, July 22, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I like to read the letters the other girls and boys write. I am thirteen years old. My Birthday is September 13th. It is raining to-day. The people around here are making hay. I live on a place of three acres. We are going to make a chicken farm out of it. My oldest brother has a little daughter. My father's name is John Bontrager. My mother's name was Fannie Yoder. I go to church and Sunday school every Sunday I can. My sister, Martha is my Sunday school teacher. I also go to day school. We are having vacation now. Our school closed June 20th. I will try to answer questions Nos. 617 and 618. Your friend, Edna Bontrager.

Dear Edna, You write a nice letter. I am wondering if your father is a brother to Eli J. Bontrager, Shipshewana, Indiana. Your answers are correct. Uncle John.

Norfolk, Va., July 17, 1930.
Dear Uncle John. Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in

Jesus' name: It is raining this afternoon. I was sick yesterday morning. I feel better now. They enlarged the meeting house, now there will be more room. I will answer Bible Questions Nos. 617 and 618 the best I can. I will close with best wishes to all. Henry Miller.

Your answers are correct but you did not state where you found them and we want to know. Barbara.

Norfolk, Va., July 17, 1930.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greetings in our Master's worthy name: The weather is cloudy these last few days. This week the men are busy enlarging the meeting house. I will answer Bible Questions Nos. 615, 616. Next Sunday will be our Sunday school. I will close wishing God's richest blessings to all who may read this. I remain, Sarah L. Bontrager.

Norfolk, Va., July 17, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. I learned 4 verses in German and I learned 4 verses of German songs. I will try to answer Bible Questions Nos. 617, 618 the best I can. I will close with best wishes to all. Polly Bontrager.

Your answers are correct. Barbara.

Lynnhaven, Va., July 17, 1930.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greetings in Jesus' name: The weather is warm again. Health is fair as far as I know. Bro. John and Jonas went over to help work on the church building, they are making it larger. I have 2 sisters and 6 brothers. Two of my brothers died, Jacob and Joseph. My Bros. Valentine and Menno work out. I will answer Bible Questions Nos. 617, 618. When I have learned enough I would like a Birthday book. I will close. Dannie Miller.

(Your answer to 617 was correct, but not the other. You did not say where you found them and we always have to know. Barbara.)

Kalona, Ia., July 19, 1930.

Dear Uncle John and family, and all Herold Readers: Weather is real warm. Our church will be at Uncle John's Sunday, but we cannot all go as we are not quite over the whooping cough yet. Jonas Glick and wife, and Miriam Glick from Lancaster, Pa, arrived here Friday night to visit their sister Sadie and friends. Jonas' and Jakes left Tuesday morning for Yellowstone Park and other points in the west. They will stop here on their way home again. Miriam is staying here at our place with her sister Sadie till they come back. I memorized thirteen Bible verses in English and twenty-four in German. I also memorized the verses of the Herold number thirteen which were sent in by some grandmother. I will try to answer some of the Bible Questions. I will close wishing you all God's richest blessings. A reader, Barbara Swartzentruber.

R. D. 2, Thomas, Okla., July 18, 1930.

Dear Uncle John and all the Herold Readers, Greeting in Jesus' high and holy name: We are having very hot weather at present and we also could use a real good rain. On July 6th, church was held here and next Sunday it will be at Uncle Emery Benders. Health is fair as far as I am aware, with the exception of Mrs. Noah Stutzman and Mrs. Emma Wingard's baby. Mrs. Stutzman has been in bed for 5 weeks. I will answer Bible Questions No. 615. I have memorized the Lord's Prayer and the Ten Commandments in English. Lots of Love, Edna B. Yoder.

Dear Edna, Your answer to 615 is not correct. It is found in Pre. 7:5 instead of Sei. 21:28. Barbara.

God's sweet dews and showers of grace slide off the mountain of pride, and fall on the low valleys of humble hearts, and make them pleasant and fertile.—Leighton.

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., from May 5, to Aug. 1, 1930.

Donations received:

May		
9	Lewis Co. Cong., N. Y.	$70.50
15	A Sister, Belleville, Pa.	8.25
17	A Bro., Montgomery, Ind.	10.00
20	A Sister, Defiance Co., O.	1.00
21	Oak Dale S. S., Pa.	51.45
June		
2	A Bro., Pa.	1.00
	A Bro., Pa.	1.00
	A Sister, Pa.	1.00
6	A Bro. Mich.	5.00
	A Bro., Mich.	2.00
7	Conservative A. M. S. S., Croghan, N. Y.	130.00
9	A friend of the needy, Ia.	25.00
13	A Sister, Ohio	10.00
17	N. Sharon A. M. S. S., Ia.	35.00
	Oak Dale S. S., Pa.	12.76
	A friend	.45
25	Oak Dale S. S., Pa.	17.45
30	Pigeon River S. S., Mich.	62.00
	A Sister's S. S. Class, Pigeon, Mich.	1.00
July		
14	Pigeon River S. S., Mich.	29.79
17	Oak Dale S. S., Pa.	15.58
19	Lewis County Cong., N. Y.	131.39
21	A. M. S. S., Erie Co., N. Y.	50.00
	A Bro., Lancaster, Pa.	5.00
22	County Commissioners, Alleghany Co., Md.	75.00
	Discount J. J. Bender's Store	8.01
	Discount Keller Drug Store	1.55
	Total Donations	$761.18

Allowances for children on support:

Tranum child	30.00
Cooper boys	58.00
Sicoli boys	44.00
Total allowances	$132.00

Miscellaneous income:

Children's earnings	42.98
Eggs sold	79.75
Broilers sold	126.68
Cabbage plants	17.80
Strawberries	22.82
Other items	4.45
Total income	$294.48
Total receipts	1187.66

Expenditures:

Car upkeep, gas, oil, etc.	17.71
Clothing, dry-goods, etc.	50.24
Feeds—poultry, dairy, horse and hog	357.24
Freight and delivery	5.69
Groceries, fruits, etc.	177.12
Hardware	8.83
Labor	188.50
Fuel, light and power	18.79
Professional services, etc.	164.23
Miscellaneous	53.12
Butter	72.52
Total expenditures	$1,113.99
Treas. overdrawn May 5, 1930	270.49
Total debits	$1,384.48
Treas. overdrawn Aug. 1, 1930	196.80

Provisions donated were as follows:

By the local congregation and surrounding community; turnips, potatoes, onions, liver, heart, pigsfeet, pudding meat, soup bones, milk and buttermilk, lettuce, rhubarb, flowers, radishes, ice, lard, beans, endive, applebutter, pears, mutton, apples, and 2 shirts. Also the use of hay-making implements.

From Pigeon, Mich., dried apples, pears, cookies, 2 shirts.

By the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., baked beans, pickles, cheese, applebutter, cookies, tomato plants, lettuce, prunes, canned cherries (over 200 qts.), some tomatoes, rhubarb, beets, beef, pears, jelly and preserves, cabbage, apples, new beans, potatoes, 32 bu. wheat, and a cloak and handkerchiefs.

Sister Fannie Yoder favored the Home by donating three weeks of time to the work. For some time sisters from the surrounding community have been coming in each week to do necessary mending, thereby rendering effectual service.

During this quarter two boys were placed into private homes on trial, one girl was transferred to another home, also on trial. Two small boys here on support were returned to their father. Two girls previously placed out on trial have returned; three children were taken on temporary support, and a boy aged 7, was committed to the Home leaving the number of inmates at 65.

The number of inmates that are under immediate care at the persent time, however, has been reduced to 29. 36 of the rest having gone to the "Big Valley" in Mifflin Co. Pennsylvania, where they are enjoying themselves under the temporary care given them by brethren and sisters of that place. We trust that this contact with Home children may be a means of arousing a deeper general interest in the cause. The co-operation and support, as well as the interest in the care of the needy as manifested by the brotherhood at this place, and elsewhere, as well, is greatly appreciated.

Sister Ella Byler was privileged to take relief from her duties, in going with the children to her home community for a few weeks rest and recreation. May such an investment of time prove to be a blessing to the work.

On May 7th. Bro. Brenneman, Supt. went to the Memorial Hospital, Cumberland, Md., where he underwent a major operation and remained there until June 5th. After this he was confined to his bed for most of the time. We are now glad however, to report that he is able to be about again, and hopes for his speedy recovery and restoration are being entertained.

May the Lord amply reward each faithful effort, and He will, for "God loveth a cheerful giver." We look to him for the increase.

We invite your prayers.

Lewis Bender.

"Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God."

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

A cable from H. S. Bender, Heidelberg, Germany, under date of July 15, 1930, brings us the following message:

"Fourth transport sixty four families, three hundred fifty three souls sailed July twelfth Hamburg SUED company steamer Villagarcia arriving Buenos Aires August ninth. Villages nine, ten and eleven organized twenty five families each as before"

This brings the total number of families who have been permitted to sail for Paraguay to 260 and the number of souls to 1420. Since our last report another group of 76 persons has sailed for Brazil, chiefly because of relatives and friends having gone to that country in former groups. This makes the total of Mennonites having gone to Brazil, 680 souls. According to reports another group of about 100 was to sail for Brazil but this report has not been verified. It was expected that at least thirty families more would apply for Paraguay out of the 350 who apparently had no assurance of entry to Canada.

Bro. G. G. Hiebert reports a very busy time in Paraguay in locating the people since the groups have been so large and the transports so close to each other. It has been possible, however, to take each group from the port of entry, Puerto Casado, direct to the Colony lands on arrival. Transportation was furnished from the end of railway in large part by members of the old Mennonite colony. Certain delays were reported, however, in locating the families on their land because of conditions beyond his control. It is gratifying to be able to report that these conditions have been changed, and it was hoped that the work would move forward with greater speed from that time on.

Bro. Hiebert writes the following under date of June 12, 1930:

"The third transport of Rus. Mennonites arrived here to-night at 7:45 P. M. All well and happy with the exception of a little summer complaint among a few children and of the first and second group were none seriously ill (except the one child that died soon after the arrival of the first transport) so that everything is satisfactory. Early to-morrow morning we will expect to leave on a special train to end of rail road and from there to new colony. In the new

colony they had some eye trouble, but it was much better by the time I left the Colony for the harbor and I praise the good Lord that He has favored the people, our brethren with good health and have not had a death in the colony."

Bro. Hiebert also reports that the work is much more strenuous than he had expected when he left America. A part of this is accounted for in the failure to have certain preparations made for the incoming immigrants when they arrived on the field and the greater part on account of the much larger groups than originally planned and the more than double amount of refugees moved to that country. The task of locating each family on its land, the digging of wells, the erecting of temporary shelter, providing of pasture for oxen and cows as well as water to quench their thirst, the providing of food, with the many other interruptions common to the care of so many people brought to a strange land must not be underestimated. We have here a busy man, and when not given full support by those under his care or he is not able to do things not under his control, it is very easy for some one to write to a friend on the spur of the moment and make complaint. We trust our people in the home land will give due consideration to such possibilities and not take too seriously any such rumors or letters that may come from the field either in Paraguay or Brazil.

Up to this time the first consideration has been to move our people from Germany and the countries receiving the immigrants have been obliged to adjust themselves accordingly. When the transports have been completed and certain time has been given to get settled, we are confident that we will be able to give encouraging reports although mixed with hardship which is to be expected.

In a previous report, an itemized list of equipment was given. This list has been enlarged slightly, according to more recent reports, but the list in general remains unchanged. Certain items have been added for use of each village. Also several items for use of the whole Colony. The latest report for equipment of this kind has been in the form of a second hand power saw mill and feed grinder which has been made possible thru an organization in Barmen. Several thousand marks were offered for use in furnishing something specially needed which could not be secured in any other way. It was suggested to the organization that it be used for the above purpose and it was hoped that permission would be granted and that the outfit could be sent with the fourth transport which sailed July 12. If this has been possible, a real need has been met along this line as reported by those on the field in calling attention to the need of such an outfit.

In an itemized financial report given by Bro. H. S. Bender, it is revealed that the average cost per family to the Mennonite Central Committee for equipment in Germany was about $120.00. This is about $55.00 less than the original estimate. We are very much pleased to be able to give such a report. All the equipment was taken as baggage, free of charge as far as Buenos Aires. If any charge was made from there to Puerto Casado, it will be reckoned in the transportation credit given by the German Government.

In addition to the regular equipment furnished by the Central Committee, Bro. Bender reports that all the refugees had received a large amount of used clothing and personal gifts of all sorts, so that the families are well supplied with clothing, except in the case of children. Linen is naturally also scarce. It is the conviction of the Red Cross that the refugees are supplied with sufficient clothing to last at least two years. Further many families received gifts of money or realia, so that many smaller implements and tools were taken along. "I should judge that at least 15 sewing machines and several bicycles are in this category, although I did not find out about all the material of this sort taken along."

The following list of equipment was suppiled by the "Brüder in Not" (Red Cross organization) per family:

Medicines or apothecary.
Woolen blanket per person.
Work shoes for each working male, average 3 pair.
Corduroy trousers for males, average 2 pair.
Suspenders, average 2 pair.
Large, multiplex pocket knife, average 2.

Towel for each person.
Handkerchiefs, 2 for each person.
Candles, soap, toilet and, sewing articles.
Basket trunks or packing boxes for baggage.
Large alarm clock.
Pocket money for trip, 3 RM.
Total value of this equipment per family, $37.00.

Scottdale, Pa., July 22, 1930.

WAR AND CHRISTIANITY IRRECONCILABLE

At the Ohio pastors' convention recently held in Columbus, Major General O'Ryan gave an unusual address on "The Churches and World Peace." While training troops in one of the southern camps in the late world war his wife was horrified at the instruction given to the soldier boys in the bayonet practice. One English officer, one French officer and four American officers were training a group of soldier boys in the use of the bayonet. By means of dummies they were taught how to thrust their bayonets through the enemy, give it a certain twist so as to make the injury fatal, stamp their hob-nail-heels on the neck of their victim and curse and swear like demons all the time this hideous butchery was in progress. His wife's protests and anxious inquiries whether such proceedings had his approval, led him to the conclusion that war and Christianity are irreconcilable. Since his retirement from active service because of his age, he has espoused the cause of peace as the only possible program in keeping with the life and teaching of Jesus. He speaks frequently at Christian gatherings out of his life long experience as a military man who has in recent years become convinced that the church can not sanction war and still remain Christian. Gen. O'Ryan saw actual field service in three wars, including the late world war. Consequently his conclusions are supported by experience with war at close range over many years.—P. E. Witmer in The Mennonite.

ISAIAH 40:12-17

Who hath directed the Spirit of the Lord, or being his counsellor hath taught him?

With whom took he counsel, and who instructed him, and taught him in the path of judgment, and taught him knowledge, and shewed to him the way of understanding?

Who hath measured the waters in the hollow of his hand, and meted out heaven with the span, and comprehended the dust of the earth in a measure, and weighed the mountains in scales, and the hills in a balance?

Behold, the nations are as a drop of a bucket, and are counted as the small dust of the balance: behold, he taketh up the isles as a very little thing.

And Lebanon is not sufficient to burn, nor the beasts thereof for a burnt offering.

All nations before him are as nothing; and they are counted to him less than nothing, and vanity. Isaiah 40:12-17.

THE LIFE HID

Your life is hid with Christ in God.

Blessed life! "the life hid with Christ in God," "set in the heavenlies in Christ," abiding in Christ the glorified! May our daily lives be the bright and blessed proof that the hidden power dwells within, preparing us for the glory to be revealed. May our abiding in Christ the Glorified One be our power to live to the glory of the Father, our fitness to share in the glory of the Son.—Andrew Murray.

"Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost; teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you: and, lo, I am with you alway, even unto the end of the world."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. | 1. September 1930 | No. 17

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Um des Geistes Oel.

Von L. Andr. Gotter.

Selig, wer im Glauben kämpfet,
Selig, wer im Kampf besteht,
Wer in sich die Sünde dämpfet
Und die Lust der Welt verschmäht
Unter Christi Kreuzesschmach
Jagt man stets dem Frieden nach
Wer den Himmel will ererben,
Muß zuvor mit Christo sterben.

Werdet ihr nicht treulich ringen,
Sondern träg und lässig sein,
Eure Lüste zu bezwingen,
So bricht eure Hoffnung ein.
Ohne tapfern Streit und Krieg
Folget nie ein rechter Sieg;
Nur den Siegern wird die Krone
Beigelegt zum Gnadenlohne.

Furcht muß ich im Herzen tragen,
Furcht vor dem, der Leib und Seel'
Kann zur Hölle niederschlagen;
Gott ist's, der des Geistes Oel
Und, weil er uns ewig liebt,
Wollen und Vollbringen gibt,
O, so laßt zu ihm uns gehen,
Ihn um Gnade anzuflehen!

Zittern will ich vor der Sünde
Und dabei auf Jesum seh'n,
Bis ich seinen Beistand finde,
In der Gnade zu besteh'n.
Ach, mein Heiland, geh' doch nicht
Mit mir Armen ins Gericht;
Gib mir deines Geistes Waffen,
Meine Seligkeit zu schaffen!

Amen, es geschehe, Amen!
Gott versiegle dies in mir,
Auf daß ich in Jesum Namen
Meinen Glaubenskampf vollführ'.
Er verleihe Kraft und Stärk'
Und regiere selbst das Werk,
Daß ich wache, bete, ringe,
Und also zum Himmel dringe!

Editorielles.

Und als er in einen Markt ging, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne, und erhoben ihre Stimme, und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund geworden war, kehrte er um, und pries Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankte ihm. Und das war ein Samariter.

So eine Wolke nach der andere über das Land gehen, ohne Regen und ohne das Land zu befeuchten, so wird das Land dürre und bringt den Mensch und das Vieh an das Leiden, so fängt man an zu bitten gleich wie die zehn aussätzige Männer. Aber so der Herr wieder Wolken mit Regen über das Land führet, kommt Thau und Regen das Land zu befeuchten, so daß es giebt Samen zu säen und Brot zu essen, so kann dann der Mensch sich auch bald vergessen mit den neun Aussätzigen und Gott nicht danken für Thau und Regen, Decke und Nahrung, Brot und Wasser, und werden durch den Undank in den Abfall kommen. Gott der Herr ist uns Knechten nichts schuldig. Wir sollen aber mit dem

dankbaren Samariter dankbar sein für alle Dinge, als ein Segen aus göttlicher Kraft. So viel die Seele herrlicher ist, denn der Leib, also viel größer, ärger und schädlicher ist der geistliche Aussatz der Seelen, welcher ist die Sünde; denn der äußerliche Aussatz nur den Leib mit seinen Gliedern vergiftet; aber der geistliche Aussatz vergiftet die Seele mit allen ihren Sinnen und Kräften. Der leibliche Aussatz macht die Menschen allein bei den Leuten unwerth, der geistliche aber bei Gott. Der leibliche Aussatz sondert ab die Menschen von andrer Leute Gemeinschaft; aber der geistliche sondert uns von der Gemeinschaft Gottes, welcher der größte Schatz im Hause Gottes ist. Der leibliche Aussatz bringt den zeitlichen Tod, der geistliche aber den ewigen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Fernandis Miller und Weib von Middlebury, Indiana und Bischop Samuel W. Bender von Hydro, Oklahoma waren in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte zubesuchen und die Brüder haben das Wort Gottes reichlich vorgetragen. Pre. Fernandes Miller und Weib sind den 9 August nach Buchanan County, Iowa gegangen weiter noch Bekannte zu besuchen und das Wort zu predigen und dann in der Kürze wieder nach Heim reisen.

So vorige Bereitungen zugetroffen haben so ist der Bischof S. W. Bender und Weib von Hydro, Oklahoma und Pre. S. J. Kemp, und Weib von Kalona, Iowa den 12 August abgegangen von Iowa City, Iowa nach Cleveland, Ohio um einen Arzt zu sehen, und weiter so der Herr Glück und Segen mittheilen wird werden sie die verschiedenen Gemeinden besuchen bei Geauga County, Ohio, Sommerset, Mifflin und Lancaster Counties Penna., Norfolk, Va., Dover, Delaware und so auch Madison County, Ohio auf ihrer heim Reise. Hoffen der Herr wird glück zur Reise geben und daß ihre Arbeit Frucht tragen wird zum ewigen und seligen Leben.

Pre. Simon Yoder von Plain City, Ohio war in der Gegend von Kalona, und Hazleton, Iowa Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Pre. Noah L. Treyer, Weib und Tochter von Plain City, Ohio sind auf einer Reise durch die Gemeinden bei Kalona, Iowa, Hutchinson, Kansas und Arthur, Illinois, Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Die Prediger Manasses R. Miller, Goshen, und John J. S. Yoder nahe Middlebury, Indiana waren in der Gegend von Wellman, Iowa, Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Pre. Noah L. Troyer und Weib waren den 17 August Sonntags in Sumner Co., Kansas und Br. Troyer hat dort der Gemeinde gedient in der Predigt, und dann nach Colorado Springs die Wunder Gottes besehen und ihre Tickets stempeln lassen für die Heimreise. Den 24 dann in der Haven Gemeinde sein. Er predigte auch in der Nissly und Jacob H. Miller Gemeinde bei Hutchinson, Kan.

Die Prediger Aaron Esch und David Z. Fischer und Weiber von den Lancaster, Penna. Gemeinden haben in der kürze unseren fleißigen schreiber D. E. Mast besucht und den umliegenden Gemeinden gedient mit der Lehr im Wort.

Jesu Ruf an die Mühseligen.

Von D. E. Mast.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht." Matth. 11, 28—30.

Ich wurde von einem Prediger gefragt, ob der Mensch diesen Trostreichen Erquickungs Spruch nur einmal in seiner Seele zu erfahren hat. Das war mir etwas eine unerkenntliche Frage. Es gab mir aber doch etwas zum Nachdenken; und je älter daß ich werde, je mehr Segen daß ich daraus schöpfen kann. Es ist doch ein solcher Trostspruch, der man oft höret in der Predigt, und einem manchen Trost und Seelenruhe

bringt. Wenn der beladene Sünder Seelenruhe sucht außer Jesu, so wird er sie nicht finden. Denn es giebt keine Vergebung der Sünden außer dem theuren Verdienst Jesu Christi. **„So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde."** 1 Joh. 1, 7. Wenn auch die Sünde mächtig geworden ist in der Seele, so ist die Gnade noch viel mächtiger geworden, wenn er Bußfertig zu Jesu kommt, und bittet um Gnade und Vergebung seiner Sünden.

Jesus hat seinen Thron im Himmel verlassen, und ist auf diese fluchbeladene Erde gekommen um zu suchen und selig zu machen das Verloren ist. **„Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns."** Röm. 8, 33. 34. Ja zur Rechten Gottes sitzt er jetzt, und ruft alle beschwerten Sündern zu, zu ihm zu kommen um Seelen ruhe zu überkommen. Dann geht er weiter und giebt uns gute Anweisung wie weiter zu kommen, in dem empfangenen Heil in Christo: **„Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."** Das Wort, **„finden"** sagt mir daß der Mensch muß suchen, denn wer da suchet der findet, sagt Jesu. Diese Seelenruhe kann nicht mit Geld gekauft werden: Denn wir sind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset von unserm eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Ja es hat das theure Blut Christi gekostet, um uns diese herrliche Erlösung von unsern Sünden herzustellen.

Ströme lebendigen Wassers.

Von G. Dick.

Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. (Joh. 7, 38.)

Das ist eine köstliche Verheißung Jesu von überraschender Größe. Von den Gläubigen sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das geschah bei den Aposteln, Reformatoren und vielen anderen Gottesmännern und gottgeweihten Frauen. Ist es nicht zu stark ausgedrückt, daß dies bei allen Gläubigen geschehen soll? Tropfen, nicht Ströme des Segens, gehen von manchen Frommen aus. Und doch muß Jesu Wort wahr sein. Es kommt auf unsere Glaubensstellung zu Christus an. Von uns dürfen wir nichts erwarten, aber vom Herrn alles. Wer sich mit seiner ganzen Persönlichkeit Christus hingibt, dessen innerstes Wesen wird von Christi Geist ergriffen. Sein Leib wird zum Quellort, aus dem sich über seine Umgebung belebende Wasser göttlichen Segens ergießen. Dem Glaubenden sind Ströme lebendigen Wassers verheißen. Hält nichts in deinem Herzen und Leben diesen Segensstrom auf? Nicht das entscheidet, wohin du gestellt bist, sondern welche Stellung du zu Christus einnimmst. Die Kraft des Glaubens erweist sich im Leben des Menschen. Der Trank des Heils wird zu einer wunderbaren Segensmacht, die unsere Umwelt erfaßt. Nur der hat wirklich vom Wasser des Lebens getrunken, von dem es in dürstende Menschenherzen weiter fließt. Auch dir spricht der Herr zu: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein."

Eine wahrhaft christliche Persönlichkeit wirkt fort ins Ungemessene. Niemand kann die Grenzen ihres Einflusses bestimmen. Die Ewigkeit wird es offenbaren. Welchen Segen müssen eine fromme Mutter, ein christlicher Lehrer, ein gläubiger Vorgesetzter auf ihre Umgebung ausüben! Wie der Strom elektrischer Wellen sich unsichtbar und doch wirkend über die Meere fortpflanzt, so gehen Ströme lebendigen Wassers von denen aus, die an den Herrn glauben. Der geistgewaltige Spurgeon bewahrte als eine seiner schönsten Erinnerungen das zerknitterte Blatt einer seiner gedruckten Predigten. Ein australischer Buschklepper hatte die Predigt in einer Zeitung gedruckt gefunden, in welche ein wandernder Krämer von ihm gekaufte Sachen gewickelt hatte. Durch dies Blatt war jener Mensch zum Glauben gekommen — eine lebendige Verwirklichung des Wor-

tes: „Laß dein Brot übers Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit!"

Auch von dem Letzten und Geringsten, wenn er Jesu Jünger ist, sollen Ströme lebendigen Wassers ausgehen. Ein sieches Glied in der Familie hat die Befürchtung: „Ich bin anderen zur Last." Ist es aber eine gläubige Seele, gehen Ströme vorbildlichen Lebens, treuer Geduld segnend auf Haus und Umgebung aus. Wir nützen oder schaden. Ströme des Lebens oder Pestströme gehen von uns aus, je nachdem wir für des Herrn Wort, Jesu Kreuz, Gottes Geist erschlossen oder verschlossen sind. Auch in deinem Leben soll sich wiederholen: „Wer an mich glaubt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen!"

Gott vergibt.

Wie Gott Gebete erhört, so vergibt Er auch Sünde, das größte Uebel in der Welt, das über alle Menschen gekommen ist; denn alle sind unter der Sünde," Röm. 3, 9.— Sie ist ihrem Wesen nach Abfall von Gott. Durch die Sünde hat der gefallene Mensch den gnädigen Gott, „die lebendige Quelle" verlassen und ist von Gott abgewichen. Die Sünde ist die Ursache aller unsagbaren Leiden des Leibes, der Seele und des Geistes. Sie ist ein grausamer Tyrann, wie ihr Urheber Satan; sie fesselt erbarmungslos ihre Opfer in Ketten, die keine Macht dieser Welt zu lösen vermag. Sie hat seit dem Falle Adams alle seine Nachkommen geknechtet und sie zu unglücklichen, dienstbaren Sklaven der Sünde gemacht, die unter ihrem qualvollen Joche äußerst schwer zu tragen haben, bis sie ruiniert an Leib und Seele hoffnungslos dem Sold der Sünde, das ist dem Tode, Röm. 6, 23, anheimfallen. So lange die Sonne seit dem Sündenfalle auf- und untergegangen, so lange Menschen geboren worden und das Licht der Welt erblickt haben, treibt die Sünde mit unerbittlicher Gewalt ihr unheilvolles Wesen und ist das durch Jahrtausende bewährte Verführungsmittel des Fürsten dieser Welt, unzählige von ihr gebundene, verlorene Menschenkinder in den Abgrund ewigen Verderbens zu stürzen. Immer schamloser tritt sie auf in ihrem zielbewußten Regiment und wird stets mächtiger in ihren verderblichen Auswirkungen unter groß und klein in gegenwärtiger Zeit. Ob wir es merken?— „Menschengriffel" kann sie ihrem wahren Wesen noch nicht deutlich genug zeichnen, aber nimm, gel. Leser, das untrügliche Wort der H. Schrift zur Hand, höre und beherzige, was sie von der Sünde berichtet, und du erhältst ein unverfälschtes Bild dieser ins Verderben führenden Weltmacht. Wenn du alsdann Gott um den h. Geist bittest, daß Er dich erleuchte, und du Ihm gestattest, dir zu zeigen, daß die Sünde dich zu einem gemacht hat, an dem von der Fußsohle bis aufs Haupt nichts Gesundes ist, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden und mit Oel gelindert sind", dann schlägst auch wohl mit mir, und wir beide mit dem Zöllner (Luk. 18) an die Brust, und den Blick vor Scham und Schmach senkend, rufen wir aus: „Gott, sei uns Sündern gnädig!"

Eine schwere Erfahrung das, und doch wie gut! Kommt es so weit, dann steht der zum armen Sünder gewordene, rettungs- und vergebungsbedürftige Mensch vor dem Tor der Hoffnung und kommt unter die alles vermögende Macht der überströmenden Gnade (Röm. 5, 20). Die Gnade offenbart ihm in trostvoller Weise, daß Gott vergibt.

Ist das gewißlich wahr? Ja, denn es steht geschrieben: „Du, Gott **vergabst** ihnen."—„Gott **vergibt** Missetat,, Uebertretung und Sünde" (2. Mose 34, 7). Moses fleht für Israel: „Vergib ihnen ihre Sünde!" Und der Herr sprach: „Ich habe es **vergeben"** (4. Mose 14, 20). David bezeugt: „Ich bekannte dir meine Sünde. . . ., da **vergabst** du mir die Missetat meiner Sünde."—Was lesen wir in Mark. 2, 5? „Mein Sohn, deine Sünden sind dir **vergeben."** Und von der Sünderin (Luk. 7, 47) sagt unser Heiland: „Ihr sind viele Sünden **vergeben." Vergebung!** Welch ein herrliches und trostreiches Wort! Es gibt keine köstlichere Wahrheit als diese **„Gott vergibt."** „Bei Ihm ist die **Vergebung,"** (Ps. 130, 4) und zwar: **viel Vergebung."** (Jes. 55, 7). „Sein ist die Barm-

herzigkeit und die Vergebung." Dan. 9, 9. —

Die Vergebung unserer Sünden hat eine sichere und feste Grundlage. Sie beruht auf der ewigen Erlösung, die durch unsern Herrn Jesus vollbracht ist am Fluchholze des Kreuzes auf Golgatha (Hebr. 9, 12 u. a.), die schon im A. T. in den vielen Opfern vorgebildet ist (3. Mose 4, 20). Auf Grund dieser Sühne und Versöhnung (Röm. 5, 11; 1. Joh. 2, 2) wird allen Menschen Vergebung der Sünden gepredigt: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden," spricht Jehova (Jes. 1, 18). Mögen sie zahlreicher sein als die Haare auf dem Haupte (Ps. 40, 13), — alle, ja alle, die in Buße („allein erkenne deine Missetat!") und Glauben zu Jesu, diesem unversiegbaren, freien und offenen Born der Gnade" kommen, ist völlige **Vergebung** zugesichert. „Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer **Sünden nimmermehr gedenken."** (Jer. 31, 34; 33, 8; Jes'. 43, 25). In Christus, dem Geliebten, haben wir die Erlösung durch Sein Blut, die **Vergebung** der Sünden nach dem Reichtum Seiner Gnade," (Eph. 1, 7). Millionen einst unter die Sünde Verkaufter haben vor Zeiten die rettende Gnade in Christo gerühmt, große Volksmengen preisen heute die Barmherzigkeit Gottes, und Scharen, die niemand zählen kann, werden mit diesen vollendeten Ueberwindern dem Herrn Dank und Preis für ihre Errettung darbringen von Ewigkeit zu Ewigkeit. —

„Was wollen wir nun hierzu sagen?" Können wir aus Erfahrung mit Woltersdorf bekennen: Ich weiß sonst nichts zu sagen als daß ein Bürge kam, der meine Schuld getragen, die Rechnung auf sich nahm und sie so völlig hingezählt, daß von der ganzen Menge auch nicht ein Stäublein fehlt? A. B. P.

Von der echten und von der nachgemachten Demut.

Von D. Otto Funcke.

(Fortsetzung.)

Aaron, der Hohepriester, hat seiner Zeit großartige Reden gehalten, daß auch dem wüsten Aegypter-König das Herz im Leibe erzittert ist; tausendmahl gewaltiger aber, als dies sein Reden, war doch sein Schweigen da Gott ihm mit einem Schlage zwei Söhne von der Seite wegriß, „und — Aaron schwieg stille," heißt's da. Er murrte nicht, klagte nicht, jammerte nicht, sondern schwieg stille, wie ihm auch das Herz erbebte. Seht da einen Helden! Bist du auch so einer?

Moses, der Vertraute Jehovas, hätte leicht ein großes Register seiner Heldenstücke aufstellen können, — wie er durch Kraft des Glaubens hatte Völker vernichtet und an's Licht gerufen, wie er die Felsen hatte zu Wasserquellen und die öde Wüste zu einer Festtafel, — aber eine viel größere Tat war's doch, daß er nichts tat, nichts redete, nicht murrte, sondern ganz stille schwieg, als ihm Jehova ankündigte, er solle um des einen Vergehens willen nun auch in der Wüste sterben mit dem gottlosen Volk, während er doch treu gewesen war in dem Hause des Herrn! Schweigend, ohne auch nur ein Gnadengesuch bei Gott einzureichen, steigt er die Höhe des Nebo hinan, und läßt sich da begraben, stille! Er dachte: So ist's recht! So kommt's mir Sünder zu! Welch eine Heldentat also zu schweigen! O, wenn der Ewige so an uns heran kommt, und fängt an, zerschlägt uns unsere Pläne, Gelüste, Hoffnungsschlösser, womit wir unsere Seelen so lange genährt hatten, (wie Moses die seinigen mit Kanaansgedanken,) ach, wie fangen wir dann meist an zu lärmen, zu heulen, zu winseln, sträuben uns mit Leib und Seele, suchen alle möglichen Wege, um dem Willen Gottes zu entlaufen, murren, klagen, bäumen uns — ! O, es ist eine elende Geschichte! Wohl dem, der dann wie Moses sich demütigen und stille schweigen kann! der ist ein großer Held in den Augen Gottes!

So ein Held war auch Abraham. Alle Welt hat gestaunet über ihn, als er mit 318 Knechten 5 Könige des Ostens besiegt und zerstreuet hat. Aber mit dem Maße des ewigen Geistes gemessen war das nichts gegen den Sieg, den er über seinen eigenen Kopf gewann. Nämlich, um der Welt kein Aergernis zu geben u. den Frieden unter den Brüdern zu erhalten, läßt er seinem Vetter Lot gegenüber sein ganzes Recht

fahren. Abraham war als der eigentliche Gebieter im Lande von Gott eingesetzt, und Lot war nur sein Begleiter. Statt nun zu denken: Ei, ich bin hier der Herr des Landes! ich nehme was ich will! Lot mag froh sein, daß er bekommt was übrig bleibt!" statt dessen denkt er: „Still; ich will den untersten Weg gehen und durch Demut den Lot besiegen;" und er spricht: „Lieber, tue nur als ob du hier der Herr wärest! Wähle dir das Land, das dir am besten gefällt! Was du dann nicht haben willst, das nehme ich!" Seht, das war ein Triumph! das war ein Sieg, wogegen sein Sieg über Kedor-Laomor gar nichts war.

Hast du auch schon viele solche Siege errungen? O, wer seinen bösen Kopf kennt, der wunder meint wie fromm und edel er sei, auch nur zu sagen: „Recht muß Recht bleiben!" — ich sage wer seinen Kopf und sein Herz kennt, der weiß zu schätzen, was das von Abraham für eine Heldentat gewesen ist! Leset diese Geschichte, ihr Prozeßmacher und Zänker, und schämt euch! Leset sie ihr alle, die ihr immer meint, die höchste Frömmigkeit sei, allewege sein Recht zu suchen, und schämt euch! Leset ihr sie alle, die ihr euch des Kreuzes Christi rühmt und immer noch nicht begreifen wollt, daß es besser ist, Unrecht leiden als Unrecht tun, und schämt euch! (1. Kor. 6.)

Weiter könnte ich nun reden von dem demütigen Dulden und Stillesein des Abraham, da er schweigend seinen Sohn aus dem Hause der Verheißung führt, schweigend mit ihm auf den Morijah steigt, schweigend das furchtbare Messer ergreift! Ist dir vielleicht auch schon dein Isaak aus dem Herzen gerissen worden? und wie hast du dich dabei benommen? O, du weißt dann etwa auszumessen die Geistesherrlichkeit in Abrahams demütigem Schweigen. Aber mit Absicht habe ich das Exempel mit dem Lot besonders herausgestrichen, damit Jedermann merken soll, daß eben in dem tagtäglichen Leben, im Haus, im Feld und in der Scheuer das Terrain ist, wo die wahre Demut exerziert wird. Eben im gemeinen Handel und Wandel mit allerlei Volk das dir täglich vorkommt, da kannst du, wenn du dich zu demütigen, stille zu sein und zu schweigen weißt, Siege gewinnen, dagegen alle Triumphe der Welt für weniger als eine Nußschale wert zu rechnen sind. Glaubst du das?

Hiskia war ein großer und gewaltiger König; seine Größe und Gewalt hat er aber niemals besser bewiesen als in der Stunde wo der Prophet Jesaias zu ihm kam und sagte: „Weil du in deiner Eitelkeit den Babyloniern deine Schätze prunkend gezeigt hast, so sollen alle deine Herrlichkeiten nächstens nach Babel geführt werden!" Da demütigte sich der König wegen seiner eitlen Narrheit und sprach: „das ist Recht, was der Herr tut!" Seht, das war der Sieg!

Petrus war der Felsen, darauf der Herr Jesus seine Gemeinde bauen wollte. Das wußte er auch; und nun kommt in Antiochien der Paulus, der erst eben aus einem Verfolger der Gemeinde ein Christ geworden ist, und setzet den Petrus, den alten treuen Jünger scharf zurecht: „du Heuchler! wie kannst du so und so tun!" — und Petrus? — schweigt demütig stille! Seht das war schwerer, als dem Malchus das Ohr abzuhauen! Sage doch, wie magst du's, wenn ein geringer Bruder zu dir kommt und faßt dich an über deinen Fehlern und Unarten, — sage doch, wie hast du dich in solchem Falle benommen? Hast du da vielleicht nicht gesagt: „Ich muß selbst wissen, was ich zu tun habe!" oder: „Jeder kehre vor seiner eigenen Tür! Jeder hat genug mit sich selbst zu schaffen!" oder, was noch frommer lautet, wie ich einmal hörte: „ich habe auch den Geist Jesu Christi! der hat's mir schon längst bezeugt!" — Petrus, der doch der erste Apostel Jesu Christi war, hat nicht so gesagt, sondern hat sich gebeugt und gestraft und gedemütigt. Bist du mehr als Petrus?

O prüfe dich einmal recht an dem Beispiel der wahren Kinder Gottes in der Schrift, wie die sich demütigen konnten unter die gewaltige Hand Gottes, ob du's auch kannst? Nur wenn du's auch kannst, bist du auch ein Kind Gottes, wenn du's aber kannst, so bist du auch eins, wenn du auch sonst wenig Erfahrungen im Christentum gemacht hast. Die Schrift ist voll köstlicher Exempel, und aus jedem kannst du viel lernen. Lies besonders einmal, was von dem frommen Hiob im 1. und 2. Kapitel geschrieben steht! Ob du auch so gut wie er verstehst was da

gesagt ist: „Ich bin der Töpfer und du bist der Ton! Ich tue mit dem Meinen was ich will!" Da ist Weisheit!

Höret nur noch von dem König David eine echt königliche Geschichte. Den staunt Jedermann als einen großen Helden an, aber von seiner größten Heldentat wird am wenigsten geredet. Daß er sein Lämmlein aus des Löwen Rachen herausgeholt, oder daß er den großen Goliath umgeworfen und ihm sein Haupt, womit er über alle Leute wegsah, abgehauen hat,—das sind gar respektierliche Geschichten und die Schulkinder haben schon ihre Wonne daran! Eine viel größere Tat aber hat er ohne Spieß und Schwert ausgeführt, als Simei, der hündische Mensch, den großen König (da er fliehen mußte), mit Steinen nachwarf, ihm fluchte und ihn einen Bluthund nannte. Was tut da David? Er hätte nur zu winken brauchen, so hätten seine Begleiter den Lästerer des Gesalbten Gottes niedergehauen. Statt dessen denkt der große König: Ei, wenn der Simei auch ein schlechter Kerl ist, das Lästern ist nicht von Ungefähr; das hab ich mit meiner verfluchten Sünde wohl verdient, und er sprach: „Laßt ihn fluchen! der Herr hat's ihn geheißen!" Seht, das war ein staunenswerter Triumph der Kraft Gottes in der Schwachheit des David! Das war eine Tat, daß er nichts tat, als — sich demütigen! das war vor Gott Millionenmal mehr wert, als lange Reden über das Sündenelend und die Verdorbenheit des menschlichen Herzens.

Nichts ist schwerer, als in dem, was schlechte Menschen in böser Absicht und sündiger Weise gegen uns tun und reden, auch da den Finger des züchtigenden Vaters drin zu finden; auch in diesem Kot noch die Wahrheit herauszufinden! Auch da noch zu fragen: Was kann ich zur Besserung meines Herzens aus diesen Lästerreden noch lernen! So machte es David, — und darum war er „der Liebling Jehova's!" mach du's auch so, so wirst du auch „ein Busenfreund des Sohnes Gottes" — wie Johannes war. David hat's dann bei den Demütigungen noch weiter gebracht als daß er stillt schwieg, er hat in einem Psalm einen Vers gesungen, gegen den alle die herrlichsten Hallelujah's keinen Klang mehr haben, nämlich den Vers: „Ich danke dir, daß du mich demütigest, denn wenn du mich demütigest, machst du mich groß!" Seht, das war ein Wort oder vielmehr das war eine Tat, eine größere Tat als wenn er alle Berge der Welt aufeinander getürmt hätte! Wer schon weiß, was klein und groß ist, der weiß, welche eine große Tat das war; und die so wie David wegen ihrer Demütigungen fort und fort danken, ihnen werden einst die herrlichsten Kronen und Throne im Himmel zu Teil werden, sie mögen nun hier in der Welt heißen Könige oder Schuhflicker! Denn wer das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird groß heißen im Himmelreich!

(Schluß folgt.)

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 623. — Wem seine Missethat solle nicht versöhnet werden, weder mit Opfer noch mit Speisopfer ewiglich?

Fr. No. 624. — Wer hasset das Licht und kommt nicht an das Licht auf daß seine Werke nicht gestraft werden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 615. — Wo ist das Herz der Weisen, und wo das Herz der Narren?

Antw. — Das Herz der Weisen ist im Klagehause, und das Herz der Narren ist im Hause der Freude. Prediger 7, 5.

Nützliche Lehre. — Der weise König Salomon hat das Prediger Buch geschrieben, und er hat viele köstliche Wahrheiten darin gesagt. Zuweilen sind es nur ausgesprochene Tatsachen, dann wieder Lehren und Vermahnungen, oder Bestrafung. Hier sagt er uns die Tatsache daß des Weisen Herz im Klagehause ist. Er sagt nicht es sollte dort sein, oder dort sollst du es haben, er sagt es ist dort.

Das läßt uns nichts übrig, als nur uns gut zu prüfen, und sehen wo das Herz ist. Ist es im Klaghaus oder Trauerhaus, oder wie andere es übersetzen, Hause des Weinens? Das natürliche Herz des Menschen ist der Ursprung oder Spring-Feder

des Lebens. So sind die Gedanken oder das Vermögen zu denken die Spring-Feder die das Wollen des Menschen,—seine Worte und Werke regieren oder führen. So sagt auch Schreiber, wir sollen acht haben auf unsere Gedanken, denn wie wir dieselben sein lassen so werden unsere Worte, Werke und ganzes Handel und Wandel sein. Das ist also was der Prediger uns sagen will, des Weisen Gedanken sind im Klagehaus. Sie bedenken allezeit das Ende alles Fleisches und besonders ihr eigenes Ende. Sie betrauern und beklagen ihre eigene Nichtigkeit und Unvermögen Gott so zu dienen und zu ehren wie er es werth ist und geehrt sollte sein. Sie trauern und weinen mit den trauernden. Sie zeigen Mitleidigkeit. Was eigentlich mit Klagehaus gemeint war in alten Zeiten wissen wir vielleicht nicht, aber einem Begräbniß beizuwohnen wäre jetzt vielleicht am nächsten was der Prediger im Sinne hatte. Dies bringt unsere Gedanken so recht ans Sterben und somit auch an das was nöthig ist für uns zu thun um selig zu sterben.

Des Narren Herz ist im Hause der Freude. Da ist wohl ein Schauplatz (Theatre) das beste Exempel davon. Wenn man da beiwohnt so ist nicht nur das Herz da an der Zeit, sondern die Gedanken halten sich noch lange dort auf und beeinflußen sein Leben zum Bösen nach dem Eindruck das das Haus der Freude auf ihn hatte.

Fr. No. 616.—Was sind die worden, die sich für weise hielten?

Antw.—Sie sind zu Narren geworden. Röm. 1, 22.

Nützliche Lehre.—Wenn Paulus die heutigen Weltweisen hätte vor sich gehabt als er dies geschrieben hat so hätte er sie nicht genauer beschreiben können als er hier ihren Zustand beschrieben hat in dem ersten Capitel in seinem Brief an die Römer. „Da sie sich für weise heilten sind sie zu Narren geworden."

Hochgelehrte, die in der sogenannten Wissenschaft (Science) es weit gebracht haben stellen Lehren auf die in klarem Widerspruch stehen mit dem Wort Gottes. Die biblische Beschreibung von der Schöpfung achten sie nicht. Sie wollen die Menschheit viel älter wissen als die Bibel sie gibt. Während die Bible uns sagt daß die Menschen dem Bild Gottes gleich geschaffen sind, und dann von ihrer hohen, heiligen und ehrenvoller Stellung gefallen sind, wollen diese Weltweise, mit ihrer fälschlich sogenannter Wissenschaft, den Ursprung der Menschen auf ganz anderer Art behaupten. Während die Bibel sagt daß die Menschen nach der Schöpfung gefallen sind, wollen die verkehrten Weltweisen die in ihrem dichten eitel geworden sind, sie in beständigem Wachsen und Zunehmen an geistigen Kräften und Weisheit wissen. Wahrlich sie „sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für weise hielten sind sie zu Narren geworden."

Wenn es nicht ein solche große Gefahr wäre für das kommende Geschlecht, und daher eine höchst traurige Sache, so wäre es fast lächerlich zu hören und zu lesen von den großen Dummheiten die als wissenschaftliche Tatsachen aufgetischt werden von diesen sogenannten Professoren, Philosophen, und sogar noch Theologen.

Ihre Lehren sind gegründet auf Weltweisheit. Weltweisheit ist was gelehrt und behauptet wird, das doch in Widerspruch steht mit den ewigen Wahrheiten und Tatsachen die uns in der Bibel geoffenbart sind.

„Was töricht ist vor der Welt das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden machte." 1. Cor. 1, 27. Wahrlich ja, sie sind zu Schanden geworden, aber leider wissen sie es selber nicht.—B.

Kinder Briefe.

Kalona, Iowa, August 16, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser, Gruß an euch alle: Heute haben wir ein schöner Regen. Ich will die Bibel Fragen No. 613, 617 bis 620 beantworten. Ich habe die Verse „Dein Wille Herr gescheh" auserlesen von einer Großmutter, auswendig gelernt. Ich will nun beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Maria Bender.

Deine Antworten sind richtig, doch No. 613 wird genommen 2. Mose 33, 8 und du hast es 2. Mose 34, 5. Daß war recht schön daß du die schöne Vers „Dein Wille

Herr gescheh" auswendig gelernt hast. Ich wünsche noch mehr Kinder wollten es lernen. Onkel John.

Salisbury, Pa., Aug. 3, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 619 und 620 beantworten. Ich habe 100 Verse gelernt in deutsch. Wir haben warm Wetter aber es ist trocken. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Pauline Pitchy.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Millersburg Ohio, Aug. 11, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön aber trocken. Ich will die Bibel Fragen No. 617 und 618 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Levi Stutzman.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Berge in der Bibel.

Von E. Burn.

Nebo.

Oestlich vom toten Meer befindet sich der Berg Nebo, der durch die Tatsache berühmt wurde, daß Moses nach dem Wort des Herrn auf demselben starb. Im menschlichen Leben gibt's wenigstens zwei sehr bedeutungsvolle Tage: der Tag der Geburt und der Todestag. Zwischen diesen liegt das Leben mit seinen goldnen Gelegenheiten, heiligen Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten. Den Tag des Todes müssen alle erwarten. „Der Tod ist zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben." Für Moses kam die Todesstunde auf Nebo. Er hatte das Volk Israel durch die schreckliche Wüste bis an die Grenze des heiligen Landes glücklich geführt. Im schönen Gefilde der Moabiter waren sie gelagert. Nur der Jordan floß zwischen ihnen und Kanaan. Drüben ragte Nebo empor. Dorthin lenkte er nach seiner ergreifenden Abschiedsrede (5. Mos. 33) seine Schritte, um allein mit seinem Gott zu verkehren und dann zu sterben.

Es ist in der Todesstunde möglich, auf ein erfolgreiches Leben zurückzublicken, obwohl man lebenslänglich mit Schwierigkeiten zu ringen hatte. Hatte je ein Mensch mit allerlei Hindernissen zu kämpfen, so war es gewißlich Moses. In Aegypten wurde er in Knechtschaft geboren. Auf dem Nil wurde er als kleines Kind ausgesetzt. Im Palast des Königs Pharao war er, bis er vierzig Jahre alt war, von Abgötterei und Sünde umgeben. Sein Versuch, Israel zu befreien, mißlang, und er mußte fliehen, um dem Zorn des Königs zu entrinnen. Nachdem er im Lande Midian vierzig Jahre lang einsamer Schafhirte war, kehrte er nach Gottes Anweisung nach Aegypten zurück, um sein Volk zurückzuführen. Pharaoh war nicht gesinnt, es ziehen zu lassen, weil es ihm so nützlich war. Hier gab's ein großes Hindernis zu überwinden. Und wie viel Mühe und Arbeit hatte Moses mit dem widerspenstigen Volk in der Wüste Sinai, bis er es an die Grenze des verheißenen Landes geführt hatte! Als er endlich auf Nebos Höhen stand, konnte er trotzdem auf ein erfolgreiches Leben zurück schauen. Er hatte seine Aufgabe gelöst. Sein tatenreiches Leben war ein erfolgreiches. Der Charakter soll nicht eine Treibhauspflanze sein. Derselbe wird im Lebenskampf erprobt und stark. Es erfordert allerlei Wetter, gutes Obst zu erzeugen. Verschiedene Farben sind nötig, den prächtigen Regenbogen am Firmament zu erzeugen. So ist's im menschlichen Leben. Spanne deine Segel so, daß dich der Sturm in den Hafen statt auf Klippen treibt. Moses war erfolgreich, weil er ein Knecht des Herrn war. Im Dienst der Sünde ist das Leben ein Fehlschlag. Nur im Dienst Gottes wird es zum glänzenden Erfolg.

Auf Nebo lernt man, wie schädlich eine Sünde sein kann. Warum durfte Moses nicht ins verheißene Land einziehen; warum mußte er auf diesem Berg sterben? Weil er fast am Ende der langen Wanderung sich bei dem Haderwasser versündigte, als ihm „etliche Worte entfuhren." Der sonst so geduldige, sanftmütige Führer wurde dort ungeduldig und sagte: „Höret, ihr Halsstarrigen, werden wir euch aus diesem Felsen Wasser bringen?" Er schlug den Felsen mit Unmut, anstatt zu ihm zu

reden, wie Gott es wollte. Um einer Sünde willen verloren Adam und Eva das Paradies. Um einer Sünde willen verlor Lots Weib ihr Leben. Um einer Sünde willen wurde Saul verworfen, daß er nicht König sein sollte. Um einer Sünde willen hatten David und andere schwer zu leiden. „Wer da meint, er stehe, sehe wohl zu, daß er nicht falle.“ Der Seelenfeind flüstert manchem zu: „Es schadet nichts, es ist ja nur eine Sünde.“ Unser Gott ist heilig und nimmt es sehr genau. Man fliehe die Sünde wie eine giftige Schlange oder eine Seuche, denn sie ist der Leute Verderben.

Wir erkennen ebenfalls, daß Gott Gnade mit Gerechtigkeit verbindet. Wohl durfte Moses um dieser einzigen Sünde willen nicht ins Land, „wo Milch und Honig floß,“ ein ziehen, doch zeigte ihm der barmherzige Bundesgott vom Berge Nebo aus das schöne Land. Das war eine heilsame Gnade! Auch uns zeigt er in seinem köstlichen Wort das himmlische Kanaan.

„Es erglänzt uns von ferne ein Land,
Unser Glaubensaug' kann es wohl seh'n,
Und von Jesus geführt an der Hand
Werden wir einst als Sieger eingeh'n.“

Unser Glaube ist der Kundschafter, der hinein dringt und uns Früchte des Landes bringt, so daß wir die Kräfte der zukünftigen Welt schmecken und Himmelsmanna genießen.

Keine Klage kam über Mosis Lippen, als er nicht ins verheißene Land ziehen durfte. Er war ja ganz ergeben.

„Was Gott tut, das ist wohl getan,
Es bleibt gerecht sein Wille.
Wie er fängt meine Sachen an,
Will ich ihm halten stille.“

Ein Kranker wurde von seiner Gattin gefragt, was er gerne hätte. Seine Antwort war: „Wähle du für mich, du weißt, was mir gut ist.“ So sollte jeder Christ sein. Moody sagte, das sei die süßeste Lektion seines Lebens gewesen, den Herrn für ihn wählen zu lassen. Gott weiß, was uns gut ist.

Wie getrost war Moses im Tode! Er wußte genau, daß er auf dem Berge sterben sollte. Gott hatte es ihm geoffenbart. Festen Schrittes ging er bergauf. Getrost legte der betagte Pilger sein müdes Haupt hin und verschied nach dem Wort des Herrn. „Der Gerechte ist auch im Tode getrost.“ Das können wir durch Beobachtung bestätigen. „Unsere Glieder sterben gut,“ sagte John Wesley.

Viele Tränen flossen um Moses. Die Israeliten beweinten ihn 30 Tage, ehe sie weiter zogen, war es doch wie ein Vater unter ihnen gewesen! Manche werden sehr vermißt, und bei andern ist das Gegenteil wahr. Es kommt darauf an, wie man lebt. Wer christlich lebt, wird auch christlich sterben. Wie Moses auf Nebo geht der Christ durch Tod zum Leben, zum Sieg, zur Seligkeit, zur Gottähnlichkeit, „wenn er in dem Land der Schatten überwunden Schmerz und Leit.“

Die Erbauung der Gemeinde.

Ein großer Fehler im Gemeindeleben, so will es uns scheinen, ist der, daß man sich zu wenig kümmert um die einzelnen Seelen, nachdem sie bekehrt, getauft und in die Gemeinde aufgenommen sind. Des Predigers und der Gemeinde Aufgabe ist nicht nur die, Seelen zu Christus zu führen, sondern auch, sie dann in Christus zu erbauen. Auf die Erbauung der Glieder, besonders der neubekehrten, sollte mehr Zeit und Aufmerksamkeit verwandt werden. Wenn die Leute bekehrt sind, dann sollte die Arbeit an ihnen erst recht anfangen. Es ist verhältnismäßig leichter, eine Gemeinde zu vergrößern, ihre Gliederzahl zu vermehren, als es ist, sie zu erbauen. Die Gemeinde, die es versäumt, ihre Glieder in Christus zu erbauen und zu entwickeln, erfüllt nicht ihre ganze Mission und Aufgabe. Der zur Bekehrung gekommene Mensch ist noch nicht Gottes vollendetes Werk. Er bedarf der Entwickelung in christlicher Erkenntnis und in der Heiligung des Lebens. Er bedarf der Anleitung zu christlicher Tätigkeit. Das Ziel unserer Gemeindearbeit soll nicht nur sein, Seelen zu Christus zu führen, sondern auch, christliche Charaktere aufzubauen.

Keine Gemeinde kann massenweise erzogen und erbaut werden. Persönliche Seelenpflege ist notwendig. Paulus richtete wohl ebenso viel aus durch seine persönliche Arbeit in den Häusern und im Einzelverkehr mit den Seelen als durch seine öf-

fentlichen Bemühungen. Die Arbeit auf der Kanzel allein tuts nicht. In dem persönlichen Verkehr mit seinen Gliedern hat der Prediger die beste Gelegenheit, sie zu beeinflussen, zu belehren, ihnen heilsame Ratschläge für ihr geistliches Leben zu erteilen, sie zu ermahnen, zu ermutigen und zu trösten. Er soll ein persönliches Interesse an dem geistlichen Wohlergehen eines jeden Gliedes haben und darüber sinnen, wie er einem jeden behilflich sein kann, in Christus erbaut zu werden. Wie den Seelen vorangeholfen werden kann in christlicher Erkenntnis, in gottseligem Leben, in freudiger Opferwilligkeit und segensreicher Mitwirkung an Gottes Werk, das soll dem Prediger und der Gemeinde auf dem Herzen liegen. Solche geistliche Arbeit fordert viel Weisheit, Selbstverleugnung; sie mag schwierig sein, aber sie bringt auch reichen Gewinn. Vor allen Dingen muß der Prediger selbst eine geheiligte Persönlichkeit sein. Es ist wahr, was Emerson sagt: „Wenn du mich heben willst, mußt du höher stehen als ich."

In der Regel sind die Gemeinden gerade das, wozu sie erzogen worden sind. Evangelisation ohne Erbauung ist nicht hinreichend, Erbauung ist ebenso wichtig und nötig wie Evangelisation. Erbauung bedeutet: bessere, tüchtigere, heiligere, tätigere, freigebigere Gemeinden. Wenn die tausende Glieder in unseren verschiedenen Gemeinden dazu erzogen würden, Schritt zu halten mit dem Leben und den Befehlen Christi, wenn sie von Seinem Geist erfüllt wären, wie herrlich würde dann Christi Werk unter uns erblühen!

Missionsnachrichten aus Rußland.

(Entnommen dem „Dein Reich komme" von Jakob Kröker, Juni-Juli Heft.)

In letzter Zeit ist durch verschiedene Mitteilungen in Deutschland der Gedanke vertreten worden, man könne für die in Not befindlichen Glaubensbrüder in Rußland materiell überhaupt nichts mehr tun. Diese Auffassung ist verkehrt. Der Missionsbund „Licht im Osten" hat heute noch Möglichkeiten, Mittel und Wege der Hilfe. Wir können den notleidenden deutschen verschickten Brüdern immer noch Geldmittel senden, die ihnen die Not erleichtern und die Schwierigkeiten vermindern. Unsere deutschen Glaubensbrüder warten auf solche weitere Hilfe.

Ebenso sind wir nach wie vor in der Lage, die russischen Prediger Brüder zu unterstützen, sodaß sie ihren Dienst und ihr Bekenntnis zu Gott mit Freudigkeit weiter tun können auch unter den allerschwierigsten Verhältnissen, wie in der Verbannung und im Gefängnis. Wenn keine Wege und Möglichkeiten der Hilfe mehr bestehen, so werden wir das unseren Freuden ganz klar und offen sagen.

Man predigt in den Kirchen in russischer Sprache, nicht in der altslovanischen, welche das Volk nicht versteht. Sind das nicht wunderbare Wege Gottes! Die Verfolgung bringt eine Art Freiheit. Die Not räumt mit vielem alten Schutt auf, und die Schätze, die bisher verborgen waren, kommen hervor in mancherlei Weise. Es gibt keine organisierte Gemeinden mehr. Was bleibt? Nur der Einzelne. Aber keiner kann dem Einzelnen seinen Gott rauben.

Der Herr hat Luk. 8, 13 gesprochen von „der Zeit der Anfechtung", auf die muß man sich rüsten, in ihr muß man sich bewähren. Was Rußlands evangelische Christen erleben, werden in ähnlicher Weise die Christen aller Völker erleben (Matth. 24, 9). Die Tage der Anfechtung werden über alle kommen. Gilt es da nicht, daß wir uns rüsten auf die Zeiten, wo die Evangelischen keine Kirche, keine Bethäuser, keine Prediger, keine Konsistorien haben werden. Es muß uns das Amt des Hausvaters wieder groß und die Bruderpflicht heilig werden, die gehalten ist, auch ohne Amt dem Bruder das Heil zu bezeugen. Um den äußeren und äußerlichen Ausbau der Kirche können wir uns ja gewiß in ruhigeren Zeiten mühen, wir haben in solchen Zeiten ein Recht, unsere Kirchen zu schmücken und an unseren Kirchenverfassungen zu arbeiten, doch müssen wir uns klar sein, daß das alles Dinge zweiter und dritter Ordnung sind. Das sind Nebensachen, die für die Zeit der Anfechtung nicht in Frage kommen, denn da wird solches alles vom Sturm der Gottlosigkeit weggeweht, daß auch nicht eine Spur da-

von bleibt. Die Gemeinde aber ist unüberwindlich, darum müssen wir alles daran setzen, diese zu bauen, um den Einzelnen zum selbständigen Träger dieses Gemeindegedankens zu machen, daß jeder Soldat des Kreuzesheere Christi ein Offizier werden kann, wenn die Verfolgung der Kirche alle Stützen raubt.

Ist diese Aufgabe nicht eine brennende? Sind nicht innere Kräfte in allen Völkern am Werke, den Bolschewismus-Bazillus in den Volkskörper einzuführen? Wie ist das Fundament aller sittlichen Ordnung, die Ehe, auch unter christlichen Völkern untergraben! Gilt nicht überall der Grundsatz: Die Gewalt hat das Recht, zu rauben?" Fördert nicht die Trustbildung die Versklavung der Massen? Untergräbt nicht die angebliche Kunst die Sittlichkeit? Liefert nicht eine gottlose Wissenschaft, besonders eine pietätslose Theologie dem Bolschewismus die schärfsten Waffen zum Kampf mit dem Glauben? Und dabei klagt ein evangelischer Kirchenführer mit Recht: „Unsere Kirche schwankt zwischen Moskau und Rom." Aber über weite Kirchengebiete und ihre Führer muß man die Klage anstimmen: „Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhn?" (Matth. 26, 45.) Gilt unserer Kirche nicht das Wort: „Eile und errette dich." (1. Mos. 19, 22)? Rußlands evangelische Christen mahnen uns: „Ihr müßt aus einer Obrigkeitskirche, aus einer Pastorenkirche zur Gemeindekirche werden. Ihr müßt persönliche Christen sein!"

Endlich ein eigenartiges Bild: Die evangelische Kirche, der Papst, der russische Metropole, sie alle rufen auf zur Fürbitte für die Christen Rußlands. So sind sie eins geworden, wenigstens in diesem Stück. Wodurch ist's gekommen? Durch die antichristliche Not Rußlands. Das weiset wohl weisagend hin auf die „eine Herde." Diese Einheit wird sein ein Werk des Herrn. Er wird es vollenden zu seiner Zeit.

Viele, die, weil sie auf der Straße standen, nichts Rechtes von der Predigt verstanden haben, halten die Brüder auf dem Heimwege an und bitten flehentlich: „Verkündigt auch uns die frohe Botschaft, sagt uns, wie wir Ruhe für unsere Seele finden und das Reich Gottes erleben können!" — Genau so geht es auch an einem anderen Orte in S. . . . Dort hat Gottes Werk auch erst vor kurzem begonnen. In 1927 gab es in jenem Dorfe noch keinen Gläubigen, 1928 erweckte Gott einige Seelen und 1929 waren es schon 25 Glieder. Aber im vergangenen Winter hat der Herr Sein Wort so reichlich gesegnet, daß über 40 Menschen erklärten, sie wollten sich der Kirche Christi anschließen.

Dies sind Seelen, die aufrichtig Buße getan haben und in Wahrheit der Vergebung ihrer Sünden durch Jesu Christi Blut gewiß geworden sind.

Selbstverständlich ist der Mangel an Reichsgottesarbeitern ein schreiender. Jedoch besteht keine Möglichkeit, dieser Not gegenwärtig abzuhelfen. 1. Thess. 2, 13—16.

An vielen Orten ist dasselbe zu bemerken. Das zeigt sich darin, daß in den Gemeinden sich fortwährend Menschen melden mit der Bitte um Aufnahme. So in K. . . . 60, O. . . . in K. . . . traten 1929 22 ein, jetzt bitten 70 um Aufnahme.

Ja, Gottes Werk ist nicht zu binden, obwohl die Menschen es gern möchten. Er will es nicht, vielmehr will Er, daß so schnell wie möglich die volle Zahl der Heiden eingeht, denn der Tag geht schon stark zur Neige und die Abendschatten breiten sich aus. (Jerem. 6, 4.)

Der Herr segne uns, solange wir noch leben, den Dienst zu tun, den Er uns aufgetragen, denn das Feld ist reif zur Ernte und unendlich viel zu tun.

Mit aufrichtigem Brudergruß,
Ihr in Christus verbundener. . .

Was hat das Evangelium aus den Menschen gemacht? Nicht wiederzuerkennen sind sie. Mit großem Eifer lernen sie. Alles Gute nehmen sie dankbar an und schämen sich der Sünde.

(Aus Sibirien) Jetzt rüsten wir eifrig zu den Festtagen. Große Versammlungen sollen stattfinden. Wir hoffen, daß wir feiern und predigen dürfen, auch in unsern Versammlungshäusern . . . Auch an andern Orten geht das Werk Gottes noch vorwärts. „Wirket so lange es Tag ist."

„Siehe uns an!"

Der Lahme an der schönen Tür des Tempels wartete also. Petri Wort hat ihn getroffen: „Siehe uns an!" als Antwort auf seine flehende Gebärde um ein Almosen. Kaum einer hat sonst ihn angeredet. Schweigend, höchstens mit einem altväterlichen Segenswunsch, ward sonst die Gabe ihm zugeworfen. Nun dieser Zuruf: Siehe uns an! Erstaunt blickt er aufwärts. Seine ganze Aufmerksamkeit ist gefesselt. Er wartet. In seiner ganzen Gestalt prägt sich dieses Warten aus. Was wird geschehen? Petri weiterem Wort ist damit der Zugang geöffnet. Um annehmenden Glauben handelt es sich. Das ist das erste: acht haben, wenn der ewige Gott irgendwie und irgendwo in unser Leben eingreift. Gib acht! Keinen gibt es, bei dem Er es nicht wieder und wieder also getan. Nur, daß wir dann auch wirklich achthaben und aufmerksam werden. Daß nicht achtlos die Stimme verhallt. Und das ist das andere: Warten, gespannt warten, also, daß das Herz Gott entgegenschlägt in heißem Flehen und drängendem Verlangen.

Vom Sauerteig.

Ich hatte so eine schöne Lehre von dem Sauerteig, daß der Sauerteig gerade so viel Gutes bedeutet als Böses. Nun im Materiellen, was ist das Mehl nütze für Brod, wenn kein Sauerteig hinein kommt und wenn das Mehl an den Wind kommt, so wird es vom Winde zerstreut und geht in alle Windrichtungen hinaus. Gerade so wie der Mensch vom Teufel herumgejagt wird. Nun kommt ein guter Bruder, wie ich hoffe und glaube daß —— einer ist, und streut guten Samen in die Herzen, die vom Satan zerstreut sind und es fängt an zu gähren, gerade so wie der Sauerteig gährt und macht gutes Brod, so gährt der ausgestreute Same im verdorbenen Menschenherzen und zuletzt wird er ein guter Christ. Vor Jahren war ein Prediger hier in unserer Kirche und hatte den Text vom Sauerteig im vormittag und im nachmittag hatte ich eine Rücksprache mit ihm. Er sagte, daß garnichts Gutes im Sauerteig sei. Ich sagte ihm, er habe meine gute Lehre ganz über Bord geworfen und wenn nichts gutes im Sauerteig sei, so ist auch nichts Gutes im Himmelreich. Den es sagt in Matthäus 13, V. 33: Das Himmelreich ist einem Sauerteig gleich und das hat unser Heiland selber gesprochen und das können wir nicht umstoßen.

Dieser Prediger behauptet in unserer Kirche, daß der Sauerteig nichts Gutes sei und ich bemerkte es zu einem anderen Bruder der Gemeinde.. Es traf sich, daß dieser Gemeinde Bruder angestellt war, um Dr. Schneller, Jerusalem, von einem gewissen Ort abzuholen in Bluffton zu predigen. Er fragte Schneller und sagte von dieser Predigt. Dann sagte Dr. Schneller: Ja, dieser Mann sei im Irrtum. Der Sauerteig meint so gut das Gute wie das Böse und so habe ich es auch immer verstanden.

Cleophas Neuenschwander.

Pandora, Ohio.

Es jammert mich.

„Es jammert mich des Volks, denn sie beharren nun wohl drei Tage bei mir und haben nichts zu essen." Matth. 15, 32.

„Und Jesus ging hervor und sah das große Volk; und es jammerte ihn derselbigen, und heilte ihre Kranken." Matth. 14, 14.

„Und Jesus ging heraus und sah das große Volk; und es jammerte ihn derselbigen, denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben; und er fing an eine lange Predigt." Mark. 6, 34.

Jesu Mitleiden gegen das Volk damals sowohl als gegen die Menschheit heute mag auf das dreifache Bedürfnis zurückgeführt werden, das ihn unwiderstehbar zu ihnen zieht: 1. Die natürliche Notdurft. 2. Die Heilung der Kranken. 3. Die Befriedigung des Verlangens nach dem Brot des Lebens. Er kannte ihren Hunger, da sie drei Tage gefastet hatten. Er wußte all ihr Leiden, ihre Schmerzen und jede Krankheit. Wie herrlich lohnte er ihren Glauben, indem er die Hungrigen speiste mit Brot und Fischen, ihre Kranken heilte und predigte ihnen das Wort des Lebens, so daß niemand verschmachtete auf dem Wege. Wie froh war das Volk, da sie sich wohl gelabt hatten und heim gingen und erzählten, was Jesus für

sie getan hatte. „Denn sie haben nun drei Tage bei mir beharrt." Das rechte Beharren bringt den Lohn. Wenn wir keine Mühe sparen, zu Jesu zu kommen und mit ihm beharren, so wird er uns heilen, speisen, und uns keine Not leiden lassen auf dem Wege. Jesus jammert des Volks heute nicht weniger als damals und er hilft allen, die bei ihm bleiben. Preis sei seiner großen Liebe und Barmherzigkeit.

Die Hauptaufgabe der Gemeinden.

Möge man sich doch in allen Gemeinden recht auf die Aufgabe besinnen, welche der Herr den Gemeinden gegeben hat! Was ist die Hauptaufgabe, die der Herr Seinen in Gemeinden gruppierten Nachfolgern gestellt hat? Diese ist in seinem großen Reichsbefehl niedergelegt. Die Hauptaufgabe der Gemeinden ist eine doppelte: Erstens, durch die Verkündigung des Evangeliums die Menschen zu Jüngern zu machen, das heißt, durch die klare Proklamierung und Bezeugung der christlichen Heilswahrheit die Menschen zu Jüngern Jesu, mit allem, was das in sich schließt, zu gewinnen; und, zweitens, die also Gewonnenen zu lehren, zu unterweisen in allem, was nach dem Willen des Herrn zum christlichen Leben und Dienst nötig ist.

In diesen zwei Dingen also besteht die Hauptaufgabe der Gemeinden: Evangelisation und Erbauung durch Belehrung. Nichts darf damit in Konflikt oder in Widerspruch kommen; nichts anderes darf an die Stelle dieser Hauptaufgabe treten. Sie muß stets im Vordergrund des Denkens, Planens und Bemühens einer Gemeinde stehen. Alles andere, was es auch sein mag, muß in den Hintergrund treten und darf eine Gemeinde nicht von ihrer Hauptaufgabe abbringen. Wo in einer Gemeinde diese Hauptaufgabe klar erfaßt wird und alle Tätigkeiten der Gemeinde und ihrer Zweige — Sonntagsschule, Vereine und so weiter — darauf hinzielen, Seelen für den Herrn zu gewinnen und sie dann durch Belehrung zu erbauen im christlichen Leben und Wirken, da wird der Segen und Erfolg des Herrn nicht ausbleiben.

Möge man sich doch in allen Gemeinden mit ernster Weihe, mit gläubigem Gebet, mit heiligem Zeugenmut dieser Hauptaufgabe widmen! Dann wird der Herr, nach seiner Verheißung, bei den Gemeinden sein, dann wird die Kraft des Heiligen Geistes die Gemeinden erfüllen, dann werden Menschen zum Glauben an Jesus gebracht und in Ihm erbaut werden.—„Sendbote".

Komm, Christus streckt die Hand nach dir aus.

Spurgeon erzählt: Manche haben wohl schon gehört von den erstaunlichen Wasserfällen des Niagaraflusses in Amerika. Vor einigen Jahren ereignete es sich, daß ein Schiffer und ein Kohlengräber in einem Boote sich befanden, das sie nicht mehr regieren konnten. Das Boot wurde von der Strömung so schnell fortgerissen, daß die beiden Menschen einem unvermeidlichen Untergange entgegentrieben. Die Leute sahen sie am Ufer, aber konnten nicht viel zu ihrer Rettung tun. Zuletzt jedoch wurde der eine Mann dadurch gerettet, daß man ihm ein Seil zuwarf, das er ergriff. Der andere aber, anstatt das Seil zu fassen, ergriff einen Holzblock, der gerade an ihm vorüberschwamm. Das war ein höchst gefährlicher Irrtum. Beide waren in der allergrößten Gefahr. Aber der eine wurde ans Land gezogen, denn er hatte eine Verbindung mit den Leuten am Ufer, während der andere, der sich an den Holzblock hielt, unwiderstehlich fortgerissen wurde und man nachher nie wieder von ihm hörte.—

So ist der Glaube die Verbindung mit Christus. Christus ist, um dieses Bild zu brauchen, am Ufer und hält das Seil des Glaubens; und wenn wir es ergreifen mit der Hand des Vertrauens, so zieht er uns an das Ufer. Aber Selbstvertrauen, das nur sich allein alles verdanken möchte, Selbstüberschätzung, die auf die eigenen Kräfte sich verläßt, Selbstruhm, der in den eigenen Tugenden sich spiegelt, sie werden in den Abgrund schrecklicher Verzweiflung hinabgeschwemmt.

Christus bietet uns die Hand in seinem Ruf: „Kommt, es ist alles bereit!" Wollen wir sie nicht ergreifen?

„Fürchte dich nicht; glaube nur!"

Das Größte in unserem Leben.

„Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue." Ps. 18, 3.

Der Psalmsänger sieht auf die vergangene Zeit zurück und bricht bei der Rückschau über all das Furchtbare, das er durchmachte, in die Worte aus: „Herr, mein Fels, meine Burg . . . ." Groß war die Gefahr vor den Feinden, vor dem Verrat der Freunde, groß die Versuchungen und Anfechtungen, groß seine eigene Schuld, aber weit größer Gottes Hilfe. Aus der Schwere der Vergangenheit erhebt sich vor dem Blick des Glaubens Gottes Hilfe wie ein riesiger Fels, eine trotzige Burg.

Und wer von uns mit den Augen des Glaubens auf sein Leben zurückblickt, der sieht hinter den hohen Bergen von Gefahr und Schuld ebenfalls die errettende Macht Gottes, die sich auch in unserem Leben sieghaft offenbart. Das Größte in unserem Leben ist die Hilfe Gottes, die sich in unserer Ohnmacht und Sünde zeigt. Für die Augen des Glaubens werden die Tage groß, in denen wir besonders klein und sündig waren, weil sich da Gottes Hilfe offenbarte; und es werden die Tage klein, in denen wir uns groß vorkamen, weil in dem Nebel unseres Hochmutes Gottes Burg verborgen war. Wer im Glauben sagen kann: „Herr, meine Burg," dessen Leben trägt die königliche Größe von Gottes Hilfe.

Herzensfreude.

Der Prophet Jesaias sagt: „Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet." (Jesaia 61, 10.) Es ist eine große und herrliche Kunst, sich von Herzen freuen zu können. Wie gut verstehen die Kinder diese Kunst! Man könnte sie beneiden. Aber sollte wirklich dieses köstliche Gut allein für die Kinder erreichbar sein, während doch jedes Menschenkind nach Freude dürstet? Gottes Wort sagt es uns im Alten wie im Neuen Testament, daß die Freude aller Teil sein soll. Sie kann es sein, wenn Gott selbst unser Besitz wird, wenn wir sprechen können: Ich freue mich im Herrn! Ist dies nach tiefernsten Lebenserfahrungen, nach dem Gang durch das dunkle Tal der göttlichen Traurigkeit in Wahrheit unser Bekenntnis geworden, dann quillt uns ein unversieglicher Born der Freude. Das ist die Freude, die der verlorene Sohn empfand, als er bei seiner Heimkehr aus der Fremde den Kuß des Vaters auf seiner Stirne spürte, als sich das köstliche Kleid über ihn senkte, das mit einmal alle seine Blöße deckte. Freilich, es ist ein kühner und gewaltiger Sprung, wenn ein Mensch aus aller Eigengerechtigkeit sich in das unergründliche Meer der freien Gnade Gottes hinabstürzt, es gehört dazu der Glaube an eine Liebe, vor deren Höhe und Tiefe dem menschlichen Gedanken schwindelt. Aber, wie selig ruht es sich auch an dem Herzen der ewigen Liebe! Da lernt man das Wort verstehen: Wem viel vergeben ist, der liebt auch viel! Das ist Freude.

Korrespondenz.

Fairbank, Iowa den 4 August.

Einen Liebes Gruß an alle Herold leser. Wird hoffen wieder ein wenig mittheilen für die Spalten des Herolds.

Der Gesundheitszustand in dieser Gegend ist ziemlich gut. Die Witterung ist sehr warm, aber noch nicht sehr trocken, es ist aber auch schon zwei Wochen daß wir den letzten Regen hatten.

Das Korn sieht noch gut aus, und der Hafer ist auch gut, die Leute sind fleißig am Dreschen.

Wir sind unlängst wieder daran erinnert worden daß wir hier keine bleibende Stätte haben. Am 31ten Juni ist Sarah, Weib von Sem E. Yoder gestorben an Plurisy und Herzfehler, daneben war sie auch noch nicht aus dem Kind-Bett. Leichenreden wurden gehalten am Freitag Nachmittag, den 1sten August an der Wohnung, durch die Prediger Harvey J. Stutzman, und Isaak E. Gingerich. Sie hinterläßt einen betrübten Ehe-Gatte, und acht Kinder, (das jüngste nur drei Wochen alt), Vater und Stiefmutter, drei Schwestern, nebst vielen Verwandten, und Bekannten ihr Hinschei-

den zubetrauern, aber wir hoffen sie hat, wie Petrus sagt: Ihre Hoffnung ganz auf die **Gnade** gesetz, die uns angeboten ist durch die **Offenbarung Jesu Christi.**

O! ich war schon oft besorgt zu viele Christenbekenner setzen ihre Hoffnung auf ihre eigene Gerechtigkeit, oder die Gemeinde Ordnung u. s. w. Und vergessen was Paulus sagt: Eph. 2, 8. 9: „Denn aus Gnaden seid ihr Selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.

Nicht aus den **Werken,** auf daß sich nicht Jemand rühme."

Pre. Enos D. Yoder von Sugar Creek, Ohio, ist hier von wegen der verstorbenen Schwester.

Pre. Simon M. Yoder, von Plain City, Ohio kam hier her den 30ten Juli von Kalona, Iowa um seine zwei Brüder, und andere Verwandte zu besuchen.

Wir hatten Gemein Versammlung am Samstag Nachmittag für die zwei Yoder Prediger.

Wir haben auch Nachricht erhalten durch einen Brief, daß Pre. Fernandis Miller und sein Weib von Middlebury, Indiana gedenken in unserer Mitte zu sein bis den 10ten August. Sie sind jetzt bei Kalona, Iowa.

Euer Mitpilger,
Jos. Borntrager.

Todesanzeigen.

Treyer. — Katiann, Tochter von Alexander und Anna (Beachy) Treyer war geboren den 24 Juni, 1909, ist gestorben den 20 Juli, 1930, alt geworden 21 Jahr, 26 Tag. Sie hinterläßt Mutter, zwei Brüder und zwei Schwestern ihrer Hinscheiden zu betrauern. Vater, zwei Brüdern und zwei Schwestern sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Trauerreden wurden gehalten durch Jonas Coblentz und Samuel Mast am 22 Juli, beerdigt worden in dem David D. Miller Begräbniß. Ihre Krankheit hat nicht lang gedauert, den 16ten ist sie von einer Ladung Heu gefallen auf ihr Bein und gab bald Gangrene hinein so daß sie starb den 20ten, und hat ein gut Zeugniß zurück gelassen des wir uns alle tröjten können.

Robert und Emma Kauffman von Madison County waren gekommen um ihr Hinscheiden zu betrauern, und haben auch noch von ihren Freunden besucht.

Es waren auch etliche von hier nach Howard County, Indiana um dem Benjamin Beachy sein Weib seiner Beerdigung beizuwohnen. Heute war die Süd Sugar Creek Gemeinde an das Aaron Treyer's, Benjamin Yoder und Daniel J. Miller haben gepredigt, das nächste mal wollen wir Gemeinde haben an das Valentine Miller's. Wir haben sehr warm und trokken.

R. M. Treyer.

Sugar Creek, Ohio den 27 Juli.

Dies erscheint eine Nummer spät, dieweil es eingetreten ist an der Zeit da der Schriftleiter auf einer Reise war.

Miller. — Sevilla (Keim) Miller war geboren in Holmes County, Ohio, den 18 September, 1884, ist gestorben nahe Charm, Ohio, den 1 August, 1930, alt geworden 45 Jahr, 10 Monat und 13 Tag.

Sie hat sich verehelicht mit Levi Miller den 2 Februar, 1911, lebten im Ehestand 19 Jahr, 5 Monat und 19 Tag, zeugten 4 Kinder, 3 Söhne und 1 Tochter, wovon ein Sohn ihr voran gegangen ist in die Ewigkeit. Sie war eine Tochter von Joseph und Susie (Kauffman) Keim. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gattin, 2 Söhne und eine Tochter, Vater, Mutter, 6 Brüder und 2 Schwestern ihren frühen Tod zu betrauern, aber doch nicht als die wo wir keine Hoffnung haben. Der Schwester ihre Krankheit war Krebs, von welchen sie leidet schier ein Jahr, aber etwas besser, so daß sie der Gemeinde noch beiwohnte Sonntags vor ihr hinscheiden. Sie war ein getreues Glied in der Alt-Amischen Gemeinde bis ans Ende. ft

Trauerreden wurden gehalten am Sonntag nachmittag den 3 August durch die Bischöfen Noah Beachy und Samuel Miller vor einer großen Zahl Menschen, die sich versammelt hatten die letzte Ehre zu erzeigen, und der Mutter Erde übergeben in dem Mast Begräbniß.

Ein Freund.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

"Knowest thou the ordinances of heaven? or canst thou set the dominion thereof in the earth? Canst thou lift up thy voice to the clouds, that abundance of waters may cover thee? Canst thou send lightnings, that they may go, and say unto thee, Here we are?" Job 38:33-35.

"Great is our Lord, and of great power: his understanding is infinite. . . . Sing unto the Lord with thanksgiving; . . . Who covereth the heaven with clouds, who prepareth rain for the earth, who maketh grass to grow upon the mountains. . . . He maketh peace in thy borders, and filleth thee with the finest of the wheat. He sendeth forth his commandment upon earth: his word runneth very swiftly. He giveth snow like wool: he scattereth hoarfrost like ashes. He casteth forth his ice like morsels: who can stand before his cold? He sendeth out his word, and melteth them: he causeth his wind to blow, and the waters to flow." Ps. 147:5, 7, 8, 14-18.

"Thou visitest the earth, and waterest it: thou greatly enrichest it with the river of God, which is full of water: thou preparest them corn, when thou hast so provided for it. Thou waterest the ridges thereof abundantly: thou settlest the furrows thereof: thou makest it soft with showers: thou blessest the springing thereof." Ps. 65:9, 10.

The lofty truth of the words spoken by Almighty God unto Job in the first clause above—"Knowest thou the ordinances of heaven" — meaning the visible heaven, the regions to which the words of James referred in editorials of last issue, when "the heaven was black with clouds and wind, and there was a great rain:" I Kings 18: 41-46, was again impressively exemplified in our experiences of the past few weeks. How hot and burnt-out the air was! Yet after some of those hot days within a week, a reaction set in, a "cold wave" from the Northwest set in and one night the temperature dropped to 34, registered by a Weather Bureau thermometer, and the next morning and the next there was frost in many low places, and notwithstanding the dry condition of ground and atmosphere corn was frozen in many spots over a large area. Humanity was helpless to foresee or to prevent or forestall the extremes of heat or cold. But the next day after the second frost we were blessed with a rain which was exceedingly gentle, slow and constant yet which amounted to more than an inch shortly after noon. Since then another shower of more than three-fourths of an inch fell, also in a gentle, constant fall and since then, the air is refreshing and invigorating to breathe and to move in. We commend the above cited Scriptures to the thoughtful reading, study and

prayerful meditation of our readers. Likely we are in better position to appreciate their sense than ever before.

* * * *

The Castleman River region has been blessed with an unusually abundant grain harvest. Other near-by sections have not been subjected to drouth conditions to the detriment of their corn and second-growth clover crops and pastures as have we. But regions farther east, northeast and southeast have been visited with greater shortage of crops even in their harvest crops than have we.

* * * *

The propaganda and exploitation of a number of the great tobacco companies is disgusting and also alarming. Their object is to get as many persons to form the tobacco habit as possible. First they covertly **hinted** at its indulgence by women, but now they are coming out quite openly with their brazen and shameless suggestions and inducements, even hinting that **over-weight,** that haunting dread of fashionable society, especially among the feminine element, may be prevented by tobacco-indulgence. They would have their short-sighted and shallow-minded victims to forget the danger from under-nourishment, irritable and broken-down nerves, anaemia (impoverished blood) and tuberculosis to which the present course exposes many a one. They ignore the revolting stench of breath, apparel and person of every confirmed and habitual tobacco smoker, in whatever form the habit is indulged. They employ cunningly devised statements and adroitly camouflaged picture representations of persons and scenes which are made to extol the merits (?) (?) of certain brands of tobaccos. They would have the fact of broken-down and shaky nerves glossed over by presentations of hypocritical half-truths designed to hide the actual results which tobacco users bring upon themselves.

Some years ago I was standing by when an older physician offered a younger practicioner a good (?) cigar, after they had completed a minor operation upon a child, to which both had been called. The younger man declined, stating that he did not smoke. The older man then remarked, "I wish I could say that; I suffer from tobacco heart to the extent that sometimes it feels as though my heart were going to jump up out of my mouth." Whether this practice and habit was a contributing cause or not, I am not in position to know, but that doctor died when he should have been in the prime of advanced mature manhood. And he was a well proportioned and sturdy built man, of more than average stature, who was not burdened with surplus flesh as is many a man of the age he had; and his youth had been spent upon a farm, and during this period he had become a member of a Non-Conformed, Non-Resistant church. But he left "the faith of the fathers" as he passed through a great university and became established in practice, and the life practices and habits of his forebears were also abandoned.

Here is one sample advertisement which advises, "When tempted to over-indulge reach for a . . . instead," naming a much-used cigarette. A footnote to the cigarette-boosting ad. says, "We do not say smoking . . . reduces flesh. We do say when tempted to over-indulge, 'Reach for a . . . instead.'" And the picture of a ponderously proportioned, mannish figure and a slim young girl in contrast is intended to advance the sentiment of possible readers in favor of those cigarettes.

In another advertisement of similar purpose a rosy featured, plumply proportioned man with some age to his attributes has a corn-cob pipe protruding from his beaming and pleasant features, as he enlarges upon "that rich, rare aroma" (?) of a certain brand of tobacco. Evidently his handsome face and white shirt front were both carefully washed for the role he was to act and the occasion he was to

grace, for there are no brown streaks or lines or **off-colored** areas on face nor tell-tale marks on the immaculate shirt bosom. Truly the "Love of money is the root of all evil;" and the tobacco furnisher is closely attached to the business which brings him profit, and he, especially the larger manufacturer, will not hesitate to enlarge his business at the expense of health, wealth, and social and moral-well-being of his fellows. And of course you get none of that stale tobacco fume odor in the picture. But it is an accompaniment that goes with every advanced degree tobacco user, and which goes with him with the persistency of a personality.

Why should we undergo the nausea and pangs of a beginner on tobacco to acquire a habit and vice, which establishes an acquired taste and appetite to satisfy which, and only to satisfy that, there is any pleasure or satisfaction in the tobacco habit, in any form? One not accustomed to its use has no pleasure in it at first, save in gratifying a vain ambition and conceit to imitate others who have established within themselves an unnatural, craving desire which demands to be satisfied, **when once established. And this ambition is one form of worldliness.** There is no other use for tobacco, except as an insecticide, and **then its use is to repel or to kill outright.**

In places of public business I associate with young men, and older ones, too, otherwise decent, presentable and likeable persons, but who carry that unmistakable, usually-met-with reeking tobacco odor. No! it cannot be called "**aroma**" when used or indulged in, even by the most infatuated tobacconist — the most enthusiastic **slave** of an expensive, harmful, useless, dangerous habit — a vice. And some of those young men carry those acquired habits with **all** that goes with them **home,** where awaits their coming, their companions, persons of womanly tidiness and personality, and I have marvelled that the unseemliness and the utter contemptableness of their status does not impress those young men, and cause them to halt and to face about to habits of purity and greater virtue, on this account alone.

Can we say that those acquired habits and appetites are legitimate and contribute to the prepetuation of the race, and to the perpetuation of humanity's welfare, here and hereafter? Surely we cannot.

The above has not been written in a censorious or unsympathetically critical spirit. My conception of the matter is that those habits are hard masters and usually not easily overcome. A young man who was a slave to the alcoholic drink habit said to me. "You don't know how hard it is to overcome these habits." As much as to say you do not appreciate what we have to contend with, who are addicted to the habit of drunkenness. He added, "You have a strong will, why, you would make a horse do whatever you chose, at your bidding." Poor boy! He didn't know that I feared the tyrannical master, Habit, and that I had become a teetotaler because I distrusted my will and feared my appetites and the possible subjection to the tyranny of **habit,** combined with an acquired demand for that for which an unbalanced, abnormal system would call for and would vehemently crave. But I feel sure that **everything** which leads to or belongs to carnality can be overcome. But we must pay the **price. But debts never made, are most easily paid.** In either or in all cases, "Wherefore do ye spend money for that which is not bread? and your labor for that which satisfieth not? hearken diligently unto me, and eat ye that which is good, and let your soul delight itself in fatness." Isaiah 55:2.

"Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God." I Cor. 10:31.

"Finally, . . . whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good re-

port; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things." Phil. 4:8.

* * * *

Apocryphal writings, which are professed to be the word of God, should be guardedly dealt with. Sometimes they are very parallel with portions of God's word, and are difficult to recognize as being apocryphal, or not authentic and without recognized authority. Many writings of the past, and of the present, contain much that is sound in doctrine and edifying in substance and character and based upon the word of God, which, however, could not be truly named or called the word of God, or as containing nothing but God's divine will. Where reference is made in the Bible to the Word of God as such, we rightly accept it as such, upon the Bible's own authority, since we accept the Bible as **the inspired Word of God.** To give the same sanction to other writings and revelations (?) upon their own claims for recognition is taking upon ourselves the right and authority to discern and decide in that in which we are not qualified or in position to judge aright.

Recently some one, I judge with good intentions, mailed to me a "letter" alleged to have been dropped upon earth by an angel near a certain city in Germany, and alleged to have been copied and thus disseminated and published. It was sent with the request that it be given space in the **Herold.** This letter advanced great claims for itself of marvelous protecting virtue against lightning, fire and so on and so on, to those who keep it in the house. Let us reflect that so superstitious claims or magic powers are claimed for the **recognized Word of God itself.** A concluding phrase in the document which expresses special reverence to the virgin Mary stamps it as a Roman Catholic product designed to invest it with superstitious, mystic powers characteristic of the policies often employed for this purpose. And the letter was returned to the sender with explanations. Let us be guarded against becoming instruments unto deception, fraud and misleading, whether in spiritual, moral or temporal matters.

"The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going." Prov. 14:15.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

The brethren, Pre. John Renno and Rufus Peachey, of Belleville, Pa., were in the Oakland, Md. region also Bro. Renno preached in both communities, if our information has been correctly understood.

Bishop Samuel W. Bender of Hydro, Okla., and Pre. and sister Samuel Kemp of Kalona, Iowa, are at present in the Castleman River region. Services are appointed for to-day (Friday) near Summit Mills, Pa. The writer has been informed that they expect to be with the Oakland, Md., congregation over Sunday, Aug. 24, to return and extend their visit and be in the Castleman River region the following Sunday.

SEPARATION

All through God's Word, both Old and New Testaments, God has maintained a definite separation between His people and the world. The very first man that He chose, the progenitor of His people He called to be separate from other nations, even separate from his own kin and called him to move away, and to keep moving as long as he lived. His posterity, the house of Jacob had to move to a country, and live in a way that it was impossible for them to mix with the native people and lose their own ancestrial identity. Then God again moved and settled and cared for them, and delivered His Word to them,

some of which they themselves heard Him speak on Mt. Sinai, all in such a miraculous way that it was impossible for them to go astray if they obeyed His Word. But alas! here is where trouble began. God said: (Ezek. 3:7-9) "All the house of Israel are impudent and hard hearted—a rebellious house." And throughout all the history of the Israelites, from Moses to Jesus Christ, during those hundreds of years in which Israel sinned against God almost times without number, and had to endure God's unbearable judgments for it, they had to come back to God every time, and separate themselves from the heathen nations and their idolatrous sins, to have God forgive them.

Throughout all the Old Testament times there was never a separation of God's people from the world unless there was first a connection with God, which was the cause of the separation. Under the Mosaic law, obedience to God consisted in a willing and faithful obedience to the **letter** of the law, in faith and hope waiting for the Savior according to God's promises to them.

Under the Gospel, or Holy Ghost dispensation obedience to God means much more than a willing obedience to the **letter** of the law, but a spontaneous action of the heart, born of the Word, co-ordinating with it, having become partakers of the divine nature. (II Pet. 1, 4). And by the washing of regeneration, and renewing of the Holy Ghost (Tit. 3:5) which is the new birth (John 3; II Cor. 5:17).

Being thus united with God, illustrated in the parable of the true vine and its branches (John 15) comparatively speaking, the separation of the believer from the world is, however essential, yet only incidental to the union with God which precedes and embodies separation. And according to the Word of God, and the spiritual discernment which God gives to His children by the baptism of the Holy Ghost (Acts 1:8; John 14:26; I Cor. 2:15). Any one who has not been saved by the washing of regeneration, and renewing of the Holy Ghost is neither united with God nor separated from the world, for, "if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his." Rom. 8:9.

Much energy is being wasted among our people, trying to get and keep people separate from the world in **many** things, but perhaps chief among which is the matter of dress, getting the cart before the horse, by continually stressing separation, and failing to recognize the **fact** that all efforts to get people separated from the devil, sin and the world are useless and wasted **unless** the people to be separated be first **really** converted and united with God the Father and His Son Jesus Christ through the indwelling of the Holy Spirit, **then they will** WILLINGLY **separate themselves from the world, if they are properly enlightened and indoctrinated**, because they will then **know** that "The whole world lieth in wickedness," and also "**know** that the Son of God is come, and hath given us an understanding, that we may know him that is true, and we are in him that is true, even in his Son Jesus Christ."

Certainly an evidence of spiritual life is a "hunger and thirst" for spiritual food, which is the Word of God, and when church members, young or old, will **choose** to feed on something else **rather** than the Word of God, and when they will **choose** the pleasures of this world **rather** than the service of God, and when they will **choose** to associate with carnally minded folks **rather** than with God's people, then there **is only one answer**, the "seed fell not into good ground."

"Ye shall know them by their fruit." How reluctant so many of our people are to recognize this fact. Rebellious and obstinate members are dragged along indefinitely, and we seek to encourage and help them along in their Christian life when they show no evi-

dence of having any spiritual life, but display abundant evidence of not having it. Why, brethren, why is it so hard for us to realize that "a good tree cannot bring forth evil fruit, **neither** CAN **a corrupt tree bring forth good fruit?"**

The only way to separate a corrupt (wild) tree from the good trees in our orchard, and yet **save the tree,** is to graft scions from a good tree onto it, and by the time that the new twigs will have grown into a well rounded (**not mature**) tree top the competent orchardist will have permitted **none** of the original branches to remain; and just as impossible as it would be for a sour seedling to produce delicious apples without being grafted, so impossible is it to separate a man from the world when he has nothing but a worldly element within himself. And just as futile, and foolish as it would be for a man to attempt to change a tree from a worthless to a good variety, if he should "dig about it, and dung it," just so futile it is for us to try to extract the "fruit of the Spirit" from a man who does not have the Spirit. I Cor. 2:14; As well look for fruit on a tree that has never been planted.

On the other hand, a young tree that is of the best variety obtainable, planted with the best of care, in the richest soil, in the most favorable location, and then utterly neglected, will not be able to bear much fruit, and here is our responsibility, to see to it that young souls are properly nourished and safeguarded so that they can at least grow. And even tho we cannot always tell, we can sometimes tell, when we do not. God expects of His church to discriminate between the "good" and "corrupt" and to keep the Church pure, I Cor. 5:13, and separated from the world "That he might present it to himself a glorious church, not having spot, or wrinkle, or any such thing; but that it should be holy and without blemish" Eph. 5:27.

Perhaps this should have been rearranged, but for God's stated reason why, His children must be separate from the world, read carefully I Cor. 6:14-18. God be with you.

Shem Peachey.

LOST

Levi Blauch

When I think of the word lost it leaveth a solemn feeling on my mind. The thought comes, what must it mean to a person who is lost in a large city, when night cometh and no acquaintance to be found, nowhere to go for the night. A situation like this cannot be pleasant. What must it mean to a grown up person to be lost on a large mountain, no public road nor building in sight, the sun is sinking behind the western hills; a dark cloud arises, the thunder rolls, the lightning flashes, the rain pours in torrents but no shelter, no bed, nothing to protect him; this must be indeed a forlorn condition. But what must such a condition mean to children who are lost in a dark night, in a lonely mountain; nothing to eat, no bed wherein to sleep, no one to give comfort. Who can imagine what it must mean to children when they are thus lost, only those who passed through the experience can tell. But now comes the condition of a lost soul. The person that is lost in the mountain is ofttimes rescued because he hath kind friends and good neighbors who day after day search the mountain till finally he is found, though almost exhausted, but now well taken care of. They give him something to eat, and he soon revives. A lost soul needs to have near friends and good neighbors who will put forth an effort to teach him the Word of the Lord in a private, prayerful way, approaching him on the great, important subject of Love, because there is no subject found on the earth that is as great, and valuable to fallen humanity as is the subject of love. He that loveth not knoweth not God: for God is love. I John 4:8. If we want to bring

lost souls to Christ we must have the Love of God shed abroad in our hearts.

And we have known and believed the love that God hath to us. God is love, and he that dwelleth in love dwelleth in God, and God in him. I John 4:16. Without faith, and without the love of God in the heart it is useless for us to try to win souls for Christ. We may be able to persuade some to join church, but that is not enough. As the lost and now found man in the mountain needs to forsake and leave the mountain, in order to get home, so the lost soul must forsake and leave the mountain of sin, and turn to the true and living Redeemer, in order to reach home. A lost soul needs to realize its lost condition, and feel the need of a Savior, and the love of God shed abroad in his heart. The best way for us to win souls for Christ is to live the Christ life in their presence; showing unto them that there is a reality in the religion of Jesus Christ. We in Christ (II Cor. 5:17) and Christ in us the hope of glory (Col. 1:27). God hath given His children a glorious opportunity to teach and warn sinners to flee the wrath to come so that their souls may be saved and that they may become bright and shining lights to the world and in the Church, so that by their lives many others may be brought into the kingdom. Every lost sinner is needed in the kingdom of Christ here upon the earth. But unless the Church puts forth an effort to warn, to teach, and invite them to come in they may never enter. The lost world is not able to help itself. Christ was here, taught, and finally died and ascended, leaving the great work of winning souls with the Church. Winning lost souls to Christ is a great opportunity for the Church, and for individuals as well. But what will be the consequence if the Church neglects to make use of this opportunity? It comes from God.

Johnstown, Pa.

"I am the bread of life."

CONFESSION—TO WHOM?

A Dialogue Between a Priest and a Boy

A parent asked a priest his boy to bless,
Who forthwith charged him that he must confess.
"Well," said the boy, "suppose that I am willing,
What is your charge?" "To you, 'tis but a shilling."
"Must all men pay, and all men make confession?"
"Yes, every man of Catholic profession."
"To whom do you confess, sir?" "Why, the Dean."
"And does he charge you?" "Yes, a whole thirteen!"
"Do Deans confess?" "Yes, boy, indeed they do,
Confess to Bishops, and pay smartly, too."
"The Bishops then confess? If so, to whom?"
"Why, they confess, and pay the Pope of Rome."
"Well," quoth the boy, "all this is mighty odd.
And does the Pope confess?" "Oh yes, to God."
"And does God charge the Pope?" "No," quoth the priest,
"God charges nothing." "Why, then God is best!
God can forgive and He is always willing,
To Him I will confess, and save my shilling."

"I said I will confess my transgressions unto the Lord; and thou forgavest the iniquity of my sin." (Ps. 32:5).

—The Bolivian Witness.

"Preach the word; be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine. For the time will come when they will not endure sound doctrine."

THE PERFECT PREACHER

He is never too long, either in his sermons or prayers. He never forgets anything he ought to remember, and he never remembers anything he ought to forget. He knows just when to speak and when to be silent. His laughter is always well-timed, and his tears are always shed at the precise moment of psychological correctness. His sermons are always well prepared, well delivered, and appropriate. He is educated enough to be a college president, and unassuming enough for an humble beginner. He never has any financial embarrassments, as he always manages to live comfortably on the smallest salary. He never quarrels, and yet he always is outspoken and courageous. He is at once an ideal visitor and an ideal student. He is a real leader of Israel's hosts, and yet even his enemies speak well of him. His wife is absolutely without fault, and his children are all just like her. His theology is old-fashioned enough to please the most conservative, and new-fangled enough to satisfy the most radical. There is never any difficulty in stationing him, as any appointment is glad to get him, and he is always willing to sacrifice himself for the good of his brethren.

Unfortunately for us, we have never met this brother. We have heard of him: we have listened wonderingly to the tales of his perfection: and we have hoped to meet him: but, always he has happened to move away or die just before we could meet him. But we are still looking for him, and when we find him we shall have no hesitation in letting our people know just where he lives.

But, meanwhile, we have some thousands of good men in our ministry who are carrying on the work. They are not perfect, and they know it; and we know it. And yet it is surprising how great a work these men are doing. They have lots of faults, but more virtues; and they are honestly trying to build up the kingdom of God. And it may be that of them we shall say by and by with great depth of sincerity, "of such is the kingdom of heaven." If your congregation is looking for a perfect preacher, we don't want to discourage them: keep on looking; but take our advice and don't wait till you land him, but pick on some brother nearby who has a score of faults, but who, after all, is loyal to his Master and who will be loyal to you.—Christian Guardian.

THE SOLUTION

Wherefore, if meat causeth my brother to stumble, I will eat no flesh for evermore. Here is the standard by which to measure the quality of the Christian to find if he is all wool and a yard wide. If it is a matter of a stein of beer or a glass of wine, this rule of Paul's will settle it. If it is a matter of the light fantastic, here it is taken care of. If it is a matter of cards, here is the answer. And so on for all the other "questionable" things which may not be wrong in themselves. There was nothing wrong about meat offered to idols so far as the meat was concerned, but real Christian charity would cut such meat out and get some other meat that had no question mark on it. If we had some Hebrew friends invited for dinner Mrs. Ridgway would hardly serve roast pig, good as Charles Lamb would have us believe roast pig surely is. See his "Dissertation" upon the subject. If we had Catholic friends for dinner, and the day happened to be Friday, our cook would show what she could do with things that were not "meat." All this care, not because we do not think beef and pork and other meats are not all right at any and all times. The genuine Christian is generally well beloved because he is guided by his rule in life. He is honored by every one and is an honor to his religion. If a man cannot get along without his daily drink, God help him, for he is a goner. But if a

man can get along without the drink, he should throw away the stuff for the other fellow's sake. Said "Other Fellow" may be a prospective or present Very-Near-the-Family. I have seen it happen with a daughter's beau who afterward became a drunken son-in-law (see Job 4:8; Gal. 6:7).—Selected.

"HE WAS DESPISED AND REJECTED OF MEN" ISAIAH 53:2

A wealthy farmer and his wife went to the poorhouse and took home a pale, puny 14 months old child intending to adopt him as their son. The dreary, forlorn little one in his bright new home, soon grew into a rosy, pretty boy. They came to love the merry child, but the farmer said, "I don't know whether he is honest yet. That's the thing in my mind." About a week later they thought they knew. The farmer had a cough and used gum drops at night and kept them on the bureau near his bed. One forenoon the paper was empty. "That rogue has been here," he thought. But when the boy was questioned he looked up and said brightly, "No, I did not get any." "Did you take them, wife?" the farmer asked. "No," was the reply. Then they coaxed and threatened the child to make him say he took them, but his invariable answer was, "No, I didn't." At last the farmer said to the little boy, "I'll give you 'till noon. Then if you do not confess the truth I will take you back to the poorhouse and leave you." But his final answer was, "No, I didn't." The farmer's wife cried as she put on his warm coat and cap; but the boy did not cry. He knew he was being unjustly dealt with and he only said, "I don't want to go back," as he knit his brow and held his lips tight. Poor child! as they rode on, he thought of the cold forlorn house, the helpless old caretaker, the jeering boys and the nights of terror. His lips were blue and his face pale as he went slowly into the old house; and the farmer drove on to the store for some more gum drops. That night neither he nor his wife could sleep. Presently there came a sound of rustling paper, and the farmer's wife pricked up her ears and said, "Did you hear that noise? It's mice and they're after your gum drops. It seemed as if the night would never end. When they arose all the gum drops had been carried away by the mice. At five o'clock, not waiting for breakfast, the farmer hurried to bring back the little boy who had been falsely accused and unkindly rejected. When once more the farmer's wife held the child in her arms, she pressed him close to her heart, as if she could never let him go. Then the farmer said, "Come, wife, let's have breakfast. The little chap's hungry. He is our own little boy now. He's never going away any more."—Sel.

SELF-STYLED "FASHION ARTIST" WORKS FOR TOBACCO

Will H. Brown

The black sheep in the Chicago stock yards that used to decoy one million other sheep to slaughter pens there, was only a poor dumb brute, knowing no better.

This can not be said of men and women possessing intelligence and reasoning powers, who use their influence to fasten the smoking habit on others, merely for the paltry dollars it may bring to them because of a testimonial given to a tobacco company for a financial consideration, to be used in newspaper advertising.

The English language has no words to describe a woman pursuing such a course. With this in mind, read the following extracts from a letter sent out, addressed to certain named persons, by one who styles herself a "fashion artist":

"I feel that the slender woman, who combines gracefulness and suppleness with this slenderness, is the woman for whom present day fashions are

created. I feel, too, that in order to maintain fashion design on the high plain which it now enjoys, a preservation of this ideal of slenderness through sane eating, avoidance of sweets, and as the advertisement says, 'lighting a cigarette,' is the one which every fashion authority will recognize as essential."

Now think carefully as you read the rest of her letter: "I am interested in knowing whether my judgment concurs with that of yours and other fashion leaders and should be happy to have your opinion on the subject, so that I may give it out to the press for publication, unless you state to the contrary."

In other words, it is just a clever method to inveigle others into selling their influence to cause others to take up smoking. For ways that are dark, don't look to any poor heathen. Just study the methods of tobacco manufacturers who resort to such methods as noted.—Gospel Messenger.

ONE YEAR TO LIVE

Several years ago, The Baltimore Sun, asked, "What would you do if you had but one more year to live?" A large number of replies were received. Mary Reed, of Hagerstown, Md., won the prize with the following:

"If I had but one year to live;
One year to help; one year to give;
One year to love; one year to bless;
One year of better things to stress;
One year to sing; one year to smile
To brighten earth a little while;
One year to sing my Master's praise;
One year to fill with work my days;
One year to strive for my reward
When I shall stand before my Lord,
I think that I should spend each day
In just the very self-same way
That I do now. For from afar
The call may come to cross the bar
At any time, and I must be
Prepared to meet eternity.
So if I have a year to give
A pleasant smile, a helping hand,
A mind that tries to understand
A fellow-creature when in need,
'Tis one with me, I take no heed;
But try to live each day He sends
To serve my gracious Master's end."

—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Dear Uncle John and all Herold Readers: I will again try to write a few lines as I have not written for a long time. I will answer Bible Questions Nos. 619, 620 the best I can. I learned 18 verses of song in English. I went for Blackberries this afternoon. We have our wheat threshed. It rained a little this forenoon. We needed it. Water is low. We still had enough so far all but one time we had to haul water for the cattle a few days. We have enough again now. I will close with best wishes to all, A Junior, Rosie E. Beachy.

Dear Rosie, Your answers are correct.—Uncle John.

Arcola, Ill., Aug. 4, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. Health is fair. Herbert Miller is in the hospital for an operation for gallstones. We were so busy last week. I am sorry that I could not write. The weather is very dry but it is the Lord's will. I learned 10 verses of German song. Church was at Wm. D. Schrocks. Next time it will be at Ben Kuhns if it is the Lord's will. We had a very hot period this week. It went above 100 degrees. The people are about all done threshing. I will close with God's richest blessings to all. Eli D. Otto.

Gordonville, Pa., Aug. 4, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in His precious name: We are having very dry weather. We have not had any rain lately of any amount. It has been a long time since I wrote for the Herold.

Nearly all are done threshing. I will soon go to day school. It starts Aug. 18. I go to Sunday school and Church. My father is my Sunday school teacher. I am learning the 23rd Psalm in German. I like to read the Junior letters. I will close wishing you all God's richest blessings. Ammon K. Stoltzfus.

Oakland, Md., Aug. 3, 1930.

Dear Uncle John and Juniors: This is Sunday but we did not have Church to-day. The weather is very warm and it is so dry that our corn is wilting. We need a good rain. I will try to answer Bible Questions Nos. 615, 617-620. A Junior, Fred Swartzendruber.

Dear Fred, Your answers are all correct. You say the weather is very dry and the corn is wilting. It seems to be dry everywhere but we should feel thankful for what we have for we are far from famine yet and we have plenty to eat and wear and so many places in the world people actually starve from want of something to eat. We had a few light showers last week. Oats was a real good crop and corn is looking pretty good yet.—Uncle John. August 19.

Belleville, Pa., July 27, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: The Meeting was at Joseph Byler's to-day. Health is fair as far as I know. I have memorized 15 verses of song. I will try to answer Bible Questions Nos. 615-618. I will close. Stephen K. Yoder.

Dear Stephen and Abie, Your answers are correct.—Uncle John.

Belleville, Pa., July 27, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name: Health is fair as far as I know. Church was at Joe Byler's today. We are having dry weather just now. It didn't rain for nearly three weeks. I have memorized 5 English Bible verses. I will try to answer Bible Questions Nos. 615-618. I will close with best wishes to all. Abie S. Yoder, Jr.

Bremen, Ind., Aug. 14, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name: The weather is nice and warm with cool nights. Monday church was at John Hershberger's on account of two strange preachers from Pa.; Fisher and Eash, Tuesday at Dan Miller's and Friday at Chris Wickey's. Uncle John, how how much credit do I have and how much must I have for a birthday book? I will answer Bible Questions Nos. 615 to 619. Mrs. Ben Mullet is better as she was in church. Mrs. John Hershberger is about the same as she has been, and Mrs. Amos Hostettler is improving slowly. My brother Oro Yoders have a baby girl, her name is Amanda Mae. I will close with best wishes to all. Levi Yoder.

Your answers are correct. You have 59¢ credit. A birthday book costs from 50¢ to $1.50.—Uncle John.

Dundee, Ohio, August 4,1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. Weather is hot and dry again. Yesterday our church was at Eli A. Raber's and it will be at Martin Hostetler's next time. To-morrow my sister and husband (Jonas C. Yoders) my cousin and wife (Andy N. Rabers) and some more of near Charm will start for west. Those mentioned will go as far as Oregon. I will answer Bible Questions Nos. 619 and 620 as well as I can. I will close wishing you the blessing from above. I remain, Sara J. Shetler.

Milverton, Ont., Aug. 13, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in our Savior's name: I will again write for the Herold which I should have done before this. Thanks for the book Uncle John. It had been very dry this summer but we had a nice rain last week. We intend to thresh on Friday. I memorized 25 verses of song in English, 15 Bible verses in English and 16 in German. How much does

an English Testament with Psalms cost? I will close with best wishes. Mabel Yutzi.

A SINGULAR OCCURRENCE

Twelve years before a man by the name of Wasalie said goodbye to his wife and child and left his home in Radausz, Hungary with the intention of coming to America to try his luck in the United States.

He drew good wages in his new home, now and then writing to his wife, but not often, always consoling her with the hope that he might soon return home, telling her not to lose courage. The poor wife hoped he might soon return even though he did so without a cent.

She waited twelve years, and at last received a letter telling that he expected to return home on January 27, 1926, expressing the wish that she would meet him at the depot. She, with the glad tidings went to her brother, asking him to accompany her to the depot to meet her husband, giving him the letter to read.

When he saw that his brother-in-law was bringing with him a sum of money, the devilish thought entered his mind how he might go to the depot without taking with him the woman. When the time came he hitched up his horses and took with him his axe and a horse blanket, going through a heavy timber where he stopped and dug a grave, intending to murder his brother-in-law, bury him there and take the money for himself.

At the appointed time the train arrived bringing the man, and after an apparently joyful meeting, Albert who came from America wondered that his wife had not come along. He related to his brother-in-law the fact that he had $3000.00 with him, which he had saved in America. They started for home, but as the way which was being taken was much farther, he said "I think we must be on the wrong road." But the brother-in-law answered, "No, I know the road well."

All at once the horses stopped, the would-be murderer drew the axe out from under the seat to kill his brother-in-law, knowing that he had no weapon with him. As the intended victim became aware of his danger he fell upon his knees praying for his life, offering to give half of his money if his life were spared, but all to no avail, his assailant saying, "It must be done." Then he asked that his head be covered with the blanket that he need not see what was about to take place. This was done, while he upon his knees prayed to God, awaiting the death blow. The blow did not come and after waiting for some time he called to the murderer, asking him why he did not strike, and receiving no answer he drew the blanket aside, when, behold! he saw the power of God. The man was standing there, axe in hand, his arm above his head, his eyes staring, and he was not able to move a muscle.

The victim then took the paralyzed murderer, laid him upon the wagon and took him to the hospital where the doctors did all in their power to relieve him but could do nothing, being obliged to saw the axe out of his hand.

When the people heard of the occurrence they came from far and near to behold the wonder, so that the police could hardly keep them away.

They then carried the murderer about that the people could see what a wonderful work the dear Lord had done. Praise and thanks be to Him.

Selected and translated from the German out of **Wahrheits-Freund.**

Sent in for publication by A Sister. Iowa.

"They that wait upon the Lord shall renew their strength; they shall mount up with wings as eagles; they shall run, and not be weary; and they shall walk, and not faint."

THE BIBLE AND SCIENCE

Conflicts between the Bible and Science can commonly be traced to one of two things—imperfect knowledge of the Bible or imcomplete knowledge in the sphere of science.

We are not afraid that the facts of Science will shake the foundations of faith in the Scriptures.

In simple language, so abundant has been the confirmation of the records of the Sacred Writings that we have no difficulty in believing unequivocally, that the Bible is true.

As the established facts of Science are likewise true, and truth is one, so there must be harmony between them when our knowledge of both is perfect.

But the established facts of Science do not cover such a wide range as some suppose. There are a few points at which we can nail down our conclusions as fixed. Where there is clear demonstration nothing has been brought forward that in any way need cause the true believer any anxiety.

We have seen too many theories that have clamoured for authoritative acceptance thrown on to the scrap heap by scientists themselves to fear either the oldest or the newest.

There are facts of the Bible that have been demonstrated which form the foundation for our faith.

When Science can prove that Jesus Christ did not rise again from the dead, then it can ridicule the cosmogony of the book of Genesis, which He endorsed by His approval of the writings of Moses.

Then when Science can produce a resurrection we will accord it a higher place than we at present accord it.

Till then we listen to the voice of Him who speaks to us and says: "Fear not: I am the first and the last and the Living One: and I was dead, and behold I am alive for evermore, and I have the keys of death and of Hades," and we yield to Him a homage and devotion in the sphere of knowledge that we accord to no other.

But we are equally frank to confess that some of our friends are seeing contradictions between Science and the Bible which are not apparent to us.

They are telling us that we have to put our Bible on the one side and the theory of Copernicus plus all the ascertained facts in the sphere of the solar and the stellar systems on the other, and make choice between the two.

And in order to sustain this position they quote largely from the leading modernists whose classification of the two relates them the one to the other as truth and error, and who blatantly tell us that we have to accept the Bible and discard Science: or if we accept Science we have to relegate our Bible to the position of an out-of-date book in every sphere where it touches ought but moral truth.

But we do not believe this. We believe that Science has given us much knowledge in the sphere of astronomy, especially as it pertains to our solar system, and as it relates to the earth. Much of this knowledge is not only interesting but it has practical bearing upon our everyday life.

But no great mind talks about finality in this sphere.

Copernicus placed the sun as the center of the universe, but Science long since abandoned this.

Then when the corona was lifted from the sun it was still considered central to her own system for whose warmth and welfare she was burning herself up in constant combustion.

In not very ancient editions of the Encyclopaedia Britannica the rate of that combustion was set down at four miles of its diameter annually and the great astronomer who made that computation frankly averred that in twenty years their instruments would be able to prove their theory or disprove it. (Then they spoke of the flames from the sun shooting up for thousands of miles). This theory has been disproved and discarded.

When inside our solar sphere Science has had to repeatedly change its positions and revise its conclusions—outside of that sphere where there can be no checking up of their infinite calculations, we believe Science is largely guessing.

But when some of our fundamentalist friends tell us that if we are to believe our Bible we have to give up the idea of a globular earth with its diurnal and annular motions, we believe they are reading into the Bible that which God did not place there and calling for controversy where we have no need to fight.

We see no place in our Bible at which it needs revision to bring it up-to-date in the sphere of ascertained Science—and Science has its facts.

Faith is not as the little lad defined it, "believing what isn't so," but faith is the "believing of facts, especially as it relates to the invisible realms.

The Bible has so completely vindicated itself in the sphere of all possible demonstration that where we have any points of clash between it and the text books of our scientists we challenge the latter to a little further study until their mistaken theory gives place to established facts.

And in the sphere where Science can never produce the facts as in the origin of matter, force or life, we accord our faith to Him who is the beginning and the ending, the first and the last, and the Living One.

—Missionary Witness.

THE GREAT "EXCEPT"

H. H. Smith

Of all commentaries on the Word of God human experience is often the best. Take, for instance, the words of the Master to Nicodemus: "Verily, verily, I say unto thee, Except a man be born again, he cannot see the Kingdom of God." Every day we see the truth of this statement. Only those who have been spiritually renewed appreciate spiritual things and overcome temptation. There is a world of meaning in this word "Except" as Jesus used it here. Nothing but the second birth, regeneration, conversion—call it what you may—can give the habitual sinner victory over sin. We have seen men fall into all sorts of trouble and painful affliction on account of sinful habits, and we have said, "That will be a lesson to them now, they will reform." But in almost every case, as soon as they were temporarily relieved of their suffering they continued in their wayward course. Habitual drunkards, filled with remorse because their evil conduct has brought death to members of their own households, in the hour of grief have sworn to renounce their evil ways,—but their well-meant resolutions were soon forgotten and they returned to the old life of sin. Neither sorrow, nor suffering, nor the loss of property, nor the death of loved ones, was sufficient to bring deliverance from the besetting sin. Nothing will bring deliverance in such cases except—the great "Except": "Except a man be born again."

In the old days of dissipation, Samuel H. Hadley tells us that for fifteen years he rarely went to bed sober. One night, while in a saloon, he was filled with disgust and remorse because of the life he was living— for he came from a good family—and determined to break away from the sinful past, and—but let him tell it: "I have always believed I got a view of eternity right there in that gin-mill. I believe I saw what every poor lost sinner will see when he stands unrepentant and unforgiven at the bar of God. It filled me with an unspeakable terror. I supposed I was dying and this was a premonition. I believe others in the saloon thought that I was dying, but I cared very little then what people thought of me. I got down from the whiskey barrel with but one desire, and that was to fly from the place.

"A saloon is an awful place to die in if one has had a praying mother. I walked up to the bar and pounded it

with my fist until I made the glasses rattle. Those near me who were drinking looked on with scornful curiosity. I said: 'Boys, listen to me! I am dying, but I will die in the street before I will ever take another drink'—and I felt as though this would happen before morning. A voice said to me: 'If you want to keep that promise, go and have yourself locked up.' There was no place on earth I dreaded more than a police station, for I was living in daily dread of arrest; but I went to the police station in East One Hundred and Twenty-sixth street near Lexington Avenue, and asked the captain to lock me up.

"'Why do you want to be locked up?' asked he, as I gave him an assumed name. 'Because,' said I, 'I want to be placed somewhere so I can die before I can get another drink of whisky.' They locked me up in a narrow cell, Number 10, in the back corridor. That has become a famous cell to me since. For twenty years I have visited that same cell on the anniversary of that awful night of darkness, and have had sweet communion there with Jesus.

"It seemed that all the demons that could find room came in that place with me that night. They were not all the company I had, either. No, praise the Lord, the dear Savior who came to me in the saloon was present, and said, 'Pray.' I did fall on my knees on that stone floor, and said, 'God be merciful to me, a sinner.'"

He was released from prison, went to the Jerry McAuley mission, made a full surrender to Christ and was thoroughly converted. His work at the Water Street Mission is well known. Hundreds of outcasts, such as he had been, were saved through his ministry. It is said that when Hadley was dying, he was seen struggling to say something. When some one bent over him to hear the faint whisper they heard him say, "Oh, who will care for my poor bums now?" No wonder Dr. J. Wilbur Chapman said Hadley was one of the most Christ-like men he ever knew.

But to return to the great "Except." Here was a man who had tried to break away from a sinful habit, but with utter failure. So weak did he appear in the presence of temptation that he asked to be locked up in a cell, as the only means of being saved from yielding. But in that cell he tells us he met his Deliverer. He comes out a changed man. Ten thousand saloons have no temptation for him now. So complete is his deliverance from evil habit that he goes out as a rescuer of others. So grateful is he for his wonderful deliverance from sin that he goes back to the cell annually to spend an hour of praise and thanksgiving for his conversion. What else but the Gospel of Christ can save such men? If space would allow we could cite hundreds and thousands of similar cases. "Humanism" was an almost unknown word a few years ago, but men have tried all that humanism stands for, but when it came to deliverance from evil habit it availed them nothing.—The Christian Index.

SELLING HIMSELF

From the office window Dr. Lepley noticed the boy drive his wagon-load of corn upon the old-fashioned weigh scales directly opposite. He watched him idly as he stepped down from the platform; and then while the near-sighted weighmaster was adjusting the scales, the boy put one foot back upon the hub of the wheel and, seizing the back of the seat, swung himself free of the platform, thus adding his full weight to that of the corn.

"Ho, ho! Selling himself, eh;" exclaimed the Doctor, adjusting his far-sighted glasses to be sure that his near-sighted glasses were not deceiving him.

"Bless my heart, if it isn't Squire Gile's son Jack!" he exclaimed in astonishment. "The young rogue, to disgrace his good, honest old father by

such juggling. But he'll square the deal with me, or I'll know why," he chuckled as he hurried across the back lot to the corncrib, where Jack was already shoveling the big yellow ears into the huge, old-fashioned bin.

"Hello, chapie," he called out in his jolly fashion. "Want me to give you a lift?"

"No, thank you," replied Jack politely.

"He's a willing little fellow, at any rate," soliloquized the Doctor, watching the boy's efforts at disposing of his heavy load.

"It's a fine lot of corn certainly," he added good-naturedly, adjusting his far-sighted spectacles so as to have a better view of the heap of golden ears piling up in the big granary.

With the last shovel of corn Jack sprang down into the crib to gather up the "nubbins," scattered on the floor; and while he was at work, the Doctor stepped forward and, closing the door with a thud, locked it and put the key in his pocket.

"Doctor! Doctor Lepley!" called Jack, thinking the absent-minded man had shut him in by mistake. "Please sir, you have locked me in the crib," he explained when the Doctor turned in his tracks and faced him.

"Yes, I know," was the reply, "Isn't that right; I bought you, you know."

"Bought me;" cried Jack, not certain whether the grave man peering in through the bars was joking or crazy.

"Yes, to be sure!" returned the Doctor. "I bought you, and shall settle with your father in accordance with your weight. How much do you weigh?".

"Ninety-two pounds," answered Jack sheepishly, beginning to see through the Doctor's queer actions.

"Ninety-two pounds—a little more than a bushel and a half of corn. At eighty cents a bushel you are worth about one dollar and twenty-five cents," mused the Doctor. "A cheap boy certainly! You have not put a high price on yourself, Jack."

"I didn't—didn't mean to sell myself," insisted Jack.

"You didn't?" exclaimed the Doctor. "Then why were you so careful to have yourself weighed with the corn? I thought at the time that you were discounting yourself, but a boy who will stoop to such low trickery is not worth much at best."

"I didn't think of it in that light," pleaded Jack, ready to cry. "It's the first time I ever did such a thing, and I am sorry that I acted so meanly."

"Sorry for the wrong-doing Jack, or sorry that you've been found out? Which is it?" urged the Doctor.

"Both," answered Jack quickly. "I am sorry I was so mean to try to cheat you and sorry that you know of my meanness."

"Then if I let you go back on your deal you will give me your word of honor that you will never attempt such crookedness again?" said the Doctor. "Will you promise?"

"Yes," answered Jack eagerly. "And Doctor, I hope you will not tell my father of my dishonesty," he added as he stepped humbly out of his prison.

"I should be sorry to be the bearer of such news to your father, Jack," returned the Doctor. "But, my dear boy, do not let the fear of exposure overshadow the higher and more important one of doing right for its own sake. Remember always that if you are to retain your own self-respect you must put the highest valuation upon your honor. Never under any circumstances cheapen yourself by a sale to bidders."—Young Churchman.

INFLUENCE OF THOUGHT OVER LIFE

Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things.—Phil. 4:8.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 15. September 1930. No. 18

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Lebensschiff.

Ein kleines Schiff war auf der See,
Und glitt ganz still dahin,
Die Segel glänzten weiß wie Schnee,
Ein edles Volk saß drin.
Doch plötzlich kam ein Sturm daher,
Der brauste mächtiglich,
Da schäumte wild das tobend' Meer,
Das Schifflein bäumte sich.

Erschrocken war im Schiff die Schar,
Nur einer friedlich schlief:
Das war ihr Herr und Meister gar,
Den man nun ängstlich rief.
„Herr, hilf, denn wir verderben all!"
Er hört's, spricht nur ein Wort.
Da legte sich der Wochenschwall,
Der Wind ward still sofort.

O, Kirche Christi, edles Schiff,
Wie herrlich ist dein Lauf.
Wohl droht im Sturm dir manches Riff,
Wohl zischt manch' Welle auf;
Doch „Gott mit Dir," sei nur getrost,
Der Herr führt dich ans Ziel,
Wie sehr das Meer auch wagt und tost,
Wenn er gebeut ist's still.

O Jesu, hör' auf unser Fleh'n,
Zerstäub' der Feinde Rott',
Laß alle Welt es einmal seh'n,
Mit uns ist unser Gott!
Führ' deine Kinder immerdar
Dem sichern Hafen zu,
Und laß vereint der Deinen Schar
Sich freu'n in sel'ger Ruh'.

Editorielles.

— Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille.

Wer ein lebendiger Rebe sein will an dem wahren Weinstock Jesu Christi der soll sich reinigen durch die Verneuerung seines Sinnes gleich wie Paulus schreibt an die Römer, so daß wir dann weiter prüfen mögen welches da sei der gute und der wohlgefällige Gottes-Wille, und befolgen können was der Paulus an die Corinther schreibt: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des Lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.

Die Herold Arbeit ist wie alle andere christliche Arbeit, die auf wahrem Grund und Fundament bleiben soll, es nimmt wachen, kämpfen und streiten mit ernsten Gebet und doch schleichen immer noch Fehler ein. Im Herold Nummer 15 erscheint ein Artikel mit der Ueberschrift „Ein Send-

brief des Apostels Barnabas und Mitarbeiters des Apostels Paulus von dem Tausend jährigen Reich." Wir haben später gelernt daß dieser Brief abgeschrieben ist aus dem so genannten Apokryphischen Neuen Testament." Das Apokryphische Buch des Neuen Testaments ist ein zweifelhaftes Buch darum sind Artikel von solcher Art erwählt anstößig zu denen die das Wort der Wahrheit suchen, und Artikel von solcher Art sollen ferner hin nicht im Herold erscheinen, denn es ist nöthig das wir mit vollkommenen Willen nach dem wahren Evangelium trachten durch die Leitung und Führung des heiligen und guten Geistes, denn das Evangelium Christi ist wie Paulus an die Römer schreibt: **O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder, wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Egigkeit! Amen.** Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, er kann es nicht begreifen, es muß geistlich gerichtet sein.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Den 30 August ist ein Telegram in Arthur, Illinois angekommen das bericht gegeben daß der Bischof Abraham Gingerich von nahe Mylo, N. Da., gestorben ist, er war eine ziemliche Zeit leidend an Krebs am Backen. Sein Alter war 55 Jahr, 5 Monat und 16 Tag.

Pre. Rudy Kauffman und Weib waren auf einer Reise die Gemeinden zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen in den Gegenden von Kalona, Iowa und Arthur, Illinois.

Die Bischöfe A. J. Mast, C. C. Christner, N. P. Miller, Daniel Beiler und Benjamin Beiler sind nach Millersburg, Ohio gefordert Gemeinde arbeit zu thun und das Wort Gottes zu predigen.

Sim. Gingerich und Weib von nahe Kokomo, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois seinen alten Bruder Christian Gingerich zu besuchen der sehr leidend ist mit Altersschwäche.

Daniel Mast von nahe Shipshewana, Indiana und sein Bruder Levi Mast von nahe Millersburg, Ohio waren in Geauga County, Ohio Freunde und Bekannte zu besuchen.

Noah S. Beachy und Weib von nahe Meyersdale, Penna., sind auf einer Reise Freund und Bekannte zu besuchen bei Arthur, Illinois, Kalona, Iowa und Hutchinson, Kansas.

In Christum getauft.

Von D. E. Mast.

„Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft." Röm. 6, 3. Mit dem, „Wisset ihr nicht" will der Apostel sagen daß etwas folgt das alle Christen wissen sollten. Nämlich daß alle, die in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? Dieweil die Versöhnung unserer Sünden, in seinen Tod und vergossenem Blut liegt. Der Mensch kann aber nicht in Jesum Christ getauft werden mit Wasser allein. Dann die Taufe ist nur ein äußeres sichtbares Zeichen, und Symbol der inwendigen Waschung durch das Blut Christi. Oder wie es die Martyrer beschrieben haben; ein äußeres Zeichen was Gott inwendig gewirket hat durch den heiligen Geist. Wir lesen von vier Taufen: **„mit Wasser," „mit dem heiligen Geist,"** und **„mit Feuer."** Matth. 3, 11. **„Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzuende auf Erden; und was wollte ich lieber, denn es brennete schon; aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde."** Hier hatte Jesus bezug auf sein Leiden; und hat es eine Taufe genannt. Unsere **Sünden** sind die Ursach seiner Bangigkeit, das er im Voraus schon gehabt hatte, und so sehnlich gewünscht daß schon vollendet wäre, und das Feuer am brennen. Nun diese

vier Taufen sind „Mit;" aber die Taufe in unserm Text heißt es, „In" Jesum Christ getauft. Das heißt dann sich ganz und gar ihm übergeben zur Seligkeit. Jesum auf und angenommen haben im Glauben als sein Erlöser von Sünden, und bußfertigem Bekenntniß seiner Sünden, bringt ihn unter die verheißene Gnade; und hat Gemeinschaft mit dem **Vater** und seinem **Sohn Jesu Christo.** 1. Joh. 13. „**So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohns, macht uns rein und von aller Sünde.**" V. 6. 7. Er geht weiter und sagt: „**So wir sagen wir haben keine Sünde,** (inne wohnende Sünde, die täglich muß bekämpft werden durch die Kraft des Blutes Jesu Christi) **so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Sünde (Untugend).** V. 8. 9. Diese Reinigung haben wir täglich nötig. Das heißt dann, er will uns Kraft geben alle Untugenden zu überwinden; durch die Kraft des Bluts Christi. Gal. 3, 27. Lesen wir: „**Denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.**" Das ist Luthers Uebersetzung. Und Luther hat die Tauf die Neugeburt geheißen; so konnte er es wohl so verstanden haben, daß wenn der Mensch mal getauft ist, so hat er Christum angezogen. Es sollte auch sein, daß wenn der Mensch mal getauft ist, daß er Christo einverleibt ist, und hat Christum angezogen. Ich habe 8 Uebersetzungen vor mir liegen, die Bestimmt sagen „auf" oder „in" Christum getauft sind; und nicht nur Getauft. Ich gebe hier was Kistemacher sagt: „**Denn ihr sämmtlich, die ihr getauft seid ‚in' Christum, seid Christo einverleibt.**"

Einer hat in der Predigt angeführt: „In dem Augenblick da er unter das Wasser geht, zieht er Christum an." Das 6. Kap. Röm. ist eine geistliche Abhandlung; daß gleichwie Christus gekreuziget, gestorben, begraben, und auferstanden, durch die Herrlichkeit des Vaters; also muß der Sünder der alte Mensch mit Christo gekreuziget, V. 6, gestorben, V. 8, begraben, V. 4, sein durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Dieses alles zusammen gefaßt nennt Jesus von neuem geboren werden. Joh. 3. Jesus hat sein Leiden und Sterben, eine **Taufe** genannt. Sechs schreckliche Stunden an vier Nägel gehangen. Der Gerechte für uns Ungerechte. 1. Pet. 3, 18. Ja liebe Brüder, und theure Schwestern, das sollte uns tief bewegen in unsern Herzen, so daß wir mit Petrus ausrufen: „**Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.**" Die Wiedergeburt ist ein Werk Gottes in der Seele. Ja der Glaube ist nicht jedermanns Ding, sondern Gottes Gabe ist er. Ja Gott ist es der im Menschen wirket, beides das wollen, und auch das vollbringen. Aber doch nicht gegen dem Mensch sein Wunsch und Willen. Gottes **Wille**, und des Menschen **Wille** muß zusammen kommen, so giebt es ein **Werk**, ja ein geheiligtes **Werk** Gottes in Christo Jesu unserm Herrn.

Wir lassen Petrus noch weiter sprechen: „**Zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen, Erbe, das behalten wird im Himmel.** Das ist denn ein himmlischer Schatz, der mit keinem Gold oder Silber gekauft kann werden. Und ist auch kein verdienter Lohn; sondern ein unvergängliches Erbgut, das Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben, und Auferstehen von den Toten für uns erworben hat. Wer sollte das nicht hoch Schätzen? Petrus noch weiter: „**Euch die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit." 1. Pet. 1, 2—5.**

Ja der nämliche Gott der den Menschen wiedergeboren hat zu einem neuen Leben kann, und will ihn auch bewahren von fallen; aber merket das „**Glauben**" ist unser Theil in der Bewahrung.

Ohne Glauben uns ihm anvertrauen, zur Bewahrung, wird er uns nicht Bewahren.

Das heilige Volk.

Von P. Hostetler.

Der ungelehrte Apostel Petrus, in seinen zwei Episteln, von 8. Kapiteln und nur 166. Vers, sagt so sehr viel, und auch wichtige und wundervolle Sachen, das der Paulus und Lucas und Johannes in ihren vielen Schreiben nichts davon sagen. Wenn wir diese zwei Briefe schon lesen könnten in weniger als eine Stunde, so sind doch viel Vers dort die genug sagen, daß man Tagen und Tagen, daran studieren kann und doch nicht alles vernehmen oder es auslernen.

Wahrlich dieser Vers (1. Pet. 2, 9) hat eine wundervolle Tiefe, und unbegreifliche herrliche Lehr. Klar ist es, daß mit dem ersten Wort: **Ihr,** die Gläubigen, bekehrten Kinder Gottes gemeint sind. Wenn wir von solchen sind, und treu, geblieben in demselben, dann gehören wir zu dieser herrlichen Schaar, wovon wir lesen als eine **wenige,** wenn es gemeint ist gegen die große Schaar der ganzen Menschheit, und wiederum, ist es geheißen eine große Schaar, die niemand zählen kann, weis gewaschen durch das Blut des Lammes, wie wir lesen an Offen. 7, 9. Merket erstlich daß wir sind nicht geheißen **ein** heilig Volk. **Ein** auserwählt Geschlecht u. s. w. sondern **das** heilige Volk und **das** königliche Priestertum u. s. w. Denn dies ist das einzige Volk das so selig, und reich, ist, und es ist kein anders Ihm gleich. Möchten wir doch alle zu diesem Volk gehören.

Sind wir es werth? Bei weitem nicht. Er sagt noch hier daß wir auch etwas zu thun haben in diesem hoch und herrlichen Stande—nehmlich daß wir verkündigen sollen die Tugenden deß der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte.

Im englischen sagt es daß wir diese Tugenden Gottes **beweisen** sollen, und meint wir sollen so leben mit **Wort** und **That** daß Gott dadurch verherrlicht wird. Wenn wir weiter lesen in diesem Kapitel können wir viel lesen wie wir dieses thun sollen, mit uns **enthalten** von den fleischlichen Lüsten, einen guten Wandel führen, gehorsam sein zu Oberherren, alle Menschen ehren, wehrlos sein und noch mehres. Auch in Kap. 1, 12. sagt Petrus schon daß wir sollen heilig sein in allem unserm Wandel. Dann auch in seinem letzten Kapitel, Vers 11, sagt er von dem Ende der Welt, und wie wir bereit sein sollten mit heiligem Wandel und Gottseligen Wesen, und dann noch in seinem letzten Vers, noch daß wir sollen in diesem **wachsen.** Sehet auch noch wie Er auch schon sagt im Kapitel 2, 1 von **fünf** Sachen die wir sollen **ablegen** oder weg halten, und wie viel dieses einnehmen thut. **Alle** Bosheit,,**allen** Betrug und Heuchelei, und Neid und **alles** Afterreden; können wir dieses alles thun? Ja wir müssen sagen mit dem Jakobus, „Wir fehlen alle mannigfaltig und mit dem Paulus an Phil. 3, 12: Daß wir noch nicht zu dieser Vollkommenheit gekommen sind aber wir jagen ihr nach, und probieren sie zu erlangen. Paulus gibt uns viel das nehmliche in anderen Worten an 2. Cor. 7, 1 wo er sagt: „Dieweil wir solche Verheißungen haben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns rinigen und fortfahren mit der **Heiligung** in der Furcht Gottes." Das Wort **Heiligung** hat etliche Meinungen, aber es meint hier, hauptsächlich eine **Reinigung.** Wir lesen von drei verschiedenen Reinigungen in der Schrift. Erstlich sollen, und können wir, uns selber reinigen, wie Paulus und Petrus befohlen haben, aber diese Reinigung ist noch in der unvollkommenheit und macht uns nicht rein genug für den heiligen Himmel einzunehmen.

Dann an Johannes 15 lesen wir von einer weiteren Reinigung die Gott an uns thut wenn wir als **Reben** Frucht bringen, aber dies macht es noch nicht genug oder fertig mit uns. Die dritte sagt im Johannes seiner Epistel daß wenn wir im Licht wandlen wie Er im Licht ist, (oder uns Reinigen nach seinem Befehl) dann macht das Blut Christi uns rein von **aller** Sünde. Dann sind wir erst ganz rein und heilig. Alle Kinder Gottes stehen in dieser Reinheit und sind was Paulus sagt an Phil. 3: „**Vollkommen in Ihm.**" **Rein gewaschen in dem Blut des Lammes.** An 1. Cor. 1, 30 und Röm. 8, 30 können wir lesen daß Jesus unsere Heiligung so wohl als unsere Erlösung und unsere Vollkommenheit ist, oder unser alles in allem. Sehet einmal **recht,** daß wenn wir wohl so arme, schwache, unvollkommene, **elendige**

Menschen sind, mit viel böses in und um uns zu bekämpfen, wie wir es lesen können an Röm. 7 und auch verspüren können an uns selber, so wir nicht zu viel verblendet sind in der Selbstgerechtigkeit und verführet in unseren Meinungen so daß man wohl mit Ernst fragen müßte, wie können wir dann selig sein oder werden, dann kommt der Paulus aber im 8. Kapitel mit der **andern** und **tröstlichen Seite**, und gibt uns die Versicherung daß wenn wir in Jesus sind (im Glauben stehen) und thun dies Fleisch kreuzigen mit den Lüsten und leben nach dem Geist, so sind wir so selig daß keine Beschuldigung oder Verdammniß über uns ist. Hier in diesem 8. Kapitel können wir auch sehen daß wenn wir aber ablassen in dem Kampf wieder die Sünde, und wandlen nach dem Fleisch, dann werden wir nicht selig, sondern der Zorn Gottes kommt über uns, und solche hat es viele, denn sie gehen in die Ungerechtigkeit, und die Liebe in ihnen thut erkalten, und zuletzt sind sie verloren.

Es hat auch viele die umher gehen und sagen den Leuten, daß sie sind selig und heilig, und doch sieht man daß solche nicht **alles** halten was Jesus befohlen hat, und beweisen auch nicht die Liebe gegen alle Menschen, gleich wie wir nicht sagen sollen von den Almosen das wir geben, oder das Fasten das wir thun, also sollen wir auch nicht sagen von unserer Gerechtigkeit, oder Liebe oder Heiligkeit, und Erfahrungen, (wie es viel gethan wird) ausgenommen die Noth erfordert es, wie es war mit Paulus, **„Lasset euer Licht leuchten"** und die Menschen werden es sehen. Ja, wenn wir, **das Volk des Eigenthums, sind,** oder dem Herren sein Eigen sonderlich Volk, **und in diesem Stand getreu leben,** zu dieser Zeit, wird die Welt sich wundern über uns, und meinen wir sind ein spaßig, oder dummes Volk, das wir uns nicht der Welt gleich stellen in der **Kleider Tracht,** daß wir nicht an die **Picture Shows** gehen, auch nicht an die **Ball Games** und **Chautauquas,** und alle solche Orten von Pläsier Zeitvertreib, und sie können es nicht verstehen warum wir nicht die Radios wollen haben mit alle ihre Music und viel Spaß machen, auch nicht warum wir nicht unsere Bilder haben und uns mit einander mit diesen uns verherrlichen, und warum wir dem Herren so ganz vertrauen das wir keine Versicherungen haben wollen von dem Menschen, und thun nicht zu den menschlichen Unions gehören und helfen streiten für unser recht, sind aber so wehrlos und vergeblich, und alle solche Göttliche Tugenden sind bei uns zu sehen. Merket aber wenn unsere Gerechtigkeit nicht besser ist denn es war bei den Schriftgelehrten und Pharisäern, (und wie wir glauben müssen das es ist bei der große Mehrheit, von den Christen Bekennern heutzutag) so werden wir nicht das heilige Volk sein an jenem Tag. Denn wer die Welt lieb **hat** in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Ein Gruß der Liebe an alle.

Durch das Evangelium.

Christus aber hat dem Tod die Macht genommen, und Leben, und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, durch das Evangelium. Jetzt kann man fragen: Was meint dies Wort, Evangelium. Johannes der Täufer, und große Prophet von Gott gesandt, predigte die Taufe der Buße, zur Vergebung der Sünden, und viele ließen sich taufen im Jordan, und bekannten ihre Sünden. Zu der Zeit fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Die Zeit ist erfüllt, (meint die erste und alte Zeit,) das Reich Gottes ist herbei kommen, tut Buße und glaubet an das Evangelium.

Dies Evangelium von dem Reich, und diese Buße und Vergebung der Sünden, gehen Hand in Hand, und eins ohne das Andere kann keine Frucht bringen, und so dies Gottes-Werk durch seinen Geist in unseren Herzen gewirkt ist, da ist Leben und Friede.

Mich dünkt immer mehr und mehr, dies Evangelium von dem Reich ist der Lebendige Weizen Same, von welchem Jesus so deutlich sagte im Ev. Joh. 12, da er merkte daß die Zeit seines Wirkens am Ende war, und mit wehmütigem Herzen ausrief: Vater, die Stunde ist gekommen daß des Menschen Sohn verkläret werde, und er wußte wohl daß die Schriftgelehrten, und Hohenpriester, seine Lehre und Geboten verachteten wieder sich selbst und ihr eigenes sündliches Leben und Wesen liebten, und es nicht verlieren wollten, und darum suchten sie ihn zu töten. Hingegen waren auch

viele die durch seine rührende, und an haltende Stimme gläubig wurden, und Ihm gerne nachfolgten über welche er sich herzlich freuete.

Er gab diesen Schriftgelehrten und Hohenpriestern und uns — allen zur letzten Warnung und Ueberzeugung, sein lehrreiches Gleichnis: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, es sei denn daß das Weizen Korn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein, wo es aber erstirbt, so bringt es viele Frucht. Im Ev. Marcus lehrt Jesus: Denn die Erde (meint das gute Land,) bringt von sich selbst hervor, aufs erste das Gras, hernach die Aehren, und hernach den vollen Weizen in den Aehren, aber nicht zuvor, es sei denn daß der lebendige Weizen Same ist eingefallen.

Wir sind jetzt fleißig mit der Zubereitung unseres Landes für die Weizen Saat, und wenn wir den guten Weizen Same nicht vorräthig hätten so wäre unsere Arbeit vergeblich oder umsonst. Er sprach: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Vater, hilf mir aus dieser Stunde; doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Geliebte an diesem merken wir daß unser Alles, zuerst von dem getreuen und guten himmlischen Vater herkommt, und er hat seinen Lieben Sohn gesandt der den guten Samen in unsere Herzen säet. Er sprach: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht sondern die Kranken, und wenn ihr wüßtet was das sei: Ich habe wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ihr hättet die Unschuldigen nicht verdammt. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen, sind wir nicht alle schuldig? Ich 500 Groschen, der andere 50, und wir haben nichts zu bezahlen, und was wollen wir tun? Oh wir fallen zu seinen Füßen mit Tränen, und trocknen sie mit unseren Haaren, im Glauben und Vertrauen daß er es uns beides schenke. Wir halten an mit Beten und Flehen, und mit Fasten und Wachen, so daß wir erlöst bleiben von der Macht der Sünde, und so wir durch seine Gnade bis an unser Ende getreulich ausharren, so kann das bittere Leiden und Sterben unseres betrübten Heilandes am Stamme das Kreuzes und sein unschuldiges und reines Blut, uns mit unserem lieben himmlischen Vater versöhnen.

Er sprach: Der Acker ist die Welt, oder das Feld im Englischen, in welchem die vier Saaten gesäet sind, an den Weg, unter das steinigte, unter die Dornen, und in das gute Land, und wie der gute Same und das gute Land trug Frucht, hundert, sechszig, und dreißig fältig, und wer Ohren hat zu hören, der höre.

Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind der sie säet ist der Teufel, und die Ernte ist das Ende der Welt, und die Schnitter sind die Engel. Gleich wie man das Unkraut sammelt und mit Feuer verbrennt; also wirds auch am Ende dieser Welt gehn. Der Herr wird sammeln aus seinem Reich alle Aergernis, und die wo Unrecht tun, und wird sie in den Feuer Ofen werfen, da wird sein heulen und Zähneklappen.

Aug. 26, 1930. A. G.

Von den echten und von der nachgemachten Demut.

Von D. Otto Funcke.

(Schluß.)

Ihr stolzen Damen, nehmt euch in Acht! Ihr seid oft so herb, so groß und stolz gegen eure Stubenmädchen; nehmt euch in Acht! (wenn sie sich demütigen lassen durch eure Härte, so werden sie einst leuchten in des Vaters Reich, ihr aber werdet finster sein! — Hütet euch, ihr Fürsten und Gewaltigen, daß ihr nicht groß werdet in euren Augen, sonst wird das geringste Schweinbüblein in eurer Herrschaft, das sich demütigt unter Gottes gewaltige Hand, einmal über euch herrschen! Machet euch auf, ihr Weisen und Gelehrten der Erde, und lernet, daß ihr nichts wisset, sonst werden die Unmündigen und Törichten, die demütiglich in Jesu ihre Weisheit suchen, euch einmal in die Schule kriegen. Denkt doch, was sind das für Aussichten in die zukünftige Welt! Wie wird sich da die Gestalt der menschlichen Gesellschaft verändern. Welch ein kurioser Himmel wird das sein! Ich fürchte, viele hohe und gelehrte Herrschaften aus dieser Welt werden da gar nicht hineinwollen! Ei, wenn sie nur hinein können und dürfen. Ich wünsche es aus Herzensgrund für sie alle, und darum bitte ich sie, wohl zu beherzigen was geschrieben ist in den Urkunden des Ewigen: „was

nichts ist, hat Gott erwählet, auf das er zu Schanden mache, was etwas ist! Was groß ist, soll klein, was klein ist, soll groß werden! Wer sich erniedriget, soll erhöhet werden. Der Sanftmütigste wird der größte Herrscher sein im Himmelreich! Wer sich hier auf Erden hat untenan gesetzt, soll im Himmel obenan sitzen! Wer hier am stillsten geduldet hat, soll oben allewege den Ton angeben! Wer hier um des Herrn willen sein Recht hat fahren lassen, soll dort oben Recht sprechen über Millionen! usw.

Drum fange hier im Kleinen an! Lerne vom Herrn sanftmütig sein und von Herzen demütig, so wird Er dich einst über Viel setzen! Versuch' in allen bittern Demütigungen den süßen Honig herauszufinden; versuch' zu danken für die Demütigungen, — was wird's dann einmal ein Danken geben über die Erhöhungen! Gesetzt, du kommst heut' oder nächsten Sonntag in eine Gesellschaft: da verkennt, da mißachtet, bespöttelt und verkleinert man dich. Es ist schon ein großes, wenn du da stille schweigst und denkst: der Herr, mein Heiland, wird mich schon verteidigen und mein Recht an's Licht bringen! Größer aber wär's, wenn du nun heimgekommen bist, und fällst dann auf deine Kniee und sprichst von Herzen: „Ich danke dir, o Herr, daß du mich demütigest! Ja, also muß es mir eitlem Menschen gehen! So muß ich verachtet werden! So gerade allein kann mein harter Kopf zerbrochen werden!" Ich gratuliere dir, wenn du, troß der Schlangen- und Drachenbrut in dir die Gift und Geifer, Haß, Grimm und Zorn ausspeien möchte, ihnen und dem Teufel und deiner Ichheit zum Trotz, also danken kannst.

Oder aber, es hat dich Jemand beleidigt, bitter beleidigt; du hast dich aber auch erbittern lassen und nun auch dich gegen ihn versündigt. Was nun tun? Frieden hast du dabei nicht! „Ja aber um Vergebung bitten, das geht doch auch nicht," sagt deine Ichheit; „bittest du jenen Mann um Vergebung, so wird er sich wunder für gerecht halten, und wird über dich triumphieren!" Ich sage dir aber: Willst du groß sein im Himmelreich, so bitte ihn um Verzeihung! dein Fleisch wird dir zwar sagen: „Nun, so halte ihm erst einmal seine Sünden ordentlich vor, und dann sage: Ich habe auch gefehlt!" Laß dich aber nicht betrügen! Sage du deine Sünde! das andere laß gehen wie es geht; und wenn der arme Mensch sich dann trotz der glühenden Kohlen, die du auf sein Haupt gesammelt hast, nicht demütigen will, so ist er wahrlich übel genug daran! du aber hast eine Heldenschlacht geschlagen und brauchst den Elias um seinen Himmelswagen und den Paulus um seine „Barmherzigkeitskrone" nicht mehr zu beneiden!

Denn solche Leute kann der Herr brauchen, daß er aus ihnen etwas mache zum Lobe seiner Herrlichkeit! in so zerbrochene Gefäße kann er den ganzen Reichtum seiner Himmelsfülle ausschütten! Aus solchen Leuten, die nicht mehr wollen, was sie wollen, kann der Herr machen, was Er will!

Du sagst seufzend: „Ach freilich, es ist ja wohl wahr, aber die Medizin, die du mir da verschreibst, ist entsetzlich bitter." Ich weiß es auch, mein Freund, ich nehme sie ja selbst ein, aber sie bekommt mir so außerordentlich gut! Denkst du, sie sei dem Abraham, Moses, Aaron, Hiob, David, Hiskias und allen andern Heiligen nicht bitter gewesen? Ach, wenn man hätte einen Blick tun können in die Brust des Abraham, da er auf den Morijah, oder in das Herz des Moses, da er auf den Nebo stieg: O wie zerrissen und zerhackt mag's da ausgesehen haben, als ob ein wildes Tier da gewütet hätte. Und ob sie auch stille schwiegen, welche tiefen dumpfen Klagetöne und Trauermelodien mögen im Herzensgrund erklungen sein! Aber, sie gingen weiter, schwiegen und demütigten sich; — sie nahmen die bittere und giftige Medizin und — schauten die Herrlichkeit Gottes! und ob auch viel arge Gedanken, Gelüste zum Murren und Lästern in ihrer Seele aufgestiegen; und also wurden sie, wie David sagt, groß! also erfuhren sie die Hülfe des Herrn, die Gemeinschaft und das Nahesein des Herrn, — also wurden sie der Kräfte der zukünftigen Welt und der Gewißheit des ewigen Lebens teilhaftig, — in Summa: der Segen, die Herrlichkeit, der Frieden, der ihnen aus ihren Demütigungen entsprang, war so überschwenglich groß und köstlich, daß der hundertste Teil hingereicht hätte, um sie die bittere Medizin ewig vergessen zu machen.

Und so ist's noch bis auf den heutigen

Tag; probier's nur in deines Jesu Namen; so wirst du's schmecken! wirst erfahren was David sagt: Du hast mich treulich (d. i. aus purer Gnade und Treue) gedemütiget, und wenn du mich demütigest, so machst du mich groß und hilfst mir.

Ihr lieben und treuen Jünger, die ihr wirklich am Herzen Jesu hangt, bezeuget's mir doch, ist's nicht also? Wenn der Herr euch alle eure Wünsche und Hoffnungen zunichte machte, —oder wenn er euch scharf heimsuchte über euren Sünden, — ihr aber beugtet euch in den Staub und sprächet: „Das ist Recht, was der Herr tut! So g'rad mußte es mir ergehen! Das macht meiner Sünden Sold!" habt ihr dann nicht die seligsten Stunden eures Lebens gehabt? Wart ihr dazumal nicht so selig, weil ihr fühltet: „Ich bin eins, ganz eins mit meinem Gott! Nichts ist zwischen mir und zwischen ihm. Keine Kreatur kann mich scheiden von seiner Liebe! — ich bin in ihm und ewig, ewig werde ich singen und spielen vor seinem Angesichte! — „War's nicht so? Habt ihr nicht eben da, als alle Welt euch bemitleidete, daß ihr so sehr heimgesucht wäret, habt ihr da nicht solche Freudenfeste und Siegesfeste mit eurem Gott gefeiert, als ob ihr in den Vorhöfen des Himmels wäret?!

Alle die wirklich den Weg Gottes wissen, die werden „Ja und Amen" darauf sagen, die andern aber werden's hoffentlich noch lernen! Der Grundton der ganzen Schrift ist ja doch der, wie Niemand leugnen wird: „Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade!" Ja Gnade! und noch einmal Gnade! Gnade bei Gott, und auch Gnade bei den Menschen. Denn eben durch die Demut, durch die freiwilligen stillen Demütigungen, werden wir das, was wir werden sollen: „Licht und Salz der Welt!" Eben das stille Tun und Lassen der Demut, das sind die Werke, die die Leute, ohne das du es willst, mit der Zeit sehen werden, und werden den Vater im Himmel darüber preisen. (Matth. 5, 16.) Eben dann, wenn du dich demütigest, werden aus dem Baum deines Glaubens hervorsprossen die seligen süßen Geistesfrüchte: „Sanftmut, Liebe, Friede, Freude, Geduld;" — und so wirst du innerlich vorbereitet und herangebildet zu einem großen König und Herrscher über Städte und Nationen! Nicht daß Gott durch einen Spruch seiner Allmacht dich dazu setzte, — nein, man wird dich freiwillig dazu wählen, denn dem Demütigen gibt Gott Gnade! hier schon Gnade, vollends erst dort, im Reiche der Liebe.

Und nun genug hiervon. Manche werden sich so schon gründlich geärgert haben. Aber der Herr hat geredet: „Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, der wird gar nicht hineinkommen!" Und wenn der Herr geredet hat, wehe dem, der sich dann noch ärgert! Ich möchte auch wohl zuweilen für mich und für Andere einen leichteren Weg zum ewigen, Leben wissen, ich weiß aber keinen besseren. Er ist mir auch so recht und gut, wenn ich gleich oft stille weinen muß. Der Frieden Gottes aber sei mit allen Demütigen!

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 625. — Was fand Mose an dem Stecken Aarons, da er in die Hütte des Zeugnisses ging?

Fr. No. 626. — Mit was können wir alle feurigen Pfeile auslöschen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 617. — Wer war hundert und zwanzig Jahre alt da er starb; seine Augen wären nicht dunkel worden und seine Kraft war nicht verfallen?

Antw. — Mose. 5 Mose 34, 7.

Nützliche Lehre. — Ein siegreiches Ende hat dieser Knecht des Herrn erreicht. Die letzten vierzig Jahre seines Lebens hatte er in großem Ernst und Treue im Dienst des Herrn zugebracht. Er war vorher vierzig Jahre ein Viehhirt in der Wüste in einem Heidenland, getrennt von seiner Freundschaft und Bekannten. Von der Zeit an da er von seinem Hirtendienst ließ war er beständig vierzig Jahre lang unmittelbar in der Gegenwart Gottes. Der Herr redete mit ihm von Angesicht zu Angesicht.

Er wird mit Recht der Knecht des Herrn genennt. Er empfing die Befehle des Herrn und brachte sie vor das Volk. Er mußte Widerspruch und Verachtung leiden, bis zu einem Grade das Wenige durch zu machen hatten. Einmal sagte er: „Es fehlt nicht viel sie werden mich noch steinigen."

Mose aber hielt fest an dem Herrn. Er

führte dies halsstarrige Volk bis an die Grenze des verheißenen Landes. Es erforderte noch viel Arbeit, Mühe und Geduld um dies Volk über die Grenze, durch den Jordan und in ihr Land zu bringen. Mose aber hatte sein Theil Arbeit gethan. Ob er schon noch in seiner vollen Kraft war und seine Augen noch gut waren, hat ihn Gott gnädiglich lassen sterben in seiner vollen Kraft.

Der Herr hatte ihm noch das ganze Land gezeigt von dem Berg Nebo aus und gesagt: Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaac und Jakob geschworen habe und gesagt: Ich will es deinem Samen geben. Du hast es mit deinen Augen gesehen aber du sollst nicht hinübergehen „ Also starb Mose, und er (wahrscheinlich der Herr) begrub ihn. Und hat niemand sein Grab erfahren bis auf diesen heutigen Tag.

Es scheint so wie er in seinem Leben immer in der Nähe des Herrn war, so war er auch bei ihm bis an sein Ende. Das Volk hätte jetzt vielleicht noch gerne diesen Liebesdienst gethan und seine Augen zugedrückt und seinen würdigen Leib begraben aber er bedurfte ihrer Hilfe nicht. Der Herr begrub ihn und dem Volk war es nicht einmal gegönnt seine Grabstätte zu wissen. Mose wird mit Recht einer der größesten Männer und Propheten aller Zeiten genannt. Als er von dem Kommen des Heilandes sprach, sagte er: Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott erwecken aus dir und aus deinen Brüdern den sollt ihr hören. Auf viele verschiedene Arte und Wege waren Mose und Jesu einander gleich und in diesem besonders daß sie beide in ihrer vollen Kraft starben.

Fr. No. 618. — Wer sprach zum reichen Mann: „Sie haben Mose und die Propheten; laß sie dieselben hören?"

Antw. — Abraham. Lukas 16,29.

Nützliche Lehre. — Der reiche Mann der alle Tage herrlich und in Freuden lebte auf Erden war nun gestorben, sein Leib war begraben, aber seine Seele, die so herrlich gelebt hatte war nun in großer Qual und Schmerzen. Er war in Feuer-Flammen in der unendlichen Hölle. Seine Bitte um ein Tröpflein Wasser wurde ihm ganz abgesagt. Ohne Hoffnung etwas besseres oder Erleichterung für sich zu erlangen bat er Abraham daß er doch seinen Brüdern die noch in der Welt waren sagen lassen wolle wie erschrecklich die Hölle sei, auf daß sie sich von ihrem sündlichen Leben bekehren wollten und sich mit Gott versöhnen möchten, daß sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen würden.

Wenn es möglich wäre für Todte eine solche Botschaft zurück zu bringen an ihre lebende Freunde so würde wohl mancher Lebende von seinen verlorenen todten Freunden besucht und gewarnt werden.

Abraham aber sprach: „Sie haben Mose und die Propheten; laß sie dieselben hören, „Diese Worte Abrahams stehen heute noch in voller Kraft für uns. Mose und die Propheten haben die Lehr-Bücher der alten Bibel geschrieben. Darinnen finden wir Gottes Lehr, Drohungen und Warnungen.

Auch finden wir darinnen viele Weissagungen von Christo. Wir, die wir die Geschichte von Jesu wissen, und Mose und die Propheten gelesen haben, wissen daß er der verheißene Messias ist, und daß daher seine Lehre die ewige Wahrheit ist. Wenn wir nun das alles wissen und dennoch uns nicht warnen lassen so haben wir die letzten Mittel die Gott gebraucht uns zu warnen, nicht angenommen und dürfen uns nicht einbilden daß wir noch durch eine Stimme von den Todten gewarnt werden. Der reiche Mann meinte, wenn Jemand von den Todten auferstände und sie vor der Hölle warnen würde so würden sie hören. Abraham aber sprach: „Hören sie Mose und die Propheten nicht, so würden sie auch nicht glauben ob Jemand von den Todten auferstände." —B.

Kinderbriefe.

Millersburg, Ohio, August 19, 1930.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe nicht geschrieben für ein lange Zeit. Das Wetter ist kühl aber sehr trocken. Die Farmer haben angefangen zu pflügen. Ich will die Bibel Fragen No. 621 und 622 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Ervin Gingerich.

Millersburg, Ohio, August 19, 1930.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gemeinde ist an das

Abram Beachys. Ich will die Bibel Fragen No. 621 und 622 beantworten. Ich will beschließen. Alvin Gingerich.

Euere Antworten sind richtig.

Der Glaube der Vorväter.

Von dem freien Willen, oder dem Vermögen des Menschen vor und nach dem Falle, und von der seligmachenden Gnade Gottes wird bekannt: daß der allmächtige Gott im Anfange den Menschen Adam und sein Weib, nach seinem Bilde und Gleichnisse erschaffen und sie über alle Creaturen mit Tugenden Wissenschaft, Sprache, Verstand und einem freien Willen oder Vermögen begabt habe, so daß sie ihren Schöpfer erkennen, lieben, fürchten und ihm in Gehorsam dienen, oder daß sie ihren Gott freiwillig und mit Ungehorsam verlassen konnten; gleichwie solches an der ersten Sünde zu erkennen war, als Adam und sein Weib durch des Teufels List, der sich ihnen in Gestalt einer betrüglichen Schlange zeigte, von dem Gebote Gottes abgefallen sind, weshalb sie nicht durch verhergehenden Befehl oder durch den Willen Gottes gesündigt haben, sondern wie sie mit freiem Willen und beweglich von Gott erschaffen waren, so haben sie durch ihre eigene freiwillige Begierde gesündigt und Gottes Gebot gegen den Willen Gottes übertreten.

Nachdem sie nun, der Mensch Adam mit seinem Weibe, auf diese Weise durch ihre eigene Sünde in Gottes Zorn und Ungnade gefallen waren, wodurch sie sündhaft und sterblich geworden sind, so sind sie von Gott, ihrem Schöpfer, begnadigt worden, so daß sie sich nicht ganz ihrer vorigen Weisheit, Sprache und Erkenntniß über alle Creaturen, und auch nicht ihres vorigen freien Willens und ihrer Gewalt, verlustig gemacht haben. Solches ist daraus zu ersehen, weil sie Gottes gnädige Verheißungen zum Leben freiwillig angenommen und der Stimme des Herrn gehorcht haben; ferner läßt es sich auch daraus bemerken, weil Gott der Herr mit großem Ernste einen Engel mit einem feurigen Schwerdte verordnet hat um vor Adam den Baum des Lebens zu verwahren, damit er durch seinen freien Willen oder durch sein Vermögen nicht von dem Baume des Lebens essen und ewiglich leben möge, was Adam hätte thun können. Dieser freie Wille oder dies Vermögen hat sich auf alle ihre Nachkömmlinge fortgepflanzt, welche als Zweige aus ihrem Stamme hervorgekommen sind. Also, gleichwie die Menschen von Gott mit Erkenntniß, Verstand und freiwilliger Gewalt begabt worden sind, wodurch sie mancherlei Werke thun konnten und von Gott die Gesundheit für ihren kranken und gebrechlichen Leib suchen und begehren, auch nicht ohne Bewegungen sind, wie die unvernünftigen Creaturen, Blöcke und Steine, so vermag auch der Mensch, durch Gottes Gnade und des Geistes Bewegung, wodurch die Menschen leben und bewegt werden, die heilsame Gnade Gottes, durch welche dem Menschen Tod und Leben vorgestellt wird, die Thüre des Herzens zu öffnen, und seiner verwundeten Seele Gesundheit zu suchen, oder aber diese angebotene Gnade und Bewegung des Geistes freiwillig auszuschlagen, zu verachten und zu versäumen; gleichwie nun die Menschen Augen und Ohren haben um zu sehen und zu hören, nicht aber von sich selbst, sondern allein von dem Geber Gott, so haben sie durch Gottes Gnade einen freien Willen oder das Vermögen, Gutes zu thun und das Böse zu lassen.

Die Menschen aber, wenn man sie in sich selbst betrachtet, in so weit sie aus der Gnade Gottes sind, sind an sich selbst nicht fähig, etwas Gutes zu denken, viel weniger zu thun. Aber der allmächtige Gott ist es, der durch seinen Geist der Gnade beides, das Wollen und Vollbringen in den Menschen wirket, sie bewegt, ziehet, erwählet und zu seinen Kindern annimmt, so daß die Menschen nur die seligmachende Gnade Gottes empfangen. Darum sind alle Christen schuldig, den Anfang des Glaubens, das Mittel und Ende und alle seine nachfolgenden guten Früchte, nicht sich selbst, sondern allein der unverdienten Gnade Gottes in Christo Jesu zuzuschreiben.

Wir bekennen daneben, daß diese seligmachende Gnade Gottes nicht ausschließlich auf einige wenige Menschen eingeschränkt sei, sondern, gleichwie der allmächtige Gott seine Sonne über Böse und Fromme aufgehen und scheinen läßt, so hat er auch sei-

ne Gnade über alle Geschlechter Adams ausgebreitet, wie auch bekannt ist, daß Gott mit seiner Güte sich unter den Heiden nicht unbezeugt gelassen, ihnen Gutes gethan und ihre Herzen dergestalt bewegt habe, daß sie ihre Gedanken und Gewissen anklagten und entschuldigten, daß sie von Natur, ohne daß sie das Gesetz Mosis gehört hätten, des Gesetzes Inhalt erfüllen konnten. Solches erhellt noch zu mehrerem Ueberflusse aus der Erscheinung Christi, daß der allmächtige Gott die seligmachende Gnade durch das Evangelium über die ganze Welt verkündigt habe, zum Zeugnisse über alle Völker, wodurch den Menschen alle Unschuld benommen ist, und zum Beweise, daß Gott nicht wolle, daß jemand verloren gehe, sondern daß ein jeder sich bessere und selig werde. Nach dem Inhalte des heiligen und ewigen Evangeliums wird am jüngsten Tage durch den gesegneten Jesum Christum ein gerechtes, ewiges und unwiderrufliches Urtheil über alle Völker ausgesprochen werden, so daß alle Menschen, welche nun in dieser Gnadenzeit an das Evangelium glauben und es annehmen, zum Leben kommen, aber alle, die dem Evangelio nicht glauben, sondern dasselbe freiwillig von sich stoßen, dem Tode anheimfallen.

Dagegen aber wird die Lehre derjenigen verworfen, die vorgeben, daß zwar der allmächtige Gott das Wort der Versöhnung allen, oder vielen derselben seine Gnade entziehe, so daß der größte Theil der Menschen das Wort der Seligkeit nicht annehmen und selig werden können, sondern um der Verordnung und des ewigen Rathschlusses und Willens Gottes willen unvermeidlich und unfehlbar auf ewig verloren gehen und verdammt werden würden.

Leset hierüber viele Schriftstellen, welche dem Menschen einen Willen zuschreiben. Und der heilige Geist spricht nicht umsonst in der Schrift: Er hat den Menschen von Anfang erschaffen und ihm die Wahl gegeben. Willst du, so halte die Gebote, und thue, was Ihm gefällt, in rechtem Vertrauen. Er hat dir Feuer und Wasser vorgestellt, greif zu welchem du willst. Der Mensch hat vor sich Leben und Tod; welches er will das wird ihm gegeben werden. Sir. 15, 14. 5. Buch Mose 11, 26 und 30, 15. 4. Esdr. 7, 59.

Gott der Herr sprach zu Cain: Bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür, aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie. 1. Mose 4, 7.

Von des Menschen freiem Willen leset: So thue er, was er will, er sündiget nicht, er lasse sie freien. Wenn einer ihm fest vornimmt, weil er ungezwungen ist, und seinen freien Willen hat. 1. Cor. 7, 37, 39.

Und wer ein Dankopfer dem Herrn thun will, ein sonderlich Gelübde, oder von freiem Willen. 3. Mose 22, 22, 23.

Er konnte wohl Uebels thun, und thats doch nicht, Schade thun, und that es doch nicht. Sir. 31, 10 und 18, 25. Luth. Uebersetzung.

Und ferner durch Paulum: Dann nach allem ihrem Vermögen (das zeuge ich), und über Vermögen waren sie selbst willig. Nun aber vollbringet auch das Thun, auf daß, gleichwie da ist ein geneigt Gemüth zu wollen, so sei auch da ein geneigt Gemüth zu thun. 2. Cor. 8, 3, 11. Phile. V. 14. Mark. 14, 7. 1. Cor. 7, 36.

Der Mensch kann nichts Gutes thun von ihm selbst aus eigener Kraft, aber durch Gottes Gnade vermag der Mensch (in der Unvollkommenheit) Gottes Gebot zu halten. Denn Gott ist es, der in euch wirket, beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13.

Du wohnest unter einem ungehorsamen Hause, welches hat wohl Augen, daß sie sehen können und wollen nicht sehen, und Ohren, daß sie hören können und wollen nicht hören. Ezech. 12, 2.

Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Röm. 7, 18, 19, 21.

Leset dabei alle Schriften, welche einstimmig bezeugen, daß Gott des Sünders Tod nicht wolle, sondern daß sie sich bekehren und leben. Ezech. 18, 32 und 33, 11; Weish. 1, 13. Esai. 55, 7. Matth. 11, 28.

Und daß der allmächtige Gott die seligmachende Gnade nicht nur über die Auserwählten, sondern auch über das ganze Geschlecht Adams ausgebreitet habe, und auch für diejenigen, die verloren gehen, gestorben sei, leset: Denn die seligmachende Gnade Gottes ist erschienen allen Men-

Wendet euch zu mir, und werdet selig,

aller Welt Ende. Esaj. 45, 22.
schen. Tit. 2, 11.

Wie nun durch eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Menschen Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Röm. 5, 18.

Der in vergangenen Zeiten alle Heiden hat wandeln lassen ihre eigenen Wege. Und zwar hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen. Apostg. 14, 15. Röm. 1, 19 und 2, 14.

Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volke, wie auch unter euch sein, werden über sich selbst führen ein schnell Verdammniß. 2. Petr. 2, 1.

Und er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2. Cor. 5, 15. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Joh. 3, 16. Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.

Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heiland, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1. Tim 2, 4.

Er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße bekehre. 2. Petr. 3, 9. Rom. 2, 4. Jac.. 1, 6. Apostg. 13, 46. Leset ferner: Matth. 23, 36. Luca 13, 32. 4. Esdr. 1, 30.

Wie Gott, der gerechte Richter, das letzte Urtheil wird aussprechen über diejenigen, welche dem Evangelio ungehorsam gewesen sind, leset: Wenn nun der Herr Jesus Christus wird offenbar werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft und mit Feuerflammen Rache zu üben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unseres Herrn Jesu Christi. 2. Thess. 1, 7. Marc. 16, 16. Dieses ist das Buch der Gebote Gottes, und das Gesetz, das ewig ist. Alle die es halten, werden leben, die es aber übertreten, werden sterben. Bar. 3, 39. (Aus dem Märtyrerspiegel.)

Das Schwinden der Schamhaftigkeit.

Die Schamhaftigkeit ist ein vom Schöpfer dem Menschen eingepflanztes Gefühl. Dies Gefühl besteht in der starken Empfindung des Ungeziemenden, wenn nackte Teile des Körpers, außer dem Gesicht und den Händen, dem Auge anderer Menschen bloßgestellt werden. Eine schamhafte Mutter bedeckt ihre Brüste, oder wendet sich fort, wenn sie ihren Säugling in der Gegenwart anderer zu stillen hat.

So lange der Mensch in der Unschuld lebte, war das Gefühl der Schamhaftigkeit ein schlummerndes, es wurde aber sogleich lebendig, als er gesündigt hatte. Dieses Schamgefühl erfordert zu seiner Befriedigung das sich Verstecken der Menschen oder die Bedeckung seines Körpers. Der nackte Leib mußte den Blicken anderer entzogen werden. Erst dachte der Mensch, daß einfache Schürzen, wahrscheinlich zur Bedeckung nur eines Teiles des Körpers, genügen würden, aber Gott belehrte ihn eines andern; er machte Adam und Eva Röcke, die doch gewiß mehr bedecken sollten als ein einfacher Schurz es konnte. Die Kleider dienen also zur Bewahrung der Schamhaftigkeit, und die Schamhaftigkeit gegen Versinnlichung, Verrohung und Vertierung des Menschen. Schafft die Schamhaftigkeit aus der Welt, und der Menschheit wird im Unflat der Lüsternheit und Unkeuschheit untergehen.

Unter normalen Verhältnissen ist das Gefühl der Schamhaftigkeit bei dem weiblichen Geschlecht stärker als beim männlichen. Dies findet seinen Ausdruck am stärksten unter den orientalischen Völkern, wo das Weib nicht nur den Körper, sondern auch das Gesicht verhüllt, ja sich überhaupt nicht dem männlichen Geschlecht zeigt. Das mag man als eine Ueberbildung des besagten Gefühls bezeichnen, aber es sagt doch, daß dieses Gefühl von Hause aus ein sehr starkes ist und Berücksichtigung fordert.

Heute sind die Menschen dabei, in roher Weise all das Schöne und Gute, all das Bewahrende und Beglückende, was der liebe Gott in die Natur des Menschen gelegt hat zu zerstören. Und diese Zerstörungswut hat sich besonders gegen die natürliche Veranlagung und seelische Ausrüstung des

weiblichen Geschlechtes gerichtet. Es scheint, alle Eigentümlichkeit des Weibes soll, soll vernichtet werden. So ist man zum Beispiel schon sehr weit vorgeschritten in der Vermännlichung des Weibes. Wo ist das zarte Gefühl, die Anmut, die bescheidene Zurückgezogenheit, die Ergebenheit, das innige Anschmiegen an den Mann, die Liebe zum mütterlichen Beruf, gerade das, was das Weib zum Weibe macht, gerade das, was sie in den Augen des Mannes so anziehend und so hold erscheinen läßt geblieben? Ein Mann, ein Kerl, will sie sein, mit den Männern kämpfen in der Politik, im Geschäft, im Erwerb, ja in der Jugend schon in den athletischen Spielen u. dgl.

Nun geht es noch über die Zerstörung der Schamhaftigkeit her, über das, was das Weib zum Bewahrer der Keuschheit und Sittlichkeit machen soll. Die Kleider müssen abgelegt und das bloße Fleisch gezeigt werden, zuerst in den unbedeckten Armen — das heißt aber nur so lange als die Haut nicht verkrumpelt ist — dann durch den niedrigen und mitunter noch recht losen Halsausschnitt, so daß lüsterne Augen die Brüste sehen können, und jetzt auch schon durch das Präsentieren der nackten Beine bis zum Schenkel hinauf. Mehr nacktes Fleisch, mehr nacktes Fleisch her! Mehr durchsichtige Kleider zum Ergötzen lüsterner Augen! Schamhaftigkeit, wo bleibst du?

Man wird entgegnen wollen, man kleidet sich so leicht und so unvollständig nur der Hitze wegen. Dagegen möchte man aber fragen, warum erscheinen dann die Damen beim Ball auch zur Winterzeit in kaum mehr als halber Bekleidung? Warum zeigen sich die älteren Frauen nicht in solcher unvollständigen Bekleidung in der Gesellschaft und auf den Straßen? Drückt diese die Hitze im Sommer nicht ebenso? Oder warum sehen die Männer sich bei heißem Wetter nicht genötigt, in einer Art von Badeanzug in ihr Geschäft zu gehen und in solchem Kostüm die Kunden zu bedienen? Warum sind's gerade die Mädchen, denen die Kleider so lästig werden? Ach, es steckt etwas anderes dahinter. Sie mögen sich dessen gar nicht bewußt sein, aber die liederlichen Dirnen wissen es. Sie wissen, daß sie durch ihre teilweise Entblößung lüsterne Gedanken bei den jungen Männern, die sie in das Sündennetz ziehen wollen, erwecken. Darum sollten keusche Mädchen solche Sachen reiflich überlegen, und sie sollten inne werden, daß sie mit der Freiheit, die sie sich erlauben, nicht die erforderliche Rücksicht auf die Forderungen der christlichen Sittlichkeit nehmen.

Als Christen sollten wir der Welt nicht die Hand bieten in der Abstumpfung oder gar Ertötung zarter und edler Gefühle, die der liebe Gott in unser Herz gepflanzt hat.

Werk der Maria in Jesu Passion.
(Matth. 26, 6—13.)

In Jesu Passion waren sich die Menschen uneinig. Sie gingen hinter sich, sie gingen auseinander, sie wurden zerstreut, sie wurden gesichtet und wurden gerichtet.

Die Menschen waren sich auch nicht einig über das gute Werk. Siehe, dir beim guten Werke in der Passionsgeschichte Maria, Jesum und den Judas an. Maria tat ein gutes Werk ohne ihr Wissen, aber nicht ohne ihr Wollen. Sie gab das Beste für Jesum hin, ohne zu wissen, daß es eine Ewigkeitsbedeutung bekam. Jesus sieht das gute Werk und erkennt es an. Judas nennt das gute Werk ein schlechtes Werk, eine sündhafte Verschwendung. Bei dem guten Werke in Jesu Passion offenbaren die Menschen ihr Innerstes, Mariaseelen und Judasseelen. Maria gibt das Kostbarste für Jesum, Judas begehrt das Kostbarste für seinen Beutel. Jesus steht zwischen diesen beiden und schützt Maria. Jesus sieht nicht allein auf das, was der Mensch tut, sondern wie er es tut. Er sieht auf den Kern, nicht auf den Halm, auf den Schatz und nicht auf das Kästchen. Hier aber beim guten Werke der Maria war Herz und Hand, das Aeußere und Innere in vollkommener Harmonie. Darum konnte Jesus sagen: „Sie hat ein gutes Werk getan." Dieses gute Werk möchten wir uns ansehen.

Beruf auswirken.

In dem Werke der Maria hören wir des Herzens reinen Klang und das Schaffen der Liebe im innersten Heiligtum der Seele. Es ist ein Werk der inneren Berufung. Des Menschen innerer Beruf kann unter

einer falschen äußeren Aufschrift seines Lebens leiden. Die Umgebung mit all den Programmen, mit Zeit- und Weltanschauung kann dem inneren Auftrag eine Zwangsjacke sein. In dieser Gefahr lebten viele Gottesmenschen. Denke an Noah und den Bau der Arche, an Moses und seine große Aufgabe, an Jesus und die ausgesprochenen Sünder, Maria und ihr gutes Werke. Welch einen Widerspruch und welcher Verdächtigung erfuhr dieses gute Werk des inneren Auftrags im Jüngerkreise! Judasseelen werden nie das gute Werk in Jesu Passion verstehen. Alle Aufschriften und Titel und Etikette, die das Leben und die Welt einem Menschen aufkleben, dürfen seine innere Sendung nicht berühren und nicht verneinen. Aus dem inneren Auftrag kann nur ein gutes Werk kommen. Bei Maria war es so. Darum war es ein Passionswerk, eine Salbung Jesu, ein Stück Evangelium. Versündige dich nie an dem inneren Auftrag, am Zeugnis und an der inneren Führung des Geistes aus Freundschaft zu Judas, aus Neid gegen Maria, aus Sorge der Habsucht.

Große Gesinnung.

Unsere guten Werke dürfen nicht so aussehen wie die klappernden Gegenstände auf dem Rücken eines Hausieres. Wir kennen ja die Hausierer mit der Gemischtwarenhandlung rings umhangen und umklappert von hunderten eigensinnigen, unverträglichen Kreaturen, die sie überall als gute Werke anbieten. Werke, die wir uns äußerlich aus irgendeinem Grund umhängen und äußerlich zustandebringen, sind nicht Kinder unserer großen Gesinnung, sind nicht Opfer unsres Lebens. Das gute Werk muß kommen aus einer einzigen großen Gesinnung, die beherrschend und allwaltend in der Seele lebt. Wie wir diese Gesinnung auch nennen mögen, Glaube, Vertrauen, Freude, Hingabe, Anbetung, immer ist sie die vielumfässende in allen Schwankungen unabänderliche anpassungsfähige Gesinnung, in der die starke Melodie klingt: „Die Liebe Christi dringt mich also!" Aus dieser Gesinnung heraus tritt die Seele in ruhiger Sicherheit an alles heran, was die Stunde, der Tag und die Gelegenheit verlangen, und handelt ungesucht wie ein Baum, der zu seiner Zeit bringt Blüte und Frucht, wie ein treuherziges Kind, das die Jesusgelegenheit aus reiner Freude mit unschuldigen Händen ergreift. Ein solches Werk hat Maria vollbracht. Es war ein gutes Werk als Erfüllung ihrer Gesinnung, es war die Offenbarung ihrer Seele, es war wie eine Menschwerdung des Geistes aus Kraftdrang innerer Lebensfülle. Es ist ein prophetisches Opfer der Liebe.

Ewigkeitscharakter.

Das gute Werk der Maria ist gerichtet auf die größte Tat Gottes. Sie hat es niedergelegt mit zarten Frauenhänden unter dem Kreuz und am Grab Jesu wie einen unverwelklichen Kranz des ewigen Lebens. „Sie hat getan, daß sie mich zum Grabe bereitete." Darum ist der Charakter des guten Werkes unvergänglich. Mit der Verkündigung des Evangeliums wird man sagen, was sie getan hat. Nun ist dieses gute Werk nicht immer ein so wunderbares Glas köstlicher Narde, es ist nicht immer ein Werk aus einem Guß wie ein Wunder eines reinen Herzens. Es liegt nicht immer in dem guten Werk ein so großer Zeitgewinn, daß die Begehrlichkeit und Habsucht in glühende Erregung geraten und zu neiden und zu rechnen anfangen. Jesus aber sieht und kennt jedes gute Werk, auch das Werk der armen Witwe, die nur zwei Groschen hatte und somit ihr alles opferte. Manche guten Werke gleichen bunten Steinchen, die wir mühsam suchen und vor Gottes Thron in Scham und Freude niederlegen. Dieses Werk macht uns viel Mühe, aber wir können es nicht lassen. Es ist in Gott getan und hat einen Ewigkeitscharakter. Gott läßt deine bunten Steinchen, die du am Throne Gottes einzeln niedergelegt hast, von Engeln Gottes zu einem vollen Ganzen, zu einem Mosaikbilde zusammenbauen. Du wirst dich in der Ewigkeit über dieses Bild in deiner himmlischen Wohnung besonders freuen. Für dich ist es hier kein leichtes Wandern auf der rauhen Landstraße des Lebens, es ist kein billiges Geben, es ist kein reiches Genießen; aber es kommt alles wie aus einem verborgenen klaren Quell, es kommt aus der tiefsten Seele und ist auf Gott gerichtet. Es wachsen keine Himmelsblumen aus deiner Erdreichtiefe, es leuchtet Gottes

Aehnlichkeit aus deinem Wesen, du tust ein gutes Werk. Das gute Werk hat den Character selbstvergessener Liebe im Dienste des Heilandes. Es ist durchströmt und umspült von Gottes Liebe. Die guten Werke gehen Gottes Kindern voraus und folgen ihnen nach. Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes Wort und das gute Werk werden nicht vergehen. Es geht den Kindern Gottes so, wie jener Dichter sagt: „Ich fall' zu Jesu Füßen, Bet, Ihn im Staube an Und lasse Tränen fließen Für das, was Er getan" und geben unser armes Leben stückweise Ihm als Opfer hin. Aber was wird aus unserer Vergangenheit, aus unserer Schuld? Die Schuld wirkt fort das ganze Leben hindurch mit ihrer geheimen Rache." Sieh hier: Jesu Passion deckt und tilgt deine Schuld. Das ist das beste Werk. Es ist Gottes Lamm, und es ist Gottes Werk auf dem Kreuzesaltar. Deine Schuld ist durch das Kreuz entwaffnet, sie ist getötet, sie ist eingesargt und begraben, sie ist ausgeschwunden. „Such, Erlöster, deine Schuld, Ewig find'st du nichts als Huld!"

Dieses Heilandswerk verkündigen wir, bis daß Jesus wiederkommt, und daneben reden wir auch vom guten Werk der Maria und dem Werk aller Mariaseelen. In diesem Sinn möchte ich dir zurufen: „Seele, geh' nach Golgatha!" und sage: „Herr, was kann ich Dir dafür, Daß Du mich so liebest, geben? Nimm, was ich vermag, von mir, Dir, nur Dir gehört mein Leben! Wie Du mein, so will ich Dein Lebend, leidend, sterbend sein."—(Wahr. Z.)

Kein Glück ohne Arbeit.

Eine Mutter fragte einen berühmten Erzieher: „Was soll ich meine Töchter lehren?" Die Antwort lautete: Die eine höchst wichtige Tatsache, daß es in dieser Welt für eine müßige Frau kein Glück gibt. Sei es mit der Hand, sei es mit dem Kopfe, sei es mit dem Fuße — arbeiten muß sie oder auf immer unglücklich sein.

Mit diesem Gedanken muß die Erziehung unserer kleinen Mädchen beginnen.

Der Fluch vieler Häuser liegt darin, daß ihre Töchter gelehrt werden, die erste und einzige Aufgabe ihres Lebens sei, sich einen Versorger anzuschaffen. Anstatt dessen sollte ihre Lektion dahin gehen, wie sie mit Gottes Hilfe für sich selbst sorgen können. Tatsächlich müssen ja die Mehrzahl am Ende doch für sich selbst sorgen, nachdem sie, infolge der verkehrten Ansichten ihrer Eltern, die Jahre, worin sie das mit Erfolg hätten lernen können, vergeudet haben. Es ist grausam seitens eines Vaters oder einer Mutter, eine Tochter bis zum Frauenalter heranwachsen zu lassen, ohne daß sie im Stande ist, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Wir sollten unsere Töchter lehren, daß nützliche Arbeit irgend welcher Art ihnen zur Ehre gereicht. Es ist eine Schande für ein junges Mädchen, das zu einer großen Familie gehört, untätig zu sein, während Vater und Mutter sich abmühen. Diejenigen aber, die nicht zu arbeiten brauchen, sollten nichts so meiden als den beschäftigten Müßiggang.

Es gibt der gemeinnützigen Werke so viele, die auf Frauenhilfe warten. Freilich wollen viele junge Damen nur spielen, sich nicht binden, nicht ernstlich mit angreifen. Da ist dann für sie kein Platz. Suche dir einen Posten in der freien Liebestätigkeit und den fülle ganz aus! Da sei dein Beruf, bis Gott dir einen anderen gibt.

Lesefrüchte.

Christus ist die höchste Gabe Gottes; getrennt von ihm sind hohe Gaben nichtig.

Gott beurteilt den Menschen nicht nach seinen Würden, sondern nach den Werten, die er im Innern trägt.

Gehorsam gegen Gott ist — sich alles nur einmal von ihm sagen zu lassen.

Die Erinnerung an Gottes Liebe und Treue macht uns den Gehorsam leicht.

Jede Verheißung Gottes liegt wie ein „gelobtes Land" vor uns, das wir im Glauben in Besitz nehmen dürfen.

Die Duldung kleiner Sünden ist der Weg zum großen Fall. — (K.K.)

Vom Tun und Tätigsein.

Ein Prediger wurde einmal von einer Frau aufgesucht, die ihm klagte, daß sie so viele Versuchungen auszustehen habe und vor ihren eigenen Gedanken sich fürchte, die ihr allerhand Verlockungen vorführten. Er fragte zunächst nach ihrer Lebensstellung

und nach ihrem Beruf. „Wie viele Stunden arbeiten Sie täglich?" fragte er freundlich. Die Frau erwiderte entrüstet: „Arbeiten? Ich brauche nicht zu arbeiten. Gottlob, ich habe genug zum Leben, und zu tun ist nicht viel in meinem Hause." „Nun," sagte der Geistliche, „dann haben wir den Grund Ihrer vielen Anfechtungen. Wenn Sie viel beschäftigt wären, würden zwar auch Versuchungen an Sie herantreten, aber nicht so viele, und Sie würden leicht ihrer Herr werden. Träge Christen werden am meisten versucht. Wer aber vom Morgen bis Abend beschäftigt ist, bei dem findet der Versucher die Herzenstür geschlossen, und er muß sie erst aufbrechen. Es gibt keinen besseren Schild gegen die Versuchung als die Arbeit."

Durch unsern Herrn Jesum Christum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn. Epheser 3, 12.

Gedenke doch, wie ich so elend und verlassen bin! du wirst ja daran gedenken; denn meine Seele sagt mir's. Klagelieder 3, 19. 20.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana den 7. Sept. — Ein Gruß an alle Herold Leser. Die Mehrheit der Leute sind gesund so weit daß ich weiß, ausgenommen der Alte Lef Gingerich, der ist getroffen von dem Schlag, die linke Seite ist hilflos, und muß bedient werden, aber seine Sinnen sind noch gut.

Der alte Hansi Bontreger hatte ein Woch zurück das Licht anstecken wollen, und hat das Streichholz auf den Schaukel-Stuhl geworfen das hat das Kissen angesteckt, und weil er fast Blind ist hat er es nicht gleich gesehen, hat aber kein Feuer schaden gegeben außer dem Stuhl.

Es war hier sehr Trocken diesen Sommer, das Welschkorn sieht ärmlich aus, wir hatten einen schönen Regen eine Woche zurück. Wir haben schöne Dienerbesuch gehabt, zwei Prediger von Penna., und dann ist der Noah Schrock von Arthur, Illinois auch gekommen, so daß wir das Wort Gottes reichlich haben, solche Dienerbesuch sind erquickend. — Es war da gut sein.

Den ersten August haben Weib und ich eine Besuch-Reise gemacht, waren 3 Sonntagen von Heim. Ein Sonntag in Johnson County, ein Sonntag in Buchanan County, Iowa, und den dritten Sonntag in Newton County, Indiana, wir haben überall gut meinende Leute angetroffen, Gott vergelte es euch.

Fernendus Miller.

Todesanzeigen.

Steinman. — Schwester Sarah Steinman von der Wilmot Gemeinde starb nahe Baden, Ont., den 15ten Juli im Alter von 26 Jahren.

Die liebe Dahingeschiedene war öfter schwer Krank in ihren Jugend Jahren, und zuletzt hatte sie Krebs Leiden welches nach und nach ihr Ende herbei führte. Sie trug ihre Krankheit und Schmerzen mit einem freundlichen Gemüt, und christlicher Geduld, und wir trösten uns daß sie ist daheim bei dem Herrn.

Das Leichen Begängnis ward gehalten den 19ten. am Begräbnis nahe der Heimat, unter zahlreicher Teilnahme.

Trauerreden wurden gehalten von Peter Boshart am Sterb Hause, und M. Zehr, und Chr. Schultz am Versammlungs-Haus.

Sie hinterläßt ihre betrübten Eltern, ihre Brüder und Schwestern, und viele Freunde und Bekannte.

Lebold. — Bruder Jacob Lebold von der Wellesley Gemeinde starb in Wellesley Township, Ont., den 15ten. Juli im hohen Alter von 87 Jahren, und war der Letzte von der Lebold Familie. Seine Krankheit war Altersschwäche und zuletzt noch Krebsleiden. Er war nur kurze Zeit zu Bette.

Der liebe Dahingeschiedene war wegen seines freundlichen, und behilflichen Lebens- und Wesen allgemein geliebt, und wir haben die tröstliche Hoffnung daß er wird ruhen von seiner Arbeit.

Das Leichen Begängniß ward gehalten von J. Lichti und N. Nafziger und J. Gascho am Sterb Haus.

Er hinterläßt seine zwei Söhne und eine Anzahl Kindes Kinder, und viele Freunde und Bekannte.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

"And it shall come to pass, if ye hearken diligently unto my commandments which I command you this day, to love the Lord your God, and to serve him with all your heart and with all your soul, that I will give you the rain of your land in his due season, the first rain and the latter rain, that thou mayest gather in thy corn, and thy wine, and thine oil. And I will send grass in thy fields for thy cattle, that thou mayest eat and be full. Take heed to yourselves, that your heart be not deceived, and ye turn aside, and serve other gods, and worship them; and then the Lord's wrath be kindled against you, and he shut up the heaven, that there be no rain, and that the land yield not her fruit; and lest ye perish quickly from off the good land which the Lord giveth you." Deut. 11:13-17.

This year we have had several examples of what the "latter rain" may accomplish. After we had despaired of having abundant harvests, the long-delayed "latter rains" came and there was such plentifulness of yield in several of the principal kinds of grain that we seldom saw the resultant yields exceeded. May we ever remember and acknowledge and praise and thank Him, "from whom all blessings flow."

"And unto one he gave five talents, to another two, and to another one; to every man according to his several ability: . . . But he that had received one went and digged in the earth, and hid his lord's money. After a long time the lord of those servants cometh, and reckoneth with them."

"And another came, saying, Lord, behold here is thy pound, which I have kept laid up in a napkin."

The first quotation above given is taken from Matthew 25 and the second from Luke 19. In both cases the unprofitable servants refused to make use of that which their lord had entrusted unto them as stewards. In both cases there were three representative classes. In the first, since the allotments or portions were according to each several ability, to the one receiving but one talent was entrusted all that he had ability to care for. In both cases the ones of low-powered endowment were the ones who were not industrious, profitable and faithful with that entrusted to them. One of the great evils and hindrances of society to-day is the present-day ambitious tendency of aspiring to preferred and exceptional labors, stations and vocations: to the extent that vocations which command greater ease, less real labor and effort and more quickly gotten gains are very eagerly sought after. The result is, the professions and occupations which afford more leisure and less strenuous efforts are over-crowded,

and professionals and so-called or self-styled **specialist** lines of endeavor do not afford legitimate employment for all aspirants, and dishonest methods and schemes are resorted to to get possession of the means of the common or laboring class of people. Far better were it indeed if all those of one-talent capacity were willing to fill one-talent places and were content with one-talent wages, instead of ever striving after the unattainable. To do **the common labors of life uncommonly well** is a career worthy of respect, honor and commendation. But to aspire and pretend to the more talent-and-skill-requiring vocations with a continuous lame and defective ability and inferior degree of accomplishment places one in a position unworthy of the respect and esteem of one's fellows and means a career of shammery, hypocrisy and disappointment.

In this connection the present-day advanced-school propaganda is deserving of searching attention and vigorous censure. Some of the professedly Christian publications devote much of their space to extolling the merits and advantages of attendance at their schools and colleges, regardless of possible and probable natural fitness or unfitness to advantageously take such course of study. The motive is manifestly far from being disinterested or unselfish. Those least qualified or constituted to be successful in vocations requiring greater advanced mental training are also least qualified to correctly estimate their lack of native capacity and by the many efforts of college-education propaganda are encouraged to devote their time, efforts and money to secure a college education and are not gifted with talent sufficiently to be efficient in the lines of endeavor which they aspire to and hopefully seek after. They cannot master the subjects which they undertake, but are swept on by the unpopular wave of the hour, which sentiment has practically decreed that every one should have a college education, which is but another phase and level of the unsound and senseless formula, **Everybody does because everybody does.** Thus the so-called genteel professions are overcrowded, and the very efficiency of those professions as a whole, is diminished, by the incompetents. Yet they are possessed with the idea that the world owes them a living. But they assert their own privilege to choose **how** this living is to be earned or secured. They lose sight of the fundamental principle that compensation which affords a living means value received for value earned, or value earned for value received, whichever manner of statement may be employed, which signifies equality balanced with equality. And the disappointed ones are neither prosperous, happy nor satisfied. Were they contented with a humbler and less specialized kind of employment they would be useful and capable, their services would be in demand, and they might be happy and at peace. As it is many of this class become soured and morose. They become social Philistines and their hand is against all their neighbors. They were encouraged and led on to an erroneous attitude and ideal in life.

And in order to as much as possible afford employment to the class, which, by strong emphasis upon the courtesies of life is called "educated" (?), positions and offices are multiplied and established which in fact are largely but extensions of the "public crib:" that the large and ever increasing number of persons seeking after **easy** positions, employment well-paid for with little labor, and of but negligible purpose and use, may have places.

Some years ago a certain prominent business man expressed regret that his son, then already active in business with the father, had not had better educational advantages. Another man, a very prominent person of the same town, who had been rear-

ed on a farm, the son of an estimable family of non-conformed church connection, a graduate of a prominent university in one of the prominent and most populous states, and who had chosen one of the polite professions for his life endeavors and activities, also had a son. This son had the advantages (?) of a thorough collegiate education. But he fell in with the dominant interests and trend of then and the present—**athletics.** His father once praised the son's arm and hand, so well formed to **pitch ball.** And the same father in disgust on one occasion blurted out, "I spent a lot of money on the little . . . . ," indicating that he thought the money misspent. Both fathers are now dead. The son first named is at the head of the same business begun by his father. The second one got little easy jobs wherever he could for a while, then he engaged in the common and plebeian task of coal mining and of course was paid per unit of labor performed, and earned no more than the most illiterate foreigner. He had the distinction of being one of the most if not the most profane man among his fellows. Being of a **sporty** development and in all probability having fallen in with the materialistic philosophies raging in many colleges his morals were not established or strengthened and his character was neglected. To-day he is divorced from his wife and is said to be a decoy to mislead and corrupt other and worthier young men.

A man, whom I know well, has been spending some time in schools and has recently manifested very limited mental ability, acquired or talent yet he is continuing his "school work"(?). Yes these are **misfits**, or at least some of them. But why should they, who have good mental talent, to begin with, and who have acquired trained mental ability, be so infatuated with this **school caste** sentiment that they seek by "hook and crook" to shape and steer and color the careers of the youthful into the collegiate current without any reservation, and why should they not be fair, just and honorable in presenting the matter of schools and education true to fact. Towns and rural districts are over-burdened with taxes which are out of proportion to the benefits. To me some of this seems like putting a ten thousand dollar equipment on a five thousand dollar farm. And this over-done go-to-school slogan is helping to augment and establish prestige for the over-zealous college propagandists, and is helping to fasten unnecessary burdens upon the people.

Some years ago it was announced that a certain **doctor of divinity,** the president of a certain church college was to preach in a local, near-by town. And it was said that he had the reputation of being a preacher of unusual ability. I went to hear him hoping to enjoy and be benefited by the presentation of a real Gospel sermon of extraordinary quality. Instead of preaching the Gospel, the Word of God, exclusively that Lord's day evening, as I had hoped and expected he would, he devoted much of his time to school work and the claims of his educational institution in furthering the interests of God's kingdom. It was disappointing and disgusting.

It must be conceded that they who earnestly and from true and worthy motives sought out truths and endeavored to train to think rightly and to evaluate and discern correctly and to acquire knowledge are worthy of our esteem and gratitude. We are debtors in a large measure to those who searched out truths, who established written and printed languages for those who were yet in barbarism that they might have a means of record and communication and could have, preserve and read and meditate God's Word: and who perpetuated the records of the past centuries which had been placed upon record in languages no longer well known or almost totally forgotten.

It is true, too, that special lines of endeavor require special training in order to be prepared for the exacting labors and efforts required. Many times people err through lack of knowledge. But "Knowledge puffeth up, but charity (love) edifieth." So knowledge, mere head-knowledge is dangerous. Bryan well said that man with head education without heart education is one of the most dangerous of creatures. Without moral and spiritual training and character building man has great possibilities unto execution and achievement unto harm and ruin. And possession of the letter of the Word of God, alone, does not bestow blessing. By this means one may be a Pharisee or a declaimer of hypocritical phrases. "The letter killeth but the spirit giveth life." Limiting the talent to head-use without heart implication or application is suggested in the example of him who kept the pound in a **napkin.** And devoting our talents to earthly and material uses exclusively or even to such uses first and foremost brings readily and forcibly to mind the example of him who digged in and hid his lord's money, the talent entrusted to his stewardship, **in the earth.** It brings to mind, too, with apt force the likeness depicted by Bunyan of the one who was constantly raking in the muck of the earth—a muck-raker.

Finally, whatever may be our ability of talent or stewardship, or how insignificant, or little and limited may be the place which we can fill acceptably and worthily, for to them unto whom **most** was entrusted was entrusted only little—**"few things:"** and the vast majority of people, the masses, cannot reasonably hope to achieve more than **common** life achievements, yet any one can be **great in faithfulness,** for "it is God who worketh in you, both to will and to do of his good pleasure," let us persevere and overcome to be "faithful in few things," that to us will at last be the glad plaudit spoken, "Enter thou into the joys of thy Lord."

"Finally, be ye all of one mind, having compassion one of another, love as brethren, be pitiful, be courteous." I Peter 3:8.

I shall venture to extend these lengthy editorials yet further to admonish and to apply some of the terms especially of the above text. My purpose is to exhort herein to **have compassion one of another . . . to be pitiful, to be courteous.** To those who are repentant, whose hearts ache, who are in the depths of humiliation because of the wrongs which they committed, to them we should be compassionate, for them we should have pity. However, we cannot improve their state or help their condition by belittling their transgressions or minimizing their sins. We cannot help the sick by closing our eyes to the seriousness of their ailments and afflictions. But we may, as much as lies in our power, seek to minister unto them, to supply their needs, to do judicious loving and patient nursing and supplying their needs in a wholesome, prudent manner.

Along the same line of teaching Paul wrote the admonitions to the Galatians (Gal. 6:1, 2), "Brethren, if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness; considering thyself, lest thou also be tempted. Bear ye one another's burdens, and so fulfil the law of Christ." Restoration in the spirit of meekness would or should, as much as is possible, be dealing clearly and definitely with the erring and not tend to confuse their understanding the more. And we can sympathize the better with them, and more understandingly deal with them, by bearing in mind our own weaknesses and our own constant danger of being tempted. Well may we remind ourselves again and again, "Let him that thinketh he standeth take heed lest he fall."

And to those who in sorrow and fellow-sympathy must be party to the sorrowing, chastened ones, and to the chastened, especially, the following scriptures have a helpful message: "Now no chastening for the present seemeth joyous, but grievous: nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby. Wherefore lift up the hands which hang down, and the feeble knees; And make straight paths for your feet, lest that which is lame be turned out of the way: but let it rather be healed." Heb. 12:11-13. "Straight paths" in the above scripture is termed "even paths" in the margin. How full of meaning is the term, "Make even paths for your feet, lest that which is lame be turned out of the way." And how precious is the admonition following, "but let it rather be healed." And this is consistent with the life and mind of Him **who came to seek and save that which is lost:** and of whom it was prophesied, "The bruised reed he will not break nor quench the smoking flax."

Many a one has gone through a siege of serious and dangerous bodily sickness and afterwards attained health, vigor and well-being, and the same is true in spiritual conditions.

CORRECTIONS

In the Notes Afield in last issue of Herold the item concerning Pre. John Renno and Rufus Peachey, Belleville, Pa., should have read that they were in the Castleman River region and in the Oakland, Md., region also, and that Bro. Renno preached in both communities.

In the third paragraph of editorials, dealing with apocryphal writings, also last Herold, near the middle of the second subdivision the statement appears, "Let us reflect that so superstitious claims or magic powers are claimed for the **recognized Word of God itself.** It should have read, "Let us reflect that **no superstitious** claims or magic powers are claimed for **the recognized Word of God itself.** In other words, for the Word of God itself. no magical virtue is claimed to simply have the Bible about the premises, to secure safety against lightning and so on.

IRREVERENCE IN WORSHIP

A very common occurrence in worship is the habit of looking about the audience and noticing every person who enters, or every baby that cries, or every slight disturbance. Here are some questions for those who are thus afflicted: Can you remain in a fervent praying mood while singing a hymn of praise, thanksgiving, or supplication if you cannot resist glancing at the door every time some one enters? Can you think about what the preacher says, when you feel that you must look to see whose baby cries? or who enters? or when your curiosity leads you to look in the direction that others look?

It is a settled fact that no man can think upon two or more subjects at the same time. You may say that you hear what is being said anyhow, which may be true, but even though you heard the sound of words, you did not perceive, nor receive their meaning if you thought of something else, and the fact that you allowed your attention to be drawn elsewhere is evidence that you did think of something else.

The same thing is true of singing. It is quite easy to sing without thinking of what we are singing. How often have we been guilty of this? Yea, how often do some brethren and sisters join in the song service with their eyes roving all over the audience yet singing all the while? **How often?** Every time they worship; or, do they really worship? How extremely incongruous to true spiritual fervency and earnestness.

Is it any wonder that sermons lag and members sleep? And yet, go where we will, we will find **some of** this in every audience, and **much of** it

in **many** audiences. Most of these folks are not intentionally irreverent, but thoughtlessly so. But even though it be only thoughtlessly so, **it is still irreverence,** and the cause of it is a **lack,** (not necessarily an absence) of spiritual life, not only on the Lord's day, but all the time, for if we be "**full** of the Holy Ghost" and the fervent, fiery "zeal which is according to knowledge" which the Holy Ghost imparts, through the Word, during the week with the commonplace duties and the monotony of everyday life, (and God's Word has no lower standard for us than this) then surely we can be no less so on the Lord's day.

All of us are prone to a lack of spirituality, and to the extent that we lack spirituality, we have an overplus of carnality, for there can be no empty place in our spiritual make-up. Knowing our inclinations and dangers in this respect let each of us put up some more guard rails, the Word of God being the material of which these rails are composed, for if we can't keep from sinning during the few hours of worship, how shall we avoid sinning the remaining 166 hours of the week? If you think this too strong an indictment, then ponder the following questions: Is it wrong not to ask God to accompany us to the house of worship with His Holy Spirit? Having asked God to fill, and accompany us with His Spirit, can we expect Him to answer our prayer if we neglect to hold ourselves in a receptive mood for an answer? Are we in the right kind of a mood, and are we truly reverent and attentive to the Holy Spirit and God's Word if we allow our inquisitive eyes to rove over the audience, and our minds to follow them while we join in singing a hymn of praise or supplication to God, or while the Word is being preached?

Is it then not a sin to be careless and unattentive (which are stepping stones to indifference) when in the presence of God, praying to Him in song, or when He speaks to us through His Word? There is only one answer, and every reader who really thinks, knows what it is, for every Christian knows that God's Spirit in us makes us reverent and attentive.

Those of us who have drifted into this subtle, destructive habit, commit a number of sins: 1. We come, but virtually not to hear; while the Word says, "Keep thy foot when thou goest to the house of God, and be more ready to hear——." 2. We come away as lean as we came, not having received sufficient spiritual food, not because the food was not offered, but because we were not hungry enough to take it. 3. We have been irreverent to God and His Word.

May we appeal to parents to teach their young children to be in earnest in worship, always paying attention to what is being said. Never going to worship without asking God to go with us with His Spirit. And may we appeal to our ministers to indoctrinate the brotherhood more thoroughly along this line, and to be thorough enough about it to make sure that the people who need it, **hear** and **understand.**

If we think this is too small a subject to say much about, let us not forget to "take us the foxes; the little foxes, that spoil the vines" Cant. 2:15. "He that is unjust in the least, is unjust also in much" Lu. 16:10.—Shem Peachy.

THE THREE GREAT DISTINGUISHING CHARACTERISTICS OF NOAH

Levi Blauch

"Noah was a just man and perfect in his generations, and Noah walked with God" (Gen. 6:9).

Dear readers of the Herold, there are three outstanding words in the above text that I want to consider. First, the word just. What does it mean? It means one who is right and sincere in his actions and dealings with others. It also means one who is exceedingly faithful to God. Dear friends, if we are faithful to God we are faithful in everything.

Second, What does the word perfect mean? Growth is one definition I like. Let us look at the plant family. Here are two plants standing close together. The one is a perfect healthy plant. How do we know? By its growth. Growth makes perfect and perfection brings growth for the two go together. The other plant is imperfect, unhealthy and consequently it cannot grow, for there is nothing there to create growth. Finally this plant must die for the want of perfection. This is a picture of two young people joining the church at the same time. One is deeply concerned about his salvation, is teachable and anxious to learn; he loves his Bible and reads it. He loves to work for God and the church; he prays daily and thereby is growing in the grace and knowledge of our Lord and Savior, Jesus Christ. II Pet. 3:18. What brings about such a growth? Spiritual perfection, and spirituality brings health which in turn brings about spiritual growth, and out of this develops spiritual strength which brings about spiritual perfection. The other one is so unconcerned that on account of his imperfection he is spiritually sick and takes no delight in the service of God. He does not love the Word and does not read it. He becomes weaker and weaker and finally spiritual death overtakes him and he is gone. He may be strong and healthy physically, his mind may be bright, he may have a good education, but the perfect spiritual Christian life he has never experienced and therefore spiritual growth could not be attained to.

Third, "and Noah walked with God" and was just, which is a Bible principle. Noah was perfect which is a Bible command. Gen. 17:1; Matt. 5:48; II Cor. 13:11; James 1:4; Rev. 3:1-3. Please read. Noah walked, but not alone, he walked with God, a glorious thought. Dear readers, we have the same privilege that Noah enjoyed. To be perfect before God means overcoming sin. To be just before God and man brings blessing. To walk with God means perfect safety. To remain with God means a home in the glory world. What more can we expect?

Dear youthful readers, whatever you do put forth an effort to walk with God while you are young. The trinity of heaven—of which God is the head is the best, the safest, the happiest, and the sweetest company on earth. We are either walking with God or with the devil. We do not walk alone.

Now, let us see whether being just, perfect, and walking with God proved to be a benefit to Noah and his family. God said that he would destroy man from the face of the earth but because Noah found grace in the eyes of the Lord, Noah and his family were saved in the ark. Gen. 6:13-17. Just and perfect Noah who walked with God obeyed the heavenly voice and built the ark strictly according to God-given orders. Noah was the only man who ever built an ark for the saving of eight souls. Noah was holy, just, and a perfect man of God and to him God gave this work.

The ark was built to save but only for the short time of a hundred and fifty days. The ark served only this long, although Noah lived three hundred and fifty years after the flood. He died at the age of nine hundred and fifty years, going the way of all flesh. He is now walking with God, not upon the face of the earth but yonder in the paradise of glory.

Dear youths, fail not to consider the life and end of holy men of old. Forget not too, to study the life of Christ who is now our Ark of safety. Noah's ark soon perished, but Christ died on the cross and arose triumphant over death, and is now interceding for us at the right hand of the Father. Some day He will come and take us into the eternal glory. Oh, dear brothers and sisters, what will it mean to be there and view the glory and splendor of heaven? And what will it mean on the other hand not to be there? Where, oh where, will we spend eternity? I hope and pray that we will all be with the righteous in glory.

Johnstown, Pa. Aug. 26, 1930.

THOU SHALT NOT TAKE THE NAME OF THE LORD THY GOD IN VAIN

I was greatly amazed not long ago in talking to a man who thought he was a Christian, to find that once in a while, when he got angry, he would swear. I said: "My friend, I don't see how you can tear down with one hand what you are trying to build up with the other. I don't see how you can profess to be a child of God and let those words come out of your lips."

He replied: "Mr. ——, if you knew me you would understand. I have a very quick temper. I inherited it from my father and mother, and it is uncontrollable: but my swearing comes only from the lips."

When God said, "I will not hold him guiltless that takes My name in vain," He meant what He said, and I don't believe any one can be a true child of God who takes the name of God in vain. What is the grace of God for, if it is not to give me control of my temper so that I shall not lose control and bring down the curse of God upon myself? When a man is born of God, God takes the "evil" out of him. Make the fountain good, and the stream will be good. Let the heart be right; then the language will be right; the whole life will be right.

A great many men think there is nothing in swearing. Bear in mind that God sees something wrong in it, and he says He will not hold him guiltless, even though society does.

I met a man sometime ago who told me he had never sinned in his life. He was the first perfect man I had ever met. I thought I would question him, and began to measure him by the law. I asked him: "Do you ever get angry?" "Well," he said, "sometimes I do; but I have a right to do so. It is righteous indignation." "Do you swear when you get angry?" He admitted he did sometimes. "Then," I asked, "are you ready to meet God?" "Yes," he replied, "because I never mean anything when I swear."

Suppose I steal a man's watch and he comes after me. "Yes," I say, "I stole your watch and pawned it, but I did not mean anything by it. I pawned it and spent the money, but I did not mean anything by it." You would smile at and deride such a statement.

Ah, friends! You cannot trifle with God in that way. Even if you swear without meaning it, it is forbidden by God. Christ said: "Every idle word that men shall speak, they shall give an account thereof in the day of judgment; for by thy words thou shalt be justified, and by thy words thou shalt be condemned." You will be held accountable whether your words are idle or blasphemous.

There will be no swearing men in the Kingdom of God. They will have to drop that sin, and repent of it, before they see the Kingdom of God.

Men often ask: "How can I keep from swearing? I will tell you. If God puts His love into your heart, you will have no desire to curse Him. If you have much regard for God, you will no more think of cursing Him than you would think of speaking lightly or disparagingly of a mother whom you love. But the natural man is at enmity with God, and has utter contempt for His law. When that law is written on his heart, there will be no trouble in obeying it.—Selected by a young sister, Sikeston, Mo.

THE BIBLE IN CHEYENNE

By the publication of the Acts of the Apostles in the Cheyenne dialect by the American Bible Society one more language is added to the long list of languages in which the Scriptures have been printed by the society. This is the first of the society's publication in this dialect spoken by some 3,000 Cheyenne Indians in Montana and Oklahoma.

The translation work was done by Rev. Rodolphe Petter, a Mennonite missionary, of Lame Deer, Mont. The text was first multigraphed by Mr. Petter and an Indian helper, Ernest

Cheyenne, and then reproduced by photography, a process of making plates for Scripture portions which is playing an increasingly large part in publication work of the American Bible Society. Mr. Petter is at work on the other books of the New Testament which will be published by the society when completed.

That the words in Cheyenne are unusually long and bewildering is apparent from the translation of the fourth verse of the second chapter of Acts: "Na nistxevoss emahnesenzastovhesetova-ohaevohon Maheonematasoomaho na easevesszehon onitavensziszto-hwenszhesaevoss Matasoomaho." (And they were filled with the Holy Ghost, and began to speak with other tongues, as the Spirit gave them utterance.)

American Bible Society.

Note:—

Missionary Petter is a member of the General Conference of Mennonites of North America (General Conference A).—Editor.

THE LAW OF THE HARVEST

The analogies between those mysteries in the world of nature and the equally startling mysteries in the world of redeeming grace, furnish an enduring and fascinating study. Men in revolt against the earlier teaching on retribution in this world, or in any other, miss the significance of the argument and fail to find the real facts by the stubborn rejection of a principle to which they give allegiance in every other sphere of thought, namely, the law of the harvest. It is inescapable and is the law of all worlds, this one and the one that is to come in time and in eternity.

It is surprising to find within the pages of a Book that was completed nearly two thousand years ago, nothing whatever that contradicts the knowledge of modern life and a very great deal that comes as direct prophecy of our days and most frequently an actual anticipation of our own times.

In nothing else is science more insistent than in the assertion and earnest contention that we are under law. Sometimes in both the sphere of psychology as well as physics, the whole of life is assumed to be a mere mechanism and human life a hopeless fatalism. Moral responsibility is thus a meaningless phrase and all of life sinks to the level of a vast machine where man serves a part whether he wishes it so or not. He has no choice. But the law of the harvest lifts the whole study into an atmosphere that is true to the wholesome convictions of the race. When the philosophers have tangled the threads till no one is certain of the great design, the peasant weaver may sometimes unravel the tangle. Just now in the region where these thoughts are being placed in this editorial form, the yellow harvest fields are so beautiful that the scene may correctly be mentioned as fields of golden grain.

However, they did not just happen. They are the result of some one's sowing. The harvests of wheat and oats are the product of both intelligent thought and sacrificial labor. "Whatsoever a man soweth that shall he also reap." The life which we now live is the most exacting experience in the illustration of this law. All of us to-day are gathering the harvest of our sowing in former days. We often cry out against the tantalizing precision of this law, but it is a fruitless cry. Through its operations God visits the iniquities of the fathers upon the children unto the third and fourth generation of them that hate him. It is recorded in the Bible but it is recorded in human experience, also.

We need not be alarmed lest men come to discredit the teachings of the Bible about future punishment, when they have so unstintingly committed themselves to this far-reaching principle of law as the force and rule by which men must submit to guidance. We should be terrified at the thought that as we pass into the world be-

yond, we will meet the same law in operation: "For he that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption; but he that soweth to the Spirit shall of the Spirit reap life everlasting." Life, after all, is lifted by it into something very startling in its possibilities and very solemn in its responsibilities.—Selected.

WEARING OF APPAREL

By S. S. Moyer

This tract is aiming to convey a better understanding of the New Testament teaching on the wearing of apparel—much of it is copied from a series of articles on dress which appeared in the Gospel Trumpet, a nonsectarian religious weekly paper, during Dec. 1927 and Jan. 1928.

Since the goddess fashion has such a tremendous control over the fashionable worldly people; and having also made its way into most of the Christian churches to an alarming extent, and the more spiritual ones are in danger of following in the same spirit of worldliness; therefore it is highly necessary that more attention should be given to this subject, and that, right from the pulpit, also otherwise.

The only New Testament scripture definitely teaching on adorning and wearing of apparel is given in I Tim. 2:9, 10, and in I Pet. 3:3, 4, and is specially directed to the women professing godliness; and which is also meant for the people of to-day, as well as any other scripture, we need for our conduct and guidance. "All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness, that the man of God may be perfect, throughly furnished unto all good work." I Tim. 3:16, 17.

The text, "In like manner also that women adorn themselves in modest apparel; with shamefacedness (modest appearance) and sobriety; not with braided hair, or gold, or pearls, or costly array; But which becometh women professing godliness, with good works." (Ye wives) "whose adorning let it not be that outward adorning of plaiting the hair, and of wearing of gold or of putting on of apparel: But let it be the hidden man of the heart."

The following are other translations which help to make it somewhat more plain—"women in turn are to dress modestly and quietly in seemly garb"—"That women appear in a chaste fashion of dress"—"women for their part are to dress modestly and sensibly in proper clothes"—"That women should adorn themselves with appropriate dress, worn quietly and modestly and not with wreaths or gold ornaments for the hair, or pearls or costly clothing but as is proper for women who profess to be religious"—"You are not to adorn yourselves on the outside with braids of hair, and ornaments of gold, and changes of dress, but inside in the heart, with the immortal beauty of a gentle and modest spirit, which is in the sight of God of rare value." "Yours should not be the external attraction of arranging the hair, and wearing jewelry and dress; yours must be the inner beauty of character, the imperishable attraction of a quiet and gentle spirit which has great value in the sight of God." These scriptures are plain enough to guide any one who wishes to please God, in the manner of modest dressing and as becometh people professing godliness.

The fashions and outward adornment in the sight of God, in many cases are extreme vanity and sinful. Everything that tends to vanity should be shunned by every professor of salvation. The Word says, "Abstain from all appearance of evil."

Christian women's part is to dress modestly and also refrain from extravagant and unnecessary expensive clothing. But rather see that they have the adornment of the meek and quiet spirit which does not long after

the latest fashions and styles of the world.

The principle and model relating to dress is contained in this—"in modest apparel," and is adaptable to any people, in any country, and climate, and time period. It is the scriptural and New Testament standard for wearing of apparel for people professing godliness.

Neither of the texts do set up a set of rules, but a standard of divine principles. And which will indicate the character of a true Christian heart. Modest:—means, moderate, decent, becoming, seemly, etc.

A disregard to these principles is an indication of a lack of discipline and teaching; or of pride and desire to appear in style and fashion.

The manner of dress and arrangement of the hair as well as our conduct has language, and carries with it a respect or disrespect of the words of these texts.

The clothing of man is not simply given for protection against the weather but also largely to protect the inner man against the sensual propensities in man—and it is only real beautiful in the eyes of Christians as it expressed a meek and Godly character. Immodest styles of dress and worldly fashions, followed after by the Christian church people have in many cases driven out the spiritual life, and brought disgrace, formality and deadness into the church. And the ministers in many places, either through fear or guilt, are almost if not altogether silent on this subject—while full freedom, and excess liberty, dress as you like, is rather encouraged, instead of restrained.

The susceptibility of man to the influence of enticingly attired women is evidently the cause of the downfall of many, both men and women.

The Juvenile Protective Association of Chicago, gave this statement, "Dress causes the downfall of the majority of girls who go astray." Also the noted late Dr. Talmage said that he believed "thousands of men are in hell whose eternal destruction is due to the improper dress of women."

John Wesley said in a sermon, regarding unseemly dress and style, "you kindle a flame which at the same time, consumes both yourself and your admirers and it is well if it does not plunge both you and them in the flames of hell."

Charles G. Finney said "Every Christian makes an impression by his conduct and witnesses either for our side or the other. His look, dress and whole demeanor make a constant impression on one side or the other. He cannot help testifying for or against religion."

Christian mothers ought to be an example to their daughters on the line of modest dressing, and teach them that clean, neat and modest dressing is always more admired by all classes of respectable and good people than worldly vanity.

And also to be careful how they dress their innocent little children and not develop pride and vanity in their young hearts and lives. Exhibiting pride and worldliness in the church is a hindrance to a genuine revival. Christian women, instead of being an example to others are often a hindrance and temptation to those who want to follow the Lord.

For instance, a young lady who was converted in a Methodist revival meeting told me personally that after her sins were forgiven and happily converted, the Lord began to talk to her heart about her pride and that she had to lay off some of the things of her dress that were not becoming for a follower of Jesus Christ.

This was brought about directly through the Holy Spirit, as she was never taught anything on this line. The enemy suggested to her that it was only a notion of her own, and she commenced to look on others, (church members) in the church who were dressing just as worldly as she was. The Lord kept talking to her and the last one she tried to excuse herself on, was the minister's wife,

who she thought surely is a good Christian.

This went on for some time, but soon she had lost her experience. After a while she was invited to go to a Salvation Army meeting, she went more for curiosity than salvation.

And there seeing and hearing about separation from the world her mind was taken back to her conversion and conviction seized her again in the same way as before. She then and there surrendered, and was reclaimed and later on became a lieutenant in the Salvation Army. Who was to blame besides herself for her back-sliding?

Why the worldly church members, including the minister's wife.

The partially nakedness and exposure of the form of women of the present fashions, has an enticing and dangerous influence upon the opposite sex, who are not well fortified. You may think you are not of that guilty class, but by your following in too close resemblance and later styles which are not modest and becoming, you make yourself a partaker with them and are responsible for the influence going out.

Best to stay on the safest side. Not everything is modest that some people call modest; and not everything is immodest that some people call immodest.

Our attitude in this depends on our knowledge and willingness to walk in the light. Any style that comes within modesty and simplicity and conforms to the natural law of decency and propriety is not wrong or to be condemned; yet any new style or fashion should not be too readily followed. Its influence is not good.

We know that salvation does not depend on outward forms, it depends on the condition of the heart. But outward form will show a corresponding likeness of the inner man, if the Holy Spirit and the Word of God have control of the heart.

This present fashion of short skirts is certainly more desirable, convenient and sensible than the long, floor-sweeper of some years ago; but that extreme does not excuse nor justify the present extreme of short skirts.

Modesty and becomingness in dress should be held to, in all stages of age and size of children. Neither is there any general reason for church members to follow the latest fashions of hair dressing and cutting, either for women, children or men.

May God make this article talk to every church member and those professing godliness.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, Aug. 30, 1930.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name:—It is pretty dry here now. I learned John 3:16, and the "Lord's Prayer," and the "Golden Rule," all in German. I am 9 years old. This is my first letter. Next week will be conference at Lower Deer Creek Church. I will close, from Eli Yutzy.

Dear Eli you wrote us a nice letter. Your brother Roman has not written for quite a while. Let us hear from you again.—Uncle John.

Arcola, Ill., Aug. 23, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I memorized the Lord's Prayer in German and English, and the 117 Psalm. I will answer Bible questions No. 621 and 622. I memorized the Books of the Old Testament from the German A B C book, page 100. 16 lines of it and 53 verses of the German book all in German, except the English Prayer. We are having nice weather and health is fair as far as I know. I would be glad to have a price list of your different books. I will close with best wishes to all. Silvanus Otto.

Arcola, Ill., Aug. 23, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. Herb Miller is getting along fine. The weather is very dry. I memorized the 17

Psalm in German. I want to answer Bible questions Nos. 621 and 622. I memorized the Books of the Old Testament from the German A B C book. On page 100 and 101. I am sorry I could not write sooner but did not get at it, so please excuse me. I will close with God's richest blessings to all. Eli D. Otto.

Dear Eli and Silvanus, you have question No. 121 alright, but No. 122 is not. You have it 1 Kings 9:3 it is found in the New Testament. Try it again, your credit is now 41c. What kind of German song book do you want, Gingerich or Bars. Let me know. I get my books from L. A. Miller, but will send you a price list of books as soon as the 1930 book is ready.—Uncle John.

Hartville, Ohio, Aug. 25, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in our Savior's name. The weather is pretty fair these days. Health is fair as far as I am aware of. There was an awful accident this morning in Hartville, when a freight train hit a car and killed two people, a man and woman, when they were on their way to a place where he delivered baskets and she kept the books. I learned 6 verses of "Bedenke Mensch das Ende," 1 verse of "Es sind zween Weg in dieser Zeit," 2 verses "Wo ist Jesus mein Verlangen," 1 verse "Ich sage gut Nacht." I will close with best wishes to all readers. Daniel Beachy.

Dear Daniel your letter is appreciated. That sure was a bad accident, but such things are happening every day and we do not know how soon it might be one of us, so it behooves us to always live so if it should come that we are prepared.—Uncle John.

Norfolk, Va., Aug. 19, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is warm and dry. I want an English and German Testament when I have learned enough. I wish Uncle John and Aunt Barbara would come and help us eat watermelons. They are very plentiful. I will try and answer Bible questions Nos. 621 and 622 the best I can. To Cousin Edna Bontrager of New York: I was very glad to see your letter in the Herold. Write again. I will close. Polly Bontrager.

Dundee, Ohio, Aug. 19, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—Mrs. Andy E. Miller was operated on for appendicitis on Wednesday at the Cochocton City hospital. She came home yesterday and is pretty well. Our church will be at Jacob J. Mast's next time. My brother Atlee and I are going to the German school now. Our teacher's name is Ammon Gardner. I will answer Bible questions Nos. 621, 622. Sara J. Shetler.

Your answers are correct.—Uncle John.

Baltic, Ohio R. 1. Aug. 20, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write a few lines for the Herold, as I did not write for a while. The weather is still so dry, but have cool nights. On Sunday we were at church at E. J. Yoders. Next time it will be at Christ Millers. Will try and answer Bible questions Nos. 621 and 622. With love and best wishes I will close. Anna E. Miller.

Baltic, Ohio. R. 1. Aug. 19, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold. The weather cooled a little again. It looks a little like rain. We had a nice rain on Sunday but would like to have more. The people are plowing for wheat. Our school will start Sept. the 8th. I will try and go every day if I can. We have the same teacher as we had last year. Her name is Miss Olive Mast. I will answer Bible questions Nos. 621 and 622. With love and best wishes I will close. Susie Miller.

Your answers are correct. Uncle John.

Kalona, Iowa. Aug. 17, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had a good shower of rain this morning and some more would be appreciated. Our church will be at Chris H. Millers Sunday if it is the Lord's will. I memorized 11 verses in German songs. Health is fair as far as I know. Except Mrs. Isaac Helmuth who is still in bed, and some whooping cough is scattered around. Will close with best wishes to all. Levina Hostetler.

Mylo, N. Dak., Aug. 31, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. I will try and write a few lines for the Herold again. It is raining to-day. It has been dry here about all summer. We are done threshing. Our bishop Abe Gingerich who has been suffering with cancer died last Friday night. I do not know for sure when the funeral will be. I will answer Bible questions Nos. 616, 621, 622. I will close with best wishes to all. Gladys Bontrager.

Norfolk, Va., Aug. 19, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in our Master's name. The weather is dry and warm. The watermelons are already ripe. I will try and answer Bible questions Nos. 621, 622. I must close for this time. Eli Bontrager.

Dear Eli and Polly your answers are correct. Yes we would be glad to be with you and help you eat those watermelons. They are not plenty in Iowa.—Uncle John.

Conway Springs, Kans., Sept. 1, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is a nice morning. Yesterday church was at Enos E. Millers. And is to be at Brother Dan Troyers next if it is the Lord's will. We stayed at Enos Millers for supper. Eli Millers boy Enos and Joni Millers, John E. Millers were also there. I have learned all of that poem grandmother wrote. I don't know if it will count or not. I also learned the song in German on page 176-177 all of it. How much does a concordance cost? We had a good visit with N. L. Troyers and Barbara from Plain City, Ohio. I must close. Amanda Troyer.

Dear Amanda, yes those verses grandmother wrote will count the same as Bible verses or verses of song. You can get a Concordance from $1.00 to $3.00.—Uncle John.

Millbank, Ont., R. R. 1. Aug. 14, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write for the Herold again. I did not write for a long time. We had awful dry weather but last week we had a nice rain. We are having nice weather now. We are busy harvesting and threshing at present. This time I learned 50 English verses of song and the Lord's prayer in German. Health is fair excepting my great grandmother Gerber is not well. Will close with best wishes to all. Eva Erb.

Dear Eva when you write again you may tell us what your parents' names are. Probably I will know who they are and we will get acquainted better. —Uncle John.

Meyersdale, Pa., R. 2, Aug. 19, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having cool weather at present. We had a good shower of rain on Sunday which we were very thankful for. A singing was held at the home of Gid Peterheims Sunday evening. We picked 12½ gallons of blackberries on Monday in our woods. I have memorized 12 verses of songs, and 20 little verses all in English, and 7 verses of German songs. How many more verses will I have to learn to earn a German song book. Wish God's richest blessings to all. Effie Hostetler.

You have learned enough already.—Uncle John.

Lynnhaven, Va., Aug. 22, 1930.

Dear Uncle John and all Herold

Readers:—Greetings in our Master's name. I will again write for the Herold. My father and brother Andrew started this morning to Ohio. Mother and I will start Monday and go to the same place, as we are not ready to go just now. I have learned 21 Bible verses and 2 little prayers all in German. I will answer Bible questions Nos. 621, 622 the best I can. I will close. A humble Herold Reader, Fannie Hershberger.

Dear Fannie you have question No. 621 alright, but 622 is not quite right. You have it Acts 10:14. Look it up and try again.—Uncle John.

COURTSHIP

All the blessedness, efficacy and happiness of the married life depends upon the truthfulness or wisdom of the union.

Marriage is not always a blessing. It may be a curse. Every improper marriage is a living misery, an earthly hell, and an undying death. It is a spirit prison held by the grated bars of frozen iron. An ill-mated pair is the most woeful picture of human wretchedness that is presented in the book of life, and yet there are plenty.

Every way we look we find many who are living in such bondage.

On the other hand a proper marriage is the picture of blessedness unrivaled in beauty. This is the soul's Eden, the paradise of joy, the portal of heaven, the visiting place of angels. Words can not express the pleasure, joy and the abounding fullness of satisfaction to those whom God has joined together.

Marriage is a grand social institution, and its laws are of momentous importance to the race.

"Marriage is a lottery," exclaim some. Why is it so? Simply because courtship is deception. Why not be your real self there as well as at other times? They meet, attract each other's attention, seek an introduction, a little nonsense, talk of an elopment, or run away match, become engaged and are married.

Married life now comes and ushers in its morning glory, and they are happy as can be. But "life is real" and character is real. And when the realities of life come they find in each other's characters things that perfectly startle them. Day by day new things and sometimes unpleasant things are revealed. That courtship character slowly fades away and disappointment, sorrow and regret may come.

Yes, marriage is a lottery, where some draw prizes, while others draw blanks. Their courtship was wrong. They did not seek companionship. It was done hastily, and was conducted by feeling, and not by reason. Courtship as it is generally done, is but a game of "Blind-man's-buff," only both parties are blinded.

The object of courtship should be companionship. "It is not good for man to be alone." It is the selection of a life companion who will bear, suffer and enjoy life with us in all its frowns and smiles, joys and sorrows. Companionship through the intricate and changing moods incident to mortal life.—Selected.

"WHAT MIGHT HAVE BEEN," BUT WAS NOT, PERHAPS ALL THROUGH DISCOURTESY

"One morning a timid young man called at the office of William K. Vanderbilt. He carried under his arm a small model of an invention he wished to sell. Mr. Vanderbilt was unusually busy that morning, impatient with the worries of his office and burdened with many and heavy responsibilities, so he turned in his chair, drew his brows together in a forbidding frown, stared at the young man a moment, and said sharply, "I have no time for fools today."

"Now as fate would have it, this young man was George Westinghouse, inventor of the Westinghouse air brake, and he had come to sell this invention to Mr. Vanderbilt for $10,000. In the

final analysis, this one little act of discourtesy cost the great financier millions of dollars."—Selected.

"SLIPPING AWAY"

Paul Lawrence Dunbar, the negro poet, has described in his "Conscience and Remorse," how it is possible for a man to allow himself to slip away and be forever beyond recall:

"Good-bye," said I to my conscience,
  "Good-bye for aye and for aye:"
And I put her hands off harshly,
  And I turned my face away.
And conscience smitten sorely
  Returned not from that day.

But a time came when my spirit
  Grew weary of its pace,
And I cried, "Come back, my conscience
  I long to see thy face."
But conscience said, "I cannot,
  Remorse sits in my place."

"Dear brother, out of Christ, call back thy best self ere it be too late. God forbid that you should come down to the end of life with only the memory of wasted years and over lost opportunity, be compelled to say, 'As thy servant was busy here and there, it was gone.'"—Author Unknown.

SHE WAS SORRY TOO LATE

Courtesy is a mark of the well bred, and reveals itself at all times and under all circumstances. It is a shoddy kind of refinement that reveals courtesy only when trying to make an impression. Kindness and courtesy go hand in hand and are for all with whom one comes in contact.

One Sunday a scholarly-looking man, plainly dressed, went into a church in Holland and took a seat near the pulpit. In a few minutes a lady approached the pew, and, seeing the stranger in it, curtly asked him to leave. He took one of the seats reserved for the poor, and joined devoutly in the service. When the services were [illegible] one of the woman's friends asked her if she knew who it was whom she had ordered out of her seat. "No," she replied; "but it was only pushing some stranger, I suppose." "It was King Oscar, of Sweden," replied her informant; "he is here visiting the queen."—The Motor.

GOLDEN RULE COURTESY

One night . . . a negro was walking along Forty-second Street in New York City, from the depot to his hotel, carrying a heavy suit-case in one hand and a heavier valise in the other. Suddenly a hand was laid upon the valise, and the pleasant face of a young white man looked into that of the Negro, as he said: "Pretty heavy, friend; suppose you let me take one; I'm going your way, and have nothing to carry." The Negro protested; but the stranger already had the valise, and for several blocks they walked and talked together. "And that," said Booker T. Washington years afterward, "was the first time I ever saw Theodore Roosevelt."

Selected.

PLEA TO STEM TIDE OF DISBELIEF

Asbury Park, N. J. — Contention that the decline and destruction of the church in America is on a par with the anti-religious activities of Soviet Russia was being discussed here to-day.

Professor Walter A. Maier of St. Louis told 10,000 Lutherans at the 400th annual celebration of the Augsburg confession that "25,000 churches in this country are dead or dying."

Maier denounced atheist organizations which he said are gaining headway throughout the country and the scientists who have questioned the Biblical accounts of man's origin.

He pleaded for more publicity in church work to stem the tide of disbelief.—Selected.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. | 1. Oktober 1930 | No. 19

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Leidenstropfen.

1. Fern in Sibiriens kalter Erde,
Nach langer Krankheit und Beschwerde,
Da ruhen nun die Kleinen aus.
Sie waren ihrer Eltern Freude
Und halfen tröften sie im Leide,
Die fortgeschickt von Hof und Haus.

2. Die kleine Agnes kaum erblühet,
Um die man sich zuerst gemühet
Schied als das Jüngste früher ab.
Dann folgte Miechi ihr im Sterben
Man weiß nicht wo die Himmelserben·
Bekommen haben dort ihr Grab.

3.. Zuletzt entschlief in dunkler Kammer
Nun endlich frei von allem Jammer
Auch Anni in der fremden Stadt.
Sie sang noch kurz vor ihrem Sterben
Von Herrlichkeit der Himmelserben,
Wohl dem, der Kindesglauben hat.

4. Die Kleinen haben ausgerungen,
Und sind durchs Himmelstor gedrungen
Hinein in ewige Herrlichkeit.
Es haben Engel sie getragen
Dorthin, wo schweigen alle Klagen,
Ja, wo kein Jammer mehr kein Leid.

5. Drei Kinder sind der Not enthoben,
Sie weilen nun im Himmel droben,
Bei denen die schon länger dort.
Sie drückt kein Kummer mehr hienieden
Sie ruhen aus in sel'gem Frieden,
Nichts quält sie mehr an jenem Ort.

6. Die Eltern, denen sie gegeben,
Für kurze Zeit in diesem Leben,
Beweinen ihren frühen Tod.
Doch beugen sie sich vor dem Walten
Des, der bis dahin sie erhalten,
In aller Traurigkeit und Not.

7. Drei Kinder welche noch geblieben,
Um die sich sorgen ihre Lieben,
Sind alle in dem Krankenhaus.
Die Eltern wollen ganz ermüden
Und schauen sehnsuchtsvoll nach Süden,
Nach Ruhe, Hilfe, Rettung aus.

8. Sie essen dort ihr Brot mit Tränen
Es zieht ein unaussprechlich Sehnen,
Sie nach der alten Heimat hin.
Da blicken sie auch stets nach oben,
Zu dem den alle Engel loben
Um zu ermuntern Herz und Sinn.

9. Sie fragen wohl: „Wer will uns retten?
Wer lösen unsre schweren Ketten?
Ist es des Leidens bald genug?"
Doch wissen sie bei aller Mühsal,
Daß schließlich enden wird die Trübsal
Bei ihrem letzten Atemzug.

10. Ja, diese Hoffnung mög' sie tragen,
Daß sie im Leiden nicht verzagen,
Und so verlieren jeden Halt!
Laßt uns vor Gottes Thron hertreten.
Für sie und für die andre beten,
Damit die Rettung komme bald.

Editorielles.

—Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Das heißet dann das wir uns hüten sollen vor Sicherheit und Vermessenheit, da

aller Jammer herwächst, und dadurch die Leute von der Seligkeit wegkommen, und wächst beides daraus, Zank oder eitle Ehre, daher, dieweil der Mensch zu sicher ist und gedenket, es habe keine Noth, er hat alles was ihm nötig ist. Darum hat der Mensch viel zu schaffen wenn er selig werden will, denn er muß sich einen lebendigen Glauben anschaffen wie Paulus an die Ebräer schreibt: Aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.

So sollen wir auch schaffen daß wir beten wie Christus das Samaritische Weib lehrte: „Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, er gebe dir lebendiges Wasser. . . . Wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." So sollen wir auch schaffen daß wir von neuem geboren werden wie Christus dem Thomas sagte, sonst können wir nicht hinein sehen noch viel weniger hinein kommen. So auch schaffen daß wir getauft werden, denn wer glaubt und getauft wird, der soll selig werden, so er glaubt wie die Schrift sagt. So ist es auch zu schaffen daß wir das Abendmahl halten, Fußwaschung, Bann, und Meidung, alle christliche Tugenden, daß wir unsere Feinde lieben, unseren Nächsten Gutes beweisen, daß wir geistlich arm werden, daß wir Leid tragen, Sanftmüthig werden, hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit üben, reines Herzens werden, Friedfertig werden, um Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, so sagt Christus weiter: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wieder euch, so sie daran lügen. So wir alles gethan haben das wir zu thun schuldig sind sollen wir sprechen, wir sind unnütze Knechte, denn wir haben nur gethan was wir zu thun schuldig waren, glauben und hoffen durch Gnade selig zu werden.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Samuel Mast von nahe Millersburg, Ohio, Bischof S. W. Bender von Hydro, Oklahoma und Pre. S. J. Kemp und Weib waren in der Kürze in der Gegend von Dover, Delaware, Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Diakon Sam. Kauffman, Noah Brandenberger und Mattie Miller von nahe Middlebury, Indiana; Katie Miller, Rose Yoder und Bertha Gingerich von nahe Kokomo, Indiana; Noah Swartzendruber, John Wagler und Eli Wagler und Weib von nahe Montgomery, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois um den Trauerreden und Beerdigung bei zu wohnen von dem alten Bruder Christian Gingerich. Todesanzeige erscheint in dieser Nummer.

Dein Wort ist meinem Mund süßer denn Honig.

Die Mutter des gesegneten Christian Scriver hat alles getan, um ihrem Sohn die Bibel über alles lieb und wert zu machen. Sie war eine fromme Frau und wünschte nichts sehnlicher, als daß auch er des Herrn Diener werde. Unter den Drangsalen des Dreißigjährigen Krieges war sie so verarmt, daß sie mit schwerem Herzen vor der Frage stand: Wie fang' ich es an, daß mein kleiner Christian ein Pastor werden kann?" Als Nötigstes und Bestes dünkte sie, daß er eine eigene Bibel besitze; denn soll er einmal recht das Wort Gottes verkündigen, so muß er in demselben schon von Kind auf heimisch werden und danach seinen Gang richten. Doch der große Taler, den die Bibel kosten sollte, fehlte der armen Witwe. Nun besah sie ihren wenigen Hausrat, was sie allenfalls ermangeln und zu Geld machen könnte. Und da sie ein passendes Stück gefunden, veräußerte sie es und kaufte Christian eine Bibel. Der Knabe war hoch erfreut, als ihm seine Mutter das teure Gotteswort in die Hand legte. Ja, mancher König konnte sich, wenn er Krone und Reich seinem Sohn übergab, nicht glücklicher schätzen als die arme Abigail Scriver. Nachdem

Christian mit Tränen der Freude seiner Mutter gedankt hatte, lief er mit seinem Schatz sofort zu dem gottesfürchtigen Lehrer, der ihn schon seit längerer Zeit unentgeltich unterrichtet hatte. Dieser hatte seine herzliche Mitfreude und band ihm die Bibel in ein schönes Papier ein. Darauf schrieb er aber mit zierlicher Schrift: „Der größte Schatz." Und so wurde das teure Gotteswort in des jungen Scriver Händen wirklich ein Segen für viele Tausende; denn wie er es selbst als den größten Schatz erkannte, so teilte er es später auch andern als die edelste Gottesgabe mit.

Herzensfrieden.

D. E. Mast.

Was wirklich rechter Herzensfrieden ist, weiß der nicht der es noch nicht durch die **Neugeburt** erfahren hat. Außer der **Neugeburt** giebts keinen Herzensfrieden. Dann der Mensch steht noch in Feindschaft mit Gott, und die große Liebe Gottes gegen ihn zur Seligkeit hat sein Herz noch nicht gewonnen ihn zu lieben, und seinen lieben Sohn auf und anzunehmen im Glauben, als Erlöser von Sünden, und Gnade und Vergebung seiner Sünden zu erlangen, und dann den rechten wahren Herzensfrieden erlangen. Ja der rechte **Friede** mit Gott, ist höher zu schätzen den alle Vernunft des Menschen, der kann unsere Herzen und Sinnen bewahren in Christo Jesu unserm Herrn. **Herzensfrieden** zu haben ist gerade das Gegenteil von einem Verdammlichen Gewissen zu haben. Jesus hat Frieden gemacht zwischen den Menschen und Gott ihrem Schöpfer.

Und nach seiner Auferstehung, ist er zu seinen Jüngern gekommen in der Nacht, in verschlossenen Thüren, um es ihnen zu sagen daß er jetzt Friede gemacht hat zwischen Gott und den Menschen. Zweimal hat er gesagt: **„Friede sei mit euch;"** ja Seelen Friede für alle die Bußfertig zu ihm kommen, auf den Gnaden Ruf, **„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."** Matth. 11, 28. 29.

Seelenruhe ist **Herzensfriede.** Herzensfriede ist die innerliche Ueberzeugung daß wir unter der Gnade stehen, und nichts Verdammliches an uns ist, dieweil wir in Christo Jesu sind, und nicht nach dem Fleisch leben sondern nach dem Geist. Friede haben mit Gott ist eine köstliche Sache, die nicht gekauft kann werden mit Geld. Dann wir sind nicht mit Silber oder Gold Erlöset von unserm eiteln Wandel nach väterlicher Weise. Unter dem alten Bund hat die Erstgeburt können geheiliget werden mit Geld; aber unter dem neuen Bund nimmt es das teure Blut Christi; das ist unsere Versöhnung zum **Friede mit Gott.** Und diesen köstlichen Frieden wollen wir nicht gering achten, sonst werden wir ihn bald verlieren. Dieweil wir wissen daß unsere Haare alle gezählet sind, und kein Haar von unserm Haupt fällt ohne des Herrn Wille; und daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen; und welchen der Herr lieb hat den züchtiget er; und stäubet aber einen jeglichen Sohn den er aufnimmt. So wollen wir ihm noch von Herzen Danken für einen jeden **Gnadenhieb** den er uns zukommen läßt.

Die Kleider Tracht

Von P. Hostetler.

Es wird ziemlich viel geschrieben und geprediget von der Kleidertracht, aber es ist notwendig, und ein teil Lehrer gehn auch nicht weit und tief genug und andere machen es nicht deutlich genug. Es bleibt als noch Raum um mehr Verständniß und mehr einerlei Sinn in diesem. Der Befehl: **„Predige das Wort,"** meint alles was wir in der Schrift haben, und die Lehr von der Kleidung ist auch dort eingenommen. Es hat schon manche Lehrer gehabt, unter unseren Leuten die Anfangs ihrem Dienst scharf und kräftig gepredigct haben wegen der Welt Gleichstellung und Kleider anlegen, und nachher wurden sie bald ganz still wegen dem Betrag, und predigten nur von der **Liebe, Neugeburt.** und solchen Sachen, und meinten noch. sie sind jetzt mehr geistlich und schauen nicht mehr so viel auf das Aeußerliche und Natürliche, und dann noch waren es genug andere die meinten **solche Lehrer** wären ein gut Er-

empel zum befolgen. Aber was sagt die Schrift: Zur letzten Zeit werden viel verführet und viele werden abfallen von dem Glauben. Dies meint von Leuten in unsern Gemeinden sowohl als in anderen, und es meint die Prediger sowohl als andere Christen.

Unser alter Hirte von 40 Jahre zurück hat als gesagt, wenn er sehe, wie viel Lehrer daß er bekannt war, schon abgefallen sind, muß man bald sich fürchten für ein Lehrer sein, aus Furcht er möchte auch abfallen. Vergesset nicht daß wer nicht **alles** Lehrt um Menschen gefällig zu sein, der kann nicht Christi Knecht bleiben. Dann hat es auch solche gut meinende Prediger, die öfters Sachen sagen die ganz wahr sind, und doch streitet wider die rechte Lehr von der Kleider Tracht. Etliche Beispiel.—Ein guter Lehrer von 40 jahren zurück hat als gesagt, wenn gesprochen wird von den Kleidern dann hat es solche die sagen, „Wenn das Herz recht ist so ist alles recht" und daß dies ist auch wahr, aber es ist dem Teufel sein Gegenstand. Schon lang zurück und öfters hab ich hören sagen daß es hat viele Wege in unserem Lebenswandel, worin wir uns der Welt gleichstellen können, und wenn dieses schon wahr ist, so kann es doch in einem Weg und zur Zeit gesagt werden, daß es nur auf dem Teufel seiner Seite ist, und macht Menschen denken wenn sie nur gut und recht sind in anderen Sachen, dann macht es nicht so viel aus wie sie sich Kleiden und herstellen.

Manche brauchen noch gelehrt werden daß unser betragen ist **ein Teil** von unserm **Lebens Wandel,** und beweist unsere Gehorsamkeit zu Gott, und was für ein Geist und Sinn wir haben, gerad so viel und wohl als andere Sachen die wir thun. Und noch weiter dieses: Daß viel mehr Mit-Menschen, uns lesen und können, bei den Betrag, denn bei unserm Gespräch und handel, den viel mehr sehen uns nur, als wie mit uns viel verkehr zu haben.

Nun dann, um so deutlich zu sein wie wir sollen, und auch **Einfach** mit den Worten, (denn unsere Lehr und Worte sollen einfach sein, gerad so wohl als unsere Kleidung), so wollen wir diese Sach verteilen in vier Teile, und sagen wir haben im Wort drei Verboten, und ein Gebot wegen der Kleider Tracht.

Erstlich—**Nicht** Weltgleichstellung.

Zweitens—Uns **nicht** schmücken, (oder schön machen) mit Gold und der gleichen, umhängen, oder mit köstlicher Kleidung und dergleichen.

Drittens—Das Weib soll **nicht** des Mannes, und auch der Mann **nicht** des Weibes Betrag haben.

Viertens—Das **Gebot** daß die Weiber sich **schmücken sollen** in **(oder mit)** zierlichem Kleide, mit Scham und Zucht, wie es den Heiligen Weibern ziemet. Dies noch klarer zu machen wollen wir sagen, Weltgleich stellen meint der Welt nach machen, oder sich der Welt gleich machen in Sachen die sichtbar sind, und dieß beweißt eine Welt Liebe und Hochmut, das nicht sein darf, und darum nimmt es eine **Aenderung des Sinnes,** und ein frei werden von solchem Geist und Sinn.

Der Mensch wo stiehlt ist der Weltgleich in diesem, aber niemand stiehlt um sich der Welt gleichstellen. Manche Lehrer tun sich mehr der Welt gleichstellen, und ihre Welt Liebe beweisen in ihrer Lehr und Worten, denn in ihrem Betrag. Es nimmt keinen großen Haufen Stroh um zu zeigen welchen Weg der Wind bläst, und also nimmt es nur eine kleine Sache eine Welt Liebe und Hochmut zu beweisen.

Zum Beispiel—Kein manches Jahr zurück war es angefangen bei den Welt Leut, für die Haare gerad zurück über den Kopf zu kämmen und wie viele haben ihnen gefolgt und noch ein teil die ganz einfach sein wollten in der Kleider Tracht. In den letzten 25 Jahren haben auch viele von unsern Leute ihre Welt Liebe und Welt noch manches bewiesen, in dem daß sie ihre Hosenträger weg taten und ein Gürtel, oder Belt hatten, und ein teil noch ganz vornehme Gemeinde **Bau Leute** die sonst ganz einfach sein wollten in dem Betrag. Ohne zweifel tut auch die große mehrheit von den Tabak brauchern es anfangen um sich der Welt gleich machen, und unser alter Hirte hat dem Volk als gerathen sie sollen es nicht anfangen, welches war, (und ist noch) ein guter Rath.

Zweitens—Der Schmuck soll nicht sein mit Haar flechten, strehlen, schneiden oder

fixen, auch nicht mit Kleider an tun die farbig und verfixed, oder gemacht sind nach Welt-Mode, und auch nicht mit Gold, Perlen, oder Seide anhängen für eine Zierath.

Drittens—Es ist deutlich verboten im Alten Testament für die Männer und Weiber sich im Betrag, und was wir lesen an 1 Cor. 11. wegen Mannes und Weibes Haar und Haupt, thut genug beweisen daß dies Gebot heute noch steht wie es war.

Viertens—Wenn schon Paulus sagt an 1 Tim. 2, 8. 9. daß **er will** daß die Weiber so und so tun, und nicht tun, so meint es doch daß solches des Herrn Gebot sei, und nicht dem Paulus sein Wille oder Gebot. Hier ist befohlen daß die Weiber **sollen geschmückt** sein (schön angethan) mit zierlichem und ziemlichem Kleide, im Englischen heißt es **„Modest"** Kleid und meint (nach meiner Erkenntniß) ein wohl bedeckend Kleide, und meint mehr als blos solches oder solches Kleid, sondern auch noch genug Kleider ,eine rechte, mit Scham und Zucht bedeckung zu machen. Darum hab ich auch schon öfters und länger zurück, behauptet daß die **Schürze** und **Capes**, wie unsere Mütter sie hatten, so wohl als ihre Bonnets und Kleidung, sind ein **ziemlich und** schön (oder schmückens) Kleid das guten Grund hat in der Schrift für recht zu sein; und hab auch noch nichts gesehen nirgendwo in der Kleidertracht, daß ich meine wäre mehr schriftlich und besser. Ich sag auch wenn die Welt Weiber sich gerad so kleiden thäten wie unsere treuen Schwestern, dann wäre es doch recht daß unsere sich also bekleiden, aber wir brauchen nicht denken daß die Welt in ihrem bösen und hohen Sinn dies thun will.

Auch haben schon Brüder mich gefragt warum daß ich mein daß die Brüder die nehmliche Kleider haben dürften gleich wie die Welt hat, und aber die kleinen Buben nicht die kurtz beinige Hosen wie die Welt es hat. Das ist leicht zu verstehen, die **gemeine** Kleider für Männer sind ordendlich, anständig und ziemlich, und man kann sagen Verständig gemacht, und öfters billiger zu kaufen, als wir sie machen könnten. Aber die kurtz beinigen Hosen für Buben sind das Gegenteil, unanständig und noch unverständig, und bloß so gemacht um eine Welt Mode zu sein. Ich hab auch noch die ganze Zeit gesagt, daß aber der Männer ihr Weg von ihre Hosenträger wegthun und Belt haben, ist bloß ein Welt Mode, und Weltgleich sein, und gegen die Schrift, wenn schon viel gemeinen und Prediger (Conservatives und Mennoniten.—Ed.) nichts dagegen sagen. Was ist es wenn wir die Welt lieb haben? Was ist es wenn wir Lehren um den Menschen zu gefallen?

(Schluß folgt.)

Wie Gott durch einen Traum zu Salomo redete.

---

1. Kön. 3, 3—15; 4, 29—34; 10, 1—13.

Salomo war nicht wie seine beiden älteren Brüder Absalom und Adonia. Er wollte nicht groß erscheinen in den Augen von jedermann, sondern er fühlte sich zu jung und unerfahren, um als König sein Volk weise zu regieren. Er erinnerte sich, daß Gott Seinem Vater David in allen Dingen geholfen hatte und daher wollte er auch den Beistand Jehovahs, des Gottes Israels, haben.

Eines Tages, nicht lange nachdem er König geworden war, nahm Salomo eintausend Brandopfer und brachte sie dem Herrn auf der Höhe von Gibeon dar. Wie der Rauch der Opfer zum Himmel emporstieg, schickte der König unaufhörlich Gebete zu Gott empor, um ihm zu helfen, in allen Dingen das Rechte zu tun. Auch als die Dunkelheit hereinbrach und er sich zur Ruhe niederlegte, sehnte sich sein Herz danach, mit Gott reden zu können. Endlich schlossen sich seine müden Augenlider, und ihm begann wunderbar zu träumen. Er sah Gott neben seinem Bette stehen und sagen: „Bitte, was ich dir geben soll!"

Salomo war ein junger Mann und es gab viele Dinge, die er sich als ein solcher hätte wünschen können. Wäre er ein selbstsüchtiger Mensch gewesen, sicherlich hätte er sich nicht lange besonnen und Vergnügen, große Ehren und Reichtum gewünscht. Aber der König fragte nicht nach solch vergänglichen Dingen, sondern er dachte an seine große, schwere Aufgabe, Israel re-

gieren zu müssen und erkannte zugleich, wie er sich dazu so unfähig fühlte. So antwortete er: „O Herr, mein Gott, du hast mich zum König an meines Vaters David Statt erwählt und ich bin noch wie ein unerfahrener Knabe; ich weiß nicht, wie ich dein Volk regieren soll. Du hast es erwählt und nennst es Dein eigen; so bitte ich Dich, gib mir ein weises und gehorsames Herz, damit ich verstehe, was gut oder böse ist, sodaß ich in allen Dingen recht regiere.

Gott hatte Wohlgefallen an der Rede Salomos und an seinen Wünschen und Er sagte: „Weil du Weisheit verlangt hast, anstatt selbstsüchtige Dinge, so will ich deine Bitte erhören und dir viel Weisheit schenken, sodaß alle Völker um dich her deine Klugheit rühmen werden. Ich will dir auch das geben, was du nicht ausgesprochen hast, nämlich Reichtum und Ehre daß keiner deinesgleichen unter den Königen sei zu deinen Zeiten!"

Salomo erwachte und sah, daß er geträumt hatte. Aber er wußte, daß Gott zu ihm gesprochen hatte und so erhob er sich freudig von seinem Lager und ging nach Jerusalem. Dort begab er sich sofort zur Stiftshütte und trat vor die Lade des Herrn, um mehr Brand- und Dankopfer Gott darzubringen. Auch veranstaltete er ein großes Freudenmahl für alle seine Diener. Und er begann sogleich mit solch großer Umsicht und mit soviel Weisheit zu richten, daß das Volk sah, daß Gott mit ihrem neuen König war und ihn reichlich segnete. So gehorchten sie ihm willig und dienten ihm mit einem willigen Herzen.

Bald wurde die Weisheit Salomos in allen umliegenden Ländern bekannt und hoch gerühmt. Sogar in Aegypten, wo zu damaliger Zeit viele gelehrte Männer lebten, wurde keiner gefunden, der an Weisheit dem König von Israel gleichkam. Von weit und breit strömten Fremde herbei, um seine kluge Rede und die Gesänge, die er geschrieben hatte, zu hören. Viele seiner Sprüche und Lieder sind in der Bibel aufgezeichnet und zwar sind sie enthalten in folgenden Büchern: Sprüche, Prediger und Hoheslied.

Eines Tages, nachdem Salomo schon viele Jahre regiert und auch den Tempel mit großer Pracht gebaut hatte, wie ihm sein Vater David befahl, kam ein hoher Besuch von einem fernen Lande zu ihm, um ihn zu sehen und zu hören. Es war die Königin von Reicharabien. Sie hatte viel über die Weisheit Salomos reden hören, wollte aber mit eigenen Augen die Herrlichkeit schauen und mit eigenen Ohren die Weisheit aus dem Munde des Königs hören und so scheute sie nicht die lange, gefahrvolle Reise, sondern machte sich mit vielen Dienern und großen Schätzen nach dem Lande Israel auf. Damals gab es noch keine Automobile oder Eisenbahnen, sondern die Königin mußte auf dem Rükken eines Kamels durch die heißen Wüsten reisen.

Als sie dann aber die lange, mühsame Reise hinter sich hatte und all die Herrlichkeiten in dem Königreiche des Salomo sah — seine prächtigen Paläste und den wunderbaren Tempel, den er zu Ehren Gottes gebaut, die Schar seiner Diener, gekleidet in kostbare Gewänder, die mit köstlichen Speisen beladene Tafel des Königs — als sie alle diese Dinge sah und die weisen Antworten hören durfte, die Salomo auf alle ihre Fragen gab, da fühlte sie sich für ihre mühevolle Reise reich belohnt und sie war voller Freude und Bewunderung, all diese Pracht schauen zu dürfen. Sie sagte: „Ich glaubte nicht, was man mir erzählt hatte in meinem Lande, aber siehe, man hat mir nicht die Hälfte gesagt!" Und sie pries den Gott Salomos, der ihm solch große Weisheit verliehen hatte und dazu Reichtum und Ehre.

Die Königin von Reicharabien überreichte viele kostbare Geschenke dem König Salomo und er gab ihr wiederum aus seinen unermeßlichen Schätzen. Darauf machte sich die Königin auf ihre lange Reise zurück in ihr Vaterland.

Aufforderung.

Durch die Aufforderung „Geht ihr auch hin in den Weinberg" (Matth. 20, 4) weist der Herr hin auf die, welche schon im Weinberg arbeiten; das sind nicht nur die vielen Reichgottesarbeiter der Innern und Aeußern Mission, sondern jeder rechte Christ. Christus haßt Trägheit. Es be-

trübt Ihn, andere am Markt müßig zu sehen. Deshalb sprach Er: „Geht ihr auch hin!" und mietete um die dritte Stunde noch mehr Arbeiter. Sie konnten nur dreiviertel Tag arbeiten, aber es war zu ihrem Besten, dem Herumstehen auf dem Markt ein Ende zu machen. Es sind die, deren Kindheit schon zu Ende ist, die aber noch nicht alt sind; sie sind bevorzugt, daß sie noch einen guten Teil ihres Lebenstages dem heiligen Dienst Gottes widmen können. Es sind also die Jugendlichen, deren Herz noch empfänglich ist für die Wahrheit. Diese sollen es zu Herzen nehmen: Wenn ihr jetzt nicht in den Weinberg Gottes hier auf Erden kommt, so kommt ihr dereinst auch droben nicht hinein. Es heißt sofort weiter: „Sie gingen hin." Wenn auch leider viele Jugendliche zu ihrem eignen Schaden des Herrn Ruf überhören, so spiele du nicht mit diesem Ernstesten im Leben! „Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte."

Wie habe ich Dein Gesetz so lieb!

Ernst der Fromme, Herzog von Sachsen, war noch ein kleiner Knabe, als er an seine Mutter, Dorothea Marie, vor Weihnachten ein Brieflein schrieb, worin er sie herzlich um eine Bibel als Christgeschenk bat. Als der heilige Abend angebrochen war und er zum helleuchtenden Christbaum geführt wurde, ging sein suchendes Auge nur nach dem heiligen Bibelbuch aus. Und wie groß war nun seine Freude, und wie überaus reich fühlte er sich, als er das teure Gotteswort als sein Eigentum in die kleinen Arme schließen durfte! Wie beschämt der zarte Fürstensohn heute noch Tausende von Christenkindern, die sich als Weihnachtsgeschenk eher alles andre in der Welt erbitten als eine Bibel. Ernst der Fromme dankt seinen ehrenden Beinamen besonders der Liebe, die er dem Wort Gottes schenkte. Sein Leben lang nährte er seine Seele von dem Wort. Mit dem Wort stand er auf, und mit dem Wort legte er sich nieder. Es begleitete ihn in die Schule und in Gottes Haus. Nie zog er ohne Gottes Wort auf Reisen aus. Daraus schöpfte er als Vaterwaise seinen Trost; und als ihm auch die treffliche Mutter, die seine Erziehung mit so viel Liebe und Weisheit geleitet hatte, genommen war, da schloß er sich mit seinem heiligen Bibelbuch noch fester zusammen. An Gottes Wort hatte er gelernt, sich selbst zu unterrichten und zu lehren. Oft hörte man aus seinem Mund die Worte: „Ein Fürst, der Gott und Seinem Wort nicht gehorcht, taugt nicht, Menschen zu regieren. Die Furcht Gottes, die mich meine Bibel lehrt, ist der rechte Schutz und Schatz eines Fürsten. Ein Fürst, der sich auf Gott und Sein Wort verläßt, ist nie verlassen. Ein Fürst, der in den Himmel kommen will, muß täglich an den Himmel denken; denn es ist schwer im höchsten zeitlichen Glück auch das höchste Gut zu erlangen." Die Bibel unterwies den Fürstensohn auch in der rechten Betkunst; deshalb nannten ihn die Spötter nur den „B e t-E r n st." Solcher Spott machte ihn in seiner seligen Uebung nicht irre. Und manchem untreuen Diener trug er auf, den 101. Psalm zu lesen, wo es am Schluß heißt: „Meine Augen sehen nach den Treuen im Land, daß sie bei mir wohnen; und habe gern fromme Diener. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Haus; die Lügner gedeihen nicht bei mir. Jeden Morgen will ich vertilgen alle Gottlosen im Land, daß ich alle Uebeltäter ausrotte aus der Stadt des Herrn." Ja, wer Gottes Wort liebt, der haßt die Lüge.

Eine Zigeunertaufe vor 250 Jahren.

Ludwig Harms, der bekannte fromme Pastor in Hermannsburg, erzählt folgende wahre Geschichte:

In den Jahren 1653—1673 war in Hermannsburg, das in der Lüneburger Heide liegt, ein Pastor, der hieß Paulus Boccatius. Um die gleiche Zeit lebte auf dem dortigen Schloßgut Herr Hans Christopher von Haselhorst. Pfarrer und Schloßherr, beide waren gottesfürchtig und hatten die Mission lieb. Sie nahmen sich deshalb auch ganz besonders der armen Zigeuner an. Damals zogen ganze Scharen von Zigeunern durch Deutschland hin und her. Sie wurden von den Leuten in den Dörfern gefürchtet, weil sie oft unverschämt stahlen und bettelten; aber weil sie auch Kessel flickten, so sah man sie auch

gern, denn das Kesselflicken konnte man nicht entbehren. Herr von Haselhorst und Paster Boccatius unterhielten sich oft mit diesen Fremdlingen, und es jammerte sie ihr blindes Heidentum. Solange man denken konnte, hatte sich kein Zigeuner zum Christentum bekehrt. Der Edelmann und der Pastor kamen miteinander überein, sie wollten versuchen, die Zigeuner durch fortgesetzte Liebe zu überwinden, daß sie Christen würden. Die Zigeuner hatten damals zwei Niederlassungen, eine südlich, die andre nördlich von Hermannsburg. Von da aus unternahmen sie ihre Streifzüge durch die Gemeinde, bis sie alles abgesucht hatten, dann zogen sie weiter. Jedesmal, wenn die Zigeuner kamen, wurden sie auf dem Schloßgut und im Pfarrhaus nicht nur freundlich behandelt und gütig beschenkt, sondern der Schloßherr und der Pfarrer besuchten sie auch in ihren Lagern. Sie redeten mit den Zigeunern von dem Herrn Jesus und von der ewigen Seligkeit und erzählten ihnen, daß der Herr Jesus auch für sie Sein Blut vergossen habe. Zuerst wollten die Zigeuner gar nichts davon hören, aber nach und nach siegte die Liebe der beiden Männer, so daß sie still achtgaben auf das, was ihnen gesagt wurde. Hie und da ließ sich der eine oder andre der Zigeuner dazu bewegen, einmal in die Kirche zu gehen. Herr von Haselhorst nahm auch einige Zigeunerburschen und einige Mädchen in den Dienst. Da wurden sie mit herzlicher Liebe und christlichem Ernst behandelt; sie mußten auch an den Morgen- und Abendandachten teilnehmen. Aber lange hielten sie es nicht aus. Die Kleidung, wie wir sie tragen, war ihnen zu eng, sie gingen lieber halb nackt. Sie konnten es in den engen Stuben und Kammern nicht aushalten und gingen wieder fort. Herr von Haselhorst und der Pastor hörten aber nicht auf, den Heiland zu bitten, Er möge doch wenigstens e i n e n Zigeuner bekehren. Er lenke ja die Herzen der Menschen wie Wasserbäche.

Ohne Segen blieb Liebe auch jetzt schon nicht. Man bemerkte seit einiger Zeit in der Gemeinde Hermannsburg, daß keiner von den Zigeunern mehr etwas stahl, ja daß, wenn einmal von einer fremden Bande etwas gestohlen war, dieses von den befreundeten Zigeunern zurückgebracht wurde. Mehr als einmal leisteten sie bei entstandenen Feuersbrünsten die allerwichtigsten Dienste, indem sie mit katzenartiger Behendigkeit die Dächer erklommen und das Feuer löschten. Aber noch immer wollte sich keine Erhörung des Gebets zeigen; dennoch ließen sich die beiden Männer nicht irremachen und ermunterten sich in ihrem Gebet durch das Wort: Haltet an am Gebet, und durch das Gleichnis, welches der Herr erzählte von der Witwe und dem ungerechten Richter.

Es war im Februar des Jahres 1665, als Herr von Haselhorst eines Sonntagnachmittags bei dem Pastor Boccatius war und beide sich nach dem Gottesdienst über Gottes Wort unterhielten, da kam eilig ein Zigeuner in die Pfarre gelaufen und begehrte den Pastor zu sprechen. Als er eingetreten war, erzählte er, sie hätten in den sogenannten Höpen, nördlich von Hermannsburg, einen Knaben von 15 Jahren zurückgelassen, der schon seit einigen Monaten immer schwächer geworden sei und der nun nicht mehr weiter könne. Seitdem sie hier bekannt geworden wären, töteten sie ihre Schwachen und Kranken nicht mehr, wie sie es früher getan hätten. Aber mitschleppen könnten sie diesen Knaben in der kalten Winterszeit auch nicht, ob der Pastor oder der Edelmann sich seiner nicht annehmen wollte? Sie wollten ihn gern ihnen überlassen, „selbst wenn er etwa getauft zu werden wünsche," setzte der Zigeuner hinzu. Da sahen sich die beiden Beter erstaunt und erfreut an und gingen sogleich mit dem Zigeuner nach den Höpen, wo sie schon einen Bauern aus dem nahen Dorfe Baven, namens Richardson, bei dem kranken Knaben fanden. „Subah," so redete der Zigeuner den Knaben an, „welcher von diesen dreien soll dein Vater sein?" Subah wies auf den Pastor hin und sagte: „Mein Vater mit Buch;" dann zeigte er auf den Edelmann und sagte: „Mein Vater mit Schwert;" endlich zeigte er auf den Bauer und sprach: „Mein Vater mit Brot." Alle drei gaben ihm die Hand und versprachen, sie wollten also tun, wie er begehre. Und sie haben treu gehalten, was sie versprochen. Der Pastor hat ihn gelehrt, der Edelmann hat ihn geschützt, und der Bauer hat ihn

ernährt. Jedoch mußte letzterer es sich gefallen lassen, von dem Edlemann und dem Pastor eine Vergütung anzunehmen für die Ernährung des Knaben. Baven ist von Hermannsburg nur eine kleine Viertelstunde entfernt, und so sah man nun den Pastor fast täglich, oft allein, oft begleitet von dem Edelmann, den Weg nach Baven machen, um den Knaben zu unterrichten und mit ihm zu beten. Und der Herr gab wunderbaren Segen zu dem Unterricht. Man konnte von Tag zu Tag sehen, wie der Leib schwächer und der Geist kräftiger ward. Aber der gute Richardson hatte seine Last mit dem Knaben. Er hatte ihm ein schönes, weiches Bett zurechtgemacht und wollte ihn da hineinlegen; aber Subah sprach mit Entsetzen: „Vater, du willst mich sticken!" Richardson wollte ihm eine Hose anziehen, aber Subah sprach wieder mit Entsetzen: „Vater, du willst mich stikken!" Er wollte durchaus auf ebener Erde, auf dem Fußboden schlafen und ließ es sich nur gefallen, sich einen alten Sack unterbreiten zu lassen, und von Kleidungsstücken nahm er nur ein Hemd an; doch durfte es am Hals nicht zugebunden werden, auch mußte man die halben Aermel wegschneiden. Auch ein leichtes Leinenlaken ließ er über sich legen. So lag er wohl vier Wochen, so matt, daß er nicht aufstehen konnte, denn seine Füße wollten ihn nicht tragen, aber immer begieriger nach Gottes Wort, so daß er ordentlich mit Sehnsucht die Stunde erwartete, bis sein lieber Vater mit dem Buch kam. Und singen lernte er, daß es eine Lust war. Bei den Hausandachten hatte er in kürzester Frist alle Melodien gelernt, wie denn die Zigeuner überhaupt sehr musikliebend sind, und bald tönte von seinem Lager her die hellste Stimme unter allen, wenn gesungen wurde. Die biblischen Geschichten lernte er mit so großer Freude und hing dabei so aufmerksam an den Lippen des Erzählers, daß es oft nur einer einmaligen Erzählung bedurfte, so hatte er sie behalten. Oft ließ er in den Freistunden die Knechte, Mägde und Kinder, die in der Stube waren, an sein Lager kommen, und sie mußten ihm Geschichten erzählen, aber ja solche, worin der Name Jesus vorkäme. Als ihm einst der Pastor die Geschichte von dem Kämmerer aus dem Mohrenland erzählt hatte, der von Philippus getauft wurde und dann seine Straße fröhlich zog, da sprach er alsbald auch das Begehren aus, getauft zu werden, und bat alle Tage dringender darum, so daß der liebe Boccatius eines Tages, als er mit Richardson und dessen Familie und mit Herrn von Haselhorst an dem Lager des Kranken saß, mit Tränen ausrief: „Nein, nun kann ich es nicht länger aushalten, ich muß seine Bitte erfüllen; wie könnte ich länger das Wasser wehren, daß dieser nicht getauft würde?" Er gab ihm nun noch den nötigen Taufunterricht, und der fünfte Fastenfreitag wurde zu Subahs Taufe bestimmt. Das war ein Festtag für die ganze Gemeinde. Herr von Haselhorst und Richardson wurden Paten. Dagegen trat als dritter Pate der Bruder des Pastors ein, der damals als Rektor der Schule in Hermannsburg vorstand und Petrus hieß. Subah, in ein langes, weißes Taufgewand gekleidet, wurde zur Kirche gefahren und ihm vor dem Altar ein zurückgelehnter Stuhl hingestellt, in welchem er die Fastenpredigt anhörte, von welcher er so tief ergriffen wurde, daß ihm die hellen Tränen über seine braunen Wangen liefen. Die Predigt handelte von Jesu Leiden von Pilatus und Herodes. Besonders verweilte der Pastor lang bei den Worten, da Jesus sagt: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß Ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört Meine Stimme" (Joh 18, 37). Und als dann vorkam, wie Pilatus im Zweifelmut gesprochen habe: „Was ist Wahrheit?" da wurde Subah bewegt, daß er sich in seinem Stuhl aufrichtete und mit lauter Stimme, zur Kanzel gewandt, ausrief: „Mein Vater, Jesus ist Wahrheit!" Nach der Predigt vollzog man die Taufe. Mit klarer Stimme entsagte Subah dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen. Mit fließenden Tränen sagte er das apostolische Glaubensbekenntnis und gelobte, auf solchen Glauben zu leben und zu sterben, worauf er in dem Namen des dreieinigen Gottes getauft wurde und in der Taufe die Namen: Peter, Paul, Christoph erhielt. Von seinem Paten Richardson nahm er diesen Familiennamen an, und Paul wollte er heißen um

seines Vaters mit dem Buch willen. Nach der Taufe hat er noch ein Vierteljahr in Richardsons Haus gelebt, ist Sonntag für Sonntag zur Kirche gefahren worden, hat auch nach vorausgegangenem Unterricht in der Kirche das heilige Abendmahl empfangen und ist dann sanft und selig in seinem Gott und Heiland entschlafen und am dritten Pfingsttag des Jahres 1665 begraben worden. Das war eine schöne Heidentaufe in dem alten Hermannsburg. Von seinen Stammesgenossen hat der Entschlafene keinen wieder zu sehen bekommen. Erst mehrere Wochen nach seinem Tod kamen die ersten Zigeuner wieder in die Gemeinde.

Das redende Buch.

Admiral B. fiel in den ersten Jahren seines Seedienstes einmal durch Unvorsichtigkeit in das Meer. Als er nun mit den Wellen kämpfte, trat plötzlich, wie er selbst erzählte, an Stelle der bisherigen Empfindungen und der Angst eines Ertrinkenden ein Gefühl vollkommener Ruhe ein. Er sah und hörte nicht mehr, was um ihn her vorging, aber sein Geist entwickelte eine wunderbare Tätigkeit, indem sein ganzes bisheriges Leben bis zu den unbedeutendsten Ereignissen, mit allen seinen Sünden und Verfehlungen haarklein mit unbeschreiblicher Schnelligkeit an seinem geistigen Auge vorbeizog. Die ganze Dauer dieser für ihn bedeutsamen Begebenheit umspann kaum zwei Minuten, weil er rasch aus dem Wasser gezogen wurde.

Aehnliches erlebte ein junger Schieferdecker, der durch einen Sturz vom Dach schwer verunglückt war. Als er aus langer Bewußtlosigkeit wieder erwacht und so weit gekräftigt war, daß er den Hergang des Unglücks schildern konnte, erzählte er seinen Angehörigen, daß während des Sturzes, bei dem er doch bald bewußtlos wurde, sein ganzes Leben blitzartigschnell an seiner Seele vorübergezogen sei, und doch habe der Fall nur einige Sekunden gedauert. — Wie merkwürdig!

Der König Ahasveros, von dem uns die Heilige Schrift im Buch Esther berichtet, konnte in einer Nacht nicht schlafen. Da hieß er die Chronik mit den Historien (ein Buch mit Aufzeichnungen) bringen und ließ sich daraus vorlesen. Durch dieses Buch wurde der König an eine ihm früher widerfahrene aber in Vergessenheit geratene Wohltat erinnert, die er nun zu belohnen suchte.

Damit bei uns nichts, aber auch nicht das Allergeringste, in Vergessenheit geraten könne, trägt jeder Mensch in seinem Innern ein merkwürdiges Buch, in welchem alles bis ins kleinste aufgezeichnet ist, was ihn betrifft. Der ganze Lebensgang, jeder Gedanke, jedes Wort, jede Regung des Gemüts, jede Tat oder Handlung, es sei Weisheit oder Torheit, Scherz oder Ernst, Gutes oder Böses — alles steht in diesem Buche aufs genauste verzeichnet. Das Buch veraltet nicht, und seine Schriftzüge sind unauslöschlich. Man braucht es nicht, erst herbeiholen und vorlesen zu lassen wie die Chronik des Königs Ahasveros; denn das Buch ist immer zur Stelle, ja es schlägt sich zuweilen von selbst auf und fängt an ob, man will oder nicht, leise oder laut zu reden; manchmal redet es so eindringlich laut, daß der Mensch darüber seine Nachtruhe verliert, oder daß er in seiner Tagesarbeit unliebsam gestört wird, oder daß es ihn des Abends aus der heitersten Geselligkeit forttreibt. Ach, dieses Buch mit seiner unerklärlichen Stimme, wenn man's nur zum Schweigen bringen könnte! — Es erzählt, man mag wollen oder nicht, längst vergangene Torheiten, bittere Worte, sündhafte Gedanken, ungerechte Taten, die kleinsten Verfehlungen und Versäumnisse wie auch die schwersten Sünden und Laster. Ob wir dem Buche Glauben schenken oder nicht, ob wir ihm widersprechen und es schweigen heißen oder nicht — das Buch mit seiner merkwürdigen Sprache ist und bleibt wahr; denn es ist die Stimme Gottes im Herzen und heißt das Gewissen.

Wohl dem, der es hier auf Erden so reden läßt, daß er alles, worüber ihn das redende Buch anklagt und beschuldigt, als Sünde erkennt und diese in Reue und Buße im Blute des Lammes Gottes rein waschen und austilgen läßt. — Dann wird dieses untrügliche Buch am Tage des Gerichts nicht mehr zum Verkläger werden,

und du wirst deinem Herrn und Heiland danken und rühmen:

„Er hat ausgetilgt die Handschrift,
so wider uns war,
und hat sie aus dem Mittel getan
und an das Kreuz geheftet."
Kol. 2, 14.

Vergeblich gewarnt.

Zwei Schwestern, Adeline und Marie, hatten sich vorgenommen, einen Ball zu besuchen. Am Morgen des dazu bestimmten Tages war Adeline sehr bekümmert und ernst. Sie sagte, sie möchte heute nicht auf den Ball gehen. Als ihre Schwester in sie drang, ihr die Ursache anzugeben, erzählte Adeline, es habe ihr geträumt, sie seien miteinander in den glänzenden, prachtvollen Ballsaal gekommen; alles sei lustig und wie von Freude strahlend gewesen, sie aber habe sich unglücklich gefühlt und an der Lustbarkeit nicht teilnehmen können. Da sei ihre Schwester Marie zu ihr gekommen und habe gesagt: „Ich weiß doch nichts Törichteres und Verächtlicheres als das lange Gesicht, das du herunterhängst." Sie aber habe nichts darauf geantwortet, sondern nach einem etwas entfernten Gottesacker hinübergeschaut, dessen weiße Grabmäler im Mondlicht sichtbar waren. Bald darauf habe sie sich schwach gefühlt, ihre Augen seien matt geworden, sie sei ihrer Schwester in die Arme gesunken, man habe sie in ein anstoßendes Zimmer gebracht und in einen weiten Armsessel vor einen Spiegel gesetzt. Sie habe sich selbst gesehen und sei erschrocken über die Blässe ihrer Wangen. Ein Arzt habe vergeblich versucht, ihr zu helfen, und sie sei immer blässer geworden und endlich gestorben. —

Marie lachte ihre Schwester aus, daß sie durch einen bloßen Traum sich so sehr betrüben lasse. „Siehe, da kommt eben das Atlaskleid, ziehe es an und rüste dich und sei lustig und gescheit." Adeline sagte: „O, es schaudert mich, wenn ich es nur ansehe! Nein, wahrhaftig, ich kann nicht auf den Ball gehen." Marie verlachte sie und ließ ihr keine Ruhe, bis sie endlich nachgab, sich entschloß und mitging. Aber sie verlor den Traum nicht aus dem Gedächtnis und wurde immer düsterer und trauriger. Mitten unter der Lustbarkeit kam ihre ganz dem Leichtsinn und der Freude hingegebene Schwester, die den Traum völlig vergessen hatte, zu Adeline und sagte gerade die Worte zu ihr, wie es dieser geträumt hatte. Adeline erschrak, antwortete aber nichts. Sie suchte ihren Kummer zu vergessen, indem sie sich mitten unter die Tanzenden mischte. Ihr Herz wurde leichtsinnig, und sie vergaß die warnende Stimme ihres Innern. Kurz darauf ging sie an ein Fenster und blickte auf das von Mondschein erhellte Gefilde hinaus; sie sah einen entfernten Gottesacker, aber nachdem sie ihn einem jungen Freunde gezeigt hatte, kehrte sie wieder zum Tanz zurück und vergaß alles andre. Nicht lange darnach entstand ein großer Lärm im Ballsaal. Adeline war in Ohnmacht gefallen und wurde in ein andres Zimmer gebracht, wo man sie, ganz wie sie es geträumt hatte, in einen weiten Armsessel setzte. Ihre Schwester, die ihr das Haupt hielt, sah das totenblasse Gesicht in einem Spiegel an der gegenüberstehenden Wand, und jetzt fiel ihr der verhängnisvolle Traum ein. Adeline selbst verlor bald ganz die Besinnung, und in kurzer Zeit mußte ihr unvorbereiteter Geist von den Dingen dieser Zeit Abschied nehmen und gehen, um vor Gott zu treten. Da saß in dem glänzenden Ballsaal im weiten Armsessel die Leiche im Ballanzug, mit Blumen in den Haaren und Diamanten am Busen. Welch ein Kontrast! Eine Leiche im Ballsaal!

Möchtest du wohl auch unmittelbar aus dem Tanzlokal in die Ewigkeit gehen? Gewiß nicht! Aber es ist nicht nötig, daß man gerade in dieser Weise die warnende Stimme des Geistes Gottes in den Wind schlägt, man kann ihn dennoch betrüben. Ja, diese Stimme kommt sogar sehr selten in solcher Weise in unser Herz. Darum achtet auf alle Mahnungen des Geistes, seien sie nun durch treuer Eltern Mund vermittelt, oder kommen sie als leise, innere Stimme an unser Herz. „Heute, so ihr Seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht!" (Hebr. 4, 7.) Einmal könnte es auch für uns heißen: „Zu spät," einmal könnten auch wir ewig darüber trauern, daß wir v e r g e b l i c h g e w a r n t wurden.

Dem Heiligen Geiste, der gnädig dich straft
Und sich am Gewissen bezeuget mit Kraft,
Dem sollst du, o Menschenkind, nie wiederstehn;
Versäumst du die Gnade, ist's um dich geschehn.

Und bist du bekehret von Sünden und Tod
Zu Jesus, dem Heiland und Retter in Not,
So werde voll Geistes, betrübe Ihn nicht,
O folge Ihm stündlich und wandle im Licht!

Ein Wort der Warnung für junge Christen.

„Fliehe die Lüste der Jugend" (2. Tim. 2, 22).

Beim Lesen der angeführten Warnungsworte, die der Apostel Paulus an seinen jungen, bewährten Mitarbeiter Timotheus richtet, kamen mir zwei Fragen in den Sinn. Die erste Frage lautet:

In welcher besonderen Gefahr stehen junge Christen? Jedes Alter hat seine besonderen Gefahren. Bei der Jugend liegen sie auf dem Gebiete der Lust.

Da ist die Lust zu Scherz und Narrenteidingen. Als jahrelanger Erzieher der Jugend bin ich weit entfernt davon, Frohsinn und heiteres Wesen als Sünde stempeln zu wollen. „Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, ausgenommen Gift," sagt ein Pädagoge, und das ist ein wahres Wort. Ein gewisses heiteres Wesen darf und soll jeder Christ zur Schau tragen, denn es spiegelt den von Gott erhaltenen inneren Herzensfrieden wieder. Scherzgeist jedoch vertreibt den Heiligen Geist. Eine mir bekannte junge Person besuchte eine Gesellschaft junger Christen. Als sie nach Hause kam, äußerte sie sich ungefähr so: „Ich bin nicht bekehrt, aber ich schäme mich der gemeinen Scherzworte, die ich heute aus dem Munde solcher hörte, die da vorgeben, bekehrt zu sein."

Weiter nenne ich die Lust zur Unkeuschheit. Wie gefährlich ist es, müßig zu sitzen und dabei unreinen Gedanken nachzuhängen! Auch unreine Gedanken beflecken das Gewissen und hemmen ein gesundes Wachstum des innern Menschen. Wo nicht rechtzeitig tiefe Buße einsetzt, kann unreines Gedankenleben die schlimmsten Folgen nach sich ziehen, ja schwere Katastrophen herbeiführen. Die ersten Ursachen von Davids schwerem Falle haben wir da zu suchen, wo seine Phantasie unrein befruchtet wurde. Unkeuscher Lesestoff und unkeusche Bilder erzeugen ein unkeusches Gedankenleben und sind darum ein Fluch für das Haus. Was liesest du? Die unkeusche Kleidung, die wir leider auch bei manchen Schwestern unserer Gemeinden wahrnehmen müssen, sind ein Düngmittel unreiner Lüste und ohne Zweifel ein Kennzeichen eines krankhaften Glaubenslebens. Die gewiß nicht vom Heiligen Geiste gewirkte Lust der weiblichen Jugend, immer nach der neuesten Mode (fashion) gekleidet zu sein, erstickte allmählich auch in mancher Jüngerin Jesu jede christliche Scham. Weil es Mode ist, fehlen die Aermel an den Kleidern und noch mehr, oder aber ein Stoff wie Spinngewebe läßt die betreffenden Körperteile klar durchscheinen. Erfüllen wir so unsere Aufgabe, Licht und Salz in der Welt zu sein? Wo bist du, Nathan, der du die Aufgabe hast, den in Lüsten gefangenen Seelen zuzurufen: „Du bist der Mann?" Nicht dein Geschmack oder die neueste Modezeitung dürfen deine Kleidung, sowie dein ganzes Verhalten bestimmen, sondern allein Gottes Wort. Es ist zuletzt besser, die ganze Welt gegen sich zu haben, als Gottes Wort.

Ungenannt darf auch die Lust zum Genuß nicht bleiben. Keine Macht der Erde konnte Alexander den Großen besiegen, aber Genußsucht warf ihn in der Blüte seiner Jahre zu Boden, da er als heimgekehrter Sieger auf seinen Lorbeeren ausruhte. Essen und Trinken und allerhand Gaumen- und Nervenkitzel verdrängen das geistliche Leben. Trägt nicht unsere Zeit stark das Gepräge des Zeitalters der Sintflut: „Sie aßen und tranken und freiten und ließen sich freien, bis die Sintflut kam und nahm sie alle weg?" Welch niederdrückenden Eindruck macht es doch, wenn man so manchen jungen Bruder, die Zigarette schief im Munde, den Ueberlegenen spielen sieht. Im Geiste höre ich den Herrn Jesus sagen: „Und die Dornen (d. h. die Lüste und Sorgen dieser Welt) erstickten es," und abermal: „Und da er hinzukam, fand er nichts, denn Blätter."

„Ach, Blätter nur! Das ist betrübt!
Sieh', wie dein Heiland weint!
So wenig Treu' hast du geübt,
So wenig hast du ihn geliebt,
Daß nichts an dir erscheint,
Als Blätter nur, ach, Blätter nur!

Die zweite Frage lautet: Wie kann ein junger Christ Sieger bleiben im Kampfe wider die Lüste der Jugend?

Unser Textwort antwortet auf diese Frage: „Fliehe!" Ein sehr anschauliches Beispiel dafür, wie das gemeint ist, bietet uns Joseph, der sein Kleid in den Händen des Weibes ließ und von der Stätte der Versuchung wegeilte. Fliehe jeden Platz, wo dein Auge in Gefahr steht, ungöttliche Bilder schauen zu müssen! Fliehe jeden Ort, wo dein Ohr hören müßte, was Gott nicht ehrt und deine Seele befleckt! Verlasse jede Gesellschaft, von der du merkst, daß der Bauch ihr Gott ist, und daß sie im Begriffe steht, diesem ihrem Gott in irgend einer Form zu dienen! Fliehe, fliehe, fliehe!

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzet an Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit."

Der heidnische Grieche Sophronius hatte eine schöne Tochter, Eulalia mit Namen. Diese bat ihn eines Tages um die Erlaubnis, einem Schauspiel beiwohnen zu dürfen. „Das kann ich dir nicht gestatten, mein Kind," sagte der Vater. „Du mußt mich für sehr schwach halten," sagte das Mädchen gereizt. Sophronius nahm eine kalt gewordene Kohle vom Herd und reichte sie der Tochter hin. Sie weigerte sich, dieselbe zu nehmen. „Nimm sie, mein Kind, sie brennt nicht und wird dir nicht schaden!" Eulalia gehorchte, und sofort wurden ihre Finger schmutzig, und es fiel auch ein wenig von der Kohle auf ihr Kleid. „Vater," sagte die betrübte Tochter, „wenn man Kohlen in die Hand nimmt, kann man sich gar nicht sehr genug vorsehen!" „Das ist so," antwortete der Vater feierlich, „denn selbst, wenn sie nicht brennen, schwärzen und beflecken sie."

O ihr, die ihr zuweilen lüstern nach den Freuden dieser Welt hinüberschauen mögt, es mag sein, daß die Weltlust auch nicht brennt, aber selbst, wenn sie das nicht tut, so verunreinigt sie euch doch, und darum flieht sie! (Gemeindeblatt der Mennoniten in Deutschland).

Teil haben mit Jesus, teil haben an seiner Gemeinschaft, seinem Sieges- und Verklärungsleben, als Mitgenosse seiner Herrlichkeit in einem makellosen, verklärten Leibe, den Geistesschönheit und Seelenadel durchschimmern, auf der neuen Erde leben: wer wünschte diesen Herrlichkeitsstand sich nicht? Desselben teilhaftig werden kann aber nur, wer vom Sündenschmutz und Erdenstaub sich waschen läßt. Wer ungewaschen bleibt, bleibt ein von Christus geschiedener Mann, unrein, ohne Vergebung und Gnade, ohne Heil und Heiland, unwürdig seiner Gemeinschaft und seines Reiches.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 627. — Wer unter den Kindern Israel sollte den Krieg führen wider die Kananiter nach dem Tode Josuas?

Fr. No. 628. — Woher kommt Streit und Krieg unter euch?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 619. — Wer schwur zu der Zeit und sprach: Verflucht sei der Mann vor dem Herrn, der diese Stadt Jericho aufrichtet und bauet? Wenn er ihren Grund leget das koste ihm seinen ersten Sohn, und wenn er ihre Thore setzet, das koste ihm seinen jüngsten Sohn.

Antw. — Josua. Jos. 16, 20.

Nützliche Lehre. — Obwohl Josua diese Worte gesprochen hat, so war es dennoch das Wort des Herrn, wie wir sehen 1 Kön. 16, 34. Es scheint Gott wollte diese Stadt nicht wieder gebauet haben. Sie war wohl eine große Stadt vor dieser Zeit und zwar eine heidnische, und daher eine Gott-

lose. Die Bürger verließen sich auf ihrer Hände Werk—die große Stadt Mauer.

Gott aber hat selbst die Mauer zerstört ohne daß die Israeliten auch nur eine Hand anlegen durften. Auf des Herrn Befehl wurde nichts lebendes in der Stadt übrig gelassen; alles wurde verbrannt ausgenommen das Gold und Silber, das wurde zum Schatz des Herrn gethan. So gänzlich zerstört lag die Stadt mehr als fünf hundert Jahre, obwohl etliche Leute daselbst wohnten.

Zu des gottlosen König Ahabs Zeit kam ein Mann mit Namen Hiel von Bethel und baute die Stadt Jericho wieder. Ob er von dem Fluch wußte den Josua ausgesprochen hatte über den der Jericho wieder bauet wissen wir nicht. Das aber wissen wir, daß wenn er sich mit dem Wort des Herrn bekannt gemacht hätte so hätte er es gewußt. Wenigstens kostete es seine zwei Söhne wie das Wort des Herrn geredet war durch Josua.

Das alte Jericho liegt jetzt ganz in Ruinen. Ausgrabungen wurden gemacht aus welchen Stücke von der alten Mauer zu sehen sind. Das heutige Jericho besteht aus etlichen ärmlichen Hütten etwa eine Meile von dem alten Jericho entfernt.

Fr. No. 620. — Was thun die, die selig sind, und ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt?

Antw. — Sie halten seine Gebote. Offenb. 22, 14.

Nützliche Lehre. — Das ist was die ganze heilige Schrift uns sagt, daß nämlich ein herrlicher Ort der Freuden, eine ewig währende Seligkeit derer wartet die Gottes Gebote halten. Diese Seligkeit ist auf viele verschiedene Orten beschrieben. Hier in Offenb. 22 lesen wir daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens. Von diesem Holz des Lebens lesen wir auch in Vers 2 dieses Kapitels daß es wächset mitten auf der Gasse des neuen Jerusalems und auf beiden Seiten des Stroms. Auch daß es zwölferlei Früchte trägt während des ganzen Jahrs hindurch. Auch daß die Blätter dieses Holzes oder Bäume dienen zur Gesundheit der Heiden.

An diesem Holz oder Baum des Lebens ist die Macht oder Kraft derer die die Gebote Gottes halten, und diese werden dann zu den Thoren eingehen in die Stadt, nämlich in das neue Jerusalem das Johannes sahe vom Himmel herab fahren als eine geschmückte Braut ihrem Manne.

Dies, ward darauf Johannes gesagt, ist die Hütte Gottes bei den Menschen. Wie herrlich wird dieses doch einmal sein für die die Gottes Gebote halten. Er selbst, Gott der Herr wird da bei ihnen wohnen, und wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Da wird dann kein Sterben mehr sein, kein Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein.

Dies Herrliche Leben wird aber nur sein für die die die Gebote Gottes haben, sich bekannt machen mit ihnen und sie halten. Es gibt so viele Menschen, auch Glieder der christlichen Gemeinen die die Bibel haben, die wohl den Willen Gottes und seine Gebote haben, aber sie kennen die Gebote nicht. Andere wiederum wissen sie aber sie halten sie nicht. Zu welcher Klasse gehören wir—du und ich? Nehmen wir es genau mit den Geboten Gottes. Die Zeit wird kommen wann sich die freuen werden mit unaussprechlicher und herrlicher Freude die Gottes Gebote nicht nur wissen aber mit großem Ernst halten.—B.

Korrespondenz und Reisebericht.

Belleville, Penna. Sept. den 6.

Ich habe gedacht ein wenig zu schreiben für den Herold. Erstlich ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle wo dies zu Hand kommt. Ich und mein Onkel K. Pitschi sind den 23 Juli nach Canada gegangen und haben 2 Nächt und ein Tag zugebracht in Buffalo und Niagra Falls und dann Freitag Abends an Newton, Ont., angekommen wo wir den Bischof J. Kuepfer angetroffen haben und haben 7 oder 8 Tage mit den Canada Leute zugebracht, und kann sagen es hat uns erfreuet so viel von unseren Glaubensgenossen anzutreffen, die als noch am kämpfen sind und schaffen um den Satan zu dämpfen wie Jesus sagt: Widerstehet dem Teufel so fliehet er von euch, nahet euch zu

Gott, so nahet er sich zu euch. Sie haben 2 Gemeinden die Versammlung in ihren Wohnhäusern haben und in den 2 Gemeinden sind 10 Diener. Sie zählen auch 2 Almosenpfleger für eine jede Gemeinde. Ich habe dran denken müssen an was der Herr zu dem Prophet gesagt hat wegen den Rechabitern, und sie gelobt hat daß sie ihres Vaters Gebot gehalten haben, in dem daß er gesagt hat sie sollen keine Häuser bauen, keine Weinberge pflanzen, noch haben, keinen Samen säen u. s. w. Sondern sie sollen in Hütten wohnen. Und sie haben es getreulich gehalten und ich meine nicht daß die Sachen verboten waren im Gesetz, aber es waren Sachen wo gedient haben zur Absonderung von der Welt und solches glaube ich ist was viel am überhand nehmen ist in unserem Land, und in den Gemeinden. Hat uns aber erfreut zu sehen daß sie noch die Ordnung haben in Canada, wo sie haben und glaube wo keine Ordnung ist, da ist Unordnung. Und wann man siehet wie es jetzt geht in der Welt mit all den Sachen und Spiel-Häuser, Parks, Swimming-Pools, und noch viel mehr solche Sachen, man muß glauben Gott hat noch viel Geduld mit den Menschen. (Solches ist jetzt von Welt.)

Aber auf der andern Seite mit den Christen oder die wo sich Taufen lassen in den 3 hochwürdigen Namen und eben vielleicht die Sache zu leicht achten, wollen vielleicht voll auf dem schmalen Weg wandeln, und aber sehen zu viel in die Welt, und ihrer Sach und glaube es ist gerade wie der John Bunyan schreibt: Viel sind auf dem Weg zurück in die Welt dieweil die Lust zu der Welt und zu ihren Sachen größer ist als die Liebe zu Gott, und der Apostel hat gesagt: das End kommt nicht, es kommt zuvor der Abfall und das Kind des Verderbens, u. s. w. Und gleich wie ein Mensch das Licht des Himmels nicht sehen kann bis er einmal natürlicher weise in die Welt geboren ist, also kann ein Mensch das Reich Gottes nicht sehen bis er neugeboren ist. Und hab als schon gedacht vielleicht als schon getauft word'n, ehe die rechte Zeit war. Will einem jeglichen seine Meinung lassen. Denn der Heiland sagt sie werden verführen die Auserwählten wo es möglich wäre. Und dann haben wir Canada verlassen und sind nach Middlefield, Ohio wo wir auch viel gute Freunde angetroffen haben. Wir waren in Eli Hostetler seiner Gemeinde am Sonntag wo viel Leute beieinander waren. Ich habe etliche von ihnen gekannt dieweil sie mol bei uns waren. Und ist eben viel zu schaffen in den Gemeinden um Ordnung zu halten dieweil es eben solche hat wo nicht viel sehen können in Ordnung und macht es sonderlich schwer für junge Bischöfe.

Und dann sind wir nach Crawford Co., Penna., gegangen zu dem Bischof Eli Beiler und dann in Larence Co., Penna., wo wir von Donnerstag bis Dienstag waren, wo wir ziemlich viel bekannte angetroffen haben, und dann nach Somerset Co., Penna. und dann noch Oakland, Md., zu dem Lewis Beachey und dann Heim und habe schon zu ein langer Brief, aber will noch sagen daß uns sehr viel Gutes gewünscht war wo wir waren, und Danken alle für die freundliche Aufnahme und die Liebe die an uns bewiesen ist worden. In Geauga Co., Ohio haben wir den L. A. Miller von Illinois, den Editor angetroffen, und die Gelegenheit gehabt mündlich mit ihm zu reden, und hat begehrt daß ich ein wenig schreibe wegen unsere Reise wozu ich ihm jetzt gefolgt habe, und will ablassen für dies mal. Seid alle Gott befohlen, prüfet alles, das Gute behaltet. So viel aus Liebe, zum theil weil es begehrt war von dem Editor. Seid uns eingedenkt im Gebet, wir sind auch so gesonnen aber in Schwachheit.

John B. Renno.

Todesanzeigen.

Gingerich.—Christian Gingerich war geboren in Holmes County, Ohio den 26 April 1848, Sohn von Christian und Katharina (Orendorf) Gingerich, und ist mit seinen Eltern nach Davies County, Indiana gezogen im Alter von 21 Jahr. Hat sich verhelicht den 5 Februar, 1884 mit Magdalena Wagler durch Jacob Graber, in Davies County, Indiana. Zu dieser Ehe waren 8 Kinder geboren, 3 Söhne und 5 Töchter, 1 Sohn und 2 Töchter und

2 Kindeskinder sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. So hinterläßt er sein betrübtes Eheweib, 2 Söhne, 3 Töchter, 3 Brüder, 1 halb Bruder, 3 Schwestern und 34 Kindeskinder sein Hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben, denn er hat den Glauben angenommen in seiner Jugend und sich Taufen lassen in der Alt Amish Gemeinde, geholfen Rathen und Arbeiten und der Gemeinde fleißig beigewohnt so lange die körperlichen Kräfte es erlaubt haben. Ist abgeschieden in die Ewigkeit als ein getreuer Bruder der Gemeinde.

Er ist in die Gegend von Arthur, Illinois gezogen im Frühling von 1921 und machten sich wohnhaft bei ihrem Sohn Jacob bis im Frühling von 1925 sind sie zu einer Tochter gezogen an das Noah Otto's und ist dort gestorben den 10 September, 1930, ist alt geworden 82 Jahr, 4 Monat und 14 Tag. Seine Kinder: John C, Rolette, N. D.; Lydia, Eheweib von Menno Schrock gestorben den 17 Oktober, 1924; Fannie, Eheweib von Eli M. Otto; Jacob C.; Maria C., Eheweib von Noah M. Otto; Barbara, Eheweib von Menno Diener, alle in der Gegend von Arthur, Illinois. Seine Brüder: Jacob, Levi, Simeon und Peter ein halb Bruder; Die Schwestern: Mattie Miller, Maria Brandenberger und Bena Kefaber.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch die Bischöfen A. J. Mast und Samuel N. Beachy und begraben worden in dem Yoder Begräbniß.

Zug. — Joel Zug ward geboren im Jahr 1871 ein Sohn von Diakon Solomon und Salome Zug. Starb nahe Belleville, Pa., 10. Juli 1930. Ist alt worden 59 J., 2 M., 28 T. Seine Krankheit war Innerlich Krebs. Er war verehelicht mit Katrina Hostetler im Jahr 1895. Zu dieser Ehe waren 4 Kinder geboren, die mit ihrer Mutter und viel Freunde ihn überleben seinen Hingang zu trauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben. Er war ein begabter Singer und wird vermisset sein in der Gemein. Leichen Reden wurden gehalten an dem Heim seines Tochter Mann, Jonathan Byler, 12. Juli durch Christian Byler.

Yoder. — Joshua K. Yoder ward geboren 25. Sept. 1848, ein Sohn Simeon und Elisabeth (Guege) Yoder, starb an der Heimat seines Tochter Mann, Ezra Zook, nahe Honey Brook, Pa. Ist alt geworden 81 J., 11 M., und 12 T. Leichenreden wurden gehalten an dem Heim seines Sohnes Samuel nahe Belleville, Pa., den 9ten September 1930 durch Christian König und Daniel Stoltzfus, beiden von Lancaster Co. Er war verehelicht mit Rahel Kauffman im Jahr 1873. Sie starb im Jahr 1917. Zu dieser Ehe waren fünf Kinder geboren, zwei Töchter sind gestorben und Zwei Söhne und eine Tochter leben noch. Auch noch zwei Brüder überleben ihn. Seine Krankheit war Altersschwäche. Er war beerdigt neben seinem Weib nahe Reedsville, Pa.

Yoder. — Daniel, Zwilling Sohn von Levi und Cora Yoder, starb an seinem Heim nahe Belleville, Pa., 20. Sept. 1930 im Alter von 11 M. und 9 T., seine Krankheit war Lungenfieber. Leichenreden waren gehalten an dem Heim von Noah Pitsche durch Enos Kurtz und Johann B. Pitsche 22. Sept. 1930. Er hinterläßt zwei Brüder, zwei Schwestern, Vater und Mutter, Großmutter und eine große Zahl nahe Verwandten sein frühes Hinscheiden zu trauern. Und am folgenden Tage Sept. 21ten starb des Kindes Groß-Vater, Christian J. Yoder besser bekannt als Nathan Christ in demselben Haus im alter von 66 J,. 3 M., und 11 T. Leichenreden waren gehalten den 23ten Sept. durch Johann P. Zug und Johann B. Pitsche an dem oben genannten Heim von Noah Pitsche. Er ward verehelicht mit die Elisabeth Yoder, Tochter von Samuel K. Yoder. Zu dieser Ehe waren 7 Kinder geboren. Ein Sohn David starb etlichen Jahren zurück die andren sind alle verehelicht und wohnen in diesem Thal die mit ihrer Mutter und eine ziemliche Zahl Großkinder sein Hinscheiden trauern. Seine Krankheit war Lungen, Magen und Herz Fehler. Er ward beerdigt südlich von Belleville. Er hinterläßt noch ein Bruder Johann von Ohio und zwei Schwestern die hier wohnen.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

The Herold is in need of original matter—Will you help?

* * * * *

Through reading the **Mennonite Weekly Review** your editor is agreeably informed that certain western Mennonite congregations have maintained the practice of using German as well as English in their assemblages in which marriage ceremonies are performed. The reports indicate that, at least in a number of cases, a sermon in each language was delivered prior to the marriage ceremony. The writer presumes that those addresses were admonitions relative to the duties, relationship and status concerning matrimony. And it affords joy and appreciation to know that those usually not held to be wholly **conservative** have not permitted themselves to be rushed on in a **"progressive"** current in which appropriate admonitions are discarded or abandoned, nor the "mother tongue" by default committed to the discard.

* * * * *

An old tale of the pagan days of Germany carries the impressive information that at the times of Roman invasion, the personal effects were removed from the homes and hidden, and that "if the Romans burned down the empty huts they could soon be built up again." The thoughts which this statement arouses are questions: whether in our **enlightened civilization** (so presumed to be) our places of abode and arrangements and provisions of life are not too elaborate and extravagant? Whether in this respect we could not learn wholesome lessons from our rugged and thrifty forefathers? Whether in our advancement we have not approached too nearly the position and attitude of the one who attained the conclusion to **tear down and build greater?** Whether it be a lamentable weakness in our economy and administration of to-day's temporal affairs and matters to aspire to the sumptuousness and luxury which only persons of wealth can afford? And whether much of the present-day burden is not due to imaginary and ambition-fostered needs? Many a one has great difficulty in "making ends meet." Evidently there is something amiss with to-day's economic conditions, in which a comparative few are creditors and the rest are struggling under long-drawn-out indebtedness. Would not resources and means be more equally distributed if all lived more within reachable means and bounds, with less dependence upon future credit, being content without luxuries, devoting the time to the necessary things of life and seeking satisfaction in the deeper things of life; the "simple life" with uprightness, contentment, peace and joy in godliness? As it is, the rich set a fast

pace and the poor struggle to keep up, at least in **appearance** and make-believe, and few are truly at peace and content. How does our economic life square and plumb with standards of the Gospel, such as, the heroes of faith, Hebrews 11:13, they who "confessed that they were pilgrims and strangers on the earth?" and Abraham who "sojourned in the land of promise, as in a strange country, dwelling in tabernacles with Isaac and Jacob, and looked for a city which hath foundation, whose builder and maker is God?" Heb. 11:9-10.

"Therefore take no thought, saying, What shall we eat? or, What shall we drink? or, Wherewithal shall we be clothed? (For after all these things do the Gentiles seek:) for your heavenly Father knoweth that ye have need of these things. But seek ye first the kingdom of God and his righteousness; and all these things shall be added unto you. "Matt. 6:31-33.

But "study to be quiet, and to do your own business, and to work with your own hands, as we commanded you; that ye walk honestly toward them that are without, and that ye may have lack of nothing" I Thess. 4:11, 12.

"When we were with you, this we commanded you, that if any would not work, neither should he eat. Now we hear that there are some which walk among you disorderly, working not at all, but are busybodies. Now them that are such we command and exhort by our Lord Jesus Christ, that with quietness they work and eat their own bread." II Thess. 3:9-12.

"Let your conversation be without covetousness; and be content with such things as ye have: for he hath said, I will never leave thee nor forsake thee." Heb. 13:5. The first clause of cited text in Luther's version reads, "Der Wandel sei ohne Geiz." Another version — Weymuoth — reads, "Your lives should be untainted by love for money. Be content with what you have; for God himself has said, 'I will never, never let go your hand: I will never, never forsake you'."

". . . Godliness with contentment is great gain. For we brought nothing into this world, and it is certain we can carry nothing out. And having food and raiment let us be therewith content. For they that will be rich fall into temptations and a snare, and into many hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil: which while some have coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows." I Tim. 6:6-10.

* * * * *

With reference to providential administration of minor matters in the universe, or God's governing regulation of nature, **The Lutheran** tells us in relation to the matter of prayer for rain in the recent strenuous drought conditions, "The 'high-brow' objector to such specific prayers cites science and the laws of nature. He declares that a certain saturation of the atmosphere with moisture must occur; that this depends on the evaporation from bodies of water and transportation by means of wind; and that finally, a change of temperature must cause condesation so that clouds empty themselves. Then he asks derisively what prayer can accomplish under such circumstances?"

Then our contemporary tells us, "It is fact that God gives on the basis of His own good and gracious will for His children. He does not subordinate His life to human whims or human inability to know what is best for us. But the recourse to prayer is a commandment. 'In everything by prayer and supplication, let your requests be made known unto God.' It was quite proper for the people to pray for rain last August. That they would do so, God knows. He heard and answered as was best for His purpose."

A few days ago in conversation with a representative of the weather bureau who lives about midway between

Baltimore and Washington, I got a better understanding of the degrees of drought which afflicted the central parts of our state. When I retold the account of the two drought-breaking rains which we had, he vehemently exclaimed, "that puts you into another class and your country shows it, too."

Now, surely we had **enough evaporation** this summer and Maryland has and lies upon large bodies of water and there was probably enough "transportation by means of wind" so that **according to the laws of nature** our state **had to have rain.** But by every law of reason, common sense, experience or what-not **we know** that we had drought instead of the usual, normal rain, and these experiences may be of far more value to us than the losses cost, if we allow ourselves to see that our self-reliances and self-sufficiencies are but "broken reeds." The blessings which the more fortunate regions received this year should humiliate us as did the marvelous haul of fishes humiliate Peter, when he exclaimed to Jesus, ". . . I am a sinful man, O Lord." Luke 5:8.

A prominent agricultural publication just received contains records of drought conditions in 1894 which closely parallel or are similar to those of the present year. It also has records of a general and severe drought in 1904. I shall also include for publication in this issue an article entitled **The Old-Time Summer,** written by a prominent writer, the data taken from her great-grandmother's diary.

* * * * *

Bro. and sister D. L. Gingerich, Alden, N. Y., were in the Castleman River region over Sunday, Sept. 21, arriving on Saturday, and were present at the regular Sunday school and church services at the Maple Glen M. H.

They brought a load of canned fruit for the A. M. C. Home, which will be greatly appreciated by the Home, and by those who have the Home's interests at heart.

The brethren and sisters, Isaac Glick and Amos Riehl, accompanied by the latter's mother, all from Lancaster Co., Penna., were recent visitors in the Castleman River region and from here went to Ohio.

STUDY THE BIBLE

"Study the Bible, and not about the Bible. Much that is called Bible study is not Bible study at all. Satan kept men for years from any interest in Bible study, but now that there is a great and growing interest in it, he keeps them from real Bible study. Questions about the authorship, date, and the like, of the various books of the Bible are both interesting and important; but studying these things is not studying the Bible. Mr. Moody once asked a recent graduate of a great university why he did not give his life to teaching the English Bible. The young man replied, 'I don't know anything about the Bible.' 'Why,' Mr. Moody said, 'you have a high-priced professor employed in your university just to teach the English Bible.' The young man said, 'Mr. Moody, would you like to know how we study the Bible? We have spent the last six months trying to find out who wrote the Pentateuch, and we know less about it now than when we began.' That was not Bible study."—R. A. Torrey, D. D. —Selected.

REMEMBER THE SABBATH DAY, TO KEEP IT HOLY

There has been an awful letting-down in this country regarding the Sabbath during the last twenty-five years, and many a man has been shorn of spiritual power, like Samson, because he is not straight on this question. Can you say that you observe the Sabbath properly? You may be a professed Christian: are you obeying this commandment? Or do you

neglect the house of God on the Sabbath day, and spend your time drinking and carousing in places of vice and crime, showing contempt for God and His law? Where were you last Sabbath? How did you spend it?

I believe that the Sabbath question to-day is a vital one for the whole country. It is the burning question of the present time. If you give up the Sabbath the church goes; if you give up the church the home goes; and if the home goes the nation goes. That is the direction in which we are traveling.

The church of God is losing its power on account of so many people giving up the Sabbath, and using it to promote selfishness. A Christian man was once urged by his employer to work on Sunday. "Does not your Bible say that if your ass falls into a pit on the Sabbath, you may pull him out?" "Yes," replied the other; "but if the ass had the habit of falling into the same pit every Sabbath, I would either fill up the pit or sell the ass."

No man should make another work seven days in the week. One day is demanded for rest. A man who has to work the seven days has nothing to look forward to, and life becomes humdrum. Many Christians are guilty in this respect.

But "rest" does not mean idleness. Hence the Sabbath rest does not mean inactivity. "Satan finds some mischief still for idle hands to do." The best way to keep off bad thoughts and to avoid temptation is to engage in active religious exercises.

Apart from public and family observance, the individual ought to devote a portion of the time to his own edification. Prayer, meditation, reading, ought not to be forgotten. Think of men devoting six days a week to their body, which will soon pass away, and begrudging one day to the soul, which will live on and on forever! Is it too much for God to ask for one day to be devoted to the growth and training of the spiritual senses, when the other senses are kept busy the other six days?

With regard to the Sunday Newspaper. There are two hundred thousand newsboys selling the paper on Sunday. Would you like to have your boy one of them? Men are kept running trains in order to distribute the papers. Would you like your Sabbath taken away from you? If not, then practice the Golden Rule, and don't touch the papers. It is time that ministers went into their pulpits and preached against Sunday newspapers if they haven't done it already.

They tell me the Sunday paper has come to stay, and I may as well let it alone. Never! I believe it is a great evil, and I shall fight it while I live. I never read a Sunday paper, and wouldn't have one in my house. They do more harm to religion then any other one agency I know of. Their whole influence is against keeping the Sabbath holy. They are an unnecessary evil.

Honoring the fourth Commandment brings blessing. If thou turn away thy foot from the Sabbath, from doing thy pleasure on my holy day; and call the Sabbath a delight, the holy of the Lord, honorable; and shalt honor Him, not doing thine own ways, nor finding thine own pleasure; nor speaking thine own words, then shalt thou delight thyself in the Lord; and I will cause thee to ride upon the high places of the earth, and feed thee with the heritage of Jacob thy father, for the mouth of the Lord hath spoken it.—Selected.

Sikeston, Mo.

FREEDOM FROM WORRY

Phil. 4:6,7

George Mueller

"Be careful for nothing;" that is, "Be anxious about nothing," no anxiety ought to be found in the believer. Great, many, and varied may be our trials, our afflictions, our difficulties, and yet there should be no anxiety under any circumstances, because we

have a Father in heaven who is almighty, who loves His children as He loves His only begotten Son, and whose very joy and delight it is to succor and help them at all times and under all circumstances.

Therefore anxiety should not be found in the children of God, but we should attend to the exhortation given us in this verse: "Be anxious about nothing; but in everything by prayer and supplication with thanksgiving, let your requests be made unto God."

Here notice particularly the following points:

(1) "In everything," that is, not merely when the house is on fire, not merely when the beloved wife is dying, not merely when our children are on the brink of the grave, but in the smallest matters of life, bring everything before God, the little things, the very little things, what the world calls trifling things,—everything—living in holy communion with our Heavenly Father, and with our precious Lord Jesus Christ all day long. And when we awake at night, by a kind of spiritual instinct again turning to Him, and speaking to Him, and bringing our various little matters before Him in the sleepless night, the difficulties in connection with our family, our servants, our trade, our profession. Whatever tries us in any way, speak to the Lord about it. And in like manner, our joys, our easy days, speak to the Lord about them, and ask Him to help. Ask Him to help regarding everything.

(2) "By prayer and supplication," taking the place of beggars, with earnestness, with perseverance, going on and waiting, waiting on God.

(3) "With thanksgiving." We should at all times lay a good foundation with thanksgiving. If everything else were wanting, this is always present, that He has saved us from hell. Then, that He has given us His Holy Word,—His only begotten Son, His choicest gift—and the Holy Spirit. And therefore we have always abundant reason for thanksgiving. Oh, let us aim at this!

"And the peace of God which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds in Christ Jesus." We shall have the peace of God. And this so great a blessing, so real a blessing, so precious a blessing, that it must be known experimentally to be entered into, for it passeth understanding. Oh, the peace of God, how exceedingly precious this blessing!

See therefore how we get this peace of God, through attending to this exhortation, that in everything, in the most minute affairs of life, we let our requests, by prayer and supplication with thanksgiving, be made known unto God. And further, that we seek to the utmost to avoid anxiety. O let us lay these things to heart, and the result will be, if we habitually walk in this spirit, we shall far more abundantly glorify God, than as yet we have done.

CONTRADICTING FUNDAMENTAL TRUTHS

Keith L. Brooks

It has always been the devil's business to inject into the human heart a question as to what God has revealed. **"Hath God said?"** (Gen. 3). He well knows that unbelief is the fountain of all sin. Hence the prime sin of which the Holy Spirit, Satan's Opposer in the world, has come to convict, is the sin of not believing on Jesus Christ (John 16:9).

When a man pushes aside what God has said, he is in the field of pure speculation as regards matters of the soul. This is the sphere where the devil does most of the talking. Having introduced the interrogation mark, he is sure to go on and contradict God. **"Thou shalt not surely die."**

However manifest a truth may be, the devil never hesitates to contradict it. **"Whatsoever thou sowest, that shalt thou also reap,"** is a basic truth, yet here is the devil contradicting it. He is still in the business of contra-

dicting **fundamental truths.** He will even use the Word of God in trying to do it.

Many Christians these days are in danger of forgetting that Satan's special battlefield is the injecting of unbelief—not so much the inspiring of disgusting deeds. His interests and God's are not altogether divergent. His main purpose is to blind men as to the true way of salvation (II Cor. 4: 4), and if he can accomplish this by satisfying men with beautiful things, he is equally pleased.

But—he does not want men to believe God. He well understands our human nature, how impatient we are of all restrictions and how forgetful of the blessings God has given us. We are always thinking God wishes to deprive us of something that is good, so the devil still comes to us with the suggestion — "God doth know that in the day ye eat thereof ye shall be as God." The man who gives place to Satanic questions as to the veracity of God, is in great danger. He is about to do what the devil has always sought to get men to do—become independent of God—try to excel alone—to strive to become as God by himself.

Has it not ever been Satan's game to get man to depending upon himself for that which God alone can give? This is the whole logic of modern evolutionary teaching; that man is himself evolving upward to the perfect state and will become divine. The whole tendency of the teaching is to make one independent of God and His way of salvation, which requires at the outset the confession of man's undone condition. The latest dope from evolution teachers brings us back almost to the very words spoken by the serpent to Eve. Says one "Christian" (?) professor: "The conception that God is distinct from human life must give way to the belief that He is immanent in humanity." Another says: "The divine is within and organic with the human."

Of course both of these theological teachers had first raised the question —"Hath God said?" and settled it in the negative. They are now seeking to get their trusting pupils to excel alone and be commanded by none. We have seen how Adam came out when he embarked on the idea of "the immanence of God in humanity." The devil made him think he would become wise and divine whereas he became foolish and naked before God.

This writer still believes that wherever the Word of God is called in question and confidence in Him is destroyed—there we have the trail of "that old serpent the devil." That brings him in pretty close contact with some pulpits and chairs of theology in these days, hence the need of those who shall sound the warning trumpet with no uncertain sound.—Selected.

FOR SMOKING WOMEN TO THINK ABOUT

Will H. Brown

A young woman passenger on a Los Angeles street car sat down next to a plasterer and lit a cigaret. The laborer, after taking one good look at her, arose and walked into another section of the car, where he stood in the aisle, rather than to have anyone misjudge him because he sat next to a smoking woman.

Many smoking women do not seem to realize that the habit places them among a certain class of women who are not held in the highest esteem by self-respecting men. No self-respecting woman can afford to forget this important viewpoint of a vast army of clean-cut, clean-living men.

Women should not only protect themselves but the race from the stain of tobacco upon their name or their person. Parents in every state in the Union are calling out for help to protect their boys and girls from the tobacco propaganda that is flooding the land, for the purpose of inducing the youth of America to take

up cigaret smoking. Every woman should protest against this onslaught, in every legal way possible. Officers everywhere should be called on to enforce the law against selling tobacco to minors.

Tobacco men do not hesitate to call for government aid in their behalf. When the black-root rot struck the tobacco fields of Kentucky and Virginia, the wail for help from the tobacco raisers brought government agricultural experts to the scene in a hurry.

The loss of the entire tobacco crop in the United States would be small compared to the loss the nation is suffering in the enslaving of boys and girls to the tobacco habit, to the profit of greedy tobacco men in raising the weed and in manufacturing it into smoke-products.—Free Methodist.

Note.—Should not a woman have the same objection to sitting next to a man who smokes because of the discredit? This being true—(and can it be disputed?) let every unmarried woman be guarded in this respect, and the outcome is likely to be that she will not be put to shame by being obliged to sit next to a smoker, in the status of a husband, later in life.—Ed.

A FORTUNE FOR PITTANCE

A man purchased a farm upon which was an old, abandoned house. While preparing to dismantle it, he came upon a rusty iron safe stored away in a corner of the cellar among some pieces of discarded furniture. He judged the safe could be of no use to him; so he sold it to a junk dealer for two dollars.

A few days later he was amazed to learn that he had parted with a fortune for a mere pittance. The junk dealer had opened the safe and found in it a rare collection of gold and silver coins, old jewelry, and precious stones, as well as a valuable collection of stamps. The newspapers reported the contents as having a value of approximately seventy-five thousand dollars.

We can readily imagine what the feelings of this man must have been as he realized the folly of which he had been guilty. And yet life abounds in innumerable illustrations of such short-sighted economy. Every day people are bartering away rare gifts and possessions for that which is of little value.

One reason for such mistakes is to be found in human readiness to judge too much from appearance. Take an honest character, for example. There may be nothing particularly showy or attractive about it. Principles of truthfulness, purity, or industry may seem dull and uninteresting; while, on the other hand, the reckless, carefree life of the thoughtless and Godless may easily excite the envy of the young and inexperienced. The temptation to barter ideals and convictions for something, which, at the time, seems more desirable, is almost irresistible. If we were not so ready to permit ourselves to be influenced by appearances, such folly might be avoided.

Another reason for such embarrassing transactions lies in an unwillingness upon our part to take the trouble to investigate and to find out things for ourselves. The man who parted with a fortune for two dollars might have spared himself much mortification had he only taken the time and trouble to investigate and learn the truth. This tendency to draw conclusions hurriedly, to depend upon whatever evidence may be at hand, is altogether too common with us all.

Consider the attitude many of us take toward the Bible. We open it occasionally and read a few verses, perhaps, and because it does not particularly appeal to us, we conclude that it is not the great Book some people would have us believe it to be; so we barter it away for the cheap literature or sensational "best sellers" of the day. Some one speaks caustically against the church, and,

instead of investigating for ourselves, we turn our backs upon it, and sell its ideals and challenges for more material ends and means. In every instance if we would only take the trouble to investigate and give these things an honest trial, we would be amazed to discover the magnitude of the riches stored away in them.

The real tragedy of such an attitude lies in the fact that so often, like the man who bartered a fortune for a pittance, we wake too late to a realization of our folly.—Forward.

THREE GATES

If you are tempted to reveal
A tale to you someone has told
About another, make it pass,
Before you speak, three gates of gold.
These narrow gates: First, "Is it true?"
Then, "Is it needful?" In your mind
Give it truthful answer, and the next
Is last and narrowest, "Is it kind?"
And if to reach your lips at last
It passes through these gateways three,
Then you may tell the tale, nor fear
What the result of speech may be.

—Selected by Uncle John.

Sept. 20, 1930.

BETTER HOMES

Marriage is the most beautiful and sacred of all human relationships. Every care should be taken, therefore, to promote the most of sweetness and happiness throughout so sacred a union.

One has advisedly said: "Never marry but for love, but see that thou lovest what is lovely. He that minds a body and not a soul has not the better part of that relation; and shall consequently want the noblest comfort of a married life."

"If you incline to marry, then marry your inclination rather than your interest; I mean what you love rather than what is rich. But love for virtue, temper, education, and person, before wealth or quality, and BE SURE that you are beloved again. In all, which, be not hasty, but serious; lay it before the Lord, proceed in His fear and be you well advised. And when married according to the way of God's people, out of whom ONLY choose, strictly keep covenant; avoid occasion of misunderstanding, allow for weakness, and variety of constitution and disposition; and take care of showing the least disgust and misunderstanding to others, especially your children. Never lie down with any displeasure in your minds; but avoid occasion of dispute and offense; overlook and cover failings. Seek the Lord one for another; wait upon Him together morning and evening in His holy fear; which will renew and confirm your love and covenant; give way to nothing that would in the least way violate it; use all means of true endearment that you may recommend and please one another; remembering your relation and union is a figure of Christ to His Church; therefore let the authority of love, only, bear sway in your whole life."

"People who are alike think alike. This is shown by the happy way that husbands and wives who are similar in their natures get along together."

"It is never to be forgotten, however, that husband and wife have to spend a great part of their lives in the same house, in the same room and that no degree of similarity of interests can take the place of that mere instinctive liking, that pervasive content at each other's presence, that enjoyment in seeing each other about, and in the daily caresses and endearing words that rightly mated couples know."

Let love be the controlling factor of your married life. Appreciate each other, rejoice with each other; in sorrow and trouble weep with each other.

Let each esteem the other better than himself. Do not that which you blame in the other. Do not that which you would not that he should do to you. Be kind one to another, tenderhearted, forgiving one another.

Be pitiful, be courteous. Consider one another and force nothing upon each other.

Use all means that will promote love and unity. "Sprinkle kindness and heart's ease all through your daily tasks. Nothing is more restful and refreshing than a friendly glance or a kindly word offered in the midst of the daily round of duty. And since you may not often be in position to grant great favors, fail not to cultivate the habit of bestowing small ones whenever you can." Give due words of praise and they shall be returned to you. It is in giving the many little lifts along the way that many burdens will be lightened. And to whom do you owe the little kindnesses and courtesies of life more than to your wife or husband? You have left all for each other and you owe all to each other. These little considerations and courtesies wonderfully ease the jolts of life.

Learn to feel another's woe and hide the faults you see.

Consider one another's suggestion and advice. Neither husband nor wife is intended to be an ape or imitation of the other. God has given to each person an individuality. Woman was given to man to be an help meet (and that she should be) not to be his slave. One man has said: "A woman is not just to be a cook or a washerwoman. I would not want a wife who had no individuality or opinion of her own. I am glad my wife does not always agree with me. She has some opinions of her own and often when I settle down to consider her opinions of a matter, I find out that they are better than my own." The suggestions of your companion spring from a love and devotion deeper than that of any other and should, therefore, not be spurned, but gratefully considered.

"Never do anything, which, if you should see in the other you would count a just occasion to despise him or to think any way the more meanly of him."

Between a man and wife nothing ought to rule but love. Authority is for servants and children, yet not without sweetness.

"Let every one of you so love his wife even as himself, and the wife see that she reverence her husband." —Bible.

Seek not to be rich, but HAPPY; the one lies in bags, the other in content, which money can never give.

—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Dear Juniors, I supose you are all busy in school as I did not get any letters for this issue. Hope to receive some for next issue. Weather is still very dry. Our corn crop is real good considering the dry weather. Health is fairly well as far as I know. Jonas Beachy of Howard Co., Ind., is at our place on a visit. I will send in a verse that I wish the Juniors or any body would learn as there is so much in it if a person reads it over often.

SEE A PIN, PICK IT UP

"See a pin, pick it up, that's a sign you'll have good luck," sang Bob, stooping to pick up a pin, as he came into the house the other day.

"You think that is a joke, don't you?" asked his mother, kissing him and taking the proffered pin. "It may sound like a joke to you, but it proved to be a true adage for a small boy whose story I will tell you. This lad's name was Jacques, and he came from a small province in France. From a home of poverty and struggle he came to the great city of Paris to look for work. In his heart he held courage, in his soul he held faith and in his hand he held a letter of introduction to the head of a large banking house of Paris. The morning after his arrival in the city, the lad groomed his poor homemade clothes as best he could and started off to present his letter of introduction. Seeing the head of an important banking firm is not as easy as

it may sound, and young Jacques had a long and weary wait in the busy ante-room of the concern. Finally he was shown across the large courtyard upon which looked the windows of the executive's office, and at last he was shown into the room where behind a massivev desk sat the all-important man whom he had traveled so far and so hopefully to see.

"The man behind the desk looked at Jacques, at his neat but poor clothes, at his youthful face, and then over the top of his spectacles he read the letter which the lad had proffered him. Every day hundreds of poor boys flood the cities looking for work. Jacques was but one of this vast army. The head of the bank shook his head. 'I am sorry,' he said, 'but we have no vacancies here now. There is nothing I can offer you,' and with a nod of dismissal he turned to the papers on his desk. Jacques swallowed the lump of disappointment which arose in his throat and taking his cap left the room. With weary steps he started back across the court. There was something about the lad's face that stirred the conscience of the busy banker. He turned towards the window to watch him traverse the court. What was the boy doing? He had stopped, now he was picking up an object from the yard and placing it in his coat pocket. The banker's curiosity and interest were aroused. Quickly he dispatched a messenger to bring back the boy.

"Much surprised Jacques returned to the presence of the banker, who questioned him about his behavior in the courtyard. 'You see, sir,' said the lad, 'our mother has taught us all to be frugal in all things. I saw a pin in the court, and I picked it up, thinking that at some time it might be useful to me.'

" 'It will be of use to you right now,' said the banker, 'for it was the cause of drawing my interest toward you. Any lad who is so mindful of hoarding the little things in life, should be of use to us whose business is to hoard and safeguard the fortunes of our country. I will give you a chance to prove your worth to us. I hope I shall not be disappointed in you.'

" 'Oh, indeed, I hope not, sir,' stammered the boy. And then began the career of the boy Jacques, who saw the pin and picked it up. His name was later to be written in big letters in the world of finance and he eventually became one of the big bankers of France.."

—Presbyterian Standard.

CRUSADE

Catholic Girls' Modesty in Dress Crusade

"Any girl between the age of 12 and 20 may be a CRUSADER. Send in your name and address to the Editor of Page Four, and say you will try to obey the rules intended to foster modesty.

Remember these rules are: (1) suitably high neck, (2) long sleeves, at least covering the elbows, (3) skirts, well covering knees, (4) dress of such material as to conceal form.

This is taken from a Roman Catholic paper and puts to shame some Amish Mennonites, and for this cause, and for the refreshing information that it gives from such a source, we pass it on even tho it fails to measure up to our standard.

Shem Peachey.

WHEN IS THE HONEYMOON OVER

A June bride asked me this question the other day, and right away I thought of Aunt Sue.

When they were married 52 years ago, she and the groom put their wedding presents in the lumber wagon, mounted the board seat, and set off for the farm they had rented 15 miles away. Their presents were two in number, a jug of molasses and a half

bushel of sweet potatoes. Happy? They wouldn't have traded places with the king and queen in Buckingham Palace.

Two years ago Uncle N—— lay dying. He knew it and said nothing. Aunt Sue knew it and said nothing. Things were not the same, but there was calm through out the house that is not present on most such occasions, and when Uncle N——'s gaunt form was laid away at last, Aunt Sue shed hardly a tear. She had borne ten children, eight of whom were living. Their parents loved and cherished them but they never had a child they loved as they did each other.

After the funeral every one looked for Aunt Sue to go to pieces. Not she. All day long she went about the house as she had done all her life, her firm faith unshaken by her loss. She was just waiting to join him and while she waited she was happy. For them the honeymoon was never over. Why? Because, (I think) they worked together, they played together, and they laughed together at their troubles of which there were many. Most of all when things were darkest they talked them over together.

We sometimes hear newly married people planning, "If you have that money for a car I'm going to have a new piano," or something of that sort. Always and always scheming to keep even; never to let the other one get ahead. Such honeymoons are soon over and the bride and groom are launched on a life of bickering and petty jealousy. Certainly it is not the duty of either one to do all the giving up for, strangely, enough, a wife who constantly gives in to her husband does not succeed in making him happy and the opposite is also true.

A happy married life is not accidental. It must be planned for just as success in any other field is planned for and with mutual forbearance and helpfulness based on true love, the honeymoon never ends. In such marriages the old poem is always true:

Grow old along with me!
The best is yet to be,
The last is life, for which the first was made.
Our times are in His hand
Who saith, "A whole I planned,
Youth shows but half; trust God: see all nor be afraid.

—Selected.

THE TRAMP'S CHOICE

A saloon-keeper was behind his bar when a miserable-looking man entered and telling a deplorable story of want and suffering, begged for relief. The saloon-keeper was no stranger to the signs on the man's face, and he perceived that his real trouble was protracted dissipation. "If I gave you money," he said, "you would go and get drunk with it." The man protested vehemently. "Well," said the saloon-keeper, "I will try you. I will lock you in that room with a glass of whiskey and a five-dollar bill. If at the end of an hour you have not drunk the whiskey, you shall have the money." The tramp's eye glistened at the sight of the bill, and he readily agreed. Ten minutes after he had entered the room he clamored to be released. He had drunk the whiskey. Although he could have gained five dollars by one hour's abstinence, he was unable to resist his craving. The fact is a remarkable evidence of the power of the liquor habit. There is too much reason to fear that his ultimate fate, and that of others like him, did we know it, would furnish a still more startling proof. Though they know that through indulgence they will lose their souls, they will not abstain. (Gal. 5:21).—Selected.

MILEY'S QUARREL UNSETTLED

E. L. Zimmerman

"Good-by, Miley. Miley won't you say good-by to me?" rang out the clear voice of Anna Hodge as she

called to her friend as the scholars were separating on a Friday evening, after school hours. Miley passed on, paying as little attention to what Anna had said as if she had never heard her. Anna stood still for a moment, and seeing the coldness of Miley it brought the hot tears to her eyes. "Never mind," said she, "you'll be sorry some day." But receiving no reply she turned and walked slowly away.

Anna and Miley had been very great friends all their lives. They had attended the same church and at school had always sat side by side, and never had an evil thought of one another. There never was an angry word between them, but to-day they were having some fun and it happened to end in a quarrel which surprised the whole school. Such a thing had never been seen of them, and sad to say, it was to be Anna's last day at school, for the following Monday she was going to leave that place to go many miles away. She had become a Christian when but a child and the Lord had made her very kind and merciful. Hot tears had been brought to her eyes at the indifference of the one she had so dearly loved. Thus they parted. Anna remembering the words of her Lord. "Forgive, and ye shall be forgiven," while Miley, who was not a Christian, thought, "I'll see her again in a short time and then all will be made right. I want her to feel that she has wronged me."

The fact of the matter was that Miley was entirely in the wrong. She was brought up to be selfish and have her own way in everything and she thought it ought also to be so in this case. Poor child, she did not know the many heartaches the results of this would bring her. Monday came and Anna bade farewell to the little village which had become very dear to her. The days became very wearisome to Miley, who, by this time, began to realize what a good friend really was worth. Day after day she waited for a few lines or at least some word in some way from Anna, but all in vain.

About three weeks had passed which seemed to be almost as many years to Miley, but one morning she came to school rather late. School had already commenced. She had scarcely taken her seat when her quick eye told her that something unusual had happened. She saw some talking to each other and their faces seemed as if their hearts were all sadness. At recess she sat by the stove. She had scarcely done so when a young lady came and sat close by her.

"What's the matter this morning, Alice?" questioned Miley. "You seem to be so sad."

"Oh, I attended one of the saddest funerals yesterday of any I ever attended in my life," replied Alice.

"A funeral! Who was buried?" asked Miley, in a careless way for she was never very much interested in funerals.

"Anna Hodge," answered Alice.

"Anna Hodge!" cried Miley, springing to her feet. "Don't tell me that she is dead. It is not, it dare not be true!"

"Yes," said Alice, "she died very happy."

"Did she say anything about me?"

"No, her last words were, 'God bless you all,' and she fell asleep very peacefully."

"Oh," thought Miley, "must I go through life with our last parting in my memory? What shall I do, what shall I do? It is too late to ask Anna's forgiveness; she is gone forever and her last words to me were, "You'll be sorry?' "

Do you think Anna's words came true? A thousand times yes! Miley is now a young woman, but she can never think of her school days without a great deal of sadness. Through that experience she was taught a lesson she shall never forget—to confess her wrongs and ask forgiveness before it is too late. It has perhaps made her a sadder but a wiser woman for time and eternity.

MASONRY PROMISES SALVATION

Mackey says: "At his first initiation he commences the moral and intellectual task of erecting a spiritual temple in his heart." (Ritualist, p. 38.) "The speculative Mason is engaged in the construction of a spiritual temple in his heart, pure and spotless, fit for the dwelling place of Him who is the author of purity." (Rit., p. 40.) By the lambskin the Mason is, therefore, reminded of that purity of life and conduct which is so essentially necessary to his gaining admission into the celestial lodge above, where the Supreme Architect of the Universe resides." (Ritualist, p. 46.) "Its covering is no less than a clouded canopy or a starry-decked heaven; HERE ALL GOOD MASONS HOPE AT LAST TO ARRIVE, by the aid of that theological ladder which Jacob, in his vision, saw ascending from earth to heaven, the three principal rounds of which are dominated FAITH, HOPE AND CHARITY, and which admonishes us to have faith in God, hope of immortality and charity to all mankind." (Ritualist, p. 52.)

He is told to live "That in age, as Master Masons, we may enjoy the happy reflections consequent on a well-spent life, and die in the hope of a glorious resurrection." (Ritualist, p. 126.)

"The lecture closes," says Mackey, "with cheering promises of a blessed immortality beyond the grave." (Rit., p. 131.) "Then, finally, my Brother, let us unite our great Master Hiram Abiff in his virtuous conduct, his unfeigned piety in God, and his inflexible fidelity to his trust, that, like him, we may welcome the grim tyrant death, and receive him as a kind messenger, sent by the Supreme Grand Master to translate us from this imperfect to that perfect, glorious and celestial Lodge above, where the Supreme Architect of the Universe presides."

Let me also give you a quotation from the Proceedings of the Minnesota Grand Lodge, January, 1895, page 66: "He who approaches our altar in good faith, and by the light which we bring him, receives our teachings into a heart already prepared, and lives a life in conformity with the principles which he here imbues, has come into an invaluable possession and need have no fear when the word shall come calling him into the hereafter, but will be received as a living stone fit for that temple not made with hands." Doesn't this teach a way to heaven by merit, without Jesus Christ, because this promise is to Jew and Mohammedan as well as Christian?

"Calm the good man meets his fate" when he comes to die, says Mackey. (Rit., p. 120.)

To the Christian, the blood of the lamb is the only "pass" by which to hope to enter heaven. Christ crucified is the power of God unto salvation, says Paul.—Lutheran Pastor in Cynosure.

A REVIVAL OF BIBLE READING

E. E. Rupp

The writer has long been impressed with the negligence shown by the majority of people both young and old towards the reading of the Scriptures. True it is, the claim is made that more Bibles are printed and sold than ever; nevertheless in spite of this fact, carelessness exists in the reading of the Scriptures almost everywhere. In the Sunday school and church services and young people's meetings how many Bibles are in evidence? Very few. In fact outside of the Pastor, S. S. teachers and a few other church workers, one is almost scoffed at if he carries a Bible to the service. The more we think it over, the more the fact is impressed upon us, that the great need of the hour is a return to Bible reading. We are enjoined to "Search the Scriptures; for in them ye think ye have

eternal life; and they are they which testify of me," John 5:39.

Again Paul speaks of the Bereans as being more noble than they of Thessalonica, "because they search the Scriptures daily." Acts 17:11. We need to read the Bible because it reveals the way of eternal life; we need to urge this fact upon the people because its reading is so much neglected.

But how are we going to bring about this revival of Scripture reading? First of all we must recognize the need. We must recognize what it will mean to the generation just following us if this neglect continues. Ignorance of its precepts by our children, lack of respect to a great and holy God and finally loose ideas about morals and living and a downfall of Christianity, the bulwark of every great nation. We should urge its reading in the home, in the Sunday school and church services and young people's meetings. And further we should lend our influence to have a certain time set aside every day in our public schools for the reading of the Bible. It will require great effort on the part of every Pastor, S. S., and church worker to bring this about, but unless we work up to the real situation and join our forces in an effort to bring back the Bible into its own, the present ignorance will continue and we are failing to give to our children the heritage which rightly belongs to them.

As we have suggested through the January issue of this department, we are going to give you an outline of Bible reading this month which if followed every day of this year will mean the whole Bible read through. This in itself may not mean much, but we are certain that all who will faithfully continue to the end of the year, will be surprised what a wealth of blessing will come to them in the deepening of their spiritual life and vision. Quite a number have already started this Reading Course and are going on. It is not yet too late for others. Begin now. Save the outline as given here. Keep it in your Bible and make it a point to daily read the required chapters.

May the God of all wisdom and knowledge impart to every reader a longing for this Word and a desire to be of more efficient service in His kingdom. "Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not be ashamed, rightly dividing the Word of Truth." II Tim. 2:15.

List of Chapters to Read Weekly

Jan. 1-7, Gen. 1-16; Matt. 1-7.
Jan. 8-14, Gen. 17-32; Matt. 8-14.
Jan. 15-21, Gen. 33-48; Matt. 15-21.
Jan. 22-28, Gen. 49-Ex. 14; Matt. 22-28.
Jan. 29-Feb. 4, Ex. 15-30; Mark 1-7.
Feb. 5-11, Ex. 31-Lev. 6; Mark 8-14.
Feb. 12-18, Lev. 7-22; Mark 15-Luke 5.
Feb. 19-25, Lev. 23-Num. 11; Luke 6-12.
Feb. 26-March 4, Num. 12-27; Luke 13-19.
March 5-11, Num. 28-Deut. 7; Luke 20-John 2.
March 12-18, Deut. 8-23; John 3-9.
March 19-25, Deut. 24-Josh. 5; John 10-16.
March 26-April 1, Josh. 6-21; John 17-Acts 2.
April 2-8, Josh. 22-Judges 13; Acts 3-9.
April 9-15, Judges 14-I Sam. 4; Acts 10-16.
April 16-22, I Sam. 5:20; Acts 17-23.
April 23-29, I Sam. 21, II Sam. 5; Acts 24-Rom. 2.
April 30-May 6, II Sam. 6-21; Rom. 3-9.
May 7-13, II Sam. 22-I Kings 13; Rom. 10-16.
May 14-20, I Kings 14-II Kings 7; I Cor. 1-7.
May 21-27, II Kings 8-23; I Cor. 8-14.
May 28-June 3, II Kings 24-I Chron. 14; I Cor. 15-II Cor. 5.
June 4-10, I Chron. 15-II Chron. 1; II Cor. 6-12.

June 11-17, II Chron. 2-17; II Cor. 13-Gal. 6.
June 18-24, II Chron. 18-33; Eph. 1-Phil. 1.
June 25-July 1, II Chron. 34-Neh. 3; Phil. 2-Col. 4.
July 2-8, Neh. 4-Esther 6; I Thes. 1-II Thes. 2.
July 9-15, Esther 7-Job 12; II Thes. 3-I Tim. 6.
July 16-22, Job 13-28; II Tim. 1-Titus 3.
July 23-29, Job 29-Psa. 2; Phil. 1-Heb. 6.
July 30-Aug. 5, Psa. 3-18; Heb. 7-13.
Aug. 6-12, Psa. 19-34; Jas. 1-I Pet. 2.
Aug. 13-19, Psa. 35-50; I Pet. 3-I John 1.
Aug. 20-26, Psa. 51-66; I John 2-Jude 1.
Aug. 27-Sept. 2, Psa. 67-82; Rev. 1-7.
Sept. 3-9, Psa. 83-98; Rev. 8-14.
Sept. 10-16, Psa. 99-114; Rev. 15-21.
Sept. 17-23, Psa. 115-Psalm 126.
(New Testament ends; Psa. 119 equals 11 chapters)
Sept. 24-30, Psa. 127-149.
Oct. 1-7, Psa. 150-Prov. 22.
Oct. 8-14, Prov. 23-Song of Sol. 2.
Oct. 15-21, Song of Sol. 3-Isa. 17.
Oct. 22-28, Isa. 18-Isa. 40.
Oct. 29-Nov. 4, Isa. 41-Isa. 63.
Nov. 5-11, Isa. 64-Jer. 20.
Nov. 12-18, Jer. 21-43.
Nov. 19-25, Jer. 44-Ezek. 9.
Nov. 26-Dec. 2, Ezek. 10-Ezek. 32.
Dec. 3-9, Ezek. 33-Dan. 7.
Dec. 10-16, Dan. 8-Amos 1.
Dec. 17-23, Amos 2-Nahum 3.
Dec. 24-30, Hab. 1-Mal. 1.
Dec. 31, Mal. 2-Mal. 4.

—Gospel Tidings.

THE OLD-TIME SUMMER

Dorothy Dix Porges

Every now and then, somebody makes the discovery and laments the fact, that our winter and summer seasons are not what they used to be; that the thermometer nowadays, is prone to capricious reverses, and that, as the rustic poet sings:

"June comes now in December,
And December comes in June."

Those who deplore the passing of the old-time summer should look up the records of the year 1816, and note what happened therein. My great-grandmother, Elizabeth Stewart Dix, of Louisiana, spent that year in New England, and being a writer, and likewise, of a very observant and systematic turn of mind, apparently, she kept a journal, from which I learn that the year 1816 was called "The year without a summer," and that there was frost in every month of that peculiar year.

January and February were wild; March was blustering, cold and raw; at the end of April, snow fell abundantly, and the brooks were ice-imprisoned, as in winter. In May, the wondering buds and timid young plants were nipped ere they were aware; the corn crop was annihilated by an ice-sheet that formed to the thickness of half an inch. In June, snow fell three inches deep in New York and Massachusetts, and the destruction of growing things begun in May, was disastrously completed. On the fifth of July, "ice as thick as window-glass" was a common phenomenon in Pennsylvania, says this old yellowed journal; in August, there was ice "half an inch in thickness."

The proverbial "cold day in August" must certainly have lost its point that year. And other things were lost as well, for we are told that Pennsylvania farmers were compelled to pay four and five dollars a bushel for corn for the next spring's planting. We can just about imagine the scarcity of corn meal for hoe-cakes. Talk about hard times! Just think of this, friends, and be grateful all over again!

Winter, that year, seems to have set in "for keeps" during the latter half of September, and from that time

on, ice and snow were at no time lacking.

In January 1817, great-grandmother finished her entries in this particular book, and her eastern visit as well, with: "It has been a queer, cold year with no summer weather whatever, but I must say that, contrary to my expectations, the New Englanders have warm, kind hearts, in spite of their cold climate. Nevertheless, I shall be glad to get back to the South, where hearts and climate are warm alike."—Household Guest.

Most of the grand truths of God have to be learned by trouble; they must be burned into us with the hot iron of affliction, otherwise we shall not truly receive them. No man is competent to judge of the matters of the kingdom, until first he has been tried; since there are many things to be learned in the depths which we can never know in the heights. We discover many secrets in the caverns of the ocean, which, though we had soared to heaven, we never could have known. He shall best meet the wants of God's people as a preacher who has had those wants himself; he shall best comfort God's Israel who has needed comfort; and he shall best preach salvation who has felt his own need of it.—Spurgeon.

How foolish are those men who wish to pry into futurity; the telescope is ready, and they are looking through it; but they are so anxious to see, that they breathe the hot breath of their fear on the glass, and they dim it so they can discern nothing but clouds and darkness.—Spurgeon.

Even the youths shall faint and be weary, and the young men shall utterly fall: But they that wait upon the Lord shall renew their strength; they shall mount up with wings as eagles; they shall run, and not be weary; and they shall walk and not faint.—Isaiah 40:30, 31.

He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy.—Prov. 28:13.

It is better to hear the rebuke of the wise, than for a man to hear the song of fools.—Eccl. 7:5.

Faithful are the wounds of a friend; but the kisses of an enemy are deceitful.—Prov. 27:6.

The Lord is my shepherd, I shall not want.—Psa. 23:1.

A STERN REBUKE

A boy who has just finished "doing time" in a reformatory needs a friend if ever a fellow does. The act that put him behind the bars was due to some breakdown of those moral restraints which must be depended upon to prevent crime. The modern reformatory, through its chaplain and other agencies, makes an honest effort to put the boy back into society better fitted to resist its temptations. But, once outside the walls, these forces are less powerful, though the boy needs even more help of sympathy and friendly counsel. The right sort of chaplain tries to keep "strings" on his boys. He also tries to stir up the pastors of these "graduates" to do their duty. One would suppose that a pastor would eagerly respond to such a call. But the experience of Chaplain Holmes of Huntingdon (Pa.) Reformatory runs all the other way. Since January of this year he has written to the pastors of 314 of his former parishioners, describing each case and asking the pastor to follow it up and report. But barely one in ten of his letters even received a reply! Our readers will learn with chagrin that the Catholic priests and the Protestant Episcopal rectors appear to have been more attentive to this duty than the Methodists.—The Christian Advocate.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 15. Oktober 1930 No. 20.

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Jesus der gute Hirt.

Jesus ist der gute Hirt,
Der einst wieder kommen wird;
Sein Volk zu führen in die Ruh
So kommen sie zum Himmel zu.

Er ruft sie Alle so gnädig zu
Kommt her zu mir und meiner Ruh,
Ich bin sanftmütig und auch rein
Wer dieses acht, der kommt hinein.

Ich bin der Weg und auch die Thür
Wer Mühselig ist der kommt zu mir
Wer anders wo hinein will kommen
Der wird von mir nicht angenommen.

Die Beladenen ruft er gnädig an
Macht euch nur auf die Himmels-Bahn!
Drum wandle stets auf seinen Wegen
So überkommst du Gottes Segen.

Mein Joch ist sanft, mein Last ist leicht
Wer dieses trägt, von ihm nicht weicht
Er nimmt sie als ein Vater an
Und hält sie stets auf seiner Bahn.

Und ob wir wandeln durch das Thal
So ist uns Lichthell überall,
Weil er uns führt an seiner Hand
Und bringt uns ins Vaterland.

Eli J. Stutzman.

Editorielles.

—Das ist mein Befehl, daß man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs den Gott Daniels fürchten und scheuen soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet; und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende. Er ist ein Erlöser und Nothhelfer, und er thut Zeichen und Wunder, beide im Himmel und auf Erden. Der hat Daniel von den Löwen erlöset.

So ist es auch ein Gnadenwerk und ein Wunderwerk Gottes, daß er unter so großen Stürmen und Streiten Toben und Wüthen gegen die christliche Gemeinde von so viel und mancherlei gewaltiger Feinde seine heilige Kirche und christliche Gemeinde noch bisher erhalten hat. Dafür sollen wir Gott herzlich danken, und auch bitten, daß er ferner unter der Tyrannei des Satans und so großem Wüthen der Welt seine Christenheit erhalten wolle, und sollen uns trösten, obschon das liebe Gemeindeschifflein zwischen Wind und Wellen daher fähret auf dem ungestümen Meer dieser Welt, daß es dennoch dieselbigen Sturmwinde und Ungewitter ausstehen werde durch Kraft dessen, der im Schifflein sitzt. Er der Herr sagt er will alle Tag bei den Seinigen sein bis zur Welt Ende, welcher nicht schläft noch schlummert,, der noch mit seinem allmächtigen Drohen, Wind und Wellen der Ungerechtigkeit stillen kann. Daß uns aber solches widerfahre, so sollen wir in täglicher wahrer Buße leben und hinfort im Gehorsam seiner Gebote wandeln. Wir sollen auch Gott zu Fuß fallen und ihm unsere Sünden täglich abbitten, auch daneben um Hilfe und Schutz ihn anrufen im Vertrauen auf den Herrn Christum, so wird seine Hand nicht verkürzt und seine Ohren werden nicht dick sein, daß er nicht hören noch helfen könnte.

Am Samstag den 27 September ist ein Telegram angekommen und hat uns die traurige Nachricht gebracht daß der liebe geistreiche Schreiber und Onkel D. E. Mast von nahe Hutchinson, Kansas den Abschied genommen hat aus diesem Leben in die Ewigkeit. Solches war eine traurige Botschaft in dem daß er uns jetzt nicht mehr vermahnen und trösten kann durch seine Worte, im Gespräch, in der Lehr und im Schreiben, denn er war immer ein freundlicher und lieblicher Mann in seinem Gespräch, und war sehr vergnügend unter seiner Lehr zu sitzen und ein Zuhörer zu sein, und so auch seine Briefe in dem Herold waren sehr interresierend für den Haupttheil der Leser. So ist es aber auch wieder eine große Freude zu glauben und zu hoffen daß er solchen seligen Abschied genommen hat aus diesem Leben in die Ewigkeit, und hat dann erlangt was er begehrt hat, so wie er uns öfters geschrieben hat, so er wünscht der Herr wird ihm gute Sinnen geben bis zu seinem Ende, so lang der Herr ihn brauchen will auf dieser Erde, und so weit uns bekannt, war es auch so. Es sind noch eine Zahl von seinen Briefen zurück, die regelmäßig ererscheinen sollen, und dann sollen sie zusammen gefaßt werden in ein Buch. So jetzt unser vornehmster Schreiber dahin ist, so lasset uns nicht in Mutlosigkeit fallen, aber vielmehr thun wie Elisa da sein Vorgänger im feuerigen Wagen nach dem Himmel gefahren ist, beten daß sein Geist in zwiefältiger Maße auf uns ruhen wird, so liebe Leser thut euren Kopf und Hände an die Arbeit und helfet es weiter zu führen auf dem nehmlichen Grund wie er uns vorgegangen ist, denn Wissenschaft oder Erkenntlichkeit in dem Wort Gottes macht Kraft in der Gemeinde, hilft Bescheidenheit zu machen, Gutes und Böses von einander zu scheiden, es hilft neu und wiedergeborene Menschen aus uns machen.

Viele junge Seelen in den verschiedenen Gemeinden hin und her haben im Frühling die Erwählung gemacht Jesum Christum anzunehmen für ihren Erlöser, haben sich lehren lassen diesen Sommer im Glauben an Jesum, und sind viele davon getauft worden in der kürze, an anderen wir es bald so geschehen, und dann durch eine rechte wahre Reu und Wiedergeburt, in einer sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden wird ihnen durch die Kraft des heiligen Geistes ein neues Licht in ihre Herzen scheinen, durch ein geistlich armes, gedemüthiges Herz werden sie erkenntlich werden daß sie Sünder sind, und allein bauen und hoffen auf seine Gnade, und sein teures Verdienst am Stamme des Kreuzes zur Seligkeit, allein durch das wahre Blut Jesu Christi Vergebung der Sünden erlangen können,, und weiter ihrem Gott dienen aus lauter Liebe, und nicht aus Knechtischer Furcht und verdienstlichem Sinne.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Andreas Schrock von nahe Arthur, Illinois ist in dem Memorial Hospital in Decatur und ist schwer Krank.

Diakon Samuel Kauffman, Jacob Miller und sein Bruder von nahe Middlebury, Indiana waren etliche Tag in dieser Gegend.

Pre. John J. Gingerich und Weib, Jacob J. Gingerich, Fred Otto und Simon J. Miller und Weib von nahe Kokomo, Indiana waren auch etliche Tag in dieser Gegend.

Pre. J. W. Stutzman und Weib sind auf einer Reise durch die Gemeinden in Kansas und Oklahoma.

Den 27 September war Liebesmal gehalten in der Edwin Hershberger Gemeinde nahe Kalona, Iowa und so auch Diener Erwählung, das Loos ist auf den Bruder Enos C. Swartzentruber gefallen, Sohn von Pre. Christian J. Swartzentruber bei Norfolk. Va. Gottes Segen gewünscht zu seiner Arbeit. Den 28 war auch Liebesmal gehalten in der William Yoder Gemeinde und den 5. Oktober soll sie gehalten werden in der Isaak Helmuth Theil.

Sol. J. Swartzentruber, Pigeon, Michigan ist in der Gegend von Wellman, Iowa, so auch John J. S. Yoder von Middlebury, Indiana, täglich Versammlungen zu

halten und auch Liebesmal zu halten den 5. Oktober an dem Upper Deer Creek Versammlungshaus.

Den Geist nicht dämpfen.

Von D. E. Mast.

Es giebt verschiedene Wege den Geist zu dämpfen. Ich hörte es schon so auslegen in der Predigt über diesen Text; daß wenn ein Prediger der sich ganz unter des Herrn Führung begiebt, und der Herr giebt ihm etwas in den Sinn, was die Zuhörer, oder wenigstens einige schwer betrifft, so soll er den Geist nicht dämpfen, keine Person ansehen, sondern aus reiner Seelenliebe mit Thränen in den Augen als von Gott berufen, die Sünder warnen, und die Sache deutlich machen, und mit Gottes Wort beweisen daß es letz und Sünde ist, es treffe dann wer es wolle; und zu dem oder dennen sagt unser Text, **„Er soll den Geist nicht dämpfen;"** er soll Gott die Ehre geben und ihm noch danken dafür, daß er ihm seine Sünden noch in der Gnadenzeit anzeigt, und die Weissagung nicht verachten, sonder alles Prüfen mit **Gottes Wort,** und das Gute behalten; und allen **Bösen Schein Meiden.** Und wenn er das tut als ein Hungernder Heilsbegieriger Mensch; und Betend zu Gott ruft um Vergebung seiner Sünden, und geheiliget werden für den Himmel, so erfüllt der liebe Gott seine Verheißung im nächsten Vers; **„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch rufet, welcher wird's auch tun."** 1. Thess. 5, 19—24.

Getreu ist der es verheißen hat, und mit Freuden wird er es tun für einen jeden der gutwillig unter die **Bedingungen kommt,** und es dankbarlich **begehrt** zu werden. Die **Bekehrung** nimmt uns aus der sündigen **Welt,** so weit als wir den **Willen** haben uns von dieser sündigen **Welt** abzusondern. Und die volle **Heiligung,** wie oben geschrieben nimmt die sündige **Welt** aus uns; so weit als wir sie überwinden können durch den **Glauben;** wie uns Joh. lehrt. **„Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."** 1. Joh. 5, 4. Leser, können wir auch so sagen; Unser **Glauben** ist der **Sieg** der die **Welt** überwunden hat. Wenn wir die **Welt** nicht überwinden durch **Glauben; so** überwindet sie uns durch den **Unglauben.** Ja der in voll geheiligte Mensch, wenn er durch hie Gnade Gottes will geheiliget bleiben, der kann nicht ruhig hin sitzen mit gefalteten Händen, und nichts tun für den der ihn Geheiliget hat von Kopf zu Fuß; der soll nach dem Frieden jagen gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche (die Heiligung) wird niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14. Er wird ihn sehen aber nicht als sein Erlöser, sondern als sein Richter. **„Nach dem Frieden jagen gegen jedermann,"** und ihnen zu dem köstlichen Frieden, ja zum Seelen Frieden helfen, ist schon zum theil Heiligung, und ein wachsen und zunehmen in Christo.

Die Kleider Tracht.

Von P. Hostetler.

(Schluß)

Nun wenn ich schon gemeint habe ich wollte dies nicht zu lang machen, so kann ich doch nicht Schweigen wegen noch mehr, in Sachen wo ich sagte daß es nicht weit und tief genug ausgetragen wird zu Zeiten. Wir haben gemeldet von den Bubenhosen, und das bringt uns an die traurige Sache von so vielen von unsern Leuten und Mütter, die ihre Kinder mit dem Weltmodischen Anzug aufziehen und in die Welt führen. (Sie helfen ihnen zum Tode.) Ich muß sagen ich fürchte daß dies ist die größte Sünde und die Unverständigste Sach, in der Linie von Kleider-Tracht, in der Mennoniten Gemeinden. Ich habe der Oscar Burkholder von Canada hören sagen in der Versammlung, daß wenn die Mütter nicht wollen daß ihre Töchter sich die Haar kurz scheren wenn sie groß sind dann sollen sie ihnen die Haar nicht nach der Welt-Mode scheren wenn sie klein sind, und das ist recht. Aber wie viel sieht man doch daß dieses gethan wird. Wissen wir nicht daß allerlei Schmuck und Zierath der an das Kind gethan wird beweist die nehmliche Weltliebe, als wenn wir es an uns

selber thun, und ist noch eine größere Sünde, denn es schadet nicht allein uns sondern auch den Kindern. Kein Wunder daß ein Lehrer als gesagt hat daß die Eltern helfen den Kindern zum Tode.

Zu viel Lehrer sind selber noch zu viel gefangen in diesem, daß sie schweigen müssen und man bald denken muß sie könnten von den Blindenleitern sein, die die blinden in die Grube führen. Dann ist noch eine Sach von der Kleider-Tracht daß ich nicht gut darüber still sein kann und das ist daß es soll eine **Gleichheit** sein. Viele sagen—ja wie die Kriegsleut (**Soldiers**) und die Lodgeleut, beweisen auf welcher Seite sie sind und zu was sie gehören, also sollen auch wir beweisen wo wir dazu gehören. Sind sie nicht Weltmenschen und sollen wir ihnen nach machen? Nicht allein diese sondern ich weis auch von Gemeinden, die deutlich zeigen bei was sie anthun und anhängen, zu wem sie gehören, aber ihr Anzug ist nicht schön und ziemlich,, und ein Beweis von Demut, wo sagt wir sind nicht besser wie andere Leut. Sondern dagegen, ist zum teil eine Verstellung, und ein Anzug das sagt wir sind **die** Leut, niemand sonst ist besser. Freilich was diese Leute haben das recht und gut ist nach der Schrift, das dürfen wir auch haben. Wir aber haben das Gebot daß wir sollen nach **einer Regel** wandeln, und das nimmt den Anzug mit ein.

Wir sind auch viel gelehrt in der Schrift daß wir sollen eines Sinnes sein, und vereinigt im Geist, und dieses mit der brünstigen Liebe gegen einander, wirket und führet zur Einheit und Gleichheit in der Kleider-Tracht.

Jetzt habe ich euch etliches gesagt was ich hie und da gehört und gelernt habe von den Menschen, aber ich hab auch von Sachen gesagt die ich von keinem Menschen gelernet habe, und wenn noch ein wenig mehr Raum und Geduld ist dann will ich euch nicht verhalten was noch weiter in meinem Sinn ist, in diesen Sachen. Ein gewisser Lehrer hat als gesagt, wenn ihr euch frei machen wollet dann machet euch **recht** frei, und ist es nicht zu befürchten daß manche machen sich nur halber frei mit ein teil zurück halten.

Wenn wir gedenken eine Gemeinde zu haben die Gott gefällt oder seinem Willen nach kommt, dann müssen wir auch nach der Schrift leben in dem Anzug, und wenn dies sein soll nach der Schrift, dann können wir nicht den Weibern zulassen daß sie der Hut am Ort von dem Bonnet haben wie es hat in viel Mennoniten Gemeinden, den in diesen thun sie drei von den vier oben Geboten übertreten.

1. Sie stellen sich der Welt gleich. (Welt-Mode)
2. Sie haben ein Manneskleid.
3. Sie thun sich nicht bedecken wie es sein soll mit scham.

Will aber noch bemerken daß viele die noch das Bonnet haben, haben doch den ersten Schritt genommen für es wegräumen, indem daß sie der untere Teil am Bonnet weg haben, und dann ist es nicht mehr ein rechter Bonnet, und ein teil thun zuerst den Hut auf die Kinder. Dann noch eins das ich mein ist so nötig, aber vielleicht nicht so geachtet, ist dieses: Der Lehrer soll am ersten ein rechter Anzug haben und ein Vorbild sein, und darum dieweil der Bart abmachen nicht ganz schriftlich ist, und scheint als ein Welt gleich machen, mein ich es sollt kein Lehrer bei uns erfunden werden der seinen Bart ganz abmacht, noch einer der einen Schnurbart hat, welches nicht ziemlich noch anständig ist.

Will noch sagen mit dem Apostel: „Sollt ihr sonst etwas wissen so lasset es euch Gott offenbaren."

„Prüfet alles und das Gute behaltet."

„Was der Mensch säet das wird er Ernten."

„Seid untereinander unterthan und haltet fest an der Demut."

Ein Gruß der Liebe an alle.

Demut.

Demut ist die schönste Tugend, so bringt es ein Dichter, und auch ganz mit Recht, nach des Heilands Lehre. Die griechische Sprache gibt hier den Ausdruck, „niedrig gesinnt sein." Wir können auch hochmütig sein. Demut und Hochmut bedeuten unsere Gemütsbeschaffenheit. Der Herr Jesus sagt Matth. 11, 29: „Ich bin von Herzen demütig." Im wahren Sinne hat unser lieber Heiland solches sagen können.

Wir sehen es an seiner ganzen Lebensweise und auch an seinem Wirken, daß er eine wahre Demut in sich hatte. Und auch als wir, du und ich, lieber Leser, uns in unserer Sündennot zu ihm nahten, war unser Erlöser so demütig und half uns, daß wir zum lebendigen Glauben kamen. Und wie steht es heute mit uns, liebe Brüder und Schwestern? Sind wir noch so gehorsam und suchend nach dem schmalen Lebensweg? Oder ist die wahre Demut schon mehr oder weniger verschwunden. Paulus hat dem Herrn gedient mit Demut (Apg. 20, 19). Das ist auch wohl die rechte Grundlage, worauf ein wahres Kind Gottes Gott dem Vater aller Väter im wahren Sinne dienen kann, und auf diesen Stufen steigen wir zu dem allerhöchsten, zu dem, der da sagt: „Kommet her zu mir, denn ich bin von Herzen demütig."

Wenn dann diese köstliche Tugend, die Demut, so am Schwinden ist, so wie es scheint, dann möchte ich mich und Euch, Ihr lieben Brüder und Schwestern und alle, die dieses lesen, vermahnen, wie auch Petrus die Gläubigen vermahnt und sagt: „Haltet fest an der Demut." Das wahre Mittel, Demut zu erwecken, ist wohl, daß wir uns zu Gott nahen, dann haben wir auch die Verheißung, daß Gott sich zu uns naht, und wenn wir uns dann noch eine lebendige Vorstellung machen von der Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes, und dagegen unsere Nichtigkeit und die Eitelkeit aller Menschenehre. „Durch Demut achte einer den andern höher denn sich selbst."

Demut ist nicht eine Selbstverwerfung und sagen: „Es ist nichts mit mir," und sucht oft nach Ehre bei den Menschen. Die wahre Demut ist tätig in ihren Gaben, sucht das beste für sich und auch für andere Menschen. Wenn wir dann so nachdenken, wie demütig unser Erlöser und Heiland war, auch die Apostel und alle Heiligen nachher, unsere Nichtigkeit und unsere Sterblichkeit betrachten, dann steigen unsere Gedanken empor zu Gott und wir beten: „Allmächtiger, bewahre uns vor Hochmut und falscher Demut, und gib uns mehr von der rechten Demut." Wenn wir als Kinder Gottes in der wahren Demut so dastehen werden, dann werden wir nicht so viel mit irdischen Dingen angefüllt sein und wohl mehr von himmlischen Dingen reden, und das Trachten nach hohen Dingen wird auch verschwinden, und das Trachten, auf dem schmalen Wege zu bleiben, würde mehr steigen. In unserm Reden, Benehmen und Tragen würde diese wahre Demut sich mehr offenbaren, und ein manches Scherzen, manche Narrheit und manches unnötige Putzen an Haus, Kleidern — sogar der Männer und Weiber Angesicht wird geputzt, so doch der Mensch nach Gottes Ebenbild erschaffen ist. Ist das Demut? Nein, liebe Brüder und Schwestern, wollen uns prüfen, auf welchem Wege wir uns befinden. Sammeln oder zerstreuen wir? So wie auch Paulus an die Thessalonicher schreibt: „Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, darum wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben die Lügen." Der liebe Gott wolle uns und Euch bewahren vor dem Argen, ist mein Gebet. Von Eurem geringen Bruder, G. J. Giesbrecht.

Das beste Teil.

Lukas 10, 38—42.

„Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden."

Martha und Maria, beide Schwestern liebten den Herrn. Martha diente, Maria saß zu Jesu Füßen und lauschte auf Jesu wundervolle Worte. Sie vergaß Essen und Trinken, weil sie zuhörte, was der Herr zu sagen hatte. Ihr Herz trank die Wahrheiten, die Jesus verkündigte, ein.

Martha versucht für des Herrn Wohl zu sorgen und war so beschäftigt. Nicht wahr, sie war eine gute Hausfrau und da war sicher nichts Unrechtes, wenn sie versuchte, es dem Gast so bequem wie möglich zu machen. Doch was sagt Jesus? „Martha, Martha, du hast viele Sorgen; eines aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden." In den Sorgen und Arbeiten dieser Welt ist eines so not, und zwar, auf Jesu Stimme zu lauschen. Unser Herr will, daß wir für Ihn arbeiten und Ihm dienen, woimmer wir können. Ich denke, es ist auch kein Unrecht, wenn wir unser Haus rein und sauber halten und Brüder und Schwe-

stern im Herrn aufnehmen und es ihnen so gemütlich machen wie wir können. Jedoch was unser Herr uns lehrt: Wir sollen über unsere Arbeit nicht das Eine, das Größte vergessen, sitzen zu Jesu Füßen und auf Seine Stimme lauschen. Wir leben in einer Zeit, wo es scheint, als sei es nur ein Rennen und Jagen, so wenig Zeit zum Sammeln. Es meint oft ein Losreißen von allem, um Zeit zu finden zum Beten und Lesen des Wortes Gottes, und doch brauchen wir es so nötig zu wissen, was Er uns zu sagen hat.

Unser Herr will, daß wir Ihm dienen und liebt die, die versuchen, Sein Werk zu treiben und denen eine rettende Hand darreichen, die am Versinken sind. Doch wie ein Mann Gottes sagte: „Was unseres Herrn Herz am meisten freut, ist unser Verlangen, mit Ihm in Gemeinschaft zu sein, zu Seinen Füßen zu sitzen, Ihn allein zu sehen, die Dinge, die um uns sind, vergessen, Ihn allein behalten, mit Ihm sprechen, Seine Liebe tiefer verstehen zu lernen," und das können wir nur, wenn wir in Seiner Nähe sind und Seine große Liebe zu einer verlorenen Welt verstehen lernen!

Oft wenn wir beschäftigt sind, vergessen wir die süße Gemeinschaft, die wir haben können zu Seinen Füßen. Die Hilfe, die Er uns verleiht in allen Lagen, wenn wir Zeit zum Lauschen haben auf das, was Er uns zu sagen hat. Auch das Schwerste wird leicht in Jesu Nähe, oder wenn Er mit uns ist, denn Er will unsere Lasten tragen, wenn wir Ihn nur lassen. Doch wir sind solche irdisch gesinnte Menschen. Wie oft kehrt unser Sinn sich zu den Dingen dieser Welt. Sorgen und Arbeit wollen uns zuweilen übermannen und es will dunkel werden. Doch o, die Langmut und Geduld unseres Herrn und Heilands! Mit Liebe und mit Milde ruft Er uns zurück zum besten Teil, zu sitzen zu Seinen Füßen und auf Seine Stimme zu lauschen. Es ist nicht verlorene Zeit, wo wir mit Jesus allein sind. Nein, kein Atemzug ist verloren, wo wir mit dem Herrn sprechen. Keine Zeit verloren, wo wir im Gebet mit Ihm allein sind. Unser Herr war oft allein mit dem Vater im Gebet. Das Messer schneidet besser, wenn es geschärft ist. Die Zeit war nicht verloren, wo es scharf gemacht wurde und unsere Arbeit wird besser von statten gehen, wenn wir Zeit nehmen um mit Jesu allein zu sein.

Martha war so beschäftiget, Maria saß. Martha schalt ihre Schwester, daß sie ihr nicht half. Doch Jesus sagt: Maria hat das gute Teil erwählt. Hören auf Jesu Stimme, was Er uns zu sagen hat, ist, wie unser Herr sagt, das beste Teil.

Wir brauchen Ihn jeden Augenblick damit unsere Arbeit vorangeht. Arbeit ohne Gott getan ist vergebens. Arbeit mit und für den Herrn getan, mag sie auch noch so gering erscheinen, wird aufbewahrt für die Ewigkeit. Es lohnt sich, oft zu Jesu Füßen zu sitzen und sich Zeit zu nehmen, um auf Seine Stimme zu lauschen. O wir brauchen Ihn in dieser so ernsten Zeit, wo Satans Pfeile so reichlich fallen.

Laßt uns beten und arbeiten, bis Er kommt. Arbeiten im Weinberge des Herrn, als sei es der letzte Tag. Beten, bis sich die Stätte bewegt wie zu der Apostel Zeiten. Wenn wir das tun, muß Sein Segen folgen. Bald wird Er kommen, unser Herr und Erlöser und unser König. Und Seine Ruhe wird Ehre sein. Wir werden dann mit Ihm wandern in hellen, weißen Kleidern und in Seiner Ruhe sein. All' unser Rennen und Jagen, werden wir davon sprechen? Es wird wohl vergessen sein. Jedoch die Stunden, wo wir mit Ihm allein waren, zu Seinen Füßen saßen, und auf Seine Stimme lauschten, oft denke ich, wir werden mit Ihm davon sprechen. Und unser Ruhm, was wird der sein? Seelen, denen wir ein Wegweiser zur obern Heimat waren, das wird unser Ruhm sein. Still zu Jesu Füßen zu sitzen, andern von seiner Liebe zu erzählen und sie zu ihm bringen. Wollen das tun. Es lohnt sich, für unsern Herrn zu wirken und mit Ihm in Gemeinschaft zu leben.

Er ist der Schönste unter den Menschenkindern, unser Fürst Immanuel, der da kommt mit vielen Heiligen. Wir sollen Ihn sehen, so wie Er ist und wird es nicht herrlich sein, wenn Er dann sagen wird, wir hatten oft solche schöne Gemeinschaft zusammen.

—Erwählt.

Nur Jesus.

Wer kann uns die Schuld vergeben,
Die so groß wie Bergeshöh',
Aufgehäuft im ganzen Leben?
Jesus, der Gekreuzigte.

Wer kann dann sein Kind bewahren,
Daß es fest im Kampfe steh'
Bei dem Sturm der Feindesscharen?
Jesus, der Gekreuzigte.

Wer kann dann den Pilger rühren,
Daß er an die Arbeit geh',
And're zu dem Herrn zu führen?
Jesus, der Gekreuzigte.

Wer erfreut die müden Herzen
Und verbindet alles Weh,
Wer versüßet alle Schmerzen?
Jesus, der Gekreuzigte.

Wer kann mich im Tod begleiten,
Wenn ich einst am Ufer steh'
Durch den Todesjordan leiten?
Jesus, der Gekreuzigte.

Wer kann mich durch's Tor einlassen
Daß ich Salems Freuden seh',
Ewiglich, auf gold'nen Straßen?
Jesus, der Gekreuzigte.

Zum Nachdenken.

Wenn jemand durch die Gnade Gottes in Christo Jesu von dem Aussatz der Sünde gereinigt, so ist er einer schweren verdammenden Last entbunden. Aber die meisten dieser Art, wenn sie das Zeichen der Reinigung vom Priester erlangt, fühlen so froh und freudig, daß sie jetzt nicht mehr als unrein von ferne stehen dürfen, daß sie gleich jenen neun vom Aussatz Gereinigten nicht daran denken, umzukehren und dem die Ehre zu geben und zu danken und sich ihm zum Eigentum zu geben, der sie gereinigt hat. Nur ein Samariter, ein Fremdling, kehrte um und pries Gott mit lauter Stimme, fiel Jesu zu Füßen und dankte ihm. „Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die Neune? Ist denn niemand umgekehrt, der Gott die Ehre gäbe denn dieser Fremdling?" Eine beherzigenswerte Begebenheit und ein Beispiel. Wie viele, wenn sie der Last der Sünde entbunden sind, fühlen so froh und freudig, ja, rühmen sich, bekehrt zu sein. Aber sich jetzt auch mit dem, der sie gesund gemacht, inniglich zu vermählen, sich zu ihm zu wenden und eine neue Kreatur in Christo zu werden, mit ihm in Gemeinschaft und Verbindung zu leben, bis dahin ließ ihre Freude und ihr Frohsinn sie nicht gelangen. Aber auch sogleich wieder benutzt der Feind Gottes diese Gelegenheit, tritt ins Mittel und beruhigt sie, sie sind bekehrt, und damit Friede! Wenn nur noch einige dürftige Schranken gesetzt und äußerliche Regeln entgegengenommen werden, dann ist schon alles gut, der Christ ist fertig. Trauriger Zustand! Schon mitten im Reichtum angelangt, und wieder beklagenswerte Armut. Daß der Geist Gottes nicht freies Walten und offenen Raum im Herzen erlangt, dafür ist von neuem wieder gesorgt. Wieder unter fremder Knechtschaft segelt das Schifflein, wenn auch neu angestrichen, unter dem alten Panier sanft in das Meer dieser Welt hinein. Hat Vergebung der Sünden, hat Frieden mit Gott, aber Gott hat nicht Frieden mit ihm. Doch dieses zu besänftigen, haben Formeln im äußeren Erscheinen so wichtige Geltung und Autorität erlangt, die bis zur äußersten Maßregel gesteigert Hosea 2, 19 und 20 so mehr überschatten, und wird nur der Schale noch strengstes Aussehen verliehen, obschon der Kern abhanden gekommen ist. Es ist dies eben als wenn jemand seines ledigen Standes wegen, und daß er eine Haushälterin bekommt, sich in die Ehe begibt. Aber eine christliche Ehe, wie Gott sie von Anfang eingesetzt, in seinem Herzen zu erwägen, und solche führen zu wollen, bis dahin hat sein Bedürfnis nicht gelangt. Und deswegen, wenn anfangs auch noch etwas von inniger ehelicher Liebe vorhanden ist, so ist es aber nicht lange, so hat die Ehefrau ihrem Manne gegenüber sich nur als einen geringfügigen Gegenstand im Hauswesen zu betrachten, so sehr sie sich auch darin abmüht. Kein freundliches Entgegenkommen, des sie sich nie so versehen, keine Anerkennung kann sie vonseiten ihres Mannes genießen. Selbst in engerer Beziehung ist sie nur als Werkzeug

genötigt, den maßlosen Begierden Genüge zu leisten. Eine Ehe, die wohl gut ist für die Menschen, aber nicht vor Gott. Solcher gibt es wohl tausende unter der Menschheit; aber auch jener Bekehrungen wohl recht viele. Sie sind wohl zufriedenstellend im äußeren Erscheinen in der angenommenen Form, aber ohne innigen Genuß und Verbindung mit Gott. O, trostloser Zustand für solche Reinigung vom Aussatz der Sünde, wo ähnlich der Herr klagen muß: „Ist denn niemand umgekehrt, der Gott die Ehre gäbe, denn dieser Fremdling?" Welch großen Vorteil, welch hohen Genuß hat dagegen solch demütiger Samariter, so ein Fremdling, der mit Lobpreisen mit lauter Stimme umkehrt und anbetend Jesu zu Füßen fällt und ihm sich aufopfernd die Ehre gibt. Welch innige Verbindung findet bei solcher Hingabe in solcher vom Sündenaussatz gereinigten Seele statt. O, Abgrund, der sich hier dem Auge entdeckt! O, Tiefe der Barmherzigkeit!

—Erwählt, Botschafter der Wahrheit.

„Lazarus ist gestorben."

Joh. 11, 14

Von J. G. Draewell

„Sieh', der Tod kommt oft geschritten,
Schnell zu arm und reich;
Doch er fragt und klopft nicht lange,
Dringt hinein sogleich."

„Lazarus ist gestorben!" Da sagen doch viele: Das ist das Letzte, das Schlimmste ist eingetreten, die traurigste aller Tragödien hat sich abgespielt. Lazarus ist tot. Die Krankenpflegerin kann nun heimgehen. Der Arzt, der sein Möglichstes getan, kann in seine Amtsstube zurückkehren. Medizinflaschen, Umschläge, Pulver und Pillen — weg damit! Helfende Hände werden nicht mehr beansprucht. Das unheilbare Leiden hat seine grausige Arbeit getan — Lazarus ist tot! Was für ein uraltes

Trauerspiel

ist doch das! Und wie allgemein ist seine Aufführung! Es ist so alt wie die Menschheit, und doch stets neu. Dieses Trauerspiel kommt zu uns mit einer Frische des Schmerzes, des Herzwehs und des Notschreies, als ob seine Töne vor unserer eigenen Tür, in unserem eigenen Hause eben verklungen sind.

Schauen wir uns das Heim jener drei Geschwister an: Es hat wohl kein glücklicheres Heim in jenem Dorfe gegeben. Sie hatten sich untereinander lieb — die Martha, die Maria und der Lazarus. Und alle drei liebten den großen Meister, der oft hier einkehrte. Aber nun ist Lazarus tot. Er war das Haupt der Familie, der Beschützer und Ernährer der Familie. Er, der geliebte Bruder, liegt starr und kalt da, er hört der Schwestern Stimmen nicht mehr, und er streckt ihnen seine Hände nicht mehr entgegen. Das glückliche Heim ist zum Klagehaus geworden. Alles ist dunkel. Alle Freudenlichter sind erloschen. Die Sonne ist den Schwestern untergegangen. Nach ihrer Meinung kann das Heim nie mehr das sein, was es einmal war. Lazarus ist tot! Wie diese tückische

Krankheit

ihre zerstörende Arbeit begann, ist nicht gesagt. Wie viel und wie lange er litt, wissen wir nicht. Aber — er hat hingebende Aufmerksamkeit und liebevolle Pflege gehabt. Die Schwestern taten für ihn, was sie nur konnten. Und die eine oder die andere ist wohl auch zum Hause hinausgegangen, hat den Weg hinuntergeschaut und gefragt: „Kommt der Meister denn gar nicht?" Und da hat sich ihrer wohl auch die Furcht bemächtigt: „Der Tod könnte seinen Fuß über die Schwelle setzen, ehe er kommt." Nun können sie es aber nicht länger aushalten. Sie schicken einen Boten zu ihm. Keine Forderungen stellen sie an den Meister. Sie teilen ihm nud den Sachverhalt mit: „Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank!"

Nun folgen Tage des Wartens, des Sorgens, schwerer Prüfungen. „Kommt der Meister immer noch nicht? Wir haben's ihn doch wissen lassen?" Doch, trotz Warten und Hoffen — der Tod kam, ehe er kam. Jetzt ist alles vorbei. Lazarus ist tot! „Aber, er wird doch sicherlich zum

Begräbnis

kommen?" Er kommt nicht! Allein, ohne den hohen Meister und Freund, müssen sie hinter dem Sarge hergehen und vom Begräabnisplatz zurückkehren. Es ist zum Herzbrechen!

Warum das alles? Warum muß Lazarus sterben? Warum müssen diese beiden Menschen also vom Leidensfrost geknickt werden? Jesus wußte es doch! War er machtlos? Nein, die Schwestern glaubten, daß der Tod nicht hätte an ihm vorbeischlüpfen können, wäre er im Hause gewesen. Fehlte es ihm an Liebe? Nein! „Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank," und: „Jesus aber hatte Martha lieb und ihre Schwester und Lazarus." Also nicht Mangel an Liebe war die Ursache seines Wegbleibens. Vielmehr waren es seine

Liebesabsichten,

die ihn zum Wegbleiben veranlaßten. Setzen wir uns mal ganz still um den Rundtisch, um die Jesusliebe, wie sie uns hier entgegenleuchtet, zu studieren. Und will man manches lernen, dann muß man erst einiges verlernen. Wir müssen uns darüber klar werden, daß Jesu Art von der unsrigen abweicht. Was hätte Jesus nach unserem Dafürhalten tun sollen? Nun, er hätte sogleich kommen müssen, sobald er wußte, daß Lazarus krank ist. Jesus jedoch denkt anders. Dies sind so einige Lektionen, die wir lernen müssen, so schwer es uns auch fallen mag:

Jesus hatte sie lieb — deshalb blieb er noch zwei Tage an dem Ort, da er war, und ging nicht nach Bethanien.

Jesus hatte sie lieb — deshalb blieb er von ihnen fern.

Jesus hatte sie lieb — deshalb durfte die Krankheit ihr tückisches Werk tun.

Jesus hatte sie lieb — deshalb durfte der Tod in ihr Haus einkehren.

Jesus hatte sie lieb — deshalb kam er nicht zum Begräbnis.

Jesus hatte sie lieb — deshalb müssen sie allein in ihrem Kummer bleiben.

Und was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir fehlen, wollte ich erzählen von Isaak, der geschlachtet werden sollte, weil der Herr ihn lieb hatte; von Joseph, der in die Grube hineingeworfen wurde, weil Gott ihn liebte; von Bunyan, der zwölf Jahre im Kerker schmachtete, weil Gott ihn liebte; von dieser Schwester, die in zwei Jahren sich nicht zu Bett legen konnte, sondern Tag und Nacht im Wiegestuhl sitzen muß, weil der Herr sie lieb hat.

O Jesu, lieber Meister, wer ist imstande, das alles zu verstehen? „O, welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!" (Röm. 11, 33.) Bruder und Schwester: Ist auch dein Lazarus tot — Jesus Christus lebt; und er liebt dich, und er kommt auch niemals zu spät!

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 629. — Von welchem Stamm wird aufgehen eine Ruthe, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen?

Fr. No. 630. — Wer kam vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland.

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 621. — Wem sein Gebet ist ein Greuel?

Antw. — Wer sein Ohr abwendet zu hören das Gesetz. Spr. 28, 9.

Nützliche. Lehre. — Wer sein Ohr abwendet, das Gesetz zu hören, des Gebet ist ein Greuel. Mit andern Worten: Wer das Gesetz nicht hören, nicht wissen, und nicht befolgen will, wird von Gott nicht erhört wenn er betet. Gott hat Abscheu vor ihm. Ist das aber nicht ein sehr schlimmer Zustand für einen Menschen? Es kommen doch so viele Umstände auf durch welche wir schwerlich unbeschädigt kommen können ohne Gottes Hülfe, und diese Hülfe erlangen wir auf ernstliches Beten zu Gott. Ein Mensch der nicht betet ist nicht in Gemeinschaft mit Gott, und wenn er betet und wird nicht erhöret, oder vielleicht noch sein Gebet ein Greuel ist vor Gott, so ist er nicht besser daran als wenn er gar nicht betete.

Neben den vielen andern Ursachen warum man das Gesetz hören, lesen, verstehen und befolgen soll, ist dieses noch eine besonders wichtige, nämlich daß man beten mö-

ge und erhört werde. Darum lasset uns fleißig sein das Gesetz zu hören. Für Kinder ist es sehr wichtig daß sie die Gesetze und Gebote ihrer Eltern hören und gehorchen. Die Eltern haben Gesetze für ihre Kinder weil sie die Kinder lieben und sie gerne möchten bewahrt sehen vor Schaden, zeitlich und ewig. Um den Segen der Gebetserhörung zu haben müssen auch alle Glieder der Gemeine die Gesetze und Ordnungen die, die Gemeine zu ihrem Nutzen und Segen aufgestellt hat, hören und halten. Auch stehen hier des Salomos weise Wörte für alle Menschen, daß wenn sie das Gesetz Gottes, im alten, so wie im neuen Testament nicht hören wollen, so ist ihr Gebet ein Greuel und bleibet unerhört und unerfüllt.

David, Salomos Vater, hat auch geschreiben Ps. 1, „Wohl dem der Lust am Gesetz des Herrn hat, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht." Solcher Mensch wendet sein Ohr nicht ab von dem Gesetz.

Fr. No. 622. — Wem sein Gebet ist erhöret, und seiner Almosen gedacht worden vor Gott?

Antw. — Kornelius. Apg. 10, 31.

Nützliche Lehre. — Kornelius war ein römischer Heide, der aber aufrichtig an den einen wahren Gott glaubte. Ohne Zweifel wurde er durch die Berührung mit den Juden und deren Einfluß mehr oder weniger mit ihrem Gott bekannt. Seine Seele aber sehnte sich nach mehr und klarerer Erkenntniß von ihm. Seine Sünden ohne Zweifel drückten ihn, und er sehnte sich nach Befreiung und Erlösung von seinen Sünden. So wie er sich nach Gnade und Hilfe sehnte, so fühlte er selbst auch willig Gnade und Hilfe den Bedürftigen widerfahren zu lassen. Darum gab er dem Volk viel Almosen. Er war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause. Darum betete er auch immer zu Gott. Ihm war Gott der eine und einzige Helfer. Er erwartete keine Hülfe von jemand anders in seiner Sehnsucht nach Gnade. Mit Fasten und Beten suchte er Erkenntniß, und nachdem er vier Tage gefastet hatte sandte Gott, der alle wahre und ernste Gebete erhört, seinen Engel zu ihm der ihm sagte seine Gebete, sowohl als seine Almosen sind hinauf gekommen in das Gedächtniß vor Gott und zeigte ihm an wie und wo er seine ersehnte Erkenntniß nach dem was er thun sollte erlangen könnte.

Dieser Engel sagte ihm er sollte Petrus fordern lassen der würde ihm sagen was er thun sollte. Petrus aber mußte zuvor noch zubereitet werden den Heiden das Wort zu verkündigen. Der Herr aber that das auch, und als die Boten zu ihm kamen war er willig und bereit mit ihnen zu gehen.

Bei Kornelius angekommen fand er das Haus voll begieriger Seelen das Wort des Heils zu hören. Er predigte ihnen das Evangelium bis der Heilige Geist seine Arbeit bekräftigte indem er auf sie alle fiel.

Dafür priesen sie alle Gott hoch, und Petrus ließ sie alsbald taufen im Namen des Herrn. —B.

Kinder Briefe

Salisbury, Pa., Sept. 16, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Ich will die Bibel Fragen beantworten nummer 624. Ich habe 38 Vers gelernt in Deutsch. In meinem letzten Brief ist mein Name Pauline geschrieben. Ich will beschließen mit bestem Wunsch an alle. Paulus L. Pitchey.

Lieber Paulus: Wir haben deinen Namen nicht letz kriegen wollen, aber wir machen auch Fehler. Deine Antwort ist richtig. Susan.

Norfolk, Virginia, Sept. 29, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Das Wetter ist nicht mehr so heiß. Ich will die Bibel Fragen No. 625 und 626 beantworten. Ich will beschließen. Eli Bontrager.

Deine Antworten sind richtig. Susan.

Das Leiden Christi.

So wie es vorgetragen wird bei dem Abendmahl in den Canada Gemeinden. Matth. 26, 1—3.

Und es begab sich, da Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zwei Ta-

gen Ostern wird; und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuziget werde. Da versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Aeltesten im Volk in dem Palast des Hohenpriesters, der da hieß Caiphas.

Joh. 11, 47—53.

Und hielten Rath und sprachen: Was thun wir: Dieser Mensch thut viele Zeichen. Lassen wir also, so werden sie Alle an ihn glauben. So kommen dann die Römer, und nehmen uns Land und Leute. Einer aber unter ihnen, Caiphas, der desselben Jahres Hohenpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts, bedenket auch nichts; es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe. Solches aber redete er nicht von sich selbst, sondern dieweil er desselben Jahres Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern daß er die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, zusammen brächte. Von dem Tage an rathschlagten sie, wie sie ihn tödteten. Matth. 26, 5. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volk!

Joh. 11, 54—57.

Jesus aber wandelte nicht mehr frei unter den Juden, sondern ging von dannen in eine Gegend nahe bei der Wüste in eine Stadt, genannt Ephrem, und hatte sein Wesen daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern der Juden; und es gingen Viele hinauf gen Jerusalem aus der Gegend vor den Ostern, daß sie sich reinigten. Da standen sie, und fragten nach Jesus, und redeten mit einander im Tempel: Was dünkt euch, daß er nicht kommt auf das Fest? Es hatten aber die Hohenpriester und Parisäer lassen ein Gebot ausgehen, so Jemand wüßte, wo er wäre, daß er es anzeigte, daß sie ihn griffen.

Matth. 26, 6—9.

Da nun Jesus war zu Bethanien im Hause Simons, des Aussätzigen, trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit köstlichem Wasser, und goß es auf sein Haupt da er zu Tische saß. Da das seine Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Wozu dient diese Vergeudung? Dieses Wasser hätte mögen theuer verkauft, und den Armen gegeben werden.

Joh. 12, 5—8.

Wie Judas sagte: Um drei hundert Groschen, das sagte er aber nicht, daß er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb, und hatte den Beutel, und trug, was gegeben ward. Da sprach Jesus: Laßt sie mit Frieden; solches hat sie behalten zum Tage meines Begräbnisses. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.

Matth. 26, 12—16.

Daß sie dies Wasser hat auf meinen Leib gegossen, hat sie gethan, daß sie mich zum Grabe bereite. Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium geprediget wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat. Da ging hin der Zwölfe einer, mit Namen Judas Ischarioth, zu den Hohenpriestern, und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verrathen. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge. Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn verriethe.

Lukas 22, 7—13.

Und am ersten Tag der süßen Brode, auf welchen man mußte opfern das Osterlamm, sandte er hin Petrus und Johannes und sprach: Gehet hin, bereitet uns das Osterlamm, auf daß wir es essen. Sie aber sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir es bereiten? Es sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr hinein kommt in die Stadt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug; folget ihm nach in das Haus, da er hinein gehet, und saget zu dem Hausherrn: Der Meister läßt dir sagen: Wo ist die Herberge, darinnen ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen großen, gepflasterten Saal zeigen; daselbst bereitet es. Sie gingen hin, und fanden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

Matth. 26, 20—21.

Und am Abend setzte er sich zu Tische mit den Zwölfen. Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verrathen.

Joh. 13, 22—27.

Da sahen sich die Jünger unter einander an, und ward ihnen bange, von wel-

chem er redete. Es war aber unter seinen Jüngern, der zu Tische saß an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte. Dem winkte Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er sagte. Denn derselbe lag an der Brust Jesu, und sprach zu ihm: Herr, wer ist es? Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchte den Bissen ein, und gab ihn Judas Simonis Ischarioth. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.

Matth. 26, 24—25.

Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben stehet; doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird! Es wäre ihm besser, daß derselbe Mensch nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verrieth, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es.

Lukas 22, 24—30.

Es erhob sich auch ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden. Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren: Ihr aber nicht also; sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie der Diener. Denn welcher ist der Größte? der zu Tische sitzt, oder der da dienet? Ist es nicht also, daß, der zu Tische sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seid es, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels.

Matth. 26, 26—32.

Da nahm Jesus das Brod, dankte und brach es, und gab es den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, und dankte, gab ihnen den, und sprach: Trinket Alle daraus; Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg. Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch Alle ärgern an mir. Denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen. Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläa.

Joh. 13, 36. 37.

Petrus sprach zu ihm: Herr, wo gehest du hin? Jesus antwortete ihm: Da ich hin gehe, kannst du mir diesmal nicht folgen; aber du wirst mir hernachmals folgen. Petrus spricht zu ihm: Herr, warum kann ich dir diesmal nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verrohung Rußlands.

(Die nachstehende Schilderung wurde uns von Dr. Goering auf unser Ersuchen hin zugestellt. Dr. Goering ist erst vor einigen Wochen aus Italien nach Amerika gekommen. Er funktioniert jetzt als Arzt im Hertzler Hospital. Ed.)

Seit meiner vor kurzer Zeit erfolgten Ankunft aus Europa wurde ich sehr oft über die Verhältnisse daselbst befragt, und besonderes Interesse bekundeten die Amerikaner begreiflicher weise auch für die Zustände in Rußland, wie sie sich unter der Herrschaft des bolschewistischen Systems entwickelt haben. Als Arzt bin ich nicht berufen auf eine Critik dieses Systems einzugehen; ich muß mich nur darauf beschränken den Lesern kurz mitzuteilen was ich aus der europäischen Presse über die praktische Auswirkung des Bolschewismus in Rußland weiß und was mir meine nächsten Angehörigen über die Anfänge dieses Systems mitteilten und in späterer Zeit andere Flüchtlinge, welchen es mit größter Gefahr gelungen ist dem bolschewistischen Paradies zu entfliehen. Meine Angehörigen sind vor zehn Jahren aus Rußland geflüchtet und nach einer abenteuerlichen Reise, welche viele Wochen dauerte in Polen angelangt, wo ich mit ihnen zusammentraf; sie haben gegen 2 Jahre diese Schreckensherrschaft mitgemacht. Die Machthaber zu

jener Zeit waren oft notorische Verbrecher, welche aus den Gefängnissen entlassen wurden; ihre einzige Qualification, war eine Erklärung daß sie der kommunistichen Partei beizutreten wünschen. Es läßt sich denken, wie in ihrem Vorgehen gegen die Bevölkerung, besonders gegen die Bürgerlichen — „Bourgois" als verdächtige Elemente, hauptsächlich Rachsucht, Habgier, und andere Motive niedriger und gemeiner Art, maßgebend waren, keineswegs aber das Wohl der Arbeiter und Bauernrepublik, wie sie sich emphatisch nennt. Als Einschüchterungs mittel wurde sehr oft der „rote Terror" proklamiert — während dieser Zeit waren alle Bewohner vollkommen vogelfrei — sie durften von den roten Schergen ohne weiters überfallen, ermordet und ausgeraubt werden. Zahllose Opfer, wo es nur etwas zu rauben gab, wurden hingeschlachtet und man hörte ihre Hilfsschreie öfters in dunkler Nacht. Monatelang wagte es niemand auszugehen oder sich des Nachts auszukleiden um zu ruhen — die Ueberfälle waren so häufig, daß man es vorzog immer gekleidet und fluchtbereit zu sein um wenigstens im Notfalle das nackte Leben retten zu können. Die Behörden taten das ihrige um die Bevölkerung zu terrorisieren — bald war es eine Requisition von Kleidern und Wäsche, bald eine Durchsuchung nach Waffen, wobei trunkene rote Soldaten mit Peitschenhieben und Revolverschüssen vorgingen und selten sich entfernten ohne ihre Mordgier zu befriedigen. Oefters wurden auch Wohnungen requisiert; die Bewohner, darunter auch Schwerkranke und hilflose Greise, wurden einfach auf die Straße gesetzt und häufig war es nicht möglich eine andere Unterkunft zu finden. Besonders gefürchtet war die berüchtigte „Tscheka." Eine Aufforderung zum Erscheinen in der Tscheka war gleichbedeutend mit einem Todesurteil. Die meisten die vorgeladen worden waren Leute von Ansehen, die auch noch etwas besassen; diese wurden ohne weitere Prozedur, wie man es nannte „an die Wand gestellt" und erschossen und ihrer Habe beraubt. In vielen Abteilungen der Tscheka waren chinesische Henker angestellt, welche ihre Opfer mit raffinierter Grausamkeit zu Tode marterten. Von heimgekehrten Kriegsgefangenen, welche in jener Zeit aus Rußland zurück gekehrt sind wurde mir erzählt daß in den größeren Städten täglich hunderte von Einwohnern einfach in den Straßen abgefangen wurden, dann auf freie Plätze herausgetrieben im Halbkreis aufgestellt und von Maschinengewehren niedergeschossen worden sind. Die Opfer dieser Revolution zählen nach Millionen und eine Parallele mit andern Revolutionen ist ganz unzulässig nicht nur mit Rücksicht auf die Zahl der Opfer, sondern auch hauptsächlich weil in der bolschewistischen Revolution keine führende Idee zum Ausdruck kam sondern nur das blinde Wüten der niedrigsten und verworfensten Elemente. Das Wüten der Tscheka war schließlich so arg, die Arroganz ihrer Vertreter so groß, daß sich sogar die maßgebenden Faktoren in Moskau bedroht fühlten — die Folge war, daß sie den Chef derselben, Dziersynski, einen Mordgesellen, anläßlich einer Sitzung erdolchten und dann mit großem Pomp als getreuen hochverdienten und schwer zu erschreckenden Diener der Arbeiter- und Bauernrepublik begraben ließen. Es war wohl auch zu jener Zeit nicht mehr so viel Gelegenheit zur Betätigung für den Eifer der Tscheka — denn wer von der „Bourgois" noch nicht ermordet war, suchte schon lange das Weite und lebte im Exil im Ausland. Vor einigen Jahren wurde die Tscheka aufgelöst und an ihre Stelle kam die G. P. U. eine andere Art von Geheimpolizei welche nicht mehr das Recht hatte Todesurteile zu vollziehen ohne richterliches Urteil so war die offizielle Ankündigung — aber in der Praxis hat sich nichts geändert — die Willkürherrschaft und die Terrormethoden blieben die gleichen. Zahlreiche Verhaftungen — meist mitten in der Nacht und aus dem Schlafe — ohne Angabe eines Grundes — umsoweniger ohne Vorweisung eines richterlichen Urteils, sind noch immer laut Mitteilungen von Flüchtingen, alltägliche Vorkommnisse; über das Schicksal der Verhafteten oder über den Grund, kann man nie etwas erfahren. Einer der krassesten Uebergriffe der bolschewistischen Regierung ist die grausame Verfolgung der Religion. Tausende von Kirchen wurden geplündert, und zu Clublocalen, Kinos udg. verwandelt — die Geistlichen öfters zu Tode ge-

foltert, oder verhaftet und verschleppt — das Abhalten von Gottesdienst an anderen Orten auch im Freien wurde nicht gestattet und mit Gewalt verhindert — mit einem Wort, eine jede bessere Regung im Menschen wird als gesetzwidrig verfolgt und erstickt. Zu den verwerflichsten Maßnahmen des Bolschewismus gehört auch die völlige Vernichtung des Familienlebens durch Einführung einer sehr einfachen, einseitigen Ehescheidung auf Wunsch eines der Ehegenossen. Ohne Familienleben ist auch die Kindererziehung gänzlich vernachlässigt, da die staatlichen Erziehungsanstalten nicht ausreichen. Eine Menge von Kindern irren obdachlos umher dem Müssiggang und Laster, Hunger und Krankheit verfallen. In neuerer Zeit ist man zur Enteignung des Bauernbesitzes übergegangen. Zunächst kamen die fleißigen und tüchtigen Bauern (Kulaks) an die Reihe die durch Arbeit und Sparsamkeit zu einigem Wohlstand gelangten. Dann auch ärmere Bauern. Das enteignete Land wurde zu kommunistischen Kollektiven zu sammengeschlossen. Da es aber an landwirtschaftlichen Maschinen, an Vieh,, Dungmitteln und oft auch Saatkorn mangelt resultiert daraus eine heillose Disorganisation der Landwirtschaft mit großem Mangel an Nahrungsmitteln besonders in den Großstädten; man erhält nur kärglich zugemessene Rationen gegen Karten, mit welchen man viele Stunden vor den Nahrungsmittelmagazinen warten muß, bis man was erhält. Rußland, ein ausgesprochenes Agrarland, welches solchen Ueberfluß an Nahrungsmitteln hatte, daß es ganz Europa leicht versorgen konnte, ist heutzutage nicht imstande seine eigene Bevölkerung mit Nahrung zu versorgen — nach 13jährigen Bestande der bolschewistischen Herrschaft, bietet es ein Schauspiel, welches noch schlimmer ist als die Zustände der Nahrungsmittelversorgung in den Zentralmächten während des Weltkrieges waren, als durch die Blockade alle Zufuhren abgeschnitten und wir dem Verhungern nahe waren. Dieser Zustand ist wohl ein sprechender Beweis für den gänzlichen Bankrott, dieses Systems, welches die Bolschewisten mit soviel Aufwand von Geld und Propaganda in der ganzen Welt einzuführen versuchen. Die Flüchtlinge die mit größter Gefahr, und doch recht zahlreich in Rumänien und Polen eintreffen sind im höchsten Grade erstaunt, daß man in den kapitalistischen Staaten Brod und Kleidung in beliebiger Menge kaufen kann, denn in Rußland ist ihnen erzählt worden, daß die Zustände in Europa viel schlimmer sind als im bolschewistischen Reich. In letzter Zeit wird aus Rußland viel Getreide exportiert — es würde den Anschein erwecken daß es dort Brot in Hülle und Fülle gibt — die Flüchtlinge erzählen aber, daß es den Bauern gewaltsam weggenommen wird, wo man es nur finden kann um ins Ausland verkauft zu werden — während in Rußland selbst tausende von Menschen keine genügende Nahrung haben oder gar Hungers sterben müssen. Dieses Vorgehen dient einerseits als Propagandamittel um die Kommunisten im Ausland zu blenden anderseits um sich Geldmittel zu verschaffen, an denen es sehr mangelt wegen heilloser Corruption in der Verwaltung und mangelhafter Produktion in den staatlichen Betrieben. Soviel man aus den Berichten der Presse in Europa und den Angaben der Flüchtlinge entnehmen kann, hat das bolschewistische System bis jetzt nichts aufgebaut — sondern nur Ruinen, Elend, moralische Verkommenheit geschaffen. Es bewegt sich auf einer der Evolution der Menschheit entgegengesetzten Richtung indem es planmäßig jeden Idealismus mit schärfsten Mittel bekämpft und die bedauernswerten Opfer seiner Herrschaft zu einem semitierischen Dasein herabzuwürdigen sucht, lediglich zur Befriedigung rein körperlicher Bedürfnisse und Gelüste, als Consequenz rein materialistischer Weltanschauung und der Herrschaft der rohen materiellen Gewalt. Es verkennt vollständig die seelischen Bedürfnisse des Menschen, die innere Stimme, welche ihn zur Betätigung des Wahren, Schönen und Guten mahnt und in ihm die Erkenntnis reifen läßt, daß die wahren Werte des Lebens nicht materieller, sondern idealer Natur sind. Aber diese innere Stimme — die Stimme des Unendlichen und Ewigen in uns — wird das bolschewistische Schreckensregiment nicht zum Schweigen bringen. Als auf Befehl der roten Machthaber

ein Heiligenbild in Moskau entfernt worden ist — ein Symbol einer höheren Weltordnung — über einem der Tore zum Kremel (dem Sitze der höchsten bolschewistischen Gewalthaber)—da tat die Menge so„ als ob das Bild nicht weggeschleppt worden wäre — täglich versammelten sich tausende auf dem großen Platze vor dem Tore und verrichteten in stummer Andacht ihr Gebet; dies wagten die roten Henker nicht zu stören. So wird das russische Volk die schwere Prüfung, welche ihm von der Vorsehung auferlegt worden ist früher oder später siegreich überwinden und den Weg seines Fortschrittes im Verein mit anderen Völkern ungehindert wandern können, denn das Licht muß über die Finsternis siegen, dies ist das Gebot des Herrn.

Dr. P. J. Goering.

Halstead, Kansas.

—Erwählt aus Der Herold.

„Er kann!"

Wie ein leuchtender Faden zieht es sich durch die ganze Bibel: Wie groß ist unser Jesus! Bei jedem Wunder tönt es uns entgegen: „Er kann!" Ihm ist nichts zu viel und nichts zu wenig. Er ist Arzt des Leibes und der Seele. Wie herrlich ist es doch, zu wissen: der große Gott läßt sich herab und kümmert sich um dein und mein Weh!

Bei der Geschichte von der Speisung der Fünftausend fragt eine Sonntagschullehrerin: „Was kann Jesus?" Da bekommt sie die schnelle Antwort: „Alles!"

Wie oft stehen wir Menschen doch zweiflend da und fragen: „Wie wird Er diesmal helfen?" Wenn wir Ihm doch trauen würden, Ihm, der alles kann!

Gott kann aus nichts etwas, aus wenig viel, aber auch aus viel wenig machen. „Wann macht Gott aus viel wenig?" so fragt die Lehrerin weiter. Da hebt die Kleinste der Gruppe den Finger hoch, und leuchtenden Auges sagt sie: „Wenn Er unsre Sünden vergibt." O wunderbares Wort! Herrlicher Heiland!

Doch, gibt es wohl auch etwas, was Gott nicht kann?

Ich sage ja.

„Hart Dich stellen, Vater, kannst Du,
Aber hart sein, kannst Du nicht!
‚Wahrheit!' nein, Du kannst nicht lügen!"

Darum traue dem Gott, dessen Verheißungen Ja und Amen sind!

„Bitte fein viel,
Setze dem Loben kein Ziel,
So wirst du nehmen und haben," denn Er kann!

—Erwählt.

Tim. 3—16. Aus Luneberger Bibel Auslegung.

---

16. Und kündlich groß ist das Gottselige Geheimniß, Gott ist offenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Und) Dieweil in der Kirchen Regierung dieß das fürnehmste ist, daß von Christo in der Kirchen recht gelehrt werde, so fasset Paulus den Inhalt derselben Lehr gleichsam als in ein Bündlein mit wenig Worten zusammen.

Geheimniß) Ist den die Christliche Religion ein großes Geheimniß, so wird man sie mit Menschlicher Vernunft freilich nicht begreifen können. Ist es auch ein gottseliges Geheimniß, so wird freilich die rechte Geistlichkeit nicht bestehen auf unnützen und spitzfündigen Fragen, die zur Erbauung und wahrer Gottseligkeit nichts nutzen.

Im Fleisch) Das ist: Der ewig Sohn Gottes, und wahrer Gott, der mit dem Vater eines Wesens ist, hat menschliche Natur an sich genommen, und ist ein sichtbarer Gott worden: Denn wer Christum gesehen hat, Joh. 14. Derselbig Gott, welcher Mensch worden, ist auch gerechtfertigt, das ist, aus seinen Wunderwerken die er durch Kraft seines Heiligen Geistes gethan, als der rechte Heiland und Seligmacher erkannt worden: Ueber diesen haben die Engel sich verwundert, da sie ihn gesehen von den Todten wieder auffersteben und triumphieren: Derselbig Messias ist nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden geprediget worden: Diesen hat die Welt für ihren Heiland angenommen, und ist er in die himmlische Herrlichkeit eingangen, allda er zur Rechten Gottes sitzet, und regieret alles

im Himmel und auf Erden. Derhalben wir Christum, nicht nur als einen schlechten Menschen, sondern als einen wahrhaftigen Gott, der im Fleisch geoffenbaret worden, mit Glauben anschauen. Und dieweil er durch herrliche Wunderwerke als einen Heiland der Welt erkläret, so sollen wir all unser Vertrauen auf ihn setzen, als er auch der Heiden Erlöser ist, und nicht zweifeln. Er werde, sitzend zur Rechten Majestät und Herrlichkeit, uns bis ans Ende, wider alle Anläufe des Satans, erhalten.

Das Erkennungszeichen.

Der Herr Jesus sagt nicht: Ein jeglicher Baum wird an seinen Blättern erkannt, als erkenne man einen wahren Christen an dem Gesäusel seiner schönen Worte. Er sagt auch nicht: Ein jeglicher Baum wird an seinem Stamme erkannt, das hieße ja allen Wert auf die äußeren Formen legen. Er sagt auch nicht: Ein Baum wird an seinen Aesten erkennt, als käme alles auf die Vielverzweigtheit unserer Tätigkeit an. Er sagt nicht: Der Baum wird an seinen Blüten erkannt, als manche das schmückende Beiwerk guter Vorsätze das Christentum aus. Er sagt endlich aber auch nicht: Der Baum wird an seinen Wurzeln erkannt, als genüge das Hören und Erkennen des Wortes schon. Nein, der große Meister spricht: „Ein jeglicher Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt."

Reinigungsmittel.

In Psalm 51, 9 lesen wir: „Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde!" Im Alten Bunde mußte der Priester das reinigende Opferblut mit einem Ysopbüschel auf die Unreinen sprengen. Wenn jemand durch Aussatz oder durch Berührung von Toten verunreinigt war, wurde er also „mit Ysop" gereinigt. Tod und Aussatz sind hier Bilder für die innere Verunreinigung durch die Sünde, die sich David hatte zuschulden kommen lassen. Der König fühlt seine Ohnmacht, sich selbst zu reinigen, deshalb ruft er aus tiefer Selbst- und Sündererkenntnis zum Herrn und bittet um Gnade und Vergebung. Wir haben das teure Blut des Neuen Testaments, das von aller Schuld und Befleckung rein macht. Dies Blut macht weißer als Schnee; ohne dasselbe gibt es keine Erlösung und Versöhnung, keine Reinigung und Bewahrung. Wohl dem Menschen, der unter dem Druck der Sündenschuld seine Zuflucht im Blut des Heilandes sucht! Er darf dann einst bei der Schar sein, von der es heißt: „Diese sind's die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes." Ohne Blutvergießung . . . keine Vergebung.

Kant und die Bibel

Der große Königsberger Philosoph Immanuel Kant, der Mann der reinen Vernunft, faßte seine Religion in die Worte: „Zwei Dinge bewegen mich zur Ehrfurcht vor Gott: Der gestirnte Himmel über mir und das Gewissen in mir." Doch hatte er auch große Achtung vor der Bibel und bezeugte, mehr als alle Bücher, die er geschrieben oder gelesen hätte, wäre ihm im Leide zum Trost geworden ein Wort der Bibel, Ps. 23, 4: „Ob ich schon wanderte im finsteren Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich!"

Todesanzeige.

Gingerich. — Anna (Brenneman) Gingerich war geboren den 16 April, 1889, ist gestorben an ihrem Geburtsort nahe Arthur, Illinois den 27. September, 1930, alt geworden 41 Jahr, 5 Monat und 11. Tag. Sie war Verehelicht mit Christian J. Gingerich den 6 Februar, 1908, lebten im Ehestand, 22 Jahr, 7 Monat und 21 Tag. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 5 Söhnen, 3 Töchter, 2 Brüder und viele Freund und Bekannte ihr frühes Hinscheiden zu betrauern. Ein 5 Tag alter Sohn ist ihr voran gegangen in die Ewigkeit den 8 Januar, 1918. Sie hat sich einer Operation unterworfen etliche Tag vor ihrem Hinscheiden.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch Jacob E. Miller und Samuel N. Beachy, Montag den 29ten und begraben in dem Otto Begräbnis.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

As I write the day affords something which I cannot define or describe—a loveliness of the mellow "Indian summer" nature which arouses feelings of mingled joy and sadness. The air is balmy and mild and there is a peculiar fragrance and haziness. The birds yet left here and those which are but temporary sojourners on their annual migration south, flit back and forth as though joyous in anticipation of adventures in the distance in time and place. With the coming and going of the seasons and years and the attendant migrations back and forth of the birds we are served with reminders that, we, too, are but pilgrims and strangers here. I feel anew the absences of those gone before. And this vision does not limit its horizon to the sphere of my personal losses, but it is heightened and enhanced by the sum total of human sorrow and suffering in which I have had a nearer or more remote relationship; it includes you, my neighbor anear and afar. There is a chastening and uplifting joy even in sorrow and suffering in the fellowship with others who endure sorrow and pain, and in this prospect my thoughts roam far afield beyond my native dales and hills and over fruitful valleys and fertile plains.

In reading over the last Herold I discover that the article **Masonry Promises Salvation** might easily be construed to mean what the Masons as a fraternity or organization hold it to signify; whereas the intention was to show that they (the Masons) hold such **erroneous** and misleading views concerning their lodge. And with this purpose in mind the editor lost sight of or overlooked the possibility of some one thus being misled. Evidently the practice of lodge-ism universally is to ignore whatever and all burial rites in which churches engage. Their attitude seems to be to fully ignore whatever ceremony or exercise the Church engages in at the burial of members who belong to both church and lodge. This manifestly proves that **the lodge,** of whatever kind or name, offers and affords **a religion** which is a rival and competitor of the religion of Jesus Christ as represented by **the Church.** The Church has no other salvation to offer than that by and through Jesus the Christ. There are subjects, propositions and problems which puzzle the gifted and the experienced; but that fundamental doctrine, **"I am the way, the truth, and the life, and no man cometh unto the Father but by me,"** is so clear and so simple that the one of least talent may lay hold upon its premises and its implications and by faith and in obedience have therein abiding and enduring anchor for the soul, **now and henceforth forever.** Yet it is so sublime that no one, how-

ever profound his understanding may be, can comprehend its greatness. But this **one**, this **only provision** unto salvation is ignored, by the cults and the organizations which rely upon their own good works or self-made merits unto redemption.

There has been some notice given to experiences of adherents of the American Legion, by the public press, concerning refusal of communion by certain Lutheran organizations to members who also held membership in the Legion. Referring to this matter, **The Lutheran**, in **Across The Desk** columns, referring to general lodge-ism, says, "The antagonism of certain Lutheran synods to secret societies in general is not groundless. Any Lutheran pastor could testify that men have said, "If I live up to the principles of my lodge, I will be eligible to salvation."

"Some say, 'I do not need to belong to church: my lodge association is all that I need.' "

The Lutheran further says: "We know that only to the community of believers were the Word and the Sacraments committed and such accompanying gifts of divine grace bestowed as would make the proclamation of the Gospel efficacious. The Church and the Church alone is the 'body of Christ.' No other society, secret or open, can claim for itself equivalent or even auxiliary prerogatives." Notwithstanding this attitude I have witnessed the performance of lodge-rites at the burial of a prominent member of the ministry of the most prominent group of the Lutheran church.

And as for the American Legion, I have noticed locally that some of its strongest and most active boosters were not of those who were called upon to undergo arduous service abroad but among them were those whose military careers had scarcely **budded.** And I am sure that among its devotees are to be found those who in the fellowship and activities of that organization have been inducted into or were influenced to habits and practices of **fast life** and loose, rakish morals.

The doctrine of evangelical Separation and the evangelical doctrine against the **unequal yoke** here apply. And any organization which serves or acts in the function of war propagandist and antagonistic to the principles and injunctions of the Sermon on the Mount cannot be accounted in harmony with doctrine, prescribed life of His disciples or character of the **Prince of Peace.**

A card from Ohio informed the editor of the death of that active veteran of the ministry, both by tongue and pen, Daniel E. Mast, of near Hutchinson, Kansas, his departure having taken place September 27.

The **Gospel Herald** refers to the beloved brother as having been "prominent in the counsel and labors of the Old Order Amish Mennonite brethren."

If our readers will turn again to Herold No. 19, they will find on page 579 the last published of the many strengthening and upbuilding articles by Bro. Mast under the title "Herzensfrieden." May that **peace which passeth all understanding** be his as the writer trusts it to be.

Should other, later published articles yet appear it will be because the late brother was active and sought in advance to keep the **Herold** supplied with usable material. In April he sent in some English articles for publication, at which time he offered with his articles the request, "As I said to the German editor, if you have plenty of better material it will not take long to throw these into the waste basket."

At that time (April 29) he wrote, "I am still among the living . . . but also among the dying. One by one God is calling the roll; as you undoubtedly heard, it pleased God in His great wisdom, to call my beloved wife from my side, out of the kingdom of grace into the kingdom of everlasting **glory.**"

He was afflicted with great bodily weakness and it evidently required great persistency and concentration of effort to exert himself to the extent of writing as much as he did. But with such strength as he had he diligently used his talent to admonition, warning and exhortation by speech—both in a public capacity and personally, and he sought and succeeded in laboring far beyond the borders of his sphere of personal influence through the humble medium of the **Herold**: and many a one, who never saw him, and who might never have learned of his existence has great reason to be grateful to our loving heavenly Father because of this active ministry and service of Daniel E. Mast.

They who have the **Herold** interests at heart will be constrained to testify of him "Thou shalt be missed . . . ."

To others of equal or perhaps greater talent and who have not been diligent in this capacity of silent yet expressive type and form of teaching and exhortation your unworthy editor humbly points to the concluding admonition after the account of the compassionate Samaritan "Go thou and do likewise."

The words were indeed well spoken by the beloved brother, Bishop G. A. Yoder, when visiting an old cemetery, after viewing the sod-covered mounds and reading the epitaphs on the markers, after some silent meditation Bro. Yoder turned to the writer, and in substance remarked, "What is ours to do must indeed **soon be done** or it will remain undone."

SEPARATION FROM THE WORLD

The church had its origin in the recognition of the fact that separation from the world was a principle equally as strong as separation of Church and State. "Come out from among them, and be ye separate, and touch not the unclean thing, and I will receive you" (II Cor. 6:17), stands with equal force with, "My kingdom is not of this world" (John 1:36). There has been a glory about the church in its standing for separation from the world, and in the means for maintaining that separation. As a religious question, the church has drawn a line on worldly costume in order to maintain the principle of plain dressing. The church leads in the dress reform movement, because she has a fixed standard that is both scriptural and reasonable. Others may fail to reach it, who admire the standard, and even follow it afar off, yet this does not invalidate the standard itself, or the world's need of it. It is not a question of a loss, or a failure to gain persons who desire to indulge in the "lust of the flesh, the lust of the eye, and the pride of life." Such a loss is real gain to the church. The strength of a church cannot be estimated merely by numbers.

As a moral question, we speak of dress in its relation to health, modesty and purity. A certain author (Stuart) speaking of the "pale faces and shrunken forms decked in the fashions of the day," says in part, it is a pleasure to meet a woman strong in health, and strong in her dress. When asked what has become of our healthy women, a doctor replied that Madam Fashion has ruined the lives and health of our women. "She has stolen the rose from the cheek, the sparkle from her eye, the plumpness from her form. I pray God that the day may soon come when the sensible women of this country will rise up and put down all those forms of dress that are not conducive to health and modesty, and will dare to have the courage to draw the line where modesty stops and immodesty begins. A strong woman makes demands upon the opposite sex. Man has drawn a line for woman—he has made demands upon her character, and whenever a woman crosses the line that man has drawn for her, she is picked up on the cold shovel of ostracism and thrown out

into the cold, heartless world, the devil puts his foot on her and she never rises. On the other hand, a young man with thousands back of him, can wallow in the slums, debauch himself in the saloon, and the unnameable haunts of sin, and then in his elegant costume, with the breath of the richest perfume about his clothing, is received in some of the homes of this country, and an escort for some of the brightest and purest young women. And this in the light of our boasted civilization! Thank God, Christianity has a higher standard than this. May the day speedily come when our young women will demand of the young man that he shall be as clean in his life and true to his character, as he demands that she shall be." It is an insult to our high conceptions of the true, the beautiful, the good in life and character, that persons of either sex, who have set common decency and the law of God at defiance should be received in society as cordially as if their offense was trivial. For the penitent under scriptural conditions, there should be, in the proper way, always forgiveness and restoration. But there should be no compromise with sin, as the continued and persistent teaching and practice of the church in maintaining the purity of life and the sacredness of the marriage relation is the only hope of civilization and a lost world. A licentious man at the head of a home is a monster, and when we consider woman's sphere and woman's influence and what Christianity has done for her, an unchaste, ungodly woman in Christian America is the greatest monstrosity that our civilization produces.

In conclusion, be it said in all meekness and humility, that the church in her separation from the world, and the high standard she has raised for pure morals and a pure life in the practice of primitive Christianity, has led up to all that is good and desirable in modern civilization.

Taken from address on **The Church and Moral Issues** by Daniel Hays, copied from **Two Centuries of the Church of the Brethren.**

WHY BE GRATEFUL

By Levi Blauch

Why should we be grateful to God? Because He is the Creator of all things, visible and invisible. He is also the preserver of all things visible and invisible. He is the only one that is able to hold this earth in the hollow of His hand. He is the only one that can shake this earth and cause it to pass away. He is the only one that can send and withhold the rain. He is the only one that can cause food to grow and destroy it by hail, drought, and frost. He is the only one that can cause the thunder to roll and the lightning to flash. He is the only one that can send pestilence among the people and later stay the tide. He is the only one that can give strength to bring children into the world. He is the only one that can give and regulate life; none else can regulate natural death among human beings. He is the only one that can take care of the soul of a dying saint as it departs. He is the only one that could create our first parents, and put them in that beautiful garden in Eden. After they had sinned, and saw that they were naked, God was the only one who could drive them out of their beautiful home, but not in their nakedness, for He, in His great mercy made each one a coat. He is the only one that could bring about the Church of God through the instrumentality of Christ, His Son. He is the only one that can, through the Holy Ghost keep the Church in existence till He sees fit to send His Son to bring the Church, His Bride to the glory world, there to be forever blessed. We should be grateful to God for the creation of the earth and for the beauty of the the same. But the hills and the mountains were all created by His power-

ful hand, and so were the springs that come from the beautiful hills and mountain sides flowing down through the beautiful meadows into the larger streams, all ordered so by the Almighty Wisdom of God the Father. Oh, how grateful we need to be to our heavenly Father for this earth on which we live, move and have our being; and on which grows all the food for man and beast, the fowls of the air, and the fish in the sea. Then we need to be grateful for the starry sky as we behold it with the natural eye. Then we need to be grateful for that which we can see way beyond the starry sky with the eye of faith, namely that bright and glorious country called heaven, where all the holy people of old have gone. Oh, how grateful we need to be because of the privileges we can enjoy while on earth to get ready to meet all those holy saints with God the Father, Christ the Son and all the holy angels. Brethren, sisters, we can have the full assurance that if we hold fast to all the promises and commandments found in holy writ and be real grateful to our Maker and Preserver that we then shall gain an everlasting inheritance that fadeth not away. If we feel real grateful to God, then we become real watchful and prayerful, with watching and praying comes thanksgiving. This then brings us close to God. We should be grateful to God for the privilege to live close to Him and even with Him. We should be grateful for the glorious privilege we can enjoy to be in sweet fellowship with the Trinity in heaven and the saints on earth, which is far better than that which the world affords.

Johnstown, Pa.

"THOU SHALT NOT BEAR FALSE WITNESS AGAINST THY NEIGHBOR"

Paul said, "Wherefore putting away lying, speak every man truth to his neighbor: for we are members one of another."

Lying—uttering or acting falsehood —and slander—the spreading of false reports tending to destroy the reputation of another—are two of the most common violations of this commandment.

Parents should begin with their children while they are young and teach them to be strictly truthful at all times. There is a proverb: "A lie has no legs." It requires other lies to support it. Tell one lie and you are forced to tell others to back it up. You don't like to have any one bear false witness against you, or help to ruin your character or reputation: then why should you do it to others? Slanderers are compared to flies that always settle on sores, but do not touch a man's good parts.

Just as a doctor looks at the tongue and can tell the condition of the bodily health, so a man's words are an index of what is within. Truth will spring from a good heart. Falsehood and deceit from a corrupt heart. The tongue can be an instrument of untold good or incalculable evil. "Thy tongue deviseth mischiefs: like a sharp razor, working deceitfully. . . . They have sharpened their tongues like a serpent; adders' poison is under their lips. The mouth of a righteous man is a well of life: but violence covereth the mouth of the wicked. A wholesome tongue is a tree of life: but perverseness therein is a breach in the spirit . . ." Bishop Hall said that the tongues of busybodies are like the tails of Samson's foxes—they carry firebrands and are enough to set the whole field of the world in a flame. "Out of the same mouth proceedeth blessing and cursing. My brethren, these things ought not so to be. Doth a fountain send forth at the same time sweet water and bitter? let him shew out of a good conversation his works with meekness of wisdom. But if ye have bitter envying and strife in your hearts, glory not, and lie not against the truth."

The most dangerous thing about it is that a word once uttered can nev-

er be obliterated. Some one has said that lying is a worse crime than counterfeiting. There is some hope of following up bad coins until they are all recovered; but an evil word can never be overtaken. The mind of the hearer or reader has been poisoned, and human devices cannot reach in and cleanse it. Lies can never be called back.

A woman who was well known as a scandal-monger, went and confessed to the priest. He gave her a ripe thistle-top, and told her to go out and scatter the seeds one by one. She wondered at the penance, but obeyed; then she came and told the priest. He next told her to go and gather again the scattered seeds. Of course she saw that it was impossible. The priest used it as an object-lesson to cure her of the sin of scandalous talk.

The mouth of them that speak lies shall be stopped. Whoso privily slandereth his neighbor, him will I cut off . . . . Lying lips are an abomination to the Lord: but they that deal truly are his delight . . . . By thy words thou shalt be justified, and by thy words thou shalt be condemned . . . . All liars shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone which is the second death." Whoso loveth and maketh a lie shall in no wise enter into the New Jerusalem.

You may say, "How can I check myself? how can I overcome the habit of lying and gossip?" The cure is simple, but not very pleasant. Treat it as a sin, and confess it to God and the man whom you have wronged. If you have slandered or lied about any one in public, let your confession be public. Many a person says some mean, false thing about another in the presence of others, and then tries to patch it up by going to that person alone. That is not making restitution. I need not go to God with confession until I have made it right with that person, if it is in my power to do so; He will not hear me.

"Thou shalt not bear false witness." Are you innocent or guilty?—Sel.

Sikeston, Mo.

RELATED AND CONNECTED SCRIPTURES

In the beginning God created the heaven and the earth.—Gen. 1:1.

And God said, Let us make man in our image, after our likeness . . . —Gen. 1:26.

In the beginning was the Word, and the Word was with God, and the Word was God. The same was in the beginning with God. All things were made by him; and without him was not anything made that was made. He was in the world and the world was made by him . . . .—John 1:1-3, 10.

. . . God, who created all things by Jesus Christ. Eph. 3:9.

. . . By him (the Son of God) were all things created, that are in heaven, and that are in earth, visible and invisible, whether they be thrones, or dominions, or principalities, or powers: all things were created by him and for him: and he is before all things, and by him all things consist. —Col. 1:16, 17.

God, who at sundry times and in divers manners spake in time past unto the fathers by the prophets, hath in these last days spoken unto us by his Son, whom he hath appointed heir of all things by whom also he made the worlds; Who being the brightness of his glory, and the express image of his person, and upholding all things by the word of his power, when he had by himself purged our sins, sat down on the right hand of the Majesty on high.—Heb. 1:1-3.

—Compiled by J. B. Miller.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Princess Anne, Va., Sept. 23, 1930

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in Jesus' worthy name. The weather is pretty warm again. Pre. Iddo Yoder, wife and 3 children of Del., Bishop

Samuel Bender of Okla., and Pre. and Mrs. Sam. Kemp of Iowa are visiting here at present. Next Sunday will be our S. S. I will answer Bible Questions Nos. 625, 626. (Your answers are correct, Susan.) I didn't know what kind of song books you have so just send me a birthday book instead. I will close, wishing God's richest blessings to all.

Barbara Schrock.

Arcola, Ill., Sept. 24, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—To-day it was showery for which we are very thankful. Bro. Silvanus was riding horseback and the horse threw him off. The doctor said I am not able to go to school this week. We were cooking applebutter to-day and got 9½ gallons. I will try and answer Question No. 622 again. I will close with God's richest blessings to all. Eli D. Otto.

Dear Eli. The Question was found in Acts 10:31. I know what song book they use so will try and send you one. Susan.

Greenwood, Del., Sept. 29, 1930.

Dear Uncle John, Greetings of love in Jesus' precious name. I thank you very much for the book you sent me. I have read it all thru and like it very much. I have memorized 12 verses of Matt. 5 the 24th and 100th Psalm. Our school opened Tuesday. I am 10 years old and in the 4th grade. Grandpa Bender is not very well. We were going to finish cutting corn to-day. Wishing God's blessings to all. William Falstead.

Norfolk, Va., Sept. 28, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. I memorized "The Lord's Prayer" in English and German. I will answer Bible Questions Nos. 625, and 626. There were quite a few strangers here. Bishop Sam Bender of Okla., Pre. Sam Kemp and wife of Iowa, and Pre. Iddo Yoder, wife and 3 children of Dover, Del., Jake M. Beachy and wife from Garnett, Kansas are also here visiting friends. We had church last Tuesday for the above named ministers. They preached very interesting sermons. Will close, Polly Bontrager.

Your answers are correct. Susan.

Salisbury, Pa., Sept. 8, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. I can not go to school for a week, so I thought I would write for the Herold. I did not write for a long time. On Friday I had my tonsils taken out. I am pretty good again. I am glad it's over. I memorized 11 Bible verses in English and 2 verses of song in German and 33 verses of song in English. Wishing you God's richest blessings. Lois Peachey.

Hutchinson, Kansas, Sept. 30, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold. I haven't written for a long time. Yesterday afternoon we were at the funeral of preacher D. E. Mast, where many people had gathered together to show their last respects. His age was 81 years, 11 months, 11 days. We are having revival meetings in the Mennonite Church at Yoder, Kansas, by Bro. B. B. King from Virginia. They are very interesting. I will answer Bible Questions Nos. 619—626. I also memorized 55 Bible verses in English. I will close with love to all.

Lizzie Mae Yoder.

Your answers are correct. Susan.

Kalona, Ia., Sept. 29, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. Will try and write for the Herold again as I did not write for a while; I did not have time. The health is pretty fair around here. I memorized 16 verses in German song.

I will close with best wishes to all.

Lovina Hostetler.

We are having plenty of rain these last few weeks. Last night it rained most all night. Most people are getting ready to shuck corn which is a good crop. Susan.

ARE AFRICANS WORTH SAVING

John M. Springer, Central Africa

Is man worth saving? The Cross of Christ was God's answer to that question.

The man who took the Cross from the shoulders of the physically overburdened Son of God and carried it to the place of crucifixion, was a man from Africa. Was his soul worth saving? No other race has given more convincing evidence of participation in redeeming service than have multitudes of God's dark-skinned children, when once they have learned to know and love Him.

If we take the term African to designate the Negroes of all the 3,000 or more tribes living in Africa, we note that, as an evidence of his natural physical and mental vigor, the African has survived, multiplied and thrived on a continent that is not hospitable to human life but abounds with natural enemies of man, with deadly insects that carry malaria, sleeping sickness and other diseases, with venomous serpents and wild beasts. Yet armed with only the simple tools, fashioned by himself, the African has been able not only to exist but to develop many of Africa's natural resources in a very creditable way.

Industrially each African tribe supplied its own needs. Smelting ore and making hoes, axes, spears, etc., was a trade followed by certain families, but aside from this the African was beholden to no one. He tilled his own gardens, built his own hut, wove his own cloth out of the grass, platted the mat that constituted his bed, molded his own pottery and provided himself with meat from the chase or by raising his own cattle and goats. When he lived alongside of the rivers, he fared largely on fish. For his diversion he fashioned ingenious musical instruments. For ornamentation, he made copper and gold ornaments and necklaces of shells, seeds and other things. So its needs were easily met, each village unto itself.

Governmentally, the African tribe had a well worked out system on the patriarchal order. There were the local or village headmen, the chiefs over large and small districts, and over all was the paramount national chief, or king. Each grade of chief had his council in which centered both legislative and judicial functions. This king and his council constituted the supreme court. But in spite of this orderly arrangement, history and tradition reveal a bloody record of cruel tyranny on the part of the leaders, of assassinations, intrigue, slavery, turmoil and endless war throughout the continent.

Yet there is a very tender, affectionate side to the African's character. The most savage warrior might have been seen dandling his baby in the few intervals of peace, and he usually shows a strong love for his kin and a strong attachment to members of his tribe. Though big chiefs had and still have scores or even hundreds of women in their harems, there is usually one in each to whom the king is particularly devoted. When his favorite wife eloped with a courtier Mwata Yamvo, who boasted of two hundred wives, threatened to commit suicide unless she were brought back.

The African is a very sociable being. He loves at eventide to sit around the fire in the palaver house or in the open and to gossip over the day's doings. He must have companionship. Men of other races may be content and eager to work overtime for extra pay but not so the African. In daily life, he practically says: "What shall it profit a man though he earns much gold but loses sociabil-

ity." He never voluntarily lives alone or works alone.

Marriage is a recognized institution. In a heathen society where continuous inter-tribal warfare obtained, naturally polygamy was practised.

While high ideals of morals are lacking, vice was not commercialized before the advent of the white man. Both sexes were admitted to full membership of the tribe only after a period of stern training in circumcision and initiation camps in which were entailed hard tests of endurance and no little physical pain. While some of the training was vile and obnoxious, yet there was also valuable instruction regarding the traditions of the tribe and the duties and responsibilities involved.

Musically, the African has exceptional gifts. He sings as naturally as the birds. He paddles his great war canoes to the rhythm of chanting. He works and dances to the music of his own voice and the beat of the booming drum. When not heavily loaded he whiles away the tedium of the trail to the tingling melody of his hand piano which he calls mbila.

While the language of the African had not been written, and he was accordingly called illiterate, yet he was far from being ignorant. His wits have had to serve him in every relation and contact of life. His language, which is superior in quality and in grammatical construction and which is magnificently adapted to oratory, has been handed down with wonderful accuracy through the centuries. Practically every tribe has a wealth of historical tales, folk lore, puns and riddles.

The children in Africa, as elsewhere may be classified as normal, supernormal, subnormal and deficient. There are many instances of the children of the so-called "raw heathen" who have found their way to Europe and American universities and have graduated with marked honors, notably the late Prof. J. E. Kwegyir Aggrey, of Achimota College, Gold Coast West Africa, holder of ten degrees from American Universities; and Prof. Diana McNeil Pierson, who was brought to America when a very little girl by Bishop Wm. Taylor and later was graduated with high honors from the University of Southern California, and has been professor of English Literature in Rust University, of Holly Springs, Mississippi.

Religiously, it can be said as of the Athenians, that the Africans are very superstitious. Their religion is animism and fetishism. They live under the constant dread of evil spirits which they believe cause all the calamities of life such as sickness, death, deformities, drought, etc., and who must therefore be propitiated. This they seek to do through the departed members of the tribe for whom they build fetish huts and to whom they make votive offerings of meal, beer, and other material things.

The African is capable of becoming an enlightened Christian.

For particular instances of spiritual conversion and consequent notable Christian living and service take the following:

Kayeka was born in the very heart of Africa, of the Luunda tribe, and was the son of a district chief. When about twelve years old, he was caught by slave raiders, taken to Angola and sold as a slave. Being permitted to go to a school of the American Board, he was converted and became greatly burdened for his tribe. He prayed twelve years that the Gospel might be sent to them.

When the Portuguese law was enacted freeing the slaves, he was prompted by the Spirit to go back to the interior and see for himself if his missionaries had arrived. When he had gone about 800 miles, he came to where the writer and his wife and another had just settled and in response to his inquiry learned that we were missionaries to the Luunda tribe. There is no question but what this ex-slave had prayed to us across Af-

rica in 1907, and back to the Luunda tribe in 1910. Kayeka brought in his wife and family in 1912 and has ever since been a powerful witness for Christ among his own people.

Kaluwashi was a Luba porter who went to the west coast with a caravan to carry a load of rubber. He settled near the same mission station as Kayeka and with the same result; he became a Christian. When Kayeka returned there with the news that he had found his missionaries in the interior and was going back himself with his family to preach to his own people, the Baluba ex-slaves asked Kaluwashi to go in and see if there could not be a missionary for them so they could return. They knew that they dared not go up into that cannibal country even though it was to their own tribe if there was no missionary there. That man not only walked 5,000 miles at his own charges in order to get a missionary for his tribe but prayed $2,000 a year out of a wealthy man in the U. S. A. for a term of five years, and the mission station at Kabongo right in the center of the cannibal country was the result. Here hundreds have already been turned to Jesus Christ. There are now a score or more of out-stations there manned by the converts who have been trained in the school at Kabongo and while there is still cannibalism to be found in that tribe it is disappearing as the Gospel work spreads.

The African is willing to make great material sacrifice for Jesus, as is to be seen in the case of Jacob Mawene, a Mutebele, who worked for ten years on the Cape-to-Cairo Railroad and left a good job at $20 a month to walk 1,500 miles in order to go to school and study to be "a teacher for God" at $5.00 a month. "It isn't the money I want," he told us, "but my heart tells me that I must be a teacher for God." So he took a load on his back, he who had not carried a load for years, and slogged over the rough trail with us those 1,500 miles. Then he went back, helped in translating the first book into the Luunda language, the Gospel of Mark, and won many to his Master before he died of the flu in 1919. "And verily, he being dead yet speaketh."

Joseph Jutu was a convert from the Free Church of Scotland under Robert Laws, whose work of nearly fifty years in Nyasaland has just come to a close as far as his bodily presence is concerned. Joseph was a capable, devoted lay worker like many others from that same Mission. He was a trained hospital orderly who later learned type-setting and printing and became engaged in that work on the new daily newspaper in Elisabethville in the mineral fields. Finding no evangelical missionary there, he started holding meetings in his own hut. Hearing of our arrival at Kambove, one hundred miles away, he wrote and begged us to come down and organize a church, which we did. But as there was no missionary to place in charge, Joseph Jutu cared for that infant church and night school for two years assuming the financial care of it also, all in addition to his heavy work as foreman on the daily L'Etoile du Kongo. It seemed an irreparable loss to our Mission when he was likewise carried off by the flu. But the seed that he sowed is bearing much fruit for there are 5,000 adherents of that church in Elisabethville to-day.

Khama, the Christian king of the Bamangwato, is an outstanding instance of statesmanlike qualities in the African. The heir apparent was converted in his youth. When his father demanded that he follow the custom of the tribe which required the king to offer sacrifices to the ancestral spirits, he quietly and firmly refused. His father disinherited him and he became an exile from his tribe. But finally, although an avowed Christian, he eventually succeeded to the throne. During his long reign, he ruled his people justly, ably and with

great acceptability. He insisted on keeping his territory closed to foreign alcoholic liquors and was effective in reducing the use of domestic beers and liquors. Khama was held in the highest esteem by both Europeans and natives throughout South Africa and was highly honored by the king and nation on his several visits to England.

The conversion of the terrorizing outlaw, Africander, under Robert Moffat and his subsequent exemplary Christian life, is one of the most notable facts in the history of South Africa.

The story of how the Gospel of Jesus Christ changed the blood-thirsty and incredibly cruel and savage Lewanika into one of the most respected and ablest Christian rulers of the Barotse, reads far stranger than any fiction. And equally fascinating is that of King Mtesa of Stanley fame and the Prince, Siruano Kulubya, who attended the recent world missionary gathering at Jerusalem.

In practically every phase of life, the African is just as capable of development as any other human being. We also see how the Gospel of Jesus Christ works the same miracles in the lives of the Africans as in the lives of other nations. For history shows us that the peoples of Europe prior to the introduction of the Bible and Christianity were on about the same level as were the Africans in the middle of the nineteenth century.

While the destructive agencies of intoxicants, of commercialized vice, of materialism and of greedy commercialism are having their lamentable effects upon multitudes in Africa, yet the Africans are giving a good account of themselves whenever they have even half a chance and especially when they receive Jesus Christ into their hearts.

Unlike the aborigines of some other countries, the Africans are not dying out when brought into contact with modern civilization but are rapidly increasing in numbers, and are showing to a remarkable degree an adaptability to new living and working conditions.

The Africans have made a place for themselves in every occupation and trade and are recognized as able competitors in every sphere. They are keen to acquire better education and better living conditions for themselves and their families and are willing to work hard and make sacrifices to attain these ends. They are naturally deeply religious and in their church life give ample proof of a vital faith and close fellowship with God. A larger percentage of them, probably, are tithers than among Christians here in America.

Are Africans worth saving? With abundant proof of human ability, of worthy aspirations, of true worth, of eagerly improving their opportunities and of notable mental and spiritual achievements, how can the verdict be other than in the affirmative? Emphatically, they ARE worth saving.—The Missionary Review of the World.

KKAMA, THE CONVERTED AFRICAN CHIEFTAIN

The story of Kkama, the converted African chieftain, is of such intense interest that I must not pass it by. It is presented in a very abridged form from the **Review of Reviews**, published in London. It is among the most interesting stories to be found in the missionary annals of Africa.

Kkama was the son of Sekhome, the chief of the tribe, a heathen among heathens, full of the superstitions of his people. His son attended a mission school and as he came to study the Bible he was led to accept the teachings of Christ as the rule of his life. He married a Christian wife, and his life was a happy one. Presently his father determined that Kkama should take another wife, according to native custom, and without consultation with his son he arranged for a marriage with the daughter of his chief sorcerer. He had even paid

over the cattle to the sorcerer for his daughter's hand. It was contrary to all rule and precedent for a bridegroom to cast off one betrothed to him.

The local native sentiment was all on the side of Sekhome in his attempt to compel his son to live up to the time-honored custom and order of his tribe. It had always been the custom for the son of the chief to marry into as many families as possible. By this means he established relations to the various headmen of his tribe, who were always proud to boast that they were related to the chief by marriage. Then, too, a chief's rank was gauged by the number of wives he had. "Many wives very great chief," was the way it looked to leaders of society in Kkama's tribe, and great was the consternation when it became known that the son of the chief, under the influence of the missionaries, was determined to be the husband of only one wife.

Now, Kkama said that Mabessi, whom he married according to the Word of God, was a good, faithful, loving wife to him and he would have no other. God's Word said one wife and that was his rule. He had not yet heard of the convenience of divorce as it is practiced among some Christians (?), where a man may have three or four wives and a woman the same number of husbands, and let us hope Kkama may never hear of this dark stain on the name of Christianity. He said to his father, "I refuse on account of the Word of God to take a second wife. You know I was always averse to this woman, having refused to take her to wife before I became a Christian. Lay the heaviest tasks upon me with reference to hunting elephants for ivory, or any task you like as a proof of my obedience, but I cannot take this woman as my wife."

Great was the wrath in the camp when Kkama made this determined declaration. Old Sekhome determined to crush the spirit of the son by blood, but when he called upon his tribe to help him he was met with refusal. He now fled terror-stricken to a place of refuge, for according to the ancient custom Kkama would have taken and killed him, but instead of cutting his father's throat as he was entitled to do, he forgave him and allowed him to come back to his throne again, on the one condition that he should no longer endeavor to force bigamy on his offspring. But the old man, unmindful of the favors shown him, kept scheming how to destroy Kkama until finally the father was banished from his tribe and remained an exile for many years.

In 1872 Kkama was elected chief of the tribe. He at once recalled his exiled father, but was compelled to exile him again. Now came twenty years of wise, patient, tolerant, civilizing rule. Kkama, although a Christian who had risked his life and chiefship for his faith, adopted no intolerant policy when he attained supreme power. At the beginning of his reign he assembled his people and announced his own adherence to the Word of God. He said he would not prohibit heathen ceremonies, but they must not be performed on his grounds, and as their chief he would contribute nothing to them. He was about, by public prayer to Almighty God, to ask a blessing on their seed-sowing, and afterwards would set to work. Whoever wished to have his seed charmed could do so at his own expense, but he himself had no such custom now, any more than in former years.

On one point he was merciless. When but a boy he had been saddened by the havoc made by strong drink among his people. When he became a chief, he used to say when he was a boy, he would like to rule over a nice town where there was no drunkenness. When at last he became superior ruler of the Shoshong he determined to make short work of the liquor traffic. Up to that time the white men in his territory seemed to

have license to do as they pleased about importing brandy and selling and drinking it as suited their pleasure. The result of debauchery, delirium tremens and violent deaths was apparent enough to all. The black man was a ready learner from the white man's example. To the extent of his ability he secured and drank all he could get. Kkama determined to put a stop to all this debauchery.

First of all, he summoned the white traders and told them they must sell no more strong drink. They pleaded for the importation of brandy for their own use. "Very well," said Kkama, "only, if you are allowed to import it there must be no more drunkenness." Within a week several of the traders were drunk. Calling them together again he said to them, "Take everything you have and go! You ought to be ashamed of yourselves. I am trying to lead my people to act according to the Word of God, which we have received from you white people, and you show them an example of wickedness such as we never knew. I will not have you and your brandy among my people." Thus this African ruler forbade the importation of strong drink into his country, and he also forbade the manufacture and sale of the native beer.

How would it do to import a dozen Kkamas to the United States, give them supreme power and make them mayors in New York, Boston, Philadelphia, Baltimore, Washington, Pittsburgh, Chicago, St. Louis, Kansas City, San Francisco and other large cities. What a pleading there would be for just a little wine, beer, whisky, brandy and rum for our own consumption. How many Christians (?) would plead for a little strong drink for the stomach's sake. How crime would be lessened, the police forces diminished by two-thirds and the prisons and jails emptied. Really I should be delighted to see the experiment tried. Who would pretend to foretell the happy results?

Under the wise rule of this converted African, no white blood in him, and he fresh from heathendom, his people prospered and were happy. Palapye, his capital, covers twenty square miles, and has a population of forty thousand souls. It is pleasantly shaded by large trees and the houses are comfortable cottages, much better than the average to be found in this country.

Kkama is a diligent and industrious ruler. It is said he rises early in the morning, and, first of all, calls his people together for prayer and worship. Afterwards he sits deciding cases of dispute, trying offenders, and hearing grievances or requests of any of his subjects. He is a father, a patriarch and a ruler among his people. The rest of the day is spent in the management of his numerous gardens, farms and cattle. In 1895 in company with two of his principal head-men, Kkama visited England, where he made a strong and successful protest against having his country placed under the government of British South Africa. He made a very favorable impression in England and his request was granted.

Editorial Note:—The above, to me, interesting sketch is taken from **The Other Half of the Globe,** a book published in 1907, the author of which was the well-known minister and writer of the Church of the Brethren, D. L. Miller, also author of **Eternal Verities, Girdling the Globe,** etc.

Just a few days ago a man of intelligence and good standing remarked to me incidentally that in certain regions in our own land a colored man is not regarded more than a mere creature: and I think there is grave reason to fear that even among our own people in certain sections of country the sacredness of beings with souls when numbered among races not white is forgotten or overlooked. We need to have our memories and knowledge refreshed in the matter of the statement by Paul, Acts 17:24-27, "God . . . hath made of one blood

all nations of men for to dwell on the face of the earth, . . . that they should seek the Lord, if haply they might feel after him, and find him, though he be not far from every one of us." We are told in the same chapter that God "Commandeth all men everywhere to repent: Because he hath appointed a day, in the which he will judge the world in righteousness by that man whom he hath ordained; whereof he hath given assurance unto all men, in that he hath raised him from the dead." And we are exhorted, "that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks be made for all men. . . . For this is good and acceptable in the sight of God our Savior; Who will have all men to be saved and to come to a knowledge of the truth." I Tim. 2:1-3. This being indisputably true let us turn anew to the will of God and the word of his testimony, for, "Thus saith the Lord; Cursed be the man that trusteth in man, and maketh flesh his arm, and whose heart departeth from God." Jeremiah 17:5.

The reader will notice, too. the author of **The Other Half of the Globe** refers to the divorce evil with a pronounced unfavorable reflection on some professed Christians in this respect. That was about twenty-three years ago. And he was right in his criticisms, **then**. But it is worse **now** than ever.

He also refers to the prohibition of the importation and sale of intoxicating liquors by the African chieftain, Kkama. And how the civilized (?) whites clamored for **personal privilege** and how it resulted in their own drunkenness. And with a prophetic forecast he pictures what a pleading there would be should our own land adopt rigid prohibitive measures. And the correctness of this forecast is being actually verified in the **wet** clamors of the day. Methinks a man of Kkama's stamp would indignantly say to our nation, "You ought to be ashamed of yourselves!" And it is amazing how some of our people are ready to **trust in man** and **make flesh their arm**. How they argue and advocate from the basis and standpoint of policy and forsake principle.

A LITTLE BOY'S SERMON

One Christmas morning just as breakfast was over a beggar went to the back door of an humble little home and asked for something to eat. There was plenty left from breakfast and it was still warm. He was just beginning to enjoy his meal, when a little blue-eyed boy came into the kitchen with a story-book in his hand. He began the conversation by saying, "Good morning, man. Merry Christmas." The beggar being very hungry paused just long enough to look at the little stranger, then gave his attention to the meal.

"Don't you want to talk?" the child said.

"I am not fit. I don't know how to talk to such a little kid," said the beggar.

"All right," replied the child, "I guess you want to eat, but I'll read to you," and opening the book, he said, "I'll show you the pictures and read to you. This one," said the child, slipping along the side of the table as near to the man as the dishes would allow, "this one is about Blue Boy. I'll read about him," and in a chanting, high-pitched voice he repeated the rhyme of Little Boy Blue, then asked, "Did you ever sleep under a hay mow?" The man frowned slightly and nodded his head.

"Was it nice? Did your mamma let you?" The man's lower lip was pressed by his teeth at this question. A surly shake of his head was his only reply.

"Oh, you was naughty and runned away?" the boy asked. "Did your mamma come to look for you?"

"She didn't know where I was," the beggar answered.

"Then you hided from her!" exclaimed the child with his blue eyes wide open. The man was looking out

of the window now, forgetful of his good breakfast.

"I was naughty once and runned away," the child continued, "and when my mama found me she was just awful glad. But she cried, too. Wasn't that funny? And she said mothers are always glad when they get their boys back, even when they were big and runned awful far off, strayed into paths—I forgot what that was. But she said I must always come back to her. I don't remember any more, but I guess if you go back to your mamma she'd forget the naughty and be glad. Do you think she'd cry?" The man cast one look at his shabby person.

"Cry!" he exclaimed, drawing a long breath.

"Isn't you going to eat any more?" the boy asked noticing the beggar sitting with his head on his hand, seeming to have lost his appetite.

"I'll read about a little boy that stole. It's dreadful bad to steal. My mamma says so, and she knows. Now, what do you think I stole? I stole some cake and my mamma talked to me a long time and told me a lot of things—to grow up and be a good man. Did your mamma want you to be a good man?" A smothered groan came from the beggar.

The child said, "Well, you just go and tell her you're sorry and see if she doesn't love you. I most know she will." The man sat motionless, with his head bowed, then reached for his hat.

"Is you going to see your mamma?"

"Yes, my little man," came the answer in a clear voice, "that's just where I am going. But first tell me your name." The boy promptly gave his name.

"Good-by, little preacher. You're the best one I ever heard." The beggar was gone.

A year passed, but finally a letter came to the home. It was written by the beggar from a far eastern city, and told in a simple manner the story of his downfall and his going from bad to worse. "When I came to your house that Christmas morning," he wrote, "I was bitter, hard and desperate. No one could have troubled my heart as did that little blue-eyed boy. His little sermon with his text from his story-book snatched this poor brand from the burning. Tell the little boy that I found my mamma and she was glad, as he said."—Selected.

HIGHER WAGES

"I gave up my job at the grocery store," Tom said to his chum, Ted. "It didn't pay enough. I got only two dollars a week for working after school and on Saturdays. How did you happen to take it, Ted? How do you like working for two dollars a week?"

"I like it fine," replied Ted. "I'm getting much more than two dollars," he added with a grin.

"What do you mean by that?" Tom asked. "You don't mean the grocer has raised you to three dollars, do you?"

"He is giving me just what he gave you, Tom, two dollars," Ted repeated, enjoying his joke, "but I am getting much more than that. I am really getting quite high wages."

"What ails you?" You must be going silly," said Tom in disgust, turning on his heel.

"Hold on, Tom," said Ted, grabbing his friend by the arm. "Don't be so fast. "I'll show you—it's a problem in addition if you only look at it that way. I am getting two dollars a week plus the practice in weighing and wrapping up the goods, plus the fun of riding the grocery bike to get orders, plus the experience in adding up the cash slips for the bookkeeper to O. K., plus the chance to get a better job when I'm through school because I held on to this one. How much is that? I worked it all out with father the other night. Wouldn't you call that pretty good pay?"

Tom looked sober, then interested, then sheepish. "I would," he agreed. "I never stopped to look at it that way."

A great many boys never do. They fail to rise in their work for that very reason, because they don't do this simple problem in addition. The largest part of the pay you receive for home work or an after-school position isn't in the wages, but in the training, skill acquired and experience, which are worth about a hundred times as much. What is true of boys is also true of girls. Mother sometimes pays you for doing a bit of work about the house. Did you ever stop to think that what she gives you is the smallest part of your wages? What you learn in doing the task far outweighs the value of the money she gives you.—Our Boys and Girls.

Thou through thy commandments hast made me wiser than mine enemies: for they are ever with me. I have more understanding than all my teachers: for thy testimonies are my meditation. I understand more than the ancients, because I keep thy precepts.—Psa. 119:98-100.

And this is the condemnation, that light is come into the world, and men loved darkness rather than light, because their deeds were evil.—John 3: 19.

OBITUARY

Lapp.—Stephen B., son of Lydia Z. and the late Deacon Christian B. Lapp was born near Ronks, Lancaster Co., Pa., Dec. 6, 1909. Died in the Lancaster General Hospital Sept. 25, 1930; aged 20 years, 9 months and 19 days.

The survivors are his bereaved mother and the following step-brothers and sisters: John F. Lapp, Fishtown; Mrs. Menno Fisher, Gordonville; Mrs. Amos Kauffman, Fishtown; and Mrs. Christian M. Lapp, Ellsworth's Store.

The funeral was held at the house of his step-brother, John F. Lapp, Saturday, Sept. 27, conducted by John Hostetler of Dover, Dela., and Jonathan Smoker. Text, Mark 12:1-11. Burial at Gordonville graveyard.

A large congregation of friends assembled out of respect unto the departed among whom were nearly two hundred young people.

Stephen was employed as a farm hand by Amos H. Fisher near Paradise. On Sept. 23 he was working in the barn and fell, falling about fourteen feet and landing on his head after which he was in a semi-conscious condition. He was hurriedly taken to the hospital, where it was found that his injuries resulted in fracture of the skull, and he lingered until the morning of the 25th when he died. Doctors and nurses and the praying mother all put forth their efforts, but God in His mercy called his soul to that home far above. Stephen was an only son, a dependable and serviceable son to his mother. Yes, we may well say with Paul, "Oh God! how unsearchable are thy judgments and thy ways past finding out."

He was a member of the Old Order Amish church and a faithful young brother.

Let this be another warning,
Count it from our God on high;
He has not respect of person
Old or young, we all must die.

What peace-filled hours we once enjoyed!
How sweet their mem'ry still;
Yes, Stephen left a vacant place,
Which time can never fill.

Oh youth, beware, and do prepare
To meet the monster—Death;
For he may come while you are young
And snatch away your breath.

May God bless the mother and give strength to bear His will.

Aaron E. Beiler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. | 1. November 1930 | No. 21

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Bist du im Kampf?

Mel.: Ich weiß an wen ich glaube.

Hat dich der Feind gefangen,
Dann schläft er vor der Tür;
Und stört nicht deine Ruhe,
Noch deinen Schlummer dir.
Dann wandelst du zufrieden
In Scherz und Lustbarkeit,
Und gehst durchs Tal hienieden
In falscher Sicherheit.

Hat dich der Feind gefangen,
Dann wiegt er dich zum Schein
Als Christ in sanften Schlummer
Auf's Ruhekissen ein.
Du darfst zur Kirche gehen,
So wie ein wahrer Christ,
Selbst auf der Kanzel stehen,
Doch bleiben wie du bist.

Hat dich der Feind, dann blendet
Er gleich dein Augenlicht.
Du siehst die Fehler andrer,
Jedoch die eignen nicht.
Du haßt die Diener Gottes,
Die wirklich treu noch sind,
Du sprichst voll Hohn und Spottes
Von manchem Gotteskind.

Doch willst du ihm entfliehen
Und nicht verloren gehn.
Willst du nicht im Gerichte
Zur Linken Jesu stehn,
Hast du am Thron der Gnaden
Dich einmal ausgeweint —
Um deinen Seelenschaden —
Dann tobt der böse Feind.

Hat dich der Feind verloren,
Und bist du wirklich frei,
Im Herzen neugeboren
Nach wahrer Buß' und Reu',
Dann mußt du mit ihm ringen
Auf Leben oder Tod,
Sonst wird er dich bezwingen,
Entreißen deinem Gott.

Dann steht er dir zur Seite
Mit seiner Höllenmacht.
Ist stets mit dir im Streite,
Im Kampfe, Tag und Nacht.
Dann preßt er dir die Tränen,
Die tiefsten Seufzer aus,
Und manches bange Sehnen
Im wilden Kampfgebraus.

Läßt dich der Feind in Ruhe,
Dann zittre, Menschenkind,
Dann bist du schon gefangen,
Dann auf, geschwind, geschwind!
Weil Jesus dich will retten,
Und deine Seel' auf'm Spiel,
Zerreiß des Feindes Ketten,
Mag's kosten was es will.

J. P. F.

Editorielles.

Es kam auch ein Gedanke unter sie, welcher unter ihnen der Größte wäre. Da aber Jesus den Gedanken ihres Herzens sahe, ergriff er ein Kind, und stellte es neben sich, und sprach zu ihnen: Wer das Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Welcher aber der Kleinste ist unter euch Allen der wird groß sein.

Große Ehre zu haben bei den Menschen bringt unsere Seele nicht in den Himmel, wir haben ein Gleichniß von solcher Art an dem armen Lazarus der lag vor der Thür eines reichen Mannes und war voller Schwären, und scheint er war in solcher großer leiblicher Armuth und Freundlosigkeit die er zu Leiden hatte an körperlicher Pflege und auch so an leiblicher Ernährung, so daß er vor des Reichen Thür kam und Bettelte. Und Brosamen die von des Reichen Tische fielen, die gewöhnlich vor die Hühner oder vor die Hunde geworfen werden, scheint sind ihm nicht geworden durch Unfreundlichkeit die aus der Unbarmherzigkeit wächst aus solchen Menschen die da sind wie das Wort uns lehrt daß sie viele Güter sammeln und nicht reich in Gott sind, oder wie eine andere Klasse die da Reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. So ist es ergangen mit dem reichen Mann, in all seinem Hab und Gut, in seiner Hoheit, Ehrgeiz und Selbstgerechtigkeit hat es ihn in die ewige Verdammniß hinein gestürzt. Hingegen ist aber der freundlose arme Lazarus nach seinem Sterben von den Engeln getragen worden in Abrahams Schooß, in die ewige Ruhe. Der Heiland ruft noch durch sein wahres Evangelium an Alle die in die geistliche Armuth kommen und um Gerechtigkeits willen verfolgt werden, und sagt: Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

* * * * *

Wiewohl die Geschäftsleute die am Herold arbeiten, es thun ohne Gewinns willen, so müssen doch immer Druckerei Schulden bezahlt werden, so wünschen wir alle Leser aufmerksam zu machen daß sie ihre Zahlung am Herold nicht zu weit in den Rückstand kommen lassen, es ist nur eine kleine Sum zu bezahlen für ein jeder Leser, aber viele zusammen macht die Sach schwer für den Schatzmeister für die Schulden regelmäßig zu bezahlen, so daß die Sach in Ordnung voran gehen kann.

* * * * *

Der liebe Bruder N. D. Mast hat seinem Vater seine Artikel die er geschrieben hat vor seinem Tod uns eingesandt, und sie sollen regelmäßig erscheinen, es sind genug für ein Artikel für jede Nummer durch das ganze Jahr 1931.

* * * * *

Liebe Gottesfürchtige Leser: Viele von den Voreltern haben viele Mühe und Arbeit und Kosten angewendet für gutes Lesematerial auf der Pergamentrolle und später durch Bücher aufbewahren für die Nachkommenschaft und, wann es nötig war zu ihrer Zeit, für den Märtyrer Spiegel, Menno Simons, Dietrich Philips Bücher, u. s. w. in den Druck zu bringen zur Belehrung der Wahrheit-liebenden Menschen. Wie viel mehr wird es nötig sein zu unserer Zeit solche Bücher zu lesen anstatt so viele weltliche Zeitungen und Bücher, darauf viele Mühe und Kosten gewendet wird, aber doch so wenig Nutzen sein wird für die Seele, aber vielmehr zum Schaden und Verführung, durch die geistlose Treiberei, und nicht nach Gottes Wort. Wir haben eine große Zahl von Menno Simons, Dietrich Philips und andere Bücher auf Lager und gedenken sie auf so billige Art wie möglich verkaufen in der Hoffnung solche Schriften mögen das Mittel werden um unter den Menschen viel Gutes zu thun. Menno Simons in deutsch $2.50, in englisch $3.25; Dietrich Philips in deutsch $1.10; Die Wandelnde Seel 90¢; Märtyrer Spiegel $4.50; Pilger's Bibliche Geschichten 55¢; Die Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch in Parallel Seiten 55,¢ auch viele Bibeln, Testamente, Liederbücher und viele andere so billig wie möglich. Die Menno Simons Bücher verkaufen gewöhnlich an $3.00 bis $4.00 per Exemplar, und die Dietrich Philips Bücher für $1.50. Wir bezahlen die Sendungskosten durch die Vereinigten Staaten aber nach Canada und andere Ausländer muß der Besteller etwas von den Kosten bezahlen. Machet es bekannt durch eure Gemeinden.

Ein teurer Preis.

Auf ihrem Morgenritt kamen zwei Herren an einem prächtigen Bürgerhause vorbei, welches von herrlichen Anlagen umgeben war. „Wieviel mag dieses Haus wert sein?" fragte der eine. Der andere überlegte einen Augenblick, dann sagte er: „Ich weiß nicht, was man im Augenblick dafür zahlen könnte; hingegen ist mir bekannt, was es den letzten Besitzer kostete." — „Was denn?" — „Seine Seele." P. T. (Frankfurter Sonntagsgruß.)

Von Gott gelehrt.

„Ihr seid selbst von Gott gelehrt!" Zu was? „Euch untereinander zu lieben" (1. Thess. 4, 9). Das muß etwas Herrliches sein, wenn solches von Menschen gesagt werden kann: „Von Gott gelehrt — zu lieben."

Solche Liebe hat dann nichts Gemachtes, nichts Selbiges, nichts Parteiisches, nichts Gezwungenes an sich, sondern sie gleicht dem Born frischsprudelnden Quellwassers; quillt sie doch aus dem Urquell ewiger Liebe, von dem geschrieben stehet: „Gott ist — die Liebe." Von diesem Gott sich „lehren" lassen, das ist das Geheimnis der Liebe-Kunst.

Aber was heißt von Gott gelehrt sein? Das heißt mehr als nur dann und wann sein Wort hören, ab und zu Ihn anrufen, von Ihm wissen, eine Lehre über Ihn kennen; nein, das heißt, durch Christus im Heiligen Geist mit Gott in persönlicher Lebens- und Liebesgemeinschaft stehen, noch ganz anders, als etwa der irdische Lehrling mit seinem Lehrmeister in Verbindung steht; denn der himmlische Lehrmeister lehrt und belehrt nicht nur, sondern Er gibt sich selbst. Und darauf kommt alles an, daß wir dieses göttliche Sichgeben im Glauben an Sein Wort aufnehmen und in uns wirken lassen.

Du machst Winde zu deinen Engeln und zu deinen Dienern Feuerflammen. Psalm 104, 4.

Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Johannes 6,29.

Eine Leichenpredigt.

Von D. E. Mast

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären, und begehrte, sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schooß, Rief, und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauche, und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über das Alles ist zwischen uns und euch eine Kluft befestiget, daß die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moses und die Propheten; laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham; sondern, wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so werden sie Buße thun. Er sprach zu ihm: Hören sie, Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten aufstände. Lukas 16, 19—31.

Unsere Text Vers sind eine starke Leichenpredigt. Hier ist die Handlung von zwei Menschen die gelebt haben und gestorben sind, und stellen uns die zwei Klassen Menschen vor, die das ganze menschliche Geschlecht einnehmen. Der eine hat in der Gnade gelebt, und ist in der Gnade ge-

storben, der andere in der Ungnade. Der eine im Glauben, der andere im Unglauben; der eine von den Engeln getragen in Abrahams Schooß, der andere kein Schutzengel ihn zu stärken und zu trösten auf dem Todesbette, nein er war sich selbst überlassen ohne Trost und ohne Hoffnung, ohne Erlöser, und ohne Schutzengel mußte er sterben. Und weit dort drunten in der Hölle hören wir ihn **rufen**: „Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme." Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Leser ich und du, sind entweder auf dem Wege mit dem Reichen Mann nach der Hölle hinzu, oder mit dem Lazarus nach der ewigen Ruhe in der Herrlichkeit. In Abrahams Schooß, das heißt Ruhe. „Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie **Ruhen** werden von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." Offb. 14, 13. Schon ein mancher der sich müde gearbeitet hatte, und mit Sehnsucht nach der Sonne geschaut, und die Abendstunde, war ihm ein großer Trost und Erquickung, um seinen müder Körper zu ruhen.

Es war aber nicht gerade dem Reichen sein Reichtum der ihn in die Hölle gebracht hat, noch dem Armen seine Armuth, die ihn in den Himmel gebracht hat. Wir lesen von vielen frommen Männer die reich waren, und viele Güter hatten; Abraham, Isaak und Jakob, Hiob, Joseph von Arimathia u. s. w. Auch giebt es viele Arme die ein gottloses Leben führen, die alles was sie haben so auf eine art nach dem Fleisch, und Wohllust des Fleisches durch jagen, und sind keine Kinder Gottes. Aber, doch halte ich es dafür daß der wo viele Güter hat, mehr der Versuchung des Satans ausgesetzt ist, als wie der wo nicht so viel hat. Aber keiner ist zu arm zu glauben und gutes zu thun und aus Gnaden selig zu werden, und keiner ist zu reich um das nähmliche zu thun. Ich bilde mir ein der reiche Mann hatte großes Vergnügen, er hatte ja Geld um zu kaufen was er wollte; er war nicht geizig, er benutzte sein Geld zu seiner **Bequemlichkeit**, er kleidete sich Weltmodisch um gesehen zu werden von andern die den nähmlichen Geist und Sinn hatten wie er. Seinen Tisch setzte er mit köstlichen und schmackhaften Speisen. Viele gute Freunde hatte er, die das nämliche hatten, die besuchten einander, und der Bauch war ihr Gott. Denn sie dienten dem Geschöpf mehr als dem Schöpfer und Erlöser der sie erlöset hat. In kurtz, er war ein moralischer Weltmensch, der nur gelebt hat für die Zeit, und hatte keine Sorge für die Ewigkeit. Aber doch auch glaube ich es gibt ihrer viele, die doch zu Zeiten an die Ewigkeit erinnert werden, aber der Satan hilft ihnen zu glauben und hoffen es hat ja noch Zeit, und sie wollen doch nicht so sterben, sie können ja noch den Herrn anrufen in der letzten Noth und er wird hören, und Gnade schenken. „Und es soll geschehen wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll selig werden." Apstg. 2, 21 auch Römer 10, 13. Ja solche schöne Verheißungen thun die Menschen in die Zukunft hinaus schieben, zu ihrer Verdammniß. Diese Verheißungen sind für die Gegenwart und nicht für die Zukunft. Es soll geschehen wer den Namen des Herrn wird anrufen, mit bußfertigem Herzen, willens alle Sünden abzulegen und von jetzt an das neue Leben in Christo Jesu zu leben, es koste dann was es will. Ja der reiche Mann und seine fünf Brüder hatten was der moralische Weltmensch eine gute Zeit nennt gehabt. Die haben Vermuthlich einander besucht, gleich und gleich gesellt sich gerne; mich dünkt ich könnte sie sehen sitzen am Sabbath, in einem schönen ausgezierten Haus, mit schönen weltmodischen Kleidern in einem zeitlichen Gespräch. Wann gesungen wurde so war es nach ihrem fleischlichen Weltsinn mit Musik; und konnten kaum stille sitzen vor Freuden, sie lebten nur für die Zeit, und vergaßen die Ewigkeit, sie haben auf das Fleisch gesäet, so mußten sie auch nach dem Fleisch das Verderben (das ist die Hölle und was dazu gehört) ernten. O schrecklich ist es diese theure Gnadenzeit zu versäumen und in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Leser entweder sind ich und du mit dem reichen Mann auf dem Wege nach der schrecklichen Hölle hinzu, oder wir sind auf

dem Wege mit dem Lazarus nach der ewigen Ruhe der Heiligen hinzu. O liebe Brüder und Schwestern nehmt doch mit mir einen Blick auf die andere Seite des Jordans. Wie freudenvoll; wie herrlich ist es mit den Hundert und vier und vierzigtausend, Erlösten von der Erde durch des Lammes Blut, das Lied Moses und des Lammes anzustimmen. Ja „diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Off. Joh. 7, 14—17.

Der reiche Mann hat kein Thränenleben gelebt, so waren auch keine abzuwischen. Er hat ein fleischliches Freudenleben gelebt, und seine Freuden haben sich in Trauern verwandelt, und sein eitel Lachen in Weinen. Ja er ist Arm gewesen mit all seinem Reichtum, das Wort Salomo hat sich erfüllt: „Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armuth." Spr. 13, 7. Lazarus bildet ab die wahren Kinder Gottes, die arm sind nach dem Geist, aber doch glauben und im Licht wandeln, mit all ihrem Mangel an Vollkommenheit. Dieweil sie wissen, daß es besser ist den Pfahl im Fleisch geduldeu und die Gnade und Kraft Christi bei sich und in sich wohnen zu haben, als wie ein selbstgerechtes stolzes, aufgeblasenes, fleischliches Freudenleben zu führen, und durch den Todt aus der Finsterniß dieser Welt, die solche geliebt, in die ewige Nacht der Finsterniß und Verdammniß hinunter fahren, und wenn es ganz und gar zu spät ist, um Gnade zu bitten, so wie es abgebildet ist mit dem reichen Mann. Ja er konnte sich nicht ein Tröpflein Wasser erbitten um seine Zunge zu kühlen, vor den Feuersflammen, die ihn umgaben. Schrecklich ist es daran zu denken, was dem Sünder der außer Christus und seiner Gnade lebt, und gibt kein Gehör der rufenden Stimme Gottes, die ihn aufwecken will, aus seinem Sündenschlaf, um von Christus erleuchtet zu werden wartet. Wache auf, wache auf du schlafender Sünder. Kehre wieder; kehre wieder, O Israel, warum willst du sterben. Schaue auf nach Golgatha, da ist das heilige unschuldige Blut vergossen für dich ewig glücklich und selig zu machen. Ja es ist doch bedauerlich, daß doch so viele Menschen so unbekümmert und so gedankenlos dahin leben, als gebe es keinen Gott zu lieben und auch zu fürchten. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. O möge doch der liebe Gott uns alle aus dieser allgemeinen Lauheit aufwecken, und die Wichtigkeit der Sache des Heils und Unheils erkennen. Der große Unterschied zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten im Lichte des Worts betrachten, und mehr Geistesleben in uns wirken, und ein helles evangelisches Licht für diese blinde Welt zu sein.

Ich habe diesen Artikel eine Leichenpredigt betitelt, bloß um eure Aufmerksamkeit zu kriegen, so daß ein jeder seine Augen darauf kriegt, und es liest. Denn wo eine Leichenpredigt gehalten wird, da muß auch Jemand gestorben sein. Obwohl der reiche Mann und der arme Lazarus beide gestorben sind, als ein Warnungs Gleichniß für uns, um uns zur Buße zur erwecken, noch hier in der Gnadenzeit. Ja Gott gebe es und helfe uns dazu, durch seine Gnade. Amen.

Die Absonderung

Von P. Hostetler

Absondern, meint los und weg von dem andern. Wir lesen von unterschiedlichen Absonderungen in der Bibel, aber ich will nur sagen von dem das wir lesen an 2 Cor. 6, 17 wie es heißt: „Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab."

Zu wem sagt er „Gehet aus?" Zu den gläubigen Kinder Gottes. Wen meint er mit dem Wort, **„Ihnen?"** Die Ungläubigen. Er schreibt erstlich von dieser Sach in Vers 14 mit den Worten: „Ziehet nicht am **fremden** Joch mit den Ungläubigen, (Im Englischen heißt es das **Ungleiche Joch**) dann sagt er auch warum nicht; denn diese ungläubigen sind auch in der Finster-

niß der Ungerechtigkeit, und in der Abgötterei, und eure Sache von **Glauben** und **Licht** und **Gerechtigkeit** und ihre Sache gerade das Gegenteil, passen nicht zusammen, und **darum** sollen sie sich auch los machen von solchen.

Viele sagen daß hier ist gemeint daß wir sollen aus der Welt kommen und von ihnen los sein, aber Jesus sagt zu den Seinen, „Ihr seid nicht von der Welt, denn ich habe euch von der Welt erwählet." Wahre Kinder Gottes sind nicht verbunden noch gejocht mit der Welt. Andere sagen hier meint es, wir sollen nicht zu den **verbotenen Gesellschaften** oder **weltliche Unions** gehören, und auch nicht im Joch mit Ungläubigen im Ehestand sein. Aber so viel ich weis war noch nichts von diesen **Lodges** und **Unions** in der Zeit von den Aposteln, und doch waren sie in einem ungleichen Joche, und sollten sich los machen. Auch passt dies nicht zu dem Ehestand, denn Paulus schreibt zu der nehmliche Gemeinde, so Jemand ein ungläubiges Weib habe, und sie will bei ihm bleiben, so soll er sich nicht von ihr scheiden, so sie aber nicht bei ihm bleiben will, so ist der Gläubige Mann los und frei von ihr. Wir haben freilich genug Schrift zu beweisen daß ein Gläubiger, nicht ein Ungläubige heiraten soll, aber es hat auch viele die meinen sie sind gläubig, und stehen doch im Unglauben, und in der Finsterniß und Abgötterei. Auch hat es viele, die **abfallen**, von dem Glauben, so daß Manche die gläubige Ehegatten gehabt hatten, haben jetzt nur Ungläubige. Ohne zweifel waren Menno Simon und die Voreltern recht, die diese Schrift verstanden haben zu meinen, daß wir sollen nicht in Gemeinden stehen und gejocht sein die in den Unglauben und in die Finsterniß verfallen sind, und darum ist auch Menno S. in Gehorsamkeit zu der Schrift, aus der Gemeinde wo er war, gegangen, und wo er sah daß Martin Luther und Andere die auch **ausgingen,** nicht ganz weg gingen von den verkehrten Lehren und nicht Wehrlos waren, und noch Kinder taufen, und solche Sachen, dann hat er auch nicht mit ihnen können verbunden sein, aber er hat solche Brüder gefunden, die recht gläubig und im Licht waren, und mit diesen hat er sich verbunden und gewirket. Wenn wir diese Schrift einmal recht verstehen und wollen uns los machen von den **Ungläubigen** und Ungerechten in den Gemeinden, dann fehlt es auch nicht daß wir noch viel weniger uns wollten Jochen mit **solchen** in die weltliche Unions und dergleichen. Wenn wir aber diese Schrift nicht achten und bleiben bei den Ungläubigen in den Gemeinden, dann ist es daß wir auch noch weiter gehn und schließen uns ein in die Weltliche Unions.

Erstlich verlasset euch darauf, daß wenn Gott sagt: **Gehet aus** von ihnen, dann sagt der Teufel **nein** ihr brauchet nicht ausgehn, ihr könnt recht thun wenn schon die Gemeinde nicht recht thut. Aber das ist nicht all; wenn **der Feind** uns nicht glauben machen kann daß wir brauchen **nicht** ausgehen, dann nimmt er einen anderen Weg um uns zu fragen, und macht uns glauben, (wenn er kann) das **Alle** Gemeinden sind so verfallen, daß wir nicht mehr mit einer zusammen wirken können. Kein Mensch ist vollkommen, und auch keine Gemeinde ist ohne Fehler.

Will aber auch noch zwei Zeugen bringen von diesem, da wir sagten von dieser Schrift, daß es die rechte Meinung davon ist. Erstlich, ihr wisset daß der Editor von dem **Gospel Herald** ist ein begabter und viel erfahrener Mann, und er hat einmal gesagt im Herald, (wenn ihr suchet könnt ihr es finden) Wenn wir in einer Gemeinde stehen, die Todt ist, und können sie nicht aufwecken oder beleben, dann sollen wir heraus kommen. Der andere Lehrer ist auch viel begabt, und prediget sehr viel umher und er sagte in seiner Predigt, daß er war bekehrt in einer weltlichen Gemeinde, aber wo er das Licht bekommen hat, durch unsern Amisch Mennonitische Prediger hören, so hat er sich zu den Unserischen angeschlossen, und sagt auch noch daß als er das erste mal, das Fußwaschen gehalten hat, hat diese ein Wundervolles Gefühl in ihn gebracht, das er nicht mit den Worten sagen kann wie es war, wie wir auch denken können, es ist zu göttlich und herrlich zu beschreiben. Doch ich fürchte es hat noch zu viel Lehrer unter uns, das diese Absonderung nicht so deutlich verstehen wie sie sollten.

(Schluß folgt.)

Das Leiden Christi.

Lukas 22, 33: Ich bin bereit mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen.

Matth. 26, 34—38.

Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen. Desgleichen sagten auch alle Jünger. Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis daß ich dorthin gehe, und bete. Und nahm zu sich Petrus, und die zwei Söhne des Zebedäus, und fing an, zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. Joh. 12, 27. 28: Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verkläre deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären.

Matt. 26, 39—46.

Und ging hin ein wenig, viel nieder auf sein Angesicht, und betete, und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Könnet ihr denn nicht Eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Zum andern Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Und er kam, und fand sie abermal schlafend, und ihre Augen waren voll Schlaf. Und er ließ sie, und ging abermal hin, und betete zum dritten Mal, und redete dieselben Worte. Da kam er zu seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird.

Joh. 18, 1—9.

Da Jesus solches geredet hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron; da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger. Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch; denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Da nun Judas zu sich hatte genommen die Schaar und der Hohenpriester und Pharasäer Diener, kommt er dahin mit Fageln, Lampen und mit Waffen. Als nun Jesus wußte Alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie Antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesum spricht zu ihnen: Ich bin's. Judas aber, der ihn verrieth, stand auch bei ihnen. Als Jesus zu ihnen sprach: Ich bin's, wichen sie zurück, und vielen zu Boden. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß ich es sei. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe deren keinen verloren, die du mir gegeben hast.

Matth. 26, 48—58.

Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den greifet. Und alsbald trat er zu Jesus, und sprach: Gegrüßet seist du, Rabbi! und küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du gekommen? Da traten sie hinzu, und legten die Hände an Jesum, und griffen ihn. Und siehe, Einer aus dennen, die mit Jesu waren, reckte die Hand aus, und zog sein Schwert aus, und schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Oder meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen. Zu der Stunde sprach Jesus zu den Schaaren: Ihr seid ausgegangen als zu einem Mörder mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen; bin ich doch täglich gesessen bei euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habe mich nicht gegriffen. Aber das ist alles geschehen, daß erfüllet würden die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger, und flohen. Die aber Jesum

gegriffen hatten, führeten ihn zu dem Hohenpriester Caiphas, dahin die Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammelt hatten. Petrus aber folgte ihm nach von ferne bis in den Palast des Hohenpriesters, und ging hinein, und setzte sich zu den Knechten auf daß er sähe, wo es hinaus wollte.

John 18, 19—23.

Aber der Hohepriester fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe dieselben wissen was ich gesagt habe. Als er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabei standen, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten? Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?

Matth. 26, 59—75.

Die Hohenpriester aber und Aeltesten und der ganze Rath suchten falsch Zeugniß wider Jesum, auf daß sie ihn tödteten. Und fanden keins. Und wiewohl viele falsche Zeugen herzutraten, fanden sie doch keins. Zuletzt traten herzu zwei falsche Zeugen, und sprachen: Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und in dreien Tagen denselben bauen. Und der Hohepriester stand auf, und sprach zu ihm: Antwortest du nichts zu dem, was diese wider dich zeugen? Aber Jesus schwieg stille. Und der Hohepriester antwortete, und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seiest Christus, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagt es. Doch sage ich euch: von nun an wird es geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert; was bedürfen wir weiter Zeugniß? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehöret. Was dünkt euch? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig. Da speieten sie aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen ihn ins Angesicht, und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ist es, der dich schlug? Petrus aber saß draußen im Palast; und es trat zu ihm eine Magd, und sprach: Und du warest auch mit dem Jesu aus Galilea. Er leugnete aber vor ihnen Allen, und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst. Als er aber zur Thür hinausging, sahe ihn eine Andere, und sprach zu denen, die da waren: Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth. Und er leugnete abermal, und schwur dazu: Ich kenne den Menschen nicht. Und über eine kleine Weile traten hinzu, die dastanden, und sprachen zu Petrus: Wahrlich du bist auch einer von denen; denn deine Sprache verräth dich. Da hob er an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und alsbald krähete der Hahn. Da dachte Petrus an die Worte Jesu, da er zu ihm sagte: Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich dreimal verleugnen. Und ging hinaus und weinete bitterlich.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 631. — Wer nahm einen Nagel von der Hütte und einen Hammer in ihre Hand, und gieng leise zu ihm hinein, und schlug ihm (Sissera) den Nagel durch seinen Schlaf, daß er zu Erde sank und starb?

Fr. No. 632. — Zu wem sprach Petrus, Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meinest Gottes Gaben werden durch Geld erlanget?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 623. — Wem seine Missethat sollte nicht versöhnet werden, weder mit Opfer, noch mit Speisopfer ewiglich?

Antw. — Die Missethat des Hauses Eli. 1. Sam. 3, 14.

Nützliche Lehre. — Es ist doch eine schreckliche Sache Sünden gethan zu haben und von Gott die Versicherung zu haben daß sie nie sollte versöhnet werden. Des Priester Elis Söhne hatten sehr übel ge-

than. Sie waren böse Buben und fragten nicht nach dem Herrn, und kümmerten sich nichts wegen den Rechten und Pflichten der Priester. Wenn andere kamen zu opfern so nahmen sie von dem gekochten Fleisch und aßen es selbst und so wurden die Sünden der Knaben sehr groß vor dem Herrn. Auch schliefen sie bei den Weibern die dieneten vor der Thür der Hütte des Stifts. Eli erfuhr alles was seine Knaben gethan hatten. Und er sprach zu ihnen: Warum thut ihr solches? Nicht meine Kinder; das ist nicht ein gutes Gerücht das ich höre. Ihr macht des Herrn Volk übertreten. Wenn jemand wider den Herrn sündiget wer kann für ihn bitten. Die Knaben aber gehorchten ihres Vaters Stimme nicht.

Es scheint mit diesen Worten der Ermahnung entließ er die Knaben und meinte vielleicht seine ganze Schuldigkeit gethan zu haben obwohl er nicht einmal sauer darüber gesehen hat. Diese Gleichgültigkeit Elis war für ihn auch eine große Sünde. Durch einen Mann Gottes hatte der Herr Eli lassen sagen daß das Priesterthum von ihm genommen würde weil er seine Söhne mehr ehrete als den Herrn. Auch hat der Herr durch Samuel später lassen sagen daß er ein Ding in Israel thun würde daß wer es hören wird dem werden die Ohren gellen. Er, der Herr, will Richter sein über das Haus Eli ewiglich um der Missethat Willen daß er wußte, wie seine Kinder sich schändlich hielten und hat ihnen nicht gewehret. Darum soll die Missethat des Hauses Eli nicht versöhnet werden weder mit Opfer oder Brandopfer ewiglich.

So war es auch. Eli und seine zwei Söhne starben an einem Tag ohne Versöhnung. Ohne Vergebung mußten sie diese Zeit verlassen und vor dem großen Richter erscheinen.

Fr. No. 624. — Wer hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden?

Antw. — Wer Arges thut. Joh. 3, 20.

Nützliche Lehre. — Christus ist das Licht der Welt. Licht ist ein Sinnbild aller Wahrheit und Erkenntniß von Gott und seiner Gnade. So wie in und bei dem natürlichen Licht das natürliche Auge alles sichtbare beschauen kann, so kann auch das Herz und die Sinne des Menschen bei dem göttlichen Licht himmelische Dinge sehen und begreifen. Das Evangelium ist der Glanz und Ebenbild von dem wahren Licht, ein Leuchter auf dem Weg dessen der im Licht wandelt.

Licht meint auch offenbar und bekannt sein, daher sagt Jesus, Joh. 3, 21 „Wer aber die Wahrheit thut der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan." Daher, wer die Wahrheit thut der thut seine Werke in und nach dem Licht des Evangeliums in welchem er wandelt, und läßt seine Werke offenbar werden denn sie bestehen die Prüfungen der Oeffentlichkeit.

Aber, „Wer Arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden." Das sagt uns daß der, der das Böse thut der hasset die Lehre des Evangeliums; er will nichts wissen von Recht und Gerechtigkeit; er will sein Thun und Lassen nicht lassen offenbar werden, denn das Wort Gottes bestraft seine Werke, und wo sie offenbar werden vor den wahren Christen, welche auch ein Licht der Welt sein, strafen diese auch seine gottlose arge Werken. Darum hasset der, der Arges thut das Licht. Er will unverhindert und unbestraft in seinem argen Wesen fortmachen, obzwar es ihn endlich in die ewige Finsterniß stürzet von wo niemand mehr entrinnen kann.—B.

Kinder Briefe

Hutchinson, Kans., Oct. 10, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Die Gemeinde war bei das Enos Risley's und wird wieder dort sein bis Sonntag wann Gott will. Ich will die Bibel Fragen 625 bis 629 beantworten. Ich will beschließen. Moses Yoder.

Deine Antworten sind richtig. Du hast $1.00 zu dem Credit. Susan.

Kalona, Iowa, Oct. 6, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser, Ein herzlich gruß zuvor: Wir haben ein schöner Regen. Die Gemeinde wird bei das Dennis Miller's sein bis am Sonntag wann der Herr so will. Ich will die Bibel

Fragen No. 625 bis 628 beantworten. Ich habe 9 Vers von Lieder in Deutsch auswendig gelernt. Ich will nun beschließen mit den besten Wunsch an alle. Maria Bender.

Deine Antworten sind richtig. Susan.

Dundee, Ohio, Oct. 12, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Die Gemeinde war an das Jacob A. Slabach's bis in zwei wochen ist sie bei das Eli Mast (Meine Schwester). Ihre Tochter Elma war sehr krank mit Lungen Fieber aber ist wieder besser. Ich habe die „Zehn Gebote" und zwei Vers gelernt in deutsch und zwei Verse in Englisch. Ich will die Bibel Fragen beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Sara Schöttler.

Deine Antworten sind richtig. Susan.

Leichtfertigkeit.

Wir leben in einer Zeit des Vergnügens. Die Presse, das Radio und das Theater haben vollauf zu tun, etwas neues zu finden, die Leute zu amüsieren. Wir stehen nicht für ein Pharisäertum ein und haben auch nichts gegen ein fröhliches Lachen, aber wir haben seit einiger Zeit empfunden, daß Gefahr vorhanden ist, daß Kinder Gottes in der Leichfertigkeit zu weit gehen. Wenn es je eine Zeit gab, wo es notwendig war, ernstlich nachzudenken, sich Zeit zur stillen Betrachtung und zum Gebet zu nehmen, so ist es in diesen letzten Zeiten, wo die unsterblichen Menschenseelen so gut unterhalten werden, daß sie sozusagen lachend in die Hölle fahren. Ja, die Mächte der Sünde sind auch bemüht, sich Eingang in die Gemeinde Gottes zu verschaffen.

Was in der Gemeinde unserer Zeit vonnöten ist, ist die Gabe der Tränen. Wir wollen nicht kritisch sein und können auch sagen, daß wir nach dieser Richtung hin in der Vergangenheit nicht ganz schuldlos waren, es hat uns aber schmerzlich berührt zu sehen, wie viel Leichtfertigkeit es in manchen Versammlungshäusern gibt, vor und nach dem Gottesdienste. Wie leichtfertig wird da oft geredet und gelacht. Man scheint mancherorts alle Ehrfurcht vor dem Hause Gottes verloren zu haben. An manchen Orten kann man sehen, wie Kindern erlaubt wird, während der Versammlung hin- und herzulaufen. Wir sind geneigt zu glauben, daß wenn jeder einzelne Besucher der Versammlung, ob jung und alt, ruhig und still seinen Platz einnehmen und vor der Versammlung beten würde, mehr von der Gegenwart Gottes zu verspüren wäre. So auch während der Lagerversammlungen. Wo verbringen wir da den größten Teil unserer Zeit zwischen den Versammlungen? Sind wir oft im stillen Gebet allein vor dem Angesichte Gottes oder verbringen wir die Zeit mit leichtfertigem Geschwätz? Wir geben zu, daß das Leben eine gesellschaftliche Seite hat; Gott erwartet, daß wir uns untereinander erfreuen; was ich aber hervorheben will ist, daß Leichtfertigkeit das Wirken des Geistes Gottes hindert.

Schließlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß mancherorts zu viel Leichtfertigkeit hinter der Kanzel ist. Ein Prediger des Evangeliums ist ein Botschafter Gottes, und er ist nicht da, die Leute zu unterhalten oder zu amusieren. Nein, er hat viel mehr eine ernste Botschaft an eine verlorene und dem Verderben entgegengehende Welt. Könnten wir uns Jesus oder die Apostel vorstellen, daß sie als „guten Anfang" für ihre Perdigt einen guten Spaß erzählten? — Auch habe ich schon gesehen wie ein Prediger einen andern während der Predigt unterbrach, um eine humoristische Bemerkung einzufügen, die allen Segen der Predigt raubte. Die Leute vergaßen alles andere und behielten nur die humoristische Bemerkung. Einst war ich auch zugegen, als ein Prediger während einer besonderen Zusammenkunft eine geistgesalbte Ansprache hielt, die einen tiefen Eindruck auf alle machte. Als er aber geendet, erhob sich der Leiter der Versammlung und machte leichtfertige und witzige Bemerkung, die Lachen hervorrief, wodurch die gute Wirkung der ernsten Predigt aufgehoben wurde. So etwas sollte nicht vorkommen. Lasset uns wachen und beten, Geschwister, denn der Feind ist beschäftigt. Wenn er auf die eine Weise nichts erreichen kann, so versucht er es auf eine andere. „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!" Jesus. —Evan. Posaune

In Gottes Leidensschule

Ich habe öfters Gelegenheit gehabt, einen Einblick in den Betrieb eines Erzbergwerkes und von Kupferschmelzhütten zu tun. Es ist ein langer Prozeß, ein weitschichtiges Verfahren, ehe das reine Metall gewonnen wird. Im Schacht werden die großen Felsstücke durch Dynamit oder Pulver gesprengt und mit der Keilhaue geschlagen, und die guten Stücke herausgesucht; draußen wird das Erzgestein noch einmal einer genauen Prüfung und Auslese unterzogen, alles Wertlose wird abgeschlagen und abgesondert. Sodann werden die Schiefern nach den Schmelzhütten befördert, dort auf großen Plätzen in Haufen geschichtet und mit Holzwatte in Brand gesteckt, damit zuerst Schwefel, Teer und sonstige Bestandteile entweichen. Und nun geht's zuerst in den Hochofen, wo bei 200 Grad Celsius sich härtete Bestandteile absondern. Die unreine Erzmasse wird von neuem zerschlagen, kommt wieder in einen anderen Hochofen, und so geht es eine ganze Weile fort, bis schließlich das reine Kupfer erzielt wird. Es kostet viel Arbeit, Schweiß und Geld, ehe das Metall fertig wird zur Verwendung.

Das soll dir eine Lehre und ein Trost für deine Lebensführung sein. Ein jeder Mensch ist schließlich so ein rohes Erzgestein. Bei jedem lagert über der guten Erzader eine Menge wertloses Gestein; im Herzen schlummern oder toben schlimme Eigenschaften, Leidenschaften, gefährliche Sünden, die erst ausgeschieden werden müssen, bevor der Mensch tüchtig wird für das Himmelreich. Da muß unser Gott erst manches in uns, an uns und um uns zerschlagen, wir müssen durch manchen Hochofen der Trübsalshitze und der Leidensprüfungen wandern. Gerade das zeigt uns, daß der Herr uns lieb hat und etwas aus uns machen will. Um wertloses Gestein macht er sich nicht so viel Mühe. Darum sollen wir geduldig stille halten unter Gottes kundiger Hand und uns in seine gütige Weisheit ergeben. Von heute auf morgen wird niemand ein rechter Christ, und die es sich einbilden, täuschen sich gewiß. Es dauert lange Zeit — vielleicht eine ganze Lebenszeit, ehe wir für Gottes himmlisches Reich zubereitet sind. Gott weiß es am besten. Aber wenn es auch durch eine lange Leidensschule geht — wenn es nur am Ende von uns heißt: Durch Kreuz zur Krone. — (G. S.)

Im Blick auf das himmlische Abendmahl.

Kurz vor seiner Heimreise aus Neuseeland nach England feierte Missionar Taylor mit seiner Gemeinde das Abendmahl. Als die erste Reihe vor dem Tisch kniete, erhob sich ein Mann und ging auf seinen Sitzplatz zurück. Doch kehrte der Mann wieder, kniete an der vorigen Stelle nieder und empfing dann mit den anderen das Mahl. Nach beendigter Feier befragte der Missionar den Insulaner über sein sonderbares Betragen und erhielt folgende Antwort: „Als ich an den Tisch herantrat, sah ich mich plötzlich an der Seite des Mannes, der meinen Vater erschlagen und sein Blut getrunken hatte und dem ich damals den Tod geschworen hatte, sobald ihn meine Augen erspähen würden. Es überkam mich mit furchtbarer Gewalt, ich konnte es nicht aushalten und begab mich daher auf meinen Sitz zurück. Aber als ich dort angekommen war, sah ich im Geiste das obere Heiligtum und das große Abendmahl und glaubte eine Stimme zu hören: ‚Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.' Da kehrte ich zurück."

Frühgebete.

Es kann für den Jünger Jesu gewiß keinen besseren Tagesanfang geben, als die erste Stunde oder halbe Stunde im stillen Gebet und Meditieren über Gottes Wort zuzubringen. Unsere Gebetsgemeinschaft mit Gott ist ja wohl nicht auf eine besondere Zeit beschränkt; aber doch haben wir es nötig, besondere Gebetszeiten zu beobachten. Der Psalmist sprach: „Herr, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir schicken und aufmuntern." Die frühe Morgenstunde ist die Zeit, da der Kopf noch nicht verwirrt und das Herz noch nicht so beschwert ist, da noch so vieles still ist, das unsere Aufmerksamkeit und Sorge bald in Anspruch nehmen und uns

neue Unruhen schlaffen möchte. Wie gut ist es da, am frühen Morgen in Gottes Nähe zu treten, die Gemeinschaft mit Ihm zu erneuern und neue Himmelskräfte in unsere Seelen zu ziehen! Diese stillen Morgengebete, wie stärken sie unsere Geduld unter den Lasten, die uns jeder neue Tag bringt! Wie heiligen sie die Lösungen der Aufgabe, die uns jeder Tag stellt! Wie halten sie unsere Wachsamkeit rege im Blick auf die Versuchungen, die sich mit jedem Tag an uns heranschleichen! Und wie nähren sie unsere Hoffnung auf die selige Ewigkeit, welcher wir jeden Tag näher kommen! O, laßt uns die Gebetsgemeinschaft mit dem Herrn recht pflegen, und laß uns besonders die frühe Morgenstunde dazu verwenden und unseren Herzen das Wort einprägen: „Ein Tag ohne Gebet ist ein Tag ohne Segen!" Ferner lehrt die Bibel: „Betet ohne Unterlaß" (1. Thess. 5, 17). Auch bei der Arbeit kann man im Stillen zu Gott seufzen.

Ein Zeugnis.

Vor dem großen Schaufenster einer Kunsthandlung in London stand Herr T. und betrachtete die ausgestellten Bilder. Ein kleiner, barfüßiger Junge kam hinzu und blieb ebenfalls stehen. Bald waren seine Augen unbeweglich auf eine Darstellung der Kreuzigung des Heilandes gerichtet. Ob er wohl die heilige Geschichte kannte? Herr T. beobachtete den Knaben und fragte dann: „Was bedeutet das Bild, mein Junge?" Schnell kam die Antwort: „Das ist ja unser Herr Jesus. Man hat Ihn gekreuzigt. Das dort ist Seine Mutter und hier zwei Seiner Jünger. Man hat Ihn wirklich getötet, Herr, Ihn getötet." „Wo hast du das gelernt, Kleiner?" „In der Missionshalle." Darauf ging Herr T. weiter, im Stillen Gott dankend, daß auch solchen Gassenjungen Gelegenheit gegeben werde, von Jesus zu hören. Plötzlich vernahm er hinter sich das Aufschlagen nackter Füßchen auf dem Boden, und ein Stimmlein, das rief: „Bitte, warten Sie!" Dann, ganz atemlos vom Laufen, brach der Knabe in die Worte aus: „Aber, bitte, Herr, Er ist wieder auferstanden!" Der liebe Junge! Er wollte dem, den er seiner Frage zufolge für unwissend halten mußte, das ganze Evangelium bringen, die frohe Botschaft, daß Christus gestorben ist, ja vielmehr auch auferstanden ist und zur Rechten Gottes sitzt." Daß Jesus für uns gestorben und auferstanden ist, darauf bauen wir im Leben und im Tode. Damit wir aber die göttliche Wirkung des vollen Heils erfahren können, gilt es, in gläubiger Hingabe mit Ihm leben Tag um Tag in allen Dingen und in allen Lagen. Der Junge hatte ein Zeugnis. Es ist zu bedauern, daß selbst viele Kinder Gottes so wenig für den Herrn aufzuweisen haben.

Christus allein.

Paulus sagt: „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesus Christus, den Gekreuzigten." Ein ehrwürdiger Theologe, 60 Jahre ein Prediger Christi, dabei 40 Jahre ein Professor, sagte auf seinem Totenbette: „Meine ganze Theologie beschränkt sich auf diesem engen Umfang: Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen." Spurgeon erzählt von einem jungen Prediger, der einen alten um sein Urteil über eine Predigt angegangen hatte, daß er diese eine armselige nannte, weil Christus nicht darin war. Auf den Einwand, Christus sei nicht im Text gewesen, antwortete der Alte: „Wissen Sie nicht, daß es von jeder Stadt und jedem Dorf eine Straße nach der Hauptstadt gibt? So gibt es von jedem Text eine Straße zur Hauptstadt der Schrift, Christus. Ich habe noch nie einen Text gefunden, in dem nicht eine gerade Straße zu Christus gewesen wäre, und wenn ich je einen finden sollte, so würde ich eine Straße machen; ich würde über Hecken und Gräben gehen, aber ich wollte zu meinem Herrn gelangen."

Ordnung und Zucht.

Gott ist ein Gott der Ordnung und der Zucht. Alle Schöpfung Gottes trägt die Kraft der lauteren Ordnung in sich. Die Welt im Großen und Kleinen ist ein Zeugnis, wie geregelt und schicklich alles ist, was aus Gottes Hand kommt; voll feinster Rücksicht der Teile auf das Ganze und des

Ganzen auf das Bestehen und Gedeihen der Teile. Kein Wunder, wenn der Psalmist ausruft und sagt: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter." — „Ein Törichter glaubt das nicht und ein Narr achtet solches nicht."

Ordnung und Zucht sind von Gott; Unordnung und Entartung kommen vom Fürsten der Finsternis. Wo die Hölle regiert, da ist ein Durcheinander und Bosheit. Darum mahnt Paulus die Kinder Gottes: „Entziehet euch von jedem Bruder, der da unordentlich wandelt!" Und Petrus sagt, die Menschen, die nach fleischlichen Lüsten und heidnischen Willen leben, soll es befremden, daß ihr Christen „nicht mit ihnen lauft in dasselbe wüste, unordentliche Wesen." Von euch soll gelten: „Was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet . . . dem denket nach!"

So haltet's in euren Familien, im Gemeindeleben, im Geschäft, in der Geselligkeit. Wer Gottes Ordnung verachtet, der verderbet sich selbst, und wer Zucht läßt fahren, der hat Armut und Schande, sagt Salomo. Was aber Paulus vor allem für das christliche Gemeindeleben fordert ist: „Laßt alles ehrlich und ordentlich zugehen. (1. Kor. 14, 40.)

Gesundheit ist ein großer Schatz.

Kunz ging einmal über Land und kam matt und verdrossen bei einem Gasthofe an, wo er sich etwas zu essen geben ließ. Er war unzufrieden, daß er seine Reise zu Fuß machen mußte und dabei nichts Besseres essen konnte.

Kunz saß noch nicht lange im Gasthofe, da kam ein schöner Wagen gerollt, in dem ein reicher Mann saß, der sich ein Stück Braten und noch sonstiges reichen ließ, was er in seinem Wagen verzehrte. Kunz sah ihm hämisch zu und dachte: „Wer es doch auch so hätte!" Der Reiche merkte es und sagte zu ihm:

„Hättest du wohl Lust, mit mir zu tauschen?"

„Das versteht sich," antwortete Kunz, ohne sich lange zu bedenken. „Steige der Herr nur aus und gebe mir alles, was er hat, ich will ihm auch alles geben, was ich habe."

Jetzt befahl der Reiche seinen Bedienten, daß sie ihn aus dem Wagen heben sollten. Welcher Anblick! Seine Füße waren gelähmt, er konnte nicht stehen, sondern mußte sich von den Bedienten so lange halten lassen, bis die Krücken herbeigebracht wurden, auf die er sich stützte.

„Nun," fragte der Reiche, „hast du noch Lust, mit mir zu tauschen?"

„Um allen Reichtum in der Welt nicht!" gab der erschrockene Kunz zur Antwort. „Ich will lieber schwarzes Brot essen und mein eigener Herr sein, als Braten haben und mich wie ein kleines Kind von anderen umherführen lassen. Gott behüte euch!" Mit diesen Worten stand er auf und ging fort.

„Hast Recht!" rief ihm der Reiche nach. „Könntest du mir deine gesunden Schenkel geben, du solltest meinen Wagen, meine Rappen, mein Geld, alles dafür haben. Ein gesunder armer Mann ist glücklicher, als ein reicher Krüppel."

Zwei ernste Begebenheiten.

Ein lieber Freund erzählt dem Zionspilger folgende wahrheitsgetreuen Erlebnisse:

Als ich noch ein Knabe war, lebte ich bei einer Bauernfamilie, bei der meine Eltern in Wohnung waren. Der Bauer stellte zwei Familienväter als Knechte ein.

Der Jüngere davon hatte eine sehr nette Frau und drei junge, intelligente Kinder. Ich erinnere mich noch gut, wie der Vater die zwei älteren Knaben fluchen lernte. Das scheinbare Familienglück wurde bald zerstört, hauptsächlich durch den Genuß des Alkohols, der leider beim Vater eine große Rolle spielte. Die Familie mußte sich auflösen, und die zwei älteren Knaben nahmen die Eltern der Frau, und das jüngste wurde meinen Eltern in Pflege gegeben. Die Frau ging in eine Stelle, und der Mann zog fort auf einen andern Platz. Dort mag er zirka ein halbes Jahr gedient haben. Da legte der Unglückliche Hand an sein Leben.

Dieser Mann war früher in einem frommen Hause, wo die Bibel gelesen und Hausandacht gehalten wurde. Er konnte dieses

nicht vertragen und erklärte seinem Meister, wegen der Hausandacht gehe er fort. So konnte Gottes Güte diesen Spötter nicht erreichen, und er nahm ein Ende mit Schrecken.

Ein anderer Knecht, auch ein Trinker, der in späteren Jahren als Stocker im Walde arbeitete, kam einmal in betrunkenem Zustande dem Feuer, bei dem er einschlief, zu nahe, wobei er elendiglich verbrannte. Als die Leute ihn fanden, war er eine verkohlte Leiche.

Tod und Leben.

Manches Mal horchen wir auf — ja, manches Mal! Dann ist der Tod doch grausig, furchtbar, brutal — unverständlich. Auf einmal bricht er irgendwo hinein und geht vernichtend über blühendes, eben noch jauchzendes, lachendes Leben hinweg. Manches Mal horchen wir auf — müssen wir aufhorchen, müssen uns Rechenschaft ablegen über uns selbst. Was — wenn nun uns das widerfahren wäre? Wären wir bereit gewesen, hinwegzugehen von dieser Erde — wären wir fähig gewesen, ohne zu erröten, diese Erde zu verlassen? Wären wir aufrecht, geraden Schrittes, erhobenen Hauptes und hellen Auges ihm entgegengegangen, der Rechenschaft fordert, er, der größte, unbestechlichste aller Richter, der Tod? Ja, wären wir das? Wären wir fähig gewesen dazu? — — — —

Ich weiß noch, daß mich als Knaben ein Bild bis ins Tiefste erschütterte. Auf ihm sah man eine lange Tafel, an der Leute saßen, die schlemmten und praßten, und manchen, manchen von diesen erwischte es auf der Stelle! Die Gabel mit einem lekkeren Bissen konnte er noch nicht einmal zu seinem schon geöffneten Munde führen, sie blieb richtig in der Luft stehen — da kam der Tod und hielt das Herz des Prassers an! — Schaurig! Mitten herausgerissen aus einem Leben der Fülle, unvorbereitet auf das große Ereignis! — — —

Oh, große Tafel des Lebens, wie viele, wie viele sitzen an dir, unvorbereitet auf den Tod, und lachen und sind voll Leichtsinns, spotten göttlicher Dinge und vermeinen, ihnen könnte nichts geschehen!

Freunde, der Tod geht um. Er geht anders um wie in geruhigen Zeiten. Er fordert Opfer über Opfer, er wirkt sich aus in Katastrophen ganz großen Ausmaßes.

Es ist ein Fluch dieser Zeit, daß wir raschlebig sind, daß wir schnell vergessen, was uns gestern noch erschütterte!! Und so ist es, als wollte der Herrscher der Welten uns gewaltig packen und uns aufrütteln. Er pocht mit eiserner Faust an unser Gewissen und schreit uns in die Seele: Folgt nicht den Irrlehren falscher Propheten! Wendet euch ab vom Gelichter, das euch da sagt, ich, euer Gott, lebte nicht!! Ich bin da — von Ewigkeit zu Ewigkeit und werde richten über die, so meinen Namen verlästern und verspotten und meine Worte, die euch heilig sein sollen, in den Schmutz der Gasse zerren!! Ich bin dein Herr und dein Gott — und siehe, ich war von Anbeginn und bin in alle Ewigkeit!! Vor mir hast du dein Knie zu beugen und nicht vor den Götzen des Geldes und des Erfolges!!

So redet Gott jetzt in dieser überdunklen Zeit mit uns — aus lauter sehr ernster und suchender Liebe! A. Mekler. (Ev. Sonntagsblatt.)

Allein

Es ist menschlich, mit dem Haufen zu stehen, es ist göttlich, allein zu stehen. Es ist menschlich, den Menschen zu folgen, mit dem Strom zu gehen; es ist Gott-ähnlich, ein Prinzip zu befolgen, gegen den Strom zu gehen.

Es ist natürlich, sich der sozialen und religiösen Mode auf Kosten des Gewissens um Gewinn und Vergnügen gleich zu stellen. Es ist göttlich, beide zu opfern auf dem Altar der Wahrheit und der Pflicht.

„Es stand mir niemand bei, sondern sie verließen mich alle," schrieb der kampfgeübte Apostel, als er sein erstes Erscheinen vor Nero beschrieb, um Rechenschaft abzugeben dafür, daß er anders glaubte und lehrte, als die römische Welt.

Noah baute und reiste allein. Seine Nachbaren lachten über seine Wunderlichkeit und kamen um in der Mode.

Abraham wanderte und betete allein. Die Sodomiter lächelten über den einfältigen Hirten, folgten der Mode, und nährten die Flammen.

Daniel aß und betete allein. Elias opferte und zeugte allein. Jeremias pro-

phezeite und weinte allein. Jesus Christus liebte und starb allein.

Und betreffs des einsamen Weges, den seine Jünger zu gehen hatten, sagte er: „Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden."

Betreffs ihrer Behandlung von Seiten der Vielen, die auf dem breiten Wege gehen, sagte er: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seit, . . . darum hasset sie euch."

Israel in der Wüste lobte Abraham und verfolgte Moses. Zur Zeit der Könige lobten sie Moses und verfolgten die Propheten.

Zur Zeit Kaiphas lobten sie die Propheten und verfolgten Jesus Christus.

Die sogenannte christliche Kirche der vergangenen Jahrhunderte lobte den Erlöser und verfolgte seine Heiligen.

Unzählige Scharen jetzt, in Kirche und Welt, rühmen den Mut und die Tapferkeit der Patriarchen, Propheten, Apostel und Märtyrer, aber sie verwerfen als Eigensinn oder Fanatismus ähnliche Treue zur Wahrheit heutigen Tages.

Es braucht auch heute Männer, Frauen, jung und alt, die ihren Ueberzeugungen in der Wahrheit folgen auf Kosten von Hab und Gut oder Freund und selbst das Leben.

Schein.

Lokomotivführer sagen, daß keine Fahrt so angreifend ist, als einen Zug des Nachts bei hellem Mondeslicht an vorgeschriebener Zeit in die Station einzulaufen, weil auf dem Wege fortwährend mit scheinbaren Widerwärtigkeiten zu rechnen ist. Auf gerader Strecke und im schönsten Lauf, sieht man mit einemmal etwas über dem Geleise liegen, als wenn es ein Mann oder sonst ein lebendiges Wesen wäre und es bedarf der Vorsicht. Beim näherkommen verschwindet es. Kaum hat er das Drosselventil wieder für vollen Lauf ausgezogen, so tauchen andere Dinge auf, welche in der schnellsten Fahrt als fliehende Tiere aussehen; aber wenn er zuläuft, findet er nur Schatten von Gegenständen, die der Mond auf die Schienen wirft. Also nichts Wirkliches, nur Schein.

So verlieren wir im Kampf des Lebens, und oft nur gegen scheinbare Dinge, auch viel Zeit. Anstatt Gott, der unsre Lebenswege bahnt, für Seine gnädige Führung zu danken, spähen wir im Mondlicht unsrer eignen Erkenntnis weit voraus und sehen allerlei das uns zaghaft macht. Anstatt vorwärts zu eilen, welches vorhält die himmlische Berufung, fangen wir an Seitwege einzuschlagen, welches mit größerer Mühe und schwereren Sorgen verbunden ist als oft nur scheinbare Hindernisse zu überkommen. Wie oft haben wir auch schon erfahren, wenn wir mit sorgevollem Herzen uns über die vor uns liegende Erscheinungen bekümmerten und wie sie aus dem Wege zu bringen? Aber im vollen Gottvertrauen fanden wir im Vorwärtsgehen, wie Maria, daß der Stein abgewälzt war, als wir dem scheinbaren Hindernis näher kamen. Hat nicht der Herr auch zu uns gesagt: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig? Beschränke deinen Lauf auf der Pilgerreise nicht wegen oft scheinbaren Widerwärtigkeiten im Leben, sondern tue wie der Dichter singt:

Jesu, richte mein Gesichte
Nur auf jenes Ziel;
Lenk' die Schritte, stärk' die Tritte,
Wenn ich Schwachheit fühl!
Lockt die Welt, so sprich mir zu,
Schmäht sie mich, so tröste Du!
Deine Gnade, führ' gerade
Mich aus ihrem Spiel!

Korrespondenz

Fairbank, Iowa, den 3. Oktober.

Ich fühle mich schuldig auch wieder etwas mittheilen für die Spalten des Herold der Wahrheit.

Die Gesundheit in dieser Gegend ist ziemlich gut, so weit mir bekannt ist. Heute ist eine alte Wittwe beerdigt worden, ich weiß nicht hat sie zu einer Verfassung gehört oder nicht, aber das gilt nichts vor Gott, denn, „Alle Menschen müssen sterben. Alles Fleisch vergeht wie Heu," u. s. w. Und „Kaiser König, Edelmann, Alle müssen sie daran." Und dann: „Wie wir die Zeit hier angewandt, so folgt der Lohn aus Gottes Hand."

Wir hatten auch schon eine zeitlang ziemlich trocken, doch ungefähr vor zehn Tagen zurück hatten wir einen guten Regen und gestern auch wieder etwas.

Auf den gestrigen Tag wohnten wir einer Hochzeit bei, nähmlich: Joseph, Sohn von Bischof Will Miller, von Medford, Wis., und Anna, Tochter von Eli J. und Elisabeth Miller. Sie wurden getraut durch den Jungen Bischof Christian M. Borntreger an der Wohnung von Jone E. Borntreger und wünschen ihnen Gottes Segen, daß sie in Geduld und Langmütigkeit im Frieden miteinander leben bis an ein seliges Ende.

So wir leben, und der Herr will, bis den 5. Oktober gedenken wir Ordnungs Gemein haben bereitschaft zu machen für Liebesmal in der Wohnung von Joseph E. Miller.

Wir hatten in den letzten zwei Monat viele angenehme Dienerbesuch, welche uns sehr erquickt.

Gestern erhielten wir die Traurige Nachricht daß der liebe Alte Bruder, und Schreiber für die Spalten dieses Blatts, D. E. Mast, den überschritt genommen hat in die frohe Ewigkeit, wo ich sicherlich glaube daß er ruhen wird durch den festen und unbeweglichen Glauben den er hatte an seinen Erlöser Jesum Christum. Ich meine er hat uns ein sehr gutes Vorbild gelassen. Nun wird wohl sein Schreiben enden, aber seine vorige Artikel haben immer noch den vollen Werth. Er war auch ein wahrer Zeuge: „Weß das Herz voll ist, des geht der Mund über." Ich glaube er konnte mit recht sagen, mit Paulus: „Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde." Phil. 3, 17.

Jos. Borntreger.

Todesanzeige

Mast. — Daniel E. Mast war geboren nahe Charm, Holmes County, Ohio, den 16 Oktober, 1848, gestorben an seiner Heimat nahe Hutchinson, Kansas den 27 September 1930, ist alt geworden 81 Jahr, 11 Monat und 11 Tag. Ward getauft von Bischof David A. Treyer in November 1870, getraut mit Katharina Miller auch durch David A. Treyer im November, 1870 im Ehestand gelebt mit ihr 16 Jahr, 2 Monat und ungefähr 15 Tag. Zu dieser Ehe wurden 9 Kinder bescheret, 3 Söhnen und 6 Töchter wovon noch 8 am leben sind. Im Frühjahr den 1 April, 1886 abgegangen nach Hutchinson, Kansas mit 8 Kinder ohne Mutter, das Kleinste mußte er zurück lassen, dieweil es zu schlimm war mit Blauhusten, den 3 April glücklich angekommen bei Hutchinson, Kansas mit Sack und Pack durch Gottes Gnade und Beistand (So wie er es selbst aufgeschrieben hat. Ed.). Dann im Wittwerstand gelebt 7 Monat und 10 Tag. Dann zum zweiten mal Verehelicht mit Elizabeth Stutzman den 10 Oktober, 1886, durch Bischof Christian E. Borntreger. Im Ehestand gelebt mit ihr 5 Jahr, 3 Monat und 15 Tag, zwei Kinder geboren zu dieser Ehe die nicht gelebt, und auch zwei die gelebt haben, ein Sohn und eine Tochter. Dann im Wittwerstand gelebt 1 Jahr, 8 Monat und 25 Tag. Dann zum dritten mal verehelicht mit Elisabeth Kauffman von Oregon, getraut durch ihren Vater Jonas Kauffman den 20 November, 1893. Im Ehestand gelebt mit ihr 25 Jahr, 6 Monat und 20 Tag. Zu dieser Ehe wurden 3 Kinder geboren, 2 Töchter und ein Sohn der gestorben ist im Alter von 6 Monat und 20 Tag. Dann im Wittwerstand gelebt 11 Monat und 6 Tag. Dann zum vierten mal Verehelicht mit Wittwe Barbara Helmuth den 16 Mai, 1920, durch Bischof Eli Nissley. Mit ihr gelebt im Ehestand 9 Jahr, 8 Monat und 10 Tag. Zum Armendienst berufen den 5 April, 1891. Zum Predigt Amt berufen den 11 Oktober, 1914. Die letzten Tage seines Lebens waren seine Gedanken und Gespräch hauptsächlich aus Römer 8, und öfters bemerkte er besonders von dem 23 Vers und sagte: „Ich warte des Leibes Erlösung." Trauerreden wurden gehalten durch J. A. Miller von Weatherford, Oklahoma und J. H. Miller in einem Haus, und im anderen durch J. W. Stutzman von Arthur, Illinois und Eli Nissley aus Römer 8 und Joh. 5, 20—30. Glauben und Hoffen es wird mit ihm sein wie der Apostel sagt: Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder und sollen dann auch mit zu Herrlichkeit erhoben werden.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

As the concluding Herold matter is being prepared (Oct. 23), the sky is overcast and threatening, the air has an almost wintry chilliness. In fact we have been visited by winter temperatures in recent days. The harvest labors are about ended for the year, with exception of the latest garden crops. Truly "the harvest is past, the summer is ended . . ." Jeremiah 8:20.

Of a diligent, virtuous woman it is said, "She is not afraid of the snow for her household: for all her household are clothed with scarlet." Prov. 31:21. But for the last words the marginal note has it **"double garments."** And Luther's version puts it **"zweifache Kleider,"** which would also imply **double garments.** And in the Froschauer Swiss German Bible the statement is worded "Es ist alles mit wohlgefütertem bekleydet."

". . . The ant . . . provideth her meat in the summer and gathereth her food in the harvest," therefore it is admonished, "Go to the ant, thou sluggard; consider her ways and be wise." Prov. 6:8 and 6. Having these sound admonitions let us carefully heed the words of the last clause of II Peter 3:14, ". . . Be diligent that ye may be found of him in peace, without spot, and blameless," that the sad, hopeless, helpless lamentation be not the lot of any of us, which is the climax of Jeremiah 8:20, **"we are not saved."**

The communion rites were observed in the Castleman River district at the Oak Dale M. H. near Salisbury, Pa., Oct. 19, with nearly all members taking part who could well be present.

The congregation in charge of Bishop Joseph J. Yoder recently held communion; while that in charge of Bishop Moses M. Beachy has made appointment for the coming Sunday, Oct. 26. Thus all the congregations of the district will have had their commemorative rites in usual and normal order.

Through a letter, the Herold has received information that communion was held in the Upper Deer Creek congregation, near Wellman, Iowa, Oct. 5, in charge of Bishop S. J. Swartzendruber of Pigeon, Mich.

As reported in last Herold's German columns (editorially) Pre. John J. S. Yoder of near Middlebury, Ind., was in Iowa with Bro. Swartzendruber and had active part in a number of meetings held. Later Bro. Swartzendruber was very ill at the home of his brother, Bro. Geo. Swartzendruber. But a recent letter from Iowa reports his condition as better. May

he soon be restored to well-being and to his home and congregation.

It is requested that should any congregations or persons desire more Conference Reports than the number furnished through the regular mailing list, or should some who fail to receive any, desire reports, addresses should be sent direct to the secretary, H. S. Yoder, Grantsville, Md. However none are available until after publication, which will be indicated by reports mailed direct from the Publishing House, Scottdale, Pa.

After the editorials were completed the news item of interest came to the editor's attention that Pre. Jonas D. Yoder, Belleville, Pa., labored in special meetings in the Lewis county, New York district. The dates of the brother's sojourn there are not definitely known to the writer.

Bishop C. W. Bender. Salisbury, Pa., was in Stark county, Ohio, over Sunday, Oct. 12, engaged in ministerial duties.

THE CHURCH—ITS AUTHOR

Levi Blauch

God the Father ordained the Church, Christ the Son established it. And the Holy Ghost finished it. Now men guided by the Holy Ghost, are taking care of it. Moral, and imoral wicked men are trying to hinder or destroy this blessed church of which Christ is the head. But thanks be to God that the gates of hell shall not prevail against her, because she is founded upon the Rock Christ Jesus, and she is composed of a body of believers who are of the same mind, are living in the fear of the Lord; are at peace with God, and their fellowmen. Their hearts' desire is to worship God in Spirit and in truth, for this is the only right way. Fear God and keep His commandments, for this is the whole duty of man.

Johnstown, Pa.

THE CHURCH BUILDING—WHAT IT IS

The church building is not a playhouse. Its purpose is not entertainment, but salvation. The church house is a house of worship. The pulpit clown, the pool room, the church opera, the banquet hall, and every other fun-making device ever brought into any place called **a church** all are abomination in the sight of God, and mean wreck and ruin to human souls. The joy of the Lord, but not laughter of fools, is the true object in the work of the church. To glorify God, this, we may consider, is the foremost duty of every Christian, of every Christian organization. The admonition, **Do all to the glory of God** is important for individuals and to the church as a whole. God is glorified in us, when through our labors and example people are turned to the true and living God.—Selected by Levi Blauch from "Doctrines of the Bible."

I AM COME . . . THAT THEY WHICH SEE NOT MIGHT SEE

I will with God's help write an article for the **Herold der Wahrheit** as I saw in the last issue the Editor would like to have more original material. I will write about the man who was born blind, basing this on the 9th chapter of John. As Jesus passed by He saw a man which was blind from his birth and His disciples asked, saying, Master, who did sin, this man or his parents, that he was born blind? Jesus answered neither hath this man sinned nor his parents but that the works of God should be made manifest in him. We can learn a great lesson here; how apt we are to judge wrongly. Even Christ's disciples made a great mistake by judging the blind man. Yet we believe there are many diseases and sicknesses inherited through the sins of parents. We read in Exodus

20:5, For I the Lord thy God am a jealous God visiting the iniquity of the fathers upon the children unto the third and fourth generation of them that hate me. But we cannot always tell. That blind man could not help it that he was blind. But as Christ told His disciples, that the works of God should be made manifest in him, that Christ could show His power to make him see. Christ told His disciples, I must work the works of Him that sent me while it is day for the night cometh when no man can work. As long as I am in the world I am the light of the world. When He had thus spoken He spat on the ground and made clay of the spittle and he anointed the eyes of the blind man with clay and said unto him, Go wash in the pool of Siloam. He went his way therefore and washed and came seeing. I believe Christ could have made the blind man see by saying only one word, but He gave the blind man something to do, to exercise faith in Christ. If the blind man had not gone to Siloam and washed he would never have seen. It is the same today for all those who love the Lord. They have something to do. Christ says He that loves me will keep my commandments. But he that does not love me will not keep my commandments; and again, He that loves me will keep my words and my Father will love him and we will make our abode with him. There was a great stir among the people. Some did not want to believe he had been blind and now could see. Especially the Pharisees. They asked him many questions and even had his parents to come and answer questions and they were afraid. They told them their son was of age —he is old enough, let him answer for himself. And he surely did answer for himself. Then again called they the man that was blind and said unto him, give God the praise, we know that this man is a sinner. He answered and said, whether he be a sinner or no I know not. One thing I know, that whereas I was blind now I see. Yes, the poor blind man knew he had been blind, and now he saw.

He saw much more than the Pharisees. If we only had more that knew they are blind and would come to Christ and get Him to open their spiritual eyes, that they could see the glorious light of the Gospel of Jesus Christ. I believe the blindest people of to-day are those that do not want to see. The apostle Paul, when he was on his way to persecute God's children, was stricken blind with a light brighter than the sun and a voice said to him "Saul, Saul, why persecutest thou me?" Paul said, "Who art thou Lord?" "I am Jesus whom thou persecutest." He was blind three days, and what did he do? He prayed and God sent a man to him to tell him what to do and opened his eyes, both his natural and spiritual eyes. When a man sees his blind condition and commences to pray, then God will make a way for him. God has many ways to get people to see their blind condition and to lead them into the light of the Gospel. As long as people do not see their blind condition there is little hope for them. In the last few verses of this 9th chapter of John, Jesus said, For judgment I am come into this world that they which see not might see and that they which see might be made blind. And some of the Pharisees which were with Him heard these words and said unto him, "Are we blind also?" Jesus said unto them, If ye were blind ye should have no sins but now ye say we see; therefore your sin remaineth. The scribes and Pharisees many of them were so full of self-righteousness, Christ could do nothing with them. I believe there are many to-day who are blind in their self-conceit. Ever learning and never coming to the knowledge of the truth. We must come sometime where the blind man was. I know I was blind but now I can see. And if we have come to the light, do we try and let others see it? Are we a light to the world? If we are true Chris-

tians we are, for the path of the just is as the shining light that shineth more and more unto the perfect day. We are living in perilous times. The god of this world is making many blind, pleasure and pride and many more evils are leading thousands on the way to perdition. The later day modernism and liberalism are leading many from the faith into unbelief. If we look to the fig tree there are leaves. And I heard a preacher say not long ago the fig tree was full of blossoms, and I believe it. The coming of the Son of man with all His holy angels may not be far distant. May we not be blind, living in darkness. But have our lights trimmed and burning, that we can say with John the Revelator, Even so come, Lord Jesus.

Will close with best wishes to the Herold family. Prove all things, hold fast to that which is good.

S. W. Peachey,
Belleville, Pa.

CHURCH PUBLICATIONS

J. B. Miller

Other denominations were in the same stage of literary development in the past that we, as a conference organization are now. And it is of interest and likely of profit to us to note what their experiences were then. This is intended to be but a brief article, dealing mostly with some experiences of publishing ventures of the Church of the Brethren. From an address on Church Publications by H. B. Brumbaugh the information is available that as early as 1840 the project of publishing a church paper engaged the attention of interested brethren. Various publications under different names were begun, later discontinued, perhaps later several were combined and the names changed and so on. In one they carried an "open rostrum" as a feature in which debative and antagonistic discussions took place, which seemingly contributed more to contention and discord than to edification and harmony. It is especially of local interest to read that along and after 1876 a publication, the **Primitive Christian**, was published at Meyersdale, Pa., and in 1878 **The Progressive Christian** was published at Berlin, Pa. This afterward became the organ of the **Progressive** branch of the church and was removed to and established at Ashland, Ohio. In 1876 a publication was established at Germantown, Pa., called the **Brethren's Messenger**, part English and part German. "It was started as a monthly for the purpose of supplying our German members with what seemed an apparent need, a paper that they could read in their own tongue and thus be helpful to them, as a medium through which they could give expression to their religious convictions, and also become better acquainted with each other." This was in the beginning of that year. Later, the same year, a notice announced that the **Messenger** would be moved to Lanark, Ill., and would be published as two papers—the **Brethren at Work**, and **Der Brüderbote**. Here a notice under its original heading follows, which I believe will prove of interest to many of the **Herold der Wahrheit** readers:

Der Brüderbote.

"The German paper gotten up and published for the special good of our German Brethren, and though well edited, was not sufficiently patronized to justify the continuation of its publication and it was suspended. And, to the regret of many of our prominent members, **with this suspension the church sustained a great loss in maintaining the language and literature of its founders."**

Afterward it was published at Grundy Center, Iowa, for fourteen years, and evidently again and permanently discontinued.

Black-face type in the above is the editor's. Let the statements speak unto us in time of choosing and action, and not be applied only after

it is too late to be of preventative and practical value in our own conditions and affairs.

With the immediate available information source the writer is not in position to state what publications are at present issued by the Church of the Brethren, except that their main church organ is the **Gospel Messenger.**

However, in 1870 **The Vindicator** was established. Its founders, in introduction, among other statements, modestly announce, "We have for several years, upon noticing the state and drift of our church, and the condition of affairs generally, had much thought with regard to the propriety and necessity of publishing a small paper for the use and benefit of the church, and we have at last, after consulting some of our old experienced fathers in the church, consented, by their assistance, to attempt the work. We do this with a degree of reluctance, yet prompted, as we trust we are, from a sense of duty, and the interest we feel in a pure and undefiled religion, we have concluded to engage in the work."

"We believe that humility, simplicity, and self-denial are among the brightest graces that characterize our fraternity: and for these we feel to contend (for we think we see the need of it) earnestly and faithfully."

"We hope that we may not be overstrenuous, or too self-determined in our ways, but in love, humbly contend for that which may have a tendency to subdue within us, a proud and exalted spirit."

A number of paragraphs are omitted from the introductory announcement, but the position and attitude of the publication was a **conservative** one. During the years 1881-2 a number of brethren and sisters separated from the larger group of the brotherhood and became the "Old German Baptist Brethren," frequently called the "Old Order Brethren," and the **"Vindicator"** became their church publication, and has maintained this relationship and function to this day, and is one of the exchanges of the **Herold der Wahrheit.** Thus it has had an unbroken publication career, without change of name of fully sixty years.

About nineteen years ago a number of brethren, mostly of the Old Order group of the brotherhood, became interested in and fully persuaded of the need of a publication for the Amish Mennonite churches. And the **Herold der Wahrheit** was the result. Among them were the deceased brethren, Samuel D. and Jacob D. Guengerich, Jacob F. Swartzendruber, David Hochstetler, and the lately deceased but constantly active Daniel E. Mast. There may have been others whom I have not in mind, as I am writing from memory and not from recorded data. Nor did I have any contact with the undertaking as the **Herold** made its own announcement in its first appearance with the receipt of a sample copy. Hence if there is failure to give due credit to others to whom credit belongs of those gone before, it is because of lack of information. Not long after its establishment it was accepted as the publication of the Conservative conference of the church, and the Publication Board has members of both groups.

There is some similarity between the beginning of the **Vindicator** referred to above, and the **Herold.** May the **Herold,** too, continue on to fill its peculiar place and function. May the prejudices against our enterprises and projects from our own midst which would patronize and support outside efforts subside and give place to consistent, loyal, judicious support.

OUR ENGLISH HYMN WRITERS
Philip P. Bliss

The name of Philip P. Bliss is inseparably associated with the early evangelism of D. L. Moody, Major Whittle and others. He was born at Rome, Clearfield County, Pa., July 9, 1838, and is therefore one of the later

hymn-writers. His name stands as a sort of connecting link between the more sober hymnists of the generations before him, and those of lighter character since his day. His name was originally spelled "Phillipp," and from this singular form he wisely altered it to Philip P., omitting the superfluous l and making the final p a middle initial; so his signature is always Philip P. Bliss, or more commonly P. P. Bliss—not Philip Paul, as some writers have supposed.

He was converted and baptized when twelve years old, at Cherry Flats, Tioga County, Pa., "and was early familiar with camp-meeting and revival services. He regarded William B. Bradbury as his instructor and pioneer in sacred song."

In the year 1864 he removed to Chicago, where he met and labored with the well-known musical composer, George F. Root; and after this for nearly ten years he was active in the conduct of musical institutes and conventions in the West. His association with Mr. Moody and Major Whittle began in May, 1874, and ended at his death. It was he who took the leading part in the preparation of the earlier numbers of **Gospel Hymns,** where all his compositions, both music and words, are found.

The following is the account of his tragic end: "On December 29, they (his wife and he) left Rome, Pa., for Chicago. During the journey Mr. Bliss was busy with his Bible, and the notes of a new song which he was writing. But at Ashtabula, O., a bridge suddenly broke; the entire train was thrown into the stream below; the cars caught fire. Mr. Bliss escaped through a broken window, but lost his life finally, by returning to save his wife."

His well-known hymn, "Free from the law, oh, happy condition," was written under the following circumstances: His wife, as a birthday present, had given him a bound copy of **Things New and Old,** edited by "C. H. M." From an article in the book on the believer's deliverance by the death of Christ from the curse of the law, and his own death with Christ setting him free entirely from the law's dominion, he saw the blessed truth of the Christian position in relation with God; and to give expression to the joy of his heart at this deliverance, he sat down and wrote the hymn whose chorus ends with the words,

"Cursed by the law and bruised by
the fall,
Christ hath redeemed us, once for
all."

A friend who knew him and lamented his death, says, "It is a memory to be treasured when one has heard Mr. and Mrs. Bliss sing,

" 'Waiting and watching for me.' "

Editorial Note:—Since early boyhood the writer remembers the names of Bliss and Sankey, in connection with little paper-bound copies of some edition of **Gospel Hymns**, without music.

The above sketch is taken from **Who Wrote Our Hymns:** and in the preface of said book the author states, "Besides biographies and cyclopedias in general, the author has made special use of Dr. Charles Seymour Robinson's **Annotations upon the Popular Hymns** (now out of print), as also a little volume called **Chief Men among the Brethren.**"

The editorial explanation is offered because in the sketch used in this number are statements which conflict with other writers concerning the full name of P. P. Bliss. However the statements seem so plausible that I believe they are worthy of confidence and acceptance.

Two statements also have a relative significance—"His name stands as a sort of connecting link between the more sober hymnists of the generations before him, and those of lighter character since his day;" "He regarded William B. Bradbury as his instructor and pioneer in sacred song."

Bradbury has been characterized by

various well-qualified writers as a producer of the light and more frivolous type of music for sacred use. Although some of his compositions rank among those of deeper and higher character. The attitude among the better class of lovers of song of religious character is back again to the more staid and stable. And some of the so-called **popular churches** seemingly never stooped to the flashy and fantastic as did others who rate themselves as **conservatives** and **separatists.**

In the preface already referred to the author states, "No notice has been taken of the compositions passing current as "Hymns" in many quarters to-day, many of which are mere rhymes, containing nothing of the sublimity of what should be called a hymn. "Songs" is the word that best describes them, and their life is destined to be but ephemeral."

While P. P. Bliss is noted as a writer of religious verse he was perhaps equally well known as a composer of tunes for sacred songs.

HELL'S MODERN TRINITY FOR DAMNING SOULS—FASHION, PRIDE, DISOBEDIENCE

The old-time low-down theaters displayed dancing girls exposing half of their bodies, kissing, mincing and acting out the modern petting party and dances. But it was done in theaters condemned by churches.

However, knowing the trend of the depraved and carnal heart, hell's forces pressed the fashion craze, here a little and there a little, until through half-baked officials and church members, even the church-going people are more or less aping in dress the dancing girls of those theaters. A modern dressed Sunday school teacher goes to visit a home consisting of a good mother, but a sensual husband and sons like the father. Before she enters the house those men have seen **her flesh-colored, form-fitting and expensive stockings.** Thus instead of appearing as an angel of light and as an example of Bible standards (I Tim. 2:9, 10 and I Pet. 3:3); instead of lifting their thoughts heavenward and into the spiritual realm, she has, by exposing half her limbs, pulled down deeper than ever into the baser, lower and sensual realm of thought.

She has half-defeated her mission before entering the needy home. She now enters the home to talk salvation to minds made unfit beyond what an innocent girl can imagine. But to make it worse she forgets to constantly pull her short, dark skirt over exposed knees and limbs; while these degenerate, red-blooded men sit across the room fighting to hear the good things she is saying while her shifting legs covered with glaring stockings constantly attract their attention, and that all the more so because of the dark dress worn.

What nonsense for any person knowing the nature of mankind to bawl out men as weak who are affected as above described. What cruelty, to fall to a fashion which creates sex thoughts and adds fire to already inflamed humanity.

The Pittsburgh hospitals receive no girl even in training unless their skirts are not more than eight inches from the floor; and the French government has passed laws against short dresses. Therefore, in the name of decency where have church members drifted who need reproof on so unreasonable a fashion with such serious results?

How can decent women be caught by so glaring and evil a thought-producing fashion?

With God's Word in prophecy regarding "Falling away," "Running to and fro," "Lukewarmness," etc., now so plainly fulfilled, should not some one awake and cry aloud and spare not? Why fight tobacco and liquor and sanction this lust-producing fad?

Just as wet and dry have been the main issues in the last presidential campaign, so will the modern **dress (or undress) be one of the main is-**

sues in the now-at-hand world-wide revival. How can a lady criticize a prophet of God who cries out against this brazen evil, while tens of thousands deplore it in silence and shame?

Carnality never hatched out a thing which caught, gripped, and kept more men from Full Salvation than the secret and oath-bound societies. It seems about impossible for a man to come out from among them and be separate, once he is entangled. This man-made religion saps manhood of deep spirituality. If the women had not held out, God only knows where we would be to-day. But now, the soul's enemy has taken advantage of the weakness of womankind (pride) and has caught her in a net which is as hard for her to wiggle out of as the men their oath-bound societies.

The enemy could not catch them on tobacco, drink and blasphemy, so used pride to begin developing this immodest fad. However, this step downward is being followed by cigarettes and the end is not yet.

As soul-blasting as is the secret society, it is not compared in damaging effects to the fashion of dress. This curse keeps women from deep spirituality as does the secret and oath-bound societies of men. It pulls men down to depths of thought which lead to deeds too vile to write. Yes, of course there are men who favor the present form-fitting and body-exposing fashions of the fairer sex. So do others tobacco and rum, but, thank God, there are still gentlemen who are ashamed of the modern fashion so boldly ignoring Bible standards.

All (I say all, for that is what I mean), all Christians who love God love to keep His commandments. In fact, a proof of loving God is that we do keep His Word. The world will know by dress, as well as by actions, those who are God's and who are not. God's women adorn themselves in modest apparel. They do not deck out in ornaments, curl hair, or use costly array. (I Tim. 2:9, 10 and I Pet. 3:3). A chief of the Fiji Islands, recently traveling in the United States, compared the modern dress to that of his people before they were saved and while still cannibals.

This is my first article on this subject. Those hearing me preach know I have said but little thereon. No doubt, not enough. But God is pressing me sore to plunge into this latter-day evil and stop its inrushing before the whole church loses out. When I read in His Word that He hates even a proud look I am alarmed. I prefer we all suffer and die for Him than allow a spot or wrinkle to remain in our life, habits or dress.

When I see what it means for our young people to get far enough from the world, the flesh and the devil to get an experience and to keep it, my soul cries out to God for help.

Cannot we have a revival to-day which will put folks where they will be known as Christians? An infidel student told one of our preachers that "The first Christians lived separate from the world until all knew just who they were."

It is an alarming few to-day who want all on the streets or on the trains, in the parlors, or in the churches to know they are among those who have come out from among the unbelievers. I can endure the wicked and lost, in their bobbed hair, short dresses and flashing hose, but shame on all who pose as the temple of the Holy Spirit, and then parade in private and public in a way diametrically opposed to God's Word.

In a certain school of higher learning a bunch of young women were so drunk they could hardly walk. "Awful," say many; "they should be arrested," etc. But, my dear reader, don't be too hard on the drunk girlies. Were they not allowed to ride over the rules of the home when babies? Did they not defy father and mother when in their teens? Where did they get the nickels to attend their first movies? For fear of offending touchy neighbors, were they not allowed to attend parties where

good and bad assembled? Could they be allowed to mingle with the gay and worldly dressed, then attend the suggestive movie where actors cracked jokes about parsons, horse-traders, booze and divorce without having an effect on their plastic minds and hearts?

Moonshining and bootlegging is law-breaking; so is neglecting the place of true worship. No need for a father to laugh and crack jokes about breaking speed laws and escaping the cop and not expect his offspring to do worse. We reap what we sow only many fold. Mothers break God's law of modesty by exposing the calves of their legs when standing and the knee when stooping or crossing them, and the daughters will show the knee when standing or walking and worse when stooping or crossing the legs.

* * *

Grumble and fuss about "The preacher being too plain and old-fashioned" and the children will believe you, but the next scene is a drunken brawl, and the next in hell.

If this soul-damning trinity is stopped or even slackened in its glaring degenerating business it will be by mighty prayer, fasting and obedience to God's Word and practice of the same. The demon of pride is so deeply rooted it will not come out, but by prayer and fasting.

To get a Bible revival which will separate individuals from the world, the flesh and the devil we will have to stop pitying the carnal mind and line up in repentance, confession, restitution, consecration and obedience to the Word. Seekers are in different classes, but all have to come to the death of the "old man," the carnal mind, or sooner or later drift back into sin and finally land in hell. If half the folks at camps and revivals who get down to help seekers would pray through themselves, we would be getting in better condition for revivals. My heart aches as I see carnality on the pulpit side of the altar dolled up like a dude or a flapper trying to instruct seekers.

Preachers and workers who gad about all day, talking, gossiping, playing games, and laughing can not get into a spiritual condition by a few moments' prayer just before services. They are in no shape to help a soul.

Only those who pray through, prevail daily, those who know God well enough to be led by the Spirit, are fit to get near a soul hovering between eternal life and eternal death at an altar of prayer.

We will get a real revival when enough of us get humble enough to eat, dress, fast, pray, weep and suffer with Jesus until the majority of the crowd we minister to have no doubt but that we are temples of the Holy Spirit.—By Rev. R. G. Finch in Evangelical Visitor.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Arcola, Ill., Oct. 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy again which we are glad for. It is time to sow wheat but we haven't sown ours yet. We are going to school as you said. I will close with best wishes to all. Eli D. Otto.

Your answer is correct. Susan.

Kalona, Ia., Oct. 9, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. This is my first letter I wrote this year. I was at school to-day. I am in the 6th grade and 12 years old. Health is fair. Church will be at Jonas Ottos. I will answer Bible Questions 625 to 629. I will close. Andrew Helmuth.

Your answers are correct. Susan.

Mylo, N. Dak., Oct. 12, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. I will try and write a few lines for the Herold as I did not write for quite a while. We are having very rainy weather and a little snow to-day. We did not go to Sunday school to-day. Church will be at Levi Shetlers next Sunday. They have

a baby girl since Sept. 26. I have memorized the verse Uncle John sent in. I also learned the 23rd Psalm in German and 4 verses of German Prayer. I will answer Bible Questions Nos. 627 and 628. I will close with best wishes to all. Viola Bontrager.

Dear Viola. Your answers are correct. Susan.

Thomas, Okla., Oct. 12.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. I will again write for the Herold. To-day it is raining real nice. Church is held at Dave Gingerichs. I am going to school and like it fine so far yet. I stayed out a couple of days already. My teacher's name is Miss Fern Carney. Last Sunday we had Sunday school but it rained all day so I did not go. The south district had counsel meeting at the home of John A. Yoders. I will close sending my love and best wishes to all. Edna B. Yoder.

Answers to Bible Questions were sent in from Daniel Bontrager of Goshen, Ind.

Norfolk, Va., Oct. 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool but dry. I have the cold so bad and I didn't go to school to-day. There were some young folks here from Indiana but they left this morning. I will try and answer Bible Questions No. 627 to 628 the best I can. I wish Uncle John and Aunt Barbara would come to Norfolk to visit us. I must close with best wishes to all. Polly Bontrager.

Dear Polly. Your answers are correct. We were to Norfolk on a visit before you lived there so I guess that will have to do. Susan.

Conway Springs, Kans., Oct. 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in the name of our Lord. Health is fair as far as I know. It is rather rainy weather. This week we went up to Grandfather's funeral. That is D. E. Mast, our Herold reader. I don't want a concordance, as I got grandfather's. I want a Birthday book when I have earned enough. I will try and answer Bible Questions Nos. 625 to 628. We will have church till Sunday. Uncle John Yutzy's were out to the funeral from Iowa. Mrs. Joni Miller from Illinois is here visiting her son Dan. With best wishes. Amanda Troyer.

Dear Amanda. Your answers were correct except No. 625. Try again and see whether you can find the right answer. You received a nice remembrance of your grandfather. Susan.

Kalona, Iowa, Oct. 8, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice at present. We had a good rain yesterday. Sunday church will be at Dennis Millers' if it is the Lord's will. I will try and answer Bible Questions Nos. 625 to 628. I have memorized the 1st Psalm in German. I will close wishing God's blessings to all. Lydia Bender.

Your answers are correct. Susan.

Kalona, Ia., Oct. 9, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in our Master's holy name. We are having very nice weather at present. People are commencing to husk corn. Uncle Chriss Bender returned from Oklahoma this evening, where he had been on a four weeks' visit. I will try and answer some of the Bible Questions. I will close with best wishes to all. Barbara Swartzentruber.

Your answers are correct. Susan.

Mylo, N. Dak., Oct. 12, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers. Greetings of love in our Master's name. It rained

again last night. We had lots of rain this week. It snowed a little to-day but melted as soon as it reached the ground. Church will be at Levi Shetler's next time if the Lord is willing. Health is fair around here as far as I know. I memorized the verses a grandmother sent in and the verse Uncle John sent in. I wonder how much more I have to learn to get a German Gingerich songbook. I will answer Bible Questions Nos. 627 and 628. I will close with best wishes to all. Gladys Bontrager.

Dear Gladys. Your answers are correct. You have enough credit for a Guengerich songbook. Susan.

---

410 Ferndale Ave.
Johnstown, Pa., Oct. 7, 1930.

Dear Children. Greeting. Well, what are the boys and girls doing these days? I received the Herold der Wahrheit Oct. 1 but I found no little letters written by the children. What has happened? Get busy boys and girls, make Cousin John work that the sweat comes while he is editing your letters. Write, write, all of you write. Make Cousin John give us a larger paper so that we have more little letters to read. I would like for as many as can write letters to write on the life of Jesus as you see it in the Book of Matthew or Luke if you prefer. I am looking for those kind of letters. Will you give me a chance to read them? I will wait and see. Levi Blauch.

DECIMAL POINT

Just a period, a point in a line of figures, but by shifting it one space to the right the number is multiplied ten times. A news item tells that three boys, five, seven, and ten years of age, died of poison. Investigation discovered that a prescription had called for ten times as much of a poisonous drug as it should just because somebody had put the decimal point one space too far to the right. It was just a little thing, a trifling mistake but it was fatal to three young lives. —Selected.

MORAL COURAGE

Not long ago one of our neighbors was hitching his team to the wagon when one of the horses got frightened at something and started, which resulted in the team running away breaking the wagon some, but a young man stepping in front of them as they came toward him and catching them by the bridles succeeded in bringing them to a standstill although he was dragged a short distance.

As we overheard a man speaking of the incident, he made the remark, "It must have taken some courage to step in front of a runaway team at the risk of his life," and seeing the opportunity we said, "Yes, it certainly must have taken some courage, but I wonder if that same young man has the kind of courage that is lacking in the lives of so many these days."

* * *

Where is the courage that enables them to take the right stand in regard to their morals, how many of the same class show the lack of moral courage when invited by the bunch to enter vice in one form or the other, and they dare not say no.

Again, they show it, when they are in the religious service and the invitation is being given to accept Jesus Christ as their personal Savior, if you talk to them personally they confess almost without exception, that they know they ought to take this stand, but they look at the bunch about them and think about what they will say and then fail to do the thing they absolutely know is right.

And the man who made the statement, remarked again, "That is very true, every word of it."

Oh, for a revival of the kind of courage which Daniel possessed, that enabled him to take the right stand when any question of right or wrong came up, even at the peril of his life.

Remember that Jesus said, "He

that loseth his life for My sake the same shall find it." But it will take moral Courage.—The World's Crisis.

BROTHER WILL

The following thrilling story was told by Major Hilton, of New York, in an address before Christian workers in Chicago.

"Just at break of day of a chilly morning the people of a little hamlet on the coast of Scotland were awakened by the booming of a cannon over the stormy waves. They knew what it meant, for they had heard before the same signal of distress. Some poor souls were out far beyond the breakers perishing on a wrecked vessel, and in their last extremity were calling wildly for human help. The people hastened from their homes to the shore. Yes, out there in the distance was a dismantled vessel pounding itself to pieces, with perishing fellow-beings clinging to the rigging; every now and then some of them were swept off by a furious wave into the sea. The life-saving crew was soon gathered.

"'Man the life boat!' cried the men.

"'Where is Hardy?'

"But the foreman of the crew was not there, and the danger was imminent. Aid must be immediate, or all was lost. The next in command sprang into the frail boat, followed by the rest, all taking their lives into their hands in the hope of saving others. Oh, how those on shore watched their brave loved ones as they dashed on, now over, now almost under the waves! They reached the wreck. Like angels of deliverance they filled their craft with almost dying men—lost but for them. Back again they toiled pulling for the shore, bearing their precious freight. The first man to help them out was Hardy, whose words rang above the roar of the breakers:

"'Are all here? Did you save them all?'

"'All but one. He couldn't help himself. We had all we could carry. We couldn't save the last one.'

"'Man the life boat again!' shouted Hardy. 'I will go. What! leave one there to die alone! A fellow-creature there, and we on shore! Man the life boat now! We'll save him yet.

"But who was this aged woman with worn garments and disheveled hair who with agonized entreaty fell upon her knees beside this brave, strong man. It was his mother.

"'O, my dear son! Your father was drowned in a storm like this. Your brother left me eight years ago, and I have never seen his face since the day he sailed. You will be lost! and I am poor! Oh, stay with me!'

"'Mother,' cried the man, 'where one is in peril, there's my place. If I am lost, God surely will take care of you.'

"The plea of earnest faith prevailed. With a 'God bless you, my boy!' she released him and speeded him on his way.

"Once more they watched and prayed—those on shore—while every muscle was strained toward the fast-sinking ship by those in the life-saving boat. It reached the vessel. The clinging figure was lifted to its place, where strong hands took it in charge. Back came the boat. How eagerly they looked and called in encouragement, then cheered as it came nearer.

"'Did you get him?' was the cry from shore.

"Lifting his hand to his mouth to trumpet the words on in advance of the landing, Hardy called back, 'Tell mother it is Brother Will!'"

You may never go out on the stormy ocean to take a man from a wrecked steamer; but there are souls wrecked by sin all around you. Some of them may be in your own homes. It may be a prayerless mother; a father from whose lips profane oaths often fall; a brother who loves the theater, the card table, or its forerunner, the glass of foamy beer. Pray for them, live a holy life, ask God to help you. They

may be the ones you may draw into the boat of salvation.

And, like Brother Will, they will be lost forever unless you do your best to save them. A long time ago it was written, "They that turn many to righteousness shall shine . . . as the stars forever and ever."—Selected.

WHICH HEAVEN DO YOU PREFER?

By Bishop Weaver (United Brethren)

But who is to blame for this state of things in the church? First, and mostly, the pulpit is to blame. Men who profess to be called of God to lead the people to heaven have ceased to rebuke this soul-destroying, heaven-provoking spirit. But why? First, for a living, and then for popularity. Esau sold his birthright for a dinner of greens. That was a costly morsel for him. But now men sell out "cheap for cash or produce." Churches that were once powerful for good are now well-nigh lost in form and fashions. We may shut our eyes and wink and whine, and cry old fogy, and grandfather, and Moses and Aaron, and all that, but the fact is before us—pride, fashion and extravagance are eating the very life out of many of the heretofore best congregations in the land. The world is running crazy. The rich lead the way, because they can, while the poor strain every nerve to keep in sight; and the devil laughs to see them rush on. Pride "thrust Nebuchadnezzar out of men's society, Saul out of his kingdom, Adam out of Paradise, and Lucifer out of heaven." And it will shut many more out of heaven who are now prominent in the church. Neither death nor the grave will change the character of any one. The same spirit that controlled in life will cling to the soul in death, and enter with it into eternity. The angels of God would shrink from the society of many a fashionable Christian of this day. A few such souls in heaven would ruin everything. Among the first things they would propose would be a change of fashion. Those pure white robes that the saints wear would not suit their taste at all. In life they care but little about Christ and spiritual things, and they would care no more for them in heaven than they do on earth. If there were two heavens, one where Jesus is all and in all, and the other with a Paris in it, I presume the road to the Paris heaven would be crowded with fashionable Christians.

"Ma," said a little girl, "if I should die and go to heaven, should I wear my moire antique dress?" "No, my love, we can scarcely suppose we shall wear the same attire of this world in the next." "Then tell me, ma, how the angels would know that I belong to the best society?" In the views of that little girl we have illustrated the spirit of many a would-be Christian of to-day. "If ye be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God. Set your affection on things above, not on things on the earth. For ye are dead, and your life is hid with Christ in God."—Tract.

WHAT THEN?

To the Believer

He that believeth on the Son hath everlasting life.—John 3:36.

After the Christian's tears.
After his fights and fears,
After his weary cross,
"All things below but loss"—
What then?

Oh! then—a holy calm,
Resting on Jesus' arm,
Oh! then a deeper love
For the pure home above.

After this holy calm,
This rest on Jesus' arm,
After this deepened love
For the pure home above—
What then?

Oh! then—work for Him,
Perishing souls to win,
Then Jesus' presence near,
Death's darkest hour to cheer.

And when the work is done,
When the last soul is won,
When Jesus' love and power
Bring the expected hour—
What then?

Oh! then—the crown is given!
Oh! then—the rest in heaven!
Endless life, in endless day,
Sin and sorrow passed away.

—Author unknown.

WHAT THEN?

To the Unbeliever

He that believeth not the Son shall not see life; but the wrath of God abideth on him.—John 3:36.

After the joys of earth,
After its songs of mirth,
After its dreams so bright—
What then?

Only an empty name,
Only a weary frame,
Only a conscience smart,
Only an aching heart.

After this empty name,
After this weary frame,
After this conscience smart,
After this aching heart
What then?

Only a sad farewell
To a world loved too well,
Only a silent bed
With the forgotten dead.
What then?

Oh! then—the judgment throne!
Oh! then—the last hope—gone!
Then all the woes that dwell
In an eternal HELL!

—Author unknown.

Through thy precepts I get understanding: therefore I hate every false way.—Psa. 119:104.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

Our hearts are saddened by the receipt of a cable from Paraguay with the following message: **"Have received reports from Chaco informing about existence of epidemic Russian colony especially village Number Seven and Number Eight. Deaths total thirty-four and seriously ill forty."**

Only one doctor is on the field, and among the colonists a trained nurse; but it was thought that these could not successfully meet the situation, and permission was asked to send another local German or Russian doctor to their aid. Those who know the worth of prayer in such conditions are asked to intercede for these unfortunate people.

On Oct. 13 a meeting of the Executive Committee of the Mennonite Central Committee with the officers of the Emergency Relief Board of Newton, Kans., and the Commission for Colonization and Relief of Hillsboro, Kans., was held at Newton, Kans., for the purpose of considering relief problems confronting the Committee and others at this time. The meeting was well represented and the problems discussed were of special interest. Bro. H. S. Bender of Goshen, Ind., was also present at the meeting and gave a report of his work done in Germany. He spoke of the valuable coöperation given him by the German Government officials appointed for this work, the aid given him by the relief organizations in Germany, the valuable assistance given him by Bro. B. H. Unruh who has been giving all his time for this work under direction of the Mennonite Colonization Board of Canada, the German implement firms who furnished the equipment for the colonists, the steamship lines carrying the refugees to their desired havens, and all others who could in any way give assistance. Without this help, the work could not have been done. He called attention to the fact that there has been a special re-

quest from refugees at Harbin, China, to be taken to Paraguay. He also spoke of the general outlook for further immigration from Russia, which seemed to be impossible at the present time although further efforts are being made.

The Secretary-treasurer of the Committee gave a report of the finances of the Committee, reporting that $83,225.60 had been contributed for the use of the Committee in its effort to assist the refugees in Germany. 260 families are now in Paraguay and 5 families more sailed in September who are due to reach their destination within a few weeks. This makes a grand total of about 1500 people. The estimated need per family was placed at $500.00, making a total of $132,500.00 thus leaving a balance of about $50,000.00 yet to be provided. Attention was called to the fact that practically all the equipment for the refugees has been provided and all have been maintained on the field, with sufficient funds deposited for the remainder of the month of October. The task now before us is to secure the needed funds to continue our feeding program for the next six months or until enough food can be raised in the colony to supply their needs. It is therefore urged that each organization make a special effort to revive the contributions for this work which have been almost discontinued during the past three months. Confidence was expressed that our people will come to the rescue in this particular need as they have in the past when information was given concerning such needs.

The needs of the refugees at Harbin, China, was given due consideration. It was reported that about 400 were detained at that place. About one-half of these have been granted Visas to come to the United States under the regular immigration quota. Those who are left without any such hopes have turned their faces toward Paraguay and are asking for help to reach that country. During the past eight months about $12,000.00 have been raised for this work by those having the work in charge. The Central Committee was asked to assist in this task and to find out what provision can be made for those who wish to go to Paraguay. It was estimated that $30,000.00 would be needed for this work in the next six or eight months.

From these reports it will be seen that the task of the Mennonite Central Committee, for which it has been asked to assume direct responsibility, is not finished. It is hoped that each member of the Committee will take note of these needs and bring them personally to the attention of his organization whom he is representing. We also call attention to the importance of prompt and effective action to be able to meet the demands now before us. During the past eight months sufficient funds have been available to meet every need in the execution of our program. We have helped many who would otherwise have not been able to help themselves. We have those in Paraguay who are looking to us for medical aid in their present epidemic. They will need food for their bodies until their harvest which will be ready within three or four months, if they are able to sow at the proper time. May we depend on your help?

Scottdale, Pa., Oct. 16, 1930.

A PAUSE IN PRAYER

"Ye know neither the day nor the hour wherein the Son of Man cometh."

"If I should die before I wake," said Donny, at grandmother's knee. "If I should die before I wake—"

"I pray—" prompted the gentle voice. "Go on, Donny."

"Wait a minute," interposed the small boy, scrambling to his feet and hurrying downstairs. In a brief space he was back again, and, dropping down in his place, took up his petition where he left it. But when the

little, white-gowned form was safely tucked in bed, the grandmother questioned with loving rebuke concerning the interruption.

"But I did think what I was sayin', grandmother; that's why I had to stop. You see, I'd upset Ted's menagerie and stood all his wooden soldiers on their heads just to see how he'd tear round in the mornin'. But 'if I should die 'fore I wake,' why—I didn't want him to find 'em that way, so I had to go down and fix 'em right. There's lots of things that seem funny if you're goin' to keep on livin', but you don't want 'em that way if you should die 'fore you wake."

"That was right, dear, it was right," commended the voice with its tender quaver. "A good many of our prayers wouldn't be hurt by stopping in the middle of them to undo a wrong."—Contributed.

"The grand old Book still stands; and this old earth, the more its leaves are turned over and pondered, the more it will sustain and illustrate the Sacred Word."—Charles A. Dana.

"I cannot too greatly emphasize the importance and value of Bible study —more important than ever before in these days of uncertainties, when men and women are apt to decide questions from the standpoint of expediency rather than upon the eternal principles laid down by God Himself."—John Wanamaker.

OBITUARIES

Miller: — Elizabeth Ann Yoder, daughter of Moses C. and Barbara Yoder, was born in Somerset Co., Pa., Oct. 2, 1861. Died in Mark Twp., Defiance Co., Ohio, Sept. 21, 1930; aged 68 years, 11 months, 19 days. She united with the Old Order Amish Mennonite Church in her youth and was a faithful member until her departure. She was united in marriage to Benjamin J. Schrock March 18, 1880, and lived in matrimony 42 years, 10 months and 13 days. To this union were born 5 sons and 5 daughters. She is survived by 4 sons, 3 daughters and 1 sister. Husband, one son, and two daughters preceded her in death. Her husband died Feb. 1, 1923. She was married to Noah E. Miller, Oct. 23, 1927. Noah died Dec. 17, 1927. Funeral services were conducted by John B. Yoder and Jonas J. Yoder at the home of her daughter, Mrs. Christ M. Miller Sept. 24 after which the remains were laid to rest beside her first husband in Lost Creek Cemetery.

Swartzendruber: — Emma Viola, daughter of C. P. and Anna Swartzendruber was born in Iowa County, Iowa, April 17, 1892. She died at the home of her mother Oct. 12, 1930 at the age of 38 years, 5 months, 25 days.

In her youth she accepted Christ as her Savior, accepting the faith of the Mennonite Church, and uniting with the West Union congregation, taking an active part in worshiping God at all times when health allowed her to do so.

Her last illness was diagnosed as intestinal influenza which was of about two weeks' duration, when God in His divine wisdom saw fit to call her to that great beyond.

She is survived by her mother, one sister and two brothers, viz, Barbara (Mrs. Joel J. Miller), Uria on the home farm, both of Parnell, Ia., and Ezra of Williamsburg, Ia., besides many other relatives and friends.

Those of her immediate family preceding her in death are her father and one brother, Owen.

Loving friends, weep not for me,
I long to be at rest:
How happy, happy I shall be
When pillowed on my Savior's breast.

Funeral services were held Tuesday afternoon, Oct. 14, at the West Union church conducted by Harvey Yoder reading Eccl. 12:1-7 and Abner Yoder from the text, John 10:10. Burial in the Upper Deer Creek Cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 15. November 1930 No. 22

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Wenn Jesus hilft.

Wenn Jesus hilft, dann sinkst du nicht
Im dunklen Tale nieder,
Dann weicht die Finsternis dem Licht
Am Morgen endlich wieder.
Hält Jesus dich nur bei der Hand,
Dann darf dir garnicht grauen,
In düstrer Nacht, im Feindesland,
Darfst du Ihm ganz vertrauen.

Wenn Jesus hilft, dann zagst du nicht,
Wenn dich der Feind will ängsten,
Und dir die Seligkeit abspricht.
Wenn dir am allerbängsten,
Scheint's auch als hört dich Gott nicht mehr,
Als ob Er dich nicht liebet,
Und deine Brust so freudenleer,
Bis in den Tod betrübet.

Wenn Jesus hilft, dann weinst du nicht,
Wenn Menschen dich verklagen,
Und hinter deinem Angesicht
Die größten Lügen sagen,
Dann wird es alles offenbar
Und kommt an's Licht der Sonnen,
Ob's auch so tief und dunkel war
Und noch so fein gesponnen.

Wenn Jesus hilft, dann kann dich nicht
Die ganze Höll' bezwingen,
Ob auch der Lebensfaden bricht,
Das Aug' im letzten Ringen,
Wenn Jesus hilft, dann lösen sich
Einst all' die schweren Bande,
Und Engelchöre grüßen dich,
Daheim, am sel'gen Strande.

J. P. F.

Editorielles.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Der Apostel sagt: Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. So soll der neu und wiedergeborene Mensch, der, der göttlichen Natur theilhaftig geworden ist, nicht mit der Welt einen bestimmten Tag haben zu danken, aber zu allen Zeiten, in allen Dingen seinem Gott, Schöpfer und Erlöser danken für alles gutes das uns geschehen ist, ihm zu danken für seine Erlösung von der ewigen Verdammniß, Pein und Qual, und für unsere Behaltung in der Arche des neuen Testaments worinnen wir bewahret bleiben von der Sündflut dieser Welt, denn gleich wie Noah und die Seinigen bewahret waren in der Arche gegen alle andere Menschen in der Sündflut des Wassers, so sind alle neu und wiedergeborene Menschen bewahret in der Arche des neuen Testament gegen alle andere die in der Sündflut dieser Welt leben. Der Apostel sagt daß wir sollen dankbar sein in allen Dingen, so sollen wir alle zeit dankbar sein für unsere Gesundheit, für unsere Speise, Trank, Decke, für Augen daß wir sehen mögen, und sie dann anwenden daß wir nützliches damit sehen und ausrichten, so auch für die Ohren daß wir hören mögen und dazu das Gute behalten, so auch für alle andere Glieder die wir haben und sie nach ihrer Art benutzen mögen. So sollen wir ihm nicht allein danken aber auch bitten so wie der Herr Christus gethan hat für uns, nicht das er uns von der Welt nehmen soll aber das er uns bewahren soll von dem übel dieser Welt, uns leiten und

führen soll so daß wir nicht muthlos werden und abfallen mögen in Anfechtung, Trübsal und derogleichen, sondern vielmehr getreulich und standhaftig ausharren durch unsern Herren Jesum Christum, unsern Erlöser und Seligmacher, denn allein durch das vergossene Blut Jesu Christi können wir selig werden.

Dankbarkeit.

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich." Psalm 106, Vers 1. — Dem Herrn, unserm Gott, zu danken, dazu haben wir alle Tage, und in verschiedener Beziehung, viel Ursache. Denn seine große Güte und Freundlichkeit ist alle Tage neu mit und um uns. — Hoffentlich kommen wir auch alle dieser göttlichen Aufforderung und Ermahnung nach und bringen dem Herrn täglich dieses ihm wohlgefällige Opfer dar. — Wenn uns aber besondere Segnungen, oder Segnungen in besonderer Weise, von unserm freundlichen und gütigen Gott zuteil werden, so haben wir sicherlich Ursache, auch in spezieller Weise dieser Aufforderung und Ermahnung nachzukommen, und mit besonderem Nachdruck solchen Ruf erschallen zu lassen.

Eine solche besondere Segnung, oder Segnung in besonderer Weise, ist, unter anderem, die jährliche Ernte, die durch die Freundlichkeit und Güte unseres Gottes, auch dieses Jahr wieder hat eingeheimst werden können. Wofür wir also Ursache haben, ein jeder für sich, aber auch gemeinsam und durch einen öffentlichen Erntedanksagungs-Gottesdienst, dem Herrn der Ernte unsern schuldigen Dank darzubringen. — Was denn auch in dieser Zeit in unsern Gemeinden und auf den verschiedenen Ansiedlungen geschieht.

Der Ertrag der diesjährigen Ernte ist wohl recht unterschiedlich in unserm Lande. In manchen Gegenden ja recht gut; in anderen auch recht schlecht. Dennoch hat es genug gegeben, um wieder „unser täglich Brot" zu haben, und Ursache zu haben von Herzen dankbar zu sein. —

Daher laßt uns danken unserm Gott „mit Herzen, Mund und Händen." Auch dann dankbar sein, wenn vielleicht einige unserer Hoffnungen sich nicht erfüllt haben. — „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!"

„Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes." (Psalm50, 23.) Im alten Bunde war es ja Vorschrift und Gebrauch, daß bei Erntefesten dem Herrn die Erstlinge des Feldes zum Opfer gebracht wurden. — Sollte das nicht auch im neuen Bunde geschehen? — Indem wir doch die Anweisung haben: „Wohlzutun und mitzuhelfen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl." (Ebr. 13, 16.) — Es genügt nicht, nur mit dem Munde zu danken, sondern es soll auch mit der Tat geschehen: denn **„solche** Opfer gefallen Gott wohl."

Wenn wir Gott etwas von dem Einkommen unserer Arbeit opfern, so bekennen wir damit, daß wir ihm dasselbe verdanken: „daß weder der da pflanzt, noch der da begießet, etwas ist, sondern der Herr, der das Gedeihen gibt." — Der Herr fordert ja solche Opfer nicht um seinet willen, sondern wir sollen sie bringen um unseret wegen, damit sie uns und anderen zum Segen werden. Der Herr bedarf unser nicht. Denn „alle Tiere im Walde sind mein, und das Vieh auf den Bergen, da sie zu tausenden gehen. Wenn mich hungerte, wollte ich dir davon nicht sagen. Denn der Erdboden ist mein, und alles was darinnen ist." (Psalm 50, 10—12.)

Wir sollen dem Herrn unsern Dank besonders dadurch beweisen, indem wir für seine Zwecke opfern. Unsere Liebe zu ihm soll sich offenbaren in der Nächstenliebe. „Was ihr getan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan." — „Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, (schreibt der Apostel Johannes) und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat." (1. Joh. 3, 17.)

Und wie viele Gelegenheiten gibt es, dem Herrn solche Opfer zu bringen. Besonders wenn wir nicht nur an die leiblich Armen sondern auch an die geistlich

Armen denken. Von denen noch so viele in der Welt sind; viele die da elend, blind und bloß sind; die noch nicht das Brot des Lebens geschmeckt; noch nicht bekleidet sind mit dem Kleide der Gerechtigkeit Christi; und deren Augen noch nicht sehend gemacht sind mit der Salbe der rechten Erkenntnis. — Wie viele solcher in der Heidenwelt, wie viele in der zivilisierten Welt, ja, in der nächsten Nähe! — Solchen das Fehlende zukommen zu lassen, dazu sind ja auch verschiedene christliche Vereine, Anstalten, Asyle, usw. gegründet. Zu diesem Zweck wird innere und äußere Mission betrieben; Reisepredigtarbeit getan; christliche Bücher und Schriften publiziert und verbreitet; Werke der Barmherzigkeit unternommen und dergleichen mehr. — Sollten wir da nicht wollen aus Dankbarkeit und in Erfüllung unserer christlichen Pflicht und Schuldigkeit eine helfende Hand darreichen? Sollten wir nicht gerne wollen für solche Zwecke Opfer bringen? — „Opfere Gott Dank, und **bezahle** dem Höchsten deine Gelübde!" — Psalm 50, 14). — Nicht nur sollen wir das tun weil es göttlicher Befehl an uns ist, sondern aus bereitwilligem Herzen, erkennend, daß Geben seliger ist als Nehmen, daß wir also selber den größten Segen davon haben.

Was du dem Herrn oder für das Werk des Herrn opferst ist nicht verloren, das ist eine Saat, die Frucht bringt; ein angelegtes Kapital, welches hohe Zinsen trägt. Denn „wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn." (Spr. 19, 17). Der Apostel schreibt 2. Kor. 9, 12 „die Handreichung der Steuer erfüllt nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschwenglich darin, daß viele Gott danken für diesen Dienst, und preisen Gott über dem Bekenntnis des Evangeliums Christi."

Die Liebe, die tatkräftige Liebe, woran der Herr die Seinen und auch die Welt erkennen will, darf nicht ruhen. Sie muß sich betätigen, sonst erlischt sie. „Willst du sie bewahren, so mußt du sie bewähren." Darum bezahle dem Höchsten deine Gelübde, wenn es dir um dein Heil zu tun ist. Bringe Dankopfer! Das ist auch „der Weg" um nicht selbstsüchtig oder geizig zu werden, oder wenn man es schon geworden ist, um davon los zu kommen. Wenn man etwas für eine Sache tut, dann bekommt man auch immer mehr Freude oder Gefallen daran. Wenn man Liebe übt, so wächst man auch im Glauben und in der Erkenntnis. Denn Jesus sagt, Joh. 7, 17: „So jemand will des Willen tun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, daß meine Lehre von Gott ist." Du schadest dir selbst, wenn du dein Gut für dich behälst, und selbstverständlich auch, wenn du es nutzlos, oder gar für sündliche Zwecke verwendest.

Nein, so ist es Gott nicht wohlgefällig, sondern: „Laß dein Brot über's Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit." (Pred. 11, 1.) „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon." (Luk. 16, 9). „Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will." (Matth. 5, 42). „Wohlzutun und mitzuhelfen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl." (Ebr. 13, 16). Das sind einige der vielen biblischen Worte in dieser Beziehung.

„Gib andern gern, bist du auch selbst nicht reich; Wohltätigkeit macht Menschen Engeln gleich." — Daher:

„Bringet her von eurer Habe,
Was das Werk des Herrn vermehrt.
Weise brachten einst zur Gabe,
Gold dem Herrn und Goldeswert.
Er bedurft' es. Ihm zur Steuer
War für sie kein Schatz zu teuer.
Hört! der Herr bedarf's. Wohlan,
Wer ist, der hier zaudern kann?"

Also, dankbar sollen und wollen wir sein. Dankbar mit Herzen, Mund und Händen. Dankbar aus liebevollem und barmherzigen Herzen. Dankbar mit der Tat. — Daher: „Dankt dem Herrn! Mit frohen Gaben füllet er das ganze Land. Alles, alles was wir haben, kommt aus seiner Vaterhand. Dankt dem Herrn! Er gibt uns Leben, gibt uns Nahrung und Gedeih'n. O, wer wollt' ihn nicht erheben und sich seiner Güte freu'n? Dankt dem Herrn! Vergiß, o Seele, deines guten Vaters nie! Werd' ihm ähnlich, und erzähle Seine Wunder spät und früh!" — Wchblt.

Wachset in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. 2. Petrus 3, 18.

Zum Danksagungstag.

Warum sind wir dankbar? Warum versammeln wir uns, um Gott, dem Herrn, unsern Dank darzubringen? Ist dieses nur eine leere Form, oder beruht unsere Dankbarkeit auf irgendeinem gewissen Grunde? In anderen Worten: Haben wir eine wirkliche Ursache zum Danken? Wird das Erntedankfest nur gefeiert, weil es eine althergebrachte Gewohnheit ist? Nein, wir haben einen guten Grund zur Dankbarkeit, und dieser liegt darin, daß wir gänzlich von Gott abhängig und ohne Ihn völlig hilflos sind. Unser Leben ist in Seiner Hand und hängt von Seinen Segnungen und Seiner Fürsorge ab. O wie viele Menschen haben diese Tatsache ganz aus den Augen verloren! Jemand erinnerte einmal einen Landmann daran, daß es seine Pflicht sei, Gott für den reichen Erntesegen zu danken. Dieser aber antwortete: „Ich habe das Land bebaut, den Samen ausgestreut und die Ernte eingeheimst. Da ich selbst alle Arbeit getan, bin ich niemand zum Dank verpflichtet." Dieser Mann vergaß, wer dem Boden die Fruchtbarkeit verliehen und den Keim in das Samenkorn gelegt hatte. Er dachte nicht daran, daß Gott es ist, der Regen und Sonnenschein sendet.

Wir alle sind vielfach geneigt, das, was wir ernten, als die Früchte unserer Arbeit zu betrachten und dabei zu vergessen, daß ohne Gottes Segen all unsere Arbeit umsonst wäre. Hinter allen Segnungen, die uns zuteil werden, steht der segenspendende Gott. Hinter der Schöpfung steht der Schöpfer. „In ihm leben, weben und sind wir." Alles hat von Ihm Leben und Odem erhalten. Wir sind in jeder Hinsicht von Ihm abhängig und auf Ihn angewiesen. Würde Gott die Arbeit unserer Hände nicht segnen, würde Er nicht Regen und Sonnenschein geben, so wären unsere Tische leer, ja, auch die Kleidung und alles andere Notwendige würde uns mangeln.

Weil Er der Geber aller guten Gaben ist und alles von Seiner Hand kommt, sind wir Ihm auch unsern Dank schuldig. Und wenn wir Ihm am Danksagungstag diesen Dank darbringen, so sollten wir wohl daraufbedacht sein, daß dieses nicht nur mit unseren Lippen, sondern vom ganzem Herzen geschieht. Um dankbar zu sein, müssen wir das Gute, das uns der Herr gibt, zu schätzen wissen. Erst wenn wir die Größe der Segnungen, die uns zuteil geworden sind, erkennen lernen, können wir von Herzen danken. Das, was der Herr uns gibt, sind Gnadengaben; wir haben keinen Anspruch auf irgend etwas. So viele Menschen murren und klagen, weil es ihnen in diesem Leben nicht so gut geht wie manchen andren, die sie beneiden. Wieviel besser wäre es, wenn sie der Segnungen, die der Herr auch ihnen schon zuteil werden ließ, gedenken würden. Sie würden dann aufhören zu murren und zu klagen, und anstatt dessen anfangen zu danken.

Es wird erzählt, daß ein Mann seinen beiden Söhnen am Morgen des Danksagungstages auftrug, durch die Stadt zu gehen und ihm dann bei ihrer Rückkehr zu sagen, ob sie etwas gesehen hätten, das sie zur Dankbarkeit anregen würde. Der erste ging seines Weges, und als er zurückkehrte, sagte er: „Ich kann nicht einsehen, daß ich für irgend etwas Dank sagen sollte!" Dann fing er an, von denen zu reden, die es allem Anschein nach besser hatten als er selbst. Er nannte die Reichen, die im Ueberflusse leben, und verglich das wenige, das er besaß, mit ihrem Reichtum. Nirgends konnte er einen Grund oder eine Ursache zum Danken sehen. Der andere hingegen kam mit leuchtenden Augen zurück und erzählte, wie viel er gesehen, das ihn zur Dankbarkeit angespornt habe. „Ich sah," sprach er, „den verkrüppelten Johannes, der sich nicht ohne Krücken fortbewegen kann, und o, wie dankbar bin ich, daß ich gesunde Glieder habe! Auch sah ich die alte Mutter G., die so arm und verlassen ist, die gar niemand hat, der sich ihrer annimmt. Da dachte ich an unser trauliches Heim, an meine lieben Eltern, Freunde, Verwandte und Bekannte. An den Straßenecken standen arme, in Lumpen gekleidete Knaben, die sich durch den Verkauf von Zeitungen etwas zu verdienen suchen; da dankte ich Gott dem Herrn, daß ich gute Kleider anzuziehen habe. O mein Vater, ich sah so viele, die sich der Segnungen, die uns zuteil geworden sind, nicht erfreuen, und ich mußte immer und immer wieder

denken: Wie große Ursache wir doch haben dankbar zu sein!" WeWlchen dieser **beiden** Söhne bist du gleich?

Schauen wir um uns, so werden wir genug sehen, wofür wir danken können. Manches mag vielleicht nicht so sein, wie wir es gerne hätten, denken wir aber darüber nach, was wir nicht haben, so verlieren wir das Gute, das wir besitzen, aus den Augen. Schauen wir aber von dem, was wir oft gerne hätten, hinweg, und richten wir unseren Blick auf das, was wir wirklich haben, so werden wir genug Ursache zum Loben und Danken finden. Wenn wir dem Herrn so recht von Herzen danken, werden wir innerlich froh und glücklich, weil durch das Danken die Quelle aller Freude erschlossen wird, werden Ströme des himmlischen Segens auf uns herabfließen.

Haben wir nicht große Ursache zu danken? Wie viele leiden Mangel, während wir alles Nötige haben! Auch für die mannigfaltigen geistlichen Segnungen, die der Herr uns zuteil werden läßt, ja für das große Heil in Christo, dessen wir uns erfreuen dürfen, sollten wir Ihm von ganzem Herzen danken.

Auch die gnädigen Bewahrungen und Führung des Herrn in der Vergangenheit sollten uns zum Danken bewegen. Was wäre aus uns geworden,wenn Er Seine schützende Hand von uns zurückgezogen hätte? Selbst wenn dir etwas zugestoßen ist, so denke daran, wie viel schlimmer es hätte sein können. Fange einmal an, die Segnungen, die der Herr dir zuteil werden ließ, aufzuzählen, und du wirst nicht Worte genug finden, deinem Dank Ausdruck zu geben. „Darum seid dankbar in allen Dingen." C. W. N.

Von dem Herrn ist das geschehen.

In Matt. 21, 42 finden wir diese Worte: **Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen?** Hier hat Jesus ein Gleichniß gegeben, von den bösen Weingärtnern, wie sie seine Knechte, behandelt haben. Und zuletzt sandte er noch seinen Sohn, und gedachte, sie werden sich doch vor meinem Sohn scheuen. Aber denselben haben sie getödet. Nun war die Frage: Was wollte der Herr des Weinbergs thun wenn er kommen wird? Die Antwort war: Er wird diese Bösewichter übel umbringen, und seinen Weinberg andere Weingärtnern austhun, die ihm die Frucht zu rechter Zeit geben.

Dann hat Jesus sie erinnert an eine alte Geschichte, wo sie den Tempel gebaut hatten, war ein Stein, der sie meinten sie konnten ihn nicht gebrauchen und zuletzt fanden sie, daß er der Eckstein war. Und also fanden die Weingärtner daß sie nur geringe Leute waren, und nicht Herr über den Weinberg. Also auch fanden die Juden daß der Mensch wo sie verworfen hatten, und gekreuziget hatten, der **wunderbarste Mensch war, der jemals auf der Erde war,** und ob sie wohl meinten, sie hätten ihn sicher aus dem Wege geräumt ist er doch am dritten Tage auferstanden, **Ein Herr über alles. Kein Tod noch Grab, noch Macht der Finsterniß, kannte ihn halten, ja Wahrlich, von dem Herrn ist das geschehen, und ist Wunderbarlich vor unsern Augen.**

Oh, lieber Leser wie geht es jetzt zu unserer Zeit? Ist es nicht wahr daß der Herr uns noch sehr lieb hat, und uns öfters züchtigt, auf vielerlei Arten. Etliche durch Krankheiten, andere durch Verlust ihrer Güter, und andere durch den Todt ihrere nächsten, Freunde. Und dies alles dieweil er uns lieb hat, und uns **zeigen will** daß wir nur arme, gebrechliche, Leute sind, die nichts haben, denn nur was der Herr, uns anvertraut hat. Und auch nur ein Schritt, ist zwischen uns und dem Todt.

Oh, sollten wir nicht aufwachen und näher zu Jesus kommen und unsere Schwachheit recht lernen erkennen, (denn in den schwachen ist Er mächtig), und uns **gänzlich auf Jesus geleitende Hand verlassen,** und erkennen daß ohne ihn, können wir nichts thun. Aber die Thür stehet offen und Jesus ruft uns gnädiglich zu ihm indem er sagt: Kommet her zu mir Alle die ihr Mühselig und Beladen seid. Ich will euch erquicken.

Er gibt uns auch den Rath: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir! Und sagt uns: Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Ist es nicht wahr daß wir öfters sehr

Zum Danksagungstag.

Warum sind wir dankbar? Warum versammeln wir uns, um Gott, dem Herrn, unsern Dank darzubringen? Ist dieses nur eine leere Form, oder beruht unsere Dankbarkeit auf irgendeinem gewissen Grunde? In anderen Worten: Haben wir eine wirkliche Ursache zum Danken? Wird das Erntedankfest nur gefeiert, weil es eine althergebrachte Gewohnheit ist? Nein, wir haben einen guten Grund zur Dankbarkeit, und dieser liegt darin, daß wir gänzlich von Gott abhängig und ohne Ihn völlig hilflos sind. Unser Leben ist in Seiner Hand und hängt von Seinen Segnungen und Seiner Fürsorge ab. O wie viele Menschen haben diese Tatsache ganz aus den Augen verloren! Jemand erinnerte einmal einen Landmann daran, daß es seine Pflicht sei, Gott für den reichen Erntesegen zu danken. Dieser aber antwortete: „Ich habe das Land bebaut, den Samen ausgestreut und die Ernte eingeheimst. Da ich selbst alle Arbeit getan, bin ich niemand zum Dank verpflichtet." Dieser Mann vergaß, wer dem Boden die Fruchtbarkeit verliehen und den Keim in das Samenkorn gelegt hatte. Er dachte nicht daran, daß Gott es ist, der Regen und Sonnenschein sendet.

Wir alle sind vielfach geneigt, das, was wir ernten, als die Früchte unserer Arbeit zu betrachten und dabei zu vergessen, daß ohne Gottes Segen all unsere Arbeit umsonst wäre. Hinter allen Segnungen, die uns zuteil werden, steht der segenspendende Gott. Hinter der Schöpfung steht der Schöpfer. „In ihm leben, weben und sind wir." Alles hat von Ihm Leben und Odem erhalten. Wir sind in jeder Hinsicht von Ihm abhängig und auf Ihn angewiesen. Würde Gott die Arbeit unserer Hände nicht segnen, würde Er nicht Regen und Sonnenschein geben, so wären unsere Tische leer, ja, auch die Kleidung und alles andere Notwendige würde uns mangeln.

Weil Er der Geber aller guten Gaben ist und alles vonSeiner Hand kommt, sind wir Ihm auch unsern Dank schuldig. Und wenn wir Ihm am Danksagungstag diesen Dank darbringen, so sollten wir wohl daraufbedacht sein, daß dieses nicht nur mit unseren Lippen, sondern vom ganzem Herzen geschieht. Um dankbar zu sein, müssen wir das Gute, das uns der Herr gibt, zu schätzen wissen. Erst wenn wir die Größe der Segnungen, die uns zuteil geworden sind, erkennen lernen, können wir von Herzen danken. Das, was der Herr uns gibt, sind Gnadengaben; wir haben keinen Anspruch auf irgend etwas. So viele Menschen murren und klagen, weil es ihnen in diesem Leben nicht so gut geht wie manchen andren, die sie beneiden. Wieviel besser wäre es, wenn sie der Segnungen, die der Herr auch ihnen schon zuteil werden ließ, gedenken würden. Sie würden dann aufhören zu murren und zu klagen, und anstatt dessen anfangen zu danken.

Es wird erzählt, daß ein Mann seinen beiden Söhnen am Morgen des Danksagungstages auftrug, durch die Stadt zu gehen und ihm dann bei ihrer Rückkehr zu sagen, ob sie etwas gesehen hätten, das sie zur Dankbarkeit anregen würde. Der erste ging seines Weges, und als er zurückkehrte, sagte er: „Ich kann nicht einsehen, daß ich für irgend etwas Dank sagen sollte!" Dann fing er an, von denen zu reden, die es allem Anschein nach besser hatten als er selbst. Er nannte die Reichen, die im Ueberflusse leben, und verglich das wenige, das er besaß, mit ihrem Reichtum. Nirgends konnte er einen Grund oder eine Ursache zum Danken sehen. Der andere hingegen kam mit leuchtenden Augen zurück und erzählte, wie viel er gesehen, das ihn zur Dankbarkeit angespornt habe. „Ich sah," sprach er, „den verkrüppelten Johannes, der sich nicht ohne Krücken fortbewegen kann, und o, wie dankbar bin ich, daß ich gesunde Glieder habe! Auch sah ich die alte Mutter G., die so arm und verlassen ist, die gar niemand hat, der sich ihrer annimmt. Da dachte ich an unser trauliches Heim, an meine lieben Eltern, Freunde, Verwandte und Bekannte. An den Straßenecken standen arme, in Lumpen gekleidete Knaben, die sich durch den Verkauf von Zeitungen etwas zu verdienen suchen; da dankte ich Gott dem Herrn, daß ich gute Kleider anzuziehen habe. O mein Vater, ich sah so viele, die sich der Segnungen, die uns zuteil geworden sind, nicht erfreuen, und ich mußte immer und immer wieder

denken: Wie große Ursache wir doch haben dankbar zu sein!" WeWlchen dieser **beiden** Söhne bist du gleich?

Schauen wir um uns, so werden wir genug sehen, wofür wir danken können. Manches mag vielleicht nicht so sein, wie wir es gerne hätten, denken wir aber darüber nach, was wir nicht haben, so verlieren wir das Gute, das wir besitzen, aus den Augen. Schauen wir aber von dem, was wir oft gerne hätten, hinweg, und richten wir unseren Blick auf das, was wir wirklich haben, so werden wir genug Ursache zum Loben und Danken finden. Wenn wir dem Herrn so recht von Herzen danken, werden wir innerlich froh und glücklich, weil durch das Danken die Quelle aller Freude erschlossen wird, werden Ströme des himmlischen Segens auf uns herabfließen.

Haben wir nicht große Ursache zu danken? Wie viele leiden Mangel, während wir alles Nötige haben! Auch für die mannigfaltigen geistlichen Segnungen, die der Herr uns zuteil werden läßt, ja für das große Heil in Christo, dessen wir uns erfreuen dürfen, sollten wir Ihm von ganzem Herzen danken.

Auch die gnädigen Bewahrungen und Führung des Herrn in der Vergangenheit sollten uns zum Danken bewegen. Was wäre aus uns geworden,wenn Er Seine schützende Hand von uns zurückgezogen hätte? Selbst wenn dir etwas zugestoßen ist, so denke daran, wie viel schlimmer es hätte sein können. Fange einmal an, die Segnungen, die der Herr dir zuteil werden ließ, aufzuzählen, und du wirst nicht Worte genug finden, deinem Dank Ausdruck zu geben. „Darum seid dankbar in allen Dingen." C. W. N.

Von dem Herrn ist das geschehen.

In Matt. 21, 42 finden wir diese Worte: **Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen?** Hier hat Jesus ein Gleichniß gegeben, von den bösen Weingärtnern, wie sie seine Knechte, behandelt haben. Und zuletzt sandte er noch seinen Sohn, und gedachte, sie werden sich doch vor meinem Sohn scheuen. Aber denselben haben sie getödet. Nun war die Frage: Was wollte der Herr des Weinbergs thun wenn er kommen wird? Die Antwort war: Er wird diese Böse wichter übel umbringen, und seinen Weinberg andere Weingärtnern austhun, die ihm die Frucht zu rechter Zeit geben.

Dann hat Jesus sie erinnert an eine alte Geschichte, wo sie den Tempel gebaut hatten, war ein Stein, der sie meinten sie konnten ihn nicht gebrauchen und zuletzt fanden sie, daß er der Eckstein war. Und also fanden die Weingärtner daß sie nur geringe Leute waren, und nicht Herr über den Weinberg. Also auch fanden die Juden daß der Mensch wo sie verworfen hatten, und gekreuziget hatten, der **wunderbarste Mensch war, der jemals auf der Erde war,** und ob sie wohl meinten, sie hätten ihn sicher aus dem Wege geräumt ist er doch am dritten Tage auferstanden, **Ein Herr über alles. Kein Tod noch Grab, noch Macht der Finsterniß, kannte ihn halten, ja Wahrlich, von dem Herrn ist das geschehen, und ist Wunderbarlich vor unsern Augen.**

Oh, lieber Leser wie geht es jetzt zu unserer Zeit? Ist es nicht wahr daß der Herr uns noch sehr lieb hat, und uns öfters züchtigt, auf vielerlei Arten. Etliche durch Krankheiten, andere durch Verlust ihrer Güter, und andere durch den Todt ihrere nächsten, Freunde. Und dies alles dieweil er uns lieb hat, und uns **zeigen will** daß wir nur arme, gebrechliche, Leute sind, die nichts haben, denn nur was der Herr, uns anvertraut hat. Und auch nur ein Schritt, ist zwischen uns und dem Todt.

Oh, sollten wir nicht aufwachen und näher zu Jesus kommen und unsere Schwachheit recht lernen erkennen, (denn in den schwachen ist Er mächtig), und uns **gänzlich auf Jesus geleitende Hand verlassen,** und erkennen daß ohne ihn, können wir nichts thun. Aber die Thür stehet offen und Jesus ruft uns gnädiglich zu ihm indem er sagt: Kommet her zu mir Alle die ihr Mühselig und Beladen seid. Ich will euch erquicken.

Er gibt uns auch den Rath: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir! Und sagt uns: Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Ist es nicht wahr daß wir öfters sehr

schwer beladen sind? Und ist es nicht wahr daß wenn wir unsere Last, zum Kreuz bringen, dann fällt sie selbst herab, und versinket in eine tiefe Grube, das wir sie niemals mehr, sehen werden?

Nun wan wir das Joch Christi auf uns nehmen, dann ist es Wahrlich sanft, und leicht, denn er trägt es für uns, und wir werden erquicket.

Ja Gott der die Geringen tröstet, der wird uns auch trösten und annehmen als seine Kinder, so sind wir auch Erben Gottes, und Miterben Jesus Christus, so wir anders mit ihm Leiden werden, so werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Und wann wir solches erlangen, dann müssen wir von Grund unseres Herzen sagen: **Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsere Augen.**

Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit.

D. J. Troyer.

Die Absonderung

Von P. Hostetler

An 2. Theff. 3, 6 haben wir den Befehl, daß wir sollen uns entziehen von einem jeglichen Bruder der unordentlich wandelt, und teil meinen sie sollen sich entziehen von solchen die nur in Schwachheit Sünden stehen. Aber wir finden in unsern **Glaubens-Artikeln,** daß die Vorväter diesen Vers zu den Meidungs Schriften gethan haben, wo es auch hin gehört, und meint nur solche die in der Tod-Sünd, und gebannte Menschen sind, und ist ein ganz andere Sach von uns entziehen von den toten oder gefallenen Gemeinden.

Erstlich ehe wir weiter gehen, wollen wir bedenken daß der **nehmliche** Gott, der gesagt hat wir sollen ausgehn von ihnen, uns losmachen, und nicht mit ihnen arbeiten, oder ziehen, der hat auch gesagt daß wir sollen schaffen, und streben, für eine Zusammenbringung, und Vereinigung, der Gläubigen, und fest halten an einander, und einander vertragen in der Liebe, und die **geistliche Einigkeit** bewahren durch das Band des Friedens, und dergleichen. Wir sollen auch zuerst kehren vor unserer eigenen Thür, und nicht suchen den Splitter aus des Bruders Auge ziehen, mit einem Balken in unserm Auge. Dann auch zusehen daß unsere Liebe zu den Brüdern, nicht nur eine Menschliche ist, sondern eine Göttliche, und Brünstliche, die paßt zu der Uebung von Fußwaschung und dem Kuß der Liebe.

Die größte Frage in dieser Sach, ist dieses: Gemeinden thun bald alle und immer, oder zu allen Zeiten, seid der Apostel Zeit, mehr oder weniger abweichen und abfallen von dem rechten Glauben, und Lebenswandel, und wie weit muß es gehn oder kommen in diesem Abweichen, bis es ist, wo man sich entziehen muß? Dann auch noch, **wie weit** sollen wir uns entziehen und weg kommen.

Wir brauchen nicht, und sollen auch nicht, uns entziehen, nur darum dieweil es als mehr weltlich und schwach wird, dies können wir sehen in der Offenbarung, wie wir lesen von den sieben Gemeinen in Asien, aber in Cap. 18 wo es heißt, sie ist **gefallen,** Babylon die Große. Dies meint ein Vergleichnis auf die Gemeine und sagt auch dort, „Gehet aus von ihr," und sagt warum. So viel ist deutlich genug, daß wenn die Gemeinde tod ist, oder im Unglauben steht, dann ist es Zeit auszugehen, und dieser toder, oder gefallener Stand, ist zu sehen an dem Lebenswandel, und an der Lehr. So Jemand nicht mehr lehrt daß der Mensch von Gott erschaffen ward, so ist es offenbar daß er auch dies nicht mehr glaubt, und solcher Lehrer glaubt nicht dem Moses und die Propheten, und solcher thät auch nicht glauben wenn er ein großes Wunder Gottes sehen thät mit seinen eignen Augen, wie wir es lesen können in Lukas 16, denn er hat ein ungläubiges Herz.

Ich glaube alle von unsern Lehrern werden sagen, wenn eine Gemeinde das Taufen mit Wasser, oder das Fußwaschung nicht mehr lehrt und haltet, dann ist es Zeit von ihnen ausgehn, und ich sag auch so, aber ich gehe noch weiter, und meine daß wenn eine von unsern Gemeinden, die, die 18 Artikeln haben, und geglaubt haben daß sie Alle recht sind, dann wieder nur eins von diesen so weit vernichten und nicht glauben, daß es nicht mehr gelehrt noch gehalten wird, dann ist es auch ein Beweis daß solche Gemeinde so weit gefal-

len ist daß sie in der Finsterniß und Unglauben steht, womit wir uns nicht theilhaftig machen sollen, denn wer **ein** Gebot nicht haltet der ist das Ganze Gesetz schuldig, und ist ungehorsam zu dem Wort.

Dann gehen wir aber noch weiter, und sagen auch von Sachen da wir nichts davon lesen in den Artikeln, zum beispiel: Wir glauben daß die Versicherung von unsern Gebäuden und Sachen, nicht recht ist, wie es auch so angesehen war bei unsern Lehrer von 50 bis 60 Jahre zurück, aber ich glaube nicht daß dies so eine große Sünde ist; daß ich mich entziehen sollt von der Gemeinde um dieses halber, aber wenn noch ein Schritt weiter geht, und die Leute gehen in die **Lebensversicherung** und es ist gebilligt in der Gemeinde, dann ist es so weit in dem Unglauben und Ungerechtigkeit, daß wir ein Recht haben uns von solchen zu entziehen. Der nehmliche Weg mit der Kleider Tracht, es kann viel Sach, kommen das nicht ganz recht sind, und muß doch noch geduld haben, wenn es aber zu weit geht in die Welt, und das Wort Gottes verwerfen, so wie die Weiber das Haar abscheren oder der Hut haben anstatt der Bonnet, dann kommt es in die abgötterei, daß man muß sich entziehen. Dann aber noch wie weit ist diese Entziehung. Wir lesen: „Habt nichts mit ihnen zu schaffen," aber dies gehört zu der meidungs Schriften, und meint mit den gebannten Sündern. Die gefallenen Gemeinden haben noch recht Geistliche Glieder, sonst thät es nicht sagen, geht aus von ihnen, und daß wir nicht mit ihnen ziehen sollen am ungleichen Joche **meint** wir sollen nicht mehr ein Glied mit ihnen sein, und mit ihnen arbeiten und Liebesmahl mit ihnen halten.

Prüfet nun alles und das Gute behaltet, und thut noch wie Paulus auch sagt: „Sollt ihr sonst etwas wissen so lasset es euch Gott offenbaren." Wenn wir das Beste thun das wir können und wissen, in den Umständen worin wir sind, dann ist auch Gott mit uns zufrieden, und wir Menschen sollten auch nichts mehr von Jemand fordern. Ein Gruß der Liebe an alle.

Lasset uns aufsehen auf Jesum.

Gute Anweisungen.

Sei getreu.
Glaube an Jesus.
Fürchte Gott.
Thue Gutes, einer dem andern.
Liebe deinen Nächsten.
Gehe in die Gemeinde.
Mache kein Uneinigkeit in der Gemeinde.
Sei unschuldig.
Sei vernünftig.
Liebe deinen Schöpfer.
Singe und Bete.
Lehre andere zu beten.
Lerne Gutes thun.
Lasse dich Taufen,
Und halte dein Versprechen.
Sei treu gegen Gott.
Treue sein gegen deine Nächsten.
Und treu gegen dich selbst.
Lese in der Bibel.
Sage die Wahrheit allezeit.
Prüfe deine eigene Worte.
Thue alles wohl.
Versuche niemals stark Getränk.
Sei fleißig und Arbeite.
Sei gut zu den Armen.
Speise die Hungerigen
Halte dein Herz rein.
Sei Reich im Glauben.
Denke an deinen Erlöser.
Halte den Sabbath heilig
Besuche die Kranken.
Halte Gottes Gebote.
Gebe freiwillig.
Habe Frieden mit allen Menschen.
Thue Gutes allen Menschen.
Denke an den Tod.
Denke an die ewige Herrlichkeit.
Denke an die ewige Pein.
Wir müssen alle sterben weil Jesus uns so sagt.
So laßt uns Glauben—das wir mögen erben die schöne Herrlichkeit.

Uebersetzt aus dem Englischen in das deutsche durch eine Schwester, C. A.

Jesu laß zu jenen Höhen
Heller stets hinauf uns sehen,
Bis die letzte Stunde schlägt,
Da auch uns nach treuem Ringen
Heim zu dir auf lichten Schwingen
Eine Schar der Engel trägt.

Gnade und Verdienst.

Wo eigene Ehre und Verdienst herrschen, da kann geistliche Armuth und leidtragen über seine Sünden, nicht sein, und die Gnade und Vergebung der Sünden, ihre Wirkung in der Seele nicht haben. Ein Kind Gottes wo die erste Liebe noch bei sich und in sich wohnen hat, ist geistlich arm, und erkennt seine **Unvollkommenheit,** und traut seinen Werken keinen **Verdienstlichen Sinn und Segen zu,** dieweil sie zu unvollkommen sind. Wir wollen aber alles **Gutes tun durch** die Gnade und Mithülfe Gottes, aber nicht in einem verdienstlichen **Sinne;** sonder aus lauter Liebe, dieweil er uns am ersten geliebet hat; und sein einiger **Sohn** den er lieb hatte, für uns zum Sühnopfer gemacht hat, auf daß wir durch seinen Tot das Leben haben mögen; so wir von Herzen willig sind, unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommeen. Wenn das unser **Stand** ist, so haben wir wenig zu sagen was wir getan haben für **Jesus,** sondern vielmehr was **Jesus** getan hat für uns; und bauen und hoffen allein auf seine **Gnade,** und seinen teuren **Verdienst** am Stamme des Kreuzes zur **Seligkeit.**

Die erste **Liebe** die der Engel zu Ephesus verloren hatte, glaube ich, ist die **Liebe,** die ein Mensch überkommt, an der Zeit da er durch die **Gnade Gottes** und mitwürkende **Kraft** des heiligen Geistes neu und **wiedergeboren** wird. Dann und erst dann wird die **Liebe Gottes** ausgegossen in sein Herz durch den heiligen **Geist.** Jetzt dient er seinem Gott aus lauter **Liebe,** und nicht aus knechtischer **Furcht, und verdienstlichem** Sinne. Ich höre zu Zeiten anführen in der Predigt, daß die erste **Liebe** ist die **Liebe** die der Mensch hat, oder empfängt an der Zeit da er seinen Bund aufrichtet.

Das ist mir doch völlig viel **Bund.** Es sollte doch allerdings so sein, daß der Mensch von Gott geboren ist, an der Zeit da er den **Bund** macht mit Gott und seiner Gemein, und ihn versiegelt mit und durch die heilige Tauf. Aber Erfahrung lehrt uns daß solches nicht immer der Fall ist. Und das so stark lehren, bringt es gerne mit sich, daß er nur so äußere **Mund und Bund** Christen gebieret; die dann so ohne Gnade und ohne Geistesleben und Geisteskraft dahin leben, und die seligmachende **Liebe Gottes** noch niemals in ihre Herzen ausgegossen war durch den heiligen **Geist.** Eigene Ehre und Verdienst gehen gerne **Hand in Hand,** und dadurch geht dann die erste **Liebe** verloren wenn sie auch da war. Wir finden kein eigene **Ehre im Leben und Wandel Jesu.**

Ob wohl Er und sein Vater eins waren, und jetzt noch sind so hat Er doch immer seinem Vater die Ehre gegeben. **Hoffnung** läßt nicht zu Schaden werden; das ist, wenn der Mensch seine **Hoffnung** ganz und gar auf **Jesum Christum,** und seinen theuren **Verdienst** setzt, und hofft aus Gnaden selig zu werden. Aber wenn der Mensch seine **Hoffnung** auf seine gute **Werke** setzt, und hofft aus Verdienst gerecht und selig zu werden, so wird er sich getäuscht finden, und seine verdiente Hoffnung wird ihn zu Schanden werden lassen am Tage des Gerichts.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 633. — Was sprach Kain, da der Herr zu Kain sprach, Wo ist dein Bruder Abel?

Fr. No. 634. — Was ist der, der seinen Bruder hasset?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 625. — Was fand Mose an dem Stecken Aarons, des Hauses Levi, da er in die Hütte des Zeugnißes ging?

Antw. — Er fand ihn grünen, die Blüte aufgegangen und Mandeln tragen. 4. Mose 17, 8.

Nützliche Lehre. — Diese Geschichte geschah gleich nachdem die Empörung Korahs geschehen und bestraft war. Korah war auch von dem Geschlecht Levi und wie es scheint beneidete er den Aaron, der sein Cousin war. Wie wir sehen in der Antwort die Mose Korah gab so war es Korahs Rotte, obgleich auch drei von den Söhnen Rubens und dazu noch zwei hundert und fünfzig von den vornehmen Rathsherren theil hatten an der Empörung.

Korah beschuldigte Mose und Aaron daß

sie es zu viel machten und meinte das Volk sei überall heilig und der Herr sei unter ihnen. Er war auch aus dem Stamm Levi und wollte daß der Herr auch durch ihn redete. Er wollte es scheinen machen als glaubte er Mose und Aaron gaben die Gebote von sich selbst, ohne Gottes Rath. Besonders legte er sich auf gegen das Gebot von den Läpplein an den Kleidern mit den gelben Schnürlein drauf.

Nach dem nun der Herr diese Rotte mit dem Tode bestraft hatte, indem sie lebendig in die Hölle hinunter fuhren und die vornehmen Rathsherrn vom Feuer verzehrt waren, murrete die ganze Gemeine wider Mose und Aaron und beschuldigte sie des Herrn Volk getödet zu haben.

Darauf gab der Herr Mose den Befehl zwölf Stecken zu nehmen, von jedem der zwölf Stämme einen, und sie in die Hütte des Stifts legen. Auf den Stecken des Stammes Levi sollte Aarons Name geschrieben sein.

Der Herr sprach, welchen er erwählt habe zum Priester dessen Stecken wird grünen in der Hütte. Des Morgens fanden sie Aarons Stecken grünen, hatte verblüht, und trug Mandeln. Dies mußte die ganze Gemeine überzeugt haben von dem göttlichen Ruf Aarons zum Priesterthum.

Fr. No. 626.—Mit was können wir alle feurige Pfeile auslöschen?

Antw.—Mit dem Schild des Glaubens. Eph. 6, 16.

Nützliche Lehre.—Paulus hat in diesem sechsten Kapitel im Brief an die Epheser ihnen, und so auch uns, es klar machen wollen daß den Christen ein Kampf bevorstehe. Und zwar ein harter Kampf, den er ist gerichtet gegen Fürsten und Gewaltige, mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Zu diesem Kampf ermahnt er stark zu sein in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke.

Weil die Epheser, so wohl als wir, wußten daß um einen Kampf siegreich zu kämpfen der Mensch muß mit Gewehre und Kriegsrüstung ausgerüstet sein, so hat Paulus uns gesagt was unsere Rüstung oder Harnisch, wie sie genannt ist, sein muß um alles wohl auszurichten und das Feld oder den Sieg zu behalten an den bösen Tagen an welchem wir kräftigen Widerstand leisten müssen.

Wir müssen die Wahrheit als Gürtel tragen; unser Panzer soll die Gerechtigkeit sein; an den Beinen müssen wir gut gestiefelt sein als fertig oder bereit das Evangelium des Friedens zu treiben und auszubreiten.

Vor allen Dingen aber,—das ist das wichtigste von allem,—ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr ausloschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts.

Dieser Bösewicht ist der Satan selbst. Seine feurige Pfeile sind die Versuchungen die er immer wieder und übrall vor uns legt. Zu alten Zeiten befestigten sie brennende Stoffe an ihre Pfeile um sie mehr tödlich zu machen. Mit diesen vergleicht Paulus die Versuchungen des Satans. Sie sind tödlich wenn unsere sündliche Natur sich durch die Versuchungen in Sünden verleiten läßt. Daher die Nothwendigkeit bewahrt und gesichert zu sein durch den wahren lebendigen Glauben an Gott und seinen Sohn Jesum Christum und sein Evangelium, wie auch an seinen Versöhnungstod, auf daß die Versuchungen die auf uns gerichtet sind keine tödliche Wirkungen auf uns haben mögen.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kans., Oct. 19, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist kalt. Die Gesundheit ist ziemlich gut ausgenommen William Millers Weib und Oliver Troyer's Weib sind nicht gut. Ich will ein Geburtstagbuch oder ein Kinder Buch. Ich will die Bibel Fragen No. 627 und 628 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Johannes Nißly.

Deine Antworten sind richtig. Susan.

Hutchinson Kans., Oct. 19, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Die Gemeinde war bei das Enos Nißlys und wird bei das Jacob Miller's sein. Ich will die Bibel Fragen No. 619

bis 622 und 627, 628 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Emma Nißly.

Deine Antworten sind richtig. Susan.

Salisbury, Pa., Oct. 19, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herald Leser: Ich will die Bibel Fragen beantworten No. 629 und 630. Ich habe 46 deutsche Verse gelernt. Das Wetter ist kalt. Ich will beschließen mit den besten Wunsch zu alle. Paulus L. Pitchey.

Deine Antworten sind richtig. Susan.

Salisbury, Pa., Oct. 19, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Lesen: Ich will die Bibel Fragen beantworten. Ich habe 5 deutsche Vers und 6 englische Vers gelernt. Lois Peachey.

Das Leiden Christi.

Matt. 27, 1—2.

Des Morgens aber hielten alle Hohepriester und die Aeltesten des Volke einen Rath über Jesum, daß sie ihn tödteten, und banden ihn, führten ihn hin, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus.

Lukas 23, 2—16.

Und fingen an ihn zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbietet, den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht, er sei Christus, ein König. Pilatus aber fragte ihn, und sprach: Bist du der Juden König? Er antwortete ihm, und sprach: Du sagest es. Pilatus sprach zu den Hohenpriestern und zum Volk: Ich finde keine Ursach an diesem Menschen. Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das Volk erregt, damit, daß er gelehrt hat hin und her im ganzen jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen bis hierher. Da aber Pilatus Galiläa hörte, fragte er, ob er aus Galiläa wäre. Und als er vernahm, daß er unter Herodes Obrigkeit gehörte, übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselben Tagen auch zu Jerusalem war. Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh; denn er hätte ihn längst gerne gesehen; denn er hatte viel von ihm gehört, und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherlei; er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten standen, und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an, und sandte ihn wieder zu Pilatus. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander; denn zuvor waren sie einander feind. Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende; und siehe, ich habe ihn vor euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, der ihr ihn beschuldiget; Herodes auch nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes werth sei. Darum will ich ihn züchtigen und los lassen.

Joh. 18, 30—31.

Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen niemand tödten.

Matth. 27, 3—11.

Da das sahe Judas, der ihn verrathen hatte, daß er verdammt war zum Tode, gereuete es ihn, und brachte wieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Aeltesten, und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? Da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hob sich davon, ging hin, und erhängte sich selbst. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es taugt nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen; denn es ist Blutgeld. Sie hielten aber einen Rath, und kauften einen Töpfersacker darum zum Begräbniß der Pilger. Daher ist derselbe Acker genannt der Blutacker bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllt, das gesagt ist durch den Propheten Jeremias, da er spricht: Sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlt ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um einen Töp-

fersacker, als mir der Herr befohlen hat. Jesus aber stand vor dem Landpfleger fragte ihn, und sprach: Bist du der Juden König?

John 18, 34—38.

Jesus antwortete: Redest du das von dir selbst, oder haben es dir Andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohepriester haben dich mir überantwortet. Was hast du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Junden, und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

Matth. 27, 15—22.

Auf das Fest aber hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen einen sonderlichen vor andern, der hieß Barabbas. Und da sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Barabbas oder Jesum, von dem gesagt wird, er sei Christus? Denn er wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet haben. Und da er auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heute viel erlitten im Traum von seinetwegen. Aber die Hohenpriester und die Aeltesten überredeten das Volk, daß sie um Barabbas bitten sollten, und Jesum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger, und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zweien, den ich euch soll losgeben? Sie sprachen: Barabbas. Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesu, vom dem gesagt wird, er sei Christus? Sie sprachen Alle: Laß ihn kreuzigen!

Joh. 19, 7—12.

Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Da Pilatus das Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr; und ging wieder hinein in das Richthaus, und spricht zu Jesus: Von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn losließe.

Matth. 27, 24—31.

Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffte, sondern daß ein viel größer Getümmel ward, nahm er Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu! Da antwortete das ganze Volk, und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder. Da gab er ihnen Barabbas los; aber Jesum ließ er geißeln, und überantwortete ihn, daß er gekreuziget würde. Da nahmen die Kriegsknechte des Landpflegers Jesum zu sich in das Richthaus, und sammelten über ihn die ganze Schaar; und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an, und flochten eine Dornenkrone, und setzten sie auf sein Haupt, und ein Rohr in seine rechte Hand, und beugten die Kniee vor ihm, und spotteten ihn, und sprachen: Gegrüßet seist du, der Juden König! Und speieten ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt. Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten.

(Fortsetzung folgt)

Brownings Danksagungstag.

Herr Browning saß eines schönen sonnigen Tages, es war etliche Wochen vor Danksagungstag, in seinem Schaukelstuhl. Er war recht krank gewesen und erst seit einigen Tagen wieder aufgestanden. In

kein Geschäft konnte er noch nicht gehen. Somit hatte er gute Zeit zum Nachdenken.

Er war ein wohlhabender Mann; sein Wohlstand nahm von Jahr zu Jahr zu. Im nächsten Zimmer saß seine Frau mit ihren beiden Töchtern, Julia und Mary. Sie machten Pläne für den Danksagungstag, und berieten miteinander, wer nun eingeladen werden sollte und wie man alles einrichten wollte.

„Vater ist noch nicht recht stark," sagte die Mutter, „und ich denke, es ist am besten, wir laden nicht viele ein. Darum wollen wir aber doch einen frohen Danksagungstag feiern, denn der Herr hat uns den Vater nach seiner schweren Krankheit wieder gesund werden lassen."

„Wen sollen wir denn einladen?" fragte Julia.

„Ich dachte, Onkel Isaak und seine Familie und Tante Mary. Ich würde auch gerne die Familie Rider einladen, wenn Vater es zuläßt. Es war sehr hart für sie, ihr Haus im Tornado zu verlieren. Ich weiß nicht, wie sie durch den Winter kommen wollen. Sobald Danksagungstag vorüber ist, müssen wir ihnen ein paar Decken machen." Dies erwiderte die Mutter auf Julia's Anfrage.

Der Vater hatte alles gehört. Seine Gedanken waren über diese Gespräche wieder zurückgewandert in jene Nacht, etliche Wochen zurück, wo er krank war, daß er nicht dachte, am nächsten Morgen noch zu leben. Wie gering war ihm doch da das Irdische erschienen. Wie hatte er doch da mit Gott gerungen, ihm sein Leben noch zu erhalten, um besser sein zeitliches Gut zu verwalten.

Nach einer Weile trat seine Frau zu ihm. Sie sah seinen ernsten Gesichtsausdruck und fragte: „Was macht dich so nachdenkend?"

Er erwiderte: „Als ich so krank war, bat ich den Herrn, mich wieder gesund werden zu lassen, und gelobte, nach Kräften Gutes zu tun. Ich dachte darüber nach. Für einheimische Mission fünf Dollar, für auswärtige ebensoviel, für Kirchenbauten dasselbe. Andere Zwecke unterstützten wir kaum. Ich wollte erst meinen Beitrag verdoppeln, aber das wäre nicht genug. Da ist die Gemeindekasse. Wir haben nie etwas Nennenswertes gegeben. Ich will $50.00 jährlich dazu beisteuern."

„Wie viel Ursache haben wir zu danken. Zu Anfang des Jahres war Mary krank. Der liebe Gott machte sie wieder gesund und nahm sie nicht hinweg wie Clara Myers. Für diese Hilfe Gottes nahm ich mir vor, der Familie Rider unser Haus drüben am Wege zu geben. Sie brauchen es. Im Frühling trug sich das Unglück auf der Eisenbahn zu. Viele wurden verletzt, einige getötet, unser Sohn kam ohne allen Schaden davon. Dafür will ich unserem Prediger einige hundert Dollars geben, damit er seine Söhne ausbilden lassen kann. Ich weiß, er möchte sie gerne aufs Kollegium schicken, und doch reicht das Einkommen nicht dazu aus. Ich wünschte, du ladest Riders ein, am Danksagungstag herzukommen, und kannst dann den Besitztitel für das Haus geben."

Die Frau drückte ihm dankbar die Hand. Er sagte: „Jetzt wollen aber auch wir dem Geber aller guten Gaben danken." Sie fielen auf ihre Knie nieder und beide priesen Gott für seine Gnade und die Wege, die der Herr sie geführt hatte.

Der Danksagungstag brach klar und frostig herein. Die Herzen derer aber, die sich um Brownings Tisch versammelten, waren warm und dankbar. Der Prediger konnte kaum danken, so war er gerührt, als der Hausherr ihm eine Bankanweisung überreichte nud ihm sagte, wozu das Geld bestimmt sei. Der Familie Rider ging es nicht besser. Im Herzen aber sangen die Beschenkten ein Dank- und Jubellied, wie selten zuvor.

Nachdem die Gäste sich entfernt hatten, sagte Herr Browning zu seiner Frau: „Jetzt fühlte ich etwas von dem Frieden, der alle Vernunft übersteigt."

Lange noch saßen sie beisammen vor dem offenen Feuer, in dem das Holz knisternd brannte. Viel hatten sie einander mitzuteilen.

Er bemerkte zum Schluß: „Dies war einer der glücklichsten Tage meines Lebens. Wahre Glückseligkeit kommt wenn man Gott vertraut, Gutes tut und herzlich dankbar ist."

Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Hesekiel 37, 27.

„Der Gottesacker."

Unter dieser Ueberschrift hat der verstorbene Dr. Friedrich Naumann eine kurze Andacht geschrieben, die wohl der Beachtung wert ist. Er leitet sie ein mit den Worten aus Offenb. 14, 13: „Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben," und führt dann weiter aus:

„Hier liegen die Erwachsenen, Grab an Grab, dort liegen die Kinder, Hügel an Hügel. Die Trauerweiden und Lebensbäume stehen zwischen den Grabsteinen; welke Blumen hängen an den Rändern, die letzten Blätter fallen auf den Weg, auf welchem die Leichenzüge zu gehen pflegen. Wieder ist ein Jahr dahin, und der Tod ist von Straße zu Straße gegangen. Er war manchmal ein langsamer Gast und manchmal ein schneller Räuber; er frug nicht nach Wünschen und Bitten, er griff die Menschen und machte sie bleich; und nun liegen sie hier ,brüderlich nebeneinander, einer so still wie der andere, die Saat der Auferstehung. Es ist lehrreich, auf den Gottesacker zu gehen, denn da lernt man die Menschen kennen. Dort redet alles, besonders die Inschriften. Das eine Mal heißt es „Hier ruht", das andere mal „Hier ruhet in Gott." Einmal steht da „Wiedersehn", ein anderes Mal „Auferstehn". Das sind kleine Unterschiede, aber sie geben zu denken. Da steht eine schwarze Säule mit der kurzen Bemerkung „Unsere Clara — verlorenes Glück," dort ein Kreuz „Unser Otto — lasset die Kindlein zu mir kommen." Die einen schreiben hin „Das arme Herz, vom Schmerz bewegt, kommt erst zur Ruh, wenn's nicht mehr schlägt", und die anderen schreiben: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn." Eine Mutter hat als Grabschrift: „Wer liebend wirkt, bis ihm die Kraft gebricht, und segnend stirbt, ach den vergißt man nicht," und eine andere Mutter: „Das Leben aber, wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Ein Mann läßt von sich lesen: „Dem Verdienste seine Krone," und ein anderer: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden, nicht durch euch." Es gibt Gräber, über denen steht wie über Dantes Hölle: „Laß jede Hoffnung fahren," und Gräber, über denen steht: „Herr, ich warte auf dein Heil." So ist der Gottesacker ein Buch mit vielen Blättern. Man muß Zeit haben, wenn man ihn besuchen will, stille Ruhe zum Ueberlegen. Dann geht man zwischen den Abgeschiedenen, und die Steine der Toten fragen die Lebendigen: Was glaubst denn du?

Was glaubst denn du? Glaubst du wirklich, daß es mit dem Tode zu Ende sein wird? Dieser Glaube scheint sehr einfach, ist aber ungeheuer schwer. Denn wenn du nur lebst, um zu sterben, wozu bist du denn eigentlich da? Hat es dann einen Zweck, daß du lebst? Ist nicht unser ganzes Leben nur ein Anfang? Wir lernen einiges, erfahren etliches, schaffen etwas weniges, werden etwas tüchtiger und reifer und dann, wenn wir eben angefangen haben, da läutet es schon vom Turme. Was läutet es? Du sollst beerdigt werden! Nein! Ist es schon zu Ende? Soll es keine Vollkommenheit geben? Sind alle meine Hoffnungen nur Schaum und Rauch gewesen? Gott sei Dank, der Tod ist nicht das Ende, sondern er ist „ein Durchgang zum Leben." Hinter dem Tod öffnet sich das persönliche Fortleben in der Ewigkeit. Da wird die Seele weiter wachsen, da werden die Früchte reifen. Selig ist, wer es durchlebt!

Selig sind nicht alle Toten. Wer sich bis zu seinem Sterben von Gott entfremdet hat, der beginnt in der Todesstunde den Flug in die unendliche Gottesferne. Er kommt in die Kälte der ewigen Lieblosigkeit, da es aufgehört hat, die erwärmende Sonne der Seelen zu umkreisen. Wer aber sich zu Gott naht und Jesum Christum liebt, der wird der Wärme und dem Licht entgegeneilen, das in der Mitte der Welt lebenerweckend glüht. Zu Gott kommen, ist die Sehnsucht und die letzte Bitte der Erlösten. Mit Christus vereinigt zu sein, ist ihr Flehen. Sie wollen gerne sterben: und wer dann ihre Gräber besucht, darf sprechen: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben; sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach."

So will ich auch dein
Ohn Ausnahme sein
Mit Leib und mit Geist.
Und willig zu allem,
Was dein Wort mich heißt.

Erlösung von „Selbst."

Ein Mann, welcher vorgab, heilsuchend zu sein, fragte den Bischof von Alst, wie er doch Frieden für seine Seele finden möge? Ueberall wohin er auch gehe, folgten ihm sein Eigenwille und seine Selbstgerechtigkeit nach; wie möge er doch davon erlöst werden? „Ich denke," erwiderte der Bischof, „Sie werden von Ihrem „Selbst" los, wenn Sie den Herrn Jesum finden."

Im Alter.

Wenn wir nicht ganz gedankenlose Leute sind, hat uns wohl auch schon die Frage durchzuckt: Was wartet mein noch im Alter? Wie wird sich der Abbruch meiner Leibeshülle vollziehen? Wir möchten so gern nicht zu lang und nicht zu schwer leiden. Gewiß darf unser Leben auch auf dieser Linie sich bewegen, aber unser Bitten soll auf der Höhe der Bitte des Psalmisten stehen, wenn er sagt: „Verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, daß ich deinen Arm verkündige Kindeskindern" (Ps. 17, 18.) Da werden einerseits Gott nicht Einzelheiten vorgeschrieben, die Er tun und nicht tun soll. Der Wunsch geht aufs Höchste: Gott, verlaß nur Du mich nicht! Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, bleib nur Du mir nah; das ist mir das Wichtigste.

Anderseits will der Psalmist nicht blos für sich angenehme Tage; die Herrlichkeit Gottes, ist sein Lebenszweck, für den er möglichst lang erhalten sein möchte. Das stimmt mit des Herrn Gebet, da Jesus uns lehrt, vor allem andern um Heiligung des Namens Gottes zu bitten, und es stimmt mit dem Gebet des Apostels, der als Gefangener noch, sich selbst vergessend, betet, daß nur Christus verherrlicht werde an Seinem Leibe, es geschehe durch Leben oder Tod!

Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir s in durch Geduld. Röm. 8, 24. 25.

Der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen. 2. Thess. 3, 3.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Bischöfe A. J. Mast, Noah B. Schrock von nahe Arthur, Illinois und Edwin Herschberger von nahe Kalona, Iowa sind durch Forderung nach Hutchinson Kansas gegangen den 27 October auf Gemeindearbeit und das Wart Gottes zu predigen.

Der Bischof Noah E. Bontreger, von ========= Arkansas ist schnell gestorben an Herz fehler Sonntag morgens um 3 Uhr den 19 Oktober. Sein Sohn Christian N. und Eli Bontreger und Weib von nahe Arthur, Illinois waren nach Arkansas der Leiche bei zu wohnen.

Der alte Bischof Eli E. Bontreger, Indiana ist auch gestorben am Montag den 20 Oktober. Er war Leidend mit Wassersucht und Engbrüstigkeit (Asthma).

Der Levi Stutzman nahe Millersburg, Ohio der eine zeitlang leidend war, ist gestorben am Samstag den 19 Oktober.

Mattie, Eheweib von Noah E. Stutzman nahe Weatherford, Oklahoma die eine ziemliche Zeit leidend war mit Krebs hat auch den übertritt genommen in die Ewigkeit. Hoffen jemand wird die Todesanzeige einsenden für diese Verstorbenen. Jemand sollte das regelmäßig thun für jegliche Gegend.

Korrespondenzen.

Belleville, Pa., den 16 Oktober.

Mit Gottes hülfe will ich wieder ein wenig schreiben für den Herold der Wahrheit, seine Spalten zu füllen dieweil ein Schreiber weniger ist, der liebe Bruder D. E. Mast, wo auch ein Arbeiter war im Weinberg des Herren. Er war fleißig in Seinen Beruf, beides im Weinberg des Herren und mit schreiben für den Herold. Sein Schreiben war voll vom Wort Gottes und ich glaube seine Predigt voll Geist und Leben. Ich war ihn schon lang bekannt, habe ihn verschiedenemal besucht in Kansas und er war auch einmal bei uns. Sein Gespräch war immer von Gottes Wort, denn sein Herz war voll von guten Sachen, der Heiland sagt weß das Herz voll ist,

des gehet der Mund über. Ich glaube er hat viel Gutes gethan, und Gott wird ihn belohnen nach seinen Werken.

Wir lesen in der Offenbahrung im 14 Kap. 13 Vers: „Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." Der Johannis wo die Offenbarung schrieb, ist schon lang todt, aber seine Werken folgen ihm als noch nach, dieweil was er geschrieben hat bleibt bis ans End der Welt, und ich glaube ein jeder Mensch wo die Welt verläßt, lässet etwas zurück zum Guten oder Bösen. Der Bruder Mast hat das hohe Ziel erreicht, die 80 Jahr. Und wann er reden könnte dann würde er sagen: Es war Mühe und Arbeit gewesen, und ist schnell gewesen als flögen wir davon. Der Herr war gut zu ihm, hat lang leben können, hat viel gesehen, die große Aenderung das die Zeiten mit sich gebracht hat, theils zur Besserung, aber ich glaube viel zum Schaden für die Menschen ihre Seelen. Der Bruder hat niemals auf seine Werke gebauet, er hat immer gesagt das ganze Heil stehet in Christo Jesu in seinem Tod und Leiden, so wollen wir hoffen er ist eingeschlafen in Christo, und wird Ruhen unter dem Altar Jesu Christo bis die letzte Posaune geblasen wird und dann auferstehen zum ewigen Leben. Denn wir lesen im Prophet Daniel: Viele wo unter der Erde liegen und Schlafen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewigen Schmach und Schande, und die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die wo viel zur Gerechtigkeit gewiesen haben, wie die Sterne immer und ewiglich. Hier ist etwas für einen jeder wo Gott fürchtet und ist willig zu arbeiten im Weinberg des Herren. So viel zum Andenken an Bruder Mast seinen Abschied; Ruhe zu Seiner Asche.

Wir haben als noch eine große Dürre, schon lang kein Regen das viel feucht gemacht hat, der Weizen wo schon lang gesäet ist, ist noch nicht auf gekommen und wird auch nicht bis es Regnet. Wir haben schön Wetter, viel Sonnenschein und sehr warm für diese Zeit im Jahr. Das Korn ist nicht viel in unserm Thal. Ich glaube die Leute die jetzt da in unserm Thal leben haben noch nie so eine lange Dürre gesehen. Es macht einen viel denken an die Zeit vom König Ahab, und Elias wo es nicht regnete für 3 Jahr und 6 Monat, und warum? Dieweil Israel Gott vergessen hat. Und ich glaube in den Zeiten worin wir jetzt leben haben viele Gott vergessen, der Gott dieser Welt ist ihr Gott, und der Bauch ist vielen ihr Gott. Die Menschen mit ihrer großen Weisheit wollen bald alles thun, aber sie können auch nichts wachsen machen ohne Regen oder Wasser, dabei will Gott sie Erkenntlich machen, daß er noch Gott ist, daß er die Wasser mit der Faust messet, und fasset den Himmel mit der Spanne und begreift die Erde mit einem dreiling, und wäget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage. Ja er heißet Herr, wo noch regiert.

Die Gesundheit ist nicht am besten in unserem Thal. Wir haben etliche wo Leiden mit Schlag, sind ziemlich hülflos, müssen gepflegt sein wie Kinder. Ja was ist der Mensch wann er hilflos ist? Eine arme Kreatur, gemacht aus Staub und Erde. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras er blühet wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da und ihr Stätte kennt sie nicht mehr, die Gnade aber des Herren währet von Ewigkeit zu Ewigkeit und seine Gerechtigkeit von Kind zu Kindeskind, die ihn fürchten, und seinen Bund halten.

Will noch sagen lasset uns wachen und beten und unsere Lampen brennen, denn der Bräutigam wird bald kommen daß wir mit ihm eingehen zu dem großen Hochzeitmahl des Lammes. So viel aus Liebe von mir armen Mitpilger nach Zion.

S. W. Peachey.

Salisbury, Pa., den 21 Oktober.

Liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn, Gottes Gnade und Frieden sei euch gewünscht.

Jetzt haben wir müssen lesen was wir fürchteten daß bald kommen möchte, nähmlich daß Bruder D. E. Mast, unser fleißigster Schreiber, gestorben ist, und seinen letzten Artikel geschrieben hat. Wir wer-

den in diesem Blatt einen großen Verlust leiden müssen und die folgende Frage dringt sich auf unser Gemüth: Wie viele unter der Brüderschaft sind willig sich selbst ganz unvorbehalten dem Herrn weihen, zu diesem Werk, und helfen diese Lücke füllen? **Wie viele?** Vor etwa einem Jahr, oder mehr ist Bruder S. D. Güngerich auch gestorben und wiewohl er in seinen letzten etlichen Jahren aus Ursach von leiblichen Gebrechlichkeiten nicht so fähig war wie früher, doch war er emsig bis zum Tod, und früher war er fähig in einem besonderem Sinn, so daß unsere Gemeinden haben wenig Männer ihm gleich in der Vergangenheit oder jetzt.

Es sind jetzt zwei starke Säulen aus der Gemeinde genommen. Aber wenn junge Sprossen von ihrem Einfluß aufkommen, so werden die Gemeinden doch dadurch gebessert wenn sie schon fort sind. Hier ist dann der Ruf an euch Brüder wo können. Greift das Werk um Jesu willen an. Es mangelte an originalen Artikeln in der Vergangenheit, und wird jetzt mehr mangeln, wenn nicht mehr Uebung geschieht. „Seid zu allem guten Werk geschickt," sagt das Wort,nud dies ist doch ein gutes Werk, und muß leiden weil nicht genug unter unseren Tausenden sind die genug bekümmert sind um es rechtmäßig zu unterstützen. Schade! Hier passen die Worte von dem der noch redet wiewohl er gestorben ist: „Der in voll geheiligte Mensch, wenn er durch die Gnade Gottes will geheiliget bleiben, der **kann nicht** ruhig hin sitzen mit gefalteten Händen, und nichts tun für den der ihn geheiliget hat von Kopf zu Fuß."—D. E. Mast in Herold No. 20. Wir sind erlöset um zu dienen, und wenn wir dienen wollen, so müssen wir Zeit anwenden wo wir sonst zum schlafen, oder selbstbildung oder arbeiten anwenden möchten. Sind wir willig nus so aufzuopfern? Das Wort fordert nichts weniger von uns. Unsere Gemeinden sind sehr bedürftig. Viele von der Bruderschaft haben sich ein Ziel gesteckt das weit nicht so hoch ist als das vollkommene Wort, und das kann nur dienen zur Verrückung und Sünde mit ihrem rechtmäßigen Lohn.

Liebe Brüder, und Prediger, die ihr geistlich seid, laßt euch unsere Noth zur Arbeit reizen, und theilet uns mit eure Erkenntniß die Gott euch gibt über die Lehren des Evangeliums, denn darin ist unsere Seligkeit, und unser Lebenszweck ist um sie zu erreichen. **Shem Peachey.**

Middlebury, Indiana den 31 Oktober. Ein Gruß an alle Herold leser. Das Wetter ist winterartig, ist am schneen, der Boden weiß mit Schnee. Die Leute sind überhaupt gesund, hie und da Kranke, mein Schwiegervater, der Hansi Bontreger, 93 Jahr alt, ist im Bett über ein Woch, und nach menschlicher Urtheilung wird es nicht mehr lang dauern. Sein Bruder Eli ist ein Woch zurück beerdigt worden, der Eli war das erste Amische Kind das geboren war in Indiana das aufgewachsen ist. Etliche Tag vorher ist dem Eli sein Sohn Bischof Noah Bontreger in Arkansas beerdigt worden, und der nämliche Tag ist der Prediger Peter Miller in Michigan beerdigt worden. Ein Mann mit Namen Bender ist plötzlich um das Leben gekommen, ein Auto ist in ihn gefahren, und hat ihm den Hals gebrochen. Hat sein Weib (Tochter von Pre. Jacob E. Miller, nahe Arthur, Illinois) und ein Kind hinterlassen. F. R. Miller.

Todesanzeige.

Bontreger. — Eli Bontreger war geboren in Elkhart County, Indiana den 2 Februar, 1842, ist gestorben nahe Shipshewana, Indiana den 20 October, 1930, ist alt geworden 88 Jahr, 8 Monat und 18 Tag, hat im Ehestand gelebt mehr denn 69 Jahr. Er hinterläßt sein ärmlich Weib, und 3 Söhne und 3 Töchter. Sein Weib ist kurtz in den Gedanken. Trauerreden waren gehalten an seiner Heimat den 24 Oktober vor einer großen Zahl Menschen, im großen Haus durch Joe Yoder und Moses Lehman und im kleinen Haus durch Wm. Bontreger und Cornelius Christner gepredigt. Dem alten Eli sein Weib war über ein Jahr älter denn er war, wenn er gefragt war wie alt sie war, sagte er sie war 1 Jahr, 1 Monat, 1 Woch und 1 Tag älter wie er. Er war erwählt als Prediger den 12 Mai, 1881, als Bischof den 19 Mai, 1887. F. M.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

It has been sought to supply material for this number of the Herold which is peculiarly in keeping with the season of the year—this year. For conditions are different to what they have been in any previous year in the experiences of some of the younger people since they have come to the stage of accountable maturity. However, we are in possession of very short memories. And in our tendency to murmur and complain we are liable to hastily and unjustifiably conclude and declare that present-day conditions are worse than we ever knew them to be before. I have noticed that those who seek to profit by activities in the markets of the day are ready to assert that in all their business experiences they have not had like strenuous conditions to meet before. But it has seemed to the writer that the same class of business men seem to have forgotten that all business is depressed when their prices are asked, prices which originate with themselves.

But there is no question but what present indications imply difficult means of securing means of living for those not so favorably situated as far as temporal wealth is concerned, especially the dwellers in cities, and those, too, who gain their living from the soil in the drought-stricken areas. And this presents a very good opportunity to exercise appreciation of blessings received, a manifestation of gratefulness to the Giver of all good, and the exercise of love and sympathy to fellow-beings.

In an editorial written by J. G. Lemen and published Oct. 27, 1904, (the writer thereof having been the founder of the well-known Christian Home Orphanage, Council Bluffs, Iowa), his last-written editorial, the following pertinent statements appear: "Count God's mercies to you and yours over and over, beloved fellow-laborer. And as you gather around the dear old hearth-stone, with your loved ones about you, safe from the storm and the wiles of sin, let your soul go out in gratitude to God. And while you rejoice in His mercies temporal and spiritual till your home seems the very portal of heaven, forget not, I pray you, the thousands of perishing little ones who are out in the cold and in the storm. Forget not the thousands who have never known the sweets of home life as you know them and who are growing up to sin and shame.

"The blessings that make your life one of continual praise and thanksgiving come to you from the hand of Him who died for the homeless ones and who with his late words, bade us go into the highways and hedges and seek them out."

During the days the above-cited ed-

itorial was written our own Home for dependent children had not been established. About nine years later it was established and began operations and many a child has been relieved of hardship and bodily need since then through its agency and was afforded opportunity to develop into a life of usefulness. There is that ever-present danger of lack or loss of interest when the newness and novelty of the situation and premises is past. There are frequent hindrances, too, because of petty selfishness, through which the larger and major interests of every Christian project and enterprise are partly or wholly overlooked and opposed through minor or secondary objects and unworthy motives. Will God hold **any one blameless,** who impedes or impairs the efforts unto the welfare of the interests of His cause?

The forthcoming near future will doubtless present many an opportunity to help, in many ways and by many means, the poor and help-needy: When life for us is done, shall the decision proclaimed be, "Ye did it unto me . . . inasmuch as ye did it unto one of the least of these my brethren?" Or shall it be, "Ye did it not unto me . . . inasmuch as ye did it not unto one of the least of these?"

The **Relief Notes** bring a new phase of occasion for interest and alarm in behalf of the colonists, and a new call for our prayers. The Armenians, too, are reported to be in grave need and subject to great hardship and danger.

The injunction or commandment, " . . . And be ye thankful:" the last clause of Colossians 3:15, which undoubtedly applies to any and all times and occasions, must surely apply to **the season** of the year, after the fruits of field, garden and orchard have been gathered in, which should stir up our gratitude, and when we are bidden by proclamation of the various governors of the states and by the President to observe Thanksgiving Day, the fourth Thursday of November, as a day, in an especial manner of thanksgiving and prayer.

"Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits." Psa. 103:2. Even as we contemplate the condition of those in suffering and want, for whom present conditions have little comfort and cheer, yet the blessed assurance abides in that future to which we all must pass, and **now**, and **then** " . . . the mercy (gnade—grace) of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him, and his righteousness unto children's children; to such as keep his covenant, and to those who remember his commandments to do them." Psa. 103:17, 18.

In olden times the prophet Haggai prophesied against God's people because they were negligent when "the Lord's house should be built." Then it was demanded of them, "Consider your ways. Ye have sown much, and bring in little; ye eat, but ye have not enough; ye drink, but ye are not filled with drink; ye clothe you, but there is none warm: and he that earneth wages earneth wages to put it into a bag with holes. . . . Ye looked for much, and, lo, it came to little; . . . Therefore the heaven over you is stayed from dew and the earth is stayed from her fruit. And I called for a drought upon the land and upon the mountains, and upon the corn, and upon the new wine, and upon the oil, and upon that which the ground bringeth forth, and upon men, and upon cattle, and upon all the labor of their hands." Haggai 1.

Perhaps some of the present-day conditions are due to our own lack. If we received only what we are worthy of what would our portion be?

Bishop and Sister John L. Mast, Belleville, Pa., visited in the Castleman River region last week, remaining over Sunday, Nov. 2. The brother preached in the three places of worship while here and delivered appreciated messages.

Fannie, daughter of Bishop and Sister C. W. Bender, Salisbury, Pa., is an inmate of Dr. Glass' Hospital, Meyersdale, Pa., where she underwent an operation for appendicitis Friday, Oct. 31. Her condition was quite serious, but at last accounts she was improving, and it is hoped she will soon be recovered.

"WHEREFORE DO YE SPEND MONEY FOR THAT WHICH IS NOT BREAD?"

(Isaiah 55:2)

J. B. Miller

This text has been suggested by observations of present-day conditions and by statements made by those in position to observe the present-day business trend of the people. In conversation with a man engaged in mercantile employment for many years, and a short time later with a leading employee of a local chain store, former impressions were confirmed and intensified. The first man remarked about the changes which have taken place in the matter of **quantities** of grocery merchandise bought and sold. He said their store used to require a large cellar, and otherwise room for more bulky amounts and packages; that potatoes were bought by the bagful or at least by the bushel, and apples the same, by the housekeepers, commodities which are now more generally sold by the peck and by the gallon, or even by pounds. The first man said people are now living "from hand to mouth." And groceries in general are mostly sold in small quantities, however in neat, tasty, sanitary containers. The second merchant emphasized the tendency of the retail trade to buy in small quantities only. A third merchant told me, since the other two had spoken, that commodities which used to be sold by gallons are now asked for in quarts and pints. From an economically taken standpoint the question logically arises at this point, "Wherefore do ye spend money for that which is not bread?" Perhaps you are ready with the rejoinder that people of necessity buy in small quantities because of hard times: that they must buy just as supplies are needed, and do not have the means to buy in greater quantities. **But** — every small container costs a large proportion of what the larger container would have cost in itself, and the label is just as elaborately gotten up in the small package example as in the large and costs nearly as much, and the labor and waste required in packing the small package is nearly as much as in the larger package. Thus you have eight pint containers to hold what a gallon would have held: you pay for four pint containers and four labels and four fillings, instead of for one half-gallon container and one package. **And the half-gallon container is just as sanitary as the small container.**

So, in our day people are paying vast sums of money for needless containers and for useless packing because they insist upon buying in very small quantities, elaborately labelled and showily packed. And after they have used the small supplies contained, the **"empties"** are mute but undeniable evidence of the folly of thus diverting so much of much-needed means unto the spending of money for that which is not food. And this is typical and characteristic of the times. Our supposedly highly organized civilization delights too much in tinsel, spendthrift convenience, veneering, elaboration and showy appearance. And in these "hard times" too great a portion of earnings is spent for that which is not bread (or food) yet in the cost items of food supplies. We do not buy foresightedly, wisely, economically as we should.

The fuller text of which the heading is a part, completes the scripture by asking, "Wherefore do ye spend money for that which is not bread? and your labor for that which satisfieth not?" These vital matters of consideration direct our minds to the substantial, the enduring, the life-giv-

ing. Then it is for us to consider, too, that **"man liveth not by bread alone,"** and having fully discerned the vanity of the **vainer** things of temporal life we should wisely proceed on to the seeking out and discerning of the deeper and more important things of life. In its final analysis, **earthly life** as an **end,** as a **goal is vain.** "Vanity of vanities; all is vanity." (Eccl. 1:2). "Verily every man at his best state is altogether vanity." (Psa. 39:5). With some adaption the example of Paul here well applies in the words, "We . , . preach unto you that ye should turn from these vanities unto the living God, which made heaven, and earth, and the sea, and all things that are therein: who in times past suffered all nations to walk in their own ways. Nevertheless he left not himself without witness, in that he did good, and gave us rain from heaven, and fruitful seasons, filling our hearts with food and gladness." (Acts 14:15-17).

The actual necessities of this life, and yet more so the **fancied** necessaries, the luxuries, the superfluities, the conventionalities for popularity's sake are not to be highly esteemed, which teaching is clearly and plainly manifested in Christ's words to Martha: " . . . Thou art careful and troubled about many things: but one thing is needful: and Mary hath chosen that good part which shall not be taken away from her." Luke 10:41-42.

"Therefore take no thought, saying, What shall we eat? or, What shall we drink? or, wherewithal shall we be clothed? (For after these things do the Gentiles seek:) for your heavenly Father knoweth that ye have need of all these things. But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you." Matt. 6:31-33.

"For what is a man advantaged, if he gain the whole world, and lose himself or be cast away?" Luke 9:25.

There is yet one phase of Isaiah 55:2, which had not been included in this article: after asking the two pertinent questions, this admonition and commandment follows: " . . . Hearken diligently unto me, and eat ye that which is good, and let your soul delight itself in fatness. Incline your ear, and come unto me: hear, and your soul shall live."

THANKSGIVING THOUGHT

A cry from the crowded city
Goes up to the Lord above;
Look down, O Lord, in Thy pity,
Look down in Thy boundless love,
On the hungry poor who know
But a world of want and woe.
And the ragged children small—
Do Thou comfort one and all!

Give hope, O Lord, to Thy people;
Give work to the empty hand;
And loudly from spire and steeple
Ring plenty to all the land—
To the needy, sick and cold,
To the lame, the blind, and old;
Let a glad, inspiring ray
Shine across their cheerless day!

And unto Thy people living
From Hunger and Want apart,
Ths day of their glad Thanksgiving
Send Thou to each happy heart
A remembrance of the poor
Who are knocking at their door,
That their wants be sanctified
By the blessings undenied!

—Selected.

THANKSGIVING

A Sister

We are again nearing the time when our nation has set apart a day for a holiday, namely Thanksgiving, which if properly observed brings honor and praise unto the Lord. I think we, as Christian people, should be especially mindful as to how we conduct ourselves on that day (not, however, excepting any other day). It should not be a day of feasting, but of thanking and praising our Creator as Paul admonished us in Eph. 5, "Giving thanks always for all things

unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ.

We have many things for which we should be thankful, such as health, homes, nourishment for our natural bodies and also our spiritual bodies, and above all, the gift of God, His unspeakable gift which is Jesus Christ. We should not only thank Him for saving us, but keeping us saved and giving us strength to do His will from day to day. We should give thanks for a government which allows us the privilege to have religious services at any time. At this time some are suffering severe persecution in other countries on account of their faith. We are receiving so many blessings, both spiritual and temporal that these named are only a small percentage, and we can not name them all now. So let us ask God to help us to fully appreciate what He gives to us and let every day be a Thanksgiving day.

Goshen, Indiana.

SELECTED THANKSGIVING THOUGHTS

(From a monthly agricultural publication the following commendable Thanksgiving meditations by two different writers are reproduced as being worthy of our attentive reading. —Editor.)

"Thanksgiving, as we know it, is the harvest festival that is truly American. Hospitality, home-comings, and groaning tables have all become such a part of the day that the real significance of Thanksgiving is sometimes lost.

"Imagine yourself back in the winter of 1621 in Plymouth. A mere handful of Pilgrims was left of those who had come on the Mayflower the year before. Only 55 of the original 101 were still alive! Such was the toll of that first terrible winter of hunger, cold, illness, and privation!

"In the spring the precious seed had been planted which they knew must bring them food for the coming year. Never were crops more anxiously watched! Never more prayers breathed over each sprouting seed! And as summer passed and autumn came, their labors were crowned with a beautiful harvest. Then Governor Bradford proclaimed three days of feasting and celebrating. He sent forth four men 'on fowling' for four days and they came back laden with wild turkeys, ducks, geese, and other waterfowl.

"The great Chief Massasoit and 90 of his braves were guests of honor and came bringing five great deer and several large baskets of oysters."

* * * *

"It is not hard, when the barn is full of hay, the silos packed with feed, and a reasonable amount of grain in the bins and cribs, to be thankful for the blessings of the year. Where emptiness stalks all over the farmstead it takes a lot of grace to even have faith.

"Those of us who have been fortunate in our returns this year have no occasion to mix a little self-glory in with our Thanksgiving. What we have received is ours because for some reason or another we had a little more moisture than those less fortunate. Our part was no better played than that of others. A little water when things are on the ragged edge may mark the difference between failure and a fair crop.

"Nothing depicts a small spirit so much as trying to credit one's own self with the Providence of God. Such a person is poorer by far than he who has seen his corn wither in the drought and still kept his faith."

GRATITUDE

There is a very touching little story of a poor woman with two children, who had not a bed for them to lie upon and scarcely any clothes to cover them. In the depth of winter they were nearly frozen, and the mother took the door of the cellar off the hinges and set it up before the corner where they crouched down to sleep,

that some of the draft and cold might be kept from them. One of the children whispered to her, when she complained of how badly off they were: "Mother, what do those dear little children do who have no cellar door to put in front of them?" Even there, you see, the little heart found cause for thanksgiving.—Spurgeon.

PUNISHMENT FOR INGRATITUDE

When I consider how the goodness of God is abused and perverted by the greatest part of mankind, I cannot but be of his mind who said: "The greatest miracle in the world is God's patience and bounty to an ungrateful world." Oh, what would God not do for His creatures, if thankful, who thus heaps coals of His mercies upon the heads of His enemies? But think not, sinners that you will escape thus. God's mill goes slow, but it grinds small. The more admirable His patience and bounty now are, the more dreadful and insupportable will be that fury which ariseth out of His abused goodness. Nothing is smoother than the sea; yet, when stirred into a tempest, nothing rageth more. Nothing is so sweet as the patience and goodness of God, and nothing so terrible as His wrath, when it takes fire.—Gurnall.

THANKSGIVING

Within a mighty fane, where music rose
In pealing praise from grateful lips and heart
To bless the Giver at the harvest-close,
One knelt beside a carven shaft, apart.

"Dear Lord," he said, "they come to worship Thee
For gifts of garnered corn and coffered gold.
Another praise hast Thou appointed me,
To bless Thee for the good Thy hands withhold.

"They praise Thee that their ships have sailed the seas
And come again with wealth for house and mart;
I thank Thee, O! my Father—not as these—
For loss and wreck that swept me to Thy heart.

"They praise Thee for their ease by night and day,
The goodly heritage their eyes may see;
I for the idols crushed and torn away,
The death of hopes that held my heart from Thee.

"Well may they praise Thy name for peace and pelf,
Thy plenteous answer given when they cried.
But, Thou, Whose hand has saved me from myself,
I bless Thee for the prayers Thy love denied!"

—Christian Endeavor World.

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for August, September, and October, 1930

Donations received:

August		
	Upper Deer Creek S. S., Ia.	$38.55
20	A friend, Meyersdale, Pa.	1.00
	Oak Dale S. S., Pa.	13.58
	Oak Dale S. S., Pa.	20.00
22	A Sister, Md.	3.50
	Yoder-Stutzman reunion	10.00
September		
2	Oak Dale S. S., Pa.	6.73
3	A Bro., Ohio	1.00
18	Con. A. M. Cong., Corfu, N. Y.	11.00
19	Upper Deer Creek Cong., Ia.	32.50
23	Oak Dale S. S., Pa.	20.00
24	North Clinton S. S., Ind.	30.00
28	A Bro., Lancaster, Pa.	5.00

October

1	A Sister, Belleville, Pa.	5.00
3	A Sister, Ohio	10.00
7	A Sister's S. S. Class, Locust Grove S. S., Pa.	28.07
11	Oak Dale S. S., Pa.	16.00
17	A Bro. and family, Dela.	50.00
19	Oak Dale S. S., Pa.	19.00
20	Md.-Pa. Cong., Pa.	40.35
29	Townline-Griner Cong., Ind.	48.00
30	Con. A. M. S. S., Corfu, N. Y.	26.50
31	A Bro., Meyersdale, Pa.	40.00
	Discount—J. J. Bender's Store, Grantsville, Md.	7.71
	Total donations	$483.49

Allowances for children on support:

Martin children	$ 15.00
Tranum child	10.00
Cooper boys	25.00
Total allowances	$ 50.00
Children's earnings	$ 9.40
Eggs sold	112.18
Miscellaneous items	1.25
Total receipts	$656.32

Expenditures:

Car upkeep, gas and oil	$ 41.21
Drygoods and clothing	49.07
Feeds—poultry and dairy; grinding of wheat	187.88
Freight and expressage	5.37
Groceries, soaps	224.14
Hardware	20.94
Labor	179.00
Fuel, light and power	39.52
Professional services	97.25
Stationery and postage	11.38
Butter—winter supply, packed	141.00
New Song books	16.80
Apple-butter boiling	5.75
Wheat	16.00
3 sheep (mutton)	20.00
General odds and ends	28.35
Total expenditures	$1083.86
Treasury overdrawn Aug. 1, 1930	196.80
Total debits	$1280.66
Treasury overdrawn Nov. 1, 1930	$624.34

(Explanation.—Part of the item of professional services represents money due Bro. Brenneman for hospital and medical services on his operation last May. $25.00 represents X-ray and hospital fees in the case of a boy 6 years old, and for assistance required for the removal of a "jack" swallowed by him; the object having been lodged at the opening of the larnyx. No charge has yet been made by the operating surgeon, Dr. O'Sharrett, who removed the object. The overdrawn condition of the treasury represents money under interest and bills remaining unpaid.)

Provisions donated by the local congregation and the surrounding community were as follows: Cabbage, squash, wild cherries, pears, beets, preserves, tomatoes, 30 gallons blackberries, 1 sack grain, 1 sack oats, cucumbers, plums, canned tomatoes and apples, apple butter, buns, sandwiches, soap fat, mutton and canned beef.

By the Locust Grove cong.: Gas, canned fruit, apple butter, graham flour, sage tea, dried apples and pears.

Erie County Cong., N. Y.: 1 keg pear butter, apple butter, several bushels each of apples, pears, grapes, and peaches, squash, and about 500 qts. of canned fruit and preserves. Two Home boys donated some cabbage.

A brother at Fentress, Va., sent prepaid, 2 barrels sweet potatoes and 5 gallons honey. The Stutzman-Yoder reunion donated celery and radishes. The Johnson Shoe Store, Lewistown, Pa., 60 prs. small children's shoes.

A brother and seven sisters from Oakland, Md., gave valuable and much appreciated assistance in house-cleaning, thus sharing in the labors connected with caring for a large family of needy and dependent children.

Nine of the inmates with badly affected tonsils had them removed here at the Home, by Dr. O'Sharrett and some assistants. The work was cheerfully done gratis. One girl had been taken to the hospital for crippled children at Baltimore, Md., for re-examination of her eyes, and another girl is still remaining there and receiving treatment for a crippled foot. The

other foot had previously been attended to and greatly benefited at the same place.

During the quarter two boys were placed out on trial; one boy was given a home until of age. One boy who was out for the summer was returned, two girls were received back, two small girls were committed to the Home, two received on support, and two small boys also received on support until more definite satisfactory arrangements can be effected. The number of inmates at present is 70.

A rearrangement among the workers finds Bro. and Sister Noah Brenneman quartered in the newly built dwelling, and the writer and family in the main building.

Sister Luella Yoder, a near neighbor, helped out several weeks in August.

Sisters from the local congregation and community have been coming in each week and doing most of the mending.

We present this report to the Herold readers with a sense of appreciation and gratitude for the good-will and interest in general that has been manifested toward the cause, and we thank our Father in heaven in your behalf. May His blessing rest with each effort in His name that the work may go on supplying not only temporal needs to the needy, but also spiritual nourishment to their souls, and this to His honor and glory.

Fraternally,

Lewis Bender.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kans., Oct. 19, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name: The church was at Enos Nisly's and will be at Jake Miller's. I will answer Bible Questions No. 627 and 628. I will close with best wishes to all. Henry Nisly.

Your answers are correct. Susan.

Norfolk, Va., Oct. 23, 1930.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather has turned colder again. I am sorry I haven't written for so long but will try and do better now. I have memorized 16 verses in English and 10 in German, all 3 songs in English and 1 in German. I will answer Bible Questions Nos. 629 and 630. Fred Miller's are going to Greenwood, Del. tomorrow. Her sister came to visit them. Her name is Salome Beachey. My sister Ada was in the hospital for 4 weeks. A car struck her in front of our house. She is at home again. I will close wishing all God's richest blessings. Henry Miller.

Your answers are correct. Susan.

Kalona, Iowa, Oct. 23, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name: The weather is fair. To-day we were shucking corn. To-day was my brother's birthday. He is 11 years old. Church will be at Jonas Otto's next time. I will answer Bible Questions No. 629, 630. With best wishes. Andrew Helmuth.

Your answers are correct. Susan.

Lynnhaven, Va., Oct. 26, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name: It has been quite cold the last week. We had a killing frost last Sunday night. We had S. S. to-day. I have memorized the Ten Commandments and The Articles of Confession in German and 8 German Bible Verses. Last Sunday Eli Swartzendruber of Kempsville, Va., and Anna Petersheim of Penna. were published to be married next Sunday in church. I will close wishing God's richest blessings to all. Anna V. Miller.

Middlebury Ind., Oct. 30, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name: As I did not write for so long I will try again. It has been nice the last few days. This morning we had a

little snow but it melted as soon as it came down. My mother's grandfather is sick about two weeks. His name is John E. Bontrager. He was 93 years old Oct. 9. He knew everybody till the last day or so. He talks most of the time. Mostly Bible verses. I memorized 10 Bible verses in English and 7 in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 629, 630. I will close with best wishes to all. Simon Graber.

Dear Simon, Your answers are correct. I guess if we would live till we were 93 years old we would think we lived an awful long time don't you think? Susan.

Lynnhaven, Va., Nov. 1, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name: Father and John went to market to-day. Jonas is out shucking corn this morning. Sol Yoders, Mary and Davie were here not long ago. Health is fair as far as I know. Eli Swartzentruber and Anna Petersheim will be married tomorrow in church. I am in the fourth grade. My teacher's name is Belle. I worked at Jonas Swartzentruber's 3 days last week. Well I don't know much to write. Wishing God's richest blessings. Dannie J. Miller.

Norfolk, Va., Nov. 2, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name: I have not written to the Herold for some time. Health is fair as far as I know except mother. She is pretty good. She goes out to the table and rides around in her wheelchair. Today father and I were at church where Eli Swartzentruber and Anna Petersheim were married. We had dry weather but we had a good rain. I go to school and I am in the 5th grade. I will try to answer Bible Questions Nos. 629, 630. I will close. Andy Mast.

Your answers are correct. Susan.

Bremen, Ind., Oct. 19, 1930.

Dear Uncle John, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: I will again write for the Herold as I haven't written for quite a while. Health is fair as far as I know. My mother was in Iowa and came home yesterday. The weather changed very suddenly. Monday a week ago it was still quite warm but Saturday morning it was only 26 degrees above zero. I will answer Bible Questions Nos 623-627 the best I can. Sunday communion services were held at Jacob Burkholder's, and will be there again if it is the dear Lord's will. I will close with best wishes. Levi Yoder.

Dear Levi, Your answers are correct. Susan.

THE RELATION OF WORLDLINESS TO DRESS

Now and then someone arises to inform us that it is the heart state that counts and that words spent on the dress question are wasted. We are told that plainness of dress does not make one holy and that following the fashions of the world does not make one worldly.

But even if we grant all that is said on these matters, it still remains that dress is a fine index to the mind and heart. Slothfulness of spirit, coarseness of manners, fastidiousness of taste, and many other inner qualities find their expression in the individual's dress. In fact the dress may be said to be the advertisement of what is within the heart and mind, and if there were no other harm, it would not be right for a Christian to carry a sign which says, "I love the world and am enslaved to its fashions and laws," for this is a false notice if he is a real Christian. It is only fair to the public that we should remove the outside announcements of the old life, when the new life has taken its place within. When the poolroom becomes a grocery store it is proper that the sign without

should be changed and made to indicate the new business.

The following "selection" on "Plain Dressing" is taken from The Wesleyan Methodist. We commend it and pass it on:

A young Christian woman awhile ago started to go to Kansas. On the way the conductor of the train sat down opposite her, and politely asked: "Why do you dress so plain?" She inquired what his motive was in asking this question. He replied that his wife always talked about the necessity of women's dressing plain, while he did not see any reason for doing so. The young lady looked at him and said: "Why do you wear this special uniform?" He replied, "Because I serve the Rock Island Company, and comply with its orders in wearing it." "So do I," was the quick reply. "I have joined the Church of Christ, and am in the service of my Master, whose orders I must obey in my dress, according to I Tim. 2:9, where He states that women should adorn themselves in modest apparel."—Selected.

DRESSING THE CHILDREN

Copied from July 1930 Free Methodist

Brother B. F. Roberts was a minister who preached practical truth in a loving but fearless manner. He was a very learned man and he spoke the truth very plainly and forcefully. The following was written by him on the subject of parental responsibility:

As long as parents are responsible for their children they should control their children. They should consecrate them to the Lord, and train them up for the Lord. In dressing them they should conform to the rules which God has laid down in His Word. They should explain to them that they do it to please the Lord. The minds of children should be directed to something nobler than the vanities of dress. Children may learn at an early age, that the favor of the Lord is more to them than the admiration of the world. But, measured even by the low standard of taste, a child is never so beautiful as when dressed with simplicity. Modesty and humility are more precious ornaments than any which can be purchased at Vanity Fair. Teach your child to prize these above all price. If God has opened your eyes to see that you must dress plain, then, if you have children, dress them plain. Do not put ornaments on them which you can not wear. Relatives or friends should not be permitted to dress them up in fashionable attire any more than they would be permitted to send them to a dancing school. Dress them in a neat, comfortable, plain manner. If you dress them up when they are small, they will dress you up when they are big. Many a woman who dressed plain when young, and when her children were small, and who led a Godly life, has allowed her fashionable children to dress her up like the world, and has lost her religious experience, and become a mere dead, formal professor, in danger of damnation. If you allow yourself to become one of this world, you will share the fate of worldlings. You compromise in religious matters with your children at a great peril to yourself and to their souls. Pride shuts those whom it governs out of heaven. Therefore shun it if you would shun hell.—Selected.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

A cable from Paraguay under date of November 1 brings the following message: **"Doctors have diagnosed epidemic as Typhoid. Conditions very grave. In village eight alone there are forty-three ill and nineteen dead to date. Movement in colony paralyzed and doctors taking energetic measures to halt disease and have begun vaccination entire colony. Epidemic increasing in villages six and seven and beginning in villages ten and eleven."** We continue to urge that we cease not to pray for the speedy relief from this dread disease for these unfortunate people.

Referring to "Relief Notes" dated Sept. 22, 1930, we want to call attention to a statement made relative to the small group of refugees who will probably remain in Germany and be supported there. We stated that they will not be permitted to leave Germany—which should have been stated in a different way as they will not be able to leave because of certain conditions affecting them personally and not because of any restrictions by the German government in not allowing them to leave.

We are in receipt of a welcome communication from Bro. G. G. Hiebert, Colonie Fernheim, Paraguay, by letter dated Sept. 15, 1930. He advises that his communications have not been sent as frequently as he had desired because of being very busy in looking after the need of the colonists. He had intended sending monthly reports and hoped to be able to carry out this plan from now on as the work is settling down to a more normal basis.

The work has not been without its difficulties and some delays, but his report is very encouraging in that the eleven villages of about 25 families each are all located and the colonists are busy with the preparation of the temporary homes and the breaking up of the land for planting. Some difficulty has been experienced in digging their wells. In the early part of the work some delays were experienced beyond the control of Bro. Hiebert and the colonists, but these difficulties were later removed and the work proceeded in an orderly way and the last two groups were permitted to move on their land as soon as they reached the colony which was a great advantage to all concerned. In several of the earlier villages the water difficulties are not yet satisfactorily solved, but we hope these conditions will soon be corrected.

Considerable food has been secured from the Canadian colony which adjoins the new colony, but not enough to supply the needs until a harvest is reaped. Accordingly food must be brought in from the outside, which in general is more expensive and must be transported from the railroad station by oxteams. Bro. Hiebert has supervision of this work and is doing the best under the circumstances that can be done. He advises that the corporation has a new local manager, Mr. Olaf Noren, who for a number of weeks has been busily engaged in the work. He has made a good impression on the colonists and earnestly endeavors to be a real help to them.

He calls attention to the establishing of a post office in the colony. The name of this new colony is "Colonie Fernheim." In the following extracts, we will let him bring his own message to our reader, which we believe will be appreciated. In order to understand better some of the problems the colonists are meeting, one must consider the fact that they are located on virgin soil of which not over 20% is open land, about 80 miles from the nearest railroad station, these disadvantages counteracting in a measure their advantages of a mild climate and productive soil, etc. It is to be expected that in such a large group there will be individuals who will not be satisfied with the new conditions. We are glad, however, to advise that Bro. Hiebert has reported that in general the people are resigned to their lot and are busy making the necessary preparations for their new home.

"Two weeks ago the fourth group arrived, and I shall now briefly write about their arrival and add a brief general report. The fourth group reached Puerto Casado on the afternoon of Sunday, August 17. They were all well to the extent that none of them was bedfast. They reported a pleasant voyage from Hamburg to Buenos Aires on the German steamer "Villagarcia," and from there on the river steamer "Mexico." They arrived at Buenos Aires two days after schedule time, and of this we were informed by wire, but the dispatch did not state that on the steamer Mexico the trip would take two days less than that of the former three groups which came on the "Apipe." Consequently the teams arrived two days late and the immigrants remained a day longer at the harbor, since it had better accommodations than there were at the terminal of the railroad. Early on August 20 we started with all baggage by special train for the terminal where the Canadian and Russian Mennonites met us with some sixty ox wagons. The whole trip by train and wagons was made without any special difficulties."

"Over 1400 souls have settled here to date within a period of less than four months. Since there is a saving in the cost of ocean transportation when immigrants go in larger groups, and the German authorities desired them to pass on without unnecessary delay, they were sent in groups of 350 and more. It goes without saying

that it is a difficult problem to receive such large groups and transport them from 110 to 120 kilometers from the railroad and at the same time take care of a number of villages which have been established. 25 families, or about 125 persons (one village) would have been the desirable number in a group, if the German government would have granted a little more time. And then it was also important that the people were given the opportunity to settle down and take care of themselves as soon as possible."

"Health in the new colony is satisfactory, as well as in the Canadian colony. During the past year there were 67 births and 7 cases of death. Many of the new settlers, as a matter of fact, had various complaints due to the process of acclimatization, such as diarrhea, eye and lip complaints, but as a rule they are after a short time well and able to work. In the new colony a few old ladies and a few children died. In Kleefeld (village 3) Mrs. Cornelius Lepp died a few days ago, aged 32 years and 8 months. Her sickness was dropsy from which she suffered eight years."

"The name of the new colony (Russian Mennonites) is Colony Fernheim (Spanish: Colonia Fernheim) and it has now its own post office. Correspondents and editors will please take notice of this. Correspondents in the United States should also note that a 2c stamp suffices for letters to Paraguay. Nearly all letters received have a 5c stamp."

With brotherly greeting,
G. G. Hiebert.

Scottdale, Pa., Nov. 3, 1930.

DESTRUCTION OF LARGEST AIRSHIP

Many shall run to and fro.—Daniel 12:4.

They that wait upon the Lord shall renew their strength.—Isaiah 40:31.

In the horrible disaster which befell the largest airship in the world, the R-101 of Great Britain's fleet, we have another sacrifice on the modern altar of speed. The people of the world stood aghast, and well-nigh speechless at the news. Reporters sought to speak, but there was not much to say. The catastrophe was a terrific shock to Great Britain. The nations of the world are sympathizing with them in their deep sorrow. Condolences have come to them from all parts of the whole world.

The ship was on a trial test to India when she crashed into a hillside and exploded, causing a horrible fire, in which the giant dirigible was completely destroyed. The loss of $5,000,000, and more is nought in comparison with the loss of forty-seven lives, so quickly snuffed out. These men were the "aeronautical brains" of Great Britain. Britain. With them went much of the accumulated experience of aviation construction and operation gained during the post-war years. As a result of this the establishment of air routes to the principal countries of the Empire has suffered a severe setback.

The tragiv crash of the R-101 recalls another major disaster of the present century—the sinking of the Titanic. The Titanic was rated to cope with all the dangers of the sea, just as the R-101 was expected to withstand the hazards peculiar to aircraft. Smaller boats and airships have been able to accomplish what these two giants were not able to do. It is not always size that counts. Such catastrophes make quite a dent into the egotism of man to-day, and may be necessary, lest we be too vain and proud of our accomplishments. "Heady," "highminded," and "proud" are words used to describe the earmarks of the endtime, according to the unerring forecast of the Word of God in II Timothy 3:1-5.

The Bible predicts both an age of much traveling and high speed. The Spirit of God, looking down the vista of time, unerringly foretells much travel when He states, "They shall run to and fro." We may well ask, Is all the speed of our modern times necessary? We emphatically say, "No!" The speeding of the day is enervating to millions. Our death toll is simply terrible. The maimed bodies on the highways to-day tell a tragic story. The sacrifices being made on the altar of speed savors of idolatry. There is need for a halt. It will not be necessary to run the snail's pace of the East but Orientals have much which we could well learn, and that with profit. They take time to worship, they take time to live, they take time to meditate.

The Christian Church of the East asks the Christian Church of the West this important question, "With your speed of life can your soul survive the pace?"

The message of the Prophet Isaiah is worthy of note, "They that wait upon the Lord shall renew their strength; they shall mount up with wings as eagles." These wings will not bring about such a death toll, but will minister to life and longevity. "They shall run and not be weary;" this is another kind of running, one not so disastrous. This is the kind of speed we are needing, a speeding up in the realms of the spirit and soul.

With ample facilities to travel to such countries as India, with sufficient speed and considerably greater safety, we hardly feel that the sacrifice of those lives was called for, although we sympathize with the families and nation in their laying away, in one grave, in Cardington, the remains of the victims of the disaster.—Christian Monitor.

PRAYER AND PRAISE

Let your prayers be composed of thanksgiving, praise, confession and petition, without any argument or exhortation addressed to those who are supposed to be praying with you. Adopt no fixed forms of expression, except such as you obtain from Scripture. Express your desire in the briefest and simplest form, without circumlocution. Hallow God's name by avoiding its unnecessary repetition. Adopt the simple devotional phrases of Scripture; but avoid the free use of its figures, and all quaint and doubtful application of its terms to foreign subjects. Pray to God and not to man.

F. A. Alexander.

THE COST OF AUTOMOBILES

Motoring is expensive, not only in the cost of operations and up-keep, but in the horrible toll of human life, which the general public is paying daily. The Harley Corporation of Connecticut has kept records for seven years. This state has the small population of 1,500,000, but it has had 68,214 accidents and 2,556 fatalities. The death toll through auto accidents becomes more startling when we remember that for every one that dies from typhoid, every four from diphtheria, thirty are killed by motor accidents. When it is noted that four-fifths of the accidents are avoidable, the figures look all the worse. We cannot do away with the automobiles, but we ought to do away with the driver who cannot safely drive cars, and the fellow who criminally drives cars. Fool drivers and drinkers should lose their license at once, better still, they should never be given one. Irresponsible young men and girls should never be allowed back of the wheel.—Christian Monitor.

GODLINESS IS PROFITABLE

One of the greatest merchants of England was Samuel Budgett. His large warehouse was conducted on religious principles. One large room of his building was a chapel where all his workmen assembled for prayers morning and evening. Once a visitor asked an employee of what use it was to have that custom.

"See for yourself" was the answer: "there is no such establishment of honor, of labor and success in England." Another employee, asked for the secret of Mr. Budgett's success, replied, "his true religion."

The man who founded the Century Magazine was Roswell Smith. Concerning him his biographer tells an interesting story. He was a religious man and always opened the annual meeting of the stockholders with prayer. And the years that he opened the meetings that way were the best years financially that the Century Company ever had. During those years the Century Dctionary was compiled at a cost of one million dollars. Yet so prosperous was the magazine that for the ten years during which the dictionary was being compiled the company did not

have to borrow a cent to finance it, dividends were paid to the stockholders and when the dictionary appeared it was entirely paid for before a copy was sold.

There are many other instances, not only in the case of business firms but of individual lives where it has been proved over and over again that "Godliness is profitable to all things."—Young People.

HAPPINESS

Mrs. D. C. Eby

Happy, of course she is happy, we thought as we walked up to her beautiful Syrian home facing out into a large garden. As we stood at the door waiting to be admitted, we looked out on the garden expecting to find beautiful flowers, as well as vegetables, but were disappointed to find it a bare plot of ground. Then we remembered a visit we had made only a few days before to a much smaller garden lot, and how the Armenian lady who owns it told us of the many happy morning hours she had spent in it. She loaded us down with flowers and invited us back for more. We wondered how she found time to spend in her garden, for we knew that she had many outside activities, as well as her home to care for. But with all her work we always find her content and with time to give to anyone who needs her.

While we were comparing the two gardens the lady came and let us in. At once she began telling us how badly she felt and how lonely she was. So many things had happened to make her unhappy. She did not like the house, and the three children we saw running around appeared to be a hindrance to her happiness, for she thought they kept her from making friends.

As we listened to her, we felt sure that if she would cease to look to the outside world for happiness and would begin to look for it within the things she possessed she would be sure to find it.

But a few days after this we were reminded that true happiness can only be found in a life surrendered to God, and that the only way to help our Syrian friend would be to teach her about Christ and lead her to Him. This was brought to mind by an Armenian girl who came to visit us. Her dress was clean but faded from many washings; her shoes were the cheapest kind. But as one looked into her shining eyes and smiling face they soon forgot that she was not dressed in the most expensive clothing. At once she began talking about the many good things God has given her and told us how happy she was. One must visit her tiny room to see that she hasn't many comforts in this life, for she will never mention it. She reminds one of a person taking a long journey over a very rough road; the rewards at the end are so wonderful that the traveler forgets his hardships, because his mind is upon what he will gain at the end.

As we compare this Syrian lady, who has so much around her to make her happy but has not found happiness, with the Armenian girl, who has so little around her to make her happy but has found so much happiness that she is making every one happy with whom she comes in contact, we are reminded of the words of David when he said, "Happy is that people, whose God is the Lord."—Bi-Monthly Letter.

"My first wish is to see this plague to mankind (war) banished from the earth and, although it is against the profession of arms and would clip the wings of some young soldiers soaring after glory, to see the whole world in peace and the inhabitants striving who could contribute most to the happiness of mankind.—George Washington in a letter to David Humphreys, July 25, 1785.

WILL SOME FATHER ANSWER TOMMY'S QUESTION

"Daddy," said Tommy to his father, as he stood by his side in their new garage admiring their new car, "is this the best motor car in the world?"

"I wouldn't say that," said his father. "There are cars that cost more; but still, for its price, there isn't anything to beat it. And it cost a lot of money."

"Is that why you've got such a nice house for it?" asked Tommy.

"Of course," said his father. "A machine built like that, my son, must be considered as an investment, and a good business man always takes care of his investments."

"And that's why you watch it so much, and keep a man to look after it?" proceeded Tommy.

"Certainly," was the reply. "A careful man is bound to look well after his investments, and see that they are always in good order. That's only common sense, my boy. You surely understand that much."

"Yes, daddy, I do," said Tommy, and then, after a few moments of quiet, given to thought, he raised his voice again.

"Daddy," he said, a little wistfully, "you don't think me much of an investment, do you?"—Methodist Recorder.

HAVE YOU COUNTED THE COST?

Two young soldiers were talking about the service of Christ. One of them said—

"I cannot tell you all that the Lord Jesus is to me, or what He has done for me. I do wish you would enlist in His army."

"I am thinking about it," answered the other young man, "but it means giving up several things—in fact, I am counting the cost."

A Christian officer just passing heard the last remark, and, laying his hand on the shoulder of the young soldier, said,

"Young man, you talk of counting the cost of following Christ, but have you ever counted the cost of not following Him?"

For days that question exercised the mind of that young man, and he found no rest till he trusted the Lord Jesus Christ, the Savior of sinners, whose faithful soldier he has been for twenty-seven years.—T. in Scattered Seed.

PRAYER ANSWERED

How many things are clear to us to-day
That yesterday we saw through mist of tears?
How many things are better than our fears?
What sunbeams through our self-wrought shadows play?
Not one fair, earnest hope is laid away
Within its shroud of weary, wasted years,
But from the tangled grass above it peers,
Full soon, some blossom redolent of May.
We stretch beseeching hands to heaven and pray
That this or that be granted whilst we plead.
We turn with empty hands from prayer and say:
"We are unheard, forgotten — lost indeed!"
When, lo! within our reach some priceless gift,
For which imploring palms we dared not lift.

Harriet E. Pritchard.

"If we abide by the principles taught in the Bible, our country will go on prospering and to prosper; but if we and our posterity neglect its instructions and authority, no man can tell how sudden a catastrophe may overwhelm us and bury all our glory in profound obscurity."—Daniel Webster.

WHAT IS COOPERATION?

There is a very old story of a father who had seven sons. These sons were continually quarreling among themselves. One day the father called them together. In his hand he held a bundle of sticks. Handing it to the eldest son, he requested that it be broken. It was then handed to the next younger and so on down until it had reached the youngest son. Each had strained every muscle in his body but he could not break the bundle. It was then hnaded back to the father whereupon he took his knife, cut the strings that held the sticks together and broke each one separately. Then the sons exclaimed simultaneously: "Easy enough to do it so!" To which the father replied:

"My sons, in this incident there is for you a lesson. Each of you separately will be able to accomplish little in life, but if you will hold together as this bundle of sticks did before the string was cut, you will multiply your strength many fold."

This old story made such an impression upon me that I have never forgotten it. Cooperation means the uniting of forces; the contributing or throwing together of all the force and power that one controls. It has been invaluable to me all through my business life. Selfishness in human nature seems to be instinctive. But it ruins the life of an individual just as surely as it ruins a business. One must be liberal and broadminded in his views and able to place himself in the other man's position or the load rests unfairly upon one pair of shoulders.—J. C. Penny.—Sel.

"If I were offered a check for a million dollars to give up memorizing Scripture, I would refuse the check." This was the striking statement made to me a few days ago by F. Murray Olyphant as we sat in his office in the financial heart of New York, says a writer in the Sunday School Times.

"I make that statement because the daily memorizing of God's Word has been such a wonderful blessing to my spiritual life, and has greatly increased my usefulness. I am only sorry that as a boy I did not begin the habit of learning the Bible by heart. Naturally, I have a poor memory, but learning a verse of Scripture daily has greatly strengthened my memorizing ability." —Selected.

MARRIED

Mast—Zook.—Bishop John L. Mast and Sister Lina Zook, both of near Belleville, Pa., were married at the home of the officiating bishop, C. W. Bender, near Salisbury, Pa., in the presence of a number of invited guests, Tuesday, Oct. 28. The good wishes of the community go with them home in their new relationship. May they be mutually blessed and be a blessing.

OBITUARY

Bender.—Omer Bender, son of Dan R. and Susie Bender, was born near Goshen, Ind., Jan. 10, 1901. Died Oct. 18, 1930; aged 29 years, 9 months, 8 days. On Oct. 27, 1927 he was united in marriage to Dora Miller of Midland, Mich. To this union was born 1 son, Omer Junior. He is survived by his deeply bereaved wife, 1 son, his parents, 1 sister (Mrs. Simon Knepp), 4 brothers, Cephas, Jonas, Daniel and Alvin. On the evening of his death he was going home from working in the field, driving a team of horses on the highway when he was struck by an automobile and died almost instantly. Let this be another warning that we may be prepared to meet our God at any time. Be ye therefore ready also for the Son of man cometh at an hour when ye think not. Funeral was held on Tuesday, Oct. 21, at the Griner Church (of which he was a member) by Sam T. Eash and John Yoder in German and D. J. Johns in English.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 1. Dezember 1930 No. 23

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

„Ja, komm, Herr Jesu!"

Empor die Häupter! Seht ihr nicht
Wie schon das Morgenrot anbricht?
Nah ist der große Tag des Herrn
Und die Erlösung nicht mehr fern.

Ahnt nicht auch jeder treue Christ,
Daß nahe Christi Zukunft ist?
Wie ruft so sehnsuchtsvoll und laut:
Herr Jesu, komm! die Zionsbraut.

Sind nicht die Zeichen dieser Zeit
Ganz augenscheinlich weit und breit
Ein Fingerzeig, daß bald erwacht
Die himmlische Vollendungspracht?

Ja, komm, Herr Jesu, komme doch!
Wir tragen noch des Todes Joch
Und weinen in der Trübsalszeit
Um die Erlösungsherrlichkeit.
(„Christlicher Hausfreund.")

Editorielles.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn ich.

Gleich wie Gott der Herr einem jeden Menschen sein Sterbestündlein darum will verborgen haben, auf daß er nicht allzu sicher, oder zu kleinmüthig werde; sondern einen jeden Tag und Stunde rechnen, und das wir stets in Bereitschaft sitzen söllen; also um der Ursachen willen, will er auch den jüngsten Tag verborgen haben. Aber dennoch zur Warnung hat uns Gott der Herr durch seine Propheten, so auch durch Christum und die Aposteln vermeldet, wie lange ungefähr die Welt stehen werde; darnach wie und was es für eine Zeit sein werde vor dem jüngsten Tage; auch, daß unversehens und plötzlich solcher Tag des Herrn kommen werde, wie ein Fallstrick—und wie ein Dieb in der Nacht. Dergleichen, daß gleichwohl die Welt sicher dabei sein wird, daß sie nur ein Schein eines gottseliges Wesens führen, aber seine Kraft verleugnen sie, das ist, es werden viele Maulchristen sein, welche ihren Glauben wohl auf der Zunge führen werden, aber die wahre Gottseligkeit wird ihnen kein ernst sein, darum sollen wir derwegen die Zukunft des Herrn Christi täglich wahrnehmen, und wohl betrachten was Sirach sagt: Mensch was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun.

Wir sollen uns nicht allein vor dem jüngsten Tage, sondern ein jeder soll sich auch vor seinem letzten Tage fürchten. Denn einem jeden ist sein letzter Tag sein jüngster Tag, und wie wir auf unserm letzten Tag befunden werden, also werden wir auch gerichtet werden am jüngsten Tage. Derwegen sollen wir nicht sicher sein, sondern in stetiger Furcht Gottes leben, wachen und nüchtern sein, damit wir mit der verfluchten Welt nicht verdammt werden, und beides, das zeitliche und auch das ewige Leben, verlieren. Wir sollen die Buße nicht sparen bis auf den letzten Athem, sondern in der Zeit der Gnaden anfangen, dieweil die Gnadenthür und die güldene Pforte noch offen steht. Denn in diesem Leben stehet uns die Thür des Himmels

offen, und hier können wir noch Gottes Gnade erlangen; in jenem Leben aber hat die Gnade nicht mehr Raum oder Statt, sondern da gilt nur Gerechtigkeit. Wir sollen auch zu unserer Besserung gedenken, was den Unbußfertigen im letzten Gericht wiederfahren werde.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bischof A. J. Mast ist krank im Bett seit seiner Reise nach Kansas, und leidet ziemlich viel Schmerzen, hoffen und bitten der Herr wird ihm seine Schmerzen lindern und ihm wieder Gesundheit des Leibes schenken so daß er seinen Beruf weiter ausrichten kann als Vorsteher der Heerde Christi.

Bischof Edwin Hershberger ist nach seiner Reise nach Hutchinson, Kansas in Gesellschaft mit Prediger Peter Wagler nach Thomas, Oklahoma gegangen Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Liebesmahl war gehalten in der gegend von Hutchinson, Kansas in der J. H. Miller Gemeinde den 16 und in der Eli Nissley Gemeinde den 23 November.

Der Bischof Noah J. Yoder in Anderson County, Kansas, ist am ausverkaufen und Bereitschaft machen nach Custer County, Oklahoma zu gehen und sich dort wohnhaft zu machen, wann der Herr ihm noch Leben und Kraft gibt die Reise zu machen, denn er ist Leidend mit Herz Wassersucht.

Uriah E. Mast und Weib von Defiance County, Ohio sind in der gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte zu besuchen.

Von wegen unserem Brandschaden und wieder bauen bleibt der Artikel „Das Leiden Christi" zurück in dieser Nummer, so auch etliche andere Artikel die ziemlich Arbeit nehmen, hoffen die Schreiber und Leser werden damit Geduld haben. Bücher bestellungen sind auch nicht so prompt ausgesandt worden wie gewöhnlich. Durch die Behilflichkeit der Nachbarschaft ist das Haus bald wieder fertig, für welches wir dankbar fühlen gegen Alle.

Kein Unterschied.

Von D. E. Mast.

„Denn es ist kein Unterschied; sie sind allezumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist." Röm. 3, 23. 24.

„Alle haben gesündiget und haben keinen Ruhm von Gott verdient." Etage.

„Ja kein Unterschied," alle sind verlorne Sünder außer Christo, und haben keinen Ruhm verdient.

„Kein Unterschied; ob reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, groß angesehen oder gering angesehen, weiß oder schwarz. **„Kein Unterschied;"** ist denn das möglich? Ist denn der moralische Weltmensch nicht besser als der Dieb? Ist dann der unbekehrte Lehrer nicht besser als der unbekehrte Zuhörer? Ist dann der wo schon so viel getan hat, seine Seligkeit zu verdienen, nicht besser als der sich gar nichts um seine Seligkeit bekümmert? Ist dann der wo die Goldene Regel hoch schätzt, nicht besser als der sie gar nicht achtet? Ja wohl die goldene Regel gehört allen Christen zu; aber der Mensch wo sich dort drauf verläßt, um Gerechtfertiget zu werden, und sich ein Anrecht im Himmel zu verdienen, der fällt nunter gerade so wohl als der sie nicht achtet. Menschen haben sich schon auf dem Sterbebett getröstet, daß sie nach der Goldene Regel gelebt haben. Ja für solche brave Selbstgerechte ist weniger Hoffnung daß sie jemals ihren Verlornen Zustand erkenntlich werden, und mit dem verlornen Sohn umkehren, und nach des Vaters Haus hinzueilen, mit leerer Hand, und vollem Sündenbekenntniß; als die Dieb und U n g e r e c h t e n, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.

Ein moralischer Weltmensch den ich gut gekannt habe, hat zum Prediger der ihn noch in den letzten Zeugen besucht hat, um ihn noch für Jesum zu gewinnen auf seinem Totenbett, hat die Antwort kriegt; **„Ich habe immer probiert zu tun gegen andere, wie ich wünsche daß sie mir tun**

möchten. „Kein Unterschied;" alle haben gesündiget, (die aus der Kindheit heran gewachsen sind) und haben keinen Ruhm von Gott verdient, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die **Erlösung,** so durch Christum Jesum geschehen ist.

Nimm Christus aus dem neuen Testament, und wir sind alle Verloren. **„Kein Unterschied,"** außer dem theuren Verdienst Christi, sind wir alle verloren, denn alle haben gesündiget, und brauchen einen **Erlöser,** der **eine** wie der **andere.** Gleich wie es uns abgebildet ist im Gesetz, 2. Mos. 30, 11—16. **„Und der Herr redete mit Mose und sprach: Wenn du die Häupter der Kinder Israel zählest, so soll ein jeglicher dem Herrn geben die Versöhnung seiner Seele, auf daß nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählet werden. Es soll aber ein jeglicher, der mit in der Zahl ist, einen halbe Seckel geben, nach dem Seckel des Heiligthums** (ein Seckel gilt zwanzig Gera)„ **Solcher halber Seckel soll das Hebopfer des Herrn sein. Wer in der Zahl ist von zwanzig Jahren und drüber, der soll solch Hebopfer dem Herrn geben. Der Reiche soll nicht mehr geben, und der Arme nicht weniger, als den halben Seckel, den man dem Herrn zur Hebe giebt, für die Versöhnung ihrer Seele."** Ist das nicht ein klares Bild auf das Versöhnungsopfer des neuen Bundes? **Einer wie der andere,** der **Reiche** nicht mehr, und der **Arme** nicht weniger, als den halben Seckel.

Alle was **zwanzig Jahre** und drüber waren, mußten das Versöhnungs Opfer tun. Im neuen Testament lesen wir nichts von Jahren; da heißt es, **„wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde." „Vater und Mutter zu Ehren ist das erste Gebot das Verheißung hat."**

„Kein Unterschied:" „Denn Gott hat alle beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme." Röm. 11, 32. Das Wort **„Alle"** schließt mich und dich mit ein, falls wir nicht wiedergeboren sind. „Es ist hie kein Unterschied unter Juden und Griechen;" schreibt Paulus in einem ander **Kap.** Röm. 10, 12. **„Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden."**

Anrufen nach dem evangelischen Sinn, im Glauben und bußfertigem Herzen.

Wir sind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset von unserm eiteln Wandel nach väterlicher Weise. Ja der halbe **Seckel** hat ausgereicht; aber zur Seligkeit des neuen Bundes, nimmt es das teure **Blut Christi,** als eines unschuldigen und unbefleckten **Lammes.**

Ein mancher würde eine große Summe Geld geben wenn er sich ein anrecht im Himmel kaufen könnte, und doch nach seinem eigenen Willen leben. Ein Reicher der viel Land hatte, den ich gut gekannt hatte, soll gesagt haben auf seinem **Todesbette,** er würde gerne alles geben was er hat, wenn er die Hoffnung haben könnte Selig zu sterben. Ist es nicht zu bedauern daß der Satan die Menschen so von Christus weg halten kann, bis es zu spät ist, und sie dann ohne Trost und ohne Hoffnung sterben müssen? Für welche doch Christus gestorben ist, und ihnen das Heil ihrer Seelen kostenfrei anbietet, aus Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. **„Kein Unterschied,"** alle müssen von neuem geboren werden und durch die Gnade Gottes bereit gemacht werden für den Himmel zu ererben, und die Herrlichkeit des Himmels sich zu erfreuen können. Johannes ruft uns zu; **„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm (Jesum) gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er (Jesum) auch rein ist."** Joh. in seiner ersten Epistel 3, 2. 3. Hier wiederum **„kein Unterschied"** unter den geheiligten Kinder Gottes. Ein **Jeglicher** der solche Hoffnung hat zu ihm, (Jesum) der reiniget sich, gleichwie **Er (Jesum)** auch rein ist. Nichts kann in den gereinigten Himmel eingehen. Und nichts kann unsere **Seelen reinigen** als wie das geflossene **Blut** Jesu Christi am Stamme des Kreuzes. Das Reinigen und Gereiniget bleiben ist Gottes Werk in der Seele, (was wir täglich ja stündlich brauchen) durch die wirkende Kraft des heiligen Geistes. Aber wir müssen **Glauben, und** uns ihm **(Jesum)** übergeben um gereiniget zu werden, und um gereiniget zu bleiben, durch das vergossene Blut Jesu Christi am

Stamme des Kreuzes.

Ich bin gesorgt daß der Herr es nicht deutlich genug machen kann, durch mich unvollkommenen Knecht, daß ein Jeder es verstehen kann, und dann auch den verheißenen Segen zu überkommen, und die Herzenserfahrung mit großer Freudigkeit genießen kann.

Brüder und Schwestern, fasset Muth; **„Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden."** Denn unser Wissen und Weissagen ist am besten nur Stückwerk, **„Wenn** aber kommen wird das **Vollkommene, so wird das (Schwache) Stückwerk aufhören."** 1 Kor. 13, 9—10. Und Vers 12. Sagt der Apostel: **„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort;** (Das ist die Gegenwart) **dann aber von Angesicht zu Angesicht."** (Das ist die herrliche Zukunft für die Kinder Gottes.) **„Jetzt erkenne ich es stückweise;"** (Das ist Gegenwart) **„dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin."** (Das ist Zukunft.) „Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden." Die angeerbte **Sünde** lassen wir im Grab. Oder werden verwandelt werden, in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune. Verwandelt werden aus dem verweslichen, in das unverwesliche, aus dem unvollkommenen in das Vollkommene. Dann nicht mehr mit den Satanischen Anfechtungen zu kämpfen haben. Noch nicht erschienen, was wir sein werden." Ist das nicht eine trostreiche und herrliche Verheißung? **„Kein Unterschied;"** ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm; (zu wem) (zu Jesu) der reiniget sich, gleichwie **Er (Jesum)** auch rein ist.

Kein Unreiner kann in den Himmel eingehen. Eph. 5, 5. Der Himmel ist ein gereinigter Ort für ein gereinigtes Volk; und für kein anderes.

Fünf Worte.

In 1 Cor. 14, 19 sagt Paulus: Aber ich will in der Gemeine lieber **fünf Worte reden mit meinem Sinn,** auf daß ich auch Andere unterweise, **denn sonst zehn tausend** Worte mit Zungen. Ich glaube zu Paulus Zeiten, waren viele Gemeinden von verschiedenen Sprachen, die doch alle in gleichem Glauben waren.

Darum hätte ein Fremder mit einer andern Sprache, eine sehr dringende Lehr thun können, und es wäre der Gemeine kein Nutzen gewesen, dieweil sie es nicht verstanden hätten.

Deßwegen hat Paulus wohl **sagen mögen** daß **fünf Worte recht gesagt, ist mehr werth den zehn tausend, die in einer unbekannten Sprache geredet wären.** Und werter Leser, wenn wir die Schrift bekannt sind, und der Lehrer uns die Sach deutlich macht daß wir es alles verstehn, dann ist es viel werth zu uns, **wann es doch nur kurtz ist.** Ja mehr als wann wir eine lange Lehr hören und nicht verstehen können.

Aber Paulus sagt, **nur fünf Worte,** was kann man denn sagen mit fünf Worten? Wollen eine Geschichte in Betrachtung nehmen: Es war Zeit um in den Tempel gehen zu beten. Zwei Männer gingen mit einander zum Gebet. Einer redete von **seinen guten Werken, und sagte dem Herrn** wie viel Gutes er gethan hat und **dankte Gott** daß er nicht ist wie der **Zöllner.** Aber der Andere redete nur **fünf Worte: Gott sei mir Sünder gnädig.** Welcher unter den zwei, hat das **Beste getroffen?** War es nicht der wo **nur wenig sagt,** aber sein **Herz, hing an dem Herrn,** und er sahe seine **Geringheit,** und seine **Armuth,** und **Unvollkommenheit,** und was **fertig mit sich selbst** und begehrte die Hilfe Gottes daß er **ein besseres Leben führen kann.**

Eine andere Geschichte: Es war ein Kind krank gelegen in seines Vaters Hause, und es war **Todt krank.** Der Vater weis daß kein **Arzt** mehr helfen kann, **dann wendete er sich, zu Gott, und gedachte an Jesus.** Bald forschete er wo Jesus **wäre und ging hin und bat Jesus daß er kommen soll sein Kind heilen,** und that eine **sondere Bitte** daß Jesus kommen soll, **ehe denn sein Kind stirbt.** Wieder fünf **Worte.**

Und Jesus, sprach zu ihm: **Gehe hin dein Sohn lebet.** O ich glaube dies waren die **fünf liebsten,** und **erfreulichsten Worten** die der Vater je gehört hat. Und ging heim, und fand sein **Kind, wieder Frisch und Gesund.** Auch finden wir, eine schöne Lehr, von **fünf Worte,** in dem daß Jesus, zu dem Weibe sprach, wo in frischer That im Ehebruch, begriffen war. So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin, **und sündige hinfort nicht mehr.** Dies ist wahrlich, eine

gute Lehr, für uns, denn Johannes sagt: **Wer Sünde thut,** der ist vom **Teufel;** denn der **Teufel sündigte, von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes,** daß er, die **Werke des Teufels zerstöre.**

Nun liebe Leser, müssen wir den **Sohn Gottes,** in unseren **Herzen haben,** wenn wir der **Sünde** entgehen wollen.

Wollen auch noch eine andere Geschicht, in Betrachtung nehmen. Es war eine Wittwe, die hatte einen Sohn, der war auch **sehr krank.** Die Aerzte können **nicht mehr helfen,** die **Krankheit,** wird immer noch **schlimmer,** und der **Todt nahete sich,** alle Hoffnung des **Lebens** ist nun fort! Der Sohn war Todt. O wie war doch die **Mutter so traurig** um ihr einzigstes Kind, aufzugeben. Nun haben sie den Sohn bereit um der Mutter Erde, zu übergeben. Es war auch die **Leichenrede gethan.** Und die Träger, gingen hinaus, um ihn zu begraben! Aber **Halt, der Fürst des Lebens, ist hinzu getreten,** die Träger, standen still, und **Jesus** sprach zu dem **Jüngling: Ich sage dir stehe auf.** O wie Tönten diese **fünf Worte,** doch durch das **Mutterherz.** Und der **Todte,** richtete sich auf, und **fing an zu reden,** und er gab ihn seiner **Mutter,** und ach, wie wird sich doch die Mutter erfreuet. und **Jesus gedankt haben.** Und denket **ihr,** werte **Leser** daß die **Mutter jemals** die fünf Worte, vergessen hat? Ich glaube es nicht daß sie hat, aber Jesus hat uns öfters mit wenig Worten viel gesagt. Wie zum Beispiel wo er am Meer war, sprach er zu seinen Jüngern: **Kommet und haltet das Mahl.** Auch sprach er an einem andern Ort: **Ich bin der Gute Hirte;** und: **Ich bin der rechte Weinstock;** wie auch: **Den Frieden lasse ich euch;** und **Meinen Frieden gebe ich euch.** Auch könnten noch viele solche werthvolle Sprüche angeführt werden, aber ich glaube das ist genug, für dies mal zu beweisen daß wir kurze Sprüche, und kurze Reden, nicht verachten sollen denn sie sind oft von großem Werth wenn wir sie nur in Betrachtung nehmen, und darnach leben und thun.

Prüfet alles und das Gute behaltet.

D. J. Troyer.

Wenn eines Mannes Tun dem Herrn wohlgefällt, so verschafft er ihm sogar Frieden mit seinen Feinden.

Das Urteil eines Heiden über moderne Frauenkleidung.

Die allem Anstand hohnsprechenden Pariser und amerikanischen **Moden in** Frauenkleidung haben ihren Weg nach China gefunden. Nur läßt man sie dort nicht so leicht einbürgern, wie hierzulande. Der Polizeichef der großen Stadt Schanghai hat bezüglich der neumodischen Frauenkleidung folgendes offene und klare Dekret erlassen: „Die Bekleidung der Frauen ist meist zu dürftig und gestattet eine ungeziemliche, sinnliche Schaustellung der Beine und eine Entblößung des nackten Fleisches der Arme, des Halses und der Brust, welche sich nicht mehr innerhalb der Grenzen der Schicklichkeit bewegt. Die Träger solcher Kleider besitzen keine Scham und bewegen sich auf den öffentlichen Straßen ohne die geringste Zurückhaltung. In Zukunft sollen alle Frauen, die sich auf solche Weise kleiden, ohne Ausnahme verhaftet werden."

Ist es für uns nicht tief beschämend, daß der heidnische Chinese eine bessere Erkenntnis hat mit seinem Christentum sich brüstende amerikanische Volk?

Woher kommt's, daß selbst christliche Frauen und Jungfrauen der Mode nachgeben und mit Kleidern, die ihren Zweck nicht mehr erfüllen, im Gotteshause und wohl gar am Tisch des Herrn erscheinen? Es kommt daher, weil sie es vergessen haben, oder weil sie es nicht wissen wollen, was die Schrift sagt, daß sie mit Scham und Zucht sich schmücken sollen und nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand. Der Weiber Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen. 1. Tim. 2, 9; 1. Petri 3, 3.

Trost durch Leiden.

Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18.

Mose war von Gott berufen, für Israel, aus Aegypten, aus dem Diensthaus führen, er wehrete sich. Hat sich aber aufgeopfert, und sagte: „Sende wen du senden willst."

Da aber das Volk daselbst dürstete nach Wasser, murreten sie wider Mose und

sprachen: Warum hast du uns lassen aus Aegypten ziehen, daß du uns, unsere Kinder, und Vieh, Dursts sterben ließest?

Mose **schrie** zum Herrn und sprach: Wie soll ich mit dem Volk thun? Es fehlet nicht weit, sie werden mich noch steinigen. 2. Mose 17, 3. 4.

Mose war sehr sanftmütig, hat sich schön am Beruf gehalten, hat dem Volk gedient nach Gottes Befehl, doch hatte er ein harten Platz; konnte daß Volk nicht immer befriedigen. Er hat sich aber Versündigt, indem daß er nicht Gottes Name vorbehalten, und nicht geglaubt so sollt ihr diese Gemeine nicht ins Land bringen, das ich ihnen geben werde.

Aber Mose hatte die Ehre das Land zu sehen, und begraben zu werden von Gott selber. Wir finden ihn bei der Verklärung Christi, er hat das Gesetz bedeutet, Elias die Propheten, und Christo daß Gloreiche Evangelium. Welches alle Propheten und Gesetze erfüllt haben.

Josepr hatte auch einen haten Platz, da er von seinem Vater fort gehen mußte, nachdem er verspotted ward, und verkauft zu andern Herren, er ward versucht von dem bösen Weib. Ist unschuldig ins Gefängnis gekommen, eine Zeit sah es dunkel aus für ihn. Aber die Herrlichkeit die ihm zuteil wurde war viel mehr als das wenig Leiden.

Ihr Bischöfen, Prediger, **Diakonen**, Väter, Mütter, und besonderers junge Leute seid friedlich im Leiden, eben wenn es scheint das ihr ganz allein seid. Die Herrlichkeit die wir erwarten thut das alles tausendmal über wiegen wenn wir nur geduldig ausharren.

Die wehrlosen Amischen Gemeinden haben schon viel gelitten, dieweil solche die sich von der Welt absondern wollen, und wie Joseph, ein keusches reines Selbstverleugnungs-Leben führen, haben Verfolgung zu leiden. N. D. Mast.

Der Wandel in einem neuen Leben.

Von J. H. Kurz, Prediger, Bern.

Römer 6, 1 bis 11.

Schon einmal habe ich es ausgesprochen, daß die Kapitel 5 und 6 vom Gnadenstand reden. Als erste Frucht des Gnadenempfangs nannten wir den Frieden mit Gott und die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Dann sprachen wir von der Liebe Gottes, welche uns ja den Zugang zum Vaterherzen Gottes eröffnet hat und uns gerechtfertigt, die wir gottlos, schwach, Feinde, Sünder waren. Das letzte Mal sprachen wir von „Sünde und Gnade" und ihren Beziehungen zu einander. Heute reden wir vom

Wandel der Kinder Gottes in einem neuen Leben.

1. Was setzt der Wandel in einem neuen Leben voraus?

„Ich bin der Sünde gestorben" (Verse 1, 2). Der Apostel weist in diesen beiden Versen jede böswillige Mißdeutung von Kapitel 5, 20 ab. „Ja, wenn die Gnade sich um so überströmender ergießt, je mächtiger die Sünde ist, dann schafft die Sünde nur Gutes, da ja die Gnade sich dann um so herrlicher offenbaren kann. Sollen wir in der Sünde verharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Sollen wir die Sünde wie einen feuerspeienden Berg austoben lassen, in der Hoffnung, daß die Gnade hintendrein ihren Weinstock auf die Lavaschlacken pflanze? Sollen wir denken, auch die Sünde will Raum und Zeit haben, man muß die Jugend austoben lassen; die Gnade versteht ja das Gutmachen und Nachholen; der, welcher so viel vergibt, wird gern noch mehr vergeben? Das sei ferne! Mit Abscheu weist der Apostel einen solchen Gedanken zurück.

In der Sünde beharren wollen kann nur der, welcher darin steckt und überhaupt nicht heraus will. Verharrst auch du noch in deiner Sünde, hast allerlei Ausflüchte und entschuldigst deine Verdrießlichkeit und Empfindlichkeit mit deinen Nerven, deine Lieblosigkeit und Grobheit etwa mit den Worten: „Ich habe eben eine rauhe Schale, aber der Kern ist doch gut!"? — Ein aufrichtiges Gotteskind kann nicht in der Sünde beharren. „Denn wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?" Was heißt denn das? Der 7. Vers gibt die Antwort. In freier Wiedergabe lautet derselbe: „Denn wer gestorben ist, der ist geschieden von der Sünde." Also nicht ein bloßes Lossprechen ist hier ge-

meint. Denn die Sünde ist ja eine sittliche Macht, deren Lebensverband mit dem Menschen in der Rechtfertigung gelöst ist durch die Gnade. Der Tod scheidet vom irdischen Leben. Der Tod Christi und die Todesgemeinschaft mit ihm trennt uns von einem Leben in der Sünde. Man kann dann nicht mehr seiner Lust, seinem Eigenwillen und Trotz, in Hochmut und Selbstgerechtigkeit leben. Die Erlösungskraft des Todes Christi scheidet.

„Der Sünde gestorben," das setzt wiederum voraus, daß (Vers 6) unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist. Jede echte Bekehrung ist eine Kreuzigung des alten Menschen. Das Kreuzigen ist ein Mittel zum Töten, allerdings ein gewalttätiges, schmerzliches, aber zugleich richterliches. Gekreuzigtwerden ist der Tod eines Missetäters. Wir haben Gottes Gesetz übertreten und hunderfach den Tod verdient, denn unser alter Mensch ist ein Missetäter. Nun kommt er ans Kreuz, ins Gericht; er wird abgetan, mit Christi Tod einverleibt (Vers 5), damit der Leib der Sünde aufhöre, das ist unsere von Adam vererbte, sündige Natur. Solches geht nicht ohne Gewalt und Schmerz ab. Denn Sterben ist fürwahr kein Kinderspiel.

Gekreuzigt- und Gestorbensein schließt aber auch ein Begrabenwerden in sich. Denn einen Toten läßt man nicht liegen, sondern begräbt ihn sobald als möglich. Dies geschieht nun durch die Taufe: „So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod." In der ersten Christenheit hatte vielfach das Taufbassin in welchem die Täuflinge untergetaucht wurden, die Form eines Sarges, um so recht den Tod des alten Menschen zu veranschaulichen. Die Taufe ist hier in unserm Abschnitt als Einverleibung in den Tod Christi gefaßt. Sie ist also nicht nur ein bloßer Verpflichtungs- oder Gehorsamsakt, auch nicht bloßer Gnadenakt. Der Theologieprofessor Tobias Beck in Tübingen sagt von der Taufe: „Die biblische Taufe ist ein objektiv-subjektiver Akt (das heißt, es geschieht etwas von außerhalb durch die Gnade Gottes an uns, und auch wir tun bewußt etwas). Sie hat zur Voraussetzung das Hören des Evangeliums mit einem den Sinn ändernden Glauben, also ein ethisch-geistiges Verhalten des Subjektes (ich muß dabei und geistig mittätig sein), woraufhin des Menschen Glaube und Gottes Gnade in der Taufe einen Bund eingehen. So redet die Schrift überall von der Taufe, wo sie sich näher darüber ausspricht." Soweit Dr. Beck; wir können es nicht besser aussprechen. — Wie nun ein Verstorbener und Begrabener der Welt entrückt ist, so sind wir durch die Taufe dem Sündenleben entrückt und dürfen nicht mehr in den alten Stand zurückkehren, sonst sind wir Gespenster. Viele haben leider ein gespensterhaftes Christentum, vor dem andere erschrecken.

Dem Begrabensein folgt: „Wir sind mit Christo auferweckt" (Vers 4). Also Entfaltung des neuen Lebens ist Zweck des Begräbnisses. Das alte ist begraben, nun sollen und können wir in einem neuen Leben wandeln. Das neue Leben ist Grundlage für den neuen Wandel. Sonst machen wir vergebliche Anstrengungen, ein neues Leben zu führen. Achten wir auf diese Voraussetzung.

2. Worin besteht der Wandel in einem neuen Leben?

Es ist ein Wandel im Gegensatz zum Leben in der Sünde (Vers 2). Wir sind aus dem Element der Sünde versetzt. Des Fisches Element ist das Wasser, des Adlers das hehre Luftgebiet; das Huhn scharrt am liebsten auf dem Misthaufen; das Schwein fühlt sich im Morast wohl (das Schaf aber nicht); der Frosch liebt das Sumpfgebiet. Das Element eines Kindes Gottes ist nicht mehr der Morast der Sünde, sondern das freie, hohe Luftgebiet der herrlichen Gottesgnade in Christo Jesu. Zum originellen Pfarrer Flatisch kam einmal ein neubekehrter Jüngling und sagte, wohl in einem Anflug von Schwermut: „Herr Pfarrer, mit mir ist es nichts mehr, ich bin nicht bekehrt, das war nur Einbildung" usw. Nun erwiderte der Knecht Gottes: „Dann will ich einen Rat geben; am nächsten Sonntag ist Tanz im Ochsen, gehe du wieder dorthin, wenn du doch nicht bekehrt bist." „Aber, Herr Pfarer," sagte dieser, „das kann ich doch nicht mehr!" „Dann gehe am Samstag in den Adler, dort ist Theater; du bist ja früher immer hingegangen." „Was denken Sie denn; ich weiß gar nicht, wie Sie mir vorkommen." „Ja, aber du sagst doch, du seiest nicht bekehrt, dann mache doch mit der Welt!" Da

ging dem Jakob ein Licht auf, und er merkte, daß doch etwas neues mit ihm geworden sei.

Wandeln in einem neuen Leben können wir nur durch die Herrlichkeit des Vaters (Vers 4), also nicht in eigner Kraft. Aber dieselbe Herrlichkeit des Vaters, welche Christus von den Toten auferweckt hat, befähigt auch uns, in einem neuen Leben zu wandeln. Durch die göttliche Lebensenergie werden wir dies können. Darum offenbart sich auch im Wandel der Gläubigen die Herrlichkeit des Vaters. — Aber wir müssen da noch auf einen Ausdruck des 5. Verses achten: „In der Gleichartigkeit seiner Auferstehung." Sind wir mit Christo zusammengepflanzt oder verwachsen in gleicher Form seines Todes, so werden wir dies auch sein in der Gleichartigkeit seiner Auferstehung. Der Apostel redet hier überall von unserer geistlichen Auferstehung. Was will dies Wort uns sagen: Rechnet damit, daß Christus nun euer Leben ist, daß ihr durch ihn jeden Tag siegen könnt, durch seine Auferstehung allen inneren Tod überwinden, ja, daß ihr nun über ungeahnte neue Lebenskräfte verfüget, um für Gott zu leben und nicht mehr der Sünde zu dienen. Auch der 8. Vers bezeugt diese Wahrheit: Wir leben mit Christo für Gott (Vers 10). In der Höhen- und Himmelsluft der Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes geht dem Sumpfleben der Sünde der Atem aus. Das ist ein Leben in der oberen Luft. Den Kolossern schreibt Paulus: „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott" (3, 3).

3. Welche Forderung stellt das neue Leben an uns?

„Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn" (Vers 11). Das ist heilige Selbsterfassung. Faßt euch als das auf, was ihr seid, und haltet euch darnach, nämlich als los von der Macht der Sünde und stehend in Gottes Lebenskraft in Christo Jesu. Wie muß ich dies nun praktisch ausführen? Im 4. Jahrhundert kam in Aegypten zu dem Kirchenvater Markarius ein Jüngling und sprach: „Vater, was bedeuten die Worte: Mit Christo gestorben—mit Christo begraben?" „Mein Sohn", antwortete jener, „du erinnerst dich unseres Bruders, der vor . . . gestorben ist und begraben wurde. Nun gehe hin zu seinem Grabe und sage ihm alle möglichen Beleidigungen und Schandworte. Dann merke, was er dir darauf antwortet." Der Jüngling tat also und kam bald wieder. „Nun", fragte Makarius, „was hat er gesagt?" „Wie konnte er etwas sagen," lautete die Antwort, „er ist ja tot!" „Gut", sagte der Mann Gottes, „jetzt gehe wieder hinaus und sage ihm alle erdenklichen Lobeserhebungen und Schmeicheleien." Allmählich begriff der junge Bruder die Gedanken des Kirchenvaters, der ihm nun erklärte: „Jetzt weißt du, was es heißt, mit Christo gestorben und begraben zu sein. Der ist es, welcher die schwersten Beleidigungen über sich ergehen lassen kann, ohne mit einem Wort zu klagen, und die stärksten Lobsprüche anhören kann, ohne hochmütig zu werden." Sprechen wir nun auch zu jeder Sünde, in allen Versuchungen: „Sünde, Lust oder Geiz, was habe ich mit dir zu schaffen? Ich bin tot für dich, denn ich bin mit Christo gestorben." Aber auch die andere Seite laßt uns nicht vergessen: „Ich lebe nun Gott, ich bin für ihn da, zu seinem Dienst bereit, bereit zu tun, was er von mir verlangt." Stehen wir auf dieser Höhe des apostolischen Christenstandes? Wir wollen diesen Maßstab nicht nach unsern Erfahrungen herabschrauben, sondern uns beugen und demütigen, wenn bei uns nicht alles stimmt.

Kampf und Sieg

Wer Sünde und Leidenschaft bekämpft, hat auch dem Teufel den Krieg erklärt. Hinter den sichtbaren Formen und Auswirkungen des Bösen steht ein unsichtbares, gewaltiges Heer böser Geister. Sündenknechte werden von einer finsteren Macht getrieben. Und wer in eigener Kraft mit den Höllenmächten kämpfen will, erfährt nur Niederlagen. Wir brauchen zu diesem Kampfe die volle Waffenrüstung Gottes, und der Herr öffnet uns gern seine Waffenkammern. Die Ausrüstungsgegenstände sind von treuen Gottesstreitern oft erprobt worden. Als erste Bedingung für Ueberwinder gilt auch heute noch: lebendiges, gesundes und männliches Christentum. Nur lebendige Tische können gegen den

Strom schwimmen, nur wahre Kinder Gottes werden in der Arbeit für Christum und im Kampfe gegen Teufel und Welt ihren Mann stehen.

Ein senfkornartiger Glaube vermag Berge von Schwierigkeiten zu beseitigen (Matth. 17, 20), deshalb „sehen die Augen des Herrn nach dem Glauben" (Jer. 5, 3). „Ach, wenn du könntest glauben, du würdest Wunder seh'n!" (Lies Ebr. 11.) Wer wollte da nicht beten: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!" oder: „Herr, vermehre uns den Glauben!"

Die Liebe Gottes gegen uns?

Römer 5, 6—11.

Durch den Glauben haben wir Zugang zu der Gnade, darinnen wir stehen (Vers 2). Wir feierten noch nicht lange Ostern. Jedes unserer christlichen Feste preist diesen Zugang zur Gnade. Weihnachten: Heute schleußt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis. Der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis! Karfreitag: Der Vorhang im Tempel zerreißt in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Gott preist seine Liebe gegen uns; es ist vollbracht! Ostern: Der Stein ist weggewälzt, das Grab gesprengt. Der Zugang ist frei. Mit aufgedeckten Angesicht spiegelt sich die Klarheit des Auferstandenen in der gläubigen Gemeinde; denn so wir versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnt sind! Pfingsten: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

1. **Woher wissen wir denn, daß Gott uns lieb hat?**

Christus ist für uns Gottlose gestorben. Das ist die ewig feststehende Grundlage unserer Errettung. Als Sünder sind wir durch sein Blut gerechtfertigt, und als Feinde sind wir versöhnt durch den Tod seines Sohnes. Die unwandelbare Gottestat wird durch den Glauben bei uns unwandelbares, persönliches Heilserlebnis. Ist uns das alles klar und gewiß?: Ich bin vor Gott gerecht durch das Blut Jesu, ich bin mit Gott versöhnt. Als Feinde Gottes sind wir versöhnt, und das alles haben wir seiner Liebe zu verdanken. Alles dies ist mir ein Beweis seiner großen Liebe zu uns. — Eine junge Frau war lange Zeit in großer Seelennot. Aber eines Tages wurde sie göttlich getröstet in der Gebetsversammlung, in welcher ein Bruder in seinem Gebet den Ausdruck gebrauchte: „Christus ist für uns Gottlose gestorben!" Das hatte sie früher nie erfassen können. Immer war sie bemüht, etwas Gutes in sich zu entdecken in der Meinung, daß sie, wenn sie etwas Gutes finden können, nun annehmen dürfe, Christus sei auch für sie gestorben. Jetzt kam es während des Gebets wie eine neue Offenbarung über sie, daß Jesus in die Welt gekommen sei, die Sünder selig zu machen, und er „für uns **Gottlose gestorben**" sei.

Aber es kommt noch etwas dazu: Da wir noch schwach waren nach der Zeit (Vers 6). Also nicht für Gottlose und Feinde starb Jesus, sondern für Menschen, die völlig außerstande sind, sich selbst zu erlösen. Der Ausdruck „schwach" will sagen: ohne irgendwelche Kraft in uns. Hier tritt unsere ganze Kraftlosigkeit an den Tag. Wenn wir schon wollten, so könnten wir doch nicht. Der natürliche Mensch hat keine Kraft, Gott zu dienen. Als Josua das Volk Israel zum Landtag versammelt hatte, verspricht ihm dasselbe in feierlicher Stimmung: „Wir wollen dem Herrn dienen; denn er ist unser Gott!" Aber Josua sagt ihm: „Ihr könnt dem Herrn nicht dienen!" Auch wir haben von uns aus keine Kraft, Gott zu dienen, Jesus zu bekennen, die Welt zu überwinden, zu leben, zu leiden, zu dulden.

Wie groß muß doch die Liebe Gottes in Christo gegen uns sein! Als Christus für uns starb, da waren wir noch „schwach", „gottlos", „Sünder", „Feinde" Gottes. Ist das nicht etwas Unerhörtes? Für wen kann man sterben? Für einen Gerechten? Kaum. Ein Gerechter läßt uns kalt. Für einen Guten, das heißt, für einen Wohltäter könnte vielleicht noch jemand sterben. Wir erinnern uns gewiß jener ergreifenden Geschichte eines russischen Knechts, der für seinen Herrn, als sie von den Wölfen verfolgt wurden, in den Tod ging. Aber

das, meint Paulus hier im siebenten Vers, sei eine Seltenheit. Petrus hatte noch den guten Willen, in begeisterter Dankbarkeit mit Jesus in den Tod zu gehen. Aber er wird mit seiner gewiß ehrlichen Bereitwilligkeit völlig zu Schanden. Darum muß die Christustat — seine Liebe — unfaßlich groß erscheinen. Er stirbt für die Gottlosen für die Sünder, für seine Feinde. Und so beweist (Vers 8) Gott seine Liebe gegen uns.

Christi Tod steht einzigartig da als Beweis der Liebe Gottes gegen uns. Christus starb nicht wie Sokrates. Dessen Tod war eine Demonstration gegen seine Umwelt und Zeit, ein scharfer Protest gegen das Ungute und gegen die Unguten. Jesus ging auch nicht für seine Ueberzeugung in den Tod; er war nicht ein Märtyrer seiner Idee. Sein Tod war eine bewußte Tat für den „Sünder." Er kommt keiner Partei zugute; er starb für alle.

2. Welches Ziel hat denn Gottes Liebe mit uns im Auge?

Nachdem wir gerechtfertigt sind durch sein Blut, werden wir viel mehr errettet werden vor dem Zorn (Vers 9). Wir stehen immer in Gefahr, auch nachdem wir gerechtfertigt oder bekehrt sind, auf uns zu blicken. Da kann einem Kinde Gottes bange werden, wie es dem kommenden Zorn und Gericht Gottes begegnen soll. Furchtbar ist ja der Zorn Gottes schon in irdischen Katastrophen, schrecklich im ewigen Gericht. Da gibt unser Text Aufschluß. Die Liebe Gottes hat ein solches Wunder an uns vollbracht, indem sie uns rechtfertige, daß alles, was zu unserer Vollendung und Seligkeit noch fehlt, als ein Leichtes erscheint. Die Liebestat unseres Heilandes bleibt und steht fest: durch sein Blut bin ich gerechtfertigt.

Hat nun der Tod Christi eine solche Kraft, uns zu versöhnen, da wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir errettet durch sein Leben! Vermochte des Sohnes „Tod" so Großes über die „Feinde", wie viel mehr wird sein „Leben" vermögen über die „Versöhnten"; Hat der Herr schon so großes für seine Feinde getan, so wird er doch für seine Kinder unendlich Größeres tun und sie unbedingt zur ewigen Herrlichkeit bringen. Denn hat Christi Tod schon solche Kraft, wie viel mehr sein Leben!

Wir werden errettet durch sein Leben, was heißt denn das? Einmal, er ist der Lebendige, der Auferstandene. Er lebt für uns, und als der große Hohepriester bittet er für uns und wird auch am Tage des Gerichtes für uns eintreten. — In einer spanischen Kolonie in Amerika wurde ein Mann zum Tode verurteilt. Da er aber amerikanischer Bürger und ein geborener Engländer war, so warfen sich die Konsuln beider Länder ins Mittel und erklärten, die spanische Behörde habe kein Recht, ihn zu verurteilen. Aber diese wollte ihr Urteil nicht aufheben. Was taten nun die Vertreter dieser Statten? Sie hüllten den zum Tod Verurteilten in ihre Nationalflaggen. „Nun schießt, wenn ihr den Mut habt, unsern Ländern Hohn zu sprechen und ihre Macht herauszufordern." Aber sie schossen nicht, denn sie wußten, hinter diesen Flaggen stehen zwei Großmächte. — Gerade so hat der Herr Jesus meine arme, schuldbeladene Seele in die blutrote Flagge seines Versöhnungsopfers gehüllt. Und ich bin — wie jener Mann dort — gerettet.

Ferner: sein Leben verbürgt uns auch die Gabe des ewigen Lebens. Der zum ewigen Leben Auferstandene ist mir Bürgschaft und gibt mir Gewißheit, daß auch ich auferstehen werde zum ewigen Leben. Wie er lebt, so werde auch ich leben. — Noch eine Bedeutung ist in diesem Wort enthalten: In der Lebenskraft des für uns gestorbenen Christus vollzieht sich meine Errettung. Von ihm geben Lebenskräfte aus, die er mir täglich mitteilt, damit ich nicht versinke und untergehe in den Kämpfen, wenn die Wasser der Trübsale mir bis an die Seele gehn und die Flammen der Versuchung mein inneres Leben entzünden wollen. In der Kraft seines unvergänglichen Lebens komme auch ich durch bis zum Ziel. Dahin bringt mich die ewige Liebe.

Eine treue Magd des Herrn, welche namentlich in ihren letzten Lebensjahren durch tiefe Wasser der Leiden hindurch mußte, ließ auf ihr Grabmal die Worte setzen: „Die Gnade des Herrn hat mich hindurchgebracht."

Aber nicht nur wie ein Brand aus dem Feuer sollen wir gerettet werden, sondern als solche, die sich Gottes rühmen und sich

ihres Heilandes freuen (Vers 11), weil sie bereits ewige Leben in sich tragen. Der bekannte Bekämpfer und Hasser des Christentums, der Philosoph Nietzsche, sagte: „Erlöster müßten mir die Erlösten aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte; bessere Lieder müßten sie singen." So will es auch der Herr selbst. Paulus sagte von sich und seinen Mitarbeitern: „Als die Traurigen und doch allezeit fröhlich." Paul Gerhardt jubelt: „Nun weiß und glaub ich feste und rühm's auch ohne Scheu, daß Gott, der Höchst und Beste, mein Freund und Vater sei." Und Hudson Taylor, der Begründer der China-Inland-Mission, sagte in Anlehnung an das Wort Joh. 10, 11 (engl. Uebersetzung): Ich habe in jedem Jahr 365 Tage überfließender Freude, und wenn es ein Schaltjahr ist, 366 Tage. Ich hörte dies aus seinem eignen Munde.

Möchte doch auch mein und dein Leben im Blick auf die große Liebe Gottes gegen uns Menschen immer überströmender werden voll Freude und Kraft, Leben und Seligkeit. Wir wollen den Herrn bitten, daß das Gefühl seiner beseligenden Nähe tröstend und stärkend die ganze Seele erfüllt. Gott helfe uns allen, daß auch wir das Ziel erreichen, welches die Liebe Gottes uns in Christi Jesu gesteckt hat. Amen!

Ueber den Krieg

Der Krieg ist das einzige Spiel, bei dem beide Parteien verlieren. —Walter Scott.

Der siegreichste Krieg ist ein Unglück und nicht bloß für den Besiegten, sondern auch für den Sieger.—General Moltke (1841).

Der Krieg ist des Menschengeschlechts Brandmal alle Jahrhunderte durch, der untersten Hölle lautestes, schrecklichstes Hohngelächter. — Klopstock (deutscher Dichter).

Der Krieg ist eine Quelle alles Uebels und aller Sittenverderbnis.—Kant (deutscher Philosoph).

Man muß jene Menschen töten, weil sie jenseits des Flusses wohnen. Würden sie diesseits wohnen, so wären wir Mörder.— Blaise Pascal.

Der Krieg verlacht das göttliche Gesetz und tritt das Gesetz der Menschheit mit Füßen. — Z. Topelius.

Wenn meine Soldoten zu denken anfingen, bliebe nicht einer in den Reihen. — Friedrich der Große.

Die Opfer, welche die Schlachtfelder kosten, sind doch der bei weitem geringste Teil des Uebels, welches der Krieg erzeugt. Nicht der ruinierte Wohlstand — nicht die verbrannten Häuser sind es, — es ist die bis ins tiefste verderbte Moral. — Kretschmann (deutscher General).

An der Goldküste in Afrika erklären sich die Neger die weiße Hautfarbe des Europäers auf folgende Art. Eines Tages fragte der Welten-Schöpfer den Europäer: „Was hast du aus deinem Bruder gemacht?" Da wich alle Farbe aus der Haut des Europäers.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 635. — Was that der König Hiskia mit der ehernen Schlange, die Mose gemacht hatte?

Fr. No. 636. — Wie mußte des Menschen Sohn erhöhet werden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 627. — Wer, unter den Kinder Israel sollte den Krieg führen wider die Kananiter nach dem Tode Josua?

Antw. — Juda. Richter 1, 2.

Nützliche Lehre. — Mit Juda ist der Stamm Juda gemeint. Obwohl Juda der vierte Sohn Jakobs war, so war doch er und sein ganzer Stamm nach ihm den andern voraus gesetzt. Aus dem Stamm Juda wurde der Sohn Gottes geboren. Dies war der ausgezeichneste Vorzug des Stammes Judas.

Juda sollte die Leitung und Führung aller Kriege für ganz Israel übernehmen. Als das Land ausgetheilet wurde durch das Los, fiel Juda jenes Theil zu in welchem die Stadt Jerusalem war. Diese Stadt Jerusalem war bestimmt die berühmste und vorzüglichste Stadt der Welt zu werden in religiöser Hinsicht. Daselbst wurde der Tempel gebaut. Hier kamen alle Stämme zusammen zu beten und ihre

religiöse Uebungen zu halten. In Jerusalem wurde Jährlich das Passah Mahl gehalten. Als Israel sich theilte, war das Volk aus den zehn Stämmen geneigt noch immer nach Jerusalem zu gehen ihren Gottes dienst zu üben. Jerobeam ließ daher goldene Kälber machen zu Bethel und Dan, um zu verhüten daß das Volk nach Jerusalem gehe anzubeten, und folglich Gefahr laufen wieder zu Juda zu fallen.

Schließlich wurden die zehn Stämme in die Assyrische Gefangenschaft geführt. Dies ließ Juda und Benjamin zurück in Judäa für eine Zeit von etwa hundert und dreißig Jahre, und dann wurden sie auch weggeführt gen Babel.

Diese aber erhielten nachher die Erlaubniß und Befehl zurück in ihr Land zu ziehen. Die Zehn Stämme aber kamen niemals zurück. Daher lesen wir fernerhin sehr wenig von Israel. Wenn von Jakobs Nachkömmlingen die Rede ist so sind es die Juden.

So ist und war immer Juda der Vornehmste der Kinder Israel und mußte daher auch ihre Kriege führen.

Fr. No. 628. — Woher kommt Streit und Krieg unter euch?

Antw. — Kommts nicht daher, aus euren Wollüsten die da streiten in euren Gliedern? Jakobi 4, 1.

Nützliche Lehre. — Wo die alte Natur mit ihren Wollüsten noch immer regiert da gibt es immer Streit und Krieg. Wo der heilige Geist noch nicht eingekehrt ist, da regieret die alte Natur noch. Die alte Natur ist geneigt Ehre zu suchen für sich selbst, und ist dabei kurzsichtig genug andere zu verunglimpfen. Dieses alles bringt Zank, Streit und Krieg mit sich.

Die Apostel des Herrn waren nicht frei von dieser Ehr- und Eifersucht, obwohl sie schon etliche Jahre mit Jesu gewandelt waren und seinen holdseligen Worten gelauscht hatten. „Es erhob sich auch ein Zank unter ihnen, welche unter ihnen sollte für den größesten gehalten werden," sagt uns Lukas der Evangelist in Kap. 22.

Was aber die Menschen, in welchen die alte Natur in Wollüsten streitend nicht erlangen können, sagt Jakobus weiter kann erlangt werden durch beten. „Ihr hasset und neidet, und gewinnet damit nichts; ihr streitet und krieget; ihr habt nicht darum daß ihr nicht bittet." Durch beten zu Gott kann ein wahres Kind Gottes immer mehr erlangen von dem das eigentlich von dauerndem Nutzen ist als mit zanken und streiten.

Jakobus sagt aber auch, daß ein Mensch übel bitten kann, nämlich dahin, daß er es mit seinen Wollüsten verzehrt. O! es ist doch eine schreckliche Sache mit dieser Wollust. Sie treibt erstens zum streiten und kriegen, und wenn sie dadurch nicht das gewünschte erreichen kann, so fängt sie mit Beten an, aber ohne Erfolg, denn wenn man beabsichtiget das Erbetene zu gebrauchen und seine wollüstige Natur zu befriedigen, so krieget er nichts.

Diese wollüstige Neigung ist Sünde und muß ausgerottet werden, und ein demüthiges, reines Herz an dessen Stelle treten. —B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kans., Nov. 9, 1930.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich schön. Heute war unsere Ordnungs Gemeinde bei das Will A. Millers. Ich will die Bibel Fragen Nos. 629—632 beantworten. (Deine Antworten sind richtig.—Susan.) Ich will nun beschließen. Moses Yoder.

Hutchinson, Kans., Nov. 12, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Die Gesundheit ist ziemlich gut ausgenommen der alte Jacob Troyer ist krank. William Miller sein Weib ist auch sehr krank. Ich will die Bibel Fragen No. 631 und 632 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig.—Susan.) Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an allem. Emma Nißly.

Hutchinson, Kans., Nov. 12, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Die Gemeinde war bei das William Millers und wird bei das Daniel Nißly sein bis zwei Wochen. Ich will die Bibel Fragen No. 631 und 632 beantworten. (Deine Antworten sind richtig.—Susan). Ich wunder was mein Credit ist. Ich will be-

schließen mit dem besten Wunsch an all. Johannes Nißly.

Kalona, Iowa, Nov. 17, 1930.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an dich und alle Herold Leser. Heute ist ein schöner Tag. Bis am Sonntag wird die Gemeinde an das Wm. Yoders sein. Ich habe 16 deutsche Verse von ten. Ich will nun beschließen mit den besten Bibel Fragen Nos 629 bis 632 beantwor- Lieder auswendig gelernt. Ich will die Wünschen an alle. Maria Bender.
Deine Antworten sind richtig.—Susan

„Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet." Röm. 13, 8.

Vor 26 Jahren lag mein Vater auf seinem Sterbebette. In Schönwiese — 10 Meilen von unserm damaligen Wohnorte — war unsere Kirche. Ein lutherischer Mann, namens Gringel war dort als Kirchenwärter angestellt; er war ein kindlich gläubiger Mann.

Eines Sonntags nachmittags machte er sich — trotzdem er Gelegenheit hatte zum Fahren — zu Fuß auf den Weg um meinen Vater zu besuchen. Er sagte: „Meinen Bischof muß ich besuchen und bin ihm schuldig, dies Opfer zu bringen."

Ich fragte ihn, worüber heute in Schönwiese gepredigt worden sei. Ach wie oft kommen Leute in Verlegenheit, wenn man sie nach dem Text fragt, über den verhandelt worden ist. Man entschuldigt dann sein Nichtwissen damit, daß man so ein schlechtes Gedächtnis hat. Ich bin der Meinung, daß die Ursache des Vergessens mehr in der Unaufmerksamkeit als im schlechten Gedächtnis zu suchen ist. — Unser Gringel gehörte nicht zu den Vergeßlichen; ohne sich zu besinnen, antwortete er: „Es wurde über den reichen Jüngling gepredigt; aber wissen Sie, der Prediger deutete alles geistlich und vom praktischen Christentum war gar nicht die Rede."

Ich habe über dieses Urteil schon viel nachdenken müssen und muß sagen, daß den Predigern mit Recht nur zu oft der Vorwurf trifft daß er in seiner Ansprache zu wenig auf das praktische Christentum kommt. Lesen wir Jesus Predigten und studieren wir sein Leben, so finden wir, daß Wort und Tat harmonisch zusammenklingen: „Die Werke, die ich tue, zeugen, daß mich der Vater gesandt hat." — An unsern Flüchten sollen auch wir erkannt werden, nicht am Herr-Herrsagen. —

Zum praktischen Christentum will uns auch das obige Wort: „Seid niemand . . . " aufmuntern. Es ist Christenpflicht, darauf bestrebt zu sein, seinen Gläubigern gegenüber nach Möglichkeit gerecht zu werden. Ob es sich um Reise-, Arbeiter-, Zeitungs-, Bücher-, Ladenschulden oder irgend eine andere Schuld handelt, — machst du auf den Namen Christ Anspruch, so ist es auch deine Christenpflicht zu beweisen, daß es dir ernstlich darum zu tun ist deine Schuld zu tilgen. Wer gleichgültig an derselben vorübergeht, verunehrt den Namen Christi, schändet ihn. Nach meiner Auffassung muß der Christ auch in dieser Beziehung als der zuverlässigste, ehrlichste Mann dastehen.

Ich weiß wohl, daß die gegenwärtigen Verhältnisse und Umstände derart sind, daß die Meisten trotz aller Anstrengungen, die man macht, den Verpflichtungen nicht gerecht werden können; aber man sollte doch den guten Willen an den Tag legen, daß man zahlen will, zeigen, daß man an seine Schuld denkt. —

Wenn ich einen Stein in eine Herde Hunde werfe, dann schreit der Hund, der getroffen ist. — — —

Von einer Schuld werden wir nie losdispensiert, das ist die Schuld der Liebe. Niemand kommt so weit, daß er sagen kann: „So nun hab' ich genug geliebt, nun kann ich aufhören zu lieben." Die liebe höret nimmer auf. Da bleiben wir Schuldner unser Lebenlang. —

„O lieb, so lang du lieben kannst."

J. P. Klassen.

Neueste Kriegsrüstungen.

Im Jahre 1929 wurden von den Nationen der Welt fünfzig Prozent mehr Kriegsschiffe zu bauen begonnen als im Jahre vor Beginn des Weltkriegs (1913). Dreihundert Prozent mehr Kriegsschiffe waren im Jahre 1929 unter Konstruktion, als im Jahre 1913. Und dies trotz aller Friedensbündnisse und Friedenskongresse.

Der britische Schatzkanzler Philip Snowden sagte unlängst in einer Radiorede: „Alle Großmächte mit Ausnahme Deutschlands, das zur Abrüstung gezwungen wurde, geben jetzt mehr für ihre Rüstungen aus als vor dem Weltkriege.“ Er führte weiter aus, daß die Beteiligung an dem Weltkriege Großbritannien $50,000,000,000 gekostet habe, abgesehen davon, daß Millionen von Männern vier Jahre lang der nutzbringenden Tätigkeit mit Verdienstverlust entzogen worden seien. Durch den Krieg habe sich die britische Regierung eine öffentliche Schuld von $35,000,000,000 aufgebürdet, für die jährlich $1,720,000,000 Zinsen durch Steuern aufzubringen seien. Die Tilgung der Schuldsumme würde nach der jetzigen Abzahlungsrate 140 Jahre in Anspruch nehmen. Dabei gebe Großbritannien jetzt jährlich noch $575,000,000 für Kriegsrüstungen aus und $280,000,000 für Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge. Insgesamt müßten für Kriegsschulden und -zwecke etwa $5,000 pro Minute aufgebracht werden. Die Rüstungsarbeiten der Welt beliefen sich jährlich auf $4,500,000,000, davon entfielen 60 Prozent auf die Vereinigten Staaten und 20 Prozent auf die übrigen Länder der Erde.

„Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er werde Glauben finden auf Erden?“ Lukas 18, 8.

Die Bibel in 572 Sprachen.

Die Britische Bibelgesellschaft, die größte Vereinigung zur Verbreitung des „Buches der Bücher,“ hat wiederum ihren Jahresbericht veröffentlicht, der ein Fülle interessanter Einzelheiten über das Vordringen des Wortes Gottes in der Welt enthält. Zum drittenmal seit ihrem Bestehen konnte die Gesellschaft mehr als zehn Millionen Stück in Umlauf setzen. Niemals vorher hat die Gesellschaft so viele englische Bibeln verkauft, und von zehn Büchern, die sie absetzte, kamen immer etwa vier nach China. Die Gesellschaft verbreitet die Bibel in 572 Sprachen, und zwar wurden im letzten Jahr neun neue Bibelübersetzungen angefertigt, während bei zahlreichen Uebersetzungen wichtige Verbesserungen durchgeführt wurden. Soweit als möglich erfolgt das Drucken der einzelnen Bibeln in dem Lande, in dessen Sprache die Bibel übersetzt ist. Der Bericht hebt hervor, daß eine wichtige Aufgabe des gedruckten Gotteswortes darin besteht, dorthin zu gelangen, wo keine Missionare tätig sein können. So hat man in vielen Ländern des Islams eine große Bereitschaft gefunden, die christliche Bibel aufzunehmen, während den Missionaren das Wirken dort untersagt ist. So ist die Bibel in zahlreichen Exemplaren selbst nach den heiligen Stätten des Islams, nach Mekka und Medina, vorgedrungen, wohin kein christlicher Prediger seinen Fuß setzen darf. Auch in Indien hat die Bibel zweifellos eine starke Anregung für die Entfaltung des religiösen Lebens geboten. Freilich gibt es auch Länder, in denen die Bibel verboten ist. So sind „alle Versuche, den Eintritt nach Rußland zu erlangen, fehlgeschlagen.“ In Italien wurden Bibeln in einem Fall als „Bücher Mussolinis“ zurückgewiesen. Aber durch alle diese Hemmnisse läßt sich die Gesellschaft nicht abhalten, das „größte Buch der Menschheit“ auch allen Teilen des Erdballs zugänglich zu machen.

Der Einfluß des Lesens auf den Charakter.

Es kommt nicht nur viel darauf an, wie man liest, sondern vor allem, was man liest. Wie der Genuß des Brotes dem Leibe die nötige Nahrung zuführt, so gewährt auch das Lesen eine gewisse Nahrung für den Geist. Diese kann aber eine sehr verschiedene, eine gute und nachteilige, sogar eine giftige sein; und eine solche letztere ist stets das Lesen schlechter, unsittuicher und lügenhafter Bücher, und dergleichen. Es gilt deshalb auch hier die Warnung des Herrn: „Hütet euch!“ denn das Lesen schlechten Lesestoffs macht euch zu schlechten Menschen.

Eltern, welche nicht besonders Acht haben auf den Lesestoff ihrer Kinder, unterlassen eine Pflicht von größter Wichtigkeit und mögen sich nur gefaßt halten auf getäuschte Hoffnung, viel Kummer und Verdruß im Mißraten ihrer Kinder.

Aaron Burr las in seiner Jugend viel schlechte Bücher, und obwohl er Gaben besaß, daß er ein zweiter Washington hätte werden können, sank er dennoch ins Grab

als ein Menschenverderber, Verräter und Mörder.

Der Sohn des unsterblichen Menschenfreundes John Howard, mit all seinen Vorteilen, einer vorzüglichen Erziehung und höhern sozialen Stellung, da es ihm selbst überlassen war, zu lesen, wozu er Lust hatte — denn seine Mutter war tot und sein Vater in fremden Ländern — verfiel in Schwelgerei und starb als ein wahnsinniger Trunkenbold im Irrenhause zu Leicester. Er hatte noch nicht sein 35. Lebensjahr erreicht.

Von Kaiser Paul, dem Nero neuester Zeit, und einem der gottlosesten Menschen, sagt die Geschichte, daß es seine Lust war, grausame Erzählungen jeder Art zu lesen, und Bilder von Gewaltätigkeiten und Mordtaten zu betrachten, nur in der Absicht, um sie später, nachdem er den Thron Rußlands bestiegen, in Ausführung zu bringen.

In Manchester standen vor mehreren Jahren zwei Knaben im Alter von sechzehn Jahren wegen Kirchenraubs vor den Geschworenen. Der jüngere, Herny Powell, war der Sohn eines Geistlichen. Die Knaben hatten so viele Räubergeschichten gelesen, daß ihnen die gewöhnlichen Beschäftigungen und Namen nicht mehr zusagten, und sie unter den Namen „Dick Turpin," Jack Shephard" und „Claude Dunna" (die englischen Rinaldinis verwegene Raubtaten ausübten. Powell, der schon früher wegen Diebstahls verurteilt worden war, wurde mit zwei Monaten Gefängnis bestraft. Ein dritter, ein zwölfjähriger Knabe, wurde wegen Fälschung einer Postanweisung bestraft. Auch er war das Opfer schlechten Lesestoffes.—Wchblt.

Friede und Freude im Herzen.

Als Chrysostomus, der Patriarch von Konstantinopel (347 bis 407), des Landes verwiesen wurde, sagte er: „Ich habe nichts zu befürchten. Kommt der Tod, ist Christus mein Leben und Sterben mein Gewinn! Werde ich verbannt, so bin ich doch noch auf der Erde, die mit all ihrer Fülle meinem Herrn und Heiland angehört. Verliere ich meine weltlichen Güter, bin ich dennoch getrost, denn ich habe nichts in die Welt gebracht, darum ist es offenbar, daß ich auch nichts mit hinausnehmen kann (1. Tim. 6, 7). In der Armut verzage ich nicht, und im Reichtum werde ich mich mit Gottes Hilfe nicht überheben. In meiner Wohnung war nichts Unnötiges, und meine Kleidung ist einfach. Ich habe gewissen Personen nicht geschmeichelt. Wozu soll ich aber noch mehr sagen? Isabel verfolgt, und Elias muß fliehen. Eine ägyptische Frau lügt, und der unschuldige Joseph wird in das Gefängnis geworfen. Wenn mich meine Feinde verkennen, geht es mir in dieser Welt somit wie Elias. Muß ich in eine Grube, so geht es mir wie Daniel. Steinigen sie mich, so leide ich wie Stephanus gelitten hat. Stäupen sie mich, so geht es mir wie dem Paulus. Ich habe aber gelernt, bei welchem ich bin, mir genügen lassen" (Phil. 4, 11).

Belohnte Wahrhaftigkeit.

Ein römischer Kaiser wollte einen Bürger töten lassen. Dieser flüchtete in das Haus des Bischofs Hirmus und versteckte sich dort. Nun kamen die Häscher des Kaisers und fragten: „Ich kann nicht lügen, aber ich kann den Menschen auch nicht verraten." Trotz aller Drohungen blieb er jedoch dabei. Schließlich wurde der Bischof vor den Kaiser gefordert. Dieser sagte: „Ich weiß, daß der Mann in deinem Hause ist. Wo hast du ihn verborgen?" Hirmus antwortete: „Tu mir, was du willst. Lügen kann ich nicht, aber ich kann den Mann auch nicht verraten." Diese mutige Antwort gefiel dem Kaiser so sehr, daß er sprach: „Dem Angeklagten soll alles verziehen sein, weil der Bischof solche Treue und Wahrhaftigkeit gezeigt hat."

Soll man einem Menschen göttliche Ehre erweisen?

Bei einer Audienz, die der Papst 22 amerikanischen Studenten unter Führung ihres protestantischen Professors Nelson gewährte, weigerte sich dieser trotz Aufforderung des päpstlichen Kämmerers, vor dem Pabst niederzuknien, er blieb vielmehr mit verschränkten Armen stehen. Der ameri-

kanische Professor wurde daraufhin von päpstlichen Gardisten festgenommen, vernommen und erst nach zwei Stunden wieder freigelassen. Auf diesen Zwischenfall ist die päpstliche Verordnung zurückzuführen, die bis auf weiteres den Empfang von Nichtkatholiken durch den Papst ausschließt. So wurde jetzt eine aus 30 Personen bestehende amerikanische Gesellschaft, der der Empfang schon zugesagt war, abgewiesen. Recht so! Der Papst und die Protestanten gehen einander gar nichts an.

Korrespondenz.

Middleburg, Ind., den 20. Nov. Ein Gruß an alle Herold Leser. Das Wetter ist schön für diese Jahreszeit, die mehrsten Leute sind fertig Korn basten. Die Gesundheit ist normal, mein Nachbar John Baker ist schon eine Zeit lang so daß man denkt er lebt den Tag nicht mehr üebr.

Der alte Hansi Bonträger ist auch den Weg alles Fleisch gegangen, die Todesanzeige wird folgen später. Seine krankheit war Altersschwäche. Der alte Lef Gingerich hat auch den Uebertritt genommen, er war übernommen mit Schlag letzten Winter, er war ein Zeitlang so hilflos daß wir als abwechseln am Abwarten, zwei in der Nacht und einer im Tag für ihm abzuwarten.

Der Joe Bontrager von Iowa, John Bonträger von New York und Levi Bonträger von Va., waren hier um der Beerdigung ihrers Vaters beizuwohnen.

J. R. Miller.

Todesanzeige.

Gingerich. — Levi Gingerich war geboren den 19. Feb. 1858, gestorben den 9 Nov. 1930, alt geworden 72 Jahr, 18 Monat, 21 Tag, war verehelicht mit Barbara Rhinesmith im Jahr 1878. Zu dieser Ehe waren 3 Söhnen geboren—Christian, Samuel und Noah. Sein Weib ist gestorben im Jahr 1883; war zum zweiten mal verehelicht mit Barbara Kauffman den 5. Feb. 1884, zu dieser Ehe waren 11 Kinder geboren — Julian, Lizzie, Mary, Barbara, Bena, Daniel, David, Katiann, Othny und Levi. Er hinterläßt ein betrübt Weib, 3 Söhne, 7 Töchter; 3 Schwestern—Mattie, Mary, Bena; Zwei Brüder — Jacob und Simon; ein halb Bruder, Peter; 33 Großkinder. Ein Tochter, 3 Söhne und 2 Großkinder sind ihm vorangegangen.

Leichenreden gehalten an der Wohnung von John Mast den 12 Nov. durch Noah Otto von Arthur, Illinois und John Gingerich von Kokomo, Indiana. J. M.

Troyer. — Jacob M. Troyer war geboren in Holmes County, Ohio, den 12 Juni, 1853, ist gestorben den 13 Nov. 1930 nahe Hutchinson, Kans., an der Heimat von ihrem Tochtermann Jacob Helmuth, ist alt geworden 77 Jahr 5 Monat und 1 Tag. Lebte im Ehestand mit seinem hinterlassenen Eheweib (Susanna Lehman) 50 Jahr, 3 Monat und 18 Tag. Hinterläßt 9 Kinder, 56 Großkinder, 6 Groß-großkinder. Er war der jüngste von 12 Kindern, und der letzte um diese Welt zuverlassen. Trauerreden wurden gehalten den 15 Nov., durch die Brüder am Wort Mose J. Troyer über 2 Kor. 5 und Jacob H. Miller über Ebräer 4. Friede seiner Asche. J. W.

Litwiller. — Bruder Peter Litwiller von der Wilmot Gemeinde starb nahe Petersburg, Ont., den 3. September, im Alter von 61 Jahren.

Er war längere Zeit kränklich an Herzleiden, doch er konnte ausgehen, und etwas leichte Arbeit tun. Einige Tage seinem Hinscheiden ward er von einem schweren Magenleiden überfallen, und eine Operation wurde vollzogen. Er sank nach und nach, konnte aber mit den Seinen reden. Er verschied in kurzer Zeit.

Der liebe Bruder diente der Gemeinde als Diakon mehrere Jahren, und seine Arbeit war kräftig und wirksam, und er wird allgemein vermißt werden. Das Leichen Begängnis ward gehalten den 6ten an dem Lichti Versammlungshaus und Begräbnis unter zahlreicher Theilnahme. Trauerreden wurden ghalten von P. Nafziger, J. Snider, und D. Steinman.

Er hinterlaßt sein tief betrübtes Weib, seine 3 Söhne und eine Tochter, und eine Anzahl Kindes-kinder, auch seine betagte und betrübte Mutter und eine Schwester, und viele Freunde und Bekannte.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

Of course when this appears Thanksgiving Day will be past, and perhaps some, it is to be feared a goodly number, will already have forgotten the duty and privilege to "**be thankful**" in the everyday, normal affairs of life, the interests which absorb the attention and energies of so many people. In President Hoover's Proclamation was enjoined regarding the day "so to observe it, . . . to remember that many of our people are in need and suffering from causes beyond their control . . . suggesting that a proper celebration of the day should include that every person in the community, young and old, shall have cause to give thanks for our institutions and for the neighborly sentiments of our people."

On one occasion Jesus said unto a Pharisee, "Simon, I have somewhat to say unto thee." And he saith, "Master, say on." "There was a certain creditor which had two debtors: the one owed five hundred pence, and the other fifty. And when they had nothing to pay, he frankly forgave them both. Tell me therefore, which of them will love him most?" Simon answered and said, "I suppose that he, to whom he forgave most." And He said unto him, "Thou hast rightly judged." Luke 7:40-43.

In like manner the people who are most richly blest through and by the gifts and providences of the Giver of all good should love most and be most thankful to Him. And they who love Him most love His children most, for, "Every one that loveth him that begat loveth him also that is begotten of him." I John 5:1. Proceeding, then, with the deductions and conclusions which must needs result and applying the reasoning of the searching inquiry of I John 3:17, "Whoso hath this world's goods, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?"

* * * *

Several contributions intended for the Thanksgiving number of the **Herold** arrived too late for use in that number, a circumstance greatly regretted by the editor. The manuscripts had been held back as long as reasonably possible and unusual effort had been exerted to secure especially appropriate material, then with the incoming mail came some material, on which mail, in its return the Herold manuscripts were mailed. This was Saturday evening, Nov. 8. Had those contributions come to hand the day before they would have been gladly and gratefully used. They are now held as reserve material. Some of the field notes are somewhat aged, too, but these also were received too late for last issue, still they are "news" to

those who did not learn of them before; and rather than miss those items altogether they are included in this issue's news. The reader should readily understand that manuscripts received just before the last available outgoing mail makes it impossible to prepare such material for publication and get it into the mail to go to the publishing house.

* * * *

The editor has been repeatedly amazed at the brazen audacity of the tobacco propagandists. They hold their heads as high, so to speak, and carry such a demeanor of assurance as though they were engaged in a worthy cause in their efforts to advertise their wares. And now some of them are making capital of the faults and vices of their own profession in general as claim of superiority for their own particular brand of product. For instance, the last claim which I saw advanced, an example of which I saw within the past twenty-four hours on one of those abominable bill boards, is that a certain brand of cigars is not subjected to the "spit" finishing process of the pointed end of the cigar as are other brands. And the claim is emphatically urged on the authority of certain scientific authorities that such **spit finishing** of cigars is **unsanitary.** Surely in this we can heartily agree with the dissenting tobacconists. But note this, reader, these advertising representations and statements are an indictment of the vices to which tobacco manipulation has been subjected; they may well be accepted as evidence of the practice in vogue of using saliva to moisten the layers of tobacco to neatly fold and hold the mouth-end of the cigar in shape. These statements regarding "spit finishing" of cigars being unquestionably true has it not been a continual and oft-repeated insult to modern decency and sanitation to thus offer and furnish a product subject to such mode and process of manufacture? It has been claimed that vile and dangerous diseases have been disseminated through these practices. Were duty involved in such risk it would be a quite different proposition but it is indeed a rather costly venture to risk on the luxury (?) of a cigar. Furthermore since the tobacco manipulators did not refrain from such practices in the past, as their own evidence seems to indicate, are their advertising representations sufficient guarantee to safeguard against present and future offensive practices?

These, however, do not constitute the principal objections to tobacco habits, of whatever class or kind. Are we not often in some manner or way and degree offensive to those about us, **at best,** why indulge in any useless and, at best doubtful practice, which may render us almost unbearable to those who must associate with us, knowing that we have such faults? and faults, too, which continue to grow and become more pronounced as our faculties wane and decline, when we are no longer able to as quickly discern our defects.

If we crave and hope for charity and forbearance on the part of those about us, surely we must also exercise the same toward others.

Seemingly by mere incident I chanced to learn of the status in this respect of a certain aged sister of a sister denomination. The narrator of the incident in mind said, in Pennsylvania German, "Mir buve sin als gesprunge wann die alt groszmamme . . . kumme ist" and he named a certain name, which were I to repeat it would occasion amazement on the part of some of our readers, for it would at once automatically connect itself with prominent church names. The man explained himself by adding that the aged sister had been a user of snuff and that on those visits she insisted upon kissing her nephews of the third or fourth generation, and those salutations were, of course, abhorrent to those boys. But most, if not all of those boys did not take the lesson of their own displeasure and revulsion of feeling well to heart, at least

not to the extent that they guarded themselves against becoming eventually, equally repulsive to their associates. I do not recall how or what led to the telling of this narrative but I thought then, how often, and sometimes unexpectedly, do our faults, vices and past transgressions come to light. Yes, "Let the dead past bury its dead;" but we cannot justify a continuance of practice and course which is evil, nor even that which is useless. "And whatsoever a man soweth that shall he also reap."

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop Samuel T. Eash and Pre. John J. S. Yoder of the Town-Line-Griner congregation were in Allen County, Indiana, Sunday evening, Nov. 2, to hold council meeting.

Bishop John Bontrager of Corfu, New York, preached at the Griner meeting house near Middlebury, Indiana, Sunday evening, Nov. 2. He had been called here on account of the serious condition of his father, John E. Bontrager, who is now past 93. He was accompanied by sister Bontrager, daughter Rosa and son Eli; also by sister Roth and daughter Sarah.

On Sunday, Nov. 2, Albert Graber of the West North Barnes Old Order Amish Mennonite congregation, near Middlebury, Indiana, was ordained to the responsible calling of the bishopric. May he hold forth God's word in its purity and administer the administrative duties of his office faithfully.

Bro. and sister Amos Kipfer, Corfu, N. Y., accompanied by sister J. E. Miller, delivered a load of supplies to the A. M. Children's Home and remained over Sunday, Nov. 23, and left for home the next morning. This is the second consignment by truck of supplies which the Erie County, New York congregation furnished the Home within the past few months. This acknowledgment is gratefully made and we feel assured those in immediate contact with the Home and others interested appreciate these generous donations.

On Monday, Nov. 17, Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., went to Mercer County, Pa., and held communion for the congregation there. Later in the week he was met by Bishop Sam. T. Eash, Shipshewana, Ind., and they labored in the congregations in Stark and Holmes Counties, Ohio, holding communion in both congregations, and ordaining a minister of the Gospel in each congregation. In Stark Co., Ohio, the lot fell upon Jonas Helmuth, whose address is Hartville, O. In Holmes County it fell upon Abner Slabaugh, whose address is Charm, Ohio.

Personally, and perhaps I am stating the feelings of most of our ministers, I am grateful and rejoice that these two congregations are thus strengthened in their ministerial status. May the brethren be stedfast, loyal, obedient, active and valiant in the ministry of the Lord Jesus Christ. And may the congregations, like Gideon's chosen three hundred, "Stand, each one in his place"—may they "endure hardness as good soldiers of the Lord Jesus."

THE HANDWRITING UPON THE WALL

We read in the prophet Daniel in the 5th chapter of the great feast of Belshazzar who was the last king of the Chaldees and a grand-son of Nebuchadnezzar. Belshazzar commanded to bring the golden and silver vessels that were taken out of the temple which was in Jerusalem that the king and his princes, his wives and concubines might drink therefrom. They drank wine and praised the gods of gold and of silver, of brass, of iron, of wood and stone, and while they were in their great revelry, drunken with wine, in the same hour came forth fin-

gers of a man's hand and wrote over against the candlestick upon the plaster of the wall of the king's palace. And the king saw the part of the hand that wrote. This stopped their great revelry, the king's countenance was changed and his thoughts troubled him so that the joints of his loins were loosed and his knees smote one against another. I believe there are many of to-day if they could read the handwriting upon the wall, their record, they would tremble and their knees would knock one against the other. There is little fear of God, by many, and I believe we are living in a time of feasts of all manner and form, the rich lead the way the poor trying to follow living past their means, then complaining of hard times. The king cried aloud to bring in the astrologers, the Chaldeans and soothsayers and the wise men of Babylon to read the handwriting upon the wall for him. Whoever would read the writing and interpret it would be greatly honored. But there was no one found who could read the writing much less interpret it and that still brought more fear to the king. Now the queen came into the banquet house telling the king not to be troubled as there is a man in his kingdom in whom is the Spirit of the holy gods, he will read the writing and interpret the same. This man was Daniel who had told him his dream and interpreted the same. Daniel was brought before the king, and the king told Daniel how he would honor him and he should be the third ruler in his kingdom. Daniel did not want his honor or his gifts, but to do the will of God. Daniel told the king how God had given his father great glory and honor and wisdom. But when his heart was lifted up and his mind hardened in pride he was deposed from his kingly throne and they took his glory from him. His heart was made like the beasts and his dwelling was with the wild asses. They fed him with grass like oxen and his body was wet with the dew of heaven till he knew the most high God ruled in the kingdom of men, and that He appointeth over it whomsoever He would. "And thou, his son, O Belshazzar, hast not humbled thine heart though thou knewest all this, but hast lifted up thyself against the Lord of heaven; and they have brought the vessels of his house before thee and thou, thy lords and wives and concubines have drunk wine from them, and hast praised the gods of gold and silver, of brass, iron, wood and stone, which see not nor hear not and the god in whom thy breath is and whose are all thy ways hast thou not glorified. Then was the part of the hand sent from him: and this writing was written. And this is the writing that was written, Mene, mene, tekel, upharsin. This is the interpretation of the thing: Mene; God has numbered thy kingdom and finished it. Tekel; thou art weighed in the balances, and art found wanting. Peres; thy kingdom is divided and given to the Medes and Persians." I believe I will never forget one of Moody's sermons I read at one time. He preached on Tekel, thou art weighed in the balances and found wanting. How many of to-day if they were weighed would be found wanting? I believe the scales that will weigh us will be the Word of God. If our lives do not measure up to God's Word, we will be found weighed and wanting. God's Word tells us we are to love God above all things, and our neighbor as ourselves. Paul says, Love worketh no ill to his neighbor therefore love is the fulfilling of the law.

But it seems in these last days and perilous times too many are living only for themselves, forgetting God and their neighbor. They want to have a good time as they call it, having great feasts in banquet halls, in these mountain camps, singing and dancing, living as the flesh desires. The Word of God says if we live to the flesh we shall die. I believe if they could see the handwriting on the wall, it would be, "Mene, mene, tekel—thou art weighed in the balances and art found wanting." And how is it to-day in the churches among God's people? So much trouble, many have very little

love for the Church or their brethren —want no discipline, having the Spirit of I-do-as-I-please; let me alone, I am all right. If they could see the hand writing on the wall it would be weighed in the balances and found wanting. "O that they were wise that they understood this, that they would consider their latter end" (Deut. 32:29), or as Christ said when He wept over Jerusalem, "O Jerusalem, Jerusalem, thou that killest the prophets and stonest them which are sent unto thee, how often would I have gathered thy children together even as a hen gathereth her chickens under her wings and ye would not" (Matt. 23:37). Let us not forget that eye that never sleeps the watcher of Israel knoweth our hearts and all the secret things therein, that when we are weighed in the balances, that we will not be found wanting. But may enter in through the gates into the city. Prove all things and hold fast to that which is good. Will close with best wishes to the readers. S. W. Peachey.

FOUR THINGS EVERY CHRISTIAN SHOULD KNOW—HOW AFFECTED BY THEM

Stranger—Are you a church member?

Church Member—Yes, sir, I belong to . . . Church.

Stranger—Are you a Christian?

Church Member—Y-yes the church I belong to is a Christian church.

Stranger—Are you ready to meet Jesus if He should come to-night?

Church Member—W-w-well, I guess so. I don't know. I hope so.

How would you answer this stranger? Would you answer like this church member did? There are too many people who merely have their name on the church roll and are hoping they are saved, but do not feel sure about it. I can very well remember the time when that question came to me. I was a church member, but I wasn't certain that I was saved, altho I had been sure several years previous when I first accepted Jesus as my Savior. I believe the devil tries to make every Christian doubt whether he is saved or not. It is one important question we must be able to answer.

I can hear some troubled heart saying to himself, but afraid to say it out loud, "But how can I know that I am saved and ready to meet my Savior?" Turn to God's own precious Word to find the answer. Open your Bible at I John 1:7. "But if we walk in the light as he is in the light, we have fellowship one with another, and the **blood** of Jesus Christ **cleanseth** us from **all sin."** To be walking in the light means that we are walking in the presence of God's Holy Spirit, who brings the consciousness of sin. As soon as that sin is confessed we continue to walk in that light, and we have fellowship with God through the Son. To have fellowship with Him means that we can talk to Him through prayers; He hears and answers our prayers; He speaks to us through the Bible and the Holy Spirit and forgives all our sins we have confessed, because "the BLOOD OF JESUS CHRIST his Son CLEANSETH us from ALL SIN." Now read the ninth verse of the same chapter, "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness." Surely, you know whether you have confessed your sins. If you still have a hidden sin in your heart and have not confessed all, then of course, you are not saved. But after you have been willing to say "Yes, I have sinned," and you are willing to confess all your sins and turn from them then God is faithful and just to forgive us our sins and to make us clean from all unrighteousness. Also Romans 10:9, "That if thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus and shalt believe in thine heart, that God hath raised him from the dead, THOU SHALT BE SAVED." Now why doubt any longer? If you have met the conditions God plainly says, "thou shalt be saved."

The second thing every Christian should know is that not only is salvation for him, but he should be able to say, "I know others can have the same assurance." I John. 2:1, 2. "If **any man** sin we have an Advocate with the Father, Jesus Christ the righteous. And he is the propitiation for our sins: and not for ours only, but also for the sins of the **whole world.**" So, salvation is for any one in the whole world who accepts it. His color, race, or social standing makes no difference to God because He says any man. The blood of Jesus Christ was shed for all people.

The third thing every Christian should know is that God includes all, even the very worst of sinners. "The Son of man is come to seek and to save that which was **Lost.**" Also read Isa. 3:6. "Come now and let us reason together saith the Lord: tho your sins be as scarlet they shall be white as snow, though they be as crimson they shall be as wool." Ez. 36:26, 27 is another precious promise which is for every sinner, "A new heart will I give you: and I will take away the stony heart out of the flesh. And I will put my spirit within you, and cause you to walk in my statutes and ye shall keep my judgments and do them." God is a loving God and is anxious to give salvation to every living soul. Jesus said one time, "Him that cometh to me I will in no wise cast out." There is only one kind of sin that God will not forgive. Read Matt. 12:31. "All manner of sin and blasphemy shall be forgiven unto men: but the blasphemy against the Holy Ghost shall not be forgiven unto men." How sad is the destiny of that man. Cling to the hand of God so that you will not fall into such sin.

The fourth thing every Christian should know and rejoice in is that Jesus is coming again to gather His sheep for the fold. His coming will effect both the living and the dead. I Thess 4:16, 17 tells us about the great event when He shall appear in the clouds. Are you sure that you are one that shall be caught up in the air together with Him to ever be with the Lord? He is surely coming sometime for He said so. It will be a happy and glorious time for those who have salvation. But what shall He say at the judgment to those who are not ready to meet the Lord when they are called from this earth. Read Matt 25:41 and 46. Because of unconfessed sin he must spend the endless eternity in the place prepared for the devil and his angels.

Are you concerned about those who are careless and thoughtless about their spiritual life? Do you care that souls, who never heard of Christ are dying every minute? Do you care if some of your friends cannot enjoy the eternal home you shall enjoy? Surely, every true Christian is effected when he thinks of the joy it will be to ever live with the Lord in Glory. When he knows he is saved his heart pains within him to see so many going the downward road to destruction. He is willing to let his life and influence shine for Christ. While speaking with sinners his conversation will be centered around Christ and His works. He is willing to help support the mission cause with means or even to give his life in that work if opportunity arises.

The four "I knows" of every Christian are:

1. I know that I am saved.

2. I know that salvation is for every one.

3. I know that God forgives all manner of sin except blasphemy against the Holy Ghost.

4. I know that every saved child of God shall ever live with the Lord; But that the sinner must spend his eternity in the place prepared for the devil and his angels.

The effect of this assurance makes him a witness for Jesus Christ in his appearance, actions, conversation, and use of his money and property.

A sister,
Ida M. Troyer.
Conway, Kansas.

IS IT SCRIPTURALLY WRONG TO BECOME ANGRY?

"Be ye angry, and sin not: let not the sun go down upon your wrath." Eph. 4:26.

Many of our people construe this to mean that it is not wrong to be angry if we do not permit our anger to cause us to sin, and if this were the only text in the Gospel on the subject we might be justified in thinking so, but we read in Gal. 5:20 that wrath is a "work of the flesh," and wrath is "violent anger." (Webster). The German uses the word "Zorn" here. "Zorn" is also used in our text in German.

James 1:19, 20 tells us to be "Slow to wrath: for the wrath of **man worketh not** the righteousness of God." Here again the German uses the word "Zorn."

Now if wrath and anger "Zorn" are "works of the flesh," and if the wrath of man ("Des Menschen **Zorn.**") "worketh not the righteousness of God," but the unrighteousness of the Devil, and if wrath "Zorn" is not a good thing to keep till sunset according to God's own Word, and knowing this, then it should be a question with us **no longer,** but a settled fact that **it is a sin to be angry.**

But the fruit of the Spirit is love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance: against such there is **no** law: not all over this "whole world (which) lieth in wickedness." That there is an **irreconcilable difference** between the "Works of the flesh and the fruit of the Spirit," **all intelligent, fair-minded** persons who are **willing to think,** can easily see, and will readily admit, whether they be Christians or not, and regardless of what they believe about it; they can still see that there is a difference.

How much more then, we, whom God offers the same rich promises as to the Colossians 1:9-12, as follows: "For this cause we also do not cease to pray for you, and to desire that ye might be filled with the knowledge of his will in all wisdom and spiritual understanding; That ye might walk worthy of the Lord unto all pleasing, being fruitful in every good work, and increasing in the knowledge of God; Strengthened with all might, according to his glorious power, unto all patience and longsuffering with joyfulness; giving thanks unto the Father which hath made us meet to be partakers of the inheritance of the saints in light."

Yea how **much** more should we, whom our Lord has promised with "The Spirit of truth" to "Guide you (us) into all truth" be able to, not only see, but by the knowledge of God, and our Christian experience, to **know,** and by "faith which worketh by love" to appreciate the **difference** between the "Works of the flesh," and the "Fruit of the Spirit."

We read much of the wrath of God in both old and new Testaments, and in Mark 3:5 we read that Jesus "Looked round about on them with anger, being grieved for the hardness of their hearts."

God's wrath is always righteous. "Vengeance is mine; I will repay, saith the Lord."

Jesus' anger here was the result of spiritual grief, and was not a work of the flesh. If we have difficulty in analyzing our feelings we can easily discriminate between the "Wrath of man," when prayer is the last thing we would feel to engage in, and spiritual grief when we can't help but pray. Anger is a result of vexation and makes us lose our temper and Christlike nature. Shem Peachey.

TALKING PEACE AND THINKING WAR

Charles E. Jefferson

The London Naval Conference was a great illumination. It revealed as by a flash of lightning two facts which we ought to ponder.

It showed us the limitations of the power of our political officials. We

talk about our "rulers" and are often misled by the sound of the word "ruler." We assume that they are dictators, whereas they are only our servants. They can do only what the people permit them to do. The world is in the grip of democracy, and in a democracy it is public opinion which determines what can be done. When the London Conference was called, conditions seemed well nigh perfect. Our own delegation was one of which every American had reason to be proud. Our delegation was matched by delegations equally able and loyal from the other four countries. The situation seemed to be ideal for securing the desired results. But how little was accomplished, compared with what had been dreamed. Every delegation had to keep its eye on its government, and every government had to keep its eye on the people. Without the consent of the people nothing of importance can be accomplished. This brings us face to face with the size of our problem. The people must be educated to think peace.

Thirty years ago the word "peace" was scarcely heard outside of limited and isolated circles. There were at that time groups of earnest people ardently devoted to the cause of peace but they were by the majority considered fanatics, impractical dreamers, crying for the moon. The word "peace" was spoken often apologetically, sometimes derisively. The word "war" was spoken everywhere and usually with pride. Men said that war is a school of virtue, that it is necessary to keep sharp the fighting edge, that a little bloodletting does a nation good. But since the World War, all that has been changed. The word "peace" has forged to the front. It is now in every mouth. You cannot open a magazine or paper that your eye does not fall upon that word. Everybody now believes in peace and wants it. Everybody talks about it. Everybody abhors war. The generals and rear admirals are all peace advocates. They take their place among the pacifists in deprecating war.

But it is possible to talk peace and think war. That is what the world is just now doing. That is what the Naval Conference did. It was called in the interest of peace. Its purpose was to safeguard the peace of the world. The nations which went into it had all signed the Pact of Paris. All the five nations had talked peace, but as soon as they came together they showed that they were all thinking war. They had renounced war on paper, but they had not renounced it in their heart. They were still thinking war. They all with one accord thought war. And so the cardinal subject of discussion was parity.

Parity in what? In peace? No, not in peace. Parity in war. Not parity in generosity, in trustfulness, or in goodwill, but parity in the instruments of war. The nations had renounced war but spent all their time in measuring and comparing the instruments of war. They had pledged themselves never to seek the solution of any dispute of any kind except by pacific means, but they went to work at once to balance gun with gun and ton with ton, assuming that all of them would some day fight and that every nation must be prepared. It would be ludicrous if it were not so tragic. It would be laughable if it were not so heartbreaking. What must God think of a world like this, a world in which sensible and honorable men talk peace and think war?

Building a New Habit

It is the habit of thinking war which must be broken. Until that habit is weakened no naval conference can prosper. The War Department and the Navy Department of our Government work without ceasing to train our people to think war. The brigadier-generals and rear admirals are popular guests at banquets. They always sit at the head of the table and what they say invariably gets first-page publicity. It is amazing how frequently these men speak and how zealous they are—

even after they are retired—to train the Nation to think war. And they are prolific writers, also. Their literary output is immense, and they all write with but one object in view, the training of people to think war. The Army and Navy play war games. They play them every year, they play them in the eyes of the public. They used to play them on land and on sea and now they play them also in the air. The games are spectacular. They are sometimes thrilling. They are played for the purpose of training us to think war.

The Sunday papers take delight in spreading before the Nation pictures of the war vessels and of their officers, of the airplanes and of their latest stunts. No such publicity is given to any other branch of the Government. The Nation is systematically and continuously and effectively trained to think war. No wonder the Navy appropriations remain high. We spend more money every year on our Army and Navy than any other nation under heaven.

But this is only a part of the war-thinking educational program. There must be military training in our schools. It is already established in many of our colleges, and the War Department is insistent that it shall go into our high schools. In certain quarters there is pressure to bring it even into our grammer schools. This would be ideal, to have all the high school boys and all the grammar school boys of America trained to think war. We could then have even higher Army and Navy budgets!

Another feature of the educational program is the summer military training camps. The War Department is proud of the progress it is making. It reports that this coming summer there will be 226,000 boys in these camps. All these boys will be trained to think war. Many persons see no harm whatever in this military drill. They are impressed by the plausible argument that it is a good thing to keep boys in the open air, and to train them to stand erect and to give them elementary lessons in obedience and to bring them under discipline. Surely all these things are good, and it would seem that only a fanatic could have any objection to them. But those who speak thus overlook an important fact. The most far-reaching and momentous thing done in these summer camps is the training of our boys to think war. But these 226,000 boys are not the only ones to be drilled this summer. There are 7,463 of the R. O. T. C. and 17,190 in the Officer's Reserve, and 57,000 of the C. M. T. C. and 163,780 of the National Guard. Here is an additional host of a quarter of a million trained to think war, and around every one of these men are concentric circles of men and women more or less influenced by the man at the center. Several millions of Americans are being trained by the War Department to think war. So long as we think war the Army and Navy appropriations will never go down, and the way of the peace conferences will continue to be hard.

And therefore we must educate. We must plant the seed of peace. We must plant it in the hearts of our young people in our colleges, and in the hearts of our boys and girls in all the high schools and in all the grammar schools, and in all the primary schools, and in all the kindergartens, and in all the homes. We are not going to win the cause of peace by any methods which are spectacular or any measures which make a noise. The work must be done quietly and continuously and enthusiastically, certain that the harvest will at last be great. It is not by thunder or by lightning but by the still small voice of mothers and teachers that the world will at last come to think peace.

A Spiritual Problem

Let us not then be deceived by the superficial talk of those who imagine that because men use the word "peace" the curse of war has been abolished. The wound is deep. The root of the trouble is in the heart. Many persons

think the problem is an economic one. It may be in part, but it is primarily a religious one. If the problem is ever settled, it will be settled by the Christian Church. Christian men and women must face this problem and never allow their eyes to wander away from it. If we are indeed the followers of the Prince of Peace then we must work for peace and make sacrifices for it. A preacher is never nearer to the center of the Gospel than when he is urging men to think peace and he is never more faithful to his mission as an ambassador of the Son of God than when he is exhorting men to work with their might against the genius and schemes of those who in blindness are endeavoring to perpetuate the reign of Caesar.

The root of the trouble is spiritual. It was suspicion which paralyzed the London Conference. The nations do not trust one another. All five nations signed the Pact of Paris, but not one of them believed that the others would keep their word. We did not trust Great Britian, nor did Great Britian trust us, France did not trust Italy and Italy did not trust France, none of them trusted Japan and Japan is distrustful of us all. It was the demon of suspicion which made all the nations afraid. They are afraid of one another and that is why they feel they must walk encased in armor.

It is because of our fear that we cannot come together. The wound is deep. Only God can heal it. Only God in Christ can heal it. Only God in Christ on the cross can heal it. What does that mean? Only sacrificial love can heal it. The cross was not visible in the London Conference. There was no thought of sacrificial love. Christ was not lifted up. But an idol was set up—an idol called Parity—and the nations bowed down before it!

—Federal Council Bulletin.

Wherewithal shall a young man cleanse his way? by taking heed thereto according to thy word.—Psa. 119:9.

INVESTMENT

The gift of one man shines out in these latter days like a star. Robert Arthington, of Leeds, England, a Cambridge graduate, lived in a single room, cooking his own meals; and he gave to foreign missions £5,000,000 on the condition that it would all be spent on pioneer work within twenty-five years. A slip of paper was found after his death on which he had written words: "Gladly would I make the floor my bed, a box my chair, and another box my table rather than that men should perish for want of the knowledge of Christ."

Remembering the Lord's definite statement, Mark 10:30, that the recompense for every such investment is one hundred times the capita, or 10,000 percent, his requital will be one of the wonders of the coming age, and it is extraordinary how wealthy Christians can overlook such an investment. A little more faith in the literal truth of our Lord's words would work a revolution. "When the Puritans made their fortunes," Lowell remarks, "they lost their religion." — Publisher Unknown.

SOME FAULTS OF PREACHERS

1. Apologies. They are rarely in good taste, and often offensive. How often we hear this in substance, "Brethren, I had no idea that I would be called upon to preach. I came to hear not to speak, and I am sure others could preach you a better sermon. Besides, I have been traveling, and am suffering from an affection of the throat," etc. Now, the chances are he did expect to be called upon, and the tired feeling and throat trouble are largely imaginary. What then? Do preachers lie? No, it is only a habit they have contracted of apologizing. The apology ought to be forgotten.

2. How often the preacher says, "I want to say." It he "wants to say," why doesn't he say? It will be readily understood that he "wants to say" else he would not be in the pulpit. But let

him proceed with his remarks without such preliminaries.

3. Just one word. A preacher who begins his remarks with this expression should be limited to "just one word." He doesn't mean it, and should be taught a lesson not to say what he does not mean. Such preachers usually spin off a long story.

4. What help does it bring to the preacher, or what favorable impression does it make on the congregation for him to be fumbling with his handkerchief, twerling it with his fingers, throwing it upon the desk, picking it up again, holding it in clenched fist, shaking it at the congregation, etc.? We get entirely away from the preacher and his subject, sometimes, in anxiety about the fate of his handkerchief.

5. That awful clearing of the throat at the conclusion of almost every sentence.. A habit positively hurtful to the preacher and seriously annoying to his audience. If preachers could understand how seriously this habit interferes with the effectiveness of their sermons, we think they would make special effort to rid themselves of it.

6. How strange it is that so many speakers on the subject of religion assume an unnatural and loud tone of voice. When they pray, or read the Bible, or preach, they assume a tone so unnatural as to be positively repulsive to thoughtful people.

Preachers ought to cultivate a natural and easy manner in the pulpit, studiously avoiding eccentricities in speech, dress or style, which would make them more effective in their pulpit work, and much more highly appreciated. Who will tell them?

—Canadian Free Methodist.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Lynnhaven, Va., Nov. 9, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name: This is Sunday eve. We were at S. S. to-day. M. J. Hochstetler of Indiana came here two weeks ago. He will help my brother Jacob build a house. I learned the Glaubens Bekenntnis in German. I also learned 14 verses in English. I will close. Katie Hershberger.

Montgomery, Ind., Nov. 6, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: Health is fair. I didn't write for a long time. The weather is cold and bright. Next Sunday church will be at Grandpa Knepps if it is the Lord's will. I didn't get to learn any verses for this time but I will answer Bible Questions from 629 to 632. I will close with best wishes to all. Henry Raber.

Your answers are correct. Susan.

Lynnhaven, Va., Nov. 9, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. This is Sunday. I went to Sunday school. It will close in two weeks. I have learned the Ten Commandments and the Glaubens Bekenntnis both in German. I will close. Lovingly, Fannie Hershberger.

Goshen, Ind., Nov. 12, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. We are having nice fall weather at present. I will answer Herold Questions Nos. 625 to 632. I will close for this time. Yours truly, Willis L. Miller.

Your answers are correct. Susan.

Goshen, Indiana, Nov. 12, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers: I will try to write for the Herold. I memorized Psalm 150 in English. I will answer Herold Questions Nos. 625 to 632. We are having real nice fall weather at present. Most people are done husking corn. To-day was the funeral of old Lef Gingrich, east of Middlebury. I will close, wishing all God's richest blessings. Gertie Miller.

Your answers are correct. Susan.

Hutchinson, Kans., Nov. 14, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: I will again write for the Herold. We are having nice weather. Old Jake Troyer died Thursday morning. The funeral will be to-morrow morning. I will try to answer Bible Questions Nos. 627 to 632. I also memorized 26 Bible verses in English. Health is fair around here except Sam Schrock's wife near Yoder, Kansas is very low with pneumonia. I will close with best wishes to all. Lizzie Mae Yoder.

Your answers are correct. Susan.

Hutchinson, Kans., Nov. 16, 1930.
Dear Uncle John, A greeting to you and all Herold readers: I will again write for the Herold for I have not written for quite a while. We had a rain last night. It rained over a half an inch. We had quite cold weather lately. This morning the ground was frozen. The people are getting ready for winter but we haven't threshed our kafir yet. I will try to answer Bible Questions Nos. 627-632. Alvin Helmuth.

Your answers are correct. Susan.

Kalona, Iowa, Nov. 17, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: The weather is real nice at present. Yesterday it was quite windy and also had some rain. I will try to answer Bible Questions Nos. 629 to 632. Most of the people are through husking corn. Church will be at Wm. Yoder's next Sunday if it is the Lord's will. I will close wishing God's Richest Blessings to all. Lydia Bender.

Your answers are correct. Susan.

Answers to Bible Questions No. 625 to 632 were sent in by Solomon L. Miller, Goshen, Ind.

Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled.—Matt. 5:6.

THE ONE-EYED PREACHER

At one of those wonderful gatherings, an association meeting, held at Velinvole in Wales, in the immediate neighborhood of Llanelly, a great concourse of people were assembled in the open air. There was some hitch in the arrangements. Two great men were expected, but still some one or other was wanted to break the ice, to prepare the way. On so short a notice, notwithstanding the abundant preaching power, no one was found willing to take the vacant place. Christmas Evans was there, walking about the edge of the crowd—a tall, bony, haggard young man, uncouth and ill-dressed. The master of ceremonies for the occasion, the pastor of the district, was in an agony of perplexity to find his man, one who if not equal to the mightiest, would yet be sufficient for the occasion. In his despair he went to Timothy Thomas: but he, declaring for himself, said abruptly: "Why not ask that one-eyed lad from the North? I hear that he preaches quite wonderfully."

So the pastor went to him. He instantly consented. Many who were there afterwards expressed the surprise they felt at the conversation going on between the pastor and the odd-looking youth. "Surely," they said, "he can never ask that absurdity to preach." They felt that an egregious mistake was being committed; and some went away to refresh themselves, and others to rest beneath the hedges around, until the great men should come; and others who stayed, comforted themselves with the assurance that "the one-eyed lad" would have the good sense to be very short.

But for the young preacher, while he was musing the fire was burning, he was now, for the first time, to front one of those grand association audiences, and to be the preacher of an occasion which through all his life after was to be his constant work. Henceforth there was to be, perhaps, not an associated meeting of his denom-

ination of which he would not be the most attractive preacher, the most longed-for and brilliant star.

He took a grand text: "And you, that were sometimes alienated and enemies in your mind by wicked works, yet now hath He reconciled in the body of His flesh, through death, to present you holy and unblameable, and unreprovable in His sight." Old men used to describe afterwards how he justified their first fears by his stiff, awkward movements; but the organ was, in those first moments, building, and soon it began to play. He showed himself a master of the instrument of speech. Closer and closer the audience began to gather near him. They got up and came in from the hedges; the crowd grew more and more dense with eager listeners; the sermon became alive with dramatic representation; the throng of preachers present confessed that they were dazzled with the brilliancy of the language and the imagery falling from the lips of this altogether unknown and unexpected young prophet.

Presently, beneath some appalling stroke of words, numbers started to their feet, and in the pauses, if pauses were permitted in the paragraph, the question went: "Who is this? Whom have we here?"

His words were rocking to and fro; he had caught the hwyl," he had also caught the people in it; he went swelling along at full sail. The people began to cry, "Googniad!" "Bendigedig!" "Glory!" "Blessed!"

The excitement was at its highest, when, amidst the weeping and rejoicing of the mighty multitude the preacher came to an end. Drawn together from all parts of Wales to the meeting, when they went their separate ways home, they carried the memory of the "one-eyed lad" with them. Christmas Evans was, from that moment, one of the most famous preachers in the principality.

—Paxton Hood.—Selected.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

A cable received at Philadelphia, Pa., under date of November 24 brings the following message from Paraguay: **"Health conditions new colony reported improving epidemic diminishing. Latest report shows two more deaths nine new cases total cases twenty-six of which ten serious."**

In comparing this with other recent cables, we conclude that the total number of deaths from the epidemic may have reached thirty-eight or forty. It will not be possible to report accurately on this until the final report reaches us. Our sympathies go out for these unfortunate people, but with it all we see the hand of our heavenly Father in His providence in providing ways and means through which the epidemic has been kept under control to such an extent as to prevent greater mortality at such a time.

No report has been given as yet in which the cause of the epidemic was stated. In a general report received from Bro. Hiebert, our representative on the field, who was at Asuncion when the epidemic first started, he stated that the Paraguayan government was sending an army doctor with three attendants. The government requested that the expenses of the doctor be paid by the colonists, which will not include his salary. During the past week a contribution of $117.00 was received at this office to be used towards the payment of these expenses. Other congregations may have already taken similar action, and if others desire to do so such contributions will be used for this purpose and in case more is received than needed the balance will be used for general purposes in providing food until their harvest is ready.

We are very glad to report renewed activity in contributions for the need in Paraguay. During the month of November $5,068.86 were received from individuals and the coöperating relief organizations at this office. This amount is about sufficient to cover the needs of the colonists for one month, as reported in a previous estimate from the Asuncion office of the Corporacion Paraguaya. We trust this activity will continue and that we can again be able to report similar receipts in the next few months.

Detailed reports will be given thru these columns in due time.

In the general reports received from Bro. Hiebert we find a number of encouraging features as well as such as are not, which are incident to the establishing of a new colony in a new land where certain climatic and other incidental conditions must be met. We shall try to give our readers glimpses of these problems as well as the more pleasant features of the work from time to time.

In the erection of the houses by the colonists, under date of October 17, it is reported that most of the immigrants of the first and second, and many of the third groups, 180 families in all, had already moved into their new houses, nicely whitewashed with quebracho ashes and flour. Quebracho is the name of a tree which is famous for the tanin they extract from the tree and used for tanning leather. Most of them are really large houses to be built for the first year. Some have used plain wire and hung mud-soaked grass over the wires for the walls and plastered a few more mud coats over them. Some have used sticks instead of wire and many have made mud bricks. The mud bricks make by far the best houses that have been built thus far. The roofs are mostly out of mud and grass and will not last over two years at the best without repairing.

As stated before, the work of establishing a colony of nearly 1500 people in a new country under entirely different conditions from their former surroundings is not an easy task. The representatives of the Corporacion Paraguaya as well as our representative and the colonists have many problems facing them. In a recent meeting held at Philadelphia, Pa., with the manager of the Philadelphia office of the corporation, it was thought practical and desirable to have some-one pay a visit to the colony in a general capacity for observation and to give such help to the local representatives as may be possible and to send a general report to our home offices.

In the selection of such a person, Bro. T. K. Hershey of the Argentine Mennonite Mission was given consideration and accordingly a cable was sent to him asking if it would be possible for him to go. His reply was favorable, and with the granting of his release by the Executive Committee of the Mennonite Board of Missions and Charities, Elkhart, Ind., has been given final instructions to leave the Argentine for Paraguay about January first of next year. We are hopeful that such a visit will be helpful to all concerned and his reports as well as his assistance on the field will be awaited with much interest. There has been no limit as to the time he is to spend on the field, but in general it had been thought that the trip would require about four or five weeks. The expenses of his trip to be borne by the Mennonite Central Committee. The advantages of having him make this trip from Argentina instead of having some one do so from America will readily be seen, as the expenses will be much less under this arrangement because of his favorable location to the field. Another advantage will be his familiarity with South American ways and the use of the language.

Scottdale, Pa., Nov. 28, 1930.

CORRESPONDENCE

Dear Herold Readers. A Friendly Greeting of peace and love. God's grace be with us.

We are having real nice fall weather, but the signs of time are going into fulfilment, the leaves are tenderly falling one by one and winter will be here soon, likewise the end of time is nigh at hand apparently.

Hallowe'en has just gone by again, a special time of the year that Satan uses to accomplish his work, a time when people think they have more liberty; a time to take revenge; a time when much property is destroyed; and a time is coming when many will have to give an account of it all. May it be in time of grace. Many Christian professors think light of it, and the just have to suffer the consequences. The law does not grant us more liberty on that night than on any other, neither does God hold us less accountable for the deeds done at that time. May we sound a note of warning to our youth, that the seed may bring forth fruit in due time. I am not writing this because I was molested, but for the welfare of our youth and all.

The Herold Board of Directors has decided to take some action in secur-

ing original material for the Herold columns by appointing some one in the different localities to exercise their talents along this line, as so few volunteer.

Some time ago we sent out statements to the delinquent subscribers. But a very low percent responded and we thank you in behalf of those that did. In these statements we ask you to reply even if you do not have the means to pay for your subscription at present, we are at your mercy. Please let us hear from you. Negligence will mean doom to many a soul because the time was not redeemed.

Just now we received a letter with check of good size enclosed, from a brother, Montgomery, Ind., to be sent to Russian Mennonites in Paraguay to assist their depressed and sad condition as you will notice in H. D. W. No. 21. May God bless the brother, and to the rest of us: May we go and do likewise.

We are in usual health for which we are thankful.

J. N. Yutzy.

Montgomery, Ind., Sept. 7, 1930.
Jno. N. Yutzy and wife: Greeting in the Master's name:—

We noticed in H. d. W., Nos. 15 and 21, under heading Relief Notes, statements relating to conditions of need among the Mennonites of Paraguay.

I wonder whether you are in position to give us directions where to send relief funds for those people. I send check for $15, and if you cannot forward it conveniently so that they will get it, please return check. If you can give encouragement unto sending more help I will pass it on, bearing in mind that "God loveth a cheerful giver."

People in general here are well. We had a very dry summer here: crops are somewhat short, but we are thankful that it is not worse than it is. Can we keep in line with Eph. 5:20, "Giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ?"

A Brother.

Note:—The above letter was received too late for use in last issue of Herold. Bro. Yutzy informs me that he forwarded check to V. E. Reiff, Elkhart, Ind., General Treasurer of the Mennonite Board of Missions and Charities, and it will thus be used, or properly stated, according to date of letter, has been used for the relief intended by the donors.—Editor.

MARRIAGES

Eash—Miller.—Melvin T. Eash and Fannie Miller were united in marriage at the Town Line meeting house, La Grange county, Indiana, Nov. 2, by Bishop Samuel T. Eash.

May God's richest blessings go with them through a useful life.

Yoder—Beachey.—Daniel S. Yoder and Fannie Beachey were united in the sacred bonds of wedlock at the Upper Deer Creek meeting house, near Wellman, Iowa, by Bishop Gideon A. Yoder, Nov. 9.

Miller—Bender.—Raymond G. Miller and Nettie C. Bender were united in the sacred bonds of marriage at the Upper Deer Creek meeting house, near Wellman, Iowa, by Bishop Gideon A. Yoder, Nov. 16.

Gingerich—Helmuth. — Joseph Gingerich, formerly of Kalona, Iowa, and Mrs. Annie Helmuth of near Salisbury, Pa., were united in marriage at the home of the officiating bishop, Moses M. Beachy, near Salisbury, Pa., Nov. 13.

To these unions we join with the expression of the wish of our correspondent in Indiana—"May God's richest blessings go with them through a useful life."

OBITUARIES

Stutzman:—Fannie J. Stutzman was born in Holmes Co., Ohio, March 18, 1884; died from leakage of the heart and Bright's disease, Oct. 11, 1930;

aged 46 years, 6 months, 23 days. She leaves to mourn her departure four brothers, Jacob and David Stutzman of Holmes Co., O., and John and Eli Stutzman of Stark Co., O. The funeral was held from her late home near Millersburg, Ohio, Oct. 14, and the remains laid to their last resting place in the family cemetery, by the side of her mother. Fannie united with the Old Order A. M. Church in her youth and remained steadfast to the end.

The sermon was preached by the ministering brethren, N. P. Peachy, Samuel J. Miller and Sol. Schlabach, from John 5:24 and I Thes. 4:16. A large concourse of relatives and friends were present to pay their last love and respect to our departed sister. From the love and sympathy manifested towards the poor shut-ins and invalid Christian people, we have reason to believe that our loss will be her eternal gain. For in Matt. 9:13 we read where Christ says, "I delight in mercy, and not in sacrifice." And when St. John was in exile on the isle of Patmos, he heard a voice from heaven saying unto him, "Write, Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth. Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labours, and their works do follow them." Rev. 14:3.

The following poem was found among a number of her clippings since the passing away of our sister.

Dear Fannie is dead,
The sad story is told;
She died in her youth,
While others grow old.

To Heaven she's gone,
Where death is unknown;
An angel's voice calling,
"Come home, come home."

Her short life is ended,
Her trials are o'er,
She has gone from earth
To the other shore,

Where parting and sorrow
Never will come;
And angels will greet her
And God's will be done.

She will be missed at morning,
At noon, and at night;
Her smiles so winsome,
Her steps so light.

Sad was our parting
But sadder the day
When four men came
And carried Fannie away.

In God we will trust;
That day will come,
When in Heaven we shall meet
Our dear beloved one.

D. J. Stutzman.

Bontrager:—Samuel Bontrager, son of Benjamin and Rebecca (Hege) Bontrager was born in Lagrange Co., Ind., Oct. 21, 1866; died Oct. 31, 1930 at his home near Goshen, Ind.; aged 64 years, 10 days. He leaves 3 sons, Henry, Fred, and Arthur; 4 daughters, Mrs. Henry Grabill, Mrs. Dan Yoder, Mrs. Levi Miller and Mrs. Erwin Miller. His wife, who was Catharine Graber, died over 4 years ago; 1 son, Anthony, also preceded him at the age of 14 years.

He was a member of the O. O. Amish Mennonite Church since a young man. He suffered much for several years but seldom lay in bed, never complaining, but tried to bear his own burdens. He often went visiting his children and sisters, having been to his brother and sister-in-law the day before his death, speaking about his end being near but was as well as usual. In the forenoon he was found on his bed by one of his grandsons, having his broom in the hand but only breathing a few breaths anymore. Besides the immediate family he leaves 2 brothers, Jacob of Elkhart and Menno of Kalona, Iowa; 3 sisters, Mrs. Sam Kauffman, Mrs. D. T. Eash and Mrs. T. T. Eash. Funeral was held Nov. 3 conducted by Sam P. Hostetler, Rudy Kauffman in German, and Daniel Johns in English. Texts, John 14 and II Tim. 4:1-8.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 19. 15. Dezember 1930 No. 24

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Himmlische Begierde.

„Nun aber begehren sie eines besseren, nämlich eines himmlischen, darum schämt sich Gott ihrer nicht, zu heißen ihr Gott; denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet." Ebräer 11, 16.

Wahre himmlische Begierde,
Die aus reiner Einfalt quillt,
Sie ist meiner Jugend Zierde,
Endlich auch mein Sehnen stillt
Nach Gewißheit reiner Wahrheit,
In des Geistes heller Klarheit,
Die im Herz sich regt und rührt
Und zur wahren Liebe führt.

Reine, himmlische Begierde,
Die im Geiste aufwärts steigt,
Und in reiner Lust zur Würde
Stets vor Gottes Thron sich beugt.
Rein, ein unbeflecktes Beten,
Sich dem Herren zu ergeben,
Trägt, was Gott stets auferlegt;
Immer fröhlich seinen Weg.

Heil'ge, himmlische Begierde,
Die sich nicht vor Menschen scheut,
Zu bekennen, wie Gott es führte
Zu der wahren Buß' und Reue,
Und im heiligen Vertrauen,
Einer mit dem andern bauen
Für des Herrn Haus und Rechte.
Sind wir denn nicht seine Knechte?

Sel'ge, himmlische Begierde,
Die da nur nach oben schaut,
Und in sel'ger Lust als Zierde
Fest auf seinen Gott vertraut.
Die Begierde möchten wir
In der Wahrheit sie besitzen,
Alle, die wir leben hier,
Um in Gottes Reich zu nützen.

Albert W. Friesen.

Editorielles.

Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl Allen, die auf ihn trauen.

Das 2, 16, 22 und 110 Psalter sind schöne Weissagungen von Christo, wie er leiden soll und dadurch ein König und Herr der ganzen Welt werden soll, und stehen auch darinnen Dräuungen wider die weltliche Könige und Herren, die sollen zu Grunde gehen, wo sie diesem Könige nicht die Ehre geben und dienen, sondern verfolgen und tilgen wollen, und die Verheißung verachten, wodurch sie selig werden sollen, so sie an ihn glauben. Dieser Psalm fließt aus dem ersten Gebot, da sich Gott verheißt, unser Gott zu sein, der uns aus aller Noth helfen und alles Gutes thun will. Wie er denn durch Christum uns von Sünden, Tod und Hölle erlöst und zum ewigen Leben gebracht hat. Solches bitten wir im Vater Unser, daß sein Reich komme.

Aber Jene, die einem Andern nacheilen, werden großes Herzeleid haben. Ich will ihres Trankopfers mit dem Blut nicht opfern, noch ihren Namen in meinem Munde führen. Da wird der ewige Tod, Traurigkeit die Fülle und ein häßliches, greuliches Wesen zu des Teufels Rechten ewiglich sein, und da werden alle Gottlose in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel, in Ewigkeit brennet, (Off. Joh. 20.) ewiglich Heulen und Zähnklappen. Denn ihr Wurm oder nagende Gewissen **wird nicht**

sterben, ihr Feuer wird nicht verlöschen, und solches wird allem Fleisch ein Greuel sein. Daran sollen doch die Gottlosen erschrecken und Buße thun. Dagegen sollen sich alle Gottselige freuen und sollen Gott bitten, daß er sie mit Leib und Seele zum ewigen freudenreichen Leben in wahrer Buße erhalten wolle. Denn im ewigen Leben werden wir haben Freude die Fülle, das ist, eine unaussprechliche völlige Freude, die kein Leid verbittern kann, und ein liebliches Wesen zur Rechten Gottes, nicht hundert, nicht tausend, nicht hundert tausend Jahre, sondern ewiglich, ohne Ende und Aufhören, welche Freude kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, auch ins Menschen Herz nie gestiegen ist, der in seiner unwiedergeborenen Natur bleibt.

Verheißung der Geburt und des Reichs des Messias.

Jesaia 9 Cap. Vers 6 und 7. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst, auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreiche; daß ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth. Jesaia 9, 6. 7.

Der Prophet Jesaia prophezeihet dies von Christus über sieben hundert Jahre vor Christi Geburt. Er lebte zu der Zeit Usia, Jotham, Ahas, Hiskia die Könige Judas. Er hat mehr geprophezeit von Christus, seiner Geburt, sein Leiden und Sterben wie kein anderer Prophet, und so deutlich als wenn er es mit seinen Augen gesehen hätte. Und weil die Zeit nicht mehr weit vorhanden ist wo es wieder Christtag heißet will ich mit Gottes hülfe ein wenig von Christus schreiben, denn er heißet Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Jesai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen; auf welchem wird ruhen der Geist des Herren, der Geist der Weisheit, und des Verstands, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Sieben Geister ruheten auf ihm, ja er heißet Wunderbar. Wer kann die Tiefe der Gottheit begreifen, und er kam als ein armes Kind in Windeln gewickelt in einer Krippe liegend, und das ganze himmlische Heer freute sich und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen. Und war kein Raum in der Herberger für den Welterlöser da er geboren wurde, wie ein Dichter reimet!

Nun bist du da,
Nun liegest du und hälst im Kripplein deine
Ruh,
Bist klein und machst doch alles groß,
Bekleitest die Welt und komst doch bloß.

Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt.
Und wirst mit Windeln zudecket.
Trinkest Milch aus einer Menschen Brust,
Und bist doch selbst der Engel Lust.

Es ist zu fürchten viele Menschen haben keinen Raum für Christus. Sie halten Christtag aber ohne Christus, denn der große Abgott—Santa Claus ist bei vielen ihr Christus, und wo kommt der Santa Claus her? Wann ich nicht irre, dann von Saint Nickalous, und ist Katolisch. Ich glaube es hat viele Abgötter zu dieser Zeit, aber nach meinen Dünken ist der Santa Claus der Größte, es wird mehr Geld und Gut ihm geopfert als kein anderer, tausende von Thaler werden verschwendet, wo niemand einen Nutzen davon empfängt, und die Zeiten wo wir jetzt sind, sind viele Menschen aus Arbeit, viele haben kaum etwas zu essen aber wan Christtag kommt denn hat bald ein jeder einen Christtag-Baum im Haus, voll allerhand, darauf hängen, wo kein Brod ist, nur für die Augen darauf zu gaffen. Es hat viele Kinder heut zu Tag, das meinen der Santa-Claus sei Christus, denn sie sind nicht besser gelehrt. Ein jeder Hausvater und Mutter sollte ihre Kinder lernen von Jugend auf, warum wir den Tag feiern, warum Christus kommen ist, und gestorben für uns arme Sünder zu erlösen. Sie sollten sie lernen die Christtags Lieder lesen, oder singen, und auch die Christtag Schriften lesen, das ist viel mehr werth für die Seel als sich voll allerhand zu essen bis oft der Leib schaden leided, und noch den Tag in aller Wohllust zu bringen. Kaum an Chri-

stus denken, denn sie haben keinen Raum für Christus, denn der Gott dieser Welt nimmt den Platz. O wenn wir arme Menschen mehr an das bittere Leiden und sterben Jesu denken täten, was er für uns gethan hat, dann hätten wir mehr Raum für ihn, er wäre bei uns wie es bei Paulus war: Jesus Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit. Aber es ist bei den Menschen wie es immer war. Jesaia 53: Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet und sehr hoch erhoben sein; daß sich viele über dir ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist denn anderer Leute, und sein Ansehen denn der Menschen Kinder. Aber w.r glaubt unserer Predigt? und wem wird der Arm des Herren offenbaret? Denn er schließt auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürren Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hatte. Er war der Allerverachteste und Unwertheste voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Diese Prophezeihung ging in Erfüllung, zu der Zeit wo Jesu durch sein Leiden ging, die Schriftgelehrten und Pharisäer, sein eigen Volk, die haßten ihn bis in seinen Tod, und so hat es viele Menschen zu dieser Zeit.

Der Heiland sagte: Verwundert euch nicht, ob euch die Welt hasset, den sie hat mich vor euch gehasset. Die Ursach warum die Welt Christus haßte war, er hat ihnen gezeigt daß ihre Werke böse sind. Der Weg den Christus wandelte hat den Menschen nicht gefallen, und thut auch zu dieser Zeit nicht, er ist zu eng und schmahl für viele, sie wollen Christen sein, aber ohne Kreuz und Selbstverleugniß und keine Wiedergeburt und ohne dieselbige kann Niemand in das Reich Gottes kommen, kann es auch nicht sehen, denn der Natur Mensch vernimmt nichts vom Reich Gottes, es ist ihm eine Thorheit, er kann es nicht begreifen. Die Natur des Menschen ist immer zum Bösen geneigt von Jugend auf. Der Mensch muß zum neuen Leben kommen ehe er selig werden kann, und das kann er nicht von sich selbst, er muß geboren werden nicht aus vergänglichen Samen, sondern aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. Der Mensch muß an den Glauben der in die Welt geboren ist als ein Kind, er heißt Wunderbar, Rath, Held, Ewiger-Vater, Friede-Fürst, Nehmlich Christus Jesus, wie die Engel auf Judäa Feldern zu den Hürten sprechen: Siehe wir verkündigen euch große Freude, die allem Volk wiederfahren ist, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus und ihr werdet finden das Kind in Windlen gewickelt und in einer Krippe liegend. Denn sprachen die Engel: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen. Lasset uns den ehren, und fürchten und lieben, von ganzem Herzen auf den Christtag und alle Tag, daß wir leben denn er hat uns zuerst geliebt.

Will noch alle Heroldleser einen fröhlicher Christag wünschen, fröhlich in Christo und ein glückselig neues Jahr. So viel aus Liebe, von mir Mitpilger nach dem verheißenen Land der Ruhe.

Belleville, Pa. S. W. Peachy.

Christtag

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden die hüteten des Nachts ihre Heerde.

Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;

Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen:

Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott, und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Lasset uns die Geschichte in Betrachtung nehmen, wie es alles so schön in Ordnung, gegangen ist. Die Hirten waren getreulich an ihrem Ort wo sie sein sollten, und darum, konnte Gott etwas ausrichten durch sie .

Und dieweil die sach von einem solchen

großen Werth war, hat Gott sein Engel gesandt, um die sach zu verkündigen, und wem wollte er es lieber verkündigen den den jenigen wo getreu, an ihrem Ort waren, am thun was sie zu thun schuldig waren.

Und die Klarheit des Herrn, leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Was für eine Furcht war das? Ich glaube es war eine Ehrfurcht, denn die Klarheit des Herrn war eine solche Wunderbare schöne und unbegreifliche Sache, daß sie mit Ehre, und mit Furcht zugeschaut haben.

Dann hat der Engel, anfangen zu reden: Fürchtet euch nicht; siehe ich verkündige euch große Freude die allem Volk wiederfahren ist. Da sollte die Furcht gewichen sein, und die Herzen erfüllet mit Liebe. Denn Johannes sagt: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus: denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

So glaube ich daß die Hirten waren nun getrost, und haben mit Vergnügung zuschauen und zuhören können. Und was für eine herrliche Botschaft war das auch gewesen: Denn euch ist heute, der Heiland geboren. O war das nicht die Botschaft wo die Leute darauf gehoffet haben schon von Adam und Eva her?

Und ist sie nicht jetzt noch von so großem Wert wie es damals war. Und thun wir uns nicht auch jetzt noch Freuen, Groß und Klein ja von Jung bis Alt, wenn der Christtag kommt. Die Kinder hoffen etwas von einem Geschenk zu bekommen welches auch recht ist, aber den Kinder sollte auch gesagt werden was Gott uns geschenkt hat an dem Christtag wo Jesus geboren war.

Ja wir können mit dem Apostel sagen: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe.

Ja wir haben das Exemple, von den Kindern Gottes wie sie sich gefreuet haben zur Zeit Esters, da sie erettet sind worden von dem Tod. Da haben sie befohlen denselben Tage zu halten für Tage des Wohllebens, und Freuden, und einer dem andern Geschenke schicken, und den Armen mittheilen.

Nun wie viel mehr sollten wir, dankbar sein, und uns freuen daß Gott uns erlöset hat von dem geistlichen Tod. Und der Cherub mit dem Bloßen hauenden Schwert, wieder weg genommen, daß wir wieder einen freien Zugang haben, zum Baum des Lebens.

Und wann war eine solche Freude im Himmel, daß des Himmels Heer auf die Erde gekommen ist, und ein solches Triumpf Lied gesungen haben: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Ja dies sollte auch uns und unsere Kinder noch ein Wohlgefallen sein, und sollten täglich Gott Danken, für seine Wohlthaten, die er an uns gethan hat.

Und lasset uns geistlicher weise hinüber schauen, nach der Krippe, da Jesus gelegen war, in Windeln gewickelt, wie die Engel den Hirten es verkündiget haben, und die Hirten auch hingegangen sind, und haben das Kindlein also gefunden, mit Joseph und Maria. Lasset uns sehen wie Einfach die Sach zu gegangen ist, es war keine Augenlust, noch Weltlust, noch Schmuck, noch Zierath, auch kein köstliche Kleider noch große Vorbereitung. Die Aermsten von uns können mehr haben in zeitlichen Gütern denn es da im Vorschein war. Und in allen seinen Anweisungen die er gethan hat, wo er groß war, und sein Lehramt bedient hat, war es immer auf die Demuth, und Niedertracht, die geistliche Armuth, und daß wir nicht zu viel denken von uns selbst, sondern in der Liebe einer den andern höher achten den sich selbst. So lasset uns ihm treulich folgen, und auch die Armen nicht vergessen am Christtag, das wir ihnen auch etwas mittheilen. Gruß an alle Leser. D. J. Troyer.

Die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit.

Von D. E. Mast.

„Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16.

Wenn der liebe Gott nicht mehr Beflissen wäre um die Menschen selig zu machen, als was die Menschen sind um selig zu werden, so würden nur wenig selig werden. Es

war nicht das verlorne Schaf, das den Hirten gesucht hat, sondern es war der Hirt der das Schaf gesucht hat. **„Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist."** Luk. 19, 10.

Alle Menschen sind verloren außer Christo, und sind Sünder von Natur aus; und stehet wie Paulus lehrt Röm. 3: **„Denn es ist hie kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anher geblieben war unter göttlicher Geduld;"** Gott hat seinen einiger Sohn gegeben, aus lauter Liebe zu einem Gnadenstuhl für alle Menschen, daß wir können durch den Glauben an das Versöhnungs Opfer durch sein Blut gerechtfertiget werden. Aber das Wort **„Glauben"** steht dort, und das ist unser Theil in der Sach. Der Herr spricht durch Jer. 31k3: **„Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte."** Was wäre aus uns gefallenen Menschen geworden, wenn nicht Gott uns also geliebet hätte, und uns zu ihm gezogen durch seine erbarmende Güte? Wir haben es nicht verdient; wir sind es nicht werth; aber wir sind es höchst bedürftig. Denn außer dem Blut Christi gibts keine Seligkeit. Ja die große Liebe Gottes war es, daß er seinen einigen Sohn den er lieb hatte, in den aller schmäligsten Todt gegeben hat, um uns zu erkaufen zu seinem ewigen und himmlischen Reich. Wir haben große Ursach mit Joh. auszurufen: **„Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder, sollen heißen."** Ja er hat uns so viel Liebe erzeiget, daß er selber in Christo war, und die gefallene Welt mit ihm selber versöhnete, und hat unter uns aufgerichtet das herrliche Wort von der Versöhnung.

Ja nimm das Verdienst Christi, und das Wort von der Versöhnung aus dem Neuen Testament, und wir müssen ohne Trost und ohne Hoffnung, in eine finstere Zukunft hineinblicken. Brüder und Schwestern, wir sollten das Wort von der Versöhnung hoch schätzen, und die rufende Stimme Gottes durch den heiligen Geist, und die ziehende Gnade zur Buße dankbarlich annehmen als eine wirkende Kraft Gottes zur Seligkeit.

Die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit, ist die stärkste Macht im Himmel und auf Erden; dieweil Gott die Liebe ist, und durch seine Liebe ziehet er uns zu seinem Sohn. Denn Jesus sagt, keiner kommt zu mir es ziehe ihn denn der Vater der mich gesandt hat. **„Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen."** Jes. 49. 15.

Es ist doch eine rare Sach, daß eine Mutter ihres Kindleins vergessen tut, eine solche wäre kaum des Namens Mutter werth; und wenn dann doch eine unter den Vielen es vergessen würde, so will doch der liebe Gott die Seinen nicht vergessen. Ja der Herr kann die Seinen nicht vergessen, aber die Menschen vergessen ihn. **„Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch eine Braut ihres Schleiers; aber mein Volk vergisset mein ewiglich."** Jer. 2, 32. Ja wie kann es sein daß wir Menschen die wir nach dem Bilde Gottes geschaffen waren, den Schöpfer aller Dinge so leicht vergessen können. Laßt uns nach Gethsemane gehen, und unsern Erlöser sehen mit dem Tote Ringen und Blut Schwitzen für mich und dich, und dann nach Golgatha und die tröstlichen Worten hören: **„Es ist Vollbracht."** Der große Kampf ist vorüber, die gefallenen Menschen sind Erlöset, die fünf Wunden sind hinlänglich für alle Menschen auf ein freien Fuß zu stellen. So daß ein jeder für sich selbst wählen kann, und auch tut hier in der Gnadenzeit.

Es braucht jetzt niemand verloren gehen weil Adam, und Eva gesündiget haben. Warum so Gottvergessen dahin leben, als wenn die Seligkeit kaum habens werth wäre.

„Ja die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz; und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." 1 Tim. 4, 8. Der Gedanke an die Zukunft ist was das Gottselige Leben in Christo Jesu schon so herrlich und freudig macht; **„Hoffen wir allein**

in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen." 1 Kor. 15. 19. Joh. schreibt: **„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist."** 1 Joh. 3, 2. Ich bin froh für diese Verheißung. **„Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden."** Ja in diesem Leben haben wir zu kämpfen mit einer angebornen Sünde, die welche in uns wohnt, aber Gott sei dank, nicht in uns Herrscht, wenn wir Christus in uns wohnen haben, und uns ihm übergeben zur Seligkeit. Wir wissen aber daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei die an uns soll geoffenbaret werden. Unverdiente Gnade ihm gleich zu werden, in der herrlichen Zukunft.

Aussatz.

Lukas 17, Vers 11.

Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem zog er mitten durch Samarien und Galiläa und als er in einen Markt kam begegneten ihm zehn aussätzige Männer die stunden von ferne, und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern, und es geschah da sie hingingen, wurden sie rein. Wir lesen im 3 Buch Mose im 13 und 14 Kapitel von dem Kennzeichen des Aussatzes und wie sie nach dem Gesetz thun sollten, die Priester mußten sie besehen und sie rein oder unrein erklären, und dann hat Jesu sie zu dem Priester gesandt. Einer aber unter ihnen da er sahe das er gesund worden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Ich glaub der ging nicht zum Priester, da er merkte, daß er gesund ward, ging er zu dem wo ihn gesund gemacht hat, und ward so froh daß er mit lauter Stimme nieder fiel und dankte Jesu daß er ihn gesund machte. Ob die andern neun zu dem Priester kamen weis ich nicht. Jesu aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein worden, wo sind aber die Neune. Hat sich sonst keiner gefunden der wieder umkehrete und gebe Gott die Ehre denn dieser Fremdling? Ich glaube der Aussatz war eine unheilbare Krankheit und schlimmer als der Tod selbst. Es ist als noch etwas Aussatz in fernen Ländern, habe aber schon gelesen, daß etwas gefunden ist, daß man es nicht zu weit ist kann geholfen werden. Was können wir lernen von den zehn Aussätzigen? Die Priester konnten sie nicht rein machen aber Jesu machte sie rein.

Und das ganze Gesetz mit allem Kälber und Bocks Blut konnte nicht so viel als eine Seele erlösen vom ewigen Todt, denn alle Jahr mußte man Opfern einerlei Opfer und konnte die Opfer nicht vollkommen machen, bis daß Jesus kam. Er ging einmal in das Allerheilige mit seinem Blut und fand eine ewige Erlösung für alle Menschen, die an ihn Glauben und sein Wort halten, der arme Mensch wo nicht an Gottes Sohn glaubt lebt in Sünden, das ist noch viel schlimmer als der natürliche Aussatz, und der liebe Heiland hat die Sünder so geliebt daß er den aller schmählichsten Tod starb, den ein Mensch sterben kann. Und wie viel danken ihm? Vielleicht einer aus zehn geben Gott die Ehre. Wo sind die N e u n e? Versunken mit der Welt. Ich glaube der Aussatz ward ein Anweisung auf Sünde, es hat klein angefangen aber endlich hat es den ganzen Leib verzehrt, und so ist die Sünde manchesmal. Ein Glas Brandwein das ist klein, aber hat schon tausende in ein Trunkenbold Grab gethan. Und so hat es noch viele kleine Sünden wo die Menschen in die ewige Verdammniß stürzen. Ich glaube noch eine Sünde wo manche jungen Leute in großes Herzeleid bringen, ist der uneheliche Beischlaf. Das kann auch so weit kommen daß es ein Aussatz ist der, den ganzen Leib verderbt, ich glaube wir sind bei nahe in der Zeit wie Sodom und Gemorah. Menschen lebten schlimmer als das Vieh. Und wie gehet es heute zu in den Gemeinden? Oftmals kleine Sachen wo die Leute sagen, da ist nichts daran und endlich kommt als mehr bis die Gemein verfällt. **Bei vielen** ist der Sabbath wenig mehr **geacht**, ein Pleasuretag bei vielen, und thun zu viel Arbeit. Gott sagte in den zehn Geboten:

Gedenke des Sabbath Tags daß du ihn heiligest, sechs Tage sollst du deine Arbeit thun, und all deine Dinge beschicken. Den siebenten Tag sollst du Ruhen, und Heiligen. Ich glaube bei vielen ist es wie der Aussatz fängt klein an, aber ich kann die auch noch thun und das andre auch, bis es so weit kommt daß ihr Gewissen tod ist, und achten Gottes Wort nicht mehr, und wan wir sie davon lehren es ist nicht recht, dann werden sie noch unwillig und wollen lieber nichts davon hören.

Wie ist es mit dem König Usia gegangen 2. Chronika 26 Kap. 16 Vers. Und da er mächtig worden war erhob sich sein Herz zu seinem Verderben denn er vergriff sich an dem Herrn, Seinem Gott, und ging in den Tempel des Herren zu räuchern auf dem Räuchalter. Aber Asarja, der Priester, ging ihm nach und achtzig Priester des Herren mit ihm, redliche Leute und sprachen: Es gebührt dir Usia nicht zu räuchern sondern den Priestern. Usia ward zornig und murrte mit dem Priester und dann fuhr der Aussatz aus an seine Stirn und sie stießen ihn von dannen. Und er ward Aussätzig bis an seinen Tod. Eine schreckliche Strafe für einen König, denn er hat in ein fremd Amt gegriffen, und ward Gottes Wort ungehorsam. Bei Gott ist kein ansehen der Person, wer Sünden thut, die werden ihn finden.

Im 2 Buch Könige 5. Kap. lesen wir vom großen Hauptmann Naeman der war ein trefflicher Mann hoch gehalten unter dem Assyrisch Volk, denn der Herr gab Heil durch ihn. Aber er war Aussätzig und ich glaub er wünschte rein zu werden, und durch die kleine Dirne die sie weg geführt hatten von den Kinder Israel die ward Magd in Naeman seinem Haus, die sprach: Ach daß mein Herr währe bei dem Propheten in Israel, der könnte ihn los machen von seinem Aussatz. Da ging der Hauptmann mit Ross und Wagen nach Samaria zu dem König, aber der König ward sehr erschrocken, und sprach: Bin ich denn Gott daß ich töten und lebendig machen kann, da aber Elisa den Mann Gottes hörete daß der König Israels hatte seine Kleider zerrissen sandte er zu ihm und ließ ihm sagen warum hast du deine Kleider zerrissen, laß ihn zu mir kommen, daß er inne werde daß ein Prophet in Israel ist. Also kam Naeman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Thür am Hause Elisa. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm, und ließ ihm sagen: Gehe hin und wasche dich siebenmal im Jordan; so wird dir dein Fleisch wieder erstatet und rein werden. Da ward der Naeman zornig und sprach: Ich meinete er sollte zu mir heraus kommen und den Namen seines Gottes anrufen und über die Stätte fahren mit seiner Hand. Der Naeman war wie viele Menschen heute zu Tag. Sie wollen die Conditionen selbst machen um in den Himmel zu kommen und Gott soll sie hören. Naeman wollte daß der Prophet sehen sollte was für ein großer Mann er ist. Soll ich mich waschen in dem alten Jordan, nun das thue ich nicht. Sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damaskus besser als der Jordan. Seine Knechte sprachen: Lieber Vater wenn der Prophet dich etwas Großes geheißen hätte dann hättest du es gethan. Wie viel mehr so er zu dir sagte gehe und Wasche dich. Und Naeman gehorchte seinen Knechten und wusch sich, er tauchte sich siebenmal in den Jordan und er ist rein worden. Ich glaube nicht daß er rein geworden wäre wann er sechsmal sich tauchte, er mußte thun wie der Mann Gottes ihm sagte. Und so muß ein Jeder Mensch thun wo sich reinigen will von dem Schlangenbiß, er muß auf das Kreuz sehen wo Jesu sein Blut vergossen hat und seine Sünden abwaschen in Seinem Blut.

Darnach ist Naeman umgekehrt und wollte den Prophet Elisa groß bezahlen, aber der nahm nichts von ihm, aber der Gehasi, der Knaben Elisa der ward begierig für dem Naeman sein Gut, er sprach: So war der Herr lebet ich will ihm nachlaufen und etwas von ihm nehmen. Und Jaget ihm nach und da er ihn übereilt, sprach Naeman: Gehet es recht zu, er sprach: Ja. Aber mein Herr hat mich gesandt, und lässet dir sagen: Siehe, jetzt sind zu mir kommen vom Gebirge Ephraim, zwei Knaben von den Propheten Kinder, er sollte ihnen etwas geben. Siehe, das war alles Unwahrheit, der Naeman gab ihm reichlich, und schickte noch zwei von seinen Knaben, die trugen das Geschenk vor dem Gehasi her, bis er nahe an seinen Ort kam, da nahm es der Gehasi und verbarg es in seinem Haus, und da er zum Elisa kam

sprach Elisa: Wo her, Gehasi? Er sprach: Dein Knecht ist weder hieher noch daher gegangen. Noch einmal eine große Unwahrheit. Der Prophet sprach: Wandelte nicht mein Herz da der Mann umkehrete von seinem Wagen, dir entgegen? War das die Zeit Silber und Kleider zu nehmen? Aber der Aussatz Naemans wird dir anhangen und deinem Samen ewiglich. Und er ging von ihm hinaus aussätzig wie Schnee. Wieder eine schreckliche Strafe ausgesprochen, nicht allein über ihn aber noch über seinen Samen. Wie Gott zu Mose sprach: Ich will der Väter missethat heim suchen an ihren Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen. Wollen nicht vergessen, ein Lügner kann nicht bestehen vor Gott, denn draußen sind die Hunde und Zauberer und die Hurer und Todtschläger und die Abgöttischen und Alle die lieb haben und thun die Lügen.

So viel aus Liebe von mir. Prüfet alles und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein.

Gott aber des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist sammt der Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf den Tag des Herren Jesu Christi. Amen. S. W. Peachy.

Belleville, Pa.

Die Gemeinde bauen.

Von P. Hostetler.

Viel könnte gesagt werden wegen der Gemeinde bauen, wenn Zeit und Gab da wäre, aber wenn wir auch nicht so viel von diesem sagen können dann Möchten wir doch mit wenig sagen, vielleicht etwas helfen in der Gemeinde bauen. Gott hat selber seine Gemeinde gegründet und gestiftet durch seinen Sohn Jesus Christus, und auf den Felsen der Wahrheit und Bekenntniß, das Jesus der Sohn ist, des Lebendigen Gottes. Dieses meint auch das dieser Jesus hat dem Vater, Gott seinen willen gebracht vom hohen Himmel, und das Er hat die vollmacht, und das ganze recht, zu sagen und gebieten was zu thun und zu lassen ist, und so weiter. Wenn wir nun wahre Kinder Gottes sind, und die göttliche Liebe in besitz haben, dann thun wir seine Gemeinde auch Lieben, und wünschen helfen sie aufbauen zu Gottes Ehre und zu der Seelen Heil der mit Menschen, ja das die Gemeinde möcht fort gebaut sein und noch viele Seelen errettet von dem ewigen Tode. Es ist sehr zu befürchten das wir sind nicht so bekümmert um dieses wie wir sein sollten.

Es ist eine sehr traurige Sache zu sehen wie so viele in die Welt und der Unglauben gehen, und so viel von den jungen Leuten nicht zu der Gemeinde kommen, und dies thut auch, ohne zweifel viel sorgen und Schmertzen bei den Eltern verursachen. Paulus sagte zu den Römer am 9ten, das er hatte große Traurigkeit, und **Schmertzen ohne Unterlaß**, für seine Brüder und Freunde nach dem Fleisch, die im Unglauben und außer der Gnade waren. Auch im Zehnten Kap., sagte er, das Er fleht zu Gott für Israel, das sie selig werden. Paulus hatte auch ein solches verlangen alle Seelen zu helfen, sie zu Gott bringen und dann sie bewahren in dem rechten Wege das Er sagt zu Timotheus am ersten Kap., daß er Christus dankte daß Er ihn so stark gemacht hat, und treu geachtet, und in das Amt gesetztet. Nicht das ich mein das alle, oder viele, sollten wünschen Lehrer zu sein, denn viel besser ist es, wenn wir uns alle zu gering und zu untüchtig befinden, solches Amt zu haben. Wenn aber jemand von Gott berufen ist als Lehrer, und es ihm schwer vorkommt, (wie es auch sein sollt) dann ist es doch noch ein großer Trost und eine Hilf daran zu denken, das er von Gott treu geachtet war, und das Gott es haben will das er sein Wort und die seligmachende Lehr verkündigen soll, und helfen mit gutem willen die Seelen erretten.

Aber wenn schon nicht alle, oder jederman, sich unterwinden soll Lehrer zu sein, so dürfen, und sollen, doch alle helfen, am bauen der Gemeinde, und durch unsere Werken können wir noch laut Predigen, und unser Licht leuchten lassen, so das die Menschen der Vater im Himmel preisen. Denket nicht das wenn wir kein Amt haben in der Gemeinde, oder in der Sonntagschule, dann haben wir nichts getan für Gott, und der Menschen seligkeit. Dann sollen wir auch nicht meinen, das wir mit alle die um uns sind, reden sollen von ihren Seelen Heil, oder dergleichen, denn es hat viele, die nichts hören wollen, und blind sind, dieweil sie blind sein wollen, und wir

müßen sie gehen lassen, wie der Heiland auch gesagt hat. Es hat viele um uns her, die thäten nicht Glauben wenn sie sähen Tote auferstehen, und es ist nicht nur umsonst, sie anreden, mit dem Wort Gottes, sondern noch gegen den willen Gottes, den Gott hat geboten wir sollen das Heiligtum nicht den Hunden geben.

Es ist schon ein Werk Gottes (das Gott verehrt und gefält) wenn wir glauben daß Jesus Gottes Sohn ist, und dann noch ihn bekennen vor den Menschen, und dann noch es auch bezeigen mit den Werken, und solches thut dann zeigen von, und für, Jesus, das er der Herr sei, und seine Worten Wahrheit sein. Schon manche gute Lehrer haben uns gerathen, (als bald ihrer letzten Rath oder Befehl,) das wir sollen unsern Diener und Lehrer beistehen, und helfen die Gemeinde bauen, und ich weis von keinem bessern Rath für uns alle. Wir alle haben mehr oder weniger, Einfluß über jemand, und wenn wir so in gehorsamkeit zu dem Wort, und der Gemeinde leben, dan thun wir sammlen für Gott, wenn wir aber unser versprechen nicht achten und halten wollen, und thun der Welt zu viel dienen, dann thun wir nur zerstreuen und hinunterreißen. **Alles** was wir thun das recht ist, **nach Gottes Wort, und uns selber** bauet im Geistlichen, das thut auch helfen die Gemeinde zu bauen.

(Schluß folgt.)

Aus meinem Mund.

Und nun, du Menschenkind; ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel, wenn du etwas aus meinem Mund hörest, das du sie von Meinetwegen warnen sollst. So wahr als ich lebe spricht der Herr, Herr, ich habe kein gefallen am Tod des Gottlosen, sondern daß der Sünder sich bekehre und lebe. Durch List und Betrug der Schlange, ist die Sünde in die Herzen der ersten Menschen gekommen und ist also durch gedrungen daß wir alle gesündiget haben. Der liebe Himmlische Vater rief sie wieder freundlich zu sich als sie versteckt waren hinter den Bäumen im Garten, mit den ernsten Worten: Was hast du getan? Hast du nicht gegessen von der Frucht davon ich dir gebot und sprach du sollst nicht davon essen, und sie bekannten aufrichtig und reumütig ihre Schuld, welches ihrem Gott und Schöpfer so angenehm war, doch er strafte sie für ihre Sünde, und diese Strafe empfinden wir Arme immer noch in dieser Zeit.

Er sprach zu der Schlange: Dieweil du das getan hast, verflucht bist du vor allen Thieren auf dem Felde, und auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen, zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, und derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Geliebte, hier ist der selige Trost für uns alle, daß so wir gesündiget haben er uns wiederum will zurecht helfen. Mit diesem Trost gingen die Alten im Glauben und in der Hoffnung uns voran, und welche Getreu, Fromm und Gottesfürchtig waren, die sind also zur Ruhe gekommen, so wie der alte vom Heiligen Geist begabte Simeon ausrief, da er das Kindlein Jesu aufnahm: Nun Herr läßt du deinen Knecht und Diener in Frieden fahren wie du gesagt hast, den meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Dieser Heiland ist der Schlangentreter wodurch der liebe himmlische Vater den ersten Eltern wiederum aufgeholfen hat zur Seligkeit.

Dieser Heiland Jesus Christus, als die Zeit des Priestertums, und das Opfer bringen für die Sünde erfüllt war, und Johannis der Täufer ihm voran den Weg bereitete, fing er an zu predigen und sagen tut Buße und glaubet an das Evangelium, und rief seine zwölf Jünger, und gebot ihnen sie sollten predigen, das Reich Gottes ist nahe herbei kommen. Zu dieser Zeit machte er viele Kranke gesund, und viel Volks folgte ihm nach, und er ging auf einen Berg, und seine Jünger traten zu ihm, und er tat seinen Mund auf und lehrte sie die Neun Stücke der Seligkeit: Geistlich arm, Leidtragend und getröst, Sanftmütig, Hungrig und durstig nach seiner Gerechtigkeit, Barmherzig, Reines Herzens, Friedfertig, um Gerechtigkeit willen verfolgt, und so uns die Menschen um seinet willen schmähen und Verfolgen, und reden allerlei Uebels wieder euch so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost denn es wird euch im Himmel wohl belohnt werden, denn also haben die Propheten vorher

auch gelitten. Ihr seid das Salz der Erde, meint daß unser Gottesdienst soll lebendig und kräftig sein, und nicht lou und träg. Das Licht was in uns ist sollen wir leuchten lassen. Er stellt uns vor was zu den Alten gesagt ist, und was er uns jetzt sagt, und wir wollen sorgfältig darauf acht haben. Wenn wir vor dem Herrn beten wollen, so wollen wir ein frei Gewissen haben, gegen unser Brüder und wo nicht so sollen wir uns zuvor versöhnen. Sei willfertig deinem Widersacher bald dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, meint, daß wir nicht eine Sünde nach der anderen in unsere Herzen kommen lassen bis daß wir es nicht mehr merken: Wahrlich ich sage dir du wirst nicht von dannen heraus kommen bis du auch den letzten Heller bezahlst.

Wir wollen diese drei Kapitel der Bergpredigt demütig in unseren Herzen behalten, den es ist seine Heilsame Lehre, die uns den neuen Weg zum ewigen Leben führt.

Er erinnert uns: So sehet darauf wie ihr zuhöret. Mich dünkt er meint daß wir diese seine Rede und Lehre, sorgfältig und aufrichtig lesen und lernen sollen, denn wir sind vergeßlich, und müssen immer wieder überlesen. Am Ende seiner Predigt stellt er uns seine zwei Zuhörer vor, der Kluge und der Thörichte, und wir lernen daß der wo hört und tut wird erhalten bleiben.

Als er sich später so ernstlich bemühte durch sein anhaltendes Wirken die Juden zu bewegen, so daß auch sie ihn annehmen möchten für ihren Heiland, sie jedoch wiedersprachen, und ihm nach dem Leben stellten, sprach er: So jemand wird des Willen tun der mich gesandt hat, der soll inne werden ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede; wer von sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre. Wer aber die Ehre sucht des der mich gesandt hat, der ist Wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit in ihm. Und als er sich so kindlich demütigte vor seinem Himmlischen Vater, gegen sie, und ihm alle Ehre gab, wurden viele Herzen erwärmt und glaubten an ihn, und diesen gab er die aufmunterende trostes Worte: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Gehet ein durch die enge Pforte, und wir wollen herzlich uns unter einander unsere Fehler vergeben, mit anhaltendem Gebet und Flehen, so daß wir auf dem schmallen Weg mit einander in rechter Liebe vorwärts eilen, der Himmlischen Seligkeit entgegen. A. G.

Nov. 22, 1930.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 637. — Was findet man in den Lippen des Verständigen?

Fr. No. 638. — Wer richtet alles und wird von niemand gerichtet?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 629. — Von welchem Stamm wird aufgehen eine Ruthe und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen?

Antw. — Vom Stamm Jesse. Jes. 11, 12.

Nützliche Lehre. — Die Ruthe die aufgehen wird aus dem Stamm Jesse ist nichts anderes als Jesum Christum. Er ist die Ruthe und der Zweig der aus der Wurzel Davids hervor ging und Frucht brachte. Jesse wár Davids Vater und David ist eigentlich gemeint wenn vom Stamm Jesse die Rede ist. In Offenb. 22 vers 16 lesen wir wo Jesus selbst zu Johannes redete und sprach: Ich bin die Wurzel des Geschlechts David. Er ist die Wurzel von welchem der Zweig aufgehen wird der Frucht bringt. Er ist auch selbst der Zweig. Er hat sich selbst viele Namen gegeben. Er ist das A und das O. Er ist der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte; auch ist er der helle Morgenstern. Auch sagt er: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Auch: Ich bin der rechte Weinstock; ich bin die Tür; ich bin der gute Hirte, und so noch mehr, aber hier ist er der Zweig und die Wurzel die Frucht bringt genannt.

Jesaias sagt uns weiter von diesem in Kap. 53, Vers 10: Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.

Er hat sein Leben zum Schuldopfer gegeben und hat den Samen der die Frucht bringt ausgesäet. Aus diesem Samen — dem Wort Gottes — den er gesäet hat kommt Frucht hervor die in die Länge lebet. Nämlich, die, die sein Wort hören und befolgen, deren Sünden durch sein Schuldopfer versöhnet sind die leben immerfort. Sie sind vom Tode zum Leben hindurchgedrungen und wenn sie gleich den natürlichen Tod sterben so sind doch immer wieder andere da ihre Stätte zu füllen so daß die Ruthe und der Zweig der Wurzel Davids in die Länge lebet und Frucht bringt.

Fr. No. 630. — Wer kam vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neu geborene König der Juden. Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande?

Antw. — Die Weisen. Matth. 2, 1.

Nützliche Lehre. — Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, siehe da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden. Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen ihn anzubeten. Wer diese Weise waren wissen wir nicht auch wissen wir nicht wie viele es waren.

Es wird von Vielen angenommen daß es drei Könige waren. Wo diese Vermuthung herkommt wissen wir auch nicht. Es ist nichts das uns berechtiget zu der Annahme daß es drei waren. Ohne Zweifel waren es Sternkundige die in dieser Wissenschaft hochgelehrt waren und darum bemerkten sie diesen neuen Stern der auf einmal erschien. Er zeichnete sich vor den andern aus und sie waren überzeugt er bedeute etwas, aber was?

Von den im ganzen Morgenlande zerstreuten Juden und anderen Israeliten hatten sie gelernt daß sie auf einen König warteten der himmlischer Herkunft sein sollte; der sie wieder sammeln würde und ein Volk aus ihnen machen und der dann ihr König sein würde.

Dieser König wurde durch diesen Stern angedeutet, deß waren sie versichert. So überzeugt fühlten sie in der Sache daß sie sofort auf die Reise nach Jerusalem gingen um diesen König zu sehen und anzubeten. Sie glaubten auch daß dieser König eben jetzt in die Welt geboren war als ein kleines Kind. In Jerusalem angekommen forschten sie nach bis sie fanden daß er zu Bethlehem sein soll. Der Stern führte sie dort hin und sie fanden ihn mit seinen Eltern und beschenkten ihn mit Gold Weihrauch und Myrrhen.

Es scheint sie sahen den Stern im Morgenlande und dann nicht mehr bis sie von Jerusalem nach Bethlehem gingen. Hoffentlich wurden sie nachher gläubig an diesen König.—B.

Kinder Briefe

Goshen, Ind., Nov. 16, 1930.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser, Ein Gruß an alle: Heute war die Gemeinde an das Jacob Y. Millers und bis in zwei Wochen ist sie an das Jone Schrocks wan Gott will. Das Wetter ist schön und warm. Ich will die Bibel Fragen 627 bis 634 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Daniel Bontrager.

Lieber Daniel, Deine Antworten sind alle richtig. Wir haben letzte Woch recht Winter Wetter gehabt aber diese Woch ist es trüb und regenisch. Onkel John.

Dec. 5, 1930.

Die Mauern Jerusalems.

„Und ich sprach zu ihnen: Ihr seht das Unglück, darinnen wir sind, daß Jerusalem wüste liegt, und ihre Tore sind mit Feuer verbrannt. Kommt, laßt uns die Mauern Jerusalems bauen, daß wir nicht mehr eine Schmach seien" (Nehemia 2, 17).

Aus obigen Worten ist zu ersehen, wie sehr wehe es dem Propheten tat, zu sehen, daß die Mauern Jerusalems zerrissen und ihre Tore mit Feuer verbrannt waren. Jerusalem war die Hauptstadt des Israelitischen Volkes und im Lande Juda dort stand der prachtvolle Tempel und das herrliche Gotteshaus des Volkes, der Stolz aller wahren Israeliten. Jedes Jahr wurden dort die drei großen Feste gefeiert, und ohne Zweifel wurde die Stadt von allen Teilen des Landes mit Menschen angefüllt. Wenn Jerusalem in Gefahr stand, das heißt in Kriegszeiten, dann waren alle Augen auf Jerusalem gerichtet. So lange wie

Jerusalem stand, war man unverzagt, da war Mut und Stärke. Fiel die Stadt aber in die Hände der Feinde, so schwand alle Hoffnung.

Jedoch obgleich das Volk in die Gefangenschaft kam, so hing es doch mit innigster Liebe an Jerusalem. „Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein" (Psalm 137, 5 und 6). Kein Wunder, wenn dem Propheten das Herz wehe tat, indem er die Stadt umritt und sehen mußte, daß die Mauern so zerstört waren und die Tore so gar mit Feuer verbrannt. O, wie ernstlich war sein Gebet zu dem Herrn für sein unglückliches Vaterland. Gott hatte einen Weg für ihn, und die Mauern konnten gebaut werden.

Jenes natürlich und nun geistlich. Wie steht es mit den Mauern und Jerusalem? Mit Bedauern muß man sagen, daß es viele Kämpfer und Streiter Christi gibt, die nicht geistlich recht wachsam sind und sehen infolgendessen nicht, daß die Mauern großen Schaden gelitten und Jerusalem in steter Gefahr liegt, und weil sie es nicht sehen, haben sie auch nichts zu klagen, und es scheint, als ob man sich an den leidigen Zustand gewöhnt. Wenn nur noch ein Stück Mauer oder ein schönes Bogenfenster steht, so läßt man sich daran genügen. Ein echtes Glied der Gemeinde, das heißt ein wahres Gotteskind, trauert und hofft. Der Grund Jesus Christus und sein heiliges Wort stehen fest. Die Pforten der Hölle vermögen nichts wider ihn (Matth. 16, 18). Liebe Brüder und Schwestern, kommt, und laßt uns die Mauern Jerusalems bauen, die Stadt des lebendigen Gottes, worinnen sein auserwähltes Volk wohnt. Sie hat Mauern, von den Kindern des Höchsten werden sie gebaut. Die Mauern müssen in Ordnung sein, sie dürfen nicht löchrig sein noch kleine, ungeachtete Oeffnungen haben, denn es gibt viele kleine Verderber, die den Weinberg vernichten, nämlich die kleinen Füchse. Was sind die kleinen Füchse? O, es sind die kleinen und ungeachteten Sünden, auf die man viel zu wenig Gewicht legt, sowie leichtes Lachen, viel unnötiges Reden, feiner Scherz und Narrenteidinge treiben. Es ist ja mit der Sünde wie mit einem kleinen Strom, der sich immer einem größeren anschließt, bis er endlich ins größte Weltmeer hinein führt. Solche kleine Sünde führt von einer zu der andern und bringt uns endlich ins Meer des Verderbens. So die kleinen Füchse, die in unseren Augen gering scheinenden Sünden verderben den Weinberg.

Nimmt man dieses alles in eins zusammen, so wird die Sünde mit Aussatz verglichen. Der Aussatz wurde als eine ansteckende Krankheit betrachtet. Im Alten Bunde mußten solche Kranken allein wohnen und ihre Wohnung mußte außer dem Lager sein und sie mußten rufen: „Unrein, unrein!" (3. Mose 13, 45. 46). Also auch die kleinen Frechheiten und nicht heilbringenden Dinge, wenn sie durch die Mauer dringen, so steckt eine Rebe die andere an, und der Weinberg wird verdorben. Darum laßt uns die Lücken verzäunen, erstlich mit uns selbst an die Arbeit gehen und ablegen, was unnötig und sündhaft ist, uns selbst zum Vorbilde stellen, und dann andere in Liebe und Sanftmut ermahnen, uns untereinander zur Demut reizen. Das wird viel helfen, um die Mauern in Ordnung zu bringen. Kommt, laßt uns die Mauern Jerusalems bauen, auf daß wir nicht mehr eine Schmach seien. Eine Schmach werden wir vor der Welt, wenn wir uns als ein auserwähltes Volk Gottes nennen, die Stadt Jerusalem, der Berg Zion, und trotz diesem die Mauern eingerissen sind. Ja, mit Recht kann man uns verachten und verspotten.

Fred Penner.

Glaubensleben und ewiges Leben.

„Wer da lebt und glaubt an mich der wird nimmermehr sterben" sagte Jesus zu der Martha, nachdem ihr Bruder gestorben und begraben war. Und als Jesus sie frug ob sie das glaube, sagte sie: „Herr, ja; ich glaube, daß du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes, der in die Welt gekommen ist."

Hier in Bethanien hat Jesus seine Macht über den Tod gezeigt, aber er spricht nun geheimnisvoll davon, daß er nicht blos gelegentlich auf kurze Zeit einen Menschen dem Tod entreißen kann, sondern daß er mehr geben will: Ewiges Leben, das nim-

mermehr sterben kann. Die Sprache der Bibel geht viel tiefer als der Ton, in dem die Menschen sonst reden. Wenn es im Anfang heißt: „Welches Tages du davon essen wirst, wirst du des Todes sterben," so sind jene zwei, Adam und Eva, nicht desselben Tages leiblich gestorben, aber der Lebenszusammenhang zwischen Mensch und Gott hat einen tödlichen Stoß erlitten. Wenn Jesus sagt: „Laß die Toten ihre Toten begraben!" so nennt er da auch lebende Menschen Tote, weil sie weder auf die ernstesten noch auf die köstlichsten Worte Jesu eingehen. Was Jesus brachte, ist nicht Lebensverlängerung, sondern Ueberbrückung der Kluft zwischen Gott und Mensch. Wer an Jesus glaubt, wer seine Gerechtigkeit für sich nimmt, kann nun mit gutem Gewissen vor Gott treten und „darf kein Gericht scheuen, wie sonst ein Sünder tut." Das heißt ewig leben.

Ich glaube, darum rede ich.

Des Psalmisten Weg war durch viel Not hindurchgegangen; durch Stricke des Todes, durch Angst der Hölle (Ps. 116, 3). Aber er hatte im Glauben festgehalten an seinem Gott. Darum konnte er auch getrost reden und freudig rühmen von dem, der den Elenden herrlich hilft.

Dem Paulus ist es ähnlich ergangen. Er beruft sich im zweiten Korintherbrief auf das Wort des Psalmisten (116, 10). In Trübsal und Verfolgung trug er das Sterben des Herrn Jesus an seinem Leibe. Aber er glaubte, darum redete er auch und verkündigte mit Kraft die Herrlichkeit Jesu Christi, dessen gewiß, daß der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, ihm an dem jetzt der Tod mächtig war, dereinst gleichfalls herrlich auferwecken werde (2. Kor. 4, 14.)

Weißt auch du von Anfechtungen, von Sterbenswegen? Will dir darüber manchmal die Freudigkeit schwinden dich deines Heilandes zu rühmen? Blick weg von dir selbst, von deinem Elend! Schaue auf Jesus! Glaube, ohne zu sehen! Der Geist des Glaubens öffnet dir in allem Druck den Mund zu freudigem Zeugnis und Bekenntnis. Herr, tue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige!

Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Psalm 118, 26.

Inhalts-Register.

Herold der Wahrheit, Jahrgang 19, 1930

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1930

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

After the angelic enunciation of the birth of the Savior to the shepherds on the field in Judaea; after the shepherds had gone and had seen that which had come to pass and had seen the Babe in swaddling clothes lying in a manger, as evidence of the visitation from on high, in accordance with the invitation spoken by the angels; then was "made known abroad the saying which was told them concerning the child," causing wonder unto those who had heard; . . . "Mary kept all these things, and pondered them in her heart." (Luke 2:19) Have we less reason, on our own behalf, on the behalf of our loved ones, and the behalf of humanity throughout; have we less reason to **keep these things in remembrance and to ponder them?** The angelic proclamation was "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men." Shall God's purpose and design of **peace,** and **good will toward men** not find an instrumentality, a vehicle and means unto fulfillment in us? If not, then truly our own careers, our lives are not unto **glory to God.** What are all Christmas enjoyments pertaining to time and to material, in the lack and **absence** of **that** which occasioned "good tidings of great joy, which shall be to all people?" Christmas festivities, without Christ "in spirit and in truth" are but a farce. To make Christ's natal day an excuse for over-indulgence and unto sensual enjoyment, contributing rather unto carnality than unto spirituality is nothing short of idolatry. When the Savior-Babe was presented unto the Lord at Jerusalem, the offering of sacrifice of two pigeons or two doves was acceptable without question, giving evidence that Joseph and Mary were poor folks. See Luke 2:23, 24 and Leviticus 12. But this they did, as required. And they heard further the pronouncement concerning Jesus. . . . "Thy salvation, which thou hast prepared before the face of all people; a light to lighten the Gentiles, and the glory of thy people Israel." Again . . . "Joseph and his mother marvelled at those things which were spoken of him."

Mary had truly well said after the first enunciation, "My soul doth magnify the Lord, and my spirit hath rejoiced in God my Savior."

And what a contrast was foretold in the prophecy, "For every battle of the warrior is with confused noise, and garments rolled in blood; but this shall be with burning and fuel of fire. For "unto us a child is born, unto us a son is given: and the government shall be upon his shoulder: and his name shall be called Wonderful, Counsellor, The mighty God, The everlasting Father, The Prince of Peace." Isaiah 9:5, 6.

It is astonishing that some of our publications professedly spiritual in purpose should devote attention to mythical legends like that old one of "St. Nicholas," and help to exploit literature of that character. Have we time and energy and means to fritter away upon emptiness and nothiness?

* * * *

The "News Item" concerning our Holmes county, Ohio brethren, to appear in this issue is one of great interest to us. Perhaps some of the parties connected with the matter may even feel like protesting against having their well-doing thus published in the **Herold.** If this be true the editor begs for forbearance in the case. Nor is it with the purpose to arouse or encourage vanity or pride but rather, much rather, as a token of appreciation and of encouragement that it is published. There is so much of the sordid and selfish, the grasping and self-assertive and withal occasion of suffering and depression that this example of sympathy and helpfulness stands forth like a green oasis in a desert country. The Ohio folks of the brotherhood manifestly went unto those and helped them who were strangers and of no connection or tie to them, save the common tie of humanity. Furthermore many of the Ohio people were very unjustly dealt with in the past because of their position and attitude relating to war and the evangelical doctrine of Non-Resistance—their acceptance of the principles of the Sermon on the Mount, in letter and spirit: their attitude toward the evangelical doctrine of Non-Conformity to the world, including the application thereof to the subject of apparel. And it is with a deep feeling of gratitude and commendation that this example of sterling worth in adhering to a position which requires self-denial, is unpopular and exposes one to the scorn of many a neighbor, has come to notice, and that through a source outside of their own circles. In the end, though there follow persecution to hold to and practice unpopular principles, yet faithful adherence to the injunction, "Be not overcome of evil, but overcome evil with good," holds good, even to the extent of the preceding context . . . "If thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head." Rom. 12:20, 21.

In all the world's grossness, carnality and selfishness—though humanity, like "a certain man (who) went down from Jerusalem to Jericho and fell among thieves, which stripped him of his raiment, and wounded him, and departed, leaving him half dead": yet, let those who are followers of the humble and lowly Jesus of Nazareth be like the Samaritan, who, . . . "when he saw him (the unfortunate), he had compassion on him, and went to him, and bound up his wounds, pouring in oil and wine, and set him on his own beast, and brought him to an inn, and took care of him." To them who heard the parable in the days of Jesus upon earth it was said, and to us to-day, it behooves us to, "Go, and do . . . likewise." Luke 10.

* * * *

We had been publishing Relief Notes, as our readers well know. Now we have similar reports published in **The Lutheran,** last issue, written by John A. Morehead, President, Executive Committee, Lutheran World Convention, from which the following statements are selected: "German-Russian refugees, aggregating eight hundred, have escaped over the border from Siberia, and are now stranded in Harbin, Manchuria, China. Of these, about two hundred are Lutherans and the others are Catholics, Mennonites and Baptists. The very small German Lutheran congregation in Harbin has been strained beyond its strength in the effort to give all these refugees shelter, food and clothing. The Roman Catholics and Mennonites have sent generous remittances for the aid of their fellow-believers in this group of refugees in Harbin."

Editorially, the same publication

states: "Our readers will remember that Christians all over the world remonstrated early this year against civil persecutions for religious fidelity. These remonstrations seemed then to have made an impression because Stalin, the head of the administration, put a restraint on the punishments visited upon folk who persisted in an effort to worship God. But now we are driven to the belief that organized atheism interpreted the executive order as requiring greater secrecy rather than greater justice."

. . . "The censorship of news. Of its strictness, we ourselves have some evidence. In the course of our travels in 1930, we happened upon Americans, who have been in Russia as employees of American firms with whom the Soviet has made contracts. In no instance have these people been willing to describe the situation. 'We are afraid of what might happen to the rest of our party, if we told what we know,' is the reason they give. There is only one deduction from such reply: it is against the Soviet policy."

Apparently they who left Russia for conscientious scruples' sake back as far as more than fifty years ago and in the intervening time before the World War, while it meant hardship and immediate self-denial to forsake well established homes, friends and family connections, and the privations of pioneer conditions in the land of new homes—America; to-day the present generation of those peoples possess advantages which are incomparably preferable to those of the multitudes left in the old home land, who perhaps then retained their pleasant situation and possessions by some compromising arrangements to meet the demands of that day. And now the descendants of of those who remained in Russia are fettered and bound to those present-day insufferable conditions, and in addition have lost that which their forefathers retained — the lands and wealth. Many heart-rending experiences and grievous hardships and afflictions have been theirs.

And those who have risked their liberty and life to secure lucrative employment with American firms in business under contract with the Soviet of Russia may bitterly rue their venture some day, and may then appreciate the utter disregard of principle and virtue of the godless, as they never did before.

* * * *

It is amazing with what success propagandists, solicitors and exploiters ply their trade and delude and fleece the people. A number of years ago I heard a young man say to an acquaintance and relative of his, "Uncle John, I used to belong to the exploited class but I am going out of that class, and going to do some exploiting myself." Evidently he considered himself as having been worked for money by others; but henceforth he proposed to not be exploited any more but rather be an exploiter. A number of agents have been getting money from our rather too-freely-believing folks on schemes and propositions which should not have found acceptance. And this gentry, which preferably seeks to secure its livelihood in most any other manner, except after the formula, "In the sweat of thy face thou shalt eat thy bread;" has been going from settlement to settlement of our people, and using the names from sections previously invaded to use as decoys and stool-pigeons to more readily and surely secure victims in new territory. It is disgusting to see that our people have manifested such a degree of silly simplicity as to be caught with the many, many panaceas and cure-alls, the new-fangled catch-penny devices and interests, all the way from dime articles to real estate.

"The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going." Prov. 14:15.

The fool hath said in his heart, There is no God. They are corrupt, they have done abominable works, there is none that doeth good.—Psa. 14:1.

CHRISTMAS THOUGHTS

Ivan J. Miller

Above Judea's plain breaks forth a light,
The day-spring from on high appears to men.
For lo! there beams through Israel's gloom and night,
A ray of hope, the star of Bethlehem.

Oh Zion, thou that bringest news of joy,
Lift up thy voice with strength; send forth the word.
The noblest pow'rs at thy command employ,
And say to all the land "behold your God."

"Behold your God," the infant Savior born,
Behold the King of kings so meek and mild,
The great Messiah, long foretold to come,
Has now appeared, an infant, helpless child.

He comes to heal the broken hearts of men;
He comes to sooth the wounded souls that bled,
And yet the inn of humble Bethlehem,
Affords no room where He might lay His head.

His birth is not proclaimed by trumpet blast,
No surging throng repeats the monarch's name,
And yet the hopes of all the ages past,
Are fixed upon the Child of Bethlehem.

We find Him not amid the tumult's din,
He dwelleth not 'mid luxury and ease,
But lo! He saves the sinner from his sin,
And cures the leper from his dread disease.

Should not a friend, so gracious and so kind,—
A friend who ever loves through good or ill,
Find room within the hearts of all mankind,
To dwell, and rule according to His will?

Should not the Christ who left His home above,
Be given homage by the child He sought?
Or will we dare to spurn the Savior's love,
And thus revoke the pardon that He brought?

Dear Lord, we come, unworthy of Thy grace,
But Thou canst cleanse and make us pure within,
We humbly offer Thee a dwelling place,
Within the hearts that Thou hast freed from sin.

And then the Angel's message from the sky,
Will echo through our hearts and live again,
Of Glory to a loving God on high,
And peace on earth good will to mortal men.

A "NEWS ITEM" CONCERNING OUR HOLMES COUNTY, OHIO BRETHREN

The following news item from Cleveland, Ohio, dated Oct. 22, gives us something to think about: "From their prosperous farms in Holmes Co., Ohio, bands of Amish farmers and their wives arrived here to-day. They had heard the unemployed of the city were starving and with them they brought the choicest produce of their farms. To feed their starving brothers is a religious duty with them. To-night 200 unemployed ate a dinner prepared for them from the finest products of their benefactors' farms."

How often, during the prosperous years since the Great War, have our farm people looked out from their

safe, hardworking homes to the bright lights of the city, and how often have the working people of the city looked from their holiday rides toward the quiet farms! "What's the use of living in such a lonesome place?" ask the young people who have never been separated from the bright lights. Well, the city is sufficiently lonesome when the weekly pay envelope ceases to come, and the landlord, the butcher and the grocer grow impatient; it is even more lonesome than a hill farm with a weatherproof house, a big wood pile, and a cellar full of wholesome food. The returns for the farmer's toil are often disappointing, but the elemental essentials are his, and his benevolence will, we think, help many over the hard places this winter. As a buyer, an employer and a friend the farmer occupies a position of permanence, which differentiates his great industry from others. We hope that when the clouds of economic depression roll away, agriculture as a whole will receive the rewards and recognition due to a great and basic industry.

Editorial **Rural New Yorker**, Nov. 15, 1930.

DO WE RIGHTLY APPRECIATE THE GIFT OF GOD'S SON?

Solomon Miller

As Christmas time is again approaching, I am made to wonder whether we really realize what Christmas should mean to us. Do we appreciate this gift from God as we should or do we rejoice more on account of the carnal pleasures, that often, yes, too often prevail on Christmas day? We as Christians should be careful that we do not sinfully indulge in temporal pleasure at any time and especially so on Christmas day. We believe that Jesus was with the Father before the world was made. John 17:5. And therefore we believe that He left His glorious state to come into this sinful world that all those that believe on Him should not perish but have everlasting life. John 3:16. In John 1:14 we read, And the word was made flesh, and dwelt among us, and we beheld His glory, the glory as of the only begotten of the Father, full of grace and truth. And according to this we believe that the reality of the Word of God is the Spirit of Christ or in other words it takes the Spirit of Christ to put His Word into practice. What then if we do not practice the words of Christ, can we truly believe in Jesus and not practice what He teaches? In connection with this we should read Romans 8:9. Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of His. II John 1:9 Whosoever transgresseth, and abideth not in the doctrine of Christ, hath not God. He that abideth in the doctrine of Christ, he hath both the Father and the Son. Can we grasp the contrast between those that abide in Christ and those that do not? He that hath the Son, hath life; and he that hath not the Son of God hath not life. I John 5:12. Which do we choose, life or death?

Do we really believe in Jesus Christ as the only begotten of the Father, full of grace and truth, the only Spirit pure enough and powerful enough to atone for and pay the price of a sinful world by dying in our stead? Do we really believe it? Then let us remember that faith without works is dead. James 2:20. Let us do as Paul wrote to the Philippians, 4:4, Rejoice in the Lord alway; and again I say, Rejoice. Rejoice that Jesus was willing to leave His glorious place and become flesh to teach us the way of life and to pay our debt, by dying for us, and that He still intercedes for us and that some future day He will come and take us with Him to the glory world. May God bless you all.

"GOOD MASTER, WHAT SHALL I DO . . . ?"

The title may readily be recognized as the introductory question addressed to Jesus by the rich young ruler, who, coming running, kneeled down before Him and asked the question, with the

variations in form recorded in Matthew 19, Mark 10, and Luke 18. The entire question as it stands in Mark 10, is, "Good Master, what shall I do that I may inherit eternal life?" But the purpose of this writing is to put this up as a personal question, for us, for each individual, as we approach the general holiday season, and especially **this year.** First, let us put the question to the Master, seeking from Him wisdom in the matter in prayer, that our problems may be rightly solved and our conduct be approvable before Him: that we need not be under pain of condemnation when amongst the countless hosts of souls, "We must all appear before the judgment seat of Christ to receive the things done in the body according to that which we have done whether it be good or bad" II Cor. 5:10.

We have gone through periods of heights and peaks of prosperity within the past fifteen years, there have been great waves of inflated values, there has been extravagant and luxurious living, there has been, too, reckless and profligate buying and foolish investing. Past experiences should have served to keep us from allowing ourselves to be swept along with the popular current or wave. But many of us have over-reached. Some had apparently forgotten that it has been decreed that man is to eat his bread in the sweat of his face. But the reaction is bringing home to the people in general the hard truth that this life must have its labors, its privations, its hardships, its self-denials: that we are paying a **price,** yea a **great price** for the recent years of superabundance, of luxury, of over-much ease, of extravagance.

A neighbor is home from his employment at Detroit, where he formerly had been receiving good wages: but his work has suspended, and of course his wages too; but this neighbor is so well situated that he has a goodly tract of good farming land here yet, and is not obliged to depend upon the industrial activities of Detroit or any other industrial center for his livelihood. But this neighbor tells me that many a husband and father, who bought a home for himself and family, expecting to pay for the same, will likely lose home and what has already been paid thereon, and that the men of small means were encouraged to make such investments through the examples of the men of large means, who made investment after investment and erected building after building. This is digressing from the subject but it serves to emphasize the present-day conditions and situation. And it is that situation with which we have to do, and which afflicts those who, in a nearer or more remote degree, are our **neighbors.**

In the case of the rich young man, the propounder of the question under consideration, the answer was: ". . . Go thy way, sell whatsoever thou hast, and give to the poor, and thou shalt have treasure in heaven: and come, take up thy cross, and follow me." Mark. 10:21. **This was for him to do. "One thing thou lackest."** As he "went away grieved" **he continued to lack that one thing.**

In one of the Gospels it is recorded that he asked "What good thing shall I do?" And the requirements were too much for him.

When Martha, the sister of Lazarus invited reproof by the Master unto Mary, the other sister, because of her failure to assist in that in which Martha was **much cumbered**—about serving, He retorted with and directed an impressive lesson of warning and exhortation to her in the words, "Martha, Martha, thou art careful and troubled about many things:" Let us pause here and ponder whether it be true or even be likely true, that many a thrifty and provident mother or other housekeeper, of whatever relationship, has been over-anxious and over-active in the "many things," and "careful" and "troubled" about **serving** at and during the holiday seasons. Perhaps some one in need received scant attention and skimped courtesy, who was in

great need of the necessities, and this was perhaps because some of us were so overburdened with desire to provide luxuries and **extras** for our loved ones, or sometimes for some one we, through some caprice or whim or whatnot chose to thus favor. Or it may be, too, we hoped to thus curry favor for future favors or we sought for some honor in the act. However, to Martha, Jesus further continued His admonition in the words, "But one thing is needful: and Mary hath chosen that good part, which shall not be taken away from her." Luke 10:41, 42.

This morning as I looked through a catalog to seek information regarding some lines of footwear, greatly needed in this blizzard-like weather which has fallen to our lot, I chanced to see a large variety of interesting and amusing toys very invitingly offered for the entertainment of the little folks. A slight mental survey of the kinds and qualities offered justifies the conclusion that considerable sums of money could readily be applied to such lines of purchases—most of them interesting, too. But can we consistently and with free conscience thus indulge our youthful folks in articles of mere pleasure and then deny unto those in need about us the very necessities of life? True, some of the needy ones of to-day were improvident in their buying and in the use of their means, perhaps even lately, but **now** some of them are face to face with want. Should God withhold His blessings from us for a year or two, what would the portion of even the best situated, be?

As we approach the usual season of **gifts**, let us act wisely and foresightedly, and use our means and efforts in the lines of that which is worthwhile. Always combine the useful with the other desirable features in a gift. Let every effort be put forth toward the wise and judicious expenditure of money and effort in that given, then our gifts and efforts, and examples as well, will be helpful in a time of helpneediness. A quotation by Talmage may be very pertinent at this point: "The greatest obstacle to charity in the Christian church to-day is the fact that men expend so much on their table and women so much on their dress, they have nothing left for the work of God and the world's betterment."

As you read this turn to Matthew 25 and beginning at the 31st verse read the account of the future time when "the Son of man shall come in his glory, . . . and shall sit upon the throne of his glory: and before him shall be gathered all nations: and he shall separate them one from another, as a shepherd divideth his sheep from the goats: and he shall set the sheep on his right hand, but the goats on the left. Then shall the King say unto them on his right hand, Come, ye blessed of my Father, inherit the kingdom prepared for you from the beginning of the world:" Then follows the pronouncement: "ye gave me meat—ye gave me drink—as a stranger ye took me in—ye clothed me—ye visited me and came unto me." . . . "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren ye did it unto me."

To those on the left shall be addressed the words, "Depart from me, ye cursed into everlasting fire prepared for the devil and his angels: . . . ye gave me no meat—ye gave me no drink—ye took me not in—ye clothed me not—and ye visited me not." "Then shall they also answer him, saying, Lord, when . . . ? Then shall he answer them saying, Verily, I say unto you, Inasmuch as ye did it not unto one of the least of these, ye did it not unto me." And these shall go into everlasting punishment: but the righteous into life eternal.

The needy man at the Beautiful Gate who looked upon Peter and John for help evidently did not receive help in the form he had hoped for. Peter said, "Silver and gold have I none; but such as I have give I thee: in the name of Jesus of Nazareth, rise up and walk" Acts 3:6. But the help received was of more value than silver and gold

could have been. So there are many kinds of help not of silver and gold or its equivalent in money. And we should help the needy, too, to help themselves. Sometimes it is folly to give money at all, or to give larger amounts of money. To illustrate, A man approached a member of our congregation some years ago, in a town near by and asked for a small sum of money to buy something to eat. The brother looked the applicant over, then decided to take him to a restaurant which was a reliable, respectable establishment, and ordered sandwiches and coffee, telling the waitress the situation, paid for the supplies and left, feeling well satisfied that he did better for the man's welfare than had he given him money.

In the many situations with which we must needs come in contact in these days, may we have the inquiry well in mind, "Good Master, what shall I do?"

Anticipating the need of counsel and injunction regarding that with which this article seeks to deal we are admonished to be, "Distributing to necessity of the saints; given to hospitality." Rom. 12:13. "Be not forgetful to entertain strangers: for thereby some have entertained angels unawares" Heb. 13:2. And in I Tim. 3:2, treating of the leaders of the Church, the admonition is given that among the many qualifications required in a bishop is that of being "given to hospitality."

In this connection the words of the Virgin Mary apply in their implications after the promise and announcement unto her of the future birth of Jesus was given. Mary said, "My soul doth magnify the Lord . . . his mercy is on them that fear him from generation to generation. He hath shewed strength with his arm; he hath scattered the proud in the imagination of their hearts. He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degree. He hath filled the hungry with good things, and the rich he hath sent away empty." Luke 1:46-53.

Is our purpose, object, goal in these present-day situations unto the **one thing needful, the better part** sought by Mary? Or is it rather the **one thing thou lackest** of the rich young ruler?

David wrote, "One thing have I desired of the Lord, that will I seek after; that I may dwell in the house of the Lord all the days of my life, to behold the beauty of the Lord . . ." Ps. 27:4.

"Good Master, What shall I do . . . that I may inherit eternal life?"

J. B. Miller.

CHRIST, THE FOUNTAIN OF LIFE

Jesus said, "If any man thirst let him come unto me and drink." Christ, the fountain of life is alwa s open to the thirsty for the Christ life; having this life it will be a delight to serve or do the will of God as Jesus said, "I delight to do Thy will, O God." Drinking, or taking Christ as their life, Jesus said, "From you shall flow rivers of living (of life giving) water." This spake He of the Holy Ghost, which was given on the day of Pentecost when they received the Holy Spirit who came into them, to be their spiritual life. He manifested His fruit and gave to them His gifts, making them His holy temple and God's children; His sons and daughters, to be holy and without blame before Him in love; complete in Him who is the head of all principalities and powers and the head of His body, the Church.

—Selected by Lydia M. Brenneman. Kalona, Iowa.

YOUTHFUL GIVERS AT CHRISTMAS

By William J. Hart

Year after year the **New York Times** makes an appeal at the Christmas season for gifts for those whose need is great. After conducting an investigation it presents the hundred neediest cases, and states the reason for the need. Age, affliction, loss of the earn-

ing member of family—these and many other causes lead to conditions where folks are often almost penniless. Then, as the responses come in, the paper prints many of the letters. Among those which were received at Christmas, 1928, were the following from very young persons:

"I am grateful to be able to continue sending money for the hundred neediest cases every year," wrote a girl from Long Island. "I am now eleven years old. The first year I gave three dollars; the next year, five dollars; the third year, twelve dollars; and this, the fifth year, twenty dollars, which I have saved out of my weekly money that my daddy gives me, together with the money I have earned from my mother and daddy throughout the year. When I read about the hundred neediest cases in the **Times** it always makes me feel very sad to think of the hundreds of people who are without food or proper clothing, and it makes me feel very grateful for all the good things I have."

A thoughtful message from a New Jersey lad read as follows: "I am glad to contribute to such a cause, for I can realize the good it can do at my present age, fourteen. This is the first time I have withdrawn anything from my savings account, but I am glad to do so."

Some older person must have written for a little fellow from the suburbs, and the letter read: "May the savings of a happy four-year-old boy bring Christmas joy to another small boy."

One girl made an offering "to be applied to whatever case receives the fewest contributions."

There is great happiness in making gifts to the needy at Christmas.

While sacrifice is associated with many gifts, as in the case of a Yale student who wrote: "Sorry I can't give more . . . I'm working my way through college." Yet many are memorial gifts. For instance, a mother wrote from Mount Vernon:

"Enclosed please find a contribution to your very worthy fund, which I should like to have listed on December 23, on which date our only and beloved child, would have been, had she been spared to her bereaved parents, eleven and one half years of age. Please list 'In loving memory of our little daughter'."

From Virginia came a check and the writer said: "Ever since your one hundred neediest cases started . . . it has been a great pleasure to send my little gift. I enclose one check in memory of my father who always worked among the needy, aiding them to his death; the other in memory of my little brother and sister to help a little child."

Still another contributor wrote: "Enclosed find my check, which I ask you to use where you think best. I am sending this in loving memory of my dear father, mother and brother, who, were they here, would deem it a happy privilege to assist in the wonderful work which you carry on from year to year."

One other letter may be quoted. This read: "My little nephew was called to his heavenly home eight years ago just in the holiday season. I would like to have the enclosed check given to little Tim, in case 141, in memory of this sweet, gentle, little boy."

These communications recall the fact that people are thinking much about those who have been taken from the family circle as Christmas approaches. But it is very beautiful to find that so many honor the memory of their departed ones by giving practical assistance to those who are meeting with misfortune.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hydro, Okla., Nov. 21, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I haven't written for so long, so I will try now. It has been nice the last few days, but had a hard frost last night. Church was at Dan. J. Yoders last Sunday. Pre. Edwin Hershberger of Iowa was in church. I have learned

6 Bible verses in English, and 4 verses of German song. I will answer Bible Questions Nos. 633, 634. With love, Alva Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

Hydro, Okla., Nov. 22, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I will write for the Herold again. The weather is cold. Health is fair. I am going to school and have not missed a day yet. I am 12 years old, and am in the 6th Grade. We got nine new seats this week. They are single seats. I will answer Bible Questions Nos. 633, 634. I have learned 2 German verses of song, and 12 English Bible verses. With love, Fannie Yoder.

Thomas, Okla., Nov. 30, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I will write for the Herold as I haven't written for quite a while. Noah Yoder's moved here from Kansas last week. He is very ill now. The weather is getting pretty cold. We had a rain on Friday night but we didn't have any snow yet. Thursday Eli Nissley and Saloma Mullet were married. I will answer Bible Questions Nos. 633, 634. I will close with love to all. Edna B. Yoder.

Your answers are correct. Give my best regards to your grandmother. I guess she doesn't know that it was I and my little girl that she took to Noah Masts after we had filled the fruit dryer with peaches, that was 15 years ago.—Barbara.

Salisbury, Pa., Nov. 17, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I didn't write for quite a while, because I didn't take time. I have time now because I just came home from the hospital last Friday, where I had an operation for appendicitis. I was in the hospital two weeks. I was very sick for about a week, but now I feel good. I am glad I can be at home again. I have to stay in bed this week yet. I do not think I can go to school for quite a while. We are having a good soaking rain to-day, which we are very thankful for. I will try to answer Bible Questions Nos. 625 to 634. I am thirteen years old, my birthday was yesterday. I will close with best wishes to all. Fannie Bender.

Your answers are all correct. Hope you are well by now.—Barbara.

Myersdale, Pa., Dec. 1, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—We are having cold weather at present with a few little showers of rain. Jonas Petersheim son of Mr. and Mrs. Gideon Petersheim, Lydia Zook, daughter of Mr. and Mrs. Christ Zook were married November 27. A well attended singing was held in the evening. I have memorized 4 German verses of song and 12 Bible verses in English. You had stated in the other letter that I had memorized enough verses for a German Song Book. So will you please send me a German "Lieder Sammlung" Song Book." Wishing God's richest blessings to all. Effie Hostetler.

Norfolk, Va., Nov. 21, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. I am in the 5th grade in school, and I am 11 years old. Health is fair as far as I know. We have had cloudy weather these last few days. I have learned the 23rd Psalm and The Articles of Confession and the Lord's prayer in German and English, and 8 German Verses in Hymn book. We will have Sunday school on Sunday yet then it will close for this winter. I will try to answer Bible Questions Nos. 633, 634. I will close. Allen Hershberger.

Your answers are correct.—Uncle John.

Kalona, Iowa, December 4, 1930.

Dear Uncle John, First a friendly

greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. It is misty to-day and raining a little. We have been working in the timber this week. I will try to answer Bible questions Nos. 633, 634. I will close, wishing God's richest blessings to all. Yours truly, Chriss Yoder.

Your answers are correct, only 634 is taken out of I John 3:15 instead of I John 2:11. Look it up. Uncle John.

STEINMETZ'S PREDICTION

For out of Zion shall go forth the law (Isa. 2:3). The late Charles P. Steinmetz went to Wellesley Hills to visit his friend Roger W. Babson. "And the two, scientist and statistician, discussed radio, aeronautics, power transmission—any number of things," according to Eleanor Early, who reported an interview with Mr. Babson in the Utica Observer-Dispatch. Said she: "And Babson said to his guest: 'Tell me, my friend, what line of research will see the greatest development during the next fifty years?' 'Mr. Steinmetz dropped his head in his hands,' declares Babson. 'He had a massive head on a little insignificant body. One of the finest heads I have ever seen. For several minutes he was quiet. I think he was seeking words for the answer he gave me. It was, you see, a most extraordinary statement on the lips of a great scientist.' 'The great discoveries,' he said, 'will be made along spiritual lines. We scientific men have spent our lives studying physical forces. And now—having made the most sensational discoveries in the history of the world—we learn that our knowledge has not brought people happiness. Material things will never bring happiness. Scientists must now turn their laboratories over to the study of God, and prayer, and the spiritual forces. Here is the field where miracles are going to occur. Spiritual power is the greatest of the undeveloped powers, and has the greatest future.' "—Selected.

"It is generally conceded by Bible teachers that comparing Scripture with Scripture by the use of the references is much more helpful in Bible study than the use of commentaries and books about the Bible."—The Bible Reader's Companion.

CORRESPONDENCE

Kalona, Ia., Nov. 27, 1930.

Dear Editor and Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name, to whom be honor and glory now and forever. Amen:—We have many reasons to be thankful to our heavenly Father for the bountiful crops here in Iowa, yea, I fear there are many blessings that we should be thankful for, which we do not realize and therefore are not thankful, neither appreciate the same.

In our estimation our government is not perfect, but oh, how thankful we should be that we have the privilege of living under a government that protects Christian religion.

Health in general is fair.

We have been having nice weather until of late. The last few days it has been snowing and blowing and the mercury down near zero.

Bro. Elmer Swartzendruber is in Michigan, holding meetings and Bro. A. C. Swartzendruber is in Indiana for the same purpose. May their labors be fruitful with good results is our prayer.

The wedding season is again at hand. New homes will be established, and we like to see them get started right. These homes should be provided with good edifying literature and the same of course should be read and observed. Therefore we would like to see the H. d. W. introduced to them as at least a part of their reading matter.

Remember the rates to newlyweds —two years for one dollar for new subscribers or from now till Jan. 1933 if accompanied with their marriage notice.

J. N. Yutzy.

Middlebury, Ind., Nov. 26, 1930.

Dear Herold Readers, Greetings of love:—We are reminded of the words of David in Ps. 147 where he said, "Praise ye the Lord: for it is good to sing praises unto our God; for it is pleasant; and praise is comely. . . . Great is our Lord and of great power. His understanding is infinite. . . . He giveth snow like wool: he scattereth the hoarfrost like ashes. He casteth forth his ice like morsels: Who can stand before His cold?"

To my memory I have never spent such a cold Thanksgiving day before. Roads are drifted. Health is good in general with some exceptions.

Pre. John Yoder was in Howard Co., over the 23rd to preach to the little flock there. Bish. Sam. T. Eash was in Stark and Holmes Co., Ohio, during the week and also on Sunday of the 23rd, holding meetings and ordained two ministers; the lot following on Bro. Jonas Helmuth in Stark Co., and Bro. Ab. Schlabach in Holmes Co.

Pre. Amos Swartzendruber of near Wellman, Iowa, is holding meetings for the Townline-Griner Church since Monday evening expecting to continue over Sunday but on account of the weather and roads, mostly, the attendance is not good. But may the efforts not be in vain. I wonder sometimes if we give "our elders (especially those who labour in word and doctrine) double honour;" as Paul admonishes in his letter to Timothy?

In meekness,

A sister.

Pigeon, Mich., Nov. 19, 1930.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting of love in Jesus' name:—I will again endeavor to write a little from this place. Weather is very pleasant—a real Indian summer; but still dry. Some farmers are trying to plow but cannot do efficient work on account of the drouth.

Health is fair in this vicinity. We have not had communion yet in our church on account of our bishop, Bro. Swartzendruber being sick. He and his wife were in Iowa in October, and he took sick there: was sick several weeks until he was able to return home, but has not been able yet to attend church services. We expect to have communion Nov. 29.

The Lord willing, the brethren, C. M. Nafziger, Lowville, N. Y., and E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, expect to be here to hold Bible Conference to begin on Thanksgiving. And Bro. Nafziger is to conduct communion for us.

Last Sunday Bro. Edwin Albright was with the congregation in Arenac county (this state) and preached for them. Bro. Gunden and wife took him over in their car.

Bro. M. S. Zehr and wife and Samuel Dietzel and wife and a load of young folks were at the County Home and Jail on Sunday afternoon.

I must also say with others that we shall miss Bro. D. E. Mast's articles in the Herold. Though as some one has stated, there are of his articles on hand to supply the Herold with one article per number for another year. It is necessary for others to make use of their talents.

When we think of these last and perilous times we should assemble ourselves and exhort one another; and so much the more, as we see the day approaching.

Then let us bear in mind the admonition of James 1:2-4, "My brethren, count it all joy when ye fall into divers temptations: knowing this, that the trying of your faith worketh patience. But let patience have her perfect work, that ye may be perfect and entire, wanting nothing."

Yours in Him,

D. C. Esch.

OBITUARIES

Stoltzfus. — Lydia Stoltzfus, only child of Benjamin and Hannah (Lantz) Stoltzfus of near Limeville, Lancaster Co., Pa., died Nov. 28, 1930 while on

the way to the Lancaster hospital of infant trouble; aged 5 months and 5 days. Besides her bereaved parents she is survived by her grandparents, Mr. and Mrs. Jacob Stoltzfus of near Millwood and Mrs. Lydia Lantz of Scalp Level, Pa. Funeral services were conducted by Bish. Samuel Stoltzfus of Upper Milcreek districts on Sunday afternoon, Dec. 1, 1930. Text, Mark 10:13-16. Burial in Millwood graveyard.

Another Sunbeam gone from earth;
Another Star declined;
Another Love-bud called to be
In Christ's own garland twined;

Another eye has softly shut
Its blue-veined curtain down;
Another soul has left its cross,
To wear in heaven a crown;

Another soul is born in heaven,
Without a spot of sin;
Once more the crystal gates of light
Have shut an angel in.

Aaron E. Beiler.

Stutzman.—Magdalena, daughter of Benjamin and Catherine Miller was born Dec. 15, 1869, at Elkhart, Ind. Died Oct. 24, 1930, at her home near Hydro, Okla.; aged 60 years, 10 months and 9 days.

She was married to Noah E. Stutzman, Dec. 22, 1889, near Mt. Ayr, Ind. To this union were born 13 children of whom 6 have passed beyond, 4 having died in infancy and 2 after they were married, Eli, aged 28 and Katie, aged 24.

Husband, 3 sons and 4 daughters are left to mourn her departure, namely: Mrs. Henry J. Kaufman and Mrs. Simon F. Yutzy both of near Arthur, Ill.; Mrs. Menno Swartzentruber at home place also Mrs. Daniel J. Miller, Reuben Stutzman, Levi Stutzman and John Stutzman of Custer Co., Okla.

She also left 25 grandchildren, 5 brothers and 3 sisters; Uriah and Joe C. Miller in Johnson Co., Iowa; Mrs. J. S. Beachy near Sherwood, Ohio; Jacob B. Miller, Iowa City, Iowa; William B. and Newton B. Miller; Mrs. John D. Yoder and Mrs. William J. Yoder of Custer Co., Oklahoma.

She was a member of the Old Order Amish Mennonite Church since 18 years of age and remained faithful till death. The funeral was held Monday P. M., Oct. 27, 1930 at the home where a large number of relatives and friends gathered to pay their last respect. Those coming from a distance to attend the funeral were Uriah, Joe C. and Jacob B. and wife, also Lewis Maske; 1 Niece, Katie Mae Miller was also here at the time from Iowa. The sermon was preached by Bishops S. W. Bender and Ira Nissley.

TABLE OF CONTENTS

Herold der Wahrheit

Vol. XIX. 1930